









Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. Pischel,

in Leipzig Dr. Krehl,

Dr. Praetorius,

Dr. Windisch,

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Sieben und vierzigster Band.

36891

Leipzig 1893,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

PJ 5 D4 Bd.47

Inhalt

des siebenundvierzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Bette
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G
THE VIEW OF THE VEHICLE OF THE VEHIC
Personalnachrichten
Allgemeine Versammlung in Bonn
Details in Desire in Consultance in Penn VVIII
Protokonarischer Bericht über die Generalversammlung in Bohn AAlli
Extract aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der
Verzeichniss der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w.
IV. XII. XVIII. XXXII
Verzeichniss der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1893 XXXVII
Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit
verzeichniss der gelehrten Korperschaften und Institute, die int
der D. M. G. in Schriftenaustausch stehn L
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke LII
Verzeichniss der auf Kosten der D. M. G. Verönentrichten Werke
Die griechischen Fremdwörter im Armenischen. Von C. Brockelmann 1
Der Dîwân des Garwal b. Aus Al-Hutej'a. Von Ign. Goldziher 43
Der Diwah des Garwai b. Aus Al-Huteja. Von 19th. Goldziner 43
Αῖξ τὴν μάχαιοαν. Von Richard Pischel 86
Ueber das Alter der Rasikasamjîvinî des Königs Arjunavarman. Von
Ceber das Alter der Kasikasanjivini des Konigs Arjunavarman, von
G. Bühler
Remerkungen zu den gremäischen Inschriften von Sandschirli Von
Demerating to the aramaisenen inschillen von Sendschill. Von
Theodor Nöldeke
Einiges über den Imâm aš-Šâfi'î, Von M, J. de Goeje 106
Enigos abel dell'Imam as-Balli. Voll 111. 5. de Goeje
Griechisches und Römisches im Talmud. Von Heinrich Lewy 118
Ueber die Kâyvamâlâ. Von A. Weber
Collins and the state of the st
Ueber die Kâvyamâlâ. Von $A.$ Weber
Alexander von Kégl History of Child-Marriage, By R. G. Bhandarkar 130
The second state of the se
History of Child-Marriage. By R. G. Bhanaarkar
Zum Namen der syrischen Bibelübersetzung Peschitta. Von Eberhard
Neetle
Nestle
Entgegnung, Von Walter Neisser
Der Dîwân des Garwal b. Aus Al-Hutej'a. Von Ign. Goldziher 163
Der Dîwân des Garwal b. Aus Al-Ḥuṭej'a. Von Ign. Goldziher 163
Jüdisch-persische Poesie, Von P. Horn
Die Astronomie des Maḥmûd ibn Muḥammed ibn 'Omar al-Gagmînî. Von
Die Astronomie des Manmud ion Munammed ion Omar al-Gagmini. Von
G. Rudloff und Prof. Dr. Ad. Hochheim 213
Grundzüge der syrischen Betonungs- und Verslehre. Von Hubert Grimme 276
Liste von transcribirten Abschriften und Auszügen aus der Jaina-Litteratur.
Von Ernst Leumann
Zum Namen der syrischen Bibelübersetzung Peschitta. Von Eduard König 316
*
Schriften der Archer in habriischen Handachriften Von Manite Stein
Schriften der Araber in hebräischen Handschriften. Von Moritz Stein-
schneider
schneider
The state of the s
Noch ein Dualrest im Aethiopischen. Von Franz Praetorius 395
Der Name Adulis. Von Franz Praetorius
The state of the s
Der Name Adulis. Von Franz Praetorius
Aus Al-Buhturi's Hamâsah. Von Dr. Rudolf Geyer 418

	440
Balūčische Texte mit Uebersetzung. Von Wilh. Geiger Neue Materialien für den Dialekt der Zigeuner Deutschlands. Von $R.\ v.\ Sowa$	450
	464
Zigeunerisches. Von E. Windisch Aśoka's Rājūkas oder Lajukas. Von G. Bühler	466
Ein Sanskrit-Newârî-Wörterbuch. Von August Conrady	539
Ueber die Betonung im klassischen Sanskrit und in den Prâkrit-Sprachen.	
Von Hermann Jacobi	574
Beiträge zur Kritik des Rigveda. Von Fr. Bollensen	583
Beziehungen der Inder zum Westen. Von O. Franke	595
Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte. Von J. Jolly	610
Iranica. Von H . $H\ddot{u}bschmann$	622
Die samaritanische Pentateuchubersetzung nach der Ausgabe von Petermann und Vollers. Von Dr. Samuel Kohn.	626
Anzeigen: Bezold's Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. — The Tell-el-Amarna Tablets in the British Museum with Autotype facsimiles. — Oriental Diplomacy, being the transliterated text of the Cuneiform Despatches between the Kings of Egypt and Western Asia in the XVth Century before Christ, discovered at Tell-el-Amarna, and now preserved in the British Museum. With full Vocabulary, Grammatical Notes &c., angezeigt von Rudolph E. Brünow. — Geyer's Gedichte und Fragmente des	
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw	320 472
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von	
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw	
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel	472 698
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilchen. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel.	472 698 538
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel. Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrät irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken	472 698
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel. Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Gever's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah".	472 698 538
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke. Zu Rudloff und Hochheim. Von Hah Suter	472 698 538 710
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke. Zu Rudloff und Hochheim. Von Hah Suter	472 698 538 710 715
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke. Zu Rudloff und Hochheim. Von Hah Suter	472 698 538 710 715 718 720 723
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel. Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Gever's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah".	472 698 538 710 715 718 720 723
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke Zu Rudloff und Hochheim. Von Heh. Suter Ali Pascha Mubârak †. Von Karl Vollers Erklärung, Von Alexander Kohut	472 698 538 710 715 718 720 723
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke Zu Rudloff und Hochheim. Von Hch. Suter Ali Pascha Mubârak †. Von Karl Vollers Erklärung. Von Alexander Kohut Berichtigung zu S. 511	472 698 538 710 715 718 720 723 724
Aus ibn Hajar, angezeigt von J. Barth. — Winckler's Geschichte Babyloniens und Assyriens, angezeigt von Ulrich Wilcken. — Kohut's Aruch completum, angezeigt von W. Bacher. — Payne Smith's Thesaurus syriacus, angezeigt von Immanuel Löw. — Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie, angezeigt von O. Mann. — Nützel's Münzen der Rasuliden, angezeigt von J. G. Stickel Ein marokkanischer Druck. Von Karl Vollers Der sar kibrât irbitti und der sar kissati. Von Ulrich Wilcken Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturi Hamâsah". Von Theodor Nöldeke Zu Rudloff und Hochheim. Von Heh. Suter Ali Pascha Mubârak †. Von Karl Vollers Erklärung, Von Alexander Kohut	472 698 538 710 715 718 720 723 724

Nachrichten

über

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.



Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. für 1893 beigetreten:

- 1191 Herr Leonard W. King, of British Museum, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, London WC.
- 1192 , Dr. Johannes Flemming, Custos an der Universitäts-Bibliothek in Bonn.
- 1193 " Dr. Richard Simon, Privatdocent an der Universität in München, Barerstrasse 63.
- 1194 ,, cand. phil. Theodor Bloch, Leipzig, Brüderstr. 49.
- 1195 " Dr. Karl Brockelmann, Privatdocent an der Universität in Breslau, Schiesswerderstr. 21.

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes ist eingetreten:

Die Kgl. Universitäts-Bibliothek zu München.

Verzeichniss der vom 1. Februar bis 15. Mai 1893 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

- Zu Nr. 29a [157]. Society, Royal Asiatic of Great Britain and Ireland, Journal of the. 1893. January.
- Zu Nr. 155 a. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. Sechs und vierzigster Band. 1892. Heft 4.
- Zu Nr. 183a Q. [2]. Akademie, Kgl. Bayerische, der Wissenschaften. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe. München. Neunzehnten Bandes dritte Abtheilung. 1892.
- Zu Nr. 202. Société asiatique. Journal asiatique... Paris. Huitième série. Tome XX. No. 3. — 1892. Neuvième série. Tome I. No. 1. — 1893.
- Zu Nr. 203 [165]. Society, American Oriental. Journal. New Haven. — Fifteenth Volume. Number III. 1893.
- Zu Nr. 239a. Anzeigen, Göttingische Gelehrte, unter der Außicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1893. Nr. 1—6.
- Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. 1893. Nr. 1—3.
- Zu Nr. 594a. 43. Parášara Smriti by Mahámahopádhyáya Chandrakánta Tarkálankára. Calcutta. Vol. III. Fasc. IV. 1892. B. I., N. S., No. 821.
- Zu Nr. 594 a. 45. Tattva-Chintámani. Ed. by Pandita Kámákhyánátha Tarkavágísa. Calcutta. Vol. II. Fasc. X. 1892. B. I., N. S., No. 823.
- 10. Zu Nr. 594a. 66. Avadána Kalpalatá with its Tibetan Version now first edited by Sarat Chandra Dás and Pandit Hari Mohan Vidyábhúshana. Calcutta. — Vol. II. Fasc. II. 1893. — B. I., N. S., No. 826.
- Zu Nr. 594 a. 70. Aniruddha's Commentary and the Original Parts of Vedûntin Mahâdeva's Commentary to the Sâmkhya Sútras. Translated by Richard Garbe. Calcutta. — Fasc. III. 1892. — B. I., N. S., No. 825.
- 12. Zu Nr. 594 d. 5. Tul'sí Sat'saí. With a short Commentary ed. by Pandit Bihári Lát Chaube. Calc. Fasc. IV. 1892. — B. I., N. S., No. 824.
- Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. London. Vol. I. No. 2, 3, 4, 5, 1893.
- Zu Nr. 1044a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LXI. Part I. No. III. 1892.

- 15. Zu Nr. 1044 b. Society, Asiatic, of Bengal, Proceedings, Calcutta. - 1892. No. VIII.
- 16. Zu Nr. 1101a [99]. Institution, Smithsonian, Annual Report of the Board of Regents, showing the Operations, Expenditures, and Condition of the Institution to July, 1890. Washington 1891.
- 17. Zu Nr. 1175 F. Handschriftenverzeichnisse, Die, der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Sechszehnter Band. Verzeichniss der Arabischen Handschriften von W. Ahlwardt. Vierter Band. Berlin 1892. — Zwölfter Band, Verzeichniss der Lateinischen Handschriften von Valentin Rose. Erster Band, Berlin 1893.
- 18. Zu Nr. 1422 b [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia. - Deel XXX, 1892. Aflevering III.
- 19. Zu Nr. 1456. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde Batavia & 's Hage. - 1892. Deel XXXVI. Aflevering 2.
- 20. Zu Nr. 1521a. Société de Géographie. Comptes rendus des séances. Paris, 1892. No. 17, 18, 1893, No. 2, 3, 4, 5, 6, 7.
- 21. Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. - Vijfde Volgreeks. Achtste Deel. Tweede Aflevering. 1893.
- 22. Zu Nr. 1867 [79]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig. IX. Band. No. 4. Index zu Otto Böhtlingk's Indischen Sprüchen. Von August Blau. 1893.
- 23. Zu Nr. 2327 [9]. Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. München 1892. Heft IV. 1893. Heft I.
- Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Paris. Troisième Série. Tome XXI. Janvier-Février 1893.
- 25. Zu Nr. 2574 F. [1544]. Lane's Arabic-English Lexicon. Edited by Stanley Lane-Poole. London. - Vol. VIII. Fasc. 4 (5 and Suppl.). 1893.
- 26. Zu Nr. 2852 a [2595]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Извъстія. С.-Петербургь. — Томъ XXVIII. Выпускъ IV. V. VI. 1892. TOM'S XXIX. BURYCK'S I. II. 1893.
- Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. - Roma. Serie quinta. Vol. I. Fasc. 12. Vol. II. Fasc. 1. 2.
- Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest. - 1893. Heft I. II. III. IV.
- Zu Nr. 4030. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift. Hrsg. von Georg Kollm. Berlin. Band XXVII. No. 5, 6, 1892.
- 30. Zu Nr. 4031. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen. Berlin. - XX. Band. No. 1. 2. 3. 1893.
- Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue Internationale publice par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. Tome XII. No. 2. 1893.
- Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin, Sitzungsberichte, Berlin, - Jahrgang 1892, No. XLI-LV und Nachtrag.

- 33. Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Monatsblatt. 1893. No. 114, 115, 116, 117.
- 34. Zu Nr. 4931. Society, Asiatic, of Japan. Transactions. Yokohama. Vol. XVI-XX, Supplement. 1889-93.
- 35. Zu Nr. 4984. Инвентарь библютеки Университета. No. VII. За 1885—1890. Catalogus accessionum bibliothecae imperialis litterarum Universitatis Petropolitanae. С.-Петероургъ 1893. (Протоколы засѣданій совъта Императорскаго С.-Петербургскаго Университета No. 47. Приложение
- 36. Zu Nr. 5189a. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne IV. Donner, O., Wörterverzeichniss zu den Inscriptions de l'Iénisseï. Helsingissä 1892.
- 37. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Müller. Berlin. VI. Jahrgang. Heft 2, 1892.
- 38. Zu Nr. 5231 Q. Общества, Императорского Русского Археологическаго. Записки. Томъ V. Выпускъ трегій и четвертый. Новая Серія. С.-Петербургъ 1892.
- 39. Zu Nr. 5305. Institution, Smithsonian. Bureau of Ethnology. Pilling, James Constantine, Bibliography of the Algonquian Languages. Washington 1891.
- 10. Zu Nr. 5346. Усларъ, Баронъ И. К., Этнографія Кавказа. Языкознаніе. V. Хюркилинскій языкь. Тифлись 1892. (Von Herrn Janoffsky, curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase.)
- 41, Zu Nr. 5492. Playfair, R. Lambert and Brown, Robert, (The) Bibliography of the Barbary States. Part IV. A Bibliography of Morocco, from the earliest times to the end of 1891. From "Suppl. Papers" of the Royal Geogr. Soc., Vol. III., Part 3, London 1892.
- 42. Zu Nr. 5528 Q. Hantes Amsorya. Wien. Vol. VII. Nr. 2. 3. 4. 1893.
- 43. Zu Nr. 5555 a. Society of Biblical Archaeology. Proceedings. London. Vol. XV. Part 3, 4, 5, 1893.
- 44. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Ediderunt Carolus de Smedt, Josephus de Backer, Franciscus van Ortroy, Josephus van den Gheyn, Hippolytus Delehaye & Albertus Poncelet. Bruxelles. Tomus XII. Fasc. I. 1893.
- 45. Zu Nr. 5958 Q. Hoffmann, J. J., Japanese-English Dictionary . . . elaborated and edited by L. Serrurier. Vol. I. II. Leyden 1881. (Von Herrn Dr. Serrurier.)
- 46. Zu Nr. 9089. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Herausgegeben und redigirt von G. Bühler, J. Karabacek, D. H. Müller, F. Müller, L. Reinisch. - Wien. Band IV-VII. 1. 1890-93.
- Zu Nr. 10078 F. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Tome cinquième. 3e fascicule. Tome neuvième. 3e fascicule. Paris 1893.

II. Andere Werke.

- 5975. Zu III. 4. a. Schurtz, Heinrich, Katechismus der Völkerkunde. Leipzig 1893.
- 5976 Q. Zu III. 11. b. r. Scherman, Lucian, Materialien zur Geschichte der Indischen Visionslitteratur. Leipzig, Verlag von A. Twietmeyer, 1893. (Vom Verf. und Verleger.)

- 5977 Q. Zu II. 12. a. A. Nallino, Carlo Alfonso, Il valore metrico del grado di meridiano secondo i geografi Arabi. Studi e ricerche. Con una tavola illustrativa. Con un' introduzione ed una premessa del Prof. Guido Cora. Firenze - Torino - Roma 1893. (Estratto dal Cosmos di Guido Cora, Vol. XI, 1892-93, fascicoli I-IV). (Vom Verf.)
- 5978. Zu II. 12. b. y. 5. Geschichte Josefs, Die, angeblich verfasst von Basilius dem Grossen aus Cäsarea, nach einer syrischen Handschrift der Berliner Kgl. Bibliothek . . . herausg. von Magnus Weinberg. Teil I. Halle 1893, (Dissertation.)
- Zu II. 7. h. S. Weber, Albrecht, Über die Samyaktvakaumudi, eine 5979. eventualiter mit 1001 Nacht auf gleiche Quelle zurückgehende indische Erzählung. Berlin 1889. (S.-A.) (Vom Verfasser.)
- Zu II. 7. h. 4. Weber, Albrecht, Ueber zwei Vedanta-Texte. Berlin 5980. 1889. (S.-A.) (Vom Verfasser.)
- Zu III. 5. b. Z. Weber, Albrecht, Die Griechen in Indien. Berlin 1890. (S.-A.) (Vom Verfasser.)
- 5982. Zu II. 7. h. y. 1. Weber, Albrecht, Episches im vedischen Ritual. Berlin 1891. (S.-A.) (Vom Verf.)
- 5983 Q. Zu III. 11. b. E. Weber's Sacred Literature of the Jains, translated by Herbert Weir Smyth. Bombay 1893 (Reprinted from the Indian Antiquary). (Von Herrn Prof. Weber.)
- Zu I. Journal of the Buddhist Text Society of India. Edited by Sarat Candra Dás. Vol. I. Part I. Calcutta 1893.
- 5985. Zu H. 12. e. J. Lewenstein, Tobias, Prolegomena zu Moses ibn Esra's Buch der تاكنيس . Erster Teil. Halle a. S. 1893. (Dissert.)
- 5986. Zu II. 10. Serrurier, Prof. Schlegel's criticism of Japanese-English Dictionary according to the annotations of the late Dr. J. J. Hoffmann . . . completed and prepared for publication by L. Serrurier. Vol. III. Leyden 1893, (Vom Verf.)
- 5987. Zu III. 11. b. β. Schwally, Friedrich, Das Leben nach dem Tode nach den Vorstellungen des alten Israel und des Judentums einschliesslich des Volksglaubens im Zeitalter Christi. Giessen 1892. (Vom Verf.).
- Zu III. 9. g. Samuël, De boeken van, in het Makassaarsch vertaald door B. F. Matthes. Amsterdam 1893. (Vom Uebersetzer.)
- 5989. Zu II. 12. b. y. 5. Braun, Oskar, Moses bar Kepha und sein Buch von der Seele. Freiburg i/B. 1891. (Vom Verf.)
- 5990. Zu III, 12. b. α. Braun, O., Die Eschatologie in den syrischen Kirchen. (A. aus der Zeitschrift für kath. Theologie XVI. Jahrg. 1892 p. 273-312.) (Vom Verf.)
- 5991 Q. Zu II. 2. b. Schils, G. H., Grammaire complète de la langue des Namas, Louvain 1891, (Vom Verf.)
- 5992. Zu II. 1. a. a. Groff, William, Le Nil. Étude archéologique. Le Caire 1892. (Vom Verf.)
- 5993. Zu II. 12. e. S. Maimonides' Commentar zum Tractat Sanhedrin. Zum ersten Male im arabischen Urtext herausgegeben, mit verbesserter hebräischer Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen versehen . . . von Moritz Weisz. Halle 1893 (Diss.)
- 5994. Zu I. Mélanges asiatiques tirés du Bulletin historico-philologique de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. Tome I, 3-X, 2. St.-Pétersbourg 1851—1892. 9 voll. 80. 2 Lieferungen 40. (Von der Académie Imp. des Sc. de St.-Pétersbourg.)

- 5995. Zu I. Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VIIe Série. Tome XLI, No. 1, 2, St.-Pétersbourg 1892, 93.
- 5996. Zu III. 12. a. β. 2. Kohut, Alexander, Discussions on Isaiah, (ch. LII. 13 ff., and ch. LIII.) from an unpublished Manuscript of the Sixteenth Century with Preliminary Notes. s. l. 1893. (Vom Verfasser.)
- 5997. Zu H. 12. b. 3. Kohat, Alexander, Secular and Theological Studies. s. l. et a. (Vom Verfasser.)
- نتب الادراك للساري الاتراك الله (Iaijān), الاتراك للساري الاتراك الله (Insg. von) Mustafù Bey. Stambul 1309. (Von Sr. Exc. Herrn Mubarek Galib Bey in Stambul.)
- 5999. Zu II. 12. e. ô. Petuchowski, Marcus, Der Tanna Rabbi Ismael. Zugleich ein Beitrag zur Bibelexegese des Talmuds, Halle 1892. (Diss.)
- 10200 Q. 1) Zu H. 7. h. η_* Varâha Mihira, The Pañchasiddhântikâ. The Text, edited with an original Commentary in Sanskrit and an English Translation and Introduction by G. Thibout and Mahamahopaethyaya Sudhâkara Dvivedî. Benares 1889.
- 10201. Zu III. 5. a. Casartelli, L. C., Eastward Ho! Or, Some Considerations on our Responsibilities in the East. Manchester 1893. (Vom Verfasser.)
- 10202. Zu I. Vollers, /K.] Le Neuvième Congrès International des Orientalistes . . . Communication faite à l'Institut égyptien. Le Caire 1892.
- 10203. Zu III. 12. a. β. 2. Epiphanius, Die dem zugeschriebenen Vitae Prophetarum in doppelter griechischer Rezension mit Anmerkungen und einem Anhang: Einiges über Zahl und Namen der Weisen aus dem Morgenland. Sonderabdruck aus "Marginalien und Materialien" von Eberhard Nestle. Tübingen 1893. (Vom Herausgeber.)
- 10204. Zu II. 12. e. a. Nestle, Eberhard, Nigri, Böhm und Pellican. Ein Beitrag zur Anfangsgeschichte des hebräischen Sprachstudiums in Deutschland. Vermehrter Sonderabdruck aus "Marginalien und Materialien". Tübingen 1893. (Vom Verfasser.)
- 12205. Zu III. 5. c. Nestle, Eberhard, Bengel als Gelehrter. Ein Bild für unsere Tage. Mit neuen Mittheilungen aus seinem handschriftlichen Nachlass. Sonderabdruck aus "Marginalien und Materialien". Tübingen 1893. (Vom Verfasser.)
- 10206 F. Zu III. S. b. III такельбергь, Бар. Р. Р., Прано-Финскія лексикальныя отношенія. Москва 1893. (Vom Vert.)
- 10207. Zu III. 11. b. Z. Георгієвскій, Сергый, Миническія воззрѣнія и миом Китайцевъ. С.-Петербургъ 1892.
- 10208. Zu И. 10. а. β. И вановскій, А. О., О Китайскомъ переводѣ Буддійскаго со́орника Јазакапада. Санктиетеро́ургъ 1893. (А. aus Запиеви Вост. Отд. Имп. Руссв. Арх. Общ. Т. VII, 265 ff.).
- 10209. Zu III. 7. Пвановскій, А. О., Медная монета въ Маньчжурін. (А. анз Записки Восточи. Отдёл. Имп. Русск. Археолог. Общ. Томъ VII, 301 ff.).
- 10210. Zu II. 12. b. Pognon, H., Une incantation contre les génies malfaisants, en Mandaïte. Paris 1892. (Extrait des Mémoires de la Société de linguistique de Paris, t. VIII.)

Die Nummern 6000—10199 umfassen die Bibliotheken von Thorbecke und Gildemeister.

- 10211. Zu H. 12. e. 3. Fürst, Julius, Glossarium Graeco-Hebraeum oder der griechische Wörterschatz der jüdischen Midraschwerke. Ein Beitrag zur Kultur- und Altertumskunde. Strassburg 1890.
- 10212. Zu III. 7. Abel, Charles, L'affinité étymologique des langues égyptienne et indo-européennes. Mémoire destiné à la 10ème session du Congrès international des Orientalistes. Lisbonne 1892.
- 10213. Zu III. 11. b. ε. Monier Williams, Sir Monier, Indian Wisdom; or. Examples of the religious, philosophical, and ethical doctrines of the Hindus. Fourth edition, enlarged and improved. London 1893.
- 10214. Zu III. 7. Lavoix, Henri, Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibl. Nationale. Espagne et Afrique. Paris 1891. (Vgl. Nr. 5309.)
- 10215. Zu II. 10. c. β. [Toneri Shinnō,] Nihongi oder japanische Annalen. Übersetzt und erklärt von Karl Florenz. Suppl. zu Bd. V der Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio. 3. Teil. Buch 22—24. Geschichte Japans im 7. Jhdt. Tokyo, 1892.

Allgemeine Versammlung

der D.M.G. am 15. und 16. September 1893 in Bonn.

Durch Beschluss vom 15. October 1892 (s. ZDMG, Bd. 46, S. XXIV) ist als Ort der diesjährigen Allgemeinen Versammlung Bonn bestimmt. Im Einverständniss mit den Bonner Herren Aufrecht, Jacobi, Prym, welche den Zusammentritt eines Ortsausschusses zu veranlassen die Güte haben werden, hat der geschäftsführende Vorstand der D.M.G. den 15. und 16. September als Zeit der Allgemeinen Versammlung festgesetzt. Die erste Sitzung soll am 15. September um 10 Uhr in der Universität stattfinden. Früher eintreffende Mitglieder wollen sich bereits am 14. September, Abends 7 Uhr, in der Restauration Stadtgarten (Coblenzerstr. 35) einfinden.

Mitglieder der D. M. G., welche auf der Versammlung Vorträge zu halten beabsichtigen, werden gebeten, dieselben möglichst früh dem Schriftführer der Gesellschaft (F. Praetorius, Halle, Lafontainestr. 17) anzumelden.

Halle und Leipzig, im Mai 1893.

Der geschäftsführende Vorstand der D. M. G.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. für 1893 beigetreten:

- 1196 Herr Arthur Strong, M.A., Lecturer in the University of Cambridge, London S.W. Putney Hill, 7. St. John's Road.
- 1197 , Dr. Oskar Mann, Volontär bei der Kgl. Bibliothek, Berlin.
- 1198 , James H. Breasted, cand. phil., Berlin, Potsdamerstr. 13.
- 1199 ,, Dr. H. V. Hilprecht, Professor des Assyr. und der vergl. Semit.
 Philolog. a. d. Universität von Pennsylvania.

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes ist eingetreten:
Die Kais, Universitäts-Bibliothek in Dorpat.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder:
Herrn R. L. Bensly, Prof. an der Universität Cambridge, † 23. April 1893.
" Dr. H. Wenzel, † 16. Juni 1893.

Berichtigung.

Herr Prof. Alb. Socin wohnt Leipzig, Schreberstr. 5 (nicht Schletterstr.).

Verzeichniss der vom 16. Mai bis 22. Juli 1893 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

- Zu Nr. 29a [157]. Society, Royal Asiatic of Great Britain and Ireland, Journal of the. 1893. April. July.
- Zu Nr. 155a. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. Sieben und vierzigster Band. 1893. Heft 1.
- 3. Zu Nr. 202. Société asiatique. Journal asiatique... Paris. Neuvième série. Tome I. No. 2. Mars—Avril. 1893.
- Zu Nr. 217 [166]. Society, American Oriental. Proceedings at Boston and Cambridge, Mass. April 6-8, 1893.
- Zu Nr. 239a. Anzeigen, Göttingische Gelehrte, unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1893. Nr. 7—13.
- Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. 1893. Nr. 4—9.
- Zu Nr. 294a [13]. Akademie, Kaiserliche, der Wissenschaften. Sitzungsberichte. Philosophisch-Historische Classe. Wien. CXXVII. Band. Jahrgang 1892. CXXVIII. Band Jahrgang 1893.
- Zu Nr. 594 a. 45. Tattva-Chintámani. Ed. by Pandita Kámákhyánátha Tarka-Ratna. Calcutta. Vol. III. Fasc. I. 1893. B. I., N. S., No. 830.
- Zu Nr. 594a. 47. Śrauta Sútra of Śankháyana, The. Ed. by Dr. A. Hillebrandt. Calcutta. — Vol. III. Fasc. I. 1893. B. I., N. S., No. 827.
- Zu Nr. 594 a. 55. Varáha Purána, The. Edited by Pandit Hrishíkeśa S'ástrí. Calcutta. — Fasc. XIV. 1893. — B. I., N. S., No. 829.
- Zu Nr. 594 a. 59. Madana Párijáta, The. Edited by Paudit Madhusúdana Smritiratna. Calcutta. Fasc. XI. 1893. — B. I., N. S., No. 828.
- Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. London. Vol. I. No. 6, 7, 1893.
- Zu Nr. 1044a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LXI. Part I. No. 4 und Extra No. 1892.
- Zu Nr. 1044b. Society, Asiatic, of Bengal. Proceedings. Calcutta. 1892. No. IX. X. 1893 No. I.
- 15. Zu Nr. 1101a [99]. Institution, Smithsonian, Annual Report of the Board of Regents, showing the Operations, Expenditures, and Condition of the Institution for the year ending June 30, 1890. Report of the National Museum. Washington 1891.

- Zu Nr. 1521a. Société de Géographie. Comptes rendus des séances. Paris, 1893, No. 8, 9, 10, 11, 12, 13.
- 17. Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. Vijfde Volgreeks. Achtste Deel. Derde Aflevering. 1893.
- 18. Zu Nr. 1771. Труды восточнаго отдёленія Імператорскаго Русскаго Археологическаго Общества. Томъ XXI. С.-Петербургъ 1892.
- Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Paris. Troisième série. Tome XXI. Mars — Avril 1893.
- Zu Nr. 2852 b [2596]. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, Отчетъ. С.-Петербургъ. — За 1892. Годъ. 1893.
- Zu Nr. 3131 [3278]. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Zeitschrift, hrsg. durch deren Redactions-Comité. Wien. 24. Bd. 1892.
- Zu Nr. 3769 a Q. Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCXC. 1893. Rendiconto dell' adunanza solenne del 4 giugno 1893 onorata dalla presenza di S. M. il Re. Roma 1893.
- Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. — Roma. Serie quinta. Vol. II. Fasc. 3. 4.
- Zu Nr. 3877a [186]. Palaestina-Verein, Deutscher. Zeitschrift. Hrsg. von Prof. Lic. Hermann Guthe. Leipzig. — Band XVI. Heft 1 u. 2. 1893.
- 25. Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest. 1893. Heft V.
- Zu Nr. 4030. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift. Hrsg. von Georg Kollm. Berlin. Band XXVIII. 1893. No. 1. 2.
- 27. Zu Nr. 4031. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen. Berlin. — XX. Band. No. 4. 5. 6. 1893.
- 28. Zu Nr. 4277 Q. Cordier, Henri, Bibliotheca Sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire Chinois. Supplément. Fascicule Ier. Paris 1893. (Publications de l'École des Langues Orientales Vivantes. Troisième série, tome XV.)
- 29. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale publiée par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. Tome XII. No. 2, 1893.
- 30. Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin. Sitzungsberichte. Berlin. Jahrgang 1893. No. I—XXV.
- Zu Nr. 4626. Gesellschaft, Numismatische, in Wien. Monatsblatt. 1893. No. 118. 119.
- 32. Zu Nr. 4821 Q. Bureau of Ethnology. Seventh Annual Report to the Secretary of the Smithsonian Institution 1885—'86. By J. W. Powell. Washington. -- 1891.
- 33. Zu Nr. 4867 Q. Contributions to North American Ethnology. Vol. VII. [Riggs, Stephen Return, A Dakota-English Dictionary. Edited by James Owen Dorsen] Washington 1890.
- 34. Zu Nr. 4999 Q. Ousâma ibn Mounkidh. Un émir Syrien au premier siècle des croisades (1095-1188). Par Hartwig Derenbourg. Première partie. 2e fascicule. Vie, d'Ousâma (Chapitres VI-XII et tables). Paris 1893. (Publications de l'École des Langues Orientales Vivantes.)

- Zu Nr. 5193 Q. Общества, Императорскаго Русскаго Археологическаго, восточнаго отдёленія. Записки. С.-Петербургъ 1893. Томъ VII.
- Zu Nr. 5305. Institution, Smithsonian. Bureau of Ethnology. Pilling, James Constantine, Bibliography of the Athapascan Languages. Washington 1892.
- Zu Nr. 5441 F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by Jas. Burgess. Calcutta 1892.
 Vol. II. Part XII.
- Zu Nr. 5506. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch, Journal. Colombo. 1892. Vol. XII. No. 43. — Colombo 1893.
- 39. Zu Nr. 5522. Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа. Выпускъ XV. Tiflis 1893. (Von Herrn Janoffsky, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase.)
- 40. Zu Nr. 5528Q. Hantes Amsorya. Wien. Vol. VII. Nr. 6.7, 1893.
- 41. Zu Nr. 5555 a. Society of Biblical Archaeology, Proceedings, London. Vol. XV. Part 6, 7, 1893.
- 42. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Ediderunt Carolus de Smedt, Josephus de Backer, Franciscus van Ortroy, Josephus van den Gheyn, Hippolytus Delehaye & Albertus Poncelet. Bruxelles. Tomus XII. Fasc. II et III. 1893.
- Zu Nr. 5826. Berchem, Max van, Notes d'archéologie arabe. (Deuxième article.) Toulounides et Fatimites. Extrait du Journal Asiatique. Paris 1892.
- 44. Zu Nr. 5851. Holtzmann, Adolf, Das Mahäbhärata und seine Theile. Zweiter Band. Die Theile des Gedichtes. Kiel, C. F. Haeseler. 1893. (Vom Verleger.)
- Zu Nr. 5900. Hoernle, A. F. Rudolf, The third Instalment of the Bower Manuscript. (A. aus The Indian Antiquary, December, 1892.) (Vom Verfasser.)
- 46. Zu Nr. 5984. Journal and Text of the Buddhist Text Society of India. Edited by Sarat Candra Dás. Calcutta. Vol. I. Part II. 1893.
- 47. Zu Nr. 9089. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Herausgegeben und redigirt von G. Bühler, J. Karabacek, D. H. Müller, F. Müller, L. Reinisch. — Wien, VII. Band. — 2. Heft. 1893.
- 48. Zu Nr. 10078F. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Tome neuvième. 2e fascicule. Paris 1893.

II. Andere Werke.

- 10216. Zu II. 7. i. λ. Védéha, Mahá Sthavira, Samanta Kúṭa Warṇaná. Colombo 1890.
- 10217. Zu III. 12. β. 1. Dobschütz, Lieber, Die einfache Bibelexegese der Tannaïm mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur einfachen Bibelexegese der Amoraïm. (Diss.) Halle a. S. 1893.
- 10 218 F. Zu III. 3. Reports, Progress, of the Epigraphical and Architectural Branches of the North-Western Provinces and Oudh for 1891—92 [Allahabad 1892]. (Vom India Office.)
- 10219. Zu H. 7. i. π. Sowa, R. c., Die m\u00e4hrische Mundart der Romsprache, s. l. et a. (Vom Verf.).

- 10220 Q. Zu III. 4. b. s. Waddell, L. A., Discovery of the Exact Site of Asoka's Classic Capital of Pataliputra, the Palibothra of the Greeks and Description of the Superficial Remains. Calcutta 1892. (Vom India Office.)
- 10221. Zu II. 12. e. δ. Perles, J., Beiträge zur rabbinischen Sprach- und Alterthumskunde. (Sonderabdruck aus "Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 37. Jahrgang.) Breslau 1893 (Vom Verf.)
- 10222. Zu II. 12. a. v. Märchen und Gedichte, Tunisische. Eine Sammlung prosaischer und poetischer Stücke im arabischen Dialecte der Stadt Tunis nebst Einleitung und Übersetzung von Hans Stumme. Band I: Transcribierte Texte nebst Einleitung. Band II: Übersetzung. Leipzig, 1893. (Vom Herausgeber.)
- 10223. Zu II. 7. h. δ . Çrīvara, Das Kathākāntukam des, verglichen mit Dschāmī's Jusuf und Zuleikha. Nebst Textproben. Von RichardSchmidt. Kiel, C. F. Haeseler, 1893. (Vom Verleger.)
- 10224 Q. Zu III. 11. b. ζ. Harlez, Ch. de, Shēn-Siēn-Shū. Le livre des esprits et des immortels. Essai de mythologie chinoise d'après les textes originaux. Bruxelles, 1893. (Vom Verf.).
- 10225 Q. Zu III. 8. c. Precatio pro universa ecclesia ex sacra liturgia S. J. Chrysostomi quinquaginta linguis exarata ac propriis typis excusa. Vindobonae 1893. (Von der Congregation der Mechitharisten.)
- 10226. Zu II. 7. c. α. 2. Carrière, A., Nouvelles sources de Moïse de Khoren. Études critiques. Vienne 1893. (Desgl.)
- 10227. Zu III. 3. Berchem, Max van, Lettre à M. Barbier de Meynard sur le projet d'un Corpus inscriptionum Arabicarum. (S.-A. aus dem Journal asiatique 1892, Vol. 20, p. 305 ff.) (Vom Verf.)
- 10228 Q. Zu H. 7, h. 8. Pischel, Richard, Die Hofdichter des Lakymanasena. Göttingen 1893. (Aus dem neununddreissigsten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.) (Vom Verf.)
- 10229. Zu III. 5. c. Pischel, R., Karl Wilhelm Schütz. (A. aus dem Centralblatt für Bibliothekswesen . . . von O. Hartwig) Leipzig 1893, (Vom Verfasser.)
- 10230. Zu III. 9. Rosenthal, Ludwig, Salomon Maimons Versuch über die Transcendentalphilosophie in seinem Verhältnis zu Kants transcendentaler Asthetik und Analytik. (Diss.). Halle a. S. 1893.
- 10231. Zu II. 7. i. 7. Kellogg, S. H., A Grammar of the Hindí Language. Second edition. London 1893, (Vom India Office.)
- 10232. Zu II. 12. a. n. Lidzbarski, Marcellus, De propheticis, quae dicuntur, legendis Arabicis. Prolegomena, (Diss.). Lipsiae 1893, (Vom Verf.)
- 10233. Zu II. 12. a. i. Codex Leidensis 399, 1. Euclidis elementa ex interpretatione al-Hadsehdschadschii cum commentariis al-Narizii. Arab, et Lat. ed. . . . R. O. Besthorn et J. L. Heiberg. Partis I. Fasc. I. Hauniae 1893. (Von den Herausgebern.)
- 10234. Zu II. 7. h. π. Hoernle, Rudolf, The Weber Manuscripts, another collection of ancient manuscripts from Central Asia. (S.-A. aus dem Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal, Vol. LXII, Part I, for 1893). Calcutta. (Vom Verfasser.)
- 10235 Q. Zu III. 1. b. d. Cunningham, A., Mahabodhi or the Great Buddhist Temple under the Bodhi Tree at Buddha-Gaya. London 1892. (Vom India Office.)

- 10236. Zu III. 4. а. Извѣстія Восточно-Сибпрскаго Отдѣла Императорскаго Русскаго Географическаго Общества, подъ редакцією правителя дѣлъ. Томъ XXIV. No. 1. Г. Пркутскъ 1893.
- 10237. Zu II. 7. c. δ. 4. a. *Huart, Clément*, Le dialecte persan de Siwènd. (Extrait du Journal asiatique, mars-avril 1893.) (Vom Verfasser.)
- 10238 F. Zu H. 7, f. Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti, Concilium Basileense, Scriptorum tomi tertii pars II. Vindobonae 1892.
- 10239. Zu III. 2. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements Tome XVIII Alger. Par E. Fagnan. Paris 1893. (Vom Verfasser.)

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten:

- 1200 Herr Lic. Dr. Alfred Rahlfs, Privatdoc. in Göttingen, Burgstr. 16 (für 1893).
- 1201 " Dr. Carlo Alfonso Nallino in Udine, Via Savorgnana 5 (für 1894).
- 1202 , Dr. Georg Huth, Berlin N., Elsässer Strasse 54 (für 1893).

Vor längerer Zeit schon verlor die Gesellschaft durch den Tod ihr ordentliches Mitglied:

Herrn Colonel George Fryer in London,

was jetzt erst dem Vorstande bekannt geworden.

Verzeichniss der vom 23. Juli bis 16. October 1893 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

- Zu Nr. 155a. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Zeitschrift. Leipzig. Sieben und vierzigster Band. 1893. Heft 2.
- Zu Nr. 202. Société asiatique. Journal asiatique...Paris. Neuvième série. Tome I. No. 3. Mai—Juin. Tome II. No. 1. Juillet—Août. 1893.
- Zu Nr. 239 a. Anzeigen, Göttingische Gelehrte, unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. — 1893. Nr. 14—19.
- Zu Nr. 239b. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen. 1893. Nr. 10—14.
- Zu Nr. 609f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. London. Vol. II. No. 2. 3. 4. 1893.
- Zu Nr. 641 a Q. [22]. Akademie, Königliche, der Wissenschaften zu Berlin. Philosophische und historische Abhandlungen. Berlin. — Aus dem Jahre 1892. 1892.
- Zu Nr. 1044a [160]. Society, Asiatic, of Bengal. Journal. Calcutta. — Vol. LXII. Part I. No. 1. 2. 1893.
- Zu Nr. 1044b. Society, Asiatic, of Bengal. Proceedings. Calcutta. No. II—VII. 1893.
- Zu Nr. 1175 F. Handschriftenverzeichnisse, Die, der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Siebzehnter Band. Verzeichniss der Arabischen Handschriften von W. Ahlwardt, Fünfter Band. Berlin 1893 (1175 r).
- Zu Nr. 1422 b [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen. Batavia. — Deel XXX. 1892. Aflevering IV.
- Zu Nr. 1456. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia & 's Hage. 1893. Deel XXXV. Aflevering 5 en 6. Deel XXXVI. Aflevering 3.
- Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris.
 7e série, tome XIII, 4e trimestre. 1892. Tome XIV. 1er trimestre.
 1893.
- Zu Nr. 1521a. Société de Géographie. Comptes rendus des séances. Paris, 1893. No. 14.
- 14. Zu Nr. 1867 [79]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig. X. Band. No. 1. Die Cukasaptati. Herausgegeben von Richard Schmidt. 1893.

- 15. Zu Nr. 2327 [9]. Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe. München 1893. Heft II.
- 16. Zu Nr. 2452. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Paris. Troisième série. Tome XXI. Mai-Juin 1893.
- 17. Zu Nr. 2852 a [2595]. Общества, Императорского Русского Географическаго, Извъстія. С.-Петербургъ. — Томъ ХХІХ. Выпускъ III. IV. 1893.
- Zu Nr. 3450 [163]. Society, Royal Asiatic. Journal of the China Branch. Shanghai. New Series. Vol. XXV. 1890—91. 1893.
- 19. Zu Nr. 3545 [719]. Dinkard, The. The original Pahlavi Text; the same transliterated in Zend Characters; Translations of the Text in the Gujrati and English Languages; a Commentary and a Glossary of select Terms by Peshotan Dastur Behramjee Sanjana. Bombay. — Vol. VI. 1891.
- 20. Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. - Roma. Serie quinta. Vol. II. Fasc. 6. 7.
- 21. Zu Nr. 3877a [186]. Palaestina-Verein, Deutscher. Zeitschrift. Hrsg. von Prof. Lic. Hermann Guthe. Leipzig. - Band XVI. Heft 3. 1893.
- Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von P. Hunfalvy und G. Heinrich. Budapest. - 1893. Heft VI-VII.
- Zu Nr. 3937. Annales quos scripsit Abu Djafar Mohammed ibn Djarir at-Tabari. Cum aliis edidit M. J. de Goeje. Prima Series IX. Recensuit E. Prym. Lugd. Bat. 1893.
- 24. Zu Nr. 4203 Q. Annales du Musée Guimet. Paris. Tome XXII-XXIV. 1892. 93.
- 25. Zu Nr. 4203a. Annales du Musée Guimet (Bibliothèque d'Études). Paris. Tome II. 1893.
- 26. Zu Nr. 4204. Revue de l'Histoire des Religions. Publiée sous la direction de M. Jean Réville. Paris. - Tome XXVI. 2. 3. XXVII. 1. 2.
- 27. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale publiée par la Société des Lettres et des Sciences. Louvain. Tome XII. No. 3, 4, 1893.
- 28. Zu Nr. 4458 Q. Akademie, Königlich Preussische, der Wissenschaften zu Berlin, Sitzungsberichte, Berlin, - Jahrgang 1893, No. XXVI-XXXVIII.
- 29. Zu Nr. 4527. Association, American Philological. Transactions. Published by the Association. Boston. - Vol. XXIII. 1892.
- 30. Zu Nr. 5310 F. Government of Madras. Public Department. Report. 14th August 1893. Nos. 642. 643.
- 31. Zu Nr. 5441 F. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by Jas, Burgess. Calcutta 1893. Vol. II. Part XIII.
- 32. Zu Nr. 5522. Сборникъ матеріаловъ для описанія м'єстностей и племенъ Кавказа. Выпускъ шестнадцатый. Тифлисъ 1893.
- 33. Zu Nr. 5528 Q. Hantes Amsorya. Wien. Vol. VII. Nr. 8. 9. 10. 1893.

- Zu Nr. 5555. Society of Biblical Archaeology, Transactions. London 1893. Vol. IX. Part 2.
- Zu Nr. 5555 a. Society of Biblical Archaeology. Proceedings, London. Vol. XV. Part 8, 1893.
- Zu Nr. 5665. Prince Philippe de Saxe Cobourg et Gotha, Curiosités orientales de mon cabinet numismatique. II. Bruxelles 1893. (Vom Verf.)
- Zu Nr. 5851. Holtzmann, Adolf, Das Mahābhārata und seine Theile.
 Dritter Band. Das Mahābhārata nach der nordindischen Recension. Kiel,
 C. F. Haeseler. 1894. (Vom Verleger.)
- 38. Zu Nr. 5872. Schlegel, Gustave, Problèmes géographiques. Les peuples étrangers chez les historiens chinois. IV—VIII. Leide 1893 (Extrait du T'oung-Pao, Vol. IV, no. 4). (Vom Verf.)
- Zu Nr. 5887. [Katalog der Kairenser Bibliothek.] Fihrist al-kutub al-'arabija al-maḥfûzat bi'l-kutubhâna al-miṣrija.
 Aufl. Bd. I. Kairo 1310.
- 40. Zu Nr. 9089. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Herausgegeben und redigirt von G. Bühler, J. Karabacek, D. H. Müller, F. Müller, L. Reinisch. — Wien. VII. Band. — 3. Heft. 1893.
- 41. Zu Nr. 10078F. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Tome treizième. 1er fascicule. Paris 1893.
- 42. Zu Nr. 10236. Общества, Императорскаго Русскаго Географическаго, восточно-сибирскаго отдъла, Извъстія. Пркутскъ. Томъ XXIV. No. 2. 1893.

II. Andere Werke.

- 10240. Zu II. 12. α. δ. Belot, J. B., Vocabulaire arabe-français à l'usage des étudiants. 3e éd. Beyrouth 1893. (Von der Imprimerie Catholique in Beirut.)
- 10241. Zu H. 9. b. Samuël, De boeken van, in het Boegineesch vertaald door B. F. Matthes. Amsterdam 1893. (Vom Herausgeber.)
- 10242. Zu II. 7. e. *Pischel*, R., Zu Sophokles Antigone 909—912. (Sonderabdruck aus Hermes, 28, Bd.) (Vom Verfasser.)
- 10243. Zu II. 5. c. *Pischel*, *R*. [Biographie von Adolf Friedrich] Stenzler. (Aus: Allg. Deutsche Biographie.) (Vom Verfasser.)
- 10244. Zu II. 10. b. β. Taw Sein-Ko, A Preliminary Study of the Posusdaung Inscription of Sinbyuyin, 1774 A. D. Reprinted from the Indian Antiquary. Bombay 1893.
- 10245. Zu III. 3. Inschriften, Himjarische, und Alterthümer in den K. Museen zu Berlin. [Von J. H. Mordtmann.] (= Mittheilungen aus d. orient. Samml. Heft VII.) Berlin 1893. (Vom Herausg.).
- 10246. Zu II. 7. h. 8. Sauer, W., Mahabharata und Wate. Eine indogermanische Studie. Stuttgart 1893. (Vom Verfasser.)
- 10247. Zu III. 4. b. η . Groff, William, L'Égypte et la Bible au point de vue géographique. Le Caire 1893.
- 10248. Zu II. 12, a, β. Harfouch, Joseph, Le premier livre de l'arabisant . . . Beyrouth 1893. (Von der Imprimerie Catholique.)
- 10249 Q. Zu III. 12. b. a. 2. Kautzsch, E., Mitteilung über eine alte Handschrift des Targum Onkelos (Codex Socini No. 84). Halle'sches Osterprogramm. Halle 1893.

- 10250. Zu H. 13. i. Naladiyar, The, or Four Hundred Quatrains in Tamil... by G. U. Pope. Oxford 1893. (Vom Secretary of State in Council of India.)
- 10251. Zu II. 7. h. s. Zitate aus Vriddhamanu und Brihanmanu, nach Samskritwerken des Mittelalters und der Neuzeit zusammengestellt und ins Deutsche übersetzt. Von Gustav Herberich. Würzburg 1893. (Vom Herausgeber.)
- 10252. Zu II. 12. b. y. 4. Weisz, Heinrich, Die Peschitta zu Deuterojesaia und ihr Verhältniss zu MT., LXX. u. Trg. (Dissert.) Halle 1893.
- 10253. Zu III. 7. Prince Philippe de Saxe Cobourg et Gotha, Une médaille commémorative de la fondation et de l'achèvement de la ville de Sultanije. Bruxelles 1891. (Vom Verfasser.)
- 10254. Zu II. 7. h. δ. Çukasaptati, Die. (Textus simplicior.) Aus dem Sanskrit übersetzt von Richard Schmidt. Kiel 1894. (Vom Verleger C. F. Haeseler.)
- 10255. Zu H. 7. h. \(\eta\). Bower Manuscript, The. Facsimile Leaves, Nagari Transcript, Romanised Transliteration and English Translation with Notes, edited by \(A\). F. Rudolf Hoernle. Archaeological Survey of India. Calcutta 1893. (Vom Herausgeber.)
- 10256. Zu III. 11. a. *Grünbaum*, M., Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde, Leiden 1893. (Vom Verfasser.)
- 10257. Zu III. 8. b. Bang, W., Les langues ouralo-altaïques et l'importance de leur étude pour celle des langues indo-germaniques. Bruxelles 1893. (Extrait du tome XLIX des Mémoires couronnés et autres Mémoires publiés par l'Académie royale de Belgique. — 1893.) (Vom Verfasser.)
- 10258. Zu H. 9. e. Mahâbhârata, Drie boeken van het Oudjavaansche in Kawi-tekst en Nederlandsche vertaling, vergeleken met den Sanskrittekst. Academisch proefschrift . . . door Hendrik Herman Juynboll. Leiden 1893. (Vom Herausgeber.)
- B. 612. Münze des Jayaprakāçamalla, geprägt 816 = 1695 n. Chr. Çrı çrī Jayarajaprakāçamalladeva 816. In der Mitte das triçulam, oben Mond und Sonne. Rev. In der Mitte das lingam mit der Umschrift çrī çrī çrī chanātha, im äusseren Kreis: Çrī Jayavīrayoganarendramalladeva.
- B. 613. Münze des Jayamahendrasinihadeva vom Jahre 836 = 1715. Çrī çrī Jayamahīndra. In der Mitte das triçūlam. Rev. Simhadeva 836, um das linga in der Mitte. Rand: Nepāleçvaragirindra (so). (Weyl 2327, Marsden 1121).

Beide Münzen sind ein Geschenk von Mrs. Wright und von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Pertsch in Gotha gütigst bestimmt worden.

Herr Geh. Medicinalrath Dr. Wenzel in Mainz hat die Bibliothek seines am 16. Juni 1893 verstorbenen Sohnes Dr. II. Wenzel der Gesellschaft geschenkt. Für diese äusserst werthvolle Gabe spricht der Vorstand im Namen der Gesellschaft hiermit auch öffentlich seinen verbindlichsten Dank aus.



Protokollarischer Bericht über die zu Bonn am 15. und 16. September 1893 abgehaltene Generalversammlung der D. M. G.

Erste Sitzung am 15. September. (Vormittags 10 Uhr.)

Es sind anwesend folgende Mitglieder, nach der Reihenfolge, in welcher sie sich in die Präsenzliste eingetragen haben:

Reusch, Windisch, Prym, Bühler, Kuhn, Jacobi, E. Meyer, Flemming, Wiedemann, Smend, Praetorius, Fell, Grimme, Jensen, de Goeje, Kamphausen, Nix.

Dazu kommen noch die Herren:

Meinhold, Axenfeld, v. Oldenburg, Burgess, Rahlfs, Tröltsch.

Nach den Begrüssungsworten von Prof. Prym, in denen er die Bedeutung Bonns für die orientalischen Studien, deren Hauptvertreter A. W. Schlegel und Lassen für das Sanskrit, Freytag und Gildemeister für die semitischen Sprachen waren, auseinandersetzt, eröffnet der zeitige Secretär Prof. Praetorius die Generalversammlung. Auf seinen Vorschlag werden Prof. Prym zum Präsidenten, Prof. Jacobi zum Vicepräsidenten der Versammlung durch Acclamation ernannt, Dr. Nix und Dr. Flemming zu Schriftführern.

Zunächst heisst Prof. Reusch die Versammlung im Namen Sr. Magnificenz des Rectors Geheimrath Saemisch willkommen und knüpft an seine Begrüssung noch ein paar ehrende Worte für Gildemeister und einige andere ehemalige Bonner Gelehrte, die sich um die orientalischen Studien Verdienste erworben haben, wie A. Scholz und F. Bleek.

Es folgt die Verlesung des Secretariatsberichtes 1) und des Bibliotheksberichtes 2) durch Prof. Praetorius und des Redactionsberichtes 3, durch Prof. Windisch. Letzterer berührt darin die Nothwendigkeit einer einheitlichen Transscription für die semitischen Sprachen, in erster Linie das Arabische und erinnert daran, dass in 2 Jahren das 50 jährige Jubiläum der Gesellschaft bevorstehe.

Prof. Prym verliest einen Brief des Prof. Socin an die Generalversammlung, in welchem eine einheitliche Transscription der semitischen Sprachen bestimmt beautragt und die Einsetzung einer Commission dafür vorgeschlagen wird.

¹⁾ Siehe Beilage A.

²⁾ Siehe Beilage B.

³⁾ Siehe Beilage C.

Hofrath Bühler ist gleichfalls für Einsetzung einer Commission und möchte das Sanskrit mit berücksichtigt wissen.

Prof. Windisch wünscht die Commission möglichst klein, etwa aus 3 Mitgliedern bestehend, und wirft die Frage auf, ob nicht auch das Iranische mit einzuschliessen sei. Es wird auch angeregt das Aegyptische mit einzubegreifen.

Prof. E. Meyer räth ab, da allzuweit zu gehen und ist für Ausschluss des Aegyptischen. Dagegen möchten die semitischen Sprachen und das Sanskrit in Angriff genommen werden.

Prof. Prym schlägt vor als Mitglieder der Commission die Herren Socin, Bühler und Windisch zu wählen.

Der Antrag wird angenommen.

Darauf wird durch Prof. Windisch der Kassenbericht¹) verlesen und mit der Prüfung der Rechnungsführung die Proff. Jacobi und E. Meyer betraut.

Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Proff. Bühler, Nöldeke, Weber, Wüstenfeld werden wiedergewählt, die Wahl von Prof. Praetorius, der an A. Müller's Stelle in den Vorstand getreten war, wird nachträglich bestätigt.

Als Ort für die nächste Generalversammlung wird von Prof. Meyer Basel vorgeschlagen, im Anschluss an den internationalen Orientalistencongress in Genf. Der Vorschlag wird vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsmitglieder in Basel angenommen.

Prof. Meyer wünscht eine Erhöhung des lebenslänglichen Beitrages von 240 auf 300 Mark. Dieser Antrag wird von Prof. Praetorius unterstützt, von Hofrath Bühler bekämpft und schliesslich mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Prof. Praetorius bittet zu erwägen, ob nicht für besonders lange Abhandlungen ein Maximalhonorar eingeführt werden solle.

Prof. Prym schlägt eine Erhöhung des Jahresbeitrages von 15 auf 16 Mark und allgemeine Zusendung durch die Post vor.

Prof. Windisch will der Ausländer wegen diese Sache erst mit Brockhaus besprechen.

Prof. Kuhn spricht über die Orient. Bibliographie und bringt drei Wünsche vor. Erstens, dass die Bibliographie in halbjährlichen Heften erscheinen dürfe, zweitens, dass ihm Indemnität ertheilt werde für das etwas verspätete Erscheinen der letzten Hefte des 6. Jahrganges, da bei Uebernahme der Redaction nicht alles hätte sofort erledigt werden können, und drittens, dass ihm freie Hand gelassen werde für die innere Organisation und Auswahl der Mitarbeiter.

Diesen Wünschen entspricht die Versammlung durch folgende Resolution:

"Die Generalversammlung der D. M. G. spricht Prof. Kuhn für seine "grosse Mühewaltung um die Orientalische Bibliographie ihren wärmsten "Dank aus und zugleich den Wunsch, dass derselbe in Führung der "Redaction und Auswahl der Mitarbeiter mit Berücksichtigung der "früheren Beschlüsse der Gesellschaft vollständig freie Hand haben

¹⁾ Siehe S. XXX.

"möge. Sie erklärt sich auch damit einverstanden, dass die Biblio-"graphie in Zukunft in halbjährlichen Heften erscheine".

Ein Antrag des Secretärs Prof. Praetorius, den Beitrag von 500 Mk. zur Or. Bibliographie auf weitere 2 Jahre zu bewilligen, wird angenommen. Zum Schluss verliest derselbe noch einen Antrag des Bibliothekars d. G. Prof. Pischel über Remunerationen für die Katalogisirung der Bibliothek¹).

Zweite Sitzung am 16. September. (Vormittags 9 Uhr.)

Auf die Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung durch Dr. Flemming folgte der Vortrag des Prof. Jensen über die Entzifferung des Hethitischen.

Nach Schluss des Vortrags nimmt Prof. Meyer das Wort und spricht sich dahin aus, dass es unmöglich sei, eine Discussion zu eröffnen, weil man den Combinationen nicht immer habe so im Fluge folgen können. Besonders einleuchtend sei ihm aber der Schlusspassus des Vortrags, die Lesung Syennesis betreffend gewesen, auch die Methode scheine ihm die richtige zu sein, sie sei dieselbe die einst Grotefend bei Entzifferung der persischen Keilinschriften angewendet habe, dazu stimme die Darlegung mit den sonstig bekannten historischen Verhältnissen überein.

Prof. Windisch schlägt vor, den Vortrag in der Zeitschrift zum Abdruck zu bringen.

Auf Antrag von Prof. Jacobi wird dann die Rechnungsführung gutgeheissen, und dem Kassirer Decharge ertheilt. — Pause.

Es nimmt nun das Wort Prof. Jacobi, um sich zunächst über das Verhältniss Lassen's zu Burnouf in Betreff der Entzifferung der persischen Keilinschriften kurz zu äussern. Er liest Stellen aus einigen Briefen Gildemeister's aus der damaligen Zeit (1835) vor, welche geeignet sind, Lassen von dem Vorwurfe des Plagiats zu reinigen. Darauf hält er einen Vortrag über den Accent im klassischen Sanskrit, Pali und Prakrit²).

Prof. Prym spricht dem Redner seinen Dank aus und bemerkt, dass auch im Semitischen, z. B. dem Arabischen und Neusyrischen beim Verbum sich ähnliche Erscheinungen zeigen.

Prof. Windisch führt aus, dass auch im Irischen ähnliche Betonungsverhältnisse existiren.

Prof. Jensen constatirt sie für das Assyrische, z. B. beim Antritt eines Suffixes.

Prof. Kuhn für das Singhalesische und Hindustani.

Hofrath Bühler belegt sie durch weitere Beispiele, besonders aus den Asokainschriften.

Ende der Vorträge.

Es kommt zur Sprache der am Schluss der ersten Sitzung angekündigte Antrag des Bibliothekars. Prof. Praetorius schildert das Uebermass von Arbeit, das dem Bibliothekar durch die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Ver-

¹⁾ Siehe Beilage D.

²⁾ Dieser Vortrag ist bereits in diesem Hefte zum Druck gelangt,

mächtnisse erwachsen ist, und tritt im Besondern warm dafür ein, Prof. Pischel durch Anstellung eines Hülfsarbeiters für die Katalogisirung der Wenzel'schen Bibliothek zu entlasten, der mit 600 Mk. einmal zu remuneriren, über welche Rechenschaft abzulegen ist. Er beantragt ausserdem das Gehalt des Bibliothekars auf 500 oder 600 Mk. zu erhöhen.

Der Antrag für die Katalogisirung der Wenzel'schen Bibliothek einen Hülfsarbeiter anzustellen, und dafür 600 Mk. zu bewilligen, wird angenommen.

Gegen den Antrag Praetorius, auf Erhöhung des Gehalts des Bibliothekars äussert aus formalen Gründen Bedenken Prof. Windisch, der ein höheres Honorar bei Fertigstellung des Kataloges befürwortet. Nachdem Prof. Praetorius nochmals dafür gesprochen, wird der Antrag, das Gehalt des Bibliothekars zu erhöhen, angenommen, und in einer zweiten Abstimmung dasselbe auf 600 Mk. festgesetzt 1).

Prof. Praetorius theilt schliesslich noch mit, dass der Bibliotheksdiener Trautmann am 8. October sein 50 jähriges Jubiläum feiert. Der Vorstand wird ermächtigt, ihm eine entsprechende Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Dr. Flemming, als Schriftführer.

Beilage A.

Bericht des Schriftführers für 1892 3.

Seit der vorjährigen allgem. Versammlung sind 26 Mitglieder der D. M. G. neu beigetreten, von denen 7 noch für 1892; ausserdem 2 öffentliche Bibliotheken. 8 Mitglieder verlor die Gesellschaft durch den Tod, nämlich die Herren Bensly, Fryer, Hollenberg, Kämpf, Mezger, v. Schäffer, Tzschirner und Wenzel. Ihren Austritt erklärten die Herren Ahrens, v. Gerlach, Neteler, Vitto, Wickes. 2 Mitglieder wurden aus den Listen der Gesellschaft gestrichen. Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt Herr Fr. Spiegel. — Vorbehaltlich der Bestätigung durch die allgem. Versammlung trat der Unterzeichnete am 1. April 1893 in den geschäftsführenden Vorstand und übernahm das Amt des Schriftführers, welches seit dem Tode Aug. Müller's von Herrn Pischel verwaltet worden war.

Das Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herrn Fr. Max Müller zu Oxford, welcher am 1. September 1893 das fünfzigjährige Doktorjubiläum beging, beglückwünschte die Gesellschaft durch Uebersendung einer tabula gratulatoria. Aus dem gleichen Anlass und in gleicher Weise beglückwünschte die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied, Herrn Rud, v. Roth in Tübingen zum 24. August 1893. Herr Kanzler v. Weizsäcker wird die Güte haben, am 22. October tauf welchen Tag die Feier verlegt worden) dem Jubilar die tabula zu überreichen.

^{1:} Dieser Beschluss ist hinfällig geworden, da der Bibliothekar jede Erhöhung des Gehaltes dankend abgelehnt hat.

Dem Vater des am 16. Juni 1893 zu London gestorbenen Mitgliedes Dr. H. Wenzel, Herrn Geh. Medicinalrath Dr. Wenzel zu Mainz, welcher die hinterlassene Bibliothek und den hinterlassenen wissenschaftlichen Nachlass seines Sohnes der D. M. G. als Geschenk überwiesen hat (s. Bibliotheksbericht), drückte der Schriftführer brieflich den wärmsten Dank der Gesellschaft aus.

Durch Beschluss des Gesammtvorstandes wurden Herrn Ignazio Guidi in Rom 1500 Mk. bewilligt als Beitrag zu den Druckkosten der im Verlage von Brill (Leiden) erscheinenden Indices zum Kitâb al Agâni, speciell des 3. Theiles derselben. Diese Unterstützung soll auf dem Titelblatte kenntlich gemacht werden.

Vom 46. Bande der Ztschr. wurden 478 Exemplare an Mitglieder, 41 Exemplare an Gesellschaften und Institute versandt; 150 Exemplare wurden durch den Buchhandel vertrieben. Zusammen 669 Exemplare (9 mehr als im Vorjahr).

Dem Herrn Dr. Charles Gainer, Mitglied auf Lebenszeit, hat die Zeitschrift nicht mehr zugeschickt werden können, weil seine gegenwärtige Adresse unbekannt. Vielleicht hilft diese Notiz den Aufenthalt des genannten Herrn ermitteln.

Das Fleischer-Stipendium wurde am 4. März 1893 Herrn Fr. Schwallý in Strassburg verliehen.

F. Praetorius.

Beilage B.

Bibliotheksbericht für 1892-1893.

Im Verwaltungsjahre 1892—1893 sind Fortsetzungen eingegangen zu 108 Nummern. Neu hinzugekommen sind 133 Nummern (5917—5999, 10200—10249) in 144 Bänden. Die Sammlung B ist um 3 Nummern vermehrt worden. Ausgeliehen wurden 627 Bände und 8 Manuscripte an 46 Entleiher; eine grosse Zahl der im vorigen Jahre ausgeliehenen Manuscripte ist den betreffenden Mitgliedern weiter überlassen worden. Eine bedeutende Vermehrung hat die Bibliothek dadurch erfahren, dass die Bibliothek des in London verstorbenen Dr. H. Wenzel von dessen Vater, Herrn Geh. Medicinalrath Wenzel in Mainz, der Gesellschaft geschenkt worden ist. Die Bibliothek umfasst 1327 Bände, von denen aber ein beträchtlicher Theil als Doubletten und Werke schönwissenschaftlichen Inhalts in Wegfall kommt. Der Rest ergänzt die Bibliothek der Gesellschaft in sehr erwünschter Weise auf Gebieten, die bisher nur dürftig vertreten waren, namentlich Päli und Buddhismus. Durch diesen Zuwachs ist der Abschluss der Neuordnung der Bibliothek der Gesellschaft, sowie der Druck des Kataloges auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

R. Pischel.

Beilage C.

Aus dem Redactionsbericht für 1892-1893.

Auf Kosten der D. M. G. ist gedruckt und durch F. A. Brockhaus zu beziehen:

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes.

- IX. Band. No. 4. Index zu Otto Böhtlingk's Indischen Sprüchen. Von August Blau. Leipzig 1893. 8. Preis 4 Mk. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 Mk, 50 Pf.)
- X. Band. No. 1. Die Çukasaptati. Textus simplicior. Herausgegeben von Richard Schmidt. Leipzig 1893. 8. Preis 9 Mk. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 Mk.)

Beilage D.

Antrag des Herrn Prof. Pischel.

Die Generalversammlung wolle beschliessen:

Für die Zwecke der Neuordnung der Bibliothek der Gesellschaft, besonders der Katalogisirung der Wenzel'schen Bibliothek wird dem Bibliothekar die Summe von zunächst 600 Mark zur Verfügung gestellt, über deren Verwendung er Rechenschaft abzulegen hat.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten:

- 1203 Herr P. Jos. Dahlmann S. I., Exaeten bei Roermond, Limburg. Holland; z. Z. Berlin N., Hedwigskrankenhaus (für 1893).
- 1204 " Leberecht Kootz, stud. theol. et phil. orient., Breslau, Schmiedebrücke 27 (für 1894).
- 1205 , P. Cyrill Seifert, Augustinerstiftspriester aus Brünn, z. Z. Breslau, Burgstr. 7 (für 1894).
- 1206 " Dr. Ulrich Wilcken, Prof. a. d. Universität Breslau, Moritzstr. 14 (für 1894).
- 1207 , B. Vandenhoff, Stud. phil., Berlin C., Niederwallstr. 9 (für 1894).

Wiedereingetreten in die Gesellschaft ist (für 1894):

761 Herr Dr. E. Kurz, Privatdocent a. d. Universität zu Bern.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied:

Herrn Dr. A. Sprenger, † 19./12, 93,

ihr correspondirendes Mitglied:

Major-General Sir Alexander Cunningham in London,

sowie ihre ordentlichen Mitglieder:

Herrn Freih. A. v. Bach, Excellenz.

,. Prof. Dr. G. H. C. v. d. Gabelentz, † 11./12. 93.

Ihren Austritt erklärten die Herren: Bäumer, Böhl, Montet, Neumann (Strassburg), sowie der Mendelssohn-Verein in Frankfurt a. M.

Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1892.

Einnahmen.

bestand vom Jahre 1891.	auf rückständige Jahresbeiträge d.	Mitglieder für d. Jahre 1886/1891.	Beiträge von 4 Mitgliedern à 240 cM.	auf Lebenszeit.
70	2		-	
33	. 53		1	
+0				
C	1			
nbe	eM.		3.3	
sempe	67 cM.			
Kassenbe	167 cM.		096	
A Kassenbe	167 cM.			
3 A Kassenbe	167 cM.			
63 A Kassenbe	167 cM.			
-W. 63 & Kassenber	167 cM.			
7 c M. 63 N Kassenber	167 cM.			
817 c //. 63 5 Kassenber	167 cM.			
25817 - W. 63 5 Kassenbe	167 cM.			

5888 ... 80 "Jahresbeiträge von Mitgliedern für das Jahr 1892.

7016 ,,

10 cM. — \$ auf rückständ. Porti für directe Zusendung d. "Zeitschrift" p. Post von Mitgliedern auf d. Jahre 1890/1891.

211 " 05 " Porti für directe Zusendung der "Zeitschrift" p. Post von Mitgliedern "

auf das Jahr 1892.

1500 "— "Nominalwerthbetrag von weiter, behufs Capitalisirung der in diesem Jahre auf Lebenszeit gezahlten Beiträge, neu angekauften Schuldverschreibungen der

pro 1892 w. o.

30/oigen Anleihe des Deutschen Reichs vom 7./X.

1000 cM. — \$\langle \text{Lit. C, No. 25514 und} \) 500 " — " " D, " 14792. \) 1500 cM. — \$\langle \text{ w. o.} \]

Ausgaben.

5630 cM. 08 \$\langle\$ für Druck, Lithographie etc. der "Zoitschrift, Band 46".
2302 " 50 " für Druck, Papier etc. zu "Wright, the Ramil, Part XII".
86 " 50 " für Druck und Papier zu "Accidenzien".

8019 M. 08 \$

520

" 45 " Unterstützung orientalischer Druckwerke.

1605 " 51 " Honorare für "Zeitschrift, Band 46" und für frühere Bände, incl. Correctur derselben. 1910 " — " Honorare für Redaction der "Zeitschrift, Band 46", sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten.

(Behufs Capitalisirung der in diesem Jahre von 4 Mitgliedern bezahlten Beiträge, auf Lebenszeit: für Ankauf von 2 Stück Schuldverschreibungen der 3° 0/oigen Anleihe des Deutschen Reichs vom 7. Oetob. 1889, als: 885 eM. 80 β der Lit. C, No. 25514 (Nominal 1000 eM. $-\delta$) à 88,25; 436 eM. $-\delta$ der Lit. D, No. 14792 (Nominal 500 eM. $-\delta$) à 87,25, und Zinsen.

346 ,, 62 ,, für Porti, Frachten etc., incl. der für solche in Halle gezahlten und der durch die Brockhaus'sche Buehhandlung verlegten. 49 ,, für Buchbinder-Arbeiten (incl. solcher für die Bibliothek d. Gesellschaft in Halle).

575

102

" - " zur Completirung der Bibliothek der Gesellschaft,

F. A. Brockhaus in Leipzig, d. Z. Kassirer.

,	Einnahmen 1	ı. Ausgaben der	D. M	G	. 1892.
Insgemein:	Localen, sowie für Reinigung u, Hoizung derselben und Aufwartung in denselben im Laufe d. J. 1375 - M. 25 - Ausgaben d. Buehh. F. A. Brockhaus, lt. deren Rechnung v. 30. Juni 1893.	(ab: für Posten, welche in vorstehender Specification vertheilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind. 1097 30 demnach verheibende Augaben der Buchh. F. A. Brockhaus, incl. Provision derselben auf den von Publicationen der Gesellschaft im Laufo des Jahres	erzielten Absatz etc., 1t. Rechnang vom 30. Juni 1893.	15681 e.M. 92 % Summa.	
17		30		. 92	
199 " 1981		:		31 ch	
and		103		1568	
 447 25 Zinsen von hypothekarisch und zeitweise auf Rechnungshuch bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig angelegten Geldern. 115 65 zurückerstattete Auslagen. 9 73 Luerum durch Coursdifferenzen und auf eingegang. Weehsel und Checks. 	2745 "— "Unterstützungen, als: 1500 e.//. — N von der Königl. Preuss. Regierung, 345 "— "(200 fl. rh.) von der Königl. 900 "— von der Köniel. Siehs. Regierung, u.		5134 25 43030 c. 24 A Summa. Hiervon ab:	15681 " 92 " Summa der Ausgaben, verbleiben:	27348cH. 32 A Bestand. (Davon: 12300 cH. — A in hypothek. angelegten Geldern, 10752 70 in dem Vermögen des Fleischer-Stipendii und 4295 62 haar) 27348 cH. 32 A W. 0.

Königl. Universitäts-Kassen-Rendant, Rechnungs-Rath Boltze in Halle, als Monent.

Verzeichniss der vom 17. October 1893 bis 12. Januar 1894 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

- Zu Nr. 29a [157]. Society, Royal Asiatic of Great Britain and Ireland, Journal of the. 1893. October.
- Zu Nr. 155b [78]. Gesellschaft, Deutsche Morgenländische, Zeitschrift. Leipzig. — 47. Band. III. Heft. 1893.
- Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Publié par la Société Asiatique. Paris. — Neuvième série. Tome II. No. 2. 1893.
- Zu Nr. 594 a. 45. Tattva-Chintámani. Ed. by Pandita Kámákhyánátha Tarka-Vāgíśa. Calcutta. Vol. III. Fasc. II. 1893. B. I., N. S., No. 832.
- Zu Nr. 594 a. 63. Brihad-Dharma-Puránam. Edited by Pandit Haraprasád Sástrí. Calc. Fasc. IV. 1893. — B. I., N. S., No. 833.
- Zu Nr. 594 b. 14. The Ain i Akbari of Abul Fazl i 'Allámí, translated from the original Persian by Col. H. S. Jarrett. Calcutta. Vol. III. Fasc. II. 1893. B. I., N. S., No. 831.
- Zu Nr. 609 f. Journal, The Geographical. Including the Proceedings of the Royal Geographical Society. London. November, 1893. Vol. II. No. 5. 6. 1894. Vol. III. No. 1.
- Zu Nr. 1232a [2899]. Verein, Historischer, für Steiermark. Mittheilungen. Graz. — XLI. Heft. 1893.
- Zu Nr. 1422 b [68]. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Notulen van de Algemeene en Bestuursvergaderingen. Batavia. — Deel XXXI, 1893. Aflevering 1, 2.
- Zu Nr. 1456. Genootschap, Bataviaasch, van Kunsten en Wetenschappen. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Batavia & 's Hage. Deel XXXVI. Aflevering 4. 5. 6. 1893.
- Zu Nr. 1521 [2620]. Société de Géographie. Bulletin. Paris.
 7e série, tome XIV, 2e trimestre. 1893.
- Zu Nr.1521a. Société de Géographie. Comptes rendus des séances. Paris — 1893. No. 15, 16, 17, 18.
- 13. Zu Nr. 1674 a [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. 's Gravenhage. Vijfde Volgreeks. Achtste Deel. Vierde Aflevering. 1893.
- Zu Nr. 2203. Pertsch, Wilhelm, Die orientalischen Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Anhang: Die orientalischen Handschriften mit Ausnahme der Persischen, Türkischen und Arabischen. Gotha 1893. (Vom Verf.)

- 15. Zu Nr. 2327 [9]. Akademie, K. B., der Wissenschaften zu München. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe. München. — 1893. Heft III. Bd. II. Heft I u. II.
- 16. Zu Nr. 2451 F. Compte-rendu de la Commission Impériale Archéologique pour les années 1882—1888. Mit Atlas. St.-Pétersbourg 1893. Отчетъ Пиператорской Дрхеологической Коммиссіи за 1889. 1890 годъ. 2 voll. 20 Санктиетербургъ 1892. 1893.
- 17. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue Archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Paris. Troisième série. Tome XXII. Juillet—Août. Septembre—Octobre. 1893.
- Zu Nr. 2727. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausgegeben vom historischen Vereine für Steiermark. 25. Jahrgang. Graz 1893.
- 19. Zu Nr. 2907.F. Матеріалы по археологін Россін, издаваемые Іншераторскою Археологическою Коммиссією. No. 4—12. ('анктиетербургъ 1890—93. (Von der Commission Impériale Archéologique).
- 20. Zu Nr. 2938 [41]. Akadémia, A Magyar Tudományos. Nyelvtudományi Közlemények. Kiadya a M. T. A. nyelvtudományi bizottsága. Szerkeszti Simonyi Zsigmond. Budapest. XXII. kötet, V. VI. füzet. XXIII. kötet, I. II. füzete.
- Zu Nr. 2940 [42]. Akadémia, A Magyar Tudományos. Almanach.' Polgári és csillagászati naptárral MDCCCXCIII-ra. [Budapest]. -- 1893.
- 22. Zu Nr. 3100 [38]. Akadémia, A Magyar Tudományos. Értekezések a nyelv-és széptudományok köréböl. Az I. osztály rendeletéböl szerkeszti Gyulai Pál. Budapest. XV. kötet. XI. XII. szám. XVI. kötet. I—III. szám. 1892. 93.
- Zu Nr. 3641 F. [2385]. Catalogue, Bengal Library, of Books. [Appendix to the Calcutta Gazette.] Calcutta. 1892. Quarter 1. 2, 4. 1893. 1.
- 24. Zu Nr. 3644 F. [2389]. Statement of Particulars regarding Books and Periodicals, published in the North-Western Provinces and Oudh. Allahabad. 1892. Quarter 1. 1893. Quarter 1.
- 25. Zu Nr. 3645 F. [2392]. Catalogue of Books registered in the Punjab. Lahore, — 1892. Quarter 4. 1893. Quarter 1. 2.
- Zu Nr. 3647 F. [2387]. Catalogue of Books printed in Burma. Rangoon.
 — 1893. Quarter 1. 2. 3.
- 27. Zu Nr. 3769b. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Roma. Serie quinta. Vol. II. Fasc. 8, 9, 10. — 1893.
- Zu Nr. 3884a. Revue, Ungarische.... Herausgegeben von Karl Heinrich. Budapest. Dreizehnter Jahrgang. 1893. VIII.—IX. Heft.
- Zu Nr. 4030. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Zeitschrift. Hrsg. von Georg Kollm. Berlin. Band XXVIII. 1893. No. 3. 4.
- Zu Nr. 4031. Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Verhandlungen. Berlin. — XX. Band. No. 7, 8, 9, 1893.
- 31. Zu Nr. 4343. Muséon, Le. Revue internationale. Études de linguistique, d'histoire et de philosophie publiées par des professeurs de différentes universités. Louvain. Tome XII. No. 5. 1893.
- 32. Zu Nr. 4633 F. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts. Akola. 1892. Quarter 1. 3. 1893. Quarter 1. 2. 3.
- 33. Zu Nr. 4813 F. Assam Library. Catalogue of Books, 1893. Quarter 3.

- Zu Nr. 4821 Q. Bureau of Ethnology. Eighth Annual Report to the Secretary of the Smithsonian Institution 1886—'87. By J. W. Powell. Washington. — 1891.
- Zu Nr. 4832 Q. Avesta, die heiligen Bücher der Parsen. Herausgegeben von Karl F. Geldner. Stuttgart. — III. Vendidåd. Siebente Lieferung. Vendidåd 1—9, 56. Stuttgart 1893.
- Zu Nr. 4988. Plakaatboek, Nederlandsch-Indisch, 1602—1811, door J. A. van der Chijs. Batavia & 's Hage. Elfde deel. 1788—1794. — 1893.
- 37. Zu Nr. 5207. Bibliographie, Orientalische. Begründet von A. Müller Herausgegeben von E. Kuhn. Berlin. VI. Jahrgang. Heft 3, 4, 1893.
- 38. Zu Nr. 5208 Q. Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Anno 1664. Uitgegeven door.... J. A. van der Chijs. Batavia u. 's Hage 1893.
- 39. Zu Nr. 5305. Institution, Smithsonian. Bureau of Ethnology. Pilling, James Constantine, Bibliography of the Chinookan Languages (including the Chinook Jargon). Washington 1893.
- Zu Nr. 5506. Society, Royal Asiatic, Ceylon Branch, Journal. Colombo, 1890. Vol. XI. No. 40. Colombo 1893.
- 41. Zu Nr. 5522. Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племенъ Кавказа. Выпускъ XVII. Тифлисъ 1893. (Von Herrn Janoffsky, Curateur de l'arrondissement scolaire du Caucase.)
- 42, Zu Nr. 5528Q. Hantes Amsorya. Wien 1893. Nr. 11, 12. 1894. Nr. 1.
- Zu Nr. 5555a. Society, The, of Biblical Archaeology. Proceedings. London, Vol. XVI. Part 1, 2, 1893.
- 44. Zu Nr. 5626. Analecta Bollandiana. Ediderunt Carolus de Smedt, Josephus de Backer, Franciscus van Ortroy, Josephus van den Gheyn, Hippolytus Delehaye d' Albertus Poncelet. Bruxelles. Tomus XII. Fasc. IV. 1893.
- Zu Nr. 5849. Munkácsi, Bernát. Lexicon linguae Votjacicae. A Votják nyelv szótára. Második füzet. Budapest 1892.
- 46. Zu Nr. 5872. Schlegel, Gustave, Problèmes géographiques. Les peuples étrangers chez les historiens chinois, IX—XII. Leide 1893 ("Extrait du T'oung-pao", Vol. IV, No. 5). (Vom Verf.)
- 47. Zu Nr. 5906. Gyüjtemény, Vogul népköltési. III. kötet. Medveénekek. Első füzet. Vogul szövegek és fordításaik . Közzéteszi Munkácsi Bernát. Budapest 1893.
- 48. Zu Nr. 5907. Szily, Coloman, Rapport sur les travaux de l'Académie des Sciences de Hongrie en 1892. Buda-Pesth 1893.
- Zu Nr. 5984. Journal and Text of the Buddhist Text Society of India. Edited by Śarat Ćandra Dás. Calcutta. Vol. I. Part III. 1893.
- 50. Zu Nr. 10078 F. Mémoires publiés par les membres de la Mission archéologique française au Caire sous la direction de M. U. Bouriant, Paris. Tome douzième, 1er fascicule. 1893.
- 51. Zu 10236. Пзвѣстія восточно-сибирскаго отдѣла Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. г. Пркутскъ. Томъ XXIV. No. 3—4. 1893.

II. Andere Werke.

- 10259. Zu III. 12. b. Karapet Ter-Mkrttschian, Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien. Leipzig 1893. (Vom Verf.)
- 10260. Zu H. 7. i. v. Bloch, Theodor, Vararuci und Hemacandra. Ein Beitrag zur Kritik und Geschichte der Prakrit-Grammatik. (Leipziger Diss.). Gütersloh 1893. (Vom Verf.)
- 10261 F. Zu III. 5. b. η. Grünwedel, Albert, Sinhalesische Masken. Separat-Abdruck aus: "Internationales Archiv für Ethnographie", Bd. VI. 1893. Leiden 1893. (Vom Verf.)
- 10262 Q. Zu II. 11. Brandstetter, Renward, Malaio-Polynesische Forschungen. II. Die Beziehungen des Malagasy zum Malaiischen. Luzern 1893. (Vom Verf.)
- 10263 Q. Zu H. 12. d. β. 2. Schweinfurth, G., Abyssinische Pflanzennamen. Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1893. Berlin 1893. (Vom Verf.)
- 10264 Q. Zu III. 1. b. s Taw Sein-Ko, Notes on an Archaeological Tour through Ramannadesa (the Talaing Country of Burma). Reprinted from the Indian Antiquary. Bombay 1893. (Vom Verf.)
- 10265. Zu II. 12. b. y. 2. Schwally, Friedrich, Idioticon des christlich palästinischen Aramaeisch. Giessen 1893. (Vom Verf.)
- 10266. Zu II. 3. a. γ. *Halász, Ignácz*, Svéd-Lapp nyelv. III—V. Budapest 1888—1893.
- 10267 Q. Zu II. 12. a. s. Chrestomathie, Süd-arabische. Minäo-sabäische Grammatik. — Bibliographie. — Minäische Inschriften nebst Glossar. Von Fritz Hommel. München 1893. (Vom Verf.)
- 10268. Zu H. 12. a. µ. 'Amīd ad-dīn As'ad ben Naṣr al-Anṣārī al-Abarzī, L'Ode arabe d'Ochkonwân. Publiée, traduite et annotée par M. Cl. Huart. (Vom Herausgeber.)
- 10269. Zu II. 12. e. ζ. Saadia, Die Hoschanot des Gaon R. Das erste Mal ediert und auf Grund dreier Yemen-Mss. kritisch beleuchtet von Alexander Kohut. (Sonder-Abdruck aus: "Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums". 37. Jahrgang.) Breslau 1893.
- 10270. Zu III. 5. b. a. Kohut, George Alexander, The Court Jew Lippold.
 Tale of a Sixteenth Century Martyrdom. New York 1893.
- 10271. Zu III. 3. Belck, W. und Lehmann, C. F., Inuspuas, Sohn des Menuas (A. aus der Zeitschrift für Assyriologie, VII, p. 255—267). (Von Herrn Dr. Belck.)
- 10272. Zu III. 3. Belck, W. und Lehmann, C. F., Mittheilung über weitere Ergebnisse ihrer Studien an den neugefundenen armenischen Keilinschriften. (A. aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1892, p. 477—488.) (Von Herrn Dr. Belck.)
- 10273. Zu III. 1. b. ε. Belck, Waldemar, |Bericht| über archäologische Forschungen in Armenien. (A. aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1893, p. 61—82.) (Vom Verf.)
- 10274. Zu III. 3. Lehmann, C. F., |Bericht| über chaldische Nova. (A. aus den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1893, p. 217—224.) (Von Herrn Dr. Belck.)
- 10275. Zu III. 4. b. y. Belek, Waldemar, Untersuchungen und Reisen in Transkaukasien, Hoch-Armenien und Kurdistan. (S.-A. aus dem "Globus". Band 63. Nr. 22 u. 23.) (Vom Verf.)

- 10276. Zu II. 12. c. a. Winckler, Hugo, Ein Beitrag zur Geschichte der Assyriologie in Deutschland. Leipzig 1894. (Vom Verf.)
- 10277. Zu III. 5. c. [Müller, Max], An Offering of Sincere Gratitude to my many Friends and Fellow-labourers for their good wishes on the First of September 1893 the fiftieth Anniversary of my receiving the Doctor's Degree in the University of Leipzig. (Vom Verf.)
- 10278. Zu II. 7. h. δ. Bhāravināmnā mahākavinā praņītam idam Kirātārjunīyākhyam kāvyaratnam çrīmahopādhyāya-Kolacala Mallināthasuriviracitaghamāpathākhyavyākhyānena sākam Sarasvati-Tiruvemgaṭācāryeṇa, Vam-Rāmakṛṣṇamācāryeṇa ca . . . prakāçitam [Madras] 1860. [Telugu-Druck.] (Vom India Office,)
- 10279. Zu II. 7. h. 8. . . . Anamtabhaṭṭāryeṇa racitam Bhāratacampvākhyam idam kāvyaratnam Kuravirāmabudhem drapranītaLāsyābhidhānavyākhyānena saha samyojiya . . . Vāvilļa || Anamtanārāyaṇaçāstriņā Vāvilļa || Rāmasvāmiçāstriņā ca . . . pariṣkṛtya . . . prakaṭīkṛtam abhūt. [Madras] 1859. [Telugu-Druck.] (Desgl.)
- 10280. Zu H. 7. h. δ. [Vidarbharāja und Bhojalakṣmaṇa, Bhojacampū oder Campūrāmāyaṇa mit dem Kommentare Sāhityamañjūṣikā des Rāmacandrabudhendra ed. Anantanārayaṇaçāstrin und Rāmasvamiçāstrin Madras] 1859. [Telugu-Druck.] (Desgl.)
- 10281. Zu II. 7. h. δ . [Bhatțojidīkṣita, Siddhāntakaumudī Madras] 1858. [Telugu-Druck.] (Desgl.)
- 10282. Zu II. 7. h. δ. [Līlāçuka, Kṛṣṇakarṇāmṛta mit Uebersetzung und Kommentar in Telugu von Venkaṭakṛṣṇaçāstrin Madras] 1857. [Telugu-Druck.] (Desgl.)
- 10283. Zu III. 2. Lists of Sanskrit Manuscripts in Private Libraries in the Bombay Presidency. Compiled under the superintendence of R. G. Bhandarkar. Part I. Bombay 1893.
- 10284 Q. Zu H. 3. a. a. Wiedemann, Ferdinand, Ehstnisch-deutsches Wörterbuch. Zweite vermehrte Auflage. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften redigirt von Jacob Hurt. St. Petersburg 1893. (Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.)
- 10285 Q. Zu H. 12. b. γ. 5. Grimme, Hubert, Der Strophenbau in den Gedichten Ephraems des Syrers mit einem Anhange über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform. Freiburg i. d. Schweiz 1893. (Collectanea Friburgensia Fasc. II.) (Von der Librairie de l'Université, Fribourg (Suisse).
- 10286 Q. Zu III. 5. b. β. Fairman, Edward St. John, La Marseillaise égyptienne! Chanson patriotique égyptienne. Londres 1893. (Vom Verf.)
- 10287. Zu III. 5. b. β. Fairman, Edward St. John, Egypt 1882—93. London 1893. (Vom Verf.)
- 10288. Zu II. 7. c. δ. 4. d. [Mīrzā Ḥusain al-Hamadānī] The Táríkh-i-jadíd or New History of Mírzá 'Alí Muḥammad the Báb by Mírzá Ḥuseyn of Hamadán, translated from the Persian, with an Introduction, Illustrations, and Appendices, by Edward G. Browne. Cambridge 1893. (Von den Syndics of the Cambridge University Press.)

Verzeichniss der Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Jahr 1893.

T.

Ehrenmitglieder.

- Herr Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geheimer Rath und Akademiker in Leipzig, Seeburgstr. 35.
 - Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. an d. Universität in Leiden, Vliet 15.
 - B. H. Hodgson Esq., B. C. S., in Alderley Grange, Wotton-under-Edge, Gloucestershire.
- Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford, Norham Gardens 7. Sir Henry C. Rawlinson, Bart., Major-General in London.
- Herr Dr. R. von Roth, Oberbibliothekar und Professor an d. Univ. in Tübingen, Neckarhalde 37.
 - Dr. F. von Spiegel, Geheimer Rath und Prof. in München, Haydnstr. 11.
 - Dr. A. Sprenger in Heidelberg (†).
 - Dr. J. G. Stickel, Gebeimer Rath und Prof. der morgenl. Sprachen in Jena, Johannisstr. 18.
 - Dr. Whitley Stokes, früher Law-member of the Council of the Governor General of India, jetzt in London SW, Grenville Place 15.
 - Graf Melchior de Vogüé, Membre de l'Institut in Paris, 2 rue Fabert.
 - Dr. W. D. Whitney, President of the American Oriental Society und Prof. of Sanskrit am Yale College, New-Haven, Conn., U. S. A.
 - Dr. H. F. Wüstenfeld, Geheimer Regierungsrath und Professor a. d. Universität in Göttingen, Weender Chaussee 48.

II.

Correspondirende Mitglieder.

- Herr Francis Ainsworth Esq., in London.
 - Dr. R. G. Bhandarkar, Professor am Deccan College zu Puna in Indien.
 - Dr. G. Bühler, k. k. Hofrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Prof. an d. Univ. in Wien IX, Alserstr. 8.
 - Alexander Cunningham, Major-General, z. Z. in London SW, Westminster, Victoria Mansions (†).
 - Dr. J. M. E. Gottwaldt, Exc., kais. russ. w. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan.
 - · Îçvara Candra Vidyâsâgara in Calcutta.
 - Lieutenant-Colonel Sir R. Lambert Playfair, K. C. M. G., Her Majesty's Consul-General for Algeria and Tunis in Alger.
 - Dr. R. Rost, Oberbibliothekar a. d. India Office Library in London NW, Primrose Hill, 1, Elsworthy Terrace.
 - Dr. Edward E. Salisbury, Prof. in New Haven, Conn., U. S. A.
 - Dr. W. G. Schauffler, Missionar in New York.
 - Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut.

III.

Ordentliche Mitglieder¹).

Herr Rev. J. E. Abbott, Byculla Bombay (1186).

- Dr. W. Ahlwardt, Geh. Regierungsrath, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald, Brüggstr. 28 (578).
- Dr. Herman Almkvist, Prof. an der Universität in Upsala (1034).
- Dr. C. F. Andreas in Schmargendorf bei Berlin, Heiligendammstrasse 10 (1124).
- Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russischen Mission in Jerusalem (772).
- Dr. Theodor Arndt, Prediger an St. Petri in Berlin C, Friedrichsgracht 53 (1078).
- Dr. Carl von Arnhard in München, Wilhelmstr. 4 (990).
- Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
- Dr. Th. Aufrecht, Professor in Bonn, Colmantstr. 37 (522).
- Freiherr Alex. von Bach, Exc., in Wien (636) (†).
- Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Lindengasse 25 (804).
- Dr. Johannes Bachmann, Pankow b. Berlin, Berlinerstr. 24 (1099).
- Dr. Seligman Baer, Lehrer in Biebrich a. Rh. (926).
- Dr. Friedrich Baethgen, Consistorialrath, Professor an der Universität in Greifswald, Karlsplatz 17 (961).
- Rev. Ralph H. Baldwin, Leipzig, Harkortstr. 6 (1168).
- Willy Bang, Professor an der Univ. in Löwen (1145).
- Dr. Otto Bardenhewer, Prof. d. neutest. Exegese a. d. Univ. in München, Sigmundstr. 1 (809).
- Dr. Jacob Barth, Prof. a. d. Univ. in Berlin N, Weissenburgerstr. 6 (835).
- Dr. Christian Bartholomae, Professor an der Akad. in Münster i/W., Gasstr. 1c (955).
- René Basset, Professeur à la chaire arabe de l'École supérieure des Lettres d'Alger in L'Agha (Alger-Mustapha), Rue Michelet 49 (997).
- Dr. A. Bastian, Geh. Regierungsrath, Director des Museums für Völkerkunde und Professor an d. Univ. in Berlin SW, Hafenplatz 4 (560).
- Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Marburg, Universitätsstr. 13 (704).
- Heinrich Bäumer, Cand. theol. in Ibbenbüren (1180).
- Dr. A. Baumgartner, Professor a. d. Univers. in Basel, am Schänzlein bei St. Jakob (1063).
- Dr. Ant. J. Baumgartner, Prof. à l'École de Théologie in Genf, 10 Avenue de la Servette, Villa Fantaisie (1096).
- Anton Baumstark, stud. phil. in Freiburg i/Br. (1171).
- G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg, Pastorenstr. 11 (793).
- Dr. Wilhelm Bender, Prof. der Philosophie in Bonn, Königstr. 32 (983).
- R. L. Bensly, M. A., Professor a. d. Universität in Cambridge, 2, Gresham Road (498) (†).
- Dr. Immanuel G. A. Benzinger, in Tübingen, Karlstr. 19 (1117).
 - Dr. Max van Berchem, Privatdocent an der Universität in Genf, auf Château de Crans, près Celigny, Canton Vaud, Schweiz (1055).
- Aug. Bernus, Professor in Lausanne (785).
- A. A. Bevan, M. A., Professor in Cambridge, England (1172).

¹⁾ Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II, S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

- Herr Dr. Carl Bezold, Privatdocent a. d. Univ. in München, z. Z. 23 Guilford Street, London WC (940).
 - Dr. A. Bezzenberger, Prof. a. d. Univ. in Königsberg, Besselstr. 2 (801).
 - Dr. Gust. Bickell, Prof. a. d. Univ. in Wien I, Heiligenkreuzerhof, Stiege 7,
 Stock III, links (573).
 - Dr. S. A. Binion, c./o. New York Hotel, New York City (1023).
 - Rev. John Birrell, D. D., Professor and d. Universität in St. Andrews (489).
 - Dr. Th. Bloch, Wien VIII, Laudongasse 34a, II. Stock, 10. Thüre (1194).
 - Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University, Baltimore, Md., U. S. A. (999).
 - Dr. Louis Blumenthal, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde in Frankfurt a. O., Theaterstr. 1 (1142).
 - Dr. Eduard Böhl, Prof. d. Theol. in Wien, Maximiliansplatz 2 (579).
 - Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Witzenhausen an d. Werra (133).
 - A. Bourguin, Pastor in Lausanne (1008).
 - Dr. Peter von Bradke, Professor an d. Univ. Giessen, Bleichstr. 14 (906).
 - Dr. Edw. Brandes in Kopenhagen, Kongensgade 92 (764).
 - Dr. Oscar Braun, Priester, München, Haidhausen, Leonhardstr. 1 (1176).
 - James H. Breasted, cand. phil., z. Z. Berlin, Potsdamerstr. 13 IV (1198).
 - Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary in New York (725).
 - Dr. Karl Brockelmann, Privatdoc. a. d. Universität in Breslau, Schiesswerderstr. 21 (1195).
 - Dr. H. Brugsch-Pascha, Professor, kais. Geh. Legationsrath in Berlin W, Kurfürstenstr. 125 (276).
 - Dr. Rud. E. Brünnow, Prof. in Vevey, Canton de Vaud, Villa Beauval (Schweiz) (1009).
 - Dr. th. Karl Budde, ordentl. Professor an der Universität Strassburg i/Els., Spachallee 4 (917).
 - E. A. Wallis Budge, Litt. D. F.S.A., Assistent Deputy Keeper of Egyptian and Oriental Antiquities, Brit. Mus., London WC (1033).
 - Dr. Frants Buhl, Prof. der Theologie a. d. Univ. in Leipzig, Rosenthalgasse 13 (920).
- Don Leone Caetani, Principe di Teano, Rom, Palazzo Caetani (1148).
- Herr Freiherr Guido von Call, k. k. österreich-ungar. Legationssecretär in Constantinopel (822).
 - Dr. Carl Cappeller, Prof. a. d. Univ. in Jena, Forstweg 1 (1075).
 - Rev. L. C. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester, Alexandra Park (910).
 - Alfred Caspari, Königl. Gymnasial-Professor in München, Rottmannstrasse 10 (979).
 - Dr. D. A. Chwolson, w. Staatsrath, Prof. d. hebr. Spr. u. Litteratur an der Univ. in St. Petersburg (292).
 - Hyde Clarke, Esq., V. P. R. Hist. S., V. P. Anthr. Inst. in London SW, St. George Square 32 (601).
 - Dr. Ph. Colinet, Professor des Sanskrit und der vergl. Grammatik an der Universität in Löwen (1169).
 - Dr. Hermann Collitz, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr Pa.
 bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (1067).
 - Dr. August Conrady, Privatdocent an der Univ. in Leipzig, Erdmannstrasse 13 (1141).
 - Dr. Carl Heinr. Cornill, Professor an der Univ. in Königsberg, Mittel-Tragheim 28 a (885).
 - Dr. Heinrich Graf von Coudenhove, Legationssecretär bei der k. k. Oesterr.-Ungar. Botschaft in Tokio (auch Wien I, Metternichgasse 5) (957).
 - Edw. Byles Cowell, Professor des Sanskrit an der Universität in Cambridge, England, 10, Serope Terrace (410).
 - Professor Dr. Mich. John Cramer in New York, East Orange, Prospect Str. 40 (695).

- Herr Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago, Illinois, U. S. A., West Mourne Str. 395 (923).
 - P. Jos. Dahlmann S. I., Exaeten bei Roermond, Limburg, Holland; z. Z. Berlin N, Hedwigskrankenhaus (1203).
 - Rev. Prof. T. Witton Davies, B. A., Principal, Midland Baptist College, Nottingham, England (1138).
 - Dr. Alexander Dedekind, Custosadjunkt der Sammlung ägypt. Alterthümer im k. k. Hofmuseum, Wien XVIII, Johannesgasse 43 (1188).
 - Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Rector des Gymnasiums in Mülhausen (Elsass) (742).
 - Dr. Berthold Delbrück, Prof. and Univ. in Jena, Fürstengraben 14 (753).
 - Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. a. d. Univ. in Breslau, Höfchenstr. 78 II (948).
 - Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. an der Ecole spéciale des Langues orientales vivantes u. am Collège de France in Paris, Rue de la Victoire 56 (666).
 - Dr. Paul Deussen, Professor a. d. Univers. in Kiel, Beseler Allee 39 (1132).
 - Dr. F. H. Dieterici, Prof. an der Universität in Berlin, Charlottenburg, Hardenbergstr. 7 (22).
 - Dr. A. Dillmann, Prof. der Theol. a. d. Universität in Berlin W, Schillstr. 11 a (260).
 - Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors (654).
 - Rev. Sam. R. Driver, D. D., Canon of Christ Church in Oxford (858).
 - Dr. Johannes Dümichen, Professor an der Univ. in Strassburg, Neukirchgasse 3 (708) (†).
 - Dr. Rudolf Dvořák, Professor a. d. böhmischen Universität in Prag III, Kleinseite, Brückengasse 26 (1115).
 - Dr. Karl Dyroff, K. Gymnasiallehrer in Aschaffenburg, Elisenstr. (1130).
 - Dr. Georg Moritz Ebers, Professor and d. Univ. Leipzig, in Tutzing (Bayern), Villa Ebers (562).
 - Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh, 15 Hatton Place (763).
 - Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf, Chemin de Malagnou 7 bis (947).
 - Dr. Karl Ehrenburg in Würzburg, Paradeplatz 4 (1016).
 - Dr. Adolf Erman, Professor an der Univ. in Berlin, Südende, Bahnstrasse 3 (902).
 - Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith, Wales, Marine Terrace 575 (641).
 - Waldemar Ettel, Pfarrer in Falkenrehde, Reg.-Bez. Potsdam (1015).
 - Dr. Julius Euting, Prof. an der Univ. und Bibliothekar d. Univ.-Bibl. in Strassburg i/Els., Schloss (614).
 - Edmond Fagnan, Professeur à l'École supérieure des Lettres d'Alger, Alger (963).
 - Dr. Fredrik A. Fehr, Praes. d. Consistoriums u. Pastor primarius in Stockholm (864).
 - C. Feindel, kais. deutscher Konsul in Amoy, China, Prov. Fu-kien (836).
 - Dr. Winand Fell, Professor an der Akademie in Münster i. W., Sternstrasse 2 a (703).
 - 2 Dr. A. Fischer, Privatdocent an der Univ. in Halle, Fritz-Reuterstr. 2 II (1094).
 - Dr. Johannes Flemming, Custos an der Universitäts-Bibliothek in Bonn (1192).
 - Dr. Karl Florenz, Prof. an der Universität in Tökyö, Japan (1183).
 - Dr. R. Otto Franke, Privatdocent an der Univ. in Berlin W, Steglitzerstr. 11 (1080).
 - Dr. Sigmund Fränkel, Professor an der Univ. in Breslau, Schwertstr. 5a (1144).

- Herr Jacob Froy, z. Z. Correspondent bei der Kaukasischen Pharmaceutischen Handelsgesellschaft in Tiflis (1095).
 - Dr. Ludwig Fritze, Professor und Seminar-Oberlehrer in Köpenick bei Berlin (1041).
 - Dr. Alois Ant. Führer, Prof. of Sanscrit u. Curator des Provincial Museum in Lucknow (973).
 - Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Mannheim (956).
 - Dr. H. G. C. von der Gabelentz, Prof. an d. Univ. in Berlin W, Kleiststr. 18/19 (582) (†)
 - Dr. Charles Gainer (Adr. unbekannt) (631).
 - Dr. Richard Garbe, Professor and d. Univ. in Königsberg, Prinzenstr. 16 (904).
 - Dr. Lucien Gautier, Prof. der alttest. Theologie in Lausanne, Beauséjour (872).
 - Dr. Wilhelm Geiger, Prof. a. d. Univ. in Erlangen, Kasernstr. 11 (930).
 - Dr. H. D. van Gelder in Leiden, Plantsoen 31 (1108).
 - Dr. Karl Geldner, Professor an der Universität in Berlin NW, Bandelstrasse 45 (1090).
 - Dr. H. Gelzer, Hofrath, Professor an der Universität in Jena, Kahlaische Strasse 4 (958).
 - Dr. W. Gerber, Prof. an der deutschen Univ. in Prag, Grandprioratsplatz 490 (1147).
 - C. E. Gernandt, Director in Stockholm (1054).
 - Dr. Rudolf Geyer, Scriptor a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien IX/3, Garnisongasse 10 (1035).
 - N. Geyser, Pfarrer in Elberfeld (1089).
 - Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais, deutschen Botschaft in Constantinopel (760).
 - Lic. Dr. F. Giesebrecht, Professor in Greifswald, Nicolaistr. 3 (877).
 - Rev. Dr. D. C. Ginsburg in Holmba, Virginia Water, Surrey, England (718).
 - Dr. Eduard Glaser, Arabienreisender, Saaz in Böhmen (1162).
 - Dr. K. Glaser, Professor am k. k. Staats-Obergymnas. in Triest (968).
 - Dr. Ignaz Goldziher, Docent an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest VII, Holló-utcza 4 (758).
 - Dr. Richard J. H. Gottheil, Professor am Columbia College in New York, Nr. 57 East, 76th Street (1050).
 - Dr. Raoul de la Grasserie, Richter in Rennes, Rue Bourbon 4 (1139).
 - George A. Grierson, B. C. S., Philological Secretary of the Asiatic Society of Bengal, in Howrah, E. J. R., Bengal (1068).
 - Dr. Julius Grill, Professor a. d. Univ. in Tübingen, Grabenstr. 5 (780).
 - Dr. H. Grimme, Prof. an der Universität in Freiburg i. d. Schweiz (1184).
 - Dr. Wilh. Grube, Prof. a. d. Univ. und Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin W, Friedrich-Wilhelmstr. 4 (991).
 - Dr. Max Grünbaum in München, Schleissheimer Str. 40 (459).
 - Dr. Max Th. Grünert, Professor an der deutschen Univ. in Prag II, Krakauergasse 5 (873)
 - Dr. Albert Grünwedel, Prof., Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin SW, Königgrätzerstr. 120 (1059).
 - Dr. Ignazio Guidi, Prof. des Hebr. und der semit. Spr. in Rom, Piazza Paganica 13 (819).
 - Lic. Herm. Guthe, Professor an der Univ. in Leipzig, Kramerstr. 7 (919).
 - Johannes Haardt, Pastor in Altendorf, Rheinland (1071).
 - Dr. med. et philos. Julius Caesar Haentzsche in Dresden, Amalienstr. 9
 - Etienne Halász in Galgócz (Ungarn) Com. Nyitra, Varaljagasse 19 (1165).
 - Dr. J. Halévy, Maître de Conférences à l'École pratique des Hautes Études, Paris, Rue Aumaire 26 (845).
 - Dr. Ludwig Hallier, Vicar in Mietesheim bei Merzweiler, Unter-Elsass (1093).
 - Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).

- Herr Dr. A. Harkavy, kais. russ. Staatsrath und Prof. der Geschichte des Orients an der Univ. in St. Petersburg, Puschkarskaja 47 (676).
 - Dr. C. de Harlez, Prof. d. orient. Spr. an der Univ. in Löwen, Rue des Récollets 25 (881).
 - Dr. Martin Hartmann, Professor am kais, orientalischen Seminar in Berlin NO, Landsberger Allee 7 (802).
 - Assessor Dr. jur. Robert Hauck, zugetheilt der Kais. Deutschen Gesandtschaft in Teheran (1153).
 - Dr. J. Hausheer, z. Z. in Zürich, Stüssihofstatt 14 (1125).
 - Rev. Dr. M. Heidenheim in Zürich, Wollishofen (570).

- Dr. Joh. Heller, Professor in Innsbruck (965).

- Dr. Gustav Herberich, kgl. Reallehrer in Neuburg a/D. (1179).
- Dr. G. F. Hertzberg, Prof. and Univ. in Halle, Louisenstr. 4 (359).

- A. Heusler, V. D. M. in Basel, Albangraben 8 (1156).

- Dr. A. Hillebrandt, Professor and er Univ. in Breslau, Mauritiusstr. 8 (950).
- Dr. Heinrich Hillenbrand, Prof. d. bibl. Wissenschaften a. d. theologischen Lehranstalt in Fulda (1091).
- Dr. H. V. Hilprecht, Professor a. d. Universität von Pennsylvania, Philadelphia (1199).
- K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Wiesbaden, Stiftstr. 5 (567).
- Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
- Dr. Hartwig Hirschfeld, Professor am Montefiore College in Ramsgate, England (995).
- Dr. G. Hoberg, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., Schillerstrasse 4 (1113).
- Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Principal, Madrasah College, und Sekretär der Asiatic Society in Calcutta, Wellesley Square (818).
 - Lic. C. Hoffmann, Superintendent in Frauendorf, Reg.-Bez. Stettin (876).
- Dr. Adolf Holtzmann, Prof. am Gymn. u. an d. Univ. in Freiburg i. B., Moltkestr. 42 (934).
- Dr. Fritz Hommel, Professor an d. Univers. in München, Schwabing, Leopoldstr. 81 (841).
- Dr. Edw. W. Hopkins, Professor am Bryn Mawr College, Bryn Mawr Pa. bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (992).
- Dr. Paul Horn, Privatdocent a. d. Univ. in Strassburg i/Els., Schiltigheim, Kirchfeldweg 8 (1066).
- Dr. M. Th. Houtsma, Professor d. morgenländ. Spr. an der Univ. in Utrecht (1002).
- Clément Huart, Dragoman der französischen Botschaft in Constantinopel (1036).
- Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg i/Els., Ruprechtsauer Allee 31 (779).
- Dr. Eugen Hultzsch, Archaeological Survey, Bangalore (946).
- Dr. Georg Huth, Privatdoc. a. d. Universität, Berlin N, Elsasserstr. 54 (1202).
- Dr. A. V. Williams Jackson, Professor am Columbia College, Highland Avenue, Yonkers, New York, U. S. A. (1092).
- Dr. Georg K. Jacob, Privatdocent an der Universität in Greifswald, Papenstrasse 5 (1127).
- Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Univ. in Bonn, Niebuhrstrasse 29 a (791).
- Dr. G. Jahn, Professor an der Universität in Königsberg, Altstädt. Langgasse 38 (820).
- · Dr. P. Jensen, Prof. an der Univ. in Marburg, Haspelstr. 21 (1118).
- Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg, Sonnenstr. 5 (815).
- Dr. Ferd. Justi, Prof. and d. Univ. in Marburg, Barfüsserthor 30 (561).
- Dr. Th. W. Juynboll, in Leiden (1106).
- Dr. Adolf Kaegi, Professor an der Univ. in Zürich, Hottingen, Kasinostr. 4
 (1027).

- Herr Dr. Adolf Kamphausen, Prof. ander Univ. in Bonn, Weberstr. 27 (462).
 - Dr. Joseph Karabaček, Professor and Univers. in Wien III, Seidlgasse 41 (651).
 - Dr. David Kaufmann, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, Andrassystrasse 20 (892).
 - Dr. Fr. Kaulen, Prof. and d. Univers. in Bonn, Breitestr. 74 (500).
 - Dr. Emil Kautzsch, Prof. an der Universität in Halle, Wettiner Str. 31 (621).
 - Dr. Alexander von Kégl, Gutsbesitzer in Budapest (1104).
 - Dr. Stephan Kekule, Berlin, W. Yorkstr. 37 (1174).
 - Dr. Camillo Kellner, Professor am königl. Gymn. in Zwickau (709).
 - Dr. Charles F. Kent, Docent an der Universität in Chicago, Ill., U. S. A. (1178).
 - Dr. H. Kern, Professor and Juniv. in Leiden (936).
 - Lic. Dr. Konrad Kessler, Professor der orient. Sprachen an d. Univ. in Greifswald, Steinstr. 25 (875).
 - Dr. Franz Kielhorn, Prof. an der Universität in Göttingen, Hainholzweg 21 (1022).
 - Dr. H. Kiepert, Professor an der Universität in Berlin SW, Lindenstrasse 11 (218).
 - Leonard W. King, of British Museum, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, London WC (1191).
 - Dr. Johannes Klatt, Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Berlin, Westend, Charlottenburg, Linden Allee 8/10 (878).
 - Rev. F. A. Klein in Florenz, 6 Viale Macchiavelli (912).
 - Dr. G. Klein, Rabbiner in Stockholm (931).
 - Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theol. in Berlin W, Schellingstr. 11 (495).
 - Dr. H. G. Kleyn, Professor in Utrecht (1061).
 - Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Prof. d. Theologie in Kiel, Jägersberg 7 (741).
 - Dr. Friedrich Knauer, Professor an der Univ. in Kiew (1031).
 - Dr. A. Köhler, Prof. d. Theol. in Erlangen, Spitalstr. 30 (619).
 - Dr. Kaufmann Kohler, Rabbiner in New York (723).
 - Dr. Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit. Religionsgemeinde in Budapest VII, Holló-utcza 4 (656).
 - Dr. Alexander Kohut in New York, 160 East Str. (657).
 - Dr. Eduard König, Professor and d. Univ. in Rostock, Paulstr. 29 (891).
 - Dr. J. König, Erzbischöfl. Geistl. Rath, Prof. an der Univ. in Freiburg i. B., Gartenstr. 9 (665).
 - Alexander Kováts, Professor der Theologie am röm.-kathol. Seminar in Temesvár, Ungarn (1131).
 - Dr. J. Kresmárik, k. Oberstuhlrichter in Szarvas, Békéser Comitat, Ungarn (1159).
 - Dr. Ludolf Krehl, Geh. Hofrath, Prof. an der Univ. in Leipzig, An der I. Bürgerschule 4 (164).
 - Dr. P. Maximilian Krenkel in Dresden, Bergstr. 42 (1073).
 - Theod. Kreussler, Pastor in Ursprung b. Stollberg i. Erzgebirge i/Sachsen (1126).
 - Dr. Mich. Jos. Krüger, Domprobst in Frauenburg (434).
 - Dr. E. Kuhn, Prof. an der Univ. in München, Hessstr. 3 (712).
 - Dr. Franz Kühnert, Privatdocent an der Univ. in Wien IV, Phorusgasse 7 (1109).
 - Graf Géza Kuun von Ozsdola in Budapest, Stadtmarienhofsg. (696).
 - Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden, Breestr. 70 (464).
 - Dr. S. Landauer, Bibliothekar an der Univ. in Strassburg i/Els., Münstergasse 18 (882).
 - Dr. Carlo Graf von Landberg-Hallberger, k. schwed. Kammerherr und diplomatischer Agent z. D., Schloss Tutzing, Oberbayern (1043).
 - Dr. Carl Lang, Oberlehrer am Kgl. Seminar in Droyssig b. Zeitz (1000).

- Herr Dr. Charles R. Lanman, Corresponding Secretary of the American Oriental Society, Prof. of Sanskrit in Harvard University, 9 Farrar Street, Cambridge, Massachusetts, U.S.A. (897).
 - Dr. M. Lauer, Regierungs- u. Schulrath in Stade (1013).
 - Dr. S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg, Plöckstr. 46 (868).
 - Dr. jur. et phil. Carl F. Lehmann, Privatdocent an der Universität in Berlin NW, Louisenstr. 51 (1076).
 - Dr. Oscar von Lemm, am Asiat. Museum d. K. Ak. d. W. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Quartier 8, Gr. Prospekt 35 (1026).
 - Prof. John M. Leonard, Ph. D., 198 Ohio Avenue, Cincinnati, Ohio, U.S.A. (733).
 - Cand. phil. Paul Lergetporer, Privatgelehrter in Feldkirch, Vorarlberg (1100).
 - L. Leriche, Dragoman de la Légation de France à Tanger, Maroc (1182).
 - Dr. Ernst Leumann, Prof. a. d. Univ. in Strassburg i/Els., Sternwartstr. 3 (1021).
 - Dr. Bruno Liebich, Privatdocent an der Universität in Breslau, Moltkestrasse 10 part. (1110).
 - Dr. Arthur Lincke in Dresden, Bergstr. 8 (942).
 - Dr. Bruno Lindner, Professor an der Univ. in Leipzig, Egelstr. 8 (952).
 - Dr. J. Löbe, Geheimer Kirchenrath in Rasephas bei Altenburg (32).
 - D. Theophil Löbel, Censur-Inspektor im k. ottomanischen Unterrichtsministerium in Constantinopel (1114).
 - Lie. Dr. Max Löhr, Prof. an der Universität in Breslau, Klosterstr. 10, Gartenhaus II (1164).
 - Dr. Wilhelm Lotz, Prof. an der evang.-theol. Fakultät in Wien IX, Lazarethgasse 29 (1007),
 - Dr. Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szegedin (978).
 - Dr. Alfred Ludwig, Professor an der deutschen Universität in Prag, Königl. Weinberge, Čelakowsky-Str. 15 (1006).
 - Jacob Lütschg, Secretair d. kais. russ. Consulats in Kaschgar (865).
 - C. J. Lyall, B. S. C., in London W, Sussex Garden 55 (922).
 - Dr. J. F. Mc Curdy, Prof. am Univ. College, Toronto, Canada (1020).
 - Dr. Arthur Anthony Macdonell, Professor des Sanskrit a. d. Univ. in Oxford (1051).
 - Dr. Eduard Mahler, Assistent der k. k. Gradmessung in Wien, Währing, Zimmermanngasse 13 (1082).
 - Dr. Oskar Mann, Volontär b. d. Kgl. Bibliothek, Berlin N, Wörtherstrasse 37 II (1197).
 - David Samuel Margoliouth, Fellow of New College and Laudian Professor of Arabic in the University Oxford (1024).
 - Lic. Karl Marti, Pfarrer in Muttenz (Baselland) und Doc. d. Theol. a. d. Univ. in Basel (943).
 - Michael Maschanoff, Professor an der geistl. Akademie in Kasan (1123).
 - Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bibelgesellschaft im Haag, Bilderdijkstr. 102 (270).
 - Dr. A. F. von Mehren, Prof. der semit. Sprachen in Kopenhagen, Kannikestraede 11 (240).
 - Dr. Ludwig Mendelssohn, Staatsrath und Prof. an der Universität in Dorpat (895).
 - Dr. A. Merx, Geh. Hofrath, Professor d. Theologie in Heidelberg, Luisenstrasse 1 (537).
 - Dr. Ed. Meyer, Professor an der Universität in Halle, Robert Franz-Strasse 15 (808).
 - Dr. Leo Meyer, k. russ. wirklicher Staatsrath und Prof. in Dorpat (724).
 - Curt Michaelis, stud. phil. in Halle, Friedrichstrasse 52 II (1181).
 - Dr. Ch. Michel, Professor an der Univ. in Lüttich, 110 Avenue d'Avroy (951).
 - Cand. theol. S. Michelet aus Christiania, z. Z. in Leipzig (1136).

Herr Dr. theol. L. H. Mills in Oxford, Norham Road 19 (1059).

- Dr. O. F. von Möllendorff, kais, deutscher Viceconsul in Manila, Philippinen (986).
- Dr. theol. Edouard Montet, Prof. d. Theol. an der Univ. in Genf, Villa Les Grottes (1102).
- Dr. George F. Moore, Professor of Theology, Andover, Mass., U. S. A. (1072).
- Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel, Pera, Rue Kartal 3 (981).
- Dr. J. H. Mordtmann, kaiserl. deutscher Konsul in Salonik (807).
- Mubarek Ghalib Bey, Exc., in Constantinopel, Couron Tschesmé, Palais Edhem Pascha (1170).
- Dr. Ferd. Mühlau, kais. russ. wirkl. Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (565).

Sir William Muir, K. C. S. I., LL. D., in Edinburgh (437).

- Herr Dr. D. H. Müller, Professor an der Univ. in Wien VIII, Wickenburggasse 24 (824).
 - Dr. Friedrich Müller, Hilfsarbeiter am Königl. Museum für Völkerkunde in Berlin NW, Thurm-Str. 37 (1101).
 - Dr. Ed. Müller-Hess, Professor in Bern, Zieglerstrasse 30 (834).

- Dr. Eberh. Nestle, Professor in Ulm a/D. (805).

- Dr. Karl Joh. Neumann, Professor a. d. Univers. in Strassburg i/Els.,
 Alte Weinmarktstr. 15 (982).
- Dr. W. A. Neumann, Prof. a. d. Univ. in Wien IX, Garnisongasse 4 (518, 1084).
- Dr. George Karel Niemann, Professor in Delft (547).

- Dr. Ludwig Nix in Mainz (1079).

- Dr. Theod. Nöldeke, Prof. an der Univers. in Strassburg i/Els., Kalbsgasse 16 (453).
- Dr. W. Nowack, Professor an der Univers. in Strassburg i/Els., Ruprechtsau, Hauptstr. 58 (853).
- Dr. Heinrich Nützel, Wissenschaftl. Hilfsarbeiter am Münzcabinet der Kgl. Museen, Berlin N, Elsasserstr. 32 (1166),
- Dr. H. Oldenberg, Prof. ander Univ. in Kiel, Reventlow Allee 20 (993).
- Dr. Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof. am Collège de France in Paris, Rue de Sfax 2 (602).
- Dr. Conrad von Orelli, Professor an der Universität in Basel, Bernoullistrasse 6 (707).
- Dr. C. Pauli, Professor am Kantonslyceum zu Lugano (Cant. Tessin), Casa Monti, Viale Carlo Cattaneo 94 (987).
- Dr. Felix E. Peiser, Privatdocent an der Univ. in Breslau, Freiburgerstrasse 15 (1064).
- Dr. Joseph Perles, Rabbiner und Prediger der israelitischen Gemeinde in München, Herzog Max-Str. 3 (540).
- Dr. E. D. Perry, Columbia College, New York, 133 East, 55th Street (1042).
- Prof. Dr. W. Pertsch, Geh. Hofrath, Oberbibliothekar in Gotha, Dammweg 25 (328).
- Dr. Eduard Peter, k. k. Regierungsrath und Honorar-Professor der alttestamentl. Exegese und der semit. Philologie an der deutschen Universität in Prag I, Kreuzherrenstift 3 (388).
- Rev. John P. Peters, Prof. and der Episcopal Divinity School in Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (996).
- Dr. Norbert Peters, Prof. der alttestamentlichen Exegese an der B. theolog. Facultät in Paderborn (1189).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor and d. Univ. in Rostock, Georgstr. 74 (699).
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Alleghany, Pa. (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Prof. an der Universität und Custos an der Univ.-Bibliothek in Göttingen, Gronerthor 1 (901).

- Herr Theophilus Goldridge Pinches, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, British Museum; 36, Heath Street, Hampstead, London NW (1017).
 - Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Halle, Schillerstr. 8 (796).
 - Dr. Franz Praetorius, Prof. an der Universität in Halle, Lafontainestrasse 17 (685).
 - Josef Prasch, Sparkassen-Beamter in Graz (Steiermark) II, Leonhardstrasse 59 (1160).
 - Dr. Justin V. Prášek, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Kolín, Böhmen (1032).
 - Jules Preux în Douai (Département du Nord), 14 rue Jean de Gouy (1081).
 - Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn, Coblenzerstr. (644).
 - Dr. Wilhelm Radloff, kais. russ. w. Staatsrath, Mitglied der kais. Akademie in St. Petersburg (635).
 - Lic. Dr. Alfred Rahlfs, Privatdoc. a. d. Univers. in Göttingen, Burgstr. 16 (1200).
 - Dr. S. Reckendorf, Professor an der Univers. in Freiburg i. B., Thurnseestr. 43 (1077).
 - Moses Reines, Rabbiner in Lida, Gouv. Wilna, Russland (1155).
 - Lic. Dr. Reinicke, Professor in Wittenberg (871).
 - Dr. Leo Reinisch, Professor and d. Universität in Wien VIII, Fuhrmannsgasse 9 (479).
 - Dr. Lorenz Reinke, Hofbesitzer in Langförden bei Stadt Vechta, Oldenburg (510).
 - Dr. F. H. Reusch, Professor der katholischen Theologie in Bonn, Lennéstrasse 20 (529).
 - Dr. J. N. Reuter, Docent des Sanskrit und der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität zu Helsingfors, Wilhelmsgaten 4 (1111).
 - Dr. Charles Rice, Chemist Department Public Charity & Corr., Bellevue Hospital, New York (887).
 - P. Dr. Joseph Rieber, Docent der Theologie an der deutschen Univ. in Prag III, Carmelitergasse 16 (1154).
 - Dr. Fr. Risch, Pfarrer in Heuchelheim bei Landau, Rheinpfalz (1005).
 - Dr. James Robertson, Professor of Orient. Languages, Glasgow (953).
 - Dr. Joh. Roediger, Oberbibliothekar an der Kgl. Univ.-Bibliothek in Marburg, Schwanallee 7 (743).
 - Dr. Robert W. Rogers, B. A., Professor am Drew Theological Seminary, Madison, New Jersey, U. S. A. (1133).
 - Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857).
 - Gustav Rösch, pens. ev. Pfarrer in Biberach a. d. Riss (932).
 - Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität und Akademiker in St. Petersburg, Nadeshdinskaja 56 (757).
 - Lic. Dr. J. W. Rothstein, Professor an der Universität in Halle, Sophienstrasse 30 (915).
 - W. H. D. Rouse, M. A., Fellow of Christ's College, Cambridge, England (1175).
 - Gustav Rudloff, Superintendent in Wangenheim bei Gotha (1048).
 - Dr. Franz Rühl, Prof. an der Univ. in Königsberg, Sackheimer Kirchenstrasse 5 (880).
 - Julius Ruska, Lehramtspraktikant in Heidelberg, Kettengasse 25 (1163).
 - Dr. theol. und phil. Victor Ryssel, Professor an der Univers. in Zürich, Fluntern, Plattenstr. 45 (869).
 - Dr. med. Lamec Saad, Cloppenburg i. Oldenburg (1046).
 - Dr. Ed. Sachau, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Univ. in Berlin W, Wormser Str. 12 (660).
 - Carl Salemann, Mitglied der kais. Akademie. Direktor des Asiatischen Museums in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Haus der Akademie (773).

Herr Archibald Henry Sayce, M. A., Prof. a. d. Univ. in Oxford (762).

- Dr. A. F. Graf von Schack, Exc., w. Geheimer Rath und Kammerherr in München (322).
- Dr. Wilhelm Schenz, Geistl. Rath u. königl. Lycealprofessor in Regensburg (1018).
- Dr. Lucian Scherman, Privatdocent an der Universität in München, Georgenstrasse 28 (1122).
- Celestino Schiaparelli, Ministerialrath und Prof. des Arab. an der Univ. in Rom, Lungara 10 (777).
- Gregor Heinrich Schils, Pfarrer in Fontenoille (Ste Cécile), Belgien (1056).
- A. Houtum-Schindler, General in persischen Diensten, General-Inspector der Telegraphen, Teheran (1010).
- Dr. Emil Schlagintweit, k. bayr. Bezirksamtmann in Zweibrücken (626).
- Ottokar Freiherr von Schlechta-Wssehrd, k. k. ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. in Wien I, Nibelungengasse 10 (272).
 - Dr. A. W. Schleicher in Berlin SO, Engelufer 1a (1190).
- Joh. Michael Schmid, Ehrenkanonikus an der bischöft, griech, melchitischkathol. Kathedralkirche St. Peter zu Dschedaidat Mardschajûn der
 Diözese Bâniâs (Caesarea Philippi in Palaestina), Pfarrer u. königl.
 Localschulinspector in Frohnstetten, Niederbayern (1047).
 - Dr. Erich Schmidt in Bromberg, Wilhelmstr. 9 (1070).
- Dr. Johannes Schmidt, Prof. an der Univers. in Berlin W, Lützower Ufer 24 (994).
- Dr. Richard Schmidt in Eisleben, Freistr. 29 (1157).
- Dr. Alfred Schmoller in Tübingen (1158).
- Dr. Leo Schneedorfer, Prof. der Theologie an d. deutschen Universität in Prag I, Aegidigasse (Dominicaner-Kloster) 9 (862).
- Dr. H. Schnorr von Carolsfeld, Oberbibliothekar der kgl. Univers.-Bibliothek in München, Arnulfstr. 1 (1128).
- Dr. George H. Schodde, Prof. and Capital University, Columbus, Ohio, U. S. A. (900).
- U. S. A. (900).
 Dr. Eberhard Schrader, Prof. an der Univ. in Berlin NW, Kronprinzen-
- Ufer 20 (655).

 Dr. Fritz Schrader, Lehrer am Roberts College, Constantinopel, Rumili Hissar (1152).
- Dr. W. Schrameier, kaiserl. deutscher Vice-Consul a. i. am kais. deutschen Consulat in Cheefoo, Prov. Schantung, China (976).
- Dr. Martin Schreiner, Professor an der israelitischen Landes-Lehrerpräparandie zu Budapest, Rökk Szilárd-utcza 21 (1105).
- Dr. Paul Schröder, kaiserl. deutscher Generalkonsul für Syrien in Beirut (700).
- Dr. Leopold v. Schroeder, Docent an der Univ. in Dorpat, Botanischestrasse 36 (905).
- Dr. Martin Schultze, Rector a. D. in Ellrich a. Harz (790).
- Lie. Dr. Fr. Schwally, Privatdocent a. d. Univers. in Strassburg i/Elsass, Ballhausgasse 18 bis (1140).
- Dr. J. Schwarzstein, Rabbiner in Karlsruhe, Herrenstrasse 14 (1097).
- Dr. Jaroslav Sedláček, Supplent an der k. böhmischen Universität und
 Kaplan zu St. Heinrich in Prag II, Heinrichsgasse 973 (1161).
- Dr. Ernst Seidel, prakticirender Arzt in Leipzig-Reudnitz, Grenzstrasse 9 II (1187).
- Emile Senart, Membre de l'Institut in Paris, Rue François Ier 18 (681).
- Dr. Chr. F. Seybold, Lector der semit. Sprachen an der Univers. in Tübingen (1012).
 - Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).
- Dr. K. Siegfried, Geh. Kirchenrath, Prof. der Theologie in Jena W.-G., Bahnhofstr. 12 (692).

- Herr Dr. Richard Simon, Privatdocent an der Universität in München, Barerstrasse 63 III (1193).
 - David Simonsen, Rabbiner in Kopenhagen, Raadhussträde 4 (1074).

- Dr. J. P. Six in Amsterdam (599).

- Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Göttingen, Bühl 21 (843).
- Rev. Dr. S. Alden Smith, Professor der morgenländischen Sprachen, West Newton, Pennsylvania, U.S.A. (1087).
- Dr. Henry Preserved Smith, Prof. am Lane Theological Seminary in Cincinnati, Ohio, U. S. A., Melrose Avenue, North of Oak (918).

Dr. R. Payne Smith, Very Rev. the Dean of Canterbury (756).

- Dr. W. Robertson Smith, Prof. an d. Univ. in Cambridge, England (787).
- Dr. Christian Snouck Hurgronje, Professor in Batavia, Java (1019).
 Dr. Alb. Socin, Prof. an d. Univers. in Leipzig, Schreberstr. 5 (661).
- Dr. Rudolf von Sowa, k. k. Gymnasialprof. in Brünn, Carlsglacis 1 (1039).
- Jean H. Spiro, Prof. à l'Université de Lausanne à Vuffleus-la-Ville, Cant. Vaud (Suisse) (1065).

- Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek (798).

- Dr. Reinhold Baron von Stackelberg, Docent am Lazarew'schen Institut in Moskau (1120).

R. Steck, Prof. d. Theol. a. d. Univ. in Bern (698).

- Dr. Aurel Stein, M. A., Principal, Oriental College, and Registrar, Panjab University, Lahore (1116).
- Dr. Georg Steindorff, Professor a. d. Universität in Leipzig, Haydnstr. 8 III (1060).
- P. Placidus Steininger, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner-Abtei Admont (861).
- Dr. J. H. W. Steinnordh, Consistorialrath in Linköping (447).
- Dr. M. Steinschneider in Berlin O, Wallner-Theaterstr. 34 (175).
- Dr. H. Steinthal, Prof. an der Universität in Berlin W, Schöneberger Ufer 42 (424).
 - Rev. Dr. T. Stenhouse, Stocksfield on Tyne, Northumberland (1062).
 - Dr. Edv. Stenij, Adjunkt an der theologischen Fakultät der Universität zu Helsingfors (1167).
 - Dr. Josef Stier, Prediger und Rabbiner der israelit. Gemeinde in Berlin N, Krausnickstr. 22 (1134).
 - John Strachan, Prof. of Greek, Owon's College, Manchester, England (1088).
 - Dr. Hermann L. Strack, Prof. d. Theol. in Berlin, Gross-Lichterfelde, Boothstr. 24 (977).
 - D. Victor von Strauss und Torney, Exc., Wirkl. Geh. Rath, in Dresden, Lüttichaustr. 34 (719).
 - Arthur Strong, M. A. Lecturer in the University of Cambridge, London, SW Putney Hill, 7 St. John's Road (1196).
- Dr. phil. Hans Stumme, Leipzig, Robert-Schumannstr. 1 (1103).
- Georges D. Sursock, Dragoman des k. deutschen Consulats in Beirut (1014).
 - Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
- A. Tappehorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
- Dr. Jacob Tauber, Oberrabbiner in Mährisch Prerau (1049).
- Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. and d. Univ. in Padova (444).
- . G. W. Thatcher, M. A., B. D., Mansfield College, Oxford (1107).
- Dr. G. Thibaut, Professor of Muir College in Alláhabád, Indien (781).
- Dr. C. P. Tiele, Professor an der Univ. in Leiden (847).
- W. von Tiesenhausen, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath in St. Petersburg, Kaiserl. Eremitage (262).
- Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (Schweiz) (755).
- Rud. Ullmann, Pfarrer, Inspector des prot. Alumneums in Regensburg (1150).
- Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).

Herr Dr. J. J. Ph. Valeton, emer. Prof. d. Theol. in Amersfoort (Niederlande) (130).

- Dr. Herm. Vámbéry, Prof. an d. Univ. in Budapest (672).

 Friedrich Veit, stud. phil. in Strassburg i E., Ruprechtsau, Hauptstrasse 2 (1185).

Arthur Venis, Principal Sanskrit College, Benares (1143).

 Dr. G. van Vloten, Adjunctus Interpretis Legati Warneriani in Leiden, Hoogstr. 5 (1119).

- Dr. H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin (1146).

- Dr. Hans Voigt, Gymnasial-Oberlehrer in Leipzig, Hauptmannstr. 4 (1057).
- Dr. Wilh. Volck, kais. russ. w. Staatsrath u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (536).
- Lic. Dr. K. Vollers, Director der Vicekönigl. Bibliothek in Kairo (1037).
- Dr. Marinus Ant. Gysb. Vorstmann, emer. Prediger in Gouda (345).

- G. Vortmann in Triest (243).

- Dr. Jakob Wackernagel, Prof. and Univ. in Basel, Steinenberg 5 (921).
- The Venerable Archdeacon A. William Watkins, The College, Durham (827).
- Dr. Albr. Weber, Professor and d. Univ. in Berlin SW, Ritterstr. 56 (193).

- Dr. H. Weiss, Prof. der Theol. in Braunsberg (944).

- Dr. J. B. Weiss, k. k. Hofrath und Professor der Geschichte a. d. Univ. in Graz, Bürgergasse 13 (613).
- Dr. F. H. Weissbach, Assistent an der Königl. Universitätsbibliothek in Leipzig, Sebastian Bach-Strasse 11 (1173).
- Dr. J. Wellhausen, Prof. a. d. Univ. in Göttingen, Geiststr. 2 (832).
- Dr. Heinrich Wenzel, z. Z. in London WC, Upper Woburn Place 8 (974) (†).
- Dr. J. G. Wetzstein, königl. preuss. Consul a. D. in Berlin N, Auguststrasse 69 (47).
- Dr. Alfred Wiedemann, Professor an der Univ. in Bonn, Quantiusstrasse 4 (898).
- F. W. E. Wiedfeldt, Pfarrer in Estedt bei Gardelegen (404).
- Dr. Eug. Wilhelm, Professor in Jena, Wagnergasse 11 (744).
- Dr. Hugo Winckler, Privatdocent der semit. Philologie an der Universität in Berlin N., Templinerstrasse 6 (1177).
 - Dr. Ernst Windisch, Prof. des Sanskrit an d. Univ. in Leipzig, Universitätsstr. 15 (737).
- Ernst, Prinz von Windisch-Grätz, k. k. Kammerherr u. Oberst a. D. in Wien, III Strohgasse 11 (880).
- Dr. Moritz Winternitz, z. Z. in Oxford, Kingston Road 100 (1121).
 - Dr. M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263).
- Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer a. D. in Tübingen, Uhlandsplatz 16 (29).
- Rev. Charles H. H. Wright, D. D., M. A., Ph. D. in Birkenhead, Chester, 44 Rock Park, Rockferry (553).
- W. Aldis Wright, B. A. in Cambridge, England, Trinity College (556).
- Dr. C. Aug. Wünsche, Professor u. Öberlehrer an d. Rathstöchterschule in Dresden, Albrechtstr. 28 (639).
- Dr. Th. Zachariae, Prof. an der Univ. in Halle, Friedrichsstr. 8 (1149).
- Dr. Heinr, Zimmer, Professor an der Universität in Greifswald, Karlsplatz 13 (971).
- Dr. Heinr. Zimmern, Privatdocent an der Universität in Halle, Händelstrasse 1; vom 1./4. 1894 ab Professor a. d. Universität in Leipzig (1151).
- Dr. Jos. Zubatý, Professor a. d. Prager böhmischen Universität in Smichov b Prag, Hussstrasse 539 (1129).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrasch in Berlin.

Die Königl. Bibliothek in Berlin W, Opernplatz.

- "Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau. "Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg.
- " Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München.

La Bibliothèque Khédiviale, Caire (Egypte).

Die Bodleiana in Oxford.

The Ditton Hall College, Ditton Hall near Widnes, Lancashire.

Die Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt.

Die K. K. Hofbibliothek in Wien.

Der Mendelssohn-Verein in Frankfurt a. M. (Dr. A. Brüll, Mauerweg 14).

Das Fürstlich Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen.

The Owens College in Manchester, England.

Das Rabbiner-Seminar in Berlin. (Dr. A. Berliner, N. Krausnickstr. 8).

The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay.

" Union Theological Seminary in New York.

Die Stadtbibliothek in Hamburg.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Amsterdam.

" Universitäts-Bibliothek in Basel.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin NW, Dorotheenstr. 9.

.. Kais. Universitäts-Bibliothek in Dorpat.

- Königl. Universitäts-Bibliothek in Erlangen.
- "Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Giessen.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Greifswald.

"Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Jena.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Kiel.

Königl Universitäts-Bibliothek "Albertina" in Leipzig.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg.

- "Königl. Universitäts-Bibliothek in München.
- "Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg.

, K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag. Grossherzogl. Univ.-Bibliothek in Rostock.

"Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg i/Els.

"Königl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht.

Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.

2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.

- 3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin SW 12, Zimmerstr. 90.
- 4. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
- 5. La Société des Bollandistes, 14, rue des Ursulines, Bruxelles.

6. Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest.

7. Le Ministère de l'Instruction publique, Caire (Égypte).

8. The Royal Asiatic Society of Bengal in Calcutta.

- 9. The Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo.
- 10. Das Real Istituto di Studj superiori in Florenz, Piazza S. Marco 2.
- 11. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen,

12. Der Historische Verein für Steiermark in Graz.

 Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië im Haag.

- 14. Das Curatorium der Universität in Leiden.
- 15. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas in Leipzig.
- The Society of Biblical Archaeology in London WC., Bloomsbury, 37, Great Russell Street.
- The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London W, 22, Albemarle Str.
- 18. The Royal Geographical Society in London W, 1, Savile Row,
- 19. Das Athénée oriental in Löwen.
- 20. Die Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.
- 21. The American Oriental Society in New Haven.
- 22. Die École spéciale des Langues orientales vivantes in Paris, Rue de Lille 2.
- 23. Das Musée Guimet in Paris.
- 24. Die Revue Archéologique in Paris, Rue de Lille 2.
- 25. Die Société Asiatique in Paris, Rue de Seine, Palais de l'Institut.
- 26. Die Société de Géographie in Paris, Boulevard St. Germain 184.
- 27. Die Société Académique Indo-chinoise in Paris.
- 28. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
- 29. Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
- 30. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
- 31. Die R. Accademia dei Lincei in Rom.
- 32. Die Direction du Service local de la Cochinchine (Cabinet du Directeur) in Saigon.
- 33. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
- 34. The Tokyo Library of the Imperial University of Japan, Tokyo (Japan).
- 35. The Asiatic Society of Japan in Tokyo.
- 36. The Smithsonian Institution in Washington.
- 37. The Bureau of Ethnology in Washington.
- 38. Die Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
- 39. Die Numismatische Gesellschaft in Wien I, Universitätsplatz 2.
- 40. Die Mechitharisten-Congregation in Wien VII, Mechitharistengasse 4.

Ex officio erhalten noch je 1 Expl. der Zeitschrift:

- Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg in Altenburg.
- Das Königl. Ministerium des Unterrichts in Berlin.
- Die Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Dresden.
- Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Seydewitz in Dresden.
- Die eigene Bibliothek der Gesellschaft in Halle a'S. (2 Exemplare).
- Die Königl. Univ.-Bibliothek in Halle a/S.
- Die India Office Library in London SW, Whitehall, Downing Str.
- Die Königl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
- Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Tübingen.

Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—XLVII. Band. 1847—93. 638 M. (I. 8 M. II—XXI. à 12 M. XXII—XLVII. à 15 M.)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 M. (1845) 2 M. — 1846. 3 M.) Die Fortsetzung von 1847—1858 findet sich in den Heften der "Zeitschrift" Bd. IV—XIV vertheilt enthalten.

Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 M. (Für Mitglieder

der D. M. G. 3 M.)

Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 M. 60 Pf. (Für

Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Register zum XXXI.-XL. Band. 1888. 8. 4 M. (Für Mit-

glieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

Da von Bd. 2, 3, 8, 9, 10, 25-27, 29-32 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreise abgegeben werden. Bd. 2, 8-10, 26, 27, 29, 31 und 32 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesammten Zeitschrift, und zwar diese auch dann nur noch zum vollen Ladenpreise. Vom 21. Bande an werden einzelne Jahrgänge oder Hefte an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen, unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 25-27, 29-32 welche nur noch zum vollen Ladenpreise (à 15 M.) abgegeben werden können.

Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. Rich. Gosche. 8. 1868. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. Rich. Gosche. Heft I. 8. 1871. 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.) Heft II hiervon ist nicht erschienen und für die Jahre 1868 bis October 1876 sind keine wissenschaftl. Jahresberichte publicirt worden.

Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. Ernst Kuhn und Dr. Albert Socin. 2 Hefte. 8. 1879. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M.)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1878, von Dr. Ernst Kuhn und Dr. Albert Socin. I. Hälfte. 8. 1881. — II. Hälfte. 8. 1883 (I. & II. Hälfte complet: 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement zum 34. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1879, von Dr. Ernst Kuhn und Dr. August Müller. 8. 1881. 5 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880, von Dr. Ernst Kuhn und Dr. August Müller. 8. 1883. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1881. 8. 1885. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Band (in 5 Nummern). 1857—1859. 8. 19 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 14 M. 25 Pf.)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

- [Nr. 1. Mithra. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von Windischmann. 1857. 2 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 80 Pf.) Vergriffen].
- Nr. 2. Al Kindî, genannt "der Philosoph der Araber". Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von G. Flügel. 1857. 1 M. 60 Pf (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)
- Nr. 3. Die fünf Gåthås oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen Zarathustra's, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von M. Haug. 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (Gâthâ ahunavaiti) enthaltend. 1858. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.) Bis auf 3 Exemplare vergriffen.
- Nr. 4. Ueber das Catrunjaya Mâhâtmyam. Ein Beitrag zur Geschichte der Jaina. Von Albr. Weber. 1858. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 40 Pf.)
- Nr. 5. Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des Ignatius zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Litteratur. Von Rich. Adlb. Lipsius. 1859. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 40 Pf.)
- II. Band (in 5 Nummern). 1860—1862. 8. 28 M. 90 Pf. (Für Mitglieder d. D. M. G. 20 M. 30 Pf.)
 - Nr. 1. Hermae Pastor. Aethiopice primum edidit et Aethiopica latine vertit Aut. d'Abbadie. 1860. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)
 - Nr. 2. Die fünf Gâthâs des Zarathustra. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von M. Haug. 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)
 - Nr. 3. Die Krone der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der Hanefiten von Zein-ad-dîn Kâsim Ibn Kutlûbugâ. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von G. Flügel. 1862. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)
 - Nr. 4. Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von G. Flügel. 1. Abtheilung: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule, 1862, 6 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 80 Pf.)
 - Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch VI. VII. VIII. Herausgegeben von H. Brockhaus. 1862. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.) Herabgesetzt auf 3 M., für Mitglieder 2 M.
- III. Band (in 4 Nummern). 1864. 8. 27 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 20 M. 25 Pf.)

- Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. III. Band.
 - Nr. 1. Sse-schu, Schu-king, Schi-king in Mandschuischer Uebersetzung mit einem Mandschu-Deutschen Wörterbuch, herausgegeben von H. Conon von der Gabelentz. 1. Heft. Text. 1864. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)
 - Nr. 2. 2. Heft. Mandschu-Deutsches Wörterbuch. 1864. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)
 - Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von A. Sprenger. 1. Heft, 1864, 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.)
 - Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. I. Açvalâyana. 1. Heft, Text, 1864. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.)
- IV. Band (in 5 Nummern). 1865-66. 8. 18 M. 20 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M. 90 Pf.)
 - Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. I. Açvalâyana. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.)
 - Nr. 2. Çântanava's Phitsûtra. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von Fr. Kielhorn. 1866. 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.)
 - Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie und Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von A. Kohut. 1866. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.)
 - Nr. 4. Die Grabschrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von E. Meier. 1866. 1 M. 20 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 90 Pf.)
 - Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von H. Brockhaus. 1866. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.) Herabgesetzt auf 9 M., für Mitglieder 6 M.
- V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 31 M. 10 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 22 M. 85 Pf.)
 - Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlchre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transscription der Genesis mit einer Beilage von H. Petermann. 1868. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M. 65 Pf.)
 - Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von O. Blau. 1868. 9 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 20 Pf.)
 - Nr. 3. Ueber das Saptaçatakam des Hâla von Albr. Weber. 1870. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.) Herabgesetzt auf 2 M., für Mitglieder 1 M.
 - Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg, von Sam. Kohn. 1876. 12 M. (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 M.)
 - VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 29 M. 25 Pf.)
 - Nr. 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par P. Martin. 8, 1876, 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)
 - Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von Ad. Fr. Stenzler. II. Paraskara. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 70 Pf.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. VI. Band,

Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts, Von M. Steinschneider. 1877. 22 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 16 M. 50 Pf.)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von Ad. Fr. Stenzler. II. Pâraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 M. 40 Pf.

(Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 30 Pf.)

VII. Band (in 4 Nummern) 1879-1881. 8, 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 29 M. 50 Pf.)

Nr. 1. The Kalpasûtra of Bhadrabâhu, edited with an Introduction, Notes, and a Prâkrit-Samskrit Glossary, by H. Jacobi. 1879. 8. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.) Herabgesetzt auf 6 M., für Mitglieder 4 M.

Nr. 2. De la Métrique chez les Syriens par M. l'abbé Martin. 1879.

8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Nr. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von Georg Hoffmann. 1880. 14 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M. 50 Pf.)

No. 4. Das Saptaçatakam des Hâla, herausg. von Albr. Weber. 1881. 8. 32 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 24 M.) Herabgesetzt auf 18 M., für Mitglieder 12 M.

VIII. Band (in 4 Nummern) 1881—1884. 8. 27 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 19 M. 50 Pf.).

No. 1. Die Vetalapancavincatika in den Recensionen des Civadasa und eines Ungenannten, mit kritischem Commentar herausg. von Heinrich Uhle. 1881. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.) Herabgesetzt auf 6 M., für Mitglieder 4 M.

No. 2. Das Aupapâtika Sûtra, erstes Upânga der Jaina. I. Theil. Einleitung, Text und Glossar von Dr. Ernst Leumann, 8, 1883, 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

No. 3. Fragmente syrischer und arabischer Historiker, herausgegeben und übersetzt von Friedrich Baethgen. 1884. 8. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M.)

No. 4. The Baudhâyanadharma's astra, ed. E. Hultzsch. 1884. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

IX. Band (in 4 Nummern) 1886—1893. 8. 33 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 23 M. 50 Pf.)

No. 1. Wörterverzeichniss zu den Hausregeln von Açvalâyana, Pâraskara, Çânkhâyana und Gobhila. Von Adolf Friedrich Stenzler. 1886. 8. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

No. 2. Historia artis grammaticae apud Syros. Composuit et edidit Adalbertus Merx. 1889. 8. 15 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M.)

No. 3. Sâmkhya-pravacana-bhâshya, Vijñânabhikshu's Commentar zu den Sâmkhyasûtras. Aus dem Sanskrit übersetzt von Richard Garbe. 1889. 8. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 8 M.)

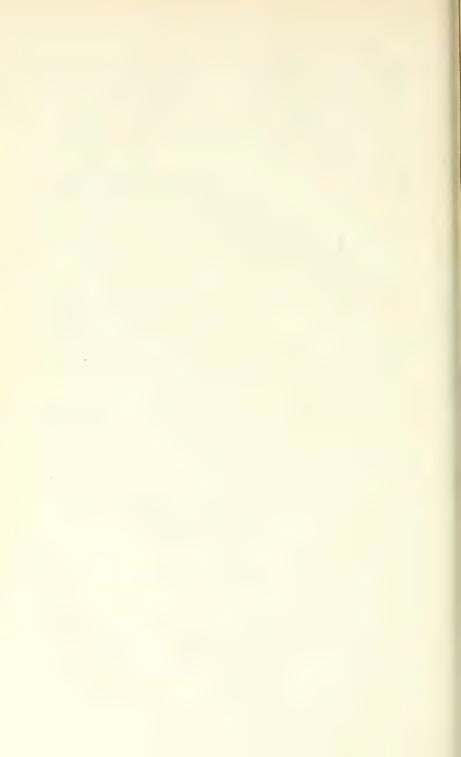
No. 4. Index zu Otto von Böhtlingk's Indischen Sprüchen. Von August Blau. 1893. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

X. Band. No. 1. Die Çukasaptati. Von Richard Schmidt. 1893. 8. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg. von Ferd. Wüstenfeld. 1854. 4. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.)

- Fortsetzung der Wüstenfeld'schen Vergleichungstabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung (von 1300 bis 1500 der Hedschra). Herausgegeben von Dr. Eduard Mahler. 1887. 4. 75 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 50 Pf.).
- Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia, messi insieme da Michele Amari. 3 fascicoli. 1855—1857. 8. 12 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 9 M.)
- Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per Michele Amari con nuove annotazioni critiche del Prof. Fleischer. 1875. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.
- Seconda Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per Michele Amari, 1887. 8. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.).
- Die Chroniken der Stadt Mekka, gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von Ferdinand Wüstenfeld. 1857-61. 4 Bände. 8. 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 31, M. 50 Pf.)
- Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit A. Dillmann. Fasc. I. 1861. 4. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)
 - Fasc. II. quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)
- Firdusi. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von Ottokar von Schlechta-Wssehrd. (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 75 Pf.)
- Subhi Bey. Compte-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par Ottocar de Schlechta-Wssehrd. 1862. 8. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 30 Pf.)
- The Kâmil of el-Mubarrad. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by W. Wright. Ist Part. 1864. 4. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.) IId—Xth Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 M. 50 Pf.) XIth Part (Indexes). 1882. 4. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.) XIIth Part (Critical notes) besorgt von Dr. M. J. de Goeje. 1892. 4. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.)
- Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von Ferd. Wüstenfeld. 6 Bände. 1866-73. 8. 180 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 120 M.)
- I.—IV. Band in je 2 Halbbänden. 1866—1869. 8. Jeder Halbband 16 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. je 11 M.)
- V. Band. 1873. 8. 24 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 16 M.)
 - VI. Band. I. Abtheilung. 1870. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M. 30 Pf.)
 - VI. Band. II. Abtheilung. 1871. 8. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M. 70 Pf.)

- Ibn Ja'is Commentar zu Zamach'sari's Mufassal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg, von G. Jahn. 2 Bände. 1876—1886. 4. 117 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 78 M.)
- I. Band. 1. Heft. 1876. 2. und 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 5. Heft. 1880. 6. Heft. 1882. 4. Jedes Heft 12 M. (Für Mitglieder der D. M. G. jo 8 M.)
 - II. Band. 1. Heft. 1883. 2. Heft. 1885. 3. Heft. 1885. Jedes Heft 12 M. (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 M.) 4. Heft. 1886. 4. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)
- Chronologie orientalischer Völker von Alberûnî. Herausg, von C. Ed. Sachau. 2 Hefte. 1876-78. 4. 29 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 19 M.)
 - Heft 1, 1876, 4, 13 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 8 M. 50 Pf.) Heft 2, 1878. 4, 16 M, (Für Mitglieder der D. M, G, 10 M, 50 Pf.)
- Malavika und Agnimitra. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von Fr. Bollensen. 1879. 8. 12 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 8 M.) Herabgesetzt auf 6 M., für Mitglieder 4 M.
- Mâitrayanî Samhitâ, herausg, von Dr. Leopold von Schroeder. 1881 -1886. 8. 36 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 27 M.)
- Erstes Buch. 1881. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D.M.G. 6 M.) Zweites Buch. 1883. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D.M.G. 6 M.) Drittes Buch, 1885. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D.M.G. 6 M.) Viertes Buch. 1886. 8. 12 M. (Für Mitglieder der D.M.G. 9 M.)
- Die Mufaddalijat. Nach den Handschriften zu Berlin, London und Wien auf Kosten der deutschen morgenländischen Gesellschaft herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Thorbecke. Erstes Heft. Leipzig, 1885. 8. Text 56 S., Anmerk. 104 S. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M.)
- Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ, Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. 1880. 8. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.) In Neu-Bearbeitung begriffen.
- II. Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. 1881. 8. 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.)
- Nöldeke, Th. Ueber Mommsen's Darstellung der römischen Herrschaft und röm. Politik im Orient 1885. 8. 1 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 15 Pf.)
- Teuffel, F., Quellenstudien zur neueren Geschichte der Chânate. Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 38. 1884. 8. In 15 Exemplaren. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)
- Catalogus Catalogorum. An alphabetical Register of Sanskrit Works and Authors by Theodor Aufrecht. 1891. 4. 36 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 24 M.)
- Goldziher, Ign., Der Diwân des Garwal b. Aus Al-Hutej'a. (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 46 und 47.) 1893. 8. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)
- Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.



Die griechischen Fremdwörter im Armenischen.

Von

C. Brockelmann.

Die armenische Litteratur hat von ihren ersten Anfängen an in hohem Grade unter dem Einflusse der griechischen Bildung gestanden. Fast alle Schriftsteller, die der byzantinische Klerus hochschätzte, wurden nach und nach ins Armenische übersetzt, und die meisten Originalschriftsteller bildeten ihren Stil mehr oder weniger nach diesen Mustern. So kann es nicht auffallen, dass mit den griechischen Ideen auch zahlreiche griechische Wörter von den Armeniern in ihre Sprache aufgenommen wurden. Freilich erweisen sich bei näherer Prüfung die griechischen Bestandteile des armenischen Lexicons als bei weitem nicht so zahlreich wie die persischen. Die ersteren blieben eben zumeist auf einen engen Kreis beschränkt, während die letzteren Gemeingut aller Gebildeten wurden.

Der erste, der den griechischen Wörtern im Armenischen seine Aufmerksamkeit zuwandte, war J. J. Schroeder. Derselbe zählt in der seinem Thesaurus vorangeschickten Dissertatio p. 47, No. VI zwanzig aus dem Griechischen entlehnte Wörter auf, darunter aber auch sechs Originalwörter wie Epty presbyter, das er von dem griech. isosig ableiten will

Wenig reichhaltiger ist die Zusammenstellung Fr. Müllers SBWA vol. XLI, p. 10; auch er ist in der Annahme griechischer Etymologien noch viel zu unkritisch, wie er z. B. npnm Donner aus $\beta \rho o \nu \tau \dot{\eta}$ entlehnt sein lässt. Dazu hat ihn offenbar die modernarmenische Aussprache $\mathbf{n}=ro$ verführt; doch kommt ja das Wort schon bei Elise und Agathangelus vor und doch umschreibt noch Vardan im 13. Jahrhundert $\beta \acute{o} \nu \alpha \sigma o \varsigma$ durch phumum. Das von ihm citirte Zwitterwort is Luminijä, zur Hälfte aus $\mu \epsilon \lambda \alpha \gamma \chi \omega \lambda \acute{a}$ übersetzt, habe ich im folgenden nicht berücksichtigen können, da ich es ebenso wenig wie de Lagarde (Studien § 1475) in meinen Quellen finde.

Bd. XLVII.

Das grosse Wörterbuch der venediger Mechitharisten (W) hat alle bis auf ihre Zeit aus armenischen Texten bekannt gewordenen griechischen Wörter verzeichnet und bis auf wenige Fälle auch richtig erklärt. Wir verdanken demselben den Grundstock des im folgenden verarbeiteten Materials.

De Lagarde hat in seinen armenischen Studien nur diejenigen griech. Wörter verzeichnet, die Fr. Müller u. A. bereits besprochen, oder die im Wörterbuche nicht genügend erklärt waren; er lehnt p. 121 eine weitere Ausdehnung seiner Arbeit nach dieser Richtung hin ausdrücklich ab, von seinem, dem etymologischen Standpunkte aus, gewiss mit Recht. Das wichtigste Interesse der Fremdwörterforschung liegt aber offenbar nicht in der Frage nach dem Ursprung dieses oder jenes Wortes, sondern vielmehr in der Erkenntniss, welchen Einfluss das Worte prägende Volk auf das entlehnende gehabt habe. Diese Erkenntniss aber kann nicht aus der Betrachtung einzelner Wörter, sondern nur aus einer Gesammtübersicht über ein möglichst vollständiges Material gewonnen werden. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Lehnwörtern, die wirklich in die Sprache übergegangen sind, Fremdwörtern, die bestimmten Schriftstellern gelehrten Charakters eignen, und endlich den Vocabeln, die Uebersetzer aus mangelndem Verständniss oder, weil ihnen ein einheimisches Wort fehlte, aus ihrer Vorlage herübernahmen.

Ehe wir nun aber an diese unsere eigentliche Aufgabe herantreten, müssen wir einige Wörter besprechen, die leicht in den Verdacht kommen könnten, griechischer Herkunft zu sein, bei näherer Prüfung aber uns zwingen, sie auf andere Quellen zurückzuführen, aus denen Griechen wie Armenier gemeinsam geschöpft haben.

- 1) ph the behez Luc. 16, 19, Moses v. Ch. u. a. βύσσος hebr. aram. γις. arab. γις. Das Wort muss wie die Sache aus Indien oder Aegypten stammen, ist aber dort m. W. bisher noch nicht nachgewiesen.
- 2) μπεριφία burga, gen. μριφιά brgan 1 Macc. 16, 10, Moses v. Ch. u. a. πύογος und daraus arab. (de Lagarde, St. § 427) kann des Anlauts wegen nicht aus dem Griechischen stammen cf. Mémoires de la société linguistique tom. VII (1892) p. 404 ff.
- 3) ht niul und ht eul Oel (aber auch Butter Jes. 15, 22 und Salbe Exodus 30, 25, Luc. 5, 56 u.a.) kann schon aus lautlichen Gründen nicht aus Elauov entlehnt sein (woher der Diphthong?); es ist vielmehr mit de Lagarde Gött. Nachr. 1886 p. 132 ff. für ein ursprünglich kleinasiatisches Wort zu halten. das sowohl Griechen wie Armenier entlehnt haben.

- 4) ມີ Επιμρυ metale's Agathangelus, Chrysost., in einer Ableitung auch bei Moses Ch. μέταξα, arab. ωκάν und nach Kamūs, Cawâliki Mu'arrab p. 68, 2. auch ωκάν. Gegen Entlehnung aus dem Griechischen spricht, dass das Wort dort ziemlich selten, im Armenischen dagegen recht häufig vorkommt. Es wird bei de Lagarde's Urtheil (St. § 1481) bleiben müssen, dass der Ursprung des Wortes nur durch die Geschichte der Seidenwirkerei aufgeklärt werden kann.
- 5) ihuiur hniu p'andirn πανδούριον osset. fandur, auch ins Slav. gewandert, cf. Miklosich, Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen, Denkschriften der W. A. ph. Cl. Bd. XVI p. 76. Der kleinasiatische Ursprung des Wortes war den Griechen selbst noch durchaus bewusst geblieben, cf. de Lagarde, Ges. Abh. p. 274 nr. 39.
- 6) ο<u>ς μπη</u> ausindr ἀψίνθιον gehen, wie de Lagarde. Ges. Abh. 214, 10 gesehen hat, auf ein pontisches Wort zurück.
- 7) mum μπ tatrak: τουγών (Jerem. 8, 7, Thomas Arcrunī, Philo u. a.) hat de Lagarde, Ges. Abh. 227, 26. mit dem griech. τέτραξ zusammengestellt, vgl. Bugge Z. V. S. XXXII, 70. Dies aber bezeichnet, wie seine Verwandten in den nordeuropäischen Sprachen einen grossen, huhnähnlichen Vogel. Curtius hält an der schon von Alexander Myndius bei Athenaeus IX, 58 (ed. Kaibel II. 368, 19 ff.) angedeuteten Ableitung von τετράζειν gackern fest. Hehn³ p. 321 dagegen meint, das Wort stamme wohl mit dem Vogel aus Asien. Das armenische Wort kann nicht aus dem Griech. entlehnt sein, weil die Bedeutungsentwicklung unerklärlich wäre. Es bleibt also nur die Annahme übrig, dass die Armenier ein der Grundsprache angehörendes Wort später auf den kleineren Vogel übertragen haben, der mit dem ursprünglich gemeinten grösseren die laute Stimme gemein hatte.
- 8) ປົກຖ mor, neben ປົກຖາ mori, ປົກຖາ morē, ປົກຖາ moreni, und ປົກຖາປ morm kann eben wegen der Mannigfaltigkeit der Ableitungen nicht aus dem griech. μορέα stammen (de Lagarde. St. § 1520), wird vielmehr dessen asiatischem Originale nächst verwandt sein.

Endlich haben wir noch drei Wörter zu nennen, die man für griech. erklärt, von denen wir aber weiter nichts sagen können, als dass sie sicher nicht griechisch sind.

1) μερισ arkray kann nicht, wie Schröder u. a. (de Lagarde. St. § 287) meinen, aus ἄρχων entlehnt sein, da die Endung unerklärlich wäre, abgesehen von sachlichen Gründen; es könnte nur ἀρχαι

in Betracht kommen (cf. dh.pufum) mek'anay aus μεχανή), wenn dies Wort im Griech, jemals König bedeutet hätte. Wenn die Armenier ein Wort für diesen Begriff aus dem Griech, beziehen mussten, was an sich schon sehr unwahrscheinlich ist, so hätten sie sicher den Diadochen- und Kaisertitel βασιλεύς genommen.

- 2) ψωη Ερικ Θ φαλετατία Weisse bei Chrysost. leitet W. von φάλης, φάλλος ab. Es kann doch nur φαληφός gemeint sein. das indess poetisch und selten ist und von dem es keine Ableitung φαληφότης giebt. Das Wort ist vielmehr echt armenisch und mit ψωη μωη η και ψωη μέρη verwandt.
- 3) The trum p'ennay Anemone bei Mexit'ar Gôs (12. Jahrh.) und dem Uebersetzer des Galen soll nach W. griech. $qaivi_S$ sein. Sie können nur $qaivi_S$ meinen, das nach Sosib. b. Schol. Theocr. 5, 92 im laconischen Dialect Anemone bedeutet. Ein Zusammenhang der Wörter ist also ausgeschlossen.

Als echte Lehnwörter haben diejenigen Vocabeln zu gelten, welche

1) in Uebersetzungen, die ihrem Original frei schöpferisch gegenüberstehen, wie die des N. T. oder in Originalschriftstellern mit echt armenischem Ideenkreise, wie die Historiker, sich finden; Moses Ch. ist nur mit Vorsicht zu benutzen, weil seine ganze Ausdrucksweise bekanntlich stark vom griech. Stile beeinflusst ist.

2) Begriffe und Gegenstände bezeichnen, die entweder mit der hellenistisch-byzantinischen Kultur selbst gewandert oder durch sie allgemein bekannt geworden sind.

Die diesen beiden Voraussetzungen entsprechenden Wörter

ordnen wir sachlich in folgende Gruppen:

I. Thiere.

Hierher gehört nur lytun kēt, gen. lytun kiti oder mit Erhaltung des Stammvokals nach Analogie des Nominativ lytun kēti Matth. 12, 40, Eznik 103, 21, Nosru Ancevaçi, Gregor Narekaçi. Liturgie. zῆτος (auch ins Slav. gewandert Miklosich 98). Als gelehrte Formen finden sich daneben lytunu kitos Pseudocallisthenes. Ananias v. Širak, Gr. Narek, lytunu kētos bei Philo, Vardan, Oskip'or, Johannes Erznkaçi.

H. Pflanzen.

1) quipup dalmi und quipup dapini als i-Stamm declinirt (der Wechsel des p und ih vor einer Liquida findet sich auch in quipp dapir und quipp dalm. vgl. aber auch juiph de l'agéir

bei Moses Ch., vgl. Bugge, Indogerm. Forsch. I, 454) Nonnus, Jarentirk, Gr. Magistros, das Deminutiv pur und dabnid bei Agathangelus und im Jaismavaur, die graecisirende Form puntut dapne bei Philo; merkwürdiger Weise ist gerade die letzte Form mit regelrechter Lautverschiebung als pt gut tefne auch in die Vulgürsprache übergegangen, doch findet sich daneben auch unt gut defni offenbar aus den Vulgärgriech neu entlehnt.

- 2) qu'nepu zmurs, gen. qu'nun zmrsoy σμύονα Ps 43, 10, Matth. 2, 11, Joh. 19, 39, Gr. Narek. Das v des Griech. ist in Ableitungen wie qualitation zmyneni erhalten; die dem vulgären σμύροα entsprechende Form qu'nen zmuy findet sich selbständig in der Liturgie und in dem davon abgeleiteten Verbum qualit zmrel schon bei Elisaeus. Das schliessende u der ersten Form muss volksetymologischer Anlehnung sein Dasein verdanken; dass der zweiten eine Form mit n vorausgegangen ist, zeigt, worauf mich Herr Prof. Hübschmann aufmerksam macht, das n., das gerade in der Lautgruppe m seine eigentliche Stelle hat. Dass das Wort aus dem Griech. entlehnt ist, zeigt der Anlaut, denn nur dort konnte dem ursprünglich semimitischen *murr (de Lagarde, St. § 785) ein s vorgeschlagen werden. Die Wiedergabe des σ durch q entspricht der auch sonst oft bezeugten Aussprache der Lautgruppe ou als Lu. Das Wort scheint früh entlehnt zu sein, denn v erscheint als nu statt als he; das findet sich nur noch in Lumnen maturn μαρτύριον. Doch ist mit Rücksicht auf dies Wort, das zu einer Zeit entlehnt sein muss, wo das griech. v doch wohl schon allgemein als ii gesprochen wurde, zu beachten, dass beide Wörter echt armenische Flexion zeigen; vielleicht erklärt sich also die Wiedergabe des v durch ni eben aus dem Streben nach völliger Angleichung an das einheimische Sprachgut.
- 3) lμπημη kapar κάππαρις (Miklosich p. 96) Eccl. 12, 5, Catechismus Cyrilli, Tonakan, Oskip'or, Medic. Dass das Wort volksthümlich geworden, zeigt die Erhaltung im Vulgärarmenischen sowie die weitere Verbreitung ins Georgische.
 - 4) Swinch halve Hohes Lied 5, 14, Joh. 19, 39, Moses Ch.

Geogr. 615, 20, ἀλόη (Miklosich 74). Das parasitische ς wie in ς Η. [Διστιπιμ het anos = ἔθνος.

- 5) dunq τ h ph mazdiki und dunqunuph maztaki μαστίχη. Moses Ch. Geogr. 600, 23, Mexitar Gôs, Michael Syrus, Geoponica.
- 6) பியிபுயடி n_0 mandragor μ aνδραγέρας Gen. 30, 14, Hohes Lied 5, 13. Agathangelus, Moses Ch. Geogr. 608, 8, Eznik 66, 22 etc. (de Lagarde, St. § 1429). Zu der Vereinfachung der Lautgruppe rδρ zu 'μρ ist die von uπτ in μιμμικρ lapter $= \lambda \alpha u$ πτ η ρ zu vergleichen.
- 7) nṛha oriz Agathangelus "oviça (Miklosich 115). Spätere, wie der Uehersetzer des Galen und das Jaismavor, haben dafür das urspr. persische, auch in die Vulgärsprache übergegangene raftu derinj.
- 8) սպրունագ spung, gen. սպիսգի spngi Matth. 25, 48, Marc. 12, 35. Joh. 19, 29, Chrysostomus $\sigma\pi\delta\gamma\gamma\sigma_S$. Die Senkung des σ zu ni vor ng wie in nielith unki = $\delta\gamma\kappa i\alpha$.
- 9) umbiha fü $step^i\lambda in$ $\sigma\tau\alpha q v\lambda \bar{\imath}vos$ (de Lagarde, § 436) erst vom 12. Jahrh. an belegt; doch sprechen die Lautverhältnisse. insbesondere der Schwund des v für eine frühere Entlehnung.
- 10) υμπριτιβείτη storoveni = στρόβιλος nur einmal im
 2. Theil des Jarentirk' belegt. Das erste n ist als Svarabhakti zu fassen.

III. Mineralien.

- 1) աղտաքանդ adamand ἀδάμας Amos 7, 7. 8. Philo, Gr. Magistros.
- 2) urlum akat à xátus Exodus 28, 19, Ezech. 28, 13, Oskip'or. Im Tomar findet sich die gelehrte Form unqui de auffallige Wiedergabe des z durch la statt perklärt sich vielleicht durch volksetymologische Anlehnung an urläu. (?)
- 3) unftentu ametis Apoc. 21, 20, unftentum ametinst Tonak. àuxil votos. Die erstere Form dürfte einfach als Corruptel zu beurtheilen sein. da eine Vertretung des v durch met unerhört ist.

- 5) **υπημωρήτη** margarit μαργαρίτης auch in zahlreichen Ableitungen alt und häufig, vulgär mit Verkürzung **υπημημι** margrit.
- 6) ជា ជា ជា marmarion μάρμαρον (Miklosich 111), zufällig nur einmal bei Moses Ch. Geogr. 596, 16 belegt; Ableitungen finden sich schon in alter Zeit häufig, z. B. das Adjectiv ជា ជា ជា marmareay Hohes Lied 5, 15. Die Endungen ον und τον werden sehr oft verwechselt.
- 7) ປີເມຊາເປົ້າເກົາ magnit Gr. v. Nyssa, Jaismavor, ເປັນເຊົາເປັນເກເປັນ magnestis Gr. Narek. μάγνης und μαγνήτης. Zu dem unorganischen u der zweiten Form vgl. ແລ້ງປື້ອນແມ່ງ at kestayk άθληται Euseb, Chr.
- 8) Juliffu Jukint Exodus 28, 20, Apoc. 21, 20, Vardan, Ananias v. Širak, auch als Name der Blume Chrysostomus, und mit Beibehaltung der griech. Endung Juliffu Juu Tonak. ἐτάχινθος. Die Nebenform Julintun yakund bei Moses Ch. Geogr. 597, 17 (wo allerdings die Ausgabe von 1865 weniger gut mit Anlehnung an Juliffu Je ein fi schreibt) ist wohl direct aus dem syr. Jeacentlehnt. Da die Wiedergabe von ἐτα durch Jui im Armenischen auffällt (man erwartet doch zunächst film), so scheint das Wort zunächst aus dem Aram. entlehnt und dann die Endung nach der griech. Form umgebildet zu sein. Zum pers. jakand vgl. Nöldeke, Bezzenberger's Beiträge IV, p. 63.
- 9) υπητητήτη sardion σάρδιον Exodus 28, 17, Ezech. 28, 13, Apoc. 4, 3, Moses Ch. Geogr., Gr. Magistros.

10) uniquiq finu tpazion Iob 28, 19, Ezech. 28, 13, Apoc. 21, 20, Thomas Arcruni $\tau o \pi \acute{\alpha} \varsigma \iota o \nu$. Auffällig ist der Schwund des o; sollte das Wort durch falsche Analogie zu den zahlreichen Ableitungen von $\tau \acute{\iota} \pi o \varsigma$ gezogen sein, die regelrecht mit tp anlauten?

IV. Körpertheile und Krankheiten.

- 1) ununfinpu stamok's στόμαχος (Miklosich 127) 1. Tim. 5, 23, Leb. d. V., Nerses v. Lambron, N. Snorhali. Ein Originalwort für den menschlichen Magen giebt es nicht. Die Vocale der ersten und zweiten Silbe sind vertauscht.

V. Geräthe und Verwandtes.

- 1) uturph andri ardona; Elisaeus, Moses Ch., Gr. Magistros.

 Daneben die gelehrte Form uturphutur, andriand Euseb. Ch.,

 Damasius, Nonnus u. a.
- 2) բաղբրոն badron und mit Suffix բաղբրոնակ badronak: βάθου Joh. Kath., Ĵarentirk, als "Bahre" auch Ephraim.
- 3) μπημίτης, μπημίτηση bakanik, -eag βακανείον Ezech. 23, 14, Euseb. Kirchengesch., Moses Ch., Heiligenleben, Gr. Magistros n. a.: als μπητήρ baknik, noch in der Vulgärsprache erhalten.
- 4) phi bem βημα Moses Ch., Joh. Kath. u. a, daneben mit einem räthselhaften Suffix phift bemb Lazar. v. Pharp, Gr. Narekaçi u. a.
- 5) φωπωφέη, φωηπωφέη, 'φηη, 'φηη garagek, gannagek, -gik, -gik, γαλεάγρα (de Lagarde § 455) ausser in Uebersetzungen noch bei Elisaeus und Nerses Snorhali. Die Schreibung mit J scheint einfach fehlerhaft. Die beiden Zitterlaute sind vertauscht wie in μπωπωημίν tarakan τάκαρος. Das e der Schluss-

silbe ist Svarabhakti wie in υπιμμη $tape\lambda = \tau \acute{\alpha}_i βλα$. Zur Behandlung von ε α vgl. θ μιπη $tatr = \vartheta \acute{\epsilon} α \tau ρ ο ν$.

- 6) and zom ζεῦγμα Sebeos 31, 5, Levond 32, Patkanean, Geogr. des Moses Ch. p. 55 Anm. Das γ ist wohl schon in vulgärgriechischer Aussprache vor μ geschwunden.
- Θωπρ tatr, gen. Θωπερ tater Joh. Mandakūnī u. a. alte Uebersetzungen θέατρον.
- 8) լատքպար lampar und öfter զատքար λ ambar λ a μ π α ς (Miklosich 104) A. u. N. T., Elisaeus. Zu dem Wechsel vor δ und Γ vgl. Hübschmann, ZDMG. XXXVI p. 133.
- 9) կանիսակ kamp'sak καμψάκης 1 Reg. 15, 12, Johannes Sarkavaçi (de Lagarde, St. § 1093). Daneben finden sich mit Vermeidung der Lautgruppe mp's: կամսակ kamsak und կափսակ kap'sak, vgl. μαμπτη lapter = λαμπτη.ρ.
- 10) μωτωρ kamar καμάρα Jes. 40, 22, Gregor v. Narek, Nerses Šnorhali (de Lagarde, St. § 1089).
- 11) lμιτιθΕη kunteλ zανδήλα (de Lagarde, St. § 1100), Faustus v. Byzanz (ed. Patkanean) p. 184, 8, Lazar. v. Pharp, Elisaeus u. a.
- 12) Կη (ἡ) τη (τα) ητη κλ(i) mi(n) dr Leb. d. V., Joh. Kath. und Spätere, Կηηπι μπρ κολοπίτ Uebersetzung des Basilius εξαμὶς (de Lagarde, St. § 1164), Miklosich p. 97. Das Wort muss früh entlehnt sein, da es mit r-Suffix weitergebildet ist. Infolgedessen ist das r des Stammes dissimilirt. Das ε vor λ ist geschwunden wie in ητημήτα dlp'in = δελαὶν, μμπη ἡ ρτλὶ = πτελέα, vgl. auch ημητηπισημη ρτλοπομία = πτολεμαὶς etc. im Index zu Moses Ch. Das α ist zunächst dem i der folgenden Silbe assimilirt und dann z. Th. nach bekanntem Lautgesetz geschwunden. Das unorganische τι vor Muta cum Liquida tritt auch in υμπ ήταιτρ simindr = σεμίδαλις und μπιτρήταθ lambrint = λαβύοιν τος auf. Die Lautgruppe klm ist später durch doppelte Svarabhakti erleichtert.
- 13) Ιμπημείωρ καλαμαν καλαμάριον (Miklosich p. 75) Leb.
 d. V., Gr. Magistros u. a. Andere auf die Schreibkunst bezügliche Lehnwörter siehe unter No. 14, 21.

- 15) Γερείω mekenay und öfter Γειρείω menkenay unixam, in ursprünglicher und übertragener Bedeutung alt und häufig. Das a der zweiten Silbe ist rückwärts assimilirt. Das parasitische n vor k scheint durch Vermischung mit μάγγανον entstanden zu sein. Dies Wort selbst ist als Γωίμη μπι mangλίνη entlehnt, das W. als Nebenform zu Γειρείω aufführt. Dass es aber von diesem zu trennen ist, zeigt die dort citirte Stelle aus dem Maccabäerbuch, wo beide Wörter neben einander stehen. Das λ ist aus n dissimilirt, wie es durch Assimilation in μημιρηπήτι αλαβολοη = ἀνάβολον entstanden. Zu dem Wechsel von ιον und ον cf. III, 6.
- 16) μ[μπ] pnak und das Deminutiv μ[μπ] pnak t πίναξ und πιναχίδιον Luc. 11, 39, Leb. d. V., Vardan u. a. (de Lagarde, St. § 1889). Das i ist nach dem bekannten Lautgesetz geschwunden.
- 17) υζωτη skteλ Matth. 13, 8 u. 11, Marc. 6, 25 u. 28, Elisaeus, Moses Ch., Agathangelus, υζητωτη skuteλ Lazar. v. Pharp u. Sp. σχουτέλα (du Cange 2, 1399) aus lat. scutela (Miklosich 125). Das lautgesetzlich geschwundene u ist später auf gelehrtem Wege wieder hergestellt.
- 18) umnifu'u stoman $\sigma \tau \acute{\alpha} \mu vos$ Marc. 7, 4 (= $\xi \epsilon \sigma \tau \acute{o}s$) A. T. u Sp. Der Vocal zwischen m und n ist Svarabhakti, vielleicht ursprünglich o, sodass die Vocale der ersten und zweiten Silbe ihre Stelle gewechselt haben, wie umgekehrt in unmulnpu.
 - 19) μητίμα sring, gen. μητια srngi σύοιγξ Dan. 3, 5 ff.. Amos 5, 23, Thomas v. Mecob, Gr. Narek, Vardan u. a.
- 20) աիրիդ spʻrid, աիրերիդ spʻiurid Leb. d. V., Elisaeus, Chrys. σηνοίς; daneben դիրերիդ p'iurid (Lagarde § 2296) mit Vereinfachung der anlautenden Doppelconsonanz wie in υμητίπυ saixnos ψαίχμὸς, կիսիայս kipʻas σχῦτος etc. und dem Originalwort կեսուր kesur neben υկեսուր skesur.
 - 21) unif tom Jarentirk, mnifu toms Jes. 8, 1. Athanasius,

unus tomar Leb. d. V., Jar., Joh. Kath. u. a. τόμος und τομάριον. Das zweite o von τόμος ist ausgeworfen wie das η von πόμης in μπισ koms. Neben υπισωρ findet sich auch υπισωρ tumar.

- 22) ιμητι ρ'ilon φελόνης 2 Tim. 4, 13, Leb. d. V., Nerses v. Lambron u. a. (Miklosich 87), als Priester- und Mönchskleid noch in der Vulgärsprache gebräuchlich. Der Wandel vor ε zu μ erklärt sich wie der vor o zu μ in dem vorhergehenden Worte wohl nur aus einer ursprünglich langen Aussprache der griech. Vocale als ē und ō, die dann der Wirkung des bekannten Lautgesetzes verfielen
- 23) μπρι kart Jer. 30, 8, Joh. Kath., Nonnus, Philo, Joh. Mandak., μπρι kartēs Moses Ch., dazu die Variante μπρι ξα kartez χάρτης (Miklosich 92). Zu μπρι τι καrten bei Gr. Narek. dürfte der Nominativ μπρι τωτ karten mit armenischem Sufñx anzusetzen und so bei dem Uebersetzer des Joh. Klim. statt h μπρι τυ (Var. h μπρι τυ herzustellen sein: denn es findet sich sonst kein griech. Wort im Accusativ entlehnt.

V. Maasse und Münzen.

1) η Ετιμη denar Joh. 22, 5, Apoc. 6, 6, Gr. Narek. (Miklosich 84) δηνάφιος.

Anm. Das begrifflich eng dazu gehörige η-μιμί dram = δοάχιη, ist trotz de Lagarde, St. § 665, wie der Lautbestand ergiebt, von den Persern entlehnt; eine gelehrte graecisirende Form wird uns später begegnen.

- 2) <u>L</u> μμρ litr, gen. <u>Lub p lter N. T., Gr. Mag. u. a., Ananias v. Širak (ed. Patk.) 28, 12 λίτρα.</u>
- 3) μιμι (Ε) ρ sat(e)r A. u. N. T., Elisaeus στατής (de Lagarde, St. 1955) Miklosich 127. Zur Behandlung des Anlautes cf. IV, 20.
- 4) υπωτημίνη takand in der ursprünglichen Bedeutung nur bei Späteren z. B. Ananias v. Sirak 29, 4, doch in übertragener schon bei Joh. Mandak. τάλαντον.
 - 5) Annu mkon Matth. 5, 41. Lebd. V. Moses (h. Geogr.

uikior. Spätere Formen sind Ih mil bei Mich. Syrus und If him milon Leb. d. V.

VI. Völkernamen.

- 1) ասորի asori Syrer, ասորեստան asorestan Syrien (Mesopotamien) kann nur aus dem griech. Aσσύριος entlehnt sein; denn nur dessen Gebrauch deckt sich ganz mit dem Armenischen. de Lagarde, St. 197, scheint durch Vergleichung des aram. מתורי andeuten zu wollen, dass das Wort aus dem Aram. stamme. Aber selbst zugegeben, dass die Aramäer zur Zeit der assyrischen Herrschaft sich selbst so genannt hätten, was sich nicht nachweisen lässt und unwahrscheinlich ist, weil es dann unbegreiflich wäre, dass dieser Name später durch den doch sicher älteren wieder hätte verdrängt sein sollen; so scheitert diese Annahme schon daran, dass aram. A sonst in Lehnwörtern durch & wiedergegeben wird. Die Auflösung des griech. σσ in u hat zahlreiche Analogien. Schwierigkeiten macht allerdings n = v. Da das Wort aber sicher früh entlehnt ist (denn schon in hellenistischer Zeit hätten die Armenier wohl nur noch $\Sigma v \rho o i$ gehört), so dürfen wir $v = \tilde{u}$ setzen, das vor r leicht eine Schattirung nach o hin annehmen konnte. nηπισμήμι ολοπρία u. a. bei Moses Ch. kann nicht verglichen werden, da es auf dem Gesetz der Vocalassimilation beruht.
 - 2) Sand hrom, Snand horom, Sanduntah hromayeri Pωμαῖος alt und häufig. Die Wiedergabe von φ durch ζn zeigen noch Siltung = $\delta \eta \tau \omega \varrho$, Silne = $\delta \delta \gamma \alpha$, Silteling = $P \varepsilon$ -Bezza Röm. 9, 10. Zwischen h und r entstand dann o als Svarabhakti.

VII. Berufsnamen.

- 1) Sultump hyetor όήτως Moses Ch., Lazar. v. Pharp, Thomas Arcruni u. a.
- 2) unifitium sopiest Faustus v. Byzanz p. 101, Leb. d. V., Gr. Narek, u. a. $\sigma o q \iota \sigma \tau \dot{r}_{i}$ s. Der Uebergang von \dot{i} zu e vor st findet sieh noch in ising $\pm uurphustinu$ magestrianos $= \mu a \gamma \iota \sigma \tau \rho \iota \alpha \nu \dot{\rho} \varsigma$.
- 3) July humilian pilisopiay Apost. 27, 18, Eznik u. Uebersetzer quiconque. Assimilation des zweiten an den ersten Vocal.

Interessant ist die Entlehnung gerade dieser drei für die hellenistische Cultur charakteristischen Berufsnamen.

VIII. Sociale Einrichtungen.

- 1) uμπτητη pandok und uμπτητητή pandok πανδοχεῖον (Lagarde, St. § 1808) Luc. 10, 34, Leb. d. V., Mesrob Erēç, Nerses v. Lambr. u. a.
- 2) μηπ. μη ρογτίκ 1 Kor. 5, 10, Chrys., Ephraim u. a, μηπ. μμωμωί Moses Ch. 39, 24. ποφνικὸς ΄κὴ, = πόφνος, πόφνη. Recht populär scheint das Wort doch nicht geworden zu sein; denn die Historiker gebrauchen dafür μημ, das die Uebersetzer und Theologen wohl des Odiums wegen vermieden.
- 3) und μη tokosik τόχος Zins (Miklosich 132), Matth 25, 17, Plato Minos, und tokum Wucherer, Lazar v. Pharp. Wenn nun dasselbe Wort auch für τόχος Geburt, Hos. 9, 11, angewandt wird, so ist das wohl einfach Nachlässigkeit des Uebersetzers, der seinen Text nicht verstand.

IX. Heerwesen.

- 1) με φετί legeon Marc. 5, 9 u. 15, Joh. Kath., Thomas Arc. u. a. λεγεών.
- ζn.nq. hṛog Sold Levond, Joh. Kath., Aristakes v. Lastiverd
 u. a. ῥόγα du Cange II, 1302.
- 3) υπρωπερωπ stratelat Moses Ch., Faustus Byz. 155 (ed. Patk.), Jar, στρατηλάτης und so wird bei Faustus p. 168 statt des überlieferten υπρωπ herzustellen sein, das W. durch ein nicht existirendes στράτιος zu erklären sucht.
- 4) ψωτωίνη p'aλang Lazar. v. Pharp, Sebēōs 39, 4 v. u. (ed. Cpel.), Gr. Narek. u. a. φάλαχξ de Lagarde, St. § 2278.
- 5) ψπu p'os, gen. ψπunj p'osoy Jer. 25, 12, Moses Ch. 219, 25.
 Agathang., Joh. Kath. u. a. φόσσα de Lagarde, St. § 2305.

X. Staat.

1) Ιμιμο kaysr καῖσαρ (Miklosich 81) 1 Macc. 1, 1; 3, 27. Moses Ch. 104, 19, Thomas Arcr., Gr. Narek. u. a.; die Ableitung Ιμιμο μπιμού auch bei Agath.; der Ausfall des Vocals im Nom.

vor r wie in unump $satr = \sigma \tau \alpha \tau \eta \rho$. Daneben findet sich die jüngere Form l_{μ} Fump kesar Moses Ch. 165, 13, Joh. Kath. u. a.

- 2) Unifu koms κόμης Agath., Moses Ch. 225, 12, Levond. Leb. d. V. u. a. Zur Behandlung des zweiten Vocals cf. IV, 21. Dasselbe Wort ist später als μπίμη kung bei Wahram noch einmal aus den romanischen Sprachen entlehnt.
- 3) Sheщинин hiupatos 1 Mace. 15, 11, Thomas Arc. u. Sp. επατος, dazu μεμβ-β-β-μημιμικα antihiupatos ἀνθέπατος Euseb. Chr., Jar. in gelehrter Wiederherstellung der beiden Componenten.
- 4) ημιτημή patrik πατοίχιος Eusebius, Levond, Stephan v. Azolik'.
- 5) υβιλητρώπου sinkλitos Moses Ch., Leb. d. V., Elisaeus u. a. $\sigma \dot{v}$ γχλητος. Die Wiedergabe von v durch i beruht wohl auf dem Streben nach Vocalausgleichung.
- 6) μημηθωρ spatar σπαθάριος Sebēōs (cf. Uebersetzung v. Hübschmann p. 21, Anm.), ¬arentirk'.
- μωρωπιτημη k'artuλar χαοτουλάοιος Moses Ch. 147, 5 u. ff.,
 Joh. Kath., in der jüngeren Form μιμηθπιριμη χαιτ urar Mexitar Gös.
- 8) μμιτμιτη (τι) paλαt(n) Moses Ch. 191, 9. Lazar. v. Pharp, Leb. d. V. u. a. παλάτιον (Miklosich 119) in der Bedeutung "königlicher Schatz" bei Vardan ed. Ven. p. 141, cf. Anm. 5.

XI. Kirche.

Бин ур ekeheçi — εххλησία alt und häufig. Das zweite Б ist Svarabhakti. η = : σ muss auf Volksetymologie beruhen.

- a) Aemter.
- 1) $\operatorname{urp}(\mathbf{p})$ und $\operatorname{ub}(b)$ as and uppul ubbay $\alpha\beta\beta\tilde{\alpha}_{i}$ Leb. d. V.
- 2) աρρΕπητυζητιστα arkepiskopos ἀρχιεπίσzοπος Moses Ch.
 228. 6 v. u., Joh. Kath.. Nerses v. Lambr. Populärer ist das halbarmenische Επητυζητισταμητισταμετική dies mit der Vorsilbe μηρ bei Faustus.

- 3) **արբիրիակու** arkidiakon ἀοχιδιάχονος Faustus ed. Patk. 118.
- 4) **μηρητωνιτ-μητι** ark imandrit ἀρχαανδρίτης Leb. d. V.; daneben die Form **μηρ** h' arki mit $2 = \chi$ wie in **εμπ. πυ** kloros = χλωρός Αρος. 6, 8.
 - 5) **եպիսկոպոս** episkopos ἐπίσχοπος alt und häufig.
- 6) կա θ ող իկոս $kato\lambda ikos = \varkappa a \theta o \lambda i \varkappa o \varsigma$, noch in der Vulgärsprache als կա θ ուղ իկոս erhalten. Beide Wörter bilden ihren Plural auch mit Stammerweiterung durch n.
- 1) Լղելը kλerk, Faustus v. Byz. p. 70 (ed. Ven.). Thom. Arc.. Joh.
 Kath., Լղերական Koriun 5, Լղերիկոս Joh. Kath., Nerses v. Lambr.. κλίφος, κληφικός.
- 8) (Γεμημιμος him metrapolit, gen. ΄μη μητροπολίτης Agath., Joh. Kath. Das a gegenüber griech. o kann nicht aus einem Streben nach Dissimilation erklärt werden; denn das Armen. liebt es vielmehr, wie wir nun schon oft beobachtet, die Vocale aufeinanderfolgender Silben in griech. Lehnwörtern einander zu assimiliren. Es bleibt also nur die Annahme übrig, dass man das Wort noch als ein zusammengesetztes gefühlt und daher den im Armen. das erste Glied eines Compositums schliessenden Vocal eingeführt habe. Der Plural wird wie bei No. 5 u. 6 von einem durch n erweiterten Stamme gebildet; offenbar haben sich diese Wörter als zu einer Begriffssphäre gehörig auch formell gegenseitig beeinflusst.
- 9) **ປົກໃນເມດຸກໃນ** monazon seltener armenisirt, **ປົກໃນເມດຸໃນ** Leb. d. V., Levond, Thomas Arc., Vardan u. a. μονάζων.
- 10) μμιμ ραρ πάππας, als Titel des alexandrinischen Patriarchen, Leb. d. V., des römischen Papstes ebenda und bei Späteren, für letzteren auch μητ.πιπημιμμ ργοτοραρ = πρωτοπάππας in dem hinter dem Agathangelus abgedruckten Vertrag zwischen der römischen und der armenischen Kirche.
- 11) պատրիարգ patriary πατριάρχης Joh. Kath., Mexitar v. Airivank' u. a. Der Stimmton des r ging auf die tonlose Aspirata über und diese verlor, da das armen. eine tönende Aspirata nicht besitzt, ihre Aspiration. Dieselbe Erscheinung mit rückwärts wirkender Kraft zeigt դրադ մե dragmē = δραχαί.

- 13) υμτης πημημ sunhodos σύνοδος Faustus v. B. 191, 1 (Patk.), Gr. Narek. u. a.
- 14) μητιμημητιμη k orepiskopos χωρεπίσχυπος Zenob., Elisaeus, Kanon.
- 15) η μπη μιση ματικοράνη φιλόσοφος vom 12. Jahrh. an in der Bedeutung Kirchensänger.
 - b) Verfassung.
 - 1) [Ft f t'em θέμα Diöcese vom 12. Jahrh. an.
 - 2) μπεριπ laura λαῦρα Kloster Leb. d. V.
 - c) Cultgeräthe.
- 1) աղաբողոն αλαδολοπ Chrys., Elisaeus, Sergius u. a., աղաբողում αλαδολοπ Leb. d. V., աղաբումու αλαδαπος Mastoç., անսափաղ απαρ'αλ Leb. d. V., ημερητίο λαδολοπ Jarentirk', ἀνάβολον. Die verschiedenen Formen zeigen Assimilation und wieder Dissimilation der beiden Liquidae sowie die bekannte Vocalassimilation. Ζα der Aphaerese des α in der letzten Form vgl. n.Ε. είναι remon ἀψαβών.

- uniferia ambon und uniferia ambion αμβων Leb. d. V.
 sp., riu und firiu wechseln auch hier, obwohl ersteres aus ων entstanden.
 - 3) Ιηηηρ κολοδ κολόβιον Elisaeus, Leb. d. V.
- 4) ալելող peroz Jaismavaur, ալելողու perozot Vardan, $\pi \varepsilon oi$ $\xi \omega \sigma \tau \varrho a$ als Reliquie der heil. Ripsima. Nach Ausweis des Lautbestandes muss das Wort weit früher entlehnt sein als es in unseren Texten auftritt.
 - d) Feste.
- 1) կիրակե kirakë und կիւրակե kiurakë zvotazi, Levond 103 u. Sp. v= i nach k findet sich noch mehrfach, vgl. z. B. կիբիկոս kibikon = $zv\beta$ izòv, կիռ kir=zioios u. a.
- 2) ητηταπιθειών ολομοπεων Sebēōs ed. Cpel. 77 u. Sp. = εὐλογημένη. Beachte die durchgeführte Assimilation der drei ersten Vocale und die armenische Endung. Die Form τηταπιθειών zeigt Apocope des anlautenden Vocals wie z. B. auch τωρητήν.
- 3) պեհատակոստե pentakoste 1 Kor. 28, 8, Acta 10, 12, Leb. d. V, Gr. Narek. u. a., seltener պեհտեկոստե πεντεχοστη. Das a statt ε dürfte wie das in Δետրապօլիտ zu beurtheilen sein.
 - e) Literatur.
- 1) կաβողիկեայ katoλikeay Agath. u. Sp., seltener կաβողիկե Euseb. Kirch, Athan, Festbuch, καθολικί (sc. ἐπιστολή).
 - 2) Luitinti kanon Galat. 10, 13, Gr. Narek. κανών.
- 3) υμητίπυ sakmos Faustus v. B. 184, 8 (Patk.), Elisaeus u. a. ψαλμός. Die Auflösung der anlautenden Doppelconsonanz wie in υμιστέρ στατής und τήτρημη = σηνείς. Die vollere Form τημιμητίπυ bei Nerses v. Lambr.
- 4) ιδιαρικήτητη μαντίανολεκ Μαλακία Abeλa, wohl zu emendiren in ιδιαρικήτητητορ μαφτυφολόγιον.
 - f) Theologie.
- 1) q.Ε. ζΕ΄ u gehen γεέννα Lazar. v. Pharp, Aristakes v. Lastiverd u. a., auch in mehreren Ableitungen; Miklosich 89.

- 2) Jun Jun Lataros zaitaçõs Bezeichnung der Novazianer, Euseb. Kirch. Severian, Chrys., Theodor K'rt'enavor.
- 3) ζΕβ-μίπου het anos Heide, έθνος = ελλην, z. B. Joh. 7, 35, Eznik 9, 21 etc. Zum parasitischen ζ vgl. ζωμπιξ = ἀλόη. Das α vor u ist Svarabhakti: cf. Hübschmann, diese Ztschr. XLVI, p. 242.
- 4) ἡ- μ- μη μαρ heresiöth αίρεσιῶται Euseb. Kirch., Chrys.
 u. a. Uebersetzer, Sergius, Jarentirk.
- 5) Shphuhlinu heretikos Joh. Mandak, Mexit'ar Gō's u. a. αίρετικός.
 - 6) վարտիւրոս martiuros μάρτυς Agath., Leb. d. V. u. Sp.
- 7) dummentu maturn μαρτύριον Agath. u. Sp. Zu ne statt v cf. 1, 2. Das erste r ist durch Dissimilation geschwunden. Es darf nicht auffallen, dass dies Wort mehr als das vorhergehende dem echt armen. Sprachgut angeglichen ist; denn Märtyrergräber haben natürlich mehr Anspruch auf Popularität als ihre schattenhaften Insassen.
 - 8) πρωτηρι ortoiok's δοθόδοξος Faustus v. B., Severian.

Zur zweiten Gruppe, den Fremdwörtern im engeren Sinne, gehören alle diejenigen Bestandtheile des armen. Lexicons, die noch durchaus als fremde empfunden und nur zu bestimmten stilistischen Zwecken angewandt werden. Ihr Gebrauchskreis ist dementsprechend natürlich ein weit engerer und beschränkt sich auf diejenigen Schriftsteller, die durchaus nach griech. Vorbildern arbeiten, insbesondere also die Theologen. Allerdings ist hier hervorzuheben, dass die armen. Gelehrten stets bemüht waren, die Terminologie der griech. Wissenschaft möglichst wortgetreu in ihre Sprache zu übertragen. So entstanden eine Menge neuer Bildungen, die z. Th. ohne Kenntuiss des griech. Originals durchaus unverständlich sind und daher den Armeniern selbst Anlass zu lexicographischer Thätigkeit gegeben haben, vgl. Karamianz. Verzeichniss der armen. Hds. in Berlin p. 62 nr. 79, III.

Da diese Fremdwörter natürlich den verschiedensten Bedeutungskreisen angehören und zudem kein sachliches Interesse bieten, so geben wir hier nur ein alphabetisches Verzeichniss.

ապոնս agon ayor Moses Ch. 159, 9, Euseb. Chr., Sisian, dessen Phrase միսյու ի ապոնսի vielleicht nur eine Reminiscenz an das միսյական ագոնի des Moses ist.

աթերայ *at eray ἀθήρα* Pseudocallisthenes und daraus Moses Ch. 262, 4, Leb. d. V.

ալիաբետք alpʻabeth ἀλφαβῆτα Joh. Mandak., Koriun, Chrysost. u. a.

ιιι μιτι akat ἀχάτιον Gr. Narek.

ωημηρητι αγατίκου άγαρικου Mexit'ar d. Arzt.

անութել իպա andilips ἀντίληψις synonym neben ι βομπρη.
Mittler (Christus) Nerses v. Lambr.

անվեն antem ar θέμιον Cyrill. Catech., Jarent., Tonakan. անիսոն anison ἄνισον Medic.; Miklosich 74.

υποιησιμετία astroλabon αστρολάβιον Moses Ch. Geogr.
πρα-μεριτία argiaron ἄργυρον als Name einer Münzsorte,
Ananias 33, 18, Festbuch.

ωηθρ artr als grammat. Terminus ἄρθοον Eznik 261, 19, Sergius.

ասիիս եռինոս apimerinos εσημέρινος Mexit'ar d. Arzt. ρωημωρου barbaros βάρβαρος Moses Ch., Koriun, Jar.

guippen barbut βάοβιτος Matthaeus v. Urha. Auffällig ist die Wiedergabe des i durch nu, wenn nicht einfach eine Corruptel vorliegt.

priunu bonos, priununu bonosos βόνασος Auerochs, Moses Ch. Geogr., Vardan, Gen. und Exoduscomm. Vocalassimilation!

rημηρημο borborit Moses Ch. 34, 6 (wo nach W. ein alter Druck rημηρημοπία liest wie unsere Ausgabe p. 256, 3), Gr. Magistros, wohl aus Moses: lascivo, von W. wohl mit Recht auf βόρβορος zurückgeführt. Die Ableitung scheint Moses' Eigenthum.

μημητι brabion βοαβεῖον (Miklosich 120) Joh. Kath., Nerses Šnorhali u. a.

qπ'нqեη gongeλ γογγύλη Vardan zur Gen. Für եη $= v\lambda$, cf. III, 4.

φριμιθική gramartikos γραμματικός Euseb. Chr. u. a.

alte Uebersetz., Gr. Mag. Interessant ist das durchgehend bezeugte parasitische r, das doch wohl nur auf einem Hörfehler beruhen kann.

դելիին delp'in Eznik 103, 21, դլիին dlp'in Gr. Magistros: δελφίν (Miklosich 84).

η-μωτοφημα dialogos διάλογος, als Titel eines Werkes des hl. Gregor, Jaismavaur.

η-μωτηπι diakon διάχονος, als Fremdwort erklärt bei Nerses v. Lambr.

τεριτερισμετιση didrak may δίδοαχμον Ezra 2, 69, Nehem. 5, 15, Euseb. Chr., Ananias 33, 16.

η-μημηνι diklikon graceisirende Bildung aus διελὶς, Moses Ch. Rhet., Dionysius Thrax (ed. Cirbied, Mémoires de la société royale des antiquaires II, 68, 3).

μμισι dimos δημος Joh. Chrys. zu Joh. 2, 13, Mexit'ar Gos.

η Ει Γευπυβίι demesosin als Name eines Bades Ananias 7, 8 v. u., von Patk. mit Recht als δημέσιον gedeutet.

ւրւակոն drakon δοάχων, դրւակոնար drakonar δοαzoragior Gr. Magist. (Miklosich 84). Der Plural դրակոնտես (corrupt դրակոնատես) im Hexaemeron des Basilius. Das Deminutiv դրակոնտիկոն Moses Ch. 130, 13 ist schon früh zu դրա՛ entstellt; denn diese Form findet sich schon bei Gr. Mag. in einer den Moses nachahmenden Stelle. Das Wort դրոկոնտերկին als Uebersetzung des griech. ἔγχανμα Plato Tim. p. 26 C, von W. hierhergezogen, ist offenbar schwer verderbt.

Ηθ-Γρ τ'er αἰθ'ὴρ Plato Tim., Aristoteles περὶ zόσμου u. a.. Gr. Narek., Sergius.

ausser in der l'ebersetzung von Plato Tim. 80 C u. a. nur noch bei Gr. Narek.

Επημετημετημετη depandakan nur in Verbindung mit
 Επημετημετημετημετήματες Moses Ch. 165, 28, Leb. d. Silvester.

Εξητιφιουμήτητα ckiesiastikos εχχίησιαστικός Moses Ch. 255, 11.

Εηξερηποι eleboros ελλέβορος Basilius Hex., Vardan, Med. **Ευθροιή μι** enkomia εγχώμια nur Faustus Byz. IV. 4.

եսլիմանիկոս epimanikos ἐπιμανίχιον nur bei Nerses Lambr.

երենե(h)ս $ek^ien \bar{e}(i)s$ ėχενi i s Basilius Hexaem., Joh. Vanakan.

զվունիտեսն քար zminitean kar σμυρίτης λίθος Joh. Vanak. Das n ist nach Analogie von զվուռն eingeführt.

() Here will be the properties of the composition of the composition

Obpulati termon Dequor nur Jar.

Թիւրակե tinrakē Faustus Byz. (ed. Patk.) 183, 16, Gr. Narek.. Vardan, Kanon, daneben angeblich auch Թեր(ի)ակե ohne Belege Ֆηριαχή (Miklosich 83). Zum Vocalismus vgl. III, 4.

hn-hu iris τοις (als Regenbogen) Ananias, Gr. Narek. Eine ältere Form mit parasitischem ζ ist ζρη hir Ezech. 23, 6 und 27, 24 mit Suffix ζρηθη hirik ib. 30, 24.

ητιμπιτημιτι iupodiakon υποδιάχονος Nerses v. Lambr.

լական lakan Aristakes v. Last., <u>L</u>կան lkan Leb. d. V., **<u>L</u>-** Lyufu lekan Pseudocall. λεκάνη.

լապահը lapter λαμπτήρ Moses Ch. Rhet., Gr. Narek.

Lho lit lito lito Naass) Pitar.

_hifnii limon Med. Geop., λιμόνι; du Cange I, 815, Miklosich 106, Hehn³ 390.

լինդ-իրոն lingiron Zenoby. Klag. լիգրիոն ligrion Vardan

zu Exodus, Jes. Nečeçi zu Ezech. λιγγούριον. Die erste Form zeigt Vocalassimilation, die zweite Schwund des ov, wohl nicht Metathesis aus der ersten. Das Tonak. bietet ausserdem noch die Formen η μετιμηριών, η μημριών, doch ist hier auf Einzelheiten natürlich kein Verlass.

lunquing kakandh zakarda Jar.

կապեղայ kapelay, կապելայ kapelay, կապելիոս kapelion, կապելիոս kapelion καπηλεία, καπήλιον Gr. Makkevar. Mexit'ar Gok. Leb. d. V., կապեղանայ kapelanay id. Chrys.

Lupulfu karakn καρκίνος Philo, Aristoteles, Gr. zu Jes., Tonakan, daneben μωριγήτισυ in der urspr. Bedeutung Bas. Hex. und Gr. v. Nyssa, als Name einer Krankheit Nerses v. Lambr., Jaism.

կերար kedar Joh. Damase., կինդար kindar Jaism. $zi\delta a$ - $\varrho a s$. Zu $b = \iota$ cf. das folgende.

μεθωρ ket'ar χιθάρα Jaism., Cilic.

η Ευτρημιμη kendonar κεντονάριον Leb. d. V.

lituunnu kestos Nonnus, Itum kest Tonak. 28070;.

ημητίου kermos κέρμα ib.

Ippfilmu kibikon zußtzov Jes. Nečeci, Vardan Geogr.

Η Γιμιριστήμι kinabaris zινάβαρις Moses Ch. geogr. 597, 8.

երքուունուն kinamomon zırάμωμον Exodus 30, 23 und dazu Vardans Comm., Hohes Lied 3, 14. Jer. 8, 20.

ելի(ւ)պարի(ս) ki(u)pari(s) κυπάοισσος Moses Ch. Brief an Sahak Arc., Joh. Klim., Sergius u. a.

Upin kir zigios Nerses Snorh.. Matthaeus v. Urha, Vardan, I pun Jar.

Ιμπηρηίι kitron χίτριον Agath. (Miklosich 82).

ելը իւն klim Vardan, Michael Syr., Oskipʻor, Mexitʻar Aparançi, երդ իւնալ kkimay Moses Ch. 32, 11 v. u. κλίμα. կրկրըդիլ kokordil Moses Ch. geogr. 615, 15 und կրկրըդիղոս kokodilos 598, 11 (wo die ed. 1865 offenbar mit übel angebrachter Gelehrsamkeit կլուկո՝ schreibt), Euseb. Chr.: mit լ Philo, Nerses Lambr.; կրկրըդեղոս kokordelos Jaism., Leb. d. V., mit ե = ει vor η wie in uեղոս = Νείλος bei Moses Ch., χορχόδειλος.

lin kon (durch պատվեր glossirt) = εἰκών Oskip'or.

lμπιτμιτη kondak zorτάzιον (du Cange I, 705) Jaism. Širak, Tonak,

lμπτητή konion κώνειον Euseb. Chr., Mesrob Erec, Chrys., Basil. Hex.

lլπιπι (nu) konom(os) οἰχόνομος Leb. d. V., bei Steph. Urp. die ganz junge Form Εφπίιπι nu. Die Aphaerese des anlautenden Vocals findet sich noch in կπι = εἰχῶν, μπιμξ = Εὐοώπη Gr. Narek., π.Ε. ιπι = ἀρὸαβῶν, μιοιπρπί ι = ἰπποδρομία.

liningեη konkéeλ, auch mit L. Nonnus, lininght L. konkéul Vardan zu Ex. κογχύλη; zu t = v cf. III, 4.

ζητης hinλε und ζητης hinlε Hex., Philo, Eznik, Agath. Gr. Narek., Vardan. ελη, mit ηλιος verwechselt bei dem Uebersetzer des Gr. Theolog.

Տիւղոս hiuhos — είλως Vardan zu Ex. Zu իւ — ει vor ղ vgl. ւիիւղ neben ւիիղ Elephant.

Spendentu himperet vangerns Moses Ch. 199 u., wo ein Ms. der Mexitaristen, sowie der von Marr (Записки восточнаго отделенія имп. русск. археол. общества Тот. VI, р. 214) verglichene Codex mit Vocalausgleichung Semelun heperet schreiben, Nana.

ιδιαφημιτήρη magistros μαγίστρος Nerses Snor., Leb. d. V.

τωτηπί makeλου μάχελλου Eznik 284, 19 mit Bezug auf 1. Cor. 10,25 τὸ ἐν μαχέλλω πωλοίμενου, wo indess die armen. Uebersetzung μυμμώτημώτη hat.

υτη τη meledi μελφδία Liturgie. Die Vocalausgleichung wie in βιστη η mesedi = μεσφδία.

ւներումս meyon Dionys. Areop., Gr. Narek., Leb. d. V., ւնիրումս Joh. Imastasēr μύφον.

մեսեդեր mesedi Joh. Imast., Brevier v. Tonak, nicht aus μεσίτης, wie W. will, sondern μεσφδία, vgl. մեղեդեր.

ւնեսուլ բ metaλk" μέταλλα Moses Ch. 174, 23; 220, 10 und Sergius, Gr. Narek., Anan.

f μοf μοf

Lingun moros μῶρος Sirach 8, 20, Matth. 5, 22; 23, 12, Cyrill. Chrys., Hamam., Mexit ar Goè, Joh. Erzukaçi, davon auch mehrere Ableitungen, z. B. mit nι ħ bei Eznik.

յոբելիկ yobelik Pseudocall. und mit armenisirter Endung յոբելիսմո yobelean Vardan. յոբելի yobeli Chr. des Ananias, ՃՅԵՆ(ԵՀՕՀ. Auffällig ist der Vorschlag des j und wohl nur aus einer übrigens durch die Bedeutung in keiner Weise begünstigten Anlehnung an das aus dem Hebr. stammende jnpելեան zu erklären.

Υπιτρούν nadrun, Υπερικίν ndrun νιτρόν Geop, Med.

ողունալիադ. oλοաpiad Euseb. Chr., mit & Agath., ող իսորա oλίωρα: ('yrill. ('at., ολυμπιάς.

numptinu ostrėos Basil. Hex., Gesangbuch, armenisirt numptipp ostrik. Plato Tim., οστοεον.

nrulþ unki Leb. d. V., Ananias v. Širak p. 27 u., der noch die Nebenform unruþ bietet, Gr. Narek., daneben nruð un uncay Leb. d. V., οὐγκία. Der Uebergang von o zu nr vor nk wie in un nruþ = σπόγγος. Die zweite Form muss direct aus dem Mittellat., also ziemlich spät ins Armen. gedrungen sein; die im W. aus Leb. d. V. citirte Stelle macht auch durchaus den Eindruck einer späten Glosse.

щиньшішини paravatos Leb. d. Gr. Theol., Misayel. Jar. παραβάτης als Beirame des Julianos Apostata.

պեսկե peukē Pseudocall., պեկի peki und, mit rätselhafter Ableitung, պեկիւռոս pekiuros πεύող, Levond.

μβιι pin, μβιιμη pinay, μβιιπυ pinos πίννα Gr. v. Nyssa. Philo, Basil., Vardan, auch in dem Compositum μβιιμυμμιστωμ = πιννοτήρης oder πιννοφίλαξ, bei demselben.

μβιιβήτι pingion πυρείον Jag., Jaism.

щηшиний platan πλατάνος Jaism.

μοιπιπίθι pōtṛomn ἰπποδρομία Matthaeus v. Urha WZKM.
5, 68. Zur Aphaerese des o cf. s. v. Լμπιπιθημ. Miklosich 93.

պուետես puetës Vardan, պւետես Ephraim, պուետիկոս Joh. Kath., պլետիկոս Euseb. Chr. ποιητής, ποιητιχός, oder vielmehr deren dialectische Nebenformen mit Verlust des ι. Der so entstandene Hiatus wird durch Einschub eines և vermieden (cf. ζալուե), dann wird ու, als u gesprochen zu consonantischem u und և geschrieben.

պրոյգ propg προίξ Mexit'ar Gök, der auch անալուոյգ. bildet, Maštoç, Matth. v. Ed.

αμππαιαμματική protostrator πρωτοστράτως nur in den Acten des Concils vor Hromklay (12. Jahrh.).

ալուսադրծաղեն protofrondes πρωτοφροντιστής nur einmal als chrende Bezeichnung eines Geistlichen in einer Buchaufschrift (ງիչատակարան) aus später Zeit, wie schon die Transscription zeigt.

μμπαθυπειθές prosχαμιέ πρόσχωμεν Nosrov Auslegung der Messe, Kirakos v. Ganzak.

μρωτηρ μεακκά πράξεις (sc. ἀποστόλων) Chrys. zu Joh. 2, 42,
Joh. Imast, Sergius, Jar., Osk.

αμριστημιστη praktor πράκτως als Fremdwort erläutert von Vardan im Psalmcomm.

μριμική prast und angeblich auch μριμική προάστιον Socrates, Jar.

n.hunfu retin ὑητίνη Gen. 37, 25; 43, 11, Ezech. 27, 17, Jer. 46, 11, Zacharias Kath., Gr. Mag., Gr. Narek., Nerses Šnorh. υπιμιπιστή sakamoni σχαμμωνία Basil., Vardan, Mex. Gōš, Geop.

umlμερρ sakerk nur Koriun σάzοα, de Lagarde St. § 1933.

ишηшьбийнър sakamandr Nonnus, Moses Ch. geog., Vardan. Basil. zu Marc., Joh. Vanak., Nerses Lambr.. σαλαμάνδοος.

ишьшін savan Basil. zu Marc., Leb. d. V., Mex. Gōš = σάβανον, Lagarde St. § 1968.

υμισημική satrap Chrys., Mesrop Erëç, mit volksetymologischer Anlehnung an η Ευπ Herr, υπισημική Ευπ Faustus v. Byz. (ed. Ven.) 67, 13, σατράπης. Mit de Lagarde St. § 1956 einen Einfluss des Wortes Σαίτωση Ευπ auf die Bildung von υπισημική anzunehmen, ist unnöthig, zumal dessen Bedeutung (allgemein "Verwalter") doch nicht so ganz nahe liegt.

ин ринини sebastos und ин ринин ξ sebaste = $\delta \epsilon \beta a \delta \tau \delta \xi$ und $\delta \epsilon \beta a \delta \tau \dot{r}$ Euseb. Chr., Chr. Anan.

uh lbu seles Gesangbuch, ub lbu selin Leb. d. Dionys., Matth. v. Ed., Jaism., letzteres in beständiger Verbindung mit πυθή zur Bezeichnung des päpstlichen Stuhles, = σελλιον du Cange II, 1350.

uh τίπτη η semagir = σημειογφασός mit Uebersetzung des zweiten Componenten Euseb. Kirch., **υ**Ητί η μης semiar σημειάφιος Faustus Byz.

υτιατίπη sengelos συγκέλλος Matth. v. Urha.

ulinhu'n sepean mit arm. Endung σηπία Arist. v. Last.

սիգնոն signon Moses Ch., Gr. Narek σίγνον: du Cange II, 1365.

uhlη sikλ σίχλος Num. 3, 5, Lev. 27, 3, Ananias 28. 4, Basil. zu Marc.

uhη hat silign σίλιγνος Leb. d. V.

սիմ իալը simindr σεμίδαλις Zach. Coreor., Damasc. zu Ex. Zur Endung cf. կղ իմիալը = περαμίς.

uhpun siray σείρα Leb. d. V., Oskip'or.

υἡτη (η μιρως $siu\lambda(\lambda)abay$ Moses Ch., Koriun, Gr. Arsar., Gr. Narek. u. a. = $σv\lambda\lambda\alpha\beta\dot{\eta}$.

υἡτ**ι**ἡ**ւρηυ**μι**ι**μ**ι** *siunik osakan συνεχῶς* mit arm. Ableitung Gr. Mag.

տուրու sndon Nerses Lambr., Leb. d. V., Cilic. Ritual σινδών. Das i ist lautgesetzlich geschwunden.

ищпъцьр spudēk σπονδαῖοι (eifrig in der Askese) Moses Ch. 240, 7 v. u., 270, 11 v. u., Mexit'ar Gōš.

யாயாட்டுள்ள stadion Euseb. Chr., Sergius, Plato Minos, யாயாட் stad Jar, Gr. Mag. στάδιον.

ստիւրակ stiural: Moses Ch. 602, 2, weitergebildet ստիւրակեայ մար. στύραξ.

ump stik Chrys. = στοιχείον, Nerses Lambr., Vardan στίχος und dazu die Ableitung umpph μωτι Cyrill Catechis.

υσιπητη μαθιστι υμητίου stoλogiakan sakmos στιχολογία Moses K'ert'ok., Jar.

ишпри stoya Acta 17, 18, Philo, Nerses Lambr. στοά.

umpnikuh stroveni στρόβιλος mit armen. Endung Jar.

υπιιη Ετ ταρελ τάβλα Ananias S., daneben υπιιη τη tapali

Euseb. Kirch. Sehr auffällig ist in beiden Formen $u_l := \beta$.

υπημημημη tartaros τάρταρος Iob 40, 15, Philo, Nonnus. Joh. Mandak., Joh. Kath., Sergius, Jay.

υιθυιρ tetr τετράς Vardan, Marat'açi, υιθυιρική tetrak τετρακτός Mastoc.

υι- Επριιιυ Letraskel τετρασκελής Lazar. Pharp. Jar.

տիպ tip gen. տալի τρι τύπος Philo u. a. Uebersetz., Jar., Nerses Snorh., Gr. Narek.

unhunqnu titλos Gr. Mag., mit L Mexit'ar Gos τίτλος.

ιπριμπρημητι tipitikon δίπτυχος Nerses Lambr.

ιπιμιπηι triton τοίτον (Wechselfieber) Gr. Mag.

υριμη Εη trapez τοάπεζα Steph. Urp., Joh. Kath., Theodor K'rt'enavor (Miklosich 136).

արտալեզ իտ trapezit Euseb. Kirch., արտալիզ իտ Chrys., Xosru τραπεζίτης, in der Bedeutung "Tischgenosse" Moses Kalankatuaçi.

[nu] + ropē ψοπη Basil. Hex., Ananias, Šir., Joh. Sarkavaçi, verkürzt [nu] Gr. Narek.; woher die Bedeutung "Weltall" bei demselben, sowie bei Nerses Snorh. und in der Kirchenliedersammlung? τημιτημικώ γάγγος Gr. Mag.

ημπημετίπ μακελη φάκελλος Gr. Mag. (der es ausdrücklich für griech. erklärt) Leb. d. \ ., Oskipor, Steph. Urp., Mexitar Gō\.

thhunp p'ilak' φύλαξ Lebd. Dionys., Jar., Tonak.

րիլոլույե pinlaki գտնասի Faustus Byz. (ed. Ven.) p. 87.

ifint p'ok φώκη Basil. Hexa., Eznik, Joh. Vanak.

ψωιμι p'salt 1 Ezra 8, 5, Nerses Lambr., Joh. Imast. ψάλτης.

փոխութ p'siat ψίαθος Leb. d. V., die Weiterbildungen փոխութեւոյ und փոխութեր ib.

pun puin kalban χαλβάνη Ex. 30, 34, Sirach 14, 2, Basilius.

ршршцр karadr χαραδριός Lev. 11, 19. Deuter. 13, 18, Epiph., Mex. Gōš, Vardan.

phil heining leimingon Moses (h. 58, 7, wo die von Marr verglichene Hds. (βαιιισκα II. p. 186) wie W. **phil heini** liest χειμερινός. Ζα ht = ε et III. 4.

Phishu k'imia χυμεία Oskip'or.

pροτιμίτου k^aronikon χοονικόν Euseb., Samuel Ereg, Chrys., Ananias Š.

Zu einer dritten Gruppe schliessen sich diejenigen Wörter zusammen, die sich nur in Uebersetzungen nachweisen lassen. Hier wird man in den meisten Fällen behaupten können, dass diese Wörter überhaupt niemals der lebendigen Sprache angehört haben. Sie sind von den Uebersetzern aus der Vorlage herübergenommen, weil ihnen ein entsprechendes armen. Wort entweder wirklich fehlte, oder weil sie zu bequem waren es erst zu suchen. Hierher gehören auch die hebr. Worte, die die LXX aus dem Urtext in Transscription herüber nahmen und die so auch in die armen. Bibel kamen: es dürfte jedoch unnöthig sein, sie hier aufzuführen, da für unsere Zwecke nichts aus ihnen zu lernen ist.

ակառեւ akarn ἀχοα 1. Macc. 9. 52, 53; 16, 6 und dazu die
Ableitung ակառաւթ οί τῆς ἀχοας ib. 13, 7; 2. Macc. 17, 31.

απθετιμα απθοτ ἄμπωτις Nonnus, Aristoteles πεοὶ χόσμου.

αίτισημουπου απτίκτιστος αντίχοιστος Chrys., Gr. Theologus, Damascius, bei Originalschriftstellern durch μετώ übersetzt.

rup hump balistr βαλλίστρα 1. Macc. 6, 51, an Stelle des griech. βολή Jer. 9, 7.

επεπηπι boboλου βοίβαλος Leb. d. V. (Miklosich 80).

Eptimu ebenos έβενος Porphyr.

Lopen etina alovia Philo.

Ειημομουμου ekkesiastes εχχλησιαστής Ecel. 1, 1, Cyrill. Catech.

Ευρέρ enk'er ἐγχείριον Leb. d. V.

Ειμιπρημ epark'os ib., Chrys., έπαοχος.

Fi μιμ [μ] τη eurakiklon εὐρακύδων Acta 27,14. Die Ueberlieferung des griech. Wortes schwankt sehr. Die arm. Form stimmt am besten zu Lachmann's εὐρακύλων.

trus ermos und trus ermos είρμὸς Leb. d. V.

երքերանս ekteran iz Գործ Nehem. 13, 37 und 3, 3 wo die Variante երքերան (cf. III, 4) mehrfach Corruptelen erlitten hat.

զմելին zmelin σμιλίον Jer. 36, 23, var. զմիլին und in Mexitars Comm. z. St. զմիզին.

ηπέμιμη zunar ζωνάριον Chrys.

լասնբիւը ful nu lambiurint os Gr. v. Nazianz, լասնբրին de lambrint Nonnus, λαβίρινθος. Ist der Einschub des m nach dem s v. կղը ինտեր bemerkten zu beurtheilen, so muss die erste Form nach der zweiten gemodelt sein.

l_μιτιι_ξετητι kankeλn und l_μιτιι_ξετητικ kankeλan Cyrill. aus κάγκελον (nicht κίγκλης, soll heissen κιγκλὶς W.).

HETITEPHILI kendron zérteov Euclid.

կիщրпи kipros zύπφος Hohes Lied 1, 13; 3, 13.

կիվոս kivos κύβος Apoc. 21, 16.

ելիվատ *եւթ՝ as σχύφος* Jaism. Zum Anlaut vgl. կեսուր neben սկեսուր.

linu kon zavos Gr. v. Nyssa.

lμπιρ konk κόγχη Deut. 6, 38; Num. 7, 9; Joh. 13, 5.

ι στι μανδύας Cyrill. Comm. ad. Reg.

ifuitibul maneak μανίαχης Gen. 21, 42, Dan. 5, 7, 16, 19. 1. Ezra 3, 6, Eccl. 12, 6, Jer. 12, 21; vgl. de Lagarde Ges. Abh. 40, 1.

ւնարկեղ marker μακέλη Leb. d. V., de Lagarde St. § 1457.

ւնիլու milon արձօր, նիլոբուտ milobut արձօβօτος, ւնի_ լուլուէ milote արձաւդ Nonnus.

ι βιίπα mimos μίμος Leb. d. V., ι β (L υσιστή) τα mi(u)-ster(i) ου μυστήριον Nonnus.

ifining mnas 1, Ezra 3, 45, Nehem. 7, 71, Ezech. 45, 12, Luc. 19, 13, Plato Minos., Ananias v. Š. 28, 18, μνα.

'mumphy natik rastiszos Leb. d. V.

Sumpranu nardos Hohes Lied 1, 11; 3, 13, 14. Gr. v. Nyssa,

Gr. Narek. Comm. dazu, 'μωρη-Εωίμ nardean Marc. 13, 3, Joh. 12,3, 'μωρη-Ευ Philo, 'μωρη-ΈμΕυ Gesangbuch, wo das zweite 'μ einfach zu tilgen ist, νάρδος.

τιωρίμα narka Philo, τιξητι nerkēs Basil. Hex.. νάοχα, νάοχη.

Σ[πιτημ śloros χλωρός Αροc. 8, 8.

πίμη ovar ὄαρ, πίμη μυπίξυ ovaristes ὁαριστής Plato Minos. 319 D.

սլադատիտ pakatit. սլադատիկ pakatik 1. Reg. 22. 18: 30, 12: 3. Reg. 20, 7, Judith 10, 5 π aká $\vartheta\eta$. Auffällig ist die Gleichung $\mathbf{m} = \vartheta$, sowie die erste Endung.

պատս θեր panter πάνθηο Epiphanius.

ալաքոելըատ (իուս pankrat(ion) Plato Gesetze, Euseb. Chr., παγεράτιον.

պա**ρυիւնատ** pak simat πάξυμας Leb. d. V.

щЕпшини pelagos πέλαγος (in geogr. Eigennamen) Moses Ch. 595, 3: 596, 19, Vertragsurkunde aus dem 13. Jahrh.

αμμηρηνι petrikon oder αμμημερυμηνι peridektsion περιδέξιον, als Name eines indischen Baumes, Epiphanius.

μριτιμιστιμξυ piuramudes πυραμοειδής Gr. Nyssa.

uμητιμήτη. piramid πυσαμίς Euseb. Chr., Nonnus, in derselben Bedeutung wie das vorhergehende Wort bei Gr. Nyssa.

ητωιητίη phalaund Chrys., Leb. d. V. πλακούς.

պոդիրի podiri ποδήσης Damascius.

ιιτισημίου pompilos πομπίλος Philo.

ιμιτη | pthi πτελέα Geoponica.

μητωπη pretor πραιτώριον Lebd. V.

πιμεριμι rakia φαχία Nonnus.

ишլոն salon Dummkopf, als Beiname, aus σαλός gebildet, ib. ишинрищи satirakan σατνοιχος Plato Minos. υπρετιή sebeni σεβένιος Leb. d. V.

υμβιμητιών sikarean σικάριος Acta 21, 38.

υμίτιμη μπημιπυ sinklitikos συγκλητικός Euseb. Chr., Leb. d. V.

υμης είρε σηπία Gr. v. Nyssa.

υμετιρηση siunbolon σύμβολον Schol. Cyrilli.

ulun hutun skalinean ozaknoos Gr. Nyss.

uumul stom στόμα Severin.

υπηπεηητίι stroboλοη στοόβιλος Ephraim.

uhter sper σηαίρα Damascius.

иши пици taraλan ταλάριον Schol. Cyr. Beachte die Vocalausgleichung und die Metathesis der Zitterlaute.

ιπιηριμικι tak sat ταξείδιον Ephraim.

mելետի teleti τελετή Maximus Comm. zu Dionys. Areopagita.

unեιβիեղես teut iedes τευθίδες (das zweite Ε ist zu streichen) Gr. Nyss.

արսքես trmēs trimessis Leb. d. V., Ananias S. 27, 15.

υπηπρή [nu trokilos τρόχιλος Philo.

purpurly k'arak χάραξ 2. Macc. 12, 17, Athanas.

ριιρήτετ k'arrubd χάουβδις Nonnus.

phonu kilos χύλος ib.

ρημισημησιω kriusoprasos χουσόποασος Apoc. 21, 20, Nerses v. Lambr. Comm. z. St.

ερμήτα μαθήτε u krongrapius χοονογοαφεύς Ephraim. Das zweite o scheint beim Durchgang durchs Syrische verloren zu sein

Eine Reihe von Wörtern endlich sind nur in einzelnen Uebersetzungen oder direct aus griechischen Quellen geschöpften Werken nachzuweisen. Solche Hapaxlegomena aus Philo u. a. finden sich sehon in der letzten Liste. Wir wollen nun zum Schluss noch einige grössere Wortgruppen derart zusammenstellen, und zwar nach den Werken geordnet, in denen sie vorkommen.

I. Eusebius Chronicon. ed. Aucher.

ագոնիստայք agonistayk und աթերատայք at λestayk 1, 131 pu. Man könnte geneigt sein, das u des letzten Wortes als aus dem ersten über-tragen anzusehen, vgl. jedoch մագնեստես = μαγνήτης.

φ.πίια gong γόγγος Ι, 10, 6. α.πίια μιιη μπίι gongiarion γογγιάοιον ΙΙ, 102, 14.

η μίμωπη dikator διατάτως Ι, 88; ΙΙ, 117. με η ner νείζος Ι, 6, 19, 23.

ուսը իա ορλίτ ὁπλίτης, պե նաավերոս pentat λος πένταθλος, արիեր triër τοι έρης.

Pseudoaristoteles περὶ κόσμου.

μης Ευικου argestes άργέστης.

արգ-իտեսp argitesk άργητες. Der Uebersetzer hat die Pluralendung mit dem Suffixe της verwechselt und hängt daher noch einmal p an.

արբատկան arktakan άρχτιχός, η μουσία diaton διάττων Εμρ elik ελιξ.

եպիկլինաք epiklintk επιχλίντης. եւ μπαποποποιος εὐρόνοτος.

Ειρημ euros εύρος. ημήριρ zepiur ζέφυρος. (Εμπ. [μπ. τeveliu θυέλλα.

μπιθημιστρ lampath λαμπάδες. Εμιρυ lip's λίψ. Η Ημπιστρικίας.

ημπτίπου kironos κεραυνός. ωματιωτιώτο μαλικακαι παλματίας. ωμηθουήθη prester, auch ωμπ΄, πρηστήρ.

υΕ (ωυ) sel(as) σέλας, υΙμημισι skiptos σχηπτός, ι[πικνοιέ βορέας.

pmprenu rabdos (αβδός.

Pseudocallisthenes.

բիբղոս bibkos βίβλος. դալլոս gallos γάκλος. [hphnuhu] liberneay λιβυρνίς. _hlunhunu liktinos λύγδινος 5, 21. Şnpılıı hormay öquoş. ullunus sketeay σχῦτος, unpuullulu tokisakan τοξιχός.

Basilius Hexaemeron.

ιιη Ιριοί αλλίου άλχυων. Επιικριτίου bonbiulos βομβύλιος.

Enptitu enlielees έγχέλεις.

Eiher $ep^i en \tilde{e} \ \tilde{\eta} \ \varphi \tilde{\eta} \nu \eta$, wo der Artikel irrthümlich als Bestandtheil des Wortes gefasst ist.

Ephu u ek inos εχίνος (sc. θαλάττιος), Miklosich 94, von W. fülschlich mit Ephubu bei Joh. Vanak. gleichgesetzt. das vielmehr mit dem auch von W. davon getrennten Ephubhu des Hexaemeron identisch ist, s. o.

Ιμηριπη karitos zagis. Ιμηρης Ιπήμ koroλίου χοράλλιον; Miklosich 100.

μπήτης ktink κτένες, είθτητην mendos μαινίς, ημητητημίτος pitus πίτυς.

պող μιτι (ξυ) ρολίροι (ēs) πολίπους. μη μπι prion ποίων.

υեημι εκλακ σέλαχος. υπηπι strom στοόμβος. πηθηπίι trigon στοιγών. ψυθίι psen ψην.

Ananias von Sirak, ed. Patkanean, St. Petersburg 1877.

ωίτης μπηρημία and litirion ἀντιντήριον 31, 25. ωμης ημειωή αροτίωτας ἀπόξουμα 31, 8.

шришени artabos ἀρτάβη 31, 20. шишрիп'и asarion ἀσσάριον 27, 4, Euseb. Chr. II, 102.

рьивришни besek'itos bissextus 20, 16.

μετιμία besin 30, 12, durch armen. Σ hΣ sis ampolla erläutert, also weder βίzιον, wie Patk., noch πνξίον wie W. will, sondern βησιον ampulla du Cange I, 196.

գրամար gramar γοαμμάριον 27, 13. գրաբնե drakme δοαχμή 27 pu., wo W. wohl nach Hds. γρωφιβ dragme liest, cf. frz. dragme.

ητη hudinu zodiakos ζωδιαχός. ζωρην kabos κάβος 31, 7.

կապետոն kapeton capitum exactio 28, 1; 33, 8. կերատ kerat κεράτιον 27, 10. կիւավ-ոս kinatos κύαίτος 31, 24. կոսվել kotiuk κοτύλη 30, 9. կոլոս koros κορός 31, 22. դեպտոն λερτοπ 27, 5.

մեղ իարիս mediaris milliarius 28, 6.

t lun mēt W., Patk. Ilun met 28, 5, angeblich das griech. Aequivalent des hebr. Τυ und des lat. milliarius, von Patk. zweifelnd, aber sicher falsch durch μέτρον erklärt, das niemals eine specielle Masseinheit bezeichnet. Das Wort ist offenbar schwer verderbt.

unit mod μόδιος 31, 7. Inhung monad μονάς 29, 4.

նուհիստայ nomismay νόμισμα 28, 31. ոբողոս obokos ő β okos 27, 5 v. u.

պարոպսիդես paropsids παροψίς 36, 11.

պեղ իես pekies oder պեղ իես pekies nach W. II, 645 պեղ իսի pekies oder պեղ իես pekies, (das Wort zeigt, dass Ananias direct aus einer griech. Vorlage geschöpft hat, die J und Δ nicht deutlich unterschied) = $\frac{1}{6}$ ξέστης. Es kann nur $\pi ελίνη$ gemeint sein, dass nach Steph. thes., der leider seine Quelle nicht nennt, ein attisches Maass sein soll, schwerlich $\pi ελίξ$ oder $\pi ελίχη$ (W.).

uphilbūbuj pimeneay $\frac{1}{16}$ $\xi \acute{\epsilon} \sigma \tau \eta \dot{\epsilon}$, doch wohl aus $\dot{\eta}$ ruiv η (H und Π konnten leicht verwechselt werden) verderbt.

սաբիթայ sabit ay σαβιθά 31, 12. սասուն saton σάτον 31, 15. սինես simēs semis 27, 15.

ρωτίμου καλκος χαλχούς 27, 4 v. u. μοτισωή καιταίη χούς 31, 5. μυτιου κ'sest ξέστης 30, 2.

Rechtsbuch des Mexit'ar Gōs.

шщпиши αροραρ αποπάππας. шυιουιτρυ αρδτίκε απόδειξις.

ημιτιμπι dekanion δεκανίων du Cange I, 276.

η-μωβ-μη diatih: διαθήκη, im theologischen Sinne nur einmal als griech. Wort bei Samuel Erēç angeführt.

τρομη diar τιάρα. Εμφυηρημην epitropos επίτροπος Miklosich 94, 118.

ωμπηθευ(sfina) protes(mios) πρόθεσις, προθέσμιος.

π.Ε. ιπι remon, π.Ε. ιπιου αρραβών, wie der Lautbestand zeigt, volksthümlich und nur durch Zufall sonst nicht belegt, Miklosich 75.

junti ison iσον. duftiljunt manklav μαγκλάβιον du Cange I. 846.

վաղար ταλατ φάλαρα, υβιιιιι Linn sinteknos σύντεχνος.

Anhang.

Im Anschluss an die griech. Fremdwörter dürfte es zweckmässig sein auch die lateinischen, soweit sie nicht durch das Griechische hindurchgegangen und daher schon oben mitbehandelt sind, sowie die wenigen romanischen Wörter, die ins spätere Schriftarmenisch Eingang gefunden, zusammenfassen, um so einen Ueberblick über sämmtliche abendländischen Elemente zu gewinnen.

purpuly barak, rhumuly p'arak baracco, Bugge I. F. I, 455.

ptlin bekil baculus Oskip'or. Die Form ptlinin bekul, die sich mit dem allein belegten Instrumental pelita p bekelb doch nicht vereinigen lässt, scheint dem Lateinischen zuliebe von W. falsch reconstruirt.

pphuλ brinj prince Matthaeus v. Edessa, Brief Gregor's IV. († 1193), Vahram, Het'um.

பாட்படியாய்யு quadstapl connétable Nerses Lambr.

quiquiqui dalapr dolabra, nur bei Dionysius Thrax 38.7 als Uebersetzung des griech. μάχαιρα.

при duk's dux Leb. d. V. Reden des Theophilus. Epuфириширь ilesploratores exploratores, als lat. Wort angeführt Pseudocall, 2, 15,

jurumin latan ladano Mastor (aus dem Lat. im 14. Jahrh. übersetzt).

jumpumbj latratel von latrare, bellen, im Wortspiel mit unner atel hassen, Thomas v. Mecob.

lumumumin katapan capitano, Hübschmann, ZDMG, 38, p. 432.

Чришьти kistern cisterna Ananias Š. 7, 9 v. u.

ւնարգիզ margiz marchese Vahram. ալդեւնբատ թեembat plumbatura Jar.

պալ իոմն paliomn pallium, vielleicht aus dem Griechischen (du Cange I, 1085) Nerses Lambr.

ալուլ pul Martinus Pol. վուլ vul id. und Vahram, bulla. ալուիմ իկուր primikur primicerius Jar., Jaism.

պրոպոսիտոսու [propositosutiun Amt des praepositus lar.

զաբրու jabron chaperon Mexit'ar Aparançi, Martinus Pol.

ишрпьциј sakulay sacculus (ein priesterl. Gewand) Nerses v. Lamb.

սենսատոր senator senator lar. սիգել sigel und սիգլ sigl sigillum Martinus Pol.

սիտղ sitλ situla Basilius zu Marc. սկեպտոր skeptor exceptor Jaism.

տրիբուն tribun tribunus Schol. Cyrilli, Jar., Mex. (եծ՝, Jaism. վարկալ varkay barca, nur bei Jaxjax.

վեղար reλar velarium Nerses Lambr. ηματιμώτα p'alkan falco Jar.

Zum Schluss wollen wir sämmtliche Lauterscheinungen, die beim Uebergang griechischer Wörter ins Armenische beobachtet werden, im Zusammenhang darstellen.

I. Vocale.

- a) Vocalveränderungen.
- α erscheint als t in umtung für stephin = σταφίλινος.
- erscheint als b
- in doppelt geschlossener Silbe vor s in uniftum sopiest = σοσιστής, ιδιαμιτυπρημώτιαν magestrianos = μαγιστοιανός.
- vor und nach Palatalen η Είμωπη dekator = διετάτως.
 Ερθερώπ ekteran = ὶχθηρὸς, η Εημωρ keder = είδαοις.
 η Εθωρ ketar = ειθάρα.

- 3) vor l qu'elle l zmelin = σμιλίον. Γεημμηρην meλίατις = milliarius.
 - ϵ, η und $\epsilon \iota$ (beide als i gesprochen) werden zu $\hbar \iota$ getrübt
- 1) vor \mathfrak{p} : phenu biuros = $B\eta\varrho\omega\sigma\sigma\dot{\varrho}$, $\mathsf{phenuli}$ biure $\dot{\ell}$ = $\beta\eta\varrho\nu\lambda\dot{\varrho}\dot{\varrho}$, $\partial_{\ell}\mathfrak{p}$ benuli $\partial_{\ell}\mathfrak{p}$ be
- 2) vor η : $\langle h = n \text{ in } h \text{ in } h \text{ in } h \rangle$, η reben η respectively.
 - ι ist zu ne geworden in Empene ∂ barbut = $\beta \alpha \rho \beta \iota \tau \sigma_s$.
- ο " " " » vor Nasal + Palatal in πενιμή unki = όγχία, υπητέια spuny = σπόγγος.
- v (als n gesprochen) ist zu n geworden in \mathbf{mun} \mathbf{ph} asori='Ασσύριος unter dem Einfluss des r.
 - v ist zu b geworden
- 1) vor η: εμιμετη $biure\lambda = \beta r$ ονλλος, ηπιητετη $gonge\lambda = \gamma o \gamma \gamma \dot{v} \lambda \eta$, ηπιμετη $konk^c \lambda = z o \gamma \gamma \dot{v} \lambda \eta$ of εμμετητί $babelon = B a \beta v \lambda \dot{\omega} v$ bei Moses Ch.
- 2) vor π.: [hetenutuje liberneayk λιβυονίδες, μεπημ meyon = μίρον.
 - 3) nach li: uliburhursketia neben ulihurhur skitia = σχύτος.
 - v zu h
- 1) nach կ: կիսμարիս kiparis = χυπάρισσος, կիբիկոն kibikon = χυβικὸν, կիսμրոս kipros = χύπρος, կիπ kir = χύριος, կիրակե kirakō = χυριακή.
 - 2) vor 1: [plumpimu liktinos = λίγδινος.
- 3) vor Nasal + Palatal: [μυη-μητίι lingiron = λυγγούριον (neben dem es allerdings auch λιγγούριον giebt), υμτιλητηματιν sinkλitos = σύγκλητος.
- ω (o) zu nε nach bekanntem Lautgesetze qnείμωρ zunar = τομάριον.

b) Hiatus.

Der Hiatus wird beseitigt

- 1) durch Ausstossung des schwächeren Vocals: (Fremult timak $\bar{e} = \vartheta \eta \varrho \iota \alpha x i$), (Film $t'atr = \vartheta \dot{\epsilon} \alpha \tau \varrho \sigma v$, including prast = $\pi \varrho \sigma \dot{\alpha} \sigma \tau \iota \sigma v$, impuls sakan = $\sigma \alpha \lambda \dot{\alpha} \sigma v$.
- 2) durch Einschub eines i resp. i. Sminit halov $\tilde{\epsilon}=\tilde{\alpha}\lambda\delta\eta$, Otit im tevelia = $\vartheta v \epsilon \lambda\lambda\alpha$, unit into povet $\tilde{\epsilon}s=\pi o(\iota)\eta\tau\eta_S$.

 nump ovar = $\delta\alpha\varrho$, vgl. auch umpurint of sabav $\tilde{\epsilon}t=\sigma\alpha\beta\alpha\tilde{\omega}\vartheta$, Otit teu $\tilde{\epsilon}=\vartheta\epsilon\epsilon=\pi\pi$ 1. Reg. 14, 28; einmal erscheint j in umnju stoya = $\sigma\tau o \alpha$, vgl. ihmjt ofin prayeton = $q\alpha\epsilon\vartheta\omega v$. Euseb.
- 3) durch Consonantirung des dunkleren Vocals juil fin a yakint = iαχινθος (?).

c) Svarabhakti

vor $\mathfrak p$ und $\mathfrak p$ zunächst als $\mathfrak p$ in $\mathfrak p$ unrung $\mathfrak p$ \mathfrak

d) Assimilation.

- e) Vocalschwund.
- 1) Nach bekanntem Lautgesetze fallen i und i in unbetonter Silbe aus: une natur νίτρον, usum prak πίναξ, usurenu sndon σινδών, uspus trimes trimessis, usurenu mλου μίλιον. umspeptus lambrint λαβύοινθος, usunes skteλ σχουτέλα, uppus sring σύοιγξ. usppur sprid σφυρίς, quincupustus σμυρίτες σμυρνίτης.
- 2) Sporadisch schwinden ε und o vor λ in ημηθία allprin δελφίς, αμιστη pthi πτελέα, αμιστημίζη pthomēos πτολομαῖος, ημηθήμη kimindr κεραμίς.
- 3) Nach der Tonsilbe sind e und o vor s ausgefallen in lηπισω koms comes. υπιωτηρω stamok's στόμαχος.
- 4) Aphaerese des anlautenden Vocals zeigen πετίπω remon = ἀροαβῶν, μπω κου = εἰχῶν, μπωπίπω κουοπος = οἰχόνομος, ωρουπεπίπω potromn = ἰππόδρομος, ωμετιμιπη skeptor = exceptor. τωρητή λαβολον = ἀνάβολον, τητητή λομοποκη εἰλογημένη.

f) Metathesis.

Vertauschung der Vocale zeigen ummungpu $stamok's = \sigma \tau \acute{o}$ - $\mu \alpha \chi o \varsigma$ und vielleicht ummunu $strman = \sigma \tau \acute{a}\mu v o \varsigma$; in phental $biure\lambda = \beta \acute{\eta} \varrho v \lambda \lambda o \varsigma$ ist dieselbe nur scheinbar.

II. Konsonanten.

- A) Mutae.
- a) Aspiratae.
- 1) Ein Umspringen der Aspiration zeigt ωτωβ-ξυ agatēs = αχάτης.
- 2) q ist zu p geworden in τμπριφ $dabni = \delta \alpha q v \eta$, τημεριστική $dabni = \delta \epsilon \lambda q i \varsigma$ (beidemal neben einer Liquida, vgl. τμπριστική neben τμπημη dapri, aber auch μπριστική yabet = $laq \epsilon \vartheta$ bei Moses Ch., wo vielleicht der bekannte Widerwille gegen die Aspiration des Silbenan- und auslautes zur Geltung kommt); nur einmal zu ih in τμπημη $va\lambda ar = q \dot{a}\lambda a \rho a$.

- 3) z erscheint als , in up, puluturphun arsimandrit = άργιμανδρίτης, η μππημ $\dot{s}loros = \chi \lambda \omega \dot{\rho} \dot{o} \dot{s}$, ιδημη $molo\dot{s} = \mu o$ λέγη, als q im Wortauslaut in պատորիարգ patriary = πατριάρχης (vgl. ημιτ λαμ neben ημιρ λαλ), vor m in τριμιτιίς $dragm\bar{r} = \delta \varrho \alpha \chi \mu \dot{\eta}$.
- 4) ϑ wird zu η in purpphi $badron = \beta \acute{a}\vartheta \varphi o \nu$, umgekehrt $yuin \theta = kantek = \varkappa \alpha \nu \delta \eta \lambda \alpha.$
 - b) Mediae.
- 1) δ wird ρ in junifyun lambar = $\lambda \alpha u \pi \alpha \delta$ -, cf. Hübschmann, diese Zeitschr. XXXVI, 133.
 - 2) β wird if in relative remon = $\dot{\alpha}\dot{\rho}\dot{\epsilon}\alpha\beta\dot{\omega}\nu$.
 - B) Liquidae

sind mit einander vertauscht in quintung τη garageλ = γαλεάγοα, υπιπειιημίτι taraλan = τάλαρος.

sind einander assimilirt in $\omega \eta \omega \rho \eta \eta \eta u a \lambda a b o \lambda o n = \dot{\alpha} \nu \dot{\alpha} \beta o \lambda o \nu$, шршин ak'alar neben шршин ak'arar = а́хао, dissimilirt in υπιτη μητι mangkion = μάγγανον, μητ βτιτρ kkmindr = zepauis.

C) Doppelconsonanz

wird in vielen Füllen durch Ausstossung eines Lautes beseitigt, z. B. 14thumnp dekator = διχτάτως, Otophuj tekeny = πτελέα, ηπι zom = ζείγμα (wo indess das γ schon in vulgürgriech. Aussprache geschwunden sein kann), junquit plapter = λαμπτής, կապատկ kapsak = zaμψάzης, πεη hεω αλίαρ = Όλύμπιος Moses Ch., Υπιμυή η natik = ναστίσχος, ιδιμυπειώ maturn = μαρτύριον (wo auch das Streben nach Dissimilation gewirkt hat), պերողուս $perozot = \pi \varepsilon \rho i \zeta \omega \sigma \tau \rho \sigma v$, սաղւքու sakmos = ψαλμός, umunt p sater = στατήρ, phrphy pineid = σηνοίς, ιδιώτημια πρ manragor = μανδοαγόρας, Ηρειβιου

42

kinpos = σχῦqος, vgl. auch das Originalwort l $_l$ μυπιη kesur neben ul $_l$ μυπιη skesur Schwager.

D) Parasitische Laute haben sich entwickelt 1) in ehrle $bemb = \beta \tilde{\eta} \mu \alpha$; 2) n resp. m vor Muta + Liquida կղմինուր $k\lambda mindr = \varkappa \epsilon \varrho \alpha \mu i \varsigma$, սիմինուր $simindr = \sigma \epsilon \mu i \delta \alpha \lambda i \varsigma$, լամբրին $lambrint = \lambda \alpha \beta \dot{\nu} \varrho \nu \vartheta o \varsigma$, aber auch կինուրա $kindar = \varkappa i \delta \alpha \varrho i \varsigma$; 3) in գրամարտիկոս $gramartikos = \gamma \varrho \alpha \mu \mu \alpha \tau \iota \varkappa \dot{\rho} \varsigma$, մարկեղ $marke\lambda = \mu \alpha \varkappa \dot{\epsilon} \lambda \lambda \alpha$; 4) ς in ς h ϑu in ι het $\iota u \sigma s = \dot{\epsilon} \vartheta v \sigma \varsigma$, ς ալու ι halov ι = $\dot{\alpha} \lambda \dot{\rho} \eta$.

III. Ausstossung einer Silbe zeigt υπητητ-βιωθμών stoλογιακάν = στιχολογιαός.

Der Dîwân des Garwal b. Aus Al-Ḥuṭej'a.

Bearbeitet von

Ignaz Goldziher.

(Fortsetzung.)

XXXIV.

وقال ايضا في البردة

ا أَلَا أَكُ اللَّهُ أَرْمَاجِ قِنصَدرٍ أَذَلَّنَا فِدالا لأَرْمَجٍ رُكِزْنَ على الْغَمْدِ ويروى نُصِبَى

عَ فَانَّ الْمَذَى أَعْلَمُ يُعُلِّمُ او مَنَعْتُمُ لَكَانَتَمْرِ أَوْ أَحْلَى لِيَخَلَّفِ بَنِي فِهْرِ خَلَف اى الأعقاب اراد من بني فيم

" فَبِاسْنِ بِنَى عَبْسٍ وَأَفْنَاءَ طَيِّى ﴿ وَبِاسْتِ بِنِي دُودانَ حَاشَى بَنِي نَصْرِ فَنَ ذَلَكَ فِي هُولاءَ لاتّبِم اعطوا الزكاة ﴿ نَصَمَ بِنِ قُعَيْنَ مِن بِنِي اسد ' وروت ابو عمرو

ا فِذَى لَهِ بَهُ فِي اللهِ اللهُ اللهِ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهِ اللهُ ا

Ağ. II, 43 vv. 5. 6. Kâm. 223 vv. 1. 3. 7. 5. 6. 8. 9. Tabarî I. 1875 (wo das Gedicht nach einigen Hschrr. dem Chutejl, Bruder des Hut, zugeschrieben wird) kommen vv. 4. 5. 6. 2 (als 1. 4. 5. 7) mit drei (2. 3. 6) fremden Versen vor. Bei Jâķ. II, 286 ult. werden 5. 6 von Hârita b. Surâķa b. Ma'dîkarib citirt.

1 Bekrî 696, 20. — (رُكزري Kâm. Bekrî فَصْبُني) .

2 Tab. من التي سالوكُمُ فَمَنَعْتُمُ لكالتَّم او أحلى التي من التم Vgl. 32, 4.

3 anon. As. سته . — عبس: سته . — قبس: معند . — اوافناء . — المعند . — المعند . — المعند . — Vgl. IHiś 995, 16. Jak. IV, 372, 11.

4 Kâm.

فدًى لبنى نصر طویفی وتالمدى عشیّة ذادوا بالوماح ابه بدر bei Bekrî ist der zweite Hv. = Kâm. — Ṭab. فدى ... رحلى وناقتى دادو وناقتى (als ob 0) Variante zu ابو عمرو 0) vor v. 5.

آزاد رقال المارة المار

ل المار، - اليورثنا , Ṭab. أيبورثنها , Ṭab. أيبورثنا , - اليورثنا , - إلى إلى الله , - العمرُ الله , - Aġ. Ṭab. Jaķ. مات

7 C المرققة . — Kâm. المرققة . — كيت الهام وقعة . — Kâm. المرققة . — Zum ganzen Gedicht ist noch der in der Tabarî-Ausgabe mitgetheilte Apparat zu berücksichtigen.

XXXV.

وقال ايص لابنيه وقد حرّوهُ قَدْ وَوَدْ وَرُوهُ قَدْ وَزُورَانِي الْمُنْسَى مَا تَسْمِيدا، الله وَرُورَانِي الْمُنْسَى مَا تَسْمِيدا، الله الله وَرُورَانِي الله وَرُورَوْهُ وَمُؤْمَرُهُ وَتَعْتَعُهُ وَتَلْمَلُهُ وَتُمثَهُمُ اذا حَرِّله شديدا ينظوا دون هذا يدهيني لاتي ضعيف وقد دنوتُ من الموت

اللهُ عَجْلَ الدُّمْرُ وِالأَقدارُ بُوسُكُما فَاسْتَغْنِيَا بُوسَ إِنِّي عَنْكُما غرن اللهُ عَرْضَ اللهُ ال

1 w] K. ön.

2 Mejd. II, 147

...اندعر والاحداث يُتْمَكما فاستغنيا بوشيك أنّني عان

Nach Mejd. soll der Dichter dies Gedicht unmittelbar vor seinem Tode an seine Kinder gerichtet haben. Vgl. oben Einl. p. 33.

XXXVI.

وقدل يمدم طريف بن دقاع الكَنفي

ا أَحَـقُ أَب زِرِ حَـديتُ سَمِعْتُهُ وِاللّا يُكَلُ مِن دُونِ غَيرِكَ يَنْفَعِ عُمه وَلِلّا يُكَلُ مِن دُونِ غَيرِكَ يَنْفَعِ عُمه وَأَعْطِ الآنَ إِنْ شِتُتَ او دَمِ عُمه وَيَ اللّهُ اللّهَ اللّهُ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ عَلَيْهِ مُقَطّع الله وهو المنقطع ايصا المُقطّع القليل النخير الذي لا عشاء له وهو المنقطع ايصا عَيْدُك 1 له عَنْهُ لا عَنْهُ الله عَنْهُ اللهُ الله عَنْهُ الله عَنْهُ الله عَنْهُ اللهُ اللهُ اللهُ عَنْهُ اللهُ اللهُ عَنْهُ اللهُ اللهُ عَنْهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ اللهُ عَنْهُ اللهُ ا

XXXVII.

وقال ايص يمدحه

ا يه نيت أدر خَلِيل دنت آمُلُهُ يَكُونُ مِثْلَ ابنِ دَفَّعِ مِنَ الْبَشَرِ وَنَّ رَخُلِيلُ دَنْ آمُلُهُ يَكُونُ مِثْلَ ابنِ دَفَّعِ مِنَ الْبَشَرِ وَ دُنَ فَدَاوُ الْنَسِ لَم يَحْدِ وَالْغُمَرِ وَلَا الْقَوْم كَانَ الْجُوادَ بِذِي الْفَاتُورِ وَالْغُمَرِ وَلَا الْقَوْم الْفَاتُورِ وَالْغُمَرِ يَا الْفَاتُورِ وَالْغُمَرِ يَا الْفَاتُورِ وَالْغُمَرِ يَا الْفَاتُورِ وَالْغُمَرِ فَذَا نَوْلُ الْقُومِ الْعُمْمِم يعيد الله في السّفر لا يحدر فذا نول القوم العميم وسقاعم الفاتور التحول والغمر القدم العميم قدر ربّى الانسان ولم أبيد داعمًا الغمر بعينه واتما التماثية القافية

. قد يماذُ الجَفْنَة الشِّيرَى فَيُترِعُهِا ﴿ وَنَّ ذَاتِ خَيْفَيْنِ مِعْشَا اللَّهِ السَّحَرِ

التخييفين الصّرِعن والتخييف جرابُ الصّرع وما لصف بلبينين من الصرع فهي الصّرة وما قبض عليه التحديث من الصرع فهو التحديث وجمعته أخلاف ويقال لمخارج اللبن الأحدالييل واحده إحليل ويقال للعروف التي يجرى فيها اللبن الى الصرع السّواعد واحده سعد وَلذلك سواعد البيم عيونُها عربيد انه ينحم النّفيسة من الابل الضويلة العشاء وهو أنعت للناقة ان تحون طويلة العشاء رغيبة وهو أغنن لهناقة ان تحون طويلة العشاء رغيبة

مِنْ لُدِّلَ شَهْبَاء قَدَ شَابَت مَشَافِرُهِ تَنْحَازُ مِن حِسِّهَ الأَفْعَى إِلَى الْوَزْرِةَ الرَاد النّه بيضاء المشافر مُسِنّة وهو أُجلَّ لَهَا وأَكْثَر للحمها فاذا سمعت الأَفعى فَدَّتَهِ على الأرض لثقلها انحارتُ اللي جُحْره والوزر المَالجاً والوزر العالم الحبل

4 vgl. zu 12, 5. — K. المعشد.

5 K. اللها من اللها .

XXXVIII.

وقدل ايضا يملح شَبَتُ بن قيس بن حَوْث بن جُرَيم بن يربوع ابن حرام بن سعد بن عدى بن فزارة وكان تشير المال وعو الذي ملك في الجدعلية ألف بعيم ففقاً عين فتحلها يتطيّرون من فلك اليم مخدفة العين عليها وهو زوج اسماء التي كان يذ دره عامر بن الطفيل فقال الحطيئة وأتم يسألم فاعطاه

لَمَّا رَأَى أَنَّ أَرْيَافَ الْقُرَى مُنِعَتْ وحررَدَ الْمَيْلُ إِلَّا نَيْلَ مَحلوبِ ا

يقول لمّا أجّمب اعملُ الريف عَلَتُ الاسعار فلم يمتروا منه ولان مُعَوِّلهم على اللبن والحِراد انقضع الدّرة فجعل انقضع الريف حرادا لحراد اللبن

سَدُ الفِينِيهِ بِمِصْبِلِح مُجِيلِيحَيه شَيدِينَة خُلِفَت خُلَف الْمُصعِيبِ و

ويُرْوِى * دُوْمَ اللهُ رَدْلِ اللهُ رَوْلِ اللهُ وَلا نِيبِ * يَاشَعُولُ سَالًا فَلْمُدَانِي لِمُلقًا

مُجانِحة وَثَى التي تجتلح الشجر تأدله بشوكه اذا انقطع البقلُ فتدوم على محَلبها والمصبح التي تُصْبح في مَبْركها والشَيْحانة الجرينة

قَ نَوْمَ وَكُومَ لَا يَجْدُو القُرادُ بِنِهِ تَقِيمُلَةِ الْوَطُّ وَلا رَفَلٍ وَلا نِيبِ
ا مِن آمِن المالِ أَبْقَاهُ لَكَى شَبَتُ جَرُّ الكُماةِ بِرَأْسِ او بِتَلْبِيبِ
آمِنُ المال خياره الذي لا يُباع ولا يُوقَب صَمَّا به وجَرُّه النُدُماة
يويد اسرَّهُ إيَّدُهم فيفتدون انفسهم بمُوالهم والتلبيب أن يأخذ
بتلبيبته وينوله عن فرسه

وَحَـ اللَّهِ الرَّدْعَ وَالسِّرْبِ لِ سَبِغَة اللَّى نِداء بَضَّهْرِ الْغَيْبِ تَثُويبِ

Einl. | so in beiden Hschrr. In den Geneal. Tabellen H 15 findet sich xalas Sohn des Sa'd.

2 Comm. C 55. Die Variante scheint auf Zusammenziehung der VV. 2. 3 zu beruhen.

عمر من القراد من 13 ygl. Mufadd. 37, 34. Ka'b ed. Guidi 136, 14. Delect. 112 v. 21 TA بعل برائل على مسيرة ايس فينتعش له فينتعش الم فينتع

XXXIX.

وقال يملح شبثد ايضا 1 رايتُ أَمْرًا يَسْقِي سِجالًا لثِيرَة مِنَ الخَيْرِ فاسْتَسْقَيْتُهُ فَسَقانِي مِن النَّفَرِ المُرْعِي عَدِيًّا رِماحُهُمْ وَكُثَلَ رَقِيقِ الشَّفْرَقَيْنِ يَمانِ عَمِنَ النَّفَرِ المُرْعِي عَدِيًّا رِماحُهُمْ عَلَى النَّاوِلِ أَكْنافَ اللَّوَى فَلِّسِ: "

أَبِين جبلان احدهما لبنى فزارة خاصّة والاخم لفزارة وأسد يريد الله رماحهم تُرْعى قومَهم الأَكْلاء المُحْماة وأكناف اللّوى نواحيم أَقَاموا بها حَتَّى أَبَنَتْ دِيارُكُمْ على غَيْرِ دِينِ صارِبِ بجِران اللّه المُحَماة على غَيْرِ دِينِ صارِبِ بجِران اللّه

أبنّت من البّنّة وهي رائحة الأبعر وابوال الابل ووَأَنة الغنم وحو ابعارها وابوالها على غير دين على غير طاعة وهذا قبل أن يجيء الاسلام

عُواسِرُ بَيْنَ الطَّلْحِ يَرْجُمْنَ بِالقَنَدَ خُروجَ الطِّبَ مِن حِراجٍ قَضْنَ * الْعُواسِرِ اللّهِ اللهِ اللهُ اللّهِ اللهُ الله

وواحد الحراج حَرَجَة وهو ما التف من الشجر

2 النَّفِي : Bekri 63, 21 النَّفِي 2

4 wird bei As. بنن von Nab. (la'di citirt. — بنن , vgl. Ibn Dur. 175, 17. — إنَّبنن dafür bietet Jak. IV, 132, 5 die ummögliche L.A. بحران (resp. صارف (صرب بحران). Zur Redensart vgl. ZDMG. XLI, 140, 1, XLIV, 171 unten. Tab. I, 1973, 6 وضرب أنه بجرانه .

قطس م المال عنواسس قلم . — Fleischer zu Jak. المراجعة . — المراجعة المال الما

XL.

وقبل ايصه يمدح الاعور واسمه التحدرث بن عبد يغوث بن خنف ابن سلمة بن ذهر (!) بن التحدرث بن نعب بن مذحم وشريك

ابن الاعور الذي كان مع اميم المؤمنيين عليّ بن ابي طالب كرّم الله وجهه ولم يروه ابو عبد الله ورواها ابو عموو خاصة

 اشتمت التعَنْتَرييسُ نَقِمى والله جسى على ظَهْرِها وشَتَّ الحِمالِ ٤ لا تَنشَدَّت إِنِّي وَانْتَنجِيعِي الأعْسَوْرَ رَحْبَ النفيد، جَنْزُلُ النَّبوالِ و مُضْلَقُ الْمُقِ وَالْلِسَانِ طَوِيلَ السبع مِنْ سِيِّرِ ضِمُّضِي الأَقْوالِ ا فَسَتَخَفَّتُ مُنَاىَ ذِعْلِبُهُ الْغُد وَقِعِتِ السَّرَى مَووحُ الدَّللا الذعلبة الخفيفة بعد سُرَى ليلتها هي مَرِحة عند الكلال والإعياء

و قدمه لله سَيْدُوه الله المُورُ الله العَبِينَابِ أَفْكُ النَّلْدَى وَأَقْلَ الفِصال وانمًا سُمِّي العبَّابِ لانَّ خيله غزت السواد ايَّام كسرى فعَبَّت في الفرات فسمّى العبّدب اي شربت منه

ا فندرامَتْ أب شريتِ وَلَهْ تنفسلِهُ هَـوَاها لـمالِي وأنسل اى قصداله اى لم تصع الهوى في غير موضعه عذان من رعض

وَ حَدِيثَ لا تُنْكِرُ المُجِالِحَةُ الْعَبِدِ فَ إِذَا صَدِيٌّ أَمُّهِاتُ الْفِصالِ العبث أن تُنْحَم على غيم علَّة يقول لا تنكم أن تنحم أذا قلَّ اللبن وان تُرَى معبولان باللام

· يَعْقِرُونَ الْعِشْارُ لْلطَّرْقِ النَّمُو · نَكَى ثُلِّ جَحَّرُة مِمْحَالِ انعشار جمع عُشَران وهي التي قد اتت عليها عشرة أشهر من مُلقَحب والتَّو الفَرْد والزُّو الزوج والجحرة السنة الشَّديدة

الله مُتراخى اللحبي تَقِيلِينَ في الميسوان يَسشفُونَ صَورةَ النجُبِيل اى لهم عقول لا يطيشون ولا يجهلون المقراخون الطويلو الحُمِي البرزان في مجالسهم يخبم انهم ليسوا بخفاف والصورة الميل وانشك Bd. XLVII.

تُلاثُ بِهَثُلِ الْجِبِلِ حُبِهُمْ واحلامُهُم منهِ لَدَى الْوَرِي أَدْهَا قَمْهِ اللَّغَوْرُ النِجِينُ مُبرِى الم عيم للشَّرِمَ جِيبِيدِ الأَرْوالِ 11

مُبراتُه البيح أن يُطعم ما عَبْته حتى تسكن والشَّرْمَم الطويل والزَّول الطَّرِيف والزَّول المُنْكَم الداهية من البرجال لا يحون البرجال داهيةً حتى يكون طريف

رَفَعَتْهُ الإبه؛ في سَعَبِ العِن قَوْسَمْ يَتَدِهِلَ عَلَى الأَخْسُوا اللَّخْسُوا اللَّخْسُوا اللَّ

اى عرفتُ الرَّغْبة عند ما اعطيتنى ويروى «نَنغْمَ مأوَى « والْهُنَيْدَة المائة من الابل والغالب على حنيدة ان لا يدخلها الانف والله

ولنعْمَ النقت الله المستقدة الب س ولاقت تعوى الشمدة قنوال المعلم المعلم

وجبت سقطت اى يرجعون ولا حجّة لهم

Die genealogische Reihe der Einleitung stimmt nicht mit der überlieferten Folge (bei Wüstenfeld 7, 26) überein. — زعری CK

- . تَشْكي ٢٠ تَشَدّي ٢٠
- . ضَنْضَى . K. طويل مطلق ٤
- 5 K. لىغىرى .
- 9 Comm. ثلاث K. ثلاث.
- الاحوال 11 C الاحوال
- 12 vgl. zu 5, 28.

15 vgl. zu 8, 29. Um in der folgenden Aufzählung die zehn Tugenden herauszubekommen, muss man annehmen, dass v. 16 zwei von einander gesonderte Eigenschaften aufgeführt sind.

. والمقتال المُحكم .so im Text: im Comm [المُقتال المُحكم

رالانتار والمحمول العظيم . — معلى العظيم والمحمول العظيم والعظيم والعظيم والعظيم والعظيم والعظيم والمحمول النعظ والمحمول النعظ والمحمول النعظ والمحمول النعل المحمول النعل ا

: ووهاب اعناق المئين حموليا 4 ,244 حمّال أثقال 4 ,181 dahin gehört wohl auch Hassân, IHis 930 penult. Dîw. 77, 4 v. u. Danach ist auch das الانفار der neuen Achtalausgabe 160, 8 zu verbessern. - Unter der Last, welche die Edeln von andern übernehmen, scheint in erster Reihe die Pflicht unerschwinglichen Blutlösegeldes gemeint zu sein, Hassân, 1Hiś. 525 penult. Dîw. 21, 6 vgl. 45, 5 u. sagt dies ausdrücklich حبيل اثقال الديات ebenso Al-Țirimmâḥ (TA عدف) in seinem Lobgedicht an Jezîd b. al-Muhallab, vgl. Ag. XVIII, 145, 16 الديت Von den hiefür anzuführenden Beispielen ist keines bezeichnender, als das in Ag. VII, 152 unten erzählte, welches für diese Verhältnisse besonders lehrreich ist. Die Mu'allaka des Zuhejr gilt ja auch einem ähnlichen Acte der Freigebigkeit zweier arabischen Edlen خوالدية ed. Arnold 68; vgl. noch الشكان Tab. I, 1097, 5. Ag. XXI, 162, 20. Alte Muster nachahmend rühmt Mutanabbi einen Kâtib in Damaskus (ed. Kairo 1208 I, 350):

حامل الحرب والديات عن القو م وثفل الديون والإغواز

XLI.

وقال لعيينة وخارجة ابنى حصن بن حذيفة بن بدر حميدة منوب المحميدة وخارف من الخوف منوب المحميدة الإهمى أنّني لم أجد له من الخوج منوع او من الخوف منوب المنهيين جمعيدين جمعيد المنهيين المنهين المنهين والمكدى جامع لاكرية وهو القلل من الارض والحجو والحارش الذي يحترف القيما عند فع جُحم الصبّ فيظنّه الصبّ الافعى يدخل عليه فيخر بذنبه ليصوبه واتما يتخرج بذنبه قبل رأسه فيمتلخه الرجل الحرش اي يستلبه وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الجحر الاعلام النعاب الدورة المحارث المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الجحر الله المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الجحر الله النعاب المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الدورة المنابعة المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الدورة المنابعة وليس من الدوابة شيء يخرج براسه من الدورة المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الدورة المنابعة وليس من الدوابّ شيء يخرج براسه من الدورة المنابعة وليس من الدورة المنابعة وليس من الدورة المنابعة وليس من الدورة المنابعة وليسة المنابعة وليسة المنابعة وليسة المنابعة وليسة وليسة المنابعة وليسة ول

تَبَعَدُنُ حَتَّى عَيَّرَانِيَ بَعَدَ مَا تَنَفَرَبِثُ حَتَّى عَيْرَانِي التَّعَلِي ... Diese Nr. ist aus der in der Einl. S. 10.4 angeführten Reihe als Spottgodicht auszuscheiden.

2 Daher das Sprichwort أُخْدَعُ مِن صَبَّ Mejd. I, 228; Dam. II, 97, 3 ist im Verse حارش in حارش zu verbessern. Vgl. auch من كل حارش يربوع وضب Tirâz 35

XLII.

وقال ايضا لرجل من بني عبس يقال له قُدامة ا نَقَدْ ذَعَبَتْ خَيْراتُ قَوْمِ يَسُودُهُم قُدامَنُهُ خُصْيا قَنْبَلتَي مُهَمَّل القَنْبَلْيُ الكبش الصحم ويْروى مُعَيّل مُفْرَد ويروى

تَجَهَّمَ لِي بِالشَّرِّ يَوْمَ لَقيتُهُ قُدامَتُ الْمِ الْمِ الْمِدِيتِ و مَنَعْتَ قَلوصًا بِالمَطالِي وَلَمْ يَكُنْ بِنابَيْكُ مِنْهَا غَيْرُ تُرْبِ وجَنَّدُل " وِعَزَّتْ عَلَيْكَ الفَحْلَ سَوْدا؛ جَوْنَةً وقد تَنْجُلُ الأَرْحامُ من دلَّ مَنْجَل

المَطالي موضع اي مَنَعْتَني شيئًا لم يصل اليك يقول غلبت عليك أمَّك أباك فأشبهتنها دونَهُ وقوله تنجل اي تذهب كلَّ مذهب واتما غمزه بشر حَبُّرهُ الله لغيم ابيم ويقال ما أَنْجَلَ عَذَا الْفَحُّلَ اذا كُثُر نسلُه يريد أن أمَّه تجيء بولدها من كلَّ وجه من هاهنا وهاهنا

1 K. خصيا الم Vocativ und قدامة Subject von in beiden Hschrr. so vocalisirt. — Vgl. Hassân 101, 4. التيس ذو خصيين

XLIII.

وقال ايصا يمدح خارجة بن حصن بن حذيفة ا فِدَى لابنِ بَدْرِ يَوْمَ قَدُّم خَيْلُهُ وَقَدٌ خَامَ أَثْوامٌ طريفي وتالدي خام يَخيم حُيومًا وخَيمَانًا اذا جَبْس وكذلك كَعَ وَهَلَكَ لَعَ يلاقً لُعوعا وكاعَ يلايعُ لُعوعا وُلْيُوعًا

و أَبَى حَقّ ما مَنَّتْ قُرِيشُ نُفُوسَها فَوَارِسُ أَبْطِيلٌ طِيوالُ السَّواعيل

اى أبى أن يحقق إبه قريش ويُووى * أننى دُونَ ما مَنْتُ قَبِيشُ * الله وهو اجود يريد ارتَّدا دَهم ومَنْعَهُم ابا بكم الصدة٪

وَقِه عَلِمَتْ خَيْلُ آبْنِ خِشْعَةَ أَنَّهِ مَتَى تَلْقَ يَوْمًا ذا جِدد تُجِيلِهِ "

خشعة أمّ خارجة وهي البَقيرة كانت ماتت وعو في بشنها يرتدِين فَهُقِر بطنها فسُمّيت البقيرة وسُمِّي خارجة بهذا لانهم أخْرجوه من بشنها

وَقُدْ عَلِمَتْ خَيْلُ ابن خِشْعَةَ أَنْهَا مَتَى تَلْقَ يوما غَمِرَة لا تُعانِد ا

- 1 Comm. Gegensatz von كعاعة ist مرامة Ağ. II, 195, 5 u.
- 2 K. ابطال .

3 Nach Ibn Dur. 175 wird dasselbe von einem andern Chariga (b. Sinan). dem Bruder jenes Harim, dessen Ruhme die Gedichte des Zuhejr galten, berichtet; der Neugeborene selbst erhielt den Beinamen خارجة بقيم غضفان Kut. Wüstenf. 41, 4 خارجة بقيم غضفان Nöldeke (in Euting's Sinaitischen Inschriften 2) findet auch in dem Eigennamen Almubakker dieselbe Bedeutung. — خشعة الفراه المنابع عند المعالمة والمنابع والخشعة والمنابع عند العزيز خشعة ورايت في حشية نسخة موتوت وكن بليم بن عبد العزيز خشعة ورايت في حشية نسخة موتوت المالي الشين ابن بني قبل المحدة المحددة المح

XLIV.

وقال ايضا يهجو بني بجاد

قَبَنَ الإلَّهُ بنتي بِجِيادِ إِنَّيْمَ لايُصَلِحُونَ وِمَا استَضَعُوا أَفْسَدُوا ا بُلُدُ التَّعَيْفِيظِّيْ وَاحِدٌ مُولاقُمُ جُمُدٌ على مَا نَيْسَ عَنْهُ مَجْمَدُ عِ

البُلُكُ جماعة البليد وهو الرِّخُو عند التحفادظ يديد أن حليفهم وابن عميم فليل كالواحد لا فاصر له والاجْدَمُد جماعة جَمد وعو البخيل علي من لا ينبغي أن يبخل عليد

3 عند الصبير vgl. zu 11, 13.

4 K. افليبعدوا .

XLV.

وقدل يمدح بنى مقلَّد بن نُلَيْب بن يربوع الحِمَوْرَكُ آلَ مُقَلَّدِ فَتَحَمِدُنْنَبُهُمْ إِذَ لَا يَبكَدُدُ اخْمُو جِمُوارِ يَبَحُمَدِ الْمُونَ مَنْ يُرِدِ الصَّنِيعَةَ يَصْطَنِعْ فيينا وَمَنَى يُدِدِ الْشَوْحَادِةَ يَتْرَفَدِ

Aģ. II, 52, Ḥuṣrî II, 245, vv. 1. 2.

2 اِزْمَارِي Aġ. Ḥuṣrî اِزْمَارِي أَ

XLVI.

وقال يرثى عمر بن النخطّاب رضى الله عنده ويقال اتّب لرجل من عذرة

ا تساً مُثلَ فإن دن الله رَد هاله على أَقْلِهِ فاجْهَد بُداك على عَمْرِو
 ولا تَبْدِ مَيْتًا بَعْدَ مَيْت أَجَنَهُ عَلِي عَلِي وَعَبْدَش وَآلُ أبي بَدْرِ

Die Echtheit dieses Gedichtes wird wohl kaum zu vertheidigen sein. Im Ikd II, 41 unten werden die beiden Verse als vv. 3. 4 eines Trauergedichtes des المرادة المنتقفي auf seinen Bruder عبر عبر angeführt: es gehen dort noch zwei Verse voraus. — Th. notirt für beide Verse Islah 166° Gl., wo die Bemerkung hinzugefügt ist: عمر فقيل على عمر فقيل على عمر فقيل على عمر فقيل على عمر لاد ان يقول على عمر فقيل على عمر dass 'Omar den Gegenstand des Ged. bildet.

ا الحد الجار العلم الجار العلم الجار التمال الجار التمال الجار المال الجار المال الجار المال ال

XLVII.

وقال وكان الزبرقان استعدى عليه عمر وزعم الله عجه فلما

واقعد فانك أنت الطاعم الكاسي

قدل ما أراهُ قال لك بأسًا قال الزبرقان سَلْ ابنَ الفُرَيْعَة يعنى حسّان فان لم يكن هجاني فلا سبيل عليه فأرسل الى حسّان فسأله على هجاه بقوله *واقعُنْ فاتك الضاعم الدسي* قال قد عجاه وأقباح به فحبسه فقال الحطيئة وهو محبوس واتما كان السجون قبل ابارًا فيُول من بني السجون على بن ابي طالب كرّم الله وجهه فاتّه بني نافعًا وبني المُخَيِّس وهو الذي يقول

كَيْفَ تَرانى كَيِّسًا مُكَيَّسًا بَنَيَتَ بَعْكَ نافع مُخَيِّسا

سجّْنًا حَصِينًا والميرا كيسا

فقال الحطيئة ولم يروه المفضل

ما ذا تنقولُ لأَفْواخ بندى مَرَخ حُمْوِ الحَواصِلِ لا من ولا شَجَوُ الفَيْسَت كاسِبَهُمْ في قَعْوِ مُظْلَمَةٍ فاغَفِّرْ عَلَيْنَكَ سلامُ اللهِ يا عُمَوْد أَنْتَ الأَمْيِينُ الذَى مِنْ بَعْدِ صحِبِهِ النَّقَى النَّهِ مقاليدَ النَّهِي البَشَوْد لم يؤثِرُوكَ بها ان قَدَّمُوكَ لها لكين التَّقْسِهِم دنَتَ بهِ النَّحِيَرُ المُ

Ag. II. 56: Kam. 344: Ikd III, 128, 139; Dam. II, 295 s. v. Jak. III. 542. vv. 1—4; Kut. 60 a, vv. 1. 2: 'Ajni IV, 524 ist das Gedicht von einem Commentar begleitet.

: بيض كيس TA خيس Kamûs اواميرا — . بين كيس بيض . في المجنا - . أما . - أمانا المجنا - . أمانا المدال الم

1 Dieser Vers scheint einem bei TA جرم angeführten (mit demselben Anfang) als Vorbild gedient zu haben. — إنتان إلا إلا المرت إلا إلا إلى المرت المرت

2 فَوَ هَاكُ مَلِيكَ النَّاسِ ib. وَفَاغَفُر النَّجْ- غَادَرَتَ ib. الْقَيْت Vgl. noch zu 1, 28.

3 الامين Ag. Kâm. 'Ikd M. ḤMug. الامين vgl. 17, 5. — والامين HMug. أَنْقَتْ الْمِك .

ت فامنن على صِبْيَةٍ بالرَّمْلِ مَسْكَمْهُم بين الاباطح يغشاهم بها القِزَرُ
 ا أَصْلى فِدانِك كَمْ بَيْنِهِي وبَيْنَهُم مِنْ عَرْض دَوِيَّة يَقْنَى بها الخَبَمُ

5 Ag. بغشاهم , Dam. يغشاه . Jâk الفرَرُ Ag. ḤMug. القرر Ag. بغشاهم . Ag. الفرَرُ Ag. ḤMug. يعمى , يعمى بيعمى , HMug. يعمى , يعمى , Jâk. يعمى بعثم , von Fl. in يعنى , Jâk.

XLVIII.

وقال يملح عبينة بن حصين ولان نه مقاحًا ونبنى بدر من فزارة ولم يروعا المفصل

فِدًى لابنِ بَدْرٍ ناقتنى ونُسُوعُهِ وَقَالُ لَه لا بَالْ فِدالا لَه أَعْلِي اللَّهِ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ وَتَغَلَّى مِنْ وراء شِفاءها صُدُورَ رِجال مِن حرارتها تَعْلِي اللَّهِ عَلَى اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ الللَّاللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللللَّهِ اللَّلَّا اللَّهِ الللَّهِ اللّ

التغلّي المبالغة في الشيء والنبيدة في الأمر زاد على الشفاء يقال هل وفَيْتَ فيقال نَعَمْ وتغلّيتُ

سَمَ بالجِيهِ الجُرْدِ لا مُتَخاذِلً ولا وهِنْ عَنْ جارِهِ مَرْسُ الْحَبْلِ =

المَيِس التَحَبُّلِ المُلْتَبِس الرَّاي وَهَذَا مَاحُونِ مَن مَيِسَ التَحْبُلُ وَهُو ان يسقَّ بين البَلَّرَة والقعو وهذا مثل

غَداة استَهَلَّت بالنِّسرِ سَحَابَةً تُشَبِّهُم رِجَلَ الْجَرادِ مِنَ النَّبْلِ ا أَبُوْا أَنْ يُقِيموا للرِّماج وشَمْرَت شَعْرِ وأَعْطوا مُنْيَة لُلَّ في رجّل:

شَغدر لقب لبنى فزارة وحين انهزموا كُنّهم شغروا برجلهم عربين دما يشغُر الكلبُ، مدم بنى بدر دونهم

فم غَنِمُواْ يومَ النِّيسِرِ ولا وَنَيتُ فَوَارِسُنَا إِذِ ٱبْتَصَرُوا عَوْرِةَ الْتَرْجِيلِ اللَّهِ

2 K. مدور.

3 (...).

XLIX.

وقال النصد يمدح عمرو بهن عامر الثَّقفيّ ولم يروف المفصّل يَعِيشُ النَّذَى مِن مَا مِن نَفْسَ عُمْرُو بهُ عامر وولْتِي النَّذَى مِن النَّذَى مِن النَّذَى مِن عامر وولْتِي النَّذَى مِن النَّذَى مِن عالمَ وَقُولُتُ اللَّهِ مِنْ عَالَمُ مِنْ عَالَمُ مِنْ النَّالَ مِن النَّالَ مِنْ النَّالَ مِن النَّالَ مِنْ النَّالَ مِن النَّالَ مِنْ النَّالَ مِن النَّالِي النَّالَ النَّالَ مِن النَّالِي النَّالِي النَّالِي النَّالِي النَّالَ النَّالَ النَّالَ النَّالِي الْمِنْ النَّالِي الْمُؤْمِلُ اللَّالِي النَّالِي النَّالِي النَّالِي النَّالِي النَّ

ا حَلِيفُ النَّدَى لَمْ تَوَلِّى خَلَا النَّدَى فَهَاتَتُ عَطَايِنَا النَّمَنْتِرِينَ وَقَلَّتِ النَّهَ النَّهَ النَّهُ وَجَلَّتِ النَّهَ النَّهُ وَجَلَّتِ النَّهُ اللَّهُ اللَّاللَّالِمُ اللَّهُ الللَّهُ اللللَّا اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ

1—2 Im Trauergedicht der Taglabitin Lejla bint Tarif auf ihren Bruder Al-Walid b. Tarif, bei Bht 399:

حليف النّدى إن عاش يُرْضَى به النّدَى

vgl. Al-'Akbari, Comm. zu Mutanabbi I, 94. Ueber احليف in diesem Zusammenhange Muh. Stud. I, 9, Anm., vgl. اخو الندى وحليفه الغرام الندى وحليفه الغرام الغر

م إن اعد من المكارم خصلة الا وجدتُك عمَّهِ او خالها: ein Held rühmt von sich (leider kann ich die Stelle nicht angeben):

ان ابن عمّ الليل وابن خاله اذا دجا دخلت في سباله So wie in diesem Verse wird die Metapher des Hilf-Verhältnisses öfters bei körperlichen und sittlichen Eigenschaften (auch gewissen Lebensaltern, Ka'b 5, 4

أَرِيتُ الشَّبِابُ حَلَيْفٌ لَا يُزِايلُنَ بِلَ لَيَتُهُ أَرَتَدُ مِنْهُ بِعِضُ مَا سَلَفًا). insbesondere aber in Verbindung mit der Tugend der Freigebigkeit angewendet. Ka'b al-Ganawi, M. 29, 1 (im 'lkd II, 24, wo dasselbe Gedicht mitgetheilt ist, fehlt dieser Vers):

حليف النَّذَى يدعو النَّدي فيُجيبه سريعا ويدعو النَّدَى فيُجِيبُ

Al-Kumejt, Ag. XV, 127, 21:

L

وقال یمدے وقاص بن قُرْط اخا بنی مازن بن مالک بن عمرو بی تمیم

أَعْطَى ابنُ قُرْطٍ غَداةَ السُلَيْسِمِ لَمَّا الْسَتَعَيْمَا عَطَاءَ جَبِيلاً الْكَهُولا اللهُ اللهُ

Einl. Vgl. Wüstenf., Geneal. Tab. L 11.

LI.

مَسَبُ ابْنِ لُقُمانَ عِنْوَى الْمُدِيِّ شَدِيدِ الأَدَةِ بَعِيدِ النَّعَصَبِ النَّعَوْمِ النَّعَرَمِ اذا منا تَسلمَى القُرُومُ الْمُقَرِّمِ الْمُدِيدِ النَّمَعِيدِ النَّرَبِ الأَرَبِ الْمُعَدِيدِ الأَرْبِ الْمُعَدِيدِ الأَرْبِ الْمُعَدِيدِ الْأَرْبِ المُعَدِيدِ الأَرْبِ المُعَدِيدِ الأَرْبِ المُعَدِيدِ الْمُعَلِيدِ المُعَدِيدِ الْمُعَلِيدِ المُعَدِيدِ المُعْدِيدِ المُعَدِيدِ المُعْدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَادِيدِ المُعَدِيدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَادِيدِ المُعَادِيدِ المُعَدِيدِ المُعَادِيدِ المُعَدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَادِيدِ المُعَادِيدِ المُعَدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَدِيدِ المُعَادِيدِ المُعَادِيدِ

الْجُوازُ اقتلاعهِ الْحَصْبِ تجتوزه ومن هذا سيف جُوازِ اذا كان يمضى في العضم' زُوفِيَّة قصيرة دميمة ويروى دوميَّة نسبه الى دومة النجندل وقوله جُوازِ الحَصْبِ يريد النها تحتش وتحتضب وَ نَسِيبُ النُّعَالِبِ جُحَّرَ السَّرَبَ النبيث النُّعالِبِ جُحَرَ السَّرَبَ النبيث اي ينبث بيديه كما ينبث الثعلب التراب

28, 5. دمانه 1

القصب C الغصب 2.

5 (' كنبيث).

LII.

وقدل يملع زَيْدَ الخَيْل بن مُبْلُبِل الطَّاءِيّ وكان اسر المحطيمَة: وَمَنّ عليه

الله يَـدُـن مــال يُــــ فــانــ فــانــ مَــ سَيَاتي قَندئِي رَيْدًا ابْنَ مُهَلّهِ لِ
 فه نِلتَنَا غَـدرًا ولـنسن صَبَحُتن غَداة الْتَقَيْنَا بالمَصِيقِ بــَخَــ يُــلِ

أُخْيُل جمعة خَيْل وروى ابو عمرو بأخْيَل اراد بشُوم والشَّقْرات يُدعَى الخَيل وهو يتشام به

" تُفدَى دُمهُ الحَيْدِ مِنْ وَقَعِ رُمْحِمِ تَفدِى خَششِ الشَّيْرِ مِنْ وَقَعِ أَجْدَلِ ا وَأَعَلَتَكَ مِنْهِ الْوِدِ يَوْمَ لَقِيمَتَنَ وَمِنْ آلِ بَدْرِ وَقَعَةٌ لَم تُنْهَلِّلِ

Ağ. XVI, 56, vv. 1. 4. 2. 3. Jâk. IV, 560, vv. 1—3. Das Gedicht ist auch im Diwân des Ka'b b. Zuhejr (fol. 120°, vgl. ZDMG. XXXI, 714) mitgetheilt.

2 Ag. بخير Kab, Jak. بخيل.

LIII.

وكان الحطيئة دُعِيَ الى هجاء زيد وأرغبوه في ذلك فأبي

يويد أن المخيل تُقاد مع الابل فتصع المخيل جحافلها على اعجاز الابل وقوله من دون الاشانيين يقول رأوهم من دون ما دنوا يظنّون

المُنْعِمِين اقام العزّ وسنهم بيت الوجود وفي الهيج مناعيد 4 K. يُردين Die Beziehung des Wortes sowie die Bemerkung des Schol. ist unklar.

⁵ vgl. 11, 14.

LIV.

وقال يملى ضريف بن دقع في ويْدَكِ آمْمَالُ طَرِيف قالِيدِ فَالَمِدُ فَعَلَم صَدِقَا وَيْدَكِ آمْمَالُ طَرِيف قالِيدِ فَالْمَدِلُ عَنْ فَعْلَم وَيَنْفَسُ اللَّهِ وَ عَلَيْم البَّحِيلُ فَا فَكْرُه لا يُفْسِلُ اللَّكَم لَكَيْم الضَلُولِ فَكَم بِعَنَى المَرَّتُم يقول قلت نب أَصَبِرُه ، يقال صَل اللَّحم وأصل وخَم وأحم وخَرَن وخَمَر وتَهم وتَم بمعنى وأخم وخَرَن وخَمَر وتَهم وتَم بمعنى النفتي عِرْ تَلِيدِ وعِند، طويل النفي الله يمضي النفيتي عِرْ تَلِيدِ وعِند، طويل

. جاهدًا : صبى LA إصادق 1

3 IS. 404, G. مرّ .

4 zu عنان طویل als Zeichen des Adels der Pferde s. Freytag, Ham. Comm. I. 544, vgl. dazu Hudba b. Chaśram bei Kut. 135a: وَشَرَّ الْنَحْمِلُ اقْصَرِحْ عَدْلَ

LV.

وقدل يمدح خرجة بن حصن وقدل يمدح خرجة بن حصن وقائلت يداك أبا الرَّبابِ وقائلتُ يداك أبا الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ الرَّبابِ المُؤاة

الْبَيْرَ فِيْدَلُ خَرْجَةَ بِنِ حِفْنِ للْأَقْلِ الْتَحْرِنِ مُنْفَقِعُ السَّحِيبِ

تَوَلَتَ الْنَحْتَى مِنْ عَمْرُو فُلُولا وَحَرْبُه قَدْ أَنْخُتَ على الرّبابِ
 ابو الرّباب هو خارجة التحتى من عمرو اراد عمرو بن تميم والرّباب
 بنو عبد مناذ بن أدّ

1 As. لقد قدتلتَ أمس قتررَ صِدَق فلا تشلل :شلل Comm. zu رَباب vgl. 'Ajnî IV, 569, 6.

السحاب 2 ك

LVI.

وقال يهجو بنى مان بن فزارة ولم يروعا ابو عبد الله أَعَبْكَ بنَ يَرْبوع بنِ صَرْطِ بنِ مازِنٍ كُلُوا ما السّتَطُعْتُمْ واعْدِروا بالشّقاشقِ أَقِيبُ مُوا على المِعْزَى بِدارٍ أَبِيدُمُ تَسُوفُ الشِمّالَ بَيْنَ صَبْحَى وطالِقِ

تسوف تَشُم والصَبْحَى التي تحلِبُها في مَرْبَصِها تصصلمحيها

وما كان يَوْبوغُ أَبوكِم اذا جَرَى إِلَى المُدْرِي المُدْرِي

2 vgl. zu 22, 5. Mit den Ziegen werden sonst gewöhnlich die Banú Muzejna verspottet (Wellhausen, Skizzen IV, 105, Anm.). vgl. Schol. Hud. 3, 22. "Sie schätzen den Ziegenbock, als ob er ein edles Pferd wäre", Hassân, Dîwân 18, 2; 19, 6. Man beachte noch das Schimpfwort: تعالى المعالى ا

LVII.

دان الوليد بن عقبة بن ابي مُعَيَّظُ وهو اخو عثمان بن عقبن رحميم، الله تعالى لامّه شرب الخمر بالدوفة وهو على العراف فقال نهم يومًا في صلاة الغداة بعد ما فرغ من الصلاة أأبيد دم فلمّا دخل منونه دخيل عليه رجيال من المسلميين فراوه يَقي التخيم واخيذ بعضيم خاتمه من يدد وحولا يدرى فوفدوا الى عثمان رضة يشدونه فرفعه اليه فصريه الحدّ ودن الذي ضربه الحدّ بيده على بن ابى شالب درم الله وجهه فقال الحصيلة

ا شَهِدَ الحُطَيْئَةُ حين يَلْقَى رَبُّهُ أَنَّ الدنيدَ أَحَـ قُ بالعُـدْرِ

و ندى وَقَد تَدَمَت مَلاَتُهُم أَأَرِيدُ لَهُ تَدَمَلُا وما يَدْرِي

" لِيَهِ إِيكُ هُم خَهْ وَلَوْ قَبِلُوا لَقَرَنْتَ بَيَّنَ الشَّفْعِ والوَّتْرِ

ا خَلَعُوا عِنانَك إِنْ جَرَيْتَ ولَوْ تَرَكُوا عِنانَك لَمْ تَرَلُ تَـاجْـرِ ي

وَ وَرَأُوا شَماتِلَ ماجِدٍ أَيْفٍ يُعْطِي على المَيْسُورِ والعُسْرِ

» فَنُوِعُتَ مَكْنَدُوبًا عَلَيْنَكَ وَلَمْ تُلَوْدَدَ إِلَى عَنَوْزٍ وَلا فَلَقْسِ

قال الهيثم بن عدى صلّى الوليد بن عقبة صلاة الصبح بالنس وعو سكران فوتب جندب بن زهيم وابو زنيب الازدين فاخذا خاتمه من يده فلم يعلم بهما ويقال انه التفت اليهم فقال أأزيدكم ثم ان الازديين رحلا الى عثمان بن عقَّان رضه ومعهما التخاتم فاعلماه ما كان من ذلك فقال أوكلما عتب رجل على واليد جاء يقرفه بالحدود الأنكلين بكما فأتيا علي بن ابي طالب كرم الله وجهم فقال عليكما بأمّ المؤمنين فأنه أَشْيَعُ المُركم فأتيا أمّ المؤمنين عائشة الصَّدّيقة رصيًّا فذكرا ذلك لها فقالت دونا قريبا فلم خرج عثمن رضم الني صلاة العصر نادت عائشة ألا انَّ عثمانَ عشال المدود وتَهَدُّد الشيود فدخل عثمان وهو مُغْصب فقال قائل ما تعانشة ولهذا انَّم هي زوج النبتي صلعم أمرها الله تعالى أن تُقرِّ في بيتها فقال قائل من احق بالنظم في امور المومنيين من المهم فلم يزالوا حتى كان قتال في المساجد فدن أوّل قتال كان في الاسلام ويتب عثمين رضم التي الوليد أن أقدم وأحضم معدد من يقوم بعدرك أن كان لك عُكّر فاقبل في سبعين من اشراف الكوفة فيهم عدى بن حاتم وكان الوليد خلائفه خلائق عربية فدن في مسيره يام رجلا فينزل فيرجز باصحابه ساعة ثم يرئب وينزل آخر فيفعل نلك حتى الربت الوليك النوبة فنبل فرجز بأصحابه فقال

لا تُحْسِبِينا قد نَسِينَا الاجاف والنَّشَواتِ مِنْ مُعَتَّقِ صافّ

فقال عدى بن حاتم يا ابا وهب فقيم تـدُهب الله فقدموا على عثمان رضة فقال ما تقولون في أُميركم فقالوا خيرًا وسكت عدى بن حاتم فقال ابو رُنيب وجُنْكب بن رُهيم سَلْهُم هل كانوا شهدوه يوم أخذن خدتمة فقالوا لا فقالا ليس هولاء ممّا جئنا له في شيء فقال عثمان أما والله لقد كنت اخاف عليك عذا ونحوه قال وكان على يقيم الحدود فمرة عثمان أن يضربه فصربة على بسوط له طرفن يقيم الحدود فمرة عثمان أن يضربه فصربة على بسوط له طرفن اربعين جَلْدة فقال اعْتَوْلِهم ابا وهب فلا خير لك فيهم فقال الوليد والله لا أساكن عثمان ببلدة ابذا الا وبيني وبينه بدن واد فقال الوليد كثير بن الصلت الكندي يا ابا وهب داري ببنشوت وبين المدينة بدئن واد فهل لد أن أبدلك فبالله فتحول وبيني وبين المدينة بدئن واد فهل لد أن أبدلك فبالله فتحول ديل سعيد بن العاص على الدوفة قال لا أصعد المنب حتى يُطَيَّم فغسل ثم صعد

Der Anlass dieses Gedichtes wird in verschiedenen Versionen dargestellt Ag. IV, 178—80. Bemerkenswerth ist jedoch. dass das Gedicht aus zwei Theilen besteht, nämlich aus dem Vertheidigungsgedicht unseres Dichters für den Angeklagten und der Entgegnung eines جبل من بني عجر. Die Verse sind in dreierlei Recensionen mitgetheilt, welche im Verhältniss zu unserem Text folgendes Schema darstellen:

Rec. a. (auch 'Ikd III, 406 ult. ff.) Hut. 1. 2. 3. 4 (ibid. II, 273 ohne v. 2). 'Igilite: nicht mitgetheilt.

Rec. b. Hut. 1. 4. 5. 6. 'Iglite: 2. 3 und ein in CK nicht vorhandener V. (3 a).

Rec. c. Hut. 1. 4. 5. 6. 'Iglite: 2. 3 a.

1 حيح Addad 39, 11. Tkd, Ag. a. b. c. حيم.

2 Tkd, 2 Hv. تولا يدرى Ag. a. اليويدهم خيرا ولا يدرى Ag. a. . . . اليويدهم خيرا ولا يدرى الآمت . . سكرا

3 M. العالم . — erster Halby. Ag. a. المجمعين. — erster Halby. Ag. a. المجمعين: Ag. b. c. gehört dieser Halby. dem 3 a an

(Entgegnung des 'Igliten):

Ag. ibid. 178 wird noch ein anderes auf diesen selben Anlass sich beziehendes, im Diwan nicht vorhandenes Gedicht des Ḥuṭ. mitgetheilt:

ا تَدَكَلُمُ فَى الصَّلَاةِ وَزَادَ فَيْهِ عَلَانِيَةُ (أَ وَجَاهَرُ (بَالْمَعْلَقِ وَوَادَ فَيْهِ عَلَانِيَةُ (أَ وَجَاهَرُ (بَالْمَعْلَقِ وَمَاتَ الْمُعَلِّقِ وَلَادَى وَالْتَجَمِيعُ الْي آقْتِرَاقِ تَا اللَّهُ مَنْ فَلَاقِ وَمَا (اللَّهُ مِن خَلَاقِ وَمَا (اللَّهُ مِن خَلَاقِ اللَّهُ اللَّهُ مِن خَلَاقِ اللَّهُ اللّهُ اللَّهُ اللَّالَّةُ اللَّهُ الللللَّالَّةُ اللَّالَّةُ الللَّهُ اللَّهُ اللَّلَّا لَلَّهُ اللَّهُ الللَّهُ الل

Bei M. werden diese drei Zeilen mit der Aufschrift وَ وَ الْ الْكُوفَةُ اللّٰهُ اللّٰ

LVIII.

وقال التحقيمة يمدم طريف بهن دفاع بن طريف بن فتدة بهن سلمة التحققي المنظمة التحققي التي الذو فصل راء في التيجال سريع دقد رأد في هذا المدن فتبيّن فيه الفصل والشجاعة والتحمير الذا ذق أعندف الموثي وأفضلت فيم على الادوار بعد فيسوء وليروس على الأجواز يريد اذا ضموت وقلقت ضفورها واحتفاديت

وللما جَوى في القَوْمِ بَيَنْتُ أَنَّهَا أَجارِي فِلْرِفِ في رِباطِ نَـزِيـعِ اللهِ الكويم القوم في المكرمات؛ النزيع الكويم

غَدُوا بِبَناتِ الفَحْلِ رَهْبَى رَنِيَّةً وَتَوْماءً قد صَرَّجْتَهِ، بنَجِيعٍ،

الاصمعتى غُدُوَّ بنات الفحْل يقول عدوا بدبلهم ضُمَّرا رذايد ورُبَّ كوماء قد نحرتها لهم فاطعمتهم ايدها

سَرَيْنَا فَلَمَّا أَن أَتَيْنَا بِلِلاَهُ أَقَمْنَا وَأَرْتَعْنَا بِتَحَيْرِ مَرِيعِ : رَأَى المَجْدَ والدّقَعُ يَبْنِيهِ فابْنَنَى اللَّى ضِلِّ بُنْيَانٍ أَشَمَّ رَفِيعٍ ، تَقَرَّسُتُ فيه التَحَيْرُ لَمَّا لَقِيتُهُ لَمِا أَوْرَثَ اللَّقَاعُ غَيْرَ مُصِيعٍ ، فَنَى غَيْرُ مِقْرَاحٍ إِذَا التَحَيْرُ مَسَّهُ وَمِنْ نَكَبَتِ الدَّهْ عَيْرُ جَزوع ، وفُنُس اذا ما شَاءَ حِلْمًا ونائلًا وإن كان أَمْضى مِنْ أَحَدًّ وَقِيهِ ،

ويروى حِلْماً ونُهْيَةً والاحدّ السنان الخفيف الماضى والوقيع المصروب بالميقعة وهي المشرقة حتى يحتد ويرق

بَنَى لَكَ بانِي الْمَجْدِ فوق مُشَرَّفِ على مُصْعَبِ يَعْلُو الجِبالَ مَنِيعِ 10 فَكَانَ فَتَّبِي الْمَجْدِ فوق مُشَرِّفِ على مُصْعَبِ يَعْلُو الجِبالَ مَنِيعِ 11 فَكَانَ فَتَّبِي إِنْ تَأْتِيهِ لِصَنِيعِة اللَّهِ مالِمِ لا تَأْتِيهِ بِشَفِيعِ 11

Die Veranlassung dieses Gedichtes wird bei M. 149 in folgender Weise angegeben: كُلُقِي الحَلَيْمَةُ شُرِيفُ بِن دَفَع الحَلَيْمَةُ فَالِ الْمِلْمِينَةُ فَالِ فَاصَحَبْنَي صَاحِبْنَي وَالنَّمَ قَالَ فَاصَحَبْنَي فَلَى الْمِلْمَةُ فَاقَامَ عَلَىٰهُ حَيْدَ فَعَلَىٰهُ فَاقَامَ عَلَىٰهُ حَيْدًا فَعَلَىٰهُ فَاقَامَ عَلَىٰهُ حَيْدًا فَعَلَىٰهُ وَقَالَ المِينَا يَهْا فِي عَلَىٰهُ عَلَىٰهُ الْمُعْلِينَ بِي الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي الْمُعْلَىٰ الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي قَتَالَةً لَا الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي قَتَالَةً لَا الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي قَتَالَةً لَا الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فَيْ الْعَبْسَيِّ بِن لَيْهِا فِي الْعَبْسَةِ فِي الْعَبْسَةِ فَي اللّهُ الللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ اللّهُ الللّهُ اللّهُ اللللللّهُ الللّهُ الللللللللللللللللللللللللللللللللل

Einl. CK. Salma.

1 Bekri 323, 9.

نوع wird غويب in unserem V. mit بعيد oder غويب erklärt. 4 n M. نويع wird غويب أغذو الم أغذو

. كُلّ M. إظلّ 6

. وَرَّتُ M. وَأُورِث - . رأيتُهُ M. وَرَثَّتُ اللهِ القيته

ا نائبات M. انکبات 8

9 Vgl. oben Einl., S. 7, Anm. 5.

مَصْعَب . K. مَشَرِّف . 10 C.

. في صنيعة . 11 Kâm. 17, 20. — M. في صنيعة .

LIX

Aġ. XVI, 56, vv. 1—4.

1 C. في عبس Ag. الاخايرا Ag. الاخايرا

4 ابرت Ag. اثرت Ag. ابرت Ag. ابرت أيدُ Ag. ابرت ولا تَنْسَ ما قَتْلْتَ يا زَيدُ عامرا

LX.

وقال يهجو بني شعل من عامِلَةَ

ا أتيت ابن شَعل بالمُحششة صديد وَقَد رَدَدَت يَوْم أَجِيبُ السّمالم فَقُلْتُ لَه يَد أَنْقُعُ صَداى بشَرْبَة مِنَ المَاء تَقْضِي عَنْكَ لَوْمَةَ لائِم ويُرُوى تُقْمِي عنك نومة لائم الفقال آلتَسِبُ أَعَلَم مَواصِعَ نِعْمَتَى وَكَانَ القِرَى فيهم دَحَرُ الحَلاقِم الفَقُلْتُ لَهُ أَمسِكُ فَحَسُبُكَ إِنَّما سَلتُك صَرْفًا مِن جِيادِ الحَداقِم

Einl. Len ebenso K. v. 1. Ibn Dur. ausdrücklich Lei. شَعَل دَيْفَر Kamûs

رندت 1 0 رندت

لخراقم الادم والصوف .Kâmûs erkl لخراقم : حرقم CK .: TA الخراقم اراد كأنَّه سأله دمًّا مثل فصاد عرق ، CK. Comm. الاحمر ابن حبيب قال لا اعرف الخزاقم به الخزاقم ضرب من الشاء،

وقال في غصبة غصبها على بنبي بدر ويذه م يوم قرابيين وهو يوم قتل فيه عوف بن بدر بن عمرو وكان أول قتيل قُتل في القوم في حرب داحس ولم يروها ابو عبد الله

سالتُ قرابِينُ بالخَيْلِ الجِيادِ لَكُمْ مِثْلَ الأَتِيتِي زَفاهُ النَّقَطُنُو فانْفَعَما ا

الأتنيّ السيمل الغريب ياتي الارض ولم يُصبّبها مطرُه يقال أتيّ وأتاوى وانشد لعصماء امرأة من فزارة توبَّت الانصار

> أَطَعْنُمْ أَتَاوِي [مِنْ غَيرِنُم ولا] منْ مُراد ولا مَدُحم وانشد لُحُمِيد الأرقط

معترضات غيبر غرضيتات يصبخى بالبيد أتاويات الغيضية النشاط والصعوبة

عَمْوَفَ بِينَ بَهْرِ فَلَا عَوْفًا وَلَا أَرْمُهُ ا حتى حَطَمْنا بُولِي حَدَّ سُنبُديا يقول ذهب كما ذهبت أرم

فَلَن تُسحسبنوا لنا خَيْسوا وُودُدُم لنا يُبيس علته التار فاضطرما ا لا وُدّ في آلِ عَمْرِو إِنْ أَلَفْتَ بِهِمْ خيرانيقَ تنَّفُض الاعراف واللَّمَم 4 فادُّعُوا بني حابس رَهْطَ لَجُناب لها وانشاهُ انَّا نَخافُ الغتي وانتَّلَاما ٥

مدى بنى حابس وبنى الشاة وهاجا بنى عمرو والشاد عميرة بهن

جُوِية بن نُوذان بن تعلبة بن عدى بن فزارة جعله كالشَّة من المُغنم وهم يُعْرَفون بأمَّهم يقال المُهم الشاة ايضا

Einl. u. 1 CK. قرابيين Jak. IV, 44 قرانيين — Jakv. فانفغما . — Jakv. قرابيين Parenthese aus TA X, 7 ergänzt. — اتنويًا . — . بالقفر Z. 5 TA غيرًا . — . بالقفر

2 K. حنمن die Construction der darauf folgenden Worte ist nicht klar. — Beide Hschrr. عدفًا

LXII.

وقال التحطيمة لبنى عوف بن عامر بن نُقل بن عُكابة وزعموا الله قدم الكوفة فنزل في بنى جُويّة رَقْطِهِ وكان يزعم الله واهل بيته من بنى عوف هولاء

ا سيرى أَمْمُ فَنَ الْمَالَ يَكَبِّمَعُهُ سَيبُ الإِلَّهِ وَإِقْبَالَى وَإِدِبَارٍ يَ الْمُمَ أَبِي مِنْ آلِ عَوْفٍ بُكُوءَ غَيْرٍ الشَّرَارِ اللَّهِ مَعْاشِرَ مِنْهُم يَا أَمَمَ أَبِي مِنْ آلِ عَوْفٍ بُكُوءَ غَيْرٍ الشَّرَارِ اللَّهُ مَعْمَلِي مَعْوَاللَّهُ الْقَمْرَاءُ لَلسَّارِ عَي الْمُمْوَةُ السَّارِ عَي الْمُمْوَةُ السَّارِ عَي الْمُمْوَةُ السَّادِ وَاحْدَهُم بَدَّ لَهُ لَا تَرَى مثل بَدَعٍ عَقَل ليلة مُقمِرة وقداء وأنشد

نَعُوتُ سَعَدَا والنَّاجِومُ سَرُدُ لَيِحْلَةِ وَغَيْدَوَهَ يَدُوَدُ فَقُولُ لَعُدُ النَّوْمُ عُنا يا سَعَدُ فقال نَمْ ما بالبلاد بُعْدُ أَنَّى لَكَ النَّوْمُ عُنا يا سَعَدُ واللَّيْدُ قَامُوا مَعَد وبَرُدُ ولاحِبٌ مُنْ يَخَدِقُ مُناقَدُ مُناقَدُ

يريد ليلة قمر وبرد السّرد المتتابعة للغروب يتبع بعصها بعصا وقيل لاعرابتي اتعرف اشهر المُحرَّم قال نعم اربعة ثلثة سَرَّدٌ وواحد فَرَد

Aġ. II, 44, vv. 1—3.

1 vgl. 20, 15.

. بدور غير اسرار Ag.

LXIII.

وقال الحطيئة يصرب بنسبه الى بكم بن وائل قَوْمِي بنو عَوْفِ بنِ عَمْدرٍ إِنْ أَرادَ الْعِلْمَ علِم قَوْمُ إِذَا ذَهَبَتْ خَصَا رِمْ مِنْهُمُ خَلَقَتْ خَصرِم لا يَدَفُشَدُ لُونَ ولا تَبِيدتُ على أَنُونِهِمِ الخواطِمَ الخِصْرِم الْجَواد يقال ماء خِصْرِمُ اذا كان كثيرا

Ag. II, 44, vv. 1-3.

1 Nach Ag. (vgl. Wüstenfeld, Geneal. Tab. G 21, 22); CK. بنو عمود بن عوف.

2 K. خصرم .

المخاطم Ag. التخواطم 3.

LXIV.

وقال وهو يمدحهم والله يقال لهم اعل القُرِيَّة وهي قرية فيها بنو ذُهْل

إِنَّ الْيَمَامُةَ خَيْرُ سَا نِنْنِ أَغْلُ الْقُرْيَةِ مِنْ بَنِي نُعْلِ الْعُرْيَةِ مِنْ بَنِي نُعْلِ الْصَّامِنُونَ الْمَعْلِ الْصَّامِنُونَ الْمَعْلِ الْمُعْلِي الْمُعْ

وينجموز أَقْبَتُ أَصْلِهِم يريد اللهم اذا أَجِدَبَ الناسُ عادوا على جيدانهم وضيفانهم حتّى يُخصب الناس؛ قال غلم يعشود شيما فيجاهم

إِنَّ الْيمامَةَ شَرُّ سَاكِنِهِ أَقْلُ الْقُرِيَّةِ مِنْ بني نَفْلِ

Aġ. II, 45, vv. 1—3.

1 = Bekrî 735, 6. - K. القرية im ganzen Gedicht.

يتمّ كا Chiz. I. 409. K. تتمّ - الضامنين Chiz. I. 409. K. تتمّ عني يُوكِل الله (2 Vgl. 2, 13 كان نبت البقل (33 Vgl. 2uh. 14, 33 النبت البقل والغصى (4) (أَوَيّدُكُ حَتَّى ينبت البقل والغصى (1) النبت اخصرا

3 Comm. Z. 4, vgl. Mustarik 345, 6. Jak. IV, 85, 13, wo die Satire noch in einem zweiten V. fortgesetzt wird.

LXV.

ثم الله مر من وجهه ذلك على عُتمْبه بن النّهْس العجْليّ وكان من وجود بكر بن وائل وهو أحد بنى تعلبة بن سَيّر القباب وكان يصرب قبابً على ببه من أدم فى الجاهلية للأضياف ودن عتيبة يُبحَّلُ فَدَخَلَ الْحَطْيَة عليه فى عباءً لا يَعْرفه فقال أعْطِني فقال ما يُبحَّلُ فَدَخَلَ الْحَطْيَة عليه فى عباءً لا يَعْرفه فقال أعْطِني فقال ما أن على عمل فأعطيك من عُدَده وما فى مالى فصل عن قومي قال فلا عليك ثمّ انصرف فقال له رجل كن عنده من قومه لقد عَرضتنا فلا عليك ثمّ انصرف فقال له رجل كن عنده من قومه لقد عَرضتنا الشهرة قال ومن هذا قال التحطيقة قال رُدُوه فَردوه فقال له عتيبة بئس ما صَنعت ما استأنست استيمناس الجرر ولا سَلَمْتَ تسليم اعل الاسلام ولقد تَنهُتُن نفسك كنتك لننت مُعْتَلًا علينا اجلسْ فن لك علينا ما يسُرُك فقد عرفنا السبب الذي تَمُثُ به وانت جروأشعر العرب قال ما ان بأشعر العرب قال فَامَانَ الشعم العَرب قال الله يقول

وَمَهَىٰ يَجَعَلِ المَعروفَ مِنْ دُونِ عِرضِهِ يَقْذِذُ وَمَنِيْ لَا يَتَقَعَ النَّشَتَنَمَ يُنَشَّتَمَ

فقال عُتيبَة أَمَا إِنّ حَذَهِ الْكَلَّمَةِ مِنْ مُقَدِّمَت أَفْعِيكَ ثُمّ قال لُغُلامهِ الْخُلامِ الْدَعْبِ مَعْ فَلا يُشْيِرِنّ التي شيءَ اللّ اشتريتَه لَه فَانْطُلْق معه الْغُلام

فعَرَضَ عليه النَّقَرِّ والبُمنَةَ فلم يقبل ذلك وأشر التي الأكسية والدرابيس النعلاظ حنتى أوقيم ما احب وليم يبلغ ذليك مائتمي درهم فرجع التي قومه فلمّ رأوا ما جاء به وأخبرهم ما صُنعَ به لاموه وقالوا بعث معك غلامه وهو اكثر العرب مالا فأخذت القليل التخسيس وتردت الجزيل العظيم فقال

سُيْلَتَ فَلَمْ تَبِخَلَ فَلَمْ تُعْطِ ضَيْلاً فسيّن لا نَمْ عَلَيْكَ ولا حَمْدُ وأنتَ أَمْرُو لا النجُودُ مِنْكَ سَجِيّة فَتُعْضِى وَقَدْ يُعْدِى على النائيل الْوُجِدُ

يقول قد يُعين على العضاء اليسارُ من البخيل ويُعدي يعين.

Aģ. II, 48, 11, vv. 1. 2. — Aģ. XVI, 40 ist in einer kürzeren Relation derselben Nachrichi (gleichfalls von Abû 'Ubejda) der von II. aufgesuchte Maecen nicht 'Utejba sondern Châlid b. Sa'id. Nach einer im 'Iķd I, 106 erzählten Version heisst der von Hut. bei dieser Gelegenheit besuchte reiche Mann 'Anbasa وقدم المحينة فوقف الني عنبسة النينة فوقف النينة النينة فوقف النينة للنينة فوقف النينة فوقف النينة للنينة فوقف النينة النينة النينة النينة النينة فوقف النينة الني

Einl. Z. 3. Die Errichtung von قبب oder فبب gehört bei den Arabern zu den Formen der Bekundung der Freigebigkeit und Gastfreundschaft (vgl. Muh. Stud. I, 255, Anm. 1). Ag. XV, 54,5 u. معنم السقسب والنجزر والقدور وينتحرون في لل منزل وينعمور، (vgl. ib. 55,8) und wird in diesem Sinne oft als arabische Tugend gerühmt, Imrk. 5,10:11,10, Amr b. Kult. Mu'all. v. 94. Muf. 42.5 Abid b. al-abray, M. 100, 3: من بني اسد اهل القباب ... Mälik b. Nuwejra, Nöld. Beitr. 130, 19, vgl. Ag. XIV, 116, 11; A'så, im 'Ikd III, 116, 9

لقد كان في شيبان لو كنت عالما قباب وفيهم رحلة وقيائل (TA LL> wird dieser Vers anonym angeführt mit der LA. على وراحم Daher nennt man den liberalen Gastfreund عمد TA صحف (vgl. Achtal 160, 5): القباب غايب (ʿAlķ. 2, 39). Die Ķubba wird auch als Asyl der Verfolgten betrachtet. Die B. Muhallim hatten in der Gahilijja eine solche errichtet, die man "Kubba der Zuflucht" عادة المعادة nannte: من خاليد اعاده Ibn Dur. 215, 16. Noch in anderer Beziehung ist die Symbol des Adels; in der Nähe des Vornehmsten steht das Zelt, in welchem die Ausrüstung der Kämpfer gesammelt wird: Usd al-gaba II, 101 von Châlid b. al-Walid: ولان احد اشراف قييش في الجاهلية ودن اليم القبة وأعنَّة الخيل في الجاهليّة امّا القبّة فكانوا يصربونها يجمعون فيها ما يجهّنون به -. للجيش وامّا الاعنَّة فانه كان يكون المقدّم على خيول قبيش في الحرب Z. 5 K. عُدُده . Z. 7 K. الشرّ . Z. 10 تمت vgl. Ag. IV, 123, 5 u. - فانشده مديحا لم ومن اليم بالجوار والصدقم فلم يعظم شيئ Z. 13 Zuh. Mu'all v. 51. Z. 15. C مقتمة K. مقتمة K. مقتمة . ليست بذات عقارب Nab. 1, 4 . Nab. 1, 4 . اليست بذات عقارب vgl. Ag. II, 53, 4 u. in einem Schmähgedicht des Zibrikan gegen 'Alkama b. Hauda:

تُسبِی عقاربُه الی ولا تدبّ نه (تَناولَهُ 396 Blit 396) عقارب XVI, 40, 6 u. عذا بعض عقاربه IS 301 (vgl. Ûrwa 15, 2) ما ابن ابی جیم بأوّل شانم تدبّ أفعیه لنا واراقهٔه

وجعل ما يبلغه عنه من القول القبيرج بمنزلة دبيب الافاعي Tebr. والاراقم اليم (Abda b. al-Ṭabîb, Bht 228:

ان الله يُسْدى النميمة بينكم متنصحا ذاك السمامُ المُنْقَعُ ليهدى عقاربَهُ ليبعث بينكم دا، دما بعث العروق الاخْدَعُ

Farazd. 61, 3 (= Aġ. XIX, 13, 17. Chiz. II, 388, 3)

فلوكنتُ صَّبِيا صفحتُ ولوسَرَتْ على قدمى حيّاته وعقاربه

vgl. Mejd. I, 289 سرت الينا شبادعهم - Z. 19. C

فسيّان 1 C

. الوجد M. الوجد 2 C

LXVI.

وقال يهجو بنى بجد من عبس الذا طُعَنَّ عند مُعَيَّدَ والجَعدِ اللهَعدِ اللهَعدِ اللهَعدِ اللهَعدِ اللهَعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُعدِ اللهُ اللهُولِ اللهُ ا

LXVII.

قال وجاور في بنى نَهْشَل فحمدهم نَعَمْرُكَ مَا نَمْتُ نَبُونِي وَلا قَلَتُ مَسَاكِمَهَا مِنْ نَهْ شَلِ إِذُ تَمَوْلَتِ ا لها ما السَّخَبَّتُ مِن مساكِنِ نَهْشَلِ وَتَسْرَحُ في سَحَاتِهِمْ حَبَّثُ حَلَّتِ لا ويَمْمَنَعُهما مِنَ أَن تُضامَ فوارِشَ كِرامَ اذا الأُخْرَى مِن القَوْمِ شُلَّتِ المَّسَاعِيمُورُ السَّقَلَتِ الْأَسْمَةِ فَا الْمُسْتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسَتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسَتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسَتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسَتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسَتِ الشِّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلِّتِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلِّتِ الْعَلَيْمِ الْعَلَيْمِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقَلَّتِ الْمُسْتِ الشَّعْرَى الْعَبُورُ السَّتَقِيمَ الْعَبُورُ السَّتَعَلِيمِ الْعَلَيْدِ الْمُسْتِ السَّعْمَلِي الْعَبْعَالَ الْمُسْتِ السَّعْمَى الْعَبُورُ السَّتَعَلِيمِ الْمُ الْعَبْمُ الْعَبْورُ السَّعْمَالَ اللَّهُ الْعَلَيْمِ الْعَلَيْمِ الْعَلَيْمُ فَيْ الْعَبْمُ مِنْ الْعَلَيْدِ الْمُسْتِ الشَّعْمِيمَ الْمُتَامِ الْمُسْتِ السَّيْمَ الْمُرْمِى الْمُقَالِقِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ السَّعْمَالِيمَ الْمُسْتِ السَّهُ الْمُسْتِ السَّمِيمِ الْمُسْتَقِيمَ الْمُعْمَالِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ السَّعْمَالِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتَقِلِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِيمِ الْمُعْمِلِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِيمِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِ الْمُعْمِي الْمَائِقِيمِ الْمِسْتِ الْمُسْتِيمِ الْمُسْتِ الْمَسْتِ الْمُسْتِ الْمُسْتِيمِ الْمَائِقُ الْمُسْتِ الْمَسْتِ الْمُسْتِيمِ الْمَائِقِيمِ الْمَائِقِيمِ الْمَائِقِ الْمَائِقِ الْمَائِقِ الْمَائِقِ الْمَائِعِ الْمَائِقِيمِ الْمَائِقِ الْمِلْمِ الْمَائِع

اذا رأيت الشَّعْرَيْيَنِي يحوزهم الليل اذا طلعت قبل المغرب فذاك أشدٌ ما يكون من البرد واذا رأيتَهم مع الفجر فذاك أشدٌ ما يدون من الحرِّ

فَلُو بَـلَغَـت عَوَّا السَّمَادِ قَبِيلَة فَزِادَتْ عَلَيْبِ نَيْشَلْ وَتَـعَـلَتِ وَفَلُو بَـعَـلَتِ وَفَلَو 4 K. مُنْم - Zu شعرى vgl. Tebr. Ḥam. 560, 20 und oben 8, 5.

LXVIII.

وقال يملح يزيد بن مُخَرَم الحررثي من مذحم وهو ابن فديد لم يروها ابو عبد الله ورواها ابو عمرو خاصد

ا فَلَسَتُ بِمَحَبُوٍ ولا جِيدٍ مُكْرَمٍ تُوائي إِذَا لَمْ أَهْ عَيْرَ مُكَرَمٍ وَأَدلِمُ عِرْضًا كَنَ غَيْرَ مُكَلّمٍ وَأَدلِمُ عِرْضًا كَنَ غَيْرَ مُكَلّمٍ وَأَدلِمُ عِرْضًا كَنَ غَيْرَ مُكَلّمٍ مُكَلّمٍ وَأَدلِمُ عِرْضًا كَنَ غَيْرَ مُكَلّمٍ مُكَلّمٍ وَاسْتِمُ قُومًا كَنَ مَعْجَدُ أَبِيهِمُ على كُلّ حالٍ راسِينًا نَمْ يُهَضّم وَفَسَنِهُ وَكُن قَديهُ وَكُن قَديهًا جُولُهُ نَمْ يُهَدّمٍ وَصَبُورًا على ما نابَهُ غَيْرَ فُعْدَد ولا جارُهُ في النّدَئباتِ بِمُسْلَمِ وَمُهَدُ ولا جارُهُ في النّدَئباتِ بِمُسْلَمِ عَرْدَةً وَدَّ المَعْدِوفَ نَم يَتَنَدّمٍ وَابْعَالَهُ بِيضٌ كِرَامٌ نَدَهًا في إِنْ عَيْدُ وَجُهُمُ اذا وَعَدَ المُعْدِوفَ نَم يَتَنَدّمٍ وَابْعَالَهُ بِيضٌ كِرَامٌ نَدَهًا عِيضًا كِرَامٌ فَدَهُ في النّهُ عَيْرُ في النّه عَيْرُ في اللّه عَيْرُ في اللّه عَيْرُ في اللّه عَيْرة في الله عَليه الله عَيْرة في الله عَليه الله عَليه الله عَيْرة في الله عَيْرة في الله عَيْرة في الله عَليه الله عَليه الله عَيْرة في الله عَليه الله المُعْرة عَلْهُ الله المُعْرة عَلْهُ الله المُعْرة عَلَم المُعْرة عَلَيْهُ الله المُعْرة عَلَيْهُ الله المُعْرة عَلَم الله المُعْرة عَلْهُ الله المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرة المُعْرفي المُعْرة المُعْرة المُعْرفي المُعْرفي

1 stimmt nicht recht zum Lobgedicht.

4 K. جوله . - C ميهدم

7 Vom Helden wird gerühmt, dass er nicht نوام ist, 'Ant. 21, 60 (Mu'all v. 56) TA نصري anonym:

تمطَّت به أُمَّه في النَّفاس فليس بيَنَّى ولا توأم

Zu يتن vgl. Comm. zu 91, 2. (Diese Anschauung mag wohl mit der bei vielen Naturvölkern noch jetzt beobachteten Scheu vor Zwillingen zusammenhängen, vgl. darüber Karl Friedrich's Einzeluntersuchungen zur vergleich. Rechtswissensch. in Kohler's Zeitschr. X, 222 ff.). Desgleichen wird dies Attribut der edlen Gazelle (sowie anderen Thieren, deren Kraft man rühmen will) zugeschrieben 'Ant 21.17 (fehlt Mu'all. Arn.). لقبر الماء على الماء ا

وقوله ليس بنه يويد الله لم يواحمه أخ في بطن أمَّه فيكون ضعيف الخلقة.

in beiden Hschrr. Nominativ. S K. مُدِّدُ. — C. الْمُعِدُ .

LXIX.

وقال يمدم بني رياح وبني لُلَيْب من يربوء لَنْعُمَ الْمَحَدِي حَتَى بندى دُلَيْب اذا مَ أَوْقَدُوا فَدُوتُ الْدِيدَةِ ا ونعم المحمى حمي بنسي للبب اذا اخْتَلَطَ الْدُواعي بالدّواعي ي أَنْهُ تَنُو أَنَّ جِهِ بِنْنِي زُفَيْدِ قَصِيرُ الباع نَيْسَ بذي المتناع ،: فلَيْسَ التجارُ جارُ بني ريح بمُقَصَى في المَحَارُ ولا مُصاء ، عُمْ صَنَعُوا نجرهم ولليسسف يَكُ التَّحَرَق مشْلَ يَك التَصنير : ويأكل جدرُهم أنف القصاء ، ويتحرر أ جارتنهم عَلَيْهِم وجارعه انا ما حال فيهم عملى أنسن وابية يفده أغمرو ما قرال بنسي ريسم اذا نيز ألقراد بمستندي يريد أن جراهم لا يردب بمدوه ولا ينستنفيف واصل عذا من اللائب أنَّم يأتي البعيرَ وهو بدرك فيحدَّ أصل للبم لأنَّه ينه ع القاد منه فيستلد ذاك البعير ثم يدنو الي جنبه فيفعل دذلك فذا التفت البعير التحس عينه بلسانه ففلعنا وذلك التقييد وانشد التَخَوْفُ خَلَيْلُو لَكُ مِن لَعَاتُ وَمِهِمِ الْأَلَاتِ الْسِي الأَرَاتُ عِيلَا ومهن ضويل الخضم ذي اعتمات دي ذنب أجدد دامسات الاشبه أن يدون الخوف اسم موضع والاعتماث ودوب الشي والاقدام عليه والمسواف الشيء الذي يسوف به العدر

Raś 109°, 177° vv. 4-6. 8.

زیاد .K. اریح .Einl

رياح . CK. زيام أ أنكيب - . نعم ا hier und 2 M.

نشديد الركبي (vgl. als (legensatz ضعيف الركبي M. اقصير البيع in einem Gedicht des Bisr b. Abî Ḥāzim, M. 61, 3 u.).

4 Ras:

لْعَمْرُكُ مَا الْمَجَاوِرُ فَي كُلِّيْبٍ بِمَقْصِيِّ الْجَوَارِ الْنَ

5 Kam. 449, 6. - M. الصناع.

6 ibid. 428, 1 ff. Commentar zu A'śa's Lobged. ed. Thorbecke. Morgenl. Forsch. 259 v. 24. — Raś جرتب — Das Bewahren des Geheimnisses wird in der alten Poesie als eines der hauptsächlichsten Momente der Treue gerne erwähnt. Aus ed. Geyer 12, 37. Śanfara, Lâm. v. 6 (De Sacy Chrest. 2 II, 135), A'śa ib. v. 5 (die Frau achtet das Geheimniss des gar), Ag. VI, 89, 6

الا سَرْعَى لَمِينَا فَاحْبِ هُمَرًا ﴿ وَحَافِظُتُ افَا اسْتُوعِي اسْرَارِي الْجَارِةِ الْجَالِقِينَ فَا الْجَارِةِ اللَّهِ اللَّهُ اللَّا اللَّهُ اللّهُ اللَّهُ اللّهُ ال

وان ضيع الاخوان سرا فاتناعي لاتوم لأسرار العشير امين المين المائية المين المين المين المين المين المين المين المين المين المائية الما

عدور الاحرار قبور الاسرار Mejd. I, 292 السرّ أَمانَةُ Mejd. I, 292 حفظ السرّ الاحرار قبور الاسرار 1001 N. II, 30 (ed. Bûl. 1279, Kamar al-zamân) vgl. ibid. 267 ديف لا اكتم الاسرار وان من خلاصة الأحرار. In einem gedehnten moralischen Lehrgedicht eines Ungenannten bei Dam. I, 38, 14

فانسر فاكتمه ولا تنطق به انّ الزجاجة كسرها لا يشعب وكذاك سرّ المرء ان لم تطوع نشرته السِنَة تريد وتكذب

In den Adabwerken wird dieser Tugend in der Regel ein besonderes Kapitel gewidmet: Al-Ķālî 125 b, Bḥt. 215—18, Al-Muwaśśā 37—41, 'Iķd I, 26, al-Ṭurṭūśī, Sirāģ al-mulūk Kap. 33 (ed. Būlāķ 1289, 103 ff.); neuere Gedichte sind im Maġmūʻat al-azhār (Jerusalem 1866) 96 ff. gesammelt, eine Reihe von Sprichwörtern Iķtibās 82 f. Modernes Sprichwort bei Landberg, Prov. et dict. I, 55. — Die Achtung vor der ġāra wird bei alten Dichtern überaus häufig betont und als Ruhm der Edlen erwähnt, Kaʻb al-Ġanawī von seinem Bruder Abū-l-miġwār ('Iķd II, 25, 6)

وان جارةً حلّت وبدتت وفي بها فباتت ولم يُهْتَك لجارته ستر desgleichen TA ولا تقربتي جارة الى سرع عليك حرام A'sâ: مراء عليك حرام Bam. 726 v. 5. ندم derselbe: فلن يطلبوا سر ها للغني النز Ham. 726 v. 5. 'Antara 2, 19 und oben 9, 10, vgl. 'Ikd III, 60 (genau derselbe Gedanke 'Urwa 15, 7), Hatim 37 penult, A'sâ Bâhila, in Chiz. I, 95, TA قبع Ibn Mukbil:

وإن تدَى انتَ مِنْ عَبْسٍ وَأُمِّيْمُ وَأُمُّ عَبْسِكُمْ مِنْ جَارِةِ الْجِرِ Kut. fol. 66° s. v. Musâwir, Chiz. IV, 574.

7 M. خاتان ۱.

LXX.

قال خرب العَقَاف (؟) بن العَالَق بن عمرو بن عمام بن رياح بن يربوع في طلب إبل له عمر بنس من بني عبس فخذه أخوان منهم يقل لهما شُريح وجابر ابنا وعب فقتلاه فنذر عممة بن عمرو بن همام ألّا يأكل لحما ولا يَطْعَم خمرا ولا يقرب المرأة حتى يقتل به من بني عبس فملثوا غير كثير ثم ان عروة بن الورد أغر ببني عبس فملثوا غير كثير ثم ان عروة بن الورد أغر ببني عود بن غالب على بني ربيعة بن مالك بن حنظة بن مالك فاستنق ابلهم فأتي العرية بني ربيح فرنبوا فدردوهم بذات الجرف فاستنق ابلهم فأتي العرية بني ربيح فرنبوا فدردوهم بذات الجرف وفيهم الحَدم بن مروان بن زنباع فاقتتلوا قتلا شديدا وخزمت بنو عبس واخذ شُريح وجابر ابنا وعب اللذان قتلا العقاف فقتلا صبرا وأشرَ أسيد بن حموان بن ربيح فرود وزنبع ابنى مروان بن زنبع من عبس واسر بنو حميري بن ربيح فرود وزنبع ابنى مروان وقتلوا في بني عبس واسر بنو حميري بن ربيح فرود وزنبع ابنى مروان وقتلوا في بني عبس واسر بنو حميري بن ربيح فرود وزنبع ابنى مروان وقتلوا

ا ما أُدْرِي اذا لاقَيْتُ عَمْرا الْكَبْبِي آلُ عَمْرِو ام صححت Bd. XLVII.

الْكَلُّبُ داء يَتْخَذَ الْعَلْبَ فَاذَا عَصَّ الانسانَ كَلِبَ الانسانُ فَاذَا عَصَّ الانسانُ الشَّرِ الانسانُ انسانًا آخَرَ لَلِبَ الآخُرِ والْكَلُّبُ أَنْ يَبُولَ مثل الثَّرِ

بلا قَتْلَى تُقَتِّلْنا رِينَ رِمانَ في مَوالِوَوَا رِمانُ ... يقول عم رمن في نجدتهم وهم كثيم دأتهم رمن قد ضُمّ اليها مام فكتَّرتها

وَجُوْدٌ فِي اللَّعِنَّةِ مُلْجَماتَ خِفْ الوَطَّ عَلَمَهِا السَّلالُ الْمُلْجَماتَ خِفْ الوَطَّ كَلَمَهِا السَّلالُ اللهُ الْفَكْرِ السِّرالُ اللهُ الْفَكْرِ السِّرالُ اللهُ فَلَانَ ثَابِتُ الْفَكَرِ اذَا كَانَ لَا يَعْشُ فَيهُ وَلاَ يَجْهَدُهُ الْجَرْيُ فِيهُ السِّرامِ الدُونِ جُفَرِها وفساده فيه السِّرام الدُون جُفَرها وفساده

واسترخاءها وهو الغَدر ايصا واسترخاءها وهو الغَدر ايصا وم بانوا كما بانوا عَلَيْنا بِفَضْد لِ دِماءهم حَتْنَى أَراحُ وا الله بانوا رجعوا عمّا حتّى أخذوا ممّا الشرمين دماءهم.

Einl. Z. 1. Die Eigennamen sind unsicher; es gelingt mir nicht, dieselben nach anderen Quellen zu identificiren oder, wie es nöthig scheint, zu berichtigen. — K.

LXXI.

وقال التحطيلة لابن جُدعن وترون لامية بن ابى الصّلت الثّقفي ولم يروف ابو عبد الله

إِنَّ عَمْرًا وَمَا تَجَشَّمُ عَمْرُو كَابِي بِيعِي غَدَاةَ سُدَّ انسَبِيلَ ، يويد (ابا) عبد الله بن عمرو بن جدعان فذا در أباه ابه بيص رجل من العمالية ودن بيص يُودي في اللّ سنة الي لفمان بن

عاد جعالة جعلها له فلم حضرت بيضا الوفاة قال لابنه الله لا خير لك في جوار لقمان فذا انت واريتني فاحتمل والحق بقومك وضع في الثنية النتي على طريقك ما كنات أعطيه في كلّ سنة فأنه سيتبعك فاذا رآه فان أخذه وانصرف عنك فذاك الذي تريد فان أبي اخذه الله عزّ وجلّ ببغيم فلمّا دفن بيضا ارتحل بماله واهله حتى أتي الثنية فوضع للقمان فيه ما كان يدفع اليه فلمّا جاء لقمان فأسلب مثلا وأخذه وانصرف الى اهله قال المخبّل

وقد سَدَّ السَّبِيلَ ابو حُمَيْدٍ لما سَدَ المُخَاطَبَةُ ابنُ بيضِ ابو حميد بغيض بن عام الذي مدحه الأَخْطل لم تَجِدْ عَلَبُ وَراءَ هُ مَعْدًى لَـتُسِاتٍ ولا دَمْ مَسَطَلُسولُ وَلِهُ المُطلُونُ عَبْسًا جَمِيعًا أَنْتَ فيه المُطاعُ فيما تقولُ قد تَحَمَّلْتَ خَيْدَ ذاك وليدًا أَنْتَ للصّالحات قَدْمًا فَعُولُ قد تَحَمَّلْتَ خَيْدَ ذاك وليدًا أَنْتَ للصّالحات قَدْمًا فَعُولُ

Einl. Vgl. Mejd. I, 289, wo das Sprichw. سَدُ ابِنَ بَيِس الطَّرِيقَ), ebenso wird es Ag. XII, 43, 4 citirt. wo gelegentlich der Erwähnung des Gedichtes von Muchabbal auch der Anlass erzählt wird: vgl. Muf. 9, 37. — Der bei Mejd. an erster Stelle anonym angeführte Vers (سَـدُنَا الْحَبُ) ist die Schlusszeile eines bei Bht. 230 dem 'Amr b. al-Aswad al-Tamímí zugeschriebenen Gedichtes. — K. ابن بَيْص . — Ueber 'Abdallah (بالا CK. Comm. Z. 1 ist zu tilgen) b. (Judán s. Einl. p. 7, vgl. noch Ag. IX, 10 (Durejd b. al-Ṣimma und 'A. b. Ġ.).

LXXII.

كانت عبس وذبيان يُمْعَيان الاجْربَيْن في الجاهليّة؛ والأَنْدَدان مازن بن مالك بن عمرو بن تميم ويربوع بن حنظلة والجُقّن بنم وتميم نكثرتهما الدرشان الازد وعبد القيس الأَجْربان لم يحاربوا قومًا الاحربوهم والأَنكدان من النكد والشّوم على النّس ودنت نهم شودة

مَنْعْنَا مَكْفَعُ الثّلَبُوتِ حَتَّى تُورِّنَا رَابِيِينَ بِهِ الرِّمَاحِ لَعُونِينَ بِهِ الرِّمَاحِ لَعُنْ اللهِ الْمُنْ تَبَاحِ لَعُنْ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهُ اللّهُ اللهُ اللهُ

Jâķ. I, 932, vv. 1-4.

. تری ۱ ۷

2 C يقال. — Dieser Bundesname, der den 'Abs und Dubjan vorzugsweise eigen ist (IHiś. 843, 15), scheint auch anderen Stämmevereinigungen gegeben worden zu sein. Ag. IV. 155, 6 u.: كان يقال المن يقال المن عام بن لوَّق وبنى محارب بن فيم الاجربين من شدّة من أهل تها الاجربين من شدّة (vgl. zu 23, 13).

2 K. القيار ..

نَوْلِنَا Bekrî 218, 3, تَرَكَّنَا Jak. نَوْلِنَا 3.

4 K. قَنَّدُ Bekrî, K. تُذُرُّ .

LXXIII.

وقال يمدم بغيض ولم يروها ابو عبد الله تَعَدَّرَ بَعْدَ عَهْدِكَ مِنْ سُلَيْمَى أَجارِعُ بَعدَ رامَةَ فالهُجُولِ ا الأجرِعُ من الرمل جمع أَجرَعَ وهو ما ارتفع واتسع والهَجُّلُ واحد الهجول وهو من الارض ما انخفض وتبعد طرفه، تَعَدُّرُهُ ذَهاب آثارها من هذا يقال تعذّرت على الرجل حاجته اذا صَعْبَت غلم يَقدر عليه المَّهُ المُهُ المَّهُ المَالمُولِ والمُنْامُ والمُنْامُ المَالِمُ المَالمُ المَا المَالمُ المَا المَالمُ المَالمُ المَالمُ المَالمُ المَالمُ ا

- 4 Bekri 845, ult. عوامر . C. التحمول .
- 6 K. Line.
- . تراکب . fehlt in C. K. نراکب .
- السناف C السناف
- 10. 11 C ausdrücklich: دانگی. K. ohne Zeichen.
- 12 K. حص.

Αίξ την μάχαιραν.

Von

Richard Pischel.

Vedische Studien 1, 181 ff. habe ich zur Lösung des dunklen çaçáh kşurám pratyáncam jagāra "der Hase hat das Schermesser gefressen, das gegen ihn gerichtet war" RV. 10, 28, 9 auf die Erzählung vom Bock und dem Messer aufmerksam gemacht. die das Mahabharata 2, 66, 8 giebt und bemerkt, dass die Fabel in Indien sehr bekannt gewesen sein müsse, da sie in dem sprichwörtlichen ajākrpānāyam wie in der Fabel von der Ziege und dem Messer" ihren Ausdruck gefunden habe. Nilakantha giebt in seinem Kommentare zum Mahabhārata zwei verschiedene Erzählungen, eine dritte bietet Vardhamana im Kommentare zu seinem Ganaratnamahodadhi 3, 196. Zur Erläuterung von ajākrpāniyam bemerkt er: wie in der Fabel von der Ziege und dem Messer sagt man, wenn jemand zu seinem eigenen Verderben so verfährt, wie die Ziege, die dadurch, dass sie die Erde aufscharrte zu ihrem Tode ein Messer zum Vorschein brachte" (Verf., ZDMG. 44, 497). Bald nach dem Erscheinen des eben genannten Artikels machte mich Professor S. von Oldenburg in St. Petersburg brieflich darauf aufmerksam, dass schon das Jatakam eine Erzählung bietet, die hierher gehört. In seinem kürzlich erschienenen Artikel: Буддійскій сборникъ "Гирлянда джатакъ" и замътки о джатакахъ, Санктиетербургъ 1892, р. 4 Anmerkung 2 des Separatabdruckes (Записки восточн. отдъл. Ими. Русск. Археолог. Общ. Томъ VII. стр. 208) hat von Oldenburg nun auch öffentlich darauf hingewiesen und ich will dem Hinweis folgend eine wörtliche Uebersetzung mittheilen.

Das Jatakam 481 (IV. 251) knüpft an an die Geschichte des Mönches Kokalika, der die beiden Hauptjünger Buddhas Sariputta und Moggallana bei Buddha verleumdete, dafür mit Geschwüren heimgesucht und nach seinem Tode in der Hölle Paduma wiedergeboren wird. Um zu zeigen, dass Kokalika nicht nur jetzt durch seine Rede geschädigt, wegen seines Mundes Schmerz erleide. sondern auch früher deshalb Schmerz erfahren habe, erzählt Buddha die Geschichte von dem Hauspriester Pingala und seinem Schüler Takkariya. Pingala will seinen Nebenbuhler verderben, erzählt

seinen Plan aber vorzeitig seiner Frau, die ihren Buhlen warnt. Dieser entflieht und nun soll Pingala selbst geopfert werden, da kein anderer Brahmane mit dem gleichen Merkmale, dem Fehlen der Augenzähne, in der Stadt ist. 1) Zum Tode geführt, beklagt er, dass er nicht den Mund halten konnte und dass er dadurch selbst seinen Tod bewirkt habe (attenā va me atteno vadho ābhato p. 247, 20). Sein Schüler Takkāriya, der seine Stelle als Hauspriester erhalten hatte und ihn opfern sollte, erzählt ihm nun die Geschichte von der Hetäre Kālı und ihrem Liebhaber, einem Kaufmannssohn, der dem leichtsinnigen Bruder der Hetäre seine Kleider schenkt und nun auf Veranlassung der Hetäre selbst nackt fortgehen muss. An seinem Unglückisterselbst Schuld. Er sagt p. 249, 21: "Von mir ist es gethan worden (mayā v'etom katam): ich konnte meinen Mund nicht halten." Daran schliesst sich die folgende Erzählung:

Als in Benares durch Nachlässigkeit der Ziegenhirten auf dem Weideplatze zwei Böcke kämpften, dachte ein Sperling: "die werden jetzt mit zerbrochenen Köpfen sterben; ich will sie doch abhalten." Er hielt sie ab mit den Worten: "Onkels, kämpft nicht." Sie aber kümmerten sich um seine Rede nicht, sondern kämpften weiter. Da setzte er sich auf ihren Rücken, ihren Kopf und bat sie. Als er sie aber nicht abhalten konnte, flog er mit den Worten: "So kämpft denn, indem ihr mich tötet", zwischen ihre Köpfe. Die schlugen auf einander los. Er fand durch seine eigene Schuld seinen Tod, zermalmt wie in einer Presse. Indem er so zum zweiten Male den Grund nachwies, sagte er die vierte Strophe: "Der Sperling, der, nicht kämpfend, zwischen die kämpfenden Böcke flog, wurde dabei durch die Köpfe der Böcke zermalmt; gerade so verhält es sich mit dieser Sache."

atimo, gorado do vernano es sion inte dieser caene.

Dann folgt:

Rinderhirten, die in Benares wohnten, sahen eine Weinpalme, die Früchte trug ²) und liessen um der Früchte willen einen hinaufsteigen. Als er die Früchte herabwarf, kam eine Brillenschlange aus einem Ameisenhaufen heraus und stieg auf den Baum. Die unten Stehenden schlugen sie mit Stöcken u. s. w. konnten sie aber nicht abhalten. Sie riefen dem andern zu: "Eine Schlange steigt auf die Weinpalme." Er schrie aus Furcht laut auf. Die unten Stehenden erfassten ein starkes Tuch an den vier Zipfeln und sagten zu ihm: "Falle auf dieses Tuch!" Er stürzte sich zwischen die vier mitten auf das Tuch. Sie konnten infolge der Gewalt des Windes, den er verursachte, nicht festhalten, schlugen einander mit den Köpfen und kamen mit zerbrochenen

2) Im Texte ist mit Bd zu lesen; gopālakā phalinum tālarukkham.

¹⁾ p. 245, 19 ist zu lesen: So 'pi tādiso va. Purohito... Auch dem andern Brahmanen fehlten die Augenzähne. Der Rath, einen Menschen zu opfern, um die Stadtgottheiten zu versöhnen, findet sich auch in der Samyaktvakaumudi (Weber, Ueber die Samyaktvakaumudi, Berlin 1889 p. 15).

Köpfen zu Tode. Indem er so den Grund nachwies, sprach er die fünfte Strophe: "Vier Männer fassten ein Tuch an und indem sie einen Mann retteten, lagen sie alle (vier) mit zerbrochenen Köpfen da; gerade so verhält es sich mit dieser Sache."

Daran reiht sich die Erzählung von der Ziege und dem Messer: Ziegendiebe, die in Benares wohnten, stahlen in der Nacht eine Ziege. Da sie sie im Walde zu essen beabsichtigten, verbanden sie ihr, damit sie nicht meckere, das Maul und verbargen sie in einem Rohrdickicht. Am nächsten Tage gingen sie, um die Ziege zu verspeisen, vergassen aber das Messer. Als sie sprachen: "Wir wollen die Ziege töten, ihr Fleisch braten und dann verzehren, gebt das Messer her", bemerkten sie, dass niemand ein Messer bei sich hatte. Da liessen sie die Ziege laufen, indem sie sagten: "Ohne Messer können wir das Fleisch nicht gebrauchen, wenn wir auch die Ziege töten; lasst sie laufen, sie hat gute Werke gethan"1). Nun hatte ein Rohrarbeiter Rohr geholt und in der Absicht wieder zu kommen und neues zu holen. hatte er das Rohrarbeitermesser zwischen die Rohrblätter gelegt und war weggegangen. Die Ziege, erfreut darüber, dass sie freigelassen worden war, spielte an der Wurzel des Rohres und indem sie mit den Hinterfüssen ausschlug, bewirkte sie, dass das Messer herabfiel. Die Diebe hörten den Klang des Messers, suchten es und als sie es gesehen hatten, töteten sie erfreut die Ziege und assen ihr Fleisch. So starb die Ziege in Folge ihrer eigenen That. Um dies zu zeigen, sagte er (Takkāriya) die sechste Strophe: Wie die Ziege, die im Rohrdickicht angebunden war, mit den Füssen ausschlagend ein Messer erlangte, womit ihr der Hals abgeschnitten wurde 2), gerade so verhält es sich mit dieser Sache".

Es ist ganz klar, dass diese Geschichten erzählt werden, um zu zeigen, dass jemand durch eigene Schuld Ursache seines Todes wird: das wird mehrmals ausdrücklich hervorgehoben, auch von Vardhamāna in dem oben erwähnten Kommentar 3). Zugleich tritt in allen Erzählungen, mit Ausnahme der Geschichte vom Sperling, der Gedanke hervor, dass das Unglück ganz wider Erwarten, völlig unvermuthet, erfolgt und diesen Sinn hat die Redensart ajākrparityam besonders betont, wie die von mir ZDMG. 44, 497 f. beigebrachten Stellen zeigen. 4) Es kann nun auch keinem Zweifel mehr unterliegen, dass die Geschichte vom Bock und dem Messer zwar mit der von der Ziege und dem Messer eng verwandt ist.

d. h. dass sie so dem sicheren Tode entgeht, ist die Folge ihrer guten Werke in einer früheren Geburt.

^{2) 1}ch 1ese : asim ajjhagañchi und galak? āvakanto, letzteres = #avakantta

³⁾ Dass in den siehen Geschichten in der Samyaktvakaumudī der Grundgedanke nicht ein ähnlicher ist, wie Weber p. 14 annimmt. bemerkt mit Recht von Oldenburg 1. c. p. 49.

⁴⁾ Vergl. übrigens auch Jataka 18 (1, 166).

aber doch einen andern Grundgedanken hat und dass das sprichwörtliche ajākrpāṇṇga sich nur aus der letzteren entwickelt hat. Die Fassung im Jātaka unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkte von der des Vardhamāna. Im Jātaka ist der Hergang ein durchaus natürlicher. Die Ziege schlägt vor Freude mit den Hinterfüssen aus und dabei wirft sie ein Messer herab, das ein Rohrarbeiter zwischen die Rohrblätter gelegt hat. Bei Vardhamāna scharrt sie die Erde auf und bringt dadurch ein Messer zum Vorschein. Wie das Messer dahin gekommen, erfahren wir aus der kurzen Andeutung Vardhamānas nicht.

von Oldenburg hat l. c. p. 4 Anm. 2 auch bereits darauf hingewiesen, dass die Fabel sich als Sprichwort auch bei Harm in der Einleitung zu seinen Maqāmen findet, nur ist die Fassung nicht, wie Oldenburg annimmt, der Pāliversion sehr ähnlich, sondern vielmehr der des Vardhamāna. Das geht noch klarer hervor aus den interessanten Nachweisen von Siegmund Fränkel ZDMG. 46, 737 ff., die mich veranlasst haben, die Frage nochmals aufzunehmen. Fränkel hat ausser den arabischen Quellen, die schon Wellhausen beigebracht hatte, auch noch eine griechische nachgewiesen, nämlich das Sprichwort αἴξ τὴν μάχαιραν und er ist zu dem Schlusse gelangt, dass wir die ganze Geschichte als korinthische Lokalsage anzusetzen haben, aus der sich das Sprichwort entwickelt habe.

Für die Geschichte des griechischen Einflusses auf den Orient. besonders auch der Wanderung der Fabeln, wäre Fränkels Nachweis von hoher Bedeutung, wenn er haltbar wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Das Vorkommen der Erzählung im Jatakam beweist, dass sie indischen Ursprungs ist. Auch die eifrigsten Verfechter griechischen Einflusses auf Indien haben nicht gewagt ihn für das Jätakam anzunehmen, da dies an und für sich völlig ausgeschlossen ist. Es lässt sich aber auch im Einzelnen zeigen, dass Frankels Annahme irrig ist. Er geht aus von der Erzählung bei Zenobius 1, 27. Es heisst dort, die Korinthier wollten der Hera Akraia, deren Dienst Medea eingeführt hatte, eine Ziege als Opfer bringen. Τινές δε των κομισάντων μισθωτων έκουψαν την μάχαιραν, και σκηπτομένων [επιλελησθαι Ενθα απεθεντο, ή αις τοις ποσίν ανασχαλεύσασα ανέφηνε "einige aber der um Lohn gedungenen Leute, die (das Opferthier) herbeibrachten, verbargen das Messer, und als sie vorgaben, vergessen zu haben, wo sie es hingelegt hätten. brachte die Ziege es zum Vorschein, indem sie es mit den Füssen aufscharrte". Τινές των Ζομισάντων μισθωτων übersetzt Fränkel mit einige der dabei beschäftigten Sklaven* und in diesen Sklaven sieht er "unzweifelhaft" Kriegsgefangene, die das Messer verstecken, "damit die über die Vereitelung des Opfers zürnende Hera der Stadt Korinth ein schweres Unglück sende". Diese rationalistische Deutung widerspricht schon an sich dem Wesen der Fabel. Die griechischen Worte schliessen aber auch die Möglichkeit aus. Für τινές των χομισάντων μισθωτων hat Apostolius 1, 60 οι έν τη παρόγω (? παρογή Bernhardy) μεμισθωμένοι und darunter sind Leute zu verstehen, die man zu derartigen Hilfeleistungen, wie das Herbeischaffen des Opferthieres um Lohn verwendete (K. F. Hermann, Gottesdienstliche Alterthümer 2, 172). Wohl wurden Kriegsgefangene als Tempelsklaven gebraucht (Hermann l. c. 2, 90 Anm. 13): dass man sie aber bei öffentlichen Opfern des Staates in Thätigkeit brachte, davon ist nichts bekannt. Und solche Sklaven konnte man doch unmöglich μισθωτοί oder μεμισθωμένοι nennen! Der Grund, weshalb sie das Messer verbargen, wird bei Zenobius so wenig angegeben, wie bei Vardhamana. Eine andere Version beseitigte diesen Mangel. Nach Marcellus (Paroemiographi Graeci ed. Leutsch et Schneidewin I, p. XX), womit die Erzählung im Appendix 4, 16 übereinstimmt, war das Schwert das der Medea, mit dem sie ihre Kinder getötet und das sie dann selbst vergraben hatte. Die Korinthier sollen nach dem Orakelspruche eine schwarze Ziege damit opfern und als sie wegen des Messers in Verlegenheit sind, scharrt die Ziege es auf. Man sieht deutlich, dass die Griechen (oder richtiger die Paroemiographen) nach der Erklärung eines Sprichwortes suchten, das ihnen seinem Ursprunge nach dunkel war. Dass man den Schauplatz nach Korinth verlegte, kann seinen Grund darin haben, dass Ziegenopfer besonders aus dem Peloponnes bekannt waren. In Sparta verehrte man die Hera aiyoquivos und daher liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, dass auch in Korinth der Hera azpaia jährlich ein Ziegenopfer gebracht wurde, diese Nachricht bei den Paroemiographen also nicht aus dem Sprichwort zurecht gemacht worden ist 1). Wie dem auch sei, die Lokalisirung in Korinth hat nicht mehr Werth, als wenn die Inder die Geschichte nach Benares, die Araber in das Land der 'Ad verlegen.

Fränkel sagt ferner, die Göttin, die den Korinthiern wohl will, hätte durch die Ziege das Messer aufscharren lassen. Nun giebt aber Zenobius genau wie die Araber und Inder an, dass das Sprichwort gebraucht werde: ἐπὶ τῶν zαzῶς τι zαθ' ἑαυτῶν ποιούντων und genau wie die Inder sagt er, dass die Ziege selbst Ursache ihres Todes wurde: ἑαυτῆ τῆς σμαγῆς αἰτία ἐγένετο. Damit stimmen auch alle Paroemiographen überein. Marcellus sagt: ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς zαzὰ προξενούντων εἰρῆσθαι τοῦτο μασίν, Apostolius 1, 60 ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς ἐπιμερόντων zαzά, 12, 48 und Zenobius bei Miller ἐπὶ (Ζ. zατὰ) τῶν ἀλυσιτελῶς

¹⁾ Im echten Zenobius bei Miller, Mélanges de littérature greeque, Paris 1868 p. 361 ist das Opfertier übrigens keine Ziege, sondern ein Schaf, Dort verstecken die Korinthier selbst das Messer und ausgeloste Jünglinge (aus 7 Knaben und 7 Mädehen, der Zahl der Kinder der Medea) opfern, das Schaf aber spürt das versteckte Messer auf, wie, wird nicht gesagt.

σφίσιν αὐτοῖς χρωμένων, Diogenian 1, 52 ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς λανθανόντως κακόν τι ἐπισπωμένων, Macarius 1, 57 λέγεται ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς τὰ κακὰ ἐπισπωμένων, Appendix 4. 16 ἐπὶ τῶν ἀλυσιτελῶς τοῖς πράγμασι χρωμένων. Nimmt man nun mit Fränkel an, dass Hera die Ziege veranlasst, das Messer aufzuscharren, so wird der Erzühlung jede Spitze abgebrochen und der Sinn des Sprichworts vernichtet. Auch deswegen muss Frünkels

Endlich der Weg der Verbreitung. Fränkel meint, ein arabischer Kaufmann könne in Aegypten oder Syrien diese Geschichte bei einer Gelegenheit gehört haben, die ihn selbst betraf. Gerade um ihrer Seltsamkeit willen möge sie sich seinem Gedächtnisse eingeprägt haben. Er habe sie dann bei ähnlicher Gelegenheit unter seinen Landsleuten erzählt und so sei sie allmählich populär geworden. Der arabische Kaufmann soll also die korinthische Lokalsage gehört haben, die zur Erläuterung des korinthischen Sprichworts (Κοοινθιακή παροιμία Apostolius 1, 60) erzählt wurde und dieser Kaufmann soll dann das griechische Sprichwort in Arabien eingebürgert haben! Mit demselben Rechte kann man behaupten, dass ein korinthischer Kaufmann in einer korinthischen Kolonie das arabische Sprichwort gehört und nach Korinth verpflanzt habe und dafür kann man sogar noch anführen, dass die Griechen das Sprichwort auch in der Form οις την μάγαιοαν kennen, in der es dem arabischen ganz gleich ist (Apostolius 12, 48. Appendix 4, 16. So auch, wie erwähnt, der echte Zenobius bei Miller, Mélanges p. 361, während dort ais thu

μάγαιραν fehlt).

Deutung verworfen werden.

Aber ich meine, es wäre nun wirklich Zeit, die unglücklichen Kaufleute aus dem Spiel zu lassen. Auch für Indien hat man sie zu Kulturträgern machen wollen, ohne auch nur die Spur eines Beweises zu erbringen. Es ist besser zuzugeben, dass der Weg. auf dem Fabeln, Märchen und Sprichwörter gewandert sind, oft noch ganz dunkel ist, als Vermuthungen vorzutragen, deren Haltlosigkeit sofort zu erkennen ist. Auch von den Indern aber gilt, was Baron von Rosen in seinem Nekrolog August Müllers von den Arabern bemerkt, dass die Untersuchung über den Einfluss griechischer Wissenschaft ein Gebiet sei, auf dem sich, ungeachtet der verhältnissmässig grossen Zahl der Untersuchungen, die Nothwendigkeit der Anwendung einer strengen Methode besonders stark fühlbar macht (Записки восточн. отдъл. Ими. Русск. Археолог. Общ. VII, 330). Den Anfang hat S. Lévi gemacht (Quid de Graecis veterum Indorum monumenta tradiderint, Paris 1890): aber es bleibt noch viel zu thun, namentlich auch auf dem heiklen Gebiete der Folklore. Bei dem Sprichwort ais Thu uayaioav liegt die Sache einfacher durch den Nachweis der ihm zu Grunde liegenden Erzählung im Jataka. Wo diese Quelle versagt, fängt die Unsicherheit an.

Ueber das Alter der Rasikasamjivini des Königs Arjunavarman.

Von

G. Bühler.

In der Einleitung zu seiner fleissig gearbeiteten Ausgabe des Amarusataka (Kiel, Haeseler, 1893) macht Dr. K. Simon, p. 24 f., folgende Bemerkungen über Arjunavarman, den ältesten Commentator seiner III. Recension:

"Ersterer [Arjunavarman] gibt von sich an, er sei der Sohn eines Subhaṭavarman und stamme aus dem Geschlechte eines Bhoja. Die Annahme der Herausgeber des Amaruçataka [in der Kāvyamālā], dass dies das Geschlecht der Bhojas von Mālava sei, deren Ahnherr bei dem Tode seines Onkels Muñja im Jahre 996 (994) zur Regierung kam, ist durch nichts begründet und würde den Commentator in ein bedenklich hohes Alter setzen. Als seinen Lehrer nennt Arjunavarmadeva in V. 1 seines Commentares Madana Bālasarasvatyaparanāmnā' und citirt an vier Stellen je einen Vers von ihm. Bālasarasvatī ist nach G. Oppert, Catalogue of Sanskrit MSS. I. No. 5444, 5589, 6391 Verfasser eines sog. Bālasarasvatīyakāvya."

In der Note 1 zu dieser Stelle (p. 25) heisst es ferner: "Nach den Herausgebern der Kävyamâlâ lebte Bhoja allerdings erst im

13. Jahrhundert."

In seiner Polemik gegen die Herren Durgaprasad und Kasınath P. Parab ist Dr. Simon nicht glücklich. Er legt ihnen unrichtige Augaben zur Last, die sie nicht gemacht haben, bestreitet ihre vollständig richtigen Behauptungen und zeigt zugleich, dass er mit den Resultaten der neueren Forschungen über die Geschichte von Malva nicht vertraut ist.

Die beiden indischen Herausgeber des Sataka behaupten durchaus

nicht, wie Dr. Simon meint

1) dass es "ein Geschlecht *der Bhojas* von Malava" gegeben habe, "deren Ahnherr bei dem Tode seines Onkels Muñja . . . zur Regierung kam",

noch 2), dass Bhoja erst im 13. Jahrhunderte lebte.

Nach der Aufzählung der Commentare und ihrer Verfasser

sagen sie, p. 2, Z. 4 ff., ganz richtig: तवार्जुनवर्मदेवः सुप्रसिद्धस्य मालवाधिपतेभोजनरेन्द्रस्य वंद्यः सुभटवर्मसूनुरासीदिति तत्कृतटीका-प्रारभक्षोकेभ्यः काव्यमालायां ३ लेखे मुद्रितात्तदीयदानपत्ताच ज्ञा-यते. तच्च दानपत्तं १२०२ मिते विक्रमाब्दे लिखितमिति ख्रिस्ताब्दो-यवयोदश्रम्तकपूर्वार्धेर्जुनवर्म श्रासीदिति (sic) सुव्यक्तम्.

"Unter diesen [Commentatoren] war Arjunavarmadeva ein Nachkomme des wohlbekannten Herrschers von Målava, des Königs Bhoja, und ein Sohn des Subhaṭavarman; dies erfährt man aus den Versen im Anfange des von ihm verfassten Commentares und aus der Schenkungsurkunde, die in der Kavyamåla als drittes Stück der Inschriftensammlung gedruckt ist. Da die Schenkungsurkunde im Vikrama-Jahre 1272 geschrieben wurde, so ist es ganz klar, dass Arjunavarman in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts der christlichen Aera lebte."

Wer die Inschrift nachsieht, auf welche sich die beiden Inder berufen, wird finden, dass ihr Urheber, der Paramārakönig Arjunavarman von Mālvā, den König Bhoja an die Spitze seiner Vorfahren stellt und Subhaţavarman als seinen Vater nennt. Auf diese Angaben, welche in zwei andern Urkunden Arjunavarmans (siehe Kielhorn, Ind. Ant. XIX, p. 346), wiederholt werden, kann man allerdings die Annahme gründen, dass der königliche Commentator Arjunavarman, "der Sohn des Königs Subhaṭavarman und die Leuchte des Geschlechtes des Bhoja" (Rasikasaṃjivini, Vers 4), mit dem gleichnamigen Paramāra von Mālvā identisch ist. Man kann aber die Richtigkeit dieser Annahme durch folgende zwei Puncte unwiderleglich beweisen.

Erstlich wird in der Rasikasamjivini zu Vers 22 (p. 23, Z. 6 - 7 Kāvyamālā, worauf Professor Zachariae mich aufmerksam gemacht hat) mit Bezug auf den Vers दासे क्रतागसीत्यादि gesagt: यथा-सात्पूर्वजस्य वाक्पतिराजापरनामो मुझदेवस्य॥

"Wie (in dem Verse) meines Vorfahren, Sr. Majestät (des Königs) Muñja, dessen zweiter Namen Vakpatirāja ist."

Hier behauptet also der Commentator Arjunavarman, dass er ein Nachkomme des Onkels des berühmten Bhoja von Dhar sei. Mit Bezug auf den letzteren ist jedoch zu bemerken, dass derselbe nicht, wie Dr. Simon meint, im Jahre 994 oder 996 p. Chr. 1) nach dem Tode Muñjas den Thron bestieg.

Das Navasáhasáúkacharita des Padmagupta, welcher der Hofdichter Muñjas und seines Nachfolgers war, belehrt uns, dass Bhojas Vater, Sindhurája, nach Muñjas Tode König wurde, und es ist

¹⁾ Muñjas Todesjahr ist bis jetzt unbekannt, liegt aber zwischen den Jahren 994 und 997 p. Chr.

sehr wahrscheinlich, dass Sindhurāja noch im ersten Jahrzehnte des elften Jahrhunderts auf dem Throne sass. 1)

Obschon die eigene Angabe des Commentators über seine Abstammung allen vernünftigen Anforderungen genügt, so mag auch noch der zweite Punct erwähnt werden, der seine Verbindung mit Malva beweist. Dies ist der Umstand, dass der Verfasser der Rasikasamiîvinî den Dichter Madana. genannt Bâlasarasvatî, als seinen Lehrer nennt. Denn Asadhara, ein frommer Jaina-Schriftsteller und Dichter, der gegen das Ende des 12. Jahrhunderts aus Rajputânâ nach Dhâr auswanderte, berichtet 2), dass er in letzterer Stadt den grossen Dichter Vâla- d. h. Bâla-Sarasyatî -Madana in der Dichtkunst unterwies. Derselbe Asadhara erzählt auch, dass sein Sohn Chhâhada ein Günstling des Königs Arjunavarman von Dhâr wurde. Ob dieser Madana-Bâlasarasvatî, wie Dr. Simon meint, der Verfasser des von Professor Oppert aufgeführten Bâlasarasvatīvakāvva ist, lässt sich nicht ohne Weiteres entscheiden. Denn Balasarasvati ist ein Biruda, welches auch andere Dichter als Madana, z. B. Asadas Sohn Rajada 3), geführt haben.

Die Zeit, zu welcher Arjuna die Rasikasamjîvinî verfasste, lässt sich noch etwas genauer bestimmen als die beiden indischen Gelehrten gethan haben. Arjunavarman muss bald nach dem Datum seiner spätesten Inschrift, dem Vikrama-Jahre 1272, gestorben oder entthront sein. Denn nach der Harsauda-Inschrift 4) herrschte im Vikrama-Jahre 1275 oder 1218 p. Chr. der König Devapâla, der ebenso wie sein Sohn Jaitugi auch von Asadhara (Bhandarkar op. cit. p. 105) genannt wird, über Dhâr und Mâlvâ. Die Rasikasamjivinî wurde somit vor dem Ende des zweiten Decenniums des 13. Jahrhunderts geschrieben und sie ist wahrscheinlich bedeutend älter als die übrigen Commentare des Amaruśataka. Da Arjunavarmans Arbeit, wie Pandit Durgaprasad bemerkt, eine vorzügliche ist, und da es, wie Dr. Simon auf p. 28-42 seiner Einleitung ausführlich darthut, nicht wohl möglich ist, feste kritische Principien für die Reconstruction des Textes aufzufinden, so hätte ohne Zweifel, trotz aller Rücksicht auf "praktische Gesichtspunkte" (p. 3), die durch den ältesten Commentator beglaubigte Recension III an erste Stelle gestellt werden müssen.

Dies ist eine Nutzanwendung, die ich aus meinen Bemerkungen entnommen sehen möchte. Noch mehr würde es mich freuen, wenn dieselben dazu beitrügen, die Aufmerksamkeit der jüngeren Generation der Collegen auf die indische Geschichte zu lenken und die Ueberzeugung hervorzurufen, dass es heut zu Tage nicht rathsam

¹⁾ Siehe Epigraphia Indica I, p. 228 ff.

Bhándárkar, Report 1883/84, p. 104. In Folge eines Versehens heisst es dort "the great poet, Válasarasvati and Madana."

³⁾ Peterson, Third Report App. p. 102, Verse 12. Zu derselben Classe von Birudas gehört Sriharshas Ehrentitel Narabhärati.

⁴⁾ Siehe Prof. Kielhorns Artikel, Indian Antiquary, XX, p. 310 f.

ist, ohne ein eingehendes Studium derselben über classisches Sanskrit zu schreiben, oder gegen die Tüchtigeren unter den modernen indischen Gelehrten zu polemisiren, welche die authentischen Quellen der Geschichte ihres Vaterlandes eifrig studiren. Das Studium der indischen Inschriften, welche hier zunächst in Betracht kommen, bietet jetzt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Jeder Sanskritist kann die älteren Formen der indischen Buchstaben mit Hilfe der vielen genauen publicirten Facsimile und deren Umschriften leicht erlernen. Zum Verständnisse der Texte ist nur eine tüchtige Kenntniss des Kävya und Alamkara nothwendig, welche durch die ohnehin sehr empfehlenswerthe wiederholte Leetüre des Kiratarjuniya, des Sisupalavadha, der Kadambari u. s. w. erworben werden kann. Die weitere Verwerthung und die eigentliche historische Interpretation der Documente erfordert kaum eine grössere Anstrengung als ähnliche Arbeiten auf andern Gebieten der Geschichtsforschung.

Bemerkungen zu den aramäischen Inschriften von Sendschirli. 1)

Von

Theodor Nöldeke.

Nachdem durch immer neue Funde und Entzifferungen die alten ('ulturländer am Nil und am Tigris in das helle Licht urkundlicher Geschichte getreten sind, scheint jetzt die Reihe an Syrien zu kommen. Aegyptische Entdeckungen haben uns über dessen alte Geschichte manches neue gelehrt, freilich aber auch viele Räthsel aufgegeben. Die Entzifferung der "hethitischen" Hieroglyphen ist in Angriff genommen. Und durch den rühmlichen Eifer des Berliner Orient-Comités sind jetzt aus dem Boden Nordsvriens weitere Monumente zu Tage gefördert, die uns unbekannte Staats- und Völkerverhältnisse enthüllen, aber wiederum so viel räthselhaftes enthalten, dass der, welcher sie untersucht, beständig zwischen Freude und Enttäuschung schwankt. Das beruht grösstentheils auf der argen Zerstörung, welche die beiden grossen, vor mehr als 21. Jahrtausend umgestürzten, aramäischen Inschriften erlitten haben, aber ich glaube, dass uns auch dann, wenn sie unversehrt wären, manches in ihnen dunkel sein würde, sowohl in den Ausdrücken wie im Sachlichen. Was wir jetzt haben, bedarf durchaus der Aufhellung durch neue Funde. Nur ungefähr ein Dritttheil des Schutthügels von Sendschirli²) ist durchsucht; der noch unberührte Rest schliesst wahrscheinlich weitere künstlerisch wie inschriftlich hochwichtige Denkmäler in sich. Und die Hunderte und Tausende von Tell's, die sich nach Luschan über die nordsyrische Ebene hinziehen. werden im Lauf der Zeit gewiss noch reiche Ausbeute geben 3). Es ist dringend zu wünschen, dass das Orient-Comité zunächst dafür sorge, dass die Ausgrabungen in Sendschirli fortgesetzt und vollendet werden!

¹⁾ Königliche Museen in Berlin, Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen, Heft XI. Ausgrabungen in Sendschirli I. Einleitung und Inschriften. Berlin 1893. (84 S. gr. 40: 1 Karte, 8 Tafeln).

زداجيرسو (٢

³⁾ Namentlich auch für Entzifferung jener Hieroglyphen.

So wichtig auch die andern Abschnitte der Publication sind. so lesenswerth namentlich Luschan's Einleitung und seine archäologischen Erörterungen, so kann ich mich hier doch nur mit den altaramäischen Inschriften befassen. Und auch sie werde ich durchaus nicht systematisch behandeln, sondern ich will nur einige Be-

merkungen über sie geben.

Der Zustand der Inschriften ist allerdings ziemlich traurig. Die im Relief hervortretende Schrift war ursprünglich so deutlich, dass, wäre sie unbeschädigt geblieben, wohl kein Zweifel über die Lesung auch nur eines einzigen Buchstaben statthaft wäre. Dazu kommt, dass die Wörter durch Puncte sorgfältig getrennt wurden. Nun aber sind durch Abstossen und Abschleifen manche Buchstaben einander ähnlich geworden. Oft können wir nicht mehr erkennen, ob ein 7 oder 7 oder auch ein 2 gemeint sei; nicht selten kommt auch das (eigentlich oben rundere) z in Frage. So sind jetzt z und 7. 7 und 7, und 7 manchmal nicht mehr sicher zu unterscheiden, und bei stärkeren Verletzungen wird die Reihe der Möglichkeiten noch grösser. Der Worttrenner ist oft abgesprungen. und da er meistens nicht das Spatium eines ganzen Buchstaben einnimmt, so ist für uns die Abtheilung der Wörter zuweilen unsicher. Dazu kommt als Schlimmstes, dass viele Buchstaben, Wörter und ganze Stellen völlig zerstört sind. Von dem Panamu-Stein (P) fehlt ein grosses Stück mit etwa einem Dritttheil der Inschrift, und von dem, was übrig, ist ein grosser Theil ganz oder nahezu verwischt. Unter diesen Umständen ist auch das getreuste Facsimile nicht vollkommen zuverlässig. Der Forscher muss in zweifelhaften Fällen auf das Original oder doch wenigstens auf einen guten Abklatsch zurückgehn. Das Facsimile der Hadad-Inschrift (H) in der Ausgabe beruht auf einer Zeichnung Euting's, die aber vielfach nach dem Original abgeändert worden ist. Ich habe mit Euting zusammen eine Anzahl Stellen auf seinen Abklatschen revidiert, und wir sind zu dem Ergebniss gelangt, dass das Facsimile gegenüber der auf Euting's ursprünglicher Zeichnung beruhenden Transscription, die in dem Werke mitgetheilt wird, nicht immer Recht hat. Dazu scheint die Abbildung die Zeichen zum Theil etwas deutlicher darzustellen, als sie in Wirklichkeit erscheinen. Auf alle Fälle dürfte es gerathen sein, auch Euting's Wiedergabe noch zu veröffentlichen; an Schärfe des Blicks in solchen Dingen nimmt es doch nicht leicht einer mit ihm auf. Das Facsimile von P macht den Eindruck allergrösster Sorgfalt, und doch wird es durch Sachau's Umschrift und Commentar noch hier und da berichtigt; aus Euting's Abklatsch habe ich mich überzeugt, dass Sachau mit Recht Z. 11 בכנת liest, wo die Abbildung בכנד bietet, und Z. א שחלא, wo da nur אם zu erkennen ist.

Von H giebt das Heft ausser dem Facsimile nur Euting's Transscription, während P von Sachau eingehend erläutert wird. Inzwischen hat D. H. Müller im Feuilleton der Neuen Freien Presse

Bd XLVII

(1893), 16. und 17. Febr.) nicht bloss P, sondern auch H besprochen und übersetzt. Ich kann mich seiner Auffassung von H meistens anschliessen, wenn ich auch nicht immer so sicher urtheilen möchte und auch bisweilen positiv von ihm abweiche. Der Gesammtinhalt einiger grösserer Stellen ist leidlich sicher, aber wie diese zusammenhängen, ist mir noch recht unklar. Namentlich möchte ich wissen, gegen wen der Fluch 22-24 gerichtet ist: "und nicht möge er (der Gott) an ihm Wohlgefallen haben, und um was er auch bitte, möge ihm Hadad nicht geben und Zorn möge er ausgiessen 1).... ihm geben zu essen . . . und Schlaf (a: ihm verwehren bei Nacht. Vorher geht 21 .du sagst: wir wollen gehn ... (... zzz) mit Hadad und die Seele (פביבי) des Panamu soll weben (פביבר) mit Wird hier eine Drohung des verstorbenen Vaters berichtet für den Fall, dass sein Sohn Panamu den Dienst Hadad's aufgabe? Mich hat dies 75: sofort an Deut. 13, 7 erinnert: ביהה ביהה החבבה הכלבה בינבהה אלהים Aber freilich ist das eine ganz vage Vermuthung. Gern wüsste ich auch, was zuch in der ersten Zeile ist. Ich habe es gleich anfangs gefasst als in meiner Zeit" (bin aber bedenklich geworden, da für diesen Begriff in unsern Inschriften so oft "in den Tagen von" steht. Das Vorkommen von zig in der zerstörten Stelle P 3 hilft uns einstweilen nichts.

P wird von Sachau sehr sorgfältig und vorsichtig behandelt. Er hält sich durchweg an das Sichre und vermeidet gewagte Vermuthungen. Seine Deutungen sind allerdings von Müller zum Theil sehr ansprechend ergänzt worden. Dahin gehört die scharfsinnige Erklärung von 758 2 als "Schwur" in der Bedeutung "Verschwörung". Ich glaube nun zwar in den verwischten Theilen der Inschrift noch mehrere Buchstaben und Wörter zu erkennen, die auf der Transscription fehlen, allein für das Verständniss kommt dabei wenigstens zunächst kaum etwas heraus. Ich will aber doch einige aus der Untersuchung des Facsimiles und des Eutingschen Abklatsches gewonnene kleine Zusätze und Verbesserungen zu jenen anführen: vielleicht weiss ein Andrer mehr damit zu machen als ich. 2 lese ich noch לב השבה. 3 gegen Ende noch לבב. 5 ist ממבה nach weder auf dem Facsimile, noch, so viel ich sehe, auf dem Abklatsch zu lesen. Noch weniger lässt sich 10 -an and hinter FUNDE aufrecht erhalten. Am Schluss von 16 steht II. nicht II. Auf no zone 18 folgt town oder aber erwit, nicht enn. Bei der grossen Zerstörung dieser Inschrift ist an ein zusammenhängendes Verständniss nie zu denken, es müssten denn einmal wohlerhaltene Monumente ähnlichen Inhalts aufgefunden werden.

¹⁾ איה dasselbe wie הדרן im A. T. ליתכה, wie nach dem Abklatsch sicher zu lesen, gehört zu TDI, das im A. T. oft mit TIII und einmal mit TN verbunden wird. Es wird eine Haf'el-Form sein. 222 möchte ich auch als Impl, mit I fassen, etwa 33355.

Die Sprache dieser Inschriften sieht höchst seltsam aus. Hebräische und aramäische Elemente scheinen hier bunt gemischt zu sein, und man fragt sich ernstlich: ist das hebräisch oder aramäisch? Und wirklich entscheidet sich Halévy 1) für jenes, Sachau und Müller für dieses. Wäre nicht noch eine dritte, kürzere Inschrift (B = Bauinschrift), von der Sachau einen Theil in Transscription mittheilt, so wäre ich auch geneigt, hier ein unter aramäischem Einfluss stehendes Hebräisch anzunehmen, und ich muss gestehn, dass ich, ehe ich von dieser 3. Inschrift wusste, sogar weitgehende Schlüsse aus dieser Meinung gezogen habe; damals glaubte ich allerdings, in P noch einige specifisch hebräische grammatische Formen zu erkennen, die sich in Wirklichkeit da nicht finden. Die Inschrift B entscheidet aber dafür, dass dies alles aramäisch ist. Sie ist von eben dem Fürsten wie P, hat zum grossen Theil ganz dieselben Redensarten und dieselben grammatischen Formen wie diese, allein durch die Beispiele des Stat. emph. der in H und P wenigstens nicht sicher belegt ist, giebt sie den Ausschlag für den aramäischen Character dieser Sprache: denn nichts ist so characteristisch für das Aramäische wie der angehängte Artikel. Da finden sich nämlich אַרָא. אַרים ("Winter"), ביתה, אַנים ("Sommer") und im Pl. מבכיא. Specifisch aramäisch ist auch die zweimal vorkommende Form (כבלבן).

Wir haben hier also altaramäische Urkunden, obwohl darin den arabischen Lauten في بن nicht in gewohnter Weise جر بد و arabischen Lauten عن بن المادة عند المادة sondern, wie im Hebräischen und Assyrischen, 7 w z entsprechen. Die Fälle sind 2)

- 1. a) Die Demonstrativ- und Relativpronomina 77, 727, 77 und 7 in 72 : 77 + 772 und 78 = 77 + 783).
 - b) זהא. דבו, הבו, בהו.
- 2. בשר, השא "Assyrien", השא "Ort", בשא "Schuldopfer" (wie es scheint), שביר "Knoblauch". Vielleicht auch רשה H 27, 28, wenn es zu war Lie gehört wen H 4?

Von diesen ist das 7 der (unter 1 a aufgeführten) Demonstrativ- und Relativformen auch aus andern, zum Theil bedeutend jüngeren aramäischen Documenten bekannt; es liegt sogar noch gewissen Formen der Pehlevi-Schreibung zu Grunde. Das Mandäische

¹⁾ S. Recherches Bibliques fasc, 15, 731 ff. caus der "Revue des Études juives".

²⁾ Einige unsichere lasse ich weg | 200 steht zugleich für 2005 u. s w

³⁾ Die Erklärung von 78 habe ich erst von Müller. Bei andern in diesem Aufsatz behandelten Wörtern war ich - und gewiss noch mancher mit mir unabhängig auf dieselbe Deutung gekommen wie Müller.

¹⁾ Ich könnte noch mehr sagen, aber zhis έπι γλώσου βεβακτι.

reigt ferner auch sonst noch einige Beispiele von 7 für gemeinaramäisches 7 1).

Hierzu kommt nun noch als besonderer Fall die bisher nur aus 87-8 bekannte Vertretung des gewöhnlichen aramäischen = ש durch ביוקא. ארקא und dem von Müller gefundenen findet Gefallen" (مني فعل). Für anlautendes ن scheint aber wieder der hebräische Sibilant zu stehn: wenigstens liegt es nahe אנשר או H 30 als "feindliche Männer" zu fassen (בי, cfr. 11: u. s. w.) 2).

So fremdartig, wie sie uns zuerst vorkommen, sollten uns aber iene Zischlaute in aramäischen Inschriften gar nicht sein, denn wenigstens 7 und 2 finden sich so auch sonst. Alte aramäische Denkmäler aus Assyrien haben معنى drei CIS II, 2 (ثلث): Sekel* eb. 13 f. 43 (عن): vielleicht عدة "Frau" eb. 15 und den Namen عدر وغلي eb. 46 3) (غلي); dazu kommt auf einem sehr alten geschnittenen Stein der Name -: eb. 124, wie auch in der Bibel der König von Zoba heisst 2. Sam. 8, 3 u. s. w.

Aber trotz alledem kann ich nicht mit Sachau annehmen. dass diese 7. w. wund 5 dem alten Aramäisch überhaupt angehört und dass sich 7, 7, 2, 2 daraus erst später lautlich entwickelt hätten. Auf alle Fälle muss Sachau meinen, dass jene 7, w. z. z doch je ein wenig anders ausgesprochen wurden als die ebenso geschriebenen Buchstaben, die in allen semitischen Sprachen ganz oder nahezu (w gegen w) dieselbe Aussprache behielten. Es ist ja undenkbar, dass, wenn die alten Aramäer gegenüber den arabischen Lauten 3 und ; nur den letzteren besessen hätten, ihre Nachkommen diesen wieder gespalten und genau dem Arabischen entsprechend bald 7, bald 7 hervorgebracht hätten. Und ebenso ist es mit den andern Buchstaben, von denen wir hier reden. Ferner wären die von Sachau angenommenen Lautübergänge auch an sich nicht sehr wahrscheinlich. Dass ein Laut, der wenigstens ungefähr unserm weichen s entspricht (7), zu d geworden sei, mag noch annehmbar sein: allein dass aus $s^{(4)}$ ein t geworden sei, ist wenig

¹⁾ Mand. Gramm. S. 43 f.

²⁾ Daher ist es bedenklich, hiermit die mandäische Vertretung von anlautendem Z durch 78 zusammenzustellen, zumal diese auch bei ursprünglichem v (= c) vorkommt und dazu arbiträr ist (Mand. Gramm. S. 72).

³⁾ Wo das Facsimile nicht deutlich genug ist, verlasse ich mich auf die Transscription im CIS. Davon, dass auf dem einen Gewicht מכשט steht, habe ich mich einst selbst auf dem Brit, Mus. überzeugt.

⁴⁾ Ich sehe durchaus keinen Grund, für altaramäisches und hebräisches 😊 eine andere Aussprache zu statuieren als die durch die gesammte jüdische wie christliche Ueberlieferung, sowie durch die lebenden aramäischen Dialecte

glaublich. Nun haben wir aber doch allen Grund, anzunehmen. dass in diesen Fällen das Altarabische in seinen 5, 5 und vielleicht auch 🕹 die ursprünglicheren Laute aufweist: aus diesen konnten einerseits die gemein-aramäischen 7, 7, 2, andrerseits die hebräischen 7. w. z entstehn; bei 3 und o findet sich ja auch im Neuarabischen der Uebergang sowohl zu J, wie zu ;, (w. Bei w (hebr. 2) = aram. > und = aram. > ist mir allerdings das Lautverhältniss ganz unklar, aber die regelmässige Responsion spricht wieder dagegen, dass p hier die Mittelstufe zwischen wurd war.

Wir können also doch kaum die Annahme umgehn, dass die auffallenden Lauterscheinungen, die wir hier besprechen, nicht ursprünglich, sondern nur mundartlich waren. Während aller Wahrscheinlichkeit nach im Aramäischen schon seit uralter Zeit den 3, 3, 3 Dentale entsprachen, haben einige Aramäer dafür doch die Zischlaute wie die Hebräer und Assyrer, dazu > für z. Ob hier fremder Einfluss wirksam war, ob diese Aramäer vielleicht ursprünglich hebräisch (oder assyrisch?) gesprochen hatten, das sind Fragen, die wenigstens jetzt kaum noch discutiert werden können. Vermuthungen sind billig.

Sachau meint, die Veränderung des w in n sei etwa im 6. Jahrhundert, die des 7 in 7 ungefähr zur Zeit Alexander's eingetreten. Nun haben wir aber schon auf einem auch in Ninive gefundenen, also spätestens dem 7. Jahrhundert angehörigen Stein לכתרעזר CIS II, 52 1); da steckt also in einem Personennamen der Gottesname nicht in der hebräischen Form - sondern in der echt aramäischen בתר (sabäisch ביתר). Es ist aber doch sehr unwahrscheinlich, dass man bei einer Göttin in dieser Weise eine erst ganz kürzlich entstandene Lautform verwerthet hätte. Wir kommen hier also mit dem r wenigstens bis in die Zeit der Sendschirli-Inschriften 2). Ferner haben wir 7 3 in 7577 CIS II, 77 aus dem 8. oder 7. Jahrhundert und in dem keilschriftlichen Dad'idri, Schrader, KAT² 194, 291 ff.; der um die Mitte des 9. Jahrhunderts regierende König von Damascus heisst somit הברצבר, nicht שוא , nicht שוא , חובר שוא . Und wenn schon Gen. 45, 17 das

bezeugte des deutschen sch, engl. sh. 🖰 muss zwar schon ursprünglich etwas anders geklungen haben, da es im Arabischen anders reflectiert wird, muss dem seh aber doch sehr ähnlich gewesen sein, da es sonst nicht durch dasselbe Zeichen ausgedrückt wäre. Allmählich hat Daber im Aram, wie im Hebr. ganz den Laut des 5 angenommen.

- 1) S. Levy, Phon. Stud. 2 Nr. 12.
- 2) Die Bedeutung des Namens DDDN CIS II, 36 ist nicht klar genug. dass ich ihn hier zu verwerthen wagte. - Der babylonische Stein eb. 53, auf dem ich immer noch מתקלה lesen möchte, wird etwa aus dem 6. Jahrhundert sein
 - 3) Der Stein mit שמשכדרר CIS H, 87 == Levy, Phön, Stud, 2 Nr 13

102

aramäische Lehnwort من "beladen" mit zerscheint. so führt uns das auch in sehr frühe Zeit hinauf, denn Lehnwörter zeigen ja grade meist ältere Lautverhältnisse der Sprache, aus der sie kommen"). Darum dürfen wir auch wohl auf das entlehnte ججة Hiob 14, 20. 15, 24 (معال), arab. (نقف) Werth legen.

Dass 7. 757 noch in späteren Schriftstücken herrscht, die sonst die gewöhnlichen aramäischen Laute zeigen, ist sehr auffallend. Hier ist wohl eine Dialectmischung, wie sie ja in Schriftsprachen nicht selten vorkommt. So steht auch in dem eingeschobenen Vers Jer. 10, 11 zwar 77 und 7575, aber doch 8578.

Dass sich diese der Blüthe des althebräischen Schriftthums gleichzeitigen Inschriften, auch abgesehen von den Zischlauten, sprachlich, namentlich im Wortschatz, mehr mit dem A. T. berühren als die viel spätere christlich- und jüdisch-aramäische Litteratur, ist nicht zu verwundern: aber die Uebereinstimmung geht allerdings weit. Vor allem ist da zu beachten המונה במונה ב

wird etwa dem 5, Jahrhundert angehören. — Für המתונה de Vogüé. Intailles aram, 15, Levy, Siegel u. Gemmen Tab. 1, 9, das bedeuten würde "der Herr hat gehalten" (cfr. המתונה) u. s. w.), scheint nach CIS H. 79 allerdings המתונה של gelesen werden zu müssen.

¹⁾ Die regelrechte hebr. Form אַנד Jes. 33, 20 in der Bedeutung von אַנדים; dazu vielleicht der Ortsname אַנדיבים.

²⁾ Auch im Syrischen finden wir noch einige Wörter aus andern aram. Dialecten (z. B. mit) statt \(\Delta\). Die Reihe, welche \(\sigma = \infty \) statt \(\Delta\) zeigt. trage ich aflerdings Bedenken hierherzuziehen, obwohl \(\sigma \lefta \) neben \(\Delta\sigma \) (2-2)
\(= \omega \sigma \) kaum anders denn als Dialectform aufgefasst werden kann,

³⁾ Daneben freilich קברבן.

⁴⁾ Mand, Gramm. S. 39 f. Zu den dort aufgeführten kommt noch eine, allerdings entstellte, Form von VED SR 1, 84. 1 = VEP (2020).

^{5:} Mand. Gramm. S. 74.

(באבס P 5 ?); ferner הרב "tödten" 1); ארה "Zorn" (s. o. S. 98 Anm. 1): בבב H 30 (das wenigstens wahrscheinlicher ist als בבב): מענה auch im Perf. (wo die Aramäer sonst אלה: substituieren); אלה: H 21: אלה Schwur": אשב "Schuldopfer" (?); דן "fremd" H 34. בקהר und יקה und stimmen zu מחר auf der Inschrift von Carpentras, wo auch מיני "Mann" vorkommt wie hier ww H 34. Dass bei ne auch altaramäisch ist, konnte man längst wissen. קירה, הרבה, הרבה könnten möglicherweise קירת u. s. w. – קירת bedeuten, so dass die Endung ganz unhebräisch wäre; bei dem Schwanken der Orthographie ist diese Schreibung neben der wie ארקא u. s. w. wenigstens denkbar 2). So nahe es liegt, in רתהרגר P 4 ein ב conversivum zu sehn, so ist das doch gegenüber den zahlreichen Perfectformen mit a (27) und stand" u. s. w.) äusserst unwahrscheinlich. In diesen haben wir eine rein aramäische Construction.

Echt aramäisch ist noch die intransitive Aussprache , und ward reichlich getränkt", wie ich H 9 am Schluss mit Sicherheit lese, so auffallend daneben רשתא = באבל ist; sodann בה "Sohn"; einer P 4; B (an beiden Stellen im St. cstr., der im spätern Aram. kaum mehr vorkommt); מציה P 23; מציה P 28, מציה P 28, מציה B: ביציה P 10 "Mitte" 3); ברכא "Thron" B. Auch מתיתר, wie ich das letzte Wort H 12 glaube lesen zu dürfen ("wird mir reichlich"), ist mehr aramäisch als hebräisch. Aramäisch ist auch die Redensart ביב אוא H 3-4 = "helfen". Mehr Gewicht hat הות P 2 und P 5, und besonders wichtig wird בברב H 11, בברב P 17. wenn Müller hier mit Recht den St abs. von Abstracten auf 77 sieht. Das aramäische Wort 52 "Ort" ist wohl assyrischer Herkunft? 4)

Sehr merkwürdig ist, dass hier z ganz wie das arab. _ steht: ich hatte also am Ende Unrecht, als ich in dem Gebrauch dieser Partikel im Nabatäischen eine Entlehnung aus dem Arabischen sah 5). Die Praefigierung des cohortativen 5 vor das Impf. war uns bis

als die hebräische mit a.

¹⁾ קתילת P8 ist nicht sicher; wir hätten da die arab. Gestalt der Wurzel mit F, nicht die mit D, das erst durch Einfluss des P oder durch Zusammenfallen mit במל "(Bäume) umhauen" entstanden sein mag.

²⁾ Beachte, dass auf den Ninivitischen Gewichten למכא und אכלכ wechseln: da ist ersteres vielleicht auch 772.

³⁾ Damit ist meine frühere Vermuthung, dass das Wort von μέσος komme, widerlegt.

⁴⁾ Es findet sich auch CIS II, 31.

⁵⁾ In 38 % haben wir dann vielleicht die Zusammensetzung eines andern Wörtchens mit . Die aram, Form mit a wird ursprünglicher sein

jetzt auch aus dem Aram, so wenig bekannt wie aus dem Hebr. 1) In more H 28 aund mögen ihn stellen" haben wir höchst wahrscheinlich die Zusammenziehung der Verbalform mit der Objectspartikel בקיבר יתה (hebr. יקיבר איתו); derartiges finden wir erst in der Sprache des jerus. Talmud und im Samaritanischen wieder. 2)

Leider sind manche Formen noch ganz unklar. So möchte ich zwar glauben, dass - in ביכעד אברה H 15. 21 ("und stütze seine (flieder[?]*) und vielleicht noch einigen andern Wörtern das Suffix der 3. sg. m. in Verschmelzung mit der Pluralendung (also = auhi, hebr. ... aus aihû) sei, aber das bedarf doch sehr der Bestätigung. Ob : P 11: H 31 = x5 nicht oder = lû in 558 ist, steht dahin; mir ist letzteres wahrscheinlicher, aber vielleicht hat es mehr die Bedeutung von κ, εὶ als die von εἰ εάν.

Dass die Orthographie stark schwankt, erhellt namentlich daraus. dass ein König auf dem Monument, auf dem er selbst spricht, einmal zzzz. einmal zzzz geschrieben wird. Inlautende lange Vocale werden schon nicht selten durch Vocalbuchstaben ausgedrückt; dagegen fehlt wieder manchmal die Bezeichnung der auslautenden Vocale, und ob da bei E & (xzz) und z bei A & und z nach festen Regeln stehn, ist noch unklar. Auch dieser Umstand erschwert sehr das Verständniss.

Bei Monumenten einer Dynastie mit zum Theil unsemitischen Namen 3) in einem Lande, wo sicher auch fremde Völker gelebt haben 4), müssen wir auf unsemitische Ausdrücke gefasst sein. Ein solcher ist vielleicht TA "Angehöriger, Verwandter", das kaum zu Bruder zu stellen ist 5). Assyrische Wörter, die sich ja auf den aramäischen Documenten aus Ninive mehrfach finden, würden auf unsern Inschriften am wenigsten befremden.

Ich benutze diese Gelegenheit, um auch meinerseits darauf hinzuweisen, dass der Name des Königs Tiglathpilesar in P - Tartart und in B - geschrieben wird, also ganz wie 2. Kge. 16, 7

- 1) Allerdings können daraus die Formen der 3. Pers. Impf. mit 7 und 2 entstanden sein, die aber keine modale Bedeutung haben.
 - 2) אַרַתְּרָדְ "er sah sie" Jer. Meg. 3, 1 (73d); אַרַתְּרָדְּ sam. Gen. 19, 16 u. s. w.
- 3) Der Name του kommt nicht bloss als Παναμύης bei den Karern vor, sondern, wie ich durch Six erfahre, auch in wenig abweichenden Formen wird doch wohl niemand im Ernst für die Semiten in bei den Lykiern. Anspruch nehmen.
- 4) Heute wohnen da Türken, Kurden und Armenier. Die semitische (arabische) Bevölkerung beginnt erst südlicher.
- 5) Man müsste eine innere Erweiterung des Stamms annehmen wie bei aus הול und der jungen Bildung "vereinigen", aber bei einem solchen Substantiv ist das wenig wahrscheinlich.

בלסד und fast ganz wie 2. Kge. 15, 29. 16, 10 סמלה הלחם ו. Man sieht hieraus, dass der von den Assyriologen Tukulti-habali-sarra umschriebene Name 2) in Wirklichkeit mit etwas andern Lauten ausgesprochen ward 3).

So viel auch in diesen Inschriften noch unsicher bleibt, so verbreiten sie doch in Verbindung mit der assyrischen Inschrift und mit der archäologischen Ausbeute ein ungeahntes Licht über Zustände des hohen Alterthums. Aber wir stehn hier noch ganz im Anfang der Erkenntniss; weitere, reichere Aufschlüsse birgt der Boden. Warmer Dank gebührt dem Orient-Comité für das, was es uns bietet, aber wir dürfen doch nicht mit der Erklärung zurückhalten, dass es überaus bedauerlich wäre, wenn diese Ausgrabungen nicht bald energisch weitergeführt würden.

Strassburg i. E.

¹⁾ In der Chronik entstellt zu Toobe nabr 1, 5, 26 und Toxibe nabr 2, 28, 20,

²⁾ Schrader KAT2, 240 f., wo aber für den ersten Theil auch Tuklat als möglich angenommen wird.

³⁾ So entspricht 700078 (IS II, 22 dem keilschriftlichen Arbailasirat; eb. 20 dem Manuki Arbailu; 2770[8] eb. 23 dem Istardarquli; ETTE eb. 62 dem Paninabutemu; TTT eb. 19 dem Hambusu; TTTT eb. 58 dem Handuate. Solche Differenzen waren wohl kaum auf Eigennamen besehränkt.

Einiges über den Imâm as-Sâfi'i.

Von

M. J. de Goeje.

Es ist merkwürdig, dass trotz der vielen längeren oder kürzeren Biographien Safi'i's doch selbst über die wichtigsten Epochen seines Lebens grosse Unsicherheit herrscht. Als er (kaum 54 Jahre alt) gestorben war, konnten seine intimsten Schüler und Freunde nicht genug erzählen, die anderen nicht genug hören, was alles der geliebte und bewunderte Meister gethan und gesagt hatte; es bildete sich so ein grosses Material von Erzählungen, wobei natürlich Missverständnisse und Uebertreibungen mit unterliefen, ja manchmal reine Legenden sich ergaben. Aus diesem haben spätere Gelehrten eine Auswahl gemacht, die für officielle Geschichte gilt, in welche sich aber nicht wenig Irrthümer eingeschlichen haben. Der verdienstvolle Gelehrte, zu dessen fünfzigjährigem Professorjubiläum dieser Aufsatz eigentlich geschrieben wurde, hat in den Bemerkungen zu seinem auf diesen Auszügen beruhenden Leben des Imâm's auf einige dieser Irrthümer hingewiesen. Ich habe gemeint, dass es ihm angenehm sein dürfte, über diese einige, wenn gleich leider noch ungenügende, Aufklärung zu erhalten. Dass ich dazu im Stande bin, verdanke ich zwei Sammlungen der ursprünglichen Erzählungen, welche die Leidener Bibliothek besitzt in Makrîzi's Mokaffa und in Abû No'aim's Hiljat al-aulijâ.

Nawawî und Andere sagen, dass Saf, nach Medina zum Imam Malik gekommen sei, als er 13 J. alt war. Ich halte dies aus folgenden Gründen für unrichtig. In einer Erzählung von Rabî (al-Moradi). Moķaffa S. 7, sagt S., dass er 17 J. in der Badia bei den Hodail gelebt habe, mit ihnen ziehend und lagernd, ihre Sprache lernend und ihre Poesie und Wissenschaft sammelnd. Ahmed ibn Mohammed. Enkel der Tochter Safi'i's, sagt, dass er von seinem Vater und (bez. oder) von seinem Oheim gehört habe, dass S. nach seiner eigenen Aussage 20 J. unter den Bedawi's gelebt hat (Mol. S. 16, Abû N. f. 120 v.). Er lernte so alle die Worte des Korans verstehen, mit Ausnahme von zwei, deren eines

Kor. 91, 10 war. An diese Angaben schliesst sich eine lange Erzählung, die ich hier wörtlich übersetze: S. sagt: ich be-

schäftigte mich mit dem Sammeln von Gedichten und ging zu den Bedawi's, um von ihnen zu hören. Eines Tages ging ich aus Mekka ins Freie, indem ich ein Gedicht von Lebid recitirte, mich dabei mit der Peitsche gegen den Fuss (حشيّ انقده) schlagend, als mich ein Diener (جرا من الحجمة) am Kleide zupfte und sagte: "Ein Mann von den Korais, und zwar von den Banû 'l-Mottalib, sollte kein höheres Ziel in weltlichen und religiösen Dingen haben, als Schulmeister zu werden? Was ist die Dichtkunst, o Mensch? wenn du sie mit allem Fleiss studirt und das Höchste darin erreicht hast, kannst du Lehrer werden und bleiben. Studire Fikh, dann wird Gott dich erheben und dir helfen." Diese Worte machten auf mich tiefen Eindruck. Ich kehrte nach Mekka zurück, hörte eine Zeit lang bei Sofjan ibn 'Ojaina, nach dessen Vortrag ich viel niederschrieb, dann folgte ich den Vorlesungen des Moslim ibn Hâlid az-Zingi. Zuletzt ging ich zu Abû 'Abdallah Mâlik ibn Anas. Ich schrieb seinen Mowatta ab und bat ihn dann, ihm das Buch vorlesen zu dürfen. "Nein, mein Sohn", war die Antwort, "bring einen Mann mit, der es mir vorliest, und du kannst hören." Er liess sich aber überreden und ich las ihm vor bis zum Buch der Sijar; da sagte er: "Mein Sohn, die Gebetsstunde ist da", und ich hörte auf. Dann sagte er: "Mein Sohn, studire den Fikh, Gott wird dich dadurch in diesem und im folgenden Leben erhöhen. Allein wisse, dass Wissenschaft und Schmutz sich nicht vertragen. Gott helfe dir und richte dich!" Ich ging nun zu Abû Mos'ab (Abú N. f. 110 r. ohne Abû) ibn 'Abdallah und bat ihn, für mich ein Wort einzulegen bei einem reichen Verwandten von mir, einem Koraisiten, den ich ihm nannte, damit er mir etwas von seinem Geld gebe, da ich kein Brot hatte. Abu Mos ab kam zurück und sagte: "Ich habe mit dem Mann über dich gesprochen. Er sagte erst: "Bittest du mich für einen Mann, der unser einer war und sich von uns ge-

Im Mokaffa S. 7 findet sich eine parallele Erzählung, die mit der Mittheilung anfängt, dass as Säfi 17 J. unter den Hodail gelebt habe. Der Mann, der ihm den Rath giebt, Fikh zu studiren, heisst hier "ein Mann von den Banú Otman von den Zobairiten." Dieser räth ihm, er solle zu Mälik gehen. "Ich borgte mir also einen Mowatta von einem Mekkaner und lernte das Buch in neun Abenden auswendig. Dann ging ich zum Gouverneur von Mekka und bat ihn, mir ein Schreiben an den Gouverneur von Medina und ein zweites an Mälik ibn Anas mitzugeben." Der Gouverneur von Medina führt ihn bei Mälik ein, was nicht ganz leicht ist und umständlich erzählt wird. Mälik hat Gefallen an Säf., und dieser bleibt bei ihm bis zu seinem Tode (179).

trennt hat?" Zuletzt gab er mir aber diese 100 Denare für dich."

- Den Rest dieser Erzählung gebe ich später.

Eine dritte Erzählung (Mok. S. 16, 17) rührt von Mogab

ibn Abdallah az-Zobairi her; auch Nawawi S. 58 f. hat sie. Nach dieser wendet sich Saf., nachdem der Secretar von Mos'ab's Vater ihm den Rath gegeben hat, Fikh zu studiren, gleich an Moslim az-Zingî. Im Mokaffa geht voraus: "Sâfi'î recitirte mir die Gedichte der Hodail aus seinem Gedächtniss allein. sprach Mos'ab zu seinem Zuhörer, sage dies nicht den Traditionsleuten (افيل الحديث), denn die leiden das nicht. - Und Safi'i brachte mit meinem Vater ganze Nächte zu im Gespräch, ohne dass sie schliefen." Diese Mittheilung lehrt uns, dass der Abû Mos'ab ibn 'Abdallah der ersten Erzählung kein Anderer ist als 'Abdallah ibn Mos'ab, der Vater des Mos'ab, der früher zur Partei der 'Aliden gehört hatte, nachher amnestirt wurde und bei Mahdi und Rasid in Gunsten stand (Wüstenfeld, die Familie el-Zubeir, S. 44 f.). Auch Zobair ibn abî Bekr Bakkar erzählt (Mok. S. 33, 47), dass sein Onkel Mos'ab ihm gesagt habe: "Die Gedichte der Hodail, ihre Schlachten und Tage, hat mir alle aus dem Gedächtniss dictirt ein junger Koraisite, dessen Gleichen meine Augen nie geschaut haben, Namens Mohammed ibn Edris as-Safi'i. Ich sagte dann zu ihm: "O Abû Abdallah, wie weit könntest du mit deinem Verstand es in dem Fikh bringen." Er antwortete: "Das ist eben mein Zweck." Auch der Sohn der Tochter Safi'i's erzählt: Mein Vater sagte mir, dass S. 20 J. lang Arabisch und arabische Geschichte studirte. Wir befragten ihn darüber. Er antwortete: "Ich habe das aur gethan, um mich besser für den Fikh vorzubereiten." In jene Jahre muss auch fallen, was Mazini erzählt (Mok. S. 47): ich hörte al-Asma'i erzählen "die Gedichte des Sanfara habe ich bei as-Safi'î in Mekka gelesen." Und 'Abdarrahmân, der Bruderssohn des Asma'i, erzählt: "Ich sagte zu meinem Onkel: bei wem hast du die Gedichte der Hodail gehört? Er sagte: bei einem Mann aus dem Hause des Mottalib, genannt Mohammed ibn Edrîs."

Zuletzt muss noch die Ueberlieferung von Homaidî erwähnt werden (Mok. S. 20): Moslim ibn Halid az-Zingî sagte zu Safi'î: "Abû 'Abdallah, du kannst jetzt den Leuten Entscheidungen (Fetwa's) geben, du bist dazu im Stande." Er war damals noch nicht ganz 20 J. alt. Diese Ueberlieferung findet sich auch bei al-Haṭib al-Baġdadî, Hs. des Brit. Mus. Add. 23, 319, f. 178 r.

Aus all diesen Berichten geht unzweifelhaft hervor, dass S., als er nach Medina kam, in den zwanziger Jahren gewesen sein muss. Es ist, so viel ich weiss, auch nur eins, was für das Alter von 13 J. sprechen könnte. Unter seinen Lehrern wird genannt 'Abdal'aziz ibn al-Magisûn, und da dieser schon 164 starb, muss man, wie Wüstenfeld S. 34, Anm. 2 betont, falls die Angabe richtig ist, die Ankunft des S. in Medina spätestens ins Jahr 163 setzen, als er 13 J. alt war. Die Angabe muss aber falsch sein, denn 'Abdal'aziz starb in Bagdad, wo er wahrscheinlich schon längere Zeit gewohnt hatte. Der Halife Mahdi wohnte seinem Begrübniss bei. Es ist 'Abdal'aziz mit seinem Sohn 'Abdalmelik verwechselt

worden, mit dem S. in Medina zusammen war. Ibn Hallik. n. 387 schreibt: "Man erzählt, dass, wenn S. und 'Abdalmelik zusammen disputirten, die Leute viele ihrer Worte nicht verstanden. Denn S. hatte sich bei den Hodail in der Bädia gebildet, 'Abdalmelik dagegen bei der Familie seiner Mutter, den Kelb der Bädia." Dazu kommt noch, dass es fest steht, dass S. bis Mälik's Tod 179 in Medina blieb und gleich nach seinem Tod als Beamter nach Jemen ging, wie wir jetzt sehen werden.

Die Fortsetzung der ersten Erzählung ist (Mok. S. 12): Darauf sagte mir Abû Mos'ab: "Der Fürst der Gläubigen, Harûn ar-Rasid, Gott segne ihn, hat mir geschrieben, ich solle als Kadi nach Jemen gehen. Gehe mit mir, vielleicht wird Gott dir erstatten, was du von jenem Manne (dem reichen Verwandten) erwartet hattest, und mehr." Abû Mos'ab ging also als Kâdî nach Jemen und ich mit ihm. Als wir dort angekommen waren und Sitzungen abgehalten hatten, schrieb Motarrif ibn Mazin (vgl. Ibn Kot. S. 260) an den Fürst der Gläubigen: "Wenn der Fürst der Gläubigen Jemen in seiner Gewalt behalten will, muss er Mohammed ibn Edris aus dem Lande vertreiben." Zugleich mit mir nannte er einige Talibi's. Der Fürst der Gläubigen schrieb dann an Hammâd al-Berberi: "Nimm Mohammed ibn Edris gefangen, schlage ihn in Ketten und schicke ihn zu mir, so Gott will." Hammad liess mich demnach greifen und festhalten: Abû Mos'ab konnte nichts für mich thun. Ich wurde also gefesselt zum Fürsten der Gläubigen geschickt, der damals in Rakka residirte. Ich wurde ihm vorgeführt und wieder weggebracht. Von jenen Denaren hatte ich noch fünfzig übrig. Damals war Mohammed ibn al-Hasan in Rakka. spendete das Geld für eine Abschrift ihrer (d. h. der Hanafitischen)

Die zweite Erzählung bietet Folgendes (S. 8): Ich wohnte dann zu Medîna bis zum Tode des Mâlik ibn Anas. Darauf ging ich nach Jemen, wo ich blieb und mir eine hohe Stellung erwarb. Es war da ein Gouverneur des Harún ar-Rasid, der ungerecht und tyrannisch war. Mehr als einmal hatte ich ihm auf die Finger geklopft und ihn verhindert Unrecht zu thun. Nun rührten sich in Jemen Stiten (Parteigänger) von den 'Aliden. Da schrieb der Gouverneur des Harûn an diesen: "Es rühren sich hier Alidische Parteigänger und ich fürchte, sie werden einen Aufstand machen. Hier ist aber ein Mann von den Söhnen des Säfi' ibn al-Mottalib, neben welchem weder Gebot noch Verbot möglich ist." Harûn schrieb zurück: "Schicke jene Leute und schicke den Safr'i mit ihnen." Ich wurde also mit diesen Leuten zusammengekoppelt. — Sie werden dann vor den Halifen gebracht und die 'Aliden werden enthauptet. - Darauf sagte Mohammed ibn al-Hasan (der als Richter gegenwärtig war): O Fürst der Gläubigen, dies ist der Mottalibi, lasst Euch nicht durch seine beredte Zunge überlisten, denn er versteht die Kunst." Ich sprach: "O Fürst der Gläubigen, Ihr seid derjenige, der ruft.

ich der dem Ruf gehorchende; Ihr habt die Macht, von mir zu verlangen was Ihr wollt, ich nicht, was ich von Euch wünsche; o Fürst der Gläubigen, was sagt Ihr von zwei Männern, deren einer mich für seinen Bruder hält, während der andere mich als seinen Sclaven betrachtet, wer von den beiden soll mir lieber sein?" Er sagte: "Der dich als seinen Bruder hält." Da sagte ich: "O Fürst der Gläubigen, Ihr seid die Nachkommen des 'Abbas, wir die des Mottalib: Ihr betrachtet uns als Brüder, die Nachkommen 'Ali's dagegen betrachten uns als ihre Sclaven." Da änderte sich seine Stimmung: er setzte sich aufrecht u. s. w. Der Halife fragt S. nach seinen Kenntnissen, verlangt am Ende eine Busspredigt und beschenkt ihn mit einem Pferd und 50,000 (Dirhem), die S. aber gleich an das Hofpersonal vertheilt. Hartama ibn A'jan folgt ihm und will ihm 20,000 schenken, doch S. sagt stolz: Ich nehme keine Geschenke an von denen, die niedriger stehen als ich." Darauf schickte ich, sagt er, nach dem Secretär des Mohammed ibn al-Hasan. gab ihm 100 Denare und befahl ihm, für die Nacht Abschreiber zu sammeln. Diese schrieben dann in einer Nacht alle die Bücher des Mohammed für ihn ab. Dies ist grösstentheils Dichtung. Jedenfalls kann bei dieser Gelegenheit die lange Unterredung mit dem Halifen nicht stattgefunden haben.

Anders lautet die Erzählung Mok. S. 5. Sie fängt an mit der Beschreibung der Armuth, die S. in seiner Jugend litt. Dann folgt: Eines Tages kam der Gouverneur von Jemen zu uns. Ein Koraisite schlug ihm vor, mich mitzunehmen. Meine Mutter hatte aber kein Geld, das sie mir geben konnte. Sie borgte also sechszehn Denare auf ihr Haus, mit welcher Summe ich mich zu der Reise mit dem Gouverneur ausrüstete. Als wir wohlbehalten angekommen waren, gab er mir ein Amt, und als ich dieses gut verwaltete, gab er mir ein zweites dazu. Die Leute aus unserer Gegend, die nach Mekka zur Omra kamen, priesen mich. Nach einiger Zeit kam ich selbst nach Mekka und besuchte Ibn abi Jahia (d. h. Ibrahim ibn Mohammed ibn abî Jahjâ), der meinen Gruss nicht erwiderte, sondern sagte: "Ihr thut so, und macht so" (d. h. er machte Vorwürfe). Darauf besuchte ich Sofian ibn 'Ojaina, der mich freundlich empfing und sprach; "Wir haben von dir nur Gutes gehört, bleib fromm und halte fest an der Wissenschaft, so wird Gott dich erhöhen und dir helfen." Das machte einen besseren Eindruck auf mich als die kalten Worte des Ibn abî Jahjâ. Ich wurde dann in Negran angestellt. Daselbst wohnten Leute von den Banû 'I-Harit und Clienten der Takif. Die Leute brachten viele Klagen vor mich. Ich versammelte sie und sagte: "Erwählt mir sieben Männer aus eurer Mitte, mit der Vollmacht, die Zeugen zeugnissfähig zu erklären oder zu verwerfen." Diese sieben rief ich dann jedesmal zusammen, um nach ihrer Entscheidung das Zeugniss gelten zu lassen oder zurückzuweisen. So bereinigte ich alle Anklagen und schrieb und besiegelte die Urtheile. Man sah also, dass regelmässig

Recht gesprochen wurde. Da sagte man: "Was sollen wir thun? Diese Sachen (Abû N. "diese Grundstücke und Besitzungen"). in welchen du gegen uns das Urtheil gesprochen hast, gehören nicht uns, sondern al-Mansûr ibn al-Mahdî (dem Bruder des Halifen): wir sind nur die Verwalter." Da schrieb ich am Fuss der Acte: "Der und der hat bestätigt. dass die Sache, in welcher ich nach dieser Acte gegen ihn entschieden habe, nicht ihm, sondern al-Mansûr ibn al-Mahdî gehört, während er nur Verwalter ist. Dem Mansûr ibn al-Mahdî bleibt also das Recht, gegen die Entscheidung zu appelliren (Abû N. منصور بن المنبد على جنه ما إقام oder منصور بن المنبد على جنه ما إقام oder منصور بن المنبد على القام oder أو منصور بن المنبد المن

Abû No'aim f. 111 v. hat diese Erzählung auch, aber kürzer und mit wichtigen Varianten. S. sagt hier: "Ein Onkel von mir wurde Kâdî von Jemen und ich ging mit ihm. Als ich nun wieder nach Mekka kam, besuchte ich Moslim ibn Hâlid az-Zingî, der aber meinen Gruss nicht erwiderte, sondern sagte: "Da kommt einer zu uns und wenn wir meinen, dass wir ihn zum tüchtigen Menschen gebildet haben, wird er verdorben." Darauf ging ich zu Sofjän ibn 'Ojaina, der meinen Gruss erwiderte und sprach: "Ich habe erfahren, o Abû 'Abdallah, was du gemacht hast und ich habe nichts als Gutes gehört, doch thue es nicht wieder."

Abû N. f. 113 v. "Er blieb bei Mâlik, bis dieser starb. Dann ging er nach Jemen. Es war da ein Hârigî aufgestanden gegen Hârûn ar-Rasid. Sâfi'î liess sich scharf über ihn aus, wendete sich ab von denjenigen, die ihn unterstützten und hielt diejenigen, die sich ihm nicht anschlossen, in Ehren. Der Harigi hörte, was S. über ihn gesagt hatte und liess ihn vor sich kommen, mit der Absicht ihn zu tödten. Als er ihn aber hatte reden hören und seine Vortrefflichkeit, seinen Edelsinn und seine Enthaltsamkeit kennen lernte, verzieh er ihm und bot ihm selbst das Kadi-Amt in Jemen an, was S. aber ausschlug. Hârûn schickte ein Heer gegen diesen Hârigî; er wurde ergriffen und nach der Residenz geführt, zugleich mit ihm aber auch S. Zusammen wurden sie vor Rasid gebracht und er befahl sie zu tödten. Da sprach S.: "() Beherrscher der Gläubigen! Es wäre schön, wenn Ihr geruhtet, mich anzuhören und meine Bestrafung bis nach meiner Rede aufzuschieben, um mich dann nach Gebühr entweder streng oder mild zu behandeln." Er sagte: "Sprich." Da setzte S. ihm die Sache auseinander und sprach so schön, dass Harun ihm das Leben schenkte. Nach dem Fihrist S. 209, welche Stelle Makrîzî auch im Mokaffa giebt, ist der Harigi ein Mann aus der Familie des Abu Lahab. und dankt S. sein Leben der Fürbitte des Fadl ibn ar-Rabr.

Abû N. f. 114 v.: Als Abu 'Abdallah Moḥammed ibn Edris a'-Safi'i nach dem Trak gebracht worden war, wurde er des Nachts auf

einem ungesattelten Maulesel, mit einem Tailesan bedeckt und mit gefesselten Füssen (in die Residenz) eingeführt. Er hatte nämlich zum Anhang des 'Abdallah ibn Hasan ibn Hasan gehört. Schon früh am Morgen des 10. Sa'ban des J. 184 kamen Abû Jûsuf, der Kâdi 'l-Kodat (Oberrichter) und Mohammed ibn al-Hasan, der die Criminalsachen hatte, zu Hârûn ar-Rašîd, der gewohnt war, nach ihrer Meinung zu handeln. - Dann folgt ein langer Bericht über das Verhör und die Vertheidigung Safi'i's. Da aber Abû Jûsuf schon 182 starb, kann die Einleitung nicht richtig sein. Da im Folgenden der Halife ihn als Abû Ja'kûb anredet, könnte man vermuthen. dass Abû Jûsuf ein Schreibfehler sei für Jûsuf, d. h. den Sohn des Abû Jûsuf, der bis 192 lebte. Dieser war aber kein Kâdi 'l-Kodât, und da es gegen die Etiquette war, dass der Halife die Leute mit der Kunja anredete, ist es ziemlich sicher, dass Abû Ja'kûb verschrieben ist für Ja'kûb. Die Erwähnung des 'Abdallah ibn Hasan ibn Hasan ist ein Anachronismus. Es könnte aber an die 'alidischen Parteigänger gedacht werden, die noch nach der Amnestie heimlich conspirirten. Gegen die Richtigkeit des Datums spricht jedoch einerseits, dass Hammad al-Berberi, der nach verschiedenen Berichten (s. auch Fihrist 1.1.) Safi'î mit dem Rebellen nach Rakka schickte, erst 184 Gouverneur von Mekka und Jemen wurde (Tab. III, 649, 15. Chron, Mekk, I. 397, II, 186), andererseits dass Rasid von Gumâda II ab das ganze Jahr in Bagdad zubrachte (Tab. III, 649, 651).

Es scheint in der That, dass S. sich in seiner Jugend der alidischen Partei angeschlossen hat, dann aber aus derselben ausgeschieden ist: so würden die Worte des reichen Verwandten, "er gehörte früher zu uns" ihre Erklärung finden. Er blieb aber schi'itisch gesinnt (vgl. Fihrist l. l.), und sagt selbst am Ende einer Erzählung (Mok. S. 15. Abû N. f. 111 r.): "Ich war ein schi'itisch gesinnter Mann, aber mich rettete Gott durch Abû Moş'ab (Abû N.: Moş'ab) ibn 'Abdallah": auch mag er wohl im Anfang seiner amtlichen Thätigkeit sich einiger Parteilichkeit schuldig gemacht haben. Dies würde dann erklären, warum Moslim az-Zingi (oder Ibn abi Jahja) und Sofjan ibn 'Ojaina ihn, der eine hart, der andere sanft zurechtweisen. Dass er in Negran angestellt war, wird auch in der legendarischen Reise erzählt, und daselbst lesen wir, dass er Steuerinspector (على المحدة) war, was richtig sein mag.

Da in den Berichten kein Wort über die Barmakiden gesagt wird, wohl aber al-Fadl ibn ar-Rabi' und Hartama ibn A'jan in den Vordergrund treten, ist man geneigt, die Ankunft des S. in Rakka nicht vor 187 anzusetzen. Später geht es auch nicht da Mohammed ibn al-Hasan, nachdem er als Kadi von Rakka abgesetzt war, nach Bagdad ging und 189 Rasid nach der Stadt Raj begleitete, in deren Nähe er starb (Tab. III, 2521). Das erste Verhör bei Harun wird von Homaidi so erzählt (Mok. S. 23): "Als Hammad al-Berberi S. gefangen genommen hatte, liess der Halife

ihn und verschiedene andere, Mann für Mann, vor sich kommen. Alle waren nackt, nur mit einer Hose bekleidet. Jedesmal wenn einer kam, sagte der Fürst der Gläubigen zu Fadl ibn ar-Rabi': Sage zu ihm: "Sprich". Fadl sagte es, der Mann redete und der Fürst sprach: "Schlage ihm den Kopf ab." Am Ende kam S., auch nur mit einer Hose bekleidet. Er hatte des Nachts Durchfall gehabt, und stets, wenn er dies gehabt hatte, war seine Zunge süss. Als er nun redete, sprach er so schön, dass der Beherrscher der Gläubigen voll Bewunderung war und zu Fadl sagte: "Hast du je etwas desgleichen gehört? Lass es ihn nochmals sagen." S. that dies und fügte noch einiges hinzu. Unter anderem sagte er: "Gott segne den Fürsten der Gläubigen, wahrlich, es ist mir lieber, auf der Seite derjenigen zu stehen, die mich zu den Ihrigen rechnen, als deren, die mich als ihren Sclaven betrachten."

S. hatte also theils durch seine Beredsamkeit, theils durch die Fürsprache des Fadl ibn ar-Rabi' sein Leben gerettet, aber er war noch nicht amnestirt und durfte die Residenz nicht verlassen. Mohammed ibn al-Hasan aber, lesen wir bei Abû N. f. 113 v., liess ihn frei umhergehen und gewährte ihm selbst einige Tage ein Unterkommen. Da bat ihn S., ihm einige seiner Bücher zu leihen. Mohammed zögerte, diesem Wunsche zu willfahren. Nun schrieb ihm S. einige Verse, die Mas'ûdî VIII, 66 uns bewahrt hat (theilweise auch Ibn Hallik. n. 578) und die so beginnen: "O sage demjenigen, dessengleichen kein Auge je gesehen hat", und schliessen: "die Wissenschaft verbietet den Ihrigen, sie den Ihrigen vorzuenthalten. Vielleicht wird er sie schenken, ja vielleicht" (im Mok. S. 15 sind die Rollen ganz falsch umgekehrt). Da schickte Mohammed ihm die verlangten Bücher (seine und die des Abû Hanîfa sagt Abû N.) für drei Tage. S. aber, der noch fünfzig bis sechzig Denare besass, bezahlte damit einige Schreiber, die ihm in dieser Frist alles abschrieben, was er wünschte (Abû N. und auch Mok. S. 13, 16). "Ich befand mich aber", sagt S. (Mok. S. 13), "in Kummer und Sorge; ich war unruhig und schlaflos wegen des Zornes des Beherrschers der Gläubigen und wegen Mangels an Nahrung, da ich keinen Heller übrig hatte." Mohammed ibn al-Hasan hatte jedoch Gefallen an ihm gefunden. Er schenkte ihm erst fünfzig Dirhem, später fünfzig Denare, bat ihn, sich nicht zu geniren, sondern sie anzunehmen und lud ihn ein, bei ihm zu bleiben. S. folgte dann fleissig Mohammed's Vorlesungen und disputirte mit dessen Schülern (Mok. S. 6) und in Folge davon, doch nur auf dessen ausdrückliches Verlangen (Abû N. f. 111 v.) mit Mohammed selbst.

Makrizi (S. 14 f.) und Abu N. (f. 110 v. f.) erzählen, dass bei einer dieser Disputationen ein Mann hinter S.'s Rücken alles aufzeichnete. Dies wurde dann dem Harun ar-Rasid vorgelesen, der daran so viel Gefallen fand, dass er S. begnadigte und ihm fünfhundert (Mok.: tausend) Denare gab. Hartama ibn A'jan brachte ihm die frohe Nachricht und gab ihm seinerseits noch fünfhundert

Bd. XLVII.

(Mok. neunhundertfünfzig) dazu. "Es war das erste Mal in meinem Leben", sagte Š. später, "dass ich tausend Denare (Mok. eine so grosse Summe) besass." Nach einer Ueberlieferung Mok. S. 24 soll er eines Abends plötzlich durch ar-Rabi' geholt und zum Halifen geführt worden sein, der ihn eine Weile betrachtete und dann sprach: "O Mohammed, wir haben dich in Angst versetzt, aber du kannst ruhig heimkehren, und du, Rabi', gieb ihm einen Beutel Dirhem mit." Da Rabi' schon im J. 169 starb, muss entweder al-Fadl ibn ar-Rabi' gelesen werden, oder die Erzählung ist reine Dichtung. Aus dem Geldgeschenk des Rasid hat die Legende 5000 bis 10,000, ja sogar bis 50,000 gemacht, die sie Š. gleich verschenken lässt.

Es ist ganz unsicher, ob S. nachher noch in Gegenwart des Halifen wissenschaftliche Disputationen mit Mohammed ibn al-Hasan gehabt hat. Die Legende weiss zwar davon viel zu erzählen. Er soll dabei auch wohl gesiegt haben, einmal selbst am Ende es für nöthig befunden haben, beim Halifen ein gutes Wort für Mohammed einzulegen (Mok. S. 11 unten, vgl. Abû N. f. 114 v.). Da sagte Mohammed beim Scheiden: "Du hast es gethan, Abû 'Abdallah." Allein wir lesen Mok. S. 2: S. erzählte: ich war zu Rakka bei Mohammed ibn al-Hasan und wurde krank, so dass man mich besuchte. Als ich anfing zu genesen, streckte ich meine Hand nach einigen Büchern aus, die am Kopfende lagen und nahm zufällig Målik's Buch über den Salåt, in welchem ich den Abschnitt über die Finsternisse las. Darauf ging ich zur Moschee, wo Mohammed ibn al-Hasan sass und sagte: "Ich möchte mit dir über die Finsternisse sprechen, allein du musst nicht ungeduldig und leidenschaftlich werden." Da sagte er: "Du kennst meine Meinung und Lehre: was aber die Bedingung betrifft, dass ich nicht heftig werden soll, so kann ich das nicht versprechen; es wird dir aber nicht schaden." Als ich ihn nun in die Enge trieb, wurde er verstimmt und als ich ihm zwei Ueberlieferungen vorhielt, die eine von 'Aïsa, die andere von Ibn 'Abbâs, sagte er - es standen aber viele Leute um uns -: "Hast du mir nichts zu bringen als die Zeugnisse einer Frau und eines Knaben?" Da sagte ich: "Es sollte hier nur ein Anderer als ich sitzen", und ging böse weg. Die Sache wurde dem Beherrscher der Gläubigen mitgetheilt; der sagte: "Ich weiss, dass Gott dieses Volk nicht lassen wird, ohne ihm einen Koraisiten zu senden, der es vom Irrthum zurückbringt." (Ungefähr ebenso bei al-Hatib f. 176 v.) Ich aber ging nach Hause und sagte zu meinem Burschen: "Sattle die Kamele und nimm die Nacht als Reitthier." Dann ging ich nach Aegypten.

Aus dieser Erzählung folgt, dass S., wie Wüstenfeld richtig sagt, "die Zeit noch nicht für gekommen hielt, um fester aufzutreten." Mit anderen Worten: er wagte es nicht, gegenüber Mohammed ibn al-Hasan die Stelle eines Gegners einzunehmen und konnte sich auch nicht länger als sein Schüler benehmen. Die bescheidene Weise, in der er nach dieser wahrscheinlich authentischen Erzählung noch am Tage vor seiner Abreise Mohammed anredet, macht die Glaubwürdigkeit der langen Disputationen vor dem Halifen sehr verdächtig.

Er ging darauf, etwa im J. 188, über Harrân und Syrien nach Aegypten. In Harrân hatte er nach Mok. S. 2 die Begegnung mit dem Barbier, dem er fünfzig Denare gab. Diese Erzählung kommt in verschiedenen Formen vor. Einige sagen (Wüstenfeld S. 40), er habe sich gleich nach dem Geldgeschenk des Halifen in Rakka frisiren lassen und dann so fürstlich bezahlt. Sehr verbreitet ist auch, dass der Barbier ihn, als er nach Sorra-man-râ kam, (das nota bene erst im J. 220 gebaut ist) abwies, da er zu lumpig gekleidet war. S. befahl aus Aerger seinem Diener, dem Mann zehn Denare zu geben und machte dazu ein passendes Gedicht. Die legendarische Reise S.'s hat am Ende das Vernünftigste. "Ich kam", erzählt daselbst S., "an einem Freitag nach Harrân und begab mich, der Ueberlieferungen über die Vortrefflichkeit der Waschung eingedenk, zum Badehaus. Da sah ich, dass mein Haar des Barbiers bedürfe und rief ihn herbei. Er fing an; doch hatte er eben erst ein wenig abgeschnitten, als einige vornehme Herren aus der Stadt eintraten; sogleich liess er mich stehen, half ihnen und kehrte erst zu mir zurück, als alle fertig waren. Als ich dann aus dem Bade schied, gab ich ihm alle Denare, die ich hatte und sagte: Nimm dieses Geld, und wenn wieder ein Fremder kommt, so verachte ihn nicht." Da stand er ganz verwundert da.

Nach Abû N. f. 113 v. blieb S. eine Zeit lang in Syrien. Auch soll er sich in Jerusalem aufgehalten haben (Mok. S. 3). In dieser Zeit schrieb er einige Bedenken gegen die Lehren des Abû Hanîfa und auch, doch nicht ohne Zaudern, gegen die des Malik. Als er nach Aegypten kam, wurde er anfangs als Schüler Malik's sehr freundlich aufgenommen; dies änderte sich jedoch, als er Abweichendes von Mâlik's Lehre verkündigte. Es kam sogar dahin, dass der Gouverneur von Aegypten sich mit der Sache befassen musste. Vor diesem wusste jedoch S. seinen Standpunkt so gut zu vertheidigen, dass er autorisirt wurde, in der Moschee "Sitzungen" zu halten und selbst freien Zugang zum Palast erhielt. Dies kann alles historisch sein. Es folgt dann aber in dieser Erzählung, dass S.'s Ansehen noch täglich zunahm, als den Gelehrten eine Anfrage von Seiten ar-Rasid's vorgelegt wurde, zu deren Beantwortung er die Leute einlud. Die anderen Fakîh's bejahten die Frage mit oder gegen ihren Willen; S. jedoch erklärte, dass die Bejahung derselben der Sunna widerspreche. Er ward darauf, auf Hârûn's Befehl, gefesselt nach der Residenz geführt, wo er mit Mohammed ibn al-Hasan und Bisr al-Marisi lange Disputationen hielt, in welchen er Sieger blieb; hierauf erhielt er vom Halifen die bekannten 50,000 Dirhem geschenkt. Dies kann schon deshalb nicht richtig sein, da Mohammed ibn al-Hasan im J. 189 fern von Bagdad starb, und da Bisr den S. das erste Mal in Mekka hörte und

voll Bewunderung für ihn zurückkehrte, wie Mok. S. 35, 36 zu lesen ist. Als S. nach Bagdad kam, das erste Mal im J. 195, und daselbst so vielen Anklang fand, dass selbst Bisr's Schüler zu ihm überliefen, nahm Bisr sein Lob zurück und sagte, dass S. sich geändert habe (so auch al-Hatib f. 178 v., 180 r. und v.). Man kann auch nicht annehmen, dass der Grund der Erzählung wahr, und nur Mämun für Härun, und an die Stelle des Mohammed ibn al-Hasan irgend ein Anderer zu setzen sei. Wüstenfeld hat S. 37 die Frage gestellt, ob nicht vielleicht S. im J. 198 nach Bagdad gekommen sei "in Folge einer Aufforderung des Halifen al-Mämun, um mit dem Hanafiten Bisr ibn fäjät al-Marisi zu disputiren, welcher den Streit über die Lehre von der Erschaffung des Koräns wieder angefacht hatte." Mämun kam aber erst im J. 204 aus Horäsän nach Bagdad und für solche Disputationen war damals die Zeit viel zu unruhig.

Daran knüpft sich nun aber direct die Frage über die Zeit, wann S. das zweite Mal nach Aegypten gekommen ist. Wüstenfeld sagt mit Recht, dass man die Richtigkeit der Angabe bei Abu'l-Mahasin I. 569 kaum bezweifeln könne. Dieser sagt, dass der im J. 198 zum Statthalter von Aegypten ernannte 'Abbâs ibn Mûsâ (die Stelle war ihm schon 194 versprochen, Tab. III, 779, 7; er selbst war Emîr al-Hagg in den Jahren 196, 197 und 198) seinen Sohn 'Abdallah vorausschickte mit einem Beamten Namens al-Hasan ibn 'Obaid und Mohammed ibn Edris d. h. dem Imam as-Safi'i. Diese erreichten Misr am 28. Sawwâl 198. Der Bericht wird in der Hauptsache bestätigt durch eine Stelle im Mokaffa S. 3: "Abû Sa'id 'Abdarrahman ibn Junus sagt: er kam nach Misr mit 'Abdallah ibn al-'Abbas ibn Mûsa al-Hasimî im Jahre 199 und blieb in Misr, wo er seine Fikh-Bücher vortrug." Es ist aber zugleich ziemlich sicher, dass S. das zweite Mal aus Mekka nach Aegypten kam und zwar in Gesellschaft seines Freundes al-Homaidî. Makrîzî sagt ausdrücklich S. 2: "S. kam zwei Mal nach Aegypten, das erste Mal über Syrien zur Zeit des Hârûn ar-Rasid, das zweite Mal aus Mekka in Gesellschaft des Homaidî." Dies findet sich auch in der Biographie des Homaidî (Wüstenfeld S. 62 und Sobkî, Ţabakât). Ferner setzen, wie Wüstenfeld bemerkt, die Biographen die Ankunft des S. in Misr in das Ende des Jahres 199 oder in den Anfang des J. 200 (Fihrist 209, 21), und wird die Dauer seines Aufenthaltes in Aegypten auf 4 Jahre geschätzt (er starb 204). Makrîzî hat S. 43 f.: Bahr ibn Nasr al-Haulani (Chaukani Wüstenf. S. 72 ist ein Schreibfehler) sagt: S. kam aus dem Higaz und lebte 4 Jahre in Misr. In diesen 4 Jahren schrieb er alle die Bücher. Er hatte aus dem Higaz die Bücher des Ibn 'Ojaina mitgenommen u. s. w. Vielleicht sind beide Berichte wahr. 'Abdallah ibn al-'Abbas konnte sich nur ein paar Monate behaupten, und es ist nicht unmöglich, dass S. der Gefahr und den Unruhen ausweichend, nach Mekka gereist ist, um Ende 199 oder Anfang 200 zurückzukehren. Al-Mozani bei

Makrîzî S. 58 spricht von mehreren Reisen S.'s nach Aegypten (אָבָּי בְּאָבֶט בּׁנְאָבֶט בְּאָבְט בּׁנִאָּ אִיָּי בְּאָבּט בּּי בּּאָרָט בּּאָבָט בּּאָבְט בּּאָרָט בּּאָבָט בּּאָבְט בּּאָר בּי פּוּר dieser soll er die Verse recitirt haben: "Meine Seele schmachtet nach Miṣr, doch ehe ich es erreichen kann, habe ich ein Wüstenland zu durchreisen. Und bei Gott, ich weiss nicht, ob ich da Sieg und Reichthum finden soll. oder ob meiner mein Grab da harret." Rabi al-Morâdî bemerkt zu diesen Worten: "Und bei Gott, in kurzer Frist fand er beide." Die Verse werden auch von al-Haţib f. 181 r. und im Ikd (I. 309) dem S. zugeschrieben, Ibn al-Fakih 56, 2 nennt als ihren Dichter den Abû Nowâs.

Leiden, November 1892.

Griechisches und Römisches im Talmud.

Von

Heinrich Lewy.

Τ.

Die wunderlichsten Erklärungen verlauten über die mehrfach vorkommende Schwurformel במי הרכני oder במי הרכני: "beim Altar Roms", "Eure römische Liebden", "Jovis", "beim Kapitol Roms", "Cupido, der Liebesgott der Römer" (vgl. J. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterbuch üb. d. Talmudim u. Midraschim I, 351; Perles in Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. XIX, 426; Aruch ed.

Kohut s. v.). Derartige Schwüre giebt es nicht.

Ich lese גדא דרומי oder גדא דרומי (vgl. Levy I, 299; 301) d. h. "bei dem Gad Roms". Ueber Gad-Tyche vgl. Mordtmann. ZDMG. XXXI, 99 ff. Ueber die Tyche Roms vgl. Preller, Röm. Myth. II. 353 ff. Ueber den Schwur bei der Tyche des Kaisers vgl. ebenda 203. Dazu Roscher. Ausf. Lex. d. griech. u. röm. Myth. I, 1523 ff. Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 77: "Den Uebergang zu der Hypostasirung des Wortes ב zeigen Ausdrucksweisen wie "ich schwöre beim Glück (מבוא) des Königs", s. P. Smith s. v." Verwechselung mit מבוא "Flügel" und מבוא "Steinhaufe" (Levy I, 351).

Wenn es im jerusalemischen Talmud 'Aboda zara III, 42 d heisst: "die מרכיי Roms war darauf abgebildet" (Levy II, 154: "die Herrlichkeit [$\tau\iota\iota\iota\iota\eta'$] d. h. der Götze"; Aruch ed. Kohut s. v.: "Themis"), so möchte ich vorschlagen entsprechend hier zu lesen מרכי דרוניי

d. h. die Tyche Roms.

II.

Im Talmud findet sich mehrfach (Tosefta Nazir IV: Nedarim 9 b; Nazir 4 b; jerus. Nazir I, 36 d; Sifre Naso § 22; Numeri rabba set. 10) folgende Erzählung. "Simon der Gerechte sagte: In meinem Leben habe ich nur ein mal das Schuldopfer eines Nazir gegessen. Einst kam zu mir ein Mann aus dem Süden. Ich sah ihn an, er war roth und schön von Augen und herrlich von Aussehen und seine Locken hingen geordnet (in Flechten) an ihm herab. Ich fragte ihn: Was ist dir eingefallen, dieses schöne Haar zu ver-

derben? Er erzählte mir: Ich war Hirt in meiner Stadt und ging einmal, den Krug an der Quelle zu füllen. Da sah ich den Widerschein von mir im Wasser und der böse Trieb bemächtigte sich meiner und wollte mich aus der Welt vertilgen (ins Verderben stürzen). Ich sprach zu ihm: Du Bösewicht, was brüstest du dich mit einer Sache, die nicht dein ist, die in Zukunft Staub, Wurm und Moder sein wird! Ich gelobe, dich für den Himmel zu scheeren. — Ich neigte mein Haupt und küsste ihn und sprach zu ihm: Deinesgleichen, die den Willen des Herrn thun, möge es viele in Israel geben! An dir erfüllt sich das Wort der Schrift (4. Mose VI. 2): Ein Mann oder ein Weib, wenn sie ein ausserordentliches Gelübde thun."

Simon der Gerechte [der Abot I, 2 als einer der Letzten der Grossen Versammlung angeführt wird] lebte im 3. Jahrhundert v. Chr. (seine Joma 69 a überlieferte Gesandtschaft an Alexander d. Gr. ist ein Anachronismus), also in der Blüthezeit des Hellenismus. Die Erzählung ist ein jüdisches Gegenstück zu der bekannten griechischen Narkissos-Sage, wie sie Ovid Metamorph. III, 407 ff. giebt. Während nämlich Narkissos durch die Liebe zu seinem Spiegelbilde elend zu Grunde geht, bezwingt der jüdische Jüngling die Leidenschaft in dem Gedanken an Gott.

Mülhausen (Elsass).

Ueber die Kâvyamâlâ.

Von

A. Weber.

Kâvyamâlâ nama nanavidha pracîna kavya naţaka campu bhana prahasana chando 'lankaradisahityagranthanam sangrahah; Jayapura maharajaçritena panditaVrajalalasununa panditaDurgaprasadena Mumbapravasina Parabopahva - Pandurangatmaja-Kaçinathaçarmana ca sançodhita; — Mumbayyam Nirnayasagarayantralaye. Nros. 1—84. 1886—1892. 8°. (einzelnes Heft 10 ana, der Jahrgang 6 Rupees — 12 Mark).

Neben den grossen officiellen Text-Publicationen der Bibliotheca Indica in Calcutta, der Rombay-Sanscrit-Series, und der Benares-Sanscrit-Series (die beiläufig seit Thibaut's Uebersiedlung nach Allahabad in's Stocken gerathen zu sein scheint) wird seit 1886 in der Nirnayasågara-Press in Bombay ein gleichartiges privates Unternehmen durch die beiden Pandit Durgåprasåda in Jeypur und Käçinätha in Bombay publicirt, eine Monatsschrift nämlich, welche, in Heften zu 100 Seiten, speciell der poetisch-rhetorischen Literatur gewidmet ist, und in den vorliegenden 7 Jahrgängen bereits ganz Ausgezeichnetes geleistet hat.

Der Hauptherausgeber, Pandit Durgaprasada, dem wir u. A. auch eine Ausgabe des hochbedeutsamen kamasutra des Vatsyavana, mit dem Commentar des Yaçodhara, verdanken (Jeypur, 1891). ist leider, wie aus dem Nekrologe in No. 77 hervorgeht, am 18. Mai 1892 an der Cholera verstorben, und da ihm bald darauf auch sein Verleger folgte (s. ebendaselbst), so erschien die Weiterführung der Kåvyamåla schwer bedroht, doch scheint diese Gefahr glücklich abgewendet zu sein, was wir nur mit Freude berwissen beinen.

Denn wenn auch bei der Auswahl des Gegebenen nicht immer der innere Werth, sondern vielfach die äussere Geltung des betreffenden Textstückes massgebend gewesen ist, müssen doch theils gerade hierbei unsere europäischen Anschauungen überhaupt zunächst zurücktreten, theils haben wir auch wirklich Minderwerthiges doch dankbar entgegenzunehmen, wenn es eben uur in irgend welcher Beziehung ob auch vielleicht nicht literarische, so doch culturelle Bedeutung hat. Und neben einigen dgl. Stücken, die wir, nach unserer Auffassung, etwa entbehren könnten, stehen jedenfalls in weit überwiegender Zahl sehr viele hoch wichtige Texte, und zwar fast durchweg neue, bisher entweder gar nicht, oder nur theilweise bekannte, oder wenn auch selbst bereits bekannt so doch hier mit einem vollständigen Commentar ausgestattete.

Und dazu tritt die durchaus sorgfältige Art der Publication. Zwar von einer streng philologischen Bearbeitung nach europäischer Weise, einem apparatus criticus u. dgl., ist nicht die Rede, obschon gelegentlich, wenn auch nur sporadisch. Varianten mitgetheilt werden. Auch ist der Text hie und da, wo er etwa nur auf einer, vielleicht corrupten Handschrift beruht, mangelhaft. Besser indessen wir erhalten einen Text, sei er auch nur unvollkommen und fragmentarisch überliefert, als wir erhalten ihn gar nicht. Und auch in solchen Fällen bekommen wir durch die dabei gemachten Angaben den Eindruck, dass die Herausgeber gethan haben, was sie thun konnten, um einen richtigen, resp. lesbaren Text herzustellen. Sie haben sich nach letzter Richtung hin überhaupt redlich Mühe gegeben; die Correctur ist sauber durchgeführt, und der europäische Einfluss zeigt sich bei grösseren Werken z. B. auch durch Beigabe von Einleitungen über den Autor, seine Lebensverhältnisse und seine Werke, sowie durch Beigabe von Vers-Verzeichnissen, Inhaltsangaben, Druckfehlerlisten etc. Besondere Anerkennung verdient noch die mehrfache Beigabe vollständiger bhâshya, tikà, tippanî, oder wie sonst der betreffende Commentar heissen mag. Vielfach ist auch, wo solche fehlen, durch kurze Noten für die Erklärung dunkler Ausdrücke gesorgt. Kurz, es zeigt sich überall eine sichere, leitende Hand.

Die äussere Einrichtung der Kavyamala ist eine höchst eigenthümliche, in sehr praktischer Weise zugleich die Aufgabe einer Zeitschrift und einer Publication selbständiger Texte in sich vereinend. Einestheils nämlich enthält sie fortlaufend paginirte Gruppen kleinerer Texte, die in den vorliegenden Nros, als neun "Parts" zusammengefasst sind; anderntheils enthält jede Nro. mehrere selbstständig paginirte einzelne Texte, von grossem oder kleinem Umfang (von 15 bis zu 708 pagg.), resp. von grösserer Bedeutung des Inhalts, und zwar hat ein jedes dgl. Stück sein besonderes Titelblatt. Das Gefüge der einzelnen Nros, geht dadurch freilich, beim Einbinden, völlig verloren, und es hat eine gewisse Schwierigkeit, dieselben dabei in ihre einzelnen Bestandtheile zu Auch liegt ja bei dem Zusammenfassen so verschiedentlicher Bestandtheile Nr. für Nr. die Gefahr von Confusion, durch falsche Paginirung, falsches Einheften u. dgl. sehr nahe. In unserem Exemplar ist jedoch all dgl. glücklich vermieden (bis auf einige doppelte Titelblätter, wofür dann natürlich einige andere Titelblätter fehlen).

Um völlig klar zu machen, wie sich dieses Arrangement praktisch gestaltet, gebe ich hier den Inhalt der Nr. 77 an. Voran stehen, mit Trauerrand eingefasst, die Nekrologe Durgâprasâda's (p. 8) und Jâvajî Dâdâjî Candharî's (p. 12) je mit einem Porträt an der Spitze. Danach folgen: Avatârakavi's îçvaraçatakam (p. 33-40 in Part IX), und in selbständiger Zählung: Veñkateça's çrinivâsavilâsakâvyam (p. 73-80), Purushottama's vishņubhaktikalpalatâ (p. 33-40), Krishnânanda's sahridayânandam (p. 33-40). Vîranandin's Citraprabhacaritam (p. 129-136), Amaracandra's bâlaBhāratam (p. 33-40), Pravarasena's setubandham mit dem Comm. des Rāmadāsa (p. 225-234), Piūgala's prākritasūtrāṇi mit Lakshmîdhara's Comm. (p. 33-40), Ruyyaka's alaṃkārasarvasvam mit dem Comm. des Jayaratha (p. 129-136), Bharata's nāṭyaçāstram (p. 73-88), Appadîkshita's citramîmānsā (p. 33-40), und prācīnalekhamālā¹) (p. 209-212).

Einzelne Jahrgänge der Kavyamâlâ giebt es somit nur dann, wenn man dieselben nicht in ihre einzelnen Theile zerlegt, sondern die 12 Monatshefte mit ihrem quodlibetartigen Inhalte je beisammen belässt, was dann aber freilich den Uebelstand hat, dass man die einzelnen Bestandtheile eines Textes, in dem man etwa eine Stelle

sucht, Heft für Heft durchzusehen hat.

Was denn nun zunächst die kleineren, in Part I-IX in fortlaufender Pagination zusammenstehenden kleinen kävya-Texte anbelangt, so geht es bei ihrer Aufführung ziemlich bunt durch einander, und ist dieselbe einfach davon abhängig gewesen, welches Stück der Art gerade zum Abdruck disponibel war. Einen grossen Raum nehmen dabei die sectarischen, an Çiva und seine Gattin, sowie an Vishņu gerichteten Preishymnen, stotra, stava und laharî, ein, mehrfach auch in der beliebten çataka-Form abgefasst; und zwar stehen dieselben eben pēlemēle durcheinander mit anderweiten çataka, erotischer, rhetorischer, ja auch moralisch-philosophischer Art. Eine systematische Zusammenstellung liegt in Part. VII (Nr. 49-60) vor, worin nämlich 23 Jaina-stotra zusammengefasst sind.

Unter den Autoren dieser kleineren kävya tritt speciell der Kashmirer Kshemendra hervor, der, ebenso wie Ruyyaka und Rudrabhatta (Rudrața), bis auf Bühler's Report über seine Reise in Kashmir (Journal Bombay Br. R. A. S. vol. XII Nr. 34^a 1877) ziemlich unbekannt war, und erst durch ihn zur Notorietät gelangt ist. Von sonstigen namhaften Dichtern sind Kälidäsa und Bäna vertreten, jedoch nur mangelhaft. Çankara dagegen, Jagannätha

und Nîlakantha sind mehrfach betheiligt.

¹⁾ unter diesem Titel wird in Nros. 25-84 auf je vier am Schlusse jedes Heftes angefügten Seiten ein vol. I von "Ancient historical Records", eine Sammlung nämlich von 62 Schenkungsurkunden, Tempelinschriften etc. gegeben, die ja ihrerseits sämmtlich im kävya Style abgefasst und aus dem Indian Antiquary etc. entlehnt sind.

Was sodann die um ihrer Bedeutung willen, trotz des mehrfach nur geringen Umfanges, selbständig paginirten Texte anbelangt, so sind dabei theils das Drama, theils das eigentliche kâvyam, Kunstepos, theils die alamkâra-Literatur besonders reich vertreten. Zudem ist auch die Präkrit-Literatur mit einigen trefflichen Stücken betheiligt.

Bei dem Drama zunächst steht Råjaçekhara's Karpûramañjarî (mit Comm.) und bålaBhåratam (pracaṇḍa-Paṇḍavam) voran. Sodann Murâri's anargha-Råghavam (mit Comm.). Neu sind: Mâdhavabhaṭṭa's Subhadrāharaṇam, Bhâskarakavi's unmatta Råghavam, Kṛishṇa's Kansavadham, Bilhaṇa's Karṇasundarī, Harihara's Bhartṛiharinirvedam, Udbhaṭa's dûtângadam, Ânandarāya's jīvānandam, Kāçipati's Einakter (bhāṇa) mukundānandam und

Çankhadhara's Komödie latakamelanam.

An der Spitze der kavya ist Amaracanda's bâlaBharatam zu nennen. Neu sind mehrere kâvya zu Ehren ('iva's, zum Theil aus Kashmir stammend, und durch Bühler's Report über seine Reise dahin zuerst bekannt geworden. So Mankha's crikanthacaritam (mit Comm. des Jonaraja), Ratnakara's haravijayam (Comm. des Alaka) und Jagaddharabhatta's stutikusumânjali (Comm. des Ratnakantha). Dem Preise Vishnu's dagegen dienen Kshemendra's daçavataracaritam und Purushottama's vishnubhaktikalpalata (mit Comm. des Mahîdhara). Auch die beiden campû-Texte (Mischung von kavya-, Roman- und Drama-Styl), die parijataharanacampû des Krishna und die çrîniyâsayilâsacampû des Venkateca gehören hierher. Letzteres Werk ist zugleich zum Preise eines Königs (rînivâsa bestimmt (Aufrecht Cat. Catt.) wie von den kleineren kâvya in Part. I Cambhu's râjendrakarnapûra zum Lobe des Kashmir Königs Harsha, und Jagannatha's pranabharanam zum Lobe eines Königs Prâna-Nârâyana von Kâmarûpa. — Das Candraprabhacaritam des Viranandin behandelt einen Stoff aus der Jaina-Legende, und auch der dharmacarmabhyudaya des Haricandra (in einer Eingangsnote als Digambara bezeichnet!) gehört zur Jaina-Literatur. - In dem bekannten sûryagatakam Mayûra's liegt nichts direct sectarisches vor, während die Sâmba pañcâçikâ (Comm. von Kshemarâja) den Character einer religiösen Hymne trägt. — Abhinanda's Kadambarîkathasara ist der einzige Vertreter der erzählenden Literatur.

Ganz besonders reich bedacht ist die alamkara-Literatur, Poetik und Rhetorik. Auch hier wie bei den kavya, ist Kashmir (durch die in Bühler's Report p. 65 fg. aufgeführten Werke) speciell betheiligt. Zunächst zu nennen ist Vamana's kavyalamkarasütram mit vritti. Sodann Änandavardhana's dhvanyaloka (mit dem Comm, locana, des Abhinavagupta, — Rudrata's kavyalamkara (mit Comm.), resp. Rudrabhatta's kavyarasalamkara (cringaratilakam), — Ruyyaka's alamkarasarvasvam (mit Comm.), — Govinda's kavyapradipa, — Jagaddhara's rasagangadhara (mit Comm.), —

('ivarama's rasaratnahara (mit Comm.), — Kṛishṇananda's sahṛidayanandam. Endlich und vor Allen Bharata's naṭyaçastram. Und dazu gesellen sich noch eine grosse Zahl kleiner Texte, die in Part. I—VI. VIII enthalten sind. Ruyyaka's sahṛidayalila. — Rāmacanda's rasikarañjanam. Veūkaṭanātha's subhāshitanivi. — die sūktimuktāvalī, — Nīlakaṇṭha's sabhārañjanaçatakam und anyāpadeçaçatakam, — Viçveçvara's kavindrakaṇṭhābharaṇam, — Kshemendra's kavikaṇṭhābharaṇam, sowie die meisten der übrigen kleinen Schriften Kshemendra's. Darunter befindet sich auch die samayamāṭrikā, welche eine Art Codex des Hetärenthums enthält: ähnlich wie das kuṭṭanīmatam des Dāmodaragupta, der angeblich schon in die Zeit Jayāpīḍa's gehört. Ganz speciell der Erotik huldigen, ausser Rudraṭa's çṭiūgāratilakam (kāvyarasālaṃkāra), noch Amaru's çatakam (mit Comm.) und Govardhana's āryāsaptaçatī.

Letztere ist allem Anschein nach eine secundäre Nachahmung von Hâla's saptaçatakam, oder wie es hier heisst: Sâtavâhana's (Çâhvâhana's) gâthâsaptaçati, und werden wir hierdurch zu den Prâkrit-Texten der Kâvyamâlâ hinübergeführt. Ausser diesem Werke (mit dem Comm. des Gaūgâdhara) finden wir darin nämlich auch noch das Setubandham des Pravarasena (mit dem Comm. des Râmadâsa), und vor Allem Piūgala's prâkritasûtrâṇi, Prâkrit-Metrik, (mit dem Comm. des Lakshmîdhara). — Ein besonderes Kunststück ist das sowohl als Sanskrit wie als Prâkrit

lesbare Mahâvîrasvâmistotram des Jinavallabha.

Eine reiche Fülle des manichfachsten Materials wird uns hier erschlossen, und harrt der Verwerthung durch die europäische Wissenschaft.

Ich gebe nachstehend zwei alphabetische Verzeichnisse (a) der einzelnen Textstücke und (b) der Autoren. Die arabischen Ziffern bezeichnen die Nro. des Heftes (1—84), die römischen die Parts (1—1X), in welchen die fortlaufend paginirten Texte zusammengestellt sind. Bei den selbständig paginirten Texten habe ich am Schlusse je die Zahl der Seiten, die ein jeder umfasst, angegeben; — C. — Comm.; — cont. bezeichnet. dass das Werk in 84 noch nicht abgeschlossen ist, sondern noch der Vollendung harrt. — Ich bemerke hierbei noch, dass eine Vergleichung mit Aufrecht's stupendem Werke, dem Catalogus Catalogorum, ergeben hat, dass alle diese Namen¹) sich darin vorfinden; jedoch ist nicht bei allen bemerkt (was bei einigen geschehen ist), dass hier in der Kävyamälä ein Abdruck vorliegt.

¹⁾ mit Ausnahme nur von: kavindrakanthabharanam (des Viçveçvara) und sahridayanandam des Krishnananda (steht jedoch unter Krishnananda).

a) die Werke.

anargha-Râghavam, Murâri 3-24, p. 321, C. Rucipati.

anyayogavyavachedidvâtrinçikâ, Hemacandra 55 VII.

anyâpadeçaçatakam, Nîlakantha 58-60 VI.

—, Madhusûdana 80-82 IX. anyoktimuktâlatâ, Çambhu 6. 7 II. anyoktiçatakam , Vîreçvara 30. 31 V.

Amarukaçatakam, Amaru 44-48, p. 84, C. Arjupavarman.

amritalaharî, Jagannátha 3 I. ambāshṭakam, Çaṃkara 12 II. avogayyayachedidyātrincikā, He-

macandra 55 VII.

alamkâravimarshinî (⁰çinî), Jayaratha, C. alamkârasarvasvam 61-84 cont.

alaṃkârasarvasvam, Ruyyaka 61-84 C. al. vimarçinî cont.

ashṭakam, s. ambā⁰ âtmanindā⁰. âtmanindāshṭakam 54 VII.

ânandamandâkinî, Madhusûdanasarasvatî 10-12 II.

âryâsaptaçatî, Govardhana 1-12, p. 232, C. Anantapaṇḍita.

îçvaraçatakam, Avatârakavi 76-80 IX.

unmatta-Râghavam. Bhâskarakavi 45. 46, p. 16.

upadeçaçatakam, Gumânikavi 5 II. Rishabha-pañcâçikâ, Dhanapâla 56. 57 VII.

ekîbhâvastotram, Vâdirâja 50 VII. aucityavicâracarcâ, Kshemendra 3. 4 I.

Kańsavadham, (eshakrishna 25-29, p. 80.

karunalaharî, Jagannatha 6 II. Karnasundarî, Bilhana 30-33,p.56. Karpûramanjarî, Rajaçekhara 13-21, p. 108, C. Vasudeva.

kalâvilâsa, Kshemendra 1. 2 I.

kalividambanam. Nilakaṇṭha 32 V. kalyāṇamandirastotram, Siddhasena Divākara 49. 50 VII.

kavikaṇṭhâbharaṇam, Kshemendra 23. 24 IV.

kavîndrakanthâbharanam, Viçveçvara 66—68 VIII eigner C. Kâdambarîkathâsâra, Abhinanda

34-36, p. 80.

kâvyapradîpa, Govinda 37-69 p. 472.

kâvyabhûshaṇaçatakam, Kṛishṇavallabha 50. 51 VI.

kâvyarasâlaṃkâra (çṛingâratilakam), Rudrabhaṭṭa 17. 18 III.

kâvyâlamkâra, Rudraţa 3-12, p. 174, C. Namisâdhu.

kâvyâlaṃkârasûtrâṇi, Vâmana 34-43, p. 80, C. anom.

kuṭṭanîmatam¹), Dâmodaragupta 14-17 III.

koţiviraham, Nârâyaṇabhaṭṭa 34-36 V.

Kaunteyavrittam , Vidyâvâgîça 84 IX.

gâthâsaptaçatî, Sâtavâhana 25-48, p. 207 C. Gangadhara.

gurumarmaprakâça, Nâgeça, C. zu rasagañgâdharas, 7-36, p. 523. Gotamastotram, Jinaprabha 55 VII.

caṇḍikucapañcâçikâ, Lakshmanâcârya 82-84 IX.

caṇḍiṣatakam, Baṇa 19. 20 IV. caturvargasamgraha, Kshemendra 29. 30 V.

caturvińçatijinastava, Jinaprabha 56 VII.

Candraprabhacaritam, Vîranandin 61-80, p. 153.

campû s. pârijâtaharaṇa⁰, çrînivâsavilâsa⁰.

cârucaryâ, Kshemendra 9. 10 II. citramîmânsâ, Appadikshita 73-84 cont.

¹⁾ bricht ab in v. 927.

Janakicaranacamaram, Çrînivâsa 51-53 VI.

jinaçatakam, Jambûguru 55 VII. jîvanandam, Ânandarâyamakhin 61-72, p. 108.

târâçatakam, Nârâyaṇabhaṭṭasûnu çrîKrishṇa 21-23 IV.

dandakam, s. çyâmalâ⁰ 1 I. darpadalanam, Kshemendra 52-56 VI.

daçâvatâracaritam, Kshemendra 61-72, p. 164.

dânalîlâ, Mâdhava 18 III.

dînâkrandanastotram, Loshtaka 50 VI.

dûtângadam, Subhaṭa 72, p. 15. devîpañcaçatî çrî Mûka 25 V. devîçatakam, Anandavardhana 73-76 IX C. Kayyata.

⁰dvâtrinçikâ (anyayoga⁰, ayoga⁰), Hemacandra 55 VII.

dharmaçarmâbhyudaya, Haricandra 13-33, p. 164.

dhvanyâloka, Ânandavardhana 37-70, p. 246 C. Abhinavagupta. nakshatramâlâ, Çivarâma 31. 32 V C. anon. (lakshmîvilâsa).

navaratnamâlâ, Kâlidâsa 24 IV. nâtyaçâstram, Bharata 68-84 cont. Nemidûtam, çrîVikrama 7 II. pañcaçatî, devî⁰, Mûka 25-29 V. pañcastavî, anon. 13. 14 III.

paneacika, Rishabha⁰, candîkuca⁰, vakrokti⁰ Sâmba⁰.

pañcika C. zu vakroktipañcâçikâ, Vallabhadeva 3 I.

parijátaharaņacampû, Kṛishṇa 37-39, p. 46.

Pârçvanâthastotram, Jinaprabha 56 VII.

Pârçvastava, Jinaprabha 56 VII. Pingalapradîpa, C. zu P. prâkritasutra, Lakshmidharanatha 73-84 cont.

prabodhasudhâkara, anon. 69-70 VIII.

praçnottararatnamâlâ, Vimala 56 VII.

prasâda (Pr⁰)-çatakam, Durgâprasâdadvivedin 84.

prasthânacandrikâ, Yajñeçvaraçarman (Prospectus zu) 41.

prâkṛita Piūgalasûtrâṇi 73-84cont. C. Lakshmîdhara.

prâcînalekhamâlâ 25-84 vol. I, p. 240.

Prâṇâbharaṇam, Jagannâtha 2 I. bâlaBhâratam, Râjaçekhara 21-23, p. 35.

—, Amaracandra 73-84 cont. bhaktâmarastotram, Mânatunga 49 VII.

Bhartriharinirvedam, Harihara 73-76, p. 28.

Bhallaṭaçatakam, Bhallaṭa 24 IV. bhâṇa, mukundânanda⁰.

bhâvaleçaprakâça, Gañgâdhara 25-48, p. 267 C. zu gâthâsaptaçatî.

bhâvavilâsa, Rudrakavi 8. 9 II. bhâvaçatakam, Nâgarâja 20.21 IV. mahâgaṇapatistotram, Râghavacaitanya 1 I, C. anon.

Mahâvîrasvâmistotram, Jinavallabha 55 VII (Sanskrit u. Prâkrit). mukundamâlâ, Kulaçekhara 1 I. mukundamuktâvalî, anon. 12 II. Mukundanandabhâṇa, Kâçipati 40-44, p. 74.

mugdhopadeça, Jalhana 70.71 VIII. rasaga ūgâdhara Jagannātha 7-36, p. 523, C. Nāgeça.

rasaratnahâra, Çivarâma 56-58VI, C. (eigen) lakshmîvihâra

rasikarañjanam, Râmacandra 22. 23 IV.

rasikasamjîvanî, Arjunavarmadeva 44-48, p. 84, C. zu Amaru. râjendrakarṇapûra, Çambhu 1 I. Râmasetupradîpa, s. setu⁰.

româvalîçatakam, Viçveçvara 72 VIII.

lakshmîlaharî, Jagannâtha 8 II.

lakshmîvilâsa, C. zu nakshatra 31. 32 V.

lakshmîvihara, C. zu rasaratnahâm 56, 57 VII.

laṭakamelanam, Çankhadhara 47. 48, p. 30.

laharî, s. amrita⁰ karunâ⁰ lakshmî⁰ sudhâ⁰.

locanâ, Abhinavagupta, C. zu dhvanyâloka 37-70, p. 246.

vakroktipañcâçikâ, Ratnâkara 3 I, C. Vallabhadeva.

vishamapadoddyota, Alaka, C. haravijaya 25-60, p. 708.

vishapaharastotram, Dhanamjaya 50 VII.

vishņupādādikeçāntavarņanastotram, Çaṃkara 5 II.

vishņubhaktikalpalatā, Purushottama 73-84, p. 86, C. Mahîdhara. Vîranirvâṇakalyāṇastotram, Jina-

prabha 56 VII.

Virastotram, Jinaprabha 55 VII. vairāgyaçatakam, Appayadikshita 2 I.

—, Padmânanda 53. 54 VII.

vyangyarthadipana, Ananta, C. zu aryasaptaçati 1-12, p. 232. catakam s. anyapadeca⁰ anyokti⁰

çatakam s. anyâpadeça⁰ anyokti⁰
Amaru⁰ îçvara⁰ upadeça⁰ kâvyabhûshaṇa⁰ caṇḍi⁰ jina⁰ tārā⁰
devî⁰. Bhallaṭa⁰ româvalî⁰ vairûgya⁰ çiva⁰ sabhārañjana⁰ sudarçana⁰ sûrya⁰.

çatî, s. pañcaº saptaº.

çântivilâsa, Nîlakantha 49. 50 VI. çivapâdâdikeçântavarnanastotram

Çamkara 49 VI.

çivaçatakam, Gokulanâtha 13 III. çivastuti, Lañkeçvara 1 I.

çringâratilakam, Rudrabhaṭṭa 17. 18 III. (s. kâvyarasâlamkâra). çringâravairâgyataramginî, Somaprabha 32-34 V.

çyamaladandakam, Kalidasa 1 I. çrikanthacaritam, Malikha 1-23, p. 363, C. Jonaraja. çrînivâsavilâsacampû, Veñkateça 68-84 p. 141, C. Dharanîdhara.

saptaçatî, âryâ⁰, gâthâ⁰.

sabharañjanaçatakam, Nîlakaṇṭha 24 IV.

samayamâtrikâ, Kshemendra 34-36, p. 58.

samasaṃskṛitaprâkṛitam (Mahâvîrasvâmistotran), Jinavallabha 55 VII.

sahridayalîlâ, Ruyyaka 36 V.

sahridayânandam, Krishnânanda 73-84, p. 87.

Sâmbapañcâçikâ, Sâmba 37-38, p. 27, Kshemarâja.

siddhântâgamastava, Jinaprabha 54 VII.

siddhipriyastotram, Devanandin 50. 51 VII.

sudarçanaçatakam, Kûra-Nârâyaṇa 61-66 VIII.

sudhâlaharî Jagannâtha 1 I.

Subhadraharanam, Madhavabhatta 34-36, p. 20.

subhâshitanîvî, Venkaţanâtha 72 VIII.

suvrittatilakam, Kshemendra 5. 6 II.

sûktimuktâvalî, anon. 51. 52 VI. sûryaçatakam, Mayûra 47. 48, p. 51, C. Tribhuyanapâla.

sûryastotram-Sâmbapañcâçikâ 37. 38, p. 27.

setupradîpa, Râmadâsa, C. zu setubandham, 49-84 cont.

setubandham, Pravarasena 49-84, cont.

sevyasevakopadeça, Kshemendra 7 II.

stutikusumā

jali, Jagaddharabhaṭṭa 25-65, p. 456, C. Ratnakaṇṭha.

svâhâsudhâkara, Nârâyaṇabhaṭṭa 21 IV.

haravijayam, Ratnâkara, 21-60, p. 708, C. Alaka, vishamapadod-dyota.

b, die Autoren.

Ananta, vvangvarthadipana, C. zu âryâsaptaçati.

Appadîkshita, citramîmâmsâ.

Appayadîkshita, vairâgyaçataka. Abhinavagupta, C. zu dhvanvâloka. Amaracandra, bâlaBhâratam.

Amaruka, çatakam.

Arjunavarman, C. Amaruçatakam.

Alaka, C. zu haravijayam.

Avatârakavi, îçvaraçatakam.

Anandarâyamakhin, jîvânandam. Ánandavardhana, devîçatakam, dhvanyâloka.

Kayyata, C. devîçatakam.

Kâlidâsa, navaratnamâlâ, çyâmalâdandakam.

Kacipatikavi. mukundanandabhâna.

Kulaçekharançipati, mukundamâlâ. Kûra-Nârâyana, sudarçanaçatakam. Krishna pârijâtaharanacampû.

-, çrî-K., S. d. Nârâyanabhaţţa, târâcatakam.

-. s. Ceshakrishna.

Krishnavallabha, kâvyabhûshanacatakam.

Krishnananda, sahridayanandam. Kshemarâja, C. Sâmbapañcâçikâ. Kshemendra, aucityavicâracarcâ, kalâvilâsa, kavikanthâbharanam, caturvargasamgraha, cârucaryâ, darpadalanam, daçâvatâracaritam, samayamâtrikâ, sevyasevakopadeca.

Gangadharabhatta, C. gathasapta-

Gumânikavi, upadeçaçatakam. Gokulanâtha çiyaçatakam.

Govardhana, âryâsaptaçatî. Jagaddharabhatta, stutikusumâñ-

Jagannâtha, amritalaharî, karunâlaharî, Prânâbharanam, sudhâlaharî, rasagangâdhara, Lakshmîlaharî.

Jambûguru, jinaçatakam.

Jayaratha, alamkâravimarshinî (⁰rçinâ) (C. alamkârasarvasva).

Jalhana, mugdhopadeca.

Jinaprabha, Gotamastotram, caturvimçatijinastana, Pâriçvanâshastotram, VîranirvânakalvâcriVirastotram. nastotram. siddhântâgamastava.

Jinavallabha, samasamskritaprâkritam (Mahâvîrasvâmistotram). Jâvajî Dâdâjî Candharî, Nekrol. 77. Jonarâja, C. çrîkanthacaritam. Tribhuvanapâla, C. sûryaçataka. Dâmodaragupta, kuttanîmatam. Divâkara, s. Siddhasena.

Durgâprasâda, Nekrolog 77. 84. -, dvivedin, prasadaçatakam 84. Devanandin, siddhipriyastotram. Dhanamjaya, vishapaharastotram. Dhanapâla, Rishabhapañcâçikâ. Dharanîdhara, C. zu çrînivâsavi-

lâsacampû.

Namisâdhu, C. kâvyâlamkâra. Nagaraja bhavaçatakam. Nâgeça, C. rasagañgâdhara.

Narayana (Kûra⁰), sudarçanaçatakam.

Narayanabhatta, kotiviraham, svahâsudhâkara; Vater des Krishņa. nirnayasâgara-Press, Katalog 77. Nilakantha, anvapadeçaçatakam, kalividambanam, cântivilâsa,

sabharanjanacatakam. nyâyavâcaspati, Rudrakavi, bhâvavilâsa.

Padmananda, vairagyaçatakam.

Pingala, prâkritasûtrâni.

Purushottama, vishnubhaktikalpalatâ.

Pravarasena, setubandham.

Bâna, candîçatakam.

Bilhana, Karnasundarî.

Bharatamuni, nâtyaçâstram. Bhallata, Bhallatacatakam.

Bhaskarakavi unmatta-Raghavam makhin, s. Ânandarâya⁰.

Mankha çrîkanthacaritam.

Madhusûdana,anyâpadeçaçatakam.
— -sarasvatî, ânandamandâkinî.

Mayûra, sûryaçatakam.

Mahidhara, C. vishnubhaktikalpalatâ.

Mâdhavakavi, dânalîlâ.

Mânatunga, bhatâmarastotram.

Murâri, anarghaRâghavam.

Mûka (çrî), devîpancaçatî.

Yajñeçvaraçarman, prashânacandrikâ (Prospectus zu) 41.

Ratnakantha (rājānka), C. stutikusunāñjali.

Ratnâkara, vakroktipañcâçikâ, haravijayam.

Râghavacaitanya, mahâgaṇapatistotram.

Râjaçekhara, Karpûramañjarî, bâlaBhâratam.

Râmacandra, rasikarañjanam.

Râmadâsabhûpati, C. setubandham. Rucipati, C. anarghaRâghavam. Rudrakavi (nyâyavâcaspati) bhâ-

vavilâsa.

Rudrața, kâvyâlamkâra.

Rudrabhaṭṭa, çṛingâratilakam (kâvyarasâlaṃkâra).

Ruyyaka, alamkarasarvasvam sahridayalila.

Laksmanacarya, candikucapanca-

Lankeçvara, çivastuti.

Loshtaka, dînâkrandanastotram.

Vallabhadeva, C. vakroktipañcâçikâ. Vâdirāja, ekîbhâvastotram. Vāmana, kâvyālaṃkārašūtrāṇi. Vāsudeva, C. Karpūramañjarī. çrīVikrama, S. des Sāngaṇa, Nemidūtam

Vidyâvâgîça, Kaunteyavrittam. Vimala, praçnottararatnamâlâ. Viçveçvara, kavîndrakanthâbharanam, româvalîçatakam.

Vîranandin, Candraprabhacaritam. Vîreçvara, anyoktiçatakam.

v ireçvara, anyoktiçatakam. Venkațanâtha, subhâshitanîvî. Venkațeça, çrînivâsavilâsacampû.

Çamkara ambâshtakam, vishnupâdâdikeçântavarnanastotram, çivapâdâdi°stotram.

Çankhadhara, laṭakamelanam. Çambhu, anyoktimuktâlatâ, râjendrakarṇapûra.

Çivarâma nakshatramâlâ.

— (tripāṭhin) rasaratnahāra Çeshakṛishṇa, Kaṅsavadham. Çobhana, caturviṅçatijinastava.

Çrîkṛishṇa, Çrîvikrama, s. çrîK., çrîV.

Çrînivâsa, Jânakîcaraṇacâmaram. Sâtavāhaha, Çaliv⁰ gāthāsaptaçatī. Sâmba, Sâmbapañcâçikâ (sûryastotram).

Siddhasena Divâkara kalyâṇamandirastotram.

Subhata, dûtângadam.

Somaprabha çringâravairâgyataramginî.

Haricandra (Digambara!), dharmacarmâbhyudayam.

Harihara Bhartriharinirvedam.

Hemacandra anyayoga^o ayogavyavachedidvâhtrinçikâ.

Zur Geschichte der persischen Litteratur des 19. Jahrhunderts.

Von

Dr. Alexander von Kégl.

Man ist gewöhnt, die neueren Producte des orientalischen Geistes als servile Imitationen der grossen alten Vorbilder zu betrachten. Dieses Urtheil scheint uns gerecht zu sein. In der That treibt mit wenigen Ausnahmen¹) der moderne morgenländische Dichter, welcher Nation er auch sei, das Dichten als Handwerk. Er ist kein Poet von Gottes Gnaden, sondern nur ein mehr oder weniger geschickter Versmacher, der seine Gedichte nach Muster verfertigt, wie der Schneider die Kleider, der Schuhmacher die Schuhe. Das menschliche Leben, diesen Urquell aller Poesie bei Seite lassend, studiert er nur die todten Buchstaben seiner Klassiker. Er bewundert alles was alt ist. Statt etwas Neues zu erfinden. was immer schwer fällt, bemüht er sich nur, die herkömmlichen dichterischen Stoffe neu aufzuputzen. Der Stil gilt ihm alles; den Inhalt und die poetische Schönheit vernachlässigt er als Nebensache. Man kann darum ohne Uebertreibung sagen, dass er in der Regel gar nichts empfindet, sondern nur das was andere schon gefühlt haben nachempfindet. Tausendmal bearbeitete Gegenstände, wie Jûsuf und Zulejha, Megnûn und Leila, Iskender, 'Ali's und Mohammed's kriegerische Abenteuer und Feldzüge, werden wieder und wieder besungen. Es versteht sich von selbst, dass diese Neubearbeiter die alten Sagenstoffe, einige stilistische Verzierungen abgerechnet, fast ganz so wieder erzählen wie ihre Vorgänger sie beschrieben haben. Ein Europäer kann unmöglich einem solchen Machwerke Geschmack abgewinnen. Dies ist auch eine der Ursachen, warum die neueste persische Litteratur von Seiten der Abendländer so wenig Beachtung gefunden. Ethé 2) und alle diejenigen, welche über die persische Litteratur geschrieben haben, begnügen sich mit einer kurzen allgemein gehaltenen Charakteristik

Hierher gehören die neueren türkischen Autoren, wie Kem

äl Bej, Tewrik, Hilmi.

Mystische didaktische und lyrische Poesie und das spätere Schriftthum der Perser. Hamburg 1888.

der zeitgenössischen Poesie. So ist es nicht auffallend, wenn der moderne persische Parnass für die grösste Zahl der Orientalisten eine terra incognita ist. Man kennt höchstens drei oder vier Dichter dem Namen nach. Nicolas nennt deren drei: Ka'anî, Jagma, Serûs 1). Polak erwähnt in seinem klassischen Werke Ka'anî als einen berühmten Dichter, der mittelst Opium seine Phantasie zu erfrischen und sie zu steigern gewohnt war. Ueber seine dichterische Thätigkeit weiss er übrigens nichts zu berichten. In den folgenden Zeilen werden wir versuchen, Ka'ani und ein Paar andere Grössen

der modernen persischen Dichtkunst vorzuführen. Ka'ani (قنني) oder mit seinem vollen Namen Habîb-ullâh el-Fârsî stammt, wie schon sein Beiname andeutet, aus Fârs. Seinen Vater Mîrza Mohammed 'Alî, der unter dem Dichternamen Gulsen (Rosenhain) einen Diwan Gedichte zusammengeschrieben hat, kennt der als Litteraturhistoriker und Lexicograph berühmte Perser Rida Kuli Han persönlich. Nach ihm war er ein bescheidener, genügsamer Mann (merdî kânî dervîs-mesreb) und als solcher in seiner Geburtsstadt allgemein geachtet 2). Gulsen's Gedichte erheben sich jedoch nicht über das Mittelmässige. Er verdient nur insoweit Erwähnung, als wahrscheinlich sein Beispiel dem jungen Ka'ani den ersten Antrieb gab, sich der Poesie zu widmen. Ka'anî war ein frühreifes Genie; als achtjähriger Knabe machte er sich bereits durch seine gelungenen Gedichte einen Namen. Sein Lebenslauf bietet wenig Interessantes. Als Lobdichter wusste er die Gunst des Prinzen Hasan 'Alî Suga' es-Seltenet zu gewinnen, der damals Statthalter von Horâsân war. Damit war sein Glück begründet. Später wirkte er noch als Hofpoet Mohammed-Schah's und nach dessen Tode bekleidete er dieselbe Stelle bei dem jetzigen Herrscher. - Ka'anî ist anerkannt der beste moderne persische Dichter unseres Jahrhunderts. Ein Wortkünstler ersten Ranges, wie Victor Hugo, bezaubert er alles mit der Farbenpracht seiner zuweilen schwulstigen aber immer doch poetischen Sprache. Schöne, echt orientalische Metaphern und kühne Gleichnisse wechseln bei ihm mit den ausgesuchtesten Stilwunderlichkeiten. Er trachtet darnach, den Leser zu überraschen. Besonders seine Lobgedichte sind in dieser Hinsicht bemerkenswerthe Beispiele eines kunstvollen blumenreichen Stils. In einem Gedichte, in welchem er den Prinzen Suga 'es Seltenet preist, beginnt er folgendermassen:

- 1. Weinschenk, in dieser kalten Winterszeit enthalte das Glas den Trinkern nicht vor.
- 2. Betrachte die Kälte des Winters, welche so gross ist, dass selbst das brennende Feuer des Kohlenbeckens eine Eiskruste bekommen hat.

¹⁾ Dialogues persans-français II, ed. Paris 1869. Préface,

^{21 -} Sweet easier H. Bd. p. 426.

3. Die Flamme des Feuers, welche noch mit demselben zusammenhängt, beschämt mit ihrer Feuchtigkeit den Regentropfen.

4. So zusammengefroren ist das Blut in den Adern, dass du meinen könntest, ein rother Bakamzweig sei an die Stelle des Blutes getreten.

5. Die Erde ist wohl für ein Jahrhundert mit Lebensmitteln versorgt; so viel Mehl hat aus ihrem Sacke die Wolke auf sie

ausgeschüttet.

 Das Feuer in der Schmiede beschämt, was Härte betrifft, den Hammer und verspottet den Amboss.

7. Der schneebedeckte Berg unter der starkarmigen Wolke gleicht dem Dīv Sipīd unter den Händen Rustems, des Sohnes Destān's.

8. So zum Eisklumpen zusammengefroren ist das Mark der Knochen, dass man meinen könnte, man hätte sie mit Felsblöcken ausgefüllt.

9. Der Himmel ist über die Erde erzürnt, und Hagel wie

Lanzenspitzen schleudert er auf ihren Leib.

10. Ich bemitleide die Sonne, dass sie in dieser Jahreszeit an jedem Morgen nackt ihren Lauf beginnen muss 1.)

ساقیی در این هوای سبد زمسستسن 1) ساغم ملی درین و مستلی سید دی را نشاره کی که به حجمه هم بچو ياد دشت فسياده آتش سوزلي شعلم آتش جدا نگشتم آتش طعنه زد از تیری بقطیهٔ بازان خے ن بعت آنجنان فسده که دی شاخ بقدم رستده از رق شریدان توشد صد ساله بافع خاك مطبق بسکه بر او آرد ریخت اید زانیدن آتیش از افسردتی بکورهٔ حدّاد طعنه زند بر به یک وخنده بسندان كوه پر از برف زيم ابم قوى دست دیو سیدید است زیم رستیم دستان مغز بستخان چنان فسرده ده دوي تعبيم دردن سنگ خاره باستاخان

Noch gewagtere Gleichnisse findet man in einem andern Gedichte, in welchem er die Schönheit seiner Geliebten und seinen durch Liebespein zerrütteten Zustand beschreibt:

1. Des Morgens, als die Sonne vom Osten her ihr Haupt erhob, trat mein liebliches mondgleiches Liebchen zur Thüre herein.

2. Bis zur Mitte reichte ihr wallendes Haar; mit dem Gürtel spielten ihre krausen Locken.

3. Sage nichts von Locken; ein Hyacinthenbeet ist es. Was sprichst du von Augen? Ein paar Narcissen sind es.

4. Als sie zur Thüre herein kam und mich erblickte, fand sie

mich jämmerlich und krank im Bette liegen,

5. mit einem Pelz, gleich einer Igelhaut, um die Schultern, einer Nachtmütze, wie der Wiedehopf sie hat, auf dem Kopfe;

6. die Nase hoch emporstehend, das Kinn eingesunken, Schnur-

bart und Backenbart in wilder Unordnung.

- 7. Mein Mund und meine Lippe waren so dünn wie die des Affen. Hände und Füsse, was Schwäche anbelangt, glichen denen der Eidechse.
- 8. Meine Nägel waren (so dünn) wie Katzenkrallen. Mit dem des männlichen Affen vergleichbar war mein Kinn¹).

Um etwas Neues sagen zu können, schreckt er vor geschmack-

رفته فلک با زمین باخیشم که دوی ب بدندش از تنگری بارد بدیکان رحم باخم شید آمدم که در این فصل 10 تنابی عید بامیال با تنی عییسی

Lithogr. Bombay 1277.

ديوان حكيم قاني ٢٨٠

ا صبح چون مهر سر زد از خاور مهربان ماه من رسید از در ۱۰ زلف خم خم رسیده تا بکم د جعل چین چین فتاده تا بمیان « عن مثلو زلف یک چمن سنبل هان مثو چشم یک دمن عبهم ا آمل از در چو دید دید مرا زار وبیمار خفته در بستم د پوستینی چو قنفذ اندر پشت شب کلافی چو هدهد اندر سم ه بینی وچانه رفته یست وبلند سبلت وریش تشته زیر وزیم ت شمچیو بوزینه یوز ونب باریک همچوچلیاسه دست ویا منکم ، ناخلتم فلماجيو ناخي لربه چانه أم هماجيو چانه عنتر

Diwan S. IIf

losen und wenig poetischen Bildern nicht zurück. In einem seiner Gedichte zum Beispiel, wo der Dichter das lockige Haar seiner Geliebten beschreibt, spricht er so:

1. Oh, das wallende Haar meiner Schönen! Oh, du leblose Viper! Du krümmst dich noch, während doch eine todte Viper sich nicht mehr krümmen kann.

 Du bist eine todte Viper und wir alle sind aus lauter Liebe zu dir Tag und Nacht so leblos, wie die erschlagene Viper.

3. Die Schlange verliebte sich einst in die Cypresse des Gartens: eine solche Schlange bist du und bewohnst die schwankende Cypresse.

- 4. Du nimmst dich gerade so aus wie die Schaale einer Waage, Aber die Wangen meiner Geliebten glänzen noch mehr als der Stern Venus, wenn er im Sternbilde der Waage steht
- 5. Gekrümmt bist du wie ein Krebs, aber das Antlitz meiner Schönen ist lieblicher anzuschauen als der Mond, wenn er im Zeichen des Krebses verweilt ¹).

Wie fast alle modernen Dichter Irans, so liebäugelt zuweilen auch Ka'ani mit dem seit 'Omer Hejjam's Zeiten Mode gewordenen Cynismus und rühmt die Trunkenheit und den Wein. In einem Ghasel drückt er sich so aus:

- 1. Ich werde mich von jetzt an nicht mehr mit dem Kruge und der Weinflasche begnügen. Komm Schenke, lass mich im Weinfass sitzen, dass mir der Wein bis zur Kehle reiche.
 - 2. Aus einem Stücke meiner Leber will ich Braten machen.

ای فره دندار من ای افعیی بسیجین از در بینجین بینجین وپسیجینی وپسیجینی نشود افعی بینجین تو افعی بینجین تو افعی بینجین جسون افعی سر دفته از عشف تو بینجین بر سرو جهین مر بود عشف وایسند تو متری وعیشف شده بر سیو خرامین تو متری وعیشف شده بر سیو خرامین بروشند میرانی و رخسار میه مین روشند تیم از آن زشره ده جه دود بهیزان خرمید ده جو سرطانی ودیدار نگیره شدانتر از آن مه ده مقیم است بسرنین

aus meinem Blute Wein. Denn so lege ich mir das Gebot der Schrift: esset und trinket, aus 1).

Den Wein empfiehlt er als Panacea gegen alle Uebel und

Sorgen des Lebens:

- 1. Wie lange sollen wir uns noch um Zeid und 'Omar kümmern? Es lohnt sich mehr als Grillen fangen aus dem Kruge Wein zu schlürfen.
- 2. Erfreue dich am Zechen und Kneipen. Es ist ja so beschlossen, dass wir von der Palme des Lebens einmal Früchte, ein andermal Dornen essen müssen ²).

Ka'anî scheint einer pessimistischen Weltanschauung zu huldigen; wenigstens in seinen moralisirenden Dichtungen betrachtet er alles von diesem Standpunkte aus:

- Erwarte nichts Gutes von dieser Chamäleonwelt; sie wechselt ja so schnell ihre Farbe wie der Hermaphrodit sein Geschlecht.
- 2. Aber du weisst es nicht, dass mit jedem Farbenwechsel sie dich ganz so beschämt, wie seine Geschlechtsverwandlung den Zwitter³)

In gleichem Sinne beklagt er sich über die Erfolglosigkeit der Wissenschaft und der Tüchtigkeit hienieden:

- زیسی پیس بکنار نباید رطیل وسیدو موا از سیقی بندشیان تا شلو موا سیقی به بخیم می بندشیان تا شلو موا نیخت جشم کیاب کنم خبون دل شراب کنم خبون دل شراب کان بیود عبرض از امیم کلوا واشربو امیا (Gazelijāt IJekim Ka'ānî S. ۳.
- تا کسی غیم زیب وغیم عیمی خبورییم
 آن به که باجیای غم زخم خبیر خوریم
 خوش بیش به نیش ونوش کز ناخل حیب

 فیوض است ده ده خیار ده شمی خوریم

 Rubńiját S. ۲.
- امید عیدش مدار از جهان بوقلمون ده کده هردمش چو مخنخطبیعتان رنگ است وشی تو سخت از آن غاظی که از هر رنگ بست بدامنت ننگ است بستان میرد مخنت بدامنت ننگ است Diwân S. ۳۸۴.

1. Mein Herz, sei ja nicht stolz auf deine Vorzüge und deine Vortrefflichkeit hier in dieser Welt: denn der Baum der Tüchtigkeit und des Verdienstes trägt nur Elend und Armuth.

2. Du sollst das Ackerfeld des Wissens nimmer mit dem Samen der Hoffnung anbauen. Hege keine Hoffnung, vom Zweige des Hirschgeweihes je Früchte zu erhalten.

3. Um das liebe Brod schmeichle dem gemeinen Manne nicht.

Um Blut zu gewinnen, lass nicht einen Todten zu Ader 1).

Treffend charakterisirt Ka'anî das Wesen der wahren Menschlichkeit und Wohlthätigkeit:

1. Das ist keine wahre Humanität, wenn du wie der Blitz bei Nacht nur einen Augenblick der Karawane Licht spendest.

2. Das erst ist wahre Humanität, wenn du wolkenähnlich das

Seelenfeld des Bittenden bewässerst 2).

Es ist nicht zu leugnen, dass es uns etwas sonderbar annuthet, wenn der Dichter den verknöcherten Geizhalz mit dem Reiher ver-Aber nach orientalischen Begriffen ist der Reiher das Symbol des Geizes, weil er so verliebt in das Wasser ist, dass er keinen Tropfen davon zu sich zu nehmen wagt, aus Furcht, es zu erschöpfen 3):

1. Ich hab' es vernommen, dass der Reiher ein Vogel sei,

der die Pein der Liebe zum Wasser in sich trägt:

a) عنان eine bekannte persische Redensart, um etwas Unmögliches zu bezeichnen.

1

³⁾ Dumirî, Hajât al-Hajwân II. Bd. "A..

3. Du könntest mit Recht behaupten, dass solch eine Reihernatur dem bösen Geizigen in dieser Welt zugetheilt worden sei.

4. Aus übertriebener Knauserei versagt er ja sich selbst den Genuss seines Vermögens.

5. Jedenfalls bemüht er sich unablässig Silber und Gold zu sammeln für das Nichtewige (d. h. zu vergängliche Leben) 1).

Man kann zum Lobe Ka'anî's sagen, dass er, obgleich, wie wir schon erwähnt haben, dem Opiumgenusse ergeben, die Ausschweifungen und das unnatürliche Laster nicht billigte. So parodisirt er ein Gedicht des Hekîm Sûzenî 2) und äussert seine Entrüstung darüber, dass man die Dichtkunst so missbrauchen könne 3).

Dasselbe lässt sich zur Charakteristik eines andern Grossen des neupersischen Parnasses, Jagmå Gendeki's, nicht wohl anführen. Er ist $\varkappa\alpha\tau'$ έξοχην der Pornograph des modernen Persiens. Die ekelerregenden Schattenseiten des menschlichen Lebens, die bestialischen Ausschweifungen und vor allem das unnatürliche Laster, die Knabenliebe, spielen bei ihm die Hauptrollen. Man muss freilich, um

Das fragliche Gedicht findet man in extenso abgedruckt in Megmatel-fusehâ I, Bd. S. 249.

دُر فصل وهنر دادن کون است بسانوس (د: نفریدن خدا بدد بفصل وهندر بر nicht allzu streng zu urtheilen, beachten, dass auch andere, weit berühmtere Dichter Irans in diesem Punkte gesündigt haben. So der grosse Moralist Sa'dî in seinen Matabîjât wa Hazalijât; er sagt selber, dass man ihm dies nicht übelnehmen solle, weil der Spass eine Würze der Sprache sei, die dem Salze der Speisen gleichkomme (معنا غ جامنة). Der Orientale kennt die feine Satyre überhaupt wenig: er häuft Zote auf Zote, um die Lachlust seiner Zuhörer oder Leser zu erregen und ihre Nerven zu kitzeln. Ein gutes Beispiel hiervon bietet die zeitgenössische humoristische Volkslitteratur der Perser. Eines der gangbarsten Bücher dieser Gattung, die Latäif wa-Zeräif, wimmeln von Obscönitäten. Es giebt und es gab von jeher viele Orientalen, die der von Mohammed verbotenen Päderastie huldigten und diese Bestialität als etwas erlaubtes betrachteten. Hakanî fand es für gut, sich gegen die Vorwürfe seiner Freunde zu vertheidigen, dass er die Mädchen den Knaben vorziehe¹). Die dichterischen Ergüsse der Morgenländer sind nicht für Damen bestimmt. Unanständiges findet man selbst bei dem ganz ernsten Gelâl ed-Dîn Rûmî. Man kann schwerlich sich etwas zotigeres denken als die Erzählung im fünften Buche seines Matnawî, wo der Eselshengst und die vorsichtige Magd und ihre unvorsichtige Gebieterin vorkommen²). Whinfield, der neueste Lebersetzer des Matnawi, bemerkt in Bezug auf diese Eigenthümlichkeit des Dichters in seiner Vorrede: Of course a man so deeply in earnest as Jalâl ud-Dīn has no sense of humour, and he is utterly unconscious that some of his illustrations verge on the absurd3).

Ueber Jagma's Lebensumstände wissen wir sehr wenig. Die besten Tedkerehs enthalten nur eine sehr kurze Notiz über dieselben 4). So viel kann festgestellt werden, dass er in 'Irak studirte

Четверостишія Хакани. St. Petersburg 1875. S. 134. ed. Salemann.

^{2.} Matnawi Bulak 1268, III. Bd. S. of .

³⁵ Masnavi Ma' navi transl, by Whinfield 1887 (Trübner Oriental Series) Introd, XXXI.

⁴⁾ Rida Kuli Han in seinem litterarhistorischen Werke widmet dem Gedächtnisse des Dichters kaum einige Zeilen. Möglicherweise missfiel ihm die pornographische Richtung Jagma's. Am Schlusse findet er es für gut, sich zu vertheidigen, dass er aus dem Diwan desselben nur wenige Beispiele giebt.

دیوانش حاصر نیست ناچار ببعضی از اشعارش این ناممرا زیمت کیدانش میکارد. Megma el fuseha, II. Bd., S. ٥٨٠.

und in seiner Jugend bei einem persischen General. Dulfikar Han genannt, eine Stelle als Secretär hatte. Dieser war ein guter Soldat, aber in seinem Privatleben ein unmoralischer grober Klotz, der seinen Secretär mit ungemeiner Härte behandelte. Diese unmenschliche Behandlung erbitterte den jungen Jagma so sehr, dass er. nachdem er seinem tyrannischen Gebieter glücklich entkommen war. seinem lange unterdrückten Zorne und Rachgefühle in einer beissender Satyre Luft gab. In der Serdarijeh — so betitelte unser Dichter mit Anspielung auf den General sein Erstlingswerk wüthet er mit der ganzen Macht seiner jugendlichen Entrüstung gegen seinen früheren Principal; so ist also dieses "Generalbuch" ein Pasquill in Versen. Der Autor benützt alles, was die persische Sprache an Kraftausdrücken und unanständigen Redensarten aufweist. um damit seinen ihm verhassten Patron zu beschimpfen. Lieblingswort ist: das Freudenmädchen; so benennt er und damit vergleicht er alles mögliche 1). Ka'ani, der unmöglich Jagma's geschmacklose Obscönitäten gut heissen konnte, geisselt ihn in einer herben Satyre, wo er, den Stil des Dichters glücklich nachahmend, ihn mit seinem eigenen Lieblingsausdruck bezeichnet²). Es ist nicht zu leugnen, dass Jagma Ka'ani's Tadel in vollstem Maasse verdient: denn nicht nur im Serdarijeh, sondern - man kann es

مى نده يم آفينش سيدسم زنقاحيم اند جنس حيوان خاصه نائق بيشتر :نقحبه اند Dîwân, Teherân 1283, S. T.A.

آن شاعر زنق حسمه که بغماش ستاید 2) شعيش حمه :نقحمه ، نقحيلت أش كار دُوی همه زنقحیه و از خویش نگوی خوانی همه زنقحبه وز خود نخبر داری زنقحیه تو زنقاحیدهتری از همه مردم عائم فمه انقحیه مجیول و تو مختر عكس ته فندره است در آئينه عالم زآن است که آیک عمه زنقحیه بدیدار

etc. etc. Diwan S. FT.

صوفی یکی زنقحبه وبایی از او زنقحبهتم این مسلم زنقحبهٔ خشک آن کافی زنقحبهت noch deutlicher drückt er sich in einem andern Verse aus:

ohne Uebertreibung sagen — in allen seinen Dichtungen, seine Ghazelen ausgenommen, huldigt er derselben krassen Frivolität. Ueberall, im Ahmedå sowohl wie im Tergi bend, herrscht die schamloseste Sinnlichkeit. Seine Satyren kann man ohne Ekel gar nicht lesen?). Das einzige, was man zum Lobe Jagma's sagen kann, ist seine unbestrittene Meisterschaft über die Sprache.

Neben Ka'ânî und Jagmâ giebt es noch eine grosse Anzahl namhafter Poeten. Originalität fehlt zwar den meisten dieser Verskünstler. Nur als Nachahmer der alten Classiker leisten sie zuweilen Tüchtiges, wie der Hofdichter Serûs, dessen Ghazels man kaum von denen Sa'di's unterscheiden kann. Eigendünkel und Stolz findet man oft bei diesen mittelmässigen Pflegern der Poesie; jeder dieser Dichterlinge wünscht als ein classischer Dichter gefeiert zu werden. Mîrza Esger Hân, der Emîn es-Sultân, zum Beispiel hat das folgende, das Horazische "Exegi monumentum" in Schatten stellende Lobgedicht auf sich selbst verfasst: 1. Ich sag' es nicht, dass ich ein Kenner der Worte bin. Aber das behaupte ich, dass ich die Seele bin im Leibe des Wortes. 2. Ich bin kein Hâkânî, doch als ein Hakan (Kaiser) regiere ich im Reiche der Rede. 3. Von der Sprache kommt die Auszeichnung des Menschen. Mein Dîwân ist die Auszeichnung der Zunge. 4. Mein Ruhm ist nicht von dem Dichten. Aber das weiss ich wohl, der Ruhm der Poesie ist von mir. 5. Nicht die Rednergabe allein, sondern die Meisterschaft in sämmtlichen Wissenschaften kann ich als mein Eigenthum beanspruchen. 6. In der Philosophie beneiden mich die Griechen und Avicenna. 7. In der Himmelskunde und Astrologie kann ich mich als einen selbständigen Meister rühmen. 8. Was Grammatik und Sprachwissenschaft betrifft, bin ich ein entscheidender Richter. 9. Ich bin kein Arzt, aber ich habe doch den belebenden Hauch eines 'Ísa. Ich bin kein gewöhnlicher Weiser, sondern ein zweiter Lokman 3).

هم کجا کون بود کس آنجا کیست کوه چون پا فشرد دریا کیست ۱۱ هم چون بر دمد ثرید کیست ۱۸ مهر چون بر دمد ثرید کیست کانه ماه خون مر دمد شرید کیست کیست ۱۸ مهر خون بر دمد شرید کیست کیست ۱۸ مهر خون بر دمد شرید کیست

2) Der Refrain in einer Satyre, in welcher er den Kadi von Semnan verspottet, ist folgender:

Diwan S. r.r.

من نگویم که من سخندانم بلاه در قائب سخن جانم (۱ تا من نه خاقانیم ولی دویم ده باملک کالام خاقانم در شرف آدمی باندانده است دیوانم تا شرف آدمی باندانده است دیوانم است

Esger Han's poetische Leistungen rechtfertigen übrigens sein an Prahlerei grenzendes Eigenlob nicht im mindesten. Er ist ein mittelmässiger Reimschmied ohne Genie und Originalität.

Die höheren Stände Persiens haben von jeher ein reges Interesse für die poetische Litteratur ihres Landes an den Tag gelegt. Als Mäcenaten haben sie zur Förderung der Litteratur mächtig beigetragen und die dichterische Thätigkeit in einem Lande, wo das Publikum im europäischen Sinne des Wortes fehlt, erst möglich gemacht. Liebhaberpoeten findet man in ihrer Reihe viele. Prinzen und Prinzessinnen und selbst Könige sind als Verfasser von Diwanen aufgetreten. Man braucht nur an Tahmasp Feth 'Alî Shah und an den jetzigen König zu denken. Einer der bekanntesten zeitgenössischen Dichter aus dem Kagarenstamme ist Ihtisam el-Mulk, geb. 1853. Wie Ka'anî und so viele andere Zierden der modernen persischen Dichtkunst hat er einen Poeten zum Vater gehabt. Ferhad Mirza. so hiess er, war seiner Zeit ein Reimkünstler ersten Ranges. Nach dem Berichte Ridu Kuli Han's 1) hat er in einer einzigen Nacht ein aus achtundzwanzig Erzählungen bestehendes Gedicht, in dem jedes Märchen auf einen anderen Buchstaben reimte, zusammenzuschmieden verstanden. Ihtisam el-Mulk, oder mit seinem Familiennamen Abd ul-'Alî, hat eine gute Erziehung genossen. In seiner Autobiographie, die er für die Tedkereh Nasirî verfasst hat, widmet er den Studien seiner Jugendzeit ein ganzes Kapitel. Schon in seinem sechsten Jahre erhielt er einen Hauslehrer; vor allem musste er das Lesen des Korâns und seiner Muttersprache erlernen. Dann wurde er im Arabischen unterrichtet. Um eine copia verborum zu erlangen, lernte er eine grosse Anzahl arabischer Sprichwörter und kürzerer Gedichte auswendig. Er rühmt sich, dass er im Stande war, die Koranworte schön auszusprechen und den heiligen Text richtig zu lesen (we korânrâ beelhân hos kirâjet kerdem). Die Erfrischung meiner Augen, bemerkt er fromm dabei, habe ich immer im Lesen des Korâns gefunden. Die Lebensumstände des Propheten interessirten ihn sehr; er las fleissig Ibn Hisam und schrieb dazu einen beinahe aus zehntausend Verszeilen bestehenden Randcommentar

⁴ نده بشعراست افتخار مرا فخر شعم است از من ميدانم ة نده هدر در دلام مدورونم در تدمام عسلسوم مدينوانسم ادر حکم رشک بو علی سین بلکم رشک تعمام بونانم ة د. عليهم سيماويات و ننجيوم من خود استان خواجه ريحانم ودر معانى بيان ومنطق و نحو سند و حجب است تبيانم نه حكيمم وليك لقمانم الله شبيبهم وني مسيم دمم

¹⁾ Megma 'el-fusehâ I, S. fv.

(nezdik deh hezar beit hevasî). Neben der Theologie nahmen die arabischen und persischen Poeten sein Interesse am meisten in Anspruch. Sein Lieblingsdichter war Nasr Hosrey 'Aluvî; kein Dichter gefiel mir so, sagt er, und an den Werken keines habe ich so viel Gefallen gefunden wie an den seinigen. Daneben gedenkt er auch rühmend des Firdausi, dessen Shahnameh er treffend auf die Zahl der Verszeilen anspielend sechzig Tausend intakte Edelperlen nennt. Auch Sistân Farrâhi's und Mas'ûd Selmân's Dîwâne erwähnt er als seine Lieblingslectüre. Am Ende seiner Lebensbeschreibung weist er mit Stolz darauf hin, dass er trotz seiner relativen Jugend eine geehrte Stellung beim Hofe erlangt habe und viel Lebenserfahrung besitze. Ich habe, so drückt er sich aus, wie die Araber sagen, im Leben Glück und Unglück erlebt und gekostet (walakad lakitu min al'aisati laddatan walakitu min sazfil-umûr sadadiha). Ihtisam el-Mulk's Gedichte bieten freilich wenig Neues; es herrscht bei ihm der gewöhnliche schmeichelnde Ton eines Höflings vor. In vielen Versen bettelt er um Gnadenlohn: "Warum soll 'Abdi (Kosename des Dichters) deine Wohlthätigkeit entbehren? Man findet ja in allen Ecken die Spur deiner Wohlthat!).

عبدی از جود تو بی بهره زچیست ای زجود تو بهم دُوشه اثم

History of Child-Marriage.

Ву

R. G. Bhandarkar.

In his article on the *History of Child-Marriage*, published in Vol. XLVI of this Journal (pp. 413—426) Prof. Jolly discusses from the historical standpoint the question which agitated Hindu Society in the beginning of 1891 and was discussed by us in India from the legal point of view. In the course of his treatment of the subject he expresses his disagreement with my views on some of the points sought to be made out by me in my "Note on the age of marriage". I deem it necessary in the interests of the history of the Institution to notice his remarks on those points. I have read and understood Prof. Jolly's article; but as I have had no practice whatever in speaking and writing German, I beg the permission of the Editor of this Journal to write my reply

in English.

As to the Smrititexts adduced by Prof. Jolly which prescribe marriage before puberty and lay down the limits of the age of the girl between which the ceremony should be solemnized I have nothing to say. But he takes the text from Manu 9, 89 to be intended simply for emphasizing the choice of a good bridegroom. If it were so and the text had no significance whatever as to the law and usage on the point and it was considered a sin at the time when the text was written to delay marriage till after puberty, Manu's language would certainly not be so strong as it is: -"Better that she should remain unmarried in a state of puberty till her death than that she should be wedded to an unworthy Again the force of api in the preceding verse 9, 88 should not be lost sight of. "When a good husband is to be had one should give away the girl even (api) if she has not arrived aprâptâ [at the condition]". This shews that usually a girl should not be given away unless she has arrived [at the condition], but this rule may be broken when a good bridegroom is available. The word aprâptâ is vague and variously interpreted; but if it is vague it must be so for the reason that the implied accusative pointed to an event ordinarily well known There is therefore no objection in taking the implied condition to be that of maturity; so that the sense will be that the rule, that a girl should be married after she becomes mature, may be violated if a good husband is to be had. Again verse 9, 90 allows of the girl remaining unmarried for three years after puberty. From all this one would not I think be far wrong in inferring that at the time when the Manusamhita was written, delaying marriage till after puberty was not considered such a sin as it was afterwards. The direction to wait for three years occurs in Vasishtha and Baudhayana also.

In giving the views of the commentators Prof. Jolly assures us as regards Mandliki's edition and the Mss. of Medhâtithi's Manubhashya that they are highly untrustworthy and that kanyaya na dânam in the sentence from Medhâtithi quoted by me (prâg ritoh kanyaya na danam) must be a mistake for some such expression as kanyâyâh pradânam. Why it should be considered a mistake, I fail to see. Kanyâyâh pradânam makes no sense whatever here. Medhâtithi is here commenting on verse 9, 89 which I have translated above. His interpretation of ritumatyapi tishthet is ritudarsanepi na dadyâd yâvad gunavân varo na prâptah, "she should not be given away, even when she is in a condition of puberty as long as a good husband has not become available". Now this expression "even when", skr. api, presupposes another condition in which she is certainly not to be given away; and that is the condition before puberty. Hence pragritoh kanyâyâ na dânam is appropriate; for the sense is, "as long as a worthy bridegroom is not available she should of course be not given away before puberty, but she should not be given away even after puberty". Here "she should be given before puberty as long as a worthy bridegroom is not available" which is the translation of Prof Jolly's proposed reading will certainly not do. In the translation of the passage given by me in my Note (pag. 3) which is "A maiden is not to be given [in marriage] before puberty; and she is not to be given even after puberty as long as a meritorious bridegroom is not to be had, the semicolon after "puberty", which was put in before mature consideration, is misleading. I have therefore corrected it in p. 25 to a comma and added a comma after the "puberty" in the next line, in order to connect "as long as a meritorious &c." with both the clauses. There is therefore no mistake whatever here; the sentence is appropriate and Prof. Jolly's emendation spoils the sense entirely. It will be seen from this that Medhâtithi interprets Manu 9, 89 not as simply emphasizing the choice of a good husband which is the sense put on it by Raghayananda and accepted by Prof. Jolly, but as positively enjoining that a girl should not be married before puberty or after puberty as long as a good husband is not to be had. Medhatithi therefore is not such an enemy of late marriages as Prof. Jolly supposes. In his comment on 9, 93 he only follows Manu and the case they speak of is different from that mentioned in 9, 89. As to the comment on 9, 88, I will not discuss it on account of the hopelessly corrupt reading, though I think Medhatithithere also takes aprapta in the sense of one who has not arrived at maturity.

The next point I am concerned with is the time of the garbhadhâna ceremony. That it should be performed on the occasion of the first course is laid down in a Smriti attributed to Asvalâyana which however is not the Smriti that is quoted by the authors of the Nibandhas under that name. In the last the text does not occur and is quoted by none but Anantadeva. In one manuscript of Anantadeva's work however it does not occur. Still Prof. Jolly thinks the injunction contained in it is confirmed by Sankha's precept garbhasya spashṭatâjnâne nishekaḥ parıkîrtitaḥ and Vishnu's garbhasya spashṭatâjnâne nishekakarma. Now even taking garbha in the sense of ritu, the meaning is "after the clear observation of ritu the garbhadhana should be performed". This prescribes that the ceremony should be performed on the occasion of a course from the fifth to the sixteenth night after the occurrence. We have got nothing corresponding to the word "first" here. Nandapandita quotes in his comment on the latter passage, as the Professor observes, the passage from Aśvalayana Grihyapariśishta, athartumatyâh prâjâpatyam ritau prathame. But this ritau prathame or "on the occasion of the first course" refers only to the prajapatya ceremony which is intended, as remarked by Nandapandita also, for the consecration of the woman. The garbhâdhâna ceremony is mentioned further on in the Parisishta in the words atha garbhalambhanam ritav anukûlayam nisi &c., where the word prathame does not occur and we have ritau generally. So that we have no authority here for the necessary performance of the ceremony on the first occasion. Prof. Jolly admits that in other Smritis we have the word ritau generally. But he says that the texts in which it occurs may refer to the repetition of the ceremony every month. They may, and they may also simply show that the ceremony should be performed during the ritukâla (5th-16th nights) and not on a later day; and consequently they involve no implication as to its being gone through necessarily on the occasion of the first course. Again some later writers reject the doctrine of the repetition of garbhâdhâna and according to these, Prof. Jolly thinks, the time for its performance is the first course; and even according to the others the first of the repeated ceremonies must take place during the first ritu. The reason given by Prof. Jolly for the first statement is the observation of Nandapandita quoted above. But I have shown that what the Parisishta directs to be done at the first ritu is the prajapatya and not garbhadhana. Again, in this matter what one scholar says ought not to be considered as the view of all. In support of the second statement Prof. Jolly

refers to the doctrine of the sin incurred at each ritu of the daughter when her marriage is delayed. But this sin is incurred by the father according to the text, and once he gives his daughter in marriage the provision ceases to be operative on him, and cannot operate on any other. Its only object is to compel the father to marry before puberty, and evidently not to compel the husband to begin intercourse on the first occasion; and it is just on this account that the text is nowhere quoted in support of garbhâdhâna at the first ritu. If in the Smritis we have got the word ritau generally, we ought to understand ritu generally i. e. any ritu and not ritu specifically i. e. the first. If however we discuss the point from the legal and scholastic and not scholarly point of view, we have to go through all that I have stated in my Note. And of the fourteen or fifteen Nibandhas and Prayogas that I consulted on the occasion of the controversy, a great many, following the Smritis prescribe ritu generally for the garbhâdhâna ceremony, one states that the first ritu is better than any other, one that it is allowable to perform it at the first ritu and one or two only that it should be performed on the first occasion*). Nandapandita in his work on the Samskaras does not prescribe the first ritu only as the proper time, and it is doubtful whether he does so in the passage referred to by Prof. Jolly. He quotes the Parisishta only to show that the garbhâdhâna is intended to consecrate the woman. And supposing even that he does so, still to draw a general conclusion from what one or two sav is not warrantable. So that the first ritu is not and cannot be compulsory.

Prof. Jolly brings in here an argument used by one of my opponents. The opponent quoting from Madanapala tatra garbhâdhânopayuktatvena prathamartukâlo nirûpyate and translating it as "We now explain the time of the first ritu as it is of use for the garbhadhana" sought to make out that Madanapala lays down the first ritu as the time of the garbhadhana; and stated generally that "a host of well known authorities begin the description of the garbhadhana ceremony" in that way. I pointed out that the reading prathamartukâlo was absolutely wrong, because it did not occur in the Mss. I consulted, and the context was entirely opposed to it. What Madanapala gives in the section so introduced is the ritukâla generally i. e. the sixteen nights; and nothing special with reference to the first ritu. So that what according to him is of use for the garbhadhana is the ritukala and not the first vitu. The true reading is mathamam ritukâlo nirâpyate i. e. "We first explain the ritukâla". And as to "the host of well known authorities", which he spoke of, I said that some began the section on qurbhadhana as Madanapala did by explaining the ritukula consisting of the sixteen nights, while others

^{*} See my Note pp. 32, 33, 48, 49.

did so by giving the good and evil conjunction of stars on the occasion of the first occurence of the physical event and the pacificatory ceremonies if it took place in an evil conjuncture. His quotation was not atha garbhâdhânam, tatra prathamarajodarśane as Prof. Jolly takes it. The argument of the opponent based as it was on the misreading prathamartukâlo will thus be seen to have no bearing whatever on the question whether the question and must be performed on the occasion of the first ritu or course. Still Prof. Jolly takes it up without showing the connection, without giving any reason, and without even knowing what his quotation was. The quotation however attributed to my opponent Prof. Jolly brings forward from the Nirnavasindhu. But what is the connection? Does the mere occurrence of the expression tatra prathamarajodarsane without context, without connection, show that the garbhâdhâna must be performed on the first occasion? What we have in the Nirnayasindhu is this: - tatrâdau samskâreshu garbhâdhânam: tatra prathamarajodarsane dushta-mûsa-grahanasamkramûdiphalam tatra sûntyûdi ca Pitrikrita Bhattakrita prayogaratne jneyam: "Among samskaras we have first garbhadhâna. The effect of the first appearance of the physical phenomenon in an inauspicious month, and on the occasion of an eclipse or the sun's transit and the pacificatory ceremonies consequent on that should be known from the Prayogaratna composed by my father and the Bhatta i. e. Narayanabhatta". Now Kamalakara here speaks of the evil affects of the first appearance of the physical phenomenon at an inauspicious juncture and of the pacificatory ceremonies in consequence of it. What possible bearing can the words "first appearance" have on the question whether the garbhâdhâna should be performed on the occasion of the first appearance? Yet Prof. Jolly thinks that the expression does support the view that it should be performed on that occasion. As a matter of fact the sûntis on account of the first occurrence at an inauspicious juncture are independent ceremonies independently performed and are omitted when the juncture is not inauspicious.

And what the Smritis and the authors of the Nibandhas and Prayogas say is confirmed by the actual practice. Garbhâdhâna is unknown in Gujarat and some other parts of India. Prof. Jolly is misinformed when he says that it is regularly performed in the whole of Bengal. In a pamphlet published in the course of the controversy, Mr. Mohinimohan Chatterji M. A. B. L. says, "but it is a matter of public notoriety that the highest class among the Brahmans of Bengal—the Kulins—disregard the obligation (of performing garbhâdhâna) every day without incurring any social penalty". Another writer says, "We find that the ceremony is not performed by the great majority of the Hindus of India. In half of Bengal it is unknown". But in Mahârashtra it is generally performed; but nobody considers it obligatory to perform it on the

first occasion and often, especially when the girl's health is not good or the husband a mere boy, it is delayed for a year or longer after the first appearance of the physical phenomenon, and no prâyaschitta or atonement is done for the delay. Thus we practically act as if the Smritis and the Nibandhas which have the expression ritau generally mean by it any ritu that suits our convenience. In the face of this to say that they all mean to prescribe the first ritu as obligatory is hazardous. And there is an inherent improbability in the circumstance that the authors of the older Smritis should mean this when we find, as is acknowledged by Prof. Jolly, that Vâtsyâyana the author of the Kâmasûtra speaks of late marriages, and the medical authorities including Vagbhata prohibit intercourse till the girl is sixteen years old. The Smritis when they give new rules i. e. rules inconsistent with those laid down in older books must be supposed to have an eve at or to sanctify the prevailing usage or opinion, and if Vatsvayana, the medical authorities, and even poets represent the prevailing opinion to be unfavourable to early intercourse though not quite to early marriage, we must suppose the older Smriti writers to represent

or sanction the same opinion.

The last point I shall notice is about the age of marriage indicated in the Grihva Sûtras. Prof. Jolly says: "Although the Grihva literature has the rule about nagnikâ in common with the Smritis, still distinct indications that the ceremonies of vivaha have reference rather to a grown up bride are not wanting". One of these indications and the rules concerning it noticed by me in my Note are not appropriate, he says, in the case of a nagnikû. Now if the marriage ceremonies have reference to a grown up bride, how is it possible that the Grihya literature in which those ceremonies are given should lay down the rule about the marriage of a girl when she is nagnikû or immature? He says: "In those few passages in the Grihvasûtras which have reference to the age of marriage, a nagnikâ only is spoken of". Here too Prof. Jolly seems to have generalized the statement in some of the Sûtras and made it applicable to all, just as he has generalized that about the performance of the qurbhadhana at the first vitu. But in the case of those Sûtras which give the ceremonies that befit grown up girls only and are silent as regards the age, ought not one to suppose that they mean that grown up girls only should be married, and that their silence is due to the fact that there was in their time no question about marrying immature girls? The marriage of grown up girls was the prevailing custom and therefore it was not neccessary to say anything about the mature or immature age of the girls. But let us examine the sûtras in which the marriage of a reaguikâ is enjoined. Gobbila (3, 4) has nagnikâ tu śreshthâ, which means but a nagnikâ is the best. The word tu "but" shows a qualification of the previous statement

which is "He should after being permitted marry a wife, who is not of the same *yotra* with him and is not a kinswoman of his mother". The previous statement is general having reference to both, a grown up and an immature girl; but this qualifies it and is to the effect that "an immature girl is the best". Prof. Jolly thinks the original reading was naqnikâms tu śreshthân and observes that the object of the sûtra is not to recommend nagnikû as "the best but to direct that he should marry a nagnikâ and the best. Even supposing the reading was as he takes it, the only difference is that we have an accusative in the place of a nominative; and consequently instead of our having an independent statement, we have to bring on kurvîta and dûrûn from sûtra 3, a process known to grammarians by the name of anuvritti. But the sense is exactly the same, and the process of anuvritti does not and cannot deprive tu of its sense of "but" and confer upon it the sense of "and".
When there is anuvitti of the two words, the sentence means, "but he should marry a nagnikâ as the best". The word tu is fatal to Prof. Jolly's interpretation. Besides he seems to connect the words śreshthân with dârân taking it away from nagniliân, as if it had no connection with it, and to understand the whole to mean "he should marry a wife who is the best and naunika". But what is the propriety of the comparison involved in the word sheshtha? "A wife who is the best". The best of whom? Of womankind generally? If so, the comparison is purposeless, unless Gobhila were a poet; "a good woman" would have quite served the purpose. But when you say "but marry a nagnikâ as the best", i. e. when the word śreshtha is connected with nagnikâ, the "but" shows this-you have told a man before to marry one of several kinds of women, and now you correct your precept and say "not one of several kinds but one of the nagnikû kind as the best of all those". Here the word śreshtha as involving comparison is proper. So that it appears to me that the plain, direct, and appropriate sense of the sûtra is "he should marry a nagnikâ as the best" or "a nagnikû is the best". And hence Gobhila does not prohibit marriage with a grown up girl but recommends an immature one as the best; i. e. he first goes on in the same manner as the authors of other sûtras, mentioning no age and thus leaving the old custom of marrying grown up girls undisturbed, but afterwards adds something new, viz. that it is best to marry an immature girl. Here he does in effect what he does more formally in his precepts about intercourse after marriage i. e. give the views of others first and afterwards his own, with the difference however that in the latter case he teaches his own doctrine in supersession of that of others, while in the other, he does not supersede the other doctrine but recommends his own as the best. It thus appears to me that Gobhila wrote his Sûtra when the old custom of marrying grown up girls was falling into disrepute but

had not become obsolete, and the new one of marrying immature girls which we find generally prevalent in the times of the metrical Smritis was coming in.

The next passage to be examined is that in the Grihvasamgraha of Gobhilaputra in which he directs the marriage of anagnikâ or a grown up girl (tâm prayacchet tvanagnikâm II. 17). Prof. Jolly conjectures that the true reading here must be tâm prayacchet tu nagnikâm "he should give a nagnikâ in marriage"; i. e. changes anagnika to nagnika. And one of the two reasons he gives is that thus only can the passage be rendered consistent with II. 20 in which the author directs the giving away in marriage of an immature girl; and the other is that in this way the inconsistency between the teaching of the father and of the son is removed. Now this last inconsistency is due to Prof. Jolly's having neglected the sense of tu in Gobhila's nagnikâ tu śreshthâ and deprived śreshthû of its comparative sense, as we have seen: and now to explain away the inconsistency thus created, he proposes to change the reading of the son's text. The first inconsistency also is due to Prof. Jolly's having changed the kanyakâm tu praśasyate to dadyâd duhitaram pitâ and in my opinion does not exist. In II. 20 Gobhilaputra does not command the giving away of an immature girl, but simply says it is to be commended (kanyakâm tu praśasvate), and in II. 17 he gives the general rule that a grown up girl should be given in marriage. There is thus no inconsistency between the two texts, and it will be seen that this is what the father says also. For we have seen that Gobhila in nagnikâ tu śreshtha only says that the best course is to marry an immature girl, and the implication in the three preceding sûtras is that a grown up girl should be married according to custom, since the marriage-ceremonies are such as to befit a grown up girl only. The son by his II. 17 only develops what is involved in the fathers sûtras. Thus then there is no inconsistency anywhere: Gobhilaputra must be regarded as enjoining the marriage of a grown up girl, though according to him as to his alleged father, an immature girl is to be preferred. Now kanyakâm tu pras'asyate violates the rules of grammar and makes no sense. It is on that account that Prof. Jolly instead of that reading adopts that which he finds in his old Nepalese Ms. of the Narada smriti where also this text occurs; and that is dadyad duhitaram pita. Now if this sloka is found elsewhere it must be common property; it must be one of those floating texts or verses of which we have so many in Sanskrit but the original authorship of which is unknown and which are appropriated by any writer. It is quite possible that Gobhilaputra in appropiating it for himself, meant to change the reading so as to bring out the sense that such a girl is to be commended. Hence we have prasasyate in the text as we find it in his book. Now the accusative must be changed to

the nominative and we ought to have kanyaka tu praśasyate. Probably it was so changed and somebody afterwards knowing what the words in other books were restored the original without looking to the grammar. Or Gobhilaputra means this to be a quotation up to the word kanyakâm, and then without completing the verse by giving the remaining words, puts in his own to express that what is stated in the verse so quoted is commendable. Such a supposition, howsoever unusual it may appear, is not improbable in the varied fate to which our old literature has been subject. At any rate this supposition or any other that will meet the case is better than that we should reject the reading of a whole pâda, and with it the peculiar sense "is commendable" intended to be conveyed, and adopt that found in another book and having a different sense, and to remove the inconsistency thus caused between II. 20 and II. 17, change the negative anagnikâ into the positive nagnikâ. This is a very responsible proceeding and no scholar ought to resort to it unless there is the clearest evidence for it and no other recourse is to be had. I must here enter my humble protest in the interests of true scholarship against the practice which has recently come into vogue of changing the readings of original texts in a lighthearted manner. Such changes only are allowable as at once fully satisfy one's sense of propriety and admit of explanation on the natural or historical processes of transition from one form to another.

The third passage to be discussed is that in Hiranyakesin's Gri. S. which is bháryâm upayacchet sajâtânagnikâm brahma-cârinîm. Another reading which is found in three of the six Mss. collated by Dr. Kirste for his edition is sajâtâm nagnikâm. This Prof. Jolly accepts as the correct reading; while I accepted in my Note the first. My grounds are that it is the reading of three of Dr. Kirste's Mss.; and now it appears it is the reading of a Grantha Ms. also which he has got since. It is the reading of two more Mss. consulted by me here in Poona, and it is the reading of the Poona Hiranyakeśin Brahmans, that is to say, those who as a religious duty have got the whole of the Taittiriya Samhitâ and Brahmana and Hiranyakeśin's Sûtra by heart, repeat this particular sûtra with sajâtânagnikâ as the reading. Again I have stated that this is the correct reading, because, we have in the sûtra the epithet brahmacârinîm; and as a nagnikâ or immature girl is necessarily a brahmacârinîn, it is not necessary to add this condition; and since it is added, a nagnikâ must be the correct reading. As to this Prof. Jolly has in the first place got Prof. Kirste to give his reasons for choosing sajâtâm nagnikâm. Prof. Kirste says he was guided by the analogy of the following sûtra from Manavagri. bandhumatîm kanyâm asamsrishtamaithunâm upayacchet samânavarnâm asamânapravarâm yaviyasîm nagnikâm śreshthâm. That analogy "speaks for the

separation of sajátám and nagnikám and allows no scope for the choice of a maiden not naked any longer". His remaining reason is that it is the reading of Mâtridatta. As to this I have to observe that because you have got nagnikâ in another book with certain epithets, therefore you must have nagnikû in this book also containing as it does similar epithets; and because you are told to marry a nagnikâ there, therefore you are told to marry a nagnikâ here also, is no good reasoning. If we follow reasoning of this nature we shall have to give up all idea of a historical development. And as against the evidence of so many Mss. and of the Veda-repeating Brahmans of Poona, and the impropriety of the use of the epithet brahmacarinim, this reasoning has no value whatever. As to Matridatta, I have already said in my Note that he gives the sense that the context requires, but had a bad reading before him. Prof. Jolly also adopts Prof. Kirste's reasoning against all evidence to the contrary when he says "the above passages speak decidedly for the latter reading" (sajutâm nagnikam), and adds "especially as the epithet asamsrishtamaithunâm in Mânavagrihya stands by the side of nagnikû as brahmacarinim does in Hiranyakesin"; — that is, Prof. Jolly accounts for one impropriety by bringing forward another of the like nature. But two improprieties cannot constitute one propriety; both are improprieties and must be removed in both the places. And I cannot here refrain from expressing my surprise that while Prof. Jolly would alter na dânam to pradânam and anagnikâ to namikâ i. e. turn the negative into positive, and make such other changes in the readings of texts without any authority from Mss., to remove fancied improprieties, he should not accept a reading occurring in good Mss. and in the mouths of Vaidika Brahmans to remove an impropriety admitted to be so by himself. But the impropriety in Hiranyakesin is removed by adopting the reading sajátánagniká; and the way to remove it in the Manavagrihya is as follows: - The passage quoted as one sûtra must be divided into three or at least two sûtras. The first ends with upayacchet or yaviyasim and means: "He should marry a virgin who has brothers and has had no intercourse with a man, who is of the same caste but of different prayaras and is younger". Here what the author requires is that she should not have had intercourse with a man, which implies its possibility i. e. her being a grown up girl; so that his command here is that he should marry a grown up girl. The next sútra is nagnikûm śreshthûm in which he adds that "one should marry a nagnika as the best". In this sutra anuvritti should be made of the verb upaquechet. Now the impropriety disappears; asamsrishtamaithunam is not an adjective of nagnikam but of kanyam, and this result we arrive at simply by a division of the sûtra different from that which has been made in Prof. Jolly's quotation by

somebody whom I do not know; and not by violent changes of reading. And this division of mine bears a close analogy to the sûtras of Gobhila discussed above, the last of which is nagnikâ tu śreshthû; only we have not got tu here, but simply the superlative degree of comparison. The evidence of analogy having thus diasappeared, there is no question that sajátánagniká is the true reading in Hiranyakesin. And the transition of this expression to sajútûm nagnikûm is a matter that admits of an easy explanation, since it is a question of the addition of a mere dot, and since later readers of the sûtra among whom child-marriages only prevailed would consider the dot as proper. Thus then Hiranyakesin requires one to marry a grown up girl expressly as probably in his time the practice of child-marriages was coming into vogue, because he is going to prescribe intercourse on the fourth night. Apastamba and the rest go upon the supposition of the bride being a grown up girl, as they enjoin intercourse after marriage; and it was not necessary to name anagnika then, because childmarriages were not thought of or were rare when they wrote. Prof. Jolly's change of râtâ to râkâ in Apastamba is of a piece with his other changes; and the sense of râtâ given by the commentator (ratiśilû) shows that that author also contemplates

a grown up girl.

I have said enough to show the nature of the evidence brought forward and of the arguments used by Prof. Jolly to prove that the Smritis contain nothing that is favourable to late marriages, that the garbhadhana ceremony should be performed on the occasion of the first appearance of signs of puberty, and that the nagnikâ rule is common to the Sûtra literature with the Smritis. My own view as regards the history of child-marriages as gathered from the religious literature beginning with the Grihyasûtras is, it will have been seen from the foregoing pages, this: - In the time of Aśvalâyana and many other authors of Grihyasûtras marriages after puberty were a matter of course, the evidence being the nature of the ceremonies prescribed and their silence about the age of the bride. In the time of Hiranyakesin child-marriages were coming into practice, and therefore he tells his followers that they are absurd since the ceremonies require the bride to be in a condition of maturity. When Gobbila and the author of the Mânavagrihya flourished, late marriages were falling into disrepute though they were in practice, and hence they lay down marriage before puberty as the best course. When the Smritis of Manu and Baudhavana were written, child-marriages were in full vogue but late marriages were not rare. And in the time of the authors of the later Smritis the custom of late marriage became entirely obsolete as it is at the present day. Still however it was not the custom when the latter flourished to begin intercourse necessarily on the first appearance of signs of puberty as it is not now. It was entirely optional, some people following the practice, others not. I would therefore arrange these authors chronologically thus: 1. Aśvaláyana and others; 2. Hiranyakeśin; 3. Gobhila, Gobhilaputra and the author of the Manavagrihya; 4. Manusamhitá, Vasishtha, Baudháyana; 5. the rest.

Note I.

Since I wrote and despatched my article on Prof. Jolly's paper I met K. Rangâchârya the Paṇḍitaratna in the service of the Mahârâja of Mysor, who is one of those employed to form a library for the Mahârâja, and had conversation with him on this as on many other subjects. He told me that he had seen a passage in the Jaiminigrihyasûtra in which marriage with an anagnikâ was enjoined and that the commentator had taken that as the correct reading. I told him to send me a copy of the passage after his return to Mysor; and this he has done. The passage is as follows:—

No. 7 of the Maharaja's Library — Jaiminigrihyasûtra with a commentary entitled Subodhinî.

Trans.—S. He should marry a wife of the same caste with himself who is not a nagnikâ.

Com. "Not a nagnika" i. e. of that age at which through bashfulness she wears a piece of cloth of her own accord.

Now I think this text will amply corroborate the arguments which I contend are in themselves conclusive for regarding sajátânagnikâ as the true reading of Hiranyakesin. It will show that the nagnikâ rule is certainly not common to the Sûtras with the Smritis as is laid down so positively by Prof. Jolly, and when taken in conjunction with Hiranyakesin's precept, it will indicate the existence of a condition of society in which its religious leaders found it necessary to direct their followers expressly not to marry little undeveloped girls; while there was another when the leaders did not find it necessary to do so, as nobody did it against the spirit of the ceremonies which required that the bride should be a grown up woman. And all this will necessitate our giving to the words śreshthâ and tu in Gobhila, śreshthâm in the Manavagrihya, and praśasyate in Gobhilaputra their proper legitimate sense which the Professor has entirely neglected, and to infer the existence of a third condition of society in which the religious leaders recommended, not enjoined, marriage with an undeveloped girl. These three conditions might be synchronous if we supposed the countries in which the legislators lived were different and far distant from each other, or the sects for which they legislated were unamenable to each others influence; while they will have to be regarded as existing at different periods of time if we do not make these suppositions. This last view is the only one that is reasonable. And thus the Grihvasûtras, when properly understood and compared with each other, place before us vividly the different stages by which late marriages fall into disrepute and present to our view the new custom of early marriages in the very process, as it were, of formation. In early times girls were married only when they were fully developed; but after some time marriage before puberty began to find favour. Still the feeling against it was strong; and hence Hiranyakesin and Jaimini expressly prohibit it. But the downward movement gradually became more powerful; and we find the authors of some Grihvasûtras recommending Childmarriage as the best course. But they do not prohibit late marriage. That was reserved for the metrical Smritis to do. But even among these we may discover different stages. Manu's attitude towards late marriages is not so decidedly hostile as that of some later writers. He allows girls to remain unmarried till the age of 12, or for three years after puberty if not given away till then, and permits marriage being deferred if a good bridegroom is not to be had. And in all this, we find, it will be seen, fresh evidence for the view that all metrical Smritis are later than the Grihyasûtras. This, I humbly contend is the way to arrive at the true social history of past times, and not by resorting to objectionable processes and reducing all texts to a dull uniformity so as to bring out one sense only which no Grihya text hitherto discovered can bear viz. a positive and unconditional command to marry a nagnikâ or an undeveloped girl. This procedure of making all Grihvas and all Smritis tell the same tale forcibly reminds me of the ekavâkyatâ of the Pandits who in all cases make the texts of the Vedas, the Sûtras, the Smritis, and the Puranas mean the same thing viz. that which is in keeping with the custom of the day. If it is not the mission of European and especially German critical scholarship to check this spirit of ekarûkyatû, I have greatly misunderstood it.

Note II.

When in December 1892 I wrote the above article, I had no idea that I had two Mss. of the Manavagrihya close to my writing table. The title they bear on the wrapper is Maitrayaniya-grihyasutra. They form Nos. 94 and 95 of our collection of 1880—81. Now the sutras which are joined into one in Prof. Jolly's quotation are thus given in No. 95: विवहते वंधमती

कन्या। मस्पृष्टमेथुना। मुपयक्ते। समानवर्णा। मसमानप्रवर्णय-वीयसी। व्यक्तिथा । No. 94 joins the second and third of these into one, and after समानवर्णा has no stop in about three lines. Thus it is perfectly evident that अस्पृष्टमेथुनाम् is an adjective of कन्याम् occurring in the first sûtra, or कन्याम् understood, if that sûtra is to be independently interpreted as the verb विवहन्ते would show, and the sense is complete with उपयक्ति; while निम-कांश्रेष्ठाम् is an independent sûtra. The author thus does not bring together two inconsistent conditions, viz. that she should be an undeveloped or immature girl, and that she should at the same time have had no intercourse with a man: but lays down that one should marry a girl (fully developed) who has had no intercourse; but it is best to marry an undeveloped girl.

Zum Namen der syrischen Bibelübersetzung Peschittå.

Von

Eberhard Nestle.

In der Einleitung in das Alte Testament . . . von Eduard König (Bonn, 1893) lese ich S. 119 f. zum Namen der syrischen

Bibelübersetzung:

"Hier lassen sich einige sprachliche Vorbemerkungen zur Verständigung nicht umgehen. Auszusprechen ist Pesch[itth] wahrscheinlich mit Doppel-t; denn es giebt meines Wissens keine Beispiele (auch Nöldeke, Syr. Gramm. 1880, § 26 erwähnt keins), in denen der stärkere emphatische Laut tbeim Zusammentreffen mit tebenso verklungen wäre, wie das t, wenn es mit anderem t, oder wie das schwächere d, wenn es mit tzusammenstiess. Ohne sicheren Grund hat also Buhl [Kanon und Text des A. T. 1891] S. 186 die Aussprache mit verschlucktem tals die absolut gewisse hingestellt."

Ich nehme dabei an, dass Buhl wirklich das meinte, was man

bei ihm liest:

"gespr. p^ešitâ ohne t; mit deutschem Artikel: die p^ešiṭâ [sic]". (nach der letzteren Form könnte man auch meinen, dass er drucken

wollte "gespr. pešita ohne t");

ich kann nun aber nicht verstehen, warum König Buhl's Angabe bezweifelt, noch weniger wie er zu seiner Bemerkung über Nöldeke kommt, welch letzterer in dem angezogenen § doch ausdrücklich schreibt:

"Ein [1] [1] fällt vor dem L [1] eines Suffixes weg in Fällen wie Jahren abbitâ (oder 'abbita?, westsyrisch wohl 'abbîtâ) "dichte"; Jahren "einfache"; ohle "verachtet".

Also fünf Beispiele bei Nöldeke statt "keines"! Und das letzte derselben wird ganz ebenso schon von Bar-Hebräus angeführt, der in seiner grössern Grammatik (bei Martin I, 197 f.) die Regel folgendermassen formulirt:

"Jeder ruhende Consonant verbirgt sich bei (in) einem identischen vocalisirten nach ihm, seis im Innern des Wortes (z. B. عمداد), seis bei getrennten Wörtern (z. B. عمداد)" und dazu die Anmerkung macht:

"Wie bei identischem Consonanten, so wird auch bei verwandtem ausgesprochen; der erste ruhende, indem er in der Weise des zweiten vocalisirten sich verwandelt, versteckt sich als identischer in ihm; z. B. 1 mit Quššaj [t] im لم إلى المناه المناه

Die Stelle aus Bar-Hebräus wurde schon von Abbé Martin (Syriens Orientaux 1872, 358) besprochen, doch nur mit Beziehung auf das, was BH weiterhin über das Zusammentreffen von 🗔 🗖 und z ausführt, dann von Duval p. 106, indem er nur das letzte Beispiel des BH unerwähnt lässt, die andern aber attalia, dsittabhia; palettaurå, håbhettalgå umschreibt. Aber diese Umschreibung widerstreitet in ihrem zweiten Theil der ausdrücklichen Angabe des Bar-Hebräus. Nach ihm ist der zweite vocalisirte Consonant massgebend, mag das nun der emphatische sein oder nicht; کم کم wird also allerdings attalia, oder (nach BH) sogar atalia; Jiol ADS dagegen wird (nicht palettaura, wie Duval sagt, sondern) palettaura, oder (nach BH) vielmehr paletaura; dem entsprechend wird aslettaihi, beziehungsweise asletaihi 1). Auch in der kleineren Grammatik, V. 150 (II, 39, 2 bei Martin) sagt BH ausdrücklich, dass in only und فَكِيكُ das ل "gestohlen" werde. Also wird auch مندم المهمة. wie Nöldeke ganz richtig schrieb ('abbitta oder) 'abbita und dementsprechend (pešittå oder) pešita gesprochen, wie Buhl ganz recht sagt "ohne t". Ob wir dabei das ursprüngliche lange î uns gekürzt und dann wieder gedehnt zu denken haben, bleibe dahin gestellt. Jedenfalls ist es selbstverständlich, dass wir bei unserer Umschreibung des Namens nicht die verwaschene Aussprache der späteren Syrer befolgen, sondern die etymologisch und historisch richtige Pesitta oder Peschittha; die letztere falls man 4 = durch t und 1 n durch th wiedergiebt. Nur Pesittha ist unrichtig, wenn th das aspirirte n L, im Unterschied vom dage-

In seinen Scholien hat er zu der betreffenden Psalmstelle (8, 7) keine Anmerkung.

schirten n 1; da das n dieser Formen, wie König richtig bemerkt. das dem hebräischen Dagesch lene entsprechende Quššāj hat.

2) König bemerkt nun aber weiter, es sei richtiger nach dem [deutschen] Artikel das syrische Wort im stat. abs. zu setzen, also "die Peschiță" (Las) zu sagen, da die obige Form, der status emphaticus, ursprünglich schon den Artikel enthalte. Ganz gewiss; und so sagen wir allerdings nicht "die h κοινή" oder "der" bezhw. das hat-Targum", wie man auch in neuerer Zeit sich abgewöhnte der "Al-Koran" zu sagen. Sollen wir aber deswegen künftig auch von einem Cottaischen "Musen-Manach" reden oder ein Zimmer mit einem "Kofen" statt einem "Alkoven" miethen wollen? Sicher nicht; König selbst erwähnt in diesem Zusammenhang "das dem hebr. Dag. l. entsprechende "Quschschaja" (im st. emph.), wo der Schreiber dieser Zeilen mit anderen der Kürze wegen schon Qussaj zu sagen sich gewöhnt hat. Beim Namen "Peschitta" dürfen wir es aber getrost beim alten lassen.

3) Was die Bedeutung des Namens angeht, so freut es mich, dass König die von mir vertheidigte festhält und nicht mit Buhl und Wellhausen die von Field aufgebrachte und von Nöldeke vertretene annimmt, als ob es im Gegensatz zur Hexapla die απλη bezeichne. Schon der Umstand spricht gegen diese Deutung, dass άπλα ἀντίγραφα im Griechischen, soweit mir bekannt, nur an den von Field nachgewiesenen zwei Stellen als Gegensatz von Hexapla sich findet: Königs Frage, ob einfach" bedeuten konnte nicht aus dem sechsfachen Werke stammend" ist insofern für das Griechische zu bejahen; im Syrischen allerdings schon weniger; noch mehr der Umstand, dass Peschitta in den ältesten Zeugnissen ja nicht bloss das Alte Testament, im Unterschied von der hexaplarischen Uebersetzung, sondern auch und zunächst das Neue gegenüber der Uebersetzung des Thomas von Heraklea bezeichnet. Es wird dabei bleiben, der Name charakterisirt sie als die syrische "Vulgata", wie letztere von Abbé Martin sehr richtig la Péchito des latins genannt wurde. Die Belege über den Gebrauch des Wortes wie, die man jetzt im Thesaurus Syriacus nachsehen kann, werden wohl den letzten Zweifel an dieser Möglichkeit heben.

Entgegnung.

Von

Walter Neisser.

Gegen einen Theil meiner in Bezzenberger's Beiträgen 17, 244 ff. veröffentlichten Ausführungen über "Vorvedisches im Veda" hat von Bradke oben 45, 682 ff. Einwendungen erhoben, zu denen Stellung zu nehmen ich mich verflichtet fühle, damit man mein Schweigen

nicht für Zustimmung halte.

Wer RV. 10, 39, 9 yuvám rbisam taptám Atraya ómanvantam cakrathuh unvorbereitet liest, wird omanvant für das Gegentheil von tapta "heiss" halten und den Satz so verdeutschen: ihr habt dem Atri den heissen Schlund gekühlt". Es wäre hiernach oman = Kühle, Kälte. Dieser Auffassung tritt nun zunächst die Thatsache entgegen, dass unserem *ómanvantam* RV. 1, 112, 7: 8, 73, 7 in übrigens gleichem Zusammenhang omyävantam und avantam entsprechen, die nur auf av "helfen" bezogen werden könuen. An einer vierten hierher gehörenden Stelle, 7, 69, 4, findet sich auch das verbum finitum avathah "ihr helft" neben oman. Und 1, 118, 7 ománam adhattam, 7, 68, 5 ománam dadhate, welche Phrasen ebenfalls auf den Atri gewährten Beistand anspielen, enthalten wiederum in oman ein derivat von av "helfen"; vgl. 6, 50, 7 omanam dhāta. Der Vers 10, 39, 9, der uns oman = Kälte setzen liess, bleibt anscheinend isolirt. Der Schein triigt jedoch, da, wie ich a. a. O. näher begründet habe, an eben den fünf soeben citirten Stellen, die uns oman auf av "helfen" zu beziehen zwingen, der Zusammenhang des Satzes eigentlich einen Ausdruck für "Kälte" fordert —, ein Dilemma, das ich durch die Annahme zu lösen suchte und suche (denn ich halte all meine Aufstellungen aufrecht), dass oman in der vorvedischen Erzählung von Atris Errettung "Kälte" bedeutete, von den vedischen Dichtern aber, denen ein Wort dieses Sinnes fremd war, als Derivat der ihnen geläufigen Wurzel av "helfen" umgedeutet wurde, wofür mannigfache Analogien sich anführen lassen.

v. Bradke bestreitet, dass für oman aus dem Inhalt der betreffenden Belege die Bedeutung "Kälte" sich ergebe. Er schreibt:

"Durch der Açvinen Gnade hat die Gluth dem Atri nichts anhaben dürfen, — muss der Dichter da wirklich, wenn anders er die Pointe nicht vernichten will, immer wieder die Angabe hinzu fügen, dass das Wunder durch Kälte bewirkt ward? Ich würde es eher für überflüssig halten, wenn ich den Dichter kritisiren wollte. Der Ton liegt nicht auf der Kälte, sondern auf der hülfreichen Gnade der Açvinen". Ich bespreche diese Sätze in umgekehrter Folge. "Der Ton liegt nicht auf der Kälte". Im RV. finden sich, neben den das Wort oman enthaltenden Belegen, noch folgende auf die Atri Legende bezügliche Verse:

- 1, 116, 8 himénāgnim ghransúm avārayetham
- 1, 119, 6 himén a gharmám páritaptam Átraye [avārayethām]
- 8, 73, 3 úpa stṛṇītam Ātraye h i m é n a gharmám Açvinā

In allen drei Versen eröffnet himénu einen Pāda. Auf "Kälte" legen die Dichter den Ton. Der dritte Satz Bradkes widerspricht mithin dem Thatbestande.

Im zweiten Satze sagt B.: "Wenn ich den Dichter kritisieren wollte". Von einer seitens der modernen Exegese auszuübenden Kritik war nicht die Rede. Aber der RV. kritisiert in diesem Falle, so zu sagen, sich selbst, da er in der oman-Version unserer Erzählung eben den Begriff "Kälte" unterdrückt, der in der parallelen hima-Version ihm der wichtigste ist, und da er überdies innerhalb der erstgenannten Version, wie a. a. O. dargethan, eine zwiespältige Behandlung des Wortes oman aufweist; einmal muss dasselbe — Hülfe, Gnade, ein anderes Mal — Annehmlichkeit gesetzt werden. B. freilich glaubt, im Gegensatze zu allen Interpreten, "Gnade" überall durchführen und "ihr habt den glühenden Schlund gnädig sein lassen" sagen zu dürfen; sein Versuch, den Schlund zur Person zu erheben, wird indessen wenig Anklang finden.

Endlich wende ich mich gegen v. Bradke's Frage: "muss der Dichter immmer wieder der Kälte Erwähnung thun?" Die sechs Belege der oman-Version enthalten (vom Standpunkte der früheren Interpretation) einen Ausdruck für Kälte überhaupt nicht. Es würde Niemanden befremden, wenn gelegentlich der Sänger dem Hörer überlassen hätte, diesen Begriff zu suppliren; Niemand wird behaupten, dass derselbe immer wieder betont werden musste; aber dass dies nie der Fall gewesen sein soll, bleibt ein Stein des Anstosses an der von mir bekämpften Auffassung.

oman ist unter allen Berichten von Wunderthaten der Açvin ausschliesslich in dem auf Atri bezüglichen zu finden, in diesem mit auffallender Consequenz; es muss daher in der Bedeutung des in Rede stehenden Wortes ein Moment enthalten sein, das es speciell für die Atrierzählung geeignet, für andere Erzählungen ungeeignet erscheinen liess. Wäre nun wie B. glaubt, oman ein Derivat der Wurzel ar "beistehen", so müsste es durchaus in allen

den Beistand der Açvin rühmenden Versen verwendbar gewesen sein und jeder speciellen Beziehung auf den Inhalt einer einzelnen Legende, auch den der Atrilegende, entbehrt haben. Umgekehrt bedeutet oman ursprünglich "Kälte", so erklärt es sich, dass unter allen von den Açvin vollbrachten Wundern nur das Atriwunder zur Verwendung des Wortes oman Anlass gab; denn eben bei Atri und nur bei ihm spielte Kälte eine Rolle. Ich hoffe hiermit die Unzulänglichkeit der von B. vertheidigten älteren Betrachtungsweise sowie die Möglichkeit, auf dem von mir eingeschlagenen Wege zum Verständnis der Ueberlieferung zu gelangen, von neuem dargethan zu haben.

Der Dîwân des Garwal b. Aus Al-Ḥuṭej'a.

Bearbeitet von

Ignaz Goldziher.

(Schluss.)

LXXIV.

وقال في حرب بنبي رياح

كَأَنَّ المُضْلِعاتِ عَلَوْنَ سَلْمَى فَصُبْنَ على البَواذِخِ مِنَ ذُراهِ ال المُولِخِ مِنَ ذُراهِ الى هذه التحرب جاءت بالمُضْلِعات التي لو وقعت على سلمي ليدَّتْها وسلمي احد جبلي طتى وصُبْنَ وقعن

و أصبوا في العَشِيرةِ ما أصابوا فأرْضَوها وحَـفُـهُم رضاعا و تَـفَـهُم بَناتُ الفَحْلِ عَنْهُم فَعْطُوه وما بَـلَـعُـوا مُناه

يقول كانوا اغاروا عليهم ثم اعطوهم الديات وكان مناهم أن يقتلوهم ويُثاَّرَ بهم فلم يعطوهم لعرَّهم القَوْد ولكن أرضوهم بالدية

وكانوا العُرْوَةَ المُوثْقَى إذا م تَحَجَرُبَتِ الأُمورُ اللي عُراها
 اذا اعْوَجَّنت قَندةُ الأَمْ يَوْمًا أَقْدام وهما لتَربَّلُغَ مُنْتَهدها

. ويثاروا .K ويَثارُ Comm. C

4. 5 Vgl. 9, 19. 20.

LXXV.

وقال یمدے رجلا من بنی ابی بدر بن دلاب وتروی لامیّه بن ابی الصلت

Bd. XLVII.

أَبُوك رَبِيعَتُهُ الْخَبِّد بْنُ قُرْط وَأَنْدَ الْمَرْ تَعْفَعَلْ مَ تقول أَشَرُ كُنَّهِ حَدين عَلَيْه بنه الأُملاك تَكْنف الْقيول تَصْتُ مناكبَ الاعْداء منْدُم فراكرُ من أبي بَنْدو حُلول ولنكس المعزية بها ذليل قراكر لا يسبيه العز فيه

بشر بی ربیعة بی قُرط بی عبید Bei M. ist dies Gedicht an gerichtet. ابی ابی بکم بی دلاب

1 M. الله بيفعل ما يقول 77, 13.

2 مَدَنَ M. عَدْ. - K. عَدْمَا الشَّمْ عَلَى السَّمْ عَلَى السَّمْ عَلَى السَّمْ عَلَى السَّمْ عَلَى السَّمْ ع

3 while M. sie.

4 منيا M. افعد 4

LXXVI.

وقال أيضا مَنْ مُبُلغٌ حَيِّينَ عَنَّى وعاصمًا رسانة مَن لَمْ يُهْد نُصْحَد بارسال ١ ورَغُطَ ابْن حَبَّاسٍ فَأَنَّى غَنِمْتُمُ لَكُمْ بِأَحادِيثِ النَّحُوافَة أَمْثُول ع ي فوالله ما منْدُم أبي قَدْ عَلَمْتُم ولا منْدُم أُمِّي ولا منْدُم خال ي ا يريد تمثّلَه بالأبيات كأنّهم سرقوا شعره اي اتّخذوا شعره بالأباشيل وكان خُرافة بن عبد الله رجلا من قضاعة صدوق فستشربته النجيّ عشرين سنة في آخم الجاهليّة ثمّ الّه رجع الي اهله فجعل يحدّث الناس بأعاجيب ما راي من اللجبِّ فذا جاء حديث يستشنعه النَّاس قالوا هذا حديث خيافة ومن هذا التُخيافات التي يُناحدَّث سا داللما ،

1 K. مَنْد.

LXXVII

وقال الحطيئة ايضا

أَرَى العيمُ تُحَدَّى بَيْنَ قَوْ وصرح له زالَ في التَّسِيحِ الأَشَا الْحَواملُ ا

- ا نَظَرْتُ على فَوت صُحَيًّا وعَبْرَتِي لها مِن وَكِيفِ الرَّأْسِ رَشَّ وواشلُ وْ فَتَبَّعْتُهُمْ عَيْنَيَّ حِنْتِي تَقَرَّقَتُ مَعِ الْلَّيْلِ عَنْ سَاقِ الْفَرِيدِ الْجَمِئْلُ اذا سر الانسان رأى النَّاخل كأنَّه يسيم والأشاء النَّاخل سات الفريد جبل معروف
- فلايًا قَصَرِتُ الطَّرْفَ عَنْهُم بِجَسْرةٍ فَمُسول إذا واكسْلتُ عِسا لا تُوا بِلُ ٥ صَمُوتِ الشُّرَى عَيْرِانَة داتِ مَنسِم فَكبيبِ الْصُوَى تُرْفَضْ عَنْهُ الْجَمَادِلُ

يقول فبعدَ جَهِدِ مَا لَفَقَتُ شَرِقَ عِنَ النَّشِرِ الْمِهِا الصَّموتِ النَّي لا ترغو لصَبْرها وقوتها والمَنْسِم النكيب الذي قد نكبته الحجدرة وارفصاص الجمادل عدم تفرَّفها كأنَّ الصُّوي نكبتُّها

- ا عُذَافِرة خَارِساء فيها تَلَقُت إذا ما اعْتَراها لَيْالِهِ المنطاوِلُ أني كَسَوْكُ النَّرِحلَ جَوْقًا رَبِعِيا شَمْونًا تَرَبَّنَهُ النَّرْسَيِيسُ فَعَقِلَ · شَـنُسونَ أَبُسوهُ أَخْسَرِي وَأَشْهُ مِنَ الْفُقْبِ فَحَاشَ على الْعِرْسِ بسل الذا ما أَرانَتْ صحِبً لا يُريدُهُ ومَنْ أُدِلَّ صحى جلَّد عو آكِلُ
- ١٥ تَرِي راسَهُ مُسْتَحملا خَلَفَ رِدفيه كما حَمَلَ العبِّ الثَّقيلَ الْمَعَادلَ

الشنون بيين السمين والمهزول وعاقل والرسيس موضعان يريك أنَّد لا يفروقها فرأسه على كَفَلِهِ فرن صَغَت الى فحل غيره ا بل جلده عصاضا والعب الثقيل

١١ وأن جاهَكَتْه جاهَكَتْ ذا دَرِيهَة وإن تَعَدُ عَدُوا يَعَدُ عاد مناقل الله المعامل حَوْفً فا ظِلالِ كُنَّهُ جديدُ النَّبقيع عَيَاجِتُهُ المُعاوِلُ يريد انهما يثيران الغبار فكان حوافرهما على جديد الارص وعو وجهها معاول تثيم الارض تاحفرها

الى القائلِ الفَعَّالِ علقَمَةَ النَّدَى رَحَلْتُ قَلوصى تَاجْتَوِينِ المَناعِلُ 18 هذا علقمة بن عُلاثة بن عوف بن الاحوس بن جعفر بن كلاب والاجتواء قلَّة المُوافقة والكراهة لها وانَّما اراد النَّاقة تاجتوى المناهل فقلب فصيم الفاعل مفعولا وروى ابو عمرو

كَأَتِي كَسَوْتُ الْرَّحْلَ جَوْنًا يَمانِيَ شَنُونِ يُرَبِيدِ الرُّسَيْسُ فعاقلُ الى ماجِدِ الآبِء قَرْمٍ عَثَمَّتُمٍ لَهُ عَثَنَى يَوْمَ التَّفاصُلِ آهِلُ فما كانَ بَيْننِي لَوْ لَقِيتُك سالِمًا وبيس الغِنني الَّا ليبالِ قلائلُ ١١

كان الحديثة خرج يريد علقمة وهو بحوران فمات علقمة قبل ان يصل اليه الحضيئة فذكروا انّه اوصى له من ماله بمثل نصيب بعض ولده من الميراث (والله اعلم K)

بحَوْرِانَ أَمْسَى أَعْلَقَتْهُ الحبائلُ 15 لَعَمْدِي لَنِعْمَ المَرْ عِنْ ال جَعْفَرِ ولُبًّا أَصِيلًا خالفَتْهُ الْمَجِولُ 16 لَقَدٌ عَادَرَتْ حَنْمًا وبِرًّا ونائلًا الى ناره سَعْبًا اِلْبَهِ الأَرامِلُ ١٦ وِقِكْرُا إِذَا مَا أَنْقَضَ النَّاسُ أَوْفَضَتْ ولا عو للمَوْلِي عَلَى الدَّعْرِ خاذلُ ١٠ لَعَمْدي ننعم المَرْو لا واهن العُوي عَن القيل او دَنَّي عَن الفعَّل فعل ١١ لَعَمْرِي لَنِعْمَ المَرْءُ إِنْ عَتَى قَائلًا لَعَمْرِي لَنِعْمَ المَوْء لا مُنْهاوِنْ عَنِ السَّورةِ الْنُعُلِّينَ وَلا مُتَخَاذِلُ ١١٥ مِنَ الجُودِ لَمَّ اسْتَقْبَلَتُهُ الشَّمائِلُ ال تَنددُ يداهُ تُسلمان رداءة تَغيض وأُخْرَى فعْلُ حَزْم ونائلُ 22 يَدَافَ خَلِيجٍ الْبَحْرِ إِحْدَافَمَ لَمَّ

وإحداقها جُود تفيض ونائل روى ابو عمرو *إحداقم دم * فها في حياة بَعْدَ مَا وَتِدَ لَا لَا اللَّهِ فَنْ تَحْمَى لا أَمْلَلْ حَيْتِي وَإِنْ تَمُتْ Aġ. XV, 58—59: vv. 1. 3. 4—15. 23. 14(a), in einer andern Relation (b): 15. 16. 23. — Ibn Challikân ed. Wüstenfeld IX, 95, nr. 726: vv. 15. 23. 14. Jâķ. III, 12: vv. 2. 1. 3.

1 أرى العير im Sinne التي العيم Jâk. M. الري العيم abhängig von نظرت im Sinne der umgekehrten Reihenfolge der Verse. — Ag. إوال العيس Ag. كالم Bekrî 746, 16

2 [علم] Jak. علم Jak. علم vgl. zu 13, 2.

3 M. Ag. Jakv. Mustarik 239, 1 فَتَبِعَتَهُم (vgl. Imrk 40, 5 الجمئل — التجمئل (فأتبعتهم طرق) المجمئل (فأتبعتهم طرق) المحمئل المحمئل (Vgl. Imrk 40, 5 المحمئل المحمئل (vgl. Imrk 40, 5 المحمئل المحمئل (vgl. Imrk 40, 5 المحمئل المحمئل المحمئل (vgl. Imrk 40, 5 المحمئل المحمئل المحمئل المحمئل (vgl. Imrk 40, 5 المحمئل الم

4 Vgl. Zuhejr Del. 107 ult. — 1. Hv. = Imrk 20, 28; 34, 6; Aus, As. كتر (Abîd, M. 98, 2 كتر أَسُلَى عمومى للجيسية Jâk. IV, 372, 2 (wo zu verbessern في المنابق المناب

أمون كدكّن العبادي فوقها سنام كجثمان البنيّة اتلعا und hier 78, 1; 80, 5.

5 Vgl. 10, 9; 13, 6. K. موت عمو und auch weiter نكيبُ مع

7 Vgl. Śammâch, Wuḥ. 29, 59. LA, TA يَاجَيَى. Der erste Hv. wörtlich Ka⁶b 12, 9: 29, 17 (von einigen dem عقبة بن زهير zugeschrieben). — حوبا Jāk. II, 780, 19 احونا

أَرَدُتُ الرادت 9

. فوق M. إخلف 10

. استكرفته M. إفيجتم - البقاع K. بللال M. يلال

13 Vgl. 75, 1. Diese Tugend wird am genauesten bei 'Abid b. al-abraş (M. 95, 9. 10) gerühmt:

كُمْ فيهم من سيّد أيّد دى نفحاتِ قائلٌ فاعلُ

مَن قوله قول ومَن فعله فعدل ومَن نائلُه نائلُ النا Umejja b. Abi-l-Ṣalt in seinem Gedicht über die bei Badr gefallenen Kurejsiten IHis. 531, 3 u., 'Ikd II. 29, 8 القائلين الفاعلين. القائلين الفاعلين Hingegen Rabi'a b. Makrúm, Ag. XIX, 93, 8.

13 ه قرم عثمثم ی ی ی افری سمیدی بی التا ی ی zum zweiten Hv. vgl. Muh. Stud. I, 60, 12.

14 Zahr II, 245, vgl. Usd al-ģâba IV, 13. — Aģ.

15 Mit diesem V. scheint ein besonderes Gedicht zu beginnen: jedoch wird es auch Ag. XV. 59 als Fortsetzung von النص النعيس النحي العيس النحي ا

16 [وبراً M. إوبراً Ag.

نقد اقصدت جودا ومجدا وسوددا وحلما اصيلا

20 Am Schluss von M. wird dieser V. als Zugabe des Ḥammād angeführt, mit folgendem Text:

نَعَمْرِى نَنِعْمَ المراء لا متقاصر عَنِ السَّوْرة الْعُلَي ولا متفاضل und hinzugefügt: . وقال البوحاتم ليس هذا البيت بشيء

22 M. 2. Hv. يفيض وفي الأخرى عث ونائل. — Comm. CK. ويفيض وفي . — Derselbe Gedanke Śabib b. al-barṣā, Aġ. Xl. 97, 5

يداك يدا خير وشرِ فمنهم تصرِّ وثلاً خرى نوال وأنعم TA. كفّ Biśr b. Abî Châzim:

نَهُ دَقَّى نَفُّ دَفُّ صَرٍّ وَدَفُّ عَوَاصَلَ خَصِلَ نَدَاعَ

vgl. ibid. غيظ anonym:

بداك بذُ حِودُها يُتَاجَى وأخرى لاعدائها غائظه u. s. w.; ibid. بع, anonym:

يداك يد بيع الناس فيها وفي الأخرى الشهور من الحرام sowie das Gedicht des Ahmed b. Muțejr, 'Ikd I, 120.

23 Der ganze V. ist wörtlich = Nab. 21, 24. - Kud. 36, 16 die ersten Worte راه عشت K. ICh. حياتي.

LXXVIII.

وقال ايضا عن ابي عمرو ولم يروها ابو عبد الله. ا سَتَكْفِيكَ أَمْتُلُ المَحِادِلِ جِلَّةً مَهارِيسُ يُغْنَى المُعْتَقِينَ شَكِيرُها عظامُ الجُشَى غُلْبُ الرِّقابِ كأنَّها أَكارِيعُ ظَـبْـي مُـدَّفَـآتُ ظُـهُـورُها ويُروى أكاريبع سَلْمَى وهما جبلان والكُراعُ الغليظ من الارص الممتدّ و عَطَاءُ مَلِيكِ مَا يُكَثِّرُ سَيْبَهُ إِذَا بَحَلَتْ سَهْمٌ وَحَابَ عَشِيرُهَا اذا نم طلْتَ أَشْعَثُ الرَّأْس وَسْطَهَا قَداهُ لها أَنْـ فعالُسها وزَفيرُها يَصف ابلا عاربة مُخْصِبة والطِّلْمُ الراعي الذي قد طُلَّحَهُ عِلاجُهِا ورَعْيُها يقول فاذا نام هداه البها زفيرُها من البطنة وشدّة أنفاسها ة عَوازِبُ لَمْ تَسْمَعْ نُبُوعَ مُقامَة وَلَمْ تُحْتَلَبُ إِلَّا نَهارًا صَجُورُها اي لم تشاهدٌ الحتى يقول من كثرة لبنها تحتلب نهارًا في تلَّ وقت يديد انها عوازب في مرعاها لا تقرب الحصم فتسمع نبوح اهله والنبوم أصواتهم واتها غزار لا تُعتم فاتما تحتلب نهارًا

» إذا بَرَنتْ لم يُؤْدِها صوتُ سمرٍ وَنَمْ تَهْدُن عَنْ أَدْنَى المختص قَدُورُها

وَلَمْ يَدْرَعَنِها راع رَبِيتُ وَلَم تَنْزَلُ هِيَ الْعُرُولُةُ الْوُقْقَى لَمَن يَستَجيرُها

القذور التي لا تبرُك مع الابل اتما تبرك ناحية من سوء خُلقها يريد أنَّهِ يُقْرَن منهِ في الحمالات ويُسْقَى البانَهِ الجيرارُ، فجعلها كالعروة الوثقى التي اليها مَقْرَع الناس اذا هاجت الارص وانقطع

طَمِهُ تَ حتى أَضْفَلَ اللَّيْلُ دُونَهِ تنف نِيمِ وَسُمِتِي رِواء جُذُورُه. طباعا دعاها يقال طُبَاه يَشْبِيه ويَطْبُوه وتفاشيرُ انْوَسْميّ آوّل نَبْته ما تفطّر عن مطره يريد انّها رعت الوسمتي كلَّه وجذّورها اصولْها وَجَدْر كُلَّ شَيَّ اصله

يَــنُـفْـنَ بِحَـِوْنِ جِافِرٍ يَتَقَينَهُ بِرَوْعِتِ أَذَنابِ قَلِيلِ عُسُورُك ،

الجون الفَحّل هاهنا في لونه والجافر الذي قد جفر من الصّراب انقضع يقال جَفَرَ وغُكَرَ جُفُورًا وفُدورًا يريد اذا غُشِي إحداعيّ شَانت بذنبها هيبةً له والناقة اذا لقِحَتْ شالت بذنبها فربَّما شالت ولا لَقْحَ بِهِا فيضَى صحبها أَنَّهِا لاقتِ وليس في بلاقت وهي البَرُوت

تَــبـيـتُ أُوابيها عَواكفَ حَــولَهُ عُمُوفَ الْعَذَارَى ابتُزَّ عَنْها خُدورُها ١١١

الأَّوابِي واحدُه آبِيَةً وهي افْته الابل النتي تأبّي الْفَحْكُ فقد آنست بهذا الفحل فلزمته

ىعىفُتْنَ فَسَنَسْمَعْنَ مِنَ أَيْسَ رِزُهُ لِبَسَحْمَاءَ مِنْ دُونِ اللَّهِـ؟ عَدِيرُعَا ١١

رِزُ الفَحْل صوته والسَّحْم، شِقْشِقَته التي يدنيه اذا عدر وعي حمراء موشمة بسواد

وأُحْمَيْتُ لَهُ مِقَالَاتِهِ وَمَرُورُهُ ١٤ كُمَيْتُ كُرْنِ البابِ قَدْ شَقَّ نَابُهُ يقول فهذا فحل كريم ميمون اذا أنقت المقلات عش ولدعا

إِذَا مَا رَأَتُهُ السَّنَكْبَرَتْ بَنْدَواتُهِ حَيْهِ الْعَذَارَى بُوْ عَنْهِا خُذُورْهِ ١٠ إِذَا مَا تَلَاقَتْ عَنْ عِرَاكِ تَعَارَفَتْ عَلَى الْحَوْضِ أُشْبِهُ قَلِيلٌ ذُ دُورُهُ ١١ عراكيا ازىحامها واجتماعها على الحوص يقول اذا اجتمعت عيف بعضيا بعصًا لأنتها نتاجه جميعا وهي قليلات الذكور لانه فحل مئنت اذا كان يلد الاناتُ وهو احمد عندهم من أن يكون مذَّكارا يقال أوردها عرائًا أذا أرسلها جميعا الى الماء تعترى والأرسال أن يُسِلها قطَّعًا قَنْعا خَمْسًا خَمْسًا واحدُه ,سَلَّ

15 وأَنْ قَتْ سِيمَاطًا والشِفاتِ كَأَنَّهَا مِنَ السِّبْتِ أَسْمَاظُ دَقَاقَ خُصُورُهَا

يريد انَّها ألقتُ على الارض مشافرُها سِباطًا طُوالًا لَيَّنَةً ترشف بها الماء كنَّتِها نعالُ السَّبت وهي المحلوقة الشَّعور ويقال من هذا سَبِينَ أَسُهُ وَجَمَشُهُ وَسَحَفُهُ وَغَيْنُهُ وَجَلَطُهُ وَجَلْمُنُهُ وَاحِدُ أَنَّا حِلْفَهُ والأسماط النتي لا رقاع فيها يقال نَعْل سُمُط ونَعْل أسماط وقَباء سُمُط وأسماط اذا كان طاقا غير مبطَّى ولا محشَّو

16 فَلَمْ تَرْوَ حَنَّى قَطَّعَتْ مِنْ حِبِلِهِا ۖ قُوَى مُحْصَداتِ شَكَّ شَرَّرًا مُغيرُفِ

يريد انّ هذه الابل كثيرة الشّرب لم ترو حتّى قطّعت قُوى الحمال والقُوَى جماعة قُوَّة وهي الطاقة من طاقات الحبل والشَّبِّر أشكَّ الفَتْل وهو ضدّ ما فتل يَسْياً والمُغير الفاتل يقال أُغَيْثُ الحبلَ وأحصَدْتُه وأُحْصَفْتُه وأُمْرَرْتُه ومُسَكِّتُهُ بمعنى واحد فهو مُحَصَد ومُحْصَف ومُغار "Jamas garage

17 وحَتَّمى تَشَدَّى السَّاقِيل وهَدَّمَتْ مِنَ الحَوْضِ أَزَّكَنَّا بِطَيمًّا جُبُورُ، الشوبان ستّينَ لَيْلةً حَرامًا بِها حتّى أَحَلَّت شُهورُهُ

¹ K. الأحادل. — Die Vergleichung wie Imrk. 40, 7, Zuh. App. 10, 2.

² Vgl. 22, 10.

³ C مُنْدُرُ سَيْفُهُ vgl. zu 6, 10. Ueber قَدْر سَيْفُهُ Huber, Meisir 34.

4 رائلي Th. verweist auf (f. [TA] علي Hiś ed. Guidi اوسطي Th. This ed. Guidi الله بالم المائل المائ

5 (غَبونَ . Kut. 60 a wird dieser V. angeführt mit der Bemerkung: وممّا سبق اليد فأخِذَ منه قوله عوازب النخ اخذه ابن مقبل فقال

jedoch wird ibid. fol. 92 a dieser letztere V. (mit تَمَّ صَوْلِ مُجَرَّمُ وَاللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ إِلَا اللَّهُ اللَّالِمُ الللَّهُ الللِّهُ اللَّهُ اللَّ

لَ يُقَصُّ : قَدْر LA TA تُقْصَ M. وَتَقْصَ أَلَا وَتَقَصَى اللَّهِ وَاللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ

قبل الازهرى وقرأتُ بخط ابى الهيثم بيتا للحث : نفط 8 LA فقل الازهرى وقرأتُ بخط ابى الهيثم بيتا للحث : نفط ... رَوالا ... في صفة ابل نزعت الى نبت بلد فقال طبوقي ... نفطير .. رَوالا ... TA add. وهو رواية الاصمعي والتفاطير بالتاء النور ... Wurzel نفط nicht; Fîrûz. verzeichnet dieselbe.

. كسورها . nach M. — CK. إعسورها . يُضْفَى

Imrk 4, 77 (wo unter عذاري — Die hier angewendete Vergleichung Imrk 4, 77 (wo unter عذاري — vgl. رواهب in dem unmittelbar vorangehenden V. — Nonnen zu verstehen sind), 48, 58, Tar. 9, 7, Nåb. 11, 3. 'Alk. 1, 32, Hud. 110, 11, die Dichterin Ganûb TA جاب , Sanfara. Lâmijja v. 67 (vgl. Lebîd 14 v. 1). Aġ. XX, 23, 13. S. noch zu 79, 7. Zu البنة النا (auch v. 13 أبنة النا 52, 16.

. سُقْشَقَتُهُ . — Comm. C مُتِقَشَاء . M. إبسحماء . — Comm. C مُتَقَشَقَتُهُ

. وأحّنن . М. إواحيت - شُقّ . 12 К.

13 ist wohl nur als Variante zu 10 hieher gerathen, sonst läge ein arger Fall von iţâ' (vgl. 9, 19) vor.

15 Vgl. zu 10, 12; 22, 17 السماط المن M. السبك حصورُها M. أهدام قليلً حصورُها . - CM. السبك

16 K. تَبُوَّ .

. سريعًا . الإينيك - . وهُدَّمَتْ . ١٦ ٢٠

. حدامتُه . M. حرامً بها - . مَنْبِت . K. امكف 18

LXXIX.

ا أَلَا ضَرَقَتْ هَنْدُ الهُنُود وصُحْبَتي بحَوْرانَ حَوْران الجُنُود هُجُودُ " فَلَمْ تَرَ اللَّا فِتْلِيدُ ورحلَهُم وجُرَدًا على أَثْبَاجهِنَ لْبُود وَتَمْ دُونَ نَيْلَى مَنْ عَدُو وبَلْدَة بِهَا للْعِتَافِ النَّنَاجِيَاتِ بَرِيدُ ا وَخَرْقِ يُحَبُّرُ الْقَوْمُ أَن يَنْصْقُوا بِهِ وَتُمْسِي بِهِ الْـوَجْـنَا وهي نَبِيكُ البريد عاهنا السّرعة الإجرار السكوت يُجِرُّهم يُسْكِنهم عن الكلام

مخافة عدَّو أو عشش، ولنبيد التي قد لهده رَحْلها أي أثقلها

: دُنْ نَمْ تُقِمْ أَضْعَنْ هِنْدِ بِمُلْتَقْعِي وَلَمْ تَرْعَ فِي الْحَتِّي الْحِلال تَرودُ

الرَّودان الاختلاف المجيء والكناب، عده كلها مواضع وحديم وأسيد ابنا جذيمة من عبس

ت بها العِينُ يَحْفِرْنَ الرُّخامَى كانها فَصَرَى على حِينِ الصَّلاةِ سُجُودُ الرُّخامي نبت في البلاليق والبلاليق الرمل تحتفره البقر ولخمير فتدكيله

﴿ اذَا حُدَّثَتُ أَنَّ الَّذِي بِيَ قَاتِلِي مِنَ الْتُحْبِّ قَالَتْ ثَابِتْ وِيزِيدُ « اذا مَا نَأَتْ كانت لَلقَلْمِنِي عَلاَقَةَ وَقُ الْحَسِيِّي عَنْفِ هَاجْمِرَةٌ وَصُدُودُ ١١ سَخُونُ الشَّناءَ يُدُفُّ القَرِّ مَشْهِا وَفِي الصَّيْفِ جَمَّا العضم بَرُود يقول اهجُرها في الحتى مخدفة الرُقباء فأصُثُ عنها القُرُ هاهنا المقْرور عَمِيرٌ ومِسْكُ آخِمَ اللَّيْلِ نَشْرُه بِهِ بَعْدَ عِلَاتِ البَخِيلِ تَاجُودُ ال تَدْ تَرْتُ عِنْدًا فالفُوال عَمِيدُ وَشَدَّبَتْ نواها فالموارُ بَعِيدُ اللَّ تَكُ تَرْتُ عِنْدًا فالمُوارُ بَعِيدُ اللَّهِ تَدَدُّ اللَّهِ عَمِيدُ اللَّهِ عَمِيدًا فَالْمَوْارُ بَعِيدًا اللَّهِ اللَّهُ اللْمُ اللَّهُ الللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ الْمُلْمُ اللَّهُ الْمُعْلَمُ اللَّهُ الْمُعْلَمُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللَّهُ الْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللَّهُ الللْمُلْمُ الللْمُلْمُ الللْمُلْمُ اللْمُلْمُ الللْمُلْمُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللْمُلْمُ اللَّهُ اللَّهُ الل

- . هنود .K [هجود وصَحْبتي .K
- 4 C. وخوق.
- 5 Bekri 755, 8 كالحناز. K. نرود.
- نَحْتَلل .K

7 Die Haltung der Thiere auf der Weide, während des Rittes, der Flucht oder des Fluges u. a. m. wird in der altarabischen Poesie sehr gern mit den Bewegungen von Betenden oder anderen religiösen Formen der verschiedenen Confessionen verglichen. Zu beachten ist zunächst die Vergleichung mit dem Umkreisen des Duwär (vielleicht auch oben 3, 19), Kab b Zuh. 13, 25 vom Stier:

كُمْطَيفِ الدُّوارِ حتى اذا ما سطعُ الْفَاجْدِ نَبَّهُ الْعُصْفُورا (Schol. كما عكف النّسة على دوار الثور بيذه الارضة بدوران الناس حول (Schol. التور بيذه الارضة بدوران الناس حول), desgleichen Lebid, Châl. 33 v. 1 وهذا التنام (عذا التنام التها التهاء على دوار 48, 58) وهذا التنام wobei die zahlreichen Stellen in Betracht kommen, in welchen die Vergleichung mit christlichen Mönchen (vgl. zu 78, 10). Häufig ist die Vergleichung mit christlichen Mönchen (المناب المناف التهاء التهاء اللهاء ا

ببازلٍ وجناء او عَيْهَلِ كَأْنَ مَبْدواهُ على الْمَلْمَلِ وَمُوْقِعًا مِنْ تَفِناتٍ زُلِّ مَوْفِ دَقْتَى راهِب يُصَلّى في غَبْشِ الصُّبْحِ أو التَّتَلِّي شَبّه موقعَ ثَفِناته اذا برك بموقع كقَّى راهب على الارض: الراهب وركبتيه اذا صلّى قال وعندى الله اراد ان ينشبّه يدى الراهب وركبتيه بشفنات البعيم فاقتصم على ذكم اليدين لانّه يُعْلَم انّ المصلّى بشفنات البعيم فاقتصم على ذكم اليدين لانّه يُعْلَم انّ المصلّى 'Ant. App. (كلل TA لكل (Vgl. TA) لا يضع يديه على الارض ويرفع ركبتيه Al-'Aggág, تمشى النّعامُ...مَشّى النّصاري حَوْلَ بيت الْهَيْمَلِ (TA) عود TS. 365:

مِنْ مَعْدِنِ الصِّيرانِ عُدْمُلِتِي لَهَا يَعُودُ العِيدَ نَصْرِانِيُّ

(vgl. Imrk. 4, 43 موت), TA. موت Śawal. Sachau 139, 1, Al-Namir b. Taulab: النّعاج تمشى العبديين في الأُموات vgl. Al-Śammach, Sibaw. I, 403, 12

يمشى نعامها كمشى النّصري في خفف اليَرنّدج

دن صيران المه الأخلات بالرمل احبوش من الانباك)

sonst, z. B. G. حبش Al-'Aģģâģ:

und ausser den Priestern werden zu demselben Zwecke auch Dihkane erwähnt, As. دهافير النباط عليه الموامع (Nabatäer auch

Das Gebet der Juden wird in ähnlichem Zusammenhange zur Vergleichung angeführt in einem hinsichtlich seiner Beziehung schwer erklärbaren Verse des Lebid, Huber 39, 30. Auch das Gebet der Muhammedaner wird zu solchen Vergleichungen herangezogen, TA X Al-Ba'it, unter X anonym:

على شهر عادى كنان أرومه رجال يتلون الصلاة قيام (As. نام ist das letzte Wort خشوع), vgl. Achtal 140, 2; 142. 1.

Auch für andere Vergleichungen werden die Anknüpfungspunkte gern in diesen Kreisen gesucht. Hud. 18, 11 werden herabhängende Wolken verglichen mit فين القوا حنيفا; das schwärzliche Fell der Hyäne mit der Mönchskutte معنى القيب القيب

11 Vgl. zu 3, 4. — آخُر C. آخُر K. عَلَات .

12 hat den Anschein eines Kasidenanfanges.

LXXX.

وقال ايضا

تَرَى بَيْنَ مَجْدَرَى مِرْفَقَيْهِ وَتَيْلِهِ فَواءَ لِفَدِيهِ بَدِهِ أَعْلَفٍ قَفَدٍ لا لَهُ الْمِدُن وَثيله لاحياد الله مفرِّج الابطين صححم الجنبين لاحيف البدلين وثيله وعاد ذَكِه والفيفاة الفلاة

إِذَا صَرَّ يَوْمًا مَاضِعْنَهُ بِجِرِدٍ نَوْتَ هَامَنَّ فَوْقَ اللّهَارِمِ كَالْقَبْرِ ، وَإِنْ عَبَّ فَي مَا سَمِعْنَ لِجَرْعِمِ خَواتًا تَتَثْلِيمِ الْجَدَاوِلِ فَي الدَّبْرِ ، وَإِنْ عَبَّ فِي مَا سَمِعْنَ لِجَرْعِمِ خَواتًا تَتَثْلِيمِ الْجَدَاوِلِ فِي الدَّبْرِ ،

التخوات الصّوت والدُّبْر المَمْسَارات واحدها دَبْرَةً من النّبات النجداول الانبار الصغار على القياس يقتصى ان تكون خوات بائتاء النجداول الانبار الصغار على القياس يقتصى ان تكون خوات بائتاء وإن خافَ مِنْ وَقْع المُحَرَّم يَنْاجَى عَلَى عَلَى عَلَى عَلَى كسرية القَصر المُحَرِّم السّوْط الذي لم يلِنْ من طول الصّرب وانتحاء اعتماده على عصديه في سَيْره

ا تَلَتْهُ فَلَمْ تُسْمِطِلَى الله مِن وَرَاءِهِ مُعَاقَدَرِبَةٌ رَوْحا وَيَتَهُ الْفَتْمِ
 ا تَلَتْهُ تَلَمْهُ تَبعته اراك رِجْلَه والمعقربة الموققة والرّوحاء الواسعة الخضو والريّقة الفتر المثيئة

ابو عمرو روى ومُسْتَتْلِع وقال ابو عبد الله وعو مُسْتَتْلِع بالدور فلذلك رُفِع المستتلع اراد سنامه مُشْرِف وهو مرتفع والحبك طرائق فيه من لون وبره وقال ابو عمرو الى عَجُزِ والِي مُسْتَتْلِع

Die ganze Ķaṣide = 'Ajni II, 432.

ا حططت Chiz. I, 423 وضعت 1

نغم 'Ajnî قغم - كغيف. - الكفيف. - الكفيف. - كغيف. - كغيف. الكتاب التعبير التع

3 K. قريخي.

4 'Aj. خواع - CK. 'Aj.: خواه corrigirt durch

5 Vgl. zu 7, 20.

مَسْتَتُلِقِ Aj. إذى - على 'Aj. إذى der nominat. La. وَمُسْتَتُلِقِ entsprechend.

LXXXI.

وقال أبيضا

ا الله تُسْمَلِ الْعُيَّافَ إِنْ كُنْتَ صَادِقَ غَدَاةَ اللَّهِي مَا أَنْبَأَتْكَ الْبَوارِ عَ اللهِ الْعُيَّافِ الْعُيَّافِينَ الْبَوارِ عَ الْفِرَافِ الْأَ تَوَلَّتُ حُمُولُهِ كَمَا يَسْتَقِلُ الْتَحْيَّبَرِيُّ الْتَوالِحَ

إِنْ عَوالِيهِ رِوا أَصُولُهُ سقاهُ بِما البِئهِ غَوْبٌ وَناضِحُ وَ الرَّالِ فَكُلَّ لَسَبَّهُ الْي خيبُ الدوالح النخل المُوقِ الإثاث الكثير الشَّعَف والغرب الدَّنُو الصّخم والناضح الذي يسنو الماء أي يستقيه اذا ذُقْتُ فَاهَا قُلْتُ طَعْمُ مُدامَةٍ بِنُطْفَةٍ جَوْبٍ سلّ مِنْهَا الأَبْائِمُ 4

التجمون الماء الأبييض ويكون الاسود في لونه ويقال للماء أَسْوَد وأَزْق وجَوْن

3 K. اُقُدث .

LXXXII.

وقال يهجو ضيفا نزل به وسُلْتُ مَهْلًا كَفَتْكَ الْمَرَّةَ الأُولَى السَّلاما السَّلاما وَلَكَ مَرْتَيْنِ وَفُلْتُ مَهْلًا كَفَتْكَ الْمَرَّةَ الأُولَى السَّلاما الله وَلَكَ بَعْنُهُ وَلَكَ رُواسًا لِمَا قَدْ نَالَ مِنْ شِبَعٍ وَنَامَا لا يَوْلِ حَبِينَ لِيهِ اللهِ اللهُ اللهِ اللهُ اللهُ اللهِ اللهُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهُ اللهِ اللهُ اللهُ

Aġ. II, 49.

1 CK. المرة . — CK. المرة .

كلف استه .vgl. (i. s. v. ونقق , vgl. (i. s. v. مثل نقيق الهر

LXXXIII.

وقال ايضا عَفا الرّشُ وانْعَلْيه مِنْ أُمِّ مالِك فَيِرْفَ فَوادِي واسِطِ فَمُنِيمُ 1 تَبَدّلَتِ الحُقْبَ الْقَوافِلَ كالقَف لَهُنَّ بِغُلَانِ الْـشُـرَيْـهِ تَحِيمُ 2

الْحُقَّبِ اراد الْحميم الوحّشية والقوافل الصّوام والغُلّل أودية تنبت السُّمُ والطّلت والشّريف بحمَى صَرِيّة والعُلّان واحده عالّ كم ترى والنَّحيم شبع التَحَمَّحَمَّة

3 تَعَرَّضْنَ واسْتَسْمَعْنَ أَصْواتَ سامِرٍ على الماءِ مِنْ غَرْقَى لَهُـنَّ نَتْيمُ اراد بالغَرِقَى الصَّفادعَ وهي السام لصياحها بالليل لا تنام كالسام من الناس ونتيمها اصواتها نام ينام نتيما

4 فيمنا وِرْدُها إلَّا إذا مِنا تَنعَرَّضَتْ لُنجِومٌ على آثنارهيَّ لُجومُ

1 Bekrî 847, 8 mit der Bemerkung, dass das Wâdî Wâsiţ in den Bilâd B. Kilâb gemeint sei.

LXXXIV.

وقال أيضا

وسِرْبِ نَعَرْتُ بذى مَيْعَة تَرَى في الْبَديهَة مِنْهُ اعْتراما الْمَيْعة النشاط اراد فعرتُها بفرس ذي ميعة وبديهته اوّل جَوْيه

نَهُ مَنْسُ عَيْمِ وساقا طَلِيمِ وَنَهْدُ المَعَدَّيْنِ يُنْجِي الْحزاما يريد أَن الظليم لا يعيا موضع رِجْمل الفارس معدّاهُ أُعُلا جَنْمَيْه يقول ينبى حزامه بعظم صدره وجنبيه

صَلِيبُ الْحَجَاجِ شَدِيدُ اللَّجِا ﴿ يَجْذِبُ بَعْدَ الْخَمِيمِ اللَّحِامَا

أميين الفصوص كعَيْم الفَلا ويَتْلُو نَحائض قُبُّ جساما

يقول اذا عَرِفَ كان أَحْمَى له وأشدَّ لجمريه وأبقى له فصوصه مفصله اراد اته مودَّق المفصل مأمونها وانتحائص جماعة نَحُوص وهي الاتن الحوائل والقب الضوام

4 CK. أمين .

LXXXV.

وقال ايض لعمر بن الخطّب رضى الله عنه ولم يروها ابوعبد الله يا أيّها المَلِكُ الّذي أُمْسَتْ لَهُ بُصْرَى وَغَزّةُ سَهْلَها والأَجْرَعُ الله ومُليكُها وقَسِيهُ عِنْ أُمْرِهِ يُعَطَى بِأَمْرِكُ مَا تَسَاءُ ويُمْنَعُ وَمَليكُها وقَسِيهُ فَا شَهْمَ عَنْ أُمْرِهِ يُعَطَى بِأَمْرِكُ مَا تَسَاءُ ويُمْنَعُ وَأَشْهَا وقَسِيهُ فَا شَهْمَ عَنْ أُرّيَّةً لا يَسْهَبُعُونَ وأُمْهُمْ لا تَشْبَعُ وَ أَشْهُمُ لا تَشْبَعُ وَكُرُوا عَلَى فَا يبموتُ تَبِيرُهُمْ حَتَى لِلسَابِ ولا الصَّغِيمُ المُرْضَعُ 4 وَكُرُوا عَلَى فَا يبموتُ تَبِيرُهُمْ حَتَى لِلسَابِ ولا الصَّغِيمُ المُرْضَعُ 4 وجَفاءً مَوْلَى الصَّغيمُ المُرْضَعُ 4 وَلُوعَ نَعْسِ قَمْها بي مُوزَعُ وَلَلْوعَ نَعْسِ قَمْها بي مُوزَعُ وَالنَّحَرُوتَ وَأَنْنَا لا نَنزَرُعُ 6 واللّهُ عَرْوَى عَشِيرَتَى وَيُرْوى عَشِيرَتَى وَيُرْوى عَشِيرَتَى وَيُرْوى عَشِيرَتَى

فَبُعِثْتَ للشُّعَراءِ مَبْعَتَ داحِسٍ أو كالبَّسُوسِ عِقالَهَا تَتَكَوَّعُ ،

يقول كنت على الشّعراء آفة وشومًا كداحس على عبس وذبين وكشوم البسوس على بكم وتغلب وذلك أن عمر بن الخطاب منع الشعراء الهجاء ومنع الحطيئة فقلّ خوف الناس منه وتتكوّع تطعً على كُوعِها والكُوع اصل الزند ممّا يلى الابهام

وَمَنَعْتَنِى شَتْمَ الْبَخِيلِ فَلَمْ يَخَفْ شَتْمِى فَصْبَحَ آمِنَا لا يَفْزَعُ ٥ وأَخَذْتَ أَسْرَارَ الكلامِ فَلَمْ تَكَعْ شَتْمًا يَصُرُّ ولا مديحً يَنْفَعُ ١٥ وبُعِثُتَ للدُّنْيا تُجَمِّعُ ملَها وتَصُرُّ جِزْيَتَها وَلْأَبَا تَجْمَعُ ١٥ ومَنَعْتَ نَفْسَكَ فَصْلَها ومَنَحْتَها أَصْلَ الفَعالِ فَأَنْتَ خَيْرٍ مُونَعُ ١١ حتى يَجِيءَ الِّيْكَ عِلْمَ نَازِحَ فَيُصِيبَ عَفْوَته وعَبْدُ أَوْنَعُ ١١

اى صَيْرْتَها منيحة لاهل الفعال تركتَ الدنيا منيحة لاهل الفعال؛ الوَكُو في الرجل ركوب الابهام السّبابة؛

13 والْعَيْلُةُ الصُّعْفَى ومَنْ لا خَيْرُهُ خَلِيْ ومشْلُهُمْ غُث أَجْمَع اللهُ إِنَّ وَمُ مَن اللَّهُ مُ وَمُ اللَّهُ الْمُ إِنْ اللَّهُ مُ عَنْدُ عَاد حينَ مَاتَ النَّبْعُ 15 فَلْنُوشِكَنَّ وأنت تَزْعُمُ أُمَّهُمْ أَنْ يَرْدُبُوكَ بِثَقْلِهِمْ أَو يَرْضَعُوا

Ag. II, 57: vv. 9. 8.

5 K. مُوذَي

6 K. xi. sul.

7 رياقة الله Wohl mit hadf al-mudaf = مناقة الله s. oben Einl. p. 29. — K. عقاليا .

8 Ag. Chiz. I, 571 lautet der Vers: وحَمَيْنَني عَرْضَ اللَّهُم فلم يَاخَفْ فَمَّى (منَّى Chiz.) فَصْبَحَ النَّهِ

. أطراف Ag. Chiz. واطرار 9

11 Im Comm. und K. الفعال vocalisirt. - K. مولع

12 Man sagt auch . . In einem Lobgedicht auf Bagdad will Abû-l-'Ala' sagen, dass die Mägde der Stadt wohlredender sind als die Beduinen der Wüste:

وما الفُصَح الصَّيفُ والبَّدُّو دارش بأَفْصَحَ قُولًا مِن إمائِكُمُ الوُّفِ (Saķţ al-zand II, 76, v. 2).

13 K. الضعفاء .

. يركبون بثقلهم .15 K.

LXXXVI.

وقال الحطلية

 أَنْ أَمْ سَنِي يَعْرُكُ الْتَجَهَلُ أَنْفَهُ بَجَدًا ۚ نَمْ يُعْرَف بهِ أَنْفُ فخر الله فَخَرْتُمْ وَلَمْ نَعْلَمْ بحادث مَاجُداكُمْ الله فيات قَالُمْ بَاعْدَاها اللَّهُ فُرِ و وَمَنْ أَنْنُهُ إِنَّ نَسِينَ مَنَ أَنْنُهُ وَرِيحُكُمُ مِن أَيِّ رِيحِ الأَعْصِ الله فَهْذِي النَّتِي تَأْتِي على لُلِّ مَنْبَج تَبُوعُ أَم الْقَعْوا خَلْف الدّوابِر

مَتَى جِئْتُمُ إِنَّ رَأَيْنَا شُخُوصَكُمْ صِئَلًا فما إِن بَيْنَنَد مِنْ تندُد وَ وأَنْتُم أُولَى جِئْتُم مَعَ البَقْلِ والدَّب فطر وهذا شَخْصُكُمْ غَيْرُ طَدُ وَ يقول اتّم ناسَبْتُمونا قَرِيبً على غَيْرِ أَصْل معروف كالبقل ينبت في الربيع ثمّ يتصوّح في الصيف فيذهب وكذلك الجراد اتم يجيء ويذهب

أَرِيحوا البلاد مِنْكُمُ ودَيِيبُكُمْ بِأَعْراضِنه فِعْلُ الإماء العواهِر ،

1 K. قدامَة قد أمسى

VV. 3. 6 in Ḥam. 678, v. 3. 4 wörtlich in einem Gedicht des Zijad al-A'gam v. 6 auch TA

7 Fehlt in K. — نعن ist in C. in نعن verbessert.

LXXXVII.

وقال ايضا

فلا هِنْدَ إلا أَن تَدَدَّرَ مَا خَلَا تَقَدُمَ عَلَيْدَ وَالْتَدَدُّرُ يَسْعَفُ وَ تَدَدُّمُ عَلَيْكِي وَالْتَدَدُّرُ يَسْعَفُ وَ تَدَدُّمُ عَلَيْكِي وَبَيْنَكِ مَنْضَفُ وَ وَادَى الْفُرَى بَيْنِي وَبَيْنَكِ مَنْضَفُ وَ وَقَد عَلِمَتْ هِنذَ عَلَى النَّاجِي أَنْنِي إِذَا عَدِمُوا يُسَسِّرًا لَنَعْمُ المُمَلِّفُ مَ وَقَد عَلِمَتْ هِنذَ عَلَى النَّاجِي أَنْنِي إِذَا عَدِمُوا يُسَسِّرًا لَنَعْمُ المُمَلِّفُ مَ

8 أَرْثُ الْمَخَاصَ الْبُوْلَ والشَّمْسُ حَيَّنَ الْي الْحَيِّ حَتَى يُوسَعَ الْمُتَصَيِّفُ
9 وَ'دَنْتُ إِذَا دَارَتْ رَحا الأَمْرِ رُعْتُهُ بَمَخْلُوجَةٍ فِيها عَنِ الْعَجْرِ مَصْرِفُ
يقول أريحُها من مَرَاعِمِهَا اللّي اللّحيّ قبل المساء للصّيفان حتى أوسِعَهُم من ألبنها ولُهُ ومِهِ، المَخْلُوجة الْعَزْمة، مَصْرَف بالفتح أشبه

1 = Bekrî 121, 16.

2 مُرْف wird im Comm. in مُرْد emendirt.

3 Vgl. Imrk 65, 4, Mutammim, bei Nöld., Beitr. 110, v. 5. — العين LA العين: خلف

5 C مُنْعَف . - K. يَشْعِف .

آ C. مُنْصِف . K. مُنْصِف .

الحرب: خلج G. As. LA. TA إالامر ال

LXXXVIII.

قيل للحطينة حين حصرته الوفاة أَوْسِ فقال أَبْلِغوا أهل الشميخ أنّه أشعر العرب، قيل اتّقِ اللّه فانّ هذا لا يُردّ عليك فأوص قال المال للذادور من ولدى دون الإناث قيل اتّق اللّه وأوص فقال

a اللهُ قُدْ أَدُنْتُ أَحْيِينًا شَدِيدَ المُعْتَمَدُ قَدْ كُنْتُ أَحْيِينًا عَلَى الْخَصْمِ الأَنْدَ

قَدُّ وَرَدَتُ نَفْسِي وم كَادَتُ تَبِد

قالوا اتَّق اللَّه وأوص قال أوصيكم بالشعر

1 الفالشِغَوُ صَعْبُ وَلَوِينَ سُلَّهُ إِذَا الْتَقَى فِيهِ اللَّذِي لا يَعْلَمُهُ وَلَا يَعْلَمُهُ وَالشِّعْرُ لا يَسْطِيعُهُ مَن يَظْلِمُهُ وَلَيْتِ فِيهُ أَن يُعْرِبُهُ فَيُعْرِبُهُ فَيُعْجِمُهُ وَنُمْ يَوْلَ مِنْ حَيْثُ يأتي يَخْرِمُهُ وَنُمْ يَوْلَ مِنْ حَيْثُ يأتي يَخْرِمُهُ وَنُمْ يَوْلَ مِنْ حَيْثُ يأتي يَخْرِمُهُ وَمُن يَسُمُ الْأَعْدَاءَ يَبُقَى ميسَمُهُ

وقال لا تُراهِنْ على الصَّعْبَة ولا تُنْشِد القريض حَتَّى يُحِيلَ، يريد لا تُراهِن على الصَّعبة أي إنك لا تأمُنْها أن تَحرُنَ عليك فتَبْضَى عن النجَرْي فتُسْبَع، وقيل له أَوْسِ للمساكين قال قد أوسيت لهم بلمسئلة قالوا له أَعْتِقْ غلامَك يسرًا قال هو عبد مد بقى من عبس رجل على الارض،

Diese Erzählung findet sich mit vielen hier nur zum Theil zu berührenden Erweiterungen und Abweichungen Ag. II, 59 unten bis 60, Mejd. II, 146—7, Ras fol. 34°. Zunächst sind ausser Sammäch noch andere Dichter mit Anführung je eines Verses als اشعر العرب genannt. Von Sammäch selbst werden in den beiden Quellen verschiedene Verse angeführt. Als weise Sprüche, die Hut. in seiner Wasijja nach einander angeführt haben soll, werden noch folgende erwähnt: ما حرفه على المديح الجيد يعد بن نيس من اهله المديح ا

- b) Vollständig Mejd. Aġ., Raś. 40°, 'Ikd I, 295: vv. 1. 2a. 3a. M. 1. 2. 3a. 4. Muzhir II, 246: 1a. 2b. 1b. 2a. 3a. (f. s. v. عجم werden 2b + 3a unter dem Namen des Ru'ba angeführt; bei Wright, Opp. arab. 49, 3 u. wird 1 + 2a anonym citirt. LA TA حصص mit der Einl. المعصم المنافري 1. 2a. 3a. 2b.
 - 1 Ueberall (mit Ausnahme von C.) فيد . الشعر Mejd. وأنيد الشعر الشعر
- 2 M. يَكُرِمه يطيعه Mejd. ميليعه مَنَلُّت) nach Mejd. د. مَرْمُع (sic).
- 4 Vgl. Nab. 9, 2, Achṭal 123, 11 (das durch ein Spottgedicht verursachte Brandmal), Ag. XX, 170, 12 الاحمليّ التي اعجازها كالأما يبقى ميسمه عليهنّ ما بقى الليل والنّهار

Der die Armen betreffende Passus lautet in Ag.: أوصيهم بالمستلة فآتها تجسرة لا تبور واست المستول أُضَيَف bei Mejd. أوصيهم بالمستلة وأوصى الندس ان لا يُعْضُوهم.

Sclaven: Ag. ما تقول في عبيدك فقال هم عبيد قي ما . — Im Ag. wird noch folgende Verfügung erwähnt: عاقب الليل والنهار. — Im Ag. wird noch folgende Verfügung erwähnt: قالوا فما توصى لليتامي قال كلوا اموالهم ونيكوا المهاتهم. Eine Analogie zu dieser Erzählung bietet die Anekdote von der Unterredung zweier Krieger des Muhallab mit einem Charigiten aus dem Heere des Kaṭarî; auch dort werden auf ernste Fragen möglichst frivole Antworten gegeben. Ag. VII, 39 unten. Auf die Frage, was mit den Waisen zu geschehen habe, ertheilen die sunnitischen Krieger wörtlich dieselbe Antwort, welche hier dem Hut. zugeschrieben wird.

LXXXIX. قال الحطيئة ولم يروها ابو عبد الله ا يه دار فِنْد عَفَتْ إلَّا أَثافِيها بَيْنَ الطَّويِّ فصاراتِ فَواديها اللَّهُ عَلَيْهِا وَلِيٌّ ما يُنغَيِّرُها ودِيمَةٌ حُلَّلَتْ فيها عَـزالـيـهـا أَرَّى أَقام وكلُّ مَطْرة جاءت بعدها مطرة فالثانية وَنيَّ ، هذا قول ابي عبد الله ويقال أن الولتي بعد الوسمتي أوّل المطر « قَدْ غَيَّرَ الدَّهْرُ مِنْ بَعْدِي مَعارِفَها والرِّيخُ فادَّفَنَتْ فيها مغَانيها جَرَتْ عَلَيْهِا بِأَذْيالِ لها عُصُفُّ فَأَصْبَحَتْ مثْلَ سَحْق الْبُرْد عافيها مَ كَأَنَّهِي سَاوَرَتْنِي يَوْمَ أَسْتَلُهِا عَوْدٌ مِنَ الرُّقْشِ مَا تُصْغِي لراقيها هَ حَتَّى اذا ما ٱنْجَلَتْ عَنَّى قَعَدْتُ عَلَى حَرْفِ تَنهالَـكُ في بَيْدِ تُقسيها اراد أَفْعًى قديمة لا تُصْغى للرُّفاة حرف تَهالَكُ اي تَحْمِل نفسها على الهلكة فيها في لَيْلَةِ ما يَدُونُ النَّوْمَ ساريها ، أَرْمِي بِهَا مَعْرِضَ الدُّوِّي ضَامَرَةً كَلَّقْتُهَا رُوسَ أَعْلام تُسمميها اذا عَلَتْ بَلَدًا قَفْرًا الى بَلَد عَرْضَ الْفلاةِ إذا لاحَتْ فيافيه النَّيْكُمْ يَا ٱبْنَ شَمَّاسِ شَجَجْدُ بَهَا 10 حتى أَنَخْتُ قَلُومي في ديارُكُم بِخَيْرِ مَنْ يَحْتَذَى نَعْلَا وحافيها

اتى لَعَمْرُ اللهى يَسْدِي لِكَعْبَيْهِ عُـضْمُ الْحَجِيجِ نميقات يُوافيها 11 سَيْبُ كُسَ أَعْضَمًا قَكُ لاَحٍ عاريهِ ١٤ لَقَدُ تدارَكني منه ولاحمني فَلْيَجْزِهِ اللَّهُ خَيْرًا مِنْ أَخِي ثَقَة ولْيَهْده بهُدَى الْخَيْرات عديها 13 والمُخْلفُ الأَلْفَ بَعْدَ الأَلْف يُتْلفُها والتواهب المائذ المعكمي وراعيها 14 يومًا أذا عُدَّ منْ سَعْد مسعيها 15 قَوْمُ نَمُوا في بنبي سَعْم وَدُرُوَتها لْلَّه نَرُّهُمُ قَوْمًا فَوى حَسَبِ يومًا اذا جُلْبَةُ حَلَّتُ مَراسيها ١٥ أَقْلُ الحفاظ اذا ما أَزْمَةُ أَزَمَتُ بالناس حاضرُفُمْ منْهِا وباديها 17 ومِنْهُمُ سابِقُ الجُلِّي وداعيها ١٨ المُوثقونَ نجار البَيْتِ ما عَقَدُوا الجُلِّي الخُطَّة العظيمة

والمُشْعِلُونَ صِرامَ لَخَرْبِ إِنْ لَقِحَتْ يَوْمًا إِنَا أَزْوَرَ عَنْهَا مَنْ يُصالِبِها 19 يَمْشُونَ فَي نِسْجِ داوودٍ كَأَنَّهُم بُوْلً طَلَى أَنْمَها بالزِّفْتِ طاليها 20 يَصْلُونَ حَرَّ الوَغَى فَي كُلِّ مُعْتَرَفٍ بالخَيْدِل قاطِبَةً شُقَّرًا هَواديها 21 يَصْلُونَ حَرَّ الوَغَى فَي كُلِّ مُعْتَرَفٍ بالخَيْدِل قاطِبَةً شُقَرًا هَواديها 22 تَمْشِي بِشِكَّتِهِمْ شُعْتَ مُسَوِّمَةً تَحْتَ الصَّبابَة مَعْقُودًا نَواصيها 22

⁵ Vgl. 9, 7. - K. تَصْغَى.

⁶ Vielleicht besser: بيد (K. ohne Vocal).

⁸ K. رُووس عُرًا , رُووس

¹⁰ Vgl. Muh. St. II, 56, A. 2. — المناوية d. h. zunächst die Totalität der Menschen im Allgemeinen oder einer bestimmten Volksgruppe, Nab. 20, 18. Muf. 16, 37. Mejd. II, 200 u. TA المناوية ال

Verse bei G. TA نبك المجل = AdKât 73, 3; 'Iḥd III, 357, 16, wo es von der männlichen Eidechse heisst:

سبَحُلْ له نْزِكان كان فصيلة على كلّ حاف في البلاد وناعل (mit Rücksicht auf die Anschauung, dass die Eidechsen doppelte نَكُم s. v. a. نَزُكُ Freytag fälschlich: mas lacertae - besitzen, Dam. II. 94, 3). In späterer Zeit wird diese Redensart durch Aufhebung der Antithese abgeschwächt, z. B. in einem Gedichte aus dem 6. Jahrh. ابوكم خير منتعل bei Kalkasandî ed. Wüstenf. (Abhandl. K. Ges. d. WW. Gött. 1879, XXV) 222, 18.

.يُسْرَى ... عَظْمُ .11 K.

12 , >y vgl. 2, 28.

13 Vgl. 4, 1; 5, 26.

14 Vgl. 5, 28. — CK. Text und Comm. المعكن . Nâb. 5, 28, aber nach Ibn Berri bei LA Sen: 5 Kenli; zu vgl. Aus ed. Geyer 20, 4, Tamim ibn Mukbil; bei Harîrî Comm. 274 = TA خلف.

18 Vgl. zu 1, 22.

ِ لَقَحُتُ K. نُقَحُتُ . 19 C.

20 C بالزُّفْت vgl. zu 23, 13.

XC.

وقال ايضا ولم يروف ابو عبد الله ورواف حماد أَخُو نُبْيِنَ عَبْشُ ثُمَّ مَانَتُ بِنُو عَبْسَ اللي حَسَّبِ وَمَالِ فما إِنْ فَصْلُ دَبْيِن عَلَيْن بِشَي عَيْرَ أَقُوال الصَّلالِ نم يُمُّله ابو جعفر من عاهن الي آخر الجزء وكتبه ابو سعيد

سَوَى أَنْ قُدِّمُوا وحَثُوا عَلَيْنا كم تَخْطَى اليَمين على الشمال تَـنَــُونُـنـ بِكُبْيان عَـنِيزٌ عَلَيْنا مُثلُ أَثْقال المجبدل

3 Zum 2. Hv. vgl. Ag. XVIII, 12, 17

لقد فصلت دنيا في فوادى كفضل يدى اليمين على اليسور لقد فصلت دنيا في فوادى كفضل يدى اليمين على اليسور Daher die Redensart هم كانوا اليد اليمني Ibn Ahmar und die Sprichwörter Mejd. II, 288 هو عندى باليمين u. s. w.), vgl. Wright, Opusc. 101, 1, Al-Waddah, Ag. VI, 43, 18 هي متى بمكان Abû Nuwâs, 'Ikd III, 149, 12

Gegensatz: دون سَنْه عَلَى الْسَّمَاتُ لَاللَّهُ عَلَى الْسَّمَاتُ لَاللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى الْمُعَلِى اللَّهُ عَلَى الْعَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى الْعَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَى الْعَلَى الْ

4 Ueber تنوّت Muh. Stud. I, 134 A. 5 vgl. noch Ag. X, 151 penult. المنوط المعلوم النعالي (zu letzterem Worte TA حنكل IHiś 274, 11, IDur. 180, 5, Jāķ. IV, 607, 10). In dieselbe Gruppe gehört auch مُلْمَقَ Ag. XIII, 53, 20 وانت سنيد بهم ملصف الن Gleichbedeutend mit dem synonymen سنيد (in der Bed. von عَصْ مَسْنَد عَلَى) ist auch مُسْنَد z. B. Ḥātim ed. Hassoun 17, 5 v. u.

بنو ثُعَل قومى فما انا مُدَّع سواهم الى قوم وما انا مُسَنَد (Abû 'Ubejd al-Ķāsim b. Sallām im Garīb al-muşannaf, بب الخسيس Hschr. Landberg, überliefert ausdrücklich: من الرجال والدعتى والحقيم (المسّنَدُ).

XCL

وقال في رواية حمّاد ولم يروها ابو عبد الله

لا تَجْمَع ملى وعِرْضِيَ باطِلًا كَلَّا لَعَمْدُ أَبِيكُما حَبَّقِ

و و كِلا نُما جَرَّتْ جَعَدرِ برِجْلِهِ فَشِبَيْنِ بَيْنَ مَشِيمَةٍ ومَلاقِ

ويُروى الحبّن اى انتما جميعا ضَرَاطان عَمار اسم للصَّبُعِ يريد انّهما خسيسان وانّهما خرجا من بطون أمّهاتهما بأرجلهما قبل رؤوسهما وذنك هو الْيَتْن وهو اردأ الولادة

CXII.

وقال ولم يروها ابو عبد الله

ا وما فَصَلُولُم غَيْرَ أَنَّ أَبِ كُمُ أَلْلَ فَأَكْدَى ثُمّ قال فَأَنْكُمِا

وما فَصَلُولُم غَيْرَ أَنَّ أَبِ كُمُ أَلْلَ فَأَكْدَى ثُمّ قال خَيْرًا وأَحْمَدا

وف حَسَ أَفْلَ الشَّرِ حَتَى بَذَاهُمُ وإِنَّ أَبِهُمْ قال خَيْرًا وأَحْمَدا

ا فضي أَلَى مَا عُولُوا وأتَيْبُهُ على عادة والمَرْءُ مما تعَوَدا

وما الفَحْشُ إلّا مَنْ عَلا وتَمَجَّدا

وما الفَحْشُ اللهَ مَنْ عَلا وتَمَجَّدا

يحبو الجليل وما اكدى 4 Vgl. Ag. II, 58, 4 قصلوكم 1 كدا يحبو الجليل وما اكدى . وما نكدا

XCIII.

وقال ولم يروها ابو عبد الله اينا را لِبًا إِمَّا عَــرَضْــَ فَــبَــلِـغــا على النَّاٰي مِـنّــى عُرُوَةَ بنَ هِلالِ ويروى فَبَّلِغه ويروى فَبَّلِغه

و ولا تَتْرُكُنَّ مُولاكَ ما سُقْتَ عَاجْمَةً لها بَعَكَ صَمِّم الرَّاعِيمَيْنِ تَوالِ

يَـُونُ إِلَـيْـكَ الْحَـالِبِانِ وِطابَها على كُلِّ حَقَادِ الْعَـشِـيِّ ثَفا ِ الْعَادِ الْعَادِ الخطوفة و بطييء عمارا يقارب الخطوفة و بطييء

XCIV.

وقال الحطيئة لسُنّة العَبْسي ما يُبْقِكَ اللّهُ لا أَخْتَرْ عَلَيْكَ أَخَا وما لَفَقْدِكَ في الأَحْيَهِ مِنْ بَدَلِ فقال له ابن انف الناقة ما لك لم تمدحني كما مدحت ابن عمّك قال وايّ شيء قلتُ [قال قُلْتَ وم...] مِنْ بَدَل ما انا الّا من الاحياء

قال وائي شيء قُلْتُ من Comm. Der Text ist in CK. defect: من قُلْتُ من الله قال وائي شيء قُلْتُ من الله النات . Ueber die Familie des Sunna s. zu Gedicht 32.

Anhang.

Im Diwân nicht enthaltene Citate aus Gedichten des Ḥuṭej'a.

Zunächst verweise ich auf Ağ. II, 44, Z. 26—27 (vgl. zu Ged. 91); ib. Z. 29—30 (oben Einleit., S. 3, 18 ff.); 45, Z. 6 ¹); ib. Z. 9—10 (vgl. Einl. S. 3, 34 ff.); 46, 12. 14 (vgl. Einl. S. 17, Anm. 1); 48, Z. 17—30 (die ersten drei Verse mit einigen Varianten, Durrat al-ġāwwāṣ ed. Thorbecke 48, 13—15); 50, Z. 4—5 (Einl. S. 38, Anm. 2); ib. Z. 27—29 (vgl. Einl. S. 37, Anm. 1); 51, Z. 16; 56, 7. 9—12 (vgl. Einl. S. 28, Anm. 4); ib. Z. 23—24; 58, Z. 3—7 (vgl. Einl. 30, 1. 9, Ged. 1 V. 20); ib. Z. 25. 26 (vgl. Einl. S. 32, Anm. 1); 60, Z. 16. Von der Reproducirung dieser Stellen will ich hier der Kürze wegen absehen.

Im Diwân fehlende Stellen aus Gedichten des Ḥuṭ. sind ferner erwähnt, Einleit.: S. 14, Anm. 6; 19, Anm. 8; 25, Anm. 6; 26, Anm. 2; 34, Anm. 1. 2; 40, Anm. 3. 4; ferner in den Noten zu Ged. 6 V. 15, 7 V. 13, 8 V. 4. 27, 10 V. 29, 20 V. 3. 13, 23 V. 1. 15, 25 V. 2, 47 V. 5. 6, 53 Ende, 57 V. 3 (+), 64 V. 3.

¹⁾ TA منبر, کم wird der V. mit Hinzufügung eines zweiten anonym angeführt.

In Folgendem geben wir, ohne dabei auf Vollständigkeit Anspruch machen zu wollen, eine Sammlung von Stellen, die weder im Diwân noch an den oben bezeichneten Stellen nachgewiesen sind:

1) As. عند. — ibid. التى wird der Vers von Amr b. al-Iṭnâba angeführt. LA TA التى, عند. عند anonym. — Dass der Vers dem Ḥuṭ. zugeeignet wird, kommt wohl daher, dass derselbe wie in TA als Beleg für مناج in 1,22 benutzt zu werden pflegt. 2) LA TA

(أَلَكَ الماشي ولَيْسَ لَهُ حِدا الماشي ولَيْسَ لَهُ حِدا الماشي

1) 'Ikd. I, 343, 24 (wohl zu Ged. 8).

(اللَّذْهَ وَ اللَّهُ مِنْهَا كَالْسَفِينَةَ نَصَّجَتْ بِهَا اللَّهُ الْأَوْلَ (حَتَّى زَانَ شَهْرًا عديدُ فا

1) Kâm. 95, 20. As. LA منه 2) As. 2) As. عبد 3) Kâm. به 4) As. عبد الله عب

فَنَنَحْسَنُ تَلَقَّعْمُمَا عِبْلِي عَسْكَرَيْهِمُ جِهِارًا وِمَا طِبِّي بِبَغْيِ وِلا فَهَخْرِ As. LA. TA لفع Der V. scheint zu Ged. 34 zu gehören.

كَلَمَدُ لَلَّهِ إِنِّنِي فَي جِنوارٍ فَتُنِي حنامي الحقيقة نَقَاعٍ وصَرّارٍ لللهِ النَّذِيفُ الثَّرُفُ إِلاّ عِنْدُ مَدْرُمةٍ مِنَ الحياء ولا يُغْفِي على عارٍ لا يَتْرَفُعُ الثَّرُفُ إِلاّ عِنْدُ مَدْرُمةٍ مِنَ الحياء ولا يُغْفِي على عارٍ (Unwân 20, 13.

فَأَنْ نَمْ تَفْمُ أَنْعَانُ فِنْدَ بِمُلْتَوِّى وَلَمْ تَرْعَ فِي الْحَتَّى الْحِلالِ ثَرُورُ لَمْ لَنُو عَلِي الْحِلالِ تَرُورُ لَمْ اللهِ اللهُ اللهِ المُلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ المُلْمُ اللهِ المُلْمُ المُلْمُ المُلْمُ المُلْمُ المُلْمُ

Die Popularität des Verses 20, 16 kann den Umstand erklären, dass ein, gleiches Versmass und gleichen Reim aufweisender und einen verwandten Gedanken ausdrückender Vers leicht dem Hut zugeschrieben oder vielleicht auch in sein Gedicht 20 interpolirt werden konnte.

Bei Ibn Châkân¹) sagt der andalusische Vezîr Abû-l-Muṭarrif ibn al-Dabbâġ in einem Sendschreiben an den jüdischen Staatsmann

Ibn Chasdaï:

¹⁾ Kalà'îd al-'ikjân (Kairo 1284) 107, 10.

وقاتل الله الحطيمة في قبره فضائما غر بقوله في شعره من يَوْرَعِ النَّحَيْمَ يَحْصُدُ ما يسُوْ به وزَرَّاعُ السَّدِ مَنْكوش على الرَّاسِ

أنا والله فَعَلْتُ خيرا فعدمت جوازيه، وما احمدت عوائده ومباديه، وزرعتُه فلم احمد آلا شرا، ولا اجتنبت منه آلا صرا، الن.

Die auf das Citat folgenden Worte (غيرية) weisen darauf hin, dass der angeführte Vers im Anschlusse an 20, 16 gedacht ist. In diesem dem Hut. zugeschriebenen Verse ist übrigens ein in der muslimischen Spruchweisheit 1) (wahrscheinlich unter dem Einflusse von Prov. 22, 8) überaus häufig wiederkehrender Gedanke ausgedrückt. Man hat denselben den Weisen der vorislamischen Zeit zugeeignet 2), aber auch in Haditen durch den Propheten aussprechen lassen. 3) In der didaktischen Poesie aller Zeitalter ist er häufig zu finden 4); auch in einem abbäsidischen Hetzgedicht gegen die Umejjaden hat man ihn angewendet. 5) Es ist bemerkenswerth, dass der poetische Ausdruck dieses Gedankens in der Litteratur mit Vorliebe fürstlichen Personen zugeschrieben wird. Man findet ihn in Verbindung mit Jazîd I 6), mit Walîd b. Jazīd 7); auch bei dem hier, Anm 4) erwähnten Spruch aus der Nünijja des Büstî wird einmal der Chalife Al-Rādī als Autor genannt. 8)

مَن يَزْرَع الشوك لا يحصل به العنب: wgl. Mejd. II, 227 unten: مَن يَزْرَع الشوك لا يحصل به

²⁾ IHiś. 125, 1 berichtet Lejt b. Sulejm, dass man vierzig Jahre vor dem Auftreten des Propheten in der Ka'ba eine Steininschrift gefunden habe:

من يزرع خيرا يحصد غِبْطُة ومن يزرع شرّا يحصد ندامة تعملون السيمّات وتُجزون الحسنات أجل كما لا يُجّتنى من الشوك العنب.

³⁾ Jâk. II, 337, 17.

⁴⁾ z. B. Abû-l-'Atâhija ed. Bejrût 150 ult. 160, 4; Abû-l-'ath al-Bûsti's Nûnijja V. 20 (Maganî al-'arab IV, 95 ult.).

⁵⁾ Ag. IV, 96, 4.

^{6) &#}x27;Ikd I, 206.

⁷⁾ Ag. VI, 129, 10, . .

قد قيل في الأمثال لو علمتم فانتفعوا بذاك لو عقلتم ما ينزرع النزارع ينوما يتحمده وما يقدم من صلام يتحمده وي Boi Dam. I, 216, 6 v. u.

من يزرع الشرّ يحصد في عواقبه الدامة والحصد والزرع إبس

فمن ذلك قول الحطيئة يغرق في ذكم البخل وحده(1 دَـكَحْتُ (2 بِأَخْفِي عِي وَأَعْمَلُتُ مَعْوَنِي (3 فصدَوْنُ جَلْمُودًا مِنَ الْشَخُرِ أَمْلُس تَشاغَلَ لَهُ حِمَّتُ في وَجْه حاجتي وَأَشْبَقَ حَتَّمِ قُلْتُ قَدْ ماتَ او عَسَى وَأَجْمَعْتُ (اللهُ أَنْ أَنْعَاهُ حِينَ رأَيْنَهُ يَهُونُ فُواقَ الْمَوْتِ حَتَّمِي تَنَقَّسا فَقُلْتُ لَهُ لا بِأَسَ نَلْسَتُ بعائد فَأَفْرَخَ تَنعُلُوهُ السَّمادِيمُ مَلْبَسِما

1) Kud. 32. Bei al-Kâlî fol. 120r anonym mit der Aufschrift: وانشدنا ابو بكم قال انشدنا عبد الرّحمن عن عمد الأعرابي سأل عنه فقال 26, 3. 4) Kâlî حاقبات.

(ا وم الزِّبْرِق) يَوْمَ يَخْرِمُ صَيْفَهُ (عَمْحَتَسَب التَّقْوَى ولا مُتَوْل مُقيت على بَنْييانَ (3 يَمْنَعُ ماءَدُ وماء وشيع (4 ماء عَطْشانَ (5 مُومِل

1) Jak. IV, 931, 13—14. V. 2. TA رسع , بين LA بني Jak. I, 749, 2. Beide Verse Ag. II, 59, 8-9 von 'Abd Allâh b. abî Rabî'a, . فنمان . 5) LA TA . بنبار . 4) LA TA وسيع ماءه . 5) Ag.

ذاك فَتَّى يَبْذُلُ ذا قدره لايفسدُ اللَّحْمَ لدَّيه الصَّلولُ LA TA Ju.

C. enthält einen kleinen Appendix mit der Ueberschrift: : هذه الابيات تنسب للحط الا انَّها غيم موجودة في ديوانه عذا daraus haben wir zwei Verse bereits Einl. S. 38, Anm. 1, excerpirt. Darauf folgt das nachstehende Gedicht:

وقل التحطيمة يصف أعرابيًا جوادًا صاحب صيد أُلوف للفَلَوات وهي غيم موجودة في عذا الديوان

بتَيْهَاءَ نَمْ يَعْرِفُ بِهِ سَاكُنَّ رَسْمَ يَرَى البُوسَ فيها من شراسته نعم ثلاثة أَشْباح تَخالُهُما بَهْمَا فَلَمَّا بِدا ضَيْفً تَـسَوِّر وَاقْتَمَّا أَيَّا أَبِّكَ ٱذْبَكْنِي وَيَسَّوْ لَهُ طُعْمًا 5 يَظُنُّ لنا مالًا فيوسعُنا نَمَّا وان هو نَمْ يَذْبَهْ فَتَاهُ فَقَاهُ فَقَدْ هَمَّا فبيناهما عَنَّتْ على الْبُعْد عانَّةُ قُد انْتَظَمَتْ مِنْ خَلْف مِسْحَلها نَظْمَا على أَنَّهُ منْهِا الَّهِي نَمِهَا أَضَّمَا فَأَرْسَلَ فيها منَّ كنانَته سَهْما ١٥ قد ا تْتَنَزّْتُ لَهُمَّ وقد طُبَّقَتْ شَحْمَا ويه بشَّرَهُمْ لمَّ رأَوا تَلْمَهِ يَكْمي فلَم يَغْرَمُوا غُرُمًا وقد غَنموا غُنْم نصيفهم والأم من بشره أم

وضاوى قلات عاصب البَطْن مُرْمِلِ أَخْيَ جَفُوة فيه من الأنْس وَحْشَةً وأَثْنَرَد في شعْب عَجُوزًا إِزاتَهِ رَأَى شَبَحًا وَسُطَ الظَّلام فَراعَهُ وقالَ ابْنُهُ لَمَّا رآهُ بِحَيْرَة ولا تَعْتَذر بالعُدْم عَلَّ الذَّى طَوا فَرَوَى قليلًا ثمّ أَجْحَمَ بُرْفَةً عطاشًا تُرِيدُ الماء فانسابَ نَحْوَه فأمه بَلَها حتى تَرَوَّتُ عطشها فَخَرَّتْ نَحُوص ذاتُ جَحْش سَمينة فيا بشْرَهُ اذْ جَرَّها نَـ خَـو قَوْمه فباتوا كرامًا قد قَصَوا حَقَّ صَيْفهم وباتَ أَبوفُم من بَشاشَته أَبًا

تقول حمليملتي لمَّا اشْتَكَيْنا سَيْدرننا بنو القَوْم السِجون فَعُلْتُ آدَعِي وَأَنْعُو انَّ أَنْدَى الْمَصَوْدَ أَن يُنَادِعَ داعينان Aini IV, 392, Mufassal 111, 15 (Th: "Mugni 247, IJaii 942, 17, Śaw. Mugni Weil 27, 5, ŚAlfijja 224)." — Die VV. werden ausser Hut. auch anderen Verfassern zugeschrieben. 'Ajni: كذا قالم أن وعزاه النومخشوى الى ربيعة بن جشم وقال البن برى عواله النومخشوى الى ربيعة بن جشم وقال البن برى عوالم النموي.

إِذَا مَا رَايَنَا رُفِعَتْ لَمَجْدٍ تَلَقَاهَا عَرَابَاهُ بِالْمَصِينَ

wird G. von Hut. angeführt, rührt jedoch nach Ag. VIII, 106, 21, von Al-Sammach her (vgl. LA s. v.).

Nachträge und Berichtigungen.

1. Zur Einleitung.

Seite 7, Zeile 1 lies: b. Abî. — ib. Z. 17. Einen Anhaltspunkt zur annähernden Feststellung der Lebenszeit des Propheten Châlid b. Sinân kaun die Nachricht bieten, dass Ka'b b. Jasâr b. Dabba al-'Absî, der an der Eroberung Aegyptens theilnahm und dort das Richteramt verwaltete, Enkel des

Châlid war: قبل سعيك بن عفيم هو أول قاص استنقيضي بنميص في الجاهلية وقال سعيك بن ابني مريم هو ابن الاسلام ودن قنضيا في الجاهلية وقال سعيك بن ابني مريم هو ابن Nach anderen habe er das Richteramt. das ihm 'Amr b. al-Âş angeboten, nicht angenommen (Usd al-ġâba IV, 249).

S. 17, Anm. 3. Erst während des Druckes ist mir durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Celestino Schiaparelli in Rom die Tuniser Ausgabe der Umda des Ibn Rasik (1865) zugänglich geworden. Dieselbe reicht, wenigstens in dem Exemplar, das ich benutzen konnte, ungefähr bis zur Hälfte (fol. 108a) der Leipziger Hschr. — Ausg. 11 = Hschr fol. 8b (in einem Kapitel, welches sehr viele Daten über das Verhältniss der alten islamischen Lehre zur Poesie

و دنب عمر التي ابني موسى الاشعري مُر مَن فبلك بنعلم الشعر :enthalt) فنه يمرّ على معانى الأخلاق وصواب الرّأي ومعرفة الأنساب

S. 19, Z. 5. Zu şahîfa vgl. Aus b. Ḥagar ed. Geyer 23, 9.

S. 20. Eins der interessantesten Beispiele für amtliche Verfolgung des Higa im Trak unter den Umejjaden findet man Chiz. II, 548. Suwejd b. Abi Kahil und Hadir b. Salama al-'Anazî werden von der Behörde verfolgt, weil sie gegeneinander Schmähverse richten; sie entziehen sich der Strafe durch ihre

ثم عجى (سويد) الأعرب اخد بنى حمّد بن يشكر بسويد) الأعرب اخد بنى حمّد بن يشكر سويد) الأعرب العداقة النز

S. 22, Anm. 3 ult. Vgl. Aus ed. Geyer 36, 5.

S. 25, Anm. 1. Andere, die den Beinamen Anf al-nâķa führten, s. Usd al-gaba III, 389. s. v. عداء بي خاند. — ibid. Anm. 2. Speciell der freigebige Gastfreund ist أب , Ḥam. 746 v. 4. Hud. 74, 12; auch der Gatte

freigebige Gastfreund ist الب, Ḥam. 746 v. 4. Hud. 74, 12; auch der Gatte wird in diesem Sinne "Vater" genannt, ibid. 55, 1. Garfar b. al-Zubejr nannte man: ابد الناس Ag. XIII, 107, 13.

S. 31, Z. 26. Ueber die persönliche Verbindung des Ḥuṭ. mit Farazd. (vgl. Note zu 22, 8) finden wir bei Raś. (p. 47, Hschr. fol. 27 a) die folgende Mittheilung:

ومثل هذا بعينه (العرض للفرزدق مع الحطيئة فان الحطيئة قال له وقد سمعه ينشد شعرا أعجبه أأنجَدَتْ أَمُك قال بل أَنجَدَرُ البي ونظم للك جربر ونعاه عليه واتعى الله صحيح فقال كان الحطيئة جار أُمّك مرّةً والله يعلم شأن ذاك الجار من ثمّ أنت الى الزّن عيعلم شأر (اله شيخ في جميع نزار من ثمّ أنت الى الزّن عبعلم وافخر بعبلس كلّ يوم فخار لا تنفخون بغالب ومحمّد وافخر بعبلس كلّ يوم فخار وكان يزعم أن الحطيئة جاور لينة بنت قرطة فاعجبته فراوده فوقع عليه وزوجها اخوه العلاء غالبا الا الفرزدق وقد تبين حمله فولدت الفرزدق على فراشه فوالدة الفرزدق على فراشه العلاء عالم الله الفرزدة وقد تبين حمله فولدت الفرزدة على فراشه العلاء عالم الله الفرزدة وقد تبين حمله فولدت الفرزدة على فراشه العلاء عالم الله الفرزدة وقد تبين حمله الموردة الفرزدة على فراشه العلاء عالم الله الفرزدة وقد تبين حمله وللدت الفرزدة على فراشه الموردة الم

S. 35, Anm. 3. والالحاف ed. Tunis 48 unten.

S. 36. Charakteristisch ist die Satire des Abû Bekr al-Chârizmî gegen jemand, der ein Lobgedicht unentgeltlich erwartet:

عثمان يعلم أنّ المدح دو ثمن لكنّه يشتبى مدحم بمجّري (Jatimat al-dahr, ed. Damaskus IV, 132).

S. 39, Anm. 1, Z. 3 lies: SA> (de Goeje); ibid. Z. 12

Ein ähnliches Zwiegespräch zwischen Farazd, und Al-Mudarris al-Fak'asi geht unmittelbar vorher.

²⁾ Hschr. النجذني, Mein Vater pflegte nach dem Negd zu reisen" und hat dort mit deiner Mutter Verkehr gehabt.

³⁾ Ausg. باشر.

S. 42, Z. 16. Vgl. Raś. 85, Hschr. 47 b:

ودن الأصمعتى يقول زهيم والنبغة من عبيد الشعم يريد اتبه يتكلفان اصلاحه ويشغلان به خواطرهما وحواسيما (أومن اصحابيما في التنقيم وفي التثقيف (أوالتحكيك طُفَيْل الغنوي وقد قيل ان زهيرا ايضا روى له وكان يستمى مُحَيِّرا (أن نُحُسِّن شعرة ومنهم التحطيئة والنّم بن تولب وكان يسمّيه ابو عمرو بن العلاء الكيِّس وكان بعيض المُحدّات (أو يقول فُلْ مِن الشّعر ما يخدمك ولا تُقل من الشّعر ما يخدمك ولا تُقل منه ما تخدمه وهو معنى كلام (أو الاصمعين)

S. 45, Anm. 1. Vgl. Aus ed. Geyer 5, 6. Kutba b. al-chadrâ al-Kejnî,

S. 51, Z. 22. Auch noch andere Verse aus dem Diwân Hut, werden dem Achtal zugeschrieben. S. unten zu 7, 14; 21, 4, 5.

S. 52, Z. 17. Bei dem Verhältniss des Sigistânî zu Al-Aşma'î lässt sich voraussetzen, dass die von letzterem überlieferte Recension der Gedichte des Hut. nicht ohne Einfluss auf M. war, wie man z. B. aus 58, 4 ersehen kann.

2. Zu den Gedichten und den Noten.

وسمعت اعرابيّا ينقبول ما قبال التحيطينيّة: 1. 24 Al-Kâli fol. 128a أينقا (انتفاء .cod) شبِبا انّما قال.... شسب

II, 3 فاتنح البيع Hud. 3, 5; — v. 9 Schol. Z. 6 مبهاجند. —. v. 12. Für فمن أبيع ; jedoch die Glosse ح scheint jedenfalls die Aussprache faman vorauszusetzen.

III, 2 vgl. Ḥassân, Dîwân 60, 10 Al-Śammâch, Chiz. II, 199, 17: المنافقة ا

III, 7 Barth: "Das erste Hemistich ist um eine lange Silbe zu kurz. Der Vers gehört wohl nicht in diese Kasida; er ist auch dem Inhalte nach abgerissen. Die beiden Hemistiche reimen auf einander; der Vers war wohl der Anfang einer andern Kasida."

¹⁾ Ausg. Lagarian.

²⁾ Fehlt Ausg.

³⁾ Nach Kâmil 93, 14 erhielt diesen Beinamen 'Âmir b. al-Tufejl.

⁴⁾ Ausg. add. بائدلام.

⁵⁾ Ausg. 5.

IV, 3 القينا. Barth schlägt dafür mit Hinblick auf Schol. die ansprechende Emendation Lilli, oder Lilli, vor: "da wir doch zu dir geflohen waren dem Tode nahe" [vgl. Imrk 7, 3; Mejd. II, 14]. - v. 12 TA J.> = Hud. 92, 35.

V. 4 عدراً das auch Schol. voraussetzt, emendirt Barth: الكذير (als Plural von عناد, und فالذ , die sich ins Dickicht zurückziehenden Gazellen". — v. 8 Ende; dazu gehört auch رأبي Mejd. II, 206, 3 u. — v. 16. Barth liest mit C (vgl. 20, 14). Für die Beziehung von auf Schläuche vergleicht Barth, Aus ed. Geyer 14, 6 السقاء الأوفر. — ibid, zu berichtigen die Druckfehler: بالغزار , الصاخام . 1 . م عن schol الغزار , الصاخام . 1 . v. 19 الغزار , الصاخام . v. 19 المصاخام . v. 19 الغزار , الصاخام . v. 19 المصاخام . v. 19 المصاضام . v. 1 , and C.

VI, ا عنگ statt , l. , . — كنث (wegen des Reimes, Nöldeke). v. 10 vgl. مناري Hud. 15, 8. — v. 13 Barth: "Der Vers kann nicht hierher gehören; denn es wird sonst durchweg in der dritten Person von den Banû Sa'd rühmend gesprochen, dagegen in V. 13 andere Leute, ihre Gegner offenbar in der zweiten Person apostrophirt. In der That fehlt er zufolge Ihrem kritischen Apparat auch bei Ag, und Kam, und wird nur bei Amâlî al-Kâlî hier überliefert. Ist er echt, so wird sein Platz hinter V. 8 sein. (8: Tadelt sie [die B. Sa'd] nur wenig oder füllet Ihr einmal ihre Stelle aus; 13: Aber wie [könntet Ihr sie tadeln]? da sie Euch meines Wissens doch nie im Stich gelassen, noch Euere Haut zerschnitten haben?)".

VII, 2 Barth: خلت vgl. im folgenden V. نكالها und 10, 12 خلت. - v. 4 Nöldeke (und Barth) وتصحي; letzteres Wort kann nicht hål von (500 sein. — v. 14 Bei Bekrî 354 (vgl. Şalhânî zu Achṭal 380) wird der Vers von Achtal citirt. - v. 21 vgl. Hud. 93, 24. - v. 30 Schol. l. المفاتح . - v. 31 l. مفاتح . - 34 Nöldeke schlägt vor: مفاتح (n. instr.). v. 38 auch 'Ikd I 314, 11 مفيد.

VIII, 5, Schol. Z. 2 1. الليل . - v. 13 يجمبوف vgl. 2, 28; 22, 6 رجل من بني فترارة Im Gedicht eines جبيت ههيضند من بني فترارة zum Lobe seines Stammes, Al-Kâlî fol. 22 b:

الكسرون عظاما لا جبور ليه والجابرون فاعا الناس من جبرا v. 18 vgl. ZDMG, XXX, 578. - v. 46-47 auch Bht. 294 von Rabi b. Dabu' al-Fazâri; voran geht:

الا أَبْدِيغَ بَنِيقَ بني ربيع فَأَشَرارُ الْبنيين لْكُم فِدا؛ فَيْنَى قَدْ لَبِيْرِكُ وِدِقَ عَظْمِي فَلْ تَشْغُلُلْمُ عَنَّى النَّسَاءُ عَرْبِي كَلْكُمْ عَلَى Nöldeke).

IX, 15 👼 C.; als waw rubba (Nöldeke).

X, 4 l. كالمسك C. — v. 6 كالمده emendirt Barth mit Rücksicht auf die im Plural stehende Apposition كالمدال in كالمده (Plural von كالمده). die Stätten, auf welche sich der Frühlingsregen ergiesst". — v. 10 bemerkt Barth, dass كا المده المده المده المده المده كالمده المده المد

XI, 11 مرجود 'Ikd II, 216, 7 مسرود was aber nicht ins Metrum passt. — v. 15 vgl. Al-Kumejt, Chiz. II, 207, 26 ff.

XII. 2 Eine Reihe von Tarkiy-Liedern findet man auch in den Amâlî al-Kâlî fol. 108 b und LA على بالمعادد والمعادد والمع

XIII, 11 Der Vers des Kuṭajjir lautet nach einer Mittheilung Robertson Smith's in seiner Hschr. der Amâlî Al-Kâlî p. 13:

اذا ما اراد الغزو لم يَثَن عمّه حصان عليها نشم در يزينها

XVI, 4 Zähre l. Zähne. — v. 11 l. الوابي Verkürzung des î durch das Metrum gefordert (Nöldeke). — v. 9 lies واصنحت Schol. المواصدة Schol. المواصدة Schol. Kâmîl 110, 16, Wuluûś 24 (Barth). — v. 18 Ende der Note vgl. über diese Verwechslung ZDMG. XIX, 310, 10.

XVII, 5 Nöldeke macht mich darauf aufmerksam, dass hier dieselbe Redensart vorliegt, wie Sûre 4, 92 والقوا البيام السلم المسلم المسلم الأسلم الاستساد المستساد المستساد الستساد المستساد المستساد الستساد المستساد المستساد الستساد المستساد المستساد

XIX, 9 Barth ist der Ansicht, dass dieser Vers dem Zusammenhange nach arsprünglich hinter V. 7 gehört. — v. 22 Schol im Verse des Ausrichtiger wie ed. Geyer الْزَنْدُ.

XX, 9 Wegen des Reimes كانياس mit قيمن النهمية (Nöldeke).

XXI, 4 Farazd. Ag. VIII, 187, 14: XIX, 9, 3 unten. Achtal 170, 6 كسم أنعمتم. - vv. 4 5 werden auch dem Achtal zugeschrieben, Salhanî 388. - v. 9 giebt Barth der La. C set, den Vorzug: "Er gewährt gemeines Verhalten dem, der ihm Schaden zufügen will."

XXII, 1 Nöld. "Ob hier nicht ursprünglich "mit energischem Hinblicken" statt "mit unangenehmem, eigensinnigem H."? ages und sind öfter verwechselt." — v. 17 vgl. Ka'b ed. Guidi 140, Del. 112 v. 23

XXIII, 13 Zur Nomenclatur vgl. noch TA كمن برنال بالكرية المارية الما أحون من تُملة ومن ibid. 304 . هو أحون على من شلبه zum Sprichw. ومن ربدة. Vgl. auch das Gedicht des Durejd b. al-Ṣimma an die mit sub beschäftigte Chansa Ag. IX, 11 = Al-Kali fol. 121 a.

XXV, 3 l. A'râbî. — v. 4 l. 5, w C.

XXVI, 3 speciell مبري in v. 3 des Gedichtes des Ibn Mukbil, dessen Anfang wir oben Einl. p. 18 Z. 21 gesehen haben, Ras. fol. 171 b: أم اغمص بين الجلد واللحم غمصة بمبرد رومتى يقت النمواحي فأما سراقات البهجاء فاتها اللأم تبهاديها اللشام تبهاديا v. 4 . تُخلَعُ v. 4

XXVII, 7 1. أُفَّلُقُوا C.

XXVIII, 6 Ist nach Nöld. (= C) der dabei auf 'Urwa 3, 12, Kâmil 128, 9 vgl, Muf. 3, 12 hinweist, in يَعْدُمُو zu verbessern; vgl. auch Ḥassân 39, 17. Lebîd, Châl. 75, 1.

XXX, 3 "Der Vers ASA, mit dem U, ole, der hier den Zusammenhang unterbricht, gehört vor oder nach den ihm entsprechenden V. 6" (Barth).

XXXIII, 5 Nöldoke schlägt vor, فراف بيننا zu lesen (wie فراف بيننا, vgl. vorzuziehen. — مفارقتِي ، LA أفساد بَيْننا لله على العالم بيننا v. 8 Barth empfiehlt mir mit C. مِنْ الْشَقَعَ in der Bed. "der sehr Unglückliche" wie: جد عضيم "der sehr Gelehrte", جد العشم "sehr gross" (vgl. Hut. 68, 1).

XXXVI, 1 (so in beiden Hschrr.) ist nicht ganz klar, und bedarf wohl einer Emendation.

XXXVIII, Note zu 3: das \(\) am Ende der dritten Zeile gehört an die entsprechende Stelle der zweiten.

XLV. 1 مُقَلَّد .

XLVII, Einl. vgl. Tebrîzî, Ḥam. 311, v. 5.

LVI, Note, Ende. Vgl. auch Sälim b. Dâra LA سمكر, und ibid. للكب LX, Einl. 'l. C.

LXV, Einl. Z. 8 (mlifilm).

LXXI, Note. Z. 1

Zum Schlusse will ich jenen Freunden und Fachgenossen, welche durch die Mittheilung der diesen "Nachträgen" einverleibten Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Aufhellung mancher Dunkelheit des Textes beigetragen haben, für ihr Interesse an dieser Publication meinen Dank aussprechen.

Ich kann den Diwan nicht aus der Hand geben, ohne ein Wort wehmüthigen Gedenkens dem uns Allen zu früh entrissenen treuen Freunde zu weihen, August Müller, der noch mit schwindender Kraft (seine letzte Mittheilung war vom 26. Juli 1892 datirt) mir bei der Correcturarbeit an den ersten sieben Bogen (bis incl. Gedicht X) liebevoll und hülfebereit zur Seite stand.

عييات لا يأتي الزمن بمثله إنّ الومان بمثله لبخيل

Budapest, Juni 1893.

Jüdisch-persische Poesie.

Von

P. Horn.

Die bisher bekannt gewordenen literarischen Produkte persischer Juden sind sämmtlich in Prosa verfasst, und zwar sind sie Uebersetzungen des alten Testamentes oder Paraphrasen über biblische Stoffe. Eine Ausnahme bildet die Handschrift Or. 2453 des Brit. Museums, die poetische Stücke enthält; der hier behandelte Stoff entstammt jedoch auch wieder der Bibel. Die Handschrift ist leider fragmentarisch. Sie beginnt mit Gami's Gedichte über Jûsuf und Zuleicha, dessen Anfang und Ende fehlen. Da diese Umschrift des bekannten Gedichtes für mich ohne Interesse war, so habe ich dieselbe nicht angesehen. Dann folgt auf Fol. 34 plötzlich, von einer anderen Hand geschrieben, eine Versification der Bücher Samuelis, welche vom Beginn des ersten bis zu Cap. 5 Vers 11 des zweiten reicht 1). Vorher war das Buch Ruth wohl in der gleichen Weise behandelt worden, wie das Fragment auf Fol. 34, 35 und 36 (zum Theil) zeigt. Das Metrum, in welchem beide Stücke abgefasst sind, ist das auch in "Vîs und Râmîn" verwendete Hezei-i mahduf; ein Autor ist nicht bekannt. Herr Dr. Neubauer, der auch Or. 2453 seiner Zeit für das Museum beschafft hat, bewahrt in seinem Privatbesitz ein hebräisches Manuscript, welches unter anderem persische Verse desselben Charakters und Metrums wie das Londoner enthält; ich hatte dasselbe nur wenige Augenblicke in Oxford in Händen und konnte in dieser kurzen Zeit nicht feststellen, welche Theile des alten Testamentes es behandelt. Ein umfangreicheres Manuscript derartiger Dichtungen aus dem Orient, wo er einem solchen auf der Spur war, zu erlangen, ist Herrn Dr. Neubauer leider bisher nicht geglückt.

¹⁾ Diese nähere Bestimmung des Inhalts fand ich in den kurzen über die Handschrift vorhandenen Notizen nicht vor; auch nicht bei Derenbourg in der Revue des études juives Vol. XXIII, 283 (Catalogue des manuscrits indaïques entrés au British Museum de 1867 à 1890).

Diese Poesien verdienen nun ein keineswegs unbedeutendes Interesse. Nicht wegen ihres künstlerischen Werthes: denn dieser ist, nach den beiden Abschnitten zu schliessen, welche ich auf gut Glück abgeschrieben habe und im Folgenden mittheile, kein ausnahmsweise grosser. Jedenfalls sind sie nicht schlechter und nicht besser als viele andere persische Verse — von Gami's Jusuf und Zuleicha-Umschrift natürlich abgesehen. Die Juden haben sich in älterer Zeit im Orient wie im Occident für ihre Poesie ganz überwiegend der hebräischen Sprache bedient; eine Ausnahme in grösserem Style machen die unter arabischer Herrschaft, welche seit dem neunten Jahrhundert neben historischen Schriften und Predigten auch Gedichte auf arabisch verfassten: als Dichter hatte sich schon weit früher in derselben Sprache grösseren Ruhm Samuel ben Adivyâ erworben, ein Zeitgenosse des Amr ul-Qais (Steinschneider in dem Artikel "Jüdische Literatur" bei Ersch und Gruber, S. 384, 386). Zu den arabischen Juden gesellen sich nun im Orient, allerdings beträchtlich später, die persischen. Als ein Seitenstück zu der von einem der Ihrigen stammenden poetischen Behandlung der Bücher Samuelis sei die Versification der Geschichte David's erwähnt, welche die Regensburgerin Litte im 13. Jahrhundert in deutscher Sprache unternahm (Steinschneider, a. a. O. S. 434); ein Kenner der jüdischen Literatur würde dergleichen gewiss noch mehr beibringen können.

Wenn man die unten folgenden Verse ganz unbefangen zum ersten Male liest, so könnte man geneigt sein, sie für das Werk eines Muslim's zu nehmen, da sie durchaus in muslimischem Colorit gehalten sind. Besonders charakteristisch ist hierfür der Vergleich, dass David's Boten den Nabal, nachdem sie seine abschlägige Antwort vernommen haben, so eilig verlassen, "wie die Devs vor dem Recitiren des Qorân's fliehen". Dass der Dichter aber kein Muslim gewesen sein kann, geht aus dem Stoffe hervor, den er sich gewählt hat. Wie hätte zunächst ein Muhammedaner von dem Inhalte der Bücher Samuelis eine so genaue Kenntniss haben können und wie hätte er es sodann wagen dürfen, diese nicht im Qoran stehenden Geschichten dichterisch zu verherrlichen? Wie alt die jüdisch-persischen Bibelübersetzungen sind, ist nicht bekannt (die des Tavus ist nach Kohut, Kritische Beleuchtung der persischen Pentateuch-Uebersetzung des Jakob ben Tayus in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden, doch scheinen schon früher Vebersetzungen vorhanden gewesen zu sein, vergl. a. a. O. S. 6, und auch Tavus hat eine solche benutzt, vergl. Guidi, dessen Aufsatz 'Di una versione persiana del pentateuco' in den Rendiconti della R. Academia dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, 1885 S. 347 folg. mir Indog. Forsch. II. 132 folg. leider entgangen war), ihr Eindruck auf geborene Perser wird, wenn solche sie überhaupt zu Gesicht bekommen haben sollten, jedenfalls immer ein ähnlicher gewesen sein, wie ihn Polak, Persien I, 324/5 betreffs des regierenden Säh's und seines Hofes schildert 1). Und dass ein Perser die ausgesprochene Absicht gehabt haben sollte, Stoffe der jüdischen Sage seinen Landsleuten in einem poetischen Gewande, so zu sagen, schmackhafter zu machen, ist wenig wahrscheinlich. Die Abstammung des Dichters kann nach allem kaum streitig sein: derselbe war ein persischer Jude, welcher vielleicht direkt nach dem Vorbilde von Gämi's Epos arbeitete und sich muhammedanischer Denkweise getreu anzupassen verstand. Ob er dadurch etwa auch persische Leser gewinnen wollte, muss unentschieden bleiben. Eine ganze Reihe seiner Verse könnten eben so gut wie hier in Gämi's Jüs. u. Zul. stehen, so trefflich stimmen sie im Ton zu diesem; z. B., um nur einige heraus zu heben, aus dem ersten Abschnitt Vers 36 folg., Vers 66 u. a. m. Schon rein äusserlich scheinen gegen die Annahme einer blossen Umschrift aus dem arabischen Alphabete falsche Orthographieen wie TEXS (II, 2), 2272 (II, 34) zu sprechen.

Leider vermisst man jede Andeutung über die Entstehungszeit der Dichtung und den Namen ihres Verfassers; das Werk ist aber unzweifelhaft jünger als die Bibelübersetzungen. Es enthält keine alterthümlichen Formen wie diese und ist daher sprachlich nicht weiter interessant. Wir müssen uns damit begnügen, festzustellen, dass es jünger ist als Sa'dı, aus dessen Manzūmāt ein Beit mit einer leichten Veränderung entnommen ist: nämlich der bei Sa'dı dem Ibrāhīm Edhem in den Mund gelegte Spruch

(Ausgabe von Bacher, S. 132 = unten I, 1).

Die Handschrift soll nur einige Jahrhunderte alt sein. Sie ist sehr deutlich geschrieben, so dass ich es wagen konnte, sie zu lesen, obwohl ich noch niemals vorher ein hebräisches Manuscript in Händen gehabt habe. Diakritische Zeichen, wie sie in hebräischen Transcriptionen zur Scheidung einzelner persischer und arabischer Buchstaben allgemein üblich sind, finden sich auch hier, und zwar sind überall schräge Strichelchen (Akute) verwendet. de Lagarde hat aus bestimmten Gründen wagerechte Striche drucken lassen, ich wollte die ursprüngliche Schreibung jedoch nicht willkürlich umgestalten. Für Ξ , Ξ kommen Ξ und Ξ neben einander vor. Mit

^{1) &}quot;Die mit so bedeutenden Kosten gedruckten, eingebundenen und gratis vertheilten Bibeln werden von den Empfängern sofort aus den Deckeln gerissen und im Bazar als Maculatur verbraucht. Der einfache Bibelstyl ist dem Orientalen zuwider; er liebt pomphafte Worte, eine blumige, bilderreiche Sprache, der er gern Gedanken und Inhalt aufopfert. Zuweilen liess sich der Schah zur Belustigung einige Capitel aus der Bibel vorlesen, und jedesmal brachen er und die Höflinge sehr bald in lärmendes Gelächter aus, sodass an ein Fortsetzen der Lectüre nicht zu denken war". — Eine vielleicht einzige Ausnahme im persisch gebildeten Orient machte Akbar.

2) Diese Identification verdanke ich Herrn Dr. G. Jacob in Greifswald.

einem schrägen Striche wird ferner das Damma bezeichnet (z. B. בורבה, אחר, בוראה, הביאר, הבואה, ששיתר, בוראה, das Medda (z. B. າກວຣ໌. ກວຣ໌າວ), die Idafe bei schliessendem ກ (z. B. າສ ກ່ວສວ໌. ກ່ວນລ auch einmal יראב'ר ברדר, das consonantische e (z. B. ארשאר, בביד, בביד, מע in בביד, בביד, doch habe ich dieselben meist weggelassen, da sie in der Handschrift nicht consequent gesetzt sind. Durch die verschiedenartige Verwendung desselben diakritischen Striches können gelegentlich Zweideutigkeiten entstehen, die aber immer leicht zu durchschauen sind. So können z. B. z nur kun (nicht etwa cho), 55 meist nur que (nicht qho) 1), nur quabed (nicht qho) gelesen werden, wie der Sinn es jedesmal fordert. Manchmal, wie in == , 7:5 bezeichnet der eine Strich zugleich das Damma wie die Aspiration. Siz: (aber nie ich) hat. wie in den Handschriften der Bibelübersetzung (vergl. Verfasser, Indog. Forsch. II, 135), immer den Strich über dem z (also z); ebenso auch אברביב, sonst ist die Spirans w aber nicht bezeichnet. Inconsequenzen wie דוכתבת (II, 95) neben דוכתבת (II, 92) habe ich nicht ausgeglichen; Komposita habe ich immer zusammengerückt. Metrisch fehlerhafte Verse laufen einige Male mit unter, z. B. I. 70, 73, II, 104 und öfter 2); ein unreiner Reim von î auf ê findet sich I, $72 (q\hat{i}r - s\hat{e}r)$.

Als ein Specimen für die Eintheilung des Stoffes gebe ich zunüchst die Ueberschriften einer Anzahl von Capiteln; der Vergleich mit den betr. Abschnitten des Originals ist danach leicht durch-

zuführen.

Fol. 34. Die Verse bis Fol. 36 gehören nicht zur Erzählung, die erst mit der nächsten Ueberschrift beginnt (I. Sam. 1, 1). Ich habe erst hier in Strassburg den Zusammenhang der Handschrift mit den Büchern Samuels erkannt und vermuthete in London nach Derenbourg's Catalogue nichts Apartes auf Fol. 34 und 35, sonst hätte ich dieselben natürlich angesehen. Nach einer freundlichen Prüfung der Blätter durch die Herren Rev. G. Margoliouth und A. G. Ellis vom British Museum enthalten sie ein Methnevifragment über das Buch Ruth.

Fol.	36.		קנה וחנה	אנמו קצח אל
-	40.		הואל לה	צפת ולאדת ש
	41 r.	וברדן שמואל	תנה בהג	רפתך מלקנה ו
-	45.		המל לנה	צפת בזרגי שמ
-	49.	בלשכר פלע	כר ופינחס	כשתה שדן הפ
-	56.	בֹר	לי דר שי	רפות ראפתן ער

¹⁾ Aber عُل in II, 79, 112.

²⁾ II, 48 ist in JNFCTE das a natürlich nur des leichteren Verständnisses halber plene geschrieben, während es II, 35 in FEÉOTE fehlt.

צרבת זדן ארון בד קום פלשתים Fol. 60 r.

- 64. אמרן שמואל אז פיש חק ואגאה כרדן שאול דר באב כשתן אגג ועמלק וחרב כרדן שאול בא עמלק באמר חק
- עהד כרדן יהונתן בא דוד עה ופרסתאדן יהונתן דודרא וביחרמתי כרדן שאול בא יהונתן מחת דוד עה
- לטאב חק תעאלא בא שמואל אז בראר שאול ומנאטרה 71r. כרדן שמואל בא שאול
- כשתן שביואל עד אגג מלך שמלקרא 75.
- משיחה כרדן שמואל כה דודרא בפרנואן חק 80
- בימאר שדן שאול ושלב כרדן דוד בראי גנג זדן 82 r.
- לשכר כשידן גליאת גיתי בא פלשתים ואמדן בר כ-85r. שאול וצפת מידאודארי או
- פֿרסתאדן ישי דוד צהרא בלשכרגאה 86.
- דידן דוד עה גליאתרא דר מידאן ותנד שדן 87 r.
- אמדן דוד בפיש שאול ובחת כרדן גהת גליאת 88. etc. etc.

Das letzte Capitel auf Fol. 219 handelt über ברסתארן הירם מלך גין סמריחמ ותחפה בהר דמד

dasselbe schliesst mit folgendem Verse (Fol. 220 r.):

באסתאדי הכרהא פיינפורדנד בראי שאה אנדר כאר בודנד

Die beiden auf einander folgenden Abschnitte, welche ich nunmehr mittheile, behandeln I. Samuelis Cap. 25 Vers 1, erste Hälfte und Vers 1, zweite Hälfte, bis Vers 12 incl. Der Tod Samuels wird nur ganz kurz geschildert, ihm vorher geht ein langer moralischer Theil, der in der Darstellung der Bibel keine Stütze hat. Beide Abschnitte geben, einander ergänzend, ein ganz gutes Bild des Styles dieser Poesie, der rhetorische Breite und epische Darstellung vereinigt.

(ו ופאת יאפתן שמואל כה

Fol.

כה דל ברדאשתן כאריסת משכל 2001 כה גירד או כנארי זין מיאנה כגידהראכה אפתר דר תך דאם כנא יאבד בלמצי או דגר באר גר מא אר הם שנב שפלי נדיבסת בתר סמלי ירא מינסת משומר בהר כארי כה הכת או גאן כתאוד בבדפריו כשד פוד וגיאנדא

ו מבנד אי מרד דאנא בר גהאן דל כסי עאקל שמאר אנדר זמאנה כה הר כו דר מיאן אפתד סראנגאם כסי כו שד בדאם או גרפתאר 5 גַהאַן ספֿלה בס גָאִיי עניבסת שוד פיר וגואן גרדד דגר באר כסי תדביר כאר או נדאנד בניך ובד נבינד אין ואנדא

¹⁾ I. Samuel. Cap. 25 Vers 1.

כה דאג דחר דר גאנש בסי ניסת בסאזד אז בראי כוד מוארו בראי כויש דל שאם וסחרגאה בכאר כוישתן כאחל נבאשד Fol. נה כוד דר גל במאנד נה כר ובא- 150r. רהאנד גאן פויש אז נאבכארי זספלר באך עלוי וא רחאנד דרין אתש ברון איד מסלם בקא יאבד בעלם אסמאמי אזין אלודגי נאורא רהאנד כה אז דאנש שיד כאר תו פירוז יכי דר כאר ובאר בוישתן בין הסמב כמר ובמר ביד נדמני כה דאנא נור ונאדאנסת נון נאר כה תא גרדי גו מרדאן מרד קאבל בדניא ובעקבא באש ביבאך כה במשד גמן מו מז דמנש מגמה תן צאת ודל פאכי נדארד גו שד בינור דל בישך במירד בגְז כוד היגכסרא מיפרסתנד כה כן אין מרדמאן אז מן בברדאר בוגר בוד דר אזל שרש אינגנין בוד הואר 151. זמבלוקאן שאלם ברגזידם נהאני ראז כרדם אשכארא בתפלת אנדריך דניא מנואניד עיאך ברדם המה רמז נהאני נדאנסתיד כאפר כאר גרדיד כה אב אוסת נקל ודאנש ודאד פרסתאדם כה תא באשנד כרם הקיקת דאן כה דר וי ברמי ניסת נפואחד באנבאן או באנ פוד כנד כה גמר כירה וגל אורד כמר חמין דמן קצה דיון ביך באר כה דר סרגשמהא גרדד ברומנה כה אנרא דה סראי ביד נשאנד כה כמן כוד זנותנת וא ההאנר שור שאמיר דלש פרשידה מאמד כגא גרדד בגר גאן תו בוד שאד אגר צד גאן חרא באשד בראבי

בזיר גובה גרדון מסי ניסת 10 בנך אנכם כזר גירד כנארי בזארי רוז ושב גריד דרין ראה דררך מנבדיסרא מאפל נבאשד סר וכארי בדסת ארד כזאן כאר בר אפשאנד בסאט הרזהכארי 15 חבירה שאלם שלור בחאנה גר שיר אך בגדרד אז נאר עאלם גר הר כו בגדרד זין דהר פֿאני כי עלם דין וחכניתרא בדאנד ברו גמן פדר דאנש ביאניוז 20 בדרך כאר אמדי ביכאר מנשין תו תא אדראך ודאנשרא נכואני בנמדמני שוד מדם כשמכמר בייאן דרבנד גין נירדאן שאקל גו גרדידי קבול קאדר פאד בש קבול חק כסי גרדד דרין ראה ילי אנכס כה אדראכי נדארד גו שד נאפאך דל כי נור גירד נפנדמרי כה מינהמיי כה הסתנד בראר בא נביא בתכראר 00 בגר אי גאפֿלאך אז כאר מעברד שניארא נין ברחנית אפרידם נמודם ראה ניך יבד שמארא כה תא ראה ורסים דין בדאניד פֿרסתמדם כלמם מסממני מנישניא גוך פֿצל וניעני כאר בחדיד בנסבת בון דרבתוסת אדמוזאד כין אין אב היאת אז בהר אדם דרכתירא כה אב דאימי ניסת דרבת תאוח ושאך ברונים 40 וליכן אן דרבת ביבר ובאד בבמיד בנד יבמיד סיבת נמנמר יליכן אך דרבת פאדיאינד ינב נבוד אגר סלטאן בראנד בכרש אר דל כה אין האלא בראני ום הד כה אי מעאפיהא פראפר גי דל פישידה שד אז דאנש נדאד גר דרק שמלם שלדי נימבי

Fol. 151r.

במבמדי דל הממדמ בימדמ ביסאל מבלחמן נמדמן נבמשי בראבר ניסת בא אין נידדריאב מה רענר ניסת גנדאנר גראמר ככר באשר גנרך בדנאם באשר בדמנט שמחב מבלמין גרדד כגא קדש שוד גון חול באשר שור נברא ובוד בא חק רסאני שרר ומצל בחק חמינון שמימל רחיד או מחמל אז אשתר פרו בסת בר בד מורא מקאם בויש מעלים בגאר בוישתן שד שאד ובישניד בסי בגריסתנד גון סודואראן סדינ דהד ניאר אה גשתנה בסי מודא בחד גא יאד כרדנד סיה פושיד הר כס אז גב וראסת דליראן סינההארא מאך כרדנד בות ברדון כשידנד באדון כשידנד בנאי גאמה נאןרא פארה מיסאפר בנאי מיאן כמה סנה דריך נשאנדנד 152. ברמחמש בנמר פוד (4 ספרדנד הם אנגא שד דגר באשאנה אי אבא כיראן וסרדאראן דינדאר דר שאדו ברון דהר בסתנד תו גוני בוד אז גאן וגהאן סיר בריי חבת שד בא דולת ובבת בדנד מאחר זבחרש אשךבאראן ברמה בא דליראן סראנדאן בסי בגריסת בא יאראן חקדאר שדנד באמוש ורחרא בר גזידנד בכאר בוישתו דמיסאז גרדיד זברכיהור גרך אנדישה כרדנה

הר משמורה מכך רוראן סרארא כה תא צמני וסרגרומן נבמשי 50 כה הר כאמי כה מיגויי בהר באב בגוים בא תו מן תפסיר עאמיי גר אז רה באז מאני כאם באשר ביד נאדר כה עאמי כאין גרדד כה עמני פיש כמצמן גול במשד 35 תר גר קדש שוי קדש בדאני באסאני רור זין גאי נישכל (ונבי גון זין עמארי רכת ברבסת ברסת אז כיד וקיד עאלם שום ביך שהפר כה זד אנדר קפס זוד 60 בדר גמים אמדנד אולאד ויאראך בני ינקוב גון אנאה גשתנד בסי זארי בסי פֿריאד כרדנד זהר גמנב פֿגמן ונמלה (ברכומסת סראפראזאן בסרחא כאך כרדנד 65 אמיראן ווזיראן דר דוידנד שחנשה ניז תאנ סר בינדאבת בהר גא כאה (3 וכאסתר פשאנדנר הם אפר כארהאיש באז כרדנד דראן נינזל כח בוד אן באנה או 70 גבין הפת רוז שאה מאנברדאר בראיש גמלה דר מאתם נשסתמד כשד בר חבת בוד שאה גהאוגיר גר שד הפת הוז שד שאול בר חבת וליכן בית דין בא גמיל יאראן 75 ביאמד ניז דוד אן סראפראז כחאך אז מרדמאן אנדר שב תאר בר אבר נארה אז זארי נדירנה בגאי כויש הר יך באז גרדיד המאך איין פישין פישה כרדנה

¹⁾ Hier beginnt erst die Erzählung des ersten Buches Samuelis von Cap. 25. Vers 1: Trauer der versammelten Israeliten und Begräbniss des Samuel in Ramma, wohin später auch David kommt,

²⁾ Sic.

³⁾ Soll wohl TRODNO heissen?

⁴⁾ Ausdrücklich 757750 vocalisirt.

(וֹפֿרסתאדן דוד עׁה רסולאןרא דר פיש נבֿל הברטלי וביחרמתי ברדן נבֿל

אז אך גא זוד מרכברא בדר תאבת גר באד אז דרד דל מיכרד פריאד הה בר יאראן כוד בר דשת פאראן 152 r. זחר כו למלחזמר וימסמין ביד תר גירי בוד גון פֿרדום שמלא דרבתאן בוד אז אנדאזה בירון פֿרוד מכיד גרפֿת מן גמי מרמם זמיורא דאמין אז גל פר דרם ביד דראך ואדי נבוד אז בלק שאלב זשבשמי יהודה בוד בסימד גניך פֿרמודה בוד או באז יאראך בבידאדש בראנדאזם זהי דאד דלש סאזר דונימה הכיגו גנדם כנם גַּר גָר ורא חם בי תכלֹנְ נחם לון לאלה בר גאן ודלש ראג נכרדו כס סר מווו פראמוש דראן צחרא בד או בא כיל ואצחאב גלי בר כס נזד במצמ כה בומרי סחרגה גון גל זרי שכפתי אבא גמוער כדימאך רצלאמואך Fol. גר באז וגרך פרהא באז כרדי גהי בר באז כרדי גרך או נאז בציד אנדאכתן תדביר כדדי גדאר צבח ושאם ראה או בוד תו גויי בה גון באג ארם כוש בהר סו לאלהזארי גון רך יאר כה יעני ניסת (במסל או בדניא בגאית בא שכוח וגאח ותעטים (במסאל אר נבד שכצי בדוראן תר גייר בוד קארון גאכר אי בתנהאיי בחר דשתי שתאבאן הזארש פאסבאן בנשסתה בידי כה הר יך בר סר כאר דגר בוד בזיר גלה או בוד דר תכג

מבר אז מיאתם נברא גד פרדאבת דר (2 אצפה באדפא מיראנד גין באד בראכור הכונכאן כאלאן הואראן כה אך שחרת בגמית נמזכין בוד 6 בזיבאיי כה בד אן דשת וצחרא בפיראכיון אן דשת הכיאירן מבר בר טרף אן דשת דלאראם בהאראן בוד וצחרא גון ארם בוד מבירא גרגה בוד אכלאם גאלב 10 כה גרדאגרד אך דשת ועלתואר בראר כאשר אן נאשראראן כה גר יך גו כסי גירד בבידאר כסי כו פא נהד דר דשת מרדם יכי גר חם גוי סאזד תצרף זו כסי גר פאר וגר גל גינד אז באג דליראורא נציחת בוד דר גוש בגנדין גמה כמן מהר נהמותמב כיאמד בר דלי אז וי גבארי חמח שב תא סחר תסביה גפתי 20 שדי בר גמנב צחרא בראנואן בציד אנדאבתן פרואז כרדי גחי בר גרך כרדי באזרא באז גנון הא שאניגה נכביר כרדי דראך מוציב כה מאואנאה או בוד 25 מכאני בוד בס זיבא ודלכש (3 דר אן גא בוד באג וכשת בסיאר חמר גפֿתנד מיכון נאם אנגא דראן גא בוד מרדי בא זר וסים בד אורא גלה ומאלי פראואן ים זבס כז חד ברון בד זיור או הזאראן גלה בודש דר ביאבאן הזארש באגהא דרבסתה בודי הזארש בנדגאן פר הנה בוד דראן סרחד זמין תא שכת (⁴ פֿרזנג

¹⁾ I. Sam. 25 Vers 1 (zweite Hälfte) u. folg. 2) Sic. 3) Cap. 25 Vers 2. 4) Sic.

זגאי יג[ו]ספנד ואסב ואשתר בזיר גלה או בוד אוביה הני גפתנד אורא נאם נבל דגא בוד ובגאית ביופא בוד Fol. כה כס גון או נבוד אנדר דלילי 153r. בכילי ממספי בס נאתמאמי כסיסי מדברי בא כוד בכיני

כה לענה בר בפיל וביכרם באד נה כפתר תא נה כנדי באנה או זגרבה כיוש מרדה וא סתאדי נה בא ביגאנה נה בא כויש בודי שרית ישאקל וקאבל בחר כאר שדה מהגוב וגרדידה הצארי ריאחיורא בבוסתאן אב מידאד בכנדי עד הואראן דל בזנגיה נדידה גפת או שכצי דר אפאק לשית הנאוד הזכגור כיו ביד נטירי דר חמח דניא נבידש ברתן כמונרכמן פמדסמיר גהמני בנדה נימה תנימניש דלש אז כאר אי זיר יזבר בוד ככרדי הרגז אז כרדאר או יאד Fol. בד מו מז נסל פלב דלמור 154. כבר מירפת בא יאראן בנפגיר כה מיאמר זרוי דשת והאמון בשבער אנדה אך צחרא הסידנה בדישאן כרד פנהאן אשכארא בזרג יסרפֿראז כשיר נאסת כנד בא נאכראן יך נוד שאדי בעיש ושמדכמנוי בייפומרנד אז אככר אינגנין דלשאר ובנראן פרסתאד אן סראן דר פוש נפל דליראן יילאן וכאבגאראן כה מי נמסמידמן פחלימנמן בבורות פוש כבל ובגורות פס מנגמהר בגרש בשנרמנור

35 נהאני בוד זיר מאל אי פור ביאבאן דר ביאבאן כוה הא כוה (ו דגר גה בוד אורא גנג ואקבאל בהר]כס אנך מרדי כסדגא בוד מנאן משהור בוד אנדר בבילי 40 חסרדי תנגגשמי נאבסאמי לריבור בושגבר דונר לשרנה כה כוד כורדי נה כס גשתי אז אך שאד אגר מרצר בפורדי דאנה אר סגירא אסתפואני ניינדאדי 45 אזר דרויש בס דלריש בודי זני בודש בגאית מאהרכסאר פרי אז שרם או דר שרמסארי גמאלש ניאה ובוררא תאב מידאד אגר בר הם זרי זלה גרהגיר 50 בכובי ביד גון מהר גהאןטאק וראר אנד מאח משדבו בוד בלטף וניכרנית הניתא נבודש אזרך מינצומיה פאכיזהראיי אברגיל פדר בנחאד נאמש מה זכאר שוהר כוד באכבר בוד כבודי הרגז אז כרדאר או שאד גנין גרינד נבל אך בדאפתר (3 קצא רוזי דראן צחראי דלגיר שניד אואז עוד ונְנג וקאנון 60 בראך אואז לכתי רה ברידנד בפרסידנד כשה מאגרארא כח נבל מנך מיר ומחתר נימסת בהר סמלי דרין צחרא וואדי דורוזי שאדביאבר בויכביאיכד 65 הכני גיככד פשם גוספֿכדאן (בר גין גוש כרד אן צורת חאל (4) זכמצמן דה נפר מז נמסדמרמן גכרן פֿרכורד בא אך דה גראכאך שתאבאן שאדניאן זין דר בפרייד סה (5 בלפש מך כלמם מך הסמנהד 5) 70

¹⁾ Cap. 25 Vers 3. 2) Ergänzt von mir. 3) Cap. 25 Vers 4. 4) Cap. 25 Vers 5. 5) Vers 6.

המישה אחל ובית תו סלאמת זבנד 'גם דל וגאן תו אזאד סרא וכאך ודאג וכשור תר דרין צחרא גרפֿתארים פאבנד דרין ואדי המי גרדם בהר דר 54r. סחר בא אחויאן גרדם בצחרא הזבראן בישה אז בימם גדארנד בוד שמשיר אכדר גכג מין בואר כה דיואורא גו גלאן מיפריבם זגנבד גרדרא בירון גהאנם תו מידאני גה זחמתהא כשידם שכוה פיל דארם זהרה שיר פר כם וא נמאנד אנדר גל מין ברוז רושן ואנדר שב דאג כה דר פישת פֿרסתאדם בראניאן וכיל ופחלואנאני כה דארי כסי מאל תו ברד אנדר ביאבאן כסי יך גו נבחד אז גנדם וכאה בהא אז בנדגאן מן בגרינד כה תא דאני תו כאר ובאר ניארא מצפתם נכתה כאך ניז רד בוד תרא בא דוכתהאראן כאמראניכת זדלהא ניז (3 צמהאי ברדה תי בסמט סמז כרדי בחר שמדי ברוית דוסתאראן באדה נושנד המיבאיד כה כאזי שאד מארא כה פרונה תי אם הסתי נירא באה בהר באבי דלשאן וא נואזי בדה כאן בנדגאורא אן בשאיד גר פון ניכם תו הם ניכי בגא אר רהאנד זין בלא וניחנת יבנד כנם גין פא נהם דר פאדשאהי בה נבל בימדרמך הפחנד ברו גפתנד ידסר צירת חמל (" גַּר בשניד אַן בדאבתר נאם דיד תר גריי כאנהאש בר כר כראטר

·01.

סלאמת באש תא רוז קיאמת דלת באדא נואן ונאות אבאד פורותר באד אזין ניאל וזר תו (ו תר מידאני כונון שד נידתי גנד (ו כז זגור וקחר שאול אן כתמגר שבם דר בישה שיראן בוד גא פלנגאן צאשת אז בהר מן ארנד זאז דרהא נתרסם וקת פיכאר בריואננד בלאך אז נהיבם אנר דר גוש גרך איד פֿגאנם 😽 זבויש ומאם ובאב כוד ברידם אגרגה בא סנאן ותיג ושמשיר בחר דשתי כה בוד אן מכזל מין נברדם מיוה אז באגי בתאראג אר בואכאך מוך איך במש בלאפיאך בפרס אז מרזבאנאני כה דארי (ב כה אז יאראן מן פידא ופנהאן זצד כרמן כה דארי בר סר ראה אגר כס ברדה באשד באז גוינד 90 גרין זיך גפתיגר אנסת ניארא כה אז מן נאמד אן כארי כה בד בוד כונוך אמירוז רוז שאדמיאניסת גל וטלרא בכאר אורדה תו סניאם כאך עותרא נהאדי מו בבזמת דר דת וני דרפרושנד גנין רוזי כה רוזי באד מארא תיקש אז תו ניידארם בהד באב בראכאך בירא ברשבוד סאזר הר מן גידי כה מכדר פאפור מיד 100 ביבן הקצירתאן זכהאר זכהאר דרוך צחרם מגד במרא ברמונד יכי דר צד תרא מן (4 עדרפואהי (ל הסולמן מין חכמית בהגרפתנה בר אד ראה אמרכר דר פיש כבל מון בדארנדש חמה פיצאם דוד דלש אז גם בוך דוגר בראמור

¹⁾ Vers 7. 2) Vers 8. 3) Sic; lies NTT25. 5) Capitel 25 Vers 9. 6) Vers 10. 4) Lies "-- ::

Bd XLVII.

בסי פיגיד ואנדישיד לכתי ברישאן גפת בר גרדיד גין באד כה ניכו נישנאסם חסב והאלש כה ארד בארי אירא דר שמארי Fol כה באשר יאג' בירוי יביראי 155 r. זבים גאן כוד גרדד שתאבאן כה בוף אן בה כה אבאדי נבינד שדה או סרור וסאלאר אישאן פתאדה דר סר הר כס ביאלי ביאל חר יכי עין ניחאלסת בראנדאזר תמאם אז ביד ובניאר יכאיך מגרמאן ופר גנאחנד בדסת לויש לון לוד בריזד כבואחם דאד אישאורא זר וגיז הראן כו יאר או ("[הם] נאתואן שד שבאן כוד וכילאורא כה דארם כה הסתנה גנילגי יאראן דור גלונש גפתוגו בא כין נבודו כה נאנם בהר מהמאן אסת בר ביאן וגר שאלם חמה בא מן סתיזר כה ביזארם אזין פֿרזנד ובאב אבא מן או דרון כאנה נבודי כה דיואנה נדארד שרמסארי Fol. גר דיר אז בראכדן קראן הבירכד 156. אבא מכדום כוד המראז גשתנד בדרד כבוא אך רא כמודכד

בפכר אנדר פרו שד דיר וקתי פס אנגאחר זבאן נון תיג בגשאד כה מן ביזארם אז דוד ואלש 110 כה באשד כיסה כוד דוד בארי גה נסבת בנדהרא בא פור ישי אבא דיואן וגלאן דר ביאבאן גר גל אנדר פראביהא נשינד אגר גמעיסת מגאר פרישאן 115 גריזאן הר יכי אז אנפינאלי נמידאנד כה אכתר דר ובאלסת אגר דר גוט שאול אפכנד באד כה אישאן יאגיאן פארשאחנד כסי בא פארשאה בור סתיזר 120 גר אישאך יאגר אכד וביכרד ביז כסי כו דשמן שאה גהאן שד ברא בסתאנם אין נענות כה דארם (2) דהם אורא בסרכאראן דוד אגר דודרא אדראך בודי 125 נכואהם דאד אורא יד לב נאן פֿלך גר כֿון גאן כין בריזד כבואהם דאד אורא יך דם אב אגר דוד דיואנה נבודי כגב זו ניסת ליך אין בואסתגארי 130 (גר אין תחרידהא אז ני שנידנד הם אנדר לחשה זאן גא באז גשתנד הר אך ניזי כזו אשנידה בודנד

Für die nachträgliche Vergleichung einiger Stellen des gedruckten Textes mit der Handschrift bin ich Herrn A. G. Ellis vom British Museum zu bestem Danke verpflichtet.

¹⁾ Eingefügt. 2) Vers 11. 3) Vers 12.

Die Astronomie des Maḥmûd ibn Muḥammed ibn 'Omar al-Gagmînî.

Von

G. Rudloff und Prof. Dr. Ad. Hochheim.

I.

Mahmûd ibn Muhammed ibn 'Omar al-Gagmînî.

In den zahlreichen Veröffentlichungen über arabische Astronomen sucht man vergeblich nach einer Notiz, aus der sich Schlüsse in Betreff der Zeit der Geburt, des Wohnortes und der Lebensverhältnisse des Verfassers der nachstehenden Abhandlung ziehen liessen. Auch Franz Wöpcke, dessen eingehenden Forschungen wir hauptsächlich einen genaueren Einblick in die Verdienste der Araber auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften verdanken, hat jedenfalls in der Handschrift, nach der er im Journal Asiatique, Févr.-Mars 1862, pag. 112 die Ueberschriften der beiden Abtheilungen und der einzelnen Capitel aufführt, eine einschlägige Bemerkung über Gagmînî nicht gefunden; er würde sonst sicher eine Erwähnung derselben nicht unterlassen haben. Die in der Abhandlung in Abtheilung II, Kapitel 3 bei der Erklärung der Schatten angeführten Namen a's - Safi'î und Abû Hanîfa bieten keinen Anhalt, auch nur annähernd die Zeit der Abfassung zu bestimmen. In der Litteraturgeschichte der Araber wird bisher ein as-Safi'i überhaupt nicht erwähnt, dagegen tritt uns der Name Abû Hanîfa zweimal entgegen. Ein Abû Hanîfa, dessen vollständiger Name Abû Hanifa ad-Dînawarî war, galt in der Zeit, in welcher al-Battani thätig war, als ein Astronom von untergeordneter Bedeutung; ein anderer war nach einer Mittheilung des an-Nasawî Verfasser eines Lehrbuches der Rechenkunst und lehte gegen Ende des zehnten Jahrhunderts. Nur über den Tod des Gagmini scheint eine Aufzeichnung zu existiren. Im Katalog der Bibliothek zu Kasan giebt Professor Gottwaldt an, daß Gagmini im Jahre 618 der Higra gestorben sei, fügt aber leider keine Bemerkung über die Quelle an, aus welcher er geschöpft hat. Sonach dürfte der Verfasser der Abhandlung einer derjenigen Gelehrten gewesen sein,

welche durch ihre Arbeiten die zweite Blütheperiode der Astronomie bei den Arabern eröffneten. Der Inhalt der Schrift scheint diese

Annahme zu bestätigen.

Nach einer übersichtlichen Disposition schildert dieselbe die Gestalt der Sphären, die verschiedenartige Lagerung der Kugelschalen in einzelnen derselben, ferner die rotierende Bewegung der Theile mit Angabe der Richtung und der Winkelgeschwindigkeit in eingehender Weise. Sie beschreibt sodann die drei Koordinatensysteme, mit deren Hilfe sich der Ort eines Gestirnes bestimmen lässt, zählt die gebräuchlichen technischen Ausdrücke auf und erläutert dieselben. Eine Erklärung der scheinbar unregelmässigen Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Planeten mit genauer Angabe der zugehörigen Maasszahlen bildet den Abschluss der ersten Abtheilung.

In der zweiten Abtheilung giebt die Abhandlung die Eintheilung der Erdoberfläche nach der damaligen Anschauung, beschreibt den Wechsel, den der Anblick des gestirnten Himmels bietet, sobald der Beobachter seinen Standpunkt in verschiedenen Breiten wählt, erklärt das Entstehen der Sonnen- und Mondfinsternisse und knüpft zum Schluss Fingerzeige zur Bestimmung der Mittagslinie, der Richtung der Kibla für einen beliebigen Ort und

der Länge des Jahres an.

Der Abfassung der Abhandlung ging jedenfalls ein eingehendes Studium der aus der ersten Blütheperiode stammenden astronomischen Schriften und der Werke des Ptolemäus in der Uebersetzung voraus. Es lässt sich dies daraus schliessen, dass Gagmînî ganz die Anschauungen der bedeutendsten seiner Vorgänger theilt und sich aufs eifrigste bemüht, dieselben in knapper und klarer Form darzulegen; dass er ferner eine Schrift des Ptolemäus erwähnt, welche derselbe erst nach dem Almagest verfasst baben soll. Ausserdem ist anzunehmen, dass der Verfasser längere Zeit genaue Beobachtungen über die Sonne, den Mond und die Planeten angestellt hat, obgleich er sich nur einmal über die Anwendung des Astrolabiums auslässt und im übrigen in seiner Bescheidenheit über seine Thätigkeit auf diesem Gebiete vollständig schweigt. Für diese Annahme sprechen einerseits die Schlussworte: "Der Inhalt der Abhandlung ist es, was die Natur und ernstes Sinnen und Nachdenken über eine reiche Zahl von Fragen mich gelehrt hat u. s. f.", andererseits die zahlreichen Abweichungen seiner Angaben von den Zahlenresultaten, welche während der ersten Periode durch Messung gefunden worden waren. Die Rechnung vermeidet er; vielleicht mochte er wegen der Ausdehnung, welche damals die mathematischen Studien schon gewonnen hatten, annehmen, dass die Methoden der Mehrzahl seiner Leser bekannt seien, und demnach die Befürchtung hegen, dass das Werk durch Einfügung des Calculs zu weitschweifig werden möchte. Auch einen ausführlichen Sternkatalog vermisst der Leser. Möglich ist es, dass der Verfasser den jedenfalls sehr weit verbreiteten Katalog des Sûfî für ausreichend erachtete, möglich auch, dass er seine Studien überhaupt auf eine genaue Beobachtung der Sonne, des Mondes und der Planeten beschränkt hatte.

Als den Zweck der Abfassung der Abhandlung führt Gagmini zwar an, dass dieselbe allen Männern der Wissenschaft eine Erinnerung an ihn nach seinem Tode sein möchte; die ganze Anlage des Werkes lässt indessen darauf schliessen, dass er zugleich dabei im Auge hatte, eine instructive Vorschule der Astronomie zu schreiben, durch welche die Anfänger in die Wissenschaft eingeführt werden könnten. Als Lehrbuch mag denn auch das Werk öfter Verwendung gefunden haben; dafür spricht insbesondere, dass sich ein gewisser Gurgani veranlasst sah, einen Commentar dazu zu schreiben. Dass die Schrift hoch geschätzt wurde und eine weite Verbreitung gefunden hatte, geht ausserdem daraus hervor, dass der Commentator sie in seinem Texte stets nur Mulahhas d. i. die Abhandlung nennt. Erst von einem späteren Leser ist in einem Falle am Rande der Name des Gagmini angefügt.

Besonders hervorzuheben ist, dass der Verfasser in der Abhandlung den Stoff mit grosser Sorgfalt gruppirt, die Erklärungen mit Schärfe und Klarheit zum Ausdruck gebracht und durch die Darstellung ein lichtvolles Bild von der Anschauung derjenigen Araber des dreizehnten Jahrhunderts geliefert hat, welche der Astronomie ein rein wissenschaftliches Interesse widmeten. Durch die Trepidationsbypothese hat er sich nicht irre leiten lassen; er führt (Abthl. I, Kap. 2) an, dass er die Bewegung der Nachtgleichenpunkte für eine fortschreitende halte. Ferner ist er der erste von den asiatischen Astronomen, welcher das Koordinatensystem, dessen Basis die Horizontalebene des Beobachters ist, in nähere Betrachtung zieht. Bis dahin war dasselbe nur von Ibn Jünus gelegentlich

erwähnt worden.

Anzuerkennen ist endlich, dass Gagminî bei seiner Darstellung jedes astrologische Phantasiegebilde grundsätzlich ausschloss. Zu welchen thörichten Folgerungen diese Verwirrung des menschlichen Verstandes verleiten konnte, zeigt deutlich die in der Mitte des 13. Jahrhunderts von Kazwini verfasste Kosmographie. Es ist die Enthaltsamkeit des Gagmini um so mehr zu bewundern, da die astrologischen Bestrebungen für die leicht erregbare Phantasie des Orientalen viel Verlockendes hatten und ausserdem unter günstigen Verhältnissen reichen Gewinn brachten. Man darf nicht einwenden, Gagmini habe keine Kenntniss von dem astrologischen Schwindel seiner Zeit besessen. Der Schluss seiner Abhandlung spricht es deutlich aus, dass er denselben kannte, aber auch mit Verachtung auf denselben herabblickte: "Wo ich mich in Gefahr sah, Phantasien und Truggebilden nachzujagen, da hielt ich an mich und hütete mich sorgfältig vor weitschweifigem Gerede".

Um die Beziehungen, in denen der Verfasser zu den während

der ersten Blütheperiode gepflegten Studien stand, und den Unterschied zwischen seinen Anschauungen und den der nichtwissenschaftlichen Astronomen im dreizehnten Jahrhundert hervorzuheben, ist in den Anmerkungen zu der Uebersetzung wiederholt auf das Werk von al-Fergani und auf die Kosmographie von Kazwini verwiesen.

II.

Die Handschriften.

Für die Herstellung der nachfolgenden Uebersetzung standen vier Handschriften, welche der Herzoglich Gothaischen Schlossbibliothek gehören, zur Verfügung, nämlich drei Handschriften der Abhandlung und ein Commentar. Die Handschriften der Abhandlung sind:

- 1) A. Nr. 1385, im Folgenden als Handschrift A bezeichnet. Das Format derselben ist gross-octav, besitzt eine Höhe von 20.5 cm und eine Breite von 15 cm. Das Werk besteht aus 16 Blättern, denen vorn und hinten ein Schmutzblatt angeheftet ist. Das Papier ist starkes Leinenpapier von gelblich-weisser Farbe und gut erhalten. Jede Seite enthält 25 Zeilen. Die Schrift ist ein flüchtiges und dabei ausserordentlich gedrängtes Neshi, welches einigermaassen zum Nesta'lik neigt. Bedeutendere Correcturen, von der Hand des Abschreibers ausgeführt, finden sich auf den Seiten 1b, 2a, 3a, 8a, 9 b. In Abtheilung I, Capitel V ist ein grösseres Stück ausgelassen und an einer späteren Stelle eingefügt. Es lässt sich dies nur durch die Annahme erklären, dass der Schreiber die Abschrift in rein mechanischer Weise nach einem verhefteten Exemplare angefertigt hat. Von den Figuren sind nur die fünf ersten vorhanden und zwar sind dieselben in den Text eingezeichnet; für die übrigen hat der Schreiber an geeigneter Stelle Raum gelassen, aber die Eintragung nicht ausgeführt. Die Zahlen sind durch Buchstaben des Alphabets ausgedrückt und durch einen darüber gesetzten horizontalen Strich besonders hervorgehoben. Darunter sind nicht selten die wirklichen Ziffern nachgetragen. Die Anfänge neuer Abschnitte innerhalb eines Capitels sind durch einen horizontalen Strich über dem ersten Worte gekennzeichnet. Am Schlusse nennt sich der Abschreiber Ibrâhîm ibn Mustafâ und fügt hinzu, dass er die Handschrift am 13. Ramadan des Jahres 1137 der Higra vollendet habe.
- 2) A. No. 1386, als Handschrift B bezeichnet. Das Exemplar besteht aus 34 Blättern in Grossduodezformat und besitzt eine Höhe von 15.5 cm und eine Breite von 11 cm. Auf jeder Seite der ersten zwanzig Blätter befinden sich 19 Zeilen, auf jeder Seite der folgenden nur 17. Das Papier ist ein glänzendes Leinenpapier von weisser ins Gelbliche schimmernder Farbe und sehr gut erhalten, obwohl ein Schutz durch Schmutzblätter nicht vorhanden ist. Die Schrift auf den ersten zwanzig Blättern ist ein ausserordentlich

sauberes Neshî. Von Blatt 21 ab ist die Fortsetzung von einer weniger sorgfältigen, aller Wahrscheinlichkeit nach jüngeren Hand geliefert. Die Abschrift ist frei von Correcturen.

Die Zahlen sind in Buchstaben des Alphabets mit rother Tinte geschrieben. Ziffern finden sich gar nicht vor. Die Capitelüberschriften sowie die ersten Worte jedes Abschnittes innerhalb eines

Capitels sind ebenfalls durch rothe Schrift hervorgehoben.

Die Figuren sind auf acht besonderen Blättern ausgeführt und am Schluss der Handschrift nach einem leeren Blatte angefügt. Die erste der in der Handschrift A enthaltenen Figuren ist ausgelassen.

Eine Anmerkung über den Namen des Abschreibers und den Zeitpunkt der Vollendung der Handschrift ist nicht vorhanden.

3) A. No. 1387 (Handschrift C). Das Exemplar besteht aus 31 Blättern, besitzt Octavformat und hat eine Höhe von 18 cm und eine Breite von 13,5 cm. Auf jeder Seite befinden sich 15 Zeilen. Vorn und hinten ist je ein Schmutzblatt angeheftet. Das Papier ist starkes gut erhaltenes Leinenpapier von weissgrauer Farbe. Am Anfang ist das Werk defect, und zwar fehlt gerade die Einleitung. Die Schrift ist ein neues deutliches Neshi von dem in der Türkei üblichen Zuge. Von der Hand des Abschreibers sind später Correcturen auf den Seiten 9 a und 14 a eingetragen. Die Zahlen sind durch Buchstaben des Alphabets in farbiger Schrift gegeben, hin und wieder auch durch darüber gesetzte horizontale Striche gekennzeichnet. Ziffern finden sich gar nicht vor. Die Capitelanfänge sind mit rother Tinte geschrieben, die Abschnitte innerhalb derselben sind nicht besonders hervorgehoben.

Von den Figuren sind nur drei vorhanden und zwar zwei auf Seite 2 b, eine auf Seite 6 a. Dieselben sind aus freier Hand entworfen und sehr nachlässig in rother Farbe ausgeführt. Die erste derselben soll die Mercursphäre, die zweite die Mondsphäre darstellen, die dritte dazu dienen Länge und Breite eines Sternes

graphisch zu erläutern.

Der Abschreiber nennt sich nicht, giebt auch keine Notiz über den Termin, in welchem er seine Arbeit beendete.

Der Commentar A. No. 1388 hat Octavformat und besteht aus 58 Blättern, deren Höhe 18 cm und deren Breite 13,5 cm beträgt. Schmutzblätter sind nicht angeheftet. Das Papier ist gut erhaltenes Baumwollpapier von bräunlich-weisser Farbe. Jede Seite der ersten 12 Blätter enthält 19 Zeilen, jede Seite der folgenden 21 Zeilen. Die Schrift ist ein gedrängtes, erst von Blatt 13 an gut lesbares Nestaflik. Der letztere Theil ist offenbar von einer andern Hand als der erste geschrieben. Der auf den ersten 12 Blättern sehr breite, auf den übrigen bedeutend schmälere Rand trägt eine Menge von verschiedenen Schreibern herrührende Bemerkungen, welche meist erklärender Natur sind, ferner einige Figuren, die sich zum Theil in den Handschriften finden. In den

Text sind nur wenige Figuren eingezeichnet. Die Stellen des Gagmini, welche erklärt werden sollen, sind anfangs in rother Schrift eingezeichnet, später, doch nicht consequent, durch einen übergesetzten Querstrich markirt. Der Verfasser nennt sich Gurgani. Ueber das Alter des Commentars und über die Persönlichkeiten der Abschreiber ergiebt sich nichts aus dem Inhalte der Handschrift.

Spätere Besitzer haben ihre Namen in keine der vier Handschriften eingetragen. Im Jahre 1807 wurden die Handschriften in Cairo von U. J. Seetzen für die Herzoglich Gothaische Schloss-

Bibliothek angekauft.

Der folgenden Uebersetzung wurden die Handschriften A und B zu Grunde gelegt, die Handschrift C wurde nur in einzelnen Fällen zum Vergleich herangezogen. Aus diesem Grunde sind am Rande der Uebersetzung auch nur die Blattzahlen der Handschriften A und B vermerkt.

Der Text der Schrift Gagmini's befindet sich ausserdem handschriftlich noch

1) in Berlin (Ravius No. 174, vergl. auch No. 243).

2) in Leiden unter No. 1083.

3) in Oxford (Pusey No. 290, 5 und wohl auch in der Karschunischen Handschrift Uri No. 59, 2).

4) im Britischen Museum No. 1343, 2.

5) in Paris No. 1114, 1 und noch einmal s. Journal asiatique a. a. O.

6) in Kasan No. 169, 1.

7) in der Ambrosiana (Bibl. Ital. T. XLII p. 35, No. 36 und T. XC p. 337 No. 274 u. 275). Siehe auch Hagi Halfa VI, 113, 12886.

III.

Abhandlung über die Astronomie des Mahmûd ibn Muhammed ibn 'Omar al-Gagmînî.

Im Namen Allahs des Gnädigen, des Erbarmers!

Preis sei Allah nach dem Reichthum seiner Gnadens

Preis sei Allah nach dem Reichthum seiner Gnadengaben! Segen über seinen Propheten Muḥammed und dessen Haus! 1) Amen.

Es sagt der arme Knecht, der auf das Erbarmen seines Herrn angewiesen ist, Maḥmud ibn Muḥammed ibn 'Omar al-Gagmīni'). den Allah beschirmen möge mit seiner Barmherzigkeit und Gnade:

1) Variante der Handschrift B: Segen über seine Propheten und seine Knechte!

²⁾ Variante der Handschrift B: Es sagt der Scheich, der Imâm, der Treffliche, Untadlige, Ruhmvolle, Gelehrte, der Meister, die Zierde der Religion und des Glaubens, Maḥmûd ibn Muḥammed ibn 'Omar al-Gagmînî.

Ich habe dieses Buch über die Gestalt des Weltgebäudes verfast, dass es allen Männern der Wissenschaft eine Erinnerung sei an mich nach meinem Tode. Ich wollte in demselben eine möglichst klare und kurzgefasste Darstellung meines Gegenstandes geben und nannte das Buch "Abhandlung über die Astronomie", damit schon der Name den Zweck desselben ankündige, und der Titel keinen Zweisel über das Vorhaben aufkommen lasse. Die Schrift besteht aus einer Einleitung und zwei Haupttheilen.

Die Einleitung handelt von der Eintheilung der Körper im

Allgemeinen.

Der erste Haupttheil handelt von den Sphären und von dem, was mit denselben zusammenhängt. Er enthält fünf Capitel.

Erstes Capitel: Von der Gestalt der Sphären.

Zweites Capitel: Von den Bewegungen der Sphären.

Drittes Capitel: Von den Kreisen. Viertes Capitel: Von den Bogen.

Fünftes Capitel: Von dem, was den Sternen bei ihren Bewegungen widerfährt und was sich an diese Bewegungen anschliesst.

Der zweite Haupttheil handelt von der Gestalt der Erde und den Theilen derselben, mögen sie bewohnt oder unbewohnt sein. Dieser Theil hat drei Capitel.

Erstes Capitel: Der bewohnte Theil der Erde, die Breite und

Länge desselben, sowie die Eintheilung in Regionen.

Zweites Capitel: Die Eigenthümlichkeiten der Orte, welche auf dem Aequator liegen, und der Orte, welche Breite haben.

Drittes Capitel: Specielle Bemerkungen.

Einleitung.

Die Eintheilung der Körper im Allgemeinen.

Die Körper werden in zwei Classen eingetheilt: in einfache, d. h. in solche, die sich nicht in Körper von anders gearteter Beschaffenheit zerlegen lassen, und in zusammengesetzte, (2a) B. d. h. in solche, die wieder in Körper von anderer Art zerlegt werden können, wie z. B. die Mineralien, die Pflanzen, die Thiere. 1)

Von den einfachen Körpern giebt es zwei Arten, nämlich die

¹⁾ Kazwînî, ein Zeitgenosse Gagmînî's, theilt alles, was ausser Gott existirt, ein in solches, welches einen selbstständigen Bestand hat und solches, welches diesen nicht hat. Zur ersten Gruppe gehört, was räumlich begrenzt ist, das Körperhafte und das, was nicht räumlich begrenzt ist, die geistige Substanz. Zur zweiten Gruppe wird gerechnet, was erst mittelst eines andern seinen Bestand erhält, sofern es durch die räumlich begrenzten oder immateriellen Dinge besteht, also die körperlichen und geistigen accidentellen Eigenschaften. Vergl. Zakarija ibn Muhammed ibn Mahmûd el-Kazwini's Kosmographie, im Urtext herausgegeben von Wüstenfeld, in deutscher Uebersetzung von Dr. Hermann Ethé (Leipzig 1868) S. 13.

Elemente¹) d. i. die Erde, das Wasser, die Luft und das Feuer; und die ätherischen Körper d. i. die Sphären und die Gestirne in ihnen. Wird ein einfacher Körper seiner Natur ungehindert überlassen, so nimmt er auf Grund von Gesetzen, die eine andere Wissenschaft als die unsrige lehrt, die Gestalt einer Kugel an. Daher sind die Elemente im Allgemeinen und die ätherischen Körper insgesammt kugelförmig.

Allerdings haben sich auf der Erde, als sie ihre Gestalt (1 b. A. annahm, Unebenheiten der Oberfläche gebildet, indem auf ihr die Berge, die Thäler und dergl., welche wir jetzt erblicken, entstanden, aber diese Unebenheiten beeinträchtigen die Kugelgestalt der Erde im Ganzen nicht, sowie auch bei einem Ei, das man mit Gerstenkörnern beklebt, der Gesammtcharacter der Gestalt nicht verändert wird.2) Ebenso hat auch das Wasser Kugelgestalt, doch ist die Rundung keine vollkommene, weil die Erhöhungen der Erde auch Ungleichheiten der Wasseroberfläche bedingen. Ferner bildet die Luft eine Kugel, deren nach innen gewandte (concave) Fläche infolge der unebenen Beschaffenheit der Wasser- und Erdoberfläche ebenfalls Unebenheiten zeigt. Das Feuer dagegen ist der wahrscheinlichsten Annahme znfolge eine Kugel von vollkommener Rundung nach der convexen wie nach der concaven Seite, und ebenso haben auch die Sphären Kugelgestalt von durchaus gleichmässiger Rundung. Von diesen Kugeln umgiebt eine die andere. In der Mitte liegt die Erde mit dem auf ihr befindlichen Wasser. diese umgiebt die Luft, diese das Feuer; dann kommt die Sphäre des Mondes, ferner die Sphäre des Mercur, dann die Sphäre der Venus; nach dieser folgt die Sonnensphäre, dann die Sphäre des Mars, ferner die des Jupiter, dann die des Saturn, dann die Sphäre der Fixsterne und endlich die

¹⁾ Statt der Elemente führt Kazwini ein System von sieben Erdsphären an: die erste die Sphäre des Feuers, die zweite die der Luft, die dritte die des Wassers, die vierte die der Erde und ausserdem noch drei aus diesen vier gemischte Abtheilungen, die erste aus Feuer und Luft, die zweite aus Luft und Wasser, die dritte aus Wasser und Erde. Vergl. Kazwini S. 15 und 16.

²⁾ Muhammed al-Ferganî (950 n. Chr.) beweist bereits, dass die Erde eine kuzelförmige Gestalt besitzt, die Unebenheiten, insofern durch dieselben die Kugelgestalt nicht gestört wird, erwähnt er nicht. Vergl, al-Ferg. S. 12. — Nach Kazwini (S. 295) existiren dagegen noch immer verschiedene Ansichten über die Gestalt der Erde. Einer sagt: sie ist nach allen vier Richtungen gleichmässig eben hingebreitet, ein Anderer behauptet, sie hat die Gestalt eines Schildes, und wäre dem nicht so, so würde kein Gebäude auf ihr feststehen, kein Geschöpf auf ihr stehen können. Andere wieder meinen, sie habe die äussere Gestaltungsform der grossen Pauke. Noch Andere sind zu der Ueberzeugung gekommen, sie gleiche einer Halbsphäre. Worauf sich aber die meisten der alten Araber stemmen, ist die Ansicht, dass die Erde kreisrund gleich der Sphäre und in das Innere der Sphäre hineingelegt sei, wie das Eidotter ins Innere des Eles, ferner dass sie in der Mitte (des Weltalls) liege in einer und derselben Entfernung von allen Seiten.

"Sphäre der Sphären".¹) Diese letzte wird auch die grösste Sphäre genannt, das ist die Sphäre, welche alle Körper umgiebt, und hinter der nichts von vergänglichen Dingen existirt, nichts Leeres und nichts Volles. Jede umgebende Sphäre berührt die ihr zunächst liegende umgebene in der oben angegebenen Reihenfolge. Die Gesammtheit dieser Körper, der irdischen Elementarkörper und (2 b) B. der Sphären, mit dem, was in ihnen ist, trägt den allumfassenden Namen "Weltgebäude", dessen Gestalt in der Figur dargestellt ist. (Die Figur besteht aus einem System concentrischer Kreise.)

Erste Abtheilung.

Ueber die Sphären und das, was mit denselben (2a) A. zusammenhängt.

Diese Abtheilung hat fünf Capitel.

Capitel I.

Die Gestalt der Sphären.

Die Sphäre der Sonne ist ein kugelförmiger Körper, begrenzt von zwei parallelen Kugeloberflächen, deren Mittelpunkt zugleich der Mittelpunkt des Weltalls ist. Jede Kugel, deren Begrenzungsflächen diesen parallel sind, hat den Mittelpunkt dieser beiden Flächen zum Mittelpunkt. Da jede Sphäre, welche die Erde in sich schliesst, von zwei parallelen Flächen, d. h. solchen die überall gleichweit von einander entfernt sind, deren beiderseitiger Abstand also nirgends verschieden ist, begrenzt wird, so kann sie nicht an der einen Seite dünn, an der anderen dick sein, sondern sie hat überall dieselbe Dicke. Innerhalb der von den beiden parallelen (3 a) B. Flächen eingeschlossenen Kugelschale 2) — also nicht im innersten

¹⁾ Die erste Beschreibung der Sphären findet sich in Platos Dialog de republica. Er vergleicht die Gesammtheit derselben mit einem Spinnrocken. Nach seiner Darstellung sind acht Kreise vorhanden, welche von dem Himmel umschlossen werden. Der Himmel bewegt sich von Osten nach Westen, dagegen die Gestirne in entgegengesetzter Richtung. Vergl. Schaubach, Geschichte der griechischen Astronomie S. 402 u. f. - al-Fergani (S. 45) zählt nur 8 Sphären, 7 für die Planeten und die Sonne, die achte für die Fixsterne, die Sphäre der Sphären erwähnt er nicht. -- Kazwini fügt S. 32 zur Erklärung der Sphären hinzu, dass sie weder leicht noch schwer, weder heiss noch kalt, weder feucht noch trocken, weder dem Zerreissen ausgesetzt, noch des sich wieder Zusammenfügens benöthigt sind. Die Sphäre der Sphären, welche gar keine Sterne enthält, nennt er die Atlassphäre (vergl. S. 33). S. 106 erwähnt er ausserdem die Zodiakalsphäre oder die Sphäre der Ecliptik, setzt aber hinzu, dass diese keine Sphäre wie die übrigen Sphären sei, sondern nur ein mit der Einbildungskraft zu erfassendes Ding. Die Perser nannten die neunte Sphäre ebenfalls Sphäre der Sphären. Vergl. Histoire de l'astronomie du moyen age par M. Delambre, S. 197.

²⁾ tahan d. h. wörtlich "das Dicke".

centralen Kugelraum 1) - ist eine zweite Sphäre, ein kugelförmiger Körper, welcher auch die Erde in sich schliesst und ebenfalls von zwei parallelen Flächen begrenzt ist, dessen Mittelpunkt aber nicht mit dem Mittelpunkt der Welt zusammenfällt. Er berührt mit seiner convexen Seite die äussere Fläche der Kugelschale in einem beiden gemeinschaftlichen Punkte, der obersten Apsis 2), und mit seiner concaven Seite die innere Begrenzungsfläche der Kugelschale in einem beiden gemeinschaftlichen Punkte der untersten Apsis.3) Es liegt also diese zweite Sphäre seitlich in der ersten, innerhalb der äusseren Begrenzungsfläche, aber nicht in dem inneren centralen Raum, dergestalt dass ihre convexe Fläche die convexe Fläche der ursprünglichen Sphäre in einem Punkte und ihre concave Fläche die concave Fläche der ursprünglichen Sphäre in einem Punkte berührt. Durch die erste und zweite Sphäre werden also zwei kugelförmige Körper gebildet, deren Begrenzungsflächen nicht parallel laufen, und von denen jeder nicht überall dieselbe Dicke besitzt. Der erste dieser beiden Körper heisst der Umgebende, der zweite der Umgebene. Der Umgebende ist am dünnsten an der obersten Apsis und am dicksten an der untersten Apsis, bei dem Umgebenen dagegen liegen die dünnste und die dickste Stelle umgekehrt. Diese beiden kugelförmigen Körper heissen Complemente. Die zweite Sphäre wird die "excentrische" genannt, während die erste Sphäre den Namen al-mumattal d. i. die gleichlaufende" führt, weil die um ihre Oberfläche gedachte Kreislinie ebenfalls al-mumattal heisst.4) Näheres darüber findet man in dem Capitel von den Kreisen. Siehe Fig. I.

Die Sonne selbst ist ein kugelförmiger fester Körper, welcher in den Körper der excentrischen Sphäre eingefügt und gleichsam in denselben eingesenkt ist, so dass seine Oberfläche nirgends über die Oberfläche jener Sphäre hinausgeht, sondern die Oberfläche des Sonnenkörpers die beiden begrenzenden Flächen der genannten

Sphäre in je einem Punkte berührt.

Was die Sphären der oberen Sterne (d. h. der Planeten Mars, Jupiter und Saturn) sowie der Venus anlangt, so gleichen dieselben

1) gauf d. h. wörtlich "der Bauch".

3) hadid d. i. der Punkt der zweiten Sphäre, welcher die geringste Ent-

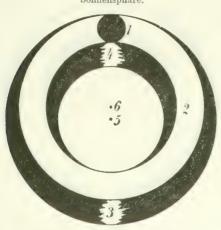
fernung von der Erde hat.

²⁾ auf d. h. derjenige Punkt der zweiten Sphäre, welcher am weitesten von der Erde entfernt ist.

⁴⁾ Al-Ferganî (S. 46) erwähnt nur die zweite oder excentrische Sphäre für die Sonne und die Planeten. Der Mittelpunkt der Fixsternsphäre fällt mit dem der Erde zusammen und ist zugleich das Centrum des Weltalls. Den Beweis dafür giebt er S. 13. Die Apsiden sind daher auch bei ihm nicht die Berührungspunkte der ersten und zweiten Sphäre, sondern die Punkte, in denen das Gestirn die grösste und kleinste Entfernung von der Erde hat. — Kazwini liefert von der Sonnensphäre eine ganz ähnliche Beschreibung (S. 49 u. f.). Die erste Sphäre nennt er die Universalsphäre (el-felek el-kulli). Die Dicke derselben beträgt nach seiner Schätzung 355 470 Meilen.

im Wesentlichen der Sonnensphäre. Der Unterschied liegt nur darin, dass jeder Planet noch eine besondere kleinere Sphäre besitzt, welche die Erde nicht in sich schliesst. Diese kleineren Sphären der Planeten sind in die Körper ihrer excentrischen Sphären eingefügt, so dass die Oberfläche jeder einzelnen von ihnen die (3 b) B. Parallelflächen der sie tragenden Sphären in derselben Weise berührt, wie dies bei dem Sonnenkörper innerhalb seiner excentrischen Sphäre der Fall ist. Diese Sphären heissen Epicyclen. 1) Die Planeten sind feste kugelförmige Körper, eingefügt in die Epicyclen und in

Fig. I. Handschrift A. Sonnensphäre.



Sonne. 2. Excentrische Sphäre. 3. Die umgebende Sphäre.
 Das Complement der umgebenden Sphäre. 5. Mittelpunkt der Welt. 6. Mittelpunkt der excentrischen Sphäre.

das Innere derselben derart eingeschlossen, dass ihre Obertlächen die Flächen der Epicyclen berühren. Die excentrischen Sphären aller Himmelskörper mit Ausnahme der Sonne heissen hawamil d. h. "tragende" Sphären, weil sie die Mittelpunkte der Epicyclen tragen; denn diese Mittelpunkte gehören zu ihnen wie der Theil zum Ganzen. Fig. II.

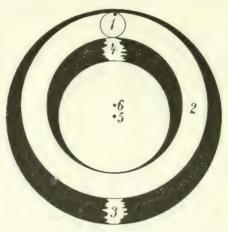
Die Sphären des Mercur und des Mondes²) umfassen je drei Sphären, welche die Erde in sich schliessen, und den Epicyclus, und zwar gehört zur Mercursphäre zunächst eine Sphäre al- (2 b) A. mumattal, deren Mittelpunkt zugleich Mittelpunkt der Welt ist.

2) Die Beschreibung dieser Sphären stimmt mit der von Kazwînî S. 33 und S. 45 überein.

¹⁾ Der Alexandriner Apollonius Pergaeus (230 v. Chr.) erfand durch eine einfache mathematische Betrachtung der Bewegungen die Epicyclen. Vergl. Ptolem. Almagest XII, 1 und Schaubach S. 447.

ferner zwei excentrische Sphären, deren eine die "Umgebende" der andern ist und al-mudir "die Kreisende" 1) genannt wird. Sie befindet sich im Körper des Mumattal und nimmt innerhalb desselben genau dieselbe Lage ein, wie die übrigen excentrischen Sphären innerhalb ihrer Mumattal, so dass ihre convexe Begrenzungsfläche die convexe Begrenzungsfläche des Mumattal in einem gemeinschaftlichen Punkte, der oberen Apsis, und ebenso ihre concave Begrenzungsfläche des

Fig. II. Handschrift A. Sphären der oberen Sterne und der Venus.



Epicyclus, 2, Tragende Sphäre, 3, Die umgebende Sphäre,
 Complement der umgebenden Sphäre, 5, Mittelpunkt der Welt,
 Mittelpunkt der tragenden Sphäre,

Mumattal in einem gemeinschaftlichen Punkte, der unteren Apsis, berührt. Die zweite der excentrischen Sphären ist die "Umgebene") der ersten und die "Tragende" des Epicyclus; sie befindet sich im Körper des Mudîr in der gleichen Stellung zu diesem, wie der Mudîr sie zum Mumattal einnimmt. Im Körper der "Tragenden" befindet sich der Epicyclus und im Epicyclus der Planet genau in der Weise, welche in dem Vorhergehenden beschrieben wurde. Es muss sonach der Mercur zwei obere Apsiden haben, und zwar wird die eine ein Punkt des Mumattal, die andere ein Punkt des Mudîr sein.³) Fig. III.

Nach Kazwini (S. 45) die äusserste, alle andern zwiebelartig darin enthaltenen in Bewegung setzende Sphäre,

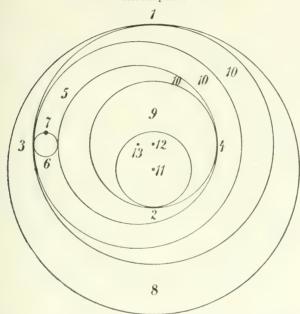
²⁾ Nach Kazwini (8 45) el-harif elmarkaz et-tani, die zweite excentrische.

3) Kazwini erwähnt (8, 45) auch die beiden unteren Apsiden des Mercur.

Die Dicke des Mumattal des Mercur, d. h. den Abstand zwischen den beiden
Begrenzungsflachen schätzt er auf 388482 Meilen, ein Resultat, welches der

Die Mondsphäre umfasst zwei Sphären, deren Mittelpunkte mit dem Mittelpunkt der Welt zusammenfallen, und eine "tragende" Sphäre.¹) Die eine der beiden ersteren, welche die zweite umschliesst, heisst al-gauzahar²) oder auch al-mumattal und die

Fig. III. Handschrift B.
Mercursphäre.



- 1. Obere Apsis. 2. Untere Apsis. 3. Obere Apsis der tragenden Sphäre.
- 4. Untere Apsis der tragenden Sphäre. 5. Tragende Sphäre. 6. Epicyclus.
- Stern. 8. Das umgebende Complement. 9. Der umgebene Theil der Mumattalsphäre. 10. Mudirsphäre. 11. Mittelpunkt der Welt. 12. Mittelpunkt des Mudîr. 13. Mittelpunkt der tragenden Sphäre.

zweite heisst al-mail (sphaera deflectens)³); letztere befindet sich im Bauche der Gauzaharsphäre, nicht im Körper derselben. Die tragende Sphäre hat ihren Platz im Mail in der bereits mehrfach dargestellten Weise. Der Epicyclus befindet sich in der

Astronom Ptolemäus durch zweifellose Argumente astronomischer Messkunst herausgebracht haben soll. Der Sternkörper des Mereur beträgt 1 $_{22}$ des Erdkörpers, sein Umkreis 286 Parasangen, sein Durchmesser 273 Meilen.

1) Kazwini zählt (S. 34) die einzelnen Theile der Mondsphäre in derselben Weise auf.

2) al-gauzahar ist ein persisches Wort und bezeichnet das Sternbild des Drachen, welches in der betr. Mondsphäre liegend gedacht wurde.

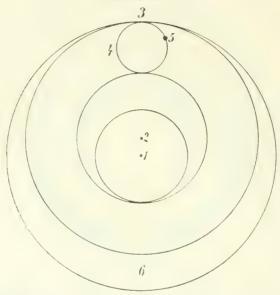
3) Nach Kazwînî (S. 34) ist dieser Name für die zweite Sphäre gewählt, weil ihr Gürtel sich von der Drachensphäre hinwegneigt.

(4 a) B. "tragenden" Sphäre und der Mond im Epicyclus in der bekannten Weise. 1)

Zur Veranschaulichung der im Obigen gegebenen Darstellung möge die Figur IV dienen.

Die Sphäre der Fixsterne, die achte unter den Sphären, (3 a) A. heisst auch Thierkreis-Sphäre. Die Bedeutung dieser Bezeich-

Fig. IV. Handschrift B. Mondsphäre.²)



Mittelpunkt der Welt, 2. Mittelpunkt der excentrischen Sphäre.
 Obere Apsis. 4. Epicyclus. 5. Gestirn. 6. Mäil-Sphäre.

nung wird in dem Kapitel über die Kreise klar dargelegt werden. Diese Sphäre ist ein kugelförmiger, mit dem Weltall concentrischer Körper. Nach der richtigsten Annahme ist sie eine Hohlkugel, deren concave (innere) Fläche die convexe (äussere) Fläche der Saturnsphäre, und deren convexe (äussere) Fläche die concave (innere) Fläche der grössten Sphäre berührt. Die Fixsterne sind sämmtlich in ihre Sphäre eingefügt und in derselben befestigt.³)

¹⁾ Kazwinî (S. 34) erwähnt auch die Apsiden des Mondes, schätzt die Dieke der gesammten Mondsphäre auf 118 066 Meilen und fügt hinzu, dass Ptolemäus bereits den räumlichen Unterschied der Sphären und die arithmetischen und geometrischen Verhaltnisse der Sternkörper, ihre Umkreise und Durchmesser aufführe. Der Mondkörper ist nach Kazwini 39¹ 4 Mal so klein als der Erdkörper, sein Umkreis beträgt 452 Meilen und sein Durchmesser annähernd 144 Meilen.

²⁾ Die Gauzaharsphäre ist in der Figur weggelassen.

³⁾ Nach Kazwini (S. 59) schätzt Ptolemäus die Dicke der Fixsternsphäre

Die "grösste Sphäre""), auch "Sphäre der Sphären" genannt, ist ein kugelförmiger Körper. Der Mittelpunkt derselben ist zugleich Mittelpunkt der Welt. Die concave Innenfläche derselben berührt die convexe Aussenfläche der Fixsternsphäre. Die convexe Aussenfläche dagegen berührt keinen Körper mehr, da hinter derselben nichts ist, weder Leeres noch Volles.

Capitel II.

Die Bewegungen der Sphären.2)

Die Bewegungen der meisten Sphären sind von doppelter Art: Bewegungen von Osten nach Westen und Bewegungen von Westen nach Osten. Unter den Bewegungen von Osten nach Westen nenne ich zuerst die Bewegung der Sphäre der Sphären um das Weltcentrum.3) Diese ist die schnellste kosmische Bewegung; es wird die vollständige Umdrehung in ungefähr einem Tage und einer Nacht vollendet. An dieser Bewegung nehmen alle übrigen Sphären und die Gestirne in ihnen Theil, denn die übrigen Sphären sind dem Innern der Sphäre der Sphären eingefügt, es muss sich also die Bewegung der letzteren ihnen mit derselben Nothwendigkeit mittheilen, wie durch die Bewegung eines Gefässes der Inhalt desselben mit bewegt wird. Diese Bewegung nehmen wir wahr durch das Auf- und Untergehen der Sonne und der übrigen Sterne und wir nennen sie die "Bewegung des Universums" oder die "erste Bewegung". weil sie unter den Bewegungen der Himmelskörper sich zuerst unserer Wahrnehmung darbietet und weil durch sie das Universum

d. h. den Abstand zwischen ihrer oberen und unteren Begrenzungsfläche auf ungefähr 430 744 Meilen. Er notirte überhaupt 1022 Sterne, davon sind 15 erster Grösse, 45 zweiter, 208 dritter, 474 vierter, 217 fünfter, 49 sechster; dazu kommen 9 dunkle und 5 Nebelsterne. Der Körper der Sterne erster Grösse ist 94½ Mal so gross als der Erdkörper, und der Körper der kleinsten Sterne sechster Grösse 18 Mal so gross als der Erdkörper. Der Durchmesser der ganzen Fixsternsphäre, und zwar ist diese umschlossen von der noch über sie hinausliegenden Sphäre der Zodiakalbilder, beträgt 150 537 184 Meilen.

Kazwinî liefert S. 109 ebenfalls eine Beschreibung der Sphäre der Sphären und knüpft daran eine Betrachtung über die Engel.

²⁾ Ueber die Bewegungen der Sphären sagt Kazwini S. 33: Alle Sphärenbewegungen, die in der Welt existiren, betragen nach dem, was von den Ansichten der früheren und denen der griechischen Astronomen, besonders des Ptolenäus bekannt ist, zusammen 45. nämlich die Bewegung der erhabensten Sphäre und die der Fixsternsphäre, 18 Bewegungen der drei höchsten Planetensphären, für jede einzelne derselben 6, zwei Bewegungen für die Sonnensphäre, sechs für die Sphäre der Venus, neun für die des Mercur, sechs für die Mondsphäre und zwei endlich für alles unterhalb der Mondsphäre befindliche, und zwar ist das die Bewegung nach unten und die nach oben.

³⁾ Al-Fergânî (S. 8) schliesst auf diese Bewegung und die Lage der Pole derselben aus einer genauen Beobachtung der Gestirne, insbesondere einzelner Circumpolarsterne. S. 15 und 16 unterscheidet er ebenfalls die beiden Hauptbewegungen von Osten nach Westen und von Westen nach Osten.

bewegt wird. Die Pole, um welche die Bewegung sich vollzieht, nennt man die Pole des Weltalls und den Gürtel der um jene Pole bewegten Kugel den "Tagesgleicher".¹)

Zu diesen Bewegungen von Osten nach Westen gehört auch die des Mudir der Mercursphäre um seinen Mittelpunkt, welcher nicht mit dem Weltcentrum zusammenfällt. Sie führt den Namen "Bewegung der oberen Apsis"), da sich innerhalb desselben (nämlich des Mudir) die zweite obere Apsis des Mercur befindet, wie oben gezeigt wurde. Die beiden Pole und der Gürtel dieser Bewegung fallen nicht mit dem Weltpolen und dem Tagesgleicher zusammen, auch nicht mit dem Gürtel der Thierkreis-Sphäre und ihren Polen. Ueber die beiden Letzteren wird das Folgende genauere Auskunft geben. Diese Bewegung (der oberen Apsis) beträgt im Laufe eines Tages und einer Nacht 59 Minuten 8 Secunden 20 Tertien, also gerade soviel als die mittlere Bewegung der Sonne, welche später erklärt werden wird.

Ferner gehört hierher die Bewegung der Gauzahar-Sphäre des Mondes um den Weltmittelpunkt. Der Gürtel dieser Bewegung liegt mit dem Gürtel der Thierkreis-Sphäre in derselben Ebene, die Pole beider Sphären in derselben Geraden. Durch diese Bewegung werden in einem Tage und einer Nacht 3 Minuten 10 Secunden 57 Tertien zurückgelegt. Diese Drehung wird "die Bewegung des Kopfes und des Schwanzes") genannt.

Endlich ist hierber noch zu rechnen die Bewegung der Mail-Sphäre des Mondes um den Weltmittelpunkt. Ihr Gürtel und ihre Pole fallen nicht mit dem Tagesgleicher und seinen Polen, auch nicht mit dem Gürtel der Thierkreis-Sphäre und deren Polen zusammen. Im Zeitraum eines Tages und einer Nacht beträgt die Umdrehung 11 Grad 9 Minuten 7 Secunden 43 Tertien. Man nennt diese Umdrehung "Bewegung der oberen Apsis des Mondes",4) denn diese wird durch dieselbe mit bewegt.

¹⁾ Vergl, al-Fergânî S. 16.

²⁾ Al-Fergani (S. 58) nimmt an, dass diese Bewegung der oberen Apsinicht durch eine Drehung des Mudir, sondern dadurch, dass der Mittelpunkt der "Tragenden" einen kleinen Kreis beschreibe, hervorgebracht werde. Nach seiner Angabe beträgt die Bewegung der oberen Apsis in einem Tage und einer Nacht nur 59 Minuten. — Gagmini beschreibt diese Bewegung des Mittelpunktes der Tragenden erst am Schlusse des Cap. III als eine Folge der Drehung des Mudir. Kazwini erwähnt von der Bewegung der oberen Apsis des Mercur nichts, sondern beschreibt die complicirte Bewegung des Mercur nur mit felgenden Worten: Er bleibt in jedem Zeichen des Thierkreises ungefähr 27 Tage. Rück- und Rechtläutigkeit wechseln häufig bei ihm ab und er kreist beständig um die Sonne (S. 46).

³⁾ Al-Ferganî erwähnt diese Drehung S. 52 ebenfalls, aber ohne sie mit diesem Namen zu bezeichnen. Nach seiner Angabe beträgt sie nur 3 Minuten. Die Bezeichnung ist hergenommen vom Sternbild des Drachen, das im Bereich dieser Sphäre zu liegen scheint, und an dem ausdrücklich Kopf- und Schwanzsterne unterschieden werden.

⁴⁾ Die Bewegung der oberen Apsis des Mondes führt al-Fergani S. 51

Was nun zweitens die Bewegungen anlangt, welche in der Richtung von Westen nach Osten 1) erfolgen, so gehört zu ihnen zunächst:

"Die Bewegung der Fixsternsphäre". Es ist diese eine langsame Drehung um den Mittelpunkt der Welt, welche nach der Annahme der meisten unter den Vertretern der Hypothese von (3b) A. der langsamen Bewegung dieser Sphäre in 66 Sonnenjahren oder 68 Mondjahren einen Grad der vollständigen Kreisbahn zurücklegt.²) (Was Sonnen- und Mondjahre sind, wird später erklärt werden. Der Gürtel dieser Bewegung führt den Namen der Thierkreis, die Pole, welche nicht mit den Weltpolen zusammenfallen, heissen die Pole der Thierkreis-Sphäre. Der obengenannte Gürtel muss den Tagesgleicher schneiden. Weiteres darüber findet sich in dem Capitel über die Kreise.

Von Westen nach Osten drehen sich ferner um den Mittelpunkt der Welt die Mumattal-Sphären. Es erfolgen diese Bewegungen in derselben Weise wie die der Fixsternsphäre, auch haben sie denselben Gürtel und dieselben Pole wie diese. Es scheint sonach, dass die Drehung der Mumattal-Sphären durch die Bewegung der Fixsternsphäre verursacht wird. Diese Bewegungen führen auch den Namen Bewegungen der oberen Apsiden oder Gauzahar-Sphären. Davon sind indessen auszunehmen die eine der beiden oberen Apsiden des Mercur, welche sich im Mudir befindet, ferner die obere Apsis des Mondes und die Mumattal- oder Gauzaharsphäre des letzteren.

u. 52 nicht auf eine Drehung der Mäll-Sphäre, sondern auf eine Rotation des Mittelpunktes der excentrischen Sphäre zurück; die Bahn des Mittelpunktes soll ein Kreis sein, welcher dem Thierkreis concentrisch ist. Die Drehung beträgt nach seiner Angabe nur 11 Grad und 9 Minuten. — Gagmini erwähnt diese Bewegung des Mittelpunktes als eine Folge der Drehung der Müll-Sphäre erst in dem Capitel von den Kreisen (Cap. III am Schluss). — Kazwini berücksichtigt weder die Bewegung des Kopfes und des Schwanzes, noch die Bewegung der oberen Apsis des Mondes.

¹⁾ Al-Fergani erwähnt S. 16 diese Art der Bewegung von Westen nach Osten, an der alle Gestirne theilnehmen. Der Gürtel dieser Bewegung ist der Thierkreis. Die Vereinfachung seiner Erklärung folgt aus seiner abweichenden Anschauung in Betreff der Sphären. — Kazwini streift diese Bewegung S. 107 nur mit wenigen Worten und erklärt dabei, dass die Bewegung der Sonne von Westen nach Osten die ihr eigenthümliche, dagegen die in der Richtung von Osten nach Westen nur eine erzwungene sei. An eine Beschreibung des Thierkreises knüpft er zugleich die Angabe der Resultate der Ptolemäischen Messung, nach der der ganze Thierkreis eine Länge von 486 259 731 1/7 Meilen und jedes Zeichen eine Breite von 1322 943 1/3 Meile besitzen soll.

²⁾ Gagminî hâlt sich hier an das unter der Regierung des Chalifen al-Mamin festgesetzte Resultat. Es scheint demnach, dass die Bestimmung der Präcession durch Ibn al-A'lam wenig Anklang gefunden hat. Die Umdrehungsgeschwindigkeit ist nach al-Fergani (S. 49) und Kazwini (S. 59) bedeutend kleiner, beide halten an der Angabe des Ptolemäus fest, nach der eine vollständige Umdrehung in 36 000 Jahren erfolgt. — Nach der Annahme der Perser beträgt die Drehung in 68 Sonnenjahren einen Grad, Vergl. Delambre S. 195.

Drittens ist hierher zu rechnen die Bewegung der excentrischen Sonnensphäre. Der Gürtel derselben liegt in B. derselben Ebene mit dem Gürtel der Thierkreis-Sphäre, aber die Pole fallen nicht mit denen des Thierkreises zusammen. Die Kreisbahnen der beiderseitigen Bewegungen haben gleiche Richtung. Die Drehung beträgt in einem Tage und einer Nacht 59 Minuten 8 Secunden 20 Tertien. 1)

Viertens sind hier zu erwähnen die Bewegungen der tragenden Sphären um ihre Mittelpunkte, welche nicht mit dem Weltcentrum zusammenfallen. Die Gürtel und Pole derselben fallen nicht mit dem Gürtel und den Polen der Sphäre der Sphären, auch nicht mit denen der Thierkreis-Sphäre zusammen. Im Zeitraum eines Tages und einer Nacht beträgt die Drehung der tragenden Sphäre²)

des Saturn: 2 Minuten 5 Secunden 35 Tertien, des Jupiter: 4 Minuten 59 Secunden 16 Tertien, des Mars: 31 Minuten 27 Secunden 40 Tertien.

der Venus: 59 Minuten 8 Secunden 20 Tertien,

des Mercur: 1 Grad 58 Minuten 16 Secunden 40 Tertien, des Mondes: 24 Grad 22 Minuten 22 Secunden 53 Tertien.3)

Diese Drehung wird auch die mittlere Bewegung der Sterne genannt; nicht selten heisst sie auch die Bewegung der Breite. Indessen kann man sie ebenso gut als Bewegung der Länge auffassen, wenn man sie in Beziehung zu der Thierkreis-Sphäre setzt. Wie dies zusammenhängt, ist klar. Das Nähere darüber wirst Du in dem Capitel über die Kreise finden. Die

1) Kazwini (S. 49) nimmt nicht eine Drehung des excentrischen Theiles, sondern der ganzen Sonnensphäre in der Richtung von Westen nach Osten an, welche in einem Zeitraum von 3651/4 Tag vollständig ausgeführt wird. -Al-Fergani rechnet die tägliche Drehung nur zu 59 Minuten, fügt aber hinzu, dass dabei noch die Bewegung der 8. Sphäre zu berücksichtigen sei, der ganze Umlauf werde in fast 365¹, Tag (die Abweichung sei, weil zu klein, nicht genau festzustellen) beendet.

2) Al-Fergani und Kazwini geben nicht die Grösse der Drehung während eines Tages und einer Nacht, sondern für jede Sphäre den Zeitraum, innerhalb

dessen eine vollständige Umdrehung erfolgt.

Nach al-Fergani beträgt die Umlaufszeit:

für den Saturn: 29 Jahre 5 Monate 15 Tage, für den Jupiter: 11 Jahre 10 Monate 16 Tage,

für den Mars: 1 pers. Jahr 10 Monate 22 Tage, für die Sonne, die Venus und den Mercur: 365 Tage und fast 1/4 Tag,

für den Mond: 27 Tage 7 + 1 2 + 1 4 Stunde;

dagegen nach Kazwini:

für den Saturn: 29 Jahre 5 Monate 6 Tage,

für den Jupiter: 11 Jahre 10 Monate 15 Tage.

für den Mars: 1 Jahr 10 Monate 22 Tage, für die Venus: 1 Jahr,

für den Merkur: 1 Jahr.

3) Wahrscheinlich liegt hier ein Schreibfehler vor. Nach al-Fergani S. 51: 140 234.

(5 b) B.

hier besprochene Bewegung heisst übrigens auch die "Central-

bewegung.

Die Bewegungen der Epicyclensphären 1) um ihre Mittelpunkte weichen von den bisher beschriebenen Bewegungen ab. Da nämlich diese Sphären die Erde nicht in sich schliessen, so muss selbstverständlich die Richtung der Bewegung in der oberen Hälfte entgegengesetzt der in der unteren Hälfte sein, d. h. wenn sich die obere Hälfte von Westen nach Osten bewegt, so rückt die untere Hälfte von Osten nach Westen. — Dies ist der Fall bei den fünf Planeten - bewegt sich dagegen die obere Hälfte von Osten nach Westen, so hat die untere Hälfte eine Bewegung in der entgegengesetzten Richtung; so ist es bei dem Epicyclus des Mondes. Bringt man das, was bisher über die Bewegungen der Epicyclen gesagt wurde, in Beziehung zu der Thierkreis-Sphäre, wie es in den astronomischen Tafeln²) herkömmlich ist, so lautet das Resultat: Unter allen Himmelskörpern, die sich innerhalb der Thierkreis-Sphäre bewegen, giebt es keinen, der nicht entweder die obere Bewegung hat, nämlich die der Planeten, oder die untere Bewegung, nämlich die des Mondes. Die epicyclische Drehung (4 a) A beträgt während eines Tages und einer Nacht

beim Saturn: 57 Minuten 7 Secunden 44 Tertien 3), beim Jupiter: 54 Minuten 9 Secunden 3 Tertien 4), beim Mars: 27 Minuten 41 Secunden 40 Tertien 5), bei der Venus: 36 Minuten 59 Secunden 29 Tertien 6), beim Mercur: 3 Grad 6 Minuten 24 Secunden 7 Tertien 7), beim Monde: 13 Grad 3 Minuten 53 Secunden 56 Tertien.

Diese Drehung führt den Namen "die Bewegung in entgegengesetzten Richtungen" oder auch "die den Planeten eigenthümliche Bewegung." 9)

 Kazwini erwähnt zwar die epicyclische Bewegung der Planeten, aber das Maass der Drehung für die einzelnen Gestirne giebt er nicht an.

2) Astronomische Tafeln hier wie öfter soviel als astronomische Schriften.

3) Al-Fergânî S. 59 für den Saturn: 59 Minuten.

4) Al-Ferganî S. 59 für den Jupiter: 54 Minuten.
5) Al-Ferganî S. 60 für den Mars: 28 Minuten.

6) Al-Fergânî S. 59 für die Venus: 37 Minuten.

7) Al-Fergânî S. 58 für den Mercur: 3 Grad 6 Minuten.

8) Al-Ferganî S. 51 für den Mond: 13 Grad 4 Minuten.
9) Al-Ferganî giebt (S. 65) ausserdem noch die Umlaufszeit der einzelnen Gestirne in ihren Epicyclen an:

für den Mond: 27 Tage 131/3 Stunde,

für den Mercur: 3 Monate und ungefähr 26 Tage,

für die Venus: 1 persisches Jahr 7 Monat und fast 9 Tage,

für den Mars: 2 Jahre 1 Monat und ungefähr 20 Tage.

für den Jupiter: 1 Jahr 1 Monat und nahezu 4 Tage,

für den Saturn: 1 Jahr und fast 13 Tage.

Ausser den angegebenen Bewegungen der fünf Planeten und des Mondes erwähnt al-Fergani S. 60 noch eine Neigung und Ablenkung dieser Gestirne innerhalb ihrer Epicyclen.

Capitel III.

Von den Kreisen.

Die Kreise sind entweder sogenannte "grosse Kreise", d. h. solche, welche das Weltall halbiren. und das Centrum der Welt zum Mittelpunkt haben, oder nicht grosse, d. h. solche, welche das Weltall nicht halbiren. Die letzteren werden "kleine Kreise" genannt.¹)

Zu den "grossen" Kreisen gehören

1) der Tagesgleicher. Dieser Kreis, den wir bereits kennen gelernt haben, führt auch den Namen der "gerade Kreis." Er heisst der Tagesgleicher, weil überall auf der Erde Tag und Nacht gleich sind, sobald die Sonne in seinem Zenith steht.²) Der Kreis, welcher sich in der Ebene desselben befindet und um die Oberfläche der Erde herumgeht, wird der Aequator genannt.

Es ist dies derjenige Kreis, in welchem die Ebene des Tagesgleichers die Oberfläche der Erde durchschneidet. Diejenigen Kreise, welche dem Tagesgleicher parallel sind, heissen "Tageskreise." Diese gehören zu den kleinen Kreisen. Um ihre Entstehung zu erklären, nimmt man an. dass bei der Umdrehung der Sphäre der Sphären ein jeder Punkt auf der Oberfläche derselben einen solchen Kreis beschreibt.

2) Der Thierkreis³), auch Kreis der Burgen oder

Gürtel der Burgen genannt, ist bereits erwähnt worden. Nimmt man an, dass durch denselben eine Ebene gelegt sei, welche durch das ganze Weltall hindurch geht, so werden die Oberflächen aller Mumattal-Sphären in Kreisen geschnitten. Aus der Beziehung zum Thierkreise bestimmt man die Länge⁴) für die Bewegungsbahnen der Sterne und der Sonne. Man denke sich nämlich von dem Mittelpunkte der Welt eine gerade Linie nach der Thierkreis-Sphäre gezogen und zwar so, dass sie durch den Mittelpunkt eines Sternes 6a B. hindurchgeht. Trifft der Endpunkt dieser Linie gerade den Gürtel der Thierkreis-Sphäre, dann bestimmt dieser Durchstechungspunkt den Ort des Sternes auf der Thierkreis-Sphäre, resp. die Länge desselben. Breite besitzt der Stern in diesem Falle nicht. Durchsticht ferner jene gerade Linie die Thierkreis-Sphäre ausserhalb des Gürtels, so denken wir uns einen Kreis, der durch den Endpunkt der Geraden und die Pole der Thierkreis-Sphäre geht und den Gürtel der Thierkreis-Sphäre schneidet. Der Schnittpunkt der beiden Kreise ist dann der Ort des Sternes auf der Thierkreis-Sphäre be-

3) Vergl. al-Fergani S. 16. — Ueber abweichende Begrenzungen der

Burgen s. Delambre S. 45 u. 46.

¹⁾ Von der Eintheilung des Himmelsgewölbes mit Hilfe von Kreisen giebt Kazwini in seiner Kosmographie nur eine sehr dürftige Darstellung S. 107.

²⁾ Vergl. al-Fergânî S. 16. Aequator vero diei, sive aequinoctialis dicitur, propterea quod sole circulum illum transeunte dies et nox parem quantitatem obtinent per universam terram. — Ķazwînî S. 107.

Diese Ungenauigkeit in der Bestimmung der Längen findet man auch bei andern arabischen Astronomen. — Vergl. Abth. I, Cap. IV, 1.

züglich der Länge. Indessen der Stern hat in diesem Falle auch (4b) A. Breite: demnach ist jeder der beiden obengenannten Punkte als ein Ort" des Sternes zu bezeichnen. Mit der Bewegung eines Sternes - nämlich der Bewegung hinsichtlich seiner Länge - bewegt sich auch jener Punkt auf der Thierkreis-Sphäre fort. Kreise, welche dem Thierkreis parallel laufen, werden Breitenkreise genannt; sie gehören zu den kleinen Kreisen. Diese Kreise werden bei Umdrehung der achten Sphäre von jedem beliebigen Punkte derselben beschrieben. Der Thierkreis muss, da seine Pole nicht mit den Weltpolen zusammenfallen, nothwendigerweise den Tagesgleicher in zwei einander gegenüberliegenden Punkten schneiden. Der eine dieser Punkte befindet sich da, wo sich der Thierkreis nach der Nordseite hinwendet, und heisst der Punkt des Frühlingsäquinoctiums, der andere wird der des Herbstäquinoctiums 1) genannt. Der Abstand zwischen diesen beiden Kreisen, nämlich zwischen dem Thierkreis und dem Tagesgleicher, ist in zwei Punkten am grössten. Der eine dieser beiden Punkte liegt im Norden und heisst der Punkt des Sommersolstitiums, der andere liegt im Süden und heisst der Punkt des Wintersolstitiums.2) Auf diese Weise werden auf dem Thierkreise vier Punkte markirt. durch welche derselbe in vier Theile zerlegt wird.3) Der Zeitraum, welchen die Sonne gebraucht, um einen solchen Theil zu durchlaufen, beträgt den vierten Theil eines Jahres. Man denkt sich (6b) B. nun auf iedem von zwei aneinander grenzenden Viertheilen zwei Punkte bezeichnet, deren einer vom andern soweit entfernt ist, als dieser von dem ihm zunächst gelegenen Endpunkte des Viertheils. Legt man durch diese Punkte sechs grosse Kreise, welche sich sämmtlich in zwei einander gegenüber liegenden Punkten, nämlich den Polen der Thierkreis-Sphüre durchschneiden, so geht der eine von diesen durch die Pole der Welt, durch die Pole der Thierkreis-Sphäre und durch die beiden Solstitialpunkte, er wird der "Berührer der vier Pole"4) genannt. Die Pole dieses Kreises sind die Aequinoctialpunkte. Ein anderer von diesen Kreisen geht durch die Aequinoctialpunkte und hat die Solstitialpunkte zu Polen. Die vier übrigen Kreise gehen durch die vier Punkte, welche auf den beiden obenerwähnten Vierteln angenommen wurden, sowie durch vier andere den gedachten gegenüberliegende Punkte auf den beiden übrigen den oben erwähnten gegenüberliegenden Vierteln. Durch diese Kreise wird die achte Sphäre in zwölf Theile getheilt, von denen jeder eine "Burg"5) genannt wird. Auch der Bogen des Gürtels der Thierkreis-Sphäre, welchen je zwei dieser Kreise einschliessen, heisst "Burg". Deshalb nennt man die Thierkreis-

1) Vergl, al-Fergani S. 17. - Kazwini S. 107.

²⁾ Vergl. al-Fergani S. 18. - Kazwini S. 107.

³⁾ al-Fergani grenzt S. 16 mit Hilfe dieser Punkte die 12 Sternbilder ab.

⁴⁾ al-Fergani S. 17: . . . qui transpolaris circulus atque colurus vocatur, 5) Diese Eintheilung in Burgen erwähnt auch Kazwini S. 108; er theilt

(5 a) A. Sphäre selbst die Sphäre der Burgen. Durch die Ebenen dieser gedachten Kreise werden die Mumattal-Sphären und die

Sphäre der Sphären ebenfalls in zwölf Burgen getheilt.

3) Der Kreis des Horizontes.1) Er ist ein "grosser Kreis', welcher die Weltkugel in zwei Theile scheidet, in den einen Theil, den man sieht, und in einen zweiten Theil, den man nicht sieht. Unter Berücksichtigung desselben reden wir von einem "Aufgang und Untergang" der Gestirne. Die Pole dieses Kreises sind der Scheitelpunkt (Zenith) und der Fusspunkt (Nadir). Der Tagesgleicher wird von diesem Kreise des Horizontes in zwei Punkten halbirt, deren einer der Ostpunkt oder der Sonnenaufgangspunkt des Aequinoctiums und deren anderer der Westpunkt oder der Sonnenuntergangspunkt des Aequinoctiums heisst. Die Verbindungslinie beider Punkte nennt man die Ost-

(7 a) B. West-Linie oder die Aequinoctiallinie. Die mit dem Horizontalkreis parallel laufenden Kreise führen den Namen elmukantarât d. i. Parallelkreise.

4) Der Mittagskreis.2) Er ist ein "grosser Kreis", der durch die Weltpole. das Zenith und das Nadir hindurchgeht und den Ost- und Westpunkt zu Polen hat. Den Horizontalkreis halbirt er, indem er ihn in zwei Punkten schneidet, von denen der eine der Südpunkt, der andere der Nordpunkt heisst. Die Verbindungslinie zwischen diesen beiden Punkten wird die "Mittagslinie" genannt. Astronomische Fixirungen der Mittagslinie, sowie der Ost- und Westlinie findet man auf den Seitenflächen der bekannten Marmorsäulen.3)

5) Der Kreis der Höhe, auch der Zenithkreis genannt. Es ist dies ein "grosser Kreis", welcher durch das Zenith, das Nadir und durch den Endpunkt der Linie geht, welche vom Centrum der Welt durch den Mittelpunkt eines Sternes oder der Sonne nach der Oberfläche der Sphäre der Sphären geht. schneidet den Horizontalkreis lothrecht in zwei Punkten. Doch liegen diese beiden Schnittpunkte nicht fest, sondern bewegen sich auf dem Horizontalkreise fort entsprechend der Bewegung des Sternes oder der Sonne. Jeder von diesen beiden Punkten heisst "Azimuthpunkt", und der Bogen des Horizontalkreises, der zwischen ihnen und dem Ost- und Westpunkte liegt, heisst

jede derselben in 30 Abschnitte und giebt die Namen einzelner Sternbilder. -Al-Fergini nennt S. 16 die Namen der Sternbilder, zählt S. 77 die Sterne auf, welche in den Burgen stehen, und von dem Monde bei seinem Umlaufe getroffen werden, und beschreibt 28 derselben.

¹⁾ Al-Fergani S. 20 erklärt den Horizont in derselben Weise, den Nadir erwähnt er nicht. Abû 'l-Hasan von Marokko, ein Zeitgenosse Gagmînîs, bezeichnet Zenith und Nadir mit Semt ar-ras (Richtung des Kopfes) und Semt ar-rigl (Richtung des Fusses). Vergl. Delambre S. 186.

²⁾ Vergl. al-Fergani S. 21.

³⁾ Jedenfalls meint Gagmînî die Säulen, welche in Folge der unter dem Chalifen al-Mamûn vorgenommenen Gradmessung errichtet wurden.

Azimuthbogen".1) Das aber, was zwischen ihnen und zwischen dem Südpunkte oder dem Nordpunkte liegt, führt den Namen "Complement des Azimuth." Der Höhenkreis fällt mit dem Mittagskreise im Zeitraum eines Tages und einer Nacht zweimal zusammen.

6) Der erste Vertical. 2) Er gehört zu den "grossen Kreisen", geht durch das Zenith, das Nadir, sowie den Ost- und Westpunkt und hat den Nord- und Südpunkt zu Polen. Der Mittagskreis wird von ihm im Zenith und Nadir geschnitten. Den (5b) A. Namen "Kreis des ersten Azimuth" führt er deshalb, weil der Höhenkreis, sobald er mit ihm zusammen fällt, auf dem Horizontalkreise keinen Azimuthbogen abschneidet. Diejenigen Kreise, welche den obengenannten Kreis schneiden, werden nach den Städten genannt, deren Scheitelpunkte in der Peripherie dieser Kreise liegen.3)

(7 b) B.

7) Der Declinationskreis. Auch dieser ist ein grosser" Kreis, und zwar geht er durch die Weltpole. Mit Hilfe desselben vermag man die Entfernung eines Sternes vom Tagesgleicher zu bestimmen und die Neigung des Thierkreises zum Tagesgleicher zu erkennen; ich meine die sogenannte "erste Neigung"4) von der noch später die Rede sein wird.

8) Der Breitenkreis. Es ist ein "grosser Kreis", welcher durch die Pole der Thierkreis-Sphäre und durch den Endpunkt einer Geraden hindurchgeht, welche vom Centrum der Welt durch den Mittelpunkt eines Sternes nach der Oberfläche der Sphäre der Sphären gerichtet ist. Man findet durch ihn die "Breite" des Sternes und die "zweite Neigung" 5) des Thierkreises zum Tagesgleicher.

9) Die Kreise, welche man durch die Bewegung des Mittelpunktes eines Sternes oder des Centrums einer Sphäre beschrieben denkt. Diese Kreise befinden sich entweder auf Oberflächen von Kugeln oder nicht. Zu der ersten dieser beiden Arten gehört derjenige Kreis, welcher durch die Bewegung des Mittelpunktes der Sonne in ihrer excentrischen Sphäre beschrieben wird, ferner die Kreise, welche durch die Bewegungen der Mittelpunkte der Epicyclen in den "tragenden" Sphären entstehen, endlich noch diejenigen, welche die Mittelpunkte der Sternkörper bei ihrer Bewegung auf den Oberflächen ihrer Epicyclen beschreiben. Jeder dieser Kreise wird nach dem Namen der Sphäre genannt, in der er sich befindet, also derjenige, welchen das Sonnencentrum bei seiner Bewegung beschreibt, heisst der excentrische Kreis. Die Kreise, welche durch die Bewegung der Epicyclus-

¹⁾ Weder al-Fergânî noch Kazwinî benutzen dieses Coordinatensystem zur Bestimmung der Stellung eines Gestirnes, dagegen erwähnt Ibn Junus dasselbe. Vergl. Delambre S. 101.

²⁾ Wörtlich: der Kreis des ersten Azimuth.

³⁾ Es ist zweifelhaft, ob Gagmini hier die Parallelkreise für seinen Standort oder die Mittagskreise der einzelnen Städte meint.

⁴⁾ Vergl. Cap. IV, 8. - Die erste und zweite Neigung unterscheidet bereits Abû'l-Wafa. Vergl. Delambre S. 159.

⁵⁾ Vergl. Cap. IV. 8.

Centren entstehen, heissen die 14 amil-Kreise, 1) endlich diejenigen Kreise, welche die Sternmittelpunkte bei ihren Bewegungen bescheiben, werden Epicyclen-Kreise genannt. 2) Nimmt man an, dass die Ebenen dieser Kreise, so wie die Ebene des Gürtels der Mail-Sphäre3) das Weltall durchschneiden, so entstehen auf den Oberflächen der Mumattal-Sphären, der Thierkreis-Sphäre und der Sphäre der Sphären Kreise, welche die "geneigten Kreise" genannt werden, weil sie zum Thierkreis eine geneigte Lage haben. Der Grund dafür liegt darin, dass die Bewegungen der Sphären, in denen sie beschrieben sind, um andere Pole erfolgen als um die der Thierkreis-Sphäre oder um die Weltpole. Diese "geneigten Kreise" schneiden die Gürtel der Mumattal-Sphären in zwei Punkten, von denen der eine da liegt, wo sich der Stern vom Thierkreis aus nach Norden wendet. Dieser eine Punkt wird der Kopf. der (6 a) A. andere dagegen der Schwanz genannt. 4)—

Die Kreise aber, welche nicht auf Kugelflächen beschrieben werden, sind diejenigen, auf welchen sich die Mittelpunkte der tragenden" Sphären des Mercur⁵) und des Mondes") fortbewegen und zwar dadurch, dass die Mudîr-Sphäre die Hamil-Sphäre des Mercur und die Mail-Sphäre die Hamil-Sphäre des Mondes mit sich fortreisst. Man nennt die so beschriebenen Kreise "Kreise, die den Mittelpunkt des Hamil tragen", da der Mittelpunkt des Hamil auf der Peripherie dieses Kreises fortgleitet durch die Bewegung einer Geraden, welche von einem im Durchmesser des Epicyclus liegenden Punkte ausgeht und der Bewegung seines Kreises genau folgt⁵) Eine nähere Erklärung darüber wird das

fünfte Capitel geben.

(6b) A.

Capitel IV.

Von den verschiedenen Bogen.

Der Bogen ist ein Abschnitt der Peripherie eines Kreises. Wenn Du diesen Abschnitt abziehst von 90 solchen Theilen, deren 360 den ganzen Kreisumfang ausmachen, so nennt man den nach dieser Subtraction von 90 verbleibenden Rest das Complement jenes Bogens, gerade so wie es oben bei dem Azimuthbogen und seinem Complement bereits erwähnt worden ist. S)

¹⁾ Hämilsphären sind die "tragenden" Sphären.

²⁾ Vergl, al-Fergani S, 46-48.

³⁾ Die Mail-Sphäre umgiebt die tragende Sphäre des Mondes, Vergl, Cap I.

⁴⁾ Vergl. al-Fergânî S. 48.

⁵⁾ Vergl. al-Fergam S. 56 u. 57.

⁶⁾ Vergl, al-Fergáni S 51.

⁷⁾ Ueber diese Gerade beim Mercur giebt al-Ferganî S. 56 folgende Erklarung: Huius autem circelli centrum fixum atque immotum haeret in ea linea, quae per centrum utrumque transit, tantumque ab eccentrici fixi centro distat in partem a centro zodiaci alteram, quantum ipsum zodiaci centrum indidem abest, ita ut circellus ille lineam, centro suo et zodiaci centro interiectam, bifariam intersecet in eccentrici fixi centro.

⁸⁾ Capitel III, 5.

Bemerkenswerthe Bogen sind:

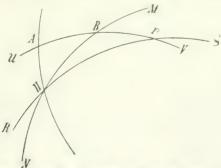
1) Die Länge einer Stadt. Diese Länge ist ein Bogen des Tagesgleichers zwischen dem Mittagskreise der Stadt und dem Mittagskreise am Ende des bewohnbaren Theiles der Erde d. h. dem Anfange der Länge des bewohnbaren Theiles der Erde von Westen an gerechnet. Näheres darüber später.

2) Die Rectascension 3) eines Punktes des Thierkreises (8b) B. wird durch das bestimmt, was vom Tagesgleicher zugleich mit ihm aufgeht. Was aber vom Tagesgleicher aufgeht, befindet sich immer auf einem Declinationskreise, denn der Horizont an einem Punkte des Aequators geht durch die Weltpole und gehört demnach selbst zu den Declinationskreisen. Also wird das zwischen zwei Declinationskreisen liegende Stück des Tagesgleichers dem zwischen denselben Kreisen liegenden Bogen des Thierkreises entsprechen. Die Rectascension eines einzelnen Punktes der Thierkreis-Sphäre ist nun ein Bogen des Tagesgleichers zwischen dem "Kopfe des Widders" und demjenigen Punkte des Tagesgleichers, der mit jenem ersterwähnten Punkte zugleich aufgeht.

3) Die "Rectification des Tages" für irgend einen Theil der Thierkreis-Sphäre ist die Differenz zwischen seiner Rectascension auf dem Tagesgleicher und seinem Aufgangsorte") für die Stadt, (von der aus der betr. Theil der Thierkreis-Sphäre beobachtet wird).

Wir wollen das eben Gesagte durch ein Beispiel 5) erläutern.

- 1) Vergl, al-Fergânî S. 35. Dico igitur urbis cuiusque longitudinem esse distantiam eius a primo quadrantis habitabilis termino, prout orientem respicit vel occidentem.
 - 2) S. Abtheilung II, Capitel I.
 - 3) Wörtlich: der Aufgangsort.
- 4) Aufgangsort bedeutet in diesem Falle den Bogen, welchen der himmlische Horizont der Stadt beim Aufgang des betr. Punktes des Thierkreises auf dem Tagesgleicher vom Widderpunkt aus gerechnet abschneidet.



5) Die vorstehende Figur möge zur Erkkirung des Beispieles dienen: UV Bogen des Tagesgleichers, RS Bogen des Thierkreises, MN Bogen des Horizontalkreises, AH Declination des Kopfes der Zwillinge, IH Grade der Gleichheit, AP Rectascension des Kopfes der Zwillinge, BH Ostweite des

Kopfes der Zwillinge, AB Rectification des Tages.

Wenn der Konf der Zwillinge" im Osten steht in einem Hovi-

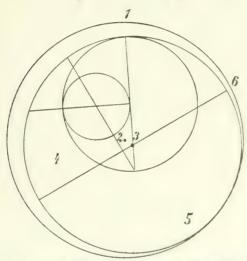
zont, der nicht Horizont eines Punktes des Aequators der Erde ist, und wir construiren den Declinationskreis, der durch ienen Stern hindurchgeht und den Tagesgleicher schneidet, so entsteht ein Dreieck, dessen eine Seite die Declination der Zwillinge ist (was unter der Declination eines Sternes zu verstehen ist, wird in dem Folgenden erklärt werden) und dessen beide andere Seiten zwei Bogen zwischen dem Declinationskreise und dem Punkte des Frühlingsäquinoctiums sind. Der eine von diesen beiden Bogen gehört dem Thierkreise an und führt den Namen die Grade der Gleich. heit", der andere dagegen ist ein Bogen des Tagesgleichers und ist die Rectascension des obenerwähnten Sternes der Thierkreissphäre, wenn der Horizont für einen Punkt auf dem Aequator angenommen wird. Der Horizont der Stadt, in der die Beobachtung angestellt wird, theilt nun dieses Dreieck in zwei Dreiecke. eine derselben liegt oberhalb des Horizontes und wird begrenzt von der "Ostweite" (was die Ostweite ist, wird später gezeigt werden), von dem erwähnten Bogen des Thierkreises und von einem Bogen des Tagesgleichers zwischen dem Punkte des Frühlingsäquinoctiums und dem Horizont. Das zweite Dreieck, welches unterhalb des Horizontes liegt, wird eingeschlossen von der "Ost-(9a) B. weite "1), von der Declination des Kopfes der Zwillinge und einem (7 a) A. Bogen des Tagesgleichers zwischen dem Horizontalkreise und zwischen dem Punkte, in dem sich der Declinationskreis des Konfes der Zwillinge und der Tagesgleicher schneiden. Dieser letztere dem Tagesgleicher angehörende Bogen ist betreffs des "Kopfes der Zwillinge" die Rectification des Tages für die in Rede stehende Stadt. Da nun aber die Horizontalkreise je nach der Verschiedenheit der geographischen Breite der in ihren Mittelpunkten liegenden Städte verschiedene Dreiecke abschneiden, so ist nothwendigerweise der Aufgang (der Sonne) verschieden nach der Verschiedenheit der geographischen Breite.

4) Die "Mitte der Sonne" ist ein Bogen des Thierkreises zwischen dem Anfange des Widders und dem Endpunkte einer Geraden, die von dem Centrum der excentrischen Sphäre der Sonne aus durch den Mittelpunkt der Sonne hindurch nach der Thierkreis-Sphäre geht Ninmt man aber an, dass diese Linie vom Centrum der Welt ausgehe, so ist der Bogen des Thierkreises, welcher zwischen ihrem Endpunkte und dem Anfange des Widders liegt, die "Hauptrichtung der Sonne", der Bogen aber zwischen den Endpunkten der beiden erwähnten Linien wird die "Rectification der Sonne" genannt. Der Winkel endlich, welchen die beiden Geraden bilden, die sich im Mittelpunkte der Sonne schneiden, d. h. der Winkel, der auf dem Bogen der Rectification steht, heisst der

Rectifications winkel.

5) Die "Mitte eines Sternes" ist ein Bogen des Thierkreises zwischen dem Anfange des "Widders" und dem Endpunkte
der Linie, die vom Mittelpunkte der Welt ausgehend durch den
Mittelpunkt des Epicyclus sich bis zur Thierkreis-Sphäre erstreckt.
Dies ist indessen nur der Fall, wenn der Mittelpunkt des Epicyclus
in einem der beiden Knoten") steht. Hat er aber diese Stellung
verlassen und besitzt Breite, dann trifft die Gerade die Sphäre
ausserhalb des Thierkreises und zwar entweder nördlich oder südlich von demselben. In diesem Falle denkt man sich durch den
Endpunkt der Geraden und die Pole der Thierkreis-Sphäre einen (9 b) B.

Fig. Va. Handsehrift B.



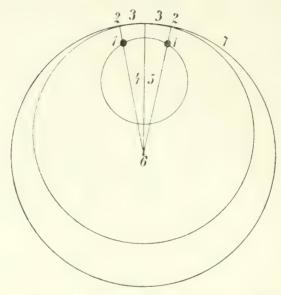
Obere Apsis,
 Mittelpunkt der Welt,
 Mittelpunkt der excentrischen Sphäre,
 Winkel der Rectification.
 Excentrische Sphäre,
 Kopf des Widders.

Kreis construirt, der den Thierkreis schneidet. Der Bogen des Thierkreises zwischen dem Anfange des Widders und dem Punkte, in dem sich der construirte Kreis und der Thierkreis schneiden, ist dann die Mitte des Sternes. Nimmt man dagegen an, die Gerade, welche vom Mittelpunkte der Welt nach der Thierkreis-Sphäre gerichtet sei, gehe durch den Mittelpunkt des Sternes, so ist der Bogen zwischen dem Anfange des Widders und dem Endpunkte der Linie (falls der Stern keine Breite hat), oder zwischen dem Punkte, (7 b) A. in welchem sich der Thierkreis und der durch die Thierkreispole und den Endpunkt der Geraden gelegte Kreis schneiden, und dem

¹⁾ Die Punkte, in denen die Bahn des Sternes die Ebene des Thierkreises durchsticht.

Anfange des Widders die "Hauptrichtung des Sternes". Der Bogen des Thierkreises zwischen der "Mitte" und der "Hauptrichtung" ist die "Rectification". Wenn daher die Sonne in der oberen oder unteren Apsis steht, so dass die beiden Geraden. von denen die eine vom Mittelpunkt der Welt, die andere vom Mittelpunkt der excentrischen Sphäre ausgeht und nach dem Mittelpunkte der Sonne gerichtet ist, zusammenfallen, oder wenn die Sterne im Gipfelpunkt oder Tiefpunkt ihrer Epicyclen stehen, so dass die

Fig. Vb. Handschrift B.



 Stern. 2, Hauptrichtung. 3, Bogen der Rectification. 4, Positive Rectification. 5, Negative Rectification. 6, Mittelpunkt der Welt. 7, Anfang des Widders.

beiden vom Mittelpunkt der Welt ausgehenden Linien, von denen die eine nach dem Mittelpunkte des Epicyclus, die andere nach dem Mittelpunkte des Sternes gerichtet ist, zusammenfallen, so ist eine "Rectification" nicht vorhanden. Fig. Va, Vb, Vc.

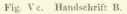
6) Man hat jede der excentrischen Sphären und jeden der Epicyclen 1) in 4 Theile getheilt, von denen die beiden unteren einander gleich und die beiden oberen einander gleich sind, und hat diese Theile Nițăķ 2) genannt. Das Princip, nach welchem man

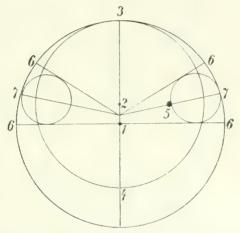
Jedenfalls sind hier nicht die Sphären, sondern die excentrischen und epicyclischen Bahnen der Gestirne gemeint.

eigentlich der Schurz, dann ein Umschlagetuch, welches einen نطرق

diese Theilung ausführt, ist nicht immer dasselbe. Einige berücksichtigen die Entfernung, nämlich die Entfernung des Sternes von der Erde, und theilen demgemäss die excentrische Sphäre durch zwei Linien, von denen die eine von dem Mittelpunkte der Welt nach der obersten und untersten Apsis geht, die andere dagegen zwei "Punkte der Entfernungsmitte" verbindet, d. h. zwei Punkte, welche auf der Oberfläche der excentrischen Sphäre einander gegen- (10 a) B. überliegen und deren Lage so ist, dass die Linien, welche einerseits vom Mittelpunkt der Welt, andererseits vom Mittelpunkt der excentrischen Sphäre nach einem oder dem andern jener beiden Punkte gezogen gedacht werden, einander gleich sind. Es geht sonach die







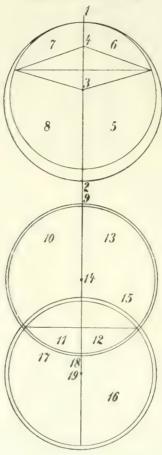
1. Mittelpunkt der Welt. 2. Mittelpunkt der excentrischen Sphäre. 3. Stellung der Sonne in der oberen Apsis. 4. Stellung der Sonne in der unteren Apsis. 5. Stern im Tiefpunkt des Epicyclus ohne Rectification. 6. Hauptrichtungslinie. 7. Mittellinie.

letztere der beiden oben bezeichneten Linien durch die Mitte des Zwischenraumes zwischen den beiden Mittelpunkten hindurch. Fig. VI. Nach demselben Princip theilt man den Epicyclus durch zwei Linien, deren eine vom Mittelpunkt der tragenden Sphäre von dem Tiefpunkte zu dem Gipfelpunkte des Epicyclus geht, während die andere durch die beiden Punkte geht, in denen sich der Epicyclus und die tragende Sphäre schneiden. - Fig. VII a u. b. Andere berücksichtigen die Verschiedenheit der Stellungen, in welche die betr. Sphäre während ihres Umlaufes tritt, und theilen demnach die excentrische Sphäre durch zwei Linien, deren eine durch den Mittelpunkt der Welt von der obersten zur untersten Apsis geht, deren andere die Punkte

Theil des Körpers bedeckt; im vorliegenden Falle würde es mit "Region" übersetzt werden können.

verbindet, in denen der Rectificationswinkel am grössten ist, d. h. die Punkte, die zu beiden Seiten der obersten Apsis um 90° von

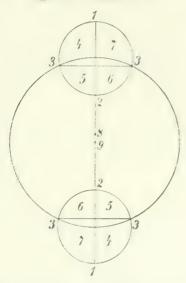
Fig. VI. Handschrift B.



Untere Apsis.
 Die weiteste Entfernung.
 Mittelpunkt der Welt.
 Erster Niţâk.
 Zweiter Niţâk.
 Dritter Niţâk.
 Vierter Niţâk.
 Dritter Niţâk.
 Unter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 Uniter Niţâk.
 To Uniter Niţâk.
 To Uniter Niţâk.
 Unitar Niţâk.
 Unitar

derselben entfernt liegen. Die Theilung des Epicyclus erfolgt durch zwei Gerade, deren eine vom Mittelpunkt der tragenden Sphäre aus durch Gipfel- und Tiefpunkt des Epicyclus hindurchgeht, deren andere auf der ersten lothrecht stehend mit ihren beiden Enden die Punkte trifft, in denen die Oberfläche des Epicvelus durch die vom Mittelpunkt der tragenden Sphäre nach ihr gezogenen Geraden (8a) A berührt wird. Dort ist auch auf dem Epicvelus diejenige Stelle, an der die Rectification am grössten ist. - Der erste Niţâk liegt da, wohin der Stern gelangt, wenn er die obere Apsis oder beim Epicyclus den Gipfelpunkt berührt hat, der zweite, dritte und vierte folgen in der Richtung aufeinander, in welcher sich der Stern bewegt. So lange der Stern sich vom Hochpunkt nach dem Tief-

Fig. VIIa. Handschrift B.



- 1. Obere Apsis. 2. Untere Apsis. 3. Punkte der Entfernungsmitte.
- 4. Erster Niţâk. 5. Zweiter Niţâk. 6. Dritter Niţâk. 7. Vierter Niţâk.
- 8. Mittelpunkt der excentrischen Sphäre. 9. Mittelpunkt der Welt.

punkt bewegt, d. h. so lange er im ersten und zweiten Nitak der excentrischen Sphäre oder des Epicyclus ist, so lange geht er abwärts, so lange er dagegen sich von der unteren Apsis nach der oberen bewegt, d. h. so lange er in den beiden andern Nitak ist. so lange steigt er aufwärts.

7) Die "Breite einer Stadt"1) ist ein Bogen des Mittagskreises zwischen dem Tagesgleicher und dem Zenith. Es ist dieser Bogen gleich dem Bogen des Mittagskreises, der zwischen dem Weltpole und dem Horizont (Nordpunkt) liegt.2) Dieser letztere (10 b) B. Bogen wird die "Polhöhe" (des Ortes) genannt. Sie ist die

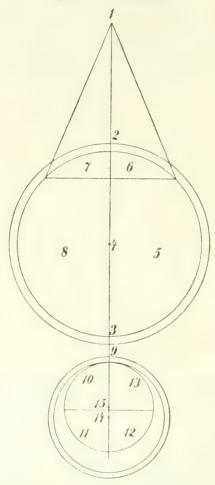
Bd, XLVII.

¹⁾ Vergl. al-Fergani S. 35.

²⁾ Al-Fergani erwähnt S. 22 denselben Satz, aber ebenfalls ohne Beweis

kürzeste (sphärische) Entfernung zwischen dem Pole der Welt und dem Horizont dieser Stadt.

Fig. VIIb. Handschrift B.



- 1. Mittelpunkt der tragenden Sphäre. 2. Untere Apsis. 3. Obere Apsis.
- 4. Mittelpunkt der Welt 1). 5. Erster Nitak. 6. Zweiter Nitak. 7. Dritter Nitak. 8. Vierter Nitak. 9. Obere Apsis. 10. Erster
- Nitak. 11. Zweiter Nitak. 12. Dritter Nitak. 13. Vierter Nitak. 14. Mittelpunkt der Welt. 15. Mittelpunkt der tragenden Sphäre.
- 8) Die Neigung ist ein Bogen eines Declinationskreises zwischen dem Tagesgleicher und dem Thierkreise. Dies ist die so-
 - 1) Versehen des Abschreibers; es muss heissen: 4. Mittelpunkt des Epicyclus.

genannte "erste Neigung", und wenn man den Ausdruck "Neigung" schlechthin gebraucht, so meint man damit diese "erste" Neigung. Die "zweite Neigung" ist ein Bogen zwischen jenen beiden Kreisen, d. h. zwischen dem Tagesgleicher und dem Thierkreise, welcher einem Breitenkreise angehört. Die Neigung im umfassendsten Sinne, die man auch als die universelle oder die Generalneigung bezeichnet, ist ein Bogen zwischen Tagesgleicher und Thierkreis innerhalb des Kreises, der durch die Pole¹) hindurchgeht. Sie ist die volle Bestimmung und das Maass der Neigung des Thierkreises zum Tagesgleicher.²)

Die Breite³) eines Sternes im Verhältniss zu einem Zeichen des Thierkreises ist ein Bogen eines Breitenkreises zwischen dem Thierkreise und dem Endpunkte der geraden Linie, welche vom Mittelpunkt der Welt aus durch den Mittelpunkt des Sternes bis zur Thierkreissphüre geht. Gehört dagegen der Bogen einem Declinationskreise an und liegt zwischen dem Tagesgleicher und dem Endpunkte jener genannten geraden Linie, so stellt er die Declination des Sternes dar.

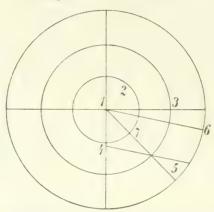
9) Die "Höhe" eines Sternes ist ein Bogen eines Höhenkreises zwischen dem Endpunkte der vorerwähnten geraden Linie und dem Horizont. Fällt der Declinationskreis (welcher durch den Mittelpunkt des Sternes hindurch geht) mit dem Mittagskreise zusammen, so giebt die "Höhe" die grösstmögliche Erhebung des betr. Sternes über den Horizont an.

¹⁾ Gemeint sind hier die beiden Weltpole und die Pole des Thierkreises. 2) Aller Wahrscheinlichkeit nach giebt Gagmînî die Grösse der universellen Neigung nicht an, weil er sie als allgemein bekannt voraussetzt. Aus Abth. II, Cap. 2 ist zu schliessen, dass er sie auf 23° 35' schätzt. Hipparch beträgt dieselbe, wie Ptolemäus citirt, 23° 51' 20". Tabit ibn Kobrah giebt die Schiefe der Ecliptik = 23° 33', ein Resultat, welches die Astronomen zur Zeit al-Mamûns gefunden haben sollen. Dies bestätigt auch Ibn Jûnus, erwähnt aber zugleich, dass dieselben Astronomen drei Jahre später zu dem Resultate 23° 33′ 52" gelangt seien. Vergl. Delambre, S. 73 u. 77. — Al-Battani will mit einem verbesserten Instrumente 230 35' gefunden haben. Vergl. Delambre, S. 13. - In den verschiedenen Uebersetzungen des Werkes von al-Fergani tritt eine Differenz in Betr. der Angabe der Schiefe der Ecliptik hervor. In der Uebersetzung von Golius heisst es im 5. Kapitel (S. 20): ea quidem (mensura declinationis maximae), prout Ptolemaeus invenit, est partium 23, et minutorum 51; qualium scil. totus circulus est partium 360. At vero juxta dimensionem, quam probatam vocant, quamque piae memoriae Almamon institui jussit, adhibitis ad eam rem viris doctis compluribus, ea declinatio continet gradus 23, et minuta 35; dagegen in der von Regiomontanus im 5. Capitel (8, 5): Quantitas declinationis circuli signorum ab acquinoctio dici est secundum quod invenit Ptolemacus viginti quatuor graduum. Probatione autem certissima, qua probavit Almeon, quae interpraetatur securus vel pacificus sive fidelis: et convenerunt in ea plures sapientum, quod est viginti trium graduum et triginta trium minutorum. - Abû'l-Hasan aus Marokko, ein Zeitgenosse des Gagmini, behauptet, dass die Generalneigung zwischen den Grenzen 23° 53' und 23" 33' schwanke; er erwähnt ebenfalls den von Abû'l-Wafa stammenden Unterschied zwischen einer ersten und zweiten Neigung. Vergl. Delambre, S. 186.

³⁾ Vergl. al-Fergani S. 67 u. 68.

10) Die Parallaxe 1) ist ein Bogen eines Höhenkreises zwischen den Endpunkten der beiden Geraden, welche durch den Mittelpunkt des Sternes nach der Thierkreissphäre gehen, und von denen die eine vom Mittelpunkt der Welt, die andere vom Beobachtungsort, also von einem Punkte der Erdoberfläche, ihren Ausgang nimmt. Wir vermögen dieselbe wahrzunehmen in dem Theile des Weltenraumes, der sich diesseit der Sonnensphäre befindet, auch in der [11] B. Sonnensphäre selbst noch, aber da nur noch als etwas sehr Kleines, jenseit der Sonnensphäre aber gar nicht mehr, weil von der Erde

Fig. VIII. Handschrift B.



1. Mittelpunkt der Welt. 2. Erdkugel. 3. Horizont. 4. Standpunkt des Beobachters. 5. Parallaxe. 6. Parallele zur Beobachtungslinie (in der Handschrift verzeichnet), 7. Winkel gleich der Parallaxe.

aus derartige Verhältnisse jenseit dieser Sphäre nicht mehr erkennbar sind. Fig. VIII.

- 11) Die Östweite ist ein Bogen des Horizontalkreises zwischen der Umlaufsbahn eines Sternes und dem Aufgangspunkte (der Sonne zur Zeit) des Aequinoctiums. Da nun die täglichen Umlaufsbahnen der Sterne dem Tagesgleicher parallel laufen, so ist die Ostweite jedes Sternes gleich seiner Westweite. Mit der astronomischen Breite eines Punktes der Erdoberfläche nimmt natürlich die Ostund Westweite zu.
- 12) Von dem Azimuth und dem Complement desselben ist bereits die Rede gewesen.²) Das Azimuth ist ein Bogen des

Nach Ptolemäus ist die Parallaxe der Planeten nicht erkennbar. Vergl. Delambre S. 48. – Al-Battâni findet die Parallaxe der Sonne im Apogäum gleich 2' 58" und beim mittleren Abstand gleich 3' 6", die des Mondes beim geringsten Abstande 1º 42' 30", beim grössten 53' 34". Vergl. Delambre S. 39 u. 48. — Al-Fergåni S. 99 u. 100 giebt die Parallaxe des Mondes an im Perigäum 1º 44'. im Apogäum 54'.

²⁾ Cap. III, 5.

Horizontalkreises zwischen dem Thierkreise und dem Höhenkreise. Das Azimuth der Kibla¹) ist ein Bogen des Horizontalkreises zwischen dem Mittagskreise des Aufenthaltsortes des Betenden und dem Kreise, der durch das Zenith des Betenden und das Zenith von Mekka hindurchgeht.

13) Der Tagbogen ist ein Bogen vom täglichen Umlaufs- (8b) A. kreis der Sonne, welcher oberhalb der Erde zwischen dem Aufgangs- und dem Untergangspunkte liegt. Der von diesen beiden Punkten begrenzte Bogen unterhalb der Erde heisst der Nacht-

bogen.

14) Der Tagbogen eines Sterns ist ein Bogen des Umlaufskreises dieses Sterns zwischen seinem Aufgangs- und seinem Untergangspunkte oberhalb der Erde. Der Bogen unterhalb der Erde zwischen diesen beiden Punkten heisst der Nachtbogen des Sterns.

15) Die Bahn an der Thierkreis-Sphäre ist ein Bogen vom Umlaufskreise der Sonne zwischen dem Grade am Thierkreise, in welchem sie eben steht, und zwischen dem Ostpunkte des Horizonts. So ist es am Tage. In der Nacht ist es ein Bogen von jenem Kreise zwischen dem Nadir des Grades und dem Ostpunkte des Horizontes. Das Maass jedes dieser letztgenannten sechs Bogen ist das Maass des ihm entsprechenden Bogens des Tagesgleichers.

Capitel V.

Was den Sternen bei ihren Bewegungen widerfährt.

Hierher gehört zunächst die Verschiedenheit der Länge der (11b) B. Sonne in Folge ihrer Bewegung. Da die Sonne an der Oberfläche einer excentrischen Sphäre kreist, so befindet sich in der einen Hälfte der Thierkreis-Sphäre die grössere Hälfte der excentrischen Sonnensphäre und zwar diejenige, in welcher sich die oberste Apsis befindet, in der andern Hälfte der Thierkreis-Sphäre die kleinere Hälfte der Sonnensphäre mit der unteren Apsis. Da nun die Sonne jede Hälfte der Thierkreis-Sphäre nur mit dem Theil ihres Umlaufskreises durchschneidet, der innerhalb dieser Hälfte liegt, so muss nothwendigerweise eine Verschiedenheit stattfinden zwischen der Zeit, die sie braucht, um die eine Hälfte der Thierkreis-Sphäre zurückzulegen, und der Zeit, in welcher sie den Lauf durch die andere Hälfte vollendet. Es erscheint sonach ihre Bewegung in jener ersten Hälfte der obengenannten Sphäre (der Hälfte mit der oberen Apsis) langsamer als in der Hälfte mit der unteren Apsis; da die Durchgangszeit dort eine längere ist als hier. Die Bewegung der Sonne innerhalb ihrer excentrischen Sphäre, d. h. die Zunahme ihrer "Mitte", ist nun eine durchweg gleichförmige: es bedarf daher

¹⁾ Vergl. Abtheil. II, Cap. III.

eines Addirens oder eines Subtrahirens der Rectification zu der "Hauptrichtung"), um in jedem einzelnen Falle die "Mitte") der Sonne innerhalb der Thierkreis-Sphäre astronomisch zu bestimmen.")

Was die übrigen Sterne anlangt, so tritt bei ihnen in Folge der Bewegung eine ganze Anzahl von Verschiedenheiten in der

Länge auf, und zwar

- 1) in Folge der Bewegung des Sternes an der Oberfläche des betr. Epicyclus. Steht der Stern im Gipfelpunkt oder im Tiefpunkt des Epicyclus, so decken sich die beiden vom Mittelpunkt der Welt aus construirten Linien, von denen die eine durch den Mittelpunkt des Epicyclus, deren andere durch den Mittelpunkt des Sternes hindurchgeht; es giebt also in diesem Falle keine Verschiedenheit zwischen der "Mitte" des Sterns und seiner Hauptrichtung, wie bereits oben ausgeführt wurde.³) Befindet sich aber (9 a) A. der Stern nicht auf dem Gipfelpunkte oder Tiefpunkte, so fallen die
- (12 a) B. Endpunkte der erwähnten Geraden in verschiedene Punkte der Thierkreis-Sphäre, und es findet dann eine Verschiedenheit zwischen der "Mitte" und der "Hauptrichtung" statt. Das Maximum dieser Verschiedenheit ist da, wo das Maximum der "Rectification" auf dem Epicyclus sich befindet. Darüber habe ich im Abschnitt von den Niţâk bereits das Nöthige gesagt. Die Grösse der Verschiedenheit richtet sich selbstverständlich nach der Grösse des Halbmessers des Epicyclus. Die Halbmesser der Epicyclen haben in der mittleren Entfernung des Epicyclus vom Weltcentrum folgende Gradlängen:

beim Saturn 6 Grad 30 Minuten, beim Jupiter 11 Grad 30 Minuten, beim Mars 39 Grad 30 Minuten, bei der Venus 43 Grad 10 Minuten, beim Mercur 22 Grad 30 Minuten, beim Mond 5 Grad 15 Minuten.⁵)

2) Eine Verschiedenheit wird ferner dadurch herbeigeführt, dass der Epicyclus bald der Erde näher steht, bald weiter von ihr entfernt ist. Da nämlich die den Epicyclus tragende Sphäre excentrisch ist, so erscheint der Halbmesser des Epicyclus, wenn

1) Cap. IV, 4.

3) Vergl. Cap. IV, 5.4) Vergl. Cap. IV, 6.

²⁾ Vergl, al-Fergânî S. 46, 47 u. 50. Er erwähnt die scheinbar ungleichförmige Bewegung ebenfalls, doch begründet er dieselbe weniger eingehend.

⁵⁾ Ueber die Grösse der Epicyclenkreise sagt al-Fergan S. 65: Quod denique ad quantitates epicyclorum spectat; cuius modi partium radius eccentrici statuitur esse 60. eiusmodi partium radius epicycli est Saturno 6 + ½, Jovi 11 + ½, Marti 39 + ½, Veneri 43 + ½, Mercurio 22 + ½, Lunae 6 + ½. — Nach al-Battam sind die Längen der Epicyclenradien für die einzelnen Planeten: Saturn 6° 29′ 2″, Jupiter 11° 30′ 5″. Mars 39° 55′ 22″, Venus 44° 9′ 5″. Mercuri 22° 30′ 30″. Mond 5° 15′. Vergl. Delambre S. 37. — In der Handschrift B sind für den Mond 6° 20′, in der Handschrift C 5° angegeben.

er der Erde näher ist, grösser und dementsprechend der Unterschied seiner Länge grösser, dagegen kleiner im umgekehrten Falle.

3) Wenn die Mittelpunkte der Epicyclen in der obersten oder untersten Apsis stehen, so fallen, wie bereits gezeigt wurde, die Durchmesser derselben mit der Geraden zusammen, welche durch den Mittelpunkt der Welt, durch den der tragenden Sphäre und durch den des Epicyclus geht. Aber dies ist nicht mehr der Fall, sobald der Mittelpunkt des Epicyclus über die oberste oder unterste Apsis hinausgerückt ist. Sein Durchmesser hat dann nicht mehr die Richtung der Geraden, welche den Mittelpunkt der tragenden Sphäre mit dem Mittelpunkte der Welt verbindet, sondern er ist nach einem anderen Punkte gerichtet, der beim Monde der correspondirende Punkt" heisst, dagegen bei den Planeten der "Mittelpunkt der Umlaufslinie" oder der "Mittelpunkt der Sphäre, welche den Umlauf regelt." Die Bedeutung des letzteren Ausdruckes wird noch in diesem Abschnitt erklärt werden. Bei den oberen Planeten und bei der Venus ist der Durchmesser des Epicyclus nach einem Punkte in der Nähe der oberen Apsis gerichtet, der soweit vom Mittelpunkte der tragenden Sphäre entfernt ist, als dieser letztere von dem Mittelpunkte der Welt, d. h. der Mittelpunkt der tragenden Sphäre liegt stets zwischen diesem Punkte und dem Mittelpunkte der Welt. Beim Mercur ist der Durchmesser nach einem Punkte gerichtet, welcher die Strecke zwischen dem Mittelpunkte der Welt und dem (12b) B. Mittelpunkte des Mudir halbirt. Bei dem Monde ist die Gerade nach einem Punkte gerichtet, dessen Entfernung vom Weltcentrum auf der Seite der unteren Apsis gleich der Entfernung des Mittelpunktes der tragenden Sphäre von dem Weltcentrum auf der Seite der oberen Apsis ist.1) Wenn demnach die tragende Sphäre und ihr Mittelpunkt um das Weltcentrum infolge der Umdrehung der Mail-Sphäre kreisen, so rotirt der besagte Punkt und der Mittelpunkt der tragenden Sphäre auf der Peripherie eines Kreises und zwar so dass beide Punkte einander diametral gegenüber stehen, d. h. (9b) A. Endpunkte eines und desselben Durchmessers dieses Kreises sind. Dieser eben besprochene Punkt, nach dem die erwähnten Durchmesser der Epicyclen gerichtet sind, bleibt mit ihnen in einer Richtung während der ganzen Rotation 2); d. h. wenn man von diesem Punkte nach den Mittelpunkten der Epicyclen Linien zieht, so fällt jede derselben mit dem erwähnten Epicyclusdurchmesser zusammen und trennt sich nicht von ihm, so lange er sich dreht. Diese Linie heisst bei den Planeten die "rotirende Linie" und der gedachte Kreis, den diese mit dem Epicycluscentrum sich

1) Vergl. al-Fergânî S. 54.

²⁾ Vergl. Cap. III am Schluss, ferner al-Fergani S. 60: In locis autem, quae inter absidas hasce sunt, per centrum signiferi haudquaquam (epicycli diameter) transit; neque etiam transit a parte perigaei , sed in motu suo semper cohaeret cum centro eccentrici, qui exaequat motum.

drehende Linie beschreibt, führt den Namen "Gleicher der Umlaufsbewegung der Planeten im Verhältniss zu ihm gleichförmig ist, d. h. weil sie von seiner Peripherie in gleichen Zeiten gleiche Bogen abschneidet. Der Endpunkt dieser Linie liegt auf der oberen Hälfte des Epicyclus und heisst der "mittlere Gipfelpunkt." Der Endpunkt derjenigen Linie, die vom Weltcentrum aus durch den Mittelpunkt des Epicyclus hindurchgeht, ist der "sichtbare Gipfelpunkt." Wir wollen jetzt die Entfernungen dieser Centren und Punkte von einander angeben. Zunächst die Entfernung des Mittelpunktes der excentrischen Sphäre vom Weltcentrum beträgt

bei der Sonne: 2 Grad 29 Minuten 30 Secunden, bei dem Monde: 10 Grad 19 Minuten 6 Secunden,

dieses ist gleich der Entfernung des correspondirenden Punktes auf 13 a) B. der andern Seite. Bei den Planeten mit Ausnahme des Mercur ist diese Entfernung gleich der Hälfte der Entfernung des Mittelpunktes des "Gleichers der Umlaufsbewegung" von ihm, und diese, ich meine die Entfernung des Mittelpunktes des "Gleichers der Umlaufsbewegung" vom Mittelpunkte der Welt beträgt

bei dem Saturn: 6 Grad 50 Minuten, bei dem Jupiter: 5 Grad 30 Minuten, bei dem Mars: 12 Grad.

bei der Venus: 2 Grad 6 Minuten.

Was den Mercur anlangt, so liegt bei ihm das Centrum des Gleichers der Umlaufsbewegung" in der Mitte zwischen dem Centrum des Mudir und dem Centrum der Welt, und die Entfernung des Centrums seiner "tragenden" Sphäre vom Centrum des Mudir ist gleich der halben Entfernung des Centrums des Mudîr vom Centrum der Welt, so dass, wenn die rotirende Linie" vom Punkte der "kürzesten Entfernung" aus mit der durch die Mittelpunkte hindurchgehenden Linie zusammenfällt, der Mittelpunkt der tragenden Sphäre auf den Mittelpunkt des Gleichers der Umlaufsbewegung zu liegen kommt, und wenn die "rotirende Linie" vom Punkte der "weitesten Entfernung" aus mit ihr zusammen fällt, so liegen auf dieser Linie zuerst der Mittelpunkt der Welt, dann der Mittelpunkt des "Gleichers der Umlaufsbewegung", dann der Mittelpunkt des Mudir, ferner der Mittelpunkt der tragenden Sphäre und die Entfernungen zwischen ihnen sind gleich, jede von ihnen beträgt 3 Grad 10 Minuten, sonach die Entfernung des Mittelpunktes der tragenden Sphäre vom Weltcentrum 9 Grad 30 Minuten. 1)

Was den Sternen sonst noch widerfährt, ist eine Veründerung ihrer Breite. Die Sonne zunüchst besitzt keine Breite, da sie

¹⁾ Al-Fergåni S, 64 u. 65 giebt den Abstand der Centren von einander in Sechzigsteln des Halbmessers der excentrischen Sphäre, nämlich für die Sonne 2^1 , für den Saturn $3+\frac{17}{4}+\frac{1}{10}$, für den Jupiter $2+\frac{17}{2}+\frac{17}{4}$, für den Mars 6, für die Venus $1+\frac{17}{4}$, für den Mercur 3 und für den Mond $12+\frac{1}{2}$.

bei ihrer Bewegung stets in der Ebene des Thierkreises bleibt.¹) Die übrigen Sterne bewegen sich von der Ebene des Thierkreises nach Süden oder Norden entsprechend der Inclination der tragenden Sphäre und diese Abweichung heisst die Breite der excentrischen Sphäre. Das Maximum derselben ist

beim Saturn: 2 Grad 30 Minuten, beim Jupiter: 1 Grad 30 Minuten.

beim Mars: 1 Grad, bei der Venus: 10 Grad, beim Mercur: 45 Grad, beim Mond 5 Grad, 2)

(10 a) A.

Ausser dieser Art von Breite hat der Mond keine andere, weil bei ihm die grössten Kreise der Mail-Sphäre, der tragenden Sphäre und des Epicyclus in einer Ebene liegen.

Ein weiterer Unterschied findet bei den Planeten statt in Be- (13b) B. treff der Neigung des Gipfelpunktes und des Tiefpunktes des Epicyclus zur Hamil-Sphäre. Diese Neigung heisst die Breite des Epicyclus 3), sie beträgt

beim Saturn: 4 Grad 30 Minuten, beim Jupiter: 2 Grad 30 Minuten, beim Mars: 2 Grad 15 Minuten, bei der Venus: 2 Grad 30 Minuten, beim Mercur: 6 Grad 15 Minuten.

Eine weitere Abweichung ist den unteren Planeten eigen infolge der Neigung des durch die "mittlere Entfernung" hindurchgehenden Epicyclus-Durchmessers zur Mäil-Sphäre. Man nennt diese Neigung "die Breite des Ueberhanges" oder der "Dependenz" oder der "Dependenz" oder der "Deflexion." Das Maximum derselben beträgt bei jedem einzelnen der genannten Planeten 2 Grad 30 Minuten. Was nun die Neigung des Gürtels der Mäil-Sphäre zum Thierkreis anlangt, so ist sie bei den "oberen Sternen" und bei dem Monde unveränderlich feststehend, bei der Venus und dem Mercur aber steht sie nicht fest. So oft nämlich der Mittelpunkt des Epicyclus an einem der beiden Knotenpunkte anlangt, erhält der Gürtel der Mäil-Sphäre genau die Richtung des Thierkreises; sobald aber das Epicycluscentrum den betreffenden Knotenpunkt überschritten hat, so beginnt die Hälfte des Gürtels der Mäil-Sphäre,

1) Vergl. al-Fergânî S. 67.

3) Al-Fergani erwähnt S. 71 diese Neigung ebenfalls, giebt aber das Maass

derselben für die einzelnen Planeten nicht an.

²⁾ Das Maximum der Breite beträgt nach al-Fergani S. 73 u. 74 in Sechzigsteln des Radius beim Saturn 3, beim Jupiter 2, beim Mars 4^{11}_{3} nach Norden, 7 nach Süden, bei der Venus, nach der Ptolemäischen Beobachtung 6^{11}_{3} , nach Andern 9, beim Mercur nach Norden und nach Süden 4^{11}_{3} , beim Mondo 5. — Ibn Jûnus fand 5^{0} 3′, erwähnt aber, dass das Resultat 5^{0} für den Mondo von Hipparch und Ptolemäus festgestellt sei, und dass es nach Aussage der Perser nur 4^{0} 30′ betrage. Die Inder haben ebenfalls stets das letztere Resultat angenommen. Vergl. Delambre S. 138.

und zwar die, in welcher sich der Mittelpunkt des Epicyclus befindet, sich zu neigen, — bei der Venus nach Norden und beim Mercur nach Süden; die andere Hälfte neigt sich in entgegengesetzter Richtung. Die Neigung nimmt unaufhörlich zu, bis der Mittelpunkt zur Mitte des Abstandes der beiden oben erwähnten Punkte (Knotenpunkte) von einander gelangt ist; dann beginnt sie abzunehmen, bis schliesslich der Gürtel der Mail-Sphäre beim Eintreffen des Mittelpunktes (des Epicyclus) im anderen Knotenpunkte wieder die Richtung des Thierkreises annimmt. Hat der Mittelpunkt den Knotenpunkt passirt, so wiederholt sich der Vorgang in entsprechender Weise. Uebrigens hat der Mittelpunkt des Epicyclus nothwendigerweise bei der Venus stets eine nördliche, beim Mercur eine südliche Lage zum Thierkreise. 1)

Die Neigung des Durchmessers des Epicyclus -

ich meine den Durchmesser, der durch den Gipfelpunkt und den Tiefpunkt geht - ist ebenfalls nicht constant. Dieser Durch-(14a) B. messer hat bei den oberen Planeten die Richtung der Thierkreisebene, so oft der Mittelpunkt - der Mittelpunkt des Epicyclus nämlich - sich im aufsteigenden oder niedersteigenden Knoten befindet. Hat er den aufsteigenden Knoten überschritten, so beginnt der Gipfelpunkt sich nach Süden, der Tiefpunkt nach Norden zu neigen. Diese Neigung nimmt zu, bis sie mit dem Eintreffen des Epicycluscentrums in der Mitte des Abstandes der beiden Knotenpunkte ihr Maximum erreicht. Dann fängt sie an abzunehmen, bis der Durchmesser zum zweiten Male die Richtung des Thierkreises annimmt. Dies geschieht, sobald das Epicycluscentrum in den niedersteigenden Knoten tritt. Ist das Centrum über denselben hinaus, so neigt sich der Gipfelpunkt nach Norden, der Tiefpunkt nach Süden, und diese Neigung nimmt zu, erreicht ihr Maximum und nimmt wieder ab in der oben beschriebenen Weise, wobei (10 b) A. natürlich die Neigung des Gipfelpunktes stets dem Thierkreise zugewandt, die des Tiefpunktes demselben abgewandt ist. Bei den unteren Sternen besitzt der Durchmesser die Richtung des Gürtels der Mâil-Sphäre, wenn das Epicycluscentrum in der Mitte des Zwischenraumes zwischen den beiden Punkten, nämlich, zwischen dem aufund niedersteigenden Knotenpunkte, angekommen ist, also gerade da, wo die Neigung des Gürtels der Mail-Sphäre zum Thierkreis ihr Maximum erreicht. Diese Richtungsgleichheit zwischen dem Durchmesser und dem Gürtel der Mail-Sphäre findet sowohl in der oberen als in der unteren Apsis statt. Bei der oberen Apsis beginnt der Gipfelpunkt des Epicyclus sich zu neigen, und zwar bei

der Venus nach Norden und bei dem Mercur nach Süden; bei der unteren Apsis verhalten sich beide Planeten umgekehrt. Die Neigung

¹⁾ Gagmini bezeichnet hier die tragende Sphäre als Mäll-Sphäre, al-Fergäni erwähnt die veränderliche Richtung des Gürtels der excentrischen Sphäre zum Thierkreise ebenfalls Vergl. S 69.

erreicht ihr Maximum bei den mehrerwähnten Punkten. Die Zuund Abnahme der Neigung und der Eintritt der Richtungsgleichheit erfolgen in der oben beschriebenen Weise.¹)

Was die "Dependenz" anlangt, so beginnt sie beim Eintritt des Epicycluscentrums in einen der beiden Knotenpunkte in den aufsteigenden oder den niedersteigenden. Ihr Maximum tritt dann ein in der Mitte zwischen diesen beiden Punkten. Ist diese Mitte die obere Apsis, so ist der östliche Endpunkt im Neigungsmaximum bei der Venus nach Norden und beim Mercur nach Süden gerichtet, der westliche bei der Venus nach Süden und beim Mercur nach Norden. Ist die Mitte die untere Apsis, so verhält sich's bei beiden Planeten umgekehrt.

Aus allem oben gesagten erhellt, dass die Umdrehungsgeschwin- (13 a) A. digkeit der "tragenden" Sphäre gleich der der beiden oben erwähnten

Durchmesser des Epicyclus ist, und dass die vier Zeiten der Um- (14b) B.

drehung ebenfalls einander gleich sind.

Es mögen ausserdem hier noch die oberen Apsiden und die Knotenpunkte Erwähnung finden. Was die oberen Apsiden betrifft, welche sich bei der Umdrehung der Fixsternsphäre mit fortbewegen, so kommt die obere Apsis des Saturn um 50 Grad nach der Mitte des Zwischenraumes zwischen den beiden Knotenpunkten, also dem Maximalpunkte der Neigung des Gürtels der Mail-Sphäre zum Thierkreis und die obere Apsis des Jupiter geht dieser Mitte um 20 Grad voran. Der Ausdruck "sie geht voran" heisst hier soviel als: das Eintreten des Sternes in die obere Apsis erfolgt eher, als er in jene Mitte gelangt und der Ausdruck "sie kommt nach" ist in entsprechender Weise zu erklären. Die obere Apsis der übrigen Sterne liegt in jener Mitte selbst.

Was den Ort der verschiedenen oberen Apsiden anlangt, so war derselbe im ersten Jahre des Iskender²)

für die Sonne in den Zwillingen und zwar: 27 Grad 10 Minuten 33 Secunden.

für den Saturn im Schützen: 9 Grad 23 Minuten 33 Secunden, für den Jupiter in der Jungfrau: 19 Grad 23 Minuten 33 Sec., für den Mars im Löwen: 11 Grad 53 Minuten 46 Secunden, für die Venus in den Zwillingen: 27 Grad 10 Minuten 33 Sec., für den Mercur in der Waage: 26 Grad 23 Minuten 38 Sec.³) Für die Orte der Knotenpunkte gelten hinsichtlich desselben chronologischen Datums folgende Bestimmungen.

Der aufsteigende Knoten (Kopf des Drachen) stand für den Saturn im Krebs: 9 Grad 23 Minuten 33 Secunden.

¹⁾ Vergl. die Schilderung bei al-Fergani S. 70.

²⁾ Alexander des Grossen von Macedonien, dessen Regierungsantritt in der Chronologie der Araber und Perser den Anfang einer Epoche bildet.

³⁾ Jedes Sternbild des Thierkreises ist zu 30° gerechnet und die Stellung der Planeten durch eine Abmessung vom Pol der Ecliptik aus gesehen in der Richtung umgekehrt wie der Zeiger einer Uhr umläuft, angegeben.

für den Jupiter im Krebs: 19 Grad 23 Minuten 33 Secunden, für den Mars im Stier: 11 Grad 53 Minuten 46 Secunden, für die Venus in den Fischen: 27 Grad 10 Minuten 33 Sec., für den Mercur im Steinbock: 26 Grad 23 Minuten 33 Sec.

In jedem folgenden Jahre nehmen die Zahlen, die für diese Orte angegeben sind, zu in demselben Maasse, in dem sich die Fixsternsphäre in jedem Jahre fortbewegt. Davon ist bereits früher

die Rede gewesen1).

Die Rückläufigkeit, die Rechtläufigkeit und das Stehenbleiben der Planeten.2) Diese Erscheinungen erklären sich folgendermaassen. Wenn der Stern sich im oberen Theile des Enicyclus befindet, so stimmt die Bewegung seines Mittelpunktes mit der des Mittelpunktes des Epicyclus in der Richtung der Thierkreis-Sphäre überein. Es erscheint in diesem Falle seine Bewegung rechtläufig, so lange sie eine schnelle ist. Nähert sich der (15 a) B. Stern dem unteren Teile des Epicyclus, so fängt er an sich nach der entgegengesetzten Richtung zu wenden. Es geschieht dies in Gemässheit dessen, was oben über die Bewegung des Epicyclus um seinen Mittelpunkt gezeigt worden ist.3) Solange indessen die Geschwindigkeit des Sternmittelpunktes in der entgegengesetzten Richtung noch geringer ist als die des Epicyclusmittelpunktes in der Richtung des Thierkreises, erscheint der Stern noch rechtläufig aber langsam in seiner Bewegung. Werden dann die Geschwindigkeiten der beiden Mittelpunkte einander gleich, so erscheint er feststehend. Steigert sich die Geschwindigkeit des Mittelpunktes (des Sternes) so, dass sie die Geschwindigkeit des Epicyclusmittelpunktes übertrifft, so erscheint er rückläufig. Dann nachdem er rückläufig gewesen ist, steht er zum zweiten Male still, hierauf wird er wieder in derselben Weise wie zuvor rechtläufig. Im Uebrigen vollendet er in seiner Sphäre seinen Lauf ohne weiteren Wechsel in seinem Verhältniss zu derselben. Das erste scheinbare Stehenbleiben vor dem Rücklauf heisst der erste Stand. das Stehenbleiben nach dem Rücklauf der zweite Stand.4) (Fig. IX.) Die Geschwindigkeit des Mondmittelpunktes auf der Oberfläche der Epicyclus-Sphäre ist geringer als die des Epicyclusmittelpunktes auf der Oberfläche der tragenden Sphäre. Daher erscheint der Mond 5) nie rückläufig, wohl aber langsam in seinem Laufe.

¹⁾ Vergl. Abth. I, Cap. 2.

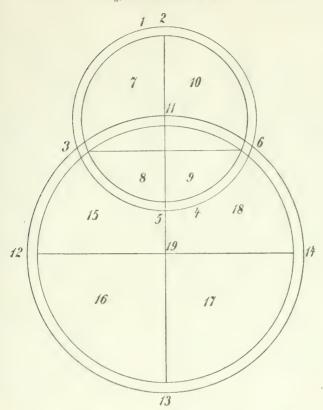
²⁾ Die Rückläutigkeit, die Rochtläutigkeit und das Stehenbleiben der Planeten beschreibt und erklärt al-Fergani in derselben Weise, hebt aber dabei besonders das Verhalten des Gestirnes hervor, wenn es sich im Perigäum befindet. Vergl. S. 61—63. Zum Schluss giebt er für die einzelnen Planeten die Orte an, an welchen sich dieselben in der Rechtläufigkeit oder Rückläufigkeit befinden.

³⁾ Vergl. Abth. I, Cap. 2.

⁴⁾ Die Bezeichnungen "der erste und der zweite Stand" finden sich nicht bei al-Fergani.

⁵⁾ Vergl, al-Fergani S. 63.

Fig. IX. Handschrift B.



Bahn der rechtläufigen Bewegung.
 Gipfelpunkt des Epicyclus.
 Erster Stillstand.
 Bahn der rückläufigen Bewegung.
 Tiefpunkt des Epicyclus.
 Zweiter Stillstand.
 Erster Niţâk.
 Dritter Niţâk.
 Vierter Niţâk.
 Süden.
 Osten.
 Norden.
 Erster Niţâk.
 Zweiter Niţâk.
 Orten.
 Pritter Niţâk.
 Mittelpunkt der tragenden Sphäre.

Man hat die Sphäre in vier Theile zerlegt und diese Theile Niţâke genannt. Der erste Niţâk beginnt immer am Gipfelpunkt der Sphäre, während der zweite bis zum Tiefpunkt reicht, wie aus der vorstehenden Zeichnung hervorgeht. Wisse nun, dass der Stern den obersten Theil des Epicyclus d. h. den Gipfelpunkt in der Richtung des Thierkreises von Westen nach Osten durchläuft. Befindet sich der Stern in der Mitte des obersten Theiles des Epicyclus d. h. zwischen dem vierten und ersten Niţâk, so ist er rechtläufig, d. h. er geht von Westen nach Osten Bewogt er sich vom ersten zum zweiten Niţâk, so steigt er von oben nach unten und scheint dabei vollständig stille zu stehen. Man nennt diese Stellung den ersten Stillstand. Darauf wird er rückläufig und gelangt auf diese Weise zum Ende des dritten Niţâk. Die Bewegung ist hierbei von Osten nach Westen gerichtet. Sodann steigt er aufwärts vom dritten zum vierten Niţâk und scheint dabei abermals stille zu stehen. Dem wahren Sach-

verhalt nach läuft der Stern nicht rückwärts; die scheinbare Bewegung ist eine Folge des Laufes auf dem Epicyclus. Der Stern geht nicht zurück, sondern vorwärts in seiner epicyclischen Bahn.

Eigenthümlichkeiten in dem Verhältniss der Planeten zur Sonne. Was zunächst die oberen Planeten anlangt, so ist die Entfernung des Mittelpunktes des Epicyclus eines jeden vom Gipfelpunkt stets gleich der Entfernung des Mittelpunktes des Epicyclus von dem Mittelpunkte der Sonne. Es steht sonach die Sonne stets in Conjunction mit ihnen, wenn sie sich im Gipfelpunkt ihres Epicyclus befinden. So oft sich nun die Sonne (13b) A. vom Mittelpunkt des Epicyclus entfernt, bewegt sich in demselben Maasse der Mittelpunkt des Sternes vom Gipfelpunkt des Epicyclus weg, bis er, wenn die Sonne in Opposition zu dem Mittelpunkt des Epicyclus tritt, seinerseits den Tiefpunkt des Epicyclus erreicht. Demnach sind die Sterne immer, sobald sie im Gipfelpunkt des Epicyclus stehen, dem Sonnenbrand am meisten preisgegeben, dagegen sind sie stets der Sonne fern gerückt, wenn sie im Tiefpunkt des Epicyclus stehen. Beim Mars indessen soll zur Zeit seiner Conjunction mit der Sonne der Abstand zwischen ihm und der Sonne grösser sein als in der Zeit, in der er zur Sonne in Opposition steht, weil der Durchmesser seines Epicyclus grösser ist als der (15b) B. Durchmesser der Mumattalsphäre der Sonne. Bei den beiden unteren Planeten liegt der Mittelpunkt ihres Epicyclus immer mit dem Mittelpunkt der Sonne in derselben Ebene; ihre Entfernung von der Sonne wechselt demnach um das Maass des halben Durchmessers, d. h. um das Maass des "ersten Unterschiedes".1) Daraus folgt, dass die Sonnennähe bei ihnen in der Hälfte der Rechtläufigkeit, also am Gipfelpunkt des Epicyclus, die Sonnenferne in der Hälfte der Rückläufigkeit, also beim Tiefpunkt des Epicyclus stattfindet, dass demnach die "Mitte" 2) jedes dieser beiden Planeten gleich der "Mitte" der Sonne ist.

Die Erscheinungen, welche sich hinsichtlich des Mondes infolge seines Verhältnisses zur Sonne zeigen, sind: Neumond, Zunahme, Vollmond, Abnahme, Sonnenfinsterniss und Mondfinsterniss. Diese Erscheinungen rühren daher, dass der Mondkörper völlig dunkel ist und lediglich wie ein Spiegel das Licht der Sonne zurückstrahlt. Es wird demnach immer die der Sonne zugewendete Hälfte beleuchtet, die andere Hälfte dagegen finster sein. Wenn der Mond bei seiner Conjunction mit der Sonne zwischen uns und die Sonne tritt, so ist uns die dunkle Hälfte zugekehrt und wir sehen nichts von seinem Lichte. Dies ist der sogenannte Neumond. Entfernt sich sodann der Mond von der Sonne etwa um 12 Grad — weniger oder mehr je nach der verschiedenen Lage der menschlichen Wohnstätte, von der aus er

¹⁾ Vergl. Cap. V, 1.

²⁾ Vergl. Cap. IV, 4, 5.

beobachtet wird, - so wendet sich seine beleuchtete Hälfte uns zu, und wir sehen ein Stück von ihm, eine Sichel.1) Je mehr seine Entfernung von der Sonne zunimmt, desto mehr kehrt sich die beleuchtete Hälfte nach uns hin, und desto stärker wird ihr Licht, bis der Mond in Opposition zur Sonne tritt. Wir stehen in diesem Falle zwischen beiden Himmelskörpern; und die der Sonne zugekehrte Seite des Mondes ist auch uns zugewendet. Dies ist der sogenannte Vollmond. Indem sich dann der Mond von seiner Oppositionsstellung wegwendet, kehrt sich, je näher er der Sonne kommt, desto mehr von der dunklen Seite uns zu. So wächst die Dunkelheit und das Licht nimmt ab, bis es schliesslich wieder ganz verschwindet.2)

Wenn der Mond bei seiner Conjunction in die gerade Linie zwischen der Erde und der Sonne tritt - und zwar ist dies im auf- oder niedersteigenden Knoten oder in der Nähe dieser Punkte der Fall -, dann tritt er zwischen die Sonne und zwischen uns und verhüllt uns das Licht der Sonne. So entsteht eine Sonnenfinsterniss.3) Das Schwarze, das bei derselben in der Sonne (16 a) B, sichtbar wird, ist die Farbe des Mondkörpers. Der Grund aber, weshalb dies Schwarze von Westen her in die Sonne tritt, liegt darin, dass der Mond von Westen her zu ihr herankommt. Wenn sich der Mond an der Sonne vorbeibewegt, wird es aus dem angegebenen Grunde auch an dem westlichen Ende zuerst wieder hell.

Wenn sich der Mond ebenso, wie es hier der Fall war, d. h. in derselben Linie mit der Sonne, aber in Opposition zu ihr betindet, so tritt zwischen beide die Erde und der Schatten der letzteren fällt auf den Mond. Es dringt demnach das Sonnenlicht nicht zu ihm, und er verharrt deshalb in seiner ursprünglichen Dunkelheit. In diesem Falle haben wir eine Mondfinsterniss.4)

¹⁾ Al-Ferganî beschreibt S. 93-96 den Vorgang in ganz ähnlicher Weise, giebt aber zugleich an, in welcher Richtung die Beleuchtung auf der Mondscheibe fortrückt und berücksichtigt verschiedene Stellungen der Sonne im Gürtel der Thierkreis-Sphäre, insbesondere für die Dauer des Neumondes. Auch die Entfernung um 12 Grad erwähnt er, doch hängt nach ihm dies mehr oder weniger von der Stellung des Mondes, nicht aber von der Lage des Beobachtungsortes ab. — Vergl. Delambre: Al-Battânî a éprouvé qu'on pouvait voir la Lune à 10^0 50' de distance au Soleil et à $13^{0.1}/_2$ selon les circonstances.

²⁾ Vergl. al-Fergani S. 94. — Kazwini schildert S. 36 die Entstehung des Mondwechsels in genau derselben Weise, doch tritt nach ihm der Neumond erst ein, wenn eine schmale Sichel des Gestirns wieder sichtbar wird. Vergl. Abth. II, Cap. 3. - Die Griechen nannten ebenfalls den Tag Neumond, an

welchem der Mond wirklich neu erschien. Vergl. Schaubach S. 190. 3) Vergl. al-Fergani S. 105 u. f. Kazwini S. 52. Beide erklären die Entstehung der Sonnenfinsterniss in derselben Weise, erwähnen ausserdem die verschiedenen Arten derselben, aber sie geben nicht an, in welcher Richtung die Verfinsterung erfolgt. - Ueber den Zeitraum zwischen zwei Verfinsterungen s. al-Fergani S. 108.

⁴⁾ Vergl. al-Ferganî S. 103 und Kazwînî S. 38. Al-Ferganî erwähnt bei dieser Gelegenheit auch die Länge des Erdschattens nach der Ptolemäischen Messung

Die Verfinsterung des Mondes und ebenso seine spätere Wiederaufhellung beginnt von Osten her, weil der Mond von Westen her in den Schatten der Erde tritt und sonach sein östlicher Rand zuerst den Schatten erreicht, also auch zuerst dunkel wird. Aus demselben Grunde geht der östliche Theil zuerst am Schatten vorüber und wird daher zuerst wieder hell.

Zu dem, was den Mond betrifft, gehört auch das, dass die Sonne mit ihrer Bewegung stets die Mitte zwischen der oberen Apsis des Mondes und dem Mittelpunkt seines Epicyclus hält. Die Sache verhält sich folgendermaassen. Wenn der Mittelpunkt des Mondepicyclus in der oberen Apsis des Mondes mit dem Sonnencentrum in Conjunction tritt, so befindet er sich in einem Punkte des Thierkreises. z. B. im Kopf des Widders; dann bewegt sich die obere Apsis von ihm hinweg, in dem sie im Zeitraum eines Tages und einer Nacht mit der Bewegung der Mail-Sphäre 11 Grad 9 Minuten 7 Secunden 43 Tertien und mit der Bewegung der Gauzaharsphäre 3 Minuten 10 Secunden 37 Tertien zurücklegt, also im Ganzen 11 Grad 12 Minuten 18 Secunden 20 Tertien und zwar nach der entgegengesetzten Richtung, die Sonne dagegen bewegt sich von ihm ungefähr um 7 Grad 9 Minuten 8 Sekunden 20 Tertien und der Mittelpunkt des Epicvelus in Folge der Umdrehung der tragenden Sphäre um 24 Grad 22 Minuten 53 Secunden 20 Tertien. Diese beiden ebengenannten Bewegungen, die der Sonne und die des Epicvelus, erfolgen in derselben Richtung, aber die Mail-Sphäre treibt die tragende Sphäre in der entgegengesetzten Richtung fort, und zwar um soviel, als das Maass ihrer Bewegung beträgt, nämlich 11 Grad 12 Minuten 18 Secunden 20 Tertien. Dem Mittelpunkt (des Epicyclus) bleiben demnach für die Bewegung in der Richtung (der Sonne) ungefähr 13 Grad 10 Minuten 35 Secunden. Dies ist die Mitte des Mondes im Zeitraum eines Tages und einer Nacht. Wenn Du die Mitte der Sonne (16b) B. davon abziehst und zu der Bewegung der Mail-Sphäre addirst, dann ist das Resultat der Subtraction der Unterschied des Mittelpunktes von der Sonne, und das der Addition der Unterschied der oberen Apsis des Mondes von ihnen beiden; beides aber beträgt ungefähr 12 Grad 11 Minuten 24 Secunden.1) Sonach hält die Sonne die Mitte zwischen jenen beiden. Man nennt demgemäss die Bewegung des Mittelpunktes den "doppelten Unterschied". Denn wenn der Unterschied zwischen dem Mittelpunkte und der Sonne verdoppelt wird, so ist das Resultat dieser Verdoppelung gleich dem Unterschied zwischen dem Mittelpunkt und der oberen Apsis. Nothwendigerweise steht der Mittelpunkt bei seiner Geviertstellung zur Sonne in der unteren Apsis und bei seiner Conjunction und Opposition in der oberen Apsis. In Folge dessen gelangt der Mittel-

²⁾ Vergl al-Fergani S 52 Die Resultate Gagminis beruhen jedenfalls auf genaueren Messungen als die Angaben al-Fergani's.

punkt bei jedem Umlauf zweimal in die obere Apsis und zweimal in die untere Apsis. —

Gleiches, wie ich es hier dargestellt, ist der Fall beim Mittelpunkt des Epicyclus des Mercur, weil die Bewegung des Mittel-punktes, welche durch die Umdrehung der "tragenden" Sphäre herbeigeführt wird, doppelt so rasch ist als die Bewegung der oberen Apsis, welche ihren Grund in der Umdrehung der Mudir-Sphäre hat. Da nun die Mudîr-Sphäre die "tragende" Sphäre um so viel, als ihre eigene Bewegung beträgt, zurücktreibt, so muss der Rest der Bewegung des Mittelpunktes gleich der Bewegung der Mudir-Sphäre in entgegengesetzter Richtung sein. Wenn also diese beiden Punkte - ich meine den Mittelpunkt (des Epicyclus) und die obere Apsis. welche sich in der Mudîr-Sphäre befindet. - sich in der Waage bei der anderen oberen Apsis, nämlich der der Mumattal-Sphäre getroffen haben, dann bewegen sie sich von dieser hinweg in entgegengesetzter Richtung und zwar so. dass der Mittelpunkt (des Epicyclus) immer ebenso weit von der Apsis (der Mumattal-Sphäre) als die Apsis der Mudîr-Sphäre von dieser entfernt ist. Beide treffen sich während ihrer Umdrehung zweimal, einmal in der Waage und einmal im Widder. Zweimal liegen sie einander diametral gegenüber, wenn sich der eine von ihnen im Steinbock, der andere im Krebs befindet.

Zweite Abtheilung.

(10 b) A.

Die Gestalt der Erde und was damit zusammenhängt.

Diese Abtheilung hat drei Capitel.

Capitel I.

Der bewohnte Theil der Erde, seine Länge, seine Breite und seine Eintheilung in Zonen.

Die Erde hat, wie bereits gesagt wurde, eine kugelförmige Gestalt.') Auf derselben denkt man sich drei Kreise beschrieben. Der eine derselben ist der bereits früher erwähnte Aequator; er liegt in der Ebene des Tagesgleichers; der zweite befindet sich in der Ebene des Horizontes des Aequators, der dritte in der Ebene des Mittagskreises; der letztere schneidet den Aequator in der Mitte (17 a. B. der bewohnbaren Region.²) Der erste Kreis theilt die Erde in zwei

Bd. XLVII.

¹⁾ Vergl. die Einleitung.

²⁾ Die übrigen arabischen Astronomen theilen die Erdoberfläche mit Hilfevon zwei Kreisen. Der erste ist bei allen wie hier der Aequator Die Lage des zweiten ist nach al-Fergani S. 20 dadurch bestimmt, dass er im Osten und Westen durch die Grenzen des bewohnten Theiles der Erde geht, nach Kazwini S. 300 dadurch, dass er an dem Pol der Aequinoctiallinie vorübergeht.

Hälften, eine südliche und eine nördliche; der zweite halbirt jede Hälfte, so dass Viertel entstehen. Das eine der beiden nördlichen Viertel ist die bewohnbare Erdregion mit den Bergen, Ebenen, Auen und Gewässern, die wir auf ihr erblicken, und mit der reichen Fülle von menschlichen Wohnorten, welche sich über dieselbe hin verbreiten. Die übrigen Viertel sind nicht bewohnbar. Der dritte Kreis theilt die bewohnte Erdregion in eine östliche und eine westliche Hälfte. Der Punkt, in dem sich der erste und der dritte Kreis schneiden, heisst die Wölbung der Erde. 1)

Die Breite der bewohnten Region beträgt 86 Grad.²) Den Anfang derselben bildet der Aequator. Doch spricht Ptolemäus in einer späteren Schrift, als der Almagest ist, die Meinung aus, dass es auch jenseit des Aequators noch bewohntes Land gebe, und zwar bis zu einer Entfernung von 16 Grad 25 Minuten.³) Nach der Meinung dieses Gelehrten würde also die Breite der bewohnten Region 102 Grad 25 Minuten betragen. Die Länge dieser Region beträgt 180 Grad.⁴) Ihren Anfang bildet der äusserste Westen, doch bezeichnen einige Gelehrte als Anfang die Küste des Weltmeeres, andere einige entfernte Inseln im Weltmeere, welche von (11a) A. der Küste desselben 10 Grad hinausliegen.

Die bewohnte Region der Erde wird in sieben Abschnitte getheilt, welche sich in gleicher Richtung mit dem Aequator hinziehen und Zonen genannt werden.⁵) Den Anfang der ersten Zone bildet der Aequator. Dort ist der Tag stets 12 Stunden lang, wie später ausführlich dargethan werden wird. Einige aber setzen den Anfang der ersten Zone dahin, wo der Tag, oder richtiger der längste

fang der ersten Zone dahin, wo der Tag, oder richtiger der längste Tag des Jahres, 12 Stunden 45 Minuten hat. Der Breitegrad dieses Anfanges ist 12 Grad 40 Minuten. Die Mitte dieser Zone ist nach

¹⁾ Jedenfalls der Schnittpunkt des ersten und dritten Kreises, welcher in dem bewohnten Theile der Erde liegt.

²⁾ Die Breite des bewohnten Theiles beträgt nach al-Fergånî (S. 31) vom Aequator ab gerechnet 66 + 1/2 + 1/6 Grad. — Kazwini (S. 302 u. 303) giebt die Breite des bewohnten Theiles nicht an, sondern erwähnt nur, dass frühere Könige um das bewohnte Viertel der Erde herungegangen seien, diese seien Ferndin der Nabatäer, Alexander der Grieche und Ezdesir babek der Perser.

³⁾ Nach al-Fergânî (S. 32) wird der Theil der Erdoberfläche, welcher sich jenseit der ersten Zone nach Süden erstreckt, vom Meere begrenzt. — Kazwinî erzählt (S. 301), dass der griechische König Ptolemäus in das Erdviertel, welches südlich von dem bewohnten liegt, Leute entsandte, die Nachferschungen anstellen sollten über die Länder desselben, dass dieselben aber umkehrten und die Nachricht brachten, es seien dort nur öde und wüste Länder, in denen kein bewohnter Ort, auch kein Geschöpf vorhanden sei.

⁴⁾ Vergl. al-Fergani S. 32.

⁵⁾ Dieselbe Eintheilung findet sich bei den übrigen arabischen Astronomen, Vergl. al Fer. am 8–30.—34, Kazwam 8–301 u. 302. Nach einer Mittheilung des Platarch theilte bereits Pythagoras die Erde wie die Himmelskagel in 5 Abschnitte, in die arktische, Sommer-, Winter-, Aequinoctial- und die antarktische Zone. Die mittlere begreift die mittlere Region der Erde in sich und heisst daher die heisse oder die verbraunte. Pythagoras halt den Erdstrich zwischen der Sommer- und Winterzone für bewohnbar und gemässigt. Vergl. Schaubach S. 98.

allerseits übereinstimmender Ausicht die Linie, welche als längste Tageszeit 13 Stunden hat und unter einer Breite von 15 Grad 37 Minuten 1) liegt. Der Anfang der zweiten Zone, die natürlich unmittelbar auf die erste folgt, hat als längste Tageszeit 13 Stunden 15 Minuten und liegt in der Breite von 20 Grad 27 Minuten.2) Die Mitte derselben hat als grösste Tageslänge 13 Stunden 30 Minuten und liegt in der Breite von 24 Grad 40 Minuten.3) Der Anfang der dritten Zone, welche sich natürlich der zweiten anschliesst, ist da, wo der längste Tag 13 Stunden 45 Minuten hat, und die Breite (17b) B. 27 Grad 30 Minuten beträgt; ihre Mitte hat eine Tageslänge von 14 Stunden und liegt in der Breite von 30 Grad 40 Minuten. 1) Der Anfang der vierten Zone hat 14 Stunden 15 Minuten 5) grösste Tageslänge und die Breite desselben beträgt 33 Grad 37 Minuten.⁶) Die Tageslänge der Mitte ist 14 Stunden 30 Minuten, die Breite 35 Grad 22 Minuten.7) Der Anfang der fünften Zone hat 14 Stunden 45 Minuten Tageslänge und 38 Grad 54 Minuten Breite'), ihre Mitte 15 Stunden Tageslänge und 41 Grad 15 Minuten Breite. 9) Der Anfang der sechsten Zone hat 15 Stunden 15 Minuten Tageslänge und 43 Grad 22 Minuten Breite 16), ihre Mitte 15 Stunden 30 Minuten Tageslänge und 45 (frad 21 Minuten Breite. 11) Der Anfang der siebenten Zone hat 15 Stunden 45 Minuten Tageslänge und 47 Grad 12 Minuten Breite¹²), ihre Mitte 16 Stunden Tageslänge und 48 Grad 52 Minuten Breite. 13) Das Ende der siebenten Zone ist nach Einigen das Ende der bewohnten Erdregion, nach Andern geht es nur bis zu 50 Grad 20 Minuten der Breite. 14)

Dass die Breite des Zwischenraumes, welcher sich zwischen dem Anfange der ersten Zone und der Mitte derselben befindet, sowie

1) Nach al-Fergáni (S. 33) 16 Grad 40 Minuten.

2) Nach al-Fergani (S. 33) 20 Grad 30 Minuten.

3) Nach al-Fergani (S. 33) 24 Grad 6 Minuten.

4) Nach al-Fergani (S. 33) 30 + 1 2 + 1 5 Grad.
 5) Nach al-Fergani (S. 33) 14 Stunden 30 Minuten.

6) Nach al-Fergani (8, 33) $33^2/_3$ Grad. 7) Nach al-Fergani (8, 33) $36^2/_5$ Grad.

8) Nach al-Fergânî (S. 33) 39 Grad.

9) Nach al-Fergani (8, 34) $41^{4}/_{8}$ Grad

10) Nach al-Fergani (S. 34) 431/2 Grad.

11) Nach al-Fergânî (S. 34) $45^2/_5$ Grad.

12) Nach al-Fergani (S. 34) 47 Grad 15 Minuten.

13) Nach al-Ferganî (S. 34) 48 Grad 56 Minuten.

¹⁴⁾ Nach al-Ferganî (S. 34) 50 Grad 30 Minuten. — Er rechnet die Breite des bewohnten Theiles im Ganzen auf 38 Grad. - Nach Kazwim (S. 301) sind die Zonen von verschiedenartiger Länge und Breite; die längste und breiteste derselben ist die erste Zone, deren Länge von Osten nach Westen ungefähr 3000 Parasangen und deren Breite von Süden nach Norden ungefähr 150 Parasangen beträgt. Die kürzeste aller Zonen an Länge wie an Breite ist die siebente, deren Länge nur ungefähr 1500 Parasangen und deren Breite von Süden nach Norden ungefähr 70 Parasangen beträgt. Was die übrigen Zonen zwischen beiden betrifft, so ist deren Länge und Breite verschieden, bald etwas mehr, bald etwas weniger.

auch jenes andern Zwischenraumes, welcher von der Mitte bis zum Ende der siebenten Zone reicht, so unverhältnissmässig gross ist, hat seinen Grund darin, dass die betr. Strecken nur ganz vereinzelt bewohnt sind. Aus diesem Grunde zählt auch das Land jenseit des Aequators nicht mit zu der bewohnten Erdregion. Ferner schliessen Einige deshalb den Erdstrich zwischen dem Aequator und 12 Grad 45 Minuten der Breite, sowie den zwischen 50 Grad 20 Minuten der Breite und dem Ende der bewohnten Region von der letzteren aus. Doch befinden sich hinter dem zuletzt angegebenen Breitengrade noch bewohnte Gegenden. So soll nach der Behauptung Einiger in der Nähe des 63. Breitengrades eine bewohnte Insel liegen, deren Bevölkerung wegen der dort herrschenden starken Kälte in künstlich erwärmten Wohnungen lebt. In der Breite von 64 Grad wohnt ein nicht näher bekanntes Volk slavischen Stammes und in der Breite von 66 Grad sind Gegenden, deren Bewohner den wilden Thieren ähnlich sind.1)

(11b) A.

Capitel II.

Von den Eigenthümlichkeiten des Aequators und der Orte, welche Breite haben.

Dem Aequator ist eigenthümlich, dass der Tagesgleicher im Zenith seiner Bewohner steht, und ebenso die Sonne, sobald dieselbe zu den beiden Aequinoctialpunkten gekommen ist. Ferner gehört es zu den Eigenthümlichkeiten des Aequators, dass sein Horizont, den man den "Horizont des rechtwinkligen (184) B. Kreises" oder den "Horizont der Kugelhöhe" nennt, den Tagesgleicher und sämmtliche Parallelkreise²) unter rechten Winkeln halbirt.³) Es erscheint dort die Rotation der Weltkugel wie die eines Schöpfrades, bei dem die am Rande befindlichen Schöpfgefässe in rechten Winkeln aus der Wasserfläche hervorkommen. Am Aequator geht jeder Stern und jeder Punkt der Weltkugel auf und unter mit alleiniger Ausnahme der beiden Weltpole, denn diese

^{1.} Ueber die Region jenseit der siebenten Zone bemerkt al-Fergáni S. 39: Reliquum vero habitati tractus, quod quidem cognovimus ultra haec climata proferri, initium quoque capit ab oriente, scil. Jagôgum regno. Dehine Tagargarum, Turcarum, Tartarorum et Alanorum regna secat. Deinde per Burgianam et Slavoniam tendit. Tandemque à mari hesperio finem habet. — Dagegen Kazwum S. 303: Was nun den übrigen Rest der Erde anlangt, so hindern am Betreten desselben die hochragenden Berge, die unzugänglichen Pfade, die überfluthenden Meere, die übermässigen Abstürze und die Veränderlichkeit hinsiehtlich der Hitze. Kälte und Finsterniss in der nördlichen Himmelsgegend, unterhalb der Bahn der Banát na's, denn die Kälte ist dort ganz übermässig gross, weil die sechs Wintermonate ganz und gar eine Nacht bilden, die ganze Luft sich in Folge dessen aufs gewaltigste verfinstert, die Wasser wegen der Heftigkeit der Kälte gefrieren und Pflanzen und Thiere umkommen.

²⁾ Wörtlich: Tageskreise.

³⁷ Vergl. al-Fergani S 21.

liegen unmittelbar auf dem Horizont. Ferner sind dort die sichtbaren Bogen der Rotationskreise den unter der Erde befindlichen gleich, und demzufolge sind Tag und Nacht gleich, nämlich je 12 Stunden lang.1) Ebenso sind auch Tag und Nacht iedes Sternes dort gleich, und die grösste Declination der Sonne vom Zenith nach Norden und nach Süden hin folgt einer und derselben Norm, nämlich dem Neigungsmaximum des Thierkreises zum Tagesgleicher.

Was nun die Orte betrifft, die vom Aequator aus nach Norden zu geneigt sind, deren Breite aber weniger als 90 Grad beträgt, so haben diese die Eigenthümlichkeit, dass ihre Horizonte, welche gewöhnlich "geneigte" Horizonte genannt werden, den Tagesgleicher unter schiefen Winkeln halbiren. Der rotirende Weltkreis erscheint von einem solchen Orte aus in der Form eines schräg über die Schulter gehängten Gürtels (eines Wehrgehenkes). Der Horizontalkreis selbst aber theilt sämmtliche Rotationsbahnen in zwei ungleiche Bogen. Die sichtbaren Bogen derjenigen unter diesen Rotationsbahnen, welche im Norden des Aequators liegen, sind grösser als die unter der Erde befindlichen; bei den Rotationsbahnen im Süden ist es umgekehrt.2) Deshalb sind in diesen vom Aequator abwärts geneigten Orten Tag und Nacht nur dann gleich, wenn die Sonne sich in dem Anfangspunkte des Widders oder in dem der Waage befindet.3) Dies ist an den beiden Tagen Nairûz und Mihrgau der Fall.4) Dagegen ist der Tag länger als die Nacht, wenn die Sonne in einem der nördlichen Zeichen des Thierkreises steht, und kürzer als die Nacht, wenn die Sonne in einem südlichen Zeichen steht. Je grösser die Breite eines Ortes ist, desto grösser wird an ihm der Unterschied zwischen Tag und Nacht sein, und zwar aus dem Grunde, weil hier naturgemäss das Zenith sich vom (18b) B. Tagesgleicher abneigt. In gleichem Maasse, wie dies geschieht, erhebt sich der Nordpol und die ihm naheliegenden Rotationsbahnen. Je mehr nun die Breite zunimmt, desto mehr nimmt auch der Neigungswinkel des Zenith zum Tagesgleicher zu und demgemäss die Erhebung des Nordpols und der ihm naheliegenden Rotationskreise. Damit wächst der Unterschied zwischen ihren sichtbaren und den unterhalb der Erde befindlichen Bogen. Der Südpol aber (12 a) A. und die demselben zugewandten Kreise, in denen die unter der Erde befindlichen Bogen die zu Tage liegenden an Grösse übertreffen, sinken abwärts.5) Jeder Rotationskreis, dessen Entfernung

1) Vergl. al-Fergânî S. 21, 22, 23.

²⁾ Vergl. al-Fergânî S. 22.

³⁾ Vergl. al-Fergânî S. 23.

⁴⁾ Nairûz und Mihrgau sind Bezeichnungen zweier besonders hervorragender Tage im Kalender der Perser. Nairüz ist der persische Neujahrstag und Mihrgau (Sonnentag) der 16. Tag des siebenten Monats der Perser. Bemerkenswerth ist, dass Gagmini auf den persischen Kalender Bezug nimmt. - Nach Kazwînî S. 131 sind die Termine der Tag- und Nachtgleiche der 18. ailûl (September) und der 16. adar (Marz).

⁵⁾ Vergl. al-Fergani S. 23.

vom Nordpol gleich der Erhebung dieses Poles über den Horizont ist, bleibt mit allem, was er in sich schliesst, und mit allen den Sternen, welche zwischen ihm und dem Pole liegen, dem Beobachter fortwährend völlig sichtbar, dagegen ist sein Nadirkreis auf der Südseite der Erde mit allem, was er in sich schliesst, und mit allem, was zwischen ihm und dem Südnol liegt, fortwährend verborgen.

Diejenigen Orte nun, deren Breite 90 Grad nicht erreicht, lassen sich in verschiedene Abtheilungen bringen, von denen jede

ihre besonderen Eigenthümlichkeiten besitzt.

Zur ersten Abtheilung gehören diejenigen Orte, deren Breite geringer ist als das Neigungsmaximum des Thierkreises zum Tagesgleicher. An diesen Orten steht die Sonne zweimal im Jahre im Zenith, nämlich bei ihrem Eintritt in zwei Punkte, die zu beiden Seiten des Sommersonnenwendepunktes liegen, und deren Neigung zum Tagesgleicher gleich der Breite des betreffenden Ortes ist. 1)

Zu berücksichtigen sind ausserdem diejenigen Orte, deren Breite gleich dem obenerwähnten Neigungsmaximum ist. Für diese steht die Sonne nur einmal jährlich im Zenith, nämlich bei ihrem Eintritt in den Sommersonnenwendepunkt.2) Die Orte, welche zwischen dem Aequator und dieser Breite liegen, haben einen zweifachen Schatten, d. h. an diesen Orten fällt der auf die Erde geworfene Schatten in der Mittagszeit nach Norden und nach Süden. Die (19a) B. Orte dagegen, die zwischen der oben bezeichneten Breite und dem 90. Breitengrad liegen, haben nur einen Schatten, d. h. in ihnen geht der Schatten nur nach Norden.

> Ferner kommen in Betracht diejenigen Orte, deren Breite grösser als das Neigungsmaximum³), aber kleiner als das "Complement des Neigungsmaximums" ist. In dem Zenith derselben steht die Sonne niemals. An denjenigen Orten aber, deren Breite gleich dem "Complement des Neigungsmaximums", d. h. gleich 66 Grad 25 Minuten ist, tritt der Pol der Thierkreis-Sphäre, sobald er bei der Gesammtbewegung des Weltalls in die Peripherie des Mittagskreises gelangt, in das Zenith; in diesem Falle fällt der Thierkreis mit dem Horizontalkreise zusammen, und zwar so, dass der Ostpunkt im Sternbild des Widders, der Südpunkt im Sternbild des Steinbocks, der Westpunkt im Sternbild der Waage und der Nordpunkt im Sternbild des Krebses liegt. Sobald der Pol das Zenith verlässt, gehen sechs von den Zeichen des Thierkreises gleichzeitig auf, nämlich die, welche sich auf der östlichen Hälfte des Horizontes befinden, vom Steinbock bis zum Krebs. Die sechs anderen gehen gleichzeitig unter. Nur der Rotationskreis des Krebses geht dort aus dem oben angegebenen Grunde nicht unter. In dieser Breite dauert sowohl der

¹⁾ Vergl. al-Fergânî S. 24.

²⁾ Vergl, al-Fergam S. 25.

³⁾ Neigungsmaximum ist die universelle Neigung oder Schiefe der Ecliptik. Vergl, Abth. I. Cap. IV. No. 8

längste Tag als auch die längste Nacht 24 Stunden. 1) In genauem Einklang zu den im Bisherigen gegebenen Bestimmungen über die nördlichen Rotationskreise bezüglich ihres dauernden Sichtbarseins und der Grösse der Tagbogen steht das, was über die entsprechenden Rotationskreise auf der südlichen Halbkugel 2) hinsichtlich des dauernden Verborgenseins und der Grösse der Tagbogen gesagt werden kann.

Endlich sind diejenigen Orte zu erwähnen, deren Breite über das Complement des Neigungsmaximums, d. h. über 66 Grad 25 Minuten hinausgeht. Aus allem bisher Gesagten ergiebt sich mit Nothwendigkeit, dass diejenigen Theile des Thierkreises, deren (12 b) A. Neigung zum Tagesgleicher grösser als das Complement der Breite des auf der Erde gelegenen Ortes ist, nicht untergehen. Damit Du das leichter einsehen kannst, nimm an, dass sich der nördliche Pol des Thierkreises auf dem Mittagskreise befinde. In diesem Falle neigt er sich nach Süden hin, und genau nach dem Maasse seiner südlichen Neigung vom Zenith senkt sich der Kopf des Steinbockes im Süden vom Horizont abwärts, während der Kopf des Krebses im Norden aufwärts steigt.3) Nach Süden hin liegt der Tages- (19b) B. gleicher über dem Horizont und das Maximum seiner Erhebung richtet sich nach dem Maasse der Differenz zwischen 90 Grad und der Breitengradzahl des Beobachtungsortes. Diese Differenz zwischen dem höchsten Breitengrade und der Ortsbreite wird das "Complement der Breite" genannt. - Der Begriff des Complementes ist uns ja aus der Lehre vom Bogen bereits bekannt.4) - Demnach befinden sich diejenigen Theile des Thierkreises 5), deren Neigung zum Tagesgleicher kleiner als das Complement der Breite ist, zugleich mit dem Tagesgleicher aber südlich von demselben oberhalb des Horizontes, dagegen berühren diejenigen Teile, deren Neigung gleich dem Complement der Breite ist, den Horizont, ohne unter denselben hinabzugehen, und endlich sinken diejenigen Theile, deren Neigung grösser ist als das Complement, hinab und sind in fortwährender Verborgenheit. Die Region der hier besprochenen Gestirne, welche fortwährend verborgen sind, wird von einem Bogen des Thierkreises gebildet, dessen Halbirungspunkt der Punkt der Wintersonnenwende ist. Das Maass der Zeitdauer, welche die Sonne braucht, um diesen Bogen zu durchlaufen, giebt die Länge der längsten Nacht des Beobachtungsortes. Das Nadîr dieses Bogens auf der nördlichen Hälfte des Thierkreises ist fortwährend sichtbar, wie bereits gezeigt wurde, und das Maass der Zeit, welches die Sonne braucht, um diesen Nadirbogen zurückzulegen, ist die Länge des längsten Tages

¹⁾ Vergl. al-Fergani S. 25 u. 26.

²⁾ Wörtlich Nadirkreise.

³⁾ Vergl. al-Fergânî S. 27

⁴⁾ Vergl. Capitel IV.

⁵⁾ Gagmînî hat hier nur die Hälfte des Thierkreises im Auge, welche südlich vom himmlischen Aequator liegt.

für den betreffenden Ort. Diese Tageslänge kann bis zu beinahe 6 Monaten steigen und ebenso die Länge der Nacht. 1) —

Ein Theil der Zeichen des Thierkreises geht übrigens dort (d. h. in der Region der Breite, die wir eben betrachten) in entgegengesetzter Reihenfolge auf und in normaler unter. Dies ist der Fall bei derjenigen Hälfte des Thierkreises welche sich vom Steinbock bis zum Krebs erstreckt. Es gehen sonach die Zwillinge vor dem Stier, der Stier vor dem Widder auf u. s. w. der andere Theil in normaler Reihenfolge auf und in entgegengesetzter unter. Dies ist der Fall bei der anderen Hälfte des Thierkreises, so dass also der Schütze vor dem Scorpion, der Scorpion vor der Waage untergeht u. s. w.²)

Um dies klarer und anschaulicher zu machen, nehmen wir dass sich der nördliche Pol der Thierkreis-Sphäre auf der (20 a) B. Peripherie des Mittagskreises südlich vom Zenith befinde. Dann ist die Hälfte der Zeichen des Thierkreises vom Widder bis zur Waage in ihrer Reihenfolge nach Norden zu sichtbar, dagegen ist die andere Hälfte im Süden verborgen. Es steht nun der Kopf des Widders im Ostpunkt und der Kopf der Waage im Westpunkt, demnach ist der Widder vor den Fischen auf und die Waage vor der Jungfrau untergegangen. Dreht sich jetzt der Pol der Thierkreis-Sphäre von der Peripherie des Mittagskreises nach Westen hin und steigt damit zugleich der Widder aufwärts, so beginnt das, was sich an den Widder nach Süden hin anschliesst, ebenfalls anzusteigen, das ist aber der letzte Teil des Sternbildes der Fische. Also beobachtet man eine entgegengesetzte Reihenfolge. - Sind die Fische völlig aufgegangen, so geht dann in derselben Weise der Wassermann auf. Ebenso verhält es sich mit dem Untergehen,

other in Begriff unterzugehen. Sobald dieselbe untergegangen und hinabgesunken ist, folgt das, was sich daran anschliesst und das ist — also wieder in umgekehrter Reihenfolge — das Ende der Jungfrau u. s. w. Nehmen wir dagegen an, der Kopf des Krebses stehe in südlicher Richtung auf der Peripherie des Mittagskreises, so befinden sich die Sternbilder von der Waage bis zum Widder in nördlicher Richtung unter dem Horizont, die andere Hälfte aber ist über dem Horizont sichtbar. In diesem Falle ist die Jungfrau vor der Waage aufgegangen. Wenn nun der Kopf

(14 b) A. des Krebses sich von der Peripherie des Mittagskreises entfernt, so fängt die Waage an in der bereits angegebenen Weise aufzugehen. Die Reihenfolge ist normal. Da nun das Untergehende dem Aufgehenden gegenüberliegt, so geht das, was in verkehrter Reihentolge aufgeht, an der gegenüberliegenden Stelle auch in verkehrter Reihenfolge unter und so vice versa. Da nun andererseits die

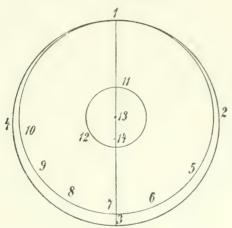
¹⁾ Vergl al-Fergânî S. 29.

²⁾ Vergl, al-Fergani S. 29.

normale Reihenfolge des Aufgehens der einen Hälfte des Thierkreises der Reihenfolge des Aufgehens der zweiten Hälfte entgegengesetzt, dagegen mit der Reihenfolge des Untergehens übereinstimmend ist, so muss nothwendigerweise das Aufgehen in der einen Hälfte entgegengesetzt dem Untergehen derselben sein; d. h. was in verkehrter (20 b) B. Reihenfolge aufgeht, geht in normaler unter. Fig. X a und b.

Was nun endlich diejenigen ()rte anlangt, deren Breite 90 Grad beträgt, so coincidirt in ihnen der Weltpol mit dem Zenith und der Tagesgleicher fällt mit dem Kreise des Horizontes zusammen. Von diesen Orten aus betrachtet scheint sich das Weltall wie ein Mühlstein zu drehen und zwar parallel dem Horizont. Das Jahr

Fig. X a. Handschrift B.



Norden. 2. Osten. 3. Süden. 4. Westen. 5. Jungfrau. 6.
 Löwe. 7. Krebs. 8. Zwillinge. 9. Stier. 10. Widder. 11. Nordpol der Thierkreis-Sphäre. 12. Kreisbahn des Poles. 13. Weltpol. 14. Zenith.

hat hier nur einen Tag und eine Nacht. Der Tag dauert nämlich 6 Monate, denn so lange steht die Sonne in den Sternbildern der nördlichen Thierkreishälfte. Ebenso dauert die Nacht 6 Monate, weil die Sonne solange in den Sternbildern der südlichen Hälfte des Thierkreises steht. Es geht hier kein Theil des Weltalls auf und keiner unter, denn die nördliche Hälfte ist stets sichtbar, die südliche aber beständig unter der Erde verborgen. 1)

In dem Obigen haben wir nur den Orten des nördlichen Theiles der Erde eine besondere Betrachtung gewidmet, weil sie den bewohnten Theil der Erdoberfläche bilden. Indessen alles, was nach der bisherigen Darstellung infolge der Neigung dieser Orte vom

¹⁾ Vergl. al-Fergani S. 29. -- Kazwini erwähnt von diesen astronomischen Beobachtungen an Orten verschiedener Breite nichts.

Aequator nach Norden zu sagen ist, das gilt auch in gleicher Weise von den südlichen Orten infolge der Neigung derselben nach Süden. Darum mag bezüglich der letzeren diese Notiz genügen.

Capitel III.

Veber verschiedene einzelne Gegenstände.

Der Täli' (d.h., der Aufgehende") ist ein auf dem Horizont befindlicher Punkt des Thierkreises im Osten.

Der Grad des Aufgangs eines Sternes ist ein Punkt des Thierkreises, welcher gleichzeitig mit dem Stern aufgeht.

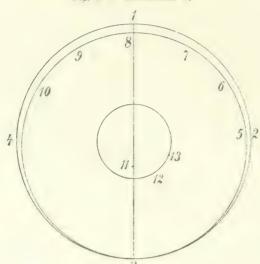


Fig. Xb. Handschrift B.

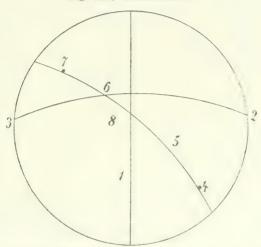
- 1 Norden, 2. Osten. 3. Süden, 4. Westen, 5. Widder, 6. Stier.
- Zwillinge. 8. Krebs. 9. Löwe. 10. Jungfrau. 11. Zenith. 12. Nordpol des Thierkreises. 13. Kreisbahn des Poles des Thierkreises.

Der Grad des Durchgangs eines Sternes ist ein Punkt des Thierkreises, der gleichzeitig mit dem Stern den Mittagskreis passirt. Wenn der Stern sich auf einem der beiden Solstitialpunkte betindet, oder wenn er überhaupt keine Breite hat, so ist der Grad seines Aufganges zugleich Grad seines Durchganges. Besitzt er dagegen Breite und steht er nicht in einem der Solstitialpunkte, dann ist dies nicht der Fall. Die Erklärung dieser Abweichung ist folgende. Befindet sich der Stern in dem Raume zwischen dem Anfang des Krebses und dem Ende des Schützen, so gelangt er später als der Grad seines Aufganges zum Mittagskreise, falls seine Breite eine nördliche ist, dagegen früher als der Grad seines Aufganges, falls seine Breite eine südliche ist. Befindet er sich aber

(21a B.

auf der andern Hälfte der Thierkreis-Sphäre, dann ist's umgekehrt. Dies kommt daher, dass der Pol der Thierkreis-Sphäre östlich liegt, während die erste Hälfte die Mittagslinie passirt, dass sich also (15 a) A. der Kreis, welcher durch ihn und den Grad des Aufganges des Sternes hindurchgeht, nach Westen zu neigt. Der Grad des Aufganges kommt demnach früher zu dem Mittagskreise als der Stern selbst, falls die Breite desselben eine nördliche ist. Der Stern ist nämlich weiter von der Mittagslinie entfernt als der Grad seines Aufganges, er gelangt daher später als der letztere zu ihm. Früher als der Grad des Aufganges kommt er dagegen zu der Mittagslinie,

Fig. XIa. Handschrift B.



 Mittagskreis. 2. Osten. 3. Westen. 4. Nordpol der Thierkreis-Sphäre. 5. Breitenkreis. 6. Grad des Sternes. 7. Der südliche Stern. 8. Der nördliche Stern.

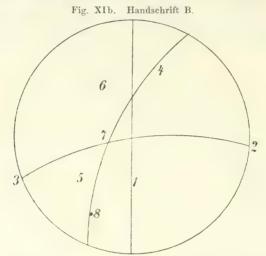
wenn seine Breite eine südliche ist. Der Grund liegt in dem, was vorher dargethan wurde. Der Zwischenraum zwischen dem "Grad des Aufganges" des Sternes und dem "Grad seines Durchganges" wird die "Ungleichheit des Durchganges" genannt.

Dem oben dargelegten Gesetze folgt auch der "Grad des Aufganges" eines Sternes sowohl bei den Zenithkreisen (aus demselben Grunde, der oben erörtert wurde), als auch bei den Declinationskreisen (wegen der Veränderung des Horizontes). Fig. XI a und b.

Der Schatten. Die Beobachtung des Schattens erfolgt entweder mittels eines Instrumentes, das in erhöhter Lage parallel mit der Ebene des Horizontes angebracht ist, und durch welches man den "ersten Schatten", welcher auch "verkehrter", "umgekehrter" oder "erhöhter Schatten") genannt wird,

¹⁾ Nach der grabischen "Encyclopädie technischer Ausdrücke" erklären

erhält, oder mit einem Instrument (Zeiger), das säulenartig auf der Ebene des Horizontes aufrecht steht. Der von diesem letzteren geworfene Schatten heisst der "zweite Schatten" oder der "hingestreckte Schatten." Das Instrument ist manchmal in ? in B. 12 Theile getheilt, die man "Zoll" nennt, manchmal in ? oder 6½ Theile. deren jeder als "Fuss" bezeichnet wird, manchmal auch in 60 Theile, welche "Grade" heissen. Wenn der "zweite Schatten"



Mittagskreis.
 Osten.
 Westen.
 Breitenkreis.
 Der nördliche Stern.
 Grad des Sternes.
 Nordpol der Thierkreis-Sphäre.

bei dem höchsten Tagesstand der Sonne das geringste Maass seiner Länge erreicht, dann ist's Mittag; die erste Nachmittagsstunde aber ist vollendet, wenn sich dieses Längenminimum verdoppelt hat. Diese Angabe findet sich bei a\(\frac{1}{2}\)-S\(\frac{2}{3}\)fi'\(\frac{1}{3}\), dem Allah gn\(\text{adig}\) sein m\(\text{oge}\)e, w\(\text{ahrend}\) Han\(\text{anifa}^1\), dem Allah gn\(\text{adig}\) sein m\(\text{oge}\)e, die erste Nachmittagsstunde erst dann vollendet sein l\(\text{\text{ass}}\)t, wenn die Schattenl\(\text{ange}\)e Mittags sich verdreifacht hat.

Wie man die Mittagslinie und die Aequinoctiallinie findet. Man ebnet zunächst den Erdboden, so dass Wasser, welches an der betreffenden Stelle ausgegossen wird, sich nach allen Seiten gleichmässig verbreitet. Dann beschreibt man auf dieser Stelle einen Kreis von beliebiger Grösse, den sogenannten "indischen Kreis")

sich diese Bezeichnungen so: "Erster Schatten" heisst der Schatten, weil er wegen der erhöhten Lage des Schattenzeigers eher sichtbar ist als der nachher genannte "zweite": "verkehrter" Schatten heisst er, weil die Gestalt des Schattens mit dem Vordertheil (arabisch "Kopf") nach unten hängt. — Vergl. ausserdem Delambre S. 16.

¹⁾ Vergl. Einleitung.

²⁾ Vergl. Delambre S. 102.

und stellt im Mittelpunkt desselben lothrecht einen kegelförmig zugespitzten Zeiger auf, dessen Höhe ein Viertel von der Länge des Kreisdurchmessers beträgt. Dass der Zeiger wirklich lothrecht steht. lässt sich entweder vermittelst der Setzwaage erkennen, oder auch dadurch, dass man die Entfernung vom Kopfpunkt des Zeigers bis zur Peripherie nach drei auf der Peripherie angenommenen Punkten misst. Nun beobachtet man den Punkt, in dem der Endpunkt des Schattens, bei seinem Eintritt in den Kreis von Westen her die Peripherie desselben berührt, - und zwar genau, ehe dieser Moment vorüber ist - dann ferner den Punkt, an dem das Schattenende an der Ostseite aus dem Kreise austritt, und markirt diese beiden Punkte. Hierauf halbirt man den zwischen beiden Punkten (22 a) B. liegenden Bogen und zieht von dem Halbirungspunkte eine durch das Kreiscentrum gehende Gerade von beliebiger Länge. Diese ist die Mittagslinie.1) Sie theilt die Peripherie in zwei Hälften. Wenn man dann die Halbirungspunkte dieser Hälften durch eine Gerade, welche die Mittagslinie im Kreiscentrum rechtwinklig schneidet, mit einander verbindet, so ist diese die Ost-, West- (15b) A. oder Aequinoctial-Linie.

Wie man den Richtungspunkt der Kibla findet.2) Unter dem Richtungspunkt der Kibla versteht man einen Punkt des Horizontes, welcher dem, der sich nach ihm hinwendet, zugleich die Richtung auf die Ka'ba giebt. Ist die geographische Länge und Breite von Mekka geringer als die Länge und Breite der Stadt. in welcher sich der betreffende Beobachter befindet, so zählt man auf dem "indischen Kreis" vom Südpunkte aus die Differenz zwischen den beiden Längen nach Westen zu ab, ebenso vom Nordpunkt aus und verbindet die beiden Schlusspunkte dieser abgegrenzten Kreisteile durch eine gerade Linie. Desgleichen zählt man vom Westpunkte aus nach Süden zu den Gradunterschied zwischen den beiden Breiten ab, ebenso vom Ostpunkte aus und verbindet die beiden so fixirten Schlusspunkte durch eine gerade Linie, welche natürlich die erst erwähnte Linie schneiden wird. Zieht man nun vom Mittelpunkt des Kreises aus nach dem Durchschnittspunkte eine gerade Linie und verlängert dieselbe bis zur Peripherie, so hat man die gewünschte Richtung. Der Bogen zwischen dem End- (22 b) B. punkte dieser Geraden und dem Südpunkte ist der Neigungsbogen des Richtungspunktes der Kibla; er giebt an, um wieviel sich der Betende vom Südpunkte abwenden muss. Nach Analogie des bisher Gesagten verfährt man auch dann, wenn die Länge von Mekka oder die Breite oder auch beide grösser sind als die Länge oder Breite oder Länge und Breite der Stadt. - Die Länge von Mekka beträgt, von den Inseln der Seligen aus gerechnet, 70 Grad 10 Minuten.

2) Vergl. Delambre S. 57

¹⁾ Al-Battani bestimmt den Meridian und die Ost-Westlinie mit Hilfe von zwei gleichlangen Schatten. Vergl. Delambre S. 18.

die Breite von Mekka 21 Grad 40 Minuten. Die Länge von Huwarezm beträgt 94 Grad, also der Unterschied zwischen den beiden Längen 23 Grad 50 Minuten. Die Breite von Huwarezm beträgt 42 Grad 10 Minuten, also der Unterschied zwischen den beiden Breiten 20 Grad 30 Minuten. Ist die Länge der betreffenden Stadt gleich der Länge von Mekka, so liegt die Kibla auf der Mittagslinie. Ist aber die Breite der Stadt gleich der Breite von Mekka, so fasse zunächst die Grade der Thierkreis-Sphäre in's Auge, welche Du bei der Drehung (des Astrolabiums) als im Zenith Mekkas stehend findest, nämlich 7 Grad 21 Minuten von den Zwillingen und 22 Grad 39 Minuten vom Krebs; dann nimm sie oder vielmehr eine von diesen beiden auf die Linie der Himmelsmitte im Astrolabium, das auf die Breite der betreffenden Stadt gestellt ist, und markire den Gesichtspunkt durch ein Zeichen, ferner drehe den Spinnfaden um die Differenz der beiden Längen nach Westen, wenn die Stadt östlich von Mekka liegt, und nach der entgegengesetzten Seite hin, wenn die Stadt westlich liegt. Der Punkt, zu dem Du auf diese Weise gelangst, markirt die Zahl der Grade, bis zu der sich ein zum Horizont paralleler Kreis erhebt. Nun beobachte das Kommen (23a) B. der Sonne bis zu dieser Erhebung und berechne die Entfernungsdifferenz nach der bisher verflossenen Zeit, so findest Du den Richtungspunkt der Kibla. 1)

Belehrung über den Tag und die Nacht, über die (16a) A. Stunden, die Jahre und die Monate. Wenn das Licht der Sonne auf die Erde fällt, so beleuchtet es diejenige Hälfte der letzteren, welche der Sonne zugewandt ist, dagegen verbreitet sich der Schatten über die der Sonnenseite gegenüberliegende Seite. Wenn also die Sonne oberhalb der Erde ist, so ist es Tag — denn der Tag hat kein eigenes Licht, sondern nur die Beleuchtung durch die Sonne; — befindet sich aber die Sonne unterhalb der Erde, so fällt der Schatten der letzteren nach oben, und dann ist es Nacht. Der geworfene Schatten hat die Gestalt eines Kegels ²), denn der Körper der Sonne ist grösser als der der Erde. Nähert sich nun die unterhalb der Erde stehende Sonne dem Horizont, so geht der Schattenkegel vom Zenith abwärts, und die Luft wird durch das nahe Licht der Sonne hell. Am Horizont erscheint Licht,

¹⁾ Sédillot beschreibt (Matériaux pour servir à l'histoire comparée des Sciences Mathématiques chez les Grecs et les Orientaux, Paris 1845, S. 323 u. f.) das rechnerische Verfahren zur Ermittlung dieses Punktes. Vergl. ferner Günther, Studien zur Geschichte der mathematischen und physikalischen Geographie S. 66 Anmerkung, in der der Verfasser ein mechanisch-descriptives Verfahren des ehemaligen persischen Officiers A. Kržiž schildert.

²⁾ Ueber die Gestalt des Erdschattens vergl. al-Fergan S. 103. In Betreff der Länge desselben fügt er hinzu: Umbrae quidem a terrae superficie ad finem usque longitudo, juxta Ptolemaei dimensionem, aequat dimidiam diametrum terrae ducenties sexagies octies; et rotunditatis diameter eo loco, quem luna in oppositione transit, continet tantas partes $2 + \frac{3}{6}$, quanta est ipsa Lunae diameter. — Kazwin (S. 38) erwähnt nur die kegelförmige Gestalt des Erdschattens bei der Beschreibung der Mondfinsterniss.

welches um so stärker wird, je näher die Sonne kommt. Ausserdem zeigt sich eine Röthe. So erklärt sich die Entstehung von

Abend- und Morgenroth.

Der Tag mit der Nacht ist die Zeit, welche vergeht, während sich die Sonne infolge der Bewegung des Weltalls vom Mittagskreise fortbewegt und wieder zu demselben gelangt. Im gewöhnlichen Leben nennt man "Tag" (mit der Nacht) die Zeit von einem Sonnenuntergang bis zum nächsten Sonnenuntergang. 1) (23 b) B. Man könnte als Beginn des Tages jeden Moment annehmen, in dem sich die Sonne von irgend einem Punkte der Weltkugel entfernt. aber die Mathematiker und Astronomen haben sich dahin geeinigt, den Beginn des Tages auf den Zeitpunkt zu setzen, in dem die Sonne den Mittagskreis verlässt, weil die Verschiedenheit der Aufgänge je nach den Horizonten der verschiedenen Orte eine vielfache ist. dagegen die Verschiedenheit des Anfanges durch Zugrundelegung des Mittagskreises verschwindet.2) Denn der Mittagskreis steht an allen Orten lothrecht zu dem Horizont des Aequators.

Die Zeit des Tages mit der Nacht wird noch mehr. als es die Drehung der Universalsphäre bewirkt, verlängert durch das Vorrücken der Sonne auf ihrer Bahn im Thierkreise. Da nun die Sonne von der Thierkreis-Sphäre (in gleichen Zeiten) Bogen von verschiedener Grösse abschneidet, so ist auch das Vorrücken derselben ungleich. Wenn aber auch die Sonne nach dem Allmachtswillen Gottes (in gleichen Zeiten) gleiche Bogen abschuitte, so würde doch das Vorrücken derselben nicht gleichförmig sein. Aus diesem Grunde sind die Tage mit ihren Nächten verschieden. Man unterscheidet wahre" und mittlere" Tage (mit ihren Nächten).

Der "wahre" Tag ist die Zeit, in der ein Punkt des Tagesgleichers zu seinem Ausgangsorte zurückkehrt, vorausgesetzt dass während dessen auch der Aufgangspunkt der Sonnenbahn durch (24a) B. diesen bestimmten Ort hindurchgegangen ist. Der "mittlere" Tag ist die Zeit, in der ein Punkt des Tagesgleichers zu seinem Ausgangspunkte zurückkehrt, vermehrt um die Zeit, in welcher ein Punkt des Tagesgleichers den Durchmesser der Sonne durchläuft.3) Der Ausgangspunkt wird in den astronomischen Tafeln in der Regel "der Ort" genannt.

Die Zeit des Tages im engeren Sinne wird gerechnet vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange derselben, oder wie im Gesetz 4) zu lesen ist, vom Erscheinen der Morgenröthe bis zum

¹⁾ Al-Fergani S. 3 giebt zugleich den Grund für diesen Brauch an und erwähnt das abweichende Verfahren bei den Römern und andern Völkern. -Kazwînî S. 131 rechnet Tag und Nacht gesondert. - Nach einer Mittheilung des Plinius (2, 77) rechneten die Athenienser ebenfalls den Tag von einem Untergange der Sonne bis zum folgenden. Vergl. Schaubach S. 35.

²⁾ Vergl. al-Fergani S. 43.

³⁾ Diese Unterscheidung zwischen dem wahren und dem mittleren Tage findet sich weder bei al-Fergani noch bei Kazwini.

⁴⁾ Im Koran,

Sonnenuntergang. Vom Sonnenuntergange bis zu ihrem Aufgange währt die Nacht, oder nach der Aussage des Gesetzes, bis zum

Anbruch der Morgenröthe.

Die Nacht und den Tag theilt man in Stunden. Diese sind entweder Normalstunden" oder Zeitstunden".1) Die Normalstunden, die man auch "gleiche Stunden" nennt, sind abgegrenzt nach der Zeitdauer, welche die Universalsphäre bei ihrer Rotation braucht, um 15 Grad zurückzulegen. Wenn Du also den Nachtbogen oder Tagbogen oder einen Bogen des Weltkreises so theilst, dass jeder einzelne Theil 15 Grad umfasst, so ist das was herauskommt, die Zahl der Normalstunden der betreffenden Nacht oder des betreffenden Tages oder des jeweilig verstrichenen Theiles von Tag und Nacht. Die "Zeitstunden" nennt man auch die "ungleichen Stunden". Jede von ihnen ist allemal der zwölfte (16b) A. (24b) B. Theil eines Tages oder einer Nacht. Wenn also der Tag länger ist als die Nacht, so sind die Stunden dieses Tages auch länger als die Stunden der Nacht. Ist der Tag kürzer, so sind seine Stunden auch kürzer als die Nachtstunden. Wenn man den Tagoder Nachtbogen in 12 Theile theilt, so erhält man die Strecke, welche der Weltkreis in jeder "Zeitstunde" zurücklegt, oder mit andern Worten, die Zahl der Grade einer Zeitstunde, die man . Zeiten " nennt. - Es sind also die Normalstunden diejenigen, deren Zahl sich nach der Länge oder Kürze des Tages ändert, deren Zeit aber unverändert bleibt, während bei den Zeitstunden die Zeit aber nicht die Zahl sich ändert.

Das Jahr ist der Zeitraum, in dem die Sonne von einem beliebig angenommenen Punkte aus den Thierkreis durchläuft, bis sie mit der ihr eigenen von Westen nach Osten gehenden Bewegung bei dem Ausgangspunkte wieder anlangt. Man hat den Anfang des Jahres auf den Zeitpunkt fixirt, in dem die Sonne in den Kopf des Widders eintritt.2) Ueber die Länge des Jahres sind die Angaben verschieden. Die Einen haben gesagt, diese Länge betrage (25a) B. 3651/4 Tag 3), nach Ptolemäus hat das Jahr 365 Tage und ein Viertel von 300 Theilen des Tages; nach der Ansicht der Späteren hat es 365 Tage und einen viertel Tag, weniger 3 Grad 24 Minuten von 360 Graden.4). Wenn hier vom Tage geredet wird, so ist der

2) Vergl. Kazwînî S. 174. - Ueber den Beginn des Jahres findet sich

bei al-Fergani keine Angabe.

3) Nach al-Fergani S. 3 ist dieses das Jahr der Syrer. - Vergl. auch

Kazwinî S. 173. Dieser rechnet das Jahr zu 365 Tagen.

¹⁾ Auch al-Fergânî S. 44 unterscheidet zwischen Normalstunden und Zeitstunden. - Kazwini erwähnt nur die Normalstunden. S. 129. - Al-Battani giebt nach dem Vorgange des Ptolemäus besondere Regeln, um die Zeitstunden in Normalstunden und umgekehrt zu verwandeln. Delambre S. 19.

⁴⁾ D. h. weniger ¹⁷/₇₅ Stunden oder 13³/₅ Minuten. — Nach Delambre S. 34 gab Ptolemäus, indem er dem Beispiele des Hipparch folgte, die Länge des Jahres auf 365 Tage 5 St. 55' 12" an, dagegen al-Battâni auf 365 Tage 5 St. 56' 22" und S 35 365 Tage 5 St. 46' 24". — Bei den Persern wurde die Länge des Jahres zu 365 Tagen 5 St. 49' 3" 5" gerechnet. Vergl. Delambre S. 196.

Tag mit der zu ihm gehörigen Nacht gemeint. Das Jahr, von dem hier die Rede ist, ist das Sonnenjahr oder das "wahre Jahr".

Das Mondjahr 1) hat zwölf Monate. Der Monat und zwar der Mondmonat ist die Zeit, in welcher der Mond von einer beliebigen Stellung zur Sonne aus nach einem Umlauf zu derselben Stellung zur Sonne zurückkehrt. Diejenige der Stellungen des Mondes, welche sich uns am meisten bemerkbar macht, ist der Neumond. Aber das Sichtbarwerden des Neumondes ist verschieden je nach der Verschiedenheit der "Burgen", in die er tritt. Infolgedessen findet der Neumond keine besondere Berücksichtigung ausser in den Bestimmungen des Gesetzes. Man setzte vielmehr den Anfang des Monats auf die Conjunction der Sonne und des Mondes und nahm als Dauer desselben die Zeit zwischen zwei Conjunctionen nach Maassgabe des mittleren Laufes der beiden Gestirne an.2) Als Resultat ergab sich die Zahl von 29 Tagen 31 Sechzigsteln eines Tages und 50 Sechzigsteln der vorerwähnten Tagestheile.3) Dies ist das Maass des Monats. Multiplicirt man dasselbe mit 12, so erhält man die Zahl der Tage des Mondjahres, nämlich 354 + $^{1}/_{5}$ + $^{1}/_{6}$ Tag. 4) Dies ist das mittlere Mondjahr, das also (25 b) B. um etwa 10 Tage $20^{4}/_{2}$ Stunde kürzer ist als das Sonnenjahr.

Dieses ist's, was die Natur und ernstes Sinnen und Nachdenken über eine reiche Zahl von Fragen mich gelehrt hat. Ich verdanke diesen still gepflegten Studien das Verständniss und das klare Erkennen der wissenschaftlichen Thatsachen, die ich hier in kurzer Zusammenfassung dargestellt habe. Wo ich mich in Gefahr sah, Phantasien und Truggebilden nachzugehen, da hielt ich an mich und hütete mich sorglich vor weitschweifigem Gerede. Hoffentlich ist es mir in diesem Bestreben, dass ich nie ausser Acht liess, gelungen, meinen Zweck zu erreichen. Doch ist und bleibt mein erster Grundsatz: Bescheidenheit!

Hiermit schliesse ich mein Buch. Allah aber kennt die Wahrheit am besten. Zu ihm führt unser Weg; bei ihm ist unser Ziel. Allahs Segen und Heil sei über Muhammed und seinen Bekennern! Amen.

¹⁾ Vergl. al-Fergani S. 2 und Kazwini S. 173.

²⁾ Vergl. al-Fergani S. 2. - Kazwini nennt S. 138 den Zeitraum zwischen zwei Neumonden den arabischen, den zwischen zwei Conjunctionen von Sonne und Mond den syrischen Monat (S. 152).

³⁾ Hipparch hatte nach den Beobachtungen der Chaldäer die Länge des Mondmonats abgeleitet: 29 Tage 31' 50" 8" 9IV 24V; danach würde die Länge des Mondjahres, zu 12 Monaten gerechnet, betragen: 354 Tage 22' 1" 37" 521V 48V. Vergl. Delambro S. 96. — al-Fergani S. 1 und Kazwini S. 139 beschränken sich auf die Angabe, dass ein Monat zu 30, der nächste zu 29 Tagen angesetzt sei.

⁴⁾ Diese Länge des arabischen Jahres erwähnt auch al-Fergani S. 2, Kazwini S. 138 dagegen führt nur an, dass das Jahr aus 354 Tagen und einem Bruchtheil von einem Tage bestehe.

Grundzüge der syrischen Betonungs- und Verslehre.

Von

Hubert Grimme.

I.

Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet: die zur Zeit geltenden Ansichten über syrische Metrik entsprechen durchaus nicht den Ansprüchen moderner Wissenschaft. Den besten Beweis dafür liefert die Thatsache, dass es nicht gelingen will, wirklich kritische Ausgaben syrischer Dichtwerke herzustellen. Das ist unmöglich vor Aufräumung mit jenen oberflächlichen Principien, die uns die Syrologen des vorigen Jahrhunderts gelehrt haben und an denen seither nur äusserlich, nicht aber, wie es Noth gethan hätte, im Kerne gebessert worden ist; dafür genügen auch nicht die neuen Grundbegriffe, die Bickell an ihre Stelle hat setzen wollen, deren Einseitigkeit Schuld daran ist, dass sie keine Anhänger fanden. Aber dankenswerth und verdienstvoll bleibt dennoch Bickell's Absicht, eine von der Mehrzahl der Gelehrten nicht beachtete Lücke auszufüllen; er hat die Wissenschaft zur rechten Zeit an eine Pflicht erinnert, die ihr dringend obliegt.

In noch höherem Masse aber gemahnt dazu ein Appell, den die klassische Philologie durch einen ihrer Hauptvertreter vor einigen Jahren an die Syrologen gerichtet hat. Als bei dem Vordringen dieser Wissenschaft in das bis dahin uneröffnete Gebiet byzantinischer Litteratur eine Fülle von neuen Fragen auftauchte, hat W. Meyer¹) eine derselben, diejenige nach dem Ursprunge der rythmischen Accentpoesie auf europäischem Boden dahin beantwortet: Von den semitischen Christen ist mit den Lehren des Christenthums auch die rythmische Dichtungsform zu den Griechen und Römern gewandert, und die gesammte Verskunst der folgenden Jahrhunderte ruht auf semitischer, genauer gesagt auf syrischer Grundlage. Er stützte seine Hypothese auf zahlreiche Indicien; zu einem förmlichen Beweise kam er besonders aus dem Grunde nicht, weil ihm von Seiten der Orientalisten die metrischen Ver-

¹⁾ Anfang und Ursprung der lateinischen und griechischen rythmischen Dichtung (Abhdl. der bayr, Akad. d. W., philos.-philol. Kl. 1886, p. 372).

hältnisse des Syrischen in zu wenig genügender Weise vorgezeichnet waren. Wohl durchschaute er scharfsinnig die Mängel der bisherigen Ansichten und erklärte, er habe a priori die Ueberzeugung. dass in den syrischen Gedichten dieselbe Freiheit des Tonfalles herrschen müsse, wie in denen anderer musikalischer Sprachen.

Den Ehrenkranz, welchen W. Meyer den bislang so vielgeschmähten syrischen Dichtwerken zuzuerkennen strebte, ihnen wirklich zu erringen, ist seither noch kein Orientalist bemüht gewesen, obwohl fast zehn Jahre seitdem vergangen sind. Da kann es nicht Wunder nehmen, wenn bei den Zunftgenossen Meyer's sich Misstrauen gegenüber seiner kühnen Ansicht eingeschlichen hat. ja sogar schon eine lebhafte Polemik gegen ihn eröffnet wurde. So hält ihm M. Kawczinski 1) vor: "La versification syriaque restera donc a cet égard 2) une chose toujours obscure, et c'est une mauvaise méthode que de vouloir éclaircir une chose obscure par une autre qui l'est encore plus". Aehnlich absprechend äussern sich K. Deutschmann 3) und P. Edm. Bouvy 4).

Den vollständigen Beweis dafür zu liefern, dass W. Meyer mit seiner Ansicht Recht hat, soll hier nicht unsere Sache sein; wohl aber, dass er Recht haben kann, indem in der That die syrische Metrik derart beschaffen ist, dass sie einen Vergleich mit der byzantinischen und spätlateinischen herausfordert, d. h. sie steht ganz und gar unter dem Principe des Wortaccents, der Silbenqualität.

Was bisher über syrische Metrik gelehrt wurde, ist kurz Folgendes. Die alte, noch jetzt im Allgemeinen massgebende Meinung ist die, dass ihr Princip die einfache Zählung der Silben im Verse sei. Sie hat ihren Ursprung bei den Syrern selbst genommen. jedoch erst zu einer Zeit, als sie ihre Sprache längst verloren hatten; in die europäische Wissenschaft wurde sie durch die römischen Syrologen des letztvergangenen Jahrhunderts eingeführt. Petrus Metoscita 5) drückt es folgendermassen aus: "Lange und kurze Silben sind für den Dichter gleichwerthig; in diesem Principe ahmen die Syrer nicht den Griechen und Römern nach" und der Maronit P. Benedictus 6) lehrt: Neutra (sc. lingua Hebraica et Syriaca) quantitate versum definit, sed numero". Der Autorität dieser Männer beugte sich die Wissenschaft bisher, so dass kein

¹⁾ Essai comparatif sur l'origine et l'histoire des rythmes. Paris 1889. p. 138.

²⁾ D. h. weil Voll- und Halbvokale bald als silbenbildend gerechnet würden, bald nicht.

³⁾ De poesis Graecorum rhythmicae usu et origine. Coblenz 1889. (Gymn. Programm).

⁴⁾ Poètes et Mélodes. Étude sur les origines du rythme tonique dans l'hymnographie de l'Église grecque. Nîmes 1886.

⁵⁾ Abbé Martin: De la métrique chez les Syriens. Leipzig 1879, p. 21, Anni

⁶⁾ Vgl. Opera omnia Ephr. Tom. II, praefat. p. XXVI.

neuerer Gelehrter, Bickell ausgenommen, anderer Meinung zu

sein wagte.

Nicht die gleiche Einigkeit herrscht über die Frage, wieviel Silben ein Vers haben könne. Als unterste Grenze nimmt man zwar allgemein die Zahl 4 an, doch über die Grenze nach oben schwanken die Meinungen hin und her. Jakob von Mar-Mathai 1) erkennt 18 einfache Masse an, die bis zu 20 Silben zählen können. P. Benedictus 2) geht tiefer hinunter und behauptet, kein Vers sei mehr als 7 Silben lang; Bickell 3) und Lamy 4) messen Verse von 4-10 Silben; Kardahi 5) hebt namentlich 10 mit arabisch-syrischen Namen bezeichnete Metra hervor, die zum Theil noch in mehrere رعيمة, d. h. Kola in der Länge von 4-12 Silben zerfallen.

Will man nun syrische Verse, seien es solche von 4 oder 20 Silben Länge, nach obigem Principe lesen, so kommt ein Klang heraus, gegen den das Klappern eines Telegraphenapparates noch rythmisch schön zu nennen ist, selbst wenn man mit Fleischer Jamben und Trochäen nach regellosem Belieben einstreuen würde.

Bickell wollte einem solchen Lesen ein Ende machen und den Versen zu rythmischer Schönheit dadurch verhelfen, dass er sie alle für rein-jambisch oder rein-trochäisch erklärte. Er war von der Beobachtung ausgegangen, dass jeder Vers trochäisch schliesse, und hatte deshalb die Vermuthung, die ihm aber zu bald zum Gesetze wurde, dass alle vorhergehenden Verssilben den gleichen Takt haben müssten. So skandirte er alle Verse von gerader Silbenzahl trochäisch, ungerade aber jambisch. Die Spur der Wahrscheinlichkeit in dieser Auffassung zerstörte er selbst jedoch gründlich, indem er weiter annahm, in strophischen Gefügen von ungleichsilbigen Versen müssten alle Verse nach der Weise des ersten gelesen werden, also in der Strophe 7+4+7+4 alle Zeilen jambisch, in der Strophe 4+5+4+5 alle trochäisch. Solche Willkür muthete man jedoch eher dem Schöpfer der neuen Hypothese als dem Geiste der syrischen Sprache zu, und so verklangen die neuen Grundsätze bald, ohne von Anhängern weiterverbreitet zn werden.

Die blosse Silbenzählung als Princip ist ungenügend: das musste allen ihren Vertretern schon dadurch zum Bewusstsein kommen, dass kaum ein syrisches Gedicht, und wäre es von der einfachsten Form, in allen seinen Versen die geforderte Silbenzahl regelrecht aufweist. Man müsste also den Syrern zu dem einen Vorwurfe, Erfinder einer unendlich monotonen Metrik zu sein, noch

Ygl. Opera omn. Tom. II, praef. p. XXVI.
 S. Ephraemi Syri Carmina Nisibena. Lipsiae 1866, p. 31 f.

5) Al-Yhkam seu linguae et artis metricae Syrorum institutiones. Romae

1880, p. 73-75.

¹⁾ Vgl. Martin: De la métrique etc. p. 25 fl.

⁴⁾ S. Ephraemi Syri Hymni et Sermones. Tom. I-III. Mechliniae 1882-1889, in den Anmerkungen zu jeder Hymne.

den schlimmern machen, dass sie selbst innerhalb einer solchen

nicht im Stande gewesen seien, richtige Verse zu bauen.

Nimmt man aber hypothetisch an, die syrische Metrik stehe unter dem Gesetze der Wortquantität, so würden wir auf eine solche Ueberzahl von langen Silben (im Sinne sowohl der griechischrömischen wie arabisch-persischen Prosodie) stossen, dass wohlklingende Verse wiederum nicht erzielt werden könnten 1).

Unter solchen Umständen bleibt nur ein Mittel übrig, um besseren Rythmus in die syrischen Silbenreihen zu bringen: man

versuche es, sie als Accentverse zu lesen.

Es ist das Wesen aller bisher beobachteten rythmischen Accentpoesie, dass sie keinen Unterschied kennt zwischen Betonung in der Poesie und der Prosa. Wenn daher die gewöhnliche Wortbetonung bekannt ist, so offenbart sich der rythmische Gang der Verse, falls man ihre Länge weiss, wie von selbst. Demnach müsste sich auch für die syrischen Gedichte, wenn sie accentuirend sind, der Rythmus durch Vergleichung der Wortbetonungen unter einander nachweisen lassen. Leider erklären aber die Grammatiken: der svrische Wortaccent ist unbekannt! Welch wichtiges Hülfsmittel zum Verständniss aller möglichen sprachlichen Erscheinungen dadurch den Syrologen fehlt, das kann ein flüchtiger Blick auf die neueste Umgestaltung der indogermanischen Grammatik lehren, die zum grossen Theil durch Entdeckung und allseitige Anwendung der alten Accentgesetze zu Stande gekommen ist. Für das Syrische haben wir statt Regeln über Wortbetonung nur Andeutungen. So sagt Nöldeke 2): Von der Betonung des Syrischen in der Zeit seiner Blüthe wissen wir nichts. Die Nestorianer 3) betonen jetzt durchweg die vorletzte Silbe und zwar scharf. Dies ist aber keinenfalls das Ursprüngliche; es muss eine Zeit gegeben haben, wo der Hauptton fast immer auf die letzte Silbe fiel." Letzteres muss als sicher für die Werdezeit der syrischen Sprache angenommen werden, da gewisse Wortveränderungen, Vokalschwund u. s. w. nur so zu erklären sind; für die fertige Sprache, mit deren poetischen Denkmälern wir uns jetzt beschäftigen, ist die Endbetonung durch nichts bezeugt oder auch nur wahrscheinlich zu machen. Man muss sich daher an das eine Gewisse halten: die heutigen Syrer betonen scharf die vorletzte Silbe. Dadurch sollte man in den Stand gesetzt sein, syrische Verse, die nur aus zwei- und mehrsilbigen Worten bestehen, richtig zu lesen und ihr Metrum zu bestimmen.

¹⁾ Unbegreiflich ist es mir, wie R. Westphal in der Allgemeinen Metrik der indogerm, und semit, Völker (Berlin 1893) p. 11 ohne jede Begründung den Satz außtellen kann: "Die Araber ebenso wie auch die christlichen Syrer sind die einzigen quantitirenden Semiten."

²⁾ Vgl. Kurzgefasste syrische Grammatik, p. 38.

³⁾ Ich setze nach eigener Beobachtung hinzu: und Maroniten - allerdings nur, wenn sie Prosa lesen. Von ihrer Versbetonung wird später die Rede sein.

Versuchen wir es an dem kürzesten syrischen Masse, dem sogenannten viersilbigen:

٠٠٠٠ حقال عصمعل

Es ergeben sich also zwei trochäische Accentdipodien. Nun hat die syrische Sprache aber auch eine grosse Menge von einsilbigen Vokabeln. Ausserhalb des Satz- und Versgefüges hat jede von ihnen natürlich ihren Eigenton; es fragt sich aber, ob sie ihn in Verbindung unter sich und mit längeren Worten behalten oder verändern. Hier verlassen uns die Grammatiker; aber vielleicht können wir von den Dichtern, denen wir jedenfalls feinstes Gefühl im Gebrauche ihrer Sprache zuschreiben müssen, darüber Auskunft erhalten. Betrachten wir, gestützt auf Beispiele wie die obigen, das viersilbige Versmass überhaupt als trochäische Accentdipodie und wählen jetzt Verse aus, in denen sich einsilbige Wörter verbunden mit mehrsilbigen finden.

Ist hier المحربة auf der letzten Silbe betont, so findet es sich in einem spätern Verse mit dem Tone auf der vorletzten:

Ist dieser Tonwechsel nun regellos? Zwei andere Beispiele

zeigen, dass auch die Pluralendung wechselnde Betonung aufweist. Vergleichen wir die letzten vier Beispiele mit einander, so ergiebt sich, dass bei dem Tonübergange von der vorletzten Silbe auf die letzte immer ein einsilbiges Wort, das in innerem Zusammenhange zu dem gerade vorhergehenden steht, nachfolgte. Nehmen wir jetzt den Fall, dass ein einsilbiges Wort vor einem mehrsilbigen steht, z. B.

Wir werden diesen Titel von nun an abkürzen in EO, ebenso St. Ephr. Hymni et Sermones ed. Lamy in EHS und Ephr. Carmina Nisibena ed. Bickell in CN.

Hier wechselt bei $\mathring{\mathbb{J}}$ und $\mathring{\mathfrak{D}}$. Partikeln, die dem Sinne nach zum folgenden Worte gehören, die Betonung, nicht aber bei den mehrsilbigen Wörtern.

Steht endlich ein mehrsilbiges Wort zwischen zwei einsilbigen, so wirkt nur das nachfolgende auf dieses ein, falls es in engem Zusammenhange mit ihm steht:

الْ مُلا الله على ال

Wir sehen von einem letzten Falle ab, dass ein Vers sich nur aus einsilbigen Wörtchen zusammensetze, weil hier, wie später dargethan werden wird, die Betonung je nach Metrum und Sinn verschieden ausfallen kann.

Was wir im Vorstehenden gefunden haben, ist kurz Folgendes: Man thut gut, die bei den heutigen Syrern übliche Betonung der Pänultima auch auf die Sprache der älteren syrischen Litteraturperiode anzuwenden, jedoch mit der Modification, dass man im Syrischen Enklitiken, einsilbige Wörter, annimmt, die sich mit dem ihnen vorhergehenden Worte wie dem Sinne, so auch der Form nach so eng verbinden, dass aus beiden Wörtern gleichsam ein Wortcomplex entsteht, der nun wiederum den Ton auf der Pänultima hat. Das Vorhandensein von Enklitiken konnte schon aus mancherlei Vorgängen der syrischen (und überhaupt der semitischen) Grammatik geschlossen werden; man denke nur an das verkürzte Joo, Mach dem Particip u. a.; wie aber Enklitiken Tonverschiebung erzeugen, dafür giebt das Antreten der Pronominalsuffixe, d. h. der enklitischen Pronomina an Nomen und Verbum das deutlichste Beispiel.

Stellen wir nun die Gesetze der Wortbetonung in den syrischen Gedichten nach Beispielen, die grösserer Reichhaltigkeit wegen sowohl aus Versen im viersilbigen Masse als auch aus künstlicheren Metren genommen sind, zusammen: die Constanz der Regel, die dabei zu Tage tritt, mag zum Beweis dienen, dass auch die Prosabetonung kaum anderen Gesetzen gefolgt sein wird.

1) Wörter von zwei und mehr Silben, einerlei ob schon in der Wurzel oder erst durch Vorsätze und Suffixe mehrsilbig, haben den Ton auf der vorletzten Silbe; auch die mehrsilbigen Fremdwörter fallen unter dieses Gesetz:

١٠. مُحدة ١٠. وُحدة ١٠.
١٠. مُحدة ١٠. وُحدة ١٠.
١٠. وُحدة ١٠.
١٠. وُحدة ١٠.
١٠. وُحدة ١٠.

သင်္ခေန် အမြောင်း ၁၈ ရှိသည် . ! . ! . . EHS III de st. mart. 21.

Zusatz: Jod als erster Radikal, das vocalisch als i gesprochen wird, bildet eine metrische Silbe sowohl in der Vershebung:

الأمْدِين المَّامِين المَّ

المُوْمُونُ اللهِ المِلْمُلِي المِلْمِلْمُلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ

الله في الله

نَا اللهِ عَالَى اللهِ عَلَى اللهِ عَلَى

سَلَّمُ مَ يُسَكِّمُ مِنْ يَسَلِّمُ مِنْ يَسِلِّمُ مِنْ يَسِلِّمُ مِنْ يَسِلِّمُ مِنْ يَسِلِّمُ مِنْ يَسِلِّمُ وَ رَسِي

wie in der Verssenkung, obwohl hier Ausnahmen, dass der Vocal verschleift oder ganz abgestossen wird, vorkommen können:

الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ الْمَارِينِ ال

نَمْ يُمْ: كَبُونُ EHS II Serm. de repr. p. 338.

رَّمَ الْمَا ال

Häufig wird das i von jour im Metrum unterdrückt, doch nur als erste Silbe einer doppelten Senkung:

عند المنافر ا

Aleph als erster Radical, das den Hülfsvocal a oder z erhalten hat, bildet mit diesem keine metrische Silbe; seine Vocale sind aaher nur als Schewa von bestimmterer Färbung, gleich dem hebräischen Chateph Segol und Chateph Pathach anzusehen:

1: 2g. Ch. p. 378.

الْبُورُ ال

الْمُولُ وَهُلْمُوكُ اللَّهُ اللَّ

مَا الله مِنْ الله عَنْ الله ع str. 1, 10.

مَدِينَ مَوْمَا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعَمَّا لِمُعْمَا لِمُعْمَ str. 13, 11.

Aleph, das mit einem andern Vocale als a und versehen ist,

oder eine geschlossene resp. verschärfte Silbe beginnt, darf nie ausgestossen werden 1):

> بَحْرِ الْمِحْدِ: . ! . Zg. Ch. p. 366. بنبر الفارية بالمنابع المنابع) ! . ! . EHS II de tab. 15, str. 4, 9.

Ferner الْإِ اللهِ الْعَدِّ اللهِ الْعَدِّ اللهِ اللهِي المِلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ 104 .!. 2) u. s. w.

Zur Betonung von W, out und wit:

Das Pronomen W wird in der Regel einsilbig gesprochen, immer wenigstens, wenn ein Particip vorhergeht:

الْ عَمْدَ اللَّهِ ال

الْمَا مُنْمَ مُنْمَ اللَّهُ اللّ

الْمُ الْمُعْمَّدُ بِي فَا اللَّهِ عَلَى اللَّهُ اللَّهُ عَلَيْهِ فَي اللَّهُ اللّ

Lamy by schreibt).

لَوْ مِنْ اللَّهِ عَلَى اللَّهِ اللّلَّا اللَّهِ اللَّا اللَّهِ اللّلَّمِ الللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ

Zur Verstärkung des Subjectbegriffes vor das Verbum gestellt oder doppelt gebraucht oder endlich alleinstehend im Sinne des Hülfsverbs kann b/ zweisilbig gesprochen werden:

دَاْنُ مُا كُنُا وُكُمُّا . : . ! . EHS II, Serm. de Jos. p. 365. Doch

200 1: 02:9 Wao !.!.!. EHS Serm. de Jos. p. 409 (nicht (a); vgl. auch EHS I de azym. 1, str. 1, 3.

1. 1. EO III necr. 68, str. 8, 2.

2) Man könnte nach dem hebr. TibN Abwerfung der ersten Silbe erwarten; doch findet sie sich immer wie im arab. It und dem targum, Tons und Nine mit festem Vocale:

John : John .!.!. EO III adv. ser. 3, str 16, 4.

¹⁾ Wenn Aleph im Silbenanlaut steht und eine Schewasilbe vorhergelit, so wird bei alten Dichtern, z. B. Ephraem, häufig nicht der Vocal der ersteren auf die letztere geworfen:

الْمُ الْمُوا مِّ الْمُ اللَّهِ اللَّهِ اللَّهُ الللَّا الللَّلَّ الللَّاللَّا اللَّلَّ اللَّلَّ اللَّلَّ اللَّلَّ الللّل

Die Pronomina المن und المن sind einsilbig, wenn sie enklitisch einem Particip nachstehen:

غنا عنون عدم عنون الله في الله EO III de parad. 4, str. 7, 8. وَكُونُ عَدِينُ اللهِ اللهِ

Alleinstehend im Sinne des Hülfsverbs sowie in accusativischer Function haben sie meist die zweisilbige Form:

 $\label{eq:Doch} \mbox{Doch} \; , \; \mbox{falls} \; \; \mbox{das} \; \; \mbox{vorhergehende} \; \; \mbox{Verburn} \; \; \mbox{vocalisch} \; \mbox{endet}, \; \mbox{auch} \; \mbox{vorkürzt} \; ;$

فَعَالَ مِنْ الْمُعَالِّ EHS II de jej. 5, str. 5, 10.

2) Folgt ein einsilbiges Wort einem mehrsilbigen, so bewirkt ersteres überall da, wo es als Enklitika anzusehen ist, Betonung der Ultima des mehrsilbigen Wortes¹). Als Enklitika werden aber behandelt:

a) die einer Verbalform zur Verstärkung des Subjects nachgesetzten einsilbigen Formen des Pronomen personale, auch dann, wenn zwischen beide Worte noch ein kurzes anderes tritt:

الْمُ الْمَا مَنْ مَا الْمَا الْم

¹⁾ Die Erinnerung an dieses alte Gesetz ist auch bei den heutigen Syrern, wenn sie Verse lesen, noch nicht ganz ausgestorben. Ich liess mir von einem befreundeten Maroniten in Rom Gedichte, besonders in einfachem siebensilbigem Metrum, vorlesen: zuerst las er sie scheinbar ohne jedes rythmische Gefühl, wie wenn sie aus lauter einsilbigen Wörtern bestünden. Als ich ihm indessen bedeutete, oh er sie nicht wohl anders vortragen könnte, fing er an, die Worte im Verse nach Prosaart zu betonen, änderte dabei aber jedesmal, wenn eine Enklitika an ein vorhergehendes Wort anzuschliessen war, den gewöhnlichen Tonfall ! . ! deutlich in ! ! ...

```
Grimme, Grundzüge der syrischen Betonungs- und Verslehre. 285
                                                                b) Die nachgestellten einsilbigen Formen der pronominalen Copula:
                                                                                                                              كَوْرُ مِنْ اللَّهِ اللَّ
                                                                                                                                                                             ມ່ໃ ໄດ້.: . Zg. Ch. p. 367.
  المُعْمَدُمُ مِنْ اللَّهِ اللَّ
                                                           c) Das nachgesetzte Hülfsverbum 1):
                                                                                                                                                                                   Loon ໂພດງລ້າ ! . ! . Zg. Ch. p. 365.
                                                                                                                                                         رِيْمُونِ بِعِرْمِيْنِ اللهِ المِلْمُ المِلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِيَّالِيَّالِيَّا اللهِ اللهِ اللهِ المِلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ المِلْمُ المِلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ المَائِمُ المَّامِيِّ الْمُلِيِّ اللهِ اللهِ المَّامِي المَّامِ اللهِ اللهِ المَّامِلِيِ 
                                                                                                               ور من المنافعة عند المنافعة عل
                                     كُوْم الْمُحْمَدُ الْمُعْمِ الْمُعْمِ الْمُعْمِ الْمُحْمِدِ الْمُعْمِ الْمُحْمِدِ الْمُعْمِدِ اللَّهِ الْمُعْمِدِ اللَّهِ الْمُعْمِدِ اللَّهِ اللَّهِ الْمُعْمِدِ اللَّهِ الللَّا اللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّلَّا اللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ الللَّل
```

str. 1, 2. d) Jede einsilbige Verbalform am Satzende:

e) Jede ihrem zugehörigen Verbum nachgestellte einsilbige Verbindung von Präposition (, , , ,) und Suffix oder Nomen?): عَدْ عَالَى عَلَى عَ عَلَى عَ

الْمِ اللهِ عَلَى اللهِ المَّالِمُ اللهِ اللهِ

¹⁾ Aus der Tonveränderung des vorhergehenden Wortes erklärt sich genügend der Schwund des Of für die Aussprache.

²⁾ Als Vorausnahme eines gleich darauf folgenden Substantivs oder in der Stellung vor dem regierenden Verbum wirken sie nicht enklitisch:

```
رُو مِنْ الْمِنْ لِلْمِلْمِ لِلْمِنْ الْمِنْ لِلْمِنْ لِلْمِلْلْمِلْ لِلْمِنْ لِلْمِلْمِلْمِلْلِلْمِل
                         مَعْدُدُد بَحْ وَالْ كَمْ وَالْ كَم
                                                ين مشع قص عند الله بعد الله الله بعد الله
f) Das einsilbige zweite Wort in jedem Genetivverhältnisse:
                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 ! . ! . Zg. Ch. p. 365.
                                                                                                                                                                   أهل لحم الحب
```

str. 22, 6.

مُومُ المَّلَامُ وَاللهِ وَاللهِ ! .. ! . EO III de parad. 1, str. 1, 1.

. ؛ . ؛ . ؛ . EHS II de b. Mar. 8. فَكُو مُو الْمُولُولُ لِمُعْتِي مُلِياً اللَّهُ ال str. 2, 2.

str. 1, 11.

مر ما ما المحمد على المحمد المحمد str. 4, 3.

g) Ein einsilbiges Wort, das von einer mehrsilbigen Präposition abhängig ist:

وكسال بوسسال في المنظم والمنطق في المنطق في ا

h) Die ihrem zugehörigen Worte nachfolgenden Partikeln , κ², ω, λω, ω u. s. w., ferner ωοί, ω u. s. w., wenn sie nachgesetzt sind; endlich einsilbige Vocative am Schlusse eines Satzes:

حدد عضرة كم ! . ! . EHS I de crucif. 3, str. 1, 3. عُول عَلَي عَلَي اللَّهِ اللَّهِ عَلَى اللَّهِ اللَّا اللَّهِ اللّ اَدُ اِ عَالَ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهِ عَالَ اللَّهُ اللَّهِ عَلَيْهِ اللَّهِ عَلَى اللَّهُ عَلَّهُ عَلَى اللَّهُ عَلَ သြို့ သြို့ပြုံ မတုတ်မှာစီ . ! . ! . EO III de div. 13, p. 635.

نَّهُ مُوْمِ الْعَدَ هُذَا اللهُ ال

Alle anderen einsilbigen Wörter, sowie auch sämmtliche eben genannten, falls sie in anderer Stellung auftreten, sind nicht enklitischer Natur und alsdann ohne Einfluss auf die Betonung der bei ihnen stehenden mehrsilbigen Wörter:

factus est) EHS I de azym. 2, str. 3, 3.

نَّمُ وَهُمْ الْمُوسِلُ وَهُمْ الْمُوسِلُ وَهُمْ الْمُوسِلُ وَهُمْ الْمُوسِلُ وَهُدُولِاللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ

3) Wenn zwei der früher genannten enklitischen Wörter hinter einem mehrsilbigen stehen, so kommt der Hauptton zwar auf die erste Enklitika zu liegen; ausserdem kann aber auch die vorletzte Silbe des mehrsilbigen Wortes die Vershebung haben:

الْ الْمِنِيْدُ لَوْ اللَّهِ اللَّ

4) Bei einem entweder von Natur oder in Folge vorgesetzter Partikeln vier- und mehrsilbigen Worte kann auf der viertletzten Silbe der Tiefton, der als Hebung gilt, sich einstellen:

Doch auch

5) Die Betonung von drei und mehr aufeinander folgenden einsilbigen Wörtern kann in einem Metrum, das Ersatzformen (siehe darüber unten) zulässt, nicht ganz genau bestimmt werden:

Hülfsvocale. Alle vorhergehenden Betonungsregeln werden von den alten Syrern wie in poetischer, so auch in prosaischer Rede angewendet worden sein, denn keine von ihnen beruht auf blosser Willkür, sondern alle gehen auf das Gesetz der Tonabstufung nach dem Sinne zurück. Es lässt sich aber für die Poesie stellenweise noch eine weitere Entwickelung der Wortaccentuirung nachweisen, an der vielleicht die Prosa nicht theil genommen hat, nämlich die Möglichkeit, Schewasilben im Wortanlaute sowie die Vorsatzwörter o, , , a, \(\) mit dem kürzesten Vollvocale \(\) resp. bei Gutturalen y zu versehen, wodurch sie zu metrischen Silben geeignet werden. Bickell hat diesen silbenbildenden Halbvocalen besondere Beachtung zukommen lassen 1), irrt aber, wenn er solche Hülfsvocale nur in der Verssenkung annimmt. sich eine grosse Menge von Beispielen anführen, wo die Hülfsvocale den Wortton auf sich gezogen haben und als Hebungen figuriren:

¹⁾ Vgl. CN proleg. p. 34.

vidissent, studebant etc.) EO III adv. scr. 26, str. 11, 1.

Man beachte auch folgende Fälle:

ي مَكُ الْهُ ا str. 5, 1.

Beispiele dafür, dass die Hülfsvocale in der Verssenkung stehen, sind besonders in den längern Versmassen mit doppeltem Auftakte und zwei oder drei aufeinander folgenden Senkungen häufig anzutreffen. Zu ihrer richtigen Setzung muss jedesmal aufs Genaueste das betreffende Metrum berücksichtigt und ein übertriebener Gebrauch der immer nur als Nothbehelf anzusehenden Hülfsvocale entschieden abgelehnt werden.

Noch viel sparsamer hat man mit der Anwendung von Synäresen zu verfahren. Ihr eigentliches Gebiet ist da zu suchen, wo eine unbetonte vocalische Endsilbe mit den darauffolgenden Pronomina

كَارُ الْمُعْرُ debar allåhåt ! . ! .

EO II de nat. 4, str. 24, 6.

dílach hajjeu ! . ! . EO III necr. 24, str. 2, 2.

رِيْدُ الْ الْمُواْلُ الْمُواْلُ الْمُواْلُ الْمُواْلُ الْمُواْلُ الْمُوْلُلُ الْمُواْلُ الْمُوْلُ الْمُوْلُ ا Zg. Ch. p. 365.

ين مع المُعْمَلُ kelilau dequllase المُعْمَلُ المُعْمِلُ المُعْمَلُ المُعْمَلُ المُعْمَلُ المُعْمَلُ المُعْمَلُ المُعْمَلُ المُعْمِلُ المُعْمَلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلُ المُعْمِلِ المُعْمِ

EO II adv. haer. 36, str. 4, 3.

لَّهُ الْمُعَالِينِ الْمُعَالِينِ be'elthài ger deṭàbathà .!..!. EO II adv. haer. 28, str. 1, 5.

oo | oo oo oo oo oo au bisau au hassîrau .!.!.!.

EO II adv. haer. 37, str. 2, 6.

Fälle, wo die Synärese nicht angewendet worden ist, sind folgende:

رُوْ اللَّهِ ا

الْ سُرْا كُلِكُ اللَّهِ الللَّهُ اللَّهِ اللَّهُ اللَّهِ الللَّهِ الللللَّا الللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّا

Die von Bickell befürwortete Synärese von war mit der folgenden Silbe ist sehr zweifelhaft. Könnte man sie zur Noth in Fällen zulassen, wo das folgende Wort mit Aleph beginnt, z. B.

الْمُوْرُ مِي الْمُعْلِي hệrtả menamtha ! . ! . EO II de nat. 4, str. 18, 4.

الْمُوْرُ الْمُوْرُ مِي hệrtả menamtha ! . ! . EO III adv. ser. 37, str. 2, 7.

so thut man in allen anderen Fällen, wenn ein Consonant folgt, besser, هُ als Vollsilbe zu lesen.

Für die poetische Betonung ist endlich noch zu beachten, dass durch eine schnelle Aussprache der Silben Hebungen zum Range von Senkungen herabgedrückt werden können, besonders im zweisilbigen Auftakte. Dann ist kein Unterschied in der Betonung, ob der Vers mit zwei einsilbigen Wörtern, einem zweisilbigen, einem einsilbigen und der ersten Silbe eines dreisilbigen, endlich mit den zwei ersten Silben eines viersilbigen Wortes anhebt.

Innerhalb eines Verses ist solches nur bei drei aufeinander folgenden Senkungen erlaubt:

الْفَعْلِ حَدَّنْهُمْ وَهُو وَالْكِي . الْفَعْلِ حَدَّنْهُمْ وَهُو وَكُلْفِ وَكُلْفِ وَكُلْفِ وَكُلْفِ

Fassen wir zum Schlusse die syrischen Betonungsgesetze, so wie wir sie exakt verfolgen oder andeutungsweise erschliessen können, unter dem genetischen Gesichtspunkte zusammen, so würde ihre Entwickelung ungefähr in folgender Weise zu denken sein: In älterer Zeit, vor dem Entstehen der uns erhaltenen Litteraturwerke, lag der Accent auf der letzten Wortsilbe 1); in der historischen Zeit der syrischen Sprache finden wir ihn für gewöhnlich auf der vorletzten Silbe, auf der letzten — nach alter Weise — nur dann, wenn unmittelbar darauf ein einsilbiges, dem Sinne nach sich eng anschliessendes Wort folgt. Die Dichter endlich haben das Gesetz der betonten Pänultima gelegentlich auch auf Wörter ausgedehnt, die in der Prosa als einsilbig mit vorhergehender tonloser Schewasilbe ausgesprochen wurden.

II.

Die syrische Poesie verfügt über eine bedeutende Anzahl wohlklingender Versmasse, deren Bildungsweise an bestimmte Regeln geknüpft ist. Wie in jeder rythmischen Accentpoesie liegt auch in

Wie im Aramäischen des Neuen Testaments, vgl. die Betonung von Γαββαθά. Αβαδόών u. a.

der syrischen der Schwerpunkt auf den Vershebungen. Jeder Vers hat deren entweder zwei, drei oder vier; weniger als zwei kann keiner haben; wo sich mehr als vier finden, muss der Vers getheilt werden. Wie die Hebungen den festen Takt des Verses regeln, so dienen die verschiedenen Senkungen dazu, ruhigere oder lebhaftere Schwingungen innerhalb desselben zu bewirken. Auch die Verssenkungen sind in den syrischen Versmassen bestimmt normirt: zwischen je zwei Hebungen muss zum wenigsten eine Senkung stehen; es können jedoch auch zwei und selbst drei sein. Die erste Vershebung kann theils unvermittelt den Vers beginnen, theils durch eine bis zwei Senkungen oder Auftaktsilben eingeleitet werden; nach der letzten Vershebung muss immer ohne Ausnahme eine Senkung stehen.

Wir unterscheiden vier Gruppen von Versen. Die erste umfasst alle diejenigen, welche aufweisen:

a) zwei Hebungen;

b) zwischen denselben eine bis zwei Senkungen:

c) vor der ersten Hebung entweder Fehlen des Auftakts oder ein- bis zweisilbigen Auftakt:

d) nach der letzten Hebung eine Senkung.

Alle Versbildungen nach den obigen Gesetzen sind demnach im Syrischen vorhanden.

Die zweite Klasse umfasst diejenigen Verse, die aufweisen:

a) drei Hebungen;

b) zwischen je zwei derselben eine bis zwei Senkungen.

c)-d) wie in Klasse I.

1 . 1 . 1 .

..!..!.

ພ້າ ພັກຂໍ ພັກອດ ລວໄວ EO III neer. 12, str. . 1 . 1 . 1 . 1, 3 (nach Cod. Borg.).

الْمِيلُّونَ مِنْ مَا مُعِيدُ CN 60, str. 3, 1.

كَنْ مَا لَكُ EHS III de mart. 9, str. 11, 1.

Bd. XLVII.

Mit Ausnahme des Falles, wo bei fehlendem Auftakte den drei Hebungen je eine Senkung folgt, hat die syrische Poesie alle bei obigen Bedingungen möglichen Formen ausgebildet.

Die dritte Klasse umfasst solche Verse, die aufweisen

- a) zwei oder drei Hebungen;
- b) neben einfachen und doppelten Senkungen auch dreifache:
- c) und d) wie bei Klasse I und II.

Von den vielen möglichen Bildungen dieser Klasse führen wir nur drei an, welche wir mit Beispielen aus der syrischen Poesie belegen können.

.!.!..! الْهُمُونُ مِن اللهِ عَلَى اللهِ المُلْمُعِلَّا اللهِ المُلْمُ اللهِ اللهِ اللهِ المُلْمُلِي المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ اللهِ المُلْمُلِي اللهِ اللهِ المُلْمُلِي اللهِ المُلْمُلِي اللهِ المُلْمُلِي اللهِ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللهِ اللهِ المُلْمُلِيِّ المُلْمُلِيِّ اللمُلْمُلِيِّ ا

Die vierte Klasse umfasst solche Verse, die aufweisen:

- a) vier Hebungen;
- b) zwischen je zwei derselben eine bis zwei Senkungen;
- c) und d) wie bei Kl. I, II und III.
- المنافقة بالمنافقة المنافقة ا

Die vorstehenden 25 Metra unterscheiden sich, was die Häufigkeit ihres Gebrauchs anlangt, von einander sehr bedeutend. So sind unter ihnen manche, die nicht zum Aufbau ganzer Strophen, sondern nur zur Einschaltung zwischen gebräuchlichere Masse benutzt werden. Als die wichtigsten Metra, zu denen sich die andern wie Abarten verhalten, dürfen folgende angesehen werden:

Neben jedem der neun Grundmetra kommen als Ersatz solche vor, in denen bei der gleichen Zahl Hebungen die Senkungen anders vertheilt sind. Man kann dabei gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Ersatz unterscheiden. Gewöhnlichen Ersatz nehmen wir an, wenn das Ersatzmetrum und Grundmetrum aus gleich vielen Silben besteht; aussergewöhnlichen aber, wenn die Zahl der Senkungen von derjenigen der Grundform abweicht. Da gewöhnlicher Ersatz der häufigere Fall ist, so ist bei oberflächlicher Auffassung der syrischen Metrik die Meinung entstanden, dass ihr Princip das Silbenzählen sei. Und doch ist der aussergewöhnliche Ersatz zumal bei Versen mit doppelten und dreifachen Senkungen durchaus nichts seltenes. Es ist daher eine irreführende Gewohnheit, Versmasse durch eine nackte Zahl zu bezeichnen, weil einestheils die Zahl sich häufig nicht constant bleibt, und ferner die Hebungen dadurch ganz und gar verschleiert werden. Besonders die Zahlen 8, 9, 10 sagen gar nichts deutliches über die Versart aus, zu deren Bezeichnung sie gebraucht werden 1).

¹⁾ EHS III de inst, eeel, 1 hat nach Lamy den Versaufbau 6 8 6 8 8 8 5 5 8. Genauer betrachtet sind die vier ersten achtsilbigen Verse in je zwei viersilbige von der Form !..!. zu zerlegen; der Schlussvers aber hat die Form !..!.!.

Ueber Form und Gebrauch der Grundformen und ihrer Ersatzmetra ist Folgendes zu sagen:

Trochäische Accentdipodie, bisher viersilbiger Vers genannt. Als einziger gewöhnlicher Ersatz wäre die jambische Dipodie denkbar, wenn das syrische Versauslautsgesetz sie nicht ausschlösse. In sehr seltenen Fällen findet sich aussergewöhnlicher Ersatz in zwei Formen:

عَهُمْ بِحُونِبُلًا . ! . . ! (2)

Eine Weiterentwickelung des vorhergehenden Metrums, gewöhnlich fünfsilbiger Vers genannt. Hierfür kommt sehr häufig als gewöhnliche Ersatzform vor:

Ungleich seltener ist aussergewöhnlicher Ersatz und zwar in drei Formen:

Letztere Form steht entweder zu Anfang eines Gedichtes, wo der Dichter gewissermassen noch schwankt, ob er die fünf- oder sechssilbige Versform durchführen will (vgl. CN 32, str. 1) oder, wenn

. 1 . . 1 . 1 .

Bei EHSI de epiph. 8 notirt Lamy 8889555569. Der mittlere neunsilbige Vers verhält sich aber zu dem letzten, wie

. ! . ! . . . ! .

zu

. ! . . ! . . ! . .

Solcher Beispiele könnte man noch viele anführen.

1) Vielleicht viersilbig zu lesen, vgl. S. 290, oben.

2) Die beiden letzten Beispiele könnte man allenfalls auch nach der Form . . ! . ! . lesen. innerhalb eines Gedichtes, dann gewöhnlich beeinflusst durch einen vorhergehenden Vers, der mit Auftakt beginnt.

Weiterbildung aus der ersten Grundform durch doppelten Auftakt, gewöhnlich sechssilbiger Vers genannt. Als gewöhnlicher Ersatz findet sich sehr häufig:

Unter den aussergewöhnlichen Ersatzformen ist beliebt:

Zu seltenen Erscheinungen gehören die beiden Formen:

Anm. Die erste und zweite Ersatzform beweisen zur Evidenz, dass man es mit zweihebigen Metra zu thun hat, nicht, wie die Grundform und Ersatzform 3 und 4 vermuthen lassen könnten, mit dreihebigen.

Der wichtigste dreihebige Vers des Syrers, gewissermassen seine logaödische Reihe, gewöhnlich siehensilbiger Vers genannt. Sein gewöhnlicher Ersatz kann doppelte Form haben: häufig ist

Als aussergewöhnlicher Ersatz kommen nur Formen mit acht, nicht mit sechs Silben 2) vor, und auch diese ziemlich vereinzelt in drei verschiedenen Formen:

¹⁾ In manchen Fällen kann bequem durch Setzung eines Hülfsvocales in einer Schewasilbe die sechssilbige Form erzielt werden.

²⁾ Wo sich scheinbar nur sechs Silben finden, muss, wenn der Vers nicht verderbt ist, jedesmal noch Gelegenheit vorhanden sein, die siebente mit einem Hülfsvocal zu bilden, z. B.

EHS III de Abr. 1, str. 1, 1. ໂດ້ ເລີ້ນ ເລ

Letztere Form, von den dreien die häufigste, ist meist unter der Einwirkung eines vorhergehenden Verses mit einfachem Auftakte entstanden. Das lässt sich besonders an CN 60 darthun; dieses Gedicht hat in der ersten Strophe und dem Refrain den siebensilbigen Vers nur in der Gestalt . ! . ! . ; das wurde die Veranlassung, dass in allen andern Strophen der Auftakt constant blieb und zwar in seiner markirtesten zweisilbigen Form 1).

Vier Verse, die als Gemeinsames drei Hebungen und fünf Senkungen haben, im Uebrigen aber durch die verschiedene Vertheilung der letzteren sich von einander bedeutend unterscheiden: bisher unter dem allgemeinen Namen "achtsilbiger Vers" zusammengefasst. Wenn wir sie unter einer Nummer anführen, so geschieht das, weil sie theilweise dieselben Ersatzformen zulassen. Einen allgemeinen Procentsatz der Fälle, wo Ersatz eintritt, kann man bei ihnen kaum aufstellen: derselbe wechselt fast bei jeder Strophenart.

So ist zu Zeile a) zu bemerken: die meisten mit ihr gebildeten Strophen (EHS II de b. Mar. 8; III, de st. mart. 21, EO III paraen. 7-10, 18) und Strophentheile (v. 1-14 und 9-10 von necr. 23, par. 23, 27, 29 u. a.) sind so correct gebildet, dass nur in recht vereinzelten Fällen Ersatzformen, und zwar meist aussergewöhnliche, mitunterlaufen:

- str. 3, 5. .!..!..! βίος κριμάνος ΕΗS III de st. mart. 21, str. 3, 6.
- EO III paraen. 7. str. 18, 1,

¹⁾ Der doppelte Auftakt hindert nicht, dass das Gedicht 60 حز علا der vorhergehenden siebensilbigen Weise bleibt.

Auch v. 1 der kurzen Strophen von EHS III de Jul. Saba 5—17 hält sich an die Norm und lässt selten Ersatz zu, der von v. 2 beeinflusst einige Mal die Form aufweist:

Hingegen lieben v. 5-6 von Paraen. 24-25 schon etwas häufigeren Wechsel, doch fast nur mit der Ersatzform

Zu Schema b) ist zu sagen: Seine Anwendung als Grundmetrum ist sehr beschränkt. Sicher zu constatiren ist es fast nur in v. 9—10 ¹) von EO II adv. haer. 38—40; EHS I de cruc. 3—4; II de nat. 5, de b. Mar. 9, de myst. 32—33. Nicht selten kommen folgende Ersatzformen vor:

Auch die Form c) wird nicht häufig angewendet; wo es den Anschein hat, als sei sie ganz regelmässig durchgeführt, z. B. in EO III paraen. 33, 62—73 u. s. w., oder in v. 1—4 von EO II adv. haer. 38, 40 u. s. w., da zeigt gewöhnlich eine genauere Prüfung, dass hier Doppelverse von je zwei Hebungen vorliegen. Man darf sie jedoch als gesichert annehmen in v. 1—4 von EHS I de epiph. 12, II de resurr. 18; v. 2—3, 6, 12—13 von EO adv. haer. 25—26, EHS II de b. Mar. 14; v. 1, 5—6 von EHS I de epiph. 9, 11; v. 4 von EO adv. haer. 37 und an einigen andern Stellen. Ihre Ersatzmaasse sind zahlreich, werden aber im Allgemeinen spärlich angewendet:

. ! . ! ! .	نَمْ قَيْ بُنهُ، نَنهُ، فَدُنَّهُ	EHSI de epiph. 9, str. 5, 5.
! ! ! .	بِدُيْلِ كِلِ كَكُن يُهُوْلِ	
1.1.1.	ة الله المادة ال	EHS I de epiph. 12. str. 4, 2.
. 1 . 1 . 1 .	بِبِّدِهُم أَبِوَّمُ لِمَدِّب	EHS II de resurr. 18, str. 4, 1.
!.!!.	وأرب أحدثه أرهد المعدف المرا	EO III adv. ser. 10, str. 1, 5.
	الله و الله الله الله الله الله الله الل	EO III adv. ser. 18, str. 16, 6.

¹⁾ Nach Lamy's Verszählung sind es die Verse 5-6.

Die Form d) endlich erscheint strophenbildend in EO III necr. 38, 42, 43; paraen. 17; EHS I de epiph. 10. Sehr correct ist sie in necr. 42 durchgeführt, wo nur zweimal als Ersatz

str. 3, 1 (vgl. auch str. 9, 1). auftritt. In den übrigen Gedichten ist das Grundmetrum ziemlich häufig durch die Form

..:.... ເພື່ອ ໝັ້ນ ພົ້ວ ກອດການ ການ ການ ກອດການ necr. 38, str. 2, 1

Zwei dreihebige Metra mit je zwei Doppelsenkungen. Metrum a) hat eine ziemlich ausgedehnte Anwendung erfahren im Abgesange der Strophen, wo es theils in vierfacher Wiederholung (EO II adv. haer. 30-36, EHS II de nat. 6) theils einzeln (EO III paraen. 15, adv. scr. 26-30, 79, EHS I de epiph. 8, de cruc. 1-2; II de jej. 2-5 etc.) gesetzt wird. Von Ersatzformen findet sich am häufigsten

داً . الله عنه الله عنه الله قب الله قب الله قب قبي قبي EO II adv. haer., str. 2, 10, sodann noch vereinzelt

EO III neer. 78, str. 3, 3.

..:..! الله عَدْدُ عَمْسَمِهِ كَيِبِوْلَ هُ مَدْدُا الله necr. 78, str. 4, 3.

.:..؛ مُرَّمُ الْمَعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِعِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعِمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعِمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمِعِمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمِعِمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمِعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِعِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِعِمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْمِيلُ الْمُعْم

ن باز المساه في المساه في

die vorhergehenden siebensilbigen Verse eingewirkt zu haben scheinen.) Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, dass die syrischen Versmeister bei der Bildung der flüssigen acht- und neunsilbigen Verse die beste Gelegenheit hatten, in Schewasilben den Hülfsvocal einzusetzen, ohne Gefahr zu laufen, die Ohren ihrer Zuhörer zu beleidigen. Mit Recht wird man deshalb, wenn sich aus der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ergeben hat, welches Grundmetrum vom Dichter angewandt wurde, den Hülfsvocal überall dort in den Text einsetzen, wo dadurch das Grundmetrum in seiner reinen Gestalt zu Tage treten würde.

Das einzige Versmaass mit drei hintereinander folgenden Senkungen, das als Grundform gebraucht ist; nur in einer Strophenart nachzuweisen, in der die Hymnen EO III adv. scrut. 26—30, 79, de divers. 8; EO I de epiph. 8, de crucif. 1; II de jej. 2—5 geschrieben sind.

Seine häufigere Ersatzform, durch welche zugleich bewiesen wird, dass in der Grundform nicht etwa vier Hebungen (• • • • • • • • •) anzunehmen sind, ist:

Bei der Mehrzahl der Fälle, wo dieser Ersatz vorzukommen scheint, ist Gelegenheit vorhanden, durch Setzung des Hülfsvocals auch die dritte Senkung zu erzielen, z. B.

Andere Ersatzformen, als die obige, sind sehr selten, zum Theil auch unsieher:

Ein selten gebrauchtes Versmaass, dessen Anwendung bei Ephraem sich auf CN 35—42, v. 5, necr. 76 (str. 1—17), v. 3 und 6, endlich necr. 79, v. 7 und 9 beschrünkt. Dass es nicht in zwei Kurzzeilen der Form : zu zerlegen ist, beweist sein häufigstes Ersatzmaass

bei dessen Theilung obige Kurzzeilen in veränderter Folge (::::) erscheinen würden. Dieser Wechsel würe in der ganzen syrischen Metrik unerhört. — Ein zweites selten eintretendes Ersatzmaass ist noch:

Ein Versmaass, das nur an hervorragenden Stellen der Strophen vorkommt, etwas häufiger als das vorhergehende von Ephraem angewendet, z. B. EO II adv. haer. 11, 27—28, 45, II adv. scrut. 34—35 de divers. 4—5, 9—10: v. 5—6; EO III paraen. 46: v. 1 und 4, CN 35—42: v. 13 u. s. w. Seine Untheilbarkeit lässt sich mit ähnlichen Argumenten, wie diejenige von Nr. 8, darthun, indem es alsdann die Kurzzeilen in hingegen sein ziemlich selten gebrauchtes Ersatzmaass

die ganz anders gestalteten Kurzzeilen ' ergeben würde. Ein zweiter Beweis für seine Einheitlichkeit ergiebt sich aus dem Umstand, dass in den Hymnen de divers. 4—5, wo alle Versanfänge akrostichisch gezeichnet sind, jeder Vers obiger Form nur einen akrostichischen Buchstaben trägt. — Neben der einen genannten Ersatzform kommt ziemlich häufig eine zweite vor:

الله عَدِيْ دَوْ حَوْدَ مُكِلِي مُكِيدًا وَهُو مُوكِي اللهِ CN 35, str. 10,13.

Man könnte die Vermuthung aufstellen, die von uns als vierhebige Verse definirten Zeilen seien nur dreihebig mit besonders zahlreich eingestreuten Senkungen. Hiergegen kann man als vollwichtigen Grund anführen, wie alsdann Grund- und Ersatzmaasse sich öfters in der Form so weit von einander entfernen würden, dass ein innerer Zusammenhang zwischen beiden nicht ersichtlich bliebe, z. B. zwischen ! . . ! . . ! . . ! . . ! . . ! . . ! . . ! . .

III.

Man pflegt die Erzeugnisse der syrischen Poesie in zwei Gruppen einzutheilen, Memre 1) und Madraše und versteht darunter nichtstrophische und strophische Gedichte. Die Zweitheilung ist ohne Zweifel berechtigt; der Unterschied beider Gattungen wird indessen wohl ein anderer sein. Denn dass die Memre auch strophisch gebaut sein können, geht so ziemlich aus allen Gedichten dieser Art bei Ephraem hervor, in denen Niemand eine Strophenbildung verkennen kann 2). Die principielle Verschiedenheit von

¹⁾ Abgekürzt aus المعرفة إلى يعرفه بالمعرفة , zum Unterschied von den in Prosa abgefassten Mêmrê.

²⁾ An Stellen, die der Eintheilung in vier- ev. sechsversige Strophen widerstreben, darf man meist Textverderbniss annehmen; denn dass manche Sermone Ephraems in recht mangelhafter Ueberlieferung vorliegen, geht z. B. aus einer Vergleichung des Serm. de judicio in EO III necr. 12 und Zg. Chr. p. 313 ff. klar hervor.

Memre und Madrase wird darin liegen, dass die ersteren Gedichte sind, die von einem Einzelnen recitirend vorgetragen wurden 1), also Predigten in kunstvoller Form, letztere aber als Lieder für den Chorgesang dienten. Als Unterabtheilungen der Madrase werden — anscheinend erst in nachephraemischer Kunst — Madrase und ja angeführt; was Lamy 2) über die Bedeutung der zwei ersten Arten vorbringt, darf als treffend und erschöpfend betrachtet werden. Seine Ansicht über produkt in der akrostichischen Verwendung des Alphabets zu Anfang ihrer Strophen. Wir werden aber bald zeigen, dass solches zumal bei Ephraem in jeder Art von Hymnen vorkommt. Uns scheint propulärer Ausdruck für solche Lieder zu sein, die sich sowohl durch einfachen Bau als auch grosse Zahl ihrer Strophen auszeichnen 3).

Die Memre sind ihrer Anlage nach Gedichte von schlichter Form und ermahnendem oder erzählendem Inhalte; die Madrase aber vereinigen mit mannigfaltigerem Inhalte, der den ganzen Kreis religiöser Lyrik vom Gebet zur Ode und zum Hymnus durchläuft, einen staunenswerthen Reichthum an poetischen Formen, wie ihn ähnlich nur wenige Völker in ihren dichterischen Erzeugnissen aufweisen können.

Betrachten wir, um die Technik der syrischen Gedichte zu verstehen, zunächst den Begriff von Strophe und Vers.

Die syrische Strophe (عُرُمُ) 4) besteht aus einer Vereinigung von zwei und mehr 5) gleich- oder ungleichartigen Versen, die einen abgeschlossenen Gedanken oder Gedankencomplex darstellen. Nach einer jeden Strophe ist deshalb eine Sinnpause anzunehmen. Einige wenige Ausnahmen hiervon finden sich in den Ephraem'schen Memre, indem sich hier zuweilen eine längere Periode durch mehrere Strophen hindurchzieht; doch muss die Satzgliederung immer eine solche sein, dass am Ende jeder Strophe auch ein kleinerer Sinn-

¹⁾ Vgl. EHS III p. 133 إِسِالا أَوْ يَعِيلاً وَمُعَمِّدِهِ مُعْمِدِهِ مُعْمِدِهِ اللهِ عَلَيْهِ اللهِ أَلْ

²⁾ EHS III proleg.

³⁾ Das Officium feriale enthält nur Sugiatha der Form 4 4 4 4; siebensilbige Gedichte werden mehrmals in den Ueberschriften der Lieder des Cyrillenas (ZDMG., Bd. 27, p. 566 ff.) und EHS II de b. Mar. 17, 19, solche von der Form 7 8 5 5 7 8 EHS II de b. Mar. 18, 20 als Sugitha bezeichnet.

⁴⁾ Vgl. EHS III prol. IX.

⁵⁾ Strophen von zwei Versen enthalten de Jul. Saba 5—17 von drei Versen sind necr. 27, paraen. 7—10 u. a. Die längste Strophe bei Ephraem zählt 15 Verse, vgl. EO III de divers. 2, EIIS II de jej. 6—7, de resurr. 21.

abschnitt zu Ende geht ¹). Schon der einzelne Vers innerhalb der Strophe dient gern dazu, einen ganzen Satz auszudrücken, und es ist dabei das Bestreben der Dichter, die Satztheile in natürlichschöner Aufeinanderfolge anzuordnen. Spinnt sich bei kürzeren Metra der Satz durch mehrere Verse hin, so darf nie ein Wort halb dem einen, halb dem andern Verse angehören ²), auch ist es nicht erlaubt, eng zusammengehörige Wortcomplexe, wie Präposition und Nomen, zwei Nomina, die im reinen Status constructus-Verhältnisse ³) stehen ⁴), Verbum mit folgendem Objecte auseinanderzureissen; auch geht es nicht an, eine einzelne Conjunction getrennt von ihrem Satze an das Ende des vorhergehenden Verses zu stellen. Findet sich in einem Texte etwas, was gegen diese Regeln verstösst, so darf man entweder der Handschrift oder dem Herausgeber misstrauen ⁵).

Wie den Madrasastrophen schon in Hinsicht der grösseren und reicheren Versentfaltung vor denen der Memre ein Vorzug eingeräumt werden muss, so finden sich auch bei ihnen allein drei Eigenthümlichkeiten, die die hochentwickelte Technik der syrischen

Versmeister besonders erkennen lassen. Es sind dieses:

1) die Gliederung in Strophenabschnitte;

2) der Refrain;

3) akrostichische Künsteleien.

Baut sich eine Strophe aus einer grösseren Anzahl Verse auf, so erwächst das Bedürfniss, schon innerhalb derselben kleinere Ruhepausen eintreten zu lassen. Diese pflegen bei den Syrern in gleichgearteten Strophen stets fast an gleicher Stelle gemacht zu werden ⁶),

المَدْ اللَّهُ اللّهُ اللَّهُ اللَّ اللَّهُ اللَّهُ

5) Vgl. die verswidrige Trennuug der Präposition von ihrem Substantiv bei Zg. Chr. S. 340, v. 6; S. 348, v. 11 u. s. w.

¹⁾ Vgl. EHS II Serm. de repreh. p. 371, Z. 23 ff.

²⁾ Hierin ist die syrische Metrik ungleich strenger als die arabische.
3) Nur ein Beispiel ist mir bei Ephraem begegnet, wo er die Theile eines reinen stat, constr.-Verhältnisses auf zwei Verse vertheilt EO II adv. haer.
36, str. 8, 6—7, was dadurch entschuldigt werden kann, dass dem st. const. zwei Wörter im st. abs. folgen.

⁴⁾ Der beliebte Ersatz durch den status emphaticus und ? ist trennbar, indem man in ? immer das damals ausschliesslich als Relativ gebräuchliche ? herausfühlte, vgl. EHS I de epiph. 5, str. 1, 1—2; II de jej. I, str. 1, 3—4; EO III necr. 36, str. 3, 6; necr. 80, str. 15, 5—6 u. s. w. Ueberhaupt können alle Nebensätze oder Satztheile, die mit ? eingeleitet sind, in den folgenden Vers hinübergezogen werden, z. B.

⁶⁾ Diese Gewohnheit ist nicht beobachtet in den aus 11 fünfsilbigen Versen bestehenden Strophen der Hymnen adv. scr. 49—65, adv. haer. 14, 50—51, 55—56, die nach Form und Inhalt gewissermassen ein Zwischenglied zwischen Madraba und Memra darstellen, sowie in einigen andern, besonders gleichversigen Strophen.

indem man bei kurzen Versmassen je 2-6, bei längeren nicht über 4 Verse zu einer Einheit zusammenfasst. So werden die Strophen ans 10 viersilbigen Zeilen 1) regelmässig abgetheilt in 3 + 4 + 3 Verse: die Strophen von 8 siebensilbigen Zeilen 2) in 4 + 4 Verse. Wenn sich in einer Strophe mehrere Versarten mischen, beginnt der neue Gedanke gewöhnlich beim Wechsel des Metrums. Es scheint deshalb angebracht, im rythmischen Schema der Strophen auch den Ort der Ruhepausen stets deutlich anzugeben.

Die zweite Eigenthümlichkeit der Madrasastrophen ist die dass ihnen am Schlusse stets ein Refrain 3), dessen Länge zwischen einem Verse und sechs Versen schwankt, angehängt ist 4). Dieses erklärt sich aus der in den syrischen und überhaupt orientalischen Kirchen üblichen Gewohnheit 5), dass stets von zwei Chören abwechselnd gesungen wurde. Nach den heute bei den Syrern gebräuchlichen Hymnenmelodien zu schliessen, ist der Refrain musikalisch nicht von der Strophe zu trennen. Man wird darum gut daran thun, ihn auch metrisch als Theil der Strophe gelten zu lassen. Wendet man hiergegen ein, dass öfters Gedichte von gleicher Strophenlänge einen Refrain von ungleicher Länge haben 6), so weist der Umstand, dass der verlängerte Refrain sich nie von der Versart des kürzeren entfernt, darauf hin, dass beim Gesange das einfache musikalische Endmotiv oft mehrfach hintereinander wiederholt sein mag. Man kann zwei Arten von Refrain unterscheiden, constanten und variirten. Ersterer besteht in der Wiederholung ein und derselben Phrase am Schlusse einer jeden Strophe; bei letzterem aber wird in den Ausdrücken nach jeder Strophe mehr oder weniger gewechselt.

Die dritte Eigenschaft, welche die Strophen der Madrase vor denen der Mêmrê voraus haben, ist die häufige Anwendung von Akrosticha. Man hat bisher zu wenig auf diese Seite der poetischen Technik geachtet, für deren Beliebtheit der eine Umstand zur Genüge spricht, dass allein in den gedruckten Werken Ephraems ungefähr 150 Akrosticha der verschiedensten Art vorliegen. Aus dieser grossen Vorliebe für Hervorhebung und Ausschmückung der Strophenund Versanfänge mag es sich erklären, dass die alten syrischen Dichter den Endreim, den sie wohl kannten und zuweilen in fast

¹⁾ Vgl. EO II de nat. 4-13; III Margar. de fide 1-7 etc.

²⁾ Vgl. EO III paraen. 30, 36, 54, 55 etc.

Hymnen des Patriarchen Severus, Cod. Vatic. 94).

⁴⁾ In der römischen Ausgabe der Werke Ephraems ist leider bei der Mehrzahl der Hymnen der Refrain fortgelassen.

⁵⁾ Eingeführt durch Ignatius von Antiochien.

⁶⁾ z. B. EO III adv. scrut 36 hat als Refrain einen viersilbigen Vers, 37 aber zwei; adv. scrut. 49-52 hat einen fünfsilbigen Vers, 53 aber deren drei u. s. w.

virtuoser Weise anwendeten 1), dennoch vernachlässigten. Es ist hier nicht der Ort, erschöpfend über alle Arten syrischer Akrosticha zu reden: nur das Wichtigste soll kurz angedeutet werden.

Die häufigste Art von Akrostichen ist die der alphabetischen, d. h. Strophe 1 beginnt mit dem Buchstaben 1, Strophe 2 mit 3 und so fort bis zur letzten Strophe, an deren Anfang 1 steht 2). Bei kürzeren Gedichten geht öfters das Akrostichon nicht bis 1, sondern es wird schon früher bei irgend einem andern Buchstaben abgebrochen 3). Hat ein Gedicht mehr als 22 Strophen, so werden bald je zwei aufeinander folgende Strophen mit dem gleichen Buchstaben eingeleitet 4), oder es wird nach Willkür ein Buchstabe einmal, ein anderer mehrmals angewendet 5). Es kommt sogar yor (), dass nachdem das ganze Alphabet in gewöhnlicher Reihenfolge akrostichisch verwendet worden ist, sodann mit dem umgekehrten Alphabete fortgefahren wird, und was dergleichen Variationen mehr sind. In seltenen Fällen wird nicht nur der Anfang der Strophe, sondern auch der eines jeden Verses derselben mit dem gleichen Buchstaben geschmückt 7).

Ausser den alphabetischen Akrostichen begegnen uns auch Wortakrosticha; diese Art ist aber weniger mannigfaltig. Ziemlich oft b) setzt Ephraem seinen Namen akrostichisch seinen Gedichten yor, einmal 9) baut er aus 17 Hymnen ein Riesenakrostichon, wo alle Strophen nur mit Buchstaben seines Namens beginnen. Dass er auch andere Wörter akrostichisch in seine Lieder einflocht, ist wahrscheinlich; so ergeben die ersten fünf Strophen von EHS II

Zum Schlusse lassen wir, um einen Begriff vom Klange syrischer Strophen zu geben, einige derselben in genauer deutscher Uebersetzung folgen. Durch Vergleichung mit den nebenstehenden rythmischen Schemata wird man erkennen, in welchem Umfange die Ersatzmetra an Stelle der Grundmetra treten können.

¹⁾ Vgl. EO III paraen. 33 und 54.

²⁾ z. B. EO III paraen. 27, 48, 50, 64 u. s. w.

³⁾ z. B. necr. 44. CN 50.

⁴⁾ z. B. EHS II de b. Mar. 17, str. 11-54.

⁵¹ z. B. CN 5, 6, 65, 66, 68.

⁶⁾ EO III paraen. 28 (von str. 5 an).

⁷⁾ EO III de div. 4 und 5. Diese beiden Hymnen ergänzen sich auch in den Strophen, insofern die von Hymn, 4 mit), , oj u. s. w., die von Hymn. 5 aber mit , , , o u. s. w. anfangen.

⁸⁾ EO II adv. haer. 24, 40; III adv. scr. 7, 29, 39, paraen. 17; EHS II de jej. 1, CN 2, 12 u. öfters.

⁹⁾ EO III adv. ser. 49-65.

```
Dreissig Jahre
               . ! .
                       War er bei uns
                       Arm und dürftig:
              1 . 1 .
                       Brüder, weihet
                       Wechselreiche
              1 . 1 .
                       Lobgesänge
               . ! .
                       Diesen Jahren;
              1 . 1 .
                       Schlingt um jedes
              1 . 1 .
                       Eine Krone.
              1 . ! .
                       Segnet alle!
          Refr.
              1 . 1 .
                       Preis dir, der du
              ! . ! .
                      Heute allen
              1 . 1 .
                      Freude spendest!
                              EHS I de epiph. 2, str. 4.
                     Söhne des Lichtes
            . . !
                     Stehen im Lichtkleid
                     Mit Glanz umgossen,
            . . ! .
                     Furchtbar wie Moses;
            . . ! .
                     Sie lassen klingen
            . . ! .
                     Erhabne Weisen
           1 . 1 .
                     Mit Harfenstimmen
           ! .. ! .
                     Preisen den Herrn sie.
       Refr.
           I .. I .
                     Lass mich dich einstens
            . . ! .
                     Mit ihnen preisen.
                         EHS III de st. mart. 13, str. 4.
    ..!.!.
               Jauchzet. Völker, heute
               An der Feste höchstem!
      1 . 1 .
               Aller Leiden denket.
               Alles frühern Elends,
    . . . . . .
               Dass wir sehn die Wunde.
               Die das Christkind heilte.
               Heil dir, Arzt der Seelen!
    .. ! . ! .
Refr.
    .. 1 . 1 .
               Preiset all sein Kommen (bis).
                                      EHS II de nat. 2, str. 1.
    1 . 1 .. 1 .
                 Durch dein Kreuz und dein Leiden
     . ! .. ! .
                 Spende mir sanften Schlummer,
     . ! .. ! .
                 Halte mir Traumeswirren
     . ! . . ! .
                 Fern und schändliche Bilder;
     . ! . . ! .
                 Und leite mich die Nacht durch,
    1 . 1 . . 1 .
                 Dass ich schlafe in Frieden,
    I . I .. I .
                 Ledig des Diensts der Sünde
    1 . 1 . . 1 .
                 Und frei vom Geist des Truges.
Refr. fehlt.
                                      EO III paraen. 30, str. 2.
```

```
. ! . ! . . ! .
                 O schuldumfangene Seele.
                 Erzittre, nah dich der Busse,
   ·! ·! · · Entreiss dem höllischen Schlund dich!
Refr. fehlt.
                                      EO III paraen. 7, str. 1.
   1 .. 1 .. 1 .
                 Schön wie die Lilien des Feldes
   1 . . 1 . . 1 .
                 Ruhen die Kindlein in Eden:
   1 .. 1 .. 1 .
                 Strahlend wie Perlen an Kronen
   1 .. 1 .. 1 .
                 Schmücken das himmlische Reich sie.
                 Singend und preisend ohn' Ende.
   1 .. 1 .. 1 .
                                       EO III necr. 43, str. 4.
Refr. fehlt.
                   Die Lust der Welt ist
                   Elend: web ihren Freunden!
                    Wie Fluth das Schifflein
      1 . 1 .. 1 .
                   Treibt sie mich in das Unglück.
      1 . . ! .
                    Gefangen lieg' ich
                   Im Banne irdscher Lüste.
                    Herr, nimm das Steuer,
                   Führ' mein Schiff in den Hafen.
   Refr.
                   Am Weltenabend,
      1 . 1 .. 1 .
                  Der in Ewigkeit dauert.
                                      EO III paraen. 12, str. 2.
      ! . ! .. ! . Harfe, wecke die Töne
    . 1 . 1 . . 1 . .
                   Zum Preise der reinen Jungfrau!
      1 .. 1 .
                   Kling hell und singe
                   Mären voll Wunder,
      ! . ! . . ! . Dass die Magd vom Stamm Davids
     ·! ·! · · ! · Der Welt das Leben geboren.
                                  EHS II de b. Mar. 18, str. 1.
Refr. fehlt.
    1 . 1 .
                O du Schächer.
    9
      . ! .
                Dir sei Heil auch!
                Aus dem Sterben
      . ! .
                Wuchs dir Leben.
      . ! .
                Da die Menschen
    Ŷ
      . ! .
                Leid dir häuften.
      . ! .
                Führt der Herr dich
      . 1 .
                Ein nach Eden.
    ! .. ! . ! . Nicht kann unser Mund dir g'nug thun:
               Da Judas Verrath und Trug übt,
    1 .. ! . ! .
    1 . 1 .
                Simon leugnet,
    1 . . 1 .
                Die Jünger fern sind,
                Bist du sein Herold.
    ! .. ! .
Refr.
    1 .. ! .
                Heil deinem Sender!
```

EHS I de cruc. 4, str. 8.

!.!.	Gieb uns, Herr des Segens,
! ! .	Theil an dem Reichthum,
1 ! .	Den du jetzt ausstreust!
1 1 .	Im Ostermonat
! ! .	Spendest du allen
! . ! .	Und alles verschönt sich:
1 . 1 .	Berg mit Kräutern,
! . ! .	Feld mit Saaten,
! ! .	Meerfluth mit Fülle,
! ! .	Erde mit Gütern,
1 . ! ! .	Himmel mit heitern Sternen,
1 ! .	Niedrung mit Blumen.
!.!.	Wenn die Erde pranget,
! .! .	Dann verschönt die Kirche
1 . 1 .	Osterfreude 1).

Refr. fehlt.

EHS II de resurr. str. 1.

¹⁾ Eine ausführlichere Darlegung der in Kapitel III berührten Fragen erscheint in den nächsten Wochen unter dem Titel: "Der Strophenbau in den Dichtungen Ephraems des Syrers" als Bd. II der Collectanea Friburgensia,

Liste von transcribirten Abschriften und Auszügen aus der Jaina-Litteratur.

Fortsetzung zu Bd. XLV, p. 454-464.

Von

Ernst Leumann.

Die in London verbrachten Herbstferien haben meine Sammlung wieder sehr bereichert. Namentlich ist ein Ueberblick über die Jaina-Handschriften des British Museum gewonnen worden, der schon immer ein Desiderium unserer Forschung war. Da so bald kein Catalog zu jenen Schätzen erscheinen wird, dürften die folgenden Zeilen zur vorläufigen Orientirung willkommen sein. Dieselben geben auch Aufschluss über einige MSS. der Universitätsbibliothek in Cambridge und der Royal Asiatic Society in London, von denen mehrere in den bisher veröffentlichten Listen unrichtig oder ungenügend benannt sind. Auch vom Deccan College in Poona und von der Königlichen Bibliothek in Berlin ist wieder Einiges hinzugekommen.

Mein Dank gebührt auch diesmal manchen von denen, die ich schon das letzte Mal (p. 456) nannte, vor Allem indessen meinem Freunde Bendall. Im Durchstöbern der Tod-Sammlung (der Royal Asiatic Society) haben mich Dr. Codrington und Miss Hughes liebenswürdigst unterstützt. Der ganze Studienaufenthalt aber, hervorgegangen aus einer Verlängerung des Congressaufenthalts, ist mir ermöglicht worden durch eine Unterstützung, die unser verehrter Curator, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Hoseus, mir freund-

lichst bewilligte.

Die Titel sind diesmal nicht mehr historisch, sondern ihrer grossen Anzahl wegen alphabetisch angeordnet. Dabei ist zu bemerken, dass die kleineren Excerpte in einem Quart-Collectivheft (111) und in einem Octav-Collectivheft (112) vereinigt sind. Ein drittes Collectivheft (113), in Sedecim-Format, enthält nur wenige Notizen. Auch sonst ist in vier Heften (99. 102. 105. 115) Geringeres vereinigt worden. Von denjenigen Handschriften, die nicht dem British Museum angehören, sind die Titel eingerückt und die Aufbewahrungsorte (B = Berlin, C =

Cambridge, P = Poona, R = Royal Asiatic Society) angemerkt	
worden. Wo nicht besonders angegeben ist, dass "Abschriften"	
oder "Inhaltsangaben" vorliegen, handelt es sich um "Auszüge".	
A "I - ' - I character and No. I character at the Comment	
Ajitašānti-stava von Nandisheṇa, mit ausführlichem Comm. — 4 Bl. [Ein MS. mit kürzerem Comm. in der Strassb. Bibl.]	91
Anekântajayapatākā sammt Comm. von Haribhadra. — 3 Bl.	95
Antaravācva	11:
Alpabahutva-stavana. — 1 Bl.	111
Astinâstiviveka	113
Akhyātâvacūri, C.	111
Āgamasārôddhāra	103
Ācārasāra	113
Ācārânga-niryukti. Collation von zwei Poona MSS. — 4 Bl.	1
Atmabodha-kulaka. — 1 Bl.	111
Ātmānusāsana	113
Ādināthadesanôddhāra	111
Arambhasiddhi, ein MS. mit Hemahamsa's Comm., ein anderes mit	
	,111
Ayacūri. — 1 Bl.	

Ārādhanā — Paryantārādhanā, q. v.

Āvašyaka-kathānaka. Glossar, Ergänzungsheft. — 28 Seiten. 46 Āvašyaka-niryukti 105 Āvašyaka-niryukti, C. 111 Āvašyaka-niryukti 112

[Zu dem einen Strassburger Exemplar (das modern ist) 39 kommt nun ein zweites aus etwa dem 15. Jahrh.]

Āvašyaka-laghuvṛtti von Tilakācārya. — 1 Bl. 112 Āvašyaka-saptati mit Mahešvara's Comm. 60

Av.-sapt. mit M.'s Comm., C, Original von No. 51. — 1 Bl. 112

Avasyakâvacūri von Jñānasāgara. — 1 Bl. 112 Āvasyakâv⁰ von Jñ., C. — 1 Bl. [Eine 9700 Granthen 112 zählende anonyme Avacūri in der Strassb. Bibl.]

Indriyaparājaya-sataka
Uttamakumāra-caritra

Uttarādhyayana, ein Text-MS. des India Office und ein 112
MS. von Jñānasāgara's Avacuri in R. — 1 Bl. [Ein illuminirtes Pracht-MS. mit Avacuri sowie ein MS. von Devendra's
Vrtti und eines von Santyacārya's Tīkā in der Strassb. Bibl.]

Upadešatarangiņī von Ratnamandira. — 9 Bl. 60 Upadešamālā von Dharmadāsa. Inhaltsangabe zu den Begleit- 93 erzählungen. — 6 Bl.

[Im Brit. Mus. drei Text-MSS., worunter eines mit Balavabodha 60 und ein anderes mit den Begleiterzählungen, von denen Paul 113 Goldschmidt die ersten Paar abgeschrieben hat: B No. 2004. Eine Avacüri im Brit. Mus. und in R. Ein MS. von Siddhasaädhu's Commentar in der Strassburger Bibl.]

Upadesa-ratnakosa

111

Upadeša-rasāla, R.

112 Upadeša-sandhi 112 Upašamarasakula

111 Upasargaharastotra-laghuvṛtti (eigentlich nur das kathānaka)

113 Rshabhadeva-stavana

113 Rshidatta-rāsa

59

116

9.4

112

118

120

111 Rshimandala, zwei MSS., wovon eines mit Avacūri. — 1 Bl.

Oghaniryukti. Abschrift aus den Berliner MSS. unter Zuziehung einer Poona-Handschrift, die den Text Oghasāmācārī heisst. — 4 Hefte mit 16 + 16 + 16 + 10 Blättern.

Oghaniryukti. Die Erzählungen und Vergleiche in gekürzter Uebersetzung nach Jñānasāgara's Avacūri. — 4 Bl.

Oghaniryukti. Notizen aus Jñānasāgara's Avacūri mit Angaben über den Strophenbestand der Oghaniryukti in den einzelnen MSS. — 2 Bl. [Eine Avacūri auch in Strassburg.] Kathākośa. Inhaltsangabe nach Bendall's MS. — 8 Bl.

[Ein anderer Kathākosa, von Subhasīla, in der Strassb. Bibl.]

Karmakāṇḍa von Nemicandra, Ind. Off. 2909. — 1 Bl.

111 Karmakāṇḍa von Nemicandra, Ind. Off. 2909. — 113 Karmagrantha-shaṭka (= B No. 1930, aber bloss der Text).

Karmagrantha-shatka, Ind. Off. 1350. — 1 Bl.

112 Karmavipāka, Text

113 Karmavipāka, Text mit Ṭabā

Karmavipāka, Text mit Devendra's eigenem Comm., R.

115 Kalasa, P.

Kalpa-cūrņi & -ṭīkā Auszüge aus dem zweiten Text nach dem Poona-MS. und Noten aus dem ersten nach den MSS. von P & B. — . . Hefte mit $16+\ldots$ Blättern.

Kalpabhāshya. Abschrift.

Kalpabhāshya. Abschrift der zugehörigen Erzählungen aus Kalpa-cūrņi und -ṭīkā. — .. Hefte mit 16 + Blättern.

Kalpabhashya. Alphabetische Pratika-Liste zum Text und den Pkt-Citaten der Commentare sowie ferner zu Dasavaikalikasutra & -niryukti und zu einigen weitern Texten.

113 Kalpasubodhikā (Comm. zum Paryushaṇākalpa)

113 Kalpasūtrārthaprakāsa von Sukhasāgara

113 Kalpántarvácyāni

113 Kalyāṇamandira-stotra mit Comm.

111 Kālikācārya-kathā, C. 113 Kalikacarya-caritra (Skt-Prosa mit verschiedenen Str.)

85 Kupakshakausikaditya. Lückenhafte Abschrift von I—III. — 7 Bl. 96 Die Citate in Dharmasagara's eigenem Comm. zu Kupakshakausi-

kāditya I—III, 75. — 13 Bl.

112 KesiGautama-sandhi

97 Kshāmaṇā-kula. — 4 Bl.

111 Kshullakabhav'āvalī von Dharmasekhara. — 1 Bl.

Kshetrasamasa von Jinabhadra. Abschrift nach den Comm.-MSS, von P & R. — 2 Hefte.

[Im Brit. Mus. eine Handschrift mit Malayagiri's und eine andere mit einem Gujarati-Commentar.]	113
Gurutattva-pradipa	113
Guru-stuti, P.	115
Caturviṃšatijina-stuti von Sobhana, 2 MSS.	113
	113
Catuḥṣʿaraṇa. [Ein Text-MS. mit Somasundara's Avac. in Strassb.]	112
Catuḥṣaraṇa-vishamapadavivaraṇa oder -puñjikā	105
	113
	105
Lücken. — 2 Hefte mit 14 + 7 Blättern.	98
	115
	113
	113
1 1 0 1 /	112
	113
1 0	113
	113
Jīvavicāra mit einem Auszug aus Isvarācārya's Comm.	60
	112
Jñātādharmakatha, die 69 Textstrophen sammt kurzer Skt-Fassung	113
der zugehörigen Erzählungen	
Tattvataranginī mit Dharmasāgara's eigenem Comm., 2 MSS.	60
Tattvaprabodha vom spätern Haribhadra	60
Tājikasāra von Haribhadra, ein MS, im Brit. Mus. und eines in R. — 1 Bl.	
Trishashtisalākāpurusha-carita I und (3 MSS.) VIII.	113
	113
Dasayaikālika-sūtra mit Haribhadra's Bṛhadvṛtti. — 1 Bl.	112
Daśavaikālika-sūtra, C.	111
Daśavaikālika-sūtra. Notizen über Jacobi's MSS. von Text und Comm. und Abschrift einzelner kathanaka aus dem Strass- burger MS. von Haribhadra's Brhadvrtti sowie aus einigen Paralleltexten. [Ein MS. mit Avacūri in der Strassb. Bibl.] Daśavaikālikāvacūri, R.	111
Dinakrtya	111
Dipalika-kalpa, ein Text-MS, mit Taba und ein Bālavabodha-MS.	131
, , ein Text-MS.	113
Dravyabhāva	113
Dravyasamgraha von Nemicandra, C. — 2 Bl.	111
Dhanarājaprabodhamālā	113
Dharmatattvaricārahuṇḍī, 2 MSS. — 2 Bl.	111
Dharmaratnākara	113
Navatattva mit Bālàvabodha	60
, drei Text-MSS.	119
Navatattvavicārasārôddhāra, P.	115

Navyakarmagrantha-pancaka mit Avacuri (= B 1930^a, 1-5)

113 Navyakarmagrantha-shaṭkávacūri (d. h. Avacūri zu den 6 Texten in B 1930)

11:3 Navyabrhatkshetrasamāsavacūri

Nirav'āvalī, R.

Nisithabhāshya. [Ein MS. in der Strassburger Bibl.]

113 Nemipurāņa

111 28

100 Pancanigranthī. Lückenhafte Abschrift. — 6 Bl.

Pancalingī von Jinešvara. Die Pratika des Textes und die Citate in Jinapati's Vṛtti mit einigen Notizen aus Jinapala's Ṭippaṇaka, nach einer Handschrift von R, welches die älteste aller bisher in Indien aufgefundenen Papierhandschriften zu sein scheint 1). — 16 Bl.

113 Pancavargasamgraha-nāmamālā

60 Pancasamgraha-vivarana

Parigrahapramāṇa, ein Text in 33 Pkt-Āryās und ein anderer in 32 Skt-Str., P.

112 Paryantārādhana von Somasuri, 2 MSS., wovon eines mit Bāláva-

Paryushaṇākalpa-nirukta von Vinayacandra (1269 A. D.),
P. — 1 Bl.

Pākshikasutra sammt den Pākshika-khāmaṇāni und einem weitern Zusatz, C.

111 Pär-vanātha-caritra von Udayavıra (der Stücke aus Bhāvadeva's Bearbeitung ausschreibt). — 2 Bl.

Pārsvanātha-caritra von Bhāvadeva in VIII Sargas, C.

113 Pāršvanātha-stavana

111

Pindaniryukti. Collation und Ergänzung der Abschrift mit dem Palmblatt-MS, in P.

57 Die "andern Werke" sind Anga 1 u. 2, Vyavahāra-bhāshya, Malayagiri's Nandiṭikā und Santisuri's Uttaradhyayana-ṭikā IV—XXV.

105 Pindavišuddhi mit Dīpikā

Pindavisuddhi mit Avacūri, C.

60 Pushpamālā (= B No. 2001)

Pushpamālā (= B No. 2001), C und Ind. Off. 2112; die zugehörigen kathās stehen in B No. 2013. — 1 Bl.

113 Poshadhakathā

113 Prajñāpanā-tṛtīyapada-saṃgrahaṇy-avacūri

102 Pratishthākalpa-stavana

105 Pratyākhyāna-bhāsh**y**a von Devendra

113 Pramāṇamīmāṃsā von Hemacandra

Pravacanaparīkshā — Kupakshakausik'āditya, q. v.

111 Prayacanasaroddhara mit Vrtti, ein MS. im Brit. Mus. und eines in C.

^{1/} Sie ist datirt samvat 1308 asoa su di1some, d. i. nach Kielhorn am Montag, den 18, Sept. 1251 A. D.

Prasamarati	11
Prasnôttararatnamālikā (= B No. 2021)	11
Prašnôttara-shattrimšaj-jalpa-nirņaya = Dharmaratnākara, q. v.	
	63
fassten Comm.	
Brhatsanter avacūri	11:
Bhaktâmara-stotra, 2 MSS.	11
Bhayahara-stotra mit Vṛtti	111
Bhavavairāgya-sataka, 2 MSS.	11:
Bhuvanabhānukevali-carita. — 2 Bl.	11
Bhuvanesvarī-stotra von Prthvīdhara.	11:
Mahāvīra-stavana von Jinavallabha.	11:
Munipati-carita in Bhāshā, C. — 2 Bl. [Ein MS. derselben	
Version und ein anderes in 626 Pkt-Āryās in der Strassb. Bibl.]	
Merutrayodasī-kathā	113
Yati-stuti, P.	115
Yogasastra von Hemacandra, 3 MSS. von I—IV (wovon eines mit	
Avacūri, = B No. 1958); ferner Somasundara's Balâvabodha	
und ein Bhashā-Comm. zu I—IV; schliesslich ein MS. von	
V—XII. — 1 Bl.	
Rohanī-kathā	115
Laghucaturviṃṣatistotr'āvalī von Nemiratna.	118
Vandanaka (= Āv.²) mit Ṭabā. — 1 Seite.	60
Vandanaka-bhāshya von Devendra.	103
Vāsupūjya-caritra in 4 Sargas, R. — 2 Bl.	112
Vicārashaṭtriṃšikā (= B No. 1943) mit Avacūri	102
Vimalanāthacaritra von Jñānasāgara.	113
Vivekamanjarī	119
Vivekamanjarı mit Bālacandra's Vṛtti (= Pet. Rep. III.	
100-104, 4), R (PalmblMS, von samvat 1336 varshe vaisäkha	
va di 13 ravāv 1) adyêha śrīDevapattane). — 1 Bl.	
Vivekavilāsa von Jinadatta	113
Višeshavašyakabhāshya-vṛtti von Hemacandra. — 1 Bl. [Ein MS.	
auch in der Strassburger Bibl.]	
T7-1	113
Vairāgya-sataka = Bhavavair ⁰ , q. v.	
X7 : - 31 :	112
Vyavahara-bhashya. Abschrift nach dem Berliner Comm	125
MS 15 Hefte mit je 16 (das sechste mit 18 und das	
letzte mit 14) Seiten.	
Vyavaharabhashya. Abschrift der kathanaka aus Mala-	126
yagiri's Vyavahāra-tīkā. — 16 + 12 Bl.	
Th' (4) 1 3 3 3 3 1 1 1 7 2 3 3 3 3 1 1 1	127
TT 1 1 1 1 1 1 1 1	112
	111

¹⁾ d. i. nach Kielhorn Sonntag, April 28. 1280 A. D.

isatrumjayamāhātmya (I—IX) & Raivatâcalamāhātmya (X—XIV), R (übereinstimmend mit dem von Weber analysirten Oxford MS.). — 1 Bl.

112 Sāntinātha-caritra gadyabandha von Bhāvacandra in VI Sargas. — 1 Bl.

Sāntinātha-caritra von Ajitaprabha in Śloken (VI Sargas), C. — 2 Bl.

Santinātha-caritra von Ajitapr., R (2 MSS.). — 1 Bl.

111 Sālibhadra-caritra von Dharmakumāra

112 Sīlasandhi

110

111

112

128

80 Sīlôpadešamālā von Jayakīrti (= B No. 2005), 2 MSS., wovon eines mit Bālâvabodha; Liste der in dem letztern enthaltenen kathās. — 2 Bl.

112 Sīlôp. von Jayak., ein weiteres MS.

Sīlôp. von Jayak., C. — 1 Bl.

105 SrāddhaJītakalpa-sūtra (= B No. 1946) mit Avacūri

iii Śrāddhapratikramaṇa-vṛtti von Ratnasekhara (= Pet. Rep. III, 224 f.), C.

101 Śrāddhavidhi. Abschrift sammt Auszügen aus Ratnasekhara's eigener vṛtti (Vidhikaumudī). — 6 Bl. [Ein MS. von Text und Comm. auch in der Strassburger Bibl.]

111 Srāddhavidhi-viniscaya von Harshabhūshana, 2 MSS. — 2 Bl.

Śrāvakapratikramana-sūtra, C. — 1 Bl.

Śrāvakaprāyaścitta. Abschrift aus dem Poona MS. — 1 Bl.

111 Śrāvakavratabhanga-vicāra mit Avacūri

113 Sripāla-caritra [ein MS. auch in Strassburg] & -narêndrakathā

60 Shaqavasyaka (= Av.²) mit Hemahamsa's Balavabodha. — 8 Bl. 106 ShaqvidhAvasyakavidhi. Auszüge mit einer Collation des Cambridge-

MS. — 3 Bl. [Je ein MS. auch in R und in der Strassburger Bibl.]

112 Samvignasādhusādhvī-sāmācārī

Saṃgrahaṇī von Candrasūri (= B No. 1950), R.

Samgrahani von C. mit Devabhadra's Comm. [Eine nach diesem Comm. zusammengestellte Avacuri in der Strassb. Bibl.]

113 Saṃgrahaṇī mit Gujarati Comm.

113 Sanghapata

99 Sadguruguna-shattrimšikā

Samdehavishaushadhi (Paryushaṇākalpa-Comm.), R. — 1 Bl.
Samayasāra sammt Comm., Ind. Off. 2201. Abschrift und
Citate des Anfangsstückes. — 3 Bl.

10. Samaraditya von Pradyumna in Skt.-Sloken. Inhaltsangabe von I-VI, 284. — 24 Bl. (Reinschrift) & 52 Seiten (Entwurf).

111 Sambodhasaptati (Sambohasattarı), 3 MSS., wovon eines mit Ama-99 rakırti's Vrtti

113 Samyaktvakaumudī

Sāmācārī-vidhi in Bhāshā, C. — 2 Bl. 109 Siddhanaucāsikā, 2 MSS, mit derselben Avacuri, — 1 Bl. 29
Giddhonor Tiles 9 MSS mit donoolbon Around 1 Bl
The state of the s
Suradatta-kathā
Sūktāvalī (2 MSS.) & Sūktamuktāvalī
Sütrakṛta (Anga 2) sammt niryukti, C. [Von der nir-111
yukti auch ein MS. in der Strassburger Bibl.]
Sūtravyākhyānavidhi-sataka sammt Vṛtti.
Stavanāni 113
Sthānânga (Anga 3) mit Abhayadeva's Comm., R.
Hanumac-caritra von Ajita in XII Sargas. — 1 Bl.
HarivaṃsaPurāṇa von Jinasena. — 10 Bl.
HariyamsaPurāņa in 4404 Pkt-Āryās, R. — 1 Bl. [Eine 112
Abschrift der ersten 252 und eine andere der ersten 215 Āryās
von Paul Goldschmidt: B No. 1984 f.]
Hīravijaya-caritra von Devavimala in V Sargas, deren IV. 112
eine pattāvalī ist, R. — 1 Bl.
Hetugarbha (= Jayacandra-suri's Pratikramaṇa-vidhi).
[Ein MS. in der Strassburger Bibliothek.]
Hemavimala's svādhyāya
Der Citaten-Text ist Ind. Off. 1530 ^d .
Citaten-Text: Sammelsurium von Legenden und dogma- 111
tischen Stücken aus dem Canon und aus spätern Werken,
C. — 1 Bl.
Citaten-Text: Stücke aus zwei verschiedenen MSS. mit 112
Partien aus Anga 8 und 2, C. — 1 Bl.
Anfang einer Räthselsammlung, R.
Liste der Tod-MSS. der Royal Asiatic Society. — 5 Bl. 114

Zum Namen der syrischen Bibelübersetzung Peschittå.

Von

Eduard König.

In der sprachlichen Vorbemerkung, welche ich in meiner "Einleitung in das AT. mit Einschluss der Apokryphen und der Pseudepigraphen ATs.* dem die älteste syrische Bibelübersetzung betreffenden Abschnitte "zur Verständigung" vorausgeschickt habe, ist die Ansicht ausgesprochen worden, dass in dem Namen dieser ältesten Bibelübersetzung der Syrer "wahrscheinlich" ein doppelter Dental zu sprechen sei. Meine Behauptung habe ich so begründet: "Es giebt meines Wissens keine Beispiele (auch Nöld., Svr. Gram. 1880, § 26 erwähnt keins), in denen der stärkere emphatische Laut t beim Zusammentreffen mit t ebenso verklungen wäre, wie das t, wenn es mit anderem t, oder wie das schwächere d, wenn es mit t zusammenstiess". Diese meine Behauptung ist richtig, wenn sie nur so getasst wird, wie sie ausdrücklich heisst; denn ich habe mit gutem Bedacht gesagt: "ebenso verklungen wäre". Nämlich ich habe noch nicht gelesen, dass in einem syrischen Worte das 4 ebenso in der Schreibweise einfach vor 1 übergangen worden ist, wie 1 vor 1 und auch , vor 1 oder dass ein 1 wenn es mit einem folgenden 1 zusammengesprochen wurde, dieses nicht einmal zu einem Verschlusslaut (angezeigt durch Quschschaja) gemacht hat, wie es beim , vor 1 vorkommt. Auch Merx oder Duval oder Nöldeke, welchen letztgenannten ich billigerweise besonders namhaft gemacht habe, geben keinen Beleg für ein solches ganz gleiches Schicksal des t; in keinem mir bekannten Beispiele ist 4 vor 1 ungeschrieben geblieben. Dagegen giebt es Fälle, in denen L vor L in der Schreibweise übergangen worden ist (Merx, Grammatica svriaca 113; Nöld. § 26) 1). Auch kommt es vor, dass , nicht geschrieben worden ist im Altsyrischen, was Nöld, zwar nicht in seiner Syr. Gram., aber in seiner Mandäischen Gram., S. 44, Anm. 2 erwähnt: "In den syr. Geoponikern steht öfter A., J.A.

¹⁾ L wird auch im Neusyrischen weggelassen (Nöld., Neusyr. Gram. S. 91).

L. Ll. Endlich ist es vorgekommen, das , bei seinem Zusammensprechen mit 1 in diesem nicht einmal "Verhärtung" hervorgerufen hat, vgl. Merx 109 "L. h'atta; alii Amiram sequentes pronunciant h'ato", und Nöld. § 26 sagt sogar einfach: "JL. etc. sprich hadâ etc. novus etc."

Daraus entnahm ich und entnehme ich, was ich gesagt habe, dass der emphatische Dental bei den Syrern "nicht ebenso verklungen" ist, wie der nicht-emphatische tonlose Verschlusslaut t und der tönende Verschlusslaut d. Dies war der Gang der Erwägungen. die mich zu meiner Behauptung geführt haben. Sie beruht auf dem Vorhandensein einer Thatsache, zu deren Beobachtung mich das bei mir bekanntlich längst vorhandene Interesse für lautphysiologische Erklärung der Spracherscheinungen geleitet hatte. Auf diese meines Wissens noch nicht betonte Thatsache wollte ich bei dieser Gelegenheit hindeuten. Ich hätte mich ja weitläufiger darüber aussprechen können, indess in jener knappen Vorbemerkung hielt ich auch eine etwas compendiöse Ausdrucksweise für erlaubt. Dass ich aber einen Grund zu meiner Behauptung gehabt haben müsse, und dass nicht aus Nöld. § 26, den ich selbst citirt habe, die Unbegründetheit meiner Behauptung nachgewiesen werden könne, dies beides zu finden, scheint mir auch trotz meiner knappen Ausdrucksweise nicht unmöglich gewesen zu sein. Meine Worte "der emphatische Laut t etc." und meine ausdrückliche Erklärung, dass auch bei Nöld. § 26 sich kein Beispiel für das finde, was ich behauptete, konnten genügend darauf hinweisen, dass ich auf einen Punkt die Aufmerksamkeit lenken wolle, der auch bei Nöldeke nicht hervorgehoben war. Wenigstens durfte ich beim Leser meines Buches das Urtheil erhoffen, dass ich den Ausdruck nicht ebensoverklungen ist" mit Ueberlegung gewählt hatte, und doch hat Nestle (oben S. 157) das "ebenso", worauf naturgemäss der Accent liegt, ungesperrt gelassen, während er die dieses "ebenso" umgebenden Worte meines Begründungssatzes durch Sperrdruck hervorgehoben hat.

Auf jener mich interessirenden orthographischen Thatsache in erster Linie fusst meine Aussage, dass der Name der ältesten syr. Bibelübersetzung wahrscheinlich mit doppeltem Dental auszusprechen sei. In zweiter Linie bin ich zu meiner Aussage durch die Ausdrucksweise geführt worden, in welcher Nöldeke § 26 sich über die Aussprache des mit einem folgenden t zusammenstossenden t geäussert hat, nämlich " 'abbitå (oder 'abbittå!; westsyrisch wohl 'abitô)." Diese Ausdrucksweise, die Nöldeke bei dem ersten

¹⁾ Auch im Mandäischen "fällt 7 weg vor 7 in 87272 "Zaum" für NPTME. Achilich haben wir als Var. zu NPTNT "neue" auch NPNT" (Nöld., Mand. Gram., S. 44).

der von ihm vorgebrachten Beispiele anwendet, muss die Ansicht begründen, dass Nöldeke die vorher von ihm gebrauchten Worte "J fällt vor dem L eines Suffixes weg" nicht als unbedingt gewisse gesagt haben wolle; weil er sonst nicht unmittelbar dahinter bei seinem ersten Beispiele die Aussprache mit doppeltem Dental als eine auch möglicherweise in Betracht kommende hinzugefügt haben könnte. - Dass es im Syrischen Worte giebt, in denen 4 vocallos vor 1 steht, das wusste ich von selbst, und dass Nöldeke in dem von mir ausdrücklich citirten \$ 26 mehrere solche Wörter angeführt hat, hatte ich selbstverständlich auch gesehen; aber wenn es auch noch mehr als 5 gewesen wären - Nestle ruft ja aus "fünf Beispiele gegen "keines" -, so konnte von der blossen Existenz solcher Wörter die Entscheidung der von Nöldeke selbst offen gelassenen Frage, ob in solchen Wörtern ein doppelter oder ein einfacher Dental zu sprechen sei, nicht abhängen.

Da auch ein Nöldeke die Aussprache mit doppeltem Dental ausdrücklich als eine solche erwähnt hatte, die bei dem von ihm mit aufgeführten Assprache in Frage kommt, und da diese Aussprache mit der von mir beobachteten Thatsache übereinstimmte: so durfte ich wohl sagen, dass die einfache, ohne jede Limitation und jedes Fragezeichen ausgesprochene Angabe, werde "pešita ohne t" gesprochen (so Buhl), ohne sicheren Grund gemacht sei. Ja, ich halte auch ietzt trotz der von Nestle beigebrachten Bemerkungen des Barhebraeus es für mindestens fraglich, dass der lautliche Vorgang, den Barhebraeus ein Sichverbergen (Sichverstecken) des ersteren von zwei unmittelbar zusammenstossenden Dentalen nannte, dahin geführt habe, dass kein doppelter Dental, sondern ein einfacher Dental gesprochen worden ist. Barhebraeus sagte ja: "Der erste ruhende [Consonant], indem er in der Weise des zweiten vocalisirten sich verwandelt, versteckt sich in ihm". Also der erstere von den beiden Dentalen erscheint in dem Satze des Barhebraeus immer noch als eine bestehende Grösse. Das "versteckt sich" kann folglich nur dasselbe sein, wie das vorhergehende "verwandelt sich", d. h. der erstere von den beiden Dentalen giebt seine phonetische Eigenart auf, wird unter denselben Articulationsbedingungen, wie der folgende Consonant, ausgesprochen, und es lassen sich zwei identische Consonanten hören.

Die Doppeltheit des in James gesprochenen Dentals als eine wahrscheinliche geltend zu machen, war mir aber die Hauptsache, wie ich auch habe drucken lassen "auszusprechen ist Pesch. wahrscheinlich mit Doppel-t.* Die genauere Natur dieser beiden Dentalen habe ich nicht positiv angegeben. Nur habe ich im Hinblick auf jene orthographische Thatsache und auf den emphatischen Charakter des t es allerdings für wahrscheinlich gehalten, dass das t bei seinem Zusammentreffen mit t seinen starken Laut nicht eingebüsst habe,

daher dann weiterhin Peschitte gebraucht, - nebenbei auch um den Zusammenhang dieser Wortgestalt mit Peschîtå zur Anschauung zu bringen. Ueberdies aber war ich auch in dieser Bewahrung des t vor t nicht ohne Vorgänger, wie ja - was ich jetzt erst sehe — Ryssel (Micha 1887, 169) Peschittha und Cornill in seinem Grundriss der Einl. in's AT., 2. Aufl. 1892, 309 f. "Peschittho" hat drucken lassen. Ja, Duval in seiner vortrefflichen Grammaire syriaque 1881, p. 106 hat aus dem Zusammenstossen von t mit t sogar tt entstehen lassen. Beides aber, sowohl tt als auch vollends tt. ist nach Barhebraeus unrichtig. Nach ihm ist nur zu sprechen Peschittå, und deshalb habe ich diese Umschreibung auch in der Ueberschrift dieses Aufsatzes angewendet. Nennt man diese von Barhebraeus angegebene Aussprache eine "verwaschene" (Nestle), dann hat man auch überhaupt kein Recht, sich auf Barhebraeus in dieser ganzen Frage zu berufen.

Aber, wie gesagt, das Wesentliche an meiner Behauptung war dies, dass Pesch, wahrscheinlich mit doppeltem Dental und nicht unfraglich Peschita auszusprechen sei. Dass nun dieses Wesentliche an meiner Behauptung richtig war, habe ich zu meiner Freude auch daran bemerkt, dass die Opposition gegen meine Behauptung bei Nestle im Verlaufe seiner Bemerkungen allmählich milder geworden ist, sodass er schliesslich bei der Zustimmung anlangte. Dies zeigt sich in doppelter Weise. Erstlich referirt Nestle auf S. 157 richtig die wirkliche Angabe Buhls, dass der St. emph. Pesch. gesprochen werde "pesita ohne tu, aber auf S. 158 sagt Nestle, dieser St. emph. Pesch. werde gesprochen "(pesittil oder) pesita, wie Buhl ganz recht sagt ""ohne t". Jedoch dieses "pesitta oder" hatte eben Buhl nicht gesagt, und eben deswegen, weil er nicht, wie doch selbst Nöldeke, die Möglichkeit des doppelten Dental des St. emph. Pesch. angedeutet hatte, habe ich diese Angabe Buhls prüfen und - nach der besprochenen orthographischen Erscheinung und z. B. nach Nöldekes Angabe - als eine nicht absolut gewisse bezeichnen müssen. Sodann sagt Nestle auf S. 157, er könne nicht verstehen, warum ich Buhls Angabe "pesita ohne t" bezweifle; aber auf S. 158 sagt er, der St. emph. Pesch. wird gesprochen (pesittà oder) pesità". Demnach hat Nestle auf S. 158 ganz auf die gleiche Weise die Richtigkeit der unlimitirten Angabe Buhls bezweifelt, wie ich eben auch gethan hatte.

Ueberdies dass es richtig ist, hinter dem Artikel den St. abs. von Pesch. anzuwenden, also "die Peschita" zu sagen, das habe ich aus der adjectivischen Natur des Wortes ausdrücklich begründet, und diese Schreibweise haben auch schon seither die meisten Gelehrten (Baethgen 1878, Cornill 1886 in seinem Hesekiel; Rahlfs 1889 u. A.) angewendet, und dagegen konnte auch Nestle keinen innerlichen Grund vorbringen. Ob er nun trotzdem seinerseits auch fernerhin "die Peschitta" schreiben will, weil er gegenüber "der Almanach" nicht inconsequent werden will, dies ist gleichgiltig.

Anzeigen.

- Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, by C. Bezold.—Vol. II.—Printed by order of the Trustees.—London 1891.
- The Tell-el-Amarna Tablets in the British Museum with Autotype facsimiles. — Printed by order of the Trustees. — London 1892. —
- Oriental Diplomacy, being the transliterated text of the Cuneiform Despatches between the Kings of Egypt and Western Asia in the XVth Century before Christ, discovered at Tell el-Amarna, and now preserved in the British Museum. With full Vocabulary, Grammatical Notes &c., by Charles Bezold.—London, Luzac & Co. 1893.

In etwas weniger als Jahresfrist — das zuerst genannte Werk ist vom 13. October 1891, das letzte vom 9. September 1892 datirt — hat uns der unermüdliche Fleiss Bezold's mit den drei vorliegenden wichtigen Werken beschenkt; nur bei dem an zweiter Stelle genannten hat er Dr. Budge zum Mitarbeiter gehabt.

Der neue Band des Kataloges der Kouvunjiksammlung zeichnet sich durch dieselbe sorgfältige und gründliche Ausführung wie der erste aus, und im Allgemeinen kann ich auf meine im 44. Bande dieser Zeitschrift (196 ff.) erschienene Besprechung dieses letzteren verweisen. Der Verfasser hat aber hier einige Aenderungen und Kürzungen vorgenommen, wodurch es ihm möglich geworden ist, etwa 6000 Nummern zu behandeln, gegen 2000 des ersten Bandes. Wenn die mitgetheilten Auszüge in Folge dessen etwas spärlicher geworden sind, so ist dadurch andererseits die Aussicht auf Vollendung des ganzen Katalogs in absehbare Ferne gerückt. Inhalt der hier beschriebenen Tafeln ist auch demgemäss ein reichhaltigerer; auch sonst ist dieser Theil der Sammlung ein interessanterer, theils weil sie an religiösen Texten sehr reich ist, theils weil sie viel mehr Unpublicirtes enthält. Freilich finden sich auch hier unzählige Omina-Texte und astrologische Tafeln, deren Inhalt, zur Zeit wenigstens, die geringste Anziehung für die Assyriologen zu haben scheint. Aber wie ich a. a. O. schon bemerkt habe, dürfte eine systematische Bearbeitung dieser Texte, die jetzt durch Bezold's Bemühungen Jedem leicht zugänglich gemacht worden sind, überaus wichtige Resultate zu Tage fördern. Sehr dankenswerth ist es übrigens, dass Bezeld den "Index to the Cuneiform Inscriptions of Western Asia" in verbesserter Auflage in diesem Bande wiederholt hat; die Benutzung desselben wird dadurch ungemein erleichtert. Dem verdienten Verfasser ist durch diese rasche Weiterführung seines grossen Werkes der warme Dank aller Assyriologen gesichert.

Die beiden folgenden Werke gehören zusammen, indem "Oriental Diplomacy" eine Transscription nebst Glossar zu den Amarna-Tafeln enthält. Die Ausgabe der Tafeln ist im Wesentlichen das Werk Bezold's; die Mitarbeiterschaft Budge's erstreckt sich nur auf die Einleitung und Uebersicht des Inhalts der Texte (Summary of Contents). Die Tafeln sind in Typendruck herausgegeben, ein Verfahren, dass in seiner Deutlichkeit und Sauberkeit der Autographie gegenüber so viele eigene Vorzüge besitzt, dass der Mangel einer genauen paläographischen Wiedergabe der Zeichen dadurch reichlich aufgewogen wird. Die Autographie giebt auch nur die subjective Auffassung des Herausgebers wieder, und ist bei schwer zu lesenden Stellen sogar etwas gefährlich, weil sie leicht ein zu grosses Vertrauen hervorrufen kann. Zudem hat sich der Verfasser alle Mühe gegeben, den Ductus der Schrift nachzuahmen, so gut es die Typen zuliessen; dass dabei einige Versehen mit untergelaufen sein mögen, ist bei so schwierig zu lesenden Texten selbstverständlich und verzeihlich. Von den 82 Tafeln sind 44 in meist wohlgelungenem Lichtdruck wiedergegeben, so dass man die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Schriftarten leicht studiren kann. Die Einleitung enthält eine allgemeine Beschreibung der Tafeln, eine Zusammenstellung mehrerer kanaanäischer Glossen und endlich eine Uebersicht über die Geschichte Aegyptens und Syriens in der Zeit. aus der die Tafeln stammen. Es folgt eine eingehende Inhaltsangabe sümmtlicher Texte, die zwar keine wörtliche Uebersetzung der oft sehr schwierigen und vielleicht nie vollkommen zu erklärenden Briefe ist, aber doch die nöthigen Anhaltspunkte bietet, um wenigstens im Allgemeinen den Sinn zu erfassen, namentlich wenn man die in "Oriental Diplomacy" gegebene Transscription und Glossar zu Hülfe nimmt. Es ist bewunderungswürdig, wie sicher Bezold denn von ihm rührt ohne Zweifel die eigentliche philologische Arbeit her, — die vielfach verschlungenen Verhältnisse, die den Gegenstand dieser Briefe bilden, zu entwirren und einen Zusammenhang heraus zu lesen vermocht hat. Nur derjenige, der sich mit diesen Texten, die einen vom gewöhnlichen Assyrisch-Babylonischen theilweise so stark abweichenden Wortschatz darbieten, eingehender beschäftigt hat, kann die Schwierigkeiten würdigen, die mit der Ausarbeitung dieser Inhaltsangabe von mehr als 80 zum Theil recht umfangreichen Briefen verbunden waren. Beigefügt ist eine Bibliographie, deren Umfang das rege Interesse erkennen lässt, das durch den in seiner Art einzigen Amarna-Fund hervorgerufen worden ist.

Was die Briefsteller anlangt, so ist Rib-Adda von Byblos mit 14 Nummern vertreten, dann kommen Abimilki von Tyrus und Tusratta von Mitanni mit je 4, der König von Alasiya und Burnaburias von Babylon mit je 3 u. s. w. Die interessanteste Nummer ist der Brief Amenophis III. an Kallimma-Sin, das einzige Beispiel eines in babylonischer Schrift und Sprache abgefassten Schreibens eines ägyptischen Königs. Auf den Inhalt der Briefe kann ich in dem engen Rahmen dieser Anzeige nicht näher eingehen; es werden auch noch viele philologische Vorarbeiten nöthig sein, bevor diese Texte für die Geschichte ohne Weiteres benützt werden können.

Durch die Transscription der Briefe und das Glossar, die Bezold in dem an dritter Stelle genannten Werke "Oriental Diplomacy" gegeben hat, ist es endlich auch für denjenigen, der diesen Texten ferner steht, möglich geworden sich das Verständniss derselben

einigermassen zu erschliessen.

Den einzelnen Briefen sind auch hier Inhaltsangaben vorausgeschickt, die indess nicht so eingehend sind wie diejenigen in der Textangabe und nur zur allgemeinen Orientirung dienen können. Die Transscription ist eine musterhafte und auch das Glossar mit seiner genauen Stellenangabe verdient das höchste Lob, wenn auch manche Lesungen und Uebersetzungen sich wohl später als unhaltbar herausstellen dürften. Die Gründe, weshalb Bezold von einer vollständigen Uebersetzung in diesem Werke abgesehen hat, müssen wir als berechtigt anerkennen, wiewohl wir das Fehlen einer solchen, zu der er, nach den Proben seines eingehenden Studiums dieser Texte zu urtheilen, vor Allen befähigt wäre, bedauern; vielleicht dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass er in nicht allzuferner Zeit das hier Versäumte nachholen werde

In der Einleitung hat B. die lautlichen und grammatischen Eigenthümlichkeiten dieser Texte eingehend und übersichtlich behandelt; am interessantesten dürften die Zahlwörter sein, namentlich die von 11—14 (p. XXXIX: il-ti-in-si-i-ri-i, si-i-in-si-i-ri-i, sa-la-si-i-ri-i, ir-bi-si-i-ri-i). Zum Schluss (pp. 119—120) steht noch ein Verzeichniss von 18 kanaanäischen Glossen, die wohl zum grössten Theil richtig erklärt sind. Nur ist labitu nicht als kanaanäische Form anzuführen, was der Verfasser auch gefühlt hat, indem er es dem syr.

Die Ausstattung aller drei Werke, namentlich der beiden ersten, ist in jeder Hinsicht vorzüglich.

Heidelberg, Mai 1893.

Rudolph E. Brünnow.

Gedichte und Fragmente des Aus ibn Hajar, gesammelt, herausgegeben und übersetzt von Dr. Rudolf Geyer. Wien 1892. (Sitz-Ber. der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Hist. Classe. Bd. 126, XIII).

Der Herausgeber dieser Gedichte hat eine weit schwierigere Aufgabe unternommen, als die ohnehin schon bedeutende, welche sonst den Bearbeitern arabischer Diwane obliegt. Ihm lag keine von arabischen Philologen besorgte Gedichtsammlung vor, die textkritisch zu bearbeiten und zu übersetzen gewesen wäre, sondern er musste erst mühsam die disjecta membra poetae aus z. Th. entlegenen Quellen sammeln und die kleinen Theile zu Gedichtganzen verbinden. Der Diwan des Aus ibn Hajar, der einst existirt hat, ist ebenso wie der wahrscheinlich von Ibn es-Sikkît verfasste Commentar zu demselben vorerst für uns verloren; keine der grossen uns bekannten Gedichtsammlungen hat nennenswerthe Reste von ihm aufgenommen, und auch das Kitab al-Agani ist in Bezug auf unseren Dichter besonders dürftig. Trotz dieser Schwierigkeiten konnte den Bearbeiter die Berühmtheit eines vorislamischen Dichters — Aus' Blüthe fällt in die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. locken, der von den Arabern zu den hervorragendsten der tamimitischen Dichter gezählt, von Manchen sogar über Zuhair, von Andern dem al-Hutai'a, an-Nâbiga von Ga'da und Lebîd an die Seite gestellt wird. So unternahm er es denn, die kleinen Gedichttheile und Verse von Aus, welche sich in philologischen, lexicographischen, geographischen und schöngeistigen Werken der Araber zerstreut vorfinden, zu sammeln und legt dieselben in der obigen Schrift nebst einer lehrreichen Einleitung und einer Uebersetzung der gesammelten Poesien vor.

Der Fleiss, mit dem der Herausgeber die sehr weitschichtige Litteratur nach Ausbeute für sein Unternehmen durchstreift hat, fordert hohes, uneingeschränktes Lob. Wie mühsam es war, die Elemente zu sammeln, aus denen er Gedichtsganze wiederherzustellen suchte, zeigen die Nachweise zu jeder Nummer derselben; so sind z. B. die 12 Verse von Nr. I aus acht verschiedenen Quellen, von denen keine zwei in einander greifen und etwa die Verbindung erleichtern, zusammengeholt; von den acht Versen der Nr. X sind nur zwei Mal je zwei an einem Ort zusammen überliefert u. s. w. Auch in der Zusammenfügung der Theile zu Ganzen erweist der Herausgeber vielen Takt und Scharfsinn. Es liegt aber freilich in der Sache selbst, dass bei so mangelhaften und zersplitterten Textquellen ein befriedigendes Ganze nicht zu Stande kommen kann, kleinere oder grössere Theile fehlen müssen. Verse mit gleichem Metrum und Reim neben ein Gedicht gestellt werden müssen, mit dem sie keinen erkennbaren Zusammenhang haben u. dgl. m. Der Herausgeber ist sich dieses selbstverständlichen Mangels seiner Sammlung wohl auch bewusst geworden (S.11 unt. -12),

Bd, XLVII.

und er will sie auch nur als eine "Sammlung gesichteten Materials, als kritischen Apparat für eine künftige auf einer Diwanvorlage beruhende Ausgabe" angesehen wissen. Die eben angedeutete natürliche Mangelhaftigkeit unseres Könnens in der selbständigen Restitution wird uns immer wieder darauf zurückführen, die schon von den Arabern gemachten Sammlungen zur Grundlage unserer Bearbeitungen und Studien zu machen, weil sie, unbeschadet der nicht geringen Mängel und der unvollkommenen Authenticität starker Theile derselben, doch wenigstens relativ abgerundete und von den berufensten Kennern redigirte Recensionen der alten Dichter darstellen. Der interessante Versuch und die Ergebnisse des Fleisses unseres Herausgebers werden bei allen Fachmännern Dank finden, auch wenn sie, wie Referent, der Meinung sind, dass der Erfolg solcher selbständigen Restitution nicht im Verhältniss zu der dafür erforderten grossen Arbeit stehen kann.

Diesen Dank für die interessante Gabe möchte ich ausdrücklich vorher aussprechen, bevor ich im Folgenden eine Anzahl von Stellen bespreche, in welchen der Verfasser in seiner beigegebenen Uebersetzung die Absicht des Dichters verkannt und in der Textgestaltung

mir geirrt zu haben scheint.

I. 8 مثل ابن غنم ان كُوْر تكرية. Die letzten drei Worte sollen bedeuten: "wenn ein Einbruch geplant wird". Das feminine Prädicat schliesst aber einen Infinitiv عنى aus; es ist dafür der Plural كُوْرُ أَلُون عَنْم bedeutet auch sicher nicht "und gleich einem Beutelustigen", sondern enthält einen Eigennamen; es stand vermuthlich 1) hinter einem مُثْرُ أَبِينَ عَنْم lesen: ("Nicht sah ich jemals) Einen der dem Ibn Ganm glich, wenn man der Blutrache gedenkt." — I, 10: "Ich schwöre bei dem Herrn مُثْرُ أَنْ اللهُ ا

 $^{\ \ 1)}$ Der Vers ist isolirt überliefert und vom Verf. nur an diese Stelle gesetzt,

ist) über den edeln Offenhar ist aber mit على السيّد erst eingeführt, über wem sich der Tag verfinstert hat und die LA des Nakd vorzuziehen:

أَنْمَ تَكْسِفِ الشمسُ شمسُ النها رِ مع النجيم والنقيم الواجب على السيّد الصعب المن

Der anderen LA. ist schwerlich ein erträglicher Sinn abzugewinnen. — III, 5 "Du ragtest hervor in Allem "في يُقْرِبُ سَعْيِكُ مِن طُلُو "(aus Nakd es Sir). Das Letztere kann nicht bedeuten: "Und wie kam erst Dein helfender Eifer dem Bittenden entgegen"; denn عن steht so nicht admirativ und تربُ kann kein تربُ regieren. Es ist عمي zu vocalisiren: "Und kein Bittender kam Dem nahe, was Du thatest, d. h. Keiner erbat so viel als Du wirklich gewährtest." — IV, 3 (Schilderung der Geliebten)

كأنَّ ريقتنها بعدَ الدَّري اغتُبقَت من ما أَذْ دَن في الحادوت نَصَّام (aus Kâmil 459). Schon das Metrum fordert ale, welches auch Kamil hat. Demnach entfernt sich auch G.'s Uebersetzung "Deren Speichel . . gleichsam mit grüngelbem Wasser getränkt war, der in der Schenke fliesst" ziemlich weit vom Richtigen. Der Vers bedeutet: "Es ist als ob ihr Speichel.. getränkt wäre mit dem Wasser eines dunkeln (Schlauchs, d. i. mit Wein) im Weinladen, eines reichlich sprengenden. als specielle Bezeichnung des Schlauchs wie Mu'all. Lebîd 59, Diw. Lebîd 132, 3, Agh. VIII 84, 2 v. u. (A'sâ). — IV, 5 "(Die Tadlerin) erhob sich und tadelte , obgleich es nicht die (richtige) Stunde zum Tadeln war', lies نشرن – IV, 18 شرن von Kamelinnen (neben عَشْرُ جِلَّة) sind nicht "edle", sondern "bejahrte" (daher z. B. Diw. Hud. ed. Wellh. S. 72, Z. 9 v. u. als Gegensatz zu بَدُوَّ). Das von ihnen ausgesagte قد قمت برشاء besagt nicht: "durch das Schwitzen abgemagerte", sondern "welche nahe daran sind auszuschwitzen" (wie die Wolke nahe am Erguss ist). -IV, 20 (vom dichten Regengewölk) "Ein Südwind treibt seine worderen Theile heran وَمَالَ بِهِ أَعْدِيزُ مُزْنَ يَسِنُ الْمِهِ ذَلَّ mit der Uebersetzung: "und treibt den Rest des regenschwangeren Gewölks von dannen." Die Vocalisation des nur aus Muht. entnommenen Verses ist so schwerlich richtig. Ich denke, es ist زعجاز zu lesen: "Und die hinteren Theile einer regenschwangeren Wolke, die Wasser ergiesst, bringen es (das ganze Gewölk) zum Neigen." - VII, 3 b. Wieso soll الجياء الممدّد "die langwierige Krankheit" sein? — VIII, 1 أنَّ من التحق موجودًا خليفته وما خَليفُ ابي نيلي بموجود kann nicht heissen: "Gefunden ist im Stamm sein Nachfolger, aber ein Ersatz für Abû Lailâ ist nicht gefunden." Es ist x غليغت zu lesen (wie auch richtig Tebr. 734) und zu übersetzen: "Im Stamme giebt es Manche, für die Ersatz zu finden wäre, aber kein Ersatz wäre zu finden für A. L." - X, 4 in der Schilderung einer Schlacht: "An jedem Ort sah man عَنْ مُولِّبَةً مُولِّبًا مُسْتَدَّاتُ عَلَيْهِ المُعْلَىٰ المُعْلِمُ المُعْلَىٰ المُعْلِمُ المُعْلَىٰ الْعِلَىٰ المُعْلَىٰ المُعْلِمُ المُعْلَىٰ المُعْلَىٰ المُعْلَىٰ المُعْلَىٰ المُعْلَىٰ المُعْلَىٰ الْعُلِمِ المُعْلَىٰ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ عَلَىٰ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ المُعْلَىٰ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ الْعُلِمِ عِلَىٰ الْعُلِمِ الْعُلِمِ عِلَىٰ الْعُلِمِ عِلَى الْعُلِمِ عِلَى الْعُ Geyer übersetzt: ein scheuchendes Schwert, dessen Herr (damit blutige Zeichen) schrieb". Indessen steht 🗓 als Epitheton nicht vom Schwert, sondern "meist vom Ross" (so Tebr. 298, 3 ff. mit zwei Belegversen, denen noch Lebîd 75, 3 Châl. hinzugefügt werden kann). Lies also auch مُعَلَّدُهُ (der Vers ist nur aus Gaḥiz entnommen) und übers .: "Ueberall sah man ein gehetztes, schlank gebautes (Ross), dessen Herr es vorwarts trieb", أغرى المتناء s. Lane s. v. - Sehr missverstanden ist XI, 1 (aus Asâs): "Nicht nennt Rabi'a unseren Namen" ولا يُنْبَى بأحسابنا مُصْر (Var. ولا يثنني (Var. ولا يثنني). Geyer übersetzt: "zur Zeit, da Mudar durch unsere Edelthaten nicht abgestossen wird." Aber ينبي ist natürlich = إينبي, wie das Parallelglied und die Variante lehrt; also: "Und nicht verkündet Mudar unseren Preis." Dasselbe Versehen ist G. auch unten 23, 5 mit ينبيك widerfahren. — XI, 4 ("Dich überragt der ganze (Stamm) Qu'ain, Du bist der niedrige Steiss) أنا دُعيَتُ نَصْرُ mit der Uebers. ,so oft um Hilfe gerufen wird "Das Feminin im Prädicat beweist, dass hier Eigenname eines Stammes sein muss. Gemeint ist denn auch نصر بي فعير JQot. Handb. 32, Wüstenfeld, Tabellen 3, 31. — XI, 5 عَيَّتُن تَهُ الْعِياتِ ist nicht: "Du neidest uns um die Datteln Iraq's", sondern "Du beschimpfst, höhnst uns mit den D." — XII, 4 بِ النَّنْيَعَم يَوْمَ قد تَحُلُّ بِ Statt "Und in al-U., an dem Tage, wo Du dort verweiltest" (das wäre übersetze: "Und in al-U. hast Du eines Tages Dich niedergelassen." -XII, 27 (Vom Bezirk Dû Qâr) مَدَبُ مِن الْمَرِيعِي (G.: "hat nach dem Frühlingsregen Disteln". Da es in Glied b heisst: Und im Šaban ist es verbrannt", so ist نحدت in Glied " als "Kälte" zu nehmen wie z. B. JHisam 866, Z. 2 v. u. - XII, 32 (Der Stamm Burd) مُتَحَلَّقُونَ ويَقْصى النسْ أَمَّرَهم . Statt: "Entartete, alle Menschen verurtheilen ihren Charakter" ist zu übersetzen: "Zurückgebliebene, die (anderen) Leute müssen ihre Angelegenheiten besorgen." , Verurtheilen" bedeutet قصع nicht. - XVII, 4 فعد حبنوا أَنَّ نَشُدُ عَلَيْدٍ. Nach G.: "Und nicht waren sie feig (und warteten), dass wir sie angreifen." Vielmehr ist $\tilde{\vec{y}} = \tilde{\vec{y}}$, wie so oft im Qorân und alten Dichtern; also: "Und nicht waren sie kleinmüthig, darum weil wir sie angriffen." - XVIII, 1 ,Ich wollte meinen Stamm aufrufen فَمْ حَرْم أَحْمَمْتُهُ الْجَوْامِ Das kann nicht bedeuten: "(zu einer entschlossenen That) deren (Ausführung) die Versammlungen beschlossen haben." da : nicht "Versammlung" und الْحَكْمَ nicht "beschliessen" ist: sondern "zur (Ausführung) eines Entschlusses, den die sammelnden (Ereignisse) fest. unlösbar gemacht haben." ist im Schol. z. St. ja richtig mit ,ما الامر paraphrasirt. — XIX, 2:

اذا الْحَسَبُ الرفيعُ تَوَا لَلْتَهِ بُندُهُ السُّوءِ أُوشَكَ أَن يَصِيعَا

ist statt mit G.: "Wenn hoher Werth zum Aufbau des Bösen benutzt wird . " zu übersetzen: "Wenn den hohen (Bau der) Ehre im Stiche lassen die schlechten Baumeister, so . " [5] in dieser Bedeutung auch Hutej'a 8.18: Lebid 106.3; 108.2; Ahtal 162, 2. — XX, 12 (Es möge Dich, den Fadala beweinen)

المَّاتُ عِدْمٍ عِنْ مَاشُوْع. Nach G.: "die abgezehrte (Mutter), deren

Arme vom Fieberfrost geschüttelt sind". Der Dichter meint aber: "eine (die) mit Fetzen bekleidete!) (Gattin), deren Armsehnen entblösst sind", wozu dann in Glied b folgt: "die mit Wasser stillt ein (d. h. Euer) schlecht genährtes Kind". — XXIII, 8 (Zarte Frauen, die leise lächeln beim Scherz) قد منت بين السواليف bedeutet

nicht "zu denen sich (auch schon andere) Vorübergehende hingezogen gefühlt haben", sondern "und welche (quas) die Seite des Halses zum Neigen bringt", d. h. die sich mit der einen Halsseite hinneigen (zum Scherzenden)." — XXIII, 12 In dem im Nakd und der Nihäje überlieferten Vers:

nach G.: "Wenn die Feinde nach meinem Mantel greifen, so möge mir Gott Schutz gewähren, während ich entfliehe" hat der Dichter gewiss nicht dem Begehren der Feinde nach dem Mantel den Schutz Gottes gegenübergestellt. Ich lese مركائي, und in Glied b wird أُورِي , herzustellen sein: "Wenn die Feinde meinen Untergang begehren, so schützt mich Gott, so dass ich mich (vom Untergang) abwende 3), d. h. entkomme". Bei der jungen Textüberlieferung wird diese Aenderung keinem Bedenken begegnen. — XXIII, 14 (Mancher Kamelin) نَعْلَنْ مُنْنَدُ ist nicht "habe ich gemolken (in Schweiss gebracht) ihren Rücken", sondern "ich habe mich ergötzt an (dem Reiten auf) ihrem Rücken". Der Dichter construirt عُلَدُ mit dem Accusativ statt mit dem in Prosa üblichen — XXIII, 22:

اذا مركبُ القوم زَيَّلَ بَيْنَهِ سُرَى الليلِ منها مُسْتَدِينَ وَصَارِفَ Die Uebersetzung G.'s: So oft die Tragkamele des Stamms von ihr (meiner Kamelin) scheidet ein anhaltender, trennender Nacht-Ritt" ist wegen der unzulässigen Fassung von بَيْنَهِ und der beiden letzten Versworte, sowie wegen der Uebergehung von منها

¹⁾ Vgl. die Erklärung Kâmil 732, 3.

²⁾ So ist statt init Nih, zu lesen.

ترف نفسه عن الله sieh abwenden von . . "; s. Lane.

haltbar. Uebersetze: "So oft ein Nachtmarsch die Lastkamele des Stamms von einander trennt, (indem) unter ihnen (den Lastkamelen) ist theils ein lenksames 1), theils ein (nach dem Hengst) brünstiges"2). - XXIII, 24 (Das Kamel neigt sich wie der . على الْبِشِّرِ أَضْتَحْمِي حَوْضَه وهو ناشفُ (Schöpfende die Maschine neigt Nach G. "(der Schöpfende), der nach der heissesten Tageszeit zu seiner Cisterne gekommen ist, wührend sie stark verdunstet ist." Das kann indessen منه اضح المناه nicht bedeuten. Es ist منه zu lesen 3): "über dem Brunnen, dessen Cisterne im Zustand des Eintrocknens ist." - XXIII, 30 wird der Rücken des Esels verglichen mit مَفَا مُدُّفِي قد زَحَلَفَتُم الْيَحِانُف Nach (f. "einem Flusskiesel, welchen die spielenden (Knaben) geglättet haben". Uebersetze: "welchen die Abhänge hinabgewälzt haben." — XXIII, 40 b (der Wildesel treibt die Eselin an eine Tränke) عَيْثُ مُعِيثُ دَيَّة missverständlich übersetzt: "zu welchem geschlichen ist ein des Tränkewechsels kundiger, sich bückender (Jäger), statt: "deren Kata-Vögel gewöhnt sind, immer wieder zu ihr herabzukommen und sich (trinkend) über ihr neigen." Der Jäger ist erst im folgenden Verse (41) eingeführt:

der also nicht bedeutet: "Er (der Jäger) ist dahin gekommen von den Banû S.", sondern: "Da traf er (der Wildesel) an ihr (der Tränke) einen (Jäger) von den B. S., der durch Verbrennen von Haaren die Witterung verhindert . . . " — XXIII, 51 b أحيد عن النفس صَرِفُ ist Sentenz: "Und es giebt zuweilen (Umstände), die den Tod von einer Person abhalten" (wie ein solcher in Glied a erwähnt ist). — XXIX. 10 "Ich habe gewählt "مروا في المناس المنا

ا نَالَ = ist = آنَا استكن (1

²⁾ صرفت mit Particip مرفت von Thieren "she lusted for the male" (Lane).

³⁾ Der Vers ist nur aus dem Druck der Nihajo entnommen.

woraus der Vers entnommen ist, wird dazu gestellt اهـ ذو سواعد = ن فروه ومنخار , sondern einen Mann. der viele Mittel und Auswege kennt." - XXX, 2 ("Verkünde ihm, wahrlich ich täusche Dich mit G.'s Teber- والله سَوَى الْحَقّ مَهِم تَنْضَقُ النَّسُ بطل (micht) setzung: "fürwahr er meint es gut und was die Leute reden ist eitles Geschwätz*. Schon der Personenwechsel zeigt, dass es so nicht in Ordnung ist. Es ist zu lesen 1), und das Ganze bedeutet: "Fürwahr was die Menschen ausser der Wahrheit reden, ist nichtig". - Im folgenden V. 3 (Sei nicht hart gegen Deinen Stamm) bedeutet تُغْتَنبُه وِتُقتلُ nicht "indem Du Dich von ihnen fern hältst und ihnen fluchst", sondern "indem Du sie verlästerst und bekämpfst. - XXXI, 1 ("Sein Herz ist nüchtern geworden) Sais, "und denkt nach", nicht "und ist wieder der Hoffnung zugänglich geworden." Im nächsten Vers (2) وَكُنُّ أَمِيهُ إِنْ الْمِدِةِ وَكُنْ الْمِدِةِ وَكُنْ ist statt: .Und jeder Mann wird gestühlt durch das was er zu ertragen hat vielmehr nach Qoran 52, 21: 74, 41 zu übersetzen: ... ist ein Pfand (hat einzutreten) für das, was er auf sich genommen hat". - XXXI, 6

وأَسْتَبْدِلُ الامر الْقَوِتَى بغَيْرِهِ اللَّا عَقْدُ مَنْفونِ الرَّجِال تَتَحَلَّلَا

ist von Geyer übersetzt: "Und ich vertausche auch eine starke Sache gegen eine andere, wenn das Bündniss der Schwächlinge sich löst." Der Held rühmt sich gewiss umgekehrt: "Ich tausche die starke Sache ein gegen eine andere (schwache), wenn d. h. während der Knoten des Dummen sich auflöst", seine Angelegenheiten der inneren Stärke und des Halts entbehren. — XXXI, 7 "Wenn ich an dem Krieg gesehen habe Angelegenheiten Zahn krummer als der Teufel" ist zu übersetzen: "einen krummen Zahn des Unheils", einen unheilbringenden krummen Zahn. — XXXI, 20 a (Der Sucher des Nabbaums hatte einen Mann

¹⁾ Der Vers ist nur aus Hizanat al-A, entnommen. — Auch in Glied b ist تنفق wegen des conditionalen عند عند ينفق zu lesen.

getroffen) والمحتادة والمداعة المداعة المداعة

¹⁾ Wo wohl mit Na المعمر معمل statt المعمد zu lesen ist: "der weniger Anstrengung zumuthete."

(Du hast mir selbst eine geringe Gabe versagt) فَيْمِيا بَيْعَةُ لَا تُعَالَيٰهِ (so nach Lisân) kann unmöglich heissen: biete sie nur feil, Du wirst nicht um sie angesprochen werden. Die Lesart des TA, قَتْلُ عَثْنَهُ statt مُعْمَدًا) giebt einen klaren Sinn: "Gieb zu, dass es ein Vergehen war, das Dir nicht verziehen werden wird"; vgl. اتَّقَلُ عَثْنَهُ عَثْنَهُ \$4; 707, 10; Mas'ûdî I, 91, 4 u. v. A. — XXXVI, 1, 2:

sind von G. ziemlich stark missverstanden: "1. Mir geht ein geleisteter Schwur Allem vor, und bei einem solchen giebt es, auch wenn es wünschenswerth wäre, kein Zögern: 2. Und für einen nächtlichen Gast giebt es bei mir keine Fliege, die (ihn) nicht schlafen lässt, noch selbst schläft." - Der Sinn ist vielmehr: 1. Auf mir liegt (als Pflicht) ein sehr alter Schwur, und es wird nicht gelingen ihn anzutasten (zu verletzen), auch wenn es angestrebt werden sollte 2). 2. Nicht kommt des Nachts an meine Gäste eine Fliege, welche..". — XLIII, 28 تَمَتَّعْنَ مِنْ ذَاتِ Statt "sie gaben Dat aš-Š. zu trinken", übersetze: الشُقُوف بشَرْبَة "sie labten sich mit einem Trunk (Blutes der Feinde) von D. as-S. — LIX, 2: وَلَقْدَ أَرِبْتُ عَلَى الْهُمُومِ بِجَسْرِة bedeutet nicht: "schon oft bin ich meinen Zielen nachgegangen auf einer starken . . ", sondern: "schon oft habe ich über meine Sorgen die Oberhand gewonnen durch eine starke . . " ارب على شي s. v. a. علي ما he obtained power over him (Lane) z. B. IHis. 462 M.

Von Versehen in der Textgestaltung, unter denen sich gewiss auch mehrfach Druckfehler befinden, seien ausser den im Obigen angeführten noch namhaft gemacht: II, 10 statt

¹⁾ Ich würde dafür بَغْيَة als ungefähres Synonym von عَتْرَة vorschlagen.

²⁾ Zwischen den Versen 1 und 2 stand noch Einiges; sie sind erst vom Herausgeber vereinigt.

1. يَخْفَى IV, 8 جَنُوبٌ Süd-, nicht أَشْرَبْ IV, 8 أَنْ وَبُ Ostwind): VII, 4 für أُكْرُومِك أَ أُكْرُومِك ; X, 1 l. نُتُعْلَكُ XII, 7 für , wie ja auch Schol. S. 40, Nr. 3 richtig hat; XII, 26 für جَـٰدُل "als fröhlicher" l. جَـٰدُة; XVII, 7 statt als N. loci; XVII, 12 vom Staub ist يَّدُفُع passender als تَصَكُ بَ XVII, 15 für تَصَكُ schr. تَدُفُع, da es der Ueberlieferung وقوموا وأسوا (أ قَوْمكم transitiv ist; XVIII, 7 das ist ganz richtig: "Auf, helft Eurem Stamm!" ist eine unerlaubte Aenderung; XXIII, 4 statt تَرْعَى ا تَرْعى; XXIII, 6 b statt أَنْ الشَّبابِ l. وَرَحْ da es parallel mit عَهْدُ الشَّبابِ in a steht; XXIII. 51 statt بالذراع . فَمَوَّ النَّصَيُّ للذراع, wie auch Schol. S. 65 hat; XXIII, 52 مِلْهَفَ سِرًا أَمَّه , schr. مَلَّة , ebenso lies im Commentar S. 65 هُ مُنْ اللَّهُ statt هُ مُنَّةً; ,er sprach eine Verwünschung über seine Mutter aus"; XXVI, 1 für فَكُوْنَا أَنْ أَدُنَا أَنْ اللَّهُ اللَّاللَّا اللَّاللَّا اللَّلْمُلْلِمُ اللَّالِمُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ : عَهِدْتُه ! عَهِدْتُه Rur عَهِدْتُه XXIX, 2 für (مُشْهُ فيم =) مُشْتَرُك ! والامرُ مُشْتَهِ كُ XXXI, 16 a (vom Schwert: Es sind scheinbar Spuren des Ameisenkann weder heissen "auf على صفحتيد من متور، جلائد den Flächen seiner glänzenden Seiten" (Geyer), noch wüsste ich den Worten einen andern geeigneten Sinn abzugewinnen. Die von ist dagegen ist dagegen بعد حين جلائه klar und passend. -- XXXI, 44 b يَدْمُرُونِ Druckfehler für يُدْمُرُونِ يُعْمُونِ : في لَبْس وِهِ ْ lies mit Ag., Nas, Maj. في نار وِبلْبال XXXII, 4 b für غي نار وِبلْبال XXXII, 15 ist in dem Halbvers وَرُتَتَنَى (2 وَدَ اقْوام وَحُلْتَنِم (G.: "Du hast mir die Liebe zu ... vermacht und ich wende ihnen

¹⁾ So ist das وأسوا der Handschrift gemeint.

²⁾ فرثتنى boi Geyer ist wohl Druckfehler.

meine Fürsorge zu" das letzte Wort als بُنْتُنَى, und die Freundschaft zu ihnen" zu lesen. Das zweite Versglied ist gleichfalls nicht in Ordnung; ich vermag es aber nicht herzustellen. — XLIII, 6 يَنْدُى . ist vulgär; l. يَنْدُى

Es konnten im Vorangegangenen nur solche Punkte zur Sprache gebracht werden, in denen Widerspruch zu erheben ist, und sie liessen sich noch um Einiges vermehren. Dass aber der Verf. auch an nicht wenigen Stellen das Verständniss des schwierigen Dichters durch seine Uebersetzung wesentlich gefördert hat, sei zum Schluss nochmals dankend hervorgehoben.

J. Barth.

Schriften der Araber in hebräischen Handschriften, ein Beitrag zur arabischen Bibliographie.

Von

Moritz Steinschneider 1).

Im "Bollettino Italiano degli studii orientali" Nuova Serie, Firenze 1877-1882, N. 4 ff. p. 65-369 (Manoscritti arabici in caratteri ebraici) habe ich, nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung und Beschaffenheit dieser wenig bekannten Quelle für die arabische Litteratur, als 1. Artikel die Mss. behandelt, welche griechische Autoren in arabischer Bearbeitung enthalten: ein 2. Artikel sollte die muslimischen Autoren behandeln: die Autoren jüdischer Geburt waren ausgeschlossen, weil die Schriften derselben fast ohne Ausnahme in hebräischer Schrift erhalten, in einem anderweitigen und engeren Zusammenhange zu einer eingehenden Darstellung gelangen sollten, in einer Monographie über die arabische Litteratur der Juden, deren erster Entwurf vom Jahre 1845 von anderen Arbeiten bei Seite gedrängt, aber nicht aufgegeben oder vernachlässigt, hier nur zur Begründung der Vertheilung des Stoffes erwähnt ist. Die arabischen Schriften der Juden gehören zwar theilweise zur Geschichte der Litteratur und namentlich der Wissenschaft der Araber, worin sie in einzelnen Fällen sogar eine hervorragende Stelle einnehmen: allein die Beschaffenheit der Quellen und andere, hier zu weit ab führende Umstände empfehlen eine gesonderte Zusammenfassung aller jüdischen Schriften. Die Abschriften, welche die Juden, wohl meist aus Bequemlichkeit, oder Gewohnheit, oder Ungeübtheit im arabischen Schriftzuge, von nicht-jüdischen Werken in hebräischen Charakteren ansertigten, können wohl auch für die Culturgeschichte der Abschreiber verwerthet werden; allein die Aeusserlichkeit der Schrift erscheint als etwas sehr Untergeordnetes gegenüber dem Inhalt; jene Abschriften gehören zunächst in die arabische Handschriftenkunde und ihre Zusammenstellung geschieht nur des Bedürfnisses und der Bequemlichkeit halber. Die Handschriftenkataloge sondern

Bd. XLVII. 23

¹⁾ Beim Abdruck ist die Umschreibung der ZDMG, substituirt, woraus Störungen der alphabetischen Reihenfolge entstanden, welche nur durch Vorsetzung des ursprünglichen Schlagworts zu rectificiren waren.

sich fast ohne Ausnahme (eine solche macht München, s. weiter unten) nach der Schrift, nicht nach der Sprache, wodurch den Arabisten leicht die Kenntniss der hebräisch geschriebenen entgeht, abgesehen von einer Anzahl noch gar nicht im Druck beschriebener, die ich im Laufe vieler Jahre zu sehen Gelegenheit hatte, wie ich auch über manche, in gedruckten Catalogen erwähnte mich besser belehren konnte. Es wird sich zeigen, dass in den zu besprechenden Mss. mitunter Neues oder wenig Bekanntes und Seltenes vorkommt. Danach dürfte dieser kleine Catalog gerechtfertigt sein, der über 70 Schriften umfasst.

Um den Lesern der Zeitschrift etwas Vollständiges zu bieten, habe ich auch die griechischen Autoren und deren Uebersetzer, aber nur Namen, Titel der Schriften und Angabe der Mss. (auch der inzwischen hinzugekommenen mit Verweisung auf das Bollettino) 1) in die alphabetische Liste eingereiht; die anonymen Schriften kommen zuletzt. Hier ergiebt sich eine eigenthümliche Schwierigkeit in Bezug auf die Autorschaft, also auch die Zugehörigkeit, da es nicht überall möglich war, die Nationalität des Verfassers mit Sicherheit zu ermitteln. Es wird sich wahrscheinlich ein plus oder minus ergeben — "Allah ist allwissend"! 2)

I. Autoren.

'Abd Allah b. Masrûr, ein christlicher Astrolog, war Famulus (غلام) des berühmten Abu Ma'sar. Fihrist 277 (II, 131 citirt nur Kifti bei Casiri I, 403) erwähnt 3 Schriften desselben; cf. Hammer-Purgstall, Literaturgesch. d. Arab. IV, 383 n. 2422 (ich citire dieses, leider sehr unzuverlässige Werk künftig nur kurz: Hammer); meinen Catal. Bodl. p. 1677 unter 4: ZDMG. XVIII, 192. Zum Namen cf. Masrûr al-Kabir bei A. Müller, ZDMG. XXXIV, 49; fraglich ist "Famulus (seu Abdallah) fil. Ali fil. Masuph fil. Astrologi" [etwa ibn al-Munaģģim?] im latein. Ms. Ashmol. 393, 8 der Bodleiana (Black, p. 301).

Uri (Catal. Bodl., hebr. Ms. n. 442) theilt diesen Codex in zwei Schriften; ich habe ihn vor etwa 40 Jahren nur sehr flüchtig angesehen und danach in meinem Conspectus Codd. (1857) die Vermuthung ausgesprochen, dass n. 1 einen Commentar zu Ptolemäus' Quadripartitum enthalten dürfte und im Ms. vielleicht nur ein Werk vorliege. Neubauer (Catalogue 1886 nr. 2064) hat die 2. Vermuthung als Thatsache angegeben, die erste ignorirt. Er hat das Datum 571 H. (1175) sowohl f. 35 als f. 73b gefunden; an ersterer Stelle scheint der Vf. seine eigenen Sterntabellen zu

¹) Vgl. auch: die griech, Aerzte in arab. Uebersetz., in Virchow's Archiv für pathol. Anatomie Bd. 124.

²) In den mitgetheilten Stellen habe ich manchmal diakritische Punkte hinzugefügt. — Auf mein Werk "Die hebr. Uebersetzungen des Mittelalters", dessen Register eben gedruckt werden, habe ich in der Regel nicht verwiesen, auch nur das Allernöthigste hier von dem gegeben, was dort weiter ausgeführt ist.

citiren. Nach Neub. beginnt f. 58 ,the second part"; das steht allerdings nicht im Ms. selbst, und die Sache bedarf noch der Untersuchung. Nach meinen Oxforder Notizen endet nr. 1 und beginnt nr. 2 (f. 58) mit folgenden Worten: הבדי בהדה אלפן בהשייה אללה תבארך ותעאלי ובחסן תיפיקה ונסאלה אלמעונה ברחמתה. מאל עבד אללה בן מסרור אלחמר ללה אלאול בלא אבתדי ואלאכר בלא אנתהי אלכאין בלא תכוין ייי אנשא אלכלק עלי וגהין אחדהניא Das klingt nicht, wie . אלצאלם אלעלוי ואלתאני אלכלק אלספלי ein Citat aus einer Schrift des 'Abd Allah b. Masrûr, sondern wie der Anfang eines selbstständigen Werkes desselben, welches also hier in der Mitte eines viel jüngeren eingeschaltet wäre. Auf die Spur des Anonymus, der nr. 1 oder beide Stücke verfasste, führen vielleicht die Anführungen anderweitiger Schriften, welche Neub. hervorhebt, nämlich über ביבוראראר (Nimudar ist ein astrologischer Terminus) und רסאיל פי פנון אליכלום, allerdings eine

'Abd Allah ibn abi Muhammed al-Sakfi al-Susi (gest. 403 H. = 1012, nach Casiri II, 130 bei Hammer V, 349 n. 4147, übergangen bei Leclerc, Hist. de la méd. arabe I, 458 oder 512; cf. "al-Susi" dessen Aphorismen Maimonides in der Vorrede zu seinen Aphorismen erwähnt; ZDMG, XXV, 412, Virchow's Archiv für pathol. Anat. Bd. 77 S. 159).

ziemlich weite Bezeichnung vielleicht astrologischer Monographien.

Recepte aus מגרבאת desselben enthält Ms. Paris 108 3 c des neuen Catalogs (1866).

Aflah, Gâbir ibn, Astronom aus Sevilla (gegen Anf. XII. Jahrh.), verfasste eine Astronomie (המאב אלהיה) mit eigenthümlichen Ansichten, wovon 2 Mss. im Escurial, bei Casiri n. 905 u. 925, deren Identität Munk durch die hebr. Uebersetzung erkannte. Die Berliner k. Bibliothek besitzt jetzt Ms. Landberg 732. Die lateinische Uebersetzung des Gerard von Cremona ist in einem einzigen und seltenen Drucke (1534) vorhanden.

Ein Fragment enthält Ms. Paris 11023; ein am Anfang defectes Exemplar des Reisenden Saphir (nicht zu verwechseln mit Shapira) habe ich in den Noten zu Baldi, Vite di matemat. arabi p. 82, zur Kenntniss gebracht; vgl. Hebr. Uebersetzungen S. 543.

Ahmed b. Muhammed b. Ibrahîm al-As'ari heisst der Verfasser einer Abhandlung über Geometrie, welche in Ms. nr. 4104 des Brit. Mus. | diese Nr. fehlt in dem Verzeichnisse, welches H. Derenbourg in der Revue des Etudes juives XXIII, 295 übersetzt hat | nach einer Mittheilung Neubauer's über dieses noch öfter zu erwähnende Ms. 1) in Jewish Quarterly Review III, 621, be-

¹⁾ S. unter Hamza, Muhammed b. abi Bekr, Tabit.

ginnt: קאל אלשיך אלריים (ול. ב. מותו אלאגל אחמד בן מחמד בן אברהם [אברהים] אלאשערי סאלני בעץ אלאכואן אן אגמע לך [לה?] מכתצרא בר אשכאל אלמניכוחאת. Das Wort אשכאל wird im engeren Sinne von den geometrischen Figuren, im weiteren auch von den, durch Figuren illustrirten Lehrsätzen gebraucht; es handelt sich jedenfalls um eine gedrängte Darstellung. Wahrscheinlich ist diese Schrift selbst bei H. Kh. II, 326 n. 3142 als عناحة في المساحة aufge-Der Verfasser heisst da Abu'l Hasan Ahmed u. s. w. wie im Ms., und Jamani (المعنى), der Hanefit. Das hebr. Ms. stammt aus Jemen und enthält noch anderes von Autoren jenes Landes. H. Kh. bezeichnet Ahmed als "Genealogisten", und ihm gehören die genealogischen Schriften bei H. Kh. II., 317 n. 3089 und V. 297 n. 11037. Im Index VII, 1084 n. 3195 sind auch die Stellen I, 506 und II, 187 angegeben, welche aber wohl dem bekannten Dogmatiker Abu'l-Hasan 'Ali angehören und VII, 1085 n. 3247 nachzutragen wären. W. Spitta (zur Geschichte Abu'l-Hasan al-As ari's, Leipzig 1876 S. 63 ff.) giebt ein klassificirtes Verzeichniss der Schriften 'Ali's ohne Rücksicht auf H. Kh.

In der Zeitangabe bei H. Kh. II, 326: "gestorben 500 oder 600 H." hat sich in der Uebersetzung ein Druckfehler eingeschlichen, zu 600 muss es heissen 1203 für 1103. Welche Angabe ist die richtige?

Ahmed, abu'l-Kasim, s. Khorasani.

'Ala al-din al-Muwakkit') soll der Verfasser eines arabischen Commentars zu einem Theile des hebr. Gesetzcodex des Maimonides sein.

Das Ms. des Buchhändlers Netter (gest. in Wien 3. Januar 1879), worüber s. Catal. Bodl. 1442 u. Hebr. Bibliogr. 1858 S. 21, ist jetzt im Brit. Museum Add. 27 294; s. W. Wright, The Almanzi Collection of Hebrew manuscripts in the British Museum. Reprinted from the Journal of Sacred Literature etc. for July 1866. For privat circulation (London) Williams and Norgate (1866) p. 14, wo die obigen Nachweisungen unbeachtet geblieben, welche den Verdacht eines Unterschleifs aussprechen (vgl. unten unter Gazzali). Um diesen, wenigstens in Bezug auf etwaige Einschiebungen des Abschreibers zu begründen, folgen hier einige Einzelheiten aus meinen alten Notizen. Der Codex, 375 Bl. in 80, war falsch gebunden (f. 68-77 von anderer Schrift gehören nicht dahin). Cap. 2 des Textes beginnt f. 40, K. 3 f. 101. Die Ueberschrift lautet: (so) שדה פרק ראשון ניספר חמדע ללשיך עלאי אלדין אלנייקט; folgt וקאל ר' Fol. 38. קאל אלפצל אלאיל מן אלגז אלאול מן כלאם... בוב א בנין פר מקאלה שב אלנפום. Diese Namensform für den Schüler des Maimonides (s. Magazin für die Wissensch. d. Judenth.

¹⁾ Diese Bezeichnung ist mir bei Juden nicht vorgekommen, wo ein solches Amt nicht existirt.

XV, 109) kommt vielleicht hier zum ersten Male vor. C. 2 f. 50 giebt eine vollständige Aufzählung der Wissenschaften. Fol. 53 פעל נבין פיה ביפיה עדור אלעקול ואלנפוס ואלאפלאך ען ואגב אלינוד רען אלעקל. Dieser Excurs über die Emanationen der Intellecte etc. zerfällt in 3 pop, der letzte Kism in 5 bar. Fol. 57 citirt den Scheich Nasir al-Din al-Tusi במלה עבה (= המב אללה עבה (בהב אללה עבה (בהב אללה עבה בהה) im שרח אלאשאראת über diesen Gegenstand. Tusi ist vorzugsweise als Mathematiker bekannt; seine Abhandlung über die Figura sector ("Menelaos") ist kürzlich edirt. Der Commentar über die Isarât des Avicenna (H. Kh. I, 302) findet sich unt. And. in Ms. Sprenger 1803. Fol. 58b folgt ein Fasl aus den des Scheich Sihab al-Din al-Suhrawardi (s. unter diesem) קדם אללה רוחה und dem Commentar dazu vom Imam 'Izz al-Daula b. Kammuna באבוה אכלה צובה אללה אללה בובה אללה אללה אללה אללה בובה אללה אללה בוצאם diese Formel bei einem jüdischen Renegaten (Sa'd b. Mansur). Der citirte Commentar ist theilweise in Wien und Leyden, wahrscheinlich auch in einem Ms. Shapira's in hebr. Schrift, welches die k. Bibliothek in Berlin erworben hat. - Fol. 59 giebt ein aus מראצר אלמקאצר von Atir al-Din al-Abhari (od. Abahri, auch Mawlanzadeh genannt) 'z 's 'n. Dieser Titel, der an die Makasid des Gazzali erinnert, ist bei H. Kh. nicht zu finden. Der Verf. ist durch seine, im Oriente zur Herrschaft gelangte Logik ("Isagugi") berühmt; unter dem Titel dieses Werkes giebt H. Kh. (I, 502) ungefähr 700" als Todesjahr, welches auch Pusey (Catal. II, 538 zu p. 243), Rieu u. Andere wiederholen; das J. 660 bei H. Kh. VI, 473 scheint unrichtig. — Fol. 60 b findet sich ein Citat aus

Abu Naṣr [al-Farabi]'s אלמלה אלפאבלה, welches beginnt ריפרי

מן אלעקל אלאן וגוד אלתאני והדא אלתאני הו איצא גיהר גיר מתגסם und bis f. 61 b fortgeht, also ein beträchtliches Specimen aus diesem fast unbekannten Werke, welches um so wichtiger scheint, als höchst wahrscheinlich zwei Schriften sehr ähnlichen Inhalts zu unterscheiden ; الملة الفاضلة und مبادي أراء أهل المدينة الفاضلة und ببادي für الغيضلة setzen die Hebräer, welche das Buch citiren, متعربة oder החבירה '); s. mein Al-Farabi S. 70, wo ich das Leydener Ms. 1431 gegen den Catalog mit der zweiten Schrift identificire. (Zu den Nachweisungen kommt noch Hebr. Bibliogr. XIX, 32: Efraim b. Gerson.) Dieterici (Alfarabi's philosophische Abhandlungen. deutsch S. VI u. XXI) verspricht die Herausgabe und Uebersetzung der ersteren Schrift²). Das Ende des Citats ist ausdrücklich an-

י) אולים steht für אולים z. B. als Epithet von Hippokrates u. Anderen.

²⁾ Am wichtigsten für Farabi scheint mir das Buch der Anfange (الممددة), wovon nur eine schwere hebräische Uebersetzung nicht am besten edirt ist -

gegeben, indem der Commentator zum Commentar zurückzukehren erklärt. — Fol. 62 werden die hebräischen Namen der "Intellecte" מהות etc. folgendermassen arabisch übersetzt: 1. אמהיה

אלאשראף אלמרתפעין .3. דר אלוגוה (אופנים!) .2. אלמשראף.

4. אלמלאיכה 6. האלמחרק אלמליף לחיבתה 5. היו אלאנואר ואלשפוף 7. אלמאכם אלמסתולי 8. אלמאכם אלמסתולי 9. אלמאכם אלמסתולי 18.

10. [מישיב] Der Commentator bemerkt dazu, dass er für die Begründung (מישיבו) dieser Namen keinerlei Ueberlieferung (כקבי) besitze. Der 10. ist der "Geber der Formen" (במב מלצור f. 67). Maimonides hält diesen für den activen Intellect, wie anderweitig bekannt ist. — Fol. 76 b liest man בצל קאל צאהב מראצה

אלמקאצה; s. oben f. 59. — Fol. 92 אלמקאצל הרא"ב ב אלמקאצה; s. oben f. 59. — Fol. 92 אמא קאל הרא"ב ב אלמקאצה , also Abraham b. Esra im Pentateuch-

commentar; f. 9 יבינע עלי ראי אלביע הדלה כון טיאיף אלמילין אלאלהי für מרכה פפפטה, allerdings im Sinne des Maimonides; f. 100 b בעל כין כלאם רחיד"ל (so) בין לא רחיד"ל ohne Zweifel Tanchum Jeruschalmi zu Prov. 25, 2; ich habe das Citat bereits in der Hebr. Bibliogr. VI, 16 mitgetheilt; ausserdem ist von diesem Comm. nur noch ein Citat in einem anonymen Commentar zu Maimonides über Gebete bekannt, welches den Anfang jenes Commentars von Tanchum anführt. Der anonyme Commentator gehört höchst wahrscheinlich dem XV. Jahrh. (Cat. Bodl. p. 2207 u. 2667). — Dem 3. Cap. schickt unser Commentator eine allgemeine Einleitung über Astronomie

(הרבות אלבות voraus, worin (f. 108 b) Ptolemäus im Almagest citirt wird; f. 113 ist vom Maass der Parasange (קרב) zur Zeit des במונים (Meton?) die Rede. — F. 124 b ist eine Stelle eines Commentators (המין שרמון) dieser Capitel angeführt: ich hatte bei der Untersuchung des Codex nicht die Zeit diese Stelle zu copiren, kann sie also nicht mit dem alten gedruckten Commentar vergleichen. — F. 138 u. 143 wird Avicenna citirt, f. 148 Galen: Fol. 168 במונים ב

Gelegentlich weise ich auf Catalog Houtsma 1889 p. 78 Nr 464 hin, wo unt. And, der منافعها unicum? vgl. mein Alfarabi S. 85.

¹⁾ Die Namen Meton und Euctemon finden sich vielfach verstümmelt, s. ZDMG, XXIV, 390 n. 11.

welche in arabischen und jüdischen Schriften so häufig vorkommt, s. die Beispiele im Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. 1892, S. 256 ff., wo diese Stelle nachzutragen wäre. Eine andere משפה f. 261 b behandelt das beliebte Thema, die Benennung des Menschen als "Mikrokosmos" (אלינאלם אלצגיר), welche unter Anderem dem Spanier Josef ibn Zaddik (vor 1150) den Titel zu seinem religionsphilosophischen Werke geliefert hat. F. 26:3 b רקד כאלי ארסטוםאלים מא חקול פי אלבלגם wahrscheinlich nach der arabischen Bearbeitung der Probleme. Fol. 266 b wird der technische Ausdruck einfach בכתאן übersetzt. Der richtige Lebenswandel (בירה) wird f. 270 b behandelt, als Beispiel Epikur und Sokrates angeführt. - Man sieht, der Verf. war jedenfalls ein allgemein gebildeter und belesener Gelehrter. Die Kenntniss eines hebräischen Werkes (etwa durch eine arabische Uebersetzung dieses allgemeinen Theiles?), die Citate der schwerlich einem Muhammedaner zugänglichen Schriften von ibn Esra und Abraham Maimuni, abgesehen von den Eulogien, welche Copistensache sein können, zeugen für einen Juden; hingegen sind die Eulogien der muhammedanischen Gelehrten im Munde eines Juden sehr auffällig und schwerlich bloss mechanisch aus secundären Quellen nachgeschrieben, vielleicht absichtlich vom angeblichen Copisten angebracht, welcher in dieser Schrift den Juden ein Beispiel der Pflege speculativer Wissenschaften unter den Muhammedanern vorhalten möchte. Er hat die Schrift angeblich aus der Bibliothek eines Abkömmlings des Maimonides (gest. 1204) im sechsten Geschlecht, was bei Berechnung eines solchen mit 20-25 Jahren, da im Orient Ehen früh eingegangen werden, ungefähr die Mitte des XIV. Jahrh. träfe. Wir haben kein Citat gefunden, dass diesen Termin überschreitet. Ein genaueres Studium dieser seltsamen Schrift führt vielleicht auf eine definitive Lösung des Problems.

'Ali b. al-'Abbâs al-Mâgûsi, dessen medicinisches, durch zwei lateinische Uebersetzungen bekanntes Werk مركب المعلى, oder معلى أبيان in arabischen Mss. erhalten ist, findet sich in den hebräischen des Vatican 358, in München, früher 104, jetzt bei Aumer 969, aus Shapira's Sammlung (nr. 254) in Berlin, nr. 349 Oct, seit Kurzem ein defectes Ms. in der Bodleiana, ms. hebr. d, beendet Senntag 28. Elul 13 (1253) nach Privatmittheilung Neubauer's.

Ali b. Nuṣra b. Da'ud (Nosra liest Flügel, H. Kh. II, 277, VII, 669, nur diese Stelle im Index p. 1037 nr. 1364), der nicht weiter bekannt scheint, verfasste ein arabisches Lexicon: אָלָרֶילָּיִאָּרָ, in Ms. Paris 1278 אַלַרְיִּבָּיאָרָ, geschrieben in Constantinopel von dem bekannten Gelehrten Jakob Roman, welcher selbst ein arabischhebräisches Wörterbuch Ende 1629 (nicht 1630, wie im Catalog Paris nr. 1277) verfasste. Wir gewinnen aus diesem Ms. einen

Terminus ad quem für den Verf., der wohl von der Copie nicht weit absteht, und die Notiz, dass das Werk arabisch-türkisch sei.

'Arîb s. Garîb.

Aristoteles (Bollettino N. S. p. 67):

- 1. אמלה ביה 18 Fragen (aus den Problemen), Ms. München 275 f. 28.
- 2. כתאב אלאואר אלעלויה Meteorologie, übersetzt von Jahja ibn al-Bitrik (oder Batrik) für Ma'mûn, vier Makâlât; Ms. Vatican 378, geschr. im XV. Jahrh. (Boll. l. c. p. 82).
- 3. DIT Krmahnung der Seele, defect, hinterliess Dr. Löwe in Brighton, nach Mittheilung seines Schwiegersohnes Dr. Hirschfeld (jetzt Lehrer am Montefiore College in Ramsgate) vom November 1889. Diese Ermahnung ist zweimal unter dem Namen des Hermes herausgegeben; mehr in der Fortsetzung meiner Schrift: Die arabischen Uebersetzungen aus dem Griechischen (im 12. Beihefte des Centralanzeigers für Bibliothekswesen). S. auch unter Suhrawardi nr. 2.

Averroes (ibn Rosd) verdankt bekanntlich die Erhaltung und Uebersetzung seiner Schriften fast ausschliesslich den Juden; die Originale sind jedoch im Verhältniss zu den Uebersetzungen (vom Commentar zu einigen Büchern des Organon weise ich 90 Codices nach!) äusserst selten, theilweise nicht genau bekannt.

- 1. Compendium des Organon, inclus. Porphyr's Isagoge, Ms. Paris 1008. 1 (Wüstenfeld, Aerzte 106, Renan 62, Munk zu Guide I, 40), München früher 309, jetzt bei Aumer 964, wo hinzuzufügen, dass auf einem Vorderblatt, das vielleicht zu einem andern Codex gehörte, als Inhalt hebräisch, dann "Sefer Refuos (so) lib. Medicamenta (so) Avicenna in arab. Zunge mit hebr. Buchstaben 1216" (!) angegeben ist.
- 2. "Conclusiones Physicae" enthält Ms. Wolfenbüttel 10 nach Fleischer's Catalog (Anhang zum Dresdener); ob das Compendium? ich habe verschiedene Wege versucht, um durch Abschrift einiger Zeilen die Beschaffenheit des Ms. bestimmen zu können, alle vergeblich (vgl. Hebr. Bibliogr. XXI, 84). Renan kennt dieses Ms. nicht.
- 3. Mittl. Commentar von de Coelo et mundo; Ms. Bodl. bei Uri 439, bei Neubauer nr. 1374.
- 4. Desgleichen de Generatione et corruptione; Ms. Bodl. (s. unter 3), Ms. Paris 1009, Modena (Lasinio, Studii p. 28, Contin. p. 32, vgl. Hebr. Bibliogr. XIII, 6).
- 5. Desgl. (אַלבֹּיד) der Meteorologie; Ms. Paris 1009 (Munk, Mélanges p. 423) und Bodl. wie oben nr. 3.

6. Desgleichen de Anima; Ms. Paris 1009 und Modena (siehe oben 4). 1)

7. Desgleichen de Sensu etc. (parva naturalia), Ms. Paris

1009, 4 und Modena (so oben 4).2)

8. בליאת medicinisch? Dieser Titel erscheint in einem Verzeichnisse arabischer Manuscripte in Cod. Scaliger 6 (mein Catal. Codd. hebr. Lugd. p. 347, Z. 1). [Ein arab. Ms. in Madrid nr. 38.]

9. Ein Werk über einfache Heilmittel, Ms. Vat. 357;

s. Virehow's Archiv Bd. 52, S. 485.

10. Mittl. Commentar über Metaphysik; ein hebr. Ms. benutzte wohl der Uebersetzer Kalonymos? s. Catalog Paris unter nr. 989,3.

Avicenna (ibn Sina) ist begreiflicher Weise bei den Juden, welche schon unter den Arabern vielfach die Heilkunde ausübten, stark vertreten, der Kanon ist sogar mindestens drei Mal übersetzt.

1. Der Kanon (von dem wir jetzt eine bessere Ausgabe besitzen) ist wenigstens in 20 hebr. Codd. mehr oder weniger vollständig zu finden, einige sind durch falsche Inschriften unkenntlich gemacht, die ich einzeln angeben werde; auf Alter und Vollständigkeit nehme ich hier keine Rücksicht: Berlin, k. Bibliothek, neuer Erwerb, Ms. or. 686 qu. und 350 Oct.; Bodl. bei Uri 418 u. 424 (als Werk des Aristoteles) - angeblich von Josef b. Saadia 912 (4672) geschrieben; ein Abschreiber dieses Namens schrieb 1475 in Constantinopel Ms. Leipzig 42, s. Delitzsch's Catalog p. 307. — Zu den Bodl. Mss. vgl. Wolf, Bibl. Hebr. III, 137; meinen Conspectus p. 16; Neubauer nr. 2094, 2095. In München nr. 13, 102, 104, 206, 254 u. 300; bei Aumer p. 163 nr. 816 ff. 970 ff.; vgl. Rödiger ZDMG. XIII, 222; XIV, 785 [nr. 243 ist Zahrawi]; Paris 1204-7 (1206/7 mit falscher Ueberschrift; 'vgl. Wolf III nr. 14, 16 c.), Vatican 359, 377, 428, 21; Wüstenfeld, Aerzte S. 71 hat nur die ersten, aber unter hebr. Uebersetzung; vgl. Catal. Bodl. p. 2039. Ein Ms. des Buchhändlers Fischl-Hirsch in Frankfurt a. M. ist in dem Cataloge (Sonderabdruck aus der Hebr. Bibliogr. 1871) unter 41 c beschrieben, ein anderes besass er 1881. Auch der unglückliche Shapira besass ein Ms.

Ich knüpfe hieran den Commentar über das Allgemeine, d. h. den 1. Theil (nicht vollständig, das Werk blieb unvollendet) von dem Philosophen und Arzte, Fahr al-Din al-Razi (Razi jun. gest. 1310) 3) המב שרה כליאת אלקנון in Ms. Paris 1208 vollständiger als das Ms. supplém. ar. 1015; Leclere II, 22 nimmt

¹⁾ Das früher unbekannte arab. Ms. Madrid nr. 37 enthält von fünf physischen Schriften incl. de anima, dann Metaphysik.

²⁾ Fragmente von Averroes' Commentaren über Aristoteles finden sich in Einbänden von Mss. des Brit. Mus. (Jew. Qu. III, 618).

³⁾ S. mein: Polemische u. apologet. Lit. in arab. Spr., S. 41.

von beiden keine Notiz, wie überhaupt sein Artikel fast nur biographisch gehalten ist. Der Commentar wird manchmal angeführt und bestritten in dem arabischen (auch auszüglich hebräisch übersetzten) Commentar zu Kanon B. I vom spanischen Juden Salomo ibn Ja'iš (XIV. Jahrh), s. Hebr. Bibliogr. XIX, 94.

Die Erläuterung von Fragen desselben Buches חפסיר מסאיל in Paris nr. 1209 sind an on ym und nur dem Titel nach bekannt, den der Catalog nicht einmal vollständig übersetzt.

- 2. ארלודה, das bekannte, auch zwei Mal hebräisch übersetzte medicinische Gedicht (Reimerei), welches hauptsächlich die Anordnung der Isagoge Honein's befolgt, fand ich 1881 in einem Ms. Shapira's, welches ich mit A bezeichnete und in seinem Verzeichnisse 1885 als nr. 24 wiederfand; es ist das sechste Stück des Codex 1). Vgl. Pertsch IV, 66.
- 3. הלפיה, ein anderes Gedicht fand ich als nr. 5 vor der Urguza (hier nr. 2) f. 70, der Name ibn Sina ist von ה'א ה' לא למולך העאלה העאלה העאלה העאלה הוא אלמולה אלמולה הוא אלמולה הוא אלמולה הוא אלמולה הוא אלמולה (so) ימס אביאה לבעין אלפעלה הוא אלמולד מול אלמולד מול אלמולד מול האלמולד מול (so) רציתה ואינול בהא פר אלמב מומוע כנצר (so) רציתה ואינול בהא פר אלמב מומוע כנצר (so) רציתה ואינול בהא פר אלמב מומוע כנצר (so)

אבלאבי, also, mit Varianten, die אַמָּבְּהַ, welche auch dem Arzte Muḥammed b. [ibn?] al Maḥalli beigelegt wird (Pertsch, Catal. I, 42). Ueber diesen Mann ist mir Nichts bekannt. Ein Jude Jakob b. Isak al-Maḥalli war Arzt um 1201 (Hebr. Bibliogr. XV, 130, dazu Oṣeibi'a II, 118, 233, ZDMG. Bd. 43, S. 315, vgl. Bd. 31, S. 760, wohl ein anderer).

¹⁾ Das Ms. ist jetzt 751 Qu. der k. Bibliothek in Berlin. Im Epigraph f. 98 nennt sich der Copist (zum eigenen Gebrauch) Daniel, Sohn des verstorbenen Mose b. Jesaia aus der Familie (הבקראים בית) Firuz; Datum 15. Adar II. des J. בהיחה = 1666. Die Familie Firuz ist eine karaitische.

²⁾ كنع مصار الأغلية Von Joh. ibn Maseweih kennt Oseibi'a I, 183, Z, 8; eine längere Stelle (Bimasui de remotione nocumenti nutrimentorum) citirt Razi (Continens, XXV, f. 499c, d, dessen eigene so betitelte Schrift unzählige Male von ibn Beithar angeführt, 1888 gedruckt ist; H. Uebers. S. 723.

5. Ms. Bodl. bei Uri 400 enthält angeblich סאכה פי אקסאם

Ueber diese zwei Stücke wage ich ohne eigene genauere Prüfung nichts Näheres anzugeben; insbesondere da die Spuren von der "morgenländischen Weisheit" so geringe sind. Was ich vor 40 Jahren kurz notirte, steht in der Hebr. Bibliogr. X. 20 (so lies bei Neubauer, Add. zu nr. 1334), übersehen von D. Kaufmann (Die Sinne, S. 98), welcher eine Copie des zweiten Stückes besitzt und aus f. 107 فقد أور في كتب الشغا angiebt; die Identität des Ms. mit Safâ ist schon in H. B. l. c. zurückgewiesen.

Batrik oder Bitrik, Jahja ibn, übersetzt die Metereologie des Aristoteles und das Kitab al-Darag angeblich von Hippokrates; s. unter diesen Autoren.

Costa b. Luca, ein bekannter Philosoph, Mathematiker und Arzt, übersetzte die Sphaerica des Theodosius, s. unter diesem.

Dja'afar (Ga'far) genannt al-Siddik (gest. 764), welchem allerlei Schriften beigelegt werden, ist angeblich Verfasser einer moralischen Schrift, deren hebräische Copie eines [arabischen?] Ms.,

¹⁾ A. Müller gab die Lesart Sahli im Text des Oseibi'a II, 19 Z. 9 v. u. und im Index S. 20 ohne die abweichende zu erwähnen; siehe weiter unten.

welches 1606 datirt ist, nebst letzterem im Ms. or. 2537 des Brit.

Mus. (Rev. des Etudes juives XXIII, 285).

Diezzar (Gezzar, ibn al-) abu Ga'far Ahmed etc. (924-1004), afrikanischer Arzt, bekannt durch die Forschungen von Daremberg und Dugat (s. auch Virchow's Archiv Bd. 85, S. 357) verfasste:

1. אלמסאפר TNT, das Original des latein. "Viaticum", welches man fälschlich seinem Lehrer Isak al-Israili beilegte, so auch in der hebräischen Uebersetzung aus dem Lateinischen (1197-99); es existirt auch eine hebräische aus dem Arabischen.

Das Original in hebr. Schrift hat die Berliner k. Bibliothek er-

worben, wo es als nr. 683 qu. aufgestellt ist.

2. אלאעתמאד (Adminiculum) über einfache Heilmittel, Ms. München 116, jetzt unter den arabischen bei Aumer 976. Ich habe darin das Original des lateinischen "de Gradibus" von Constantinus Africanus und ein arabisches Ms. in Florenz erkannt: s Virchow's Archiv l. c.

Euklid (Zusatz zu Bollettino p. 84) Ms. Paris 1099 ent-

hält ein Compendium (המשמח) der Elemente; eine kurze Notiz Neubauer's darüber habe ich in "Hebr Uebers." S. 507 mitgetheilt.

- Al-Farabi, der bekannte Philosoph, gewöhnlich: abu Nasr", über welchen ich eine Monographie (in den "Mémoires" der Petersburger Akademie 1869) verfasste, und dessen kleinere Schriften kürzlich Dieterici arabisch und deutsch herausgegeben (vgl. dazu Deutsche Litteraturzeitung, Berlin 1892, S. 1198) ist in hebräischen Uebersetzungen vielfach vertreten, aber auch in Copien des Originals nicht leer ausgegangen:
- 1. אלקול פי שראים אליקין Ms. Paris 1008, hebräisch Abhandlung über die Bedingungen des demonstrativen Syllogismus.

2. פצול יחתאג אליחא פי צנאעה אלמנטק, fünf Kapitel, welche in die Logik einleiten, in demselben Ms. wie 1.

- 3. Zweifelhaft ist ein Excerpt im Ms. Paris 1082 הין ביקאלה tagen, schon bei Wüstenfeld S. 55 nr. 11 nach dem alten Cataloge ungenau; bei Leclerc I, 360; "médecine théorétique et pratique!" S. dagegen mein Alfarabi S. 79 u. 113.
- 4. סרוב אלבונאם Optik, Ms. des Vatican 378,2 (f. 16—71): Bartolocci bei Wolfius, Bibl. hebr. I, p. 8, Labbeus, Bibl. nova bei Libri, Hist. des sciences mathem. I, 238; vgl. meine Note zu Baldi, Vite p. 36. Die Autorität ist unbegründet; der Name "abu Hamid al-Fr.. " (undeutlich) ist von jüngerer Hand hinzugefügt (Alfarabi

S. 73). Das Ms. bedarf näherer Untersuchung. Nach einem Facsimile, welches Fürst B. Boncompagni im April 1867 für mich anfertigen liess, lautet der Anfang: קאל אלמאיל אן אלבצר הו אינים אלגואהר קדרא ואגלהא קדרא ואכתרהא ענולא לאנה לא יתארא במחסוסאתה אלתי הי אלאלואן פי אדראכהא ותמייזהא כניא יתאדא פסנדכר בעוך אללה פי מא יסתקבל בעד :das Ende lautet פסנדכר בעוך אללה פי מא הדה אלכתאב אלדי קד פרגנא מנה אלכון ואלפסאד ללאמרין ומן אין אבתדא חרכתחא בעד דלך אבירא ען גמיע אלאשיא אלמכונה Das sieht gar nicht באלאנסאן ואלנבאת ומא אשבה דלך מן אלאכואן wie der Schluss einer Optik aus. und führt zu der Vermuthung, dass entweder das Ende einem anderen, etwa einem philosophischen Werke angehöre, oder gar die angebliche Optik das Sehen nur als Sinn behandle, wie z. B. in de anima seit Aristoteles.

Aus der Luft gegriffen ist die Angabe Lilienthals unter Ms. München 289, dass dieses Ms. Astrologie (אצבונינה) von al-Farabi

enthalte.

Galen: 1. גואמע כחאב באלינום פי אלבול Compendium des Buches über den Urin, Ms. Vatican 369 (Bollett. p. 82).

- 2. שׁבּ אלמצמונה wber geheime Mittel, arabisch von Honein. Ms. München 243 (Bollett. p. 84).
- 3. אלאדויה אלמכתומה oder אלהבאן, verborgene Mittel, Ms. München 243 (Bollett. l. c.).

Garîb b. Sa'îd, so lautet der Name im Ms. Paris 1082, wo ein Kalender, welchen Dozy arabisch umschrieben herausgegeben hat: Le Calendrier de Cordoue de l'année 961 etc. Levde 1873, ohne den Lesern den vollen Sachverhalt mitzutheilen, welcher in meinem Artikel "Der Kalender von Cordova" (Abdruck in 30 Exemplaren aus der Zeitschr. für Mathematik u. s. w. 1874) weitläufig besprochen ist1); ich hebe hier die Hauptmomente hervor. Ich habe die Identität des 'Arîb b. Sa'id bei Dozy mit dem Verf. des bei Libri (und bei Dozy) abgedruckten lib. Anoe (النواع), höchst wahrscheinlich von Gerard von Gremona übersetzt, besprochen in einem Artikel Harib, Sohn des Zeid" u. s. w. in der Zeitschr. für Mathem. XI, 1866, S. 235 ff., welcher eine scharfe, etwas zuversichtliche Kritik von Dozy in der ZDMG. Bd. XX, S. 595 ff. erfuhr. Das hebr. Ms. in Paris wurde ihm erst bekannt durch meine Notiz in der Zeitschr. f. Mathem. XII, 44 und ZDMG. XXV (1871), S. 303. In der Vorrede zur Ausgabe findet der aufmerksame Leser manche Concession an meine Bemerkungen und schliesslich das Bekenntniss, dass die Sache noch nicht abgeschlossen sei. Es kann hier nicht der Ort sein, auf die nicht uninteressanten

¹⁾ Uebersehen von Sutor in Abhandl. (der Zeitschr. für Mathem.) VI, 1892, S. 77.

Controverspunkte einzugehen. Ich erwähne nur noch, dass ich später medicinische Fragmente von 'Arib in hebr. Uebersetzung in zwei Mss. in München gefunden habe.

Gazzâli, abu Hâmid (gest. 1111 oder 1126), der berühmte Theologe, ist in hebräischen Uebersetzungen mehrfach vertreten. insbesondere sind zwei hierhergehörende Werke wiederholt übersetzt worden; es ist auffallend, dass so wenige hebr. Mss. des Originals erhalten sind; dafür begegnen wir einem eigenthümlichen Plagiat.

1. אלמקאא, die Tendenzen (oder Ansichten) der Philosophen, deren Ausgabe Georg Beer 1888 in einer Dissertation begonnen hat (eine Fortsetzung ist mir nicht bekannt), gehört zu den wichtigsten Schriften für die Geschichte der arabischen Philosophie: die lateinische Uebersetzung ist so selten, dass die Berliner k. Bibliothek noch immer kein Exemplar derselben besitzt. Das Buch ist dreimal hebräisch übersetzt und öfter commentirt, unter Anderen von Moses Narboni, dessen Commentar, in vielen Mss. erhalten, ein Herausgeber des Textes nicht unbenutzt lassen sollte. Der Jude Sa'id b. Dâ'ûd (Saadia b. David) aus Aden in Aleppo (Ende XV. Jahrh.) eignete sich das Buch (oder eine vermeintliche Bearbeitung desselben) an und gab ihm den Titel

אכנפוס (זכאה) היאה (זכאה). Ich habe den Betrug in Ms. Bodl. bei Uri 409 (Neubauer 1338) und Ms. Tischendorf (jetzt in Petersburg) mehrfach besprochen; vgl. oben unter 'Ali al-Muwakkit. Ms. Scaliger 6 in Leyden (mein Catal, p. 346) enthält ein Verzeichniss von Schriften, darunter כונות בלשון ערב.

2. במספה אלפלאספה "Destructio philosophorum", im Lateinischen nur aus den Anfangsstellen in der "Destructio destructionis" von Averroes bekannt, liegt jetzt in einer Ausgabe 1303 H. vollständig vor, zu welcher man zwei handschriftliche hebräische Tebersetzungen vergleichen kann. Ein arabisches Ms. in hebräischer Schrift in Modena verzeichnet die "Biblioteca Italiana" Bd. 79, S. 186.

Ueber ein בתאב אלקראב, dessen Identität mit Nr. 2 ich

früher vermuthete s. unter Anonyma im Vatican.

Hamza b. Sa'îd al-Harazi oder Harrazi? 1) al-'Arabi verfasste astronomische Reime, welche sich in Ms. Brit. Mus. or. 4104 finden, nach einer kurzen Mittheilung Neubauer's in Jewish Quart. Rev. III, 621. Dieser Autor ist mir sonst unbekannt. Ist er in Jemen zu suchen? S. oben unter Ahmed S. 338.

Hariri ist durch Rückert aller Welt bekannt; seine frivolen Landstreicher-Makamen (מקאמאת) fanden an Jehuda al-Charisi (Harizi) gegen Anfang des XIII. Jahrh. einen hebräischen Ueber-

¹⁾ Mit und ohne Tesdid, nach Sujûţi, Nom. relat. ed. Veth p. 77.

setzer und Nachahmer. Das defecte Unicum der Uebersetzung edirte Chennery, die Nachahmung (מתכנינים) Lagarde, Ein unvollständiges Exemplar des Originals von alter (afrikanischer?) Hand im Besitz des Herrn Fischl-Hirsch sah ich flüchtig im J. 1886; es beginnt קאל אלדאוי פלמא פרגת מן שערהא רכבו וסארו בהא.

Heitam [wohl 'Abd al-Rahman ibn al-H., Arzt in Cordova, X. Jahrh., s. Virchow's Archiv Bd. 83, S. 364] verfasste ein

כחאב אלכואץ, Buch der Specifica, woraus ein Excerpt im hebr. Ms. München 243 1) f. 218 eingeführt wird mit den Worten: לכואין; der Schreiber דכר אבן אלהיתם פי כתאבה אלמלקב בכתאב אלכואין oder Compilator muss also eine solche Ueberschrift gefunden haben. Das schliesst allerdings die Möglichkeit der Identität mit dem von Oseibi'a (II, 46, bei H. Kh. I, 348 falsch "ben Honein") augeführten

في النخماص ; nicht aus كتاب الانتفاء بالدواء من خواص الاشباء hat Makkari II, 119. Eine hebr. Uebersetzung, in drei Mss. erhalten (vgl. ZDMG. IX, 841; wo "Tabari" nach Uri), lautet ebenfalls סבר הסגלות S. auch unten II Ms. Steinschneider.

In demselben Ms. München 243 folgt auf unser Excerpt: und צנעה חצץ אתי מן אפצל מן אלהנדי מן צנעה אבן אלכיזראני und ל. 219 אנעה אלכך אלממסך ממא צנעה אבן אלכיזראני Einen Keizarani kenne ich nicht; ist etwa al-Kazeruni zu lesen? Sadîd al-Kazeruni commentirte den Kanon des Avicenna um 1345, nach H. Kh. Index nr. 7843 (eine Verweisung unter Kazeruni nr. 4693 fehlt). Kazeruni wird in dem hebräischen unedirten Werke הרבואה von einem Elischa aus unbekannter Zeit eitirt und ist wohl nicht edirt, wie ich in Virchow's Archiv Bd. 39, S. 316 angab.

Zwischen diesen Excerpten steht f. 218 b צינה צבר אפצל מק אלסקטרי אסתובאט אבן עמראן אלמכי Einen Ibn 'Imrân al-Makki (aus Mekka) kann ich nicht nachweisen; in einer hebräischen Uebersetzung des Zahrawi (s. unter diesem) fand ich wahrscheinlich nur Schreibfehler. Ibn Imrân schlechtweg ist bei arabischen Aerzten der bekannte Ishâk ibn Imran, s. Virchow's Archiv, Bd. 86, S. 103.

Es folgt in demselben Ms. בנעה אלבאך אלענים עלי מא דצעה אבר אלחסן בן נצר אלבנדאדי. Auch diesen Abu 'l-Hasan b. Nasr al-Bagdadi weiss ich nicht zu finden.

Die Vermuthung liegt nahe, dass alle diese "Confectiones" aus einem einzigen Werke excerpirt sind; ich würde zunächst an das grosse Werk des Zahrawi, oder des Ibn Beitar denken; in dem Index von Autoren, den ich bisher aus beiden angelegt, aber nicht

¹⁾ Die arabischen Stücke dieses Ms, sind bei Aumer nicht zu finden und daher in der Vorrede zu meinem Catalog der hebr, Mss. S. VI summarisch angegeben.

ausgeführt habe - aus Zahrawi nach hebräischen Theilen - finde ich die letzten Namen nicht.

Hermes, s. unter Aristoteles.

- Hippokrates: 1. הראבראץ אלחארה, Buch der acuten Krankheiten, mit dem Commentar Galen's fübersetzt von Honein], Ms. Paris 1203 2 (Bollett. p. 86).
- 2. ברואב אלדרג, das Buch, welches lateinisch als "capsula eburnea" figurirt, eine untergeschobene Prognostik, Ms. München 275 f. 25 b (Bollett. p. 128) 1).
- 3. בהאב אלכר Buch des Geheimnisses, ähnlich nr. 2, Ms. München 275 f. 27, 28 (Bollett, p. 333).
- 4. אלבהור Geschwüre, Prognostik, s. unter Suhrawerdi 2, Ms. Berlin 399 Oct.

Eine auf Hippokrates zurückgehende Schrift über Aderlass s. unter Anonyma, Ms. Berlin 751 Qu.

Im Escurial hat Neubauer etwas von Hippokrates gefunden, jedoch nichts Näheres notirt; s. Hebr. Bibliogr. XI, 135.

Honein (Hunein) b. Ishak, der berühmte Uebersetzer (s. unter Galen und Hippokrates), verfasste unter Anderem: 1. eine Ein-

leitung (לבלל) in die Medicin, welche man irrthümlich von den "Fragen" (und Antworten) unterschieden hat. Das populäre Werk wurde auch in tabellarischer Form (Porphyrbaum) bearbeitet; es existiren auch wenigstens zwei hebräische Uebersetzungen, die gewöhnliche lateinische nennt den Verf. Joannitius. Ich verweise vorläufig auf den Anhang zum Catalog der hebräischen Handschriften in Hamburg. Arab. Mss. in hebräischer Schrift sind: Vatican 348 (im Catalog der hebräischen Handschriften in Wien S. 153 als Uebersetzung aufgeführt), Ms. Fischl-Hirsch 41 J meines Verzeichnisses (Abdruck aus Hebr. Bibliographie XI), Ms. Berlin 350 Oct. (früher Shapira 312).

Ein grober Betrug ist mit dem, von Wüstenfeld S. 28 n. 4 als hebr. Uebersetzung aufgeführten Ms. Bodl. (bei Uri 430, bei

Neubauer n. 2140) vorgenommen worden. Der Titel תמרה אכתאני ist sehr zweifelhaft, von Honein kann keine Rede sein; ich habe bei der flüchtigen Ansicht in Oxford Citate aus Serapion und Maseweih notirt, Neubauer vermerkt auch אכראזר, was bei einem Compendium des , = . nicht auffiele. Näheres ist noch abzuwarten.

¹⁾ Vgl. عامات القضايا bei Oseibi'a und H. Kh. IV, 245 nr. 8268. Virchow's Archiv Bd. 124 S. 131 nr. 15 über die obigen nr. 2-4.

Kabisi, 'Abd al-'Aziz, vulgo , Alcabitius', spanisch "Alquibiz" etc., berühmter Astrolog des X. Jahrh., ist irrthümlich zum Juden gemacht und nach Spanien ins XIII. Jahrh. versetzt worden. Seine Einleitung in die Astrologie, ins Spanische und Lateinische übersetzt, findet sich in Ms. Bodl. bei Uri 453 (Neu-

bauer 2081) als מַרְכֹל כָביבי (so) und, nach einer Mittheilung Neubauer's, in der Bibliothek des Baron Günzburg n. 318 mit folgender, sehr corrumpirter Ueberschrift: כמו (so) כבו (so) כבו בארב אלעזרה בן עיתניאן אלקניצי (os) אלא (os) צועאת אחבאם אלנגרם . . פר אחואל פלך אלברוג.

Karmani, nicht Horasani (s. P. Frankl, Ein muatazelitischer Kelam, S. 39), abu'l-Kasim Ahmed ibn al-K., מנה מן רכאלה Auszug aus einer Abhandlung über die 7 Sekten, Ms. Bodl., bei Uri 309 übergangen (bei Neubauer n. 1237 umgestellt: ibn Ahmed, aber letzteres steht über der Zeile. wie ich selbst gesehen). Frankl. der leider so früh der Wissenschaft entrissen worden, besass eine Copie dieses Stückes.

Khazragi, abu'l-'Abbas Ahmed (s. H. Kh. VII, 1002 n. 45: Hammer VII, 863 n. 8204). Ein Ms., welches der bekannte Gelehrte Os. H. Schorr in Brody besass, enthält Verschiedenes in arabischer und hebr. Sprache; in einem für meinen Gebrauch angelegten Verzeichniss unterscheide ich 8 Bestandtheile, wovon 1-4 arabische, s. unter Anonyma (Schorr). N. 2 ist f. 78 überschrieben מפתה אכזירואת (so) פהדא חרות תדל עלא (so) כיפיית (so) אל בניל פר אשתבראג (so) מצנון ניא בפא מן עלם אלורואת מלנינשיבה (so) ללמנימם מלינמלם מבי מליבמם מחניד מלבורבי חם und مفتح الوالرجات Der Titel ist wohl arabisch مفتح الوالرجات danach النجمية bei H. Kh. zu berichtigen. Das Stück ist unvollständig, wie der Custos am Ende beweist. Fol. 79 beginnt n. 3 אלרביל (so) דררות die 16 Figuren (שבל) der Geomantie behandelnd (s. ZDMG, XXXI, 762). Das 7 für 7 entspricht dem venetianischen z für das gequetschte g.

שמחשוא, oder Magnes: מראב בגום פי אלבול über den Urin, Ms. Paris 1202 (Bolett. p. 335).

Mahalli, s. unter Avicenna nr. 3.

Maseweih, Jahja ibn. als "senior" bezeichnet, gegenüber dem Compilator eines jüngeren Werkes, christlicher Arzt in Gondischabur, starb 857. Wir besitzen von seinen Schriften eigentlich nur die, an seinen Schüler Honein gerichteten Aphorismen in hebr. und lateinischer Uebersetzung. Ein kritisches Verzeichniss seiner

Schriften, mit besonderer Berücksichtigung der Citate in Razi's Continens, welche hier, wie betreffs anderer älterer Autoren, als einzige Quelle gedient haben dürften, ist ohne Benutzung eines Originals des schwerlich herzustellen (s. Beispiele in Virchow's Archiv Bd. 86 S. 115 und die Verweisungen daselbst). Der Namen Maseweih's ist vielfach missbraucht worden, wie folgendes eclatantes Exempel zeigt. Ein lateinisches Ms. in Paris 7331. 10 enthält angeblich seine Chirurgie, übersetzt vom Juden "Ferrarius"; letzterer schien identisch mit dem Juden Farag b. Salem. Dr. J. L. Pagel veröffentlicht soeben 1) "Die angebliche Chirurgie des Joh. Masuë jun. [dieses .jun." ist unbegründet] nach einer Handschr. der Pariser Nationalbibliothek theils herausgegeben, theils analysirt" Berlin 1893. Pagel weist im Vorwort die Benutzung von Quellen bis ins XIII. Jahrh. nach und möchte doch den arabischen Ursprung nicht entschieden bestreiten. Die Ueberschrift scheint mir entschieden unbegründet und zwar eine absichtliche Fälschung. Anders verhält es sich mit der angeblichen hebräischen Uebersetzung von Buch III-VI des Masuë jun. im Pariser Catalog unter n. 1181, 1182. N. 1182 liess Hr. Pagel hierherkommen (s. seine eben citirte Schrift S. 139) und es gehörte nicht viel dazu, um darin Buch III-VI von Galen's Methodus medendi zu entdecken. Die Uebersetzung ist entschieden aus einer alten lateinischen (XIII.—XIV. Jahrh.) geflossen, welche etwas abgekürzt war, oder vom Hebräer abgekürzt worden. Ich kann mit den Mitteln der Berliner k. Bibliothek diese Frage nicht entscheiden; in Paris wären Mss. oder ältere Ausgaben zu vergleichen.

Das Werk, welches uns hier interessirt, dürfte, seinem Ursprunge nach, auf den alten Mesuë zurückgehen. Eine Schrift über die Fieber von Bimasui, citirt im Continens V, 1 [s. VII, 4 f. 164 c] erwähnt schon Tiraquellus bei Fabricius, Bibl. graeca XIII, 102; vgl. dazu Cont. XVII, 6 f. 3601 und 3641 in congregationibus (oder aggregationibus) febrium capitulatis" und "non capitulatis". Das Buch der Fieber bezeichnen auch al-Kifti (im Ms., nicht im Auszug bei Casiri) und Oseibi'a²) I, 183 Z. 5 als was Leclerc seltsamer Weise "sous forme dichotomique" übersetzt (vgl. Virchow's Archiv Bd. 37 S. 385, Bd. 39 S. 306, 327). Sein Zusatz: "traduit en latin" beruht wohl auf der Notiz bei Wüstenfeld, Aerzte S. 23 § 59 n. 6 nach Assemani unter Cod. Vat. hebr. 366. Allein die Beschreibung dieses Ms. ist ganz confuse und von Mesuë kein Buch der Fieber latein, oder hebr, vor-

¹⁾ Das Buch ist mit einer Widmung an Prof. Aug. Hirsch 17. Februar 1893 ausgegeben, ich habe die Correcturbogen schon 1892 gesehen.

²⁾ Hammer IV, 334 scheint Kifti's Verzeichniss noch einmal anstatt Oseibi'a's zu geben.

handen. Das hebr. Ms. 686 qu. der Berliner k. Bibliothek, in den letzten Jahren erworben, enthält als zweites Stück במלח במלח

פי מערפה אלחמיאת ועלאגהא ניניא אלפה יוחנא בן מאסייה אלמתטבב מן קול גאלינס וגירה מן עלמא אלאטבא תתרגם מן (!) אלסריאניה אליבראניא. Dieser, zuletzt verstümmelten Ueberschrift, welche auf ein syrisches Original hinweist, geht eine Einleitung voran, welche in sechs Spalten die acht Hauptstücke (sogen. בון אלאבאצל : zegalaia) eines jeden Werkes behandelt, beginnend אלאואיל אלמתקדמין מנתמשין עלי אנה יגב פי כל בתאב נוולת נאפע ... צחה נסבה למולפה 3, מנפע 2, גרץ diese acht sind 1 מנאניה אבאחאת (Echtheit), 4 סמה אלכתאב , 5 מרתב 6, מרתב אלכתאב אלתעלים אלדי 6 בחת ען אגזאיהא אלתי קסם עליהא 8 אסנאד אכלתאב 7 אסתעניל פיה. Parallelen zu dieser alten Vorschrift in arabischer und hebräischer Litteratur sind in meinem Al-Farabi S. IX und sonst nachgewiesen (s. Hebr. Uebersetzungen § 464). Es läge also kein Grund vor, diese Einleitung dem ibn Maseweih selbst abzustreiten (s. unten Punkt 2); allein die specielle Ausführung gehört sicher einer späteren Zeit an, in welcher etwa der Epitomator der Abhandlung, die er aus den Pandekten gezogen haben mochte, die Einleitung hinzufügte, wie es Bearbeiter zu thun pflegen? Der Verfasser dieser Einleitung, wie sie uns vorliegt, belegt und exemplificirt seine Bemerkungen zu den einzelnen Punkten. Er nennt einen Jusuf ben al-Abbas in Khorasan, der ein Buch schreibe über Wissenschaften, die derselbe nicht kennt: רקד קאל קאטאגורים [פיתאגורס (so) אלא כאן אללסאן אלתרגניא (lies פי מא יחצר פי אלנפס ... וקאל אללסאן רסול אלעקל (s. Hebr. Bibliogr. XXI, 120; ZDMG. XXXI, 521 Honein?). Unter Punkt 2 heisst es: .. אכרכא פי הסמיה אלבתאב אלתי (so) שנינא תאליפה ונמשתה מן אלאפאצל אלארלרן; so spricht doch nur der Verf. selbst? Unter 3 liest man וקד עאקא דכך אן תאלית חדה אלכתאב וכל מא דכר פיה ממא יצעה (so) ועני בתאליפה אחמד בן אברהים בן אביכלד מן אקאויל אואיל אפאצל Ahmed b. Ibrahim b. abi Halid ist ohne Zweifel identisch mit ibn al-Gezzâr (s. oben Djezzar). Unter 4 dienen als Beispiel Hippokrates' Prognostik (הקדמה אלמים אל Galen, über den Nutzen der Glieder (מנאפע אלארצא), Krisis und Heilkunst (חילה אלברי), Ibn Kuteiba's כתאב אלכמאל ואלתניאם ibn Maseweih's כתאב אלכמאל (eine directe Kenntniss dieses Buches lange nach Razi ist schwerlich anzunehmen) und desselben Maseweih כהאבה פי אלמעדה אלדי סמאה אלזחחאן (!) וכאן אולא אן יסמיה אן שא כתאב אלנקצאן Das corrumpirte לאן מענאה נאקץ פי אלמעני אלדי קעד אליה. אליבהאן פון אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל פון אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל אליבהאל - Anschwellung des Magens, prééminence (Leclere), repletio (Wüstenfeld), Hammer übersetzt: Würmer! Das Nomen fehlt bei Freytag ist bei Kifti der 10. Titel; Oseibia (Z. 7) hat nur

und bringt gegen Ende der Liste salt als besonderen Titel; unsere Stelle zeugt für Kifti. Unter 5 wird Hippokrates' Epidemie (אפררטרא) und Ishak ibn 'Imran's מלנפרס angeführt. Die Citate weisen kaum über das X. Jahrh, hinaus.

Aus der Abhandlung selbst stehe hier zunächst der Anfang: קאל יחנא אבן מאסויה כאן ארסטוטאלים אבן ניכומאכים אלפילוסית יהו אלדי תאויל אסמה ואסם אבנה אלקאהר ענד אלמנאטרא (so) יהול פי אול בייבורה אלהאני מו כתאבה אלתי (so) יהניא אבידי מבי Die מכידה אלברהאן אלדי הו תמאם אלצואינה אלמינטקיה וכניאלה[א] Bezeichnung des Tractates durch das syrische Memra, und vielleicht der Apodiktik (Analyt. post.) als Vollendung der logischen Kunst zeugt für eine alte Zeit.

Die Anordnung der Fieber ist folgende: בה, סרביבה (synochus), מלגב אלחארה, טריטאים (צפרה) אלגב אלחארה, המלגב אלחארה, טריטאים (צפרה), צבה תרכיב המיאת zuletzt מימיטריטאוס flies ממינטריטאוס, zuletzt צברישאים und arts. Eigentliche Eintheilung in Kapitel mit Zahlen habe

ich nicht bemerkt.

Wir haben jedenfalls in diesem Ms. einen bisher unbekannten Rest aus der ältesten wissenschaftlichen Medicin der Syrer oder

Araber, wenn auch nicht in ursprünglicher Form.

Die arabischen Uebersetzungen von Mesue jun. und Nicolaus Praepositus aus dem Lateinischen halte ich jetzt um so eher für Arbeiten von Juden, als auch eine arabische Uebersetzung des Alexanderromans nach dem Lib. de proeliis von Archipresbyter Leo die Grundlage einer oder zweier hebräischen Uebersetzungen bildet.

Muhammed steht hier als Verfasser des Korans, von welchem trotz des Verbots von der einen und der Antipathie von der anderen Seite allmählig (s. ZDMG, XIV, 485, Hebr. Bibliogr. 1860, S. 113) folgende, meist fragmentarische Mss. bekannt geworden sind: Bodl. Uri 444 (Neub. 1221). Vatican 357, Bibliothek der DMG., Pinsker 17 (jetzt im Wiener Bet ha-Midrasch).

Muhammed, abu'l Ma'arif (oder Muarraf) b. 'Abd al-'Aziz, heisst bei Assemani der Verfasser zweier Schriften in Ms. Vatican 365, angebl. aus dem XIV. Jahrhundert — der Namen steht allerdings uur vor der ersten, nämlich:

- 1. שלנצור über Medicin; näheres ist nicht bekannt.
- 2. . . אלאמתאל מן כתאב אלפצול, auf die Aphorismen des Hippokrates bezüglich, mit den Textworten: Es sagt Hippokrates קצרה קצרה, beginnend. Ein darauf folgendes Verzeichniss von Kräutern (?) s. unter Anonyma.

Wüstenfeld (Aerzte § 250) identificirt obigen Muhammed mit "Abd Allah b. al-Aziz b. Musa al-Siwasi", der 1316 lebte; ein Grund zu dieser Identification scheint nicht vorhanden; die Namen

stimmen nicht zu einander und der Commentar des letzteren über die Aphorismen des Hippokrates führt den Titel الفحدة الفحدة s. H. Kh. IV, 437 und anonym p. 262 n. 8331 (ib. VII, 825). Näheres über Schrift und Autor des Ms. ist mir noch nicht bekannt. Ein Arzt und Dichter Abu Muhammed b. 'Abd al-'Azîz u. s. w. starb am 23. Sept. 1317 in Granada (Casiri II, 88, bei Leclerc II, 251).

Muhammed b. abi Bekr al-Fârisi heisst der Verfasser eines Schriftchens, welches ich 1879 in dem hebr. Ms. Shapira 118. jetzt 682 Qu. der Berliner k. Bibliothek, entdeckte. Anfang der Vorrede fehlt, es heisst darin: רראית אחל עצרנא יחשון אוחם פי

גאיה מלמדרמך במערפה עלם מלנגום והייה (.פגגא) מלמפלמך ומערפה מלערצייה (יו für Tesdid) הרכאתהא אלדאתייה; das Verständniss der 553 der Tabellen bedürfe der Kenntniss der Geometrie (Errorit über die Grundlehren ברכם אלבוארן) im Auftrage des Herrschers (קנאינה אבאניהא)

יארסם פיה צוור (סב,) אלאפלאך ואצהר :verfasst (ולב,) פיה גואנדן דקאיק אלאדראך ואחקק אצול נינניהא אלהקיקה ואכשת אסראד אצול אלזיג מן גיר אלתבאם ולא תעריג ואביין ניא אלמינני פי חדכה וסט אלכוכב וכאצתה ונירכזה ומא אלבעד אלמצאעת לאלקפיר ופיא הקיקה ואלוסט אלמינדן ואלמרכז אלפינדל ואלפאצה אלמשרלה ומא חסיקה אלתשריל וציא אלתקוים וציא אלשלה פי חעריל אלשמס באן ינקין תעדילהא מין וסטהא אלד; so geht es noch eine ganze Seite fort! Als Inhalt des Schlusskapitels (המתאב) wird angegeben מסייה אלביות אלאתני עשד ומערפה סנית אלקבלה Der

Verf. nennt das Buch: משמלאת משמלאת של הדיג פל הדיג פר הל und theilt es in 15 Kapitel (Pforten), wovon 1. die Form der Sonnensphären und deren aequatio (היבריל); 2. desgleichen vom Monde, das 15. die מלקבלה מלקבלה auf den Wegen der Geometrie, der Berechnung und des Astrolabs behandelt (von den 12 astrologischen Häusern steht hier nichts). - Das Schriftchen selbst beginnt nun mit Kap. 1: אינ'ם אך אללה תע' בחכשתה ובדיע צנעתה מעדיל מליניאן) Im fünften Kapitel מעדיל מלאפלאך בראחר שפאפא werden fünf Wege oder Methoden der Verfasser von Tabellen angegeben, die erste ist die des Ptolemäus, die fünfte erfand zuerst Jahja b. abi Mansûr:1) von diesem heisst es בנל אלניברא בשלח משלא לתעדיל אלזמאן בין אול אלחכיל ודמלך אנה וגד איג אלשבים באלרצה פ' ב' כ' ש' והאלך פי סנה קצש יזהנחדיה ואתבתה פי זינה חני אנה חד אלאוג אלדי וגדה באלרעד אלקהקרא (אלקהקרי? .1) אלי

¹⁾ Dieser berühmte Astronom des IX. Jahrh., Verf. der "verificirten" oder "erprobten" Tafeln, ist höchstwahrscheinlich in lateinischen Quellen Almeon, welcher die Schiefe der Ekliptik auf 230 33' 30" feststellte; s. meine Études sur Zarkali p. 87 (Rome 1884).

אול יום כון כולך יזדגרד פסאן מוצע אלאוג באלתקריב לדאלך אליום ש' ט' ל"ח ומסחברג בהדי אלאוג וסט אלשמס לנאלהא אלחמל עלי אך נהאיה תעדילהא דרגה ונ"ט פוגד וסטהא ש"נ ח"ד ותקוימהא והי מוצעהא מן פלך אלברוג אול אלחמל ומשאלע מכאנה אלמקיום באלפלך אלמסתקים ש' ס' פכאן אלפצל ללשאלע דרגה ונ"ו דקי' פלניא כאן אלפצל לאלטאלע אונב אנה אדי אראד אן יקוום אן ינקין מון מטאלע אלשמס אלמקווניה דרגה ונ"ו דקיקה. תם יאבד אלפצל בין אלמשאלע מך בעד אלנקצאן ובין וכם אלשמים ויקוומה עלי ש"ו פיך' מא יכרג מך אלקסם הו תעדיל אלזמאן. ביאן לאלך ביאנא אסתברגנא וסם אלשנים לסנה ל"ד וסת מאיה יז הגרדיה בחית יכון אלפצל לוסט אלשנים עלי אן אוג אלשנים תסעה ופ' ו' ג' ונחאיה תעדילהא דרגה ונ"ם פוגדנא וסט אלשמים נ"ט דרגה ודקיקתין ומכאנה אלמקוום ברג קבר און Wir finden hier zwei Daten: das J. 199 Jezdegerd für die Tafeln des Jahja, und das Jahr 634 Jezd. (die Hunderte in Worten) offenbar für die Zeit des Verfassers.

Nach der oben erwähnten Mittheilung Neubauer's (Jew. Quart. III, 620) enthält das hebr. Ms. 4104 des Brit. Mus. unsere Abhandlung mit demselben Titel. Beide Mss. stammen aus Jemen, beide enthalten auch ein Kalenderwerk in arabischer Sprache in 14 Kapiteln mit dem hebr. Titel ישראל: das Ms. in London neunt den Verf. Josef ha-Levi b. Jefet, giebt das Datum 1420 und enthält einen Theil in hebr. Uebersetzung; das Berliner ist nur ein arab. Fragment und giebt die Daten 1760 Contr. = 5208

der Schöpfung, also 1448 n. Chr.

2. In einem anderen, ebenfalls von Shapira (1877) aus Jemen gebrachten Ms. n. 32, einen Midrasch zum Exodus enthaltend, fand ich zwischen einer Lücke von anderer Hand ein Stück einer Anleitung zur Anfertigung von Tafeln; an derselben heisst es:

פר מערפה סני אלי חוד ושחרהם באלגדול. יקיל מיולף הדי אלדיג מחמד אבן אבי בכר אלפארסי אעלם אני יקפת עלי אסתכראג בדבל סני אליהוד בטרק מבחלפה פלם אנד נינהא מא יודי אלי אלצואב ויואפק חקיקה חסבאנאתהם פי מדכל סנתהם ושהורהם ואינואדהם וצומהם פוצינת פי הדי אלזים גדאילא למיניפה מדבל סנתהם ישהירהם" מא יואפק חסבאנאתהם עלי אלחקיקה ואלצחה ולא יכתלף מבדי (so) והדי מא לם יסבקני מחד אלי מתלה פי אלצחה פאדי אררת ביערפה דאלך פאנצר (טנב,) מא מעד מן אלסנין אלרומיה אלתאמה מש אלמנכסרה והו אלתאריך אלאסכנדראני פתלקי מנה אלף ותק"עג מנה אבדא פמא בקי זר עליה ואחרא פמא חצל ארכל בה אלגרול יי הרי אלדיב והר סנה אתק"עג רומיה Das Datum 1573 Alex. entspricht 1261/2 ('hristi, wobei zu beachten ist, dass Kalendertabellen in den jüngeren Copien nach Bedürfniss geändert, namentlich verflossene Jahre weggelassen werden.

H. Kh. III. 367 n. 6960 (VII, 735) verzeichnet 22; des Muhammed mit dem betreffenden Anfange; sie sind auf Befehl des Malik al-Muzaffar a b û Mansûr Jûsuf b 'Omar. Herrschers von

Jemen 1), verfasst und auf die Beobachtungen des al-Fassad gegründet. Es folgt dann eine Aufzählung von verschiedenen Tafeln, welche wohl von Muhammed, nicht von Fassad verfasst sein sollen, die letzte mit der Radix 541 Jezdegerd, wozu Flügel den Jahresanfang 13. Juni 1146 fügt, als ob es sich um ein Jahr der Flucht handelte, und ohne Rücksicht auf anderweitige Angaben. Allerdings hat auch d'Herbelot s. v. Zidsch der deutschen Ausgabe (IV, 666) Hegira für Jezdegerd; dergleichen ist bei ihm nicht auffällig, man muss stets H. Kh. als seine Hauptquelle vergleichen, was Leclerc (II, 212) nicht gethan hat; seine Conjectur 641 (Higra) beruht auf dem Namen des Herrschers, den er in ibn Mansûr emendirt (abu Mansur hat H. Kh. VII, 1143 n. 5392 = p. 1141 n. 5286, dazu gehört V, 352 n. 11272; s. weiter unten) und auf dem Verhältniss zu abu Bekr. zu dem wir am Ende dieser Erörterungen zurückkommen.

Zunächst folge hier eine kurze Notiz über anderweitige Schriften Muhammed's und zuerst über eine, demselben Fürsten gewidmete.

betitelt مَانَ عَلَيْ oder مَانَّ , über Gifte in 17 Kapiteln. nach H. Kh. V. 352 n. 11272 für "Jüsuf b. 'Omar b. Halil (!) "; ein Artikel dieses Namens existirt im Index nicht und die Stelle fehlt unter n. 5392; das Missverständniss wird weiter unten aufgeklärt. - Uri 616 giebt zu diesem Werke die Kunja des Verf. Gemâl al-Dîn (bei Wüstenfeld l. c. \$ 292 aus unbestimmter Zeit); im Index zu Nicoll und Pusev p. 675 wird aus dem Oxforder (vielfach abweichenden, aber meist weniger correcten) Ms. des H. Kh. Zein al-Din angegeben; Flügel's H. Kh. hat nirgends eine Kunja.

übersetzen Uri, Wüstenfeld und Flügel "materia"; sollte es hier nicht augmentum, "Ausdehnung" im Sinne von Verlängerung, bedeuten?

Unter Manil Grundlehren und Controverse von Ibn al-Hagib (gest. 1248) 2) begleitet H. Kh. VI, 176 (auch in Ausg. Bulak II, 396 mit den Controlworten) den Commentator Muhammed mit dem Todesjahr 629 (beg. 29. Oct. 1231). Flügel nimmt daran keinen Anstoss, obwohl auch die Stelle in der Aufzählung nicht passt; es dürfte überhaupt eine spätere Einschiebung an unrichtiger Stelle sein. Muhammed hätte danach das Werk eines 17 Jahre später gestorbenen Autors commentirt.

¹⁾ Hieraus erklärt sich die Bekanntschaft der dortigen Juden mit den Tabellen. Die unrichtige Combination Wüstenfeld's (Aerzte § 246), welche Leclerc II, 212 hervorhebt, habe ich schon im Artikel Josef ibn Aknin in Ersch und Gruber H, 31, S. 57 beseitigt. Den اعتباد besitzt der Khedive. und eine Copie des Prof. Stern die Berliner k. Bibliothek.

²⁾ S. auch Hammer VII, 365, 723.

Auch Muhammed's نبية الادراك ist verfasst für Malik al-Muzaffar 1) [kam 647 H. = 1249 zur Herrschaft, nach H. Kh. VI. 1761; in Ms. Sprenger 1873 nennt sich Muhammed als Verfasser, hingegen giebt Houtsma, Catal. 1889 n. 503 Abû Bekr als Verf. und das Abfassungsjahr 606 H. (beg. 6. Juli 1209). Von diesem Werke hat Leclerc keine Notiz genommen. Es ist hauptsüchlich astrologisch (اختدرات), das Wort "Astrolab" in Catalog Sprenger entstand aus der Notiz "Astrol." (undeutlich) von seiner Hand im Ms. selbst.

Ms. Paris 1085 (Slane n. 2992) und Ms. Kopenhagen enthalten eine Schrift über erprobte Mittel (auch Superstitiöses, Amulete u. dgl.), angeblich von Abû Bekr al-Fârisi, verfasst für al-Muwajjad Dâ'ûd, Sohn des erwähnten Malik al-Muzaffar b. Mansûr; dafür giebt Leclerc (II, 216) Muzaffar selbst und versucht eine weit-

läufige Auseinandersetzung mit H. Kh. (III, 211) wo المنافقة المن von "Nasr b. Nasr" für Da'ûd b Malik al-Mansûr verfasst ist 2). Leclerc sieht in Abû Bekr den Vater Muhammed's; die Frage liegt sehr nahe, ob nicht auch in diesem Falle der Name "Muhammed ibn" ausgefallen, also Abû Bekr unter den Autoren zu streichen sei.

In jedem Falle ist das oben hervorgehobene Datum 634 Jezd. ein Beweis, dass Muhammed schon am Anfang des XIII. Jahrh. Schriftsteller war, also sein Vater nicht wohl für al-Muwajjad ge-

schrieben hat.

Muhammed b. Jûsuf ibn al-Ustada (? oder Istada?) verfasste eine Abhandlung über den Quadranten, Anfertigung und Gebrauch desselben in sechs Kapiteln, betitelt רסאלה (אלרבע

ארבה בשלשתל במלה אולאירה שבלה אול Abhandl. Die Abhandl. beginnt מלחם כיבתדע אלאשיא מין גיר מתאל ...

Muhammed b. [ibn?] al Mahalli, s. unter Avicenna n. 3. Ptolemaeus, Claudius, מלמוֹכמי Almagest, Ms. Paris 1100, Cambridge (Erpenius); nach Assemani unter Ms. Vatican 392

- لملك المظالم المويد شمس الدنيا ابو النصر (so) يوسف ابن عمر aus dem "Freunde" des Emirs wurde bei H. Kh. (oben S. 357) ibn Halîl.
- 2) Von der jemenitischen Dynastie spricht d'Herbelot (Leclerc citirt keine Stelle) unter Rassoul (deutsch IV, 762) mit Verweisung auf Boghiat (ist II, 643 nicht zu finden); s. H. Kh. II, 61.
- 3) So im Pariser Catalog; lies רבע אלראירה? cf. Uri Cod. pers. 73 und Pusey II, 628: H. Kh. VI, 496, Cod. Leyd. 1110, מלרבע אלדאר אל Uri 8632; H. Kh. VI, 434.

mit Commentar, Anfang und Ende fehlt Nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Guidi vom Februar 1886 wird die Schrift am

Ende der einzelnen Tractate als TREFIN (Compendium) bezeichnet: es wäre zu untersuchen, ob nicht die Bearbeitung des Nasir al-Din al-Tusi vorliege. Tr. VI beginnt אין איניבער אין די איניבער און די איניבער און איניבער און איניבער און איניבער און איניבער איניבער איניבער און איניבער איניבע קד יחצל בדכך אלנטר פי אלאתצאלאת אלניונבה ללכסיפאת יבתקדם הים אלדבים בי אלמור באלמור האלמסקבימת אלדבים האל Danach ist Bollett, p. 335 zu ergänzen. — Das daselbst besprochene Ms. bei Uri 447 ist bei Neubauer n. 632.

Râzi, abu Bekr Muhammed, der berühmte Arzt (gest. 923 oder 932) ist in hebräischen Uebersetzungen und Copien derart vertreten, dass aus ihnen Manches zu lernen ist. Von den hier autzuzählenden Mss. waren bisher nur zwei und nicht hinreichend bekannt.

- 1. אלטב אלמונדרי, das bekannte Werk ad Almansor, wovon der IX. Tractat in Europa am meisten studirt wurde. Diesen enthält Ms. Dresden 140 (früher Golius, s. Wüstenf, S. 43), woraus Reiske (Opusc. med. p. 64) eine genaue Inhaltsangabe und ein Specimen mittheilte. Ueber den hebräischen Commentar (Gerard's de Solo ist zweimal hebräisch übersetzt) ist Nichts bekannt; Ms. Bodl, bei Uri 419 ist hebräisch.
- 2. PENDON (bei Wüstenf, S. 43 n. 8 und 184); Ms. Bodl. bei Uri 427 (Neub. 2089 u. Add.), wie ich in Hebr. Bibliogr. XIV, 40 angegeben. Ein anderes Ms. ist nicht bekannt. Ibn Beitar s. v. (französ. von Leclerc I, 117) bemerkt. dass im Buch (Sontheimer liest: im Buche Ka!) Etwas vorkomme, was dem Buche (5.151) widerspricht.
- 3. Das in der Uebersetzung Gerard's von Cremona lateinisch gedruckte Buch: lib. Divisionum heisst arabisch bei Nadim, kifti und Oseibi'a دتيب التقسيم والتشجيد eine weniger correcte Doublette ist (bei Nadim S. 301, Z. 4) على الشرح الامراض . . على الشرح ; für شجير näher steht; تفسير näher steht; Casiri nennt es Syntagma, daher bei Wüstenfeld n. 124 nur eine Doublette von n. 4. Diese Schrift gehört zu den Seltenheiten; in der Ueberschrift des Ms. Brit. Mus. 447 hat man, sogar im Widerspruch mit dem Buche selbst, allerlei Titel von Schriften Razi's zusammengestoppelt. Ein Ms. in hebr. Schrift besass Shapira 1881 (n. 213), welches jetzt n. 350 Oct. der Berliner k. Bibliothek signirt ist; es scheint collationirt und beginnt: בבב ייי במב אבר בבב בכר יי נרי בחצרה רגל פאצל דכר (ותקסים אלעלל יעלאנהא

¹⁾ Daher der Titel تقاسيم العلل bei Ibn Baitar s. v. I, 271, nach Ibn Samhun.

פראית אן אולת כתאבא" פי הדא אלמועני. ינספנא דלך עלי פעיל מעלמה באלחרוף כמא פעלנא פי אלמועזרי והו מאיה וארבע וכניסין פעלא" אלי אפר אלכתאב. אלקול פי דא אלתעלב והו תמרש אלשער ואלאדויה אלתי תקלע אלכלף ותדהב באתרה תמת Ende ודא אלחיה יאלאדויה אלתי תקלע אלכלף ותדהב באתרה תמת פיסים ואלתשניר

- 4. 77728, entsprechend dem lateinischen Libri divisionum Antidotarium, folgt auf n. 3 in dem unter 3 erwähnten Ms. Berlin 350 Oct., wie im arabischen Ms. der Naniana. Dieses Antidotarium ist wohl einfach so benannt bei Nadîm, Kifti und Oseibi'a: das, von letzterem allein erwähnte "abgekürzte" (المختص) ist wohl das, in den Opera hinter den "Sinonima" abgedruckte "parvum Antidotarium". Das grössere hat in Ms. Bodl. bei Uri 611 den Zusatz بعد الدستة, worauf ich unter 5 und unter Anonyma Berlin 350 Oct. 4 zurückkomme. Ms. Berlin ist ausdrücklich über-בתאב אלאסראבדין אלפה מהמד ... לבתאב אלתססים schrieben: בתאב אלתססים בים בים Den Anfang habe ich arabisch, hebräisch (es giebt zwei Uebersetzungen) und lateinisch in meiner Schrift: "Die hebr. Uebersetzungen" S. 731 mitgetheilt, den Schluss daselbst S. 1006. An letzterer Stelle erwähnt Rázi verschiedene seiner Schriften, darunter eine, deren Titel verschiedene Missverständnisse veranlasst zu haben scheint. In Ms. Berlin lautet dieser אלדכא כבר ואלקרא, القرى والدساكيم da Ihn Beitar Razi's , الدساكير والقرى citirt (über Städte und Einsiedeleien); daraus wurde bei Oseibi'a (S. 317, Z. 2) الكرى والمقاديم مختصر, bei Wüstenf. n. 159: "de sphaera", bei Leclerc: "mehrere Werke über die Sphäricität der Erde"! der lateinische Uebersetzer las offenbar (). Das lehrt uns, mit Titeln recht vorsichtig zu sein.

Der Karait Daniel b. Moses b. Jesaia erwarb es 1666; später besass es Josef b. Moses Firuz.

Mitte von Zeile 3. Ueberschrift und Anfang (so) הבאב מכלבה Mitte von Zeile 3. Ueberschrift und Anfang (so) מחמר אבן זכריא אלראזי פי אלטב ותרנמה בכרן סאעה. קאל . אבר בכר נוחמד כנת ענד אלוזיר אבי אלקאסם אבן עבד אללה פגרי

Die hier folgende Vorrede ist vollständiger als in Ms. Levden 1313 (Catal. III, 235), obwohl hier einzelne Wörter fehlen, andere corrumpirt sind. Ich beschränke mich auf Hervorhebung der wichtigsten Varianten: מכין כד אנתניעת עלי מר ... ומא ... לא יכאד אן יברא פי סאעה בל יכון פי דלך מן אלאיאם ואלטהור חתי יתם . . מין חצר . . . אלדהאב ואלניגי אלי אלנ . . ר (1 אלעליל ואבד שי בנה פערפת ... אך אולת פיה ... עלי אלעלל ... הדא אלכתאב Darauf folgt im Ms.: יאגתחדת פיה וסמיתה כתאב בר סאנה והו ניתל כתאב אלסר פי אלצנאנה לאן הדא מלכתאב הו דסתור אלטב ואללה אלים אלוביל (so) אלי אלצואב והו הסבוא ונעם אלוביל (so) אלים אלוביל der Aufforderung des Wezir's Abû'l-Kâsim b. 'Abdallah (gest. 291 H.) folgend, eine Schrift über die Krankheiten verfasst, welche in einer Stunde (kürzester Zeit) zu heilen sind 2). Die Schrift beginnt auch dementsprechend: [? fehlt הדֹא האליק פר תאליק פר תאליק [הדֹא אבר בכר אן שאני פר תאליק [אלכתאב אן אדכר אלעלל אלתי תכון נין אלפרק אלי אלקדם ולים כל אלעלל תברא פי סאעה ואחדה פלאגל דכך דכרנא עצו ותרכנא אעצא כתירה תם לכרנאהא בעד וקדמה לכר מא יגוז אן יברא פי סאעה וצחדה א' ש' א' (אן שא אללה) תע' פמן דאלך באב אלצהאע. אדא באן אלעדאים פי ביקדם אלראם; die Krankheiten beginnen also mit dem Kopfschmerz, der auch in den latein. Uebersetzungen "Soda" heisst. Darauf folgt sehr kurz באסלהא יב, dann יבי לפאס dann בי אלכנד, bei dessen Heilung das Ms. mitten in der Zeile abbricht.

Das erhaltene Schriftchen ist vielleicht nur ein Auszug (المدة). s. Pertsch, Catal. IV, 67 n. 2033); es erscheint erst bei Oseibi'a, ist vollständig aufgenommen in dem المرن من اختشر النه von Râḍi al-Dîn abu'l-Kâsim 'Ali etc., Ms. India Off. 431; Loth (p. 86) setzt den Verf. ins XII. Jahrh.; H. Kh. VII., 1122 n. 4574 giebt 4 Stellen an (aber VI, 219 u. 273 sind nur Varianten), alle ohne Datum, jedoch eine über seinen Commentar zu einem Autor des XII. Jahrh. — Unser Schriftchen ist auch benutzt im von Ibrahîm b. 'Abd al-Rahmân . . . al-Azraki (Pertsch l. c. III, 483); dieser jüngere Autor fehlt bei Wüstenfeld und Leclerc und

¹⁾ Auf I folgt ein, wie es scheint, durchstrichener Buchstabe, dann ein Zeichen, welches in anderem Schriftcharacter & bedeutet, aber in diesem Ms. sonst nie vorkommt, zuletzt ein deutliches ה, ob אלנזר??

²⁾ Vgl. معجوب البرشعث angebl. v. Avicenna bei Pertsch, Catal. I. 77 n. 35, 5.

kommt bei H. Kh. (VII, 1097 n. 3689) nur II, 295, u. zw. als "al-Azrak", vor.

In der hier zuerst mitgetheilten Schlussstelle des Vorwortes vergleicht Räzi sein Schriftchen mit dem Buche des Geheimnisses "über die Kunst", da es eine Zusammenstellung (مستور), s. unten Berlin 352 Oct. n. 4) der Heilkunst sei. Die Nachrichten über ein so betiteltes Buch versetzen uns in einen embarras de richesse.

erwähnt Oseibi'a I, 321 Z. 1 (Hammer IV, 374 n. 206) und eitirt Ibn Beitar s. v. سفندم (deutsch II, 99). wohl identisch mit کتاب السر bei demselben s. v. شيره (II, 73). heissen die Aphorismen in V Kapp., wovon Wüstenfeld (S. 44 n. 14) 2 Mss. des Escurials anführt — auch in Madrid n. 601 und in Genua (mit Namen eines jüdischen Besitzers, als "Secrets de la medecine" bezeichnet im Bollettino p. 410): Leclerc I. 349 erkennt die Identität nicht. Die gedruckte lateinische Vebersetzung hat als ersten Titel: "Liber secretorum in medicina"; das hinzugekommene VI. Kap. ist den Aphorismen des Johannes ibn Maseweih entlehnt (Virchow's Archiv Bd. 37 S. 378). Wüstenfeld setzt, ohne Rücksicht auf jenen Haupttitel, die latein. Uebersetzung S. 43 n. 7 zu den Aphorismen, welche منافعة oder heissen (Fihrist S. 301 Z. 1, Kifti bei Casiri I, 265 فصول في الحلب Z. 10 v. u., Oseibi'â I, 321 Z. 4 bei Hammer IV, 374/5 n. 208); diese scheinen ebenfalls hebräisch übersetzt als בקרבה '5, bei Wüstenfeld S. 44 n. 53; s. meinen Catal. Lugd. p. 322.

Von einem angebl. Compendium des Ḥāwi ist unter Ḥonein geredet worden.

Râzi (jun.), Fahr al-Dîn ibn al-Hatîb, Arzt und Philosoph (gest. 1210), verfasste שרה כליאת קאנון, Commentar zum Kanon des Avicenna B. I: s. oben unter diesem S. 343.

Ridwan, 'Ali ibn, agyptischer Arzt (gest. 1068, nicht 1061). verfasste unter Anderem eine ethische Epistel, welche als eine Art von Autobiographie gelten kann und offenbar dem Oseibi'a als Quelle diente. Dieses Schriftchen gehört zu den äusserst wenigen hebräischen, aus dem Arabischen übersetzten Schriften, welche im XVI. Jahrh. gedruckt wurden, aber unvollständig; die vollständigere Ausgabe Benjacob's aus Ms. Leipzig (1844) ist durch Censurrücksichten entstellt und an einzelnen Stellen aus Mss. zu verbessern. Auch Medicinisches von ihm wurde hebräisch übersetzt. Ibn Ridwan war ein principieller Vertheidiger der Autodidaxis, trieb Philosophie und Astrologie. Unter seinem Namen (eben Rodan. Rodoam etc.) ist lateinisch ein Commentar über das Quadripartitum des Ptolemäus und über dessen Centiloquium gedruckt: letzteren habe ich jedoch, zunächst aus der hebr. Uebersetzung dem Ahmed b. Jûsuf b. Ibrahim ibn al-Dâja vindicirt (s. den Artikel: "Jusuf b. Ibrahim und Ahmed b. Jusuf" in Bibliotheca Mathematica, her. von G. Eneström, Neue Folge II, 1888 S. 40-52, 111-17).

Den Comm. zum Quadripartitum (. . ココロ) enthält Ms. Escurial 908, geschr. 1382 der span. Aera (1344); s. meine Note zu Baldi, Vite p. 41.

Saffar, abu'l-Kasim Ahmed b. 'Abdallah etc, spanischer Arzt und Mathematiker (gest. 1034;5, dieses Todesjahr entging Wüstenfeld und Leclerc), ist Verfasser eines Werkes über das Astrolab, welches auch seinem Lehrer, dem bekannten Magriti beigelegt worden. Es handelt sich hier um eine Anzahl von arabischen und lateinischen Mss., die ich seit 1862 wiederholt besprochen: ich muss hier der Kürze halber auf mein Werk über die hebräischen Uebersetzungen S. 581 ff. verweisen. Feststeht die Identität des, von Jakob b. Machir hebräisch übersetzten Werkes, mit dem (unvollständigen?) arabischen anonymen in Ms. Bodl. bei Uri 453 (Neubauer 2081).

2. Ms. Paris 1102 enthält Tafeln: אלצפור ; ist etwa עבאר zu lesen? Das & eines gewissen Schriftcharakters kann leicht für ein 7 gehalten werden).

Sa'îd b. Hibat Allah, abu'l Husein, Arzt in Bagdad (1077-1106) 1), widmete dem Khalifen ein medicinisches Werk,

¹⁾ Oseibi'a I, 254, De Rossi, Dizionario p. 20; Wüstenfeld S, 83 § 143; Hammer VII, 498, wonach S. 1087 n. 3222 zu streichen; Virchow's Archiv

betitelt אלמגני (das Genügende oder Ausreichende), Ms. in Parma (De Rossi unter arab. 31, bei Wüstenfeld irrthümlich unter dem Werke (خلق الانسير); bei H. Kh. V, 653 n. 12485 und wiederholt 12486! Zu den arab. Mss. bei Wüstenfeld kommen noch andere, z. B. Paris 1057 (s. Slane 2957), München 822, Petersburg, Institut des langues orientales (Rosen p. 92 n. 172).

Sâlih b. Muhammed: אלשדור אלדהביה kleine türkische Grammatik, besass der Buchhändler Hr. J. Benzian, von welchem sie Hr. S. J. Halberstam (indirect?) erkaufte und als n. 121 aufstellte, aber an den verstorbenen Coronel zurückschickte. Ich kann meine Notiz über dieses Ms. nicht finden und vermuthe, dass ich dieselbe irgendwo abgedruckt habe; es lohnt sich nicht, sie mit Zeitverlust aufzusuchen. Das weitere Schicksal des Ms. kenne ich nicht.

Salt abû'l-, Umajja, spanischer Arzt (gest. 1034, Oseibi'a II, 52-62, s. meinen Artikel: Abu's-Salt und seine Simplicia, in Virchow's Archiv Bd. 94, 1883, S. 28-65, Separatabdruck in 50 Exemplaren), ist Verfasser einer Abhandlung über das Astrolab, auch in arabischer Schrift vorhanden, in hebräischer in Ms.

Paris 1101: רסאלה פי אלאסטרלאם

Suhrawardi (oder Sohrawerdi), Sihab al-Dîn abu'l-Futûh Jahja, neuplatonischer Philosoph, durch dessen Ermordung (5 Regeb 587 = 16. Januar 1192) der "rechtgläubige" (Wüst.) Sultan Saladin seinen Namen befleckt hat.

Oseibi'a (II, 44) hat ihm unter den Aerzten einen längern Artikel gewidmet (in meinem Index aus al-Kifti finde ich ihn nicht), auch Ibn Khallikan. Aus beiden schöpft Wüstenfeld (Aerzte S. 102 § 184) in seiner gedrängten und genauen Weise; Hammer VII, 445 lässt S. "dreiundsechzig" (für 36) Jahre alt sterben und berechnet 1191, Leclerc II, 42 lässt ihn im Kerker verhungern "586 (1190)".

Die Schriften Suhrawardi's (s. H. Kh. VII, 1228 n. 8415) sind in europäischen Bibliotheken nicht stark vertreten. Aus der welche eine eingehende Beschreibung verdiente, حدمة الاشراق schon wegen des Verhältnisses zu Avicenna's oben erwähnter Schrift - bei Wüstenfeld, "Philosophia Platonicorum" (s. Nicoll p. 214, Rieu p. 209, Catal. Lugd. III, 351 n. 1498), wird bei Leclerc ein Buch über die Philosophie Plato's.

Bd. 52 S. 482 (cf. Hebr. Bibliogr. XIV, 40); Leclerc II, 402; s. auch H. Kh. VII, 1088 n. 3359, insbesondere VII, 890 und 611 gegen Adler's Abulfeda III, 601.

Das Werk انتلادىت über Logik und Philosophie ist fast nur in den Mss. des Commentars von dem gebornen Juden Sa'd b. Mansûr ibn Kammuna (Levden III, 349 n. 1496. Wien II, 606 n. 1531) und einem anonymen Commentar (Leyden n. 1497) bekannt; den ersteren citirt auch 'Ala al-Din al-Muwakkit (oben S. 339); Ms. Petermann I, 678 der Berliner k. Bibliothek enthält den Text in arabischer Schrift. Im J. 1885 erwarb die k. Bibliothek aus Shapira's Nachlass ein unvollständiges (f. 74-200) Ms. (jetzt 1321 Fol.), welches den Text und einen anonymen Commentar enthält, mit den Formeln ju und jui wie Sa'd (H. Kh. II, 419); f. 128b beginnt die Physik und f. 181b bezieht der Commentator die Textworte מחשפר אליהוד auf Auhad al-Zamân abu'l-Barakât, Verfasser des Buches מלמיכתבר, obwohl dieser, wie wir wissen, zum Islam übergetreten ist.

2. Ms. Berlin 399 Oct., ebenfalls 1885 aus Shapira's Nachlass erworben, enthält das Buch אלעמאריה אלעמאריה. wovon mir kein anderes Exemplar bekannt ist; ich ergänze daher die Notiz bei H. Kh. I, 421 einigermassen.

Das Ms. enthielt 50 Bl., wovon das 10. jetzt fehlt; am Ende fehlen wahrscheinlich nur wenige Zeilen. Anfang: קבארך אכמיך ותעאלי דכרך. ובעד פאן פלאנא אמרני בתחריר ענאלה שדידה רכנת קד צאדפת ניפתצראת צנפתא בעל אלניתאפרין Fol. 3 liest man יכנת קד לאמרא: (1 זמאנהם ונולוך איאמהם ועלמת וסמעת אנהם לם ינתפעיא בהא לאנהם החלוא ען מצלחה אלתעלים ישריק אלתפחים ומא גירוא שיא מן אלאצטלאחאת אלגאניצה ואלמאכה אלמתעמקה פפותוא אלראעוא פאידה כליה ומצלחה גזיה. פראית אן אקדב אלאצטלאחאת אלי אלפחם פי מומצע לא תכתלפחה אלקומער אלכליה ומלטשאלב אלמעליה יסטיתה באלאלואה אלעמאדיה...ימא אמן אנה קד צנף קבלה מהלה . . . ואהבת פי אלאצול אלכליה מעני מעני ועקבתה (2 ניחני מתנה הרבע אלואח פר מקדמה הארבע אלואח Bl. 12 u. 13 handeln von מסרה im Koran, scheinen aber durchstrichen. Fol. 5

¹⁾ Das Hamza steht im Ms., was zu den grossen Seltenheiten in hebräischen Mss. gehört. Sadda und Vokale sind auch sonst nicht ungewöhnlich: Ende-Kaf wird 7 und sogar - geschrieben.

²⁾ Am Rande: . . . ₩☐ abgerissen.

ואך כאך אצטלאה אלמשאין (so) עלי תפציל מא דכרנא פי מיאצע

(so) -5x. F. 14 ist von den 5 äusseren und 5 inneren Sinnen die Rede. Fol. 21 werden Philosophen, wie Aristoteles und die Peripatetiker (hier ;) citirt. Fol. 25 bemerkt, dass die Späteren (אַכֹביראָב) 10 Intellecte annehmen, 9 für die Sphären und einen für die Elementarwelt (מלכמב אלענבר); in Wahrheit gebe es viel mehr, nach der Schrift בלבו מכורה לכונה אל הוא אינו אינו אולים אל הוא אינו אינון אינו Die IV. Tafel (f. 29 b) handelt von Weltordnung. Fatum und Unsterblichkeit בבילא יאלקדר ובקא אלכבי באבילא באבילא באבילא באבילא באבילא באבילא באבילא באבילא באבילא und enthält mehrere 7737. f. 37 b über Seelenwanderung 77377 (so). Bei Gelegenheit der Engel werden Pythagoras 77727 2 und David in seinen Psalmen (erwähnt. Gegen Ende (f. 48b) verweist der Verf. auf sein parunde franz. Nach einem Vermerk des Besitzers, Abraham al-Taurizi b. Jesaia al-Taurizi b. Abraham Taurizi (= Levi) b. Mose b. Abraham Taurizi rizi1) enthielt der Cod. 4 Schriften: 1. die obige: 2. הוצות אונים מונים וויים מונים מונים וויים מונים דור אלנפר הפניא רבים רב (sonst unbekannt?): 3. בביל א הוד

Tajjib, abû'l-Farag 'Abdallah (starb 10612, s. mein Polem. Lit. S. 52, 410)²). verfasste ('ompendien aristotelischer, oder dem Aristoteles beigelegter Schriften, deren Reste sich nur bei Juden erhalten haben. Seine Auszüge (= 📢) aus der Thiergeschichte I-X, deren Benutzung in dem, dem Samuel ibn Tibbon fälschlich beigelegten ביבים הבילים (den Verfasser Schemtob Palquera hat Zunz nachgewiesen) im Catalog des Leydener Ms. p. 70 constatirt ist, habe ich in hebr. Uebersetzung in einer neuen Erwerbung der Berliner k. Bibliothek entdeckt.

(s. oben unter Aristoteles): 4. המכנו ציישב איב vielleicht das dem

Hippokrates beigelegte?

Ms. 724 des Baron v. Günzburg enthält, nach einer Mittheilung Ad. Neubauer's vom J. 1889 ein Excerpt aus der Botanik [nach Nicolaus Damascenus? במשום מלכבת לה ? בתאם מן בתאם אלכבת לה ? לאבן אלשיים רא"ב פי אלפרק בין אלריה יאלופם. אלריה נכב ראלכלפר אלשף בין אלדי פר אלטינדב (so) בלינדם אלדי פר אלדיאנ

¹⁾ Ein Karait, Jehuda Meir Taurizi lebte vielleicht um 1646; s. Hebr. Bibliogr, XX. 71.

وبسط القول في الكتب heisst es: وبسط القول في الكتب Bei al-Kifti Ms. s. v. ملا عبد العبد التبا ا - النتي تنوني شيحها بسف شافيا وكن خذا العايب يهبودينا Kremer, or. Handschr. S. 77 giebt wieder † 1043.

לכשת אלינהל. Es ist interessant, hier das beliebte Thema von Geist und Seele, worüber eine Monographie des Costa b. Luca lateinisch zweimal gedruckt, hebräisch handschriftlich erhalten ist, selbst in einer Botanik erörtert zu sehen.

Bei H. Kh. V, 75 (auch ed. Bulak II, 145) erscheint "Abu 'Abd al-Malik Farâg" für unseren Abdallah, wie ich in ZDMG. 1884 S. 384 erwiesen habe.

Thâbit (Tâbit) b. Kurra (Korra), vulgo "Thebit", der berühmte Harranier (gest. 901), ist dem europäischen Mittelalter meist aus lateinischen Uebersetzungen mathematischer Abhandlungen und als Vertreter der (Theon'schen) "Trepidation" der Erdaxe bekannt (Zeitschr. für Mathematik 1873 S. 331, 1874 S. 95; Biblioth. Mathem. 1891 S. 68 ff.). Oseibi'a erwähnt die Titel einiger auf den Almagest bezüglichen Schriften (s. Biblioth. Mathem. 1892 S. 60), wovon bis jetzt kein Rest nachgewiesen ist.

Das oben (S. 337, 348) erwähnte hebr. Ms. 4104 des Brit. Mus. enthält nach derselben Notiz Neubauer's (l. c. p. 621, vgl. V. 340) eine "note" (Excerpt) über den Almagest betitelt כתאב תסהיל

von Tâbit.

Theodosius Tripolitanus über die Sphäre, החאב פי אלכרה, übersetzt von Costa b. Luca, giebt Catalog Paris n. 1101 (so lies im Bollettino p. 336), ob aus dem Ms.? Anderswo wird Honein als Uebersetzer, Tâbit als Corrector genannt.

Wâfid, ibn, 'Abd al-Rahman etc., den Lateinern als "Albenquefit" bekannt, war Arzt in Toledo (999—1075, s. Virchow's Archiv Bd. 86 S. 130, wo .9094 natürlich Druckfehler). Sein "Kopfkissen" (الحساد) scheint zweimal hebräisch übersetzt 1). Im Escurial ist etwas von ihm in hebr. Schrift vorhanden; Näheres hat Neubauer nicht notirt (Hebr. Bibliogr. XI, 135).

al-Zahrawi, abu'l-Kasim, bekannt als "Albucasis", spanischer Arzt (starl) nach 400 H., s. Virchow's Archiv, Bd. 86 S. 134), verfasste das umfassende Werk المنتصريف, wovon kein vollständiges Exemplar des Originals, aber zwei hebräische Uebersetzungen vorhanden sind; den Index der einen hat Rosen (Mss. de l'Institut p. 94, cf. p. 218) benutzt. Hr. Eugène M. O. Dognée hat über einen kleinen Theil dieses Werkes in lateinischer Uebersetzung in einem Ms. zu Lièges einen sehr weitläufigen Artikel veröffentlicht ("Un manuscrit inedit d'origine cordonane", im Boletin

¹⁾ Die 8 Sizi in Leyden ist nach Dozy, Suppl. I p. XXIII, ein anderes Werk.

de la R. Academia de la Historia, tomo XXI, Madrid 1892 p. 399 ff.), von welchem die Inhaltsangabe (p. 446) eigentlich genügt hätte; von der Existenz des latein. Ms. im British Museum (auch bei Wüstenfeld, Lat. Uebers. S. 73 fehlend) hat er, wie von anderen Nachrichten, keine Kenntniss 1).

Ein Fragment des Originals in hebräischer Schrift enthält Ms. München 243 f. 135—46b, beginnend mit der Ueberschrift: בּוֹקָאלה סתער בחא קבל צלאח [אצלאח] אלארויה. Darauf folgt das kurze Vorwort, welches ich in meinem Werke über die hebr.

Uebersetzungen S. 1017 mitgetheilt habe.

Zuhr (oder Zohr), ibn, (vulgo Avenzoar), abu Merwân, berühmter spanischer Arzt (gest. in Sevilla 1162), aus einer Familie, welche man ohne Grund für eine jüdische ausgegeben (s. meine Notiz in Virchow's Archiv Bd. 57 S. 109 ff. hinter Maimonides über Gifte, auch separat in 50 Exemplaren), verfasste unter And. ein Werk über Nahrungsmittel (Oseibi'a II, 67), das auch in der hebräischen Uebersetzung nur חבר הבדורבות heisst, aber auch الاغلية والادية genannt wird; das Ms. des Escurial 829 in hebr.

Schrift führt bei Casiri nur den Titel אלאדרה; hat er falsch gelesen?

Fragmente (?) von ibn Zuhr im Escurial erwähnt Neubauer ohne nähere Angabe des Werkes (s. Hebr. Bibliogr. XI, 135).

II. Anonyme Schriften.

Da von den meisten dieser Schriften auch die arabischen Titel nicht bekannt sind, so sind sie hier nach dem Fundort geordnet, und zwar kommen zuerst a) öffentliche oder sonst feste Bibliotheken, dann b) Privatbesitzer oder Buchhändler.

Berlin Ms. or. 349 Oct. (Shapira 214) enthält 1. das Werk des 'Ali b. al-'Abbâs (s. oben); 2. das Buch אלמיתכב von dem Juden abu'l-Hasan al-Barkamani (s. unten unter Bodleiana 400); 3. ein Fragment arabischer Uebersetzung der Psalmen mit Commentar; 4. פלאם פי זהד אלנפס eine Ermahnung der Seele, welche weder mit derienigen identisch ist, die oben unter Aristoteles besprochen worden, noch mit der des Barzoje in Kalila wa-Dimna; sie beginnt: אל כרהת אליקאב und jeder Absatz mit derselben Formel במ ; Ende: אלמרשדין אלמרשדין אלמרשדין

¹⁾ Er verweist auf seinen Artikel "Abulcasis, sa vie" etc. in der Sammelschrift: Études archéologiques, linguist. etc. dedices à M. C. Leemanns, Leyde 1883 p. 354-5, der eigentlich nur eine Ankündigung des grossen Artikels auf 2 Seiten ist.

מלי רצא אלאולין ואלאברין ישלום; das letzte Wort hat wohl der jüdische Abschreiber für Julle gesetzt.

Darauf folgt eine Erzählung vom enthaltsamen Hâtim 7337 שבין אסמה האתם אלואחר מע עצאם. דבר אן האתם אלואחר אלכלבי תלמיד שקיק אלכלבי מן אכבאר משאיך כראסן ויקאל לח האתם אלאצם ילם יכן אצם . . . דכל עלי עצאם אבן יוסת . אמאם בלך ודכר אלקצה

Berlin 350 Oct. (Shapira 213) ist ein Sammelband, dessen Index in arabischer Schrift 12 Stücke verzeichnet, aber in sehr uncorrecter Weise, auch in sprachlicher Beziehung, z. B. für das Sammelsurium zu Anfang الكيفية الادبية (!) في الكيفية الادبية الادبية ألكيفية الادبية إلى الكيفية الادبية إلى الكيفية الادبية الادبية الكيفية الكيفية الادبية الكيفية الكيفية الكيفية الادبية الكيفية الادبية الكيفية الكيفية الكيفية الكيفية الادبية الكيفية in meinen Notizen für die Beschreibung diesen angeblichen Index ignorirt und erwähne hier nur, was hierher zu gehören scheint, mit der mir angemessen scheinenden Abtheilungsziffer:

- 2. אלקול אלתאטן מין כתאב אלמוסיקא (so) מא הו לאיק באלאנסאן חפטה לאנה מן נילאר אלנפם. קאל גרצנא פי הדא אלכתאב מערפה אלנסב וכיפיה אלתאלים אללתאן (1 במערפתהא ידון אלחדק חוב אלציארי כלהא, nur 4 Seiten; über die Verhältnisse, nämlich arithmetische, geometrische, oder aus beiden zusammengesetzte: מברכיה . שרדיה oder האליפיה: am Ende dieses Abschnittes über Musik wird auf Avicenna's Theorie vom Pulse hingewiesen, 2) und damit endet dieses Stück: פיתחצל לה צורה אלנבץ עלי אלכיאל ואלמה הר אלעאלם ורב אלעאלמין. Wer ist der Verfasser des Werkes? Ms. Paris 1037 enthält eine Abhandlung von [ibn] abu'l-Salt (s. oben unter diesem) in anonymer hebr. Uebersetzung (die Vermuthung des Catalogs, der Uebersetzer sei Jehuda b. Isak, beruht auf doppeltem Missverständniss). Diese Abhandlung ist nach jüdischen Zeugnissen nur ein Abschnitt des mathematischen Compendiums الرجين: danach wäre es wohl möglich, — und die Kenntniss jüdischer Autoren davon spricht dafür, — dass jener "8. Abschnitt" von abu'l-Salt sei; doch bedarf diese Conjectur anderweitiger Bestätigung: da die hebr. Abhandlung als Fen IV des II. Theiles bezeichnet wird und in 5 Kapp. zerfällt.
- 3. Eine Abhandlung über Hygiene, במאלה פי חפט בכם אל אלה (so) אלרחנין . . . עלי רצולה (!) beginnend בכם אל אלה

¹⁾ Das Wort ist undeutlich corrigirt, 338 ist sicher.

²⁾ Die Vergleichung des Pulses mit musikalischen Verhältnissen behandeln auch Commentatoren des Kanon; s. meine Mittheilungen in בית ארצר (Magazin für hebr, Lit.) I. Jahrg, Jaroslaw 1887 S. XXIX.

מסי (so) אפצל אלכאלקין (!) ועלי אלח (آله) וצחבה (so) אלמח קקין (! באחסן אלכלאיק. ובעד פהדא רסאלה פי הפט אלצחה ואצלח (so) אלמואג ואזלה אלאטרץ (so) אלחאדה באלעלאג מרכבה עלי אציל כמסה יתצמן מסאיל נפיסה אלאצל אלאול פי מא לא בד מן מערפתה למן יבאשר הדה אלצנאעה. אלטב עלם יחפוט (so) צהה בדן אלאנסאן המודים הבים אודים וות der Hutba ist offenbar der Prophet Moses für Muhammed substituirt: von der "Familie und den Genossen" Mosis wissen die Juden Nichts. Die 5 Principien, welche die Abtheilungen der Abhandlung bilden, sind 1. Kenntnisse, welche für den Fachmann unentbehrlich sind, beginnend mit der Definition der Medicin: 2. מא יראד בדל יתחלל מן בדן אלאנסאן מן אלגדא הבי הבים אלרשובה אלי ומלי הוה יחבש אלרשובה אלי iber Heilung der Krankheit, jenachdem der Kranke heiss oder kalt ist; 4. (hier steht bur für einfache Heilmittel, alphabetisch (alte Ordnung) anfangend mit אפתיכון, schliessend mit גאריקון. 5. גאריקון, אפתיכון, zählt verschiedene Arten auf Ende ביתל בור אלגבירא ויינדל פיה בים אלבתאב אלך בי וקת פתלהא. תם אלבתאב אלך - Diese Risâla ist also verschieden von der Makâla in Ms. Berlin 349 Oct. von Berkamani (falsch Turkomani bei Uri 612); s. Hebr. Bibl. XXI, 84.

4. אלדסתור, ein medicinisches Werk, jedenfalls nicht das gleichnamige des Karäers Sadid al-Din Daûd etc. (H. Kh. III. 225. s. Hebr. Bibliogr. XIII, 62), beginnend: 2) אלבאב אלאול מן אלדסתור פי מא יגב עלי אלטביב אן יחפטה מן אלוציה. יגב עליה אן יחקי ללה תיב ויכאפה פי מדאראתה אלך (das wird im Index als n. 5 u. 6 aufgezählt). Pforte II handelt von den Säften und wird zuletzt auf die V. Pforte "dieses Dastur" hingewiesen; Pforte III von der Hygiene; IV über Tränke (משרבה), der 1. purgirende בי מכתפרגאת אלמוסהל אלמולק) ist בנפסם, hat viele Kapitel: V מלמסהל . אלפצול ומתערגאת אלכלט בואגבה . . . מא יעדל קואם אלמאדה Dieser Abschnitt ist lang, zerfällt in viele Kapitel und endet mit einer leeren Zeile, so dass der Zusammenhang mit dem Nachfolgenden — im Index des Ms. n. 7 בגיע עיבון — nicht sicher ist. Es handelt sich in der That um sogenannte Succedanea (Antiballomena, quid pro quo), welche aber eine VI. Pforte bilden konnten, anf. אכד אכתר יתעדד ונודהא פי אלוקה מלחמצר ודעת אלצרורד אלתרכי' דואה כינהא. Dieses Stück ist, wie sogleich bemerkt wird, nach dem arabischen Alphabet (מלחרות (אלביענביד geordnet; das 1. Mittel ist: אקאקרא בדלה ראביד dann folgt אניסיך Unter פארניא (Paeonia) heisst es: קאל פיתאגררים

¹⁾ Dieser hier unpassende Ausdruck ist wohl erst in der wissenschaftlichen Litteratur zu der Bedeutung: "wahrhafter Kenner" (einer Wissenschaft etc.) gekommen; hebr. האמותים.

²⁾ כולדסקיד citirt auch Suleiman in seinem במחבר, wovon unter Bodl. Uri 421 die Rede sein wird.

מברלה קשור אלרומאן, also ausdrücklich Pythagoras für den sonst vorkommenden "Badigoras", z. B. bei Ibn Beitar II. 240 unsere Stelle unter demselben Schlagwort (nicht im Continens des Râzi 576 und nicht bei Serapion jun. § 561).1) Der "Arzt" Pythagoras wird im Fibrist S. 28 (im Index II, 276 fehlt das charakteristische und bei Oseibi'a I, 23 erwähnt. — Die Litteratur der Antiballomena ist alt; eine hebräische Bearbeitung geht sogar auf Dioscorides zurück; Monographien (oder Bestandtheile grösserer Werke) von Sabûr b. Sahl (Virchow's Archiv Bd. 37 S. 309), von Râzi (das. Bd. 86 S. 122) und Anderen werden von Späteren angeführt; eine Notiz über spätere hebräische und lateinische Succedanea findet sich im Magazin für die Wissenschaft des Judenthums XII, 188; sie beginnen meistens mit Aristolochia (so auch das Kap. in Pseudo-Mesue, Chirurgie, ed. Pagel 1893 S. 69): doch werden wir bald (Ms. Berlin 751 Qu.) ein Abdal finden, welches mit Asaron beginnt; der betr. Abschnitt im ביהבב (f. 118) beginnt אבסנתן בדלה אלגעדה

Der letzte Buchstabe in unserer Abhandlung besteht nur aus דותה אליא ינבות אדאע' עדם עפץ גיר מחקוב ואללה :Einem Artikel אכלב. Hier dürfte das Ende des Ganzen sein. Es folgen 2 leere Zeilen, dann 12 Blatt, verschiedene Recepte enthaltend, im Index als n. 8 הרכבה מרכבה.

Die Bezeichnung الدستو, (vgl. H. Kh. III, 225) haben wir oben unter Râzi zweimal gefunden.

Weitere Bestandtheile dieses Ms. sind oben unter Avicenna und Râzi angeführt.

Berlin 751 Quart, aus Shapira's Nachlass 1885 erworben, von Karaiten herrührend, enthält theils Hebräisches, theils Stücke zweifelhaften Ursprungs, wie gleich n. 1 über Aderlass, Anfang fehlend, zuletzt heisst es: יהר מן כהאב אלחכמא ואלפצלא בקראם, es folgt aber auf Hippokrates kein anderer Namen, der den Plural rechtfertigte; vielleicht fehlt ראס vor אלחכמא; "Chef" (= caput) der Aerzte heisst Hippokrates auch in hebr. Quellen. Darauf folgt als 2. Kapitel: Schröpfen אסתעמאלהא אסתעמאלה. Es werden 14 Stellen des Körpers für die Schröpfköpfe aufgezählt 2). N. 4 (nach meiner Eintheilung) f. 62 enthält eine Aufzählung von Succedanca (s. oben S. 370) in Ueberschrift und Epigraph: הרה אלאכה : nach altem Alphabet, anfangend בתאב אלאבדאל

¹⁾ Citate des "Badigorius" und der vielfachen Verstümmelungen (jedoch steht "Debigoras" etc. für Diagoras) aus verschiedenen Quellen in Virchow's Archiv Bd. 37 S. 362, 372 (bei Ibn al-Gezzár s. ZDMG, Bd. 32 S. 730), bei Gafiki in Virchow's Archiv Bd. 86 S. 152, wo ich auf einen Anhang verweise, in welchem Quellen und Citate vollständiger gesammelt sind; derselbe ist nicht erschienen. S. Beiheft 12 zum Centralbl. für Biblioth. S. 6.

²⁾ S. Virchow's Archiv Bd. 124 S. 134.

המארון בדלה וזנה וניף מין אלוג וכדם וזנה נין אלהניאמה; folgt אפיין. Ende f. 68 b (Buchst. ה, nur 2 Artikel) הום ברי בדכה מרה ונית תים בסתאני

N. 5 u. 6 dieses Ms. sind unter Avicenna besprochen worden. N. 7 (fol. 102) enthält von anderer Hand ein Antidotarium, oder eine Pharmakopie ohne Ueberschrift, beginnend: ... בכב אללה אלחניד ללה אלדי כלק אלאנסאן פי אחסן תקוים וגעלה נין אנוינואג ואבתלא באלצחה ואלמרץ הו אלמינאלי. ובעד אעלם אן אלאת (?) מן אלאדויה ואלאגדיה עלי כמסה אקסאם. אלקסם אלאול הו אלדי לא יגייר אלבדן ויגייר אלבדן; dann ist von der Eintheilung der Dinge nach den 4 Grundqualitäten die Rede. Das Bisherige kann als Einleitung gelten. Es folgt אלבאב אלאול פי קואנין תרכיב אלאדויה אלמרכבה עלי סביל אלאכמאל (?). אעלם אן אלטביב יחתאג אלי תרכים דוא יחתאג עלי אלפצוץ לעלם ובא אלמפרדאת. Die Pforten sind leider nicht fortgezählt. Zur 1. gehört noch f. 103 über die verschiedenen Arten der zusammengesetzten Heilmittel und ihre Bereitung. Die nächste Pforte f. 104b handelt von אלאשרבה ואלרבוב (stets . . הברב), zuerst von הפרבוב ferner מטבובאת 109 לעוקאת לא (so für ביאת 108 b, לעוקאת 107 b, מטבוביאת 107 b, מעובובאת פתיכה ל 110 , חקן 110 , מא אלאצול und יקוצאת ל 109 , אלמיסהלה אלקול פי אלאקראץ 111, חבובאת אלמסחלה 110b, מסחלה חב מנקול מן und hier אלקול פי אלחבובאת und hier חב מנקול מן תזכרה (so) שיך דאור אלצריר ינפע אלביאסר; hier ist wohl die des Dâ'ûd al-Antâki gemeint (vgl. Pertsch, Arab. Handschr. IV. 43): ich habe aber diese Stelle in der älteren Ausgabe II, 164 ff. nicht gefunden, allerdings bei flüchtigem Suchen; f. 112 b באב אלכטולאת ואלאדהאן und eine andere Pforte über אכר פי אלכטולאת ואלאדהאן. ארנדינה, so deutlich, aber der Sing. ist אים: vgl. ואכזינה bei Kohen Atthar, K. 16 Epithemata (Nicoll p. 155); f. 113 אלתראכיב nach medicinischem Kanon, dann אלבישאר, darunter 113b Theriak; f. 115 unter anacardia wird Honain ibn Ishâk citirt. unter anderen Artikeln al-Kindi, unter Jakuti אלכנור קנדר auch später so getrennt geschrieben. "Samarkandi" wird von Jehuda Samuel Abbas (XIII. Jh.) empfohlen, und es ist fraglich ob Nagib al-Dîn, Verfasser von كتب الاسباب والعالمات (gest. 1220) und eines Antidotariums in der Bodleiana 630, Paris 1022, gemeint sei (s. Hebr. Biblogr. XIV, 40; Oseibi'a II, 31 und Leclerc II, 127); auch Moses Narboni citirt häufig einen Samarkandi (die Verstümmelungen des Namens s. Hebr. Bibliogr. l. c.); bei ihm und in unserer Schrift könnte jener, oder Badr al-Din Muhammed al-Kalanisi, Verfasser eines Antidotariums (Ms. in Paris) gemeint sein, wahrscheinlich älterer Zeitgenosse des Nagib (H. B. l. c., Oseibi'a l. c., Leclerc II, 128) 1). — Die folgenden Pforten handeln

¹⁾ In dem Quellenverzeichniss des فند أنعث , bei H. Kh. III, 504 erscheint (2. St. v. .. Nagm al-Din al-Samarkandi"; weder Autor, noch

עסר איארנאת f. 116 (Plur. von איראה Hiera), איארנאת ib., מרביאת g. 117, אלאבראל f. 117b, endlich סינוטאת ואלסטונאת f. 117 f. 118 (s. oben S. 371), blosser Index nach arab. Alphabet, aber nur bis b, defect? Dennoch folgt f. 118b קרץ אלבאבנג מן כתאב אככמר קברי. Wenn der Verf. Dâ'ûd al-Anţâki citirt, so kann er nicht vor Ende des XVI. Jahrh. geschrieben haben. - H. Kh. V, 94 n. 10184: كتاب السعادة والاقمال giebt den Anfang dieses medicinischen Compendiums in 4 Reden (اقعال), welcher mit dem unseren, oben angeführten auffallend übereinstimmt, und berichtet, man sage (قيل), dass es aus dem Buche الشفاء geflossen sei. Aus dem Bodleianischen Ms. des Hagi Khalfa, dessen Unzuverlässigkeit sich immer mehr herausstellt, giebt Pusey p. 563 zu dem karschunischen Ms. 111,1 den Autornamen Zein al-Dîn Muhammed b. Ahmed, gest. 537 (1142/3). Diesen Autor finde ich sonst nicht und möchte fast eine Confusion vermuthen mit Abû 'Âmir (عام) Muḥammed b. Ahmed al-Tartûsi, der a. 599 H. (beginnt Nov. 1163) gestorben ist (ibn al-'Abbâr's Takmile bei Casiri II, 127, woraus kurz Leclerc II, 116; s. die Ausgabe in Codera's Bibliotheca arabico-hisp. V. p. 213 n. 725; über die falsche Lesart Tarsusi s. mein: Polem. Lit. S. 145 Anm.). Dieser verfasste ein medicinisches Werk والشفاء الشفاء bei H. Kh. IV, 62 n. 7614 ist wohl nur unterscheidende Bezeichnung, so dass das einzige Wort als Titel genügte. Es ist daher wohl nicht an مُنفِّ von Hidr b. Ali etc. gen. Hagi Paša, verfasst 1380, zu denken (H. Kh. IV, 58 n. 7587; "Chadir" bei Wüstenfeld, Aerzte § 260, "Khider" bei Leclerc II, 266; Catalog. Lugd. III, 264).

In der erwähnten Notiz des Bodl. Ms. von H. Kh. (bei Pusey p. 563) findet sich die Notiz, dass nach "dem Arzt aus Damaskus". das Werk رند در.) منه (s. weiter unten, die Quellen in der Vorrede bei Nicoll p. 155) ein Compendium des Buches soil sei. Das ist jedenfalls in der Anordnung nicht zutreffend, wenn das hebr. Ms. mit dem karschunischen identisch ist.

Das letzte Stück dieses Berliner Ms. enthält die von Sabân b. Ishâk ibn Gâni (so) aus dem Spanischen des Mondares übersetzte Schrift über den Tabak, welche H. Kh. III, 315 ungenau beschreibt; Näheres an einem anderen Orte.

Titel sind in Flügel's Registern (s. VII, 693), noch sonst zu finden. Ich vermuthe eine falsche Zusammenziehung; وغ التداوي ist von Naam al-Din Mahmûd etc. al-Sîrâzi, H. Kh. III, 11 n. 4385 (VII, 1187 n. 6969 nur diese Stelle); Pertsch III, 482.

Bern 719; nach dem Catalog S. 513 (cf. Hebr. Bibliogr. XVI, 83) "libellus de praeceptis medicis". Die in der "subscriptio genannten Aerzte Josef und Abraham, Söhne des Arztes Saadia ("Saardiae" ist Druckfehler?) sind wohl Besitzer des Ms., event. diejenigen, für welche es copirt wurde. Das Ms. enthält 39 Bl. 80 und voran 4 Bl. ebenfalls medicinischen Inhalts.

Bodleiana bei Uri 400 (Neubauer 1334 u. Add., wo lies:

Hebr. Bibliogr. X, 20): אלכלאם עלי אלמסאיל אלחלה; die 3 Fragen sind: Schöpfer, Seele, Propheten; das Ms. reicht aber nur bis Anfang der 2. Frage. Der Verfasser scheint die Schrift für einen Fürsten geschrieben zu haben (במרב אלאביר ... באלבו); er citirt griechische Autoren, von Arabern Abu'l Hair Hasan b. al-Suwar, — d. i. ibn al-Hammar, ein christlicher Arzt, geb. 942; s. mein: Arabische Uebersetzungen aus dem Griech. (Abdr. aus d. Centralblatt für Bibliotheksw. 1889 S. 31 und unten S. 377).

Bodleiana bei Uri 421 (Neubauer 2139), zum Theil unleserlich, enthält vielleicht zwei von einander unabhängige Bestandtheile; ich habe dieses Ms. vor beinahe 40 Jahren nur oberflächlich angesehen und einige Einzelheiten durch Neubauer's Unermüdlichkeit im Febr. 1893 erfahren.

a) ein Antidotarium (אקראבדינ) als VI. פו mit 16 Kapiteln; in der Ueberschrift sind die Worte פי תרכוב אלאדויה ותרכיבהא jedenfalls ein Schreibfehler, vielleicht zuerst הקסים oder הכמיה. Dieses Antidotarium ist offenbar identisch mit einem Bestandtheile

des Buches אלמנחלב von dem Juden "Abû Manşûr al-Hârûni" [so viel wie Kohen], wovon אלהו אלהאבי unvollständig in Ms. Berlin 753 qu.; ein daselbst fehlendes Stück in Ms. Berlin 751 qu. H. Kh. VI, 164 n. 13097 nennt den Verfasser Suleimân b. حفاظ الكوفيد (im Index S. 1140 n. 5282: "sive el-Kuhin"). entspricht schwerlich dem hebr. عفرظ näher حفرظ näher liegt. Der Namen erinnert unwillkürlich an den des Verfassers des gedruckten منهاج الدكان vollständig وستور الاعيان —

nämlich: abu'l Muna ibn abi Nasr ibn (عفر), genannt al-Kuhin al-'Attar al-Isra'îli, der sein Antidotarium 658 H. (1260) verfasste (s. ZDMG, XXX, 146, Pertsch Cat. IV, 40, 41; vgl. oben S. 373) und vielleicht ein Karait war, was auch von Suleiman vermuthet werden darf. Auf das interessante Buch des Letzteren einzugehen ist hier nicht der Ort. Ich bemerke nur, dass das Berliner Ms. 17 Kapitel zählt.

Ich habe bei einer ganz gelegentlichen kurzen Mittheilung über die, damals noch nicht von der k. Bibliothek erworbenen Mss. Shapira's die Vermuthung hingeworfen: "der Verf. scheint Anfang

des XVII. Jahrh. gelebt zu haben" (Monatsschr. für Gesch. u. Wissensch. d. Judenthums 1882 S. 327). Ich stützte mich dabei hauptsächlich auf einige Citate in Ms. Berlin 751 qu. Daselbst f. 55 s. v. שנבר שנבר heisst es (so) יעלי ראי צאחב אלתזכרה חזכרה der Titel הזכרה איצא הזכרה ובאלבצרה איצא (für عَذَكَ vgl. oben S. 372) führt auf das Werk des Dâ'ûd al-Antâki, womit das Citat (II, 212 der älteren Ausgabe) zu vergleichen ist. Auch f. 54 b unter mit heist es im Ms., das Fleisch sei dem menschlichen ähnlich, so dass Leute בי בלאד אל הרים כאינא בלם, bei Dâ'ûd II, 210 יקשלון אלנאם ויסעמון לחומהם לגירהם Eine kleine لانهم كانوا يبيعون لحم القتلي على انه عو Zahl von citirten, sonst unbekannten jüdischen Autoren erklärt sich leichter durch eine spätere Abfassungszeit. Dem widerspräche allerdings das Datum des Bodl. Ms., und dieses zwang mich bei dem Werke des Juden hier zu verweilen. Wenn nämlich dasselbe auch von a) gilt, so müsste letzteres im XIII. Jahrh. verfasst sein und es wäre möglich, dass auch b) ein Fragment des במרכב, also der ganze ('odex aus unserer Liste zu streichen sei, dessen weitere Beschaffenheit leider einem sichern Urtheil sehr ungünstig sich erweist.

b) אלבאב אלב' פי וצאיאת תתעלק באמראץ מכצוצה 2. Pforte, Vorschriften für einzelne Krankheiten, in Kapitel (כצב) getheilt; entspricht jedenfalls nicht dem, was im Berliner Ms. 753 auf das Antidotarium folgt. Das letzte Kap. beginnt אכבלב (Phlegma). Die von Neubauer angegebenen Schlussworte verstehe ich so, dass der Verfasser nur bis dahin gelangte, als er im J. 695 (beg. 10. Nov. 1295) starb, also das Werk unvollendet liess. Das Ms. datirt (Jan.) 1320, wie Neubauer hier richtig berechnet; unter n. 438, wo derselbe Copist 1304-5 vorkommt, ist die Berechnung ungenau. Wir haben also ein fast zeitgenössisches Zeugniss für das anonyme Fragment.

Bodleiana, neue Erwerbung, Oppenh. Add. qu. 96, Rituale aus Jemen, enthält eine המכום aus arabischer Schrift copirt, wie ich aus einer Beschreibung Neubauer's in der Monatsschrift in ZDMG. XXIX, 162 angegeben habe. In seinem Catalog ist das unter n. 1145 nachzutragen.

Bodleiana, hebr. d 36 f 5 enthält nach Neubauer's mir mitgetheilter Vermuthung ein Fragment aus כלילה ודמנה. von welchem Buch 2 hebr. Uebersetzungen durch J. Derenbourg's Unermiidlichkeit edirt sind.

¹⁾ Diese Fleischbeschuldigung bietet eine Parallele zur Blutbeschuldigung, die der Islam nicht kennt.

München 243 b s. oben unter Heitam.

Paris 1102,4 Astronomische Tabellen von Anfang der christlichen Aera bis 1512, berechnet für den Meridian von Novara in Italien. Nach dem Catalog wäre das Ms. 1327 verfasst, weil dieses Jahr f. 56 berechnet ist; — ob das Blatt noch zu den Tabellen gehöre und wie weit diese reichen, erfährt man nicht, da principiell nirgends die Endzahl oder der Umfang eines Ms. angegeben wird. Dass Jemand im J. 1327 Tabellen gerade bis 1512 berechne, ist nicht wohl anzunehmen.

Paris 1103 Geomantie, 19 Kapitel, anf.: באב אלוארל פר המב אלוארל פר Figur ist die sechste (s. ZDMG. XXXI, 762), also ist wohl diese junge und schlechte Handschrift auch defect. Arabische Fragmente von Geomantie finden sich auch in verschiedenen hebräischen Bearbeitungen (ברלות Loosbücher) eingeschaltet, z. B. in Ms. Schönblum 117 C (= 170 seines Catalogs 1885 uncorrect); s. auch unten unter Kauffmann.

Paris 1104 Muhammedanischer Kalender für 1081—90 H. [1670—9]; die Ziffern sind arabische in unserer Form, welche der jüdische Copist substituirt haben könnte.

Paris 1209 הפסיר מסאיל s. oben unter Avicenna S. 344.

Paris 1218 Zusammengesetzte Heilmittel [Antidotarium?] in 49 Kapiteln, anf.: אשלם אך אלאדויה בעצהא נבאתיה ובעצהא היואניה ואלמעדניה (danach müssen die mineralischen auch zu Anfang den pflanzlichen vorangehen; doch hat z. B. Serapion jun. in seinem Werke über Simplicia zuerst die Pflanzen.

Vatican (nach Assemani's sehr unzuverlässigem Catalog, wo nichts Näheres angegeben ist) 3653 mit hebr. (von Catalogisten 1) herrührendem?) Titel שמוח העשבים (Namen der Kräuter), ein alphabetisches arabisch-spanisch-lateinisches botanisches Lexicon, בסם א' א' א' [אללה אלרחנואן אלרחים?] עונד יארב beginnend . . בא הבבן אככנואה. Es fragt sich, ob hier ein arabischer Text zu Grunde liegt, zu welchem ein Jude die spanischen und lateinischen Namen der Pflanzen [Heilmittel?] hinzugefügt hat. Es gieht allerdings verschiedene derartige sogen. Synonyma", die grossentheils an arabische Werke knüpfen (s. meine Notitz: "Zur Literatur der Synonyma", Sonderabdruck aus Pagel, Chirurgie des Heinrich von Mondeville, Berlin 1892), insbesondere an das II. Buch des Kanon von Avicenna, wie z. B. das II. Kapitel eines arabischen (nur in hebr. Uebersetzung erhaltenen) Werkes von Josua Lorki ibn Vivas (kurz vor 1408; cf. Virchow's Archiv Bd. 39 S. 314) in der That nur eine Erweiterung des Avicenna ist; denn von den ungefähr 100 Artikeln des Buchstaben & sind etliche und 70 geradezu dieselben wie bei Avicenna, zu denen ungefähr halb so

¹⁾ Bartolocci und verschiedene "Scriptoren" des Vaticans haben die Mss. mit erfundenen Titeln — besudelt.

viele hinzugefügt sind. Der hebräische gedruckte Avicenna ist lange nicht correct genug. Wie es mit der Uebersetzung Josua's in eine "vernaculäre" Sprache (בלעז) sich verhalte, habe ich nicht untersucht, weil mir zur Zeit der Benutzung des Münchener Ms. der hebr. Kanon, den ich erst seit wenigen Jahren besitze, nicht zur Hand war. Vielleicht hat Josua auch die Uebersetzung nur copirt. — Das Ms. 365 des Vatican fängt wie eine selbstständige Arbeit an. Am nächsten liegt ein ebensowenig näher bekanntes Glossar in Ms. Vatican 361,3 mit dem, vielleicht ebenfalls neuen כתאב פיה אסמא אלעקאקר ואלעשאב באלערבי ובללטיני Titel ein arabisch-lateinisches Vocabularium, Anf. אכארנן, latein. אבארי, [l. אצארו und מבארו also asara bacara" was einer romanischen Sprache entnommen ist. Das Epigraph ist bei Assemani vielfach corrumpirt. Dieses Ms. ist geschrieben in Palermo von David b. Elia Rofe 1) Dienstag 29, Sivan 5103, was nicht 1444 ist (wie bei Assemani, vgl. Hebr. Bibliogr. XI, 135). Mit diesem Glossar sind offenbar identisch andere Mss. des Vatican, nämlich 356 angeblich שמות העשבים והסמים, wo zu Anfang deutlich ליכו (vernaculär), was aber Assemani nicht beachtet; 419 von א bis באקרא (so) steht da לצ' כארדר; vielleicht gehört auch dazu n. 417 beginnend mit כ, bei Assem. כמרפניון הוא כרפם, lies סבירבירך Smyrnion (vgl. Löw, Aram. Pflanz. S. 223).

Vatican 366, 7 medicinisches Fragment, Ms. des XIV. Jahrh. Der von Assemani mitgetheilte Anfang ist sehr corrumpirt und scheint von einer Medicin aus במחלב zu handeln, welches Wort bei Freytag fehlt, obwohl es bei Avicenna zu finden ist.

Vatican 367 Fragment בי אלשב (?) über Medicin, insbes. Fieber, angebl. XIII. Jahrh., anfangend בקאים בכושהם לתחביל עמשהם בכאים.

Vatican אלמנאטר אלמנאטר, s. unter Farâbi n. 4.

Vatican 397, 4 mit der hebräischen (übersetzten) Ueberschrift אברת בל יצירת האדם, Abhandlung über Erschaffung des Menschen, philosophisch. Aus dem Anfang in arabischer Schrift schliesst Assemani auf einen muhammedanischen Autor; dieser Umstand beweist Nichts. Die arabische Ueberschrift אלכלאם פי כלקה אלאנכאן lässt vermuthen, dass diese Abhandlung ein Theil eines Werkes sei. Der Arzt ibn al-Hammar (s. oben S. 374) verfasste ein Buch دتب في خلق الانسان وتركيب اعضائه über die Schöpfung (oder Natur) des Menschen und die Zusammensetzung seiner Glieder, wovon nur der Titel bekannt ist. Im December 1876 erhielt ich von unkundiger Hand folgenden theilweise conjicirten Anfang des Ms. קאל (?) פר משת בשק אלמדינין (או מישר מישר (wer?) כמשת בשק אלטב יקול אן כלק אללה אלגסד עלי ארבעה אגזא כל גזא מצבה (?) . עלי טבעה פאלראס פי אלאול ומלכה (?) אלדמאג

¹⁾ Ich habe diesen Namen mit der Angabe "in Mailand 1431" irgendwogefunden, aber die Quelle nicht notirt, möchte also nicht weiter darauf bauen.

Vatican 426, בתאכ אלקיאם, Anfang fehlt; Assemani vermuthet Gazzali als Autor, ohne Begründung. Das Ms. wurde für Don Benveuste von Isak b. Mas'ud aus einem Ms. in arabischer Schrift umschrieben "Mittwoch 20. Sivan" (nach jüdischem Kalender niemals möglich) "131, Chr. 1411", wiederum falsch berechnet; es fragt sich, ob 171 zu lesen sei. Don Benveuste ist ohne Zweifel B. ben Labi, der רזיר אלאגל, für welchen Ms. Paris 1009 im J. 1402 aus arabischer Schrift in hebräische umschrieben wurde (Hebr. Bibliogr. XIII, 6), und der im November 1411 starb (ib. XV. S. VII). Den Schreiber Isak b. Mas'ud möchte Assemani mit Isak Mas'ud identificiren, der aber in der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. lebte (Catal. libr. hebr. in Bibl. Bodl. p. 2702); ein Isak b. Mas'ud lebte noch 1575 (s. Neubauer's Catalog n. 287). — Herrn Prof. Guidi verdanke ich einige Zeilen aus dem Vat. Ms.; am Ende der Vorrede heisst es: וקד תם כתאב מקדמאת כתאב אלקיאם אעלם אנה אד פרגנא מן מקדמאת אלקיאם וביאן מכשבור אלמשה: man möchte das zweite המאב für einen Schreibfehler halten, so dass der Titel קיאם zweifelhaft würde. In der ersten Zeile heisst es מם אן כאן ירתפע ונודה סריעא באלקיאם ואלעקוד ללאנסאן.

b) Privatpersonen.

Herr Berson in Warschau übergab mir vor Jahren ein Ms. zur Ansicht, welches er noch nicht zurückverlangt hat; geglättetes Seidenpapier, 22 Bl. kl. Quart, orientalische Schrift. Vorn eingeklebt sind zwei Blättchen, welche lächerlich Falsches über das

Ms. angeben. Bl. 1 steht בי אלעלויאת פי אלעלויאת ומערפה אסמאיהא עמלת ברסב כזאנה (s. unten) ואלנטר פיהא אלאגל אלפאצל אלריים עטיה אלדמשקי אלאסראילי אלמחטבב חבר אכלה חב' ענה אמן. Der Damascener Arzt Athia, ein Jude, für dessen Bibliothek das Ms. wohl nur transscribirt worden, ist mir sonst unbekannt. Die Abhandlung verräth in keiner Weise einen jüdischen Ursprung; f. 9 Ende des letzten bub des V. -ist deutlich das muhammedanische Jahr 611 (1214/5) angegeben ואלאן פי וקתנא הרא והו אחד עשר וסתמאיה פי ברג אלגוזא so schreibt gewiss kein Jude für einen Juden. Der Inhalt ist durchaus astrologisch; daher hier nur Weniges im Einzelnen. Anf. בסם אללה . . אלניקאלה אלאולי פי אלעלויאת ואלנטר פיהא ... בי אמור (!) אלאול פי חקיקה אלאפלאד ואשכלהא... Die Worte sind nachträglich über אכזרב hinzugefügt und störend, denn gehört zu הביר. Diese "erste Makâla" zerfällt nämlich in IX 722 (Betrachtungen), diese wieder in ungezählte Kapitel (525); das letzte behandelt sämmtliche Sternbilder. Anf. des Ganzen nach der Ueberschrift המב בסים כבי אל אלחכניא אן אלפלך נסם בסים ליי (so) דואב (the Ueberschrift בים בסים כבי fol. 19 b אלתאני סהיל עלי אלאטלאק ואללה אעלם באלחקיקה - . -Citirt wird nur Ptolemaeus mehrere Male.

2. Dasselbe Ms. enthält f. 20-22 b eine kleine Abhandlung über Berechnung der Zauberquadrate (28238) oder Zahltalismane,1) ohne Zweifel von einem Muslim, der sich auf die Autorität der Schrift (des Korans) beruft (f. 21 b); dieser Zweig des Aberglaubens ist auch sonst durch keine einzige jüdische Monographie vertreten. so weit unsere Kenntniss reicht.

Das Ganze ist überschrieben und beginnt nach einfachem הרה מקדניה פי הסמב אלאופאק והו אן תחסב אלגמלה Bismillah באציה אברי למערפה אלופק אלניסני בארסאל f. 20b אלתי תריד אלהואחף: f. 21 בתאל אבד שריקה אפלאטון, also angeblich nach ביתאל גירה בין כתאב אלסר אלסריש אלמוב פי Plato: darauf ברד אלעדו וגלב אלחביב: dieser Titel steht nicht in H. Kh.; f. 22 יהו אלתאלת מן יום אלאחד. Ende מלאחד אכרי פאפהם תרשד ואללה מופק ללצואב.

N. Coronal, Buchhändler aus Jerusalem, liess 1871 einen kleinen Catalog von hebr. Mss. drucken, worin n. 86 eine türkische Grammatik ohne Angabe des Titels und Verfassers; s. oben unter Salih.

J. Fischl-Hirsch, Buchhändler in Halberstadt, dann in Frankfurt a. M., besass im J. 1881 ein Antidotarium אקראבדין,

im J. 1887 ein anonymes medicinisches Werk in 4°. Ich finde über beide nichts Näheres in meinen Notizen zu diesem Artikel.

Ad. Jellinek s. unter Schorr.

- J. Kauffmann, Buchhändler in Frankfurt a. M., n. X. Katalog hebr. Handschriften 1883 S. 16 n. 116: גורלות arabisch, ohne jede Specialität, wahrscheinlich Geomantie, s. oben Paris 1103.
- H. Lotze, gest. in Leipzig, besass, nach Katalog 1876 n. 1667 "Anweisungen zur Tagwählerei (אבריארא?) und über die Geheimnisse der Buchstaben, arabisch in jüdischen (so) Lettern. 160. Schluss fehlt, 14 Blätter."
- S. Schönblum, Antiquar in Lemberg, Ms. 117, s. oben unter Paris 1103.
- Os. H. Schorr, der bekannte Gelehrte in Brody machte mir 1856 eine Mittheilung über ein Ms. in seinem Besitze (ZDMG. XXV, 417), welches mir später Ad. Jellinek (in Wien) zur Untersuchung resp. Taxirung schickte und nach längerer Zeit zurückerhielt, vielleicht noch jetzt besitzt. Eine kurze Notiz darüber kam gelegentlich in die Hebr. Bibliogr. XIII, 112.

Das Ms. in 40, 140 Bl., hebr. Schrift, wahrscheinlich XVI. oder XVII. Jahrh., auch hebräische Stücke enthaltend, ist vorn

¹⁾ Freytag giebt weder diese Bedeutung noch den Plural. Die Ableitung kommt wohl von "entsprechend", da die Zahlen auf arithmetischen Verhältnissen beruhen. In Ahlwardt's Verzeichniss der Berliner Handschr, III, 505 n. 4115 werden auch die "befreundeten Zahlen" herangezogen; s. auch Pertsch, Catal. Gotha II, 435.

von neuerer Hand überschrieben בפר דוד אלחריזי אלישראלי Buch des Israeliten David Alcharisi", wahrscheinlich Besitzers, da die Angabe einer sonstigen Beziehung fehlt. Die arabischen Stücke des Ms. sind folgende:

1. Ein Commentar über ein astrologisches Werk (nicht ibn Rigal) in 22, 12 und 21 Pforten, wenn die vorhandenen drei Abschnitte (מַקאבֹה) das ganze enthalten. Auf verkürzte Stellen des Textes (מתו) folgt stets der Commentar (שרה, meist ברת !). Der defecte Anfang lautet (so) פצל מון אלמפרדין באלעאלם אלתאני אלא וטבעה. שורות יקול ואן תפרד באלעאלם אלתאני אשתדל (so) בקיאסאת Bab 2 f. 2 b פר טבאים אלכואכב (so) קולה אלשמס חסב אלא סרואכב פי אלסעוד ואלנחוס מן אלכואכב B. 3 f. 3 אלא אלרטובה. B. 4 f. 4 über Männlichkeit und Weiblichkeit der Sterne, Mond und Venus sind weiblich. B. 16 f. 13 b בי אלחד, citirt den ägyptischen König" דורותיוב (auch Doronius, in Bab III דורותיוב und הוריאנוס).1) B. 17 f. 14 b פי אלחון ואלפרת אלד שתוריאת (so) ואלאתני עשריאת. B. 22 פי שלב אלמסתולי. endet f. 20. Fol. 20—22 b waren ursprünglich unbeschrieben und wurden später mit fremdem Stoffe ausgefüllt. - Die II. Makala (f. 23) handelt vom Urtheil über die פי ניקדנואת האד (so) אלנוכאלה אחואל 1 Bab בי ניקדנואת האד (so) י אלעאלם אלעלור (מעלה ?) שבקאת אלנאם Bab 3 f. 28 י בי בעלה (מעלה בי Bab 3 f. 28 פי אלבון ואלערין: Bab 4 f. 29 פי אחדאת אלבו ואלערין: Bab 8 f. 35 b פר אלאצינאר, aber gleich darauf richtiger אסנאר; Bab 9 פר אלכסופאת: Bab. 11 f. 42 b פר אלקראנאת. verwirft die Ansicht der Perser (f. 43). - III. Makala: das Urtheil, welches von Nativitäten (בומליד) abhängt; Bab 3 über Kenntniss des Grades des ascendens (אבטאביב) bei der Geburt. Eine Stelle (f. 53), in welcher Ptolemäus, abu Ma'sar, 'Ali ibn Ridwan angeführt werden, lautet leider etwas corrupt : רדכר אלנולף אך בשלנויום ואציג האד (so) אלנימודאר ליס הו בטלנייום ואצע כתאב אלמיגאסטי (so) ודכר אן בטלנייום ואצע האד אלנימודאר הו ואצע כתאב אלאחכאם ודכר אנהו (so) כאן עאלמא באלעלם אלטביעי ...וקד צאר אילא (so) האד אלמדהב פי (אס מעשר דעאתה (so) כליה עלי בן רצואן ורדאל (darüber מבור (אבר מירחב אבי מעשר פי דלך וקד וצע בשלמיוס פי צדר כתאבה פי אלאחכאם אנה קדם פי אלעלם אלאול נין אלעאלמין אלדין יתוקפ (so) יכלא (so) אלאחכאם כתאב אלסתומי (so) פיה חרכאת אלכל יכלי אתם מא ינבגי ... ואן כאן ואקע [ואצע [l. אלאחכאם גיר ואצע אלמיינסטי (so) אלקאיל בראך ביאן כתאב האכר [כתאבה אכר ?] לואצע אלאחכאם פר עלם אל היהא, das letzte Wort auch sonst, wohl für Kart, Astronomie. Der Schlusssatz ist nicht klar und die ganze, nicht uninteressante Stelle bedarf der Aufklärung, welche ich theilweise versuchen werde, nachdem noch Weniges über den Rest der Schrift gesagt worden. Fol. 56 מלינטר, nämlich הרלאג,

¹⁾ Das ist Dorotheus Sidonius, s. mein: Zur pseudepigr. Lit. S. 77, Noten zu Baldi p. 7 u. 43; Fihrist II, 123 zu S. 268, wie in ZDMG, XLVI, 743 (zu S. 239) zu lesen ist.

und wrüber Alchabitius in Differ. IV handelt); Bab 19 f. 69-70 über ברבאריאת, dann die ברבאריאת (Alfridarie bei Alchab. IV, d. h. Perioden, cf. Hebr. Bibliogr. XIII, 92); Bab 20 f. 71 b: ודכר אלמולף אנה וצד גדול להאד אלתסייר, der Verf. hat also über die Tasjirat (später in Europa: "Ataçir", Atacies etc.) Tabellen verfasst. An diesem Citat wäre das arabische Original zu erkennen, welches kein obscures Werk sein wird. Auch f. 73 gegen Ende heisst es זיר אלמולף אנה יציע זיג ... ויציע שליהא זירגה אכרי; haben die Tabellen in dem Texte des Commentators gefehlt? Ende des Ganzen אלמואפק ואללה אלמואפק בהסב מא תדל עליהא כואכבהא

In dem oben hervorgehobenen Citat über Ptolemäus handelt es sich um die Identität des Verfassers des Almagest mit dem von astrologischen Schriften, welche schon Honein bezweifelt haben soll, nach Mahalli (XVII. Jahrh.) bei Nicoll und Pusey, Catal. p. 537. Diese Identität (welche in neuester Zeit H. Martin bewiesen hat) verficht schon 'Ali ibn Ridwan, in der Einleitung seines Commentars zum Quadripartitum, der mir nur in der gedruckten lateinischen Uebersetzung zugänglich ist - das Original findet sich in der Bodleiana (Uri 992) und im Escurial. 'Ali stützt sich vornehmlich auf die Uebereinstimmung der astrologischen mit anderen Schriften, wie dem "liber de summis statuum stellarum" [zu ergänzen: errantium]; das sind die Hypothesen (اقتصاص) ist überall zu lesen, nicht افتصاص), wie ich in meinem Al-Farabi S. 175 nachgewiesen 1), die hebräische Uebersetzung aus dem Arabischen ist im Pariser Catalog n. 1028 nicht erkannt; de aspectibus (Optik? المنتخر) und de mappa mundi (Geographie). Mahalli (l. c.) nennt vier Schriften des Ptolemäus: ἐϫ϶϶϶϶ (καρπός), d. i. das Centiloquium, das Quadripartitum, das grosse Buch der Sterne" (Almagest) und مناب في احدم الثمانيين nach Pusey die φάσεις ἀπλανών κ.τ.λ. Dieses Buch scheinen die Araber gar nicht gekannt zu haben; Wenrich (de auctor. graecor. vers. p. 233) nennt es nicht; dasselbe ist ein zuletzt defecter Witterungskalender und gehört nicht in die Astrologie, obwohl Pusey dafür "judicia" setzt. Unser Anonymus spricht von einem "Liber judiciorum" an dessen Anfang Ptolemäus auf sein Buch (אכלקרביר sic!) verweise, worin die Bewegungen [der Sterne] auf's Genaueste angegeben seien; 2) auch scheint er sich dort für

¹⁾ Die dort mitgetheilte Stelle gegen abu Ma's ar (vgl. zu Baldi, Vite p. 43) fand ich später auch bei Buttmann, Museum für Alterth.-Wissensch, II, 1808, S. 498. Nach 'Ali ware abu Ma'sar ursprünglich ein Chronikenschreiber; ist das etwa eine Confusion mit dem Chronisten bei Nadim S. 93, Wüstenfeld, Geschichtschr. n. 38?

²⁾ Sachlich nahe liegt eine Verstümmelung aus Almagest אלבונסתי. graphisch näher läge Kanon القائد ; allein diesen Titel kennt nur Jakûbi (bei Klamroth, ZDMG, XLII, 25); Fibrist hat p. 244 unter den Uebersetzern nur unter Theon p. 268 (woraus H. Kh. III, 470 n. 563, cf. VII, 747)

den ersten auszugeben, der über astrologische Urtheile schrieb. Es scheint also ein Buch der Urtheile gegeben zu haben mit einer (fingirten) vielleicht auf den Almagest verweisenden Einleitung; ob dieses das, auf die Fixsterne bezügliche bei Mahalli sei, ist fraglich. Schon Nadîm zählt Monographien des Ptolemäus über einzelne astrologische Themata auf; die Quelle dafür ist unbekannt; H. Kh. I, 98 nennt Ptolemäus unter اختدرات (electiones). Dergleichen kann aus Anführungen älterer Autoren stammen, welche das Quadripartitum und das Centiloquium benutzten, ohne es zu nennen. Wenn aber ein untergeschobenes Buch der judicia existirte, so könnte auch dieses als Quelle gedient haben. - Die von Bîrûni (Chronol, S. 325, englisch p. 322: to the Spherical art) angeführte "Einleitung in die Astronomie" dürfte wiederum Geminus sein. dessen hebräische Uebersetzung aus dem Arabischen und Anführung unter dem Namen des Ptolemäus ich anderswo (Bibl. Mathem. V. 82, 96, vgl. VI, 53, 66) nachgewiesen habe.

2 und 3 des Ms. sind oben unter Khazraģi (S. 351) besprochen, als 4 (f. 87—100 b) betrachte ich eine Menge unzusammenhüngender Notizen von verschiedener Hand, betreffend Astrologie, Magie u. dgl., worunter vielleicht auch Einiges ursprünglich zu Khazraģi gehörte.

Steinschneider, in Berlin; mein Ms. 35 (oben unter Räzi S. 360) f. 130 b enthält ein Excerpt aus einem Buche der Specifica, deren es verschiedene giebt (unter Anderen von 'Abd al-

מין כת אב אלכואץ. אול המה אלכואל ואלובאב ואלכואס אול דלך ינפע מן אל[ב]ראגיה ואלבק ואלנמל ואלובאב ואלכואס אול דלך ינפע מן אל[ב]ראגיה ואלבק ואלנמל ואלובאב ואלכואס אול דלך ינפע מן אל[ב]ראגיה ואלכואס אול דלך אסידאו אלראאין אבן דאוד (? fehlt מלך אלואן אבן דאוד ענה (so) אנה סאל מלך אלואן וקאל לה מן אי ונה לם תהבל אלאניהאה מלל לה מן אי ונה לם תהבל אלאניהא קאל לה מן אלחדי (so) אלאסבאב אלול [אלאול] מן דלך והו אן קאל לה מן אלחדי (so) אלאסבאב אלול (אלאול בין אלאוראה פי סואתהא זול (so) אלאסבאב אלול (אלאול בין אלאוראה פי סואתהא זול (so) אלאסבאב אלול (so) אלאמראה פי סואתהא זול (so) אלאכוא מווון אלומיל מווון מלאמה (מלאמה) und das Heilmittel בהבן מרהמול בה בה באם אלול בין אלאמר בה אום אלומיל בין בלהן מרחמול בה אום אלומיל בין אלאמר אום אלומיל בין בלהן מרחמול בה אום אלומיל בין אלאם אום אלומיל בין בלהן מרחמול בה אום אלומיל בין אלומיל בין אלומיל בין בלהן מרחמול בה אום אלומיל בין אלומיל בין בלהן מרחמול בה אום אלומיל בין אלומיל בין אלומיל בין בלהן מרחמול בין אלומיל בין בלהן מוראלים בין אלומיל בין אלומיל בין בלהן בין ביינון ביינ

Anonymus. In dem, oben unter Ġazzâli (S. 348, n. 1) erwähnten Verzeichnisse des Ms. Scaliger 6 findet sich auch der

Titel מקאתל. Ein jüdisches so benanntes Werk ist mir nicht bekannt; H. Kh. VI, 45 hat مقتدل الغيسان von verschiedenen Autoren und مقاتل الاشبف; es ist kaum anzunehmen, dass eines dieser Werke gemeint sei.

Gelegentlich sei bemerkt, dass es auch hebräische Bibeltexte in arabischer Schrift giebt, wie es scheint vorzugsweise bei den Karaiten, so z. B. im Brit. Mus. Ms. or. 2539 ff. (s. Revue des Études juives XXIII, 1892 p. 286); ich habe auch in der Berliner k. Bibliothek einzelne Blätter gesehen, aber nicht weiter beachtet, da sie mir nicht alt schienen.

Register der behandelten Schriften, nach hebräischem Alphabet; das Wort כתאב ist nicht berücksichtigt, ebenso בי und der Artikel ba; das Werk ist unter dem beigefügten Autornamen oder Ms. zu suchen.

אבדאל Ms. Berlin 751 qu. Zuhr, ibn | אדריה אלניכתונה | Galen 3, 2 ל אדריה אלפיצפיונה אכתפאם Heitam, ibn

von Euklid's Elementen — von Ptolomäus' Almagest Suhrawardi אלואח אלעקאדיה אלפיה Avicenna 3 Hippokrates אמראל אלחארה Muham אמתאל מן כתאב אלפצול med b. 'Abd al-Azîz STEN Garib אבתכואד Gezzâr Razi 4 אקראבדין

Avicenna 2 Râzi 5 בר(ר) סאינה Hippokrates בהור

Galeu בראמום בתאם פר אלבול

דסתור Ms. Berlin 350 Oct. 4 u. s. Râzi 4 Hippokrates

Aflah, ibn

הפאסמסא דאד Gezzár דבר אלנפס Aristoteles זרב Muḥammed b. abî Bekr 2 und Saffar

לנפוס (fingirt) Gazzâli וכאה אלנפוס Bataljûsi חדאיק היאה אלנפוס (fing.) Ġazzâli הכאיה Ms. Berlin 349 Oct. Avicenna 5 חכמה אלמשרקיה

מב אלמנצורי Râzi sen. 2

המשל אלצואכה 'Ali b. al 'Abbâs Râzi sen. 2

Ms. Berlin כלאם פי זהד אלנפם 349 Oct.

Karmâni כלאם מכתצר ניך רסאלה שלה שלה שלמסמיל אלתלת Ms. Bodl. 400

Averroës כליאת Ms. Bodl. h. d 36 Magnus כתאב פי אלבול בראץ Heitam u. Ms. Steinschneider

ימורבאה 'Abdallah Sûsi מגני Sa'îd b. Hibat Allah medic., Honein astrolog. Kabisi Ms. Berlin 350 Oct.

-Mase מכתער פי מערפה אלחמיאה

Ms. Bodl. Opp. Add. 96 בולחבוה! מלכי 'Ali b. al-'Abbâs ממאבר angebl. Farâbi unter Suhrawardi 2 בינולה אלוצות מסאלה (18) Aristoteles

Bd. XLVII.

מפת[מ]ח מלוירומת [البائيجات] Khazragi המממא Hariri דקמעד Gazzâli anon. S. 383 מקאתל מקדמה לשיפה פי אלעלויאת Ms. Berson

ra: Tajjib Galen 3 בצמים אלרהבאן

- Hippokrates

פעול יחתאנ אליחא פי ענאעה דמלמנטק Farâbi 2

Avicenna קוא כורן קיל פי שראים אליקין Farâbi שראם Ms. Vatican 426 Muhammed (Prophet) בולטלה במסקה יב הלמסה Avicenna 5

רכאלה פי דפע אלמצאר אלכלוה Avicenna 4 Ms. Berlin רסמלה פי חפם מלצחה 350 Oct. 3 Muhammed רכאלה רבע אלדאירה b. Jûsuf

מרח des Quadrip. von Ridwân שרח כליאת אלקאנון Râzi jun. (unter Avicenna)

תדכרה אלנצור Muhammed b. 'Abd al-Azîz Gazzâli 2 תהאפת אלפלאספה Tabit חסהול אלמגסטי Ahmed b. Muhammed Avicenna תשכיד ניסמיל מלקמנון [תצריף] Zahrâwi Râzi 3 הקסים ואלתשניר (pseudo) Honein

Kuschitische Bestandtheile im Aethiopischen.

Von

Franz Praetorius.

Wenn ich hiermit die im 43. Bande unserer Zeitschrift S. 317 ff. begonnenen Studien unter einer etwas veränderten Ueberschrift fortsetze, so möchte ich diese Aenderung zunächst durch den Hinweis auf Delitzsch's und Haupt's Beiträge zur Assyriologie II, 316 begründen. Obwohl ich über den Werth der Gallasprache zur Ermittelung echt kuschitischen Sprachgutes jetzt anders denke als früher (vgl. Beiträge II, 340), glaube ich doch, von meinen früheren Aufstellungen nichts zurücknehmen zu brauchen. Aber einige Zusätze zu denselben möchte ich zunächst machen:

1) Ueber die Endung na im Kuschitischen vgl. jetzt mein Buch "Zur Grammatik der Gallasprache" § 119-121. 2) Auch für das Saho ist jetzt durch Reinisch's Sahowörterbuch 56 das entsprechende Wort für Heuschrecke belegt, nämlich awayne, nom. unit. awaynevta; also w und n in derselben Folge wie im Galla. 4) Zu galla rip hatte ich übersehen das mit ihm wohl identische dib des Bilin, teb des Quara; vgl. namentlich das retl. tebtow to waylay, auflauern, Reinisch, Quaraspr. II. 131. -Am Schluss muss es richtiger heissen, "dass auch im Galla für b oft p gesprochen wird"; vgl. Gallasprache § 35. 6) Dass ich mit der Etymologie von 4°14 mindestens zu einem sehr erheblichen Theile das Richtige getroffen, beweist die nunmehr von Reinisch. Sahowörterbuch 120 gebrachte Sahoform lawina, lovna Hirt. Sicher scheint mir, dass das Sahowort nicht Nomen agent, der W. duw, duw hüten ist, wie Reinisch anzunehmen scheint: das müsste duwena oder duwänä lauten. Ich finde überhaupt im Saho keine Etymologie des Wortes und weiss auch nicht ob, selbst wenn wir die Agauformen luwi, luwa u. ähnl. Kuh auch für das Saho annehmen wollten, dann ein Beziehungsadjectiv wie la'wina, loyna möglich wäre. Ich nehme vorläufig an, dass la'wina, loyna im Saho selbst Fremdwort ist, und zwar aus dem Altäthiopischen entlehnt: Am besten würde es aus einem alten 1 (mit einfachem t statt des späteren awi) - a zu erklären sein. Jedenfalls aber stehen die Sahoformen der vermutheten äthiopischen Form ATP

ganz nah. 9) Das entsprechende Wort jetzt auch im Somali zu belegen: urgi "Bock" Paulitschke, Harar S. 534.

Eine weitere Reihe von Fällen, in denen Grammatik und Lexikon des Aethiopischen wenigstens möglicherweise Entlehnung aus dem Kuschitischen zeigen, ist bereits Beiträge II, 322 ff. kurz angeführt. Andere, wie ich denke, meist sichere mögen nun folgen:

10) 名中是(1)

ADRO weiss sein (ebenso tigre und tha) findet sich ganz, oder fast ganz so auch in den Agausprachen; s. Reinisch, Bilinwörterb. 167 caed. Chamirspr. II, 104 sar. Da dem äthiop. Worte jede semitische Etymologie fehlt, so scheint es zunächst, als sei es dem Agau entlehnt. Nähere Betrachtung lehrt aber, dass ungekehrt die Agauformen dem Aethiopischen entstammen, und dass ADRO von anderer Seite her ins Aethiop. eingedrungen ist.

Im Saho und Afar heisst 'adō weisse Farbe, davon denominirt 'ados weiss machen, 'adōy weiss werden. Ebenso im Galla adí weiss, wovon adaw weiss sein; im Somali ad weiss, adao weiss sein. Das ursprünglich anlautende 'Ayin ist im Galla geschwunden: vgl. Gallasprache § 10. Wir haben also in der östlichen Reihe der kuschitischen Sprachen die unveränderliche Wurzel 'ad weiss sein.

Die jetzt unveränderlichen, hinterbildenden Wurzeln des Galla, Somali. Afar. Saho sind bestimmte, zu neuen Wurzeln erhobene Ausprägungsformen von älteren veränderlichen, vornbildenden Wurzeln. Dieser letzteren giebt es noch genug im Afar und Saho, vereinzelt finden sie sich auch noch im Somali. So ist auch die heutige Wurzel 'ad mit ihrem bestimmten Wurzelvocal als Erbin eines älteren 'D anzusehen, dessen Causativ S'D lautete. Dieses Causativ S'D weissen (oder eine bestimmte Form desselben) haben die Aethiopen wahrscheinlich von den Afar und Saho entlehnt, wobei das s durch den Einfluss des folgenden 'zu s geworden ist. Die Ausbildung zur vierradicaligen Wurzel ADAM wird erst im Aethiopischen entstanden sein; sie geht wahrscheinlich aus von ACP, ROP weiss. In ROPOP vermisst man gleichfalls noch den vierten Radical.

Den Agauverben liegt vermuthlich das äthiopische Adjectiv $\mathcal{R}\mathcal{O}\mathcal{P}$ zu Grunde.

11) P.Z.C.

P./n(. Abendmahlzeit, im kirchlichen Sinne Vorabend eines Festes, sammt dem denominirten T.RZ entbehrt einer semitischen Etymologie. Das Wort findet sich zugleich mit denominirten Verben auch im Tigre und Tigrina, während es im Amharischen nicht recht heimisch zu sein scheint. — Im Bischari tinden wir ebenfalls der und als Verbum dérar; ebenso, oder nur mit gleichgültigen lautlichen Veränderungen, in den Agausprachen, im Afar und Saho. Aber ebensowenig wie im Semitischen bietet sich in einer dieser kuschitischen Sprachen eine Etymologie für das Wort, so dass es von vornherein sehr wohl möglich scheint, dass Pac erst aus dem Acthiopischen oder dessen Töchtern in jene Sprachen gedrungen. Und in der That, wenn ich auch kuschitischen Ursprung des Wortes für sehr wahrscheinlich halte, so will ich doch nicht entscheiden, ob dasselbe nicht erst aus dem Acthiopischen in das Bischari, Agau, Afar, Saho zurückgewandert ist.

Im Süden aber scheint die Etymologie des Wortes noch unverhüllt vorzuliegen. Im Somali ist darär das gewöhnliche Wort für Tag (im Gegensatz zu Nacht), und zugleich bedeutet ein denominirtes Verb daräro, dine "(Hunter S. 161). Ich habe im Somali ein Nomen darär in der Bedeutung Mahlzeit bisher nicht gefunden, so dass es wohl möglich scheint, dass daräro, direct von darär Tag abgeleitet, eigentlich tagen bedeutete, in dem prägnanten Sinne die (meist auf den Abend gelegte) Hauptmahlzeit des Tages einnehmen. Aber auch wenn daräro von einem bisher nicht belegten darar Mahlzeit denominirt sein sollte, so würde gegen die Identität von darär Tag und darär Mahlzeit kaum Erhebliches einzuwenden sein; man vergleiche unser Mittag, das oft genug in der Bedeutung Hauptmahlzeit (auch lange nach Mittag) gebraucht wird. Etwas anders

Man könnte es vielleicht für möglich halten, dass darär auch im Somali erst von dem äthiopischen Ponthe herstamme, und dass die rein zeitliche Bedeutung Tag aus der Bedeutung Tagesmahlzeit ebenso entstanden sei, wie im Aethiopischen die rein zeitliche Bedeutung Vorabend eines Festes aus der Bedeutung Abendmahlzeit. Dass im Somali darär mit dem echt kuschitischen d. (d. i. cerebrales d.) gesprochen wird, wäre nicht entscheidend, da hin und wieder auch ein unzweifelhaft semitisches Wort sein d. im Galla und Somali in d. verwandelt hat. Sehr wahrscheinlich wäre diese Annahme gleichwohl nicht. Wenn wir nun aber sehen, dass im Somali dararta heute bedeutet, dass ferner dieses dararta im Galla, zu harda verstümmelt, wiederkehrt, so wird die Wahrscheinlichkeit semitischer Herkunft noch geringer. Denn aus harda geht hervor, dass auch das Galla einst das jetzt längst verlorene Wort darar Tag besessen haben muss.

Vielleicht weist das Galla das Wort darär noch in der Bedeutung Mahlzeit auf. Nach den Gesetzen der Wortbildung müsste dies Wort im Galla darara lauten. Ich finde nun im Sinne von Mahlzeit überhaupt, aber doch mehr Mittagsmahlzeit, diyana, so namentlich Luc. 14, 12, wo das Wort im leichten Gegensatz zu hirbäta Abendmahlzeit steht, ferner Gen. 40, 20. Zum

Lautwandel vgl. Gallasprache § 42 a. Es macht nicht den Eindruck, als sei dieses diyāna erst aus dem Aethiopischen gekommen, wenngleich man bei hirbātā stark an semit. ULA erinnert wird.

12) \$38P, \$38P, \$38P (\$38P).

Man kann vermuthen, dass der amhar. Name der Maus, λP8, λP9 (auch mit Φ) semitisch ist, einerseits im Hinblick auf das Assyrische (Delitzsch, Wörterbuch 357), andrerseits weil die Laute t und s nicht echt kuschitisch zu sein scheinen. Jedenfalls aber ist dieses Wort schon früh in den kuschitischen Sprachen heimisch geworden, daselbst stark um- und weitergebildet und so wieder in das Aethiopische eingedrungen. Bei der Anhängung kuschitischer, meist betonter Endungen hat sich zunächst der Diphtong ai verkürzt, und zwar im Af., Sa., Ga. zu a, im Agau zu e (ie), i. Dafür ist meist Nasalirung eingetreten, nur das Cha. hat ohne Nasalirung ieèuwa (und um auch das zu erwähnen, das Kafa ico). Die kuschitischen Endungen, welche antreten, sind in Agaumedr das blosse a: insa, sonst aber überall zunächst ein erweiterndes aw, u oder ähnlich (vgl. Gallasprache § 77a), an welches sich dann weitere Endungen, meist jenes a, angehängt haben. So entsteht im Cha, das schon genannte iecuwa, im Bil. insuwa, Qu. ensewa, Af. Sa. andawa und andoto, Ga. antuta (vgl. Gallaspr. § 129 c). Der den kuschitischen Sprachen ungewohnte Laut & hat sich im Agau meist zu c (M) oder : umgestaltet. Im Af., Sa., Ga. dagegen, wo die Form mit In zu Grunde liegt, hat sich dieser, dem Kuschitischen gleichfalls ungewohnte Laut in d oder t verändert (vgl. Gallaspr. § 23 a).

Die äthiopischen Formen AZ&P. AZ&P stehen der Form andawä des Af. Sa. am nächsten; AZ&P erinnert etwas an die Quaraform. Die Formen AZ&P. AZMP des Tigre und Tigriña wird man nicht mehr direct vom äth. AZ&P ableiten wollen, sondern man wird in ihnen Entlehnungen aus verschiedenen kuschitischen Dialekten sehen. AZ&P scheint am Ende wieder etwas semitisirt zu sein durch Anhängung der auch im Tigriña weit verbreiteten Endung äy.

13) Der Vokativ auf o.

Zu dem Vokativ auf o, den im Aethiopischen einige wenige Nomina bilden (太가什么, 心太小子, 太中 oder 太命), könnte man die arab. 以之 vergleichen wollen. Aber dieser Vergleich würde schwerlich zutreffend sein. Denn der angehängte Vokal der Nudba giebt sich mindestens zum Theil deutlich als Verlängerung oder nochmalige Hinzufügung des letzten Vokals des

Wortes zu erkennen; und wenn ein bestimmter Vokal (ā) hierbei sehr überwiegt, so mag das als zufällige Bevorzugung desselben, oder als Anwendung einer Casusendung (ZDMG 46, 706) zu begreifen sein. Auch wenn das was M. Jäger in BASSpr. I, 469 ff. für das Assyrische ausgeführt hat, zutreffend sein sollte, so würde sich die äthiop. Vokativendung von der assyrischen und arabischen immerhin noch lautlich sehr unterscheiden.

Es ist auch schwerlich anzunehmen, dass das Aethiopische, falls es wirklich eine Vokativinterjektion 'A besessen, diese für gewöhnlich zwar nach semitischer Weise dem Vokativ vorgesetzt haben, in einigen bestimmten Ausdrücken aber dem Vokativ angehängt haben sollte.

Die Sache wird sich vielmehr folgendermassen verhalten: Aus der Uebereinstimmung des Saho, Afar, Galla, Somali kann eine kuschitische Endung o, u für den Vokativ angenommen werden: vgl. Gallaspr. § 143. Diese Endung nahm das Aethiop. schon in früher Zeit herüber, und zwar zunächst ebenfalls als Endung. Aber das semitische Sprachgefühl erwies sich noch stark genug, um diese fremdartige Vokativendung zu einem semitischartigen Vokativvorsatz umzugestalten. So wurde aus kuschitischem nuguzō o König! (z. B. Reinisch, Sahotexte 173, 28; 174, 11) im Aethiop. bald **X77**P**, und nur bei gewissen Worten sehr häufigen Gebrauchs hat sich ō als Endung erhalten. Dass diese Endung aber auch hier nicht mehr als recht vollgültig angesehen wurde, geht daraus hervor, dass man ō öfters gleichzeitig noch vorsetzte: **ANXIL**, **X7HL***. Mit o/. \(\delta\) hätte \(\text{ath}.\) ** Also nichts zu thun.

Es ist nun wieder dem Einfluss des Aethiopischen zuzuschreiben, wenn auch im Kuschitischen vereinzelt angefangen wird, das vokativische o vorzusetzen. So bemerkt Abbadie, welcher übrigens sofort die Gleichheit des äthiopischen und des Sahovokativs auf obemerkt hat: "Le vocatif saho se forme en ajoutant un o final, comme dans un petit nombre de noms éthiopiens, comme ömaro precede le nom; ainsi on dit o Mousa, o Aba Ahmed. J'ai même entendu dire: o Hammado "Le Le ce qui est néanmoins rare, et semble être un pléonasme". (Journ, asiat, Juill, Août 1843, 113). Und wenn auch im Bilin bisweilen ein Vokativ durch vorgesetztes wo gebildet wird (Reinisch, Bilinsprache § 158), während sonst im Agau ein Vokativ auf u, o nicht vorzukommen scheint, so kann auch dieses wo des Bilin nichts anderes sein, als das äth. Ain der bekannten gebrochenen Aussprache.

Auch das Tigriña scheint seinen durch angehängtes he gebildeten Vokativ (Tigriñagr. § 147) aus dem Kuschitischen bezogen zu haben, und zwar aus dem Saho und Afar, wo neben dem gewöhnlichen Vokativ auf o, u noch ein lebhafterer Anruf durch kue bez. ke gebildet wird; vgl. Reinisch. Sahowörterb. 229. Afarspr. II, 72. Colizza § 96. Allerdings setzen Saho und Afar jetzt ihr kue, ke dem Vokativ vor, wie kue qase! du Priester! Ich möchte indess aus dem Tigriña folgern. dass man einst auch im Saho qasekue sagen konnte, wie ja auch die übrigen, hier nicht zu nennenden Vokativinterjektionen des Kuschitischen, soviel ich sehe, sämmtlich dem angerufenen Nomen angehängt werden. Vielleicht ist die etwas unkuschitisch aussehende Voranstellung des kue, ke im Saho und Afar dadurch entstanden, dass diese Wörtchen auch ganz frei, ohne Nomen gebraucht werden können: Du!

14) Ahm.

Ahm bilden, formen (bes. aus Thon) ist bereits von Reinisch, Chamirspr. II, 89 zu cha. roqua Thon, Lehm verglichen worden. Ich glaube mit Recht. Es gehören aus dem Kuschitischen hierher: Ga. dog schlammig sein, doge Schlamm auf älteres dagu, dague zurückgehend (d = cerebrales d); af. rugā Thon, Lehm, Strassenkoth aus ragua; bisch, luk weicher Thon aus laku: bil. däraúga Thon, Lehm aus däragua; cha. rögua Thon, Lehm; qua, dahua Thon, Lehm. Daraus ergiebt sich eine kuschit. Grundform dagu od. daku od. dagu, denn über Wechsel und Ursprünglichkeit der Gaumenlaute sind wir schlecht unterrichtet (Gallaspr. § 12b); die äthiop. Schreibung mit k spricht auch nicht mit Sicherheit für Ursprünglichkeit des k. Ursprünglich ist das im Galla erhaltene anlautende d, welches in den verwandten Sprachen gewöhnliche Uebergänge erfahren hat; charakteristisch ist, dass es im Bilin nicht als d, sondern als dr erscheint, vgl. Schleicher, Somalisprache I S. 70. Auch dem Aethiopischen hat eine alte Form mit d, oder mindestens mit dem einem d noch ganz nahestehenden ! (d. i. cerebrales l) vorgelegen. Ich schliesse dies aus dem in der äthiop. Form entwickelten mittleren Guttural, durch welchen die Semiten den dem kuschitischen d folgenden Hiatus (Gallaspr. § 15b) annähernd wiedergeben wollten.

15) P-2.

P-2 vielleicht, das bisher ganz dunkel, wird sich aus dem Galla und Somali wenigstens einigermassen erläutern lassen. Im Galla entspricht der Bedeutung nach ganz genau PP, PP (Cecchi: forse, chissa, non so, ne dubito); und dasselbe Wort liegt im Som, vor als moyr ich weiss nicht (Paulitschke, Harar 537).

Beides deutet mit ziemlicher Sicherheit auf ursprüngliches mogi — mā + ogi, d. i. die alte kuschitische Negation (Gallaspr. § 105) + W. og wissen. Das ausl. i als Stammbildungsnachsatz aufzufassen, liegt am nächsten. — Es wäre eigenthümlich, wenn das äth. P2 an dieses kuschit. mögī nur äusserlich und zufällig anklingen sollte. Ich sehe zwei Möglichkeiten, die Verschiedenheit des Anlauts zu erklären: Entweder hat das Aethiopische an Stelle der kuschitischen Negation mā das äth. A eingesetzt, so dass P2 halb äthiopisch und halb kuschitisch wäre; oder neben mogī lief im Kuschitischen selbst ein aus Gallaspr. § 106 a erklärbares hini-ogi nebenher, welches (vielleicht schon im Kuschit. vorn verstümmelte Wort) im äth. P2 erhalten wäre.

16) 09114.

Die auch im Tigre, Tigriña. Amhar. vorhandene W. TI unfruchtbar sein ist gleichfalls dringend verdächtig, ein die Negation enthaltender kuschitischer Ausdruck zu sein. Das Wort liegt im Cha. als mahen, im Ga. als masen od. massen vor; vgl. Gallaspr. § 11 a. Mag es vielleicht im Cha. aus dem Aethiop. oder Neuäthiop, entlehnt sein, so macht die Gallaform jedenfalls nicht den Eindruck einer Entlehnung. Wenn nun im Somali der Begriff unfruchtbar ausgedrückt wird durch madalais, d. i. die Negation ma und dal gebären, so liegt es sehr nahe, in ga. masen ebenfalls die Negation ma und ein Verbum wie gebären zu vermuthen. Dieses Verbum kann ich allerdings nicht sicher nachweisen. Seine ursprüngliche Form muss nach Ausweis des Aethiop, ken gewesen sein. Das erinnert wenigstens an die heutige W. kenn, welche im Ga. geben, im Som. bringen, herlangen bedeutet.

17) 807.78.

27.78 Köcher sieht des p wegen von vornherein fremd aus. Wenn nun wenigstens im Som. gabóyo Köcher belegt ist, so wird das äthiop. 27.78 wohl sicher auf diesem oder einem ähnlichen kuschit. Worte fussen.

18) ФЛР, Ф∘Л.

Aus Tutschek's Lexikon II, 32, Gramm. § 36 ist ein Gallawort qibé od. qilé tief bekannt (vgl. Gallaspr. § 10 b a. E.), ebenso bei Cecchi 209 kelè. In Cahagne's Matthäus 13, 5 steht ein reduplicirtes kakalla tief (gewiss für qaqalla, s. Gallaspr. § 12 c a. E.). Ich denke hierher wird auch gehören **PA** Gen. 49, 29; 50, 13 Höhle, **PAY** Luc. 19, 46 Grube. Im Saho

entspricht gale Tiefe, unterer Theil eines Gegenstandes, mit welchem bereits Reinisch, Sahowörterb. 151 die Gallapostposition galā unter verglichen hat, s. Gallaspr. § 163 c. — Ich glaube, dass wir in diesen, bald mit q. bald mit g anlautenden kuschit. Wörtern den Ursprung sowohl von äth. $\Phi A.P.$ Tiefe. Abgrund wie von äth. $\Phi A.P.$ Tiefe. Abgrund wie von äth. $\Phi A.P.$ Tiefland zu suchen haben. In qua. kölä Tiefland, bil. quälä Thal wird das äthiop. Wort ins Kuschitische zurückgewandert sein.

19) P7.P.

RPR Welle wird sowohl von Wright, Book of Jonah S. 85. wie von Dillmann. lex. 940 von einer W. WPR = 52. abgeleitet. Ich nehme an. dass es das herübergenommene arab. Les ist. Wäre das Wort echt äthiopisch, so müsste es natürlich PPR lauten; und ich wüsste keinen Fall, in dem die Endung ät im Aethiop. zu ad geworden wäre. — Aber das Wort scheint aus dem Arabischen auch nicht direkt, sondern auf dem Umwege über das Somali in das Aethiop. eingedrungen zu sein: Die arab. Femininendung K- tritt im Som. in der Regel als ad (od. ad) auf, z. B. arosad Braut = Kom, helkad Ohrring = KEL, haft, warqad Papier = KEL, ardiad Grund-rente = Kom, sa'd Stunde = Kom, hoft, madrasad Schule = Kom, a. m. Und so findet man denn wirklich auch bei Hunter S. 152 maugad Welle. Daher wird PPR stammen.

20) AAC.

خَسَرُ alte Frau, Wittwe, tigre خَسِرِ alt werden, خَسَرُ alt, خَسَرُ Alter haben in der Voraussetzung, dass sie zu عن gehören, lange als Beweis gegolten, dass anl. k im Aethiop. schwinden kann¹). Eine Zeit lang glaubte ich auch, es einem arab. عَبَدُ gleichsetzen zu können. Nichts von dem scheint zuzutreffen, vielmehr dürfte das Wort und die von ihm abgeleitete Tigrewurzel kuschitischen Ursprungs sein. Hunter bringt für das Som. habar old woman, und im Afar-Saho lernen wir durch

Vgl. Wetzstein in Ztschr, für Völkerps, und Sprachw, VII, 474;
 Miha'il Şabbāğ 5, 20; 10, 9, 12.

Reinisch kennen bärā Greis, bará Greisin, baroy altern u.s.w. Ich bin ausser Stande zu entscheiden, ob das im Som. anlautende ha Bildungsvorsatz oder radikal ist, dementsprechend auch nicht, ob im Af.-Saho die vollständige, oder die vorn verstümmelte Wurzel vorliegt. Aber von einer Form wie habar (richtiger vielleicht abar) wird äth. Anc. tigrē Anc herstammen. Das Wort scheint im Semitischen als Deminutiv aufgefasst, oder zu einem solchen umgebildet zu sein.

21) 太乙7里。

Wenn wir Anc als kuschitisch erkannt haben, werden wir uns auch bei dem etymologisch bisher unklaren 3279, 32 **3.P** Greis nach einer kuschitischen Etymologie umsehen dürfen. Auch tigre ALDR Greis, ALT altern; tha &CZ Greis; amh. ZZP altern. Ich finde das Wort wieder in gal. gar-sa Greis, fem. gar-ti, s. Gallaspr. § 130b. Das kann (§ 26a) entstanden sein aus gar, dar od. zar. Dass es aus gar entstanden. dafür spricht bil. akara graues Haar = cham. aget graues, weisses Haar = bisch. égrim grau-(weiss-)haarig, bejahrter Mann. In letzterem wird das im irgend eine Ableitungsoder Bildungsendung sein. Ueber den Wechsel der Gaumenlaute s. Gallaspr. § 12 b c. In dem ā von gal. ġār-sā, ġār-ti steckt vielleicht das in den verwandten Sprachen anlaut, a? - Ich glaube demnach ein kuschitisches Wort wie agar graues, weisses Haar ansetzen zu dürfen, von welchem das äthiop. 3279 durch Anhängung der äthiop. Adjektivendung awi, unter gleichzeitiger Umstellung von r und g, abgeleitet ist - gerade wie Г° ЛФ von kuschit. lon. Zu dem an sich schon ganz nahe liegenden Bedeutungswandel vgl. das ächtsemitische AUP alt werden, das sicher = نَيقَ weiss sein. — Cham. areg alt werden ist erst aus dem Aethiopischen oder Neuäthiopischen ins Kuschitische zurückgewandert.

Ich nehme an, dass das verdüchtig anklingende bil. därag, qua. derag, dera alt werden (das sich auch im Kunama zu finden scheint: dark, s. Reinisch, Kunamaspr. III S. 40), mit der eben erörterten Wurzel nichts zu thun hat. Vielleicht gehört es zu gal. dul-om?

22) (D(,P1, (DZ,P1.

(DC.P', (DZ.P') Breite, auch amh. (DC.P') Breite. (DC.P') breit, wird erst aus dem Aethiop.-Amhar. ins Cham. als wired übergegangen sein. Das äth.-amh. Wort selbst dagegen 394

wird von dem kuschitischen ballad, bald herstammen, über welches Wort zu vergleichen Gallaspr. § 16 a. Vielleicht gehört zur Wurzel auch bisch, bere breit.

23) 740.

720 schrecklich, entsetzlich, fürchterlich sein, auch amharisch, findet sich als GRM zwar auch im Saho, als garäm auch im Quara wieder, dürfte aber in diesen beiden Sprachen äthzamharisches Lehnwort sein. Gleichwohl vermuthe ich kuschitischen Ursprung des Wortes: Reku ist im Bisch. fürchten. Das könnte sich im Ga. und Som. als rok darstellen (Gallaspr. § 4b); und in der That finden wir im Ga. ein sehr gewöhnliches Verbum rogom und rogom zittern, sich fürchten (Tutschek, Lex. 154). Ueber den Wechsel der Gaumenlaute s. Gallaspr. § 12bc, über die Erweiterung durch om ebenda § 84b; z. B. COT Mr. 5, 33 sie zitterte. caus. COT Ps. 2, 5 er macht zittern. Im Som. entspricht vielleicht das unerweiterte roh shake, swing. Von einer Erweiterung wie rogom scheint unter Umstellung von r und g herzustammen äth. 720 in Furcht. Schrecken versetzen mit dem selteneren 720.

Noch ein Dualrest im Aethiopischen.

Von

Franz Praetorius.

Zu dem längst als Dualrest erkannten nach habe ich noch die vor Suffixen erscheinende Form & Hand zugefügt. Dies hat Barth's Widerspruch hervorgerufen, welcher (Deutsche Literaturz. 1887. Sp. 1303, Nominalbildung S. 6) R vielmehr = يك setzt. Ich glaube, sicher beweisen wird sich weder die eine noch die andere Annahme lassen, aber ich möchte zu Gunsten meiner Auffassung noch einen anderen, wie ich meine, ganz sicheren Dual in Anspruch nehmen, nämlich A Hüfte, welches arabischem (בּבֶּב, liḥjānischem הקרי (D. H. Müller, epigr. Denkmäler S. 74) entspricht, ursprünglich also ausdrücklich beide Hüften bezeichnet. Anders als XR wird die Status-constr.-Form (oder, wie wir jetzt wohl vermuthen dürfen, die des Artikels n entbehrende Form) nicht nur vor Suffixen, sondern schlechthin und auch als absolutus gebraucht. - h t steht für h T und ist, wie bereits in Dillmann's Gramm. S. 41 erkannt, ein sicheres Beispiel dafür, dass sich ein ursprüngliches w zu inhärirendem i reduciren kann. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass die in meiner ath. Gramm. § 11 vorgetragene Theorie der ŭ-haltigen Consonanten sicher falsch ist. Ueber das Wesen der u-haltigen Consonanten des Aethiopischen brauchte eigentlich wohl kein Zweifel mehr zu bestehen: Es sind gkgh, gesprochen mit gleichzeitiger u-Lippenstellung. Die gewöhnliche Umschreibung qu u. s. w. oder qu u. s. w. mit Nachsetzung des a ist irreführend: ich würde vorziehen ein kleines u über q u. s. w. zu setzen, was aber typographische Schwierigkeiten haben dürfte. Wenn Dillmann (Bemerkungen zur Grammatik des Geez und zur alten Gesch. Abessiniens S. 3, Nr. 2) meint, in Formen wie 40 Piege der vocalische Auslaut des Nomens noch vollkommen zu Tage, so glaube ich, dass auch seine Auffassung des Wesens der u-haltigen Consonanten nicht richtig ist. Aus & PFP folgt doch nicht, dass auch & POC einst einen Vocal nach d hatte? Vgl. Reinisch, Bilinspr. § 9 ff.

Der Name Adulis.

Von

Fr. Praetorius.

Die Araber kennen den Namen der schiffberühmten Stadt Adulis bekanntlich in der Form عَدُونَى, während die griechische Namensform auf ein einheimisches 'Adōli deutet: vgl. Fränkel, Fremdwörter 214: Lagarde. Mittheilungen IV, 193. Hierzu sei bemerkt, dass bei den jetzt in jener Gegend hausenden Sahos der Name der Stadt thatsächlich sowohl mit dem Auslaut \bar{a} , wie mit dem Auslaut i vorkommt. Und zwar steht in Reinisch's Sahotexten S. 5, 13. 18 Azōli als Name der alten Stadt, während Zōlā S. 6, 4 Name des heutigen Dorfes ist; für letzteres auch Dōlā 'Afarspr. III 80 Nr. 27. Hierher gehört offenbar auch der Volksname 'Adōlā Sahotexte 20, 8 ff.

Lagarde hat a. a. O. 194 Lagarde, mit zzz zusammengestellt: vgl. auch Lagarde, Register und Nachträge S. 69 f. Die Volksetymologie der Sahos erklärt Adolā als adahā illā drei Brunnen (Sahotexte 20, 9 f.). Mir scheint es am wahrscheinlichsten, dass wir einen der zahlreichen nordabessinischen Ortsnamen mit D.P., U.P. Stadt. Niederlassung als erstem Glied vor uns haben, also D.P. + ola oder oli, wie D.P. Zalot, D.P. P. u. a. Was ola, oli bedeutet, bleibe dahingestellt, ebenso wie der zweifache Auslaut zu erklären.

Zur südarabischen Alterthumskunde.

Von

Dr. J. H. Mordtmann.

II.

Es ist bereits wiederholt an einzelnen Beispielen nachgewiesen worden, dass Inschriften der Halévy'schen Sammlung, welche unter mehreren Nummern getrennt aufgeführt werden, Fragmente eines und desselben Steines sind. Die Zusammengehörigkeit von 1 u. 2 — vgl. ZDMG, XLIV, 195 —, 627 u. 626 — ib. XXX, 30 A. 1 —, 628 632, 630 631 — Prideaux bei Müller, Sab. Alterthümer in den kgl. Mus. zu Berlin S. 6 f. -- dürfte kaum ernstlichen Zweifeln begegnen. Ebenso ist in andern Fällen, wo dieselbe Inschrift in mehreren Exemplaren gesetzt war und uns ein Text vollständig erhalten ist, möglich die Fragmente der Duplicate zusammenzusetzen. Hal. 50 = Fr. IX ist die vollständige Inschrift vom Almagah-Tempel zu Sirwah, Hal. 54-60 sind Fragmente von zwei Duplicaten; vier derselben finden sich um einige Buchstaben vollständiger auch bei Arnaud, welcher ausserdem noch den Anfang eines dritten Duplicats hat (Fr. X); letzteres Fragment ist auch von Dr. Mackel copirt worden (Journ. Bombay Branch As. Soc. Oct. 1844 Plate IV No. 3 zu Art. IV).

Hal. 50 lautet:

ידשאל | דרח | דלר | נוסרב | שבא | גנא | בית | אלמקה | יום | הע הרנותם שלתתאד | והוצת | כל | גום | דאלם ושינים ודחבלם וחמרם בעתתר | וב | אלמקה | יב | דת | חמים | וב | עתתרשינים

Fr. X = Mackell No. 3:

ידעאל דרח בן שמהעלי ניכרב שבא | גנא | בית | אלמקה יום | הע...

Danach setze ich zusammen:

Hal. 54 = Fr. V: Hal. 56:
. . . . ברשאל [] ל הה | בן | שמחש בן |
Hal. 60: Hal. 55 = Fr. IV:

ידעאל | דרח | בן | שני ה עלי | ניכד . . .

Hal.
$$59 \leftarrow {\rm Fr.~V:}$$
 Hal. $58 \leftarrow {\rm Fr.~VII:}$ | המיים | המיים | בעת | המיים | בעת | און המיים | Hal. $57:$

[יב | נ] התרשינים

Zu welchem Exemplare diese drei Bruchstücke gehören, lässt sich natürlich nicht bestimmen.

Es ergiebt sich aus den Varianten der Duplicate (wie bereits Ewald und ihm beistimmend D. H. Müller erkannt haben; abweichend Prätorius Beitr. 1₂₃ Hal. Ét. Sab. 206), dass in Fr. IX = Hal. 50 ein Fehler für | 12 | 12 | 12 | 12 | 13 | 15 ist. Wenn Müller ein Versehen des Steinmetzen annimmt, so möchte ich noch eine andere Vermuthung äussern. Der Streifen Marmor, auf welchem die Inschrift angebracht ist, wird wohl aus mehreren Stücken bestehen, von denen eines bei der Versetzung in das Mauerwerk vergessen wurde, bezw. bei einer späteren Restauration ausfiel. Ganz dasselbe lässt sich bei den Bauinschriften der Seemauern in Konstantinopel beobachten. — In unserem Texte findet sich ein zweiter Fehler gleicher Art in dem Worte המדרים der Plural eines Substantivs.

Aehnlich wie Hal. 50 war auch die Tempelinschrift von Ma'in Hal. 257 mehrfach wiederholt, wie aus dem Fragmente Hal. 239

hervorgeht, welches offenbar zu einem Duplicate gehört.

Weitere Beispiele bieten die Inschriften von den Stadtmauern von Nascus, Hal. 280 ff., sowie die von dem Damme von Marib: die Zusammensetzung der Bruchstücke ist eine Art epigraphisches Geduldspiel.

Viel wichtiger und auch interessanter erscheint mir die Untersuchung, ob sich nicht unter den übrigen Halévy'schen Texten, welche bekanntlich fast sämmtlich unvollständig sind, zusammen-

gehörige Fragmente finden.

Zunächst halte ich Hal. 187, 188 und 191 (aus Ma'în) für Theile derselben Inschrift. No. 187 bildet den Anfang: Z. 1 nennt als Stifter den בשל, היר, שמכרב, מתר, Söhne des בניבר , אישיעתת , אבאמר , [אר] ש Väter des שׁ[אר], אבאמר, ארשיעתת, אבאמר, החלידע בארם. בארם, בארם und בארם, Gebbaniten, Freunde der beiden Könige von Ma'in Iljafa' Rijam und Hauf'att. Hal. 188 ist die Fortsetzung: 187 war der von den Stiftern der Inschrift aufgeführte Bau eines 7272 erwähnt, es folgt hier die Aufzählung der von ihnen den verschiedenen Göttern dargebrachten Opfer und Geschenke. Z. 3 heisst es: "am Tage, da 'Ammijada' und seine Brüder und ihre Söhne schenkten", womit offenbar die 187 zu Anfang namentlich aufgeführten Verfasser der Inschrift gemeint sind. Hal. 1913 (im Drucke Z. 5) wird der Schluss mit den Worten eingeleitet und es stellten 'Ammijada' und seine Brüder und seine Söhne ihre Weihungen sin den Schutz der Götter vor jedem, der sie zerstören will etc.

Die Uebereinstimmung der Namen ist unmöglich zufällig. Ausserdem wird die Zusammengehörigkeit von 187 und 188 durch die Gleichheit der Zeilenlängen bestätigt. 187 enthält drei lange Zeilen, sämmtlich unverletzt, von denen jede im Drucke $2^{1/2}$ Zeilen füllt, 188 tünf Zeilen gleicher Länge, von denen die ersten geringfügige Lücken an den Enden zu zeigen beginnen. Von Z. 3 ab sind die Verletzungen stärker; Z. 3 und 4 füllen nur noch $2^{1/4}$, Z. 5 $1^{3/4}$ Druckzeilen; die drei Zeilen von 191 sind schon auf je $1^{1/2}$ Zeilen reducirt, und, wie es scheint, nicht nur an den Enden, sondern auch an den Anfängen und in der Mitte stark beschädigt. Ein Vergleich mit andern ähnlichen Texten lehrt, dass in der That an diesen Stellen grössere Stücke fehlen.

Ganz ebenso verhält es sich mit H. 192 und 199.

H. 192 ist eine, abgesehen von einigen geringfügigen Beschädigungen, gut erhaltene Inschrift von drei Zeilen, von denen jede im Drucke 5 Zeilen füllt; der Schluss fehlt. Schon äusserlich springt die Aehnlichkeit mit Hal. 199 in die Augen. Letztere Inschrift besteht aus 3 Zeilen von demselben Umfange und ist offenbar der Schluss eines längeren Textes. Als Stifter von Hal. 192 werden proper, Sohn des 'Ammikarib, Vater von fünf namentlich aufgeführten Söhnen, vom Stamme der Gebbaniten, den Freunden des Abijada' proper, Königs von Ma'in, genannt. Hal. 199 Z. 11 des Druckes hebt der Schlusssatz an "und es stellten 'Almän und seine Söhne ihre Weihungen, Geschenke und Gaben in den Schutz des 'Attär etc. etc.

Durch die Beobachtung geleitet, dass in den langen minäischen Weihschriften die Namen der Stifter meist im weiteren Verlaufe der Inschrift wiederholt werden (vgl. z. B. Hal. 353, 465, 478, 535), ist es vielleicht möglich den Anfang des Fragmentes No. 424 (une ligne courant le long du mur) aufzufinden. Zum Schluss dieses Bruchstückes, welches mitten in der Beschreibung eines Baues anhebt, heisst es (Z. 4 des Druckes):

"und am Tage, da Abijada Jati und Waqahil Rijam den קים und שער ehrten (שטרב?)"

hier bricht der Text ab.

Unter den Inschriften von Beräqisch finden wir nun unter 509 (une ligne tres longue) den Anfang einer langen Weihinschrift, beginnend mit der Aufzählung der Namen der Stifter: בממל und שמדש und ihre Söhne (folgen 14 Namen), Söhne des שמש von , Gebbaniten haben geschenkt und dargebracht dem 'Attar

509 wird die erste Zeile zu 424 sein; 509 enthält 150, 424 155 Zeichen. Aber am linken Ende beider Zeilen fehlt noch ein grosses Stück. Täusche ich mich nicht, so liegt dies in den beiden zusammengehörigen Fragmenten 435 und 437 wenigstens theilweise vor; den stricten Beweis hierfür vermag ich indess nicht zu erbringen. Es werden aber 435 37 Z. 2 dieselben beiden Könige

Abjada' Jati und Waqahil Rijam und zwar ebenfalls ohne den Zusatz, die zwei Könige von Ma'in genannt, und 435\(\sumeq437\)

schliesst gut an 509 + 424 an.

Es ist nun kaum glaublich, dass ein so langer Inschriftenstein, wenn er nicht künstlich durchgesägt wird, der Länge nach in zwei gleichgrosse Hälften zerfallen sollte, noch dazu, ohne dass diese erheblichen Schaden nehmen. Ich vermuthe vielmehr, dass beide Linien noch auf der Mauer von Beräqisch zusammenstehen und erst in den Aufzeichnungen Halévy's getrennt worden sind. Dieselben Zweifel hege ich bezüglich 187 + 188 + 191 und 192 + 199. Von 187 heisst es in den Vorbemerkungen (S. 77) "trois lignes courant le long du mur oriental", von 188: cinq lignes, meme mur. von 191 lakonisch: "quatre lignes"; ähnlich von 199: "trois lignes courant le long du mur, près de la porte ouest", von 192: "trois lignes très longues".

Unter No 201 und 203 (Main) finden sich zwei Bustrophedoninschriften von je 2 Zeilen — beiläufig die einzigen Beispiele dieser Schriftgattung im Gebiete der minäischen Epigraphik. Schon dieser Umstand macht die Zusammengehörigkeit beider Fragmente wahrscheinlich und in der That

schliessen sie gut an einander an.

Hal. 201:

תקר, Fronte und Rückseite (Z. 2) und den Bau und die Befestigungen dieser Thürme; und es stellte lm seine Seele
"und sein Gesinde etc. [in den Schutz der Götter etc.

Hal. 225 scheint links an 229 zu schliessen:

Hal. 225: Hal. 229:

שקי | מודדת | חפ (נם | דֿרח]ואליפע | רים | סלא | ישקני מבנ]ר | צחפתן | באמ [רה] וד | ומרצוחר | אלאלתן | יים

1) Die sonstigen Bustrophedoninschriften (Hal. 335 336; 342 u. 349, sämmtlich aus Mann) sind sabäisch; Hal. 432 soll nach den Vorbemerkungen "boustrophédon" sein, ist aber nicht so gedruckt. — Der Umstand, dass die minäischen Inschriften, mit einer Ausnahme, linksläutig sind, ist für das von Glaser und Hommel behauptete Alter dieser Inschriften nicht sehr günstig.

Die erste Zeile entspricht dem formelhaften Eingang der meisten Inschriften: . . . X X vom Volke . . . s-k-j, geliebt von Hafn Dirrih und Iljafa' Rijam, hat dargebracht und geweiht . . . (Z. 2) den Bau dieser Platform auf Geheiss des Wadd und der Lieblinge der Götter, am Tage, da

Mit Z. 1 des vereinigten Textes vergleiche ich

Hal. 246:

$$= H. 264 \dots$$
 הפנס | בר $= H. 264 \dots$ הפנס | בר $= H. 265 \dots$ שימ | הלטצר | שימ | הלטצר | שימ | הלטצר | שימ | הלטצר | היים | הלטצר | הלטצר

woraus sich ה] הבים ergiebt [vgl. unten S. 414]. — Die Formel ממכה | המכה findet sich ebenso H. 2233, 4832 und — es bietet dies Gelegenheit zwei andere Fragmente zu vereinigen —

Ich muss indess bemerken, dass bei diesen beiden Zusammensetzungen den Halévy'schen Copien insofern Zwang angethan ist, als um die zwischen den Fragmenten fehlenden Buchstaben zu ergünzen, die Zeilenründer von H. 229 und 247 verschoben werden mussten. Ich glaube aber nicht, dass dies gegen die vorgeschlagenen Zusammensetzungen zu sehr in Betracht kommt.

Von No. 335 bemerkt Halévy "Une ligne d'écriture courant de gauche à droite, ce qui paraît indiquer qu'il manque au moins une ligne précédente". Wir brauchen nicht lange nach der verlorenen Zeile zu suchen: sie folgt gleich unter No. 336:

Denn dies ist die Reihenfolge, in welcher die Sabäische Göttertrias 'Attar, Almaqah und Schams (= dat Ḥimaj und dat Ba'dan) angerufen wird.

Unter den minäischen Inschriften von es Soud ist ein merkwürdiger Text. Hal. 372:

(Z. 2) "... bei der Brüderschaft des Almaqah, Kariba'il und Saba".

Eine ähnliche Anrufung stand auch Hal. 382
$$_3$$
, wo überliefert ist אלמקה | אלמקה | ובא

nur ist statt באחורת zu lesen ישבא; zu Anfang fehlt באחורת.

Unser Blick fällt nun sofort auf H. 380, wo die 3. Zeile mit דְּבָּבֶּבְ endet. Schieben wir 382 und 380 an einander, so gewinnen wir folgenden Text:

Hal. 382: Hal. 380:

ים | בן | יקהמ(לךהח]דת(בי)ת שתתר דגר(ב)ם יום ד רחס | וערב - מת(עית | עתתר דק) | בין | ברעם | עתתר | שרקן | ייד | י וד גרבם ועתתר נשק באחו(ת | אלמקח | יידעאל | ו(ש)בא

Vielleicht liegt der Anfang in H. 381 vor:

Denn der Anfang der 2. Zeile schliesst genau an das Ende von 382 Z. 1 an, doch kann dies täuschen. Ein dritter ähnlicher Text war No. 379.

Zur Verbindung ערב | מהעיה | vgl. Sab. Denkm. 79.

Mehr Interesse bietet die Zusammensetzung von Hal. 439 und 440 (aus Berâqisch)

> 489: 440: מעדכר]ב | [ו]כחל (ש] י | חמעה[ת ב | רעצם |] ובלקם ב | מלכי | מ ענם | ודם ורתד | מעד | כרב | וב[חנשו

Hal. 451 und 453 gehören entschieden zusammen:

453:

אהל | ג]באן מ(וד)דת | אבידע | יתע | ווקהא(ל | רים | מלכ] עתתר | דֿיהרק | באחצרהשׁ || ° || יים | בני | מחפדן . . . שנבט | בארט | ת . ? |] סן | מטרן | תעד וציר משחפ. צעהט | ויום | שמחץ | ווהב | אבידע |

451:

י | מינן | סלא | ו[ש]ק|נ] י | עתתר | הק[בצם | אן | הינון | חלף | הגרן | יתל | בלק[ם ויום | אתם | וציר | נחלשו | ד ן | ומינן | ו[ה]יתל | ימשמינון | צר

Z. 1. Der König Abjada von Ma'in kommt mit seinem Sohne Waqahıl Rijam nur in den Inschriften von Beräqisch vor: Hal. 424, 435 437, 462, 523 521, und vermuthlich 521₄.

Z. 2 erzählt die dargebrachten Opfer und den Bau eines Mahfid bei Jatal.

Z. 3 ist die Rede von Wasserbauten und Anlagen von Palmenpflanzungen.

In der Nähe stehen einige andere vierzeilige Fragmente, welche vielleicht zu demselben Texte gehören, ohne dass sich dies mit Sicherheit nachweisen lässt.

Von Hal. 474 heisst es (S. 87 No. 51) "six lignes inégales". Dass die Inschrift nicht vollständig ist, liegt auf der Hand. Die Ungleichheit der Zeilen ist ein Werk der Zerstörung. Wenn man aber No. 473 von Z. 3 ab ausschliesst, gewinnen wir ein etwas wahrscheinlicheres Bild von dem erhaltenen Theile der Inschrift.

Hal. 521, 523, 524 und 525 sind vier dreizeilige Fragmente, sämmtlich Bruchstücke aus längeren Texten.

Ich setze zunächst 521 mit 523 zusammen:

523: 521:

א] טבנושם | אשר | נגו | צלות | בין תח | עתר | דקבין | לחגן | דת ין תָּג | ווקחאל | רום | מלכי | נוען | ו מסוד [-מ]ענם | במסו[ד] | מנען דבחם | באחצרם | ודבח | עתרר | דן יחרק [-דבח]ם | באחצרחש | בע

Zu Z. 1 vergleiche man Hal. 520_{20} ff.: באנים | אשר | נ[גר | צלר]ת | ביתה | עתר [ה]קבץ | לחגן | התנעם und 541_{1} , wo ביתה | עתר | הקב[ץ הה[ער | ביתה | צ[ג]ר] צ[לר]תה [צר | ביתה | ביתה | אור | ביתה | ביתה | ביתה | אור | ביתה | בית

Diese Parallelen dürften für die Richtigkeit der Zusammensetzung entscheidend sein.

Des weiteren schliesst 524 an 525 an:

: 524: אלות[] מען | [ו] י תל | מחפדן | נמרן | וצחפתש | ת ?בעןם | אחלת | מחפד | תן | וצחפן | שם | ושמח | מלכן | 'תון ר דקבץ | וב | וד | ם | וב | נכרחם | וב | עתתר | דיחרןק |

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass 525 524 die linke Fortsetzung von 523 521 bilden; aber bei dem Zustande, in dem die Copien vorliegen, und mangels anderer Parallelstellen, lässt sich der stricte Nachweis nicht erbringen.

Hal. 556 363 ergeben folgenden zusammenhängenden Text: 556:

צה]פתן | תשׁ[בם|] עצֿם | ותקרם יאתמר | עתֿתר | דקב קֹן | ווד | ונכרח

דת | ארה כאלהש ו שעבש . . .

Zu Z. 3 vgl. Hal. 192₁₄:

בהת | אחה | כאלחש | ושיכהש | וכילכחש | ושיכש

An 564 setze ich rechts 574:

Zu Z. 2 vergleiche man Hal. 567 und 568, zwei einzeilige, vielleicht zusammengehörige Fragmente:

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass 571 ursprünglich rechts von $564\bigcirc 574$ stand, so dass der Anfang der zweiten Zeile der ganzen Inschrift lautete:

Aehnlich steht es mit den drei Fragmenten Hal. 565, 572 und 569. Ich bin überzeugt, dass sie in dieser Reihenfolge zusammengehören und die erste Zeile vollständig lautete:

565: 572: 569:לן אחל נב [אן] מודדת ו[קחאל רים בן אב] ידש ובנש חפ[נם צדק

Da ידיד... zu Anf. von 565 nur die zweite Hälfte eines Hauptnamens sein kann, und in den Inschriften, wo der König und sein mitregierender Sohn vorkommen, abgesehen von den Fällen, wo es heisst "ברום in den Tagen des X und Y" (und so einige Male mit 772, geliebt") und beide Namen meist ohne ihre Beinamen erscheinen, der König stets mit seinem Epitheton genannt wird, so kann zarfan nicht der Name des Königs sein. Wenn dagegen ein König sich als Sohn des X bezeichnet, so fehlt wiederholt der Beiname des letzteren. So nennt sich 272 | 2577, der Sohn des Iljafa Waqin, H. 255 Sohn des בבילא, Chalîkarib, der Erbauer des 'Attartempels in Main, H. 257 Sohn des אברדע, בבי בריבי, der Sohn des Abûkarib בריבי, Hal. 484 Sohn des Abûkarib. Es ist somit anzunehmen, dass אבן־בא hier in gleicher Weise in Verbindung mit dem vorangegangenen Namen des regierenden Königs steht, wie sicher 571 Z. 2. Hieraus erklärt sich dann der Zusatz vor dem Namen des Sohnes, bezw. Enkels, welcher sonst nicht üblich ist. - Selbstredend aber nehme ich für die vorstehenden Ausführungen eine absolute Gewissheit nicht in Anspruch.

Vergleicht man die Angaben Halévy's über seine Nummern 370 und 371) mit dem jetzt in London befindlichen Original Glaser Nr. 301) — es ist ein kleiner Räucheraltar, keine Stele, welcher beide Inschriften enthält — so kann man sich nicht einiger Besorgnisse betreffend die Zuverlässigkeit ähnlicher Angaben erwehren. Hal. 349 sollen "treize lignes boustrophédon" sein; die Herrn Dérenbourg und ihnen folgend D. H. Müller haben schlagend nachgewiesen, dass es vielmehr eine Inschrift von 3 × 3 und 1 / 4 Zeilen ist, welche um die vier Seiten einer Stele laufen;

S. 83 Nr. 18 "trois lignes. Pierre transposée et renversée". Nr. 19 Neuf lignes. Fragment de stèle transposée et renversée.

²⁾ The Babyl, a Or. Rec. Vol. I S. 198 = WZKM, II, 205 ff.

in der Abschrift stehen die Inschriften der vier Seiten untereinander anstatt nebeneinander. In diesen beiden Fällen hat also offenbar Halévy die Angaben über die Anordnung und Beschaffenheit der Inschriften nicht vor dem Steine selbst, sondern erst später nach dem Gedächtnisse niedergeschrieben.

Ich glaube aber, dass dies an manchen andern Beispielen sich

wiederholt.

Die Inschrift 534, welche im Drucke zwölf ungleiche Zeilen füllt, von denen anscheinend vier durch Brechen längerer Zeilen entstanden sind, soll nach S. 88 aus 9 Zeilen bestehen, vielleicht soll es 8 heissen. Auf dem Originale sind es sicher noch weniger. Denn Z. 2 des Druckes schliesst mit einer Lücke von einem Buchstaben an Z. 3 an, Z. 5 ohne Lücke an Z. 6, Z. 8 an Z. 9. Wirkliche Lücken sind nur zwischen Z. 3 und 4, Z. 6 und 7, Z. 9 und 10, Z. 11 und 12. Es bilden vielmehr

Z. 1—3 des Druckes, zusammen 65 Zeichen, Z. 1 des Originals

Die Inschrift ist am rechten Rande unbeschädigt, links fehlt ein erheblicher Theil des Textes, und zwar sind die Zeilen 10, 11 und 12 stärker beschädigt als der Anfang. Wäre die Haldvy'sche Angabe richtig, so müsste man annehmen, dass auf dem Originale jedesmal die zweite Zeile (im Drucke Z. 3, 6, 9) durch Zufall oder Absicht bis auf die Hälfte der besser erhaltenen zerstört seien, was doch kaum glaublich ist.

Ebenso ist Hal. 474 — im Drucke 7, auf dem Steine angeblich 6 Zeilen — sicherlich auf vier Zeilen zu reduciren, nümlich, unter Anfügung von H. 473

Des Weiteren mache ich auf 478 ("dix sept lignes inégales, précédées d'un monogramme"; im Drucke 21 Zeilen) aufmerksam.

Von diesen 17 Zeilen, welche das Original bilden sollen, enthielte Z. 1 = Z. 1 u. 2 des Druckes (ohne das Monogramm) 78 Zeichen

Li.	1		di.	T	u.	600	uco	Diuckes	(onne das	TIOHORI	amin)	. 0	23010110
79	2	==	19	3	u.	4	77	*9			4	18	77
							77	77				15	77
		===					77	79				16	99
				7	u.	8	79	49				17	79
19							79	19				14	99
77		==					77	29				18	
77				11	u.	12	**	77				48	29
27		=					79	79				35	7
	10	_		14								13	-

Im Drucke lässt sich nicht immer erkennen, wo eine Zeile des Originals gebrochen ist bezw. wo mit einer neuen Zeile im Drucke auch eine neue Zeile des Originals beginnt; vielleicht sollen Z. 1, 2. 17, 18 (mit 19), 20 und 21 auch je eine Zeile des Originals darstellen, so dass dann obige 17 Zeilen herauskommen. Wie dem auch sei, es kann nicht bezweifelt werden, dass Z. 2 des Druckes ohne Lücke an Z. 1, Z. 5 an 6 1, Z. 8 an 9, Z. 12 an 13, 14 an 15, 17 an 18, 18 an 19 und 20 an 21 anschliessen; auch zwischen Z. 4 und 5 fehlt nichts am Zusammenhang. Ich glaube daher, dass im Original diese Zeilen zusammenstehen, derart dass

Z. 1 u. 2 des Druckes mit zusammen 78 Zeichen = Z. 1 79 3, 4, 5, 6 7, 8, 9, 10 80 77 79 , 11, 12, 13 , 83 7) , 14, 15, 16 , 83 19 79 , 17.18, 19 , 85 79 , 20 u. 21 , 70 ,

bilden. Die Inschrift ist zu Anfang und am Ende vollständig und nur am linken Rande beschädigt; nach den mit ziemlicher Sicherheit zu machenden Ergänzungen von Z. 1 = Z. 2 des Druckes enthielt ursprünglich jede Zeile etwa 100 Zeichen.

Dieselbe Beobachtung lässt sich bei Hal. 520, im Drucke 22 ungleiche Zeilen von 11—28 Zeichen, machen. Um kurz zu sein, gehören immer zwei Zeilen zusammen, also Z. 1 und 2, Z. 3 und 4 u. s. w.: so erklärt sich, dass nach jeder zweiten Zeile eine Lücke im Texte ist, ohne dass die betreffende Zeile kürzer als die folgende ist. Im Originale befindet sich diese Lücke am linken Rande der ganzen Inschrift.

Ich mache den Beschluss mit Hal. 633—635, Fragmenten aus der s. g. Katilm Serie, d. h. Weihungen an die dat-Himaj, welche mit einer Reihe von Anrufungen schliessen, deren letzte zirz ist: Ich setze die drei Bruchstücke hierher wie sie genau an einander passen:

$$\leftarrow$$
 בעהתר | וב אלטקה | ו \leftarrow | Hal. 633 | \leftarrow ב | לה | הטים יב | כר \leftarrow | Hal. 635 | בי | באעדי | בי | לאב \leftarrow | Hal. 634 | בי | ברכחא \leftarrow בכלתכ | בי | ברכחא

Sollten dies wirklich Fragmente dreier verschiedener Steine sein, oder nicht vielmehr von einer und derselben Stele herrühren? In letzterem Falle wäre es auffällig, dass auf zwei linksläufige

¹⁾ Allerdings ist Z. 56: ה'מילה | רבינה | בינה שי בינה | ד'מילה zu lesen.

Zeilen zwei rechtsläufige folgen. Ebenso auffällig sind aber die zwei linksläufigen Zeilen von Nr. 633. Denn sämmtliche Inschriften der Katil Serie (H. 628 + 632, 630 + 631, ZDMG, XXVI, 431 VII und VIII, XXX, 291, Nr. 5) sind bustrophedon.

Das Original sah aber in Wirklichkeit so aus:

Hal 633

Dass diese Vermuthung zutrifft, dafür glaube ich einen positiven Beweis beibringen zu können. Der eben angeführte Stein ZDMG. XXX, 291 Nr. 5, jetzt im Tschinilikiosk

ist, wie ein Blick auf den zusammengesetzten Stein zeigt, ein Fragment aus der Mitte des Steines, den man also inzwischen des leichteren Transportes halber oder um des grösseren Gewinnstes willen in mehrere Stücke zerschlagen hat. Aber auch das rechte Ende des Steines ist noch da: es ist das von Prätorius ZDMG. XXVI, 431 sub VII veröffentlichte Bruchstück. Beide Fragmente sind von demselben Händler zusammen mit Hal. 629 (jetzt im British Museum) und zwei andern Fragmenten von Katil Inschriften, von denen eines, noch unedirt, ein Bruchstück von H. 631 ist, zum Verkauf gebracht worden.

Der zuletzt erörterte Fall ist in mehr als einer Beziehung lehrreich, und lässt es dringend wünschenswerth erscheinen, dass endlich einmal die Originalcopien Halévy's ans Licht kommen.

Ich will hier noch nachtragen, dass vermuthlich auch Hal. 505 und 506 und 541 und 542 zusammengehörige Fragmente bilden.

Wer mehr Zeit und Geduld als ich hat, wird vermuthlich eine noch reichere Nachlese halten können, namentlich wenn uns weitere Minäische Texte in gesicherter Ueberlieferung vorliegen.

III.

Die Könige von Me'în.

In seinen Burgen und Schlössern H. II S. 60 ff. des SA. hat Prof. D. H. Müller eine Untersuchung über die uns aus den Inschriften bekannten Könige von Me'in (2002, 700 der Inschriften) gegeben und 26 Könige gefunden, aus welchen er S. 67 drei zusammenhängende grössere Gruppen von zusammen 14 Königen ausscheidet; die übrigen 12 liessen sich nicht diesen Gruppen einfügen.

Der Titel lautet מרכן מונים (bezw. במכן mit der Mimation): derselbe wird oft weggelassen, aber die Herrschernamen sind als solche trotzdem leicht zu erkennen, namentlich wenn sie in Verbindung mit Ausdrücken wie | במכן "in den Tagen des...." oder, wie häufig zu Anfang במכונים "geliebt von" stehen, ferner an gewissen Beinamen, welche nur ihnen zukommen, und ausnahmsweise von hohen Würdenträgern (wie z. B. den Hohepriestern des Wadd Agram Sadiq, Sohn des Nabaţkarib Jadi" H. 169 Nabaţkarib Şadîq H. 2023) getragen werden.

Neben 322 | 752 findet sich anscheinend noch ein erweiterter Titel קיבר | ביכן | אונד | König von Me'in und Maun, so 553 a weise 'Ammijati', König von Mein, Maun und 55, heisst; vielleicht aber ist 772 nicht abhängig von 752 und dafür 772 zu lesen, so dass der Satz hiesse: 'Ammijatî, König von Me'în und Me'în (nom.) und :- etc. 1); 199, Z. 9 ff. werden angerufen alle Götter von Me'in und 5[7], und Abjada' Jati', König von Me'in und der Stamm Maun und 57: hier ist wohl nach Analogie ähnlicher Stellen (535 .0, 538 .) בינן in בינן zu verwandeln. Zur Noth ist dies auch an den übrigen Stellen, wo juz überliefert wird (2427, 243₁₆, 353₁₉, 430₃, 516₃, 541₄) angüngig; was beginnt man aber mit dem Ausdrucke 772 | 752 | 2787 | 7[2]2 | 752 | 278 Hal. 480 , ff.? Es ist also vorläufig die Möglichkeit zuzugeben, dass es ein Volk Maun gegeben und dieses eigene Könige gehabt, bezw. die Könige von Me'in, unter deren Herrschaft es stand, sich gelegentlich neben ihres sonst feststehenden Titels auch des Titels Könige von Me'in und Maun bedienten. Aber sehr wahrscheinlich ist mir dies nicht. [Vgl. jetzt Hommel, Aufsätze S. 124 ff.]

Nach den Schriftstellern ist Carnau die Hauptstadt der Minäer; welche von den drei Ruinenstädten Mein, Es Sud (Glaser: es Sauda) und Beräqisch Anspruch darauf hat, für das alte Carnau zu gelten, lässt sich bis jetzt mit positiver Sicherheit nicht sagen. Da aber in den Inschriften von Beräqisch öfter die Stadt Jațil, (557 | 1757, die Aussprache ist unsicher), und zwar ausschliesslich in diesen erwähnt wird, so glaube ich mit Müller, dass Beräqisch das 557 der Inschriften repräsentirt, während Mein das alte Qarnau ist, welches als Hauptstadt der Minäer den Namen derselben aufbewahrt hat. In den Inschriften ist 752 nicht Stadt sondern nur Name des Volkes 2).

וו Vgl. 451 (בושן ו [ה]יתל 3: אבידע (יתע מלך מע)ן ונישן ו [ה]יתל מו

²⁾ Nur einmal Hal. 535,2 in den Worten ברק פינים ורפֿטים. die man "an dem Wege zwischen M. und Reghma" übersetzt, scheint קביק Stadtname zu sein; aber משכת heisst wohl vielmehr "in dem Kriege zwischen Me'in und Reghma".

Götter von Me'in und Jatil" oder "ihr Stamm Me'in und Jatil" 1) gebraucht. Endlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass ber bis jetzt nur in drei Texten von Me'în vorkommt, nämlich 187 + 188 + 191 (188, Z. 10 בל בישנם כה החל 185 (188, בובן בל בישנם בה החל 185 (188, בובן בל בישנם בה החל 187 בישנם בישנם בה החל 187 בישנם בישנ vermuthlich auch 191, [ייתכ] | מענם | מענם | 192 + 199 (כל | מלאלת | מענם | [ייתכ] 2. 191 (בל | מלאלת | מען | ייתל 2. 2. 11 (בל | מלאלת | מען | ייתל 2. 11 מון (so) | מון (md 260 (Z. 2 ... ליתהל | ויתהל (יתהל ומילב) מון אותהל (מילב) מון אותהל (מי vermuthlich nach 535 , zu ergänzen), in Es Súd nur einmal (Hal. 406 = Glaser 343) in Beragisch dagegen in 27 Inschriften. Dies liegt nicht etwa daran, dass wir mehr Inschriften aus Berägisch besitzen als aus Es Sûd oder Me'în; Halévy hat 80 Nummern aus Me'în, 71 aus Es Sûd, 155 aus Berâgisch. Das Pantheon von בה | מלמלת | מעך | היתל wird (an 10 Stellen) mit dem Ausdruck בה | מעקר | מעקר | היתל bezeichnet, welcher in Me'in nur einmal vorkommt (199, Z. 9; 191, und 208, u. 5 sind zweifelhaft); dafür wird in Me'în und in Es Sûd — nicht in Berâgisch! — wiederholt (222, 244, 255, aus Me'in; 353 אונאכת | ביתבם (מפאלת ביתב gebraucht; ausserdem finden wir in den Inschriften von Beragisch zweimal (542 and 557 alle Götter von ההל erwähnt.

Die erste Gruppe der minäischen Könige bei Müller wird durch

folgende Reihe gebildet:

(1) רתישאל (Hal. 476 aus Berâqisch; zusammen mit 2) Hal. 463 527 ebendaher)

(2) רקהאל | יהֹד (zusammen mit 3) Hal. 504 aus Berâqisch)

(3) אַליִּפְּעֵּ Hal. 237 (Me'în) 353 אַליִּפָּע (Es Sûd) Müller Eut. V (El Öla); zusammen mit 4) Hal. 478 534 (Berâ-

(4) חפנם | רים qisch)

Ueber die Filiation der einzelnen Könige kann kein Zweifel sein: ich stimme hierin vollständig mit Müller überein und habe den von ihm beigebrachten Belegstellen nur den neuen Text aus seinen "Epigraphischen Denkmälern" hinzugefügt.

Dagegen kann ich der Anordnung der II. Gruppe bei Müller

nicht beistimmen. Müller stellt folgende Reihe auf:

Iljafa Jaţî'

Abjada' Jaţi', König von Ma'în — Ma'di] karib, König von Ḥaḍramaut

Waqahîl Rijâm — Iljafa' Rijâm (Sohn?)

Iljafa' Haufa'a<u>t</u>t

Waqahil Şadiq

¹⁾ Wenn Müller I. c. 58 schreibt, dass in Beråqisch die Könige von Me'in oft als פיכן | רְרַחֹל אַ angeführt werden, so beruht dies offenbar auf einem Irrthume. Ich kenne nur die beiden oben S. 408 angeführten Stellen Hal. 451 + 453 Z. 3 und 484 g.

In seinen Epigraphischen Denkmälern (S. 35) hat er an Waqahil Sadiq noch Abukarib Jati' angeschlossen, dagegen Haufa'att weggelassen.

Zunächst beruht der Ansatz des Abjada' Jati als Sohn des Iljafa Jati auf einer Combination, welche, so scharfsinnig sie auch

ist, doch unsicher bleibt und Bedenken erregt.

Hal. 193 (Mein) weiht ברבר. König von Hadramaut einen Thurm, den sein Onkel | בוֹן Sohn des ברְבָּב, König von (vermuthlich Hadramaut, lies רְבַר בַּבָּה statt des überlieferten ב ברן ברי) erbaut hat, und ruft zum Schluss unter andern auch seinen Bruder Abjada' Jaṭī, König von Me'in, an. Ob Ma'dikarib oder ein anderer mit -karib zusammengesetzter Name zu ergänzen, bleibt zweifelhatt, ebenso ob unter "Bruder" ein leiblicher Bruder oder ein Aliirter zu verstehen ist; letzteres halte ich nicht für ausgeschlossen; vgl. Hal. 202. Endlich ist anzunehmen, dass karib den Namen des Vaters des Stifters darstellt und der Name des letzteren in der Lücke verloren gegangen ist.

Des Weiteren combinirt Müller mit dieser Stelle die Inschrift Hal. 520 (vingt-deux lignes sur une stèle), deren Anfang lautet:

d. i. Z. 1 u. 2 und 'Ammijada' und 'Ammikarib, die Söhne des Hamatt von Jaf'ân, Väter der

Z. 3 u. 4. Söhne (d. i. Enkel, Nachkommen) des Ma'dîkarib, Sohnes des Königs von Me'în Iljafa' Rijâm etc.

Müller verkennt nicht die Möglichkeit, dass diese Inschrift auf der rechten Seite (warum nicht auch auf der linken oder auf beiden Seiten?) beschädigt ist und vielleicht einige Buchstaben ausgefallen sind. Ich denke, darüber ist gar kein Zweifel möglich. Aber allerdings schliesst das Ende von Z. 1 an Z. 2 und das Ende von Z. 3 an Z. 4 genau an. Dies erklärt sich, wie wir oben S. 406 ausgeführt. daraus, dass die Copie nicht in Ordnung ist, d. h. dass immer je zwei Zeilen des Druckes (1 + 2, 3 + 4 etc.) eine Zeile des Originals bilden.

Die Söhne des Ma'dikarib, des Sohnes des Königs von Me'in Iljafa Jati', kommen, wie Müller bemerkt, auch noch Hal. 535 vor.

Aber die Identität dieses Ma'dikarib mit dem König von Hadramaut karib von Hal. 193 ist doch recht zweifelhaft; auch ist es zu bezweifeln, dass Abijada', der Sohn und Nachfolger Iljafa' Jati', denselben Beinamen wie sein Vater geführt haben soll. Soweit sichere Beispiele vorliegen, führen Vater und Sohn immer verschiedene Namen und Beinamen.

Dass Iljafa' Rijam der Sohn des Abjada' Jati' war, schliesst Müller aus dem Umstande, dass Hal. 187 die Gebbaniten Sa'dil, Jadkuril und Jasma'il Freunde des Iljafa Rijam, Hal. 192 aber 'Alman und seine fünf Söhne, von denen drei ebenfalls Sa'dil Jadkuril und Jasma'il heissen, Freunde des Abjada' Jati genannt werden. Die von Müller nur theilweis excerpirten Inschriften ergeben aber gerade, dass diese drei gleichnamigen Personen nicht identisch sein können.

Hal. 187 ist gesetzt von 'Ammijada', 'Ammikarib', Ḥajjāw, zwz, Jaḥmaîl, den Söhnen des 'Ammiṣaduq', und Vätern des [Au]s, Abiamir, Aus'att, Chalijada', Vadadil, Ṣa'dil, Jadkuril und Jasma'il;

Hal. 192 von 'Alman, Sohn des 'Ammîkarib, Vater des Ja'ûsil Jadkuril, Sa'dîl, Vahbîl und Jasma'îl;

es sind also die Sa'dil, Jadkuril und Jasma'il von 187 entweder Söhne des 'Ammijada' oder des 'Ammikarib oder des אחר der des שמות במינו und Enkel des 'Ammişadaq, während die gleichnamigen Brüder von 192 Söhne des 'Alman und Enkel des 'Ammikarib sind.

Man kann hiergegen nicht einwenden, dass Hal. 187 die drei fraglichen Eigennamen nicht von אמרים abhängen, sondern selbständige. zur Familie der beiden Brüder nicht gehörige Theilnehmer an der Stiftung bezeichnen, und ebenso dass Hal. 192 'Alman nur Vater des Ja'üsil. nicht aber der übrigen dort genannten Personen sei. Denn, wie wir oben gesehen, ist Hal. 188 die Fortsetzung, 191 der Schluss von 187 und Hal. 199 der Schluss von 192. Hal. 188 Z. 7 und 191 Z. 5 werden nun die 187 Anf. namentlich aufgeführten Stifter mit den Worten בכבים במות במות במות במות במות שומים de in Bruder und ihre Söhne" umschrieben, und ebenso Hal. 199 Z. 11 anstatt die Namen der fünf Söhne des 'Alman zu wiederholen, gesagt: מכנים במות במות אומים "Alman und seine Söhne".

Es ist somit unmöglich die drei gleichnamigen Personen von Hal. 187 und 192 zu identificiren und biermit fällt jeder Anhalt für die chronologische Bestimmung des Königs Iljafa Rijam. Gegen die M. sche Hypothese spricht ausserdem, dass nach derselben zwei Brüder denselben Beinamen

Auf Waqahil Rijam, Sohn des 'Abjada' Jati' lässt Müller einen Iljafa' ohne Beinamen und auf diesen den Waqahil Sadiq folgen.

Vergleicht man die bei Müller S. 60 sub A₂, S. 62 sub B 1 und S. 64 sub C 4 angeführten Inschriften, so findet sich für die Filiation des Iljafa' mit Waqahil Rijam nur eine einzige Belegstelle, das Fragment Hal. 553 Z. 2 f.

Dies ergänzt Müller zu

Wie man sieht, steht die Existenz dieses Iljafa auf sehr schwachen Füssen: von seinem Namen ist strenggenommen nicht ein Buchstabe erhalten.

Ich habe folgende Gruppe aufgestellt:

Ueber die Filiation des Abjada' Jaţî' und Waqahil Rijām ist kein Zweifel erlaubt; Abjada' Jaţī' kommt vor allein: Hal. 192 \pm 199, 193 (Me'n). 442, 459, 474, 475, 513, 535, 543 (Berāqisch), mit seinem Sohne Waqahil Rijām: Hal. 424, 435 \bigcirc 437, 451 \bigcirc 453, 462, 523 \bigcirc 521 und vermuthlich 512 $_4$ (sämmtlich aus Berāqisch).

Der Sohn des Waqahil Rijam ist aber nicht [Iljafa], sondern prz | zizn, wie aus den oben zusammengesetzten Fragmenten Hal. 564 574 571, 567 568 und 565 572 569 hervorgeht.

Hal. 564 574 571 Z. 2 lautet:

Hal. 565 572 569 Z. 1

"אַדֶּל נָבּאוֹ מַנְדְּדָּה וּ[קָּהָאֵל רִים בַּן אַבּן יְדְּעֵּן וְבְּנִשׁן הַפּוֹנָם | אַדְּל רִים בַּן אַבּן (Gebbaniten, geliebt von Vaqahil Rijam, S. des Abjada' und seinem Sohne Ḥafn Sadīq etc.);

Hal. 567 568:

... בן היפשק | היפשק | היפשק | היפשק | היפשק | היפשק | בים | בים | היפשק | בים | בי

Es dürfte demnach auch Hal. 553 Z. 2 ff.

zu ergänzen sein.

Allerdings macht Müller auf Grund von Hal. 374 und 401

den Hafn Şadîq zum Sohn des יהעכרב.

Sehen wir uns die beiden Texte oder vielmehr den einen Text — denn beide stimmen bis auf einige Varianten der Copie wörtlich überein — an. Ich setze ihn zu dem Zwecke hierher

Nach Müller schliesst die erste Zeile genau an die zweite an: "Hafn Sadiq König, Sohn des Jatikarib etc." Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass das auf den Namen ברביבה folgende המהה dazu gehört; es wäre also zu übersetzen Hafn etc. Sohn des Jatikarib von Hadat". M. hat wohl das Bedenkliche einer solchen Nomenclatur für einen König gefühlt und daher die Worte המה bei Seite gelassen; nicht minder bedenklich ist das nackte המביב, sicherlich fehlt danach noch מביב. Aber es fehlt gewiss noch weit mehr, wie aus dem Paralleltexte Hal. 237 hervorgeht. Dieser lautet:

d. i. "ein του, welches eröffnete und zurückgab Iljafa' Jaschür König von Me'in und die Wächter der Person (d. i. die σωματο-φύλαzες) für τουυτ den Vorsteher der Leute von Manahat mitsammt Vahbil von Ridâ' und etc."

Diese Uebersetzung soll nur die Construction wiedergeben; die Inschrift gehört, wie Hal. 238 = Glaser 383 und 282, zu jenen unerfreulichen Texten, welche wohl für immer unserem Verständnisse verschlossen bleiben werden. Aber das ist wenigstens aus dem Vergleich von Hal. 374 = 401 mit diesen Parallelen deutlich, dass jener Text erheblich verstümmelt ist; vermuthlich ist nach Z. 1 zu ergänzen:

Jati'karib von Ḥadat ist also entschieden nicht der Vater des ביבן und die III. Gruppe bei Müller

Jati'karib Ḥafn Sadiq — | Iljafa' Jafisch

kommt somit in Wegfall, bezw. fällt sie mit meiner II. Gruppe zusammen.

Dass Iljafa Jafisch der Sohn bezw. Nachfolger des Hafn Sadiq gewesen, geht aus Hal. 178 hervor; allein wird er 487 erwähnt.

Weitere Gruppen als die beiden ersten lassen sich vorläufig mit Sicherheit nicht aufstellen, weil bei den übrigen Königen, wenn sie mit ihren Söhnen aufgeführt werden oder ihr Vatersname hinzugefügt wird, die Beinamen der Söhne oder der des Vaters fehlen. Es ist z. B. bei meiner dritten Gruppe keineswegs ausgeschlossen, dass es zwei Könige des Namens Iljafa gegeben, deren Nachfolger den Namen Waqahil getragen und dass diese beiden Königspaare sich durch die Beinamen unterschieden hätten, für wahrscheinlich halte ich es indess nicht. Mit dieser Reserve bilde ich folgende III. Gruppe:

Hal. 225 (Me'în) Vaqahil Sadîq, Sohn des Iljafa', König von Me'în, baut den Thurm מֿרבן).

Hal. 383 צ (Beraqisch; Fragment): ביוניה | א]ליפע | ווקהאל

in den Tagen des Iljafa' und Waqahîl.

Müller hat diese Stellen S. 62 unter B 1) einem Iljafa' ohne jeden Beinamen zugewiesen und diesen Iljafa zum Sohne des Waqahil Rijam (oben No. 6) gemacht. Glücklicherweise ist durch Glaser 284 1) die Existenz des מליפים | אליפים | jetzt gesichert.

Den Abukarib Jati', Sohn des Waqahil Ṣadiq, entnehme ich der Inschrift Müller Ep. Denkm. XI, 7 (aus El O'la), den Nachfolger desselben בבי | מבייתוֹע aus Hal. 484, wo derselbe allerdings nur Sohn des Abûkarib — ohne Beinamen — genannt wird.

Ob sich auf diese beiden Könige das Fragment Hal. 479 bezieht, wie M. l. c. S. 66 sub 5) und 6) meint, ist nicht zu sagen, da von den beiden Königsnamen nur ein Beiname במבו | erhalten ist, den auch ein במבואל geführt hat, so dass ebensogut מאסר ergänzt werden kann.

Eine IV. Gruppe bilden:

No. 13 entnehme ich den drei Inschriften von Me'in $229\bigcirc225$, 246 und 265+264, von denen Müller nur 225 erwähnt (l. c. S. 65). Der Beiname des zeen ist ungewiss (π] π ist sabäisch; vielleicht π , vgl. den π | π | π | Hal. 459_2 , Name eines π | π | π | Os. 29). Selbstverständlich trifft die Verbindung

¹⁾ The Babyl, & Or. Rec. I. 172 = WZKM III, 281. Sowohl Derenbourg als auch Müller haben Hal. 469 3 übersehen.

von 13) und 14) nur zu, wenn die Inschriften, Hal. 229 225 wirklich zusammengehören. Iljafa' Rijam wird ausser Hal. 229 allein erwähnt Hal. 191 und 445, mit seinem Sohne המשקה Hal. 187.

Eine V. Gruppe bilden:

Châlikarib Sadîq, der Erbauer des Attartempels בצבה in Me'în (Hal. 257), nennt sich selber in der Inschrift dieses Bauwerks Sohn des Abjada'; er wird ferner in den dazugehörigen Inschriften Hal. 195, 242, 243 erwähnt. Seinen Sohn No. 18 führt Glaser Skizze S. 55 aus der Inschrift Gl. 312 an; er heisst dort Sohn des Châlikarib.

Ausser diesen fünf Gruppen kennen wir nur einzelne Könige und Königspaare. Es sind folgende:

(19) יתיאל | רים aus Hal. 485 (Beraqisch)

.... und sein Sohn (21) בבי | Hal. 494 (?), 501 (Berägisch);

(22) אבידע | Hal. 221;

(23) אליפע יתע 520.

In den Müller'schen Listen figuriren ausserdem noch einige Könige "ohne jeden Beinamen"; es sind dies Abjada", Iljafa und Jata"il. M.'s Annahme, dass diese überhaupt keinen Beinamen geführt, halte ich nicht für begründet, da in den Inschriften diese oft weggelassen werden können, z. B. 3832, wo unter Iljafa und Waqahil wohl Iljafa" Waqih und Waqahil Sadiq zu verstehen sind; ebenso wenn der Sohn neben dem regierenden Vater genannt wird, oder der König seinen Vater nennt; vgl. auch noch 520 Z. 3, 4, wo die Familie der Söhne des Ma'dikarib des Iljafa", wie M. selber annimmt, identisch sind mit den Söhnen des Ma'dikarib des Iljafa" Jatí", Königs von Me'in von Hal. 5204.

Auf den Abjada' ohne Namen bezieht M. die Stellen Hal. 228_1 , 257_1 , 200_1 , 202_1 , 209_2 , 265_2 . Der Abjada' von 257 ist der Vater des Châlikarib, bei mir No. 16; Hal. 200 Z. 1 lautet:

besagt also Nichts; vor אים kann — wenn ה für z verlesen ist — ebensogut בלים oder der Beiname התם gestanden haben; Hal. 565 aber bezieht sich auf den Abjada' Jati, Vater des Waqahil Riam, No. 5 meiner Liste. Es verbleiben also Hal. 228:

und 202: אבידע | ייתעאל bei der Brüderschaft des Abjada

und Jata'îl $^{\rm 1}$) und 209 יוה ויהעאל ביום ,in den Tagen des Abjada' und Jata'îl.

Müller l. c. 60 schreibt "aus diesen Inschriften geht hervor, dass Abjada' König von Ma'in einen Bruder Jata'il hatte, mit dem er. wie es scheint, eine Zeit lang gemeinsam regierte, und zwei Söhne, von denen der eine (Hafn) sein Mitregent, der andere (Chalkarib Sadiq sein Nachfolger war".

Diese etwas künstliche Hypothese hält nicht Stich. Fest steht nur die Existenz zweier Könige des Namens Abjada', deren Beinamen uns vorläufig unbekannt sind, und von denen der eine Vater des Chalikarib Sadiq, der andere Vater des Jata'il ebenfalls unbekannten Beinamens war. Ob und mit welchem der zwei sonst bekannten Jata'il (No. 1 und 19 meiner Liste) letzterer identisch ist, muss unentschieden bleiben.

Den Iljafa' ohne Beinamen haben wir oben sub 9 als Iljafa' Waqih kennen gelernt; es erübrigt somit nur noch התֹפאל. Auf ihn bezieht sich vielleicht die von M. nicht angeführte Stelle Hal. 1892:

und es ist nicht unmöglich, dass in dem kleinen Fragmente Hal. 428

zu Anf. der 2. Zeile Jata'il zu ergänzen ist. Dieser Königssohn ist auf dem Familienidyll, das uns M. von התימאל, seinem Bruder und seinen Söhnen gezeichnet hat, schlecht unterzubringen.

Diese Nachlese ergiebt noch folgende Reihen:

Jedenfalls ist der היד. Vater des היד, nicht identisch mit No. 1 oder 19.

Ich zähle also im Ganzen 26 oder 27 Könige, genau so viele wie Müller. Fünf seiner Könige (ein Iljafa ohne Namen, 2 755 ohne Beinamen. Jata karib und Madikarib, der nur aus Versehen in seiner Liste steht) fehlen bei mir; dagegen habe ich sechs bezw. fünf andere Namen eingestellt.

Der Bequemlichkeit halber lasse ich ein alphabetisches Ver-

¹⁾ M. übersetzt "bei den Brüdern A. u. J.", was nicht angängig ist; vgl. II. 372 אַכוֹרָה | אַכוֹרָה | הַרְּמָאָב und ebenso 380 382 Z. 3; das kann doch nicht heissen "bei den Brüdern Almaqah und Kariba'ıl und Saba'!

zeichniss der Königsnamen unter Beifügung der fortlaufenden Nummern, mit denen ich sie im Vorstehenden versehen habe, folgen:

אבידכ	16,	מושכת החשבות	15
(ohne Beinamen)		חרר	26
מבידע יתע	5	חפנם בר[ן	13
אביד" רים	22	חפום יתיכ	18
אבכרב ית"כ	11	חפנם צדק	7
מליפי וקה	9	חפנם רים	4
מליפינ יפט	8	חלכרב צדק	17
מליפי ושר	3	(Beiname unbekannt) יהימל	25, 25 a
אליפד יתד	23	יתֿשאל צדק	1
מליפע רים	14	ית שאל רים	19
וקהאל נבש	21	יתיב יתיב	11
וקהאל צדק	10	תבשברב	20
וקהאל רים	6	בביר חיב בבי	12
וקהאל יתינ	2	1	

Nachschrift. Zu S. 402 u. 410. Ueber die Familie dieses Ma'dikarib sowie über die Angehörigen "der von Jaf'an" wird ausführlich unter einer späteren Nummer gehandelt werden. Auch Hommel, Aufsätze S. 26 und Südar. Chrestomathie hat sich mit ihnen beschäftigt.

Das Manuscript dieses Aufsatzes habe ich im Sommer 1892 Herrn Prof. Hommel in München mitgetheilt, welcher dasselbe dann bei Abfassung seiner Südarabischen Chrestomathie benutzt hat. Gleichzeitig erschienen die "Aufsätze und Abhandlungen" dieses Gelehrten (München 1892): wie der Vf. in seiner Chrestomathie bemerkt, ist er auf einige der von mir oben sub II vorgeschlagenen Inschriftenzusammensetzungen selbstständig gekommen.

Aus Al-Buhturi's Hamasah.

Von

Dr. Rudolf Geyer.

Durch die zuvorkommende Freundlichkeit der Verwaltung der Leidener Universitätsbibliothek, namentlich durch die Güte des Interpres legati Warneriani, Herrn Prof. M. J. de Goeje, war es mir vergönnt hier in Wien die werthvolle einzige Handschrift der Hamâsah von al-Buhturi in Musse für meine Studien über altarabische Dichter zu excerpiren. Dabei ergab sich, dass al-Buhturi eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Versen der Dichter an-Nabigah von Dubyan, Tarafah, Zuhair und Imru'ulkais anführt, welche in der bekannten Sammlung der sechs Diwane fehlen und auch unter den von Ahlwardt als Anhang zu seiner Ausgabe gesammelten Gedichten nicht vorkommen. Wenn auch die Echtheit dieser Stücke, einmal schon durch die Thatsache ihres Fohlens in den von al-Asma'î gesammelten Diwânen, dann aber auch in Anbetracht dessen, dass al-Buhturi als Ueberlieferer alter Gedichte eben nicht gerade durch Zuverlässigkeit hervorragt, äusserst zweifelhaft genannt werden muss, so sind sie doch für uns durch die Namen der angeblichen Dichter interessant und ich denke, schon der Hinblick auf das Ziel möglichster Vollständigkeit rechtfertigt es, wenn ich mir erlaube, sie hier zu veröffentlichen. Zu diesem Zwecke habe ich die Fragmente alphabetisch geordnet und mit Zahlen bezeichnet, welche sich an die Supplementnummern der betreffenden Diwane bei Ahlwardt anschliessen. Ich beziehe übrigens in diese Numerirung auch einige, ebenfalls bei Ahlwardt fehlende Stücke ein, welche in al-Hamdani's Geographie (herausgegeben von D. H. Müller, Leiden 1884 -- 1891) citirt sind, sowie bei Zuhair die von Dyroff neuerlich publicirten Gedichte der Taflabrecension 1).

Im Anhange veröffentliche ich einen Dichterindex zu dem Werke des al-Bulturi, welcher, wie ich hoffe, manchem Fachgenossen die Benützung dieses so wichtigen und interessanten Buches er-

¹⁾ Zur Geschichte der Ueberlieferung des Zuhairdiwans... von Karl Dyroff. Mit einem Anhang: Unedirte Gedichte des Zuhair. München. F. Straub. 1892. 89.

leichtern und vielleicht auch sonst nicht ganz ohne Nutzen für das Studium der alten Dichter sein mag.

An-Nàbigah.

البسيط البيضاد البيضية البيضاد البيضاد

Hier sind die beiden bei al-Hamdani 175, 16 f. angeführten Verse einzuschalten. Metrum: Ṭawil; Reim: 🗻.

الكامل الكامل قَالُونِي مَا الكامل ا

الواقي الرواقي المراقب المراق

¹⁾ Gedichte und Fragmente des 'Aus ibn Ḥajar. Gesammelt, herausgegeben und übersetzt von Rudolf Geyer. Wien 1892. 8°. (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Classe. Band CXXVI, Abhandlung XIII).

²⁾ Die Hs. hat علية.

[.] والتُبعَيْن Hs. والتُبعَيْن

Die beiden ersten Verse stehen App. XIII 4, 5; der dritte fehlt bei Ahlwardt. Die Beziehung der beiden Duale يَسْرَا und الْعَامِيْنِ und الْعَامِيْنِ ist mir dunkel.

Ţarafah.

PA.

Zwei Verse bei al-Hamdani 173, 13 f. Metrum : Ṭawil : Reim : 📜 .

44

Fünf Verse aus dem Beginn einer Kasidah, bei al-Hamdani 224, 13—17. Auch der al-Hirnik zugeschrieben. Metrum: Hazag; Reim:

كُولْكِنَّهُ سَيْفُكُمْ فَاتَّقَى مَحَالِمَكُمْ وَالْمَنَايَا تَقِيى كَالْمَنَايَا تَقِيى كَالْمَنَايَا تَقِيى كالمُعَالِمُ كَالمُعِلِمُ كَالمُعَالِمُ كَالمُعِلِمُ كَالِمُ كَالِمُعِلِمُ كَالمُعِلَّمُ كَالِمُ كَالمُعِلِمُ كَالمُعِلْمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالِمُ كَا عَلَيْكُمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالمُعِلِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَا عَلَمُ كَالِمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالْمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَا عَلَمُ كَا عَلَمُ كَا عَلَمْ كَالمُعِلِمُ كَا عَلَمُ كَالمُعَالِمُ كَالِمُ كَا عَلَمُ كَالمُعِلِمُ كِ

البسيط البشي مُعْنِي حَرْبِ عَنْمَ خَرُهُ فِي النّاسِ أَصْغَرُهُ وَلَيْسَ مُعْنِي حَرْبٍ عَنْمَى خَرْبٍ عَنْمَى خَرْبٍ عَنْمَ خَرْبُ اللّهُ وَيُنْ عَرْبُ اللّهُ وَخَلّ اللّهُ وَيُنْ عَرْبُهِ مَ النّا اللّهُ وَيُنْ عَرْبُ اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيُنْ عَرْبُ اللّهُ وَيُنْ عَلَى اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيُعْمُ وَاللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيُنْ اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيْنَا اللّهُ وَيُعْمُ وَاللّهُ وَيُمْ وَاللّهُ وَيُعْلَى اللّهُ وَيُعْلَى اللّهُ وَيُعْلَى اللّهُ وَيُعْلَى اللّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَيُعْلَى اللّهُ وَاللّهُ وَلّهُ وَاللّهُ وَاللّهُ وَلّهُ وَلِمُ وَاللّهُ وَلّهُ وَلّهُ وَلّهُ وَلّهُ وَلّهُ وَلّه

Zuhair.

min

T. 38 (Dyroff p. 32) 8 Verse. Metrum: Kamil; Reim: وَالْمُوْمِ اللَّهِ اللَّالَّالَّا اللَّهِ الللَّهِ اللَّهِ اللَّهِ اللَّلَّمِي اللَّهِ الللَّاللَّا اللَّهِ اللَّهِ الللَّهِ الللَّهِ الل

Mo

T. 47 (Dyroff p. 37) 4 Verse. Metrum: Kâmil; Reim: ...

T. 18 (Dyroff p. 28) 11 Verse. Metrum: Munsarih; Reim: عَادِيْهِا.

MV

T. 29 (Dyroff p. 29) 3 Verse. Metrum: Ramal; Reim:

T. 33 (Dyroff p. 30) 19 Verse. Metrum: Ṭawîl; Reim:

T. 30 (Dyroff p. 30) 3 Verse. Metrum: Ṭawîl; Reim:

T. 48 (Dyroff p. 39) 31 Verse. Metrum: Basit; Reim:

Socin 1) 30 (vgl. Dyroff p. 19) 1 Vers. Metrum: Wâfir; Reim:

44

T. 34 (Dyroff p. 32) 8 Verse. Metrum: Tawil; Reim:

T. 19 (Nöldeke, Delectus p. 107. Vgl. Dyroff p. 17) 27 Verse. Metrum: Kâmil; Reim: 🚣.

T. 43 (Dyroff p. 36) 7 Verse. Metrum: Kâmil; Reim: حـَد قلطويل fo Buḥt. 212

ا إِذَا قَالَ أَوْفَى بِاللَّذِي قَالَ لُلُّهُ لَعَيَّدِي ٱلْيَقِينِ وَأَيْهُ وَمَوَاعِدُهُ لَا إِذَا

T. 22 (Dyroff p. 28) 12 Verse. Metrum: Wafir; Reim:

1) S. ZDMG. XXXI, 711.

Év

T. 31 (Dyroff p. 30) 12 Verse. Metrum: Munsarih: Reim:

ŤA

T. 17 (Dyroff p. 27) 8 Verse. Metrum: Ṭawil: Reim: الطويل الطويل

ا أَشَيَّهُ غِبِّ آلاَّمْ ِمَا دَامَ مُقْبِلًا وَلَاكِنْمَا تِبْيَانُهَا فِي آلْتُلَدِّبِ

Ein Vers gleichen Metrums und Reimes steht bei Ahlwardt App. XXX.

Socin 29 (vgl. Dyroff p. 19) 13 Verse. Metrum: Basit; Reim: ,.

01

T. 46 (Dyroff p. 37) 2 Verse. Metrum: Wâfir; Reim:

T. 15 (Dyroff p. 25) 12 Verse. Metrum: Basit; Reim:

T. 44 (Dyroff p. 37) 3 Verse. Metrum: Kâmil; Reim:

Socin 48 (vgl. Dyroff p. 19) 2 Verse. Metrum: Basit; Reim .

00

T. 16 (Dyroff p. 26) 19 Verse. Metrum: Ṭawil; Reim: عُلِي ...

T. 26 (Muht. p. 63 ff., vgl. Dyroff p. 18) 24 Verse. Metrum: Tawil; Reim: كُادِيْلِ: Vgl. auch 'Aus XXX, 6.

DV

T. 40 (Dyroff p. 33) 3 Verse. Metrum: Tawil; Reim: J.L.

01

T. 23 (Dyroff p. 29) 8 Verse. Metrum: Kâmil; Reim:

Dieses Stück gehört offenbar zu demselben Gedichte, wie das vorhergehende und zwar zwischen dessen Verse 5 und 6. Vgl. Dyroff p. 17.

4.

T. 41 (Dyroff p. 33) 26 Verse. Metrum: Tawil; Reim:

T. 10 (Nöldeke, Delectus p. 105; Muht. p. 51 f. Vgl. Dyroff p. 17) 20 Verse. Metrum: Basit; Reim:

47

T. 39 (Dyroff p. 33) 12 Verse. Metrum: Wâfir; Reim:

T. 45 (Dyroff p. 37) 5 Verse. Metrum: Wafir; Reim: Lower Line Reim: Lower Line Reim: Wafir; Reim: Lower Line Reim: Lower Line

الرمل ۴۴ Buht. 180

ا قِفْ عَلَى الْدَارِ الْتِتِي غَيْرَكَ بَرِجُ الْفَضْدِ وَتَدَرَّارُ الْتَحِقَدِ عُقَبْ
 الله دَارُ قَوْمِ بُلدَّنَتِ مِن بَعْدِعِمْ سَدى الْوَحش وَللدَّفر عُقَبْ

Aus dem Beginne desselben Gedichtes, welchem das Fragment App. I angehört.

fo Buḥt. 184

ا وَمَا يَدْرِي ٱلْفَقِيرُ مَتَى غَنَهُ وَمَا يَدْرِي ٱلغَنتِي مَتَى يَمُونُ
 ٢ وَمَا تَدْرِي إِذَا يَمَمْتُ ٱرْضًا بِأَيِّ ٱلْأَرْضِ يُدْرِدُنَ ٱلْمَبِيثُ

Eine Nachahmung dieser Stelle ist nach Buḥt. a. a. O. folgendes Fragment von 'Uḥaiḥah ibn al-Gulâḥ al-'Ausî:

وَمَا يَدْرِى ٱلْفَقِيرُ مَتَى غَنَهُ وَمَا يَدْرِى ٱلْغَنِيْ مَتَى يُعِيلُ وَمَا تَدْرِى إِذَا أَزْمَعْتَ أَمْرًا بِأَيِّ ٱلْأَرْضِ يُدْرِدُنَ ٱلْمَقِيلُ وَمَا تَدْرِى إِذًا صَرِبْتَ شَوْلًا أَتْلَقِحُ بَعْدَ لَٰنِكَ أَمْ تَحِيلُ

انبهال ۴۹ Buḥt 231

ا عَاجِزُ ٱلْحِيلَةِ مُسْتَرْخِي ٱلْقُوَى جَاءَهُ ٱلدَّوْرُ بِمَالٍ وَوَلَـدَ الْحَيلَةِ مُسْتَرْخِي ٱلْقُوى جَاءَهُ ٱلدَّوْرُ بِمَالٍ وَوَلَـدَ اللَّهِ مَامُونَ ٱلْعُقَدَ اللَّهِ مَا أَلْدَوْرُ وَعَلَّا حَنْمَهُ وَٱلْتَصَاهُ مِنْ عَدِيدٍ وَسَبَدَ اللَّهُ وَعَلَّا حَنْمَهُ وَٱلْتَصَاهُ مِنْ عَدِيدٍ وَسَبَدَ اللَّهُ الْمَاحُورُ الْمِدَاعُ وَلَا يَنْفَعُ ٱلْمَاحِدُومَ الْمِدَاعُ وَلَدَ يَنْفَعُ ٱلْمَاحِدُومَ الْمِدَاعُ وَلَا يَنْفَعُ ٱلْمَاحِدُومَ الْمِدَاعُ وَلَدَ اللَّهُ اللْمُلْعُلُولُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ اللَّهُ ا

ti

Zwei Verse bei al-Ḥamdanî 198, 23 f. Metrum : Hazagʻ; Reim : _____.

Dichter-Index zu al-Buhturî's Ḥamâsah.

Die Ziffern geben die Seitenzahlen der Leidener Handschrift an. Für jedes Gedicht oder jeden Einzelvers des betr. Dichters ist die Seitenzahl besonders angegeben, auch wenn mehrere Stücke von demselben Dichter auf Einer Seite vorkommen. So bezeichnet bei Liebt die Wiederholung der Zahl 254, dass auf dieser Seite zwei Stücke von diesem Dichter citirt sind. Wenn ein Stück von einer Seite auf die andere hinüberläuft oder der Name des Dichters auf der einen, das Citat aber auf der nächsten Seite steht, so sind die beiden Seitenzahlen in Bruchform zusammengestellt. Noch ist zu bemerken, dass in dem Register auf die durch unachtsames Binden erfolgte falsche Stellung der Seiten 142—147, welche in der Reihenfolge 142, 145, 146, 143, 144, 147 stehen, natürlich keine Rücksicht genommen wurde.

أبيّ بن حمام العبسى 167 أَبِيّ بِي ظَفَرِ المحاربي 207 أَبِيِّهِ بِي المُعَدِّرِ البِياحِي 177 الأجدَء اليمداني 38 الأحمر بي شجرع 164 الأحمر بن مرداس الحنفي 165 الأحسوس بن محمد ملك الأنصاري 107. 136/7. 161/2. 213. 216. 267/8. 277. 284. 319. 345/6. 346, 348, 370 أُحَيْدَ بن الجُلامِ الأنصاري 26, 184, 314/5, 315, 330 الاخرز بن جزي 64 الأُخْرَز بن فهم العدوي (العذري؟) 365, 366 32. 34. 55. 85/6. 309 الاخطار الأُخْنَس بي شهاب التغلبي 4/88 الأُخْيَف بن مُلَيْك الكلبي 300 الأَخْيَل بي مالك الكلابي 381

> .382 3.383 ابن أُنَيْنَة النهندني 238 ابن أُنَيْنَة الليثي 163 أَرْوَى بنت الجنّب 397

أَزْهُر بن قلال التميمي 66 الأَزْوُر بن حابس المرّى 171 السّامة بن زيد البجلي .7 216 225. 225/6. 239 أسامة بن سفيس البجلي .73 أسامة بن سفيس البجلي .73. 127. 286. 325. 332. 258

أسلم بن القصّار 120. 120 أسماء بن رياب الجرمي 265 إسماعيل بن بشّار الكناني 107. 113. 213. 225. 326. 350/1. 351/2. 364/5.

139 40. 166 الأشعر الجعفى 217 104. 217 الأشعر الجعفى 57 8 الشعر بن مالك العذري 136 العبدي 136

الاعرب بن مالك المرع 62 الأعشى . 6 135 . 52 . 42. 42. 52 . 52 . 135 أ 158. 185. 208. 211. 219. 235, 254, 254. 313. 220. 318, 321, 342, 361 أعشى بافلة 6 235 أعشى أعشى بنى شيبان 156 أعشى فمدار، 4/323. 323/3. 95. الأُعْلَم بن عبد الله الهنائي 79/80, 80 الأُعْوَرِ الشّنَّى .250 .213 .250 . 108 . 108 . 262, 339/40 أَفْنُون بن صَايِم التغلبي 239. 240 51. 68/9. 158. 223/4. رون الأفواد المالية الما

ابي أُقْيَمَ العذري 42 أكثم بن صيفي التميمي 150 امرة القيس . 186/7. القيس 215. 222. 231 204 رحميًا

أمية بن الأشكر المناني 164. 261 أمية بن أبيى الصلت الثقفي 29.30, 323

أمية بنت صار 397 أمية بن شرق الأسدى 170

104.5. 373

أنس بن زُنَيْم 181 أنس بي مدرك التختعمي (1) .63 189

أنس بي مساحف العبدي 202 أوس بين حَاجِي التميمي . 8 67 101. 178. 237. 260. 338. 367/8

أوس بي ربيعة الخناعي 3 152 أوس بي عبد الحارث 2945 ايس بي الأنف الطائم 222 أبو البحترى بن وهب القرشي 72 بدر بن علماء العامري . 173. 173

البراء بي قيس التميمي 187 البر - بي مسيم 200 بسطام بي الشرفي 242 بَشّار بي بُرْد الْعقيلي 110 بشامة بن حصن الفزاري 645 بشامة بن الغديم خال زهيه 445 بشر بن صَفّوان الكلبي 120 بشر بن عمرو بن مزيد الشيباني 264 5

> البعيث 375 بالال بي جريم 384

بلعاء بي قيس الكناذي .262 . 27 أنس بي أبي أنس الكناذي .100 302

1) In der Handschrift _______.

بيبس بن ضمرة الصبّي 357 بَيْنِس بن عبد الحرث الغطفاني

تاريخ شرا 82 . 81 2. 82 تميم بن أبي بي مقبل العامري 167. 182. 224 5. 235. 244 291 2. 368 تميم بن أسد الخزاعي 81

تميم بن عدّاء انشائي 218 تميمة بنت وقيس العبسية 84

تَوْبِدَ بِن مُصَبِّس الأسدى 41. 49/50, 330

تبت قُدُّنَة الأَرْدي 111. 121. 121. 155. 197. 229. 333

ثروان بن فزارة العامري 305 ثعلبة بن حَزْن العبدي 145

ثعلبة بن موسى 266. 266

ثعلبة بن يقظان الباهلي 66

ثمامة بي عمر البجلي 271 . 271

ثممة بن عمرو السدوسي 310 جابر بن الثعلب الضائي 216

جابر بن حوط الصبعي 344

جابر بن قيس 311

جابر بن نقس الحارثي 363/4

جدل بن أشمط العبدي .149

166

التجوّام بن عمرو الهمداني .195 316, 316

جران انعود النميري 301

جرد بن عمرو الحضرمي 335

الجرمي 198. 198

أبو جَرُول الجشمي 41

جرير بن التَحْدُفُ (!) 2 71

جرير بن عطية 375 .288

أبو النجعد عمرو بن مرّة الجعدي

الْجَمَّالِ بن سلمة العبدي .64 73, 240, 247

الْجَمَّالِ بن المعلَّى العبدي 189

جُنادة بن مالك اليربوعي 63/4 أبو الجيم المحاربي 98

جيمة بن عوف الأزدي 298

جَواس بي انفضعل الكلبي . 121 121/2. 122. 169. 196

جوشن بين عميرة العذري 338. 371. 371/2.

جون بن عضية الاسلامي 337

97. 140. 203. 214. حاتم الطائي الطائي 221. 249 50. 343

حدجة بن عوف الأزدي .78 78/9. 79

209 5,32

خرث بن تميم 306

المارث بن حبيب الباهلي 3 302 ابن جدّل الطعان الكناني 171

للمارث بن حصين الكلمي 40. 46 للمارث بن حلّزة اليشكري .311 328

الحارث بن خالد المخنومي 2478 الحارث بن زعبر العبسى 2478 الحارث بن شلم المرّى 23 الحارث بن عبد البكري 55 الخارث بن عبد التقفي 123 الخارث بن عشام القرشي 65 الحارث بن وعلم القرشي 160 الحارث بن أوس المائي عقبة 284 حردة بن أوس المائي 62

حارثة بن بدر التبيمي . 41. 22 3. 41 155. 202. 316. 326

حُبَيْش بن عبد الله الهمداني 119

حُجَّم بن محمود الشيباني 188 حرَّ بن الدناني 174 حَرِّب بن جابر الخنفي 204

حَرْب بن غنم الغزاري 2978 حَرْب بن عنم الغزاري 2978 حرى بن عام 261

حُرِيْت بن الزبرق، العبدى 3 62 البين أمّ حَبِّنة 154

حُصَيْب بن معن البِذلي 79 الخصين بن الخمام المرّعي 160

للحميين بن المنذر الرقاشي .253 257

حصين بن وَعْلَمْ السدوسي 118 حصين بن عمر بن مجمع حَضْرَمِي بن عمر بن مجمع الأسدي 360 .223 .360

للطيئة العبسى 299 .667. 248. 259 بنت حكيم بن عمرو العبدية 51 حكيم بن قبيصة التغلبي 61 2 حكيم بن قبيصة الفؤاري 48 حمّاد عجيد 372

حمارش بن عدى العذرى 339 حماس بن ثامل الأسدى 4 383 ابن حُمام 255. 255

حُمَيْد بن ثور الهلالي 4. 148 313

حناك بن سُنَّة العبسى 41 حُنَّتُمَة بن مالك الجعفى 6 205

حَوْث بن خشرم العذرى 74 .60 حَوْث بن سلمي العامري 266

حَيَّنَ بن ظَمَّم السلمي 65.6 أَبُو حَيِّدُ النَّمِيتِي 287

خاند بن حُدّنم الأسدى 143

خالد به عمرو بن مرّة الشيباني 59 أبو التحدر الباهلي 110

ابن خَدَّاتُ انعبدي 247

خِراش بي مرّة الصبّي 194

أبو خراش النهذاي 370 . 378

خشرم بن زيد البلومي 6 265 خلف بي خليفة 259 خلف المخنساء . 391 . 391 . عنا 392 3 أبه دراد الايادي 131 داود بن حَمَل الْيُمِداني 213 أبو الدبيّة الطائي 172. 172 ابح، دثنة الثقفي 352 درهم بن زيد الأنصاري 8/167 دريد بن الصَّمة 3 292 .117 دعامة بن جسر الشائع 386 يَعامة بن نديّ الشائي 216 دُلْيَم بن مرّة الجيني 376 أبو نُوَيْب الهذاي 148. 147. ذراء الحنفي 308 ذو أرفع الهمداني 2 311 . 139. نو الأَصْبَع العدواني .170/1 298. 327. 327. 327 الذيّال بن فُلَيْم الْكناني 5 204 روبة بن العجب 142. 160 الراعي 5/6.166/7.209/10.244/5

ابو الربيس الكلابي 1/088 الربيع بن أبي التحفييّ اليهودي 119. 317. 318 زعبر بين أبي سُلمَى المؤنى ،99/40 الربيع بن زياد العبسى 39. 54

البييع بن ضبع الفياري 293. 293/4. 295 6 أبو الربيع بن نقيد 9/28 ربيعة بن توبة العبدي 148 ربيعة بي أبي عمرو القيني 59 ربيعة بي غَيَالُة السَّدوني 138 ربيعة بين كعب البجلي 298 ربيعة بين مقبره الصبي . 103/4 179. 220. 240. 255. 284. 297. 297. 306

ابن رُحصَة الكناني 95 رديني بن عبس الفقعسي 7 386 رُفَيع بن أَنْيْلِ الأسدي . 355

رواس بي تميم 229. 229 انتين بي مُجاند البكري 28 النوبسرقين بن بدر السعدي 38. 45. 209. 346

الزبعرى بن عبد الرحمان العقيلي 180/1

أَبِهِ زُبَيْهِ الطائي .69. 72/3 100/1. 101. 152. 221. 227.

زرارة بن حصن التختعمي 20 119 زُفر بين الحارث العلابي العامري 34, 50, 66

زعير بين جنَّاب العلبي .36. 151

156, 186, 212, 226, 233, 245, 247, 316/7, 317, 328/9, 334

زهيسر بن كلحبة اليربوعي .253 253

> أبن زَيَّابِة النميمي 72 زياد الأعجم 320

زياد بن منقذ التميمي 342 زيادة بن زياد العذري .97 53.

308 زيد بن الأيهم البجلي 184 زيد الخيل الشائي .72 .54

> زید بن عمرو التمیمی 89 زید بن عمرو القرشی 39 زید بن عمرو بن نُفَیّل 337 زَیْنَب بنت الطشیّد 396

سابق البربري 174. 174. 174. 178. 198

ساعدة بن جُوِّية الهذائي 301 سامة بن ربيعة العبدى 141 شُخيم بن وُقَيْل التميمي 25 سعد بن مالك البدي 60 سعيد بن عبد الرحمان الأنصاري

سعيد بن قيس الفزاري 171 سُلَمَة بن أبي حبية العبدي 46 سلمة بين التحجّيج الجنِني 75 سلمة بن التخرشب 4/141 سلمة بن زيد البجلي 179
سلمة بن زيد البجلي 108
سلمة بن عباس العامري 222
سلمة بن عباس العامري 159
سلمي بنت الأحجم 1945
سلمي بنت طارق الخثعمية 224
السليك بن السلكة (188/9
سليم بن خنجر الكلبي 186.186
سليمان بن المهاجر 328. 328

سماك بن خالد الضائي 7/356 أبو السمحاء العبسي 9/318 السموأل بن عاديا البينودي .208 336

سيل بن التحكم الشائي 6/285 سيل بن حنظاة الغنوي 182 سيل بن زيد الفزاري 117 سيف بن وحب الطائي 144 شبيب بن البرصاء 201/2 الشجّاج بن سباع الصبّي 139 الشدام بن عوف المدني 139 شراحيل بن قيس البلوي 286 شريح بن عمران اليهودي 88.111

شعبة بن تُمير التميمي 362 الشمّاخ بن ضوار الغطفاني .314 381 التشميردل بن شريك اليربوعي 108/9. 109

الشمودل بن ضرار الضبّي 287 شُمَيْث بن ضرار الضبّي 200 شُمَيْث بن ضرار الضبّي 36 شُمَيْث بن المعكّل الضائي 36 شيبان بن ضبّة اليربوعي 36 شيبان بن ضبّة اليربوعي 370 صالح بن عبيد القُدُوس الأزدي مالح بن عبيد القُدُوس الأزدي 34. 92/3. 93. 93. 93. 93. 93. 107. 107. 112. 162. 162. 168. 172. 185. 198. 198. 9. 199. 203. 217/8. 232. 234. 258. 304. 304. 310. 311. 319. 324, 329. 330. 331. 331. 332. 332. 334. 336. 336. 338. 338. 339. 340. 340. 340/1. 367. 369

أبو صخر الهذاي 278/9 صَعْصَعَة بن ناجية التميمي 257 التَّلْمُلَّ بن العبدي 74 التَّلْمُلِّ بن العبدي 376 صَبِيْب بن نيراس العنبري 376 ضرار بن المحرث البرجمي 22 ضرار بن المختاب القرشي 43/4.49 ضرار بن المختاب القرشي 43/4.49 ضمرة بن حبر المحنفي 35 ضمرة بن ضمرة المناذي 36 ضمرة بن تعبر الضائي 361 ضمرة بن تعبر الضائي 361 ضمرة بن العبد البخري الطرقيح بن حكيم الشائي 44. 63. 127. 163. 191. 361/2. 362. 368

90. وَكُنْ يُكِحُ بِنَ أَسْمَعِيلُ الْتُقْفَى 137/8. 163. 163. 175. 175. 178. 236. 273. 273/4. 283/4. 291. 326. 336. 342

نَارِيف بين دَيسَ**ت** التميمي 35. 218 أيانيف عند 35. 218 أيانيف عند 35. 218 أيانيف عند التميم عند ا

طريف بن منظور الأسدى 377,8 الطُّفَيْل بن عمرو الأزدى 53 أبو الطمحان القيني 294 طُيْبَة الباعليّة 394 عارف المشائي 205

عامر بن جُوَيْن الشائي 144 .118 عامر بن الشفيل 61

عمر بن انظرب العدواني 297/8 عمر بن تقبط الأسدى الفقعسي 346/7

عامر بن المجنون الجرمي .113 145

عامر بن محدن السلمي 318 عايذ بن حبيب الأسدى 259 عُبدد بن عبد عمرو 244 عُبدد بن عمرو الأسدى 358 عُبدد بن عمرو الأسدى 168 عُبدد بن عمرو التغلبي 168 عُبدد بن حديد التغلبي 75

¹⁾ Die Handschrift hat an dieser Stelle فنوق.

العبيس بين زغم الميادي 14 انعبس بن عبد المنلب 74 أبو العباس الكنائي 104 انعباس بين مبداس انسلمي 21 23. 30/1. 41. 45. 77 عبد الأعلى بين الصامت العبدي 296 عبد التحارث بي ضرار الصلبالي 219. 261 عبد خُفّاف بن الأوقس البرجمي 381 عبد الرحمان بي أسد الأسدى 143 عبد الرحمان بي حسان .96 96. 99 100, 100, 108, 173, 192, 196. 199 200. 246. 256 7. 319/20. 335. 362 عبد الرحمان بن ربعي الفزاري 54 عبد الرحمان بن زيد العذري 27, 27, 28 عبد البحمين بسي قيس القبشي 115 عبد انرحمان بن يزيد الهمداني 176/7 عبد العبّي بن مالك الشائع 17

عبد قيس بي خفَّف ١٦٨ عبد الله بي جعفر 317 102. 123/4

عبد الله به الأبيس الأسدى 878 عبد الله بين حشرج التعلذري

عبد الله بي الدُمْنَة 385 عبد الله بي رَواحة الأنصاري 19. 20

عبد الله بي اليب 223 عبد الله بن انزبير الأسدى .70 177. 205. 219. 325. 326. 333

عبد انسلم بن زید انشعلبی الغشفاني 43

عبد اثلَّه بن سُلَيْم الأزدي 176. 238. 320

عبد الله بن عبد الأعلى الشيباني 197, 304, 331

عبد الله بي عتبة الهذابي 221 عبد الله بي غَنْمَة الصبي 229 43. عبد الله بن قيس الرقيّات الكناني 281. 281. 318. 357/8

عبد الله بن قيس النخعي 185 عبد الله بي مالك الشائع 116,7. 177

عبد الله بن المخارف الشيباني 89. 89. 89/90. 141. 141. 171. 199. 228. 234. 234. 241. 324. 324, 339, 340

عبد الله بي مرة العجلي 251 عبد الله بي معاوية بين عبد الله بن جعف بين ابي شانب 89. 91. 92. 93. 99. ويَعْفِي الْمُ 102/3. 103. 114. 114/5. 116. 116. 175. 175. 194. 199. 199. 201. 234. 254/5. 258. 260. 260, 260, 260, 284, 285, 285, 308, 310, 323, 333, 359, 366

عبد الله بن عمام السلولي . 215. 256. 256. 256 عبد الله بن يزيد الهلائي 232 عبد المسيح بن مُرْهب 285 عبد الملك بن مروان 33 عبدة بن الصّخاك 114 عبدة بن الصّبيب التميمي . 228 عبدة بن الصبيب التميمي . 228 عبدة بن الصبيب التميمي .

عبيد بن الأبرس 266,7 عبيد بن أيّـوب اللشّ .374 374/5. 375

عبيد بن التحصين النميري 374 عبيد بن ربيعة التميمي 341 عبيد بن منصور الأسدى 341 عبيد الله بن التحرّ الجعفي 38. 46. 179/80. 153. 153/4. 179. 257. 325. 325. 328

عبيد الله بن عبد المدان الحارثي 202

عبيد الله بن عمرو القرشي 107 عتافية بن سفيان الكلبي 127/8 عثمان بن الوليد بن عُمارة بن عقبة القرشي 304. 232. 133/4. 232

الْعُجَيرِ السلولي 288 ابن عدّاء النخعي 191/2 عديّ بن حاتم الشائي 303 .58 عديّ بن الرقاع .191 .190 عدى بن زيد التميمي 10. عدى بن زيد التميمي 110. عدى بن زيد العبادي 110. عدى بن زيد العبادي 111. 129. 129,30. 130. 132. 146. 146. 146. 146/7. 153. 154. 158. 162. 162. 174. 174. 182. 201. 235. 237. 252. 262 3. 274 5. 307. 309. 310. 312. 315. 316. 359

عدى بن عدى النبياني 3523 العذاف بن البيس الكلابي 384,5 90. 328. 365. 365 من العربية عَبْقَلْ بين جابم الشائي 359 عُرِودَ بِي أَذِينَةَ 315 عروة بن شراحيل التميمي 26 عروة بين واصل التميمي 319 عروة بن الورد العبسى 367 عُرِيتِي بي شعبة البيودي 232 أبو عطاء السندي 185. 185. 185. عَشَافَ بِي وَبِرَة الْعَدْرِي 47,8 عطية بن مخرات الهلالي 377 عفرس بي جبية الدلبي 368 عفقين بي ديسف انتميمي 25 عُقبة بن حُول التميمي 9/178 عقبة بي أداب القشيري 81 عُقيل بي هاشم القيني 5/354 .203 علقمة بي عبدة التميمي 205 على بن ابي نانب 61. 61 عليه بن مصوب العللي 83/4 عمّر بن مزاحم الصدائي 337 عمرة بنت حَنْتَمَة بن مانك الجعفيّة 206

عمرو بن دارة 304 عمرو بن زيد التميمي 283 عمرو بن شأس الأسدى 102 .94 عمرو بن أمّ صاحب 358 .35 عمرو بن ضَبّة الثقفي 246 .246 عمرو بن عبد القدّ الأسدى 13

عمرو بن الحارث الشائع 308

عمرو بن الحارث الفياري 456

عمرو بن عبد يغدوث التميمي

عمرو بن قَمِثَة الربعي 157. 127. 181. 263. 292

عمرو بن قيس 2512

عمرو بن مالك البجلي 89

عمرو بين مالك الحارثي .5 194 195

عمرو بن مرّة الجهني 216

عمرو بن مرّة العبدي 368

عمرو بن معدى كرب الزبيدي 19. 20. 53 4. 63. 67. 68. 69.

76. 83. 112. 112/3. 180. 189/90. 307. 342

عمرو بن معروق العدوى 282

عمرو بن المكعبر الجهني 354

عمرو بن فُبَيْرة العبدي 60 159 العبدي

عمرو بن قلل (!) 3 222

عَمَيْر بن حَلْبَس الشائي 158

عُمْيُرة بن جابر الحنفى 250

عميرة بن هاجر 295

عُمَيْرة بن واقد الضائعي 303

عنترة بن شدّاد العبسى .20 عنترة بن شدّاد الع

عُوِيْف القوافي الفزاري 160. 26. 378

عُوَيْم بن سالم العبسى 364 أبو العيال الهذلى 218 ابن غزالة السكونى 305 غزيّة بن سُلْمَى بن ربيعة الصبّى 296

غيلان بن سلمة الثقفى 42 11. 71. 190 1. 201. 204. الفرزدت 209. 242. 267. 267. 308 9. 322. 329

فَرُورَ بن مُسَيّك المرادي 234.311 الفضل بن العبّس 236 الفِنْد الزِّمّاني 878

قتادة بن طارق الأزدى 47. 47. 26 القتال الكلابى 47. 374 . 26 أوتيب بن عمرو الأسدى 226 أوتيب بن عمرو الأسدى 134 قرّط بن قدامة الكلبى 134 قرّس بن ساعدة 147/8. 210/1 . 363. 363 . 363

قُطْرِى بن الغُجُّةِ المازنَ 315 .21 أَبو قطن الهلالي 258 أَبو قَطِيفَة القرشي 280

245. 253. 304. 341

أبو قَصْيفَة القرشى 280 قَعْنَب بن أمّ صاجب الغطفاني م 3156

أبو قلابة الطائى 139 أبو قييس بين الأسلت الأنصاري 56. 314. 314 قيس بن الخطيم . 56. 68. 165 6. 166. 178. 180. 195. 217. 310. 323

أبو قيس بن رفعة الأنصاري 24 قيس بن زهير العبسي 168 قيس بن عاصم 354

قيس بن مَنْقَلة النخواعي 217 قيس بن يويد 306

قيلة بنت النَّصْ بن الحارث بن كَلَكَة بن عبد الدار بن قُصَى 8 797

كبشة بنت معدى كرب الزبيديّة 7 46

نُثَيِّر بن عبد الرحمان الخزاعي 55. 103. 110. 164. 166. 237. 249. 286. 325. 341/2. 350. 350

> كُرْز بن عُمَيْرة الطَّائي 225 كعب الاشقى 224

كعب بن جُعَيْل الْتغلبي 345

كعب بن رَدَاءَةَ الناخعي 151

95. 111. 259. كعب بىن زھيىر 263_.4

245. كعب ببن سعد الغنوي 245. 250. 331. 334/5

كعب بن مالك الأنصاري . 89 90. 141 2. 169 70. 192. 243. 317. 317. 353

كلاب بن أوس 141

الكُمَيْت بين زيد الأسدى 269 70. 270. 277 8. 287 الأميت بن معرف الأسدى 28. 282 3. 318. 318. 320 أبو كنانذ السلمى 98

بيد بن ربيعة العمري .97. 43. 97. لبيد بن ربيعة العمري .125 6. 126 7. 127. 139. 150. 150. 165. 175. 234 5. 236. 236 7. 248 4. 299 300. 330

اللَّجْلَاجِ بن عبد اللَّه السدوسي 257 أَبِهِ اللَّحَّامِ البلوي 247

أَبِوِ اللَّكَّامِ التغلبَى 308 ليلى الأخيليّة .389 .388 .389 389/98 .389

ليلى بنت سلمى 6/395 .395 ليلى بنت نريف التغلبيّـة ليلى بنت نريف التغلبيّـة

مانك بن أسماء المرادي الفزاري 287/8. 288

مانك بن التحارث النخعى 219 مانك بن حُكَيفة النخعى 193 مانك بن حريم البمداني 62 مانك بن حمين الصبي 212 مانك بن حمار الفزاري 119 مانك بن الريب المازني 64 مانك بن الريب المازني 64 مانك بن الريب المازني 64 مانك بن الريب العاربي 335 مانك بن عرود العباري 50

مالك بن عمران الجديسي 134 مالك بن عمرو الأسدى 154 مالك بن عمرو العاملي 57 مالك بن عوف 21 مالك بن عوف التغلبي 369 مالك بن عوب التغلبي 680 مالك بن أبي كعب الأنصاري 68 مالك بن نويره البربوعي 128 المتلمس الصبعي 36. 36. 35. 314

متمم بن نويرة السربوعسى 138 331. 341. 371

المتوتل الكناني 989

المتوكّل بس عبد الله السيشي 174. 345

المُثَقَّب العبدى . 98. 184. 91/2. 927. 227

المُثَلَّم بن عمرو النابخعي 302 .59 مُحَصِّن بن عُتْبن الزبيدي 152 مُحَصِّن بن عُتْبن الزبيدي

محمّد بين زيدد الحارثي .282 290/1

محمّد بن عبيد الأزدى 356 محمّد بن معبد الصبّى 4 163 المُخَبَّد التميمي 140

المُخَبِّلُ السعدي 200. 230. 241 230. 230. 241

المُخَصَّع النبياني 327

مدرك بن عمرو الهمداني 40. 249 مدرك بن عمرو الغمدي 69 المراربي سعيد الأسدي 113 22. مرداس بي أميّة السعدي 195 مرزوف بين عامم الأسلمي 382 المرعش الكلبي 49 المرقش الأصغم 341 المُرَقم المعبوف بابس الواقعية مرة بي محكان السعدي 344 المبرى 233 مُزِرِّد بي ضرار الغطفاني 3556 المستوغر بين ربيعة 150. 295 ابن مستحل العقيلي 235 أبن مسعم بي كَدَّام 365 مسعود أخو ذي البمة 371 مسعود بي سلامة العبدي 9 898 مسعود بي عبد الله الأسدي 23 مسعود بن عقفان البجلي 137 مسعود بي مان العكلي (38: مسعود بين مصاد الكلبي 2801 مسكين بين عامر البدارميي .99 202. 268/9. 286/7. 325 المسور بن زيادة العذري 238 المُسَيِّب بن عَلَس الضبعي 37 مصالة بن عبد الله الغنوي 708 مصمم بن عُويم الأسدى 2 381 مُصَرِّس بين ربعي الأسدى .211 250/1. 251. 375/6

مُطْيع بي اياس 278/9. 279 ابن مُطيع القرشي 68 معارك بن مرة العبدي 221 معاوية بي مالك 3 182 مُعْبَد بن حَشِيد 883 معروف بن عمرو الطائع 35 معقل بي جنّاب التميمي 294 معقل بن جَوْشَى الأسدى 20 معقل بي قيس 353,4 معن بين أوس المنفي . 31. 45. 97/8 101/2. 299. 348-350 معن بن زائدة 307 معيى بين عبوة الضبي 312 المُفَصِّل العبدي 6 75 مُقاتِل بي مسعود العبدي 154 مقاعس الكلابي 33 . [32 مقروم بي رابضة الكلبي 9,888 المُقَعَد بن سُلَيْم الشَّائي 38 المقعد بن شمّاس الشائي 176 المقنّه الكندي 347,8 مقيس بن ضبابة 102 مُدرِز بن حَفَس القرشي 30 المكعبم الصبي 25/6 مُكنَف بين معاوية التميمي 316 الْمَمْرِق الْعِبِدِي 145. 214. والْعِبِدِي الْعِبِدِي الْعِبِدِي الْعِبِدِي الْعِبِدِي الْعِبِدِي الْعِبِدِي 321/2

منظور بين الربيع العامري 22. 22 منقذ بن مر الكناني 118 منقذ بن علال انشنَّي 157 منقذ البلالي 220 .104 مُعاصم بي شعبيب السدوسي 247 موسى بن جابه المحنفي 108 ابن المونى القرشي 174 مُويلك بي عُقفان السدوسي 37 مويلك به قابس العبدي 313 43. 97. 111 2. ومعجنا المنابعة 118/9. 143. 175. 223. 228. النابغة الكرساغ . 109. 109. 142. 176. 241. 245. 318. 321. 321, 373, 373'4, 374 نابغة بني شيبان 329. 329 نافع بي خليفة الغنوي 210 أبو النباش العقيلي 80 379 النجسي الحرقي . 34. 69. 84 5 94. 320. 320 1. 337 ابو الناجام التميمي 6 885

النَّسَيْم العجلي 180 نشبة بن عمرو العبدى 313 نصر بن سعد الأنصاري .271 2.

نُعَيِّبِ 364 242 .212 النعمون بن حنظلة العبدى 360 نعمَة بن عَتَّابِ التغلِي 306 نُعَيَّم بن سفيان التميمي 86 نُعَيَّم بن شقيق التميمي 66 نُفَيَّل بن مرَّة العبدي 112. 112 نفيلة الأشجعي 327

النم بن تولب العكلي .143 .140 .140 182 .353 .363

نهشل بن حرق التميمي .1 140 155. 241. 246. 252. 252/8. 319. 322. 322. 322

نهيك بن أُسف الأنصري 38 أَبُو نَوْفَل 259

عاديً بن قُشَيْم العبسى 376 فُبَيْرة بن ضارف اليربوعي .4,383 334

غُبَيْرة بن ظالم المرّى 360. 360 غُبَيْرة بن عمرو النهدى 303 غُبَيرة بن مُساحق 237 غُبَيْرة بن أبسى وعب المخزومي

كُذْبِهُ بِينَ خَشِيمِ الْعَذْرِيَ 5. 44. 45. 55. 55/6. 68. 99. 165. 177. 187. 190. 191. 235. 243. 824. 370

انهذلي 304

هَرِم بن حبيبان العبدي .9 158 . . 159

هَرِم بن غنّام السلوني 214 ابن هره: .242 .242 .172 .172 243 .342/3

قلال بن سدوس الجيني 192 قَمَّام بين قبيصة الدهلي 309 فُناءَة بي مالك الأزدي 307. 307 فناءة بن مُحَصِّي السدوسي

الهيشم بين الأسود النخعي .153 359

واثلة بن ربيعة النهدي 309 وَبْم بن معاوية الأسدى 378. 378 ورقاء بن زعيم العبسي 70 وَرَقَة بِي نَوْفِلِ الْبِيدِدِي 363 وضاح اليمن 324 .157 الوليد بين عقبة بي أبي معيط 50/1. 51

وهب بن الحارث الزهري القرشي 39 وثب بن عبد مناف القرشي 344 وهب بن مرزوق البجلي 286

91. 91. 99. 106. يىكى بى زيال

106, 115/6, 134, 136, 155 6. 183, 183, 183, 1834, 210, 213, 217, 217, 222, 233, 233, 255. 255/6. 275. 275 6. 276. 276. 276/7. 325. 327. 328. 332, 333, 333, 343, 343, 343, 364. 366/7. 367. 367. 368. 368.9. 369. 372

ينيد بي أنس الحارثي 230 يزيد بي انس القيني 70. 177 يزيد بن جدعاء العجلي 83 يزيد بن الحكم الثقفي .95 .94 105/6, 154/5, 164, 170, 172/3, 194, 202, 218, 236, 254, 254, 258, 305, 358

يـزيــك بن حنيفة التميمي .167 167

يزيد بن سلمي الصبّي 142 يزيد بن عبد المدان الحارثي الوليد بن يزيد 237

يزيد بي عمرو 365

بزيد بن مُجَدِّم الْحَارِثِي 6. 245

يزيد بين مُفَرِّعُ الحميرِي 37.8 يحيى بن الحكم 123 البنيدي 232،3

Balücische Texte mit Uebersetzung.

Von

Wilh. Geiger.

II.

Das erste der beiden Stücke, die ich in Text und Uebersetzung mittheile, stammt aus den Materialien, welche Dames mir zur Verfügung gestellt hat (vgl. meine "Lautlehre des Balüci" S. 5-6); es ist somit vollkommen neu. Leider sind die übrigen Stücke meiner Sammlung poetisch und daher so schwierig und dunkel, dass sie sich vorläufig kaum zur Veröffentlichung eignen dürften. Es ist kein Zweifel, dass alle balücischen Dichtungen zwar sehr alt sind, aber dadurch, dass sie lange Zeit nur mündlich überliefert wurden, zahlreiche obsolete, ja wohl auch entstellte und verdorbene Formen enthalten, so dass sie zwar im Ganzen verständlich sind, im Einzelnen jedoch unlösbare Schwierigkeiten bieten. Die zweite Erzählung, die inhaltlich allerdings zum Theil recht schwach ist, wurde dem neuerdings erschienenen "Text-Book of the Balochi Language" von Dames (Lahore 1891) entnommen, und soll auf dieses wichtige Werk hinweisen, das sich bis jetzt wohl nur in wenigen Händen befinden dürfte. Den Text selbst änderte ich nur in ein paar Kleinigkeiten, wo mir ein Missverständniss vorzuliegen schien, die Uebersetzung habe ich hinzugefügt.

In den erläuternden Anmerkungen habe ich mich fast ganz auf die Angabe der wichtigeren LW. aus dem Sindhi beschränkt. Die Uebersetzung, welche sich dem Originale eng anschliesst und die durch ihre seltsame Umständlichkeit charakterisirte Ausdrucksweise des Bahuèī, so weit es möglich ist, beibehält, mag im Uebrigen als Commentar dienen. Der von mir und meinem Collegen Kuhn geplante "Grundriss der Tranischen Philologie" wird mir ohnehin in Bälde die Gelegenheit geben, die Grammatik des Baluèī in den Hauptzügen darzustellen. Nur auf drei Punkte, die für das Lesen baluèischer Texte von Wichtigkeit sind, möchte ich in

Kürze hinweisen:

1) Das Balūčī kennt keine oratio obliqua. So lautet beispielsweise I, 14 in wörtlicher Uebersetzung: "den Ring erkannte er: er ist der meinige". Vgl. I, 20: "er sah: ich bin ein Weib...". ebenso I, 24, 25, 27 u.s. w., II, 5: er sah: "es ist

eine Peri; nach dem sie gebadet hat, ist sie eben im Begriffe die

Kleider anzulegen."

2) Das transitive Verbum wird im Präteritum passivisch construirt, d. h. statt lich habe dies gethan" sagt der Balüce: "dies wurde von mir gethan". So sind I, 1 die Worte mi'rājā vahīān zurta wörtlich zu übersetzen er wurde von Engeln in die Höhe getragen". Ebenso I, 4: "wie von dem Tiger der Rachen geöffnet wurde (das Suffix -i der 3. Pers. sing. wiederholt, wie dies öfter geschieht, am Verbum das schon vorausgegangene nom. agentis mazārār), da wurde vom Propheten der Ring vom Finger gezogen und in den Rachen des Tigers geworfen". Und so sehr häufig. Durch eine Vermengung der activischen und der passivischen Construction können selbst Sätze entstehen wie I. 8 mā t'arā paidā k'uda "ich habe dich geschaffen", wtl.: "a me te creatus est."

3) Beachtenswerth ist endlich im Balüci der Gebrauch des sog. Absolutivs auf -t'o. Dasselbe ist speciell dem Nordbaluci eigenthümlich, hier aber in sehr ausgedehnter Verwendung. Es kann sowohl auf das grammatische wie auf das logische Subject sich beziehen, wie das Absol. im Sskr. Vgl. I, 23 cukre jur zurte suita daryā karayā, wtl. "des Kindes Kleider genommen habend ging sie an das Flussufer": II, 4: ān bac' mazain bioo rosā šikār k'uitaiti, wtl. dieser Knabe gross geworden, wurde am Tage von ihm Jagd gemacht." Aber auch in ganz freier Constructionsweise kommt das Absolutivum vor; so z. B. II, 24: naryān surto, lār ārto dēmā rakira, wtl. das Pferd fortgegangen, ein Esel herbeigekommen trat vor ihn hin", und ähnliche Fälle. Ich bin übrigens der Ansicht, dass wir es bei dem sog. Absolutiv ursprünglich mit einer Verschmelzung des praet, auf -ta mit

der Copulativpartikel ō zu thun haben.

Was schliesslich die Sprache unserer Erzählungen betrifft, so sind dieselben in dem Mazari-Dialect verfasst. Wie uns nämlich Dames (Textbook S. 1) jetzt mittheilt, zerfällt das Nord-Bahuer wieder in zwei Unterdialecte, einen nördlichen, den Legari-Dialect, und einen südlichen, den Mazarr-Dialect. Die Bezeichnungen sind gewählt nach den bedeutendsten Stämmen, welche den betreffenden Dialect reden. Das Leyari, in welchem z. B. alle die von Lewis mitgetheilten Erzählungen verfasst sind, unterscheidet sich vom Mazarı namentlich durch stärkeren Zerfall der Endungen. Die Pluralendung -ant wird im L. -in oder -an, das ausl. -if der 3. sg. aor. fällt ab (z. B. L. da = M. $da\vartheta$), ebenso das $-\vartheta$ der 2. pl. imp. Charakteristisch für das Legari ist auch der Vebergang von m in nv, (also L. denva = M. dema), ferner gewisse Eigenthümlichkeiten im Wortschatze, wie z. B. nyanvañ für M. lafa. Ich möchte diese Notiz als Nachtrag zu meiner Abhandlung über "Dialectspaltung im Balüer" angesehen wissen, in welcher noch kein Versuch zu einer Gliederung des Nord-Baluct gemacht werden konnte.

I. Legende vom Propheten.

A. Text.

1. Ān rošā ki Hazrat Rasūlu'llāh aršā šuda, mi'rājā vahiān zurta; haptēn uzmānān burzā gvasta, gudā piristayān grast'a: "mā dēmā sur na būnī), ki main p'ar susant." 2. Dastgir Bādšāh, ki Hazrat P'ir gvānjanant-ē, āytō k'ōfay dāĐai, kōfayā sarā laday?) ēr-k'uĐayant-ī, čariĐō suĐa. 3. gudā Hazrat Nabīā p'armaint'a Dastair Bādšahārā ki: "main kadam taī čak'ā-ēn, t'ai kadam hamū p'ir čak'ā-ēn. 4. dēmā $\dot{s}u\vartheta\bar{v}$, mazārē $\bar{v}\dot{s}t\bar{a}\vartheta\bar{v}iy\bar{e}\hat{n}$; mazārā ki daf $p'ati\vartheta\bar{u}i$, Nabiā $vindo^3$) az dastā $k'a\dot{s}t\bar{v}$ mazārār ma dafā dā $\vartheta\bar{u}i''$. 5. $n\bar{i}n$ ki $\dot{s}u\vartheta\bar{v}$ mi'rā)ā hāzir bīða, Huðā p'armainta ki: "cādarē nyāmā k'arē k'anë pardah sanga." 6. ĉadar ki k'aro biva, ya đema Huda bita, ya dēmā Rasālu'llāh bita. 7. Hudā p'armaint'a: "main dost!" Rasālu'llāh grašta: "main dost!" 8. Ilubā p'armainta: "mā tarā paidā kuta, mā havān deh, diyār, 'arš-kuršī t'ai k'usiya kuvayant; ay mā t'arā paidā na k'uvēn, ta mā bāki jihān paidā na ku9". 9. gudā Rasūlā gvašta: "vāžā! man tai ginday vāstā āztayān." 10. gudā Huðā parmainta: "o main dōst! gō tō mā jāiz k'uda, ki ya-rōšē man vadī dēmā tarā p'ēndārān: kiyāmat rōšā gō vadī ummatā p'ajyā az t'ō gindē, gudā havān rošā tarā piedārān-i. 11. Nabiā gvašta: "dībār kiyāmat rošā kanān, ki main ummat di tai dēmā gindi. 12. cyāraist-ā-dah hazār tauy-tavār 4) k'uða-is ma ya safā; hazdah sālā ya saf biða. 13. Rasālu'llāh v'ard ki āyta, gudā gvaštai: "vāžā! mā īvaktā nayan mundtō 5) na vārtat. Hubā p'armainta: "tō bavar! yak'ē dī gō tō p'ajī vārt." 14. Nabīā ki nayan vārt'a, ya dastē 's havān cādarā grast kāytar, vard zurtait-i: havān vindo, ki mazār dafā dābai, nin havān dastmurdānā p'ajyārt'ai ki maiyēň. 15. gūdā mõkal bīða Nabiārā, t'aritō handā āytai; čōnāñ āyta ki kundō () tākē ludayēð havenir'gā ki juzay vazta ludayert. 16. āzto kissav k'udai ki: "hamēni gā tilikāiyā tartayān, ya šaf bīta hazdah sālān." 17. gudā bakkalēā gvašta: "gindan, čiņtarēn mazain mardēn, čiytarin drove bandayen. 18. roše, Hudai bida, havan bakkala mahie gipto da a zalar p'a cillaya grastai: "man ravan havan danda), jan di soban, af-garoa di purkuti k'aran. 19. suda

¹⁾ $b\bar{u}ag$ oder kanag in Verbindung mit dem part, praet, dienen im B. zum Ausdruck der Möglichkeit, z. B. kut nakant (sb.) "er kann nicht thun".

^{2) =} Si. lada "a bundle of faggots etc., a load" (Stack).

 $^{3) =} Si. rid6\bar{o}.$

⁴⁾ Si. tavāra und ar. taux.

Si. muniliö "from the first, from the top, in the least, in any degree."
 Vgl. II, 18.

⁶⁾ Si. kūd'ō "an iron staple."

⁷⁾ Si. d'ad'a "pond, lake, tank".

ki bakkal daryā karayā, tōpī dī ēr-kutaī, kauš dīēr-kutaa, gʻarō dī ēr-kutaī, pēhita ma daryā lāfā jān šöðayā pa. 20. tubī ki jatai āf-už dar kaptaī, gindi: mañ zāl-āñ; nēn main jar ēr-ant, nēn main gʻarō-ēn, tī diyār-ēn, tī hand-ēn, mañ zāl bītayān; kandiā i) kindarīā bīttō nista. 21. āzta ki avzārē, zurtō mādin zēn pʻuštā čārēnt'ai; šustō burtai vatī šahrā, sir kutaī. 22. havd čuk' paidā bītayant-i. 23. rōšē pʻadi čuk'ē jar zurtō šuta pa šōðayā daryā karayā; šustō rōšā pʻirēnt'ayant-i, andarā pēhita jān šōðayā. 24. jataī ki tubī, dar-kaptō gindī ki: maň mard-ān, ōlī hand-ēn, dillō dī ēr-ēn, kauš di tōpī dī ēr-ēn, havān bakkal-ān. 25. tartō tikkāigā šuta lōyā, gindi: havān māhīā zāl havēn-rġā ya pahnāðā čillayēn. 26. guḍā zālā gvašta: "ta daryā šutayāī yā-nēm-rāhā tartayāī! istāfīā āztayāi." 27. "ran!") gvaštō. "man bāz sāl gvastayān." guḍā hāl vatī dāttaī; guḍā kabāl kuta ki:

paiyambar kissav rāst-ēn; āytō Musalmān bī a.

28. Paða Rasālu'llāh nā-durāh bira, mardumē āyta galāā dastay jadai, k'arkēntai3). 29. daiār gvastai: "barō gind-i čačoční banda-čň, čši našk či-ant." 30. dožá ki ayto dista graštar: "ēši sijill4) ē bandi bandayāni nēù." 31. Rasūlā gvašta: "ē Azrail-en; ayta main sah giraya, ta baro quas ki; hazdah sal main umrā dāin astēn, barā az Hudā p'ālā kan." 32. Daiā havān-r'gā qvašta. Azrāil šuita qvar Hubā, qvaštai ki: "vāžā! tai dost quasayen ki: hazdah sal main umrā dāin astēn; tai či hukm-ēn! " 33. Huda parmainta: "barā, main dāstār qvaš: tar hazdahen salan ya safa mira) vayta ta quastaye; 34, tai salāh-ēn, man hazār sāl tarā vadainān 5); ta sara kabāl kane, t'ai vayt hamēš-īn." 35. āytā Azrāila havēn-r'gā dasirai 6); gvaštai: "manān manzār-ēn, gvaz biyā." 36. āytō Azrāil sēnayā zor-dārai sāh kašayā pa. 37. Nabiā grašta: "Azrail, ta ki manan zora dearai main ummatar di hamiytarin zore deai!" 38. Azrāilā grašta: "t'ai ummatārā mah p'ancēh mördinay zör dēān; tarā man ya mordān zor dēayān. 39. gvasta Nabiā: har p'ancen mordanay zora manañ dai, ya mordan zor ummatār dai!" 40. gudā faut bīða Paiyambar.

B. Uebersetzung.

1. An dem Tage, wo der heilige Sendbote Gottes in den Himmel kam, trugen ihn Engel in die Höhe. Er stieg durch die sieben Himmel empor; da sprachen die Engel: "Wir können nicht weiter vorwärts kommen, weil unsere Flügel verbrennen." 2. Dastgir

6) Si. dasanu "to point out, show".

2) Si. rana "widow, harlot".

¹⁾ Si. kãd'ī "the bank of a river".

³⁾ Das Verb. ist mir bis jetzt sonst nicht begegnet; viell. = Si. karkanu.

⁴⁾ Si. sijili "neatnes, arrangement, order, method".
5) Dames vergleicht panj. vadāvan, Text Book, Vocabulary u. d. W.

Bädshäh, den man Hazrat Pir nennt, kam herbei und bot ihm seine Schulter; sie hoben ihn auf die Schulter 1) und er stieg hinauf. 3. Darauf sprach der heilige Prophet: "Meine Füsse ruhen auf dir. deine Füsse auf allen Heiligen. 4. Nun ging er weiter. Da stand ein Tiger da. Wie aber der Tiger den Rachen öffnete, nahm der Prophet einen Ring von der Hand und warf ihn dem Tiger in den Rachen. 5. Wie er nun oben angelangt in Gottes Gegenwart sich befand, da befahl Gott: "Zieht in der Mitte ein Stück Tuch auf als Vorhang. 6. Nachdem das Tuch aufgezogen war, befand sich Gott auf der einen, der Sendhote Gottes auf der anderen Seite. 7. Gott sprach: "Mein Freund!" Der Prophet antwortete: "Mein Freund!" 8. Gott sprach: "Ich habe dich geschaffen; ich habe dieses Land, die Erde, den Himmelsthron dir zu Liebe geschaffen; wenn ich dich nicht geschaffen hätte, so würde ich auch die übrige Welt nicht geschaffen haben." 9. Darauf sagte der Prophet: "O Herr! ich bin gekommen dich zu sehen." 10. Darauf sprach Gott: "Ich habe mit dir die Uebereinkunft getroffen, dass ich mein Angesicht dir eines Tages zeigen werde: wenn du am Tage der Auferstehung mit deinem Volke mein Angesicht sehen willst, so werde ich es dir zeigen." 11. Der Prophet sagte: "Ich will es am Tage der Auferstehung schauen, damit mein Volk es auch sehe." 12. Sie hielten 90000 Unterredungen ab in einer Nacht, 18 Jahre dauerte die Nacht. 13. Als des Propheten Speise kam, da sagte er: "Herr! ich habe noch nie allein mein Brot gegessen." Da sprach Gott: "Iss du nur! noch einer wird mit dir zusammen essen." 14. Wie nun der Prophet sein Brot ass, kam eine Hand aus jenem Stück Tuch hervor, sie näherte sich und nahm Speise; den Ring aber, welchen er in den Rachen des Tigers geworfen hatte, erkannte er jetzt an dem Finger jener Hand als seinen eigenen. 15. Darauf wurde der Prophet verabschiedet: er kehrte um und kam nach Hause, so kam er, dass der Schlosshaken an der Thüre sich noch ebenso bewegte, wie er zur Zeit seines Fortgehens sich bewegt hatte. 16. Angekommen erzählte er: So schnell bin ich zurückgekehrt, und doch war die eine Nacht achtzehn Jahre lang." 17. Da sagte ein Händler 2): "Ich sehe, was für ein grosser Mann er ist und wie sehr er lügt." 18. Eines Tages fing nach Gottes Willen jener Händler einen Fisch und gab ihn seiner Frau ihn abzuschuppen und sprach: "Ich will zum Teiche gehen, ein Bad nehmen und den Wasserkrug gefüllt holen." 19. Wie der Händler an das Ufer des Flusses kam, legte er seine Mütze und seine Schuhe ab, stellte den Krug weg und stieg in das Wasser hinein um zu baden. 20. Nachdem er ge-

1) Dames: "he placed his feet on his shoulder."

²⁾ Dames bemerkt am Rande: "the shop-keepers known to the Balochees are all Hindūs, and in this story the Unbeliever is represented as a Hindū shop-keeper."

taucht hatte und aus dem Wasser herausgestiegen war, merkte er, dass er ein Weib sei, dass weder seine Kleider noch sein Krug da seien, dass es eine andere Gegend, ein anderer Platz sei, dass er ein Weib geworden; da setzte er sich, nackt, wie er war, am Ufer nieder. 21. Da kam ein Reiter, ergriff ihn, setzte ihn hinter den Sattel seines Pferdes, brachte ihn in seine Stadt und heirathete ihn. 22. Sieben Kinder wurden von ihm geboren. 23. Eines Tages nahm er des jüngsten Kindes Kleider und ging, sie zu waschen, an das Flussufer; wie er sie gewaschen und an die Sonne gelegt hatte, ging er selbst hinein um zu baden. 24. Wie er untergetaucht und heraus gestiegen war, merkte er, dass er ein Mann sei, dass es wieder die frühere Gegend sei, dass auch der Wasserkrug dastehe und Mütze und Schuhe vorhanden seien, kurz, dass er wieder jener Händler sei. 25. Er kehrte um und ging schnell nach Hause, da sah er, wie sein Weib jenen Fisch noch ebenso auf einer Seite abschuppte. 26. Da sagte das Weib: "Bist du zum Flusse gegangen und auf halbem Wege umgekehrt? Du bist schnell wieder gekommen." 27. "Frau", sagte er, "ich habe viele Jahre verbracht." Dann erzählte er ihr sein Erlebniss. Nun erkannte er, dass die Erzählung des Propheten wahr sei. Er kam zu ihm und ward ein Gläubiger.

28. Später war der Prophet krank; es kam Jemand, griff an die Thüre und rüttelte daran. 29. Er sprach zu seiner Dienerin: "Geh' und sieh, was für ein Mann es ist und wie er aussieht." 30. Die Dienerin kam, sah ihn und berichtete: "Sein Aussehen ist nicht wie das von Leuten dieses Ortes." 31. Der Prophet sagte: "Das ist Azrail; er ist gekommen, meine Seele zu holen. Gehe du und sage: noch sind achtzehn Jahre meines Lebens übrig, geh' und frage Gott." 32. Die Dienerin sprach so. Azrail begab sich zu Gott und sagte: "Herr! dein Freund sagt, es seien noch achtzehn Jahre seines Lebens übrig; was ist nun dein Befehl?" 33. Gott sprach: "Geh' und sage zu meinem Freunde: deine achtzehn Jahre hast du in einer Nacht zur Zeit deiner Himmelfahrt verbracht; 34. wenn du den Wunsch hegst, so will ich dir das Leben um tausend Jahre verlängern; gehorchst du aber dem Schicksale, so ist deine Zeit diese." 35. Azrāil kam und setzte es ihm so auseinander; der Prophet sagte: "Es ist mir recht, trete ein und komme." 36. Azrail kam und presste ihm die Brust, um ihm die Seele zu nehmen. 37. Der Prophet sprach: "Azrail, wirst du mein Volk ebenso stark pressen, wie du mich pressest?" 38. Azrail erwiderte: "Dein Volk werde ich mit den fünf Fingern pressen, dich presse ich nur mit einem Finger." 39. Der Prophet sagte: "Presse mich mit allen fünf Fingern, mein Volk aber mit einem Finger." 40. Hierauf verschied der Prophet.

II. Kismat Pari.

A. Text.

1. Ya bādšāhē-a9, bač na bī9aī, az fagīrān nēyēn dwā lotan. faqira parmainta ki: "tai mastur rod, šafea darya karayā nindit, neyen du'ā lotit, gudā Hudā t'arā bac'ē dāt. 2. bādšāhā vaði mastūrār gvašta: "tau barō, ya šafēā nind daryā k'arayā, kaizāň Huðā bač'ē dāð. suð, bādšāhzādī nistai daryā sarā, nēyēn dwā lotDai. 3. svē-risēn mardē dar kaptō āyta až daryā, čāpōl zāl puštā jadai ki: "Huðā tarā bačē dād, barō vadī lōyā, kuš bī!" šudaī lōyā, pilavēn vaxtā zā Đō bač ārtai. 4. k'ardē sāl p'adā ān bač mazain bi Đō rošā šikār kutatī, bēgahā bāy sail wāstā kāytat. 5. rošē tartarāna āzta, aškut ki āf-dor 1) lāfā kasē kapto jānā šodayēn. nazī āxtō gindī ki: Parī-ēn; jān šust'ō jarān k'anayēn. 6. p'ōl-k'u�ai ki: "t'a k'ai-ēñ?" gvaštaī ki: "mañ Pari-āĥ, maīñ nām Kismat-Parī-ēn." taux k'uðō bāl gipta havān Parī azmān p'alarā; šāhzada logā āgto čup²) k'u9ō akist'a. 7. k'ardē roš p'aða vozira badšāh-aš p'ol-k'uda ki: "tai bad p'ade mūn)'aia 3) nistayēn! 8. bādsāhā gudā bac'ār gvān-janaint'a ki: "to vatī hālā dai." šāhzādā gvašta: "balō, Kismat-Parī!" tī tauz na k'u&aī. guḍā bādšāhā p'armainta ki: "šahar darī dēmā ya faqīr-ēn; havān tarā havēn hāl dāg." 9. šuga ki šāhzāda hamoða gindi ki havan jagir nistiyen, čorav eyaren dema levan kanayant; hēc'i k'āhī janayēnī, hēc'ī tahlānkā dēayēnī, hēc'ī gōšā čikayēnī. 10. šāhzāda šuĐō čup-kuĐō ōštāĐa; fagīra gvašta ki "šāhzāda! to p'acē gō mā lēv na k'anē!" šāhzāda gvašta: "balō! Kismat-Pari dastā manān daī!" 11. fagirā dast drāž kura ki: "ān šahrā gindayāi!" šāhzāda ki vājiento dirai ki šahr p'ēdāy-ēn. fagerā gvašta ki: "baro havēn šahrā." 12. šāhzāda šuĐō darainta; asulā havēn šahr dīr-aĐ; fagirā gō karāmatā nāzīyā šahrā kuðaī. 13. haštumī rōšā šāhzāda rasida hamōðā; barōd čarāna, gindi ya bāy-ēn, bāy nyānvañ palangē k'aptayēň, sarbarā sējband nistayēntiyēni. 14. šāhzāda šuθō čariθa, biθō vapta. havān palang Kismat-Parīēγ-aθ. 15. āztō Kismat-Parī gindi ki: "mardē main palang sarā vaptoyen." haya kuto grasta ki: "to kai-e ki main palang sara vaptnyē!" 16. šākzāda grašta ki: "man pilan bādšāk bači-ān." k'us bıda Kismat-Parı sakiyā gō ē hālā: "suzun kudayān ki haran marda go ser-k'anan ki biyaiti main palang sara biyakisı; nın man k'üs-an ki badsah-bac' axta. t'ara sir-k'anan." 17. suda grar vati māt-ō-pitā ki: nīn ēsiyārā manān sirkanê dasta daê. Tanhan qvasta ki: "mā ēsiyār sir-kanan na

¹⁾ Si. d'oro "a hollow, a low spot in which water rests, a pond."

²⁾ Si. čumu "silence".

³⁾ Si. manj'ana ,, to tangle, be perplexed, confused."

dann, ki esanı bandanı 'umra k'amen-i, main pariani 'umra do do hazār sāl-ēn." 18. gudā Kismat-Parīā gvašta ki: "mā suzun kurta, ti-kasē na girān. pirtā grasta ki: "man di qušarān tai mād di quisagen ki esiyara ma tara mundo na daān." 19. Kismat-Parīā qvašta ki: "man gō šara ēā hagg-nikāh girazān-i, šavā manān ilayā nē9; juz manan, Rasālu'llāh qvar šarā kanān; Rasūlu'llāh manān hukm dair-i, man kanān-i, hukm na dair-i, man na girān-ī." 20. pistā grasta ki: "juz. man gō t'ō gōn-ān." Kismat-Pari, p'it di māt di sar-giptayant go Rasālu'llāh. Kismat-Pariā vati hāl dāta; māt-ō-piitā vati hāl dāta. — 21. Naryānē havān vaytā, gō tangavēn sanjā sanj-butīyā, āxtō šāhzāda dēmā oštā Do graštai ki: "to main sarā zavār bi, man tarā javām savādā pēd-ārān." 22. šāhzada čarito nistai, bāl gipto naryān šuda ma Rasūlu'llāh kačēhriā. 23. gindid ki Kismat-Pari ō ēšī mārt-p'it ōštārtīyēn. ān vayt naryān bērō kurto tarto handā āzta; šāhzāda bāzā ēr-k'apta; havān palangā bito nista. 24. gindi ki, naryan suto, lay sanj-bitina ayto dēmā fakida.1) lāyā grašta ki: "to naryān savād dridaē, nin main sarā car, man di tarā savādā pēd-ārān. 25. zavār bitar haran lay sarā; bāl gipta ki lāy hamādā bādšāh jind šahrā; āytō ēr-krapta. 26. šāhzāda ō Kismat-Pari pra-va Đān mēlā 2) na bīra; danīyara gušant ki yak-aptiyā prolāna mānravayant.

B. Uebersetzung.

1. Es war einmal ein König, der hatte keinen Sohn; er verlangte daher von den Fakirs einen Segen. Der Fakir sprach: Deine Gemahlin soll sich aufmachen, soll sich zur Nachtzeit am Flussufer niedersetzen und Segen erflehen, so wird Gott dir einen Sohn geben." 2. Der König sprach zu seiner Gemahlin: "Mache dich auf, setze dich in einer Nacht am Flussufer nieder, vielleicht schenkt Gott dir einen Sohn." Die Königin ging, setzte sich am Flusse nieder und flehte um Segen. 3. Da tauchte ein weissbärtiger Mann auf aus dem Flusse und gab der Frau mit der Hand einen Schlag auf den Rücken mit den Worten: "Gott wird dir einen Sohn geben; geh nach Hause und sei gutes Muthes." Sie ging nach Hause und wie die Zeit um war, gebar sie und brachte einen Sohn zur Welt. 4. Etliche Jahre hernach war der Sohn herangewachsen und pflegte nun tagsüber zu jagen, des Abends aber, um sich zu ergehen, in den Garten zu kommen. 5. Wie er eines Tages so auf und ab ging, hörte er, wie jemand in dem Wasserbassin drinnen badete. Er ging hinzu und sah, dass es eine Peri war, die gebadet hatte und sich nun ankleidete. 6. Er fragte sie: "Wer bist du?" Sie antwortete: "Ich bin eine

¹⁾ Das Verb. ist mir unbekannt,

²⁾ Si. mēlī "an acquaintance" mēlu "society, concord".

Peri, mein Name ist Kismat-Pari." Wie sie so gesprochen, flog sie fort zum Himmel der Peris; der Prinz aber ging heim, redete kein Wort und legte sich schlafen. 7. Etliche Tage hernach fragte der Vezir den König: "Warum sitzt dein Sohn so traurig da?" 8. Der König liess seinen Sohn rufen und sagte: "Theile mir mit, was dir fehlt." Der Prinz sprach: "Ach, Kismat-Pari!" sonst sagte er kein Wort. Da sprach der König: "Draussen vor der Stadt ist ein Fakir, der wird dir Aufschluss geben." 9. Der Prinz ging dorthin und sah einen Fakir sitzen und vier Knaben trieben vor ihm ihre Spiele 10. Der Prinz trat herzu und blieb schweigend stehen. Der Fakir fragte ihn: "Prinz! warum spielst du nicht mit uns?" Der Prinz rief: "Ach, die Kismat-Parī verschaffe du mir!" 11. Der Fakir streckte die Hand aus: "Siehst du jene Stadt?" Der Prinz schaute hin und sah, dass da eine Stadt sichtbar war. Der Fakir aber sagte: "Gehe in diese Stadt!" 12. Der Prinz machte sich auf den Weg; allein die Stadt lag ferne, der Fakir aber brachte ihn auf wunderbare Weise in ihre Nähe. 13. Am achten Tage gelangte der Prinz dorthin, er erging sich in der Studt und erblickte einen Garten, in dem Garten stand ein Bett und die Kissen lagen darauf. 14. Der Prinz ging hin und legte sich darauf und schlief ein. Das Bett aber gehörte der Kismat-Parī. 15. Diese kam herzu und sah, dass ein Mann auf ihrem Bette schlief: sie weckte ihn auf und sagte: "Wer bist du, dass du auf meinem Bette schläfst?" 16. Der Prinz antwortete: "Ich bin der Sohn des Königs So-und-So." Da freute sich Kismat-Pari gar sehr über diese Auskunft: "Ich habe das Gelübde gethan, sprach sie, den Mann zu heirathen, der kommen würde und auf meinem Bette schlafen; nun bin ich froh, dass ein Königssohn gekommen ist. Ich werde dich also heirathen." 17. Sie ging zu ihren Eltern und sprach: "Gebt mir diesen da zum Manne!" Jene erwiderten: "Wir werden dir diesen hier nicht zum Manne geben; denn der Menschen Leben ist kurz, unser der Peris Leben aber dauert zweimal zweitausend Jahre. 18. Darauf sagte Kismat-Pari: "Ich habe einmal das Gelübde gethan; einen andern werde ich nicht nehmen." Ihr Vater sprach: "Und ich erkläre und deine Mutter erklärt, dass wir dich diesem unter keinen Umständen geben werden." 19. Kismat-Pan sagte: "Ich werde ihn auf dem Wege der Rechtsentscheidung nehmen (?); ihr habt mir überhaupt nichts zu erlauben; kommt mit, wir wollen unsere Sache dem Propheten zur Entscheidung vorlegen; erlaubt es mir der Prophet, so werde ich es thun, erlaubt er es nicht, so werde ich ihn nicht nehmen." 20. Der Vater entgegnete: "Gut, ich gehe mit dir." Kismat-Pari, ihr Vater und ihre Mutter begaben sich also zum Propheten. Dort brachte Kismat-Pari ihre Sache vor und die Eltern brachten auch ihre Sache vor. -- 21. Währenddem kam ein Hengst, mit goldenem Zaumzeug aufgezäumt, trat vor den Prinzen und sprach zu ihm; Besteige du mich; ich werde dir

einen schönen Anblick zeigen." 22. Der Prinz bestieg das Pferd. der Hengst flog davon und kam zum Hofe des Propheten. 23. Der Prinz sah, wie eben Kismat-Pari und ihre Eltern sich dort befanden. Darauf machte der Hengst wieder kehrt, wandte sich um und kam nach Hause; der Prinz wurde in dem Garten wieder abgesetzt und lag wieder auf jenem Bette. 24. Er sah, wie das Pferd verschwand und ein aufgezäumter Esel herbei kam und vor ihn trat. Der Esel sprach: "Du hast den Anblick, den dir das Pferd gezeigt, angesehen; geh du nun mit mir; auch ich werde dir einen Anblick zeigen." 25. Er bestieg den Esel; dieser flog davon nach des Königs eigener Stadt: hier stieg der Prinz ab. 26. Der Prinz und Kismat-Pari sind niemals zusammen gekommen; noch jetzt, heisst es, wandern sie, einander suchend, umher.

Neue Materialien für den Dialekt der Zigeuner Deutschlands.

Von

R. v. Sowa.

So viel seit dem Erscheinen von Pott's umfassendem Werke: Die Zigeuner in Europa und Asien, für die Zigeunerkunde im Allgemeinen und für die Kenntniss zahlreicher Dialekte der Romsprache geschehen ist, so wenig Berücksichtigung hat dabei der Dialekt der deutschen Zigeuner gefunden. Für dessen Grammatik sind wir bekanntlich noch immer auf Graffunder's Skizze und die reichhaltigen aber schwer zu überblickenden Angaben in Pott's Werke angewiesen 1). Nur das Lexikon hat durch Liebich's bekanntes Buch: Die Zigeuner in ihrem Wesen und in ihrer Sprache, eine ganz erhebliche Erweiterung gefunden.

Ich habe in Ostpreussen (in Klein-Rekeitschen 1887), Westfalen (in Sassmannshausen²) 1887) und im nordwestlichen Böhmen, nahe der sächsischen Grenze (in Wiesa bei Brüx und in Hraidisch nächst Saaz 1889), Gelegenheit gefunden mit Zigeunern dieses Stammes zu verkehren und aus ihrem Munde einiges Material zu sammeln 3). In der Meinung, dass dieses trotz seiner Unvollständigkeit einem künftigen Grammatiker dieser Mundarten - vielleicht findet sich doch noch ein solcher - dienlich sein könne, theile ich hier meine Sammlungen mit. Ich schicke im Hinblick auf die ungenaue Schreibart in Pott's Quellen eine Darstellung der Lautverhältnisse des Dialekts voraus.

¹⁾ Das nach Angabe Liebich's l. c. S. IX von ihm selbst ausgearbeitete MS, einer Grammatik ist, wie ich einer freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. Pischel entnehme, nicht mehr aufzufinden.

²⁾ Aus dem Munde der in Sassmannshausen ansässigen Zigeuner wäre nach einer Notiz bei Pott l. c. I. 26 Anm. ein Wörterbuch aufgezeichnet worden, das auf Schloss Wittgenstein liegen soll; nach eingezogener Erkundigung ist ein solches dort nicht vorhanden.

³⁾ Vgl. meine Aufsätze in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft Bd. XVIII S. 82 ff. und XIX S. 192 ff.

I. Lautsystem und Aussprache.

A. Vocale.

- a) kurze: a a e e i (i) o o u
- b) reducirte: ă ĕ ĭ ŏ ŭ e
- c) lange: ā ē e i ō ū
- d) Diphthonge: ai ei oi ui au ou ŭo

Die Quantität der Vocale der a-Reihe ist dieselbe wie die der kurzen Vocale im Deutschen. Die reducirte Aussprache der Vocale (b-Reihe) ist in diesem Umfange für den Dialekt der deutschen Zigeuner geradezu charakteristisch; sie trifft in weitaus den meisten Fällen den Auslautvocal. Die Quantität der langen Vocale (c-Reihe), die übrigens nicht ganz so gedehnt gesprochen werden wie im Deutschen, ist in Stammsilben ziemlich beständig, in Ableitungssilben sehr schwankend. In Lehnwörtern wird die Quantität der deutschen Vocale durchaus nicht immer bewahrt: so bietet O. ¹) friteisera vom deutschen "früh" und romisch teisa, B. pāplā vom deutschen "Pappel".

a (bei Lepsius ²) ebenso bezeichnet) findet sich in O. la (sie acc. sg.), na; W. B. ham, hames (neben hom, hom, homes): B.

sånakaskrö.

ę (ebenso bei Lepsius) in O. gostręn, vorden; W. rīpen, tshiben, tshāve (nom. pl.), tshāven (acc. pl.). lōve, kēre, met (deutsch "mit"); B. ketsi, les (ihn), romeske (dat. sg.), louve.

i (Leps.) als Vertreter von deutschem ü in O. friteisera

(deutsch "früh").

- o (Leps. Der Laut steht dem u ebenso nahe wie poln. ó) in W. kurdom, B. sutom. Auch das Auslaut-o hat in W. durchwegs diese Aussprache, z. B. gādzho, bāro, o (der).
- ă (Leps. a; doch hat der Laut im Auslaute eine Neigung gegen ä) in W. porikă, perikă, sorojă, kurēlā, bokālo; B. blavātō, grāză, kūrāvă.
 - é in B. bolépen, narvélengerő dives; é wechselt oft mit e, e.
 - ĭ in W. tshambonĭ, telenĭ; B. mánĭshni, būtĭ.
- ŏ (Leps. o. aber mit Neigung gegen u) in B. tshāvŏrin, tiknŏ, kavŏ, dzhuklŏ, tsaumŏ.
 - ŭ in B. tshāŭri, koŭrŭlö.

e (Leps.) in O. hes (er war), dzhenaf, romenes, me'om (ich bin); W. romenitshel, romedini, shuker, kanengeri, rīel, mre (pl.), em de (müssen); B. bokheló, tiknepen (tiknépen), subjakerő.

e in W. pashero (Liebich schreibt berschero und leitet das Wort von französ, berger ab; vgl. aber W. pashemakro (Schaf)

und engl. zig. basengro (Hirt)); B. shērŏ.

2) Standard Alphabet, 2d edition, London 1863.

¹⁾ O. bezeichnet die in Ostpreussen, W. die in Westfalen, B. die in Böhmen gemachten Aufzeichnungen.

ai in W. grai; B. tshai, dai.

ei in O. tshei, dei.

oi in O. joi sie (sg. fem.); B. roi.

ui in W. mui, dui; in B. dui wird es beinahe wie ü gesprochen.

au in B. wohl nur in deutschen Lehnwörtern, z. B. tsaumö (deutsch Zaum). lauter (d. lauter).

ou (mit ziemlich gedehntem o) in B. louve, kourulo, moul, houch (deutsch .hoch"), shou, shoub,

ŭo (das o etwas gedehnt) in O. lŭove, mŭol.

Die reducirten Anlautvocale fallen sehr häufig vor vocalischem Anlaut aus; in rascherer Rede geschieht dies jedoch auch manchmal vor Consonanten; so B: khelēn' an e garto (für khelēna), khelēl' e kashteha (für khelēlă), mer' dai (für mrī dai), latsh' ter' dīves (für latsho tro dīves).

B. Consonanten.

a) Gutturale: k kh g ch h n

b) Gutt. Palatale: kj

c) Palatale: tsh dzh j sh

d) Dental. Pal.: ts tz dz e) Dentale: t th d n r l s z

f) Labiale: p ph b f m v w

Den westlichen M. A. des Dialekts der deutschen Zigeuner ganz eigenthümlich ist die tonlose Aussprache der Medien g dzh d b (neben den tönenden). In W., wo die tonlosen Medien die tönenden fast ganz verdrängt haben, fallen die ersteren mit den Tenues so vollkommen zusammen, dass es nur durch Vergleichung mit anderen M.A. möglich ist zu entscheiden, ob die Tenuis oder die Media zu setzen ist. Es scheint aber, dass die alte Media mitunter die tönende Aussprache haben kann, während eine Tenuis nie als Media gesprochen wird. Die Aspiraten kh th ph sind schwer von den Tenues (die wie im Slavischen vollkommen hauchlos sind) zu unterscheiden, da die Aspiration sehr gering ist. Am deutlichsten ist sie noch in O. wahrzunehmen, in den westlichen M.A. tritt sie bei th ein wenig mehr hervor als bei kh ph. Die mouillirten Laute tj dj nj lj (Lepsius' t' d' ni l') habe ich in keiner Mundart der deutschen Zigeuner gefunden; romnja, phenja z. B. sind nach deutscher Aussprache, nicht aber wie romia, phena zu sprechen.

kj ist Lepsius' k'; es hat etwa denselben Laut, den die Deutschen in Ostpreussen dem k in "kennen" geben; so in O. kje, kjardan.

ch klingt wie norddeutsch ch in "ach", etwas rauher in B.

h klingt oft sehr schwach, so O. me'om fast m'om für hom), tshavo 'es (für hes): B. kere'a (für kereha) und so stets in der 2. Ps. sg. praes.

in (Leps.) findet sich nicht nur vor Gutturalen (in diesem Falle hier mit keinem diakritischen Zeichen versehen), sondern auch zwischen Vocalen in B. eiia, mane (mir), mene (uns. dat.).

dzh (Leps.)) ist manchmal in B. ein unklarer Laut, der sich einem dj (d') oder gj (g) nähert; so im Perfectum von dzhāva

z. B. dzhas, djas, gjas.

tz (etwa t 9), ein eigenthümlich lispelnder Laut, nur im Instrumental pl., z. B. in B. barentza; in den anderen M. A. liess sich dieser Laut nicht finden.

dz in O. godzvero.

r ist in allen M. A. lingual, schwach gerollt; vor und nach Consonanten verschwindet es manchmal ganz z. B. in W. fortsheta, leskro oder fotsheta, lesko.

w ist englisch w z. B. in W. B. bow.

tsh ist Leps. è; s, z haben dieselbe Aussprache wie die gleichen Zeichen des Lepsius'schen Alphabets.

Auslautconsonanten werden mit folgendem Anlautvocal in Liaison gesprochen, z. B. W. me hom an o gab; B. me dzhav an o gab.

C. Betonung.

Ueber die Betonung in O. und W. habe ich das, was ich darüber feststellen konnte, schon in der Z. f. V. u. Spw. l. c. gesagt. In B. liegt der Accent in der Regel auf der vorletzten Silbe, z. B. in taperava, pārnisī, hidzhevāha, pāskervava. Hat die vorletzte Silbe einen reducirten Vocal, so liegt der Ton nicht auf ihr; meist trägt ihn dann die drittletzte, z. B. bólépen, bólepen, blavato, pirgenes, tikněpen, chátshěrdin, chátsherdin. In einigen Wörtern trägt die letzte Silbe den Ton; abri, ketone, zumin (neben zúmi), rashái, vurdén; so immer in den consonantisch auslautenden Perfectformen, z. B. vejóm, sutál, rakerdóm, kurdál. Die Casussuffixe ziehen manchmal den Ton auf die vorletzte Silbe, manchmal nicht, z. B. rómeste, roméske, baréntza, kaséha (so wohl immer im Instrumental).

Der Accent mag in vielen Fällen die Quantität des Vocals beeinflussen: so wohl in papla, harfa (neben harfa), doch gibt es sehr viele Wörter, in welchen unbetonte lange Vocale neben betonten kurzen vorkommen, wie z. B. pārnisi, kūrdál.

II. Sätze.

Die meisten der hier mitgetheilten Sätze wurden durch meine Zigeuner aus dem Deutschen übersetzt; nur sehr wenige sind spontane Aeusserungen derselben. Zusammenhängende Originaltexte habe ich - mit Ausnahme eines kleinen Liedes, welches ich im Journal of the Gipsy Lore Society Bd. H. S. 140 abdrucken liess - nicht erlangen können. In diesen Sätzen ist der Accent im O. nur dann bezeichnet, wenn er nicht auf die letzte, im W. und B,

wenn er nicht auf die vorletzte Silbe fällt. Die reducirten Auslautvocale in W. und B. und das Auslaut-o in W. sind ohne diakritische Zeichen geschrieben.

A. Aufgezeichnet in Ostpreussen 1).

1. O dad mardas e tshāven.
2. O dad náne kére.
3. Mre tshāve noch hi tārne.
4. Mg 'om phūro; mg 'om tārno.
5. Hattom lŭove.
6. Dadíves náne shīl.
7. Vānde buts shīl hi.
8. Ákan' áda..? mārdja péskre*²) romnja.
9. O tshāve 'p i fálda.
10. Ho kjarn o tshāve ap i félda?
11. Hóske na véna tome en o fōro?
12. Ame vā buts vénich en o fōro.
13. Me noch nī mŭol na pijom.
14. Ho kjardan* tu?
15. Me na kerdom tshi.

1. Der Vater hat die Kinder geschlagen. 2. Der Vater ist nicht zu Hause. 3. Meine Kinder sind noch jung. 4. Ich bin alt; ich bin jung. 5. Ich habe Geld bekommen. 6. Heute ist es nicht kalt. 7. Im Winter ist es sehr kalt. 8. Jetzt hat dieser . .? sein Weib geschlagen. 9. Die Kinder (sind) auf dem Felde. 10. Was thun die Kinder auf dem Felde? 11. Warum kommt ihr nicht in die Stadt? 12. Wir kommen sehr wenig in die Stadt. 13. Ich habe noch nie Wein getrunken. 14. Was hast du gemacht? 15. Ich habe nichts gemacht.

B. Aufgezeichnet in Westfalen 1).

1. Kater vei tăme pūto?
2. Hi tut je fortsheta? 3. Men hi māro kēre*. 4. Me hāmes an o fleko. 5. Mer dad hum te dzhal. 6. Mo pral dikēla tshi.
7. O saster hi pāri*.

1. Woher kommen Sie, Freund?
2. Hast du eine Gabel? 3. Wir sind zu hause*. 4. Ich war in der Stadt. 5. Mein Vater muss gehen. 6. Mein Bruder ist blind.
7. Das Eisen ist schwer.

C. Aufgezeichnet in Böhmen.

1. E tshāve khelēn 'an e garto.
2. Me daha māre grain kas te chal. 3. Kai an o gāb hi sinţe.
4. O tshāvo khelēl' e kashteha.
5. Me rakeraha rómenes. 6. Mer dai ges an o gāb tĕ mangel mas e* māro. 7. Latsh' ter' dives! 8. Mer mursh hi an o stílepen. 9. O pūro mausel

1. Die Kinder spielen im Garten. 2. Wir geben unseren Pferden Heu zu fressen. 3. Hier im Dorfe sind Zigeuner. 4. Der Knabe spielt mit dem Stocke. 5. Wir sprechen zigeunerisch. 6. Meine Mutter ist ins Dorf gegangen, um Fleisch und Brot zu betteln. 7. Guten Tag! 8. Mein

Die bereits in der Zeitschrift für Völkerpsychologie etc. l. c. abgedruckten Sätze sind hier nicht aufgenommen.

²⁾ Das Sternchen bezeichnet Zweifel an der Richtigkeit der Aufzeichnung im romischen, der Uebersetzung im deutschen Text.

tshíngerdás e moskreha. 10. Ka* tshāves hi lole bal. 11. Vaver tshaven hi kale bal. 12. () tshavo hi ap o kavo ruk beshto. 13. Me ham shunt raha kai an kavo gāb. 14. Te lel o beng kavo gāb! 15. I dzhamba stelel' an o pani. 16. Me taperaha matshi an o pāni. 17. Me taperaha matshi ditsaha. 18. Me laha rúpene love: laha mene mas dafir. 19. Dui rai hi an e virta, piena le bīra. 20. Dui dzhuvje vēna an o gāb kaseha; hidzhevēna apēne* puklo. 21. Keta hi glan kale romeste. 22. O nijāle chana o tshāve pāvo de brūl. 23. Kavo tshāvo hi noch kek bersheskro. 24. Me dzhāva an o kēr. 25. Ker' dzhāba. 26. Kana vaha* kēre? 27. Me hatshjóm je saster ap ĭ sntrāso. 28. Hatsjóm je graïskro saster. 29. Me bikevaha kob bjālo grai. 30. Bikevaha kovo parno grai. 31. Māren tshāven hi mélelo shēro. 32. Mer tshāven hi mélele bal. 33. Tshāve khelēn' ap ĕ parne* vīza. 34. Jon khelēna pen ap i vīza. 35. Dai kinél' tsháveske nēvi stādi. 36. Me daha kole dzhukles mas te chal. 37. Hi man tobaka, pal pijaha. 38. Mer dad djas an o foro, kindés peske faifa. 39. Har karēl' kō tshāvo? 40. Tshiver kek barentza; tu tshiyereha vali drē. 41. Hoske kūrdál tu ke* dzhukles? 42. Kūrdóm, vail danderdas man. 43. Sinten hi kāle bal he* parne dant. 44. Me pijaha gern thūt; pijēna bīra oder chátsherdi. 45. Me hajum lauter ho tu pendal. 46. Mer tshave hi shou bersh. 47. Man 'e trin phrāl un trin phenja. 48. Mer dad nane kere,

Mann ist im Gefängniss. 9. Der alte . . ? hat mit dem Ortsvorsteher gestritten. 10. Der Knabe ist blond. 11. Die anderen Kinder haben schwarze Haare. 12. Der Knabe sitzt auf dem Baume. 13. Wir sind schon lange in diesem Dorfe. 14. Der Teufel hole dieses Dorf! 15. Der Frosch springt ins Wasser, 16, Wir fangen Fische im Wasser. 17. Wir fangen Fische mit der Angel. 18. Wir bekommen Silbergeld und kaufen Fleisch dafür. 19. Zwei Herrn sind im Wirthshaus (und) trinken Bier. 20. Zwei Mädchen kommen in das Dorf mit Heu: sie tragen es auf dem Rücken. 21. Der Zigeuner trägt eine Uhrkette. 22. Im Sommer essen die Kinder Obst. 23. Dies Kind ist noch nicht ein Jahr alt. 24.25. Ich werde ins Haus (nach Hause) gehn. 26. Wann werdet ihr nach Hause kommen? 27. Ich habe ein Hufeisen auf der Strasse gefunden. 28. Ich habe ein Hufeisen gefunden. 29. 30. Wir werden das weisse Pferd verkaufen. 31. Unsere Kinder sind schwarzköpfig. 32. Meine Kinder haben schwarze Haare. 33. Die Kinder spielen auf der Wiese. 34. Sie spielen auf der Wiese. 35. Die Mutter kauft dem Knaben einen neuen Hut. 36. Wir geben dem Hunde Fleisch zu fressen. 37. Wenn wir Tabak haben, dann rauchen wir. 38. Der Vater ist in die Stadt gegangen und hat eine Tabakspfeife gekauft. 39. Wie heisst dieses Kind? 40. Wirf nicht Steine, sonst wirst du ein Fenster einschlagen. 41. Warum hast du diesen Hund geschlagen? 42. Ich habe ihn geschlagen, weil er mich gebissen hat. 43. Zijob hi vrī ap e shtrosa. 49. Dzhah' an e verta? 50. Me hamas an e kangeri. 51. O rashái butshas man, ob te bētervāva. 52. Kavo dīves nāne tshīl. 53. Me dzhenāva tshī te tshinel*; ginél dshenāva. 54. Dzhah an e verta, piaha mene lovina, chátsherdin, bashevaha harfa, kelaha mene ketené. 55. Kaba rai das man louve. 56. Me kamab lab keve tsha. 57. Kai hi ko shlislo pash koŭ vūder? 58. Kai hi tshī latshi moul, koi vāver moul hī 59. Mer phral kerēla latshi. árbaita ap i bāna. 60. Ratī vēla mer rom kēre. 61. E tshāve rovēna te chāna le daba. 62. Vas* náseli tikněpaha. 63. Te* vēla dran o foro te pashevēla mane vri. 64. Mer rom pashevēla fēder har me. 65. Kater van temé? 66. Kater vēlī koi phūri romni? 67. Dzhas te mangél an o foro. 68. Dzhas te nit mangél, kindás li* mas. 69. Ho vēla kāvo grai? 70. Ketsi grai bikeveha an o kāvo bersh? 71. Mujás mane tshavo; o rashái te pāskervél les, phen e rasháske. 72. Har tikno homes, givés mane mer dai but. 73. I mánĭshni kerevēli zumi peskě roméske. 74. Mer phēn kerēla piáb taisa. 75. I tshāi hi nāseli, hi an o tshīben. 76. Mer dai givēlī shuker giljā. 77. Me dzhah' ap e būtĭ. 78. Me sutóm mishto. 79. Me dzham net an e sikerpaskri. 80. Mer pāpu hīs zēr phūro; an o bersh mujás lo. 81. Te vēla mer dād kēre, kurēl' e tshāven. 82. Mer dai kamēl' e tshāven. 83. Me dzhandóm net te tshördás mer kambāna; me dénkerdóm te pejás dran mer potise vri. 84. Je

geuner haben schwarze Haare und weisse Zähne. 44. Wir trinken gern Milch; die Männer pflegen Bier oder Branntwein zu trinken. 45. Ich habe alles verstanden, was du gesagt hast. 46. Mein Sohn ist sechs Jahre alt. 47. Ich habe drei Brüder und drei Schwestern, 48. Mein Vater ist nicht zu Hause, er ist auf der Strasse, 49, Gehst du ins Wirthshaus? 50. Ich war in der Kirche. 51. Der Pfarrer hat mich gefragt, ob ich beten kann*. 52. Es ist heute nicht kalt. 53. Ich kann nicht schreiben, aber ich kann rechnen. 54. Wir werden ins Wirthshaus gehn, Bier und Branntwein trinken, die Harfe spielen und mit einander tanzen. 55. Dieser Herr hat uns Geld gegeben. 56. Ich wünsche dieses Mädchen zu heirathen, 57. Wo ist der Schlüssel zu dieser Thür? 58. Dieser Wein ist nicht gnt, der andere ist gut. 59. Mein Bruder arbeitet an der Bahnstrecke, 60, Abends wird mein Gatte zu Hause sein. 61. Die Kinder weinen, wenn sie geschlagen werden. 62. Sie war schwanger. 63. Er wird aus der Stadt kommen und mir etwas vorspielen. 64. Mein Gatte spielt besser als ich. 65. Woher kommt ihr? 66. Woher kommt die alte Frau. 67. Sie ist in die Stadt gegangen, um zu betteln. 68. Sie ist nicht betteln gegangen, sie hat Fleisch eingekauft. 69. Was ist der Preis dieses Pferdes? 70. Wieviel Pferde verkauft ihr im Jahre? 71. Mein Sohn ist gestorben, sage dem Pfarrer, dass er ihn bestatte. 72. Als ich ein Kind war, sang mir meine Mutter viele Lieder. 73. Die Frau bereitet eine Suppe

mursh andás je grai an* fōro bikevél; je trīb dikél' agová grai, phenēla: hi mīro grai. Ko mursh phanderdás kole jaka tsu graïske un putshas: Ap o havo jak hī lo blind? O tshor phendás: Ap ko tshatshi jak. E* mursh sandas u* phendás: Dik ap o grajskro jak! job diklás ab ona dui jaka. 85. Je mursh fīrdás je grais an o fōro! job hīs te bikevel les. Je tshōr diklás e grais; job phendás, hi leškro grai. Job rikkerdás le graïske leske jaka tsu un putshtas: Ap o hāvo jak hi lo kourulo? O tshor phenel': Ap i tshatshi. O rom sandás, job phendás, te dikēla ap e one dui jaka.

für ihreu Gatten. 74. Meine Schwester wird morgen Hochzeit haben. 75. Das Mädchen ist krank und liegt* im Bett. 76. Die Mutter singt schöne Lieder, 77. Wir gehn an die Arbeit. 78. Ich habe gut geschlafen. 79. Wir sind nicht in die Schule gegangen. 80. Mein Grossvater war sehr alt; er ist heuer gestorben. 81. Wenn der Vater nach Hause kommt. schlägt er die Kinder. 82. Die Mutter liebt die Kinder, 83, Ich wusste nicht, dass Jemand meine Uhr gestohlen hatte; ich glaubte, sie sei mir aus der Tasche gefallen. 84. 85. Ein Zigeuner brachte ein Pferd zur Stadt, um es zu verkaufen. Als ein Dieb das Pferd sah, sagte er: Das ist mein Pferd (oder: dass es sein Pferd sei). Der Zigeuner hielt dem Pferde die Augen zu und fragte: Auf welchem Auge ist es blind? Der Dieb antwortete: Auf dem rechten. Da lachte der Zigeuner und sagte: Sieh! es ist auf beiden Augen sehend!

III. Vocabeln.

Accent- und Vocalbezeichnung wie in II. Lehnwörter aus dem Deutschen sind mit aufgenommen.

Aufgezeichnet in Ostpreussen.

ab auf, an debel Gott áfta sieben (7) dei Mutter ame wir 15 dives Tag bálole abends dzháva ich gehe 5 banglo thöricht dzhenáva ich weiss. barsh Jahr kenne būti Arbeit en in buts viel, sehr fálda, félda Feld chava ich esse 20 foro Stadt 10 dad Vater friteiséra frühmordadives heute gens dáva ich gebe gāf Dorf

gása Strasse, Gasse godzvero klug 25 gostren Fingerring hattom 1. sg. perf. ich habe gefunden; vgl. Zippel: haddaya ho was? hom ich bin hóske, sóske (shóske?) warum? 30 je, jek ein

jof er; f. joi; pl. comm. jon; obl. sg. m. les, f. la, lå kamava ich will, wünsche káter woher? (wohin?) keráva ich mache

35 kére zu Hause ketne zusammen kie, ke zu kleineder comp. kleiner kóter Stück

40 krik weg kun ptcl. superl. lŭove Geld ma nicht, un mangava ich bitte, bettle

45 māráva ich schlage

māro Brot me, me ich míro mein mo-te müssen

50 mŭol Wein na, nå nicht, nein náne ist nicht nī nie noch noch

55 o der: f. i phūro alt piava ich trinke rākráva ich spreche rodava ich arbeite

60 rom Mann, Zigeuner

> romenes zigeunerisch (adv.) romni Frau, Zi-

geunerin

shīl kalt shtār vier

65 ta, te und tārno jung te ptcl. conjunctivi téisa morgen, gestern thūt Milch

70 tome ihr (vos) triánda dreissig tshāvo Knabe, Kind tshei Mädchen tshi nichts

75 tshūrero arm tu du vande im Winter váva ich gehe vénich wenig

80 vorden Wagen

Aufgezeichnet in Westfalen.

ab auf, an amāro unser amen, men wir an in

5 aver anderer bal Haar balo Schwein banko Bank bāro gross

10 bashevāva ich musicire bókălo hungrig bólepen Himmel bow Ofen busnin Ziege

15 but, būt viel būtín Arbeit chamaskri Tisch dad, dād Vater damedira Schürze

20 desh zehn; desh u dui zwölf dikāva ich sehe

dikli Tuch, Halstuch dives Tag drom Weg

25 dui zwei dzhāva ich gehe dzhōb Hafer dzhuklo Hund dzhuvje pl. Mädchen

30 fédeder comp. besfleko Stadt fortsheta Gabel

foro Stadt gāb, gāf Dorf 35 gādzho Bauer gako Vetter geshefto Geschäft

gorvni Kuh 40 grai Pferd gusteri Ring

gīb Korn

hāva, chāva ich esse havo welcher? hōfa, hofa Hof

45 hom, hom, ham ich bin hum te, em de müssen isma Zimmer jāg Feuer jak Auge

50 je, jek ein kālo schwar, Zigeuner kambāna Uhr kan Ohr

kanéngeri Ohrring 55 kasht Stock kāt Hemd kater woher? kēr Haus kērach Stiefel. Schuh

- 60 kerāva ich mache kēre, kere zu Hause kēredūno heimisch khas, kas Heu kurāva ich schlage
- 65 latsho gut les obl. sg. des pron. pers. 3; f. la love Geld lunka Gras (wohl Wiese) lurdo Soldat
- 70 māro Brot mas Fleisch me ich met mit mīro, mo, mro mein
- 75 mui Mund nak Nase norkli Katze o der; f. i pal hinter, nach
- 80 pāni Wasser pāro schwer (grapash an, bei, neben

- pashemakro Schaf pashēro Hirt 85 pashevāva ich mu
 - sicire pe auf, an perika, porika Esel
- perno weiss pes obl. sg. pron. refl.; pl. pen 90 phen Schwester
 - phu Erde phujéngere pl. Kartoffel pīro Jude pral Bruder
- 95 pūro alt pūto (?) Freund rīel Erbse rīpen Kleid rom Mann, Zigeu-
- ner 100 romedīni verehelicht (Frau) Zirómenitshél geuner Ziromni Frau, geunerin
 - ruk Baum saster Eisen 105 shēro Kopf

- shob sechs shtadin Hut. shtamin Stuhl shtar vier
- 110 shturno Ochs shuker schön sikepasken Schule sornja Stall sub Nähnadel
- 115 tame ihr (vos) telenĭ Strumpf thud Milch tikno klein tshatsho wahr. echt
- 120 tshambonĭ Pfeife tshavo Knabe tsherkli Vogel tshi nichts tshiben Bett
- 125 tshor Handelsmann (?) unt und vālin Glas vast Hand veljona Violine
- 130 ving wenig vochlin Fenster vortin Wagen

C. Aufgezeichnet in Böhmen.

- abri, vrī, vri heraus, draussen agovo dieser aizo Eis amāro, māro un-
- 5 ame, me wir an in anāva ich bringe ap auf, an árbaita Arbeit
- 10 báchtělo glücklich

- bakro Widder bal Haar bālo Schwein bāna Eisenbahn 15 banko Bank
- bar Stein bashevāva ich musicire bashno Hahn beng, benk Teufel
- 20 bergo Berg bersh Jahr

- bersheskro ein Jahr alt beshāva ich sitze. setze mich biáb, piáb Hoch-
- 25 bikenāva, bikevāva ich verkaufe bīra Bier bīsh zwanzig
 - bjālo weiss blatige - nakéskeri Ente

hāja kerāva ich

schlafe (von Kin-

dern gesagt)

dui, dūi, dü zwei

dungrēla es don-

nert

kasht Holz, Stock

kat Scheere kater woher?

135	kavo, kabo der,		lovina, lovina		okso Ochse
	dieser		Bier		ona dui, ōne dui
	kek nicht		lūrdo Soldat		beide
	kelra Keller		ma nicht, μή	205	pal dann
	kēr Haus		māmagri?		pālĭ wieder
	kerāva, gerāva	170	mangāva ich		pāni, pani Was-
	ich mache.	110	bitte, bettle		
			mánĭshni Weib		ser, Fluss
1.40	thue				pantsh fünf
140	kēre zu Hause,		mānush Mensch	040	papi, bapi Gans
	nach Hause		māro Brot	210	pāpla Pappel
	keta Kette		mas, mās Fleisch		pāpu Grossva-
	keteni, ketenii	175	māto trunken		ter
	zusammen		matshi pl. Fische		parkerá man ich
	ketsi wieviel?		me ich		danke
	kham, kam		méleli Cigarre		pārnisĭ pl. Er-
	Sonne		mélelo schwarz		zählungen
145	khándelo, khan-	180	men Hals		pāskervāva ich
	dēlo Quarg		mīro, mer mein		bestatte
	khelāva (man),		mishto gut	215	pash bei
	kelāva ich		moskro Ortsvor-	-10	pashepáskeri
	spiele		steher		Fiedel, Harfe
	khil Butter		moul Wein		pashepáskero
	kināva ich kaufe	195	mujóm 1. sg.		Musikant
	kīrach Schuh,	100	perf. ich bin		
	Stiefel Schun,				pāvo de brūl (?)
150			gestorben		Obst
190	koi dort		mukāva ich lasse		péchende pl.
	kōlo Rock, Kleid		munto Mond	000	Nüsse
	koshnitsa Korb		mursh Zigeuner,	220	pejóm 1. sg.
	kóurŭlo blind		Gatte, Mann		perf. ich bin
	kovo, kob, kō		na nicht		gefallen
	der, dieser, je-	190	nāne ist nicht		per Bauch
	ner; f. koi		narvěléngero dī-		pētervāva, bēter-
155	krik weg		ves Carneval		vāva ich bete
	kūrāva ich		naselo, nāselo		phanderāva ich
	schlage		krank		binde, schliesse
	kurko Sonntag		nāshāva ich gehe,		phāro schwer
	kürpen, kürepen		laufe		(gravis)
	Schlägerei		náuni Vetter	225	phenāva, penāva
	kutsh theuer	195	nevo neu		ich sage
160	latsho gut		nijāle im Som-		phral, phrāl Bru-
	laleres böhmisch		mer		der
	(adv.)		nĭt, net nicht		
	lauter alle		noch noch		phūb Erde
					phugerāva ich
	lāva ich nehme,	000	o der; f. i, e		klage an
	bekomme	200	ob, ov, ow ob	000	phūro alt
104	lolo roth, blond		ochto acht	230	phus Stroh
165	louve, love Geld		oder oder		pijāva, piava ich

235	trinke, rauche (Tabak) pīmaskri Cigarre pirgenés baar- füssig (adv.) piri Topf potísí Tasche prásepen Bann prāstlo ver- stossen, ver- bannt	265	shēro Kopt shleja Anna shléjerla Aenn- chen shlislo Schlüssel shoub, shob, shou sechs shovéngeri Sech- ser (Zehnkreu- zerstück)		te ptcl. conjunctivi tel unter tēle hinab tĕmé ihr (vos) ter dein thovāva ich wasche thūt Milch thúveli, thúveli
240	puklo Rücken putshtóm, pu- tshóm 1. sg. perf. ich habe gefragt rādo Rad	270	shpinevāva ich spinne shtār vier shterna Stern shtrāso, shtrōsa Strasse shuker schön	300	Tabakspfeife tíkněpen Klein- heit tikno klein tisha Tisch tobaka, tūbaka Tabak
245	raha lange rai Herr rakerāva ich spreche rákerpenSprache ramlo Stier rashai, rāshai Priester, Pfar-	275	shunt, shun, shu schon sikerpaskri Schule sinte pl. Zigeu- ner sīpaskro Schnei- der	305	tover Beil trianda dreissig trīb Dieb trin drei tsáumo Garten tshai Mädchen tshatsho wahr, echt
250	rer ratĭ, rat Nacht rikkĕrāva ich halte rīpen Kleid roi Löffel rom, Zigeuner, Mann	280	stamin Stuhl, Sessel	310	tshatshopáskero rom Zigeuner- häuptling tshāvo, tshābo Knabe tshávŏrin, tshá- ŭri Huhn, Henne
255	romenes zigeunerisch (adv.) romni Weib, Zigeunerin rovāva ich weine ruk Baum rupeno silbern		stelāva ich springe stilĕpen Gefäng- niss sūb Nadel sūbjākero Schuh- macher	315	tshi, tshī nichts tshīben Bett tshīl Kälte, kalt tshināva ich schreibe tshinĕpenSchlag, Prügel
260	sanāva ich lache sap Schlange sapeno feucht, nass saster Eisen, Huf- eisen shel hundert	285	svento dīves Feiertag tacha Dach taisa morgen, gestern taperāva ich fange		tshingerāva ich streite tshiverāva ich werfe tshōr Dieb tshōrāva ich stehle

- 320 tshupni Peitsche tshuri Messer tshutshi weibl. Brust tsīlo Zusammenkunft: bātsīlo zusammen (?) tsítěra Zither
- 325 tsu zu, auf tu, tũ du un und
- vail weil vāli Fenster 330 vast Hand vāva ich komme väver anderer vent Winter verdo Wagen 335 verni Kette verta, virta Wirthshaus vinta Wind

vīza Wiese

vonāva ich wohne 340 vuder Thor (das), Thür vurdén, vurdin, vurdí Wagen zanta Sand zénelo grün zēr sehr 345 zumín, zumi Suppe

Zigeunerisches.

Von

E. Windisch.

Am 31. August 1891 kamen bei dem Forsthaus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Harz, wo ich mich damals aufhielt, Zigeuner vorbei, die nach ihrer Aussage bei Nordhausen ansässig waren. Von einer etwa 40jährigen Frau liess ich mir einige Wörter sagen und auch ein Verschen. Von den Herren Pischel und v. Sowa. die namentlich das Verschen, aber auch einige Wortformen, für werthvoll erklärten, dazu aufgefordert, theile ich hier meine damaligen Aufzeichnungen mit. Ich habe die Wörter genau nach dem Gehör aufgeschrieben und dann der Frau nochmals vorgelesen. Um wenigstens das, was ich damals gehört habe, genau wiederzugeben, behalte ich hier die Schreibung mit dem deutschen Lautwert bei.

I. Wörter.

1. Mann rom

2. Hund tschuklu

3. Kuh gurmeni

4. Geld lowi

5. Gold sonekai

6. Silber rup

7. guten Tag latschu diwes

8. gute Nacht latschu rat.

9. Ich gehe me dschawa

10. du gehst tu dscha

11. er geht job dschala

12. wir gehen me dschaha

13. ihr geht joi dschala

14. sie gehen jon dschana

15. ich ging me gejum

16. ich schlage me dawa

17. er schlägt job dele

18. ich schlug me dejum

19. er schlug job dejas.

Zur Orthographie dieser Wörter bemerkt Professor v. Sowa: "Den Auslaut a für o, i für e der älteren Dialekte habe auch ich durchwegs bei den Zigeunern in Sassmannshausen hinter Kassel, und häufig bei denen im nordwestlichen Böhmen gefunden: ebenso ist namentlich am erstgenannten Orte die tonlose Aussprache von g d b dsch ganz allgemein; ich kann sie durchs Gehör nicht von den Tenues unterscheiden.

Unter den Vocabeln bieten *gurmeni*, *sonekai* bemerkenswerthe Formen: auch die Verbalform 1. Pl. *dschaha* ist interessant; ich

habe nur das verschliffene dschā gehört".

Zu 13. ihr geht joi dschala bemerkt Professor Pischel, dass er nur joj dschala in der Bedeutung "sie (Fem.) geht" kenne. Diese Form wird also wohl wie ital. Ella va aufzufassen sein. 16. me dawa heisst eigentlich "ich gebe", wird aber häufig im Sinne von "ich gebe Schläge" = "ich schlage" gebraucht.

Nach Professor v. Sowa's Schreibweise (s. oben S. 451) lauten die Wörter: 2. dzhuklo, 3. gúrmeni, 4. love, 7. latsho dires, 8. latsho rat, 9. me dzhāva, 10. tu dzhā, 15. me gejóm, 16. me

dāva, 17. job dela, 18. me dejóm, 19. job dejás.

II. Ein Verschen.

Anuwesch tren gejum mirisinti rodetum deloruk peschtum iharfa paschetum latscherat dschamer debler. "Ich bin in den Wald gegangen unsere Leute habe ich gesucht unter dem Baum bin ich gesessen habe die Harfe gespielt gute Nacht, geh mit Gott!"

Die Wörter habe ich zusammengeschrieben, wie sie zusammen gesprochen wurden. Die deutsche Uebersetzung rührt von der Zigeunerin selbst her.

Nach Professor v. Sowa's Schreibweise lautet das Verschen:

An o vesh dren gejom, mire sinte rodedom, tel o ruk beshdom, i harfa bashedom; latshe rat! dzha mer debleg!

Den brieflichen Bemerkungen der Herren Pischel und v. Sowa entnehme ich noch Folgendes: Neu sind die Perfecta rodedom und bashedom. — tren bedeutet wohl "hinein", vgl. Liebich, Zigeuner S. 188, wo für "darein" die Wörter trin, atrin, tre angegeben werden, nach Pischel aus dem Deutschen entlehnt. — Pischel hebt noch latshe rat hervor, da man sonst immer latsho rat sagt, vgl. oben I no. 8. — Die letzten Worte dzha mer debler bedeuten nach v. Sowa "geh meinem-Gott-mit", drücken also wohl "adien" aus. Aber debler scheint falsch zu sein, v. Sowa schreibt deble" (für debleha).

Aśoka's Rajûkas oder Lajukas.

Von

G. Bühler.

Bei der Erklärung des Titels rajuka-rajuka oder lajukalajaka, welcher in Aśoka's Felsenedikte III und in den Säulenedicten IV und VII, 2 den hohen Beamten in der Provinz gegeben wird, habe ich mich auf das von Professor Jacobi herangezogene Jaina - Maharashtrî - Wort des Kalpasûtra rajjû "Schreiber" gestützt und angenommen, dass die Provincial-Gouverneure desshalb "Schreiber" genannt wurden, weil sie, wie in späterer Zeit, zum grössten Theile der Schreiberkaste angehörten. In der letzten Zeit habe ich das Wort an mehreren andern Stellen wiedergefunden. Es kommt sicher einmal, vielleicht zweimal, in der Sammlung von neuen Votivinschriften aus Sanchi vor, die Dr. Führer im letzten Winter ausgegraben hat und die ich für die Epigraphia Indica bearbeitet habe. Sodann findet sich das genau entsprechende Pali rajjuka in dem grossen Thesaurus der indischen Staats- und Privatalterthümer, den Jatakas. Dort wird es so genau erklärt, dass man weder über seinen Ursprung noch über seine eigentliche Bedeutung im Zweifel sein kann, und es ergibt sich, dass die von dem Jaina-Commentator des Kalpasûtra gegebene Bedeutung nicht die ursprüngliche ist. Ich bin desshalb genöthigt, meine frühere Ansicht zu ändern, und halte es für angezeigt, die neue Erklärung ausführlich zu begründen, zumal da über die Verwaltungseinrichtungen in den älteren indischen Staaten sehr wenig bekannt ist.

Die Stelle, in welcher sich das Wort rajjuka findet, steht im Kurudhammajataka (Nr. 276). Es heisst dort, Jatakas, Bd. II,

S. 367, Z. 2 ff. (Fausböll):

Kurudhammo nâma pancasîlâni, tâni Bodhisatto parisuddhâni katrâ rakkhi, yathâ Bodhisatto evam assa mâtâ ayyamahesî kanitthabhâtâ uparâjâ porohito brâhmano rajjugâhako amacco sârathi setthi donamâpako mahâmatto dovâriko nagarasobhanâ vannadâsîti evam ete.

Râjâ mâtâ mahesî ca uparâjâ porohito |
r a j j u k o sârathi setthî dono dovâriko tathâ |
ganikâ te ekâdasa Kurudhamme patithitâ || ti.

"Das Gesetz der Kuru besteht in den fünf Vorschriften der Moral"). Die befolgte der zukünftige Buddha in ihrer ganzen Reinheit, und wie der zukünftige Buddha 2) es that, so thaten es auch die folgenden, (1) seine Mutter, (2) seine erste Königin. (3) sein jüngerer Bruder, der Caesar, (4) der Brahmane, der sein Hofkaplan war, (5) der Minister. welcher das Seil hält, (6) sein Wagenlenker. (7) der Vorsteher der Gilden 3), (8) der Beamte, der die Scheffel misst. (9) der Thürsteher und (10) die Hetäre, die Zierde der Stadt."

"So (sagt auch der folgende Vers):"

"Der König, die Mutter und die Königin, der Caesar, der Hofkaplan, "der Seilhalter" (rajjuka), der Wagenlenker, der Vorsteher der Gilden, der "Scheffler" (dona) und der Thürsteher, die Hetäre — diese elf waren im Gesetz der Kuru fest gegründet."

Nach dieser Stelle bezeichnet rajjuka einen amâtya oder "hohen Beamten, der das Seil hält" und das Wort ist eine bhimavat gemachte Abkürzung von rajjugahaka, an welche das Determinativsutfix ka getreten ist. Die Verkürzung ist, wie ich schon bei einer andern Gelegenheit gezeigt habe 4), ganz regelrecht, weil rajjugahaka eine Samina oder terminus technicus ist und für jedes Compositum. das als samjua verwendet wird, sein erster oder letzter Theil gebraucht werden kann. Der oben angeführte Vers gibt noch ein zweites Beispiel, welches diese Regel illustrirt, indem dem donamapaka, d. h. dronamapaka, der Prosastelle, dona, d. h. drona entspricht. Der letztere ist nach p. 378, Z. 19 ff. derjenige Beamte, welcher das geerntete Getreide vermisst, um den königlichen Antheil zu bestimmen. Ein drittes interessantes Beispiel zu der angeführten Regel liefert Vers 113 der Dabhoi Prasasti, wo sûtra für sûtradhûra "Zimmermann, Steinmetz" gesetzt ist. Es heisst dort, Epigraphia Indica, vol. I, p. 32:

> Sûtra-Sajjanaputrena Padmasimhena śilpinâ | Sûtradhûradhurînena praśastir udakîryata ||

Wer der "hohe Beamte, der das Seil hält" war, wird im weiteren Verlaufe der Erzählung deutlich gemacht.

Das Jâtaka berichtet, dass in dieser Zeit in Kalinga kein Regen fiel und das Land unter den "drei Plagen" litt. Als der König von Kalinga seine Minister befragte, wie der Noth ein Ende gemacht werden könnte, erhielt er zuerst den Rath sich zu kasteien, und als das nichts half, sich den Staatselephanten des

 Dieser war als Sohn des Königs Dhanamjaya geboren und dessen Nachfolger,

4) Siehe diese Zeitschrift Bd. XL, p. 702.

Nach p. 372, 23—373, 2 desselben J\u00e4taka sind diese Vorschriften
 nicht t\u00f6dten, (2) nicht stehlen, (3) nicht sich geschlechtlich vergehen,
 nicht l\u00fcgen, (5) keine geistigen Getr\u00e4nke trinken.

³⁾ Gemeint ist der sogenannte Nagar-Seth, das Haupt aller Kaufmannsgilden

Dhanamjava Kauravva, Königs von Indraprastha, Añjanavasabha zu erbitten. Wenn der nach Kalinga käme, meinten die Amâtyas, würde Regen fallen. Eine Deputation von Brahmanen ward darauf nach Indraprastha entsendet, und brachte den Elephanten als Geschenk des zukünftigen Buddha nach Dantapura. Trotzdem regnete es nicht. Auf ein weiteres Befragen wurde dem Herrscher von Kalinga berichtet, der König von Indraprastha befolge das Gesetz der Kuru und es regne deshalb häufig in dessen Reiche: gleiches Glück werde Kalinga zu Theil werden, wenn dieses Gesetz auch da eingeführt werde. Darauf wurde der Elephant nach Indraprastha zurückgeschickt, und die Brahmanen wurden angewiesen, das Gesetz der Kuru, auf eine goldene Tafel geschrieben, heim zu bringen. Als sie um die Vorschriften baten, weigerte sich der zukünftige Buddha zuerst dieselben zu geben, weil er sich eines Verstosses gegen den Kurudhamma bewusst war und fürchtete, denselben nicht recht zu kennen. Er beichtete seine sündhafte Handlung und gab schliesslich die gewünschte Auskunft. Er fügte aber hinzu, die Brahmanen sollten auch zu seiner Mutter gehen, da diese das Gesetz der Kuru streng befolge. Bei dieser stand die Sache ebenso wie bei dem Könige. Die Brahmanen wurden von ihr behufs weiterer Nachforschung an die erste Königin gewiesen, von der an den Caesar und so weiter bis an die Hetäre. Der Bericht über ihren Besuch bei dem "hohen Beamten, der das Seil hält", zu dem sie der Hofkaplan schickte, lautet (p. 376, 12-377, 2) folgendermassen:

"Rajjugâhaka-amacco pana sutthu rakkhati, tassa santike ganhathû ti vuttû ca pana tam pi upasamkamitvû yûcimsu. So pi ekadivasam janapade khettam minanto rajjum dandake bandhitrâ ekam koțim khettasâmikena gâhâpetrâ ekam attanâ aggahesi, tena gahitarajjukotiya baddhadandako ekassa kakkatakassa bilamajiham pâpuni. So cintesi: "sace dandakam bile otaressâmi antobile kakkatako nassissati, sace pana purato karissâmi ranno santakam nassissati, sace orato karissâmi kutumbikassa 1) santakam nassissati, kim nu kho katabban" ti. Ath' assa etad ahosi: "bile kakkatikena bhavitabban ti, sace bhavenya paninageya, etthera nam otaressamî ti bile dandakam otaresi. Kakkatako kiriti saddam akâsi. Ath'assa etad ahosi: "dandako kakkatapitthe otinno bhavissati, kakkato mato bhavissati, ahanca Kuradhammam rakkhâmi, tena me bhinnena bhavitabban ti so etam attham âcikkhitvâ "iminâ me kâranena Kuradhamme kukkuccam atthi, tena vo na sakkâ dâtun" ti âha.

"Als (der Hofkaplan) zu den (Brahmanen) sagte "Der Beamte, der das Seil hält, befolgt (das Gesetz) genau, geht zu

Fausböll liest kutumbassa und notirt die Variante kutumpikassa seiner MSS. Bid. Die richtige Lesart wird kutumbikassa sein, was der Zusammenhang fordert.

dem", gingen sie desshalb auch zu diesem und richteten ihre Bitte an ihn. Als dieser aber eines Tages beim Vermessen eines Feldes in der Provinz das Seil an einen Stab gebunden, ein Ende desselben dem Besitzer des Feldes in die Hand gegeben und das andere selbst ergriffen hatte, kam der Stab mit dem Ende des Seiles in die Mitte des Loches einer Krabbe 1). Er überlegte: "Wenn ich den Stab in das Loch hinein stosse, so wird die Krabbe umkommen; wenn ich ihn vor (das Loch) stecke, so kommt der König um das Seinige, stecke ich ihn hinter (das Loch), so verliert der Bauer was ihm gehört. Was ist da zu thun?" Da fiel ihm folgendes ein: "Man kann meinen, dass eine Krabbe in dem Loche sitzt. Wenn sie aber drin wäre, so würde man sie bemerken, - ich will den Stab hierher stecken". Damit stiess er den Stock in das Loch. Die Krabbe schrie "Kiri". Da fiel ihm folgendes ein: "Der Stab wird in den Rücken der Krabbe gedrungen sein, die Krabbe wird gestorben sein und ich befolge das Gesetz der Kuru: damit werde ich es gebrochen haben". Als er (den Brahmanen) diese Geschichte erzählt hatte, fügte er hinzu: "Hierdurch habe ich mich gegen das Gesetz der Kuru vergangen; darum kann ich es euch nicht mittheilen".

Diese Stelle zeigt zunächst, dass rajju in dem Compositum rajjugahako "Messschnur" bedeutet?), und man könnte deshalb versucht werden. rajjugahaka durch "Feldmesser" wiederzugeben. Verschiedene Punkte in der Erzählung zeigen jedoch, dass rajjugahaka-amacco noch eine speciellere Bedeutung hat. Im Antange heisst es, dass der Beamte das Feld zusammen mit dem Eigenthümer des Feldes vermisst, und weiterhin, dass er es nicht wagt, den Stab vor oder hinter die Höhle der Krabbe zu stecken, weil er in dem ersten Falle den König, im andern den Bauer beeinträchtigen würde. Hieraus ergiebt sich, dass die Vermessung des Feldes aller Wahrscheinlichkeit nach zum Zwecke der Veranlagung der Grundsteuer stattfand. Diese Vermuthung wird durch eine Stelle des Kämajätaka (Nr. 467) bestätigt, wo (Jätakas, Bd. IV, p. 169 Z. 4 ff.) es heisst:

Aparabhage rajakammika khettappamanam gahanatthaya tam gamam agamimsu. Setthi rajakumaram upasamkamitva sami mayam tumhe posema, kanitthabhatikassa pannam pesetva

amhâkam balim hârethâ" ti.

"Später kamen die Beamten des Königs in dieses Dorf, um die Felder zu vermessen. Der Vorsteher der Gilde ging zum

¹⁾ Gemeint ist hier die Landkrabbe, welche man in vielen Gegenden Indiens, besonders in feuchtem Boden findet. Ich habe diese Krabben häufig bei Khandalla und Lanauli am Abhange des Ghats kurz nach der Regenzeit gesehen. Die Thiere graben tiefe Löcher, welche beim Reiten mitunter gefährlich werden.

²⁾ Vergleiche den Gebrauch dieses Wortes in den Sulbasûtras.

Prinzen 1) und sprach: "Herr, wir erhalten Euch, schreibt an Euren jüngeren Bruder 2) einen Brief und bittet ihn, dass er uns die Steuern (bali) erlasse."

Da die Bitte um Steuerbefreiung unmittelbar nach der Ankunft der königlichen Beamten gestellt wird, so ist es nicht zweifelhaft, dass die Vermessung der Felder mit der Bemessung und Erhebung der Landsteuer eng zusammenhing. Hierdurch wird es ferner deutlich, dass rajjugåhaka oder rajjuka in den Jatakas nicht einfach "Feldmesser" bedeutet, sondern "Steuerbeamter, der die Felder vermisst", und dass rajjugåhaka-amacco etwa durch den anglo-indischen Ausdruck Revenue Settlement Officer wiederzugeben wäre.

Die Jatakas stehen mit ihren Angaben über das Vorkommen von Landvermessungen im alten Indien keineswegs allein. Die meisten Landschenkungen, welche einzelne Felder vergeben, zeugen gleichfalls dafür. Denn sie enthalten fast durchweg genaue Bestimmungen über den Umfang des verschenkten Landes. Schon in den ältesten bekannten Sasanas, die von dem Andhra-Könige Gotamiputa I Sâtakani herrühren 3) und dem Anfange des zweiten Jahrhunderts p. Chr. angehören, wird gesagt, dass das den Mönchen von Tiranhu (bei Nasik) geschenkte Feld 200 nivatana mass. Spätere Inschriften, wie die der Könige von Valabhi, geben häufig die Grösse der Felder nach pådåvarta an und bestimmen sogar das Maass der zur Bewässerung derselben dienenden Brunnen auf dieselbe Weise. Eine noch unpublicirte Schenkung des Königs Dhruvasena I. von Valabhî, von (Gupta-)Samvat 221 oder 539/40 p. Chr., deren Abklatsch ich vor mir habe, erwähnt vâpyah pamca pratyekam sha[sho]dasapadavartta-parisarûh. Die Urkunde ist in Valabhî ausgestellt und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die genauen Data über die Felder in der Provinz in den Bureaus der Hauptstadt zu finden waren, dass man also dort eine Art von Kataster-Rolle des Reiches hatte. Auf alle Fälle sind diese Angaben genügend, um zu beweisen, dass Katastral-Vermessungen in Indien seit alter Zeit üblich waren, und dass man Akbars berühmtem Minister Todarmall zu viel Ehre anthut, wenn man, wie nicht selten geschieht, behauptet, er habe die Landvermessung bei seiner Jammâbandî oder Bemessung der Grundsteuer zuerst eingeführt. Er hat nur die alte Ordnung, welche wohl in Folge der muhammedanischen Eroberung vernichtet war, wieder hergestellt.

Nach der Darstellung des Kurudhammajataka war die Bemessung der Grundsteuer in Indraprastha einem einzigen besondern

Der Prinz, welcher der älteste Sohn Erahmadattas war, hatte den Thron ausgeschlagen und wohnte in dem Dorfe.

²⁾ Dies war der regierende König.

³⁾ Arch. Surv. Rep. West-India, vol. IV, p. 105.

Beamten übertragen, der selbst die Felder vermass. Im Kâmajâtaka dagegen wird ganz im allgemeinen von Beamten des Königs gesprochen, die zu diesem Zwecke in das Dorf kommen, woraus man abnehmen kann, dass die Verhältnisse ungefähr denen in den modernen indischen Staaten entsprachen, deren Provincial-Gouverneuren (jetzt Sarsûbâ, früher schlechthin mahâmâtra oder amâtya, später râjasthâning) oder Bezirkshauptleuten (Mâmlatdâr, Vahiyatdâr oder Mahâlkari) mit ihren Subalternen (jetzt Kârkun, Talâti u. s. w., früher karana, linikara, divira, dhruva) die genaue Festsetzung und Eintreibung der Landsteuer als wichtigstes Geschäft obliegt. Nimmt man an. dass die in der zweiten Stelle angedeuteten Verhältnisse die gewöhnlichen waren, so erklären sich die modificirten Bedeutungen der Repräsentanten von raijuka in Asokas Edicten und im Kalpasûtra ohne Schwierigkeit. Aśoka nannte seine obersten Verwaltungsbeamten in den Provinzen Lajuka oder Rajika, weil die Bemessung der Landsteuer eine ihrer wichtigsten Pflichten war, gerade wie man heut zu Tage im britischen Indien einen Beamten mit den Functionen eines preussischen Regierungspräsidenten einfach "Collector" nennt. Im Kalpasûtra bedeutet rajjûsabhû soviel wie das Bureau der königlichen Schreiber (lekhaka), weil die Subalternbeamten der Verwaltung sowohl Schreiber- als auch Feldmesserdienste versahen.

Anzeigen.

Hugo Winckler. Geschichte Babyloniens und Assyriens (Völker und Staaten des alten Orients 1.). Leipzig, Pfeiffer. 1892.

Die vorliegende Geschichte bildet laut Ueberschrift und Vorwort den ersten Band einer grösseren Serie von Darstellungen der Völker und Staaten des alten Orients", deren Ausführung von verschiedenen Forschern zu erwarten ist. Diese Serie wendet sich nicht an die speciellen Fachleute, sondern ist "auch für weitere Kreise bestimmt." Wir haben also ein populäres oder popularisirendes Werk vor uns.

Der Darstellung ist ein Capitel über die Quellen vorausgeschickt, und zwar über die griechischen, hebräischen und keilschriftlichen. Von den ägyptischen wird nicht gesprochen. Der Abschnitt über die griechischen Quellen ist z. Th. eine werthlose Compilation aus secundären Quellen, die vielleicht besser fortgeblieben wäre. Man muss sich durch die grosse Sicherheit und Schärfe, mit der der Verf. über die griechischen Autoren wie über so manches Andere aburtheilt, nicht irre machen lassen. Mit am schlimmsten ergeht es dem armen Herodot. Auf S. 10 reproducirt Winckler die, ich glaube von Savce zuerst aufgestellte Behauptung, Herodot sei garnicht in Babylon gewesen, und bringt auch das alte Argument dafür vor, ohne es jedoch verstanden zu haben. Er sagt: "Er selbst will nämlich ohne Zweifel den Anschein erwecken, als ob er Babylon selbst besucht und dort Erkundigungen eingezogen habe (I 103). Nun hat man schon darauf hingewiesen. dass er eine Statue gesehen haben will, welche nach Arrian (VII 17) von Xerxes fortgeführt sei." die gelehrten Citate nach, wird man zu seinem Erstaunen etwas ganz anderes dort finden. Herodot (übrigens c. 183, nicht 103) sagt von der Statue ausdrücklich, dass er sie nicht gesehen habe (εχώ μέν μιν ούχ είδον), und berichtet weiter, dass Xerxes sie fortgeführt habe. Arrian dagegen spricht von der Statue überhaupt nicht, sondern sagt, Xerxes habe den Tempel zerstört! Man sieht, am Urquell hat W. nicht geschöpft. Aber er hat auch

die secundären Quellen, die er heranzog, nicht einmal verstanden. Denn der Widerspruch zwischen Herodot und Arrian ist lediglich darin gefunden worden, dass jener einen Tempel gesehen haben will, der nach Arrian bereits zerstört war. Die Bemerkung Herodots, dass er die Statue nicht gesehen habe, ist vielmehr nur als Beleg dafür angeführt worden, dass er sich den Anschein gebe, dort gewesen zu sein. Mehr kann ein Argument wohl kaum missverstanden werden, als es hier von W. geschehen ist. Ein Zufall führt uns an die Stelle, von der W. sein Rüstzeug geholt hat. In Tiele's 1886 erschienener Babylonisch-assyrischen Geschichte, die den Streitfall natürlich mit voller Klarheit darstellt, findet sich auf S. 8 in dem Herodotcitat derselbe Druckfehler wie bei Winckler - I 103 statt I 183! W. hat also offenbar - der Schluss ist wohl unabweisbar - aus Tiele geschöpft und hat sich nicht die Mühe gegeben, die Citate nachzuschlagen und die Sache selbst nachzuprüfen. W. hat also, anstatt aus den Originalquellen zu schöpfen, einen Vorgänger benutzt, ihn vollständig missverstanden und ein Versehen mit übernommen - ich frage, wie unterscheidet sich da der jüngste Historiker Assyriens von dem vielgeschmähten Vater der Geschichte in seiner schwärzesten Gestalt? Doch höchstens dadurch, dass zu Herodots Zeiten Manches für erlaubt galt, was wir heute nicht mehr billigen 1).

In der Uebersicht über die Keilschriftquellen tritt uns W. auf seinem eigensten Gebiet, als selbständiger und geübter Forscher entgegen. In der Werthschätzung dieses reichen historischen Materials stimme ich ihm im Allgemeinen völlig bei, wenn ich auch in der litterarhistorischen Beurtheilung desselben ihm nicht ganz zu folgen vermag. Mit Recht hebt der Verf. hervor, dass die Orientalen sich über den Chronikenstil aus sich heraus nie erhoben haben (S. 13). mit Recht betont er den "practischen" Zweck, dem der Eponymencanon, die synchronistische Geschichte, auch die astronomischastrologischen Aufzeichnungen (S. 300) gedient haben. Bei dieser richtigen Auffassung hätte er es nur vermeiden sollen, mehrmals von der "Geschichtsforschung" der Babylonier zu sprechen (ebenso wie an anderer Stelle von der Wissenschaft derselben). Davon kann doch im strengen Sinne des Wortes nicht die Rede sein, und darum sollte man gerade in einem populären Werke solche Ausdrücke vermeiden. Durch die grosse Brauchbarkeit der keilschriftlichen Tradition für die Zwecke unserer modernen Geschichtsforschung dürfen wir uns doch bei der litterarhistorischen Werthung und Klassificirung nicht beeinflussen lassen. So anerkennenswerth

¹⁾ Bezeichnend für seinen Standpunkt gegenüber den griechischen Quellen ist sein Ausspruch: "Ueber die Vorgeschichte der Perserkönige ist Herodot im Allgemeinen, was auch weiter nicht wunderbar ist, gut unterrichtet" (Untersuch, z. A. O. 127). Vgl. übrigens den Widerspruch mit Gesch. S. 9 u.

an sich und so wichtig für uns die Aufzeichnungen der Babylonier und Assyrer auch sind, über ein Notiren gleichzeitiger Ereignisse, sei es im knappen Chronistenstil oder im schwülstigen Kanzleistil der königlichen Secretäre sind sie doch kaum hinaus gekommen. Hin und wieder sind zu practischen Zwecken Zusammenfassungen resp. Auszüge aus diesen Aufzeichnungen gemacht. 1) Aber irgend welcher Ansatz zu einer historischen Betrachtungsweise oder Darstellung der Vergangenheit - von Kritik ganz zu schweigen - ist meines Wissens nicht zu finden - man möchte denn die Eintheilung der Herrscher in "Dynastien" dahin rechnen. Die Babylonier und Assyrer haben auf diesem Gebiete ebensowenig wie auf dem der Kunst aus eigener Initiative den entscheidenden Schritt zur Erhebung vom Einzelnen zum Allgemeinen gethan. Sollten noch so viele Königsannalen gefunden werden, die Geschichtsforschung ist und bleibt eine Errungenschaft des griechischen Geistes, der dieselben primitiven Anfänge in kühnem Fluge weiter entwickelt hat zu dem Forschen nach der αλήθεια, zu der sich schon der alte Hekataios bekannt hat. Von einer babylonischen "Geschichtsforschung" aber kann erst bei Berossos gesprochen werden. dieser echten Schöpfung des Hellenismus, die anderwärts in Manetho und Fabius Pictor ihre schlagenden Parallelen hat.

Neben der Uebersicht über die Keilschriftquellen vermissen wir eine wenn auch noch so knappe Darstellung der Entwickelung der Assyriologie. Es hätten wenigstens die wichtigsten Namen, an die sich die grossen Fortschritte anknüpfen, gegeben werden sollen.

¹⁾ So ist die sogenannte synchronistische Geschichte entstanden, was zuerst erkannt zu haben W.'s Verdienst ist; so werden auch die beiden babylonischen Chroniken entstanden sein, wenn deren Zweck vorläufig auch noch nicht sicherer zu bestimmen ist. Letztere anders aufzufassen, etwa als ein nur bei den Babyloniern (im Gegensatz zu den Assyrern) entwickeltes höheres Forschungsproduct, werde ich auch dadurch verhindert, dass die von W. auf S. 14 durchgeführte strenge Scheidung zwischen der assyrischen und babylonischen historischen Litteratur offenbar nicht zu Recht besteht. Annalen und Kriegsberichte bei den Babyloniern "gänzlich fehlen" (S. 14). wird durch das in KB. III 2, 140 publicirte Bruchstück einer historischen Inschrift Nebukadnezar's II. widerlegt. Und ist es denn wahrscheinlich, dass die Assyrer, die doch nichts Originales in der Litteratur geschaffen haben, die Annalen und Kriegsberichte selbstständig erfunden und nicht vielmehr auch von den Babyloniern übernommen haben? Die Zufälligkeit der Funde erlaubt doch keinen Rückschluss auf den Umfang der Litteraturen. Uebrigens ist die Nachricht des Berossos, dass Nabonassar συναγαγών τώς πράξεις των πρό αὐτοῦ βασιλέων ἡφάνισεν vielleicht nicht so ganz bei Seite zu setzen. Einerseits hätte Berossos wohl kaum so geschrieben, wenn zu seiner Zeit viele Inschriften von Königen vor Nabonassar in Babylon bekannt gewesen wären. Unsere Hoffnung, solche Inschriften zu finden, wird dadurch freilich nur zum Theil beeintrachtigt (vgl. Tiele I 15). Andrerseits zeigt sein Ausspruch aber. dass wenigstens die gelehrten Babylonier zu Berossos' Zeit die Abfassung solcher die πράξεις darstellenden Berichte auch vor Nabonassar als selbstverständlich betrachteten.

Es muthet einen doch merkwürdig an, wenn in einer zusammenfassenden babylonisch-assyrischen Geschichte von 341 Seiten für Männer wie Grotefend, Rawlinson, Oppert, Delitzsch u. A. kein Platz ist, sondern auch in den Anmerkungen fast nur die jüngsten assyriologischen Arbeiten citirt werden. Wenn die Rücksicht auf die Kürze des Raumes und die Höhe des Preises (S. V) massgebend gewesen sein sollte, hätten wir dem Verf. allerdings manche Seite bezeichnen können, auf die wir im Interesse jener Ausführungen gern verzichtet hätten.

Die Darstellungen Babyloniens und Assyriens hat der Verf. trotz ihrer engen Zusammengehörigkeit getrennt. Das lässt sich ja durchführen; nur hätte er sich nicht bei der assyrischen Geschichte meist mit Verweisungen auf die babylonische beschränken sollen, denn auf die Weise ist eine vollständige assyrische Geschichte bei ihm überhaupt nicht zu finden. Dabei sind die Wiederholungen, die diese Disposition bedingt, unerträglich. Freilich gegen Wiederholungen scheint der Verf. einigermassen unempfindlich zu sein namentlich wenn es sich um Ansichten handelt, auf die er sich offenbar etwas zu gute thut. Geradezu komisch wirkt die fortwährende Wiederholung seiner jetzigen Auffassung von Melucha (früher von Oppert und Delattre aufgestellt), die er auf S. 44, 55, 256, 265, 280, 287, 327 immer wieder mit derselben Gewichtigkeit vorträgt. 1) — Die einzelnen Abschnitte sind wieder in je zwei Unterabtheilungen getheilt. Geschichte (d. h. politische Geschichte) und "Allgemeines". In letzterem steht manches Hübsche. so die Ausführungen über die assyrische Provinzialordnung. Meistens leiden aber die "allgemeinen" Abschnitte an den Wiederholungen aus den "politischen". Von den "Kulturerrungenschaften" wird zwar alle Augenblicke gesprochen, aber worin sie eigentlich bestanden haben, wird dem Leser dieses Buches schwerlich klar werden.²) Das hätte in dem allgemeinen Theil ausführlicher behandelt werden sollen. Geradezu stiefmütterlich ist die religiöse Seite des babvlonischen Volkslebens behandelt worden. Wohl werden gelegentlich einzelne Gottheiten besprochen (S. 163 ff.), auch Namen von Tempeln genannt, aber der Versuch einer Entwickelung der religiösen Vorstellungen, die hier doch eine so bedeutende Rolle spielen, ist nicht gemacht. Doch halt, wir thun dem Verf. Unrecht! An einer Stelle hat er sich in unzweideutiger Weise sogar über das schwierige Problem der Entstehung des religiösen Gefühls ausgesprochen. Die

¹⁾ Aehnlich seine Auffassung von der "Erneuerung" der Tempelbauten (S. 65, 145, 152), vom "Sprachgewirr" Babylons (S. 78, 85, 107), von dem "Stimmungmachen" der Priester, von den "verbrieften Narrheiten" der Babylonier u. s. w.

²⁾ Warum wird z. B. von dem babylonischen Maass- und Gewichtssystem, das so weite Verbreitung gefunden hat (vgl. Lehmann's Arbeiten), garnicht gesprochen?

Worte sind so — originell, dass sie verdienen, etwas tiefer gehängt zu werden. Auf S. 106, wo W. von der Toleranz gegenüber fremden Götterkulten handelt, bemerkt er dazu: "Dieselbe beruht natürlich in erster Linie nicht auf irgend welchen besonderen Eigenschaften des orientalischen Charakters, sondern einfach, wie alle anderen Kulturerrungenschaften (!) auf der Magenfrage (!). Ein neuer Kult gab die Veranlassung eine ganze Anzahl Menschen sorgenfrei unterzubringen. Das ist der Grund der Gottesfurcht (!) im alten Orient." Es bedarf wohl keines Wortes, zu sagen was daran wahr ist, was absurd. Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf, ob Jemand, der die orientalischen Völker so verkennen kann, der nicht einmal die Scheidewand zwischen dem Eigennutz der Hierarchie und der Gottesergebenheit des Volkes zu ziehen vermag, dazu berufen ist, die Geschichte des babylonischen Volkes zu schreiben?

Doch die angemerkten Ausstellungen, die zum Theil ja discutabel sein mögen, treten sämmtlich zurück gegenüber der Gefährlichkeit zweier Hypothesen, durch die W. die grossen Lücken unserer Tradition zu überbrücken versucht hat, Hypothesen, die, wenn sie zu Recht bestünden, von einschneidender Bedeutung namentlich für die älteren Perioden der babylonischen und assyrischen Geschichte sein würden und ihrem Finder ohne Zweifel hoch angerechnet werden müssten. W. behauptet nämlich, erstens, dass die babylonischen und assyrischen Könige sich nur dann sar kibrat irbitti d. h. "König der vier Erdtheile" nennen durften, wenn sie über das (von W. postulirte) nordbabylonische Reich mit der Hauptstadt Kutha (in älterer Zeit Charsag-Kalama S. 33) thatsächlich herrschten, zweitens, dass sie sich nur dann sar kissat d. h. "König der Gesammtheit" nennen durften, wenn sie das (von W. postulirte) nordmesopotamische Reich mit der Hauptstadt Harran besassen. Je nachdem nun die einzelnen Könige diese Titel führen oder nicht, spricht W. ihnen den Besitz dieser Länder zu oder ab, und ist so in der Lage, weit über alle Vorgänger hinausgehende Aufschlüsse über die Geschichte der mesopotamischen Reiche zu geben. Von der grossen Bedeutung dieses Problems angelockt, habe ich auf das gewissenhafteste und ohne jede vorgefasste Meinung die mir zugänglichen Materialien, namentlich die breite in der keilschriftlichen Bibliothek (KB) uns vorliegende Tradition (über die auch W. hierbei selten hinausgegangen ist) durchgearbeitet und bin zu dem Resultat gekommen, dass ein Beweis für jene Hypothesen sich daselbst nicht finden lässt, dass dagegen manche Punkte von W. übersehen oder aber vergeblich von ihm zu beseitigen versucht worden sind, die einen energischen Einspruch gegen jene Hypothesen erheben. Die Auffassung von dem "Reich der vier Erdtheile" hatte W. früher in seinen "Untersuchungen z. altorient. Geschichte" zu begründen gesucht, hat damit aber schon den Widerspruch Tiele's

hervorgerufen (Z. Assyr, IV 423)¹). Ohne dass er dessen Einwendungen widerlegt hätte, wird die Theorie in diesem Werke in allen Consequenzen durchgeführt. Die Auffassung von dem "Reich der Gesammtheit" hat der Verf, in einem feuilletonistischen Aufsatz dargelegt (Beilage 100 zur Allgem, Zeitg, 1891, Nr. 119), und daraufhin wird auch diese Theorie in die Praxis hier umgesetzt. Das erscheint mir als der schwerste Vorwurf, der gegen das vorliegende (NB. populäre) Werk erhoben werden muss, dass es diese Hypothesen wie allgemein gültige Axiome der Wissenschaft vorführt und verwerthet. Wer nicht die Inschriften selbst zur Hand nimmt, wird nicht ahnen, wie viel von dem als positiv Mitgetheilten lediglich aus jenen Voraussetzungen abgeleitet ist. Dieser Mangel an Unterscheidung zwischen Sicherem, Wahrscheinlichem und nur Möglichem, der auch sonst hervortritt, macht das Buch geradezu unbrauchbar, ja, für die "weiteren Kreise" gefährlich.

Treten wir in eine genauere Prüfung der Thesen ein. Zunächst ein paar Worte über die Bedeutung der in Frage stehenden Titel. Sar kibrat irbitti wird meist (auch hier von W.) übersetzt: König der vier Weltgegenden, oder auch "der vier Welttheile" (vgl. Jensen, Kosmol, d. Babyl, 167 ff.). Mir scheint hierfür eine der neuerdings gefundenen aramäischen Inschriften von Sendschirli von Interesse zu sein, in der nach Sachau's Mittheilung Tiglatpileser III. genannt wird ארקא רביני ארקא, also "Herr der Viertel der Erde" (Mittheil, aus d. orient, Samml, XI, p. 62). Es ist mir äusserst wahrscheinlich, dass damit iener assyrische Titel wiedergegeben werden soll, der danach vielleicht genauer "König der vier Erdtheile oder Erdviertel" zu übersetzen wäre. Der andere Titel sar kissati hat sehr verschiedene Deutungen erfahren: König der Welt, oder der Heerschaaren, oder der Völker, oder der Gesammtheit. Die letzte scheint mir die zutreffende zu sein. Denn Stellen wie KB III 2, 12, wo kiššat niši einem kiššat šame u irsiti gegenübersteht, macht es mir wahrscheinlich, dass das kissat in dem Titel, wie auch Schrader einmal angedeutet hat (Z. As. I 215), elliptisch für kissat nisi steht 2). Bedenkt man nun, dass der Gott Asur einmal genannt wird mustesir kissat ilani (KB I 14), ein

¹⁾ Tiele hat auch in einer Recension des vorliegenden Werkes (Z. Assyr. VII 368 ff.), die mir übrigens erst nach Beendigung meiner Vorarbeiten zu Gesicht kam, seinen Widerspruch wiederholt.

²⁾ Dass dies nicht etwa eine spätere Spielerei für ein ursprüngliches kissat ist, sondern wirklich das Einfache die Ellipse von jenem, wird dadurch wahrscheinlich, dass bereits der älteste Assyrerkönig, bei dem sich der Titel überhaupt nachweisen lässt, Ramannirari I, sich der vollen Form bedient hat in der Wendung sabit kissat niši (KBI4), wofür sein Sohn Salmanassar I in der kurzen Backsteininschrift sar kissati sagt (KB I 8). W. leugnet freilich die Identität beider Wendungen. Vgl. seine weitläufigen Consequenzen S. 155. die meines Erachtens sämmtlich zu streichen sind.

ander Mal an der entsprechenden Stelle sar gimrat ilâni (KB I 128), so dürfte sich für kissat die Bedeutung "Gesammtheit" ergeben, und der eigentliche Sinn der Königstitulatur sein: König der Gesammtheit, scil, der Menschen (vgl. Jensen, Kosmol, S. 2). — Bisher ist wohl allgemein angenommen worden, dass beide Titulaturen einfach ienen Renommistereien zuzurechnen sind, die uns bei orientalischen Herrschern so oft begegnen, durch die sie sich - oft recht im Gegensatze zu ihrem wirklichen Machtbereich - gern als Herren der Welt bezeichnen. Erst W. hat die Reiche" in obiger Weise zu "localisiren" versucht, und während wir meinen, dass die Annahme dieser Titel von der Laune des Despoten abhing oder aber vielleicht auch durch errungene Siege auf irgend welchem Gebiet ihm nahegelegt werden konnte, glaubt W. an die Existenz fester staatsrechtlicher" Regeln, denen die Führung derselben unterlag. Ich will mich bei der Frage, ob es denn denkbar ist, dass mit dem Königreich der "Gesammtheit (der Menschen)" und dem .der vier Erdtheile" bestimmte kleine Territorien gemeint seien, mit einer Appellation an den gesunden Menschenverstand nicht begnügen; ich will auch nur vorübergehend darauf hinweisen, dass dann nach assyrischem Schriftbrauch sicherlich das Ideogramm für mâtu (Land) vor jene Ländernamen gesetzt wäre, was nicht der Fall ist. Wir wollen vielmehr die Inschriften selbst prüfen und sehen, wie W. sie für seine Theorie verwerthet hat. Ich muss mich darauf beschränken, einzelne Fälle herauszugreifen.

Unter Assurnasirpal war nach W. S. 116 der Einfluss Assyriens im Süden gesunken. Er bemerkt dazu: "Es ist indessen noch ganz genau zu erkennen, dass Assurnasirpal sich beschämt fühlte, den Titel eines Königs der vier Weltgegenden" nicht führen zu können. Während er ihn nämlich, da er gar keinen Einfluss auf Babylonien hatte, in seiner Titulatur auslassen muss, sucht er bei dem weniger aufmerksamen Leser seiner Inschriften den Schein, als ob das Reich der vier W. unter seiner Herrschaft gestanden habe, dadurch zu erwecken, dass er mit dem Ausdrucke "vier Weltgegenden" (= die ganze Welt) spielt und oft betont, er habe die Könige der vier W. (d. h. der ganzen Welt) besiegt und sei König über alle Bewohner der vier W. (d. h. ebenfalls: der ganzen Welt)." Offenbar ist dies eine versteckte Zurückweisung der von Tiele, Z. As, IV 423 gegen seine Theorie erhobenen Bedenken, der mit vollem Recht derartige Paraphrasen als unvereinbar mit der Auffassung von dem "Lande" der vier W. bezeichnete. Diese Rettung der Theorie scheint uns aber durchaus misslungen. Betrachten wir zunächst die in Frage stehenden Ausdrücke genauer. KB I 54 heisst es von Assurnasirpal: [sa] ina malkî sa kibrat irbitta saninsu la isû = "der unter den Königen der vier W. seines gleichen nicht hat" (ebenso S. 94, S. 112/3). Ferner S. 58: sar kissat kibrati = König der Gesammtheit der Erdtheile" (von Peiser I. c. übersetzt: König der

Schaaren der Weltgegenden), übrigens offenbar eine Verquickung der beiden in Frage stehenden Titulaturen! Ferner ebenda: [Ašur] — eli šarrâni sa kibrat arbai suma rabis lušarbu = [Assur], der über die Könige der vier W. meinen Namen sehr gross gemacht hat" u. s. w. Der Verf. hat offenbar gemerkt, dass derartige Stellen für den gesunden Menschenverstand den schlagendsten Beweis dafür liefern, dass das Königreich der vier Erdtheile ein allgemeiner Begriff, nicht ein Localname ist. Er sucht sie daher in obiger Weise als "geistreiche Spielereien" zu beseitigen, hier um so mehr, als nach seiner Ansicht die officielle Form sar kibrat irbitti bei diesem König nicht vorkommt. W. hat nun zunächst vergessen, seinen Lesern zu erzählen, dass ähnliche Spielereien auch bei Königen wiederkehren, die daneben auch die officielle Form führen — und zwar längst vor Assurnasirpal, sodass dieser ganz gewiss nicht als der Erfinder dieser "Spielereien" (S. 118) bezeichnet werden darf. Tiglatpileser I. z. B., der auch die officielle Form führt, sagt wenige Zeilen darauf von sich "[Asur] — ana mu'rut kibrat arbai šumušu ana dariš iškuru = .dessen Namen [Assur] zur Regierung der vier W. für ewig berief" (KB I 16, vgl. S. 30, wo Tiglatpileser von sich sagt: ša ina kibrat arba'i mešeriš ultallitu = ,der in den vier W. gerecht herrscht"). Wir fragen, ist es denkbar, dass kissat arba'i zuerst in dem officiellen Titel das Ländchen um Kutha, wenige Zeilen darauf aber (wie W. bei Assurnasirpal will) plötzlich "die ganze Welt" bedeutet? Ist es nicht nothwendig, dass an beiden Stellen dasselbe Wort auch dieselbe Sache bezeichnet? Oder soll's bei Tiglatpileser anders sein als bei Assurnasirpal? Ist es nicht geradezu selbstverständlich, dass die obigen schönen Redensarten auf eine Linie zu setzen sind mit den dicht davorstehenden wie "König ohne Gleichen - König aller Herrscher, der Herr der Herren, der König der Könige"? Des Verf.'s Phantasien über die "Beschämung" des Assurnasirpal sind aber um so merkwürdiger, als er lediglich übersehen hat, dass dieser König mehrmals die officielle Titulatur, die er vermisst, wirklich führt. Nämlich KB I 58 nennt sich der König in derselben Inschrift, der die obigen Beispiele entnommen sind: šar kibrat arba'i, und ebenso noch einmal S. 116! Schliesslich ist doch auch šar kullat kibrat arba'i = "König der Gesammtheit der vier Erdtheile" nichts Anderes. Somit fallen die sämmtlichen Deductionen W.'s über das Verhältniss Assurnasirpals gegenüber Babylonien in sich zusammen. Nach seiner Theorie müsste er nun dem Leser erzählen, dass auch dieser König das Reich von Kutha besessen habe. Nach unserer Ansicht folgt natürlich nichts daraus für diese Frage, vielmehr gilt auch von Assurnasirpal, was wir von Tiglatpileser oben ausführten. - Es sei noch hinzugefügt, dass solche Paraphrasen des Titels auch schon viele Jahrhunderte vor Tiglatpileser beliebt wurden.

so von Hamurabi (KB III 1, 113 u. 122), Samsuiluna (KB III 1, 130, 132). 1)

Durch unsern Nachweis des officiellen Titels sar kibrat irbitti für Assurnasirpal wird nun aber auch die Darstellung des Verf. von dem Regiment des Nachfolgers, Salmanassar II., alterirt, W. weiss von dem am Herzen fressenden Kummer des Königs" zu berichten, den er über den Mangel des assyrischen Einflusses in Babylonien empfand, und von seiner Lust, die Königswürde der vier Weltgegenden, deren Fehlen seinen Vater zu so geistreichen Wortspielen veranlasst hatte", wiederzuerobern (S. 118). Diese stimmungsvolle Einleitung ist nunmehr zu streichen. Uebrigens vergisst W. zu bemerken, dass der Sohn, wiewohl er in Kutha geopfert hat, sich ebenso phrasenhaft ausdrückt wie sein Vater: ja er sagt nicht einmal sar kibrat irbitti, wie jener doch an zwei Stellen thut, sondern immer nur sar kullat kibrat irbitta (KB I 130, 152). Sonst sagt auch er ganz wie sein Vater: ina malki sa kibrat arbai saninsu la isû, und zwar wenige Zeilen nach der kurzen Form (KB I 152). Soll etwa auch hier erst das Land um Kutha und dann "die ganze Welt" gemeint sein? Bei diesem König nimmt W. an dem kullat k. i. keinen Anstoss, hier braucht er den Titel, weil uns überliefert ist, dass dieser König in Kutha geopfert hat (KB I 138, vgl. 136 A). Wenn er nun sagt "er marschirte nach Kutha und vollzog die zur Uebernahme der Königswürde der vier W. nöthigen Opfer" (p. S. 118), so zeigt das, wie eng bei W. die Hypothese mit der Darstellung verwachsen ist. Die Quellen wissen davon natürlich nichts, dass er die Opfer wegen der Königswürde der vier Erdtheile darbrachte.

Schlimme Folgen hat W.'s Theorie für die Geschichte der beiden nächsten Könige. Samsiramman und Rammannirari III., gehabt: wohl lediglich um seine Theorie zu retten, hat er eine durchaus verkehrte Interpretation in die synchronistische Geschichte hineingebracht und hat damit die Regierungen dieser beiden Könige völlig entstellt. Zufällig wird nämlich Samsiramman in den uns erhaltenen Inschriften nicht König der vier Erdtheile genannt. Folglich darf er nach W., der darin das Staatsrecht walten sieht, Kutha nicht besessen haben. Nun berichtet aber die synchronistische Geschichte, wie wir gleich sehen werden, ausdrücklich, dass Samsiramman in Kutha geopfert habe. Das würde W.'s Theorie

¹⁾ Schon von dem alten König Sargon von Agane heisst es in einer Omentafel (KB III 1. 102): "der nach dem Westlande zog, das Westland niederwarf, die vier Erdtheile eroberte." Es wäre doch sehr eigenthümlich, wenn das mit W. heissen sollte, dass er erst die syrischen Länder und dann das Reich um Kutha erobert hätte! Nach unserer Auffassung besagt die Schlussbemerkung nur, dass der König, der auch nach Osten (Elam) siegreich vorzechrungen war durch die Unterwerfung Syriens etc. die Eroberung der Welt vollendet habe.

481

umstürzen. Also wird der Passus der synchronistischen Geschichte auf den nächsten König, Rammannirari III., der nach KBI 192 in Kutha geopfert hat, bezogen, was dem Verf. durch eine Lücke im Text erleichtert wird. Wenn man ohne die Absicht, Hypothesen eventuell auch gewaltsam durchzudrücken, den Text der synchronistischen Geschichte (KB I 194 ff) interpretirt, kann man nicht zweifeln, dass Col. IV 1—14 auf Samsiramman, nicht auf Rammannirâri zu beziehen ist. Es ist nämlich zu beachten, dass die einzelnen Abschnitte, in denen je ein Assyrerkönig behandelt wird. gewöhnlich ihren Abschluss finden mit den Worten aund sie setzten die Grenze fest" oder einem sinnverwandten Ausdruck. 1) Vgl. Col. I 4, 7, 22, 28, III 20 ff., 5 (S. 2106), IV 14, 21. Diese Worte finden sich nun auch unmittelbar vor der Erwähnung des Rammannirâri (Col. IV 14), die ihrerseits auch wieder zu demselben Abschluss führt (Col. IV 21). Folglich ist trotz der Lücke am Anfang von Col. IV das, was vor Rammannirari mit dieser Wendung schliesst, auf den in Col. III 7 (S. 2106) genannten Vorgänger Samsirammân zu beziehen. Eine Bestätigung findet diese Interpretation durch die Inschrift Samsiramman's (KB I 174 ff.). Der Gegner Ba'uahiddin²) begegnet auch hier (KB I 184, 24), und die Städte Meturnat, Gananati, Dûr-papsukal spielen hier wie dort eine Rolle. Die Abweichungen ergeben sich aus dem verschiedenen Umfang und Zweck der Darstellungen, es sind keine sachlichen Widersprüche. Danach ist die Darstellung der Regierung dieser beiden Könige bei W. stark zu verändern. In Samsiramman aber haben wir einen König, der in Kutha geopfert hat (Synchr. Gesch. Col. IV 10) und doch nicht König der vier Erdtheile genannt wird! Für den Verf. gewiss ein schweres Räthsel -bei unserer Auffassung ein recht gleichgültiges Factum.

Beim nüchsten König, Rammannirári III., wiederholt sich das Rüthsel, denn dieser hat nach seiner Inschrift (KB I 192) in Kutha geopfert und führt dennoch niemals den Titel "König der vier Erdtheile". Hier hat sich W. auf andere Weise geholfen: er schweigt diesmal überhaupt über die Titelfrage (S. 119 ff.). Aber — cum tacet, clamat. Die Theorie kommt hier zu Fall. Oder sollte er den Ausdruck des Rammannirári (KB I 190) "[sa] malké sa kibrat irbitti ušiknišu ana šipášu — der die Könige der vier Erdtheile seinen Füssen unterworfen hat" diesmal vielleicht als

Fehlt eine derartige Wendung, so scheint mir daraus nur zu folgen, dass in diesem Falle durch die vorher erzählten Ereignisse eine Grenzverschiebung nicht stattgefunden hat.

²⁾ Durch Hommels überzeugende Conjectur hergestellt, W.'s Redenken dagegen (Untersuch, alter, Gesch, 25, 4) fällt zugleich mit seiner Interpretation, Tiele, Gesch, 205, und Hommel, Gesch, 617, haben Col, IV 1—14 auch auf Samsiramman bezogen. Ich halte dies durch das obige Argument auch nach dem Funde des Bruchstückes S. 2106 aufrecht.

vollgültiges Aequivalent für sar k. i. angesehen haben, und nicht auch als "geistreiche Spielerei" wie beim Assurnasirpal, wo seine Theorie es verlangte? Man sieht, W.'s Argumente sind wie Marionetten in seiner Hand — bald müssen sie tanzen, bald werden

sie in den Kasten gelegt.

Noch ein Beispiel, dann sei's genug. Da Sargon den Titel "König der vier Erdtheile" führt, der gleichzeitige babylonische König Merodachbaladan dagegen nicht, so gehört nach W. Kutha dem Assyrerkönig, während das nahe benachbarte Babylon dem Merodachbaladan gehorcht. Auf diesem Rechenexempel ist seine Darstellung dieser Zeit aufgebaut (S. 125 ff. Vgl. 137). Schon Tiele, Z. As. IV 423 hat mit Recht diese Situation als "undenkbar" bezeichnet. Ich glaube, man kann die Unrichtigkeit direct nachweisen. In der grossen Belehnungsurkunde Merodachbaladan's (a. 7 seiner Regierung) begegnet unter den Siegelzeugen des Königs neben einem Prinzen und höheren Beamten des Königs auch der Ninku von Kutha (KB III 1. 192). Daraus dürfte doch wohl zu folgern sein, dass Kutha unter der Herrschaft des Merodachbaladan stand. Und doch nennt sich Sargon König der vier Erdtheile! Wieder ein schweres Räthsel für den Verf. Das assyrisch-babylonische "Staatsrecht" (nach W.'s Construction) scheint doch viele Löcher gehabt zu haben.

Doch genug von dem Königreiche der vier Erdtheile. Von den Gründen, die W. in der Allgemeinen Zeitung für seine Auffassung des sar kissat angeführt hat, ist auch nicht einer von zwingender Gewalt. Mehrere Hypothesen an einander gereiht ergeben aber nur ein Aggregat von Hypothesen. Jedenfalls hätte W. sich hüten sollen, hier mit dem argumentum a silentio zu operiren — wie auch schon bei dem Königthume der vier Erdtheile. So vertheilt W. den Besitz Nordmesopotamiens, je nachdem die Könige die Laune gehabt haben, sich sar kissat zn nennen oder nicht. Auch sonst ist das argumentum a silentio in unerlaubter Weise von ihm ausgenutzt. Wenn z. B. Ma-istu-irba sich nur s. k. nennt und ebenso Nabusumulibur (S. 155), so hätte er doch die Möglichkeit erwägen sollen, dass hier die Angabe des Landes fehlt, anstatt sie dar auf hin zu Königen von Harran zu machen

¹⁾ Ein Beispiel dafür, wie die nordmesopotamische Herkunft des Gottes Sin verarbeitet wird. Die Könige Gamil-Sin und Bur-Sin von Ur sind (nach W.) nördlichen Ursprungs, weil ihr Name mit Sin zusammengesetzt ist. Bestätigung: sie nennen sich König der vier Erdtheile. Ich möchte fragen, gehören denn auch Sin-iddina von Larsa und der Elamit Rim-Sin nach Nordbabylonien?

²⁾ Schon der alte Dungi führt das eine Mal den Titel "König der vier Erdtheile", das andere Mal nicht (vgl. KB III 1. 80 Nr. 5 und 82 Nr 6). Dabei beziehen sich beide Inschriften auf einen Tempelbau in Kutha! Winckler erwähnt die Inschrift nicht, in der der Titel fehlt (S. 45. 47 Ann.).

und daraus den Beweis zu entnehmen, dass schon vor 2000 v. Chr. das "Reich Nordmesopotamien" mit dem Mittelpunkt Harran selbstständig bestanden habe! Davon hätten ihn Inschriften wie die Salmanassars I. abhalten sollen, in der er sich lediglich sar kissat nennt. Es ist doch nur ein Zufall, dass wir von diesem wissen, dass er — trotzdem — König von Asur war. Wenn ich nicht irre, hat W. bei der Beurtheilung der Königstitulaturen meist versäumt, den verschiedenen Charakter der Inschriften dabei in's Auge zu fassen. Je nach der Länge und Ausführlichkeit der Texte, ihrem Gegenstande und Zwecke, ihrem öffentlichen oder privaten Charakter sind aus der Fülle der königlichen Titulaturen bald diese bald jene, bald viele bald wenige herausgegriffen.

Doch ich fürchte, mich schon zu lange bei diesem Gegenstande aufgehalten zu haben. Wollte ich alle einzelnen Fälle widerlegen, müsste ich eben eine neue Geschichte schreiben, denn Blatt für Blatt wirkt die unheilvolle Theorie. Möchten die vorstehenden Bedenken zu einer nochmaligen genauen Prüfung des interessanten Problems anregen. Sollte ich aber recht gesehen haben, dann muss die Theorie mit Stumpf und Stiel aus der Darstellung eliminirt werden — wenn wir auch im Wesentlichen auf das zurückkommen werden, was schon bei Meyer, Tiele und

Hommel zu lesen ist.

Ich müsste den mir hier gestatteten Raum weit überschreiten, wenn ich alle Punkte, in denen W.'s Darstellung meinen Widerspruch herausfordert, behandeln wollte. Nur einige Einzelheiten seien noch hervorgehoben.

Der Darstellung der babylonischen Geschichte kommt es zu gute, dass W. hier die von Delattre und später von W. selbst unabhängig von Jenem — gemachte Entdeckung, dass die Chaldäer ein von den Babyloniern verschiedener Volksstamm waren, hat verwerthen können. Auch wir halten diese Erkenntniss für ausserordentlich werthvoll, können uns freilich trotzdem nicht W.'s Meinung anschliessen, dass die Gelehrten, die vor (Delattre und) W. die Chaldäer mit den Babyloniern zusammenwarfen, deshalb "mit den römischen alten Weibern auf einer Stufe in ihrer Anschauung der Geschichte des alten Orients (!) " gestanden haben (so zu lesen in W.'s Unters. z. altor. Gesch. S. 64). Die alten Weiber in Rom haben gewiss sehr verschrobene Begriffe von den Chaldäern gehabt. Aber ebenso gewiss ist es, dass in der von W. so mitleidig behandelten klassischen Litteratur sich bis in die Kaiserzeit hinein Spuren der richtigen erst neuerdings wiedergefundenen Auffassung nachweisen lassen. Ich habe da Nachrichten Strabo's im Auge, die meines Wissens noch nicht die richtige Würdigung gefunden haben. Strabo XVI p. 739, 6 sagt. nachdem er von τοῖς ἐπιγωρίοις φιλοσόφοις τοῖς Χαλδαίοις προσαγορευομένοις, οι πεοι αστρονομίαν είσι το πλέον gesprochen hat,

folgendermassen: "Εστι δέ και φυλόν τι το των Χαλδαίων και γώρα της Βαβυλωνίας έπ εκείνων οικουμένη, πλησιάζουσα καί τοις "Αραψι και τη κατά Πέρσας λεγουένη θαλάττη. Strabo unterscheidet also klar und unzweideutig von den Astronomen, den sogenannten Chaldäern, einen besonderen Volksstamm der Chaldäer (φιλον) und innerhalb Babyloniens ein Land der Chaldäer (χώρα), welches an Arabien und das persische Meer grenzt. Ich glaube, schärfer und richtiger könnten die von der neuen Forschung ausgegrabenen Kaldi in griechischer Sprache kaum charakterisirt werden. Darauf wendet sich Strabo wieder zu den astronomischen Chaldäern, indem er fortfährt: "Eozi δὲ καὶ τῶν Χαλδαίων τῶν ἀστρονομικῶν γένη πλείω κ. τ. λ. Von dem Volksstamme der Chaldäer spricht Strabo ferner wenige Zeilen weiter (8), wenn er das Land der Babylonier im Süden begrenzt sein lässt vom persischen Meerbusen und den Chaldäern. Dieselbe klare Unterscheidung findet sich auch ΧVΙ p. 765, 1: Τα δὲ πέραν τοῦ Εὐφράτου τὰ μὲν ποὸς ταῖς εμβολαϊς αὐτοῦ νέμονται Βαβυλώνιοι καὶ τὸ τῶν Χαλδαίων $\xi \partial \nu o \varsigma$ (sic) ($\xi i o \eta \tau a \iota \delta \dot{\epsilon} \pi \epsilon o \dot{\iota} \tau o \dot{\iota} \tau \omega \nu$ scil. an der oben besprochenen Stelle). Der Verf. thut also dem Strabo Unrecht, wenn er im Allgemeinen sagt, dass ihm die Chaldäer "gleichbedeutend mit babylonischen Gelehrten, Astrologen" gewesen seien (S. 29). Ja, Strabo scheint sogar gewusst zu haben, dass die Dynastie des Nabopolassar eine chaldäische war, denn XV p. 687, 6 sagt er: Ναβοχοδοόσορον δε τον παρά Χαλδαίοις εύδοχιμήσαντα (nach Megasthenes). Nun gewinnt auch die von W. schon herangezogene Notiz Strabo's an Interesse, wonach Gerrha, die arabische Hafenstadt am persischen Meerbusen, von Χαλδαίων αυγάδων έχ Baβυλώνος bewohnt war (XVI p. 766, 3). Da die Beziehungen der gerrhäischen Chaldäer zu den Babyloniern zu Alexander des Grossen Zeiten, aus denen diese Berichte stammen, offenbar die besten gewesen sind — herrschte doch nach Aristobul (l. c.) damals ein lebhafter Seehandel zwischen ihnen - so ist die angebliche Flucht der Chaldäer aus Babylon offenbar in frühe Zeiten hinaufzurücken, und wir haben in diesem Berichte gewiss eine alte, vielleicht sehr alte Localsage von Gerrha vor uns, die auf uralte Beziehungen zwischen Gerrha und Babylonien schliessen liesse. Die Existenz von arabischen Chaldäern, die sich als stammverwandt mit den babylonischen betrachteten (denn das ist der Grundgedanke der Sage), ist für die Frage der Herkunft der Letzteren vielleicht nicht ohne Interesse.

W.'s Beurtheilung der Assyrer und Babylonier wird manchen Zweifeln begegnen. Sein Versuch, die Ersteren von dem Vorwurf unmenschlicher Grausamkeiten weiss zu waschen, ja, sie fast als noch humaner als die europäischen Völker des XIX. Jahrh. n. Chr. hinzustellen, scheint mir völlig missglückt zu sein. Alles Schlimme wird auf Assurnasirpal oder die Schuld der "Rebellen" abgeschoben. Doch das ist nicht richtig, die Grausamkeiten richten sich nicht immer nur auf Rebellen. Wenn W. ferner sagt, das Loos der Frauen und Kinder sei (ausser bei Assurnasirpal) höchstens die Sklaverei gewesen, so ist auch dies unrichtig. Auch Salmanassar II. z. B. rühmt sich (KB I 154) - ihre Knaben und Mädchen verbrannte ich in der Gluth." Auch der Gedanke, dass die anderen Kulturvölker nicht besser gewesen seien, trifft nicht zu. Ich besinne mich wenigstens nicht, dass ägyptische Könige in ihren Inschriften sich rühmen (und darauf kommt es an), dass sie ihren Feinden die Haut abgezogen und die Mauern damit belegt, oder die Augen ausgestochen und Zungen ausgerissen, oder Gefangene und Knaben und Mädchen in der (fluth verbrannt hätten u. s. w.1) Uebrigens hat W. auf S. 300 ff. sehr richtig das geistige Niveau der Assyrer beurtheilt. Andererseits schiesst seine Hochschätzung der Babvlonier und ihrer Kultur oft über das Ziel hinaus, schon deshalb, weil er die ägyptische Kultur und ihren Einfluss in Vorderasien völlig ausser Acht lässt. Auch scheint mir W.'s Auffassung des babylonischen und des assyrischen Volkscharakters sehr einseitig und daher nicht zutreffend zu sein. Es ist mir einstweilen sehr fraglich, ob die Gegenüberstellung des babylonischen Volkes als eines Volkes des Friedens, das nur dem Ausbau seiner Kultur lebt, und des assyrischen als eines Volkes, das dem Militarismus huldigt. in der Schärfe, wie sie bei W. hervortritt, gerechtfertigt ist. Die Antithese hat ihn offenbar zu Uebertreibungen geführt. Schon oben wies ich darauf hin (S. 474), dass uns wohl nur durch Zufall bis jetzt keine ausführlichen Kriegsannalen der babylonischen Könige bekannt geworden sind. Aber auch schon in dem vorliegenden Material treten uns manche kriegerischen Züge an den Babyloniern entgegen. Der älteste nordbabylonische König, von dem wir wissen, Sargon I., war ein gewaltiger Kriegsfürst, der nach Osten und Westen hin die Welt unterwarf. Wer aber diese Berichte für legendarisch hält, für den müssen sie um so beweiskräftiger für die kriegerischen Anlagen der Babylonier sein. Denn ein Volk des Friedens wird sich seinen Heros nicht als einen Welteroberer ausmalen. Auch durch das gleichfalls in Babylonien entstandene Isdubar-Epos weht ein kriegerischer Geist. Das Volk, das in seinen Gesängen die persönliche Kraft und Tapferkeit derart bewundert und den Helden, der die Fremdherrschaft bricht, derart feiert, gleicht wenig dem von W. gezeichneten schachernden Krämervolke, das "von jedem nationalen Vorurtheile (!) frei ", jede Fremdherrschaft

¹⁾ Im neuen Reiche kommt es vor, dass den Erschlagenen Hände oder Penes abgeschnitten werden, zur Constatirung der Zahl der Todten. Von den assyrischen Vivisectionsgelüsten dagegen findet sich nichts in ägyptischen Inschriften.

gleichgültig erträgt, wenn es nur seinen Profit dabei macht. — Die vielen schiefen Urtheile über die Griechen und ihre Kultur nehmen nach den in der Quellenübersicht documentirten Kenntnissen nicht Wunder.

Es wären noch viele Bedenken gegen die Anschauungen und Ausführungen des Verf.'s zu erheben. Doch ich eile zum Schluss. Es sei nur noch auf die zahlreichen Ungenauigkeiten hingewiesen, die wohl in der Hast, mit der das vorliegende Buch offenbar geschrieben ist, ihre Erklärung finden. So ist es wohl nur ein Mangel an Accuratesse, wenn die Naramsin-Inschrift auf S. 38 übersetzt wird "Gefäss, Arbeit von Magan", dagegen auf S. 55 "Gefäss aus Magan*. Auf alle Fälle wird an der ersten Stelle ein Fragezeichen hinter "Arbeit" am Platze sein, wie es denn KB III 1. 99 auch steht. Ueberhaupt sind die zahlreichen Abweichungen in den Uebersetzungen gegenüber dem gleichzeitig erschienenen KB III 1 recht auffällig, zumal oft beide Uebersetzungen von W. herrühren (vgl. z. B. die Sargonlegende bei W. S. 30 und in KB III 1, 100 ff., oder den Freibrief Nebukadnezar's bei W. 217 und KB III 1. 164 ff.). 1) Auf Mangel an Accuratesse sind wohl ferner die zahlreichen Wiederholungen (vgl. oben S. 475) und Widersprüche zurückzuführen. So sind ihm auf S. 30 Sargon I. und Naramsin "beglaubigte Persönlichkeiten". Dagegen heisst es S. 39: "Sargon, vielleicht eine Erfindung der Sage". Auf S. 8 nennt W. Berossos "den einzigen griechisch schreibenden Schriftsteller, der für uns in Betracht kommt", während schon auf S. 11 der Canon des Ptolemäus "wohl die werthvollste Quelle der griechischen Sprache" genannt wird. Nach S. 149 nahmen die Assyrer "sogleich bei ihrem Emporkommen" den Titel als sar kissat an, dagegen ist es ihm auf S. 155 wahrscheinlich, dass Assyrien erst "nach längerem Bestehen" in den Besitz des Reiches kam u. s. w. Ein Mangel an Accuratesse ist wohl auch das Anwachsen von Hypothesen zu Behauptungen innerhalb der Darstellung. So heisst es S. 86: "die Stammländer der Kassiten mögen sich losgerissen haben", dagegen auf S. 106: "es riss sich los" u. s. w. Einen Mangel an Accuratesse weist endlich die Sprache des Verfassers auf. Köstlich ist z. B. folgender Satz auf S. 7: "Da nämlich — die Keilschrift in Babylonien mindestens bis fast auf unsere Zeitrechnung herab geschrieben und verstanden wurde, so stellte in der hellenistischen Zeit Berossus - ein Werk Chaldaika zusammen."

Wir haben, wo es irgend anging, die Ueberhastung des Verf. als mildernden Grund angenommen, da er schon durch manche

¹⁾ Es ist auch ein und dieselbe Inschrift, die W. S. 39, Anm. übersetzt mit "Shargani-shar-ali König v. Sippar. Ibni-shar (ist) dein Knecht" und in KB III 1. 101 mit "Sargani-šar-maḥâzi König v. Agane. Ibni-šarru der Schreiber (dupsar) dein Diener"

Arbeit seine Wissenschaft erfolgreich gefördert hat. Um so mehr ist aber zu wünschen, dass er durch die zu grosse Quantität seiner Productionen die Qualität derselben nicht leiden lasse.

Breslan.

Ulrich Wilcken.

מבר ברוך השלם. Aruch completum sive Lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans, auctore Nathane filio Jechielis critice illustrat et edit Dr. Alexander Kohut. Wien 1878—1892.

Ein Werk ungewöhnlichen Gelehrtenfleisses ist seit dem Sommer des vorigen Jahres vollendet. Acht Bände und zwei Supplementbände, zusammen an 3500 enggedruckte zweispaltige Quartseiten 1), bilden die neue Ausgabe des von R. Nathan ben Jechiel in Rom im Jahre 1101 beendeten talmudischen Wörterbuches. Das erste Heft erschien im April 1878 und die in demselben enthaltene Einleitung des Herausgebers ist von Fünfkirchen in Ungarn datirt, wo Dr. Kohut damals als Rabbiner wirkte; die letzten Bände (vom V. an) liess er als Rabbiner der Gemeinde Ahawath-Chesed in New-York erscheinen. Den fünfzehn Jahren, welche die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien unterstützte und zuletzt durch einen amerikanischen Mäcen, Herrn J. H. Schiff, bedeutend geförderte Publication in Anspruch nahm, sind viele Jahre emsiger Arbeit vorausgegangen, deren Ergebnisse, durch Rücksichtnahme auf die neueren einschlägigen Arbeiten Anderer bis zuletzt ergänzt und erweitert, in diesem umfangreichen Werke vorliegen. Dasselbe kann mit Recht als Lebensarbeit des Verfassers bezeichnet werden und ist als seltenes Zeugniss unverdrossener und mit hingebungsvollem Eifer alle äusseren Schwierigkeiten besiegender Ausführung einer mühseligen und wissenschaftlich bedeutsamen Aufgabe Achtung und Interesse zu erwecken geeignet. Die Aufgabe, welche sich Kohut gestellt hatte, bestand in einer kritischen Ausgabe des talmudischen Wörterbuches R. Nathan's und in der Vervollständigung desselben zu einem das ganze Sprachgut der jüdischen Traditionslitteratur weit über die Grenzen des Aruch hinaus umfassenden und auch den Anforderungen der heutigen Wissenschaft

¹⁾ I. Band: Einleitung (I—LXXII), Buchstabe & (344 Seiten); II. Bd.; Buchstaben ב und ב (392 S.); III. Bd.; Buchst. ב bis ב (368 S.); V. Bd.; ב bis ב (368 S.); V. Bd.; ב bis ב (400 S.); VI. Bd.; ב bis ב (468 S.); VII. Bd.; ב bis ב (468 S.); VII. Bd.; ב bis ב (468 S.); VII. Bd.; ב bis ב (468 S.); VIII. Bd.; ב und ב (302 S.). Dazu ein Indexband (150 und VII S.) und ein besonderer Supplementband mit dem hebr. Titel ב ב ה שלה ה שלה (458 Seiten).

Genüge leistenden neuhebräisch-aramäischen Wörterbuche. Damit hatte der Verfasser eigentlich zwei Aufgaben übernommen, deren Vereinigung dem Werke einen eigenthümlichen Charakter verleihen und — wie leicht einzusehen ist — die zweckmässige und richtige Ausführung der einen wie der anderen sehr erschweren musste. Und in der That, das sei gleich hier zu Anfange constatirt, durch die Verquickung der erwähnten zwei, nur scheinbar einander ergänzenden Aufgaben ist weder die Ausgabe des berühmten alten Litteraturwerkes so befriedigend ausgefallen, wie man zu erwarten das Recht hatte, noch gelang es Kohut, seinem Werke die Vorzüge eines neuen und vollständigen talmudischen Lexikons zu verleihen.

Was die Editionsarbeit betrifft, so ist allerdings die Beeinträchtigung derselben durch jene Verquickung fast nur äusserlicher Natur. Wir erhalten den mit Anwendung der besten Hilfsmittel und grosser Sorgfalt festgestellten und gereinigten Text des Aruch in solcher Form, dass die Benützung dieses so alte Wünsche stillenden und eine wahre Lücke ausfüllenden gereinigten Textes auf die unliebsamste, oft geradezu ärgerliche Weise gestört und erschwert ist. Denn nicht nur sind unter die Artikel des ursprünglichen Werkes die - übrigens durch leicht in die Augen fallende Zeichen kenntlich gemachten — neuen Artikel Kohut's und die aus der Amsterdamer Aruchausgabe übernommenen neuen Artikel Benjamin Mussafia's gereiht, sondern die alten Artikel des Aruchs selbst sind ohne Ausnahme theils durch grössere Zusätze am Ende erweitert, theils durch mitten in den Text gestellte Bemerkungen, Berichtigungen, grössere und kleinere Zuthaten fortwährend unterbrochen. Diese Zusätze am Ende oder inmitten der einzelnen Artikel, zu denen noch die meist kleinen, aber ihrerseits wieder von Kohut erweiterten oder berichtigten Zusätze Mussafia's hinzutreten, sind zwar durch Klammern vom Texte des Aruch geschieden; aber diese Klammern sind nur schwer bemerkbar und so stellt sich der neue Aruchtext dem Auge als ein unterschiedloses Conglomerat der Originalbestandtheile und der in der Regel viel umfangreicheren neuen Zuthaten dar, aus welchem der Grundstock der einzelnen Artikel nie ohne eine gewisse Anstrengung herauszulösen ist. Zu den vom Standpunkte der Editionsarbeit aus als störend zu betrachtenden Zuthaten Kohut's gehören auch die nach dem ersten Worte, zugleich dem Schlagworte jedes Artikels stehenden Angaben über die Bedeutung und Herkunft des Wortes und dessen Uebersetzung mit einem deutschen Ausdrucke oder mehreren solchen. Auch diese erste Zuthat jedes Artikels unterbricht oft den Zusammenhang des ursprünglichen Textes, dort nämlich, wo R. Nathan ohne weitere Ueberschrift einen mit dem Schlagworte beginnenden Satz an die Spitze des Artikels gestellt hat: z. B. במימר בשר (II, 298a), בלמודה גמולה דא מבעלה (IV, 78 a), בשתיבנא בפנטבריתא (VI, 461 a). Aber auch sonst bildet im Aruch das Schlagwort einen integrirenden Bestandtheil des betreffenden Artikels und die ihm folgende Zuthat Kohut's ist um so störender, als sie sehr oft eine solche Bedeutung und Etymologie des Wortes feststellt, welche auf der im Nachtrag zum Artikel begründeten Meinung Kohut's, nicht auf der R. Nathan's beruhen. Als berechtigte und willkommene Zuthaten des Herausgebers sind die auch durch kleineren Druck genügend hervorgehobenen Stellenangaben über die Citate im Aruch anzuerkennen. Bei der Mangelhaftigkeit der Arbeit Samuel Argevolti's, der zuerst in der zweiten venezianischen Aruchausgabe (1553) das Werk mit einem Nachweise der Talmudstellen ausgestattet hat, war die Mühewaltung Kohut's in diesem Punkte um so schwieriger und dankenswerther. - Noch eine Zugabe anderer Art ist zu erwähnen, welche sich K. an dem von ihm citirten Texte gestattet hat: er versah die Ueberschriften, d. h. die Schlagwörter der Aruchartikel mit Punktation; er war dazu durch die Rücksicht auf den zweiten Zweck seines Werkes genöthigt, wonach es als vollständiges Wörterbuch dienen sollte. Daraus ergab sich aber folgender Uebelstand. Bei einem grossen Theile der Artikel des Aruch bilden nicht wirkliche Wörter die Ueberschrift, sondern die angenommene Wurzel der im Artikel zu behandelnden Wörter; und zwar besteht die Wurzel nach der von R. Nathan befolgten vorhajjûgischen Theorie sehr oft nur aus zwei Buchstaben, ja gegebenen Falls ist sie mit einem einzigen Buchstaben gegeben. Bekanntlich bildet dieser Punkt einen Hauptgegenstand der Kritik, welche Tanchum Jeruschalmi am Aruch geübt hat. Die Wurzel, welche dem betreffenden Artikel des Aruch zur Ueberschrift dient, kann aber nicht als specielle Wortform betrachtet, kann also auch nicht vocalisirt werden. Wie richtig dies ist, sieht man am besten aus den Consequenzen, zu welchen Kohut durch die Ausserachtlassung dieses Thatbestandes und die Durchführung der Punktation in den Artikelüberschriften geführt wurde. Aruch hat drei Artikel mit der Ueberschrift bei Kohut (I, 11 b) ist der erste (sachgemäss) als bas punktirt, der zweite als bas, obwohl in dem Artikel selbst nicht Formen des aramäischen Verbums für trauern, sondern andere Derivate dieser Bedeutung der Wurzel ses behandelt werden; der dritte Artikel endlich ist mit 528 überschrieben, weil in ihm ein Wort erläutert wird, welches nach K. אָבֹבָא oder vielmehr אָבֹבּא zu lesen und aus lateinisch alveus abzuleiten ist. Der Artikel ist אבק (I, 16 a) punktirt, weil er das Wort אבוקה (Fackel) behandelt. Artikel : heisst bei K. (I, 44 a) als Abkürzung von אנד. Die 55-Artikel tragen bei K. folgende Vocalisation in den Ueberschriften (II, 276 b—281 a): בָּל (= בַּלָּהָם), בַּל (Thüre), בֹּל (ברל (ברל (שול), ברלתא (Welle), בל (Steinhaufe), בל (ברל אור), ברלתא (ברל אור), בל (שול אור), בל (ברל אור) (Bed. Exil), אָב (תְּבֶּב, יִבְּבֶּר), אָב (Schildkröte). Es bedarf keiner Beweisführung um zu erkennen, dass im Aruch selbst nicht die von Kohut gewählte Vocalisation gemeint, sondern die Buchstabengruppe 53 den verschiedenen Artikeln nur als die abstracte, also nicht wie

ein Wort auszusprechende Wurzel vorgesetzt ist, ganz wie bei Menachem ben Saruk die Ueberschrift seines, vierzehn verschiedene Bedeutungen der Wurzel aufzählenden Artikels 33 als Angabe der Wurzel zu verstehen ist. Abulwalid gab, um einem ähnlichen Missverständniss, wie es sich Kohut hat zu Schulden kommen lassen, vorzubeugen, den Artikeln seines Wörterbuches die arabischen Namen der die Wurzel biidenden Buchstaben zur Bei dem Verfahren Kohut's kommen aber auch, abgesehen davon, dass es den Intentionen des Autors widerspricht, unmögliche oder geradezu absurde Wortbilder heraus, was zum Theil schon aus den angeführten Beispielen ersichtlich war. Es seien zur Illustration nur noch einige punktirte Ueberschriften Kohut'scher Aruchartikel vorgeführt: אָבָיק (I, 125 a), אָבָיק (I, 126 b), קבַ (weinen, II, 89 b), 775 (II, 358 a), 777 (III, 445 a). Von der Punktirung fremdsprachlicher Ausdrücke soll weiter unten noch besonders die Rede sei. Hier sei nur noch anerkennend hervorgehoben, dass Kohut im Laufe seiner Arbeit selbst auf die Unzukömmlichkeit seines Verfahrens aufmerksam geworden ist und - wie es scheint - vom dritten Bande an ungrammatische Vocalisation unterlässt und unfügsame Ueberschriften vielfach gar nicht punktirt. So z. B. haben die 12 Artikel der Wurzel = (VI, 253 b-258 b) nur diese beiden Buchstaben, ohne Punkte, zur Ueberschrift.

Nech auf eine Aeusserlichkeit in Kohut's Aruchedition sei hingewiesen, welche ihren Gebrauch erschwert. K. hat es unterlassen die Artikel mit gleicher Ueberschrift zu numeriren und dadurch von einander zu unterscheiden. Es wird dadurch sowohl das Citiren solcher Artikel als das Auffinden von Citaten aus ihnen, bei denen in der Regel die Anwendung fortlaufender Zahlen gebräuchlich ist, zu einem unbequemen Geschäfte, während die consequente Numerirung, die K. übrigens zuweilen thatsächlich angebracht hat, leicht durchzuführen gewesen wäre und von K. selbst schon im Hinblick auf die seiner Ausgabe beigegebenen Indices als unbedingt nothwendig hätte erkannt werden müssen. In diesen letzteren nämlich unterscheidet er die gleichnamigen Artikel durch Beifügung

¹⁾ Die neueren Wörterbücher sind mit Unrecht von diesem Verfahren abgegangen und punktiren selbst Wurzeln, von denen es keine Verbalform giebt, als Perf. Kal: z. B. im Thesaurus von Gosenius: פּבָּבֶּל. In den neueren Ausgaben des Gesen schen Handwörterbuches sind Verbalwurzeln, von denen zufällig die 3. Pers. masc. sing. perf. Kal sich nicht findet, unpunktirt gelassen, die übrigen sind punktirt, also פּבָּבֶּל und פּבָּב was eine unberechtigte Ungleichheit zwischen Wurzeln desselben Ranges festsetzt. Siegfried-Stade punktiren alle Verbalwurzeln als

der hebräischen Zifferbuchstaben von einander; doch wenn wir dort z. B. finden, dass eine Stelle aus dem Tractat Sabbath f. 87 a im Artikel 27 acitirt ist, so müssen wir diesen neunten Artikel 72 erst durch Zählung herausfinden. Dies ist aber bei Kohut noch unbequemer, als in den früheren Ausgaben, weil sich bei ihm in Folge der Weitläufigkeit seiner Zuthaten eine längere Reihe gleichnamiger Artikel auf viele Spalten erstreckt.

Nach diesen Ausstellungen an der Form, in welcher uns die neue Textedition des Aruch geboten wird, seien aber auch mit vollem Nachdrucke ihre Vorzüge hervorgehoben. Kohut hat sich bei seiner Ausgabe der trefflichsten ihm zugänglichen Hilfsmittel bedient. Er legte ihr die beste der vorhandenen früheren Ausgaben, die Bombergische (Venedig 1531) zu Grunde, benützte aber auch die älteste, ohne Ort- und Zeitangabe - vor 1480 - erschienene und verzeichnet die gewöhnlich eine Verschlimmerung oder Verkürzung des Textes bedeutenden Abweichungen der Ausgaben von Pesaro (1517) und der aus ihr geflossenen zweiten venetianischen Ausgabe (1553), sowie der Ausgaben von Basel (1599) und Amsterdam (1655), aus welch letzterer er auch, wie schon erwähnt war, die Zuthaten und neuen Artikel Benj. Mussafia's seiner eigenen Ausgabe einverleibt hat. Ausser diesen Ausgaben des Aruch, zu welchen noch die seinerzeit von Rappoport (1829) einer vernichtenden Kritik unterzogene Prager Ausgabe (von M. Landau, 1819-1824) hinzutritt, standen Kohut sieben, zum Theil sehr gute Handschriften zu Gebote, mit deren Hilfe der Text der ältesten Ausgaben controllirt oder berichtigt und ergänzt werden konnte 1). Von diesen Handschriften, welche in der Einleitung beschrieben werden (p. XLVII-LIII), stammt die älteste (ein Codex der kais. Hofbibliothek in Wien) aus dem Jahre 1286, und bietet besonderes Interesse die der Breslauer Seminarbibliothek, welche im Jahre 1465 in Lecce für den "Arzt, Astronomen und Talmudgelehrten Maestro Abraham de Balmes" verfertigt wurde. Diesen darf man wohl nicht, wie das Kohut thut, mit dem berühmten philosophischen und grammatischen Schriftsteller desselben Namens, der 1522 in Venedig starb, identificiren, sondern es war höchst wahrscheinlich sein Grossvater, den Abraham de Balmes im Eingange zum מקנה אברם als מקנה אחד במקום אחד כמה רר אבההם bezeichnet. Als unmittelbar aus dem Aruch geflossene und von Kohut benutzte Hilfsmittel zur Feststellung des Aruchtextes seien noch der öfters gedruckte sogenannte "kurze Aruch" (Einl. p. LVI) und die für die letzten vier Buchstaben des Alphabetes handschriftlich erhaltene lexikalische Arbeit Abraham Zakuto's (p. XLI-XLIII) hervorgehoben.

Die Varianten verzeichnet K. in fortlaufenden Fussnoten, welche aber ausser textkritischen auch anderes, sonst in den Zusätzen innerhalb des Textes angebrachtes Material sprachlicher und sachlicher Erläuterungen und Angaben enthalten.

Vermöge der Natur und des hauptsächlichen Inhaltes des Aruch musste der Herausgeber die grösste Aufmerksamkeit den eitirten und erklärten Stellen aus Targum, Talmud und Midrasch zuwenden, besonders da die im Aruch gebotenen Lesarten ungemein oft von denen der Ausgaben der bezeichneten Litteraturwerke abweichen. Kohut hat hier des Guten eher zu viel gethan, indem er auch weniger bedeutende Varianten verzeichnet und vielfach zum Gegenstande der Erörterung macht. Doch gewährt sein Verfahren den Vortheil, dass wir so ein Bild der Textwandelung und Textverderbniss erhalten, denen besonders die im Aruch mit Vorliebe behandelten seltenen und fremdsprachlichen Ausdrücke unterworfen waren. Für den babylonischen Talmud hat K. von den Variae lectiones in dem leider unvollendet gebliebenen grossen Werke Rabbinowicz's reichen Gebrauch gemacht.

Das grösste Verdienst erwarb sich Kohut in seiner Ausgabe damit, dass er mit grösserer Genauigkeit und umfangreicherem Materiale, als das bisher geschehen ist, die Quellen der im Aruch niedergelegten Talmudexegese klarlegte. Die längst erkannte Thatsache, dass die Ansichten und Erklärungen der gaonäischen Autoritäten im Aruch auch dort zur Geltung gelangen, wo er diese Autoritäten nicht namentlich anführt, tritt uns durch Kohut's Nachweise in greifbarer Form und in einer ausserordentlichen Menge von Einzelheiten entgegen. Vor allem waren es die Commentare des grossen Schulhauptes von Kairuwan, R. Chananel b. Chuschiel, welche R. Nathan in seinem Wörterbuche fortwährend benützte, so dass schon R. Jakob Tam, der berühmte Enkel Raschi's, den Aruch deshalb als maassgebend für die Talmuderklärung betrachtete, weil er sich überall den Erklärungen R. Chananel's anschloss (Sefer Hajjaschar, § 525: בערוך והוא בר כמכא שכל Ausdrücklich wird Chananel's Name im Aruch (nach K.'s Zählung) 166 Mal genannt; aber viel zahlreicher sind die Stellen, an denen er stillschweigend benützt oder ausgeschrieben ist. Auf Grund einer vatikanischen Handschrift von R. Chananel's Commentaren zu einzelnen talmudischen Traktaten, welche seither in der grossen Wilnaer Talmudausgabe abgedruckt sind, sowie der bei älteren Autoren zu findenden Citate aus ihm, ist es Kohut gelungen noch für 1300 Stellen des Aruch die Quelle in den genannten Commentaren nachzuweisen. Ein sehr bequemes Verzeichniss dieser Entlehnungen findet sich in dem Eingangs erwähnten Supplementbande (p. XXVIII—LXXXI). Ebendaselbst giebt Kolnut ein ühnliches Verzeichniss der — 492 — Entlehnungen des Aruch aus dem lexicographisch besonders wichtigen Commentare des Gaons Hai zur Mischnaordnung Taharoth (p. III-VII), sowie der - 565 - Entlehnungen aus dem Talmudcommentare des ersten grossen Talmudgelehrten Deutschlands, R. Gerschom, der "Leuchte des Exils" (p. VIII -XXVII). Dass R. Nathan bei der Abfassung seines Aruch auch das gleichnamige erste talmudische Wörterbuch des Gaon Zemach b. Paltoi (Ende des 9. Hdts.) benützt habe, sucht Kohut ebenfalls auf Grund der Citate aus dem letzteren bei Abraham Zakuto (im Juchasin) gegen Rappoport und Geiger zu beweisen (Einleit. I, XVI-XXI, vgl. VII, 82b) Eine alphabetische Uebersicht sämmtlicher von R. Nathan theils namentlich, theils nur mit allgemeinen Bezeichnungen citirten Autoritäten und Quellen giebt K. in der Einleitung (XIV-XVI). Unklar, ja irreführend ist dabei die folgende Angabe: קבלר מקרא : מיפרת כך ב' ופירושם הובא בסיגנון יש מפרשים , יש מפרש ,ומפרשים אותו ... ויש שפירש, אית מפרשי ויש לפרש עיין ערכים אבא: dann folgen über 120 Artikel, an denen der Aruch eine der angegebenen Citirungsformeln anwendet. Da nun unter ביכר ביקרא, deren Erklärungen nach dem Wortlaute der Angabe Kohut's mit diesen Formeln citirt werden sollen, Bibelexegeten zu verstehen sind, so entsteht der Schein, als ob an allen jenen von K. aufgezählten Stellen bibelexegetische Einzelheiten zu finden wären. Jedoch ist dies keineswegs der Fall; es handelt sich vielmehr an allen Stellen um anonym angeführte Erklärung talmudischer Ausdrücke. Was aber die ersten zwei von Kohut angeführten Stellen betrifft, so ist es ihm entgangen, dass hier Citate aus Menachem ben Saruk's Machbereth vorliegen. Das erste Citat lautet (Kohut V, 207a): רבינלי המקרא מפרשין אפר ממיני מסיות הוא מה שמכסים הראש עם הפנים יהכל מכוסה זולתי העינים לבדהן. Vgl. dazu Machbereth (ed. Filipowski 31 b) בייני מסיות וכסות : 1. Kön. 20, 38 und 41 מפר מסיות וכסות Das zweite המה המכסים את הראש ואת הפנים זולת העינים לבדהן ובעלי מקרא פירשו שפיכה יציקה ומער (VI, 466): ובעלי מקרא (daraus corrumpirt רביער, von Kohut zu רביער emendirt). Vgl. dazu Machbereth 126a: יציקה ובייבר 1). Es sind das sehr beachtenswerthe direkte Beweise der Benützung des Machbereth von Menachem durch R. Nathan. Diesem galt der Verfasser des am Ende des 11. Jahrhunderts nur noch in den Ländern nichtarabischer Zunge hochangesehenen ersten hebräischen Wörterbuches als hauptsächlicher Vertreter der als בעלי מקרא bezeichneten Schrifterklärer 2). Wir wissen, dass gerade vierzig Jahre nach Beendigung des Aruch (1143) in Rom ein Wörterbuch verfasst wurde, welches die Bestimmung hatte, das System Menachem b. Saruk's gegen die neue - in Italien durch Ibn Esra vertretene - spanisch-arabische Schule aufrecht zu erhalten (s. meine Abhandlung über Menachem b. Salomo's "Prüfstein", in der Grätz-Jubelschrift, Breslau 1887, S. 94 ff.). Wir dürfen vielleicht noch weiter gehen und annehmen, dass R. Nathan bei der Anlage seines talmudischen Wörterbuches,

¹⁾ Kaufmann (ZDMG, XL, 397) giebt als Lesung der Berner Handschrift das jedenfalls corrumpirte 72221 an. 7222 ist ein zu 7722 giessen, gebildetes Substantiv, das — in anderer Bedeutung — I. Kön. 7, 36, Nah. 3, 5 verkommt.

²⁾ Vgl. Revue des Études Juives XVII, 275.

namentlich was die Eintheilung in Wurzeln und deren verschiedene Bedeutungen betrifft, dem Vorbilde Menachem b. Saruk's folgte. Die von Rappoport (Bikkure Hailtim X, 42 f.) ausgesprochene Meinung, R. Nathan habe das Wörterbuch Abulwalid's benützt, wird von Kohut mit Recht nicht wiederholt. Etwaige Begegnungen zwischen den zwei Wörterbüchern, namentlich soweit sie Realia oder Vergleichungen biblischer Ausdrücke mit neuhebräischen angehen, wie deren Rapp, einige anführt, erklären sich leicht daraus, dass sowohl Abulwalid als R. Nathan dieselben Quellen, gaonäische Autoritäten, benützt haben.

Nachdem im Vorstehenden Kohut's Editionsarbeit gewürdigt ist, sei der bei weitem umfangreichere Theil des vorliegenden Werkes der Betrachtung unterzogen, welcher in den eigenen Zuthaten des Herausgebers zum Aruch besteht und die Bestimmung hat, dieses alte Werk zu einem den Ansprüchen der heutigen Wissenschaft genügenden Wörterbuche zu erweitern. Ich habe schon im Eingange betout, dass es ein Fehlgriff war, diese Aufgabe mit der dem Herausgeber als solchem obliegenden zu verknüpfen. Dies muss Jedem, der das Wörterbuch benützt, sich von selbst aufdrängen, da das Werk, in welchem so oft die neuen Zuthaten den Inhalt des edirten Textes als irrthümlich berichtigen und andererseits die Rücksicht auf diesen letzteren die Genauigkeit und Vollständigkeit der neuen lexikographischen Arbeit beeinträchtigt und beschränkt, überall den Charakter der Zwieschlächtigkeit an sich trägt und dem das Wörterbuch zu Rathe Ziehenden bald zu viel, bald zu wenig bietet. Es ist zunächst, ganz abgesehen von dem Inhalte der Kohut'schen Arbeit, ihre technische Mangelhaftigkeit, welche sich uns fortwährend aufdrängt, und welche noch deutlicher zu Tage tritt, wenn man sie mit dem zu gleicher Zeit erschienenen Neuhebräischen und Chaldäischen Wörterbuche von J. Levy zusammenhält. Ich halte es nicht für nöthig, dies durch Beispiele zu erhärten, da es sich auch aus manchen der folgenden Bemerkungen ergeben wird. Nur auf zwei Umstände allgemeiner Art will ich hier hinweisen: auf die Anordnung der Artikel, in denen der Herausgeber für die von ihm selbst hinzugegebenen ein anderes System befolgt, als R. Nathan bei der Anlage seines Aruchs eingehalten bat: ferner auf die Vermengung des hebräischen mit dem aramäischen Wortmateriale, die Kohut vom Aruch beibehalten hat und durch die er gerade in jenen Bestandtheilen seiner Zuthaten, die den Aruch vom Standpunkte der grammatischen Wissenschaft aus ergänzen sollen, zu einem wissenschaftlich gar nicht zu entschuldigenden Vorgehen geführt wurde. Für den letzteren Umstand genügt es, welche Verbal-Wurzel immer, die sowohl in hebräischen, als in aramäischen Formen vorkommt und bei Levy mit löblicher Consequenz und Präcision in einem besonderen neuhebräischen und einem besonderen aramäischen Artikel behandelt ist, in Kohut's Aruch completum zu vergleichen. Wenn wir z. B. die Wurzel אכל, essen, bei Kohut aufschlagen (I, 75 b), finden wir sie in der Ueberschrift als hebräisches Verbum (528) punktirt, während im Zusatze zu diesem Artikel nur aramäische Formen verzeichnet sind. Umgekehrt giebt K. dem Artikel כבא (I, 15 a) ein aramäisches Schlagwort (228), citirt aber durchaus hebräische Beispiele, wie denn auch Levy für den aramäischen Gebrauch dieser Wurzel kein Beispiel hat. Dasselbe gilt vom Artikel אביץ (I, 124 b) und anderen. Eine weitere Aufzählung von Beispielen ist unnöthig, da dieselbe ins Unendliche gehen könnte. Nur auf solche Artikel sei noch besonders hingewiesen, die von Kohut ganz neu aufgenommen sind, bei denen er also durch keine Rücksicht auf den Aruch gebunden war, bei denen aber dennoch promiscue hebräische und aramäische Formen aneinandergereibt sind. S. Artikel הסא (אָרֶר, אָרֶר) אָרָר, אָרָר). I, 14 b lesen wir einen neuen Artikel mit der Ueberschrift אבן שבא, in dem aber auch Beispiele für das hebr. אבן שוֹבָה aufgenommen sind. Um auch aus den späteren Bänden, in welchen - wie es scheint - der Aufzählung der Verbalformen eine grössere Aufmerksamkeit gewidmet ist, Beispiele anzuführen, nenne ich Artikel 300 (VI, 53a), wo im Zusatze nach einander Formen des aramäischen Peal, des hebr. Piel, des aram. Pael und des aram. Ithpael vorgeführt werden; im Zusatz zum Artikel צנד (צנד, VII, 29) führt Kohut die Derivate mit Angabe der Stammform in folgender Reihenfolge vor: Aphel, Hiphil, Hophal, Ithpeel, Peal, Participium, Nomina (hebr. und ara-

Zur Würdigung der selbstständigen Leistung Kohut's in der Erweiterung des Aruch ist es nöthig, sein Werk nicht nur in der eben berührten unvortheilhaften Eigenthümlichkeit mit dem Werke des verstorbenen Breslauer Gelehrten zu vergleichen, sondern auch im Allgemeinen sein Verhältniss zu diesem festzustellen. Ich habe natürlich beide Werke nicht Artikel für Artikel verglichen, mich aber dennoch dieser Mühe für die Buchstaben N und unterzogen und auch sonst Stichproben gemacht und bin dabei zu einem Resultate gelangt, welches hier auszusprechen ich für meine Pflicht halte, nicht bloss, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sondern auch, um dem Werke Levy's, das im Verein mit seinem früheren Wörterbuche zu den Targumim als Aruch der Gegenwart bezeichnet werden kann, zu seinem guten Rechte zu verhelfen. Die unternommene Vergleichung liess mich unabweisbar erkennen, dass sich Kohut bei seinen neuen Artikeln und bei seinen Vervollständigungen der Artikel des Arnch nicht nur seiner eigenen Materialsammlungen, sondern in sehr bedeutendem Maasse auch der Artikel des Levy'schen Wörterbuches bedient hat. Das gilt vor Allem für die Beispiele aus der talmudischen und midraschischen Litteratur, die Levy für die einzelnen Wurzeln und

deren Derivate anführt und die sich bei Kohut, wenn auch nicht in so guter Ordnung und Abtheilung wie bei jenem wiederfinden. Bei der Menge und bei der Art der gekennzeichneten Uebereinstimmungen zwischen den beiden Wörterbüchern ist die Annahme, dass Kohut immer nur zufälliger Weise dieselben Beispiele registrirt hat, wie sein Vorgänger 1), ausgeschlossen. Denn es handelt sich hier nicht nur um seltene Ausdrücke, bei denen ein Zusammentreffen zwischen zwei dasselbe Litteraturgebiet bearbeitenden Lexikographen unvermeidlich ist, sondern auch um gewöhnliche, allgemein gebräuchliche und in Hunderten von Stellen anzutreffende Verba, Nomina oder Partikeln, bei denen die Registrirung einen weiten Spielraum hatte. Wenn nun auch bei solchen Wörtern Kohut dieselben Stellen verzeichnet, wie Levy, so haben wir ein Recht anzunehmen, dass der spätere Bearbeiter dieser Artikel sich der Arbeit des früheren bedient hat. Nur einige Beispiele sollen das erhärten und veranschaulichen. Levy (I, 112 ab) behandelt die Wurzel or in fünf Artikeln mit folgenden Belegstellen: I. ork, 1. Chullin 45 a, 2. Kethuboth III, 4, 3. j. Jebam. VI, 7c, 4. Nedarim 27 a; 5. Berachoth 13 b, 6. Chullin 31 a, 7. Kethub. I, 10, 8. ib. 3a, 9. 12b. II. אנס, 10. Lev. r. s. 34, 11. Chullin 133a, 12. Baba Bathra 57 b, 13. Nedarim 27 b, 14. Rosch Haschana 35 a; 15. Nedarim 27 a, 16. Kethub. 16 b, 17. Schabb. 145 b, 18. Gittin 56a. III. אוֹב, 19. Gittin 34a, 20. j. Moed Katon III, 81 d, 21. j. Keth. XI, 34 b; 22. Nedarim 20 b, 23. 27 a. IV. אַלּבָּסָא, 24. Gittin 34 a. V. בּבָּא, 25. j. Kidduschin I, 60 c, 26. j. Kilajim VII, 31 a, 27. Sanh. 45 a; 28. Chullin 94 b, 29. j. Sukka IV, 54 b. Kohut (I, 151 ab) hat zu dieser Wurzel zuerst einen neuen Artikel (3:8) mit folgenden (nach der Numerirung der Levy'schen Beispiele bezeichneten) Stellen: 1, 10, 11, 12, 14, 13 (wobei ברים וrrthümlich statt בררים steht), 8, 4 (statt שם 1. בררים), 2, 3, 5, 6, 9, 17, 16, 15 (הדרים st. בררים), 20, 21, 22, 23 und zwei neuen Stellen: Kethub. 2 b (איתניכ) und Berach. 8 a (ארנכ); dann folgt der Aruch-Artikel mit 24 und 11; ferner ein neuer Artikel (כבא) mit den Beispielen: 27, 25, 26, 29. — Zum Worte אברה giebt Levy zwanzig zumeist aus dem palästinensischen Talmud und Midrasch genommene Beispiele (I, 19 ab); Kohut's auffallend kurzer Artikel über dieses Wort (I, 22 a) besteht einzig und allein in der Aufzählung sämmtlicher von Levy gegebenen Stellen (nach ירוש', Z. 12 ist במכם zu ergänzen), mit Ausnahme einer über במל אגרה, weil dieser Ausdruck einen besonderen Artikel erhält. Von den

¹⁾ Der I. Band des Levy'schen Wörterbuches (†—8) erschien 1876, der II. (†—7) 1879, der III. (†—72) 1883, der IV. (†—5) 1889. Die acht Bände des K.'schen Werkes (s. oben, die erste Anmerkung) tragen die Jahreszahlen 1878, 1878, 1882, 1885, 1889, 1890, 1891, 1892.

9 Stellen des pal. Talmuds, mit denen Levy (I, 27b) die Partikel אדיין (= יברין) belegt, giebt Kohut (I, 33b) sieben. Für das Pronomen אָדֶה hat Kohut (I, 43 a, st. שבועות l. שבועות 12 von den 14 Beispielen Levy's (I, 36 a) übernommen, kein neues hinzugesetzt, obwohl er die Reihe der Beispiele mit den Worten einleitet: איזה איזה Die Pronomina. איזהר, איזה Die Pronomina. fasst Levy (I, 63 a) in einen Artikel zusammen und giebt sieben Stellen an; dasselbe thut Kohut (I, 67 a) und citirt dieselben sieben Stellen (aus j. Megilla, Num. r., Cant. r., Mischna Aboth, M. Sebach., Moed Katon, j. Berach.) fast in derselben Reihenfolge. Im Zusatze zum Aruchartikel אמר (אמר I, 114 b) giebt Kohut nur 20 von den 28 Beispielen, welche bei Levy (I, 94 ab) den Inhalt von vier Artikeln (אַבָּיָד, אָבָיִד, אָרַבָּיָד, אַרְבָּיָד, אַרַבְּיָד, bilden. Kohut's Zusatz zum Artikel במכל IV, 8b) giebt 25 Citate, welche in grosser Unordnung aneinandergereiht sind und - mit Ausnahme eines einzigen — in folgenden Artikeln Levy's (II, 135 a-עבול , שבול , שבילותא , שבילה , שבל , שבל , שבילה , שבול , שבול , טיבולא , שבילותא , שבילותא , שבילותא , שבילותא , Sonderbarerweise nimmt Kohut unter diese Citate auch folgendes auf: ירושלמי הגרגה ספ"ג דע"ם סע"ד; hier aber (j. Chagiga III Ende, 79 d unt.) findet sich nur ein Satz mit שבלה (= בבלא Tafel, tabula), den Kohut selbst auch an der richtigen Stelle (IV, 9b) anführt, im Zusatz zum Art. 5222, dessen Citate übrigens - bis auf zwei dem Jalkut entnommene - alle auch bei Levy (II, 136 b f.) stehen. Im Zusatze zum Artikel בביב 1 (VII, 247 b) finden sich ausser targumischen Beispielen nur solche Citate, die Levy in den Artikeln רָבֶּי, הְבָּיָה, הְבָּיָה, הְבָּיָה, הְבָּיֶא, רְיבְּיֶא, הְיבְיֶא, רבע Piel und רבע Pael anführt (IV, 419 a-420 b, 417 b f.). Die Zusätze zu בבי VII, 248 a) geben dieselben Citate, die Levy unter רִבְּדֶא , רְבֵּדֶ hat (IV, 418 a b); dabei wiederholt K. die irrthümliche Schreibung bei Levy: ארביניה דילקי (statt ארבינודה דילקר, "leget ihn nieder, damit er gegeisselt werde") und nennt als Fundort dieses aramäischen Satzes mit Levy die secundare Quelle Num. r. c. 19, anstatt auf die Pesikta (ed. Buber 35 b) zu verweisen. Zum Hauptwort האָה bringt Kohut am Schluss seiner Zusätze zum Art. x71 (VII, 232b) dieselben 17 Stellen, welche sich bei Levy (III, 405 ab) finden; und auch im neuen Art. ראַרה (VII, 233 b) 2) citirt er nur ein neues Beispiel, ausserdem sämmtliche 16 Beispiele Levy's (IV, 406 ab), so z B. für den im tannaitischen Midrasch und auch in der Mischna oft vor-

¹⁾ Die fehlerhafte Punktation בְּבֶּיָּכְי (statt בְּבֶּיִלְי), welche sich bei Levy für den Plural von בַּבֶּי findet, wiederholt auch Kohut.

²⁾ Der die neuen Artikel K.'s bezeichnende Stern ist aus Versehen weggeblieben.

kommenden Satz אף על פי שאין ראיה לדבר זכר לדבר nur die von Levv citirte Stelle des pal. Talmuds (Jebam. 6 a) יו.

Die hier angeführten Beispiele werden genügen, um auch Solchen, die nicht selbst die beiden Werke mit einander verglichen haben, die Thatsache vor Augen zu führen, dass Kohut in der so wichtigen Zusammenstellung des lexikalischen Materiales sich nicht auf seine eigenen Sammlungen aus der bearbeiteten Litteratur beschränkt, sondern das Werk seines Vorgängers in sehr bedeutendem Maasse benützt hat. Dieser wird ja oft genug von Kohut citirt, auch widerlegt, aber eine Aeusserung darüber, dass ihm bei der Vervollständigung des Aruch zu einem ganzen Wörterbuche auch das Wörterbuch Levy's als stillschweigend benütztes Hilfsmittel gedient habe, wäre unbedingt nöthig gewesen. Eine solche Aeusserung hätte dem Vorgehen Kohut's das ihm jetzt anhaftende Bedenkliche genommen, da ja die Heranziehung des Levy'schen Werkes bei der Bearbeitung desselben Gegenstandes, aber in anderer Sprache und gewissermaassen für andere Kreise, nicht ohne weiteres als unstatthaft gelten kann. Uebrigens sei es mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben, dass ich in den von mir untersuchten Partieen des Aruch completum auch genug der Beweise dafür gefunden habe, dass der Verfasser auch über beträchtliche eigene Materialsammlungen verfügte. Dies zeigt sich namentlich dort, wo er für gewisse Ausdrücke eine concordanzartige - jedoch nur die Stellen kurz angebende — Aufzählung von Stellen bietet, an denen jene zu finden sind. Es ist mir nur nicht klar geworden, nach welchem Principe er dabei vorgegangen ist, da er für sehr wichtige Begriffe und Redensarten, für welche möglichste Vollzähligkeit der Citate sehr förderlich gewesen wäre, nichts Aehnliches bietet, während auch weniger Bedeutsames mit massenhaften Citaten bedacht ist. So hätten z. B. die Angaben über die von biblischen Personen handelnden Talmudstellen wegbleiben können, da es dafür bereits gute Hilfsmittel giebt, um so eher, als Kohut ohne Grund nur einem Theile der biblischen Personen diese bevorzugte Stellung in seinem Wörterbuche einräumt. Es sind: Elija (I, 91 ab), Elischa (1, 107 a), David (III, 30 a), Daniel (III, 97 b), Chiskija (III, 362 b), Jecheskel (IV, 124a), Jakob (IV, 146a), Levi (V, 22b), Mirjam (V. 250b), Moses (V, 267b), Noach (V, 327b), Esra (VI, 184b), Rachel (VII, 267b), Saul (VIII, 5a), Samuel (VIII, 95ab), Sara (VIII. 164b). Warum fehlen Lieblinge der Agada, wie Joseph, Salomo, Esther und viele Andere? Im Artikel אברי (I, 7a-9b) giebt K. Stellennachweise für mehrere der in diesem Aruchartikel erwähnten talmudischen Autoritäten; aber sonst wählt er die Namen

¹⁾ Im Artikel [75] (I, 536b) citirt Levy für diesen Satz noch zwei Stellen: Berach, 2b, Tos, Sabbath c, 8 Auf.; Kohut hat ebenfalls nur diese zwei Beispiele im Zusatze zum Art. [75] 1 (III, 290b).

der Tannaiten und Amoräer nirgends zum Anlasse solcher Nachweise 1). Als ins Gebiet der speciellen Talmudkunde gehörig, seien folgende Artikel genannt, für welche Kohut die Citate häuft: אנירי בי רב רב (I, 51a), איירי (I, 71bf.), אודא [פלוני לטענייה] $(I,\ 128\,a),$ בית מדרש (ib.), בית ועד (II, $68\,a),$ בית מדרש (II, $73\,b),$ בית (II, $305\,b),$ בית (III, $205\,a),$ הלמיד (III, $205\,a),$ הלמיד (III, $205\,a),$ מכם (III, 382b), אורבא מדרבנן (VI, 6b), צורבא מדרבנן (VII, 45b), תיובתא (VIII, 219 b). Dankenswerth ist die alphabetische Sammlung der mit אמרי אינטי eingeleiteteten Sprüche und volksthümlichen Redensarten aus dem babylonischen Talmud (I, 160 a -162 a), ebenso die Sammlung der Stellen, an denen בת קרל vorkommt (II. 212 b-214 a). Zu bekommen wir fast nur Citate aus dem babylonischen Talmud (II, 274 ab). Von Ausdrücken, die nach irgend einer Richtung sachliches Interesse bieten, sind folgende mit zahlreicheren Citaten bedacht: אמת (I, 130 b), בית מקדש (II. 75 b), היים (III, 289 a b), השא (III, 371 b), היים (ib. 376 b), (ib. 452 b), יצר (IV. 153 a), ישראל (ib. 170 b), מילה (V. נמרך (ib. 164 b), ממררם (ib. 216 b), מברה (ib. 233 b), נביאים (ib. 298 b), סב (ib. 350 b), סיבורה (VI, 74 a b), סברה (VI, 94 b), (ib. 156 a), שברים (ib. 156 b), פברים (ib. 207 a b), (ib. 208 a), עם הארץ (ib. 211 b), פרענות העולם (ib. 480 a), עדיק (VII, 9 b), צדיק (ib. 10 a), בשל (ib. 309 b), שבת (VIII, 23 a), (ib. 73 a), שלום (ib. 85 b), שם (ib. 94 b), הורה (ib. 211 b), (ib. 252 ab), תשובה (ib. 289 ab). Von lexikologischem Interesse sind die für einige Partikeln und Verbalstämme gegebenen Nachweise: אבר (I, 60 b), אירדר (ib. 66 a), אלנולא (ib. 99 a), אלנולא (ib. 216 b), אדרר (III, 191 a), אלנולא (V, 2 b), מה (ib. 93 a), ממה (VIII, 94 b), בשם, בשם (ib. 95 a b); בוב, בם (IV, 3 b), יסף (ib. 143 a), יפה (ib. 146 b), מת (V, 285 b), פריס (VI, 374 b), מת (VII, 232 a), מאל (VIII, 4 a b). — In den hier angeführten Artikeln, bei deren Aufzählung mir wohl nur wenige entgangen sein werden, begnügt sich Kohut übrigens fast immer mit der Bezeichnung der Stellen; nur selten werden die Sätze, die den Ausdruck enthalten, ausgeschrieben. Man sieht auch, dass die Ursache, weshalb K. gerade für diese und nicht auch für andere Begriffe und Ausdrücke Citatensammlungen angelegt und dem Aruch completum einverleibt hat, nicht leicht zu erkennen ist. Man bekommt den Eindruck, als ob hier zumeist nur zufällige Momente bestimmend gewesen wären. Es ist sehr zu bedauern, dass Kohut's Wörterbuch nicht gerade nach dieser Seite eine Ergänzung und ein Correctiv zu dem Levy'schen Werke geworden ist. Zu den Mängeln des letztern gehört nämlich die Systemlosigkeit in der Benützung der Quellen als Fundorte der behandelten Wörter; es werden da ältere und jüngere Quellenschriften, babylonische und palästinensische

¹⁾ Höchstens könnte der Artikel אחדברי (I, 56a) erwähnt werden.

Litteraturerzeugnisse durcheinander gemengt¹), anstatt sowohl den Sprachgebrauch des Neuhebräischen in älterer und neuerer Zeit, als den Unterschied zwischen dem im Westen und dem im Osten gesprochenen Aramäisch möglichst auch in der Auswahl der Citate zur Geltung zu bringen. Dass es unserem Verfasser ferne lag, hierin das Versäumniss seines Vorgängers gut zu machen, ergiebt sich schon aus dem bereits erwähnten Umstande, dass bei ihm selbst die von Levy auf höchst anerkennenswerthe und lichtvolle Weise durchgeführte Unterscheidung zwischen Hebräisch und Aramäisch vernachlässigt ist.

Kohut hat sein als Erweiterung des Aruch naturgemäss hebräisch geschriebenes Wörterbuch, da er es zunächst für ein auch Deutsch verstehendes Publicum bestimmte, mit einer vollständig durchgeführten Uebersetzung der Schlagwörter ins Deutsche ausgestattet. Auch hierin scheint er Manches, und nicht immer auf entsprechende Weise, aus Levy übernommen zu haben. Ich beschränke mich auf Beispiele hierfür aus dem Buchstaben 2. Levy übersetzt (III, 2a): ,der Planet Mars, Kriegsgott". Dieses letztere Wort ist ganz ungerechtfertigt, da ja ביאדים nirgends im talmudischen Schriftthum den Kriegsgott bedeutet; Kohut (V, 64b) hat das Wort ebenfalls hinzusetzen für gut befunden. L. theilt מאוריב in zwei Abtheilungen: 1. Begegniss, Ereigniss; 2. Tagesereigniss, insbesondere von den Festtagen u. s. w " (8b). K. setzt an die Spitze seines unabgetheilten Artikels (67 a) die beiden Ausdrücke: "Ereigniss, Tagesereigniss": der letztere aber hat ohne die bei L. gegebene Erläuterung keinen rechten Sinn. L. hat einen Artikel בוררוכיתא (33b): "Madrochitha, Name einer Felsklippe, eigentlich die man betreten, besteigen kann". Aus dieser Erklärung zieht Kohut die Worte: "Felsklippe, die man besteigen kann" (92 a) und erweckt den Schein, als ob es sich um ein Appellativum und nicht ein nomen proprium (die Wiedergabe von 755, I. Sam. 14, 14) handelte. erklärt Levy so (111a): "eig. was drückt, presst, Presse; daher Mange oder Maschine, ein Gestell, das gewöhnlich aus zwei über einander befestigten Platten bestand und dessen sich die Arbeiter zu verschiedenen Handarbeiten bedienten; z. B. zum Geradeschlagen krummer Holzstücke (Holzbank), zum Walken der Wäsche, (Mange) u. dgl. m." Bei Kohut (134 a) lesen wir folgende vier Wörter als Uebersetzung: "Presse, Mange, Gestell, Holzbank", wobei was bei L. die etymologische Bedeutung anzeigen soll (Presse) zur eigentlichen realen Bedeutung geworden und Gestell mit Holzbank

¹⁾ Dazu gehört auch, wenn Ausdrücke der Mischna nicht aus dieser, sendern aus dem Talmud citirt werden. Bezeichnend ist, dass bei Kohut im Index der Talmudstellen auch die Mischnatractate, zu denen es keinen bab. Talmud giebt, figuriren. Dasselbe ist zwar auch in Wünsche's Index zu Levy der Fall; doch sind hier an der Spitze jedes der übrigen Tractate die aus der Mischna citirten Stellen besonders als solche angeführt.

coordinirt erscheint, obwohl das letztere von L. nur zur Illustration in Klammer gesetzt ist. 50: übersetzt L. so: "in den Kopf des Opfervogels, von der Seite des Nackens an, mit dem Fingernagel einschneiden" (135b); Kohut (158b) behält davon bloss: "einschneiden in den Kopf des Opfervogels", wobei ein wesentlicher Bestandtheil der Definition weggelassen ist.

Im Aruch selbst bildet einen grossen Theil der erklärten Wörter die Menge der in der talmudisch-midraschischen Litteratur zu findenden Lehnwörter, theils griechischen und lateinischen, theils persischen Urprunges. Viele Ausdrücke giebt es ferner in dieser Litteratur, welche am besten nach dem Arabischen zu erklären sind, während das Syrische für den aramäischen Theil des Wortschatzes zahllose ungesuchte Analogien bietet. Schon R. Nathan hatte eine beträchtliche Anzahl der Lehnwörter auf ihre Quelle im Griechischen, Lateinischen und Persischen zurückgeführt und er hatte auch vielfach das Arabische zur Vergleichung und Erklärung herangezogen. Um die von ihm nach dieser Richtung gelassenen Lücken auszufüllen, waren in den letzten drei Jahrhunderten viele sprachkundige Gelehrte thätig, von denen nur erwähnt seien: Menachem di Lonsano und Benjamin Mussafia, dessen Ergänzungen in der Amsterdamer Ausgabe und - wie bereits erwähnt - auch in der neuen Ausgabe des Aruch dem letzteren eingefügt sind, und von den neueren Forschern besonders M. Sachs und J. Perles. Es ist selbstverständlich, dass Levy der Erklärung der Lehnwörter eine grosse Stelle einräumte und ihm ward das Glück zu Theil, die gerade für diese Bestandtheile seines Werkes wichtigen Berichtigungen und Nachträge Fleischer's seinem Wörterbuche einverleiben zu dürfen. Kohut lässt in seinen Zusätzen zu den Aruchartikeln und in seinen eigenen Artikeln die Herleitung fremdsprachlicher oder als solche vermutheter Ausdrücke einen besonders grossen Raum einnehmen, indem er nicht bloss die von den früheren Erklärern gefundenen oder vorgeschlagenen Vergleichungen übernimmt oder durch andere, ihm richtiger scheinende ersetzt, sondern auch neues fremdsprachliches Material zur Erklärung und Herleitung schwieriger, aber auch gewöhnlicher Ausdrücke mit sichtlicher Vorliebe heranbringt. Dies gilt namentlich vom Persischen, das in Kohut's Wörterbuche stark in den Vordergrund tritt, so dass die Anzahl der von den früheren Forschern als persisch erklärten Ausdrücke mit einer ungeahnten Menge von Wörtern vermehrt erscheint. Diese persische Invasion, die für Kohut's Werk charakteristisch ist, muss daher bei seiner Beurtheilung besonders genau ins Auge gefasst und auf ihre Berechtigung und ihren Werth geprüft werden. Im Folgenden habe ich diese Prüfung unternommen und mich dabei auf die von Kohut neu vorgeschlagenen oder — was zumeist der Fall ist — als sicher angenommenen Ableitungen aus dem Persischen beschränkt, während ich die von ihm aus Levy's Wörterbuche, aus Perles' etymologischen Studien

oder sonstwoher übernommenen persischen Etymologien auf sich beruhen lasse.

Der Einfluss, den die persische Sprache auf die Sprache der Juden in Babylonien ausgeübt hat, liegt so offen zu Tage, dass zahlreiche Wörter des babylonischen Talmuds ohne Schwierigkeit als persische erkannt wurden. Kohut hat das entschiedene Verdienst, für eine sehr beträchtliche Anzahl weiterer Ausdrücke des babylonischen Talmuds den persischen Ursprung nachzuweisen. Da in der Regel nur die in Vullers' Lexicon verzeichnete Form des neupersischen Wortes zur Vergleichung verwendet werden konnte, ist die Uebereinstimmung zwischen dieser Form und der in der Transscription des Talmud überlieferten, aus dem 3.—5. Jahrhundert stammenden Wortform nicht immer eine derartige, dass die Vergleichung ohne weiteres einleuchtet: doch kann bei Wörtern, für welche eine Etymologie aus dem Aramäischen oder Semitischen überhaupt unfindbar ist, die sinnentsprechende persische Ableitung als wahrscheinlich betrachtet werden, wenn auch die phonetische Verschiedenheit zwischen dem talmudischen und dem persischen Worte nicht vollständig motivirt werden kann. Ich will von Kohut's mir wahrscheinlich dünkenden persischen Wortableitungen hier einige vorführen, für andere nur kurz auf die Artikel hinweisen: אברוורי, Baba Bathra 24a (Levy I, 16a) = י-, וי-, פ (I, 18a); אורנא, Berachoth 22a, Sabb. 157b (L. I, 30a) = אורנא, oder אנפק vas aquarium (I, 36 a); אנפק, Kidduschin 70 a, Gittin 69 b und sonst (L. I, 113 a) = نفاغ, poculum magnum (I, 153 b); אשברתר, Chullin 63 a (L. I, 178 a) = אשברתר, hystrix 1) (I, 315a); בהריק, Kethub. 61a, 105a (L. I, 496a, 559b) = אביכא, sors, portio (II, 25 b); בייבא, Baba Bathra 146 a (L. I, 217 a) = באבג, ornamentum capitis sponsae (II, 55 a); גיזרא, Sabb. 54 b (L. I, 320 a) = בֹּנֵבֵּן remedium (II, 268 a); היזמר, Sabb. 107 b und sonst (L. I, 461 b) = lignum aridum flammae concipiendae aptum (III, 196 a); בינים, Moed Katon 16 a (L. II, 145 a) = کے۔ nomen instrumenti musici, جنون genus fistulae pastoriae 2) (IV, 23 b); אבנ Baba Kamma 27 b (L. IV, 8 b) = בוא , baculus, pedum (VI, 296 b); אַררא, Nidda 20 a (L. IV, 160 b) ==

¹⁾ S. Vullers I, 97 b. Die von Kohut ebenfalls erwähnten Varianten الشخبة und الشخبة tinde ich bei V. nicht.

²⁾ Kohut nennt irrthümlich auch ما ينونى (psittacus).

uran, tegmen ex tela aut corio confectum (VI, 467 b); שיפשנא, Baba Kamma 85a, B. Mezia 40a (L. IV, 594ab) = شمغته mente turbatus (VIII, 142 b); חרמא, B. Mezia 60 b (L. IV, 632 b) = تنان) fila in subtemine superflua et non texta 1) (VIII, 241 b); הוהרי, Sabb. 52 b (L. IV, 635 a) = אוהרי, compedes equi (VIII, 292 b). Besonders interessant sind Beispiele für die Entlehnung persischer Zeitwörter und deren verbalen Gebrauch im Aramäischen der babylonischen Juden, wofür sich bei Kohut mehrere Beispiele finden, welche dem bekanntesten bisher dafür anzuführenden Beispiele, הבהד, B. Bathra 89 b, Chullin 43 a (s. Fleischer bei Levy I, 558b), angereiht werden können. So אררש, häufig im bab. Talmud und nur in diesem (L. I, 48a), "lärmen" von اوازید، clamare, vociferari (I, 48 a), welche Ableitung jedenfalls besser ist, als die bei L. gegebene von מוססש; באלר, Nidda 26 b, 17 b (L. I, 187 b) von بالمدر, بالمدر, volvere, volutare, turbare (II, 3a); ברזל, Sabb. 66 b (L. I, 263 a), von ברזל, permiscere, confundere (II, 189 a); דרי blicken (L. I, 381 a) von נבט, (III, 28 b). — Andere Beispiele persischer Etymologien für Wörter aus dem babylonischen Talmud, die man für möglich oder auch wahrscheinlich halten kann, finden sich in folgenden Artikeln Kohut's: איברא (I, 17a), ארונכרי (20a), אדרא (32a), אדכי (34a), אונכרי (46a), באלא (55 a), אכלבא (77 a), אבלושי (77 b), הדפתה (193 a), באלא (II, 3a), בי דוגי (3b), בגונדרי (12b), בזגא (32a), בי דוגי (48b), בין (55 b), בית (136 a), בירצא (198 b), בשקר (208 a), גוב (222 a), גורזקר (240 b), גיזרא (268 a b), גידרז (319 a), גשמא (381 b), גידרז (384 b), דסטורן (III, 100 b), דסק (ib.), חיתא (444 b), חיתא (517 a), עלר (IV, 33b), טרשא (99a), כורא (311b), מזמוטר (V, 101b) 3), כריב (314 a), סריבא (VI, 40 b), סריבא (43 b), סריבא (116 b),

¹⁾ Zum Wechsel zwischen 72 und 2 vgl. 872772, Brot, aus pers. () Li.

²⁾ Die aramäische Femininendung $\Re \Gamma^{--}$ findet sich auch sonst persischen Wörtern angehängt.

³⁾ Das Wort steht zwar in einer Baraitha (Chagiga 14b), doch hat die Parallelstelle im pal. Talmud (Chag. 77a) dafür מבר חפה שנותרן. Das von Kohut vorgeschlagene אליים (hilaritas, laetitia) passt dem Sinne nach sehr gut. nur muss angenommen werden, dass ursprünglich das Lehnwort dem Originalworte ähnlicher lautete, etwa מביזרטים. Auffallend ist nur, dass es auch im Hiobtargum zur Uebersetzung von ביירטים (36, 11) angewendet ist; doch ist hier die Lesart מבסרמים wohl die ursprüngliche Uebersetzung.

פארי (287 a), פקר (404 a), פרכא (464 a), שדכא (VIII, 33 a), שסתג (117 b). שיבתא (142 b), שיבתא (164 a), שירקא (172 b), עייוא (222 a), פרכ (257 a).

Den angeführten und wohl auch noch zu vermehrenden Beispielen, in denen die Ableitung von Wörtern des babylonischen Talmuds aus dem Persischen vorgeschlagen wird und die Erklärung sowohl sachlich als lautlich Berücksichtigung verdient, reiht sich eine viel grössere Anzahl solcher Beispiele an, in denen Kohut palästinensisches Sprachgut, sei es in Mischna und Baraitha, oder in der Midraschlitteratur, aus dem Persischen ableiten will. Nun ist es aber von vorne herein gewiss, dass in Palästina persische Wörter in der Zeit vom Untergange des Achaemenidenreiches an, zu dem auch Palästina gehörte, nur ausnahmsweise heimisch werden konnten. In der griechischen und römischen Zeit wurden die wahrscheinlich auch nicht zahlreichen Ausdrücke, welche sich während der persischen Zeit unter den Juden Palästinas eingebürgert hatten, höchstens mit einzelnen Namen für importirte Begriffe und Gegenstände noch vermehrt, und auch die Beziehungen, welche zur Sassanidenzeit zwischen den babylonischen und palästinensischen Lehrhäusern bestanden, werden nur ganz ausnahmsweise zur Einbürgerung persischer Wörter in den letzteren geführt haben. Alles dies hat Kohut nicht erwogen, als er, der grösseren oder geringeren, oft nur künstlich herzustellenden Laut- und Sinnverwandtschaft der Wörter nachgehend, Ausdrücke der Mischna und der in ihren Kreis gehörigen Traditionsschriften, sowie der in Palästina entstandenen oder aus palästinischer Ueberlieferung hervorgegangenen Midraschwerke aus dem Persischen ableitete. Er thut dies sowohl bei Wurzeln semitischer Herkunft, als bei Fremdwörtern, die aus dem Griechischen oder Lateinischen stammen und die er dem Persischen zueignet. Auffallend ist vor Allem die grosse Menge von Ausdrücken, welche in der Mischna vorkommen, zum Theil nur vereinzelt, zum Theil aber - sowohl in der Mischna als sonst als allgemein gebräuchlich erwiesen sind, die Kohut ohne weiteres für persisch erklärt, obwohl sie unbestritten dem späteren Hebraismus angehören oder wenigstens ihm ohne Schwierigkeit zugesprochen werden können. Ich gebe eine Liste dieser Wörter, zunächst der Nomina, bei einzelnen zur Charakteristik auch die Erklärung Kohut's: אברק, Rinne (I, 16 a). אבר, Glied (17 a). אבר, Stamm (I, 6 a, offenbar = على, s. L. I, 40a, nach K. von اوام doch ist irrthümlich aus Vullers I, 63 b, Z. 4 aufgenommen und اوام ebendaselbst in der Bedeutung "radix" sehr schwach belegt). אכרז (= 722), After, ein von Akiba, M. Bechoroth VI, 6, gebrauchtes Wort (74 a. vgl. Fleischer bei L., I, 280 b). אוֹביר, Reihe, Beet (121 b). אבון, Bündel (148 b). בא, Wiese, Weide (235 b). אבון, Rohrgeflechte (257 a). Since eines Musikinstrumentes (297 b).

אטיטים, Name einer Speise (326 b). בצב, Teich. Graben (vgl. בבלב), nach K. = p. بزغ (vgl. بزغ), Schleusse, Damm (II, 155 b). مربة eig. Körper, dann das männliche Glied, nach K. aus p. ديد. coitus (256a). جج, dasselbe, nach K. aus دوبک (337a). جبر, Funke (340 a). הַבַּאר, Nichtigkeit (III, 173 b). בייה, Speiseröhre. Schlund. nach K. von منيكي: athmen und "Kehle" bedeutend (258 b). عتد. Schelle (268 b). הַבְּיָה. Cement, Leim (404 b). הַבְּיָב. Mantel (IV. 37 b). קיב, Kanne (62 b). בהדי, Mücke (105 b). קיב, Höhlung. Gruft (210 b). פת, Abtheilung, Klasse (von חבה). nach K. von baktrisch quaêta. np. ביבה oder מיצה oder מיצה. Knoten am Halme (V, 215 b). FEETE. Eselsdecke (245 a). FEETE. Kitt (261 a). כיביד, Kleie, schon in einem Sirach-Spruche, Baba Bathra 98 b (VI, 4 a). אָבָב. Block, Klotz (23 b). אָב, Zweig, הַבָּים, dasselbe, biblisch-hebräisch (46 b, VIII, 40 a). בָּבֶּדָ, Gefäss (158 b). המשרום, die Stiele der Feigen (312a: بشوار, finis. extremum rei). ביהות, Gestell (311 b). בַּבָּדָ, eiserne Roststäbe (427a). ביהות oder קיהות, Schleifen (VII, 72 b). קיהות, Span. Splitter (147 a). אָבָּבֶּר, Pflugeisen (140 a). שֵּבְּפַרָּת, Muttermund (VIII, 89 a). אַבְּבַּרָת. Schemel (170 b). - Nomina, die in der Tosefta, Baraitha oder im Midrasch vorkommen: בכבה, triefäugig (III, 266 a). בהב, Feuchtigkeit (IV. 21a). פריקין, eine Art Kuchen (VI, 144b). בששיה Leuchter (280 a). במובה, Stirne (297 b). הקורה, seelische Verwirrung (VIII, 212 a). - Verba. von denen die meisten in der Mischna zu finden sind: TEN Piel, zusammentragen (I. 121b). vollstopfen (II, 100 b). wiz. durchsuchen (106 a). zz., abschneiden, verkürzen (367 b). 555, corrigiren (250 b). 755. Wäsche reinigen, plätten (251 b). קבב , schimmern (IV, 63 a). קב, anstreichen (218a, von عزر). جزر, gehen (nur im Imper sing. gebraucht, als Verkürzung aus 📆 📆 erklärt, vielleicht aus dem reduplicirten Stamm [-ל] , oder aus קֹלָ - קֹלָ), nach K. von צייבר, auch تاليكر fugere (236 a). مرحة, kauen (269 b). مرحة, aufhäufen (329 a). 522, abbeissen, essen (308 b). 755, einreiben, eintauchen (VI, 115b). ברב, flechten, überspringen (129b). ברב (nur in Pesikta rabb. c. 14), sich schütteln (303 b). כחב. zerdrücken, verderben (309 a). פרקד (nur in Gen. r. c. 45, vielleicht verschrieben), sich anlehnen (447 b). Tet, schlagen, stossen (VIII. 152 a). מלש, ausreissen (238 a). Aus hebräischen Zeitwörtern gebildete Nomina, die K. als persisch erklärt: אַשְׁרָהָה. Spindel (I, 308b). הפרשת הום הגרול (in der Zusammensetzung הפרשת הום הגרול, III, 234b). הפרשת הוון, Beiname (446a). הפרשת, Decke, Ueberzug (459b). אַנְשׁרְּבָּה. Spindel (I, 308b). הפרשת הוון, בפרשת הוון, בפרשת הוון, בפרשת הוון, בפרשת הוון, שניים הוון, בפרשת ה

läuferin, nur im Tanchuma, offenbar aus جحة, die sich fortwährend von ihrem Hause trennt (VI, 299 b: ربدر والم

Nicht unbeträchtlich ist auch die Zahl von griechischen (oder lateinischen) Fremdwörtern, welche in der Mischna oder sonst in palästinensischen Quellen vorkommen und von Kohut aus dem Persischen hergeleitet werden. Allerdings sind auch solche darunter, deren wahre Etymologie ungewiss, für die aber dennoch die Erklärung aus dem Persischen von vornherein abzuweisen ist. In der Regel bietet bei diesen Wörtern, sowie bei den soeben betrachteten hebräischen, die von Kohut vorgeschlagene Erklärung aus phonetischen oder aus sachlichen Gründen, oder aus beiden zugleich, keine Befriedigung. Nur einige dieser von K. dem Persischen zugesprochenen palästinensischen Fremdwörter seien hier vorgeführt: אניכטין I. 25 a (s. Levy I, 22 a). אניכטין 140 a (nach Jastrow aus lat. vindicta zu erklären). אונגע 171 b (אונגע), was K. vorschlägt, bed. nur Gräber der Frommen und Heiligen). אבסתקיתא ($\delta\psi$ ס ψ יס ψ ים) בולוס בולוס ($\delta\tilde{\omega}\lambda$ ס ϕ) II, 101a. גיניא (γωνία) 520 b. 200 (omasum) V, 184 b. cur in der Redensart במרקר במרקר שבה, s. meine Agada der Tannaiten II, 155) V, 347 b (von בגרנק, Buch). פנירכא (pugio) VI, 290 a. בנירק, פעורכא (πρωχτός) 312 b. Verbum στος (aus φριξός, gesträubt, von αρίττω) 427 b.

Aber auch für Wörter des babylonischen Talmuds muss die persische Etymologie Kohut's oft zurückgewiesen werden, wenn sie nämlich aramäische Wörter betrifft, welche als Fremdwörter anzusehen keinerlei Grund gegeben ist. Beispiele hierfür: מבוב, mischen, umrühren, II, 37 a (מבוב hat ganz andere Bedeutung). בבב hat ganz andere Bedeutung). בבב, wegnehmen, pfänden, 347 a. מבשתא, Erdscholle, 353 a. שבה, sinken (auch im Targum zu Psalmen und Hiob), III, 427 b. קבשת, gering (Targum zu ph.), 513 b (aus בבב , klein). שונה, ergreifen, V. 264 b. בבב, schauen, VI, 47 b. בבדא, voreilig, oder starrsinnig. 303 b. בבב , Vorhang, 435 b. שבה im Ithpeal, sich ereignen, VII. 270 a (von جنشيل, glänzen). בכל, verloren gehen, 277 a. אור בפבל בצור (צור במב בצור), gerade sein, VIII, 286 b 1).

 ¹⁾ Ich könnte auch viele Beispiele dafür anführen, dass K. aramäische Wörter des jerusalemischen Talmuds, sowie des pal. Targums und Midraschs für persisch erklärt.

Der Mangel kritischer Besonnenheit, welcher sich bei Kohut hinsichtlich der aus dem Persischen abgeleiteten Wörter des Talmud und Midrasch zeigt, verleitete ihn auch zu bedauerlichen Missgriffen in der Wahl des persischen Wortes, das er zur Etymologie verwendet. Einige Beispiele sollen das darthun: אילא דספינהא. Nedarim 50 a, erklärt Aruch mit folgender Notiz: היה מכהג הספנים לינשות כמין איל של עין ומכולאין אותן בין הממון; das Wort bed. ohne Zweifel Widder (vgl. Levy I, 64 a). Kohut ist davon nicht befriedigt und erklärt (I, 68b): "hier בלשון פרסי ובער אוד Höhle, Schlupfwinkel, ὶλεός, ὶλυός, εἰλεός, ileus". Der Begriff "Schlupfwinkel. Höhle" hängt insofern mit dem talmudischen Ausdrucke zusammen, als der "Schiffswidder" als Aufbewahrungsort für das Geld der Schiffer diente. Aber wie steht es mit dem aus drei Sprachen belegten Worte? Im Griechischen bed. ilvóg, είλνός, είλυθμός wirklich Schlupfwinkel; davon ist zu unterscheiden είλεός. Darmverschlingung, lat. ileos (auch ileus, und aus diesem ist pers. entlehnt, im Borhâni qâti'u als ايسلاوس erklärt (Vullers I, 149b), also Art einer Darmkrankheit. Kohut hat die beiden griechischen Ausdrücke zusammengeworfen, aber nur die eine Bedeutung als scheinbar passend verwendet. — Zu בארג schlägt K. vor (II, 3b): "», L., Süssigkeit". Aber dieses persische Wort bedeutet nicht Süssigkeit im Allgemeinen, sondern eine Gattung Zuckerwerk (genus dulciarii, V. I, 317), das vollständig هنگي يا, ه (eig.: "Zuckerstücke", ar. قطاع) genannt wird. — אַדָּה הָּרָהָּ, Aboda zara 66 h, erkl. K. (II, 214 a) mit p. تنهي = تميع , was Oeffnung bedeuten soll; aber das Wort ist aramäisch, von ההר, (Wein) riechen. kosten (s. L. IV, 628 b) und die beiden pers. Ausdrücke sind Adjectiva und bed. "vacuus". — Zu NEL, Axt (Nedarin 89 b) vergleicht er (II, 338 a) p. , aber dieses (auch , bedeutet: cuspis ferrea hastae. — Zu דרגא, Wurm (auch in der Bar. Chullin 67 b) giebt K. das p. دورنج od. دورنج als Stammwort an (III, 156a). Aber wie zweifelhaft es mit dem Worte überhaupt steht, kann man bei Vullers I, 927 a lesen, wo Kohut auch die Angabe "nomen vermiculi" fand und dies zur allgemeinen Bedeutung "Wurm" erweiterte. - Das Wort פרל הכדי unnütz (z. B. ברל נסבה R. H. 5a, בילי הכדי Sanh. 29b, nach L. II, 296ab von בדיב abgekürzt) will K. lieber von مداعي , دداعي Lüge* ableiten (IV, 197a). Aber das persische Wort bedeutet Bettler und Bettelei. K. muss bei Vullers II, 951 ab für "mendicus, mendicatio" in Hast mendax, mendacium gelesen haben, daher "Lüge". — אַרהגבוּב. Erubin 36 b, B. M. 83 b, B. K.

117 a, erklärt K. (VI, 414 a) als Zusammensetzung von ذبونتي. was Sitte oder Schatz bedeutet, und Hüter, also "Schatzhüter, Sittenhüter, Polizei". Woher nahm K. die beiden Bedeutungen von des Wortes auch "morum elegantia" (womit das J des Borh. qât. übersetzt ist) angegeben, also eher Bildung als Sitte. Als fernere Bedeutung fand dort K.: "thesaurus vel lexicon linguae Persici" (= کتاب لغات فرسی); in Uebereilung sah er bloss das eine Wort thesaurus und er machte aus dem Wörterbuche "Schatz". — Zu אַבוּרָהָא, B. M. 73b, B. B. 98a, Chullin 95a, lesen wir bei Kohut (VI, 416b): Hafen נמל פורט כמל פירו' נמל פירו'. Hier scheint combinirtes Missverständniss obzuwalten. Bei Raschi an der zuletztangeführten Stelle fand Kohut die auch von Levy (IV, 104b) citirte Erklärung במל פורב , bei Levy die Umschreibung dieser zwei Ausdrücke in λιμήν, porta (soll heissen portus). Als er nun bei Vullers (II, 670 a) فين mit "limen portae" (Thürschwelle) übersetzt fand, identificirte er, vom Klange irregeleitet, diesen lateinischen Ausdruck mit του = griechisch λιμήν und und gelangte so zu der obigen Angabe, welche dem persischen Worte eine ihm ganz fremde Bedeutung zuweist.

Die hier angeführter Beispiele zeigen auf geradezu verblüffende Weise, wohin eine Sprachvergleichung zu führen vermag, die in fieberhafter Hast und bis zur Unbesonnenheit sich steigerndem Eifer das Wörterbuch absucht, um klangähnliche Wörter aufzustöbern. Eine besondere Art der Unbesonnenheit lässt sich K. zu Schulden kommen, wo er solche im persischen Wörterbuche gefundene Ausdrücke zur Erklärung von talmudischen verwendet, welche im Persischen selbst arabische Lehnwörter sind, also lange nach der talmudischen Zeit ins Persische eingedrungen sind. So wählt er, um מרכין, Gen. r. c. 89 zu erklären, das persische Wort ברכין, in der Bedeutung "leuchtende Edelsteine" (IV, 81 b). Aber dies bedeutet nur in metaphorischem Sinne, das Wort selbst ist die bekannte arabische Benennung der Plejaden (s. V. I, 495 b). מללא, Kethuboth 67 a, vom Aruch sinngemäss mit dem arabischen التبر wiedergegeben (aus dem Schachte gezogenes Edelmetall), soll wie Kohut meint (V, 143 h) vom persischen de stammen, in der Bed. "Gold oder Silber". Aber Ja ist das bekannte arabische Wort für Besitz, Vermögen; Kohut scheint die beiden bei Vullers (II, 1121 b oben

und 1122 a oben) verzeichneten Redensarten im Auge zu haben: eig. lebloses Gut) "aurum, argentum, simil." und סמירתא (eig. sprechendes Gut) "numi aurei vel argentei". סמירתא Gittin 69 a, soll von شميد "das Wohlriechende" stammen (VI, 69 a). Aber شميد in der Bed. riechen ist eine secundäre Bildung aus arabisch בימורי . מיב (Berach. 8a) wird von pers. בימורי Strick und arab. مرا, مايد Mast, abgeleitet (VI, 323b). — Charakteristisch für das Verfahren Kohut's in der Heranziehung fremdsprachlichen Sprachgutes sind die Fälle, wo er gleichzeitig, bloss der Klangähnlichkeit nachgehend, zwei verschiedenen Sprachen das erklärende Wort entlehnt. So erklärt er אוכי im Gegensatze zum Aruch und den alten Talmuderklärern, denen auch Levy folgt (I, 43 ab), nicht als "Nasenlöcher, Nase", sondern als "Ohr", aus griech. ovs und pers. فغف إ Doch hat er auch für die gewöhnliche Erklärung eine Etymologie bereit: aus gr. ois Nase, nach Wegfall des ersten Buchstaben! (I, 163 b f.). Um das nur in Gen. r. (c. 68 und 71) vorkommende Verbum 2:2 (s. Levy III, 554 b) zu erklären, zieht er arab نط und pers. شنجيدي heran (VI, 85a). Oder er stellt es frei, zwischen der einen oder der anderen Etymologie zu wählen: z. B.: דורקטר (M. Nidda IX, 11, Kethub. 10b) stammt entweder von pers. درخت dürres Holz" (aber رخت bed. in erster Reihe Baum, erst dann Balken) oder von τραχώδης "von rauher Art" (III, 162 a). הַבָּב, der Name der in Babylonien zweimal jährlich abgehaltenen Lehrversammlungen (IV, 228 a) stammt entweder von ar. גובה אישיב,) Gesammtheit, oder ar. גובה אישיב,) oder pers. "Kranz, Krone" (aber & Mütze, Hut bedeutet nur metaphorisch "corona regum", V. II, 862 b). Ich will nicht weitere Beispiele häufen, verzichte auch darauf, das Contingent an Worterklärungen aus dem Lateinischen und Griechischen, sowie aus dem Arabischen, mit welchem Kohut das Material der talmudischen Lexikographie bereichert, einer Kritik zu unterziehen. Ich verweise, was die ersteren betrifft, auf das bei Gelegenheit von Fürst's Glossarium im Allgemeinen Bemerkte (ZDMG, XLV, 505 f.). Hier will ich nur eine Besonderheit Kohut's in der Punktation der aus dem Griechischen entlehnten Wörter hervorheben. Er versieht diese nämlich mit solchen Vocalzeichen, dass die Aussprache sich möglichst mit dem griechischen Urworte decke und zwar nach der Erasmischen (etacistischen) Aussprache desselben. Er denkt also nicht daran, dass die Juden bei der Uebernahme eines griechischen Wortes nicht dessen ganzen Vocalbestand bewahrten, sondern es dem Hebräischen oder Aramäischen mehr oder weniger anpassten, ferner dass zur Zeit dieser Entlehnungen erwiesenermaassen die dem Neugriechischen sich nähernde - itacistische - Aussprache des Griechischen vorherrschte. Schon der blosse Anblick eines so punktirten Wortes lässt erkennen, dass man es so nie gesprochen hat und dass solche Punktation nichts weniger als treue Wiedergabe der wirklichen Vocalisation des Lehnwortes ist. Beispiele: πήτερη, ἀποτέλειοι (Ι, 9 a); κατάξες, ἀναλογείον (149 a); κατατέλειοι (Ι, 9 b); εἰκόνιον (257 b); κόρεις, ἐργαλεῖον (271 b); στος, τεῖχος (ΙΥ, 28 a); ברשים, אמסדאה (320 b); ארא, lat. area (I, 26 a b). Als specielle Eigenthümlichkeit der Transscription Kohut's ist noch zu erwähnen, dass er consequent (erst in den späteren Bänden scheint er davon abgekommen zu sein) den griechischen o-Laut mit u (1-) wiedergiebt. Z. B. אָבְדּרְקְּרָּב , Εύτοκος (I, 5a); אַבְּדּרְקָרָב , οχλος (77 a): אַרְקוּנוּמוּט, οἰχονόμος (257 b); אָרָקוּנוּמוּט, ἄνθοωπος (163 a); κριτές, ὁμόνοια (III, 261 a). Ich ahne nicht, was K. dabei geleitet hat. Auch sonst zeigt die Punktation K.'s manche Unverständlichkeit oder Unrichtigkeit, so z. B. אָקְבָּאָ (I, 185 a) statt ארכה; ארכה (68 a), ארכה (69 b), wobei die Bedeutung des doppelten * zur Kennzeichnung seines consonantischen Charakters verkannt ist; אוּכְנוּתָא (78 a) statt אוּכְנוּתָא u. s. w.

Ich bin mir dessen bewusst, dass ich hier weder alle Mängel des Kohut'schen Wörterbuchs gerügt, noch allen seinen Vorzügen Bei einem Werke von diesem Umfange gerecht geworden bin. und dieser Mannigfaltigkeit des Inhalts muss sich das Urtheil auf die Hervorhebung einzelner wesentlicher Merkmale beschränken um eine Handhabe für die Erkenntniss des Werthes und der Brauchbarkeit des Ganzen zu bieten. Es gereicht mir zur Genugthuung, betonen zu können, dass der Werth dieser Aruchausgabe nicht nur in dem oben bereits hinlänglich gewürdigten Verdienste besteht, endlich einen gereinigten Text des so wichtigen Werkes hergestellt zu haben, sondern auch in der Fülle von Beiträgen zum sachlichen und sprachlichen Verständnisse der talmudischen und midraschischen Litteratur, welche Kohut theils den Forschungen Anderer entnommen. theils selbst erforscht und in seinen Zuthaten zusammengetragen hat. Gegenüber dem oben getadelten und allerdings schwer zu entschuldigenden Versäumnisse, die Benützung des Levy'schen Wörterbuches zur Sammlung des lexikalischen Stoffes nicht mit der schuldigen Offenheit dargelegt zu haben, sei ferner betont, dass Kohut in der Anführung fremder Arbeiten des Guten eher zu viel thut und in der Citirung oder Widerlegung der Meinungen Anderer nicht immer das gehörige Maass eingehalten hat. Die späteren Bände zeigen hierin eine grössere Sparsamkeit.

Es seien nur noch dem äusseren Beiwerk des Aruch completum. der Einleitung und den in besonderen Supplementbänden gegebenen Anhängen, einige Bemerkungen gewidmet. Die den ersten Band eröffnende Einleitung enthält: 1. Eine kurze Biographie R. Nathan's und eine Würdigung seines Aruch (p. I-X). Die irrthümliche Auffassung einiger Verse in den Schlussgedichten R. Nathan's hat Kohut selbst in seinen Noten zu den Schlussgedichten, am Ende des VIII. Bandes richtig gestellt. Zu VIII. 296. Anm. 24 sei bemerkt, dass nach der jüdischen Chronologie das Jahr der Zerstörung Jerusalems nicht 70, sondern 68 p. Chr. angesetzt wird, dass also dem Jahre 4861 der Weltschöpfung (= 1101) in Wirklichkeit 1033 der Zerstörung entspricht, eine Aenderung dieser Zahl in 1031 also unrichtig wäre. 2. Die Lehrer R. Nathan's und die von ihm benützten Quellen (p. X-XXI). 3. Die Autoritäten, welche den Aruch benützt und citirt haben (p. XXI-XL). Es ist das ein Verzeichniss von 59 Autoren, in denen sich der Gebrauch des Aruch nachweisen lässt, mit Angabe der Citate aus demselben. angefangen von Raschi, dem Zeitgenossen R. Nathan's, bis Joseph Steinhart, dem Verfasser der Responsensammlung זכרון יוסף (1773). Es ist das eine sehr mühselige und besonders für die älteren Autoritäten interessante Zusammenstellung, doch ohne eigentlichen Nutzen. Was die Angaben und Vermuthungen darüber betrifft, dass schon Raschi den nur einige Jahre vor seinem Tode vollendeten Aruch noch benützte, werden sie von Kohut selbst auf Grund von Mittheilungen Buber's in einem, allerdings etwas sonderbarerweise mitten ins Wörterbuch gestellten besonderen Artikel (ר"שי) berichtigt (VII, 307). Ueber die Benützung des Aruchs durch Elija Levita s. meine Angaben, ZDMG, XLIII, 213, 253 f., welche die Kohut's ergänzen. 4. Die Ergänzer und Fortsetzer des Aruch, besonders die oben (S. 491) erwähnte Arbeit Abraham Zakuto's (XL-XLVII). 5. Die Handschriften und Drucke des Aruch (XLVII-LXXII). - Was man in dieser Einleitung ungern vermisst, das ist eine Vorführung der Litteratur, deren Wortschatz R. Nathan bearbeitet. Einigermaassen bieten Ersatz dafür die Indices im ersten Supplementbande. Wir bekommen da zuerst Verzeichnisse der Bibelstellen (S. 1-11) und der Targumstellen (S. 12-32). welche im Aruch citirt werden. Leider muss ich constatiren, dass diese Verzeichnisse, die sehr nützlich hätten sein können, mangelhaft und irreführend sind. Wir wollen uns z B. überzeugen, ob sich im Index der Bibelstellen die im Art. ws 2 (== vs) - 1,307 ab - zu lesenden Citate finden; sie fehlen alle: Gen. 7, 2; 34, 25: Lev. 5, 17; Num. 30, 13; H. Sam. 23, 20; H. Kön, 4, 42; Hosea 12, 13; Hiob 31, 12. Ebenso fehlen die Citate des Artikels אבתרביב (I, 163 a): Num. 21, 5, Prov. 1, 5. Es fehlt z. B. Deut. 26, 13, Art. 771 (III, 22b), Prov. 30, 1, Art. 7383. Wir finden

unter Richter verzeichnet: pun - un. Aber im Art. pun (III, ברשים = דשיקין). ist bloss das Targum zu Ri. 19, 10 citirt (דבישים = בשיקין). neben dem Targum zu Ri. 5, 10 und zu II. Sam. 19, 27. Im Index der Targumstellen sind auch alle drei Citate aufgenommen, in dem der Bibelstellen unnützerweise auch Ri. 19, 10 und H. Sam. 19, 27. Unter I. Samuel finden wir: אבר או aber dort (I, 26 b) liest man: דראשיר השני הישאר mit der Angabe הישארם מר בב. Warum im Index I. Sam. 24. 17 (קבר בל בים שמיל בל יישא שמיל בל יישא angegeben ist, ist ein Räthsel des Indexanfertigers. Ich fürchte, dass weitere Prüfung der Verzeichnisse diese Beispiele vermehren würden. Aber noch viel ärger steht es um den Index der Targumstellen. Noch bevor ich Einzelnes prüfte, überraschte mich am Schlusse eine Augabe mit der Ueberschrift 5277 und dem Citat: Also ein Targum zu Daniel! Aber worauf beruhte diese Angabe? Im Artikel בדב (VII, 18b) heisst es: בעם בעם בהשני עהם לבר הבי בכל הרב בעל בר wird also das Targum zu Ezechiel 1. 7 citirt. Weil nun der Ausdruck בשם בשם מער Daniel 10, 7 steht, kommt auch dieses Citat in den Targum-Index und bewirkt die eingebildete Existenz eines Danieltargums. Dem gleichen, für eine grosse Anzahl von Artikeln augewendeten Verfahren verdankt der Targum-Index auch eine Rubrik über das Targum zur Chronik mit 30 Stellen, trotzdem im Aruch thatsächlich dieses nur sehr spät aus der Vergessenheit auftauchende Targum gar nicht erwähnt ist. Nur ein paar Beispiele sollen zeigen, auf welche Weise K. oder der von ihm mit der Anfertigung des Index Betraute zu diesen 30 Citaten aus dem Targum der Chronik gelangt ist. Er giebt an: I. Chron. 11, 5 und ebenso 11, 16, Art. Was steht nun in diesem Artikel (III. 480 a): מצידת ציין תרגיני התקום הציון החוד לבין היה או במציחה חוד או Kohut selbst giebt die Stellen II. Sam. 5. 7 und ib. 25, 14 an. verzeichnet auch die beiden Stellen im Targum-Index. Er verzeichnet aber auch die beiden angegebenen Parallelstellen aus I. Chron. 11. Wir finden im Index die Angabe: I. Chr. 11, 23 und 20, 5, Art. 1008. Was enthält dieser Artikel: הברדאר קבבא בינור ארינים לברדאר בינותר Aruch meint natürlich bloss I. Sam. 17, 7, Kohut aber setzt schon im Artikel selbst (I. 80b) die beiden Stellen aus I. Chr., an denen steht, hinzu (warum nicht auch II. Sam. 21, 19?) und verzeichnet sie auch im Targum-Index, wo übrigens auch H. Sam. 21, 19 verzeichnet ist. Targum zu H. Chr. 18, 8 ist nach dem Index in den Artikeln 773 und 22 citirt: in Art. 773 aber (II, 256 b) findet sich bloss xxx als Uebersetzung von 5775 I. Kön. 22, 9. in Art. 22 (ib. 137a), 228 als Uebers, von 5752. ebendaselbst. K. nimmt auch die Parallelstelle in H. Chr. in den Targum-Index auf. Auf diese Art ist die Täuschung eines Targums zur Chronik im Aruch entstanden, und auf diese Art sind auch die Listen der Targumstellen aus den anderen biblischen Büchern angeschwollen. Im Aruch-Artikel 22228 (1, 243b) lesen wir: 727

I. Kön. 22, 49 und Targ. zu I. Kön. 10, 22 anmerkt; in Kohut's eigenem Artikel ברכיב (IV, 88b) citirt er selbst Targum zu Ps. 48, 8. Im Targum-Index finden wir für einen Theil der Bibelstellen, an denen workommt, die beiden Artikel order und zugleich als Fundorte im Aruch angegeben: Jes. 2, 16; 23. 1: 23, 14; Ezech. 27, 25 und natürlich auch II. Chron. 9, 21. Wie das Targum thatsächlich von diesen schon in sich widerspruchsvollen Angaben abweicht, kann man sich leicht überzeugen. Unter TES giebt Aruch (I, 215 a) an, Terr I. Sam. 4, 10 sei im Targum mit TENT wiedergegeben: der Verfertiger des Index fand es für gut, eine Menge von Bibelstellen, an denen כבבל, בבבל vorkommt, als im Aruch-Artikel 728 vorkommend, aufzunchmen: Richter 1, 6; 4, 15; 7, 21; 9, 21; H. Sam. 10, 18, während merkwürdigerweise gerade die wirklich citirte Stelle, I. Sam. 4, 10, im Index fehlt. Diese Beispiele für die sonderbare Verwendung, welche der Concordanz bei der Verfertigung des Targum-Indexes zu Theil geworden ist, könnten mit ähnlichen vermehrt werden; doch wäre das überflüssig, da auch die angeführten genügen, um zu zeigen, dass ein wirklicher Index der Bibel- und Targumstellen zum Aruch ganz neu angefertigt werden müsste, da der von Kohut gebotene unbrauchbar ist. - Dem Index der Targumstellen lässt Kohut ein alphabetisches Verzeichniss der ohne Angabe einer bestimmten Bibelstelle bloss die Wiedergabe irgend eines biblischen Ausdruckes durch das Targum enthaltenden Citate folgen; wir finden da auch. trotz der Verwendung des Citates im vorhergehenden Index באר 'בדב' - Das vierte Verzeichniss ist das der Stellen des babylonischen Talmuds (S. 33-99), dem - wie schon oben S. 500 bemerkt war — die Mischnastellen eingereiht sind. Dann folgen die Stellenverzeichnisse aus dem jerusalemischen Talmud (S. 100-104), der Toseftha (105 -107), aus Mechiltha, Sifra und Sifre (107-108), Genesis rabba (108 111), Leviticus rabba (112-113), Cant. r., Koh, r., Echa r. und anderen Midraschwerken (113-115), Jelamdenu (115 -121), Pesikta (122-126). Ein Sachindex (127-131) gruppirt eine grosse Anzahl der Aruch-Artikel nach allgemeinen Titeln, ein gutes Hilfsmittel zur Orientirung über die im Aruch behandelten Realia. Es folgt das Verzeichniss der von Benj. Mussafia dem Aruch hinzugesetzten Artikel (132-135) und das der von Kohut selbst in seinem Aruch completum neu aufgenommenen Artikel (136-150). Im ersten Supplementbande befindet sich noch ein vom Sohne des Verfassers, George A. Kohut, verfertigtes alphabetisches Verzeichniss der im Aruch gebrachten italienischen Wörter. Der andere Supplementband (7777) besteht aus zwei Theilen: der erste war schon oben (S. 492) erwähnt; der zweite enthält (S. 3 - 18) einen Nachtrag neuer Artikel zu den Buchstaben & bis -, wobei besonders die in neuerer Zeit bekannt gewordene wichtige südarabische Compilation מדרש הגדרל als Quelle gedient hat, ferner (S. 19—78) nachträgliche Bemerkungen und Verbesserungen zu allen acht Bänden, wobei ebenfalls dem Midrasch Haggadol viel neue Citate entnommen sind. Diese ungemein zahlreichen Bemerkungen und Berichtigungen zeigen, dass Kohut auch nach der Vollendung seines Werkes bestrebt war, die Lücken in ihm zu ergänzen, die Fehler zu berichtigen. — Trotz der zum Theil sehr wesentlichen Ausstellungen, die ich an seinem Werke zu machen genöthigt war, kann ich am Ende meiner Besprechung nicht umhin, ihm die Anerkennung zu zollen, welche es als Ergebniss ausserordentlichen Fleisses und ausgedehnter Belesenheit, sowie als Ausführung einer mit unentwegter Ausdauer zu Ende geführten vielumfassenden wissenschaftlichen Aufgabe reichlich verdient. Unter den Hilfsmitteln zum Studium der talmudischen und midraschischen Litteratur wird es stets eine hervorragende Stelle einnehmen.

Budapest, März 1893.

W. Bacher.

R. Payne Smith, Thesaurus syriacus. Oxonii 1893. Fasc. IX.

Das vorletzte Heft des Thesaurus liegt, auf 431 Columnen die Buchstaben , und so umfassend, vor. Bevor ich hier meine Bemerkungen wie zu den früheren Heften ZDMG. XXXVII 469, XLI 359, XLV 697 zusammenstelle, möchte ich mir erlauben, dem würdigen Herrn Verfasser einen Vorschlag zu machen. Der Thesaurus wird, schon wegen des ungeheueren Umfanges von 4500 Columnen, für lange Zeit als unentbehrliche und in gewissem Sinne abschliessende Sammlung des syrischen Sprachgutes gelten müssen, da ein neues ähnliches Werk wegen der grossen Kosten seiner Herstellung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Nun kann nicht geleugnet werden, dass der Thesaurus an grossen, zum Theile unverschuldeten Mängeln leidet. Es wurden seit Beginn der Drucklegung werthvolle, nur für die späteren Buchstaben verwerthete Texte publicirt, die Bearbeitung der Bar Bahlul'schen Glossen ist durch die rüstig fortschreitende, jetzt bei 'Ain angelangte Duval'sche Ausgabe wesentlich erleichtert worden und bei der Fülle des Stoffes ist es sehr natürlich, dass im Thesaurus Vieles nachzutragen und gar Manches zu corrigiren wäre. Da nun der Thesaurus sich ohnehin auf Grundlage sozusagen internationaler Sammlungen der auf dem Titelblatte genannten Gelehrten aufbaut wobei allerdings die ungewöhnlich grosse Arbeitsleistung des Herrn Verlassers nicht gering angeschlagen werden darf - so wäre es, glaube ich, der Wissenschaft und den Käufern des Werkes gegenüber unabweisbare Pflicht, nach Abschluss des Thesaurus ein ausgiebiges Ergänzungsheft folgen zu lassen, für welches die Fachgenossen ihre Beiträge gewiss gern zur Verfügung stellen würden und in welchem der Herr Verfasser all das, was sich bei ihm während der Veröffentlichung des Werkes aufgespeichert hat, verwerthen könnte. Das Ergänzungsheft wäre der würdige Abschluss des grossen Werkes, dessen Werth und Brauchbarkeit es bedeutend erhöhen würde.

Es wäre sehr zu wünschen, dass man auch dem Levy'schen talmudischen Wörterbuche einen Ergänzungsband folgen liesse und die Verlagshandlung würde durch Herausgabe eines solchen sich nicht nur um die Wissenschaft verdient machen, sondern auch dem Werke seinen Nachtretern und Ausschöpfern gegenüber seinen Markt sichern.

Das neunte Heft des Thesaurus beginnt mit der irrigen Behauptung, \bar{j} bedeute octoginta, et cum puncto supra scripto octingenti!

Die Bearbeitung der griechischen Glossen ist auch in dem neuen Hefte keine besonders glückliche. Mehrere Identificationen der bisher nicht erkannten Syrograeca findet man in dem weiter unten folgenden Verzeichnisse einer reichen Auswahl von Stellen, welche die syrischen Glossographen dem medicinischen Werke des Paulus von Aegina entnommen haben. Es sei hier vorläufig auf 3625 οολο τὸ Κλέονος πολλούριον, 3559 οιμοοο πυπνάοιον, 3558 φοφορο χύχνος verwiesen, die PSm sämmtlich für "corruptum e κολλούριον" erklärt. Weitere griechische, nicht erkannte Wörter: 3461 مازيدمو malitia المعمد. Vox corrupta. Lies: κευδαλέος. — 3483 عدنه ist = 3658 عدنه αιννά-الله عمليا عمليا الله عمليا الله عمليا Baous. — 3522 أكل ist missverstandenes χόλλα = 3616 μ2οο (1906 μ1 μος, D 972 λιθοχολλα 1886, 190). Die Glosse liegt jetzt bei Duval-Berthelot, La Chimie Vox corrupta e ματαιότης 2). Lies κενότης. — το caro. Vox forte corrupta e κρέας. Es ist nichts weiter als 3688 κοπάδιον frustum carnis, talmudisch τετρ, Pflanzennamen 96 Anm. Die talm. Stellen bei Levy und Kohut. Dazu: Ber. rabba 70, 19 Romm. Für die Stelle Berach. 44 b zieht Kohut die falsche LA קופרא vor, um das Wort für — cibaria erklären zu können. Für dieses wird irrthümlich auch die falsche LA ביברייה Peßikta r. XVI, 81 b Friedm. gehalten. Richtig erkannt wurde panis

Nicht σαρχάχολλα, da dies anders wiedergegeben wird. ZDMG.
 XLV 700.

D 987, 1060. Mit D bezeichne ich die Duval'sche Bar Bahlûl-Ausgabe.

eibarius sehon von Mujafia 1655 in 127 75. So auch Bondi, Or Esther, 1812, S. 224. Forcellini: Cibarium teste Plin, 18. 9, 20 dicitur farina quae post pollinem seu florem excussum restat, post quam nihil aliud remanet, nisi furfures. Ex ea qui conficitur vocatur panis cibarius, quia solet esse communis vulgi cibus, cum ditiores polline tantummodo utantur. Nichtsdestoweniger hat es Levy, dem Kohut folgt, wieder verkannt und hat 127 durch 2001, dor. Kleie von geschroteten Feldfrüchten, erklären wollen. — 3554 12, ist compendiaria, wie nach Forcellini absolute compendiaria pro compendiaria via gesagt wird. Im Mischnischen Nacional (Levy sv. und die Variante Semachoth 14 Anf.) längst erkannt. — 3666 20 = 1550 ist auaoa-zor, auaoa-zoro. D. 187 2000 Pflanzennamen 326 f.

Die unvollkommene Anordnung des Stoffes bringt es mit sich. dass dasselbe Wort an zwei und mehreren Stellen behandelt wird, ohne dass der Hr. Vf. sich immer erinnerte, dass es schon behandelt wurde. 3731. 3562 מסניבון 3732. 3561 מסניבון 3658 (מסניבון 3658 (מסניבון 3658 (מסניבון 3572 erfährt man zu מסייבון 1658 (מסניבון 3670 es zitta sei. was man 3601 vorl. Z. findet, ohne auf die vorhergehende Stelle verwiesen zu werden. — 3567 (מסניבון 3568 es zitta sei. — 3568 (מסניבון 3761 neusyrisch dasselbe: מסניבון 3680 : هما على المنافعة على

| 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 |

3367 אין soporificatio cephalalgia crapula. Dazu ist zu stellen אין lies trotz der handschriftlichen Ueberlieferung צברכה

عندن عند المعالق عنداني , tiara parva aus Jabal. 33, 4. Duval übersetzt unter Berufung auf Dozy Suppl. sv. عندن fauteuil. Dass dies richtig ist. zeigt das neusyrische بنب apud Urmienses sella, das PSm auf derselben Columne hat. Meninsky: صندني solium, sedile.

3437 [5], fehlt die Verweisung auf [5] ZDMG. XXXIX 251. 253. D 287. 1337. 1343. Pflanzennamen 80. Sergius hat [5], of für Rost, iòς σιδήρου, nicht für eine Pflanze σίου gebraucht. Die Angaben PSm a. a. O. sind darum nach Pflanzennamen 224 richtig zu stellen.

verweisen. Rev. des Ét. juives XXV, 256. — 3450 pai, poai, p

אל בוני מבלים (אור ביים ביים אור ביים

¹⁾ NADE SO GOS Pflanzennamen 82, Frankel Aram, Fremdw. 264, Vgl. Dubern bur Eschkol ha-Kofer 30 b.t. Steinschneider, Uebersetzungen Register, Siehe unten S. 522, Nr. 11—12.

العرق العرق العرق المغم الذي يصبغ به . Beide (flossen meinen ماميران = 1747. 1745 ماميران = 219. (γελιδόνιον دروج و العرق العرق المعرف عنوان = 895. 897 PflN. 219. Κροσόμαγμα wird anders 3737 wiedergegeben.

3560 عنور bdellium. D 358,2, wo Fränkel dafür كور العمانى (D 236 كار العمانى) vorschlägt. Zu bdellium: PSm 66 und 2047 كار كاركور. Fabricius, Periplus, Lpz. 1883, 148. كار كار كار كاركور العمانى D 881. 986. 1039. ZDMG. XXXIX, 254. PflN. 359. Abu 'Salt, Simplicia Nr. 20: مقال: dellio, bdellio. — Steinschn. Ibn al-Ġezzar 10: مقال المقال.

3568 ojiao nomen viri e majoribus philosophi مراك مالك عنائل BH chron. 176 ist der bekannte Abulhassan Thabit b. Korrah Harrâni, gest. 900. Haji Khalfa, Register s. v.

3611 جرجیر eruca sativa = جرجیر. Vgl. D 55 LA zu $\varepsilon \ddot{v} \zeta \omega \mu \sigma \nu$ محمد, Cod. F. محمد.

عنروج ,vox persica", d. i. قنروج.

3755 مع ist das syrische Original des nach Galen XII
16 in Syrien sehr häufigen καρπήσιον, المبايع, 3461 bei Galen und
BHebr. (Gottheil, A List of plants, Nr. 176). Carpesium hat
Plempius für ببنة bei Avicenna. Honigberger, Früchte aus dem
Morgenlande 417 kennt carpesium ebenfalls. المبايع المحافية المحافي

1386] cardo januae, richtiger dürfte [Live] hebr., mischn., talm.

flammavit, ליב, fulguratio, מתונת צחרנת ליבות accensus ist Richt. 5,10 מרונת צחרנת ליבות rothe Eselinnen zu stellen, wodurch man der Nothwendigkeit entgeht, sich um den biblischen Ausdruck mit "apfelgrau" (Furrer) oder "scheckig" (Winer) oder "weiss" (Peschitto Targ. Rabb.) d. i. "weiss und röthlich gefleckt" (Gesenius), nitens (Vulg.), schimmernd (Zunz) herumzudrücken.

Am nächsten kam der Wahrheit hier, wie so oft, Bochart, Hieroz. I 476, der محور und محور des Qâmûs verglich.

Im Buchstaben j fehlen u. A. 3423: Δως 2442, ι. — 3410 Δως 2240, ε v. u. — 3365 Δως D 51 ἄγοιος.

Dafür sind manche Artikel zu streichen: 3474 المحمد calyx aus Sap. 2,8 Hex. Galen 72 v, lies محمد المحمد المحمد

Stehen gebliebene Druckfehler: 3357,14 v. u. المناع . — 3363, تا المناع . — 3388,7 v. u. المناع . — 3395 s. v. النباء . — 3442 s. v. النباء . — 3458,15 Anf. fehlt مرود . — 3460 s. v. مرايات م 1. fumaria. — 3460, 12 v. u. مرايات . — 3162, 2 v. u. علياء . — 3509 zu المناط الم

Im Anschlusse an die obige Bemerkung über die mangelhafte Bearbeitung der griechischen, besonders der aus Paulus von Aegina citirten Wörter, will ich zur Beleuchtung des Verhältnisses zwischen dem Werke dieses medicinischen Schriftstellers und Bar Bahlûl's Glossensammlung bemerken, dass letzterer eine syrische Uebersetzung des Paulus von Aegina benützt hat und das siebente Buch, die Materia medica dieses hervorragenden griechischen Arztes, auch aus Gabriel ibn Bochtjeschu's arabischer Compilation anführt. Einzelne Stellen des Paulus Aegineta sind für die BB'schen Glossen gelegentlich schon anderweitig nachgewiesen worden (s. meine Pflanzennamen S. 13, Gottheil in ZDMG 43, 125, nach der englischen Uebersetzung von Adams, London 1847, und P. Smith an drei oder vier Stellen des Thesaurus, letzterer wie es scheint nur auf Grund der Citate bei Stephanus), für die Bearbeitung der zahlreichen aus Paulus Aeg. stammenden Citate bei BBahlûl ist aber die ständige Berücksichtigung des griechischen Originals nöthig. schon weil eine Reihe von Glossen nur auf diesem Wege identificirt werden kann.

drücklich als soul bezeichneter Glossen nach dem Werke Paulus' geordnet. Ich benutze die Ausgabe Basel 1538 (Pauli Aeginetae medici optimi libri septem), die lateinische Uebersetzung des Albanus Torinus, Basel 1551 und die des Janus Cornarius. Basel 1556. Ueber Paulus: Meyer. Geschichte der Botanik II, 412 ff. Steinschneider. Die toxicologischen Schriften der Araber S. 23 (= Virchow's Archiv LII 361) und Steinschneider, Die hebr. Uebersetzungen des Mittelalters § 425.

BB enthält ziemlich viele Glossen, die aus Paulus stammen, bei denen aber die Angabe (2009) fehlt; von diesen habe ich nur ausnahmsweise einige aufgenommen. Schliesslich sei noch bemerkt, dass ich jetzt gegen Gesenius de BA et BB 30 und m. Pflanzennamen S. 5 Anm. 2 annehmen muss, dass unter dem (2009) BB's immer Paulus Aegineta zu verstehen ist.

- 1. PSm 2677, Duval BBahlül 1362: ع بر مورد من المعادية الكافعية الكافعية
- 2. D 749 برا مشقیت α 88 ρ. 26 περί τοῦ σχιστοῦ γάλακτος, lac fissile.
- 3. 3507 عنات بد السم بعض الفلاسفة المناسم بعض الفلاسفة المناسم بعض الفلاسفة المناسم المناسم المناسم المناسم المناسمة ا
- 4. 1049. D 656 عنوا كلاية المحال ال
- 5. 3186 |Δ. 302| | Δ. 302| 1. 200 (Δ. 200) (Δ.
- 6. D 133 Las 1020 2020 2020 71 Luliani: 7 5 p. 58 juizoaria.
- 7. 1033, D 646 | Lama αριος οριος ο
- 8. D 81 موه الشراسيف محروم المراسيف المعموم المرابع المعموم المرابع المعموم المرابع المعموم المرابع المعمون المرابع المعمون المعمون
- 9. D 989 βιος Δ. 9 βιατια . . 900 Δα. 9 γι? μπ. μα: γ 14 p. 65 μανία.

- 11. 336, D. 253 بولقسیا بطلان 253 عموم همکمه معدا مورکند فی الاعتماء الرئیسد واغن ارده معنی الاعتماء الرئیسد واغن ارده معنی الاعتماء الرئیسد واغن الراقد عرص فی السبت وحدها وقل مرق الراقد عرض فی السبت وحدها وقل و دورا وقل مرق فیلین دورا وقل مرق و دورا وقل مرق و دورا و
- 12. D 133 المعول .. المعول .. المعول : γ 18 p. 67,8

Die folgenden Glossen, Nr. 16—45, stammen aus dem 22sten Capitel des dritten Buches, das ist aus dem Capitel über die Augenkrankheiten.

- 17. 55, D 51 ورائعة المرائد ومموه و حسلا تهدو المرائد التي تبينا والزعفوان ووائعة التي تبينا والزعفوان ووائعة التي تبينا والزعفوان ووائعة التي تبينا والزعفوان بين والعسل المرائد وهم المرائد وهم العسل المرائد وهم المرائد وهم العسل المرائد وهم المرائد والقلقديس والعسل المرائد والمرائد والقلقديس والعسل المرائد والمرائد والمرائ
 - 18. 1724, D 886 φωρορώ ohne Paulus: p. 72 χήμωσις.

¹⁾ Siehe unten Nr. 149.

- 19. D 71. 254 ohne Paulus: من حمر المور عمل المور عمل المور عمل المور عمل المور عمل المور عمل المور المور
- 21. 1786, D 910 ohne Paulus κοθλίζας: p. 73,19 ξηφοφθαλμία.
- 22. 970, D 606 (vgl. 211 u. 253) $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
- لمناصفها امه همده خشونة في داخل 1509 مهناه هناك المحمد معمومهم حرّ علّة 2583 الاجفان شديدة تمون في العين وهو خشونة تكون في الاجفان. معمومهم المال التينة (150 معناه المالية المالية
- 24. 531, D 395 **902 مجرد يجرد به اجفان العين** p. 73 ξέστωμεν ... διὰ τοῦ ὀργάνου τοῦ βλεφαροξύστου χαλουμένου.

¹⁾ In demselben Kapitel wird ψωρος θαλμία behandelt: 3186

²⁾ PSm meint. orygons ,se. podex sec. Freyt. Lex."!

- 25. 1660, D 858 إنب م محمد في المحمد عند اللاب المحمد المحم
 - 26. 3746 ohne Paulus Δ: p. 74, 4 zοιθή.
- - 29. D 821. 822. 827 ohne Paulus τοιχίασις, γ 22 p. 74. so.
- المعنى المعنى على المعنى الم
- 32. 367. D 281. 34,12 οση μοσα φολοθ -1 οροσίζη το μοσα σείλ στα μοσος για οροσίζης το ορος για ορος εκτιλου εκτιλου δε τὸ ξπὶ τοῦ τῆς ἴρεως χύχλου γενόμενον ξπιλαμβάνοντι χαὶ τοῦ πέριξ ώςτε κατὰ μὲν τὸ ξῶν τῆς ἴρεως ξυερευθές γαίνεσθαι, κατὰ δὲ τὸ ἔνδον λευχόν.

- 33. D 149 إلى المنطق حرير المنطق المنطق المنطق المنطق المنطق المنطق المنطق المنطق المنطقة الم
- 34. 1034. D 647 ohne Paulus المحمول معلى على المحترق من المحروب والمحروب و
- التخراجات ومواضع البطّ والقنع والنقوب و هدراوًا مو 1030. D 643 التخراجات ومواضع البطّ والقنع والنقوب و هدراوًا مو المحورة مواضع المخررة على الخراج
 - 36. 80, D 81 (محتجد فينيس) 90/: p. 75,26 υπόπυος.
- مة و المعتب الذي يتحدث [D. emend. المعتب موقع المعتب الذي يتحدث الذي يتحدث الذي يتحدث الذي يتحدث الذي يتحدث المعتب في عدد المعتب المع
- 38. D 1039 το φορος το τοω: p. 75.40 σμύονη τρωγλίτις. Vgl. D 821. s. 823, 17. 1039. σμύονα τρωγλοδυτιχή Diosc. I 79.
- 39. 1274, D 749 Δ.Δ. κοο ισταξύ των κόκκων [seil. τῆς ξυάς] υμενῶδες . .
- 40. 72, D 71 (vgl. 817. 202,4) من كوي المرابع المنطقة في المعين المنطقة في المنطقة في المنطقة ا
- المحدون المحدود المحدود المحدود الله المحدود المحدود

J. 16 μυδοίασις. Cornar. p. 87 quum pupilla colore quidem nihil alterata apparet, verum multo latior quam pro naturali modo et quandoque visum in totum impedit, quandoque multum et quae videntur ab ipsis omnia minora esse putantur, mydriasis appellatur affectio.

- 42. 3340 على العين فقال 12. و جابد و في على العين فقال 340 على العين اذا ضاف وضعف بالعين اذا ضاف وضعف العين اذا ضاف وضعف الدين المراز بالسل على السل على وضعف الدين المراز بالسل على وضعف المرز بالمرز بالم

- لام المحمد العين. حجب البصر عن جميع ما يرى المعروس في علل العين. حجب البصر عن جميع ما يرى 233. Β. Το πολύ τοῦ ὁρᾶν παρεμποδισμός.
- 46. 3026 φωροί) 200 φωροί) 23 p. 80 παρωτίς.
- 47. 2269, D 1211 μς του φολοο | γ 24 p. 80 πολύπους, Nasenpolyp.
- 48. 1022, D 640 ohne Paulus Local Acol of Indexed (Duval). Dasselbe, nicht έγχυμα, ist D 190 [ανα].

- 50. D 251 مع بعد المحمد علم المحمد المحمد علم المحمد المحمد علم المحمد علم المحمد الم
- 51. 1012, D 631 Lexist godos y lexistos of golson so δ 1 p. 131 Eléque, elephantiasis.
- 52. D 956 الموضع 20 الموضع 36 الموضع 37 الموضع 3 و ال
- 53. 1007, D 628 τίπ **ΘολοΘ γι/ λώι οι λωλλωσοι** δ 8 p. 136 ξανθήματα.
- 54. 1034, D 647 φολου Α΄ λίο οι φυρρουρου Βοι Βοι 136 επινυχτίδες.
- 55. D 994 عن فولوس اسم فيلسوف δ 11 p. 137,8 Mlpha δ δ 10 p. 137,8 δ δ 11 p. 137,8 δ 11 p. 137,8 δ 11 p. 137,8 δ 11 p. 137,8 δ 12 p. 137,8 δ 12 p. 137,8 δ 137,8
- 57. 635, D 444 βιασο Δοοί φολο γί εξή ος ος βίας ος ος βίας ος γαγγορίνης και ση ακέλου . . . Γαγγορίνας . . τὰς διὰ μέγεθος ηλεγμονίς υκεχούσεις ὁνομάζουσιν.
- 58. 1054, D 660 كمرة الدبية ο و معا /مه هو 20 p. 140,43 ερπης.
- 59. D 684 من المحمد المحمد المحمد عن المحمد ع
- ام و معلى المر و معلى الأورام والنفيخ في العين 53 (1 .00 معلى المرب و معلى 10 كان المرب و النفيخ في العين 33 (1 كان و و الأورام والنفيخ في العين 33 (1 كان و و الأورام والنفيخ في العين 33 (1 كان و و الأورام والنفيخ في العين 33 (1 كان و الأورام والنفيخ في العين 34 (1 كان و الأورام والنفيخ في الأورام والنفيخ في الأورام والنفيخ في العين 34 (1 كان و الأورام والنفيخ في ال
- 61. 1044, D 653 09 με ο βεριστα ο βροσοσοσι ο δεριστα ο δεριστα το καλουμετον αθοροζόμενον ύπο τῷ δεριστι ποιεῖ το καλουμετον Βd. XLVII.

ἐκχν'μωμα. ('ornar. 169: unde sub cute collectus sugillationem sive effusi sanguinis suffusionem appellatam efficit.

(2322, D 1226 جراحت [D 750] المجراء ومما وم معرف من المجراء وما المجراء وما

وابعا معرا معرا بعقسا حبق المحافظ عمرا معنا حبق 63. D 803 المحافظ معرا معرا بعقسا حبق 63. D 800 المحافظ معرا المحافظ معرا المحافظ معرا المحافظ معرا المحافظ عمرا المحافظ المحافظ عمرا المحافظ الم

 $64. \ 281. \ D \ 214$ تعقّد $64. \ 281. \ D \ 214$ تعقد $64. \ 214$ تع

65. D 1295 μας φολοφ, 551 p. 172 660 σαρδόνιος γέλως.

66. 363, D 278 . . **φολο**Φ το . . **φονογίορο; ο/**: ε 17 p. 181 ἀπροχορδόνες.

وم المحال المن موحما المن محمد من المحمد ا

68. D 66 المدن الما المدن من من من الما المدن ا

Die hier folgenden Glossen Nr. 69-119 gehören dem dritten Capitel des siebenten Buches an: de facultatibus simplicium medicamentorum.

الم هوم - وقال فونوس انه عود عندي نايب 22 - 69. 27، 1)

بالرايحة يمضغ البيطيّب النكهة ويشبه دستم الهون p. 228 ἀγάλλοχον ξύλον εστιν ινδικόν παραπλήσιον θύα εὐωδες. δ διαμασσομενον πρὸς εὐωδίαν στόματος ποιεῖ.

70. 44, D 43 إبنه الحرقي الحرقي المحمد المجام الحرقي المحمد المجام الخرقي المحمد الم

71. 55, D 51 | Ansoi | Ansoi Ansol asi , 41 soin ol: p. 229 aireigos.

73. D 277 وقيل في كندش فولوس اقاقيد وهو 175. p. 229 ἀκακία.

74. 1) 275 o;al ;al goalago — 30 oia.al: p. 229 eizogor.

75. 255, D 198 عمن فولس نبت عال جبريل . . . وعمن فولس نبت الرايد . . قال جبريل . . . وعمن فولس نبت الرايد كال متحللة ترمنتين الرايد كالم متحللة كالمتحدة لم قوّة متحللة كالمتحدة مدا كالمتحدة متحللة كالمتحدة مدا كالمتحدة المتحدة ا

76. D 89 1902 Acol goods pl gool: p. 232 agor.

معاود من اسماء انبليون دم حدي 1026 من اسماء انبليون دم حدي 1026 من اسماء انبليون 238 من اسماء فولس المحالة عن فولس المحالة ومعاودة ومعاودة ومعاودة ومعادد 232.20 ασπάραγος πετραίος η μυαχάνιθινος.

78. D 236 good og 1 - all sol: p. 232 dequitos.

المن و مريل عن فولوس . . وحدى جبريل عن فولوس . . 109 D بين 109 عن فولوس . . 109 D بين 109 المن 109 D بين و المناسبة 109 D بين المناسبة 109 D بين

81. D 427 . . goal ago gol lo; 2: p. 233 povoria.

84. 54. D 50 - in godon y e oli p. 234 yryyldior.

85. 722. D 490 @ p. 234 yhavzior.

86. 727. 1) 493 عنق المور مورد واء ذكره فونوس عن 234 من المورع واقم قد جالينوس ان اصلم اذا عُلَق في عنق المورع المورع واقم قد p. 234, 51 $\gamma \lambda \nu z \nu \sigma i \delta \eta$, . . . $\pi \epsilon \rho i \alpha \pi \tau \sigma \mu \epsilon \nu \eta$ $\delta \epsilon \pi \alpha i \delta i \omega \nu \epsilon \pi \iota \lambda \eta \nu i \alpha s$ $i \tilde{\alpha} \tau \alpha i$

87. D 525 جاب العمد صماع جار جاب: p. 235 dédior.

احمد فحمل والم جبريل ابن بخت يشوع 11 88. الراعي فضح عن جنائيشنوس وفولوس وديسقوريدس ان زمّرة الراعي فضحت عن جنائيشنانية التي تسمّي باليوندنيّة دامسونيون Dasselbe D 526 za والعاصوسي 1. 235 المسونيون

وفاهه والمحال معتب المل امر هده هو 100 ما 1944. الله المعرف المحلية وفاهه المحروب المحروب المحروب المحروب المحروب المرينية وفاهه المحروب الم

به المحروث وقد سماه في نتب فونوس التحلتيث به الأمام المحليث بالمحدوث وقد سماه في نتب فونوس التحلتيث به المحلول معامل المحلوب والعالم المحدوث وقد التحليث صحيحه معامل المحدود بالتحليث صحيحه به المحدود بالمحدود المحدود المح

الملك اب هم هم المجرة تسمّى الأني الله 1011 المال المال

υ. 236 ἐλάτη : وحمى جبريل عن فونوس انّه يشبه ورق اللبلاب τὸ δένδοον.

93. D 636 اللهم خبت فولوس ال اللهم خبث 93. D 636 المحمور ذكر جبريل عن فولوس ال اللهم خبث 93. D 636 المقوسمة باليونائية علقوسمة باليونائية علقوسمة بالمونائية علقوسمة بالمونائية علقوسمة بالمونائية علقوسمة بالمونائية علقوسمة بالمونائية علقوسمة بالمونائية على المونائية المونائية المونائية بالمونائية بالمونائي

06. 995. D 617 مسيح اه والمهافي و 96. 995. D 617 من فولس وحنين متحد من فولس وحنين

97. D 131 المعلَّم الشائيل 131 المعلَّم الشائيل 131 p. 237 آراده ومقم فولوس في تضميد الشائيل 131 p. 237 آراده المعلَّمة الم

98. D 1361 [39 [a9): cod. S] φα. φ. τω: p. 240, ως κεγχους.

99. D 1356 مر المورد عن ا

101. 3249 Ιωρω τω φολο η οβοβοβωος Σωμιώ. PSm: "Paul. Aeg. L. 7 πρωτόσταχτος χονία lixivium e cineribus calce commixtis paratum." p. 242,21 Κονία.... εὶ δε προσκάβοι και τιτάνου ἡ τέφρα καυστικήν εργάζεται τὴν κονίαν ἡν δὴ και πρωτόστακτον ὁνομάζουσι.

رحلا بوهمان من المحمد منبولا المه وه 673 ما 1074. 102. وم المحلف النوازيو المحد وه وهمان النوازيو المحد وهمان النوازيو المحد وهمان والمحدد وا

(1, 1) (1, 1) (242. 18) (26προς ... τῶν ψάρων gleich darauf: <math>(2.49) (242. 18)

عدوالد كمهنا ... وقال مفسّر فولوس المداد شحيرة 1021 1021 مدوالد كمنا المداد شحير 104. المداد ميلاند ميلاند ميلاند ميلاند ميريد ميلاند ميلاند المدورية وحكة جبريد ميلاند ميلاند المدورية المدور

105. D 1031 خبث الفصّة 247 المراكب المركة به 247 μολύβδαινα.

106. 420. D 98 عم جبريل بن بختيشو ع 106. [١٥٠] زعم جبريل بن بختيشو ع 106 المارا على الماران الماران الماران الماران المارانيا الماراني

107. 95, D 89 الصعتر البرى 96 D على أمر و 107. 95, D و الصعتر البرى و 107. 95, D و 107. 95, D و 107.

^{1) 7 22} p. 75.50.

110. 1435, D 790 mil 29 με με τορίση: p. 252, 18
ξητίνη τερεβυνθίνη.

114. 2618 من بعد المحر من المحر المحر من المحر من المحر المحر ال

115. D 1344 φίρω. p. 253 σίσαρον Pflanzennamen S. 16.

 $116.\ \ D\ 238$ المبوديون $254\ \sigma\pi\delta\delta\iota$ المبوديون $254\ \sigma\pi\delta\delta\iota$ المبوديون $254\ \sigma\pi\delta\delta\iota$

117. 311, D 238 [سفندولیون] cod.8] cod.8] عصوبومکم : وصف فولوس المسلم طلبی لتجعید الشعر کھ: ارا والصحاب وکی وصف فولوس المسلم طلبی لتجعید الشعر کھ: اور وصف فرا والصحابوس المسلم طلبی کی تجعید الشعر کھ: اور وصف فرائن میں المسلم کی تحدید کی تحدید کی المسلم کی تحدید ک

الملامدين المو قو جنس من السمك البحري 118. D 783 و المالينس المالينس من المالينس بالمالينس و 118. D 783 المالينس

119. D 796 وديسقوريدس قبل جانينوس وفونوس وديسقوريدس 90 ميلا يا 119. <u>\$255,46</u> و 255,46 وديسقوريدس

120. 963, D 603 ومكمو به وأل هرد: ومكموه به وها الله وموس الابيض (ومرد فلوموس الابيض الابي

121. D 568 Δερμημεί μοι σοι μοσ σο με φοδωσοφορ: ζ 11 p. 270, ι διοσπολίτης.

122. 240, D 190 هجوه ملک LA هجه ملک LA هجوه ملک A هجه محمول اخم قلم A فولوس زعم اذّہ دردی شراب محرق وفی موضع آخم قلمی A واقع A A واقع A

richtige LA ist also Danach ist die Uebersetzung Duval-Berthelot, La chimie au moyen age II 136 zu berichtigen!

124. D 42 عند التفاح وي وقع ما التفاح (£ 15 p. 279 نامونومرا): £ 15 p. 279

Hier folgen Nr. 126 -144 die Augensalben aus dem 16. Kapitel des siebenten Buches:

علاهم المهم الشيف المسمى D 886 وملاهم الشيف الشيف المسمى 280. المسمى الأدام المسمى ال

128. 3559 οιμοορ und 3558 φοφορος: χελοίς μπα κατάσιον und zwei Arten von χύχνος: χιδρός und λευχό...

129. 3103 Lills: p. 280, 29 πηλάοιον.

عين اشياف د در فيوليوس في 2534. D 1303 و 130. و 130. و 130. المحال العين بيذا الاسم موارا العين بيذا الاسم موارا

131. 2675 ορωσο: p. 280, 2 σποδιαχόν.

مهالمتما الم معمد معمد المنافع المدادة المعلى المنافع المدادة المنافع المدادة المنافع المدادة المنافع المناف

133. 2262 (ohne Paulus): p. 281. 30 νάοδινον.

134. 1044 D 653 Δαροβροφ: p. 281, μ έχατόμβη.

135. 1937 محول معدور وصحح عمل شیباف یستی 1937 محلاتی به 281. 282,1 zwei Kollyrien διὰ λιβάνου und λιβάνου. Cornarius irrig: Libyanum.

136. 2361 bei Bar Ali, der seine Quellen nicht nennt:

μ. 282.50 Νείλου διάφοδον.

137. 92. 1) 88 Φρορβίζε p. 282. 32 ο λυγκεύς οξυδερκι-

 $z\acute{o}\varsigma$. Duval hat, unter Berufung auf Galen XII 779, das Richtige getroffen.

138. 3245 😄 ορομος Σ: p. 282, το πρωτεύς ZDMG, 45, 700.

انظلهم امر همكم اسم شياف يكتحل 297 (389, B. 297 من غلط الاجفين بد بد من غلط الاجفين بد بد من غلط الاجفين

140. 1518, D 828 ορ. Ανα.: μ. 283, π τραχωματικέν.

حصمن محصمن المحمد علل الم وهما غلا همن 10 910 من محمد وهمن 141. D 910 من مكرور المدواء اليابس. المو من ألم المدواء اليابس الدالمدوزي الموود 141. 283. 11 عدم المدواء اليابس الدالمدوزي الموود 283. 11 عدم المدود ال

142. 872, D 554 Δοιοίρ: p. 283, 25 ζηρόν διάχροκον.

143. D 612 ייני איין אייני איין אייני איין אייני איינ

144. 253. D 196 عني عن الموملك المحكم المح

146. 2658. D 1358 () φολο 2 () φολο 2 () γ (

147. 947, D 593 | ο | Θοίς: ζ 19 p. 294 δοῶπαξ.

148. 359, D 274 عصراً وحب العن عصرا وحب العن عصرا وعصرا: 295, μ ἄzοπον — διὰ εὐφορβίον.

عملاه D 1343 قال مفسّر فولوس الاضملاة التي 30 p. 295 f. هسّر فولوس الاضملاة التي 19 p. 295 f. هسّر بالتخريل In chensolcher Weise wird مفسّر فعلوس citirt Nr. 15 und 104.

150. D 1041 جوز الخيب 20 20 (20) γ. βαλάντου, άπὸ τῶν ἐν ταῖς δουοί βαλάντου.

Cornarius zu p. 348 emendirt: Balaninum — non ab his quae in quercubus nascuntur glandibus, sed ex his quae unguentariae glandes et myrobalani appellantur. BB bestätigt die Emendation des Cornarius.

151. 3552 ohne Paulus: μορθαν μοσήσως μασίσου Δο μασίσου το τός τος σεισία μος μεσικό μεται και μεσικό μεται το μεται δι καλούσιν ιλιακόν [solare] . . . ἄλλο κύτι . . σεληνιακόν καλούμενον [lunare]. Also ist zu lesen: και και μεται μεται μεται μεται λα Συτ Sache Plutarch, de Iside Ende!

Die hebräische Uebersetzung des Dioscorides, aus der syrischen geflossen, hat bei A\(\beta\)af ms. München f. 68 b ebenfalls די בייבון. Die Stelle A\(\beta\)af is lautet: חבבד והריאה והשעול ולמי שירוק דם ולנשרפים ולנכתשים ולניכלחים הכבד והריאה והשעול ולמי שירוק דם ולנשרפים ולניכלחים (so) ולמי שלא יעצור כוח מאורך ימי חוליו להשקות כמין זית א' לקוח קיפירוס מחצית החין אגוזים של בושם כמיהו צימוקים שמינים בלא הרצנים שנים עשר מנה זיעת האורז מושרף המשה מנה קנה בלא הרצנים שנים עשר מנה זיעת האורז מושרף המשה מנה קנה ביים ואיסקיננתום וקינדיל מכל אחד מנה א' מורא אינקיאה וחצר ביין נושן תשעה הינים דבש שני מינים (ו הצימוקים ייכתו ויתערבי ביין ובמיר ובעצי הבשמים יוכתו הישב ויבושל הדבש לבדי עד סיר קיצפו כולו אז יולש בו הבשמים יהצמוקים וחבל את יפתך ביין ייכתן במין זית במים בכלי הרס שהור ויהו למשמירת והשתייה לכל דבר ממן זית במים בכלי הרס שהור ויהו למשמירת והשתייה לכל דבר ממן זית במים או ביין עסים

152. 3043 ohne Paulus: μέμιν 900009: ζ 24 p. 300 πεσσός.

^{1 , 4142 3 .}

الم محاوی الم الله عندان او قیتن محال ما ۱54. D 76 المحاوی محان او قیتن ا

Folgende im Namen des Paulus Aegineta verzeichneten Glossen habe ich bisher in des Paulus Werk vergeblich gesucht:

- 155. 3021 Ιωρωσιών παλιγγενεσία.
- 156. D 34 φομοιλ άδένες.
- 157. D 81 μρισφοροί ἀποσύρματα?
- 158. D 177 Φοιμά άλμάδες.
- 159. D 226 στρούθιον.
- . حوهد موروم الشيد 370 D 370.
- 161. D 544 | A.a. Lo | A.a.).
- 162. D 554 φωσομ, διάθεσις.
- 163. D 1032 αράσος habe ich nachträglich gefunden: μολόχινον έλαιον, γ 18 p. 69,19.

Szegedin 20./VI. 1893.

Immanuel Löw.

Ein marokkanischer Druck.

Von

Karl Vollers.

Der Hochherzigkeit des regierenden Sultans von Marokko verdankt die vicekönigliche Bibliothek in Kairo ein arabisches Werk, das sowohl wegen seines Inhalts als wegen des Interesses, das sich an den Commentator knüpft, in Europa bekannt zu werden verdient, obwohl der weiteren Verbreitung desselben wohl mehr als ein Hinderniss sich entgegenstellen wird. Ich meine den

تنج العروس betitelten Commentar des Verfassers des المتقين ما الحيث des (razali, der von 1302—1304 H

(1884—1886) in Fes in magribinischer Schrift lithographirt worden ist. G. Delphin, der neuerdings eine Monographie über das gelehrte Fes veröffentlichte¹), nennt zwar dies Werk unter den Studienbüchern der dortigen Hochschule²), aber die lithographirte Ausgabe desselben scheint ihm unbekannt geblieben zu sein. Dem Umfange nach kommt dieser Commentar etwa dem Täg el-Arüs gleich; wenn man diese beiden Werke des einen Verfassers vor sich sieht, muss man gestehen, dass die rührigsten geistigen Arbeiter im kühlen Norden zurücktreten hinter den Seijid Murtada, der sein Leben im Gangesthale, in der Tihama von Jemen und im Nilthale zubrachte und ausser den genannten Riesenwerken eine unabsehbare Anzahl von kleineren Werken und Flugschriften veröffentlichte.

Die Pagination des Werkes, auffälliger Weise zugleich arabisch und europäisch, läuft folgendermassen: (Hälfte A) Bd. I 446 S., II 292, III 148, 235, IV 430, V 267, 94, VI 388, VII 106, 161, 156, 53, VIII 254, 107; Hälfte B, Bd. I 408 S., II 380, III 372, IV 395, V 137, 342.

Fas, son université et l'enseignement supérieur musulman. Paris, Oran. 1889.

 $^{2\,}$ p. 56: le Coufisme, le ihaya de Razali et son commentateur le Chelkh El Mourtadha.

Ein Sanskrit-Newârî-Wörterbuch.

Aus dem Nachlasse Minayeff's herausgegeben

von

August Conrady.

Durch die gütige Vermittelung des Herrn Prof. von Oldenburg wurde mir im Mai 1891 der Nachlass Minayeff's, soweit er sich auf das Newari bezieht, von seinen Erben in zuvorkommender Freundlichkeit zur Bearbeitung überlassen. Sie sowohl, wie Herr Prof. von Oldenburg, dem ich für mannigfaches Entgegenkommen verpflichtet bin, mögen mir gestatten, dass ich die Veröffentlichung eines Theiles desselben mit der Wiederholung meines aufrichtigen Dankes beginne. Dieser gebührt auch den Herren Proff. Pischel und Kuhn, die mich auf das Material aufmerksam gemacht haben.

Die Sammlungen Minayeff's über das Newarî, während seines Aufenthaltes in Kathmandu 1875 gemacht, bestehen zunächst aus drei Canakya-Hss. ohne Zeitangabe, von denen zwei, darunter die eine ein schönes älteres Ms., den Sanskrittext mit Newari-Uebersetzung, die dritte (ein Quartheft) nur diese allein, enthalten, nebst einem daraus gezogenen Zettelglossar von über 1000 Wörtern: ferner aus einer von dem Pandit Gunanand geschriebenen Sanskrit-Newari-Grammatik in Paradigmen, mit einem kleinen Wortverzeichniss, vielleicht der Copie einer alten Hs.: dann aus acht Briefbogen mit Newari-Phrasen und Wörtern (von unorthographischer, indischer Hand), denen Minayeff Transscription und (russische) Uebersetzung beigefügt hat; einigen Notizen über Newari-Hss. in Paris und London; und endlich aus dem Skr.-Newari-Wörterbuch, moderne Abschrift in einem linirten Hefte, das ich hier der Oeffentlichkeit übergebe.

Ich erfülle damit eine Absicht des verdienten Gelehrten. Denn seiner Sammlung liegen einzelne Stücke aus diesem Wörterbuche in Reinschrift mit englischer Uebersetzung der Stichworte und die Bruchstücke des russisch geschriebenen Entwurfes einer Vorrede bei, die mit den Worten beginnen: "Von der Newarr-Sprache war nach Hodgson) und einigen Bemerkungen bei W(right) in der linguistischen Litteratur wenig die Rede, und doch verdient diese

Bd. XLVII, 36

Sprache das volle Interesse nicht nur der Linguisten, sondern auch derjenigen, die den Buddhismus studiren. Ich entschloss mich daher, einige Bemerkungen in Betreff dieses Manuscripts zu veröffentlichen, in der Hoffnung, dass es vielleicht Jemand gelingen werde weiter nachzuforschen und eine Abschrift des interessanten Glossars zu bewerkstelligen". Damit stimmt eine briefliche Mittheilung des Herrn Prof. v. Oldenburg an mich überein, wonach Minayeff nur Bruchstücke des Vocabulars herauszugeben gedachte.

Wenn ich trotzdem das Ganze veröffentliche, so wolle man mir das nicht als einen Mangel an Pietät gegen den Willen des Verstorbenen auslegen. Ich bin dazu gekommen nach langem Schwanken durch folgende Gründe. Minay eff selbst, wie seine Kreuze an einzelnen, noch nicht in die Reinschrift aufgenommenen Stellen des Wörterbuchs und eine grosse Lücke in dieser selbst anzuzeigen scheinen, hatte die Absicht noch einige Stücke herauszugeben, deren Umfang er nicht bezeichnet hat. Es ist in der That schwer, aus der Fülle des Interessanten eine knappe und doch charakteristische Auswahl zu treffen, ohne den reinlichen Eindruck des Ganzen durch Striche und Absätze zu schädigen. Gerade die in Min.'s Reinschrift nicht aufgenommenen Stellen, z. B. die, die nicht Wortentsprechungen sondern Sinnübersetzungen geben, sind besonders interessant. Nicht nur für den Linguisten, dem sie die Wort- und Begriffsschöpfung der Sprache als Analogon zu dem Verhalten verwandter Sprachen (wie des Tibetischen und Barmanischen) und die Eigenthümlichkeiten ihres Baues zu erkennen geben: auch der Sanskritist, der sich mit buddhistischer Litteratur beschäftigt, mag sie werthvoll finden.

Zum zweiten liegen jetzt in Bezug auf das Newârî die Verhältnisse etwas anders als zu der Zeit, da Minayeff mit jener Absicht umging. Wie er selbst sagt, wollte er auf die vernachlässigte Sprache aufmerksam machen und zu ihrer Erforschung anregen: da ich schon versucht habe, in dieser Zeitschrift eine Skizze ihres grammatischen Baues zu geben, so ist es meines Erachtens nicht unwichtig, und, meine ich, ganz im Sinne Minayeff's, wenn nun ein möglichst vollständiges Bild ihrer lexikalischen Beschaffenheit dargeboten wird, zumal da gerade bei indochinesischen Sprachen die Sprachvergleichung ihre wesentlichsten Ergebnisse aus dem Wortschatze ziehen muss. Wenn dieser hier mit Lehnworten stark versetzt erscheint — was übrigens auch zum Charakter einer transgangetischen Sprache gehört — so glaube ich, dass gerade deshalb keine Stelle unterdrückt werden darf, die einheimische Worte entbält.

Dass es trotzdem nur ein beschränkter Theil des Sprachmaterials des Newari ist, den dies Wörterbuch enthält, ist nicht zu ändern. Ja gerade das war ein dritter Grund zur Herausgabe des vollständigen Vocabulars; denn in seiner Beschränkung auf eine bestimmte Auswahl von Worten ist es ein zusammengehöriges

Ganzes: die Bearbeitung nämlich der ersten Hälfte des Amarakoça. Nun wäre es freilich möglich, dass es nur der erste Theil eines ursprünglich vollständigen Amarakoça wäre, die Vorrede Minayeff's orientirt darüber nicht genau: allein das darf die vollständige Veröffentlichung nicht hindern, da es immerhin ein Ganzes, kein Bruchstück ist. Ebensowenig das an sich Bedenkliche, eine Abschrift herauszugeben. Denn einmal hat sich Minayeff selbst kaum dadurch beirren lassen, zum andern bürgen ausser der Richtigkeit der Newärî-Wörter, die mit den mir bekannten völlig übereinstimmen und auf die es ja hauptsächlich ankommt, die Namen der Abschreiber für die Güte der Copie.

Diese Ueberlegungen, vor allem die Rücksicht auf die lexikalische Kenntniss des Newari, haben mich bestimmt das Wörterbuch unverkürzt zu veröffentlichen. Das hatte nun einige Consequenzen, durch die ich von Minayeff's Plan abzuweichen gezwungen wurde. Da die Arbeit weniger auf den Sanskritisten, als auf den Indosinologen berechnet ist, so musste entgegen seiner Absicht die Transscription gewählt und ein Wörterbuch beigefügt werden über welche beide ich unten näheres bringen werde; die Genauigkeit erforderte ferner die Zugabe kritischer Notizen. Aus einem der oben genannten Gründe und der Rücksicht auf den Raum ergab sich ferner als unnöthig, einige grammatische Regeln beizufügen, die Min., seiner Vorrede nach, den erwähnten Notizen Gunanand's entnommen und dem Texte beizugeben gedacht hatte. Es sind Paradigmen der Declination des Nomens und Pronomens nach dem Muster des Sanskrit, und einige Conjugationsformen. Beide enthalten nichts Neues; was davon bemerkenswerth war, ist in das Wörterbuch aufgenommen worden.

So konnte ich also nichts anderrs thun, als die von Min. ausgewählten Stücke (der Reinschrift) durch Sternchen hervorheben. Dass ich die englische Uebersetzung verdeutscht habe, ist der Einheitlichkeit halber geschehen; das Prinzip derselben habe ich durchweg beibehalten. Ich hoffe, wie gesagt, nichts zugefügt oder abgethan zu haben, was Min. der heutigen Sachlage nach nicht würde gebilligt haben.

Was nun zunächst den Text angeht, so ist vielleicht auf ihn eine Stelle der Vorrede zu beziehen, die lautet: "... es gelang mir eine Abschrift eines kleinen Sanskrit-Newäri-Vokabulars zu erlangen. Die Copie kam mir zu von der Hand des Gunänand geschrieben und nach der alten Hs. verfertigt". Indess kann sich das auch auf das oben genannte Wörterverzeichniss beziehen: Thatsache ist, dass — nach einer Mittheilung des Hrn. v. Oldenburg — Gunänand auch an der Abschrift des Wörterbuches betheiligt ist. Einige Stücke davon rühren aber auch von Minay eff's Hand her, und es scheint, dass er seine Vorlage getreu copirt hat, während Gunänand versucht hat, sie von kleinen Verstössen (gegen Sandhi u. s. w.) zu reinigen. Aus der Angabe anderer Lesarten, die Min., mit A

und B bezeichnet, an den Rand der von ihm abgeschriebenen Stellen gesetzt hat, scheint sich zu ergeben, dass er drei Hss. gekannt und collationirt hat. Diese Lesarten sind in den "kritischen Notizen" verzeichnet. Die vorliegende Abschrift ist im Allgemeinen gut; die Newäri-Wörter sind von den Sanskritwörtern durch Unterstreichung geschieden, verhältnissmässig selten kommt es vor, dass der Strich unter das verkehrte Wort gerathen ist oder gar ein Stück des Sanskritwortes dem Newäri zutheilt, häufiger schon, dass der Strich ganz fehlt (s. unten). Der Text besteht aus (loken und ist in folgende Abtheilungen gesondert: 1) svargavarga, 2) tripishtapavarga, 3) påtålavarga, 4) bhåmivarga, 5) puravarga, 6) çailavarga, 7) vanavarga, 8) simhådivarga, 9) manushyavarga.

Nun ist eine ähnlich betitelte Eintheilung den älteren Werken dieser Art ja nicht fremd: wir finden sie im Amarakoça, im Trikändaçesha, bei Haláyudha. während Hemacandra etwas abweicht. Und die vorliegende stimmt mit dem Am. insofern nicht überein, als sie aus dessen svargavarga (möglicherweise aus Versehen. s. krit. Not.) zwei Texte gemacht hat. Sonst aber lässt sich, wie mir scheint, mit ziemlicher Sicherheit nachweisen, dass dies Wb. eine Bearbeitung des Amarakoça ist. Vor allen Dingen stimmt unser Wörterbuch, wenn es auch eine bedeutende Anzahl von Wörtern überspringt und hin und wieder auch ihre Reihenfolge gegenüber der des Amarakoça ändert, im Allgemeinen in dieser wie in der ganzen Anordnung mit ihm überein. Es genügt, wenn ich dabei auf den puravarga oder den cailavarga hinweise, die fast alle Worte des Amarakoça und in der gleichen Reihenfolge haben, wie er.

Die drei andern Lexika, die mir zugänglich waren, weichen von diesem Typus mehr oder minder ab. Halayudha's Abhidhanaratnamala (ed. Aufrecht) kann schon ihres welchselnden Versmaasses megen kaum in Betracht kommen, hat aber überdies noch in einigen gleich zu besprechenden Beispielen andern Wortlaut. Desgleichen Purushottama's Trikandagesha (ed. Colebrooke); ihm fehlt ein Theil der im vorliegenden Wb. behandelten

Wörter, auch weicht er besonders im svargavarga ab.

Ein wenig anders verhält es sich mit He ma candra's Abhidh an acintamani (von der mir nur Colebrooke's Ausgabe vorlag). Zwar hat er, wie erwähnt, eine völlig andere Eintheilung des ganzen Stoffes und andere Anordnung einzelner seiner Gebiete. So finden sich sarpa (IV. 368 ff.) hinter den Raubthieren (IV. 349 ff.), während jene im Am. und in unserem Wb. zum påtälararga (Am. 1.2), diese zum sindhädirarga (Am. 11.4) gehören: agui steht bei Hemacandra (IV. 163 ff.) vor vana (IV. 176 ff.), dagegen bildet dies im Am. (II.4) und im vorl. Wb. einen eigenen varga und agui steht Am. I, 1, 53 ff. beim seargavarga, u. dgl. mehr. Dazu kommt die völlige Verschiedenheit des Anfanges. — Aber Hemacandra stimmt mit Am. in einer Reihe

von Erklärungen überein, von denen unser Glossar eine wörtliche Uebersetzung gegeben hat. Ich führe ein paar Beispiele an.

edûkam: yadantarnyastakîkasam (Am. II, 2, 4);

antarnihitakîkasam (Hem. III, 69);

anyâ dûne tayâ kvasa "zwischen Wänden bewahrtes Gebein" (Wb. IV, 3).

rájahamsáh: cancucaranair lohitaili sitáli (Am. H. 5, 24); sitacchadáli . . . cancucaranair atilohitaili (Hem. IV. 392):

> tuti-tvûta hyûnu toyiwa pû hamsa "Füsse (und) Schnabel schwarz, weisse Federn-Gans" (Wb. VII, 11).

Dagegen weicht in anderen bei Am. u. Wb. identischen Stellen Hemacandra ab. So vor allem ist der Beginn des Glossars, das einen grammatischen term. technic. des Λ m. mit herübernimmt (avyayam svah svarga "das indeclinabiale svah", svar avyayam svarga" Λ m. I, 1, 6), nur diesen beiden eigen. Andere Unterschiede des Hem. sind geringer; z. B.:

karabhah: manibandhad akanishtham . . bahih (Am. II, 6, 81); manibandha-tham cala-kwa de-wane du "bis zum Handgelenk vom kleinen Finger an das aussen seiende" Wb. VIII, 63).

Aber Hem. II. 255: asmåd (sc. manibandhåd) åkanishtham; das im New. übersetzte bahih fehlt.

Oder gandaçailâh: cyutâh sthilopalâ gireh (Am. II, 3, 6); gum-co-kutin wawa loho "von der Bergspitze herunter kommende Steine" (Wb. V, 4).

In Hemacandra's sthûlopalâç cyutâh (IV, 102) vermissen wir gireh des Am. und des Wb. Und so habe ich noch einige Beispiele gefunden 1).

Wenn andererseits das Glossar, vom Am. abweichend, mit He macandra übereinstimmt — es führt neun rasa (I. 71. cf. H. H. 2089: dagegen Am. I. 199 acht) und die acht sätteikabhäräs auf (I. 75. cf. H. H. 218 - 221: dagegen Am. I. 215 nur zwei) — so bin ich der Ansicht, dass es diese Verschiedenheiten nicht aus Hemacandra, sondern aus der Sähityadarpana (Ausgabe von Kalkutta 1828 p. 77 (Pramadá Dása Mitra (Ballantyne), Mirror of Comp. No. 209 p. 111), p. 65 (Mirror of Comp. No. 166 p. 96) geschöpft hat Denn unleugba hat es dieses Werk benutzt bei der Erklärung der nägikäs (Heronen), von denen dem Am. und Hem. nur die abhäsäräkä bekannt is. Wenn es die Schilderung der einen (SD p. 52, Mirror of Comp. No. 120 p. 78):

Eine Erinnerung an A.m. II, 6, 49 khode khaŭjas ist Wb. VIII, 41 khol khaŭje tanders II em. II, 119).

kurute mandanam svasyáh (yásyáh, yá tu Apte Skr.-Engl. Diet. s. v. vásakasajjá) sajjite vásaveçmani | sá tu vásakasajjá syád viditapriyasamgamá |

übersetzt (VIII, 21) durch:

samâl yânâ tisâ(m) tiyâw lâsâ lâyâwa-con misâ | wa-hma yâsakasajjâ syât purukh wayûw dhakûr lasan ||

"die Kränze geflochten habende, Schmuck angelegt habende, das Lager bereitet habend-sitzende Frau, diese heisse vá 0 . "der Mann mag kommen" gesagt seiend zum Genuss(?)"

so beweist sowohl der erste Halbvers mit seiner naiven Specialisirung, wie namentlich der zweite mit seiner dem Newari ganz fremden Wortstellung, die der des Originals genau entspricht, dass eben nur dies das Original sein kann (die übrigen Beispiele s. in den krit. Noten). Allerdings bin ich bei anderen Abweichungen nicht im Stande anzugeben, woher sie stammen. Es ist dies die Einschiebung des ädibuddha (I. 7) und die Stellen, die vom Theater handeln (I, 66, 68), auch manche vereinzelte Wörter (z. B. hima-jala II. 11. betäli IX, 225), ferner ein verderbter Halbvers, der offenbar nicht hineingehört (II, 9, s. Noten), die Bhairava-Energien (I, 137) u. dgl. kleinen Abweichungen mehr, die bei der allgemeinen sonstigen Uebereinstimmung kaum in Betracht kommen können.

Im Ganzen darf wohl mit einiger Gewissheit gefolgert werden. dass die Grundlage des Glossars nicht Hemacandra, sondern der Amarakoça gewesen ist. Das einzige, was bedenklich erscheinen könnte, während alles andere für diese Annahme ist: die Uebereinstimmung eines Theiles der Erklärungen in Hem. und Am. nämlich, wird in seiner Bedeutung vielleicht abgeschwächt eben durch diese Uebereinstimmung. Denn es finden sich auch Stellen, bei denen man sich nicht erwehren kann, ein Plagiat Hemacandra's zu vermuthen (z. B. IV, 391 mallikakshás tu malinair dhártaráshtráh sitetaraih (sc. cancucaraṇaih) = Am. II, 5, 24 malinair mallikakhyás te dhártaráshtráh sitetaraih u. a.). Ist aber das nicht ausgeschlossen, so darf man dreist auch diejenigen Stellen, in denen das Glossar mit jenen beiden übereinstimmt, als Beweise dafür ansehn, dass es vom Amarakoça abstammt.

Das gewinnt übrigens noch an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass der Amarakoça sich im buddhistischen Lande, besonders im Norden, begreiflicherweise einer grossen Beliebtheit erfreut zu haben scheint. Bendall (Cat. of Buddh. Skr. Mss.) nennt nicht weniger als 11 ältere und neuere Handschriften davon aus Nepâl, darunter eine (p. 187) mit Newäri-Commentar von 1386, und die in den Tandschur (mdo 116, cf. Csoma Körösi in den As. Res. XX. 581) aufgenommene tibetische Uebersetzung des Werkes ist sammt ihrem Commentar (ib.) zu Yambu in Nepál verfertigt (Böhtlingk, Bull, hist, phil, de l'Ac. de St.-Pétersb. III, 211, Ann. 3). — Allerdings muss ich zugeben, dass ich bei Bendall

keine Hs. des Sâhityadarpana gefunden habe; unwahrscheinlich ist die Bekanntschaft Nepals mit ihm deswegen nicht, denn nach Weber (Ind. LG.² p. 248, Anm. 244) ist es "gegen die Mitte des XV. Jh. in Ost-Bengalen verfasst" worden.

Nun ist ja an und für sich die Annahme nicht von wesentlicher Bedeutung, dass das vorliegende Wb. auf den Amarakoga zurückgeht. Aber sie wurde werthvoll für die Textkritik. Denn es war mir dadurch möglich, eine - kleine - Anzahl verdorbener Stellen zu verbessern, vieles vorher Dunkle zu erklären, und, wo die Wahl zwischen mehreren Bedeutungen eines Wortes war, mit Hülfe der Synonyme des Am, die thatsächlich gemeinte Bedeutung wenigstens eng zu begrenzen, in der grossen Mehrzahl der Fälle genau festzustellen. Dies war von Wichtigkeit für die Etymologie der Newârî-Wörter; aber auch da, wo es mir nicht half sie zu finden, konnte ich dann wenigstens eine sichere Bedeutung angeben, die vielleicht für spätere Forschungen einmal brauchbar ist. Wo ich dies im Anschluss an Am., zuweilen abweichend vom PW, gethan habe, ist auf die betr. Stelle des Am. verwiesen. Nicht vergessen darf ich, hier die Dienste hervorzuheben, die mir das vortreffliche Wörterbuch Apte's dabei geleistet hat; ihm verdanke ich ausser der Bestätigung mancher Bedeutungen z. Th. den Nachweis mehrerer Hülfsquellen.

Ist das Glossar aus Am. und SD geschöpft, so ist damit zugleich ein schwacher Anhalt für die Zeitbestimmmung seines Archetypus gegeben: er kann nicht vor dem Ende des XV. Jahrh. entstanden sein. Eine untere Grenze liesse sich gewinnen, wenn die Occupation Nepâls durch die Khas (1768) nutzbar gemacht werden könnte. In der That finden sich neben vielen Lehnwörtern des Glossars aus dem Hindî oder Maithilî vier, die nur dem Newârî und dem Parbati gemeinsam sind, nämlich jhyal "Fenster", laha "Lack", châp (parb. chyâpi) "Zwiebel" und duccâr (Thur, parb. duwar, hdi. duar). Das Numeralwort des New, für "Herde": bathân, das ich sonst nicht gefunden habe, findet sich in dieser Bedeutung auch im Parbati, es mag aber aus dem Maithili stammen, wo es die Bedeutung "fold, enclosure for cattle" hat (Grierson, Introd. to the Maith. Lg., s. v.). Daraus könnte der Schluss gezogen werden, dass das vorliegende Wb. nicht vor 1768 entstanden sein könne. - Der Ort seines Entstehens ist vielleicht Kathmandu, wenigstens finden wir die Form des Wortes "Wasser", die derjenigen der dortigen Mundart am nächsten steht: lâkh (Kath. lule, aber Patan lo, Bhatgaon qua, Hodgson Essays on the lgg, etc. of Nepaul and Tibet I. 6).

Nun aber zeigen sich im Wb. Doppelformen für dasselbe Wort: hnûs(a) "Nase": hnûy (im gleichen Verse, IX, 39), hnæs-"Ohr": hnai-(hnai-hi karnajalauka "Ohr-schlange, Ohrwurm"), alas(a) "Hämorrhoiden": alay, kos(a) "Kos": koy u. a. Die an zweiter Stelle stehenden Formen sind unstreitig neuer, Produkte derselben Ent-

wickelung, die im heutigen Tibetischen (Lahul) und (nach Beames' On the Magar lang, of Nepal, JASB, New. Scr. IV, 185) im Magarî auslautendes s in i verwandelt hat. Daher wird altes linus-put (Ohr. cf. VIII, 72) von Hodgson (Essays II, 28 B1) und Kirkpatrick (Account etc. 225) durch nhai-pong, phas(a) "Luft" (cf. 1, 26) von Hodgson (l. c.) durch phai, von Minayeff (in seinen oben erwähnten Notizen) durch phe, hnas a) ,7" von Hodgson durch nhé, von Min. durch nge, hwasa "Knochen" (cf. VIII, 54 u. ö.) von ihnen durch live, kue wiedergegeben. So findet sich -mo (pyakhan-mo "Tänzerin" I, 66) neben hma, das Minayeff (in seinen Notizen) durch mo, mho wiedergiebt; cel-la der Monat Caitra" (I. 49) neben ceta-la (I. 51), vgl. Hodgson's Form chilla (Essays I, 7). Diese Doppelformen können nur dann gleichzeitig sein, wenn im New. die alten Schriftformen neben dem fortschreitenden Lautverfall unverändert beharrt haben, wie im Tibetischen. Das ist aber nach den erwähnten Notizen Minaveff's nicht der Fall; dort wird फ phe, की व hue, गुई qui (,im Walde", alt qu-sa), हैपं ,Ohr" u. dgl. mehr geschrieben. Folglich können die neueren Formen des Glossars nur durch einen neuen Abschreiber, und zwar einen Newaresen, hineingerathen sein, woraus sich zugleich ergiebt, dass die vorliegende Copie die Abschrift einer Abschrift ist.

Wenn also dies geschehen ist, so ist es auch nicht unmöglich, dass eines oder das andere moderne Wort dem Schreiber in die Feder kam, der vielleicht das alte nicht mehr lesen konnte oder nicht mehr verstand. Man wird demnach zwar die Vorlage unserer Copie nach 1768 setzen müssen; für ihr Original aber darf man wohl annehmen, dass es zwischen 1450 und 1750 entstanden sei: freilich Spielraum genug.

Uebrigens ist nicht ausgeschlossen, dass die fraglichen Wörter erst aus dem New, ins Parbati eingedrungen sind, wie denn châp einen durchaus unarischen Eindruck macht (vgl. tib. brtson, gespr. chong nach dem Vocab, of the Koonawur lang., As. Res. XI, 497, chin, kieù?). Ich möchte hier auf eine Erscheinung des New. hinweisen, die vielleicht zu einer ähnlichen des Parb, in Beziehung steht und diese Vermuthung bekräftigen könnte: die Consonanten-Aspiration. Sie kommt im Newarî in verschiedener Weise vor. In einer Anzahl von Fällen findet sie sich bei Consonanten, die im Tibetischen überständiges s oder r haben (über ihr Verhältniss zu anderen Praetixen kann ich nichts sicheres sagen): hnas "Ohr"; rna (bei Hodgson Essays I. 5 nhamjo), hnas "Nase": sna, hia "vorn": sha, hmana "Traumbild": rman(-lam) u. s. w. Schiefner (Bull. hist.-phil. de l'Acad. de St. Pétersb. VIII, 259 ff.) hat gezeigt, dass derartige Formen des Tib. anderen mit einfacher Aspirata sowohl im Tib. wie im Barmanischen entsprechen können (vgl. barm. nhà "Nase"). Zuweilen erscheint die Aspiration im

New, ohne tibetische oder barmanische Parallele: hui Tage (was als Gegensatz zu ni "Sonne" (tib. ni, barm. ne) Präfixform sein kann): tib. nin-mo, barm, ne' (mit eingeh. Ton), khyal-kha (Lehnw.) -Scherzrede": tib. kyal-ka: hmul Faust": Wtib. mul-thua (oder direct aus hdi muth?), mit welchen Vorgängen mhen "Feuer": tib. me, des nach Beames (l. c. 189) auch sonst gern aspirirenden Magarî verglichen werden kann; zuweilen erscheint sie im Wechsel mit nichtaspirirtem Laut: jhim (Hodgs. zhin, Min. jhim): jim "zehn" (vgl. ihi: ii ich" Min.), was vielleicht ein neuerer, der neutib. Aspiration der Mediae ähnlicher Vorgang ist. Am häufigsten aber und ohne ersichtlichen Grund tritt sie in Lehnwörtern aus den arischen Sprachen auf. So z. B. mukhul: skr. mukula "Knospe". pala-khâla "Wall": skr. prâkâra, hnala "Rohr" (skr. nada) neben nala "Ader" (skr. nadi), hnyagrodha: skr. nyagrodha "ficus indica", câhmal-sâ "Yag": camara, ujhân "Garten". hdi ujjân (skr. udyana) u. s. w. Dieselbe Erscheinung der Aspiration bei Lehnwörtern zeigt das Garo und, wenigstens im Anlaut, das Kacari. Endle (Outline Gramm, of the Kachari (Bara) Lang., Shillong 1884, p. 5) sagt bei Besprechung seines Consonantismus: in writing words borrowed from other languages (e. g. Assamese) the Kacháris often change an unaspirated initial consonant into an aspirated one: thus "kill" (time) becomes "khill" etc. Vgl. Beispiele bei Hodgs. Aborig. of India I, 35, 36. Ja, mir scheint, dass das auch im Tibetischen vorkommt; so findet sich bskal-pa aus skr. kulpa "Kalpa", rde-ba-da-ru = devadâru (eine Fichtenart); dass überständiges r direct die Aspiration bezeichnen kann, zeigt rdul "Staub" = skr. dhûli (Schiefner l. c. 222; vgl. dessen Taranatha, Vorr. p. VI). Ob das nun bloss eine Eigenheit der Schreibung war, weiss ich nicht; für das Newâri glaube ich aus Einigem des oben Angeführten schliessen zu dürfen, dass man diese Aspiration auch sprach.

Nun findet sich im Parbati eine Aspiration von Consonanten, die in allen verwandten Sprachen aspirationslos sind: aphu "selbst". hdi. ap. bâlakh "Kind", hdi. bâlak, jobhan "Jugend", hdi. joban u. a. Hörnle, der sie für wesentlich genug hält, um daraus ein Unterscheidungsmerkmal des Parb, von den übrigen zu machen, meint (Gaud. Gr. XVII), sie betreffe nur mittlere Consonanten und stehe für Doppelconsonanz des Prakrit. Indessen findet sie sich auch im Anlaut, so in phâmso (neben pâso) "Netz", sonst pâs (skr. pâça), kharka "Krippe", beng. kâtakûyâ, khurka "Besen", sonst kurkut. jlegål "Fenster", sonst jäl u. a. Und diess kommt in den Hindi-Sprachen nur sehr selten vor, nie bei p und i (Hörnle l. c. \$ 175, p. 91). Dagegen finden sich zwei der obigen Beispiele für inlautende Aspirata im Newari vor der Khas-Invasion, nämlich jobhan (Vetâlapancavimeati, Ms. des As. Mus. zu Petersburg, datirt samy, 879 = 1759, öfter) und bâlakh (Hariccandranrtyam, dat. nep. Samyat 771 = 1651). Vereinigt man diess alles: dass die Aspiration im Parbati durchaus nicht bloss gesetzmässig auf

den Inlaut beschränkt, aber stets abweichend von den verwandten Sprachen ist, während sie dagegen dem Newari eignet und dieses sogar zu einzelnen derartigen Erscheinungen des Parb. die Vorgänger liefert, so ist immerhin einige Wahrscheinlichkeit vorhanden,

dass dieses nicht unbeeinflusst von jenem geblieben ist.

Es erübrigt noch, Einiges über die bei der Herstellung des Textes und bei der Anordnung des Ganzen beobachteten Gesichtspunkte zu sagen, die ich zum Theil schon oben berührt habe. Zunächst die Transscription. Den obersten Grund dafür habe ich bereits genannt; indem ich sie (und zwar die gebräuchliche des Skr.) anwandte, kam ich ausserdem über das bei Sanskrittypen unvortheilhafte Unterstreichen der Newari- und Trennen der durch Sandhi verbundenen Worte hinweg. Was die Textkritik betrifft, so war natürlich mein Hauptstreben, der Art des Textes möglichst gerecht zu werden; kam es doch nicht darauf an, einen tadellosen Sanskrittext herzustellen, sondern ein getreues Bild dieser gathaähnlichen, maccaronischen Verse, und namentlich ein zuverlässiges Newari zu geben. Daher habe ich das grammatische Geschlecht, das der Text gab, beibehalten, wenn es irgend zu rechtfertigen war — wobei mir öfters der Am. mit einem auffälligen Gebrauch zu Hülfe kam - ja sogar da, wo keine Analoga zu finden waren (z. B. II. 1, 2), wenn eine Consequenz darin bemerkbar war. Ferner ist die Holprigkeit der Verse nur dort verbessert, wo sie von einem überflüssigen (a) oder vergessenen (a) Virâma abhing: das durfte getrost geschehen, und ganz im Sinne des Verfassers, weil die Newari- (und manchmal, z. B. I, 8. 9. auch die Sanskrit-) Wörter nach der dem Französischen analogen Art der neuindischen Poesie behandelt sind, die das a muet des Auslauts bald spricht, bald unterdrückt. Wird damit dem einsilbigen New. oft Gewalt angethan, so giebt es doch Fälle, in denen dergleichen gerechtfertigt erscheint: kâya "Sohn" wird nach Min. Not. kâyè "das e fast unhörbar' gesprochen, ji-mi "mein" wird bald ji-mi, bald jim. iim transscribirt. Solche Worte konnten ein- oder zweisilbig gemessen werden. Daraus erklärt sich dann wohl nicht allein mancher überflüssige Versfuss (z. B. hariyâ cakra I, 10, nidhih khâni I, 31), sondern auch der Wechsel von -quli : qul (qula), ja vielleicht die Verwandlung von bhûmi in bhum.

Dagegen habe ich den Sandhi möglichst durchgeführt, weil mir das in der Absicht des Verfassers zu liegen schien, der sogar Newiriworte diesen Gesetzen unterzuordnen versucht hat (z. B. sähnac f. sähha I. 1); diese selbst freilich musste ich davon ausschliessen. Auch dann habe ich darauf verzichtet, wenn eine Veränderung des ganzen Verses dadurch nöthig geworden wäre (z. B. bei urvacî âdi I. 23).

Die Lehnwörter, die im Texte leider in grosser Anzahl vorkommen, habe ich durchweg ihrer etwaigen skr. Casusendungen beraubt, auch wenn sie als Tatsama auftreten, die vielleicht niemals in der Sprache Bürgerrecht erlangt haben, ja selbst wenn sie in einer Stelle vorkommen, die wörtlich aus dem Am. genommen ist. Die Berechtigung dazu gewann ich aus den überaus zahlreichen Fällen, in denen Tatsama unflectirt erscheinen, und aus den anderen, in denen Hindi-Worte (câkarah I. 13, Pl. zu câkar "Diener" u. a.), ja selbst Newari-Worte (suyakhus I, 2, Pluralform f. suya-khu 36"! u. a.) flectirt sind. Wenn es wegen fehlender Unterstreichung unklar war, welches von zwei Sanskritwörtern das ins New. aufgenommene Wort sein sollte, was namentlich im svarqavarqa mehrfach vorkommt, und mir andere Hülfsquellen keinen Aufschluss darüber gaben, so habe ich das gebräuchlichere Wort als solches aufgefasst. Für Anusvara und Anunasika habe ich den betreffenden Nasal eingesetzt, endlich die (mir bekannten) Lehnwörter, ausser wo sie in Verbindung mit Newârîwörtern vorkommen, durch Sternchen bezeichnet, um den Ueberblick über den echten Theil des im Glossar enthaltenen Wortschatzes zu erleichtern.

Die Orthographie der Newariwörter ist, wie gewöhnlich in den Hss., auch in dieser unsicher, da, wie Minayeff in der Vorrede bemerkt, "das Devanagari nicht ganz die Eigenthümlichkeiten der Newari-Phonetik wiedergiebt." Die hauptsächlichsten Schwankungen sind die des Vokalismus: i, \hat{i} ; o, u; u, \hat{u} (va); wa (vo), o, u; ηα, e, i; anusvarirter Vokale und nichtanusvarirter; ferner a, o; -as, -ai (-ay); -oq, -oy. Die drei letzten, als durch die oben besprochene Einschiebung moderner Formen hervorgerufen, machen keine Schwierigkeit; o, ai, oy brauchten nur in die krit. Noten verwiesen zu werden. Dagegen ist es schwer bei den übrigen die wünschenswerthe Einheitlichkeit herzustellen. Denn zuvörderst stimmen unsere Hülfsmittel, zu denen jetzt noch Minaveff's werthvolle Notizen gekommen sind, nicht immer miteinander (so Min. dzowo: Hodgs. jou "recht", Min. surge: Hodgs. surag "Himmel" u. dgl.), was theilweise darauf zurückgeführt werden darf, dass Min. wohl die Mundart von Pâtan (vgl. lo "Wasser" seiner Notizen, vielleicht auch ti "Baum" (sonst sim) und la-potin "Finger" (sonst la-pacin)) fixirt hat. Von Wright, der offenbar nicht oder nicht immer aus dem Volksmunde geschöpft hat (vgl. nhûsa u. a.) und von Kirkpatrick, dessen Transscription oft unbrauchbar ist, kann abgesehen werden. Ferner geben jene beiden nur die heutige Aussprache, die bloss da nützen kann, wo sie an den Beispielen der Mss. controlirbar ist, so wichtig sie sonst beim Newarî sowohl wie bei den übrigen indischen Sprachen ist, um aus ihrem Verhältniss zu den Formen der Hss. Rückschlüsse auf alte Lautgesetze zu ziehen. Was endlich die weitere Ausbeute aus der Vergleichung mit den verwandten Sprachen, insonderheit dem Tibetischen, betrifft, so ist die sehr gering, weil auf diesem Gebiete noch so ziemlich παντα οεί.

In einer Anzahl von Schwankungen müssen wir, wenigstens vorläufig, auf eine Regulirung verzichten. Wir begegnen da wechselnder Schreibung bei den Gewährsmännern selbst, so tüyü:toyu "weiss" (Hodgs. Ess. 28, A. 2. Misc. Ess. I, 360), 50-akho "schreiben": 5uyû "ich schreibe", yu:go "welches", toyıla "trinkt": tunü "ich trinke". Daraus ist zu schliessen, dass auch diese Transscription nicht genügt die Klangfarbe des Newärilautes wiederzugeben, und es scheint, dass die Ansicht, die ich (Bd. XLV, S. 10 dieser Ztschr.) ausgesprochen habe, sich bestätigt, dass nämlich o geschlossene Aussprache (nach u hin) gehabt hat. Dasselbe mag vielleicht für e:i gelten, für die ich keine Beispiele gefunden habe. Aber bei der geringen Zahl correspondirender Beispiele wäre es gewagt, hier Einheit schaffen zu wollen; es wird daher gerathen sein nur da, wo Hodgson und Minayeff mit sich und untereinander einig eine Lesart der Hs. bestätigen, diese durchzuführen, sonst aber den Wechsel bestehen zu lassen.

Dagegen lässt sich ein anderer Theil jener Differenzen mit Hülfe von Minayeff's Angaben mit einiger Wahrscheinlichkeit in eine Regel bringen, das Verhältniss nämlich von va:o(u), von anusvarirten zu nichtanusvarirten Vokalen und von Längen zu Kürzen, sofern sie nicht im Inlaute eines Stammwortes stehen. — Ich habe (l. c. 11 f) die Vermuthung ausgesprochen, dass a ein Diphthong sei, der etwa uo gelautet haben könne. Min. erwähnt in der Vorrede den Buchstaben und bemerkt dazu, "eine genaue wissenschaftliche phonetische Bestimmung* derselben könne nur an Ort und Stelle geschehen: aus seiner Transscription aber scheint hervorzugehen, dass es ein Diphthong ist. Er umschreibt ihn nämlich meistens durch uo, daneben findet sich ua, ue, wo (= uo). ein paar Mal (nach Vokalen) o. Freilich finde ich ihn nicht in allen Fällen, in denen ich ihn annehmen zu müssen geglaubt hatte; indessen kann in den Handschriften eine Uebertragung des Zeichens stattgefunden haben, die nur der Schrift angehört.

Weiter hatte ich darauf (l. c. 15 ff.) hingewiesen, dass Wörter in suffixloser Form häufig anusvarirt sind, bei Anfügung eines Hülfswortes und in Zusammensetzung aber den Anusvara — eine Erscheinung, die sich auch im Glossar zeigt — verlieren; ich hatte gemeint, dadurch solle ein Tonwechsel angedeutet werden. Ueber das Letztere geben die Notizen keine Auskunft, jener Vorgang aber ist mir auch hier begegnet und zwar unter denselben Umständen, unter denen no mit n (o) und ein von Min. i bezeichneter Laut (geschrieben 到策, 到海, 更清, 过; vielleicht ie? ii?) mit e wechselt. Es findet sich:

5μο "schreibt" : 5μμά "ich schreibe", 5ο-akho "schreiben" döng (döm) "schläft" (vg). dyön "schlafen", Hodgs. Ess. 28 A. 1) : dene "schlafen", deno "sitzt"

tëm "schneidet" : tene "schneiden", tenïo, tenïo (fut.)
gum (einmal gû) "Wald" : gu-i "im Walde"
zum "ist" : zuyû, zuno "bin"

tom "trinkt": tuna "trinke" (aber einmal auch tomla). Allerdings auch: suo-yana "sehen", suoya-ueya "sah" neben suya Juna sah": uo er" wird in Casusformen uc-i, na-ya. Man vgl. two (Hodgs. Ess. 28 A. 2): toyu, túyú "weiss" und kre "Thrane": kuna zuna weinte. Es scheint demnach, als erleide auch in der lebenden Sprache das Wort in der Zusammensetzung eine Verkürzung, und es lassen sich Analogien dazu aus den nächstverwandten Sprachen herbeiziehen: tib. gan "welche?": ga-na, ga-la, ga-ru u. dgl., was allerdings nicht gesetzmässig auftritt; aber barm. na "ich": nu-kui "mich": nu- (Gen.), Đứ "er": Đu-đ (ihn), Đườ "er": Pan'-tvan (Loc.), aphé "Vater": aphé-aphé "Vaters Vater" und viele andere Fälle, deren Regeln bei Judson, Gramm, of the Barm. lg. § 64, 78, 93 u. ö. — Die Formen mit Anusvara (Anunásika) entsprechen, wie die Vergleichung lehrt, öfters einem Worte mit erhaltenem Nasalauslaut (sim, sim: tib. cin, lam, tib. barm. lam, chem: tib. khyim): die -uo, -ë erklären sich vielleicht als Vokalsteigerungen (? vgl. Lepsius, Chin. und tib. Lautverhältnisse, Berl. Ak. 1861, p. 459, 484, und die von mir (l. c. 17) angeführten Beispiele), die vielleicht zuweilen einen verlorenen Auslautconsonanten ersetzen mögen (quo "welcher?": tib. qan). Wie ihre Verkürzung zu erklären ist, kann ich nicht sagen. Nach den Analogien des Barmanischen, in dem nebenbei gesagt Vokalkürzung und Tonwechsel sich öfters entsprechen (s. auch oben), könnte man dabei bleiben, dass ein Tonwechsel dadurch ausgedrückt werden solle. Jedenfalls darf man sagen, dass sie einen Uebergang von der Isolitung zur Flexion darstellt. - In diese Kategorie gehören nun auch mehrere Wörter, deren Stammyokalen durch die Etymologie die Länge, als Vertreterin eines Auslautconsonanten, gesichert erscheint, wie $b\hat{u}$ "heimlich": tib. phag. dhû "Tiger": tib. stag, bî "Schlange": tib. sbrul, bû "Mond": tib. zla-ba (Grdf. etwa *klat, chin. quet, vgl. new. hlât "sprechen", tib. z/a-ba, chin. quet). Das letzte tritt, wie die andern, in Zusammensetzungen mit kurzem Vokal auf, ja in bâ-l-chi "ein halber Monat" ist es bis auf den Anlaut zusammengeschrumpft. Indessen darf nicht verschwiegen werden, dass in einigen solchen (z. B. bâ "halb") die Länge überall durchgeführt ist; dann habe ich sie nicht angetastet. - Ueber den Lautwerth des in den Hss. mit e. i wechselnden ya giebt Minayeff keine Auskunft; ich finde das Hülfswort syam durch shi, shyam, einmal durch sei, sonst -ya durch -e wiedergegeben. Dem letzten habe ich mich wenn möglich angeschlossen; indessen muss doch ein eigenartiger Laut zu Grunde liegen, da auch Hodgson zwischen min (Ess. 4) und me (Ess. 28 B 1) "Büffel" schwankt. Vielleicht deutet auch der erwähnte Uebergang $\ddot{e}:e$ darauf hin.

Dem Gesagten gemäss habe ich denn im freistehenden Worte va, im flektirten oder zusammengesetzten o, a geschrieben, wo überhaupt das Glossar mit diesen Lauten wechselt. In derselben Weise ist mit dem Anusvara verfahren; wo er oder der Anunasika mit

echtem Nasal wechselt, habe ich durchweg diesem den Vorzug gegeben (bhin, svin). Zu ergänzender Anusvara ist durch eckige, überflüssiger durch runde Klammern markirt.

Der Orientirung für das beigegebene Wörterbuch wegen und um den Bau der Sprache darzustellen, habe ich mehrsilbige, freistehende Wörter durch Bindestriche in ihre Bestandtheile zerlegt, wenn sie mir bekannt waren, doch nicht dort, wo die Mehrsilbigkeit durch Präfix- oder Suffixbildung entstanden ist oder zu sein scheint; denn solche Worte bilden eine untrennbare Einheit. Wo jene in Composition stehen, ist, um den Ueberblick nicht zu erschweren, die Trennung unterblieben, ausser wenn ein Mehrsilbler nur so vorkommt. In längeren Erklärungen eines Sanskritwortes sind die eng zusammengehörigen Theile durch Striche verbunden.

Die Rechenschaft über meine Textveränderungen gebe ich in den kritischen Noten, die aus diesem Grunde erforderlich waren. Jedoch sind darin die allen Hss. gemeinsamen leichten Unregelmässigkeiten (wie t=t, sh=kh, c=s u. dgl.) nur dann erwähnt, wenn sie für die Form eines Newärî-Wortes Bedeutung haben können, wie denn alles was sich auf diese bezieht sorgtältig vermerkt ist. Auch die wichtigeren Parallelstellen aus Am. und SB. haben Aufnahme gefunden.

Zum Schlusse ein Wort über das beigegebene Newari-Wörterbuch. — Da das Glossar des Newari wegen herausgegeben ist, so war ich genöthigt, die Bedeutung der vorkommenden Worte anzugeben, die Phrasen zu übersetzen und, wenn ein Gewinn für die Kenntniss dieser Sprache und für die ideh. Sprachvergleichung daraus kommen sollte, sie nach Kräften zu erklären. Hier war ich vor die Wahl gestellt, dies im Anschluss an die Versziffern zu thun oder ein Wörterbuch anzuhängen. Ohne Zweifel war das letzte das einzig practische.

Ich musste aber noch weitergehen. Die Erklärung der einzelnen Worte verlangte oft einen Vergleich mit den nächststehenden und, wenn er hier erfolglos war, mit den entfernter verwandten Sprachen, und sein Resultat musste natürlich sammt dem Wege dazu angegeben werden. So bin ich — fast unfreiwillig — Schritt für Schritt zu einem etymologischen Wörterbuche gedrängt worden.

Nun ist mir am besten bewusst, wie unvollkommen der Versuch, wie mangelhaft die Erfolge auf diesem Gebiete bis jetzt sein müssen. Denn wenn auch die Vergleichung der ideh Sprachen wesentlich lexikalisch sein muss, so ist doch ausser im Chinesischen und ausser den trefflichen Arbeiten Schiefner's fürs Tibetische noch fast nichts gethan, um die Grundlage derselben festzustellen. Diese muss nach meiner Ansicht sein: Feststellung der Lautgesetze der Einzelsprachen und zunächst des alterthümlichen Tibetischen. Denn die Gestalt der begrifflich identischen Wörter in den ideh. Sprachen scheint bei der Mehrzahl der uns bekannten hauptsächlich darum so verschieden zu sein, weil sie auf mannichfaltiger Ver-

schleifung alter doppelter und dreifacher Anlaute - die Auslautveränderungen u. dgl. kommen erst in zweiter Linie in Betracht beruht. Derartige Anlaute können als solche ursprünglich sein, sie können aber auch auf Präfixbildungen zurückgehen. Dass sie im Tib. am besten erhalten sind, unterliegt keinem Zweifel mehr; seine sogenannten stummen Buchstaben werden jetzt wohl allgemein als vormals gesprochene Laute anerkannt 1). Von ihnen hat, meine ich, die Forschung auszugehen. Ihre genaue Untersuchung wird lehren, welche davon Präfixe sind und sie wird ihre Gebrauchsweise und namentlich ihren Wechsel zeigen (vielleicht auch, dass ihrer mehr sind, als man bis jetzt angenommen hat, vgl. z. B. glon-pa, blan-pa, slon-pa, zlon-pa, ldon-pa (= l + zlon(don)?)antworten" zu lan "Antwort"). Da man im Grossen und Ganzen die so erkannten tib. Präfixe auch die der verwandten Sprachen sein werden und man annehmen darf, dass die Bildung der Urwörter ihnen allen dem Prinzip nach gemeinsam ist: so wird sich ergeben, wo man alten Doppelanlaut, wo Präfixbildung, zu suchen hat, d. h. wir gewinnen Wurzeln. Das aber ist wesentlich; denn während alte Doppelconsonanz sich nur verschieben, verwandeln kann, können Präfixe wechseln oder in dieser und jener Sprache fehlen. Dadurch nun, dass uns das Verhältniss der tib. Präfixe zu einander bekannt ist, sind wir dann vielleicht im Stande. die scheinbare Regellosigkeit der Lautverschiebung zwischen dem Tib. und andern idch. Sprachen, die doch gewiss im Allgemeinen gleiche Lautgruppen gleichmässig verwandelt, befriedigend zu erklären, d. h. vielfach auf solche Präfixwechsel zurückzuführen. Ein Beispiel aus den Wörtern, deren Anlaut oder zweiter Laut (d. h. vermuthlich der Wurzelanlaut) im Tib. l ist.

lam "Weg" (barm. lám, new. lam): gyâmi lú, chin. lu (ohne Präfix). lag-pa "Hand" (barm. lak, new. lá): gyâmi syú (mit Präfix, wie gyâmi syáng "Elephant": tib. glan; vgl. maṇipûri khut (=*kl-?)

.Hand")?

lo-ma "Blatt" (Wtib. lob-ma, new. lapté, hal): gyami ye (mit Präf. (kl-?), wie gy. yo-liány "Mond", chin. yuet: tib. zla-ba, gy. yang, cang "rund", chin. yün "Kreislauf": tib. zlum-po "rund". Mit labialem Präf.: takpa blap, siam. bai).

rlun "Wind" (barm. le): gy. sphún, chin. fāng (alt bam, pong, Edkins in den Transact. of the seed. intern. congr. of Orientalists p. 108; Introd. to the study of chin. char. 96), new. phasa (phe), siam. fai. Da die Präff. r: b wechseln (s. o.),

¹⁾ Vgl. v. d. Gabelentz, Chin. Gr. § 235; Kuhn, Herkunft u. Spracho d. transganget. Völker, München 1883, p. 15 u. a. Wenzel's Gegengrund aus der einsilbigen Messung aller tib. Worte im Verse ist kaum stichhaltig: denn auch mehrsilbige (Sanskrit-) Wörter können einsilbig gemessen werden, und dann: müssen denn diese Buchstaben alle damals noch Silben gewesen sein? Dagegen geht Lepsius l. c. 490 in der Herstellung der ursprünglichen Form der Präff, woh! zu weit.

so kann die labiale Form hier vorausgesetzt werden: *(s)bl-(vgl. gy. sphvá-len "Müdigkeit", chin. fa mit můmi blapchi, gůrung bhlá, manyak ná brída).

Die Willkür, die hier leicht einreissen könnte, müsste durch Erforschung der Lautgesetze in den Einzelsprachen eingedämmt werden. — Natürlich hätte eine solche Untersuchung über die tib. Präfixe Hand in Hand mit der Feststellung des Lautwechsels im Tib. zu gehen, vielleicht unter vorsichtiger Benutzung der Erscheinungen seiner heutigen Aussprache; eine Untersuchung über die Wurzeldetermination würde zu folgen haben. Und wenn man auch die Ergebnisse derselben nicht ohne Weiteres auf die verwandten Sprachen übertragen dürfte, einen kleinen Anhalt hätte man daran doch; denn in gewisser Beziehung ist der Lautwandel einer Sprache solidarisch, vorbildlich für die verwandten 1).

Wenn ich nun in meinem Wörterbuche trotz diesem Mangel an Vorarbeiten Vergleiche angestellt habe, so bitte ich, das mit der oben genannten Ursache seiner Entstehung zu entschuldigen. Mit einer blossen Nebeneinanderstellung gleichbedeutender Wörter habe ich mich dabei nicht zu begnügen vermocht. Wir finden diese z. B. in Hunter's Comparative Dict. of the lgg. of India and High Asia (Lond. 1868), dessen Verdienst in keiner Weise geschmälert werden soll: sein Werk ist aber nicht ein Wb., das vergleicht, sondern nach dem verglichen werden kann, und auch das nicht immer mit Sicherheit; denn es mag sich in manchen Fällen für das eigentlich entsprechende Wort ein Synonym eingeschlichen haben (so sind z. B. chin. su, mult "Baum" vermuthlich nicht mit tib. (/jon-) cin verwandt, u. a.). Dem entgegen also habe ich, ausgehend von der Annahme, dass gleiche Lautgruppen auch gleiche Entwickelung in den Einzelsprachen haben werden, gewisse Grundsätze befolgt, nämlich zuvörderst möglichst die synonymlosen Wörter (Zahlwörter, Urwörter, vgl. die Methode Kuhn's in den Beitr. zur Sprachenkde, Hinterindiens, Münch, Acad, 1889), dann bedeutungsverschiedene, aber lautgleiche Wortgruppen (vgl. v. d. Gabelentz. Chin. Gr. \$ 234) zu vergleichen, endlich mit den daraus etwa gefundenen Resultaten weiter zu operiren. Dass sich oftmals keine Vebereinstimmung ergab, liegt meiner Meinung nach an den oben berührten Wechseln; hier konnte ich zuweilen aus meinen kleinen Sammlungen über tibetische Vorgänge Rath zu schaffen versuchen. Aber im Ganzen ist sehr vieles sehr unsicher; auch was aller Wahrscheinlichkeit nach identisch ist, kann nicht immer als solches gesetzmässig erwiesen werden. Meine Arbeit ist eben und will nichts weiter sein als ein tastender Versuch; vielleicht, dass er hie und da Brauchbares enthält, unsere Kenntniss hie und da ein wenig

¹⁾ Das Vorstehende war schen gesetzt, als ich im Fortgang meiner Arbeiten unvermuthet zu einem Ergebniss kam, wodurch es einigermassen modificirt wird; es soll demnächst veröffentlicht werden.

zu fördern vermocht hat. Ich werde selbst mich am meisten freuen, wenn ich überzeugend widerlegt werde; denn das wird uns dem Richtigen näher bringen.

Om namah sarvajňâya

Avyavam svah 1) *svarqa(m) svåd amarå 2) *devatå smrtåh ! âditya-3) saram-nasî proktam viçva-4) sûhno ca kathyate | 1 vasavaç 5) ca cyâ-qû -samkhyâs tushitâh 6) su ya-khu tathâ âbhâsvarâh 7) khuỳ-pi -samkhyâ anilâh) piya-qû smrtâh | 2 maharajika 9) ni-sal-nij(a) sadhyaç 10) ca saram-nasî tatha | rudrâç 11) ca saram-chî proktâh thwate devaganâh smrtâh | 3 vidyâdharo 12) bidyâ-sawa apsarah 13) pyâkhum-huğ(a)-sawa] vaksho 14) dhayâ-gû yûğ(a)-phawa râkshaso 15) lâ-thija juğ-yawa | 4 gandharyo 16) bajana thawa kinnaro 17) me-hale catur picaco 18) lâ-thija naj-yava guhyakas 19) *tantramâryika || 5 siddhah 20) *siddh(a) bhûta 21) *punyayo *devayoni thwate smrtâh 6 nirañjanah 22) *svayambhû syad adibuddhaç ca kathyate | asuro 23) *daitya-samjñac ca pûrvadevac ca kathyate | 7 *gautama çâkyarımhaç 24) ca *brahmâ ca caturânanah 25)] nârâyano 26) *bêsudew(a) vasudevo 27) bishnuyâ babâ | 8 baladevo 28) bishnuyê dadê râmaç 29) ça lukshmanyê dadê 1 madanah 30) *kâmadewa syad *aniruddha ushapatih 31) || 9 *lakshmîderî haripriyâ 32) hariyâ cakra sudarçanam 33) pañcajanyo 34) *bishnuçankha *gadâ kaumodakî 35) smrta | 10 nandakah 36) khadga hariya *mani kaustubha 37)-samjiakah | vainatevo 35) *bishnubahan *qaruda loka ucyate | 11 mahecvaras 39) tawa dewa iganac ca prakathyate kapardo 40) *mahâdew(a) jatâ *pinâka dhanushah 41) smṛtah [12 *câkara pramathâs 42) tasya brahmânî-âdi (!) 43) *mâtrkâ | asitângabhairavastrî 44) *brahmânî 'ti prakathyate | 13 rurubhairavasamjňasya 45) *rudrânî parikîrtità | candabhairavapatni 46) ca *kaumûrî ca prakathvate ! 14 krodhabhairayasamjñasya 47) *vaishnavî iti (!) ucyate | unmattabhairayasatî 48) *indrânî-samjñikâ smrtâ | 15 bhîshanâkhyasya 49) devî ca *câmundâ parikîrtitâ samharabhairavastri ⁵⁰) svad *mahalakshmi prakathita | 16

Bd. XLVII.

I. 1) Himmel. 2) Die Unsterblichen. 3—11) Die Namen der Schaarengötter (devaganah) = ganadevatah), 12—21) Die Namen der Halbgötter (devayonayah), 22) Bein. des Çiva und des Adibuddha (cf. Köppen, Buddh. II, 367). 23) Ein Dämon. 24) Buddha. 25) Bein. Brahman's. 26) Bein. Vishnu-Kṛṣhṇa's. 27) N. pr. von Kṛṣhṇa's Vater. 28) N. pr. des älteren Bruders Kṛṣhṇa's. 29) Rama (der ältere Bruder Lakshmana's). 30) Der Liebesgott. 31) Bein. eines Sohnes desselben. 32) Vishnu's Gemahlin. 33) Vishnu's Diskus. 34) Kṛṣhṇa's Muschel. 35) Vishnu's Keule. 36) Kṛṣhṇa's Schwert. 37) Vishnu's Juwel. 38) Vishnu's Vehikel (der Vogel Garuda). 39) Bein. Çiva's. 40) Die Haarflechte Çiva's. 41) Çiva's Begen. 42) Kobolde im Dienste (jiva's. 43) Die personitieirten Energien Brahman's und der übrigen Götter. 44—50) Die Energien Blairaya-Çiva's.

animâdyashta-aicvaryam (!) 1) *cibhûtir iti vicrutam | umá 2) ca *párbati proktá candiká 3) *ambiká dhálam | 17 vinàvako 4) *qaneca syat *kumara ca shadananah 5) | *indra çakrah 6) sahasrâkshah *indranî ca pulomaja 7) | 18 sala uccaiheravah ') suto ") *mâtali nandanam 10) *bana | *indradewal vaijayanto 11) nagari 12) *amarâvatî | 19 javanta 13) indrayû suwûl kisî airâvatas 14) tatha indrayâ çastra vajram¹⁵) syâd vyomayânam ¹⁶) *bimân tathâ || 20 nâradâdvâ 17) *dewa-rshi sudhâ 1) ca *amrta dhâlam | mandâkinî 19) *akûç-qanqû sumerur 20) *meru uçvate | 21 mandârapârijâtau ca samtânakalpayrkshakau crîkhandac ceti taravah pañcaite 21) devatâ-simâ | 22 sanatkumáro 22) *vaidhátra *svarvaidya agvinisutáh 23) | *svarqavecyû apsarasa 24) urvaçî-âdi (!) 25) *sundarî || 23 hâhâhûhû thwate-âdi gandharvâh 26) svarqayâ kathak vahnir²⁷) mî vâdabah²⁸) taw(a) mî cikhâ²⁹) mi-rûpa kathyate | 24 sphulingo 30) mi-cikil proktah samtapas 31) tapanowa-qu *yamarûja dharmarâjo 32) lâ-khay kravyâda 33)-samjñakah | 25 varuno 34) * jaladewa syac chyasanah 35) phasa-devata | práno 36) nugalayû vâyu apânah 37) kwana wal phasa(m) || 26 vyanah 35) sarvaçarîr(a)sa con *pañca vâyu thwate dhâlam | nagah kurmo 'tha krkaro devadatto dhanamjayah 39) | 27 thwate panca nadivaya praniya daca vaya thwate ramho⁴⁰) *vega çîghram⁴¹) nanâm satatam⁴²) mu disyam dhâya 28 aticavah 43) kvâtu prakhvâto râjarâjah 44) kuber dhâlam *ujhûna ca caitraratham 45) putras 46) tu *nalakûbara || 29 *kailâsa sthânam 47) prakhyâtam *alakâpur deça 48) ucvate | vimânam 49) *pushpaka nâma kuberayâ thwate dhâlam | 30 *câkara kinnarah 50) proktah sala-khvâla(m) kuberanâ 1

^{1) (}Civa's) Zauberkraft. 2) 3) Namen von Civa's Gattin Durgà. 4) Bein, Ganeça's. 5) Bein, Skanda's. 6) Bein, Indra's. 7) Patron, der Gemahlin Indra's. 8) Indra's Ross. 9) Indra's Wagenlenker. 10) (Indra's) Hain. 11) Indra's Pallast. 12) Indra's Residenz. 13) Ein Sohn Indra's. 14) Indra's Elephant. 15) (Indra's) Blitzstrahl. 16) Der Götterwagen. 17) Nârada und die andern göttlichen Rshi.
18) Nektar.
19) Der himmlische Ganges.
20) Die Götterburg Meru.
21) Die fünf Götterbäume. 22) Einer der vier Söhne Brahman's. 23) Patron, der Açvin. 24) 25) Die himmlischen Buhldirnen. 26) Die himmlischen Sänger. 27) Feuer. 28) Das Höllenseuer. 29) Flamme. 30) Funke. 31) Hitze. 32) Bein. 33) Fleisch verzehrend (Råkshasa). 34) Varuna. 35) Der Yama's. Gott des Windes. 36) Der erste der fünf Lebenshauche ("has its seat in the lungs" Apte Dict. s. v. III. so auch hier; anders Böhtling k, Chrest. 2, 264). 37) Der sich abwärts bewegende Lebenshauch. 38) Der im ganzen Körper sich verbreitende Lebenshauch. 39) Fünf weitere Lebenshauche. 40) Geschwindigkeit. 41) Das Rasche, 42) Das Unaufhörliche. 43) Ueberschuss. 44) Bein, Kubera's. 45) Kubera's Hain, 46) Ein Sohn Kubera's. 47) Kubera's Wohnsitz. 48) Kubera's Residenz. 49) Der Wagen Kubera's, 500 Wesen im Gefolge Kubera's mit Pferdeköpfen,

nidhih 1) *khâni *sevadhi dhâwa padmâdir 2) ququli dawa | 31 [iti syargayargah thuti syargayarga] vyoma 3) *âkâca prakhyâtam diçâ 4) *kakubha uçvate | *wam-tû pûrvaç 5) ca prakhyâto yai-tû dakshina 6) ucyate | 32 uau-tû ca paccimah) prokto uam-tû uttara s) ucvate | âgneyam 9) wam-kuli proktam nairrtyam 10) yai-kuli tathâ | 33 vâyavyam 11) yau-kuli caiva aiçânam 12) yam-kuli smṛtam | * indrah 13) *pûrvadiçûsvâmi vahnir 14) wam-kuli-nûyaka | 34 vamarajo 15) *dakshinapati nairrto 16) yai-kuli-pati | varuṇaḥ ¹⁷) *paccimâsvâmi vâyuç ¹⁸) ca yau-kuli-pati || 35 kubera 19) *uttaradignâtha îço 20) yam-kuli-nâyaka | ravih cukro mahîsûnuh svarbhanû ravijac candrah | 36 budho byhaspatih 21) thwate *pûrvûdi-ashtadiggraha | airâvatah pundarîko yâmanah kumudo 'ñjanah | 37 pushpadantah sarvabhaumah supratikac 22) ca dik-kisi | upadiçam 23) kulâ(m) proktam tathâ (!) abhyantaram 24) dune | 38 mandalam 25) *cakravâla ca vâriyâhah 26) su-pâc dhâlam | kâdambinî 27) supâc-mâlâ abhriyam 28) su-danâ wawa | 39 nanâ-qû garjitam 29) proktam parbasât wawa-qû hradâ (!) 30) | sphûrjathur 31) malkayû cabda malka-teja iranmadah 32) | 40 indrayudham 33) lamkha-sâli-qû ta-pyan-qû rohitam 34) smrtam 1 vrshtir³⁵) wâ 'vagraho³⁶) wâ-dik karakâ³⁷) pom pavir³⁸) mala | 41 *durdinam (9) svåt suna-puna kha-su nihara 40) ucyate çitalam 41) caiva yasrâla tathâ himajalam 42) su-ti(m) | 42 mrganko 43) nanmila-dewa kaumudi 44) nan-mi-la tatha | atha cva-pom tusharah 45) svad dhimani 46) cvapom-do[m] tatha 43 ciku syâc chîtapîdâ 47) ca nakshatram 48) [ca] naqu smrtam [*sûryadewa diyanatha 49) atapas 50) tu ni-bhâl tatha | 44 gharmas 51) tathâ tâx anowa bhu(m) jvâlâ marîcikâ 52) hni dinam 53) su-tha pratyûsho 54) bâ-hni madhyâhna 55) ucyate | 45 sâyam 56) tu sanila proktam yinakâ syân nicâmukham 57) | ardharâtras 58) tu bâ-câ syân no-câ brâhmamuhûrtakah 59) || 46

^{1:} Bezeichnung der neun Schätze Kubera's. 2) Name eines derselben. 3) Der Luftraum. 4) Himmelsgegend. 5) Osten. 6) Süden. 7) Westen. 8) Norden. 9) Südost. 10) Südwest. 11) Nordwest. 12) Nordost. 13-20) Bezeichnungen der die verschiedenen Himmelsgegenden regierenden 21) Die (hier angenommenen) acht Planeten. 22) Die Weltelephanten. 23) (in einer) Zwischengegend. 24) Das Innere. 25) Umkreis ("the visible horizon" Apte), 26) Regenwolke, 27) Dicke Wolkenschicht, 28) Aus der Wetterwolke kommend, 29) Donner, (= catahradâ, cf. Am. I, 1, 81). 31) Donner (Schlag). 32) Wetterleuchten. 33) Regenbogen. 34) Eine best, unvollkommene Form des Regenbogens (Am. I, 1, 83: rjurohitam). 35) Regen. 36) Regenmangel. 37) Hagel. 38) Donnerkeil. 39) Regenwetter. 40) Reif. 41) Kälte. 42) Schneewasser?. 43) Mond. 44) Mondschein. 45) Schnee. 47) Das Frieren (pain from cold). 48) Stern. 46) Schneemenge.47) Das Frieren (pain from cold).48) Stern.49) Sonne.50) Sonnenschein.51) Hitze.52) Luftspiegelung.53) Tag.54) Morgendämmerung.55) Mittag.56) Abend.57) Anbruch der Nacht. 58) Mitternacht. 59) Eine best. Tages (Morgen-)stunde.

sinu mila tamiera 1) ca tatha jvotsni 2) toya mila | nadi 3) *qhala palam 4) byaqla ahoratram 5) hni-chi ca-chi | 47 bû-l[a]-chi paksho 6) la-chi maso 7) da-chi samyatsaras) tathà márgagirshas 9) tu this-lû syát paushah 10) pos-lû tathaiva ca | 48 maghah 11) si-la phalgunas 12) tu cet-la caitras 13) tu camqu-la vaiçakho 14) bam-cho-lâ caiva jyeshtas 15) tu ta-cho-lâ tathâ | 49 áshádhah 16) kathito dit-lû grávano 17) guna-lû tathá | bhádrapadas 15) tathá yam-lá ágyinah 19) kati-lá tathá | 50 karttikah 20) kathitah koy-lû masa dvadaça 21) jhim-ni lû | hemantah 22) thisalâ-poslâ çiçirah 23) sîlâ-cetalâ | 51 vasantaç 24) cumqulû-bamch[o]lû grishmas 25) tacholû-dîtalû varshás 26) tu gunalá-yamlá kaslá-koylá tathá carat 27) | 52 rtavah shat 28) samakhyatah this-la nisyam ni-la ni-la l kashayas 29) tu rasah phâku câku syân madhuro 30) rasah | 53 lavanaç 31) celu amlah 32) syât pânu tiktas 33) tu khâyuwa [mâku mishṭaraso 34) jñeyo rasabhedá 35) amí ca shaṭ || 54 na-sâk sugandhiḥ 36) kathito na-dhâ durgandha 37) ucyate | toyû sito 35) 'sito 39) hûku îshatpandus 40) tu bhoyiwa | 55 hyûnu raktah 41) yeyû pîtah 42) çvetaraktas 43) tu lû-dani | pingah 44) siyû harid 45) wûnu dhûsarah 46) kun-danî smrtah (56 citram 47) tu kathitam cyak-cik evetakrshnah 48) kato matah bháshá 49) tu *bhása vànî 50) kham purávrttam 51) tu bákhaná | 57 vartta 52) tu *bûtakut caiva kha(m)-bû syad guptamantrana 53) phas-kha[m] mithyabhiyogaç⁵⁴) ca tatha pratyuttaram⁵⁵) li-sal || 58 parihasakatha 56) khyal-kham sunrta 57) nin kham kathyate dhîta syâd acalávánî 55) yaçovánî 59) tathâ bakhân | 59 amreditam 60) tu ne-pola swa-pol(a) hlânâ-guli bacan | samdeham 61) *samcaya práhur angikáram 62) tathá byakat | 60 harsho 63) leye praçasto 64) bhin *vicâla syâd vicâranâ 65) sala dhvanis 66) tathá prokto gan-si-hâl-sala marmarah 67) | 61

¹⁾ Eine mondlose Nacht. 2) Eine mondhelle Nacht. 3) , Muhürta 24 Minuten. 4) Ein Zeitmass (1 60 ghați). 5) Tag und Nacht (24 Stunden). 6) Monatshälfte. 7) Monat. 8) Jahr. 9) November-December. 10) December-Januar. 11) Januar-Februar. 12) Februar-März. 13) März-April. 14) April-Mai. 15) Mai-Juni. 16) Juni-Juli. 17) Juli-August. 18) August-September. 19) September-October. 20) October-November. 21) Die 12 Monate. 22) Winter. 23) Vorfrühling. 24) Frühling. 25) Sommer. 26) Die Regenzeit. 27) Herbst. 28) Die sechs Jahreszeiten. 29) Der zusammenzielende Geschmack. 30) Der süsse G. 31) Der salzige G. 32) Der saure G. 33) Der bittere G. 34) Der augenehme (süsse) G. 35) Die Arten des Geschmacks (rasa). 36) Wohlriechend. 37) Uebelriechend. 38) Weiss. 39) Schwarz. 40) Weisslich. 41) Roth. 42) Gelb. 43) Blassroth (Fleischfarben). 44) Röthlich-braun. 45) Grün. 46) Grau (Staubfarben). 47) Bunt. 48) Schwärzlich. 49) Sprache. 50) Rede. 51) Begebenheit aus alter Zeit. 52) Kunde. 53) Geheime Berathung. 54) Falsche Anklage. 55) Antwort. 56) Komische Erzählung. 57) Wahrwort. 58) Unbewegliche Rede (?). 59) Ruhm. 60) Wiederholung. 61) Zweifel. 62) Einräumung. 53) Freude. 64) gut. 65) Erwägung. 66) Laut. 67) Rauschen, Rascheln.

çiñjitam 1) ca tisâyâ sal kisi-hâlsala brmhitam 2) jantal-thânâ-sala kvâno") rutam 4) jhamgala-hâlsala | 62 kolâhalah 5) kayamgal-sal hreshâ 6) tu sala-hûlsala udâttah 7) kathitas tara sal anudâttas ') tathâ ca sal | 63 uti-quam sal svarital 9) svat praticrut 10) theak-sala smrta ghargharah 11) kathyate qhrak-sal gambhîras 12) tu tathâ su-sal | 64 vîna 13) *jantal mrdangah 14) khîm damarur 15) dabu dabu smrtah bheri¹⁶) kâhâra ḍhakkâ¹⁷) *ḍhâk ḍiṇḍimo¹⁸) *dandahâ tathâ | 65 pyâkhan-hma nartakârî ¹⁹) syâd uktan pyâkhana tàṇḍavaṇ ²⁰) *supâtala supâtram 21) ca *ripâtala vidûshakah 22) | 66 mardango 23) khim-buja caiva taladhari 24) tu *taldhala | *qûyam gîtajña 25) ûshûla nrtyaçishyarthamandapah 26) | 67 gâche-gâ yavanikâ 27) syân nepathyam 25) gâche-dû-wane vâdyam ²⁹) *bûjana gîtam ³⁰) me nrtyarangasthalî ³¹) dabul | 68 çrigârah 32) kathitah *criqûl khyûla hâsyas 33) tathaiva ca] kârunyam³⁴) ca *karun proktam raudro³⁵) qyânâ-pu kathyate | 69 viraç 36) caiva sajik prokto *bhay bhayanaka 37) ucyate [bibhatso ") qhali câyâ-pu tathâ *kaitaka adbhutah "9) | 70 *bailâga kathitah çânto 40) rasâ 41) iti nava smrtah | 71 irshyâ (12) dhyak hrîs (13) tu nâlâ-pu avahelâ (14) kutal-ma-du *tama krodho⁴⁵) majāk vairam⁴⁶) asûvâ⁴⁷) caiva soğ-ma-phu | 72 pagcâttâpas 48) tu *samtâpa caritram 49) caiva *behalan | *kapat vyâjo 50) hmya-te krîdâ 51) jhûwa syâc ca parigramah 52) [73 cal-ti svedah 53) khva-bi açru 54) cis-ma-cim lomavikriya 55) khûkhatuk syarabhangaç 56) ca thalulamnuwa yepathuh 57) | 74 vivarnatà 58) tu malkhedam tathà stambhae 59) ea tàndaba | *acetana tatha mûrcha 60) ashtau bhavaç ca sattvikah 61) | 75 jymbha 62) wâ-kâla nidra 63) hnel syapnadrshtam 64) hmanâ tatha haso 65) hnile tatha ishaddhasas 66) tu musuhum-hnile | 76

¹⁾ Geklingel. 2) Elephantengebrüll. 3) Klaug. 4) Geschrei. 5) Verworrenes Geschrei. 6) Gewieher. 7) Der Udatta (Acut). 8) Der gesenkte Ton. 9) Der Svarita. 10) Widerhall. 11) Gerassel. 12) Tief, dumpf (vom Ton). 13) Laute. 14) Eine Trommel. 15) Kleine Trommel. 16) Pauke. 17) Grosse Trommel. 18) Eine Art Trommel. 19) Tänzerin(?). 20) Ein wilder Tanz. 21) Eine würdige Person, 22) Die lustige Person im Schauspiel, 23) Trommler. 24) Taktschläger (?). 25) Sangkundig. 26) Halle für Tanzschüler (?). 27) Vorhang. 28) Ankleidegemach (hinter der Bühne). 29) Musikinstrument. 30) Lied. 31) Tanzbühnenplatz. 32) Das Erotische. 33) Das Komische. 34) Ελεος. 35) Das Zornige. 36) Das Heroische. 37) φόβος. 38) Das Ekelhafte. 39) Das Wunderbare. 40) Das Indifferente (Ruhige). 41) Die neun Grundstimmungen in der Poesie. 42) Neid. 43) Scham. 44) Geringschätzung. 45) Zorn. 46) Feindschaft, 47) Missgunst. 48) Reue. 49) Betragen. 50) Betrug. 51) Leibesspiel. 52) Ermüdung. 53) Schweiss. 54) Thräne. 55) Hautrieseln. 56) Stottern. 57) Zittern. 58) Entfärbung. 59) Lähmung. 60) Ohnmacht. 61) Die acht unwillkürlichen Aeusserungen der Empfindung. 62) Gähnen. 63) Schlaf. 64) Traumbild. 65) Lachen.

krandanam ¹) tu khoye proktam bhrukuţir ²) mi-sa-kul duyâ | nisargay ³) caiva *sobhâba *uchâhâ jñeya utsavaḥ ⁴) || 77 iti tripishṭapavargaḥ || 1. || thuti svargavarya ||

Rasatalam 5) tu *pûtûla viyaram 6) *qhâla kathyate nagas 7) tu naya-bahalam sarpo 5) bi kanjuko 9) bi-khul | 1 ca me bhujangajihva 10) ca visham 11) yas narako 12) *nalak | *saritpatis 13) tu *samulal nadî 14) khvom ea tatam 15) dhyasal | 2 valuka 16) phi tatha jñeva saikatam 17) tu phi-bhum smrtam | jalam 18) lå-kha tarangas 19) tu lå-hul pushkarini 20) *pukhul | 3 daham hrado 21) *wampî vâpî 22) pranâlî 23) kathitâ hiti | kulva 24) tu dhala kupas 25) tûth palvalaç 26) ciku-dhan pukhul [4 prasannah 27) kathito yemcû avilas 28) tu tathâ bulu | agádhas 29) tu a-thâ-ha syát páráváre 30) yi-ta thi-tâ | 5 *domgâ naukâ 31) ca *nâmwâla nâviko 32) nâla kardamah 33) matsvådhåni³⁴) kho(m)yam jneya *muchawâl dhîvaro³⁵) smrtah | 6 kulîrah 36) kak-li mîno 37) nû tathâ dal-bi mahîlatâ 38)] kûp-li kûrmo 39) *glaha grâho 40) makaras 41) tu hiti-magal | 7 jalauka 42) tu su-tûppû syât kay-hû gaudheya 43) ucyate | tatha cam-khula cambûkah 44) mut-khula cuktir 45) ucvate | 8* iti pâtâlavargalı 📗 2 🔝 thuti pâtâlavarga 🛙

*Bhúmir ¹¹¹) ba mṛttikā ⁴¹) câ syân mṛtsā ⁴⁵) bhin câ prakirtitā | urvarā ⁴³) sali lāk bhum ca ûshaḥ ⁵¹) sali ma lāka bhum || 1 sthali ⁵¹) tu *sthali vijūeyā maruḥ⁵²) syād lâ(m)kha ma du bhum ca khilas ⁵³) tu *khila-bhum jũeyo madhyadeças ⁵⁴) tathā kwa-bi || 2 çādvalo ⁵⁵) wânu-ghâs-bhum syāt paṅkilaḥ ⁵⁶) *pak-bhum ucyate | anúpaṇ ⁵⁻) syād hnawa-la-bhum çarkarâ⁵`) khapli-bhum matā || ³* nadīmātṛka ⁵³) ukto yo dhala(m)-jâwa sa ucyate | devamātṛka ⁶⁰) ukto yaḥ salag-dhal-pu prakirtitaḥ || 4 rājanyān ⁶¹) dharmadhala-l-pā rājā du-guli desa ca | ucyate paṇḍitaçreshṭai rājā du desa rājavān ⁶²) || 5

¹⁾ Wehklagen. 2) Stirnrunzeln. 3) Naturell. 4) Fest. II. 5) Die Unterwelt. 6) Oefinung. 7) Schlangendämon. 8) Schlange. 9) Schlangenhaut. 10) Schlangenzunge (e. Pflanze). 11) Gift. 12) Hölle. 13) Meer. 14) Fluss. 15) Gestade. 16) Sand. 17) Sandbank. 18) Wasser. 19) Woge. 20) Teich. 21) See. 22) Länglicher Teich. 23) Kanal. 24) Kleiner Kanal. 25) Brunnen. 26) Pfuhl. 27) Klar. 28) Trübe. 29) Tief, grundlos. 30) Jenseitiges und diesseitiges Ufer. 31) Nachen. 32) Schiffer. 33) Schlamm. 34) Fischbehälter. 35) Fischer. 36) Krebs. 37) Fisch. 38) Regenwurm. 39) Schildkröte. 40) Hailisch. 41: Delphin (?). 42: Plutegel. 43) Eine Art Eidechse. 44) Zweischalige Süsswassermuschel. 45) Perlmuschel. III. 46) Erde. 47) Lehm. 48) Guter Lehm. 49) Fruchtfeld. 50) Salzige Erde. 51) Trocknes Land. 52) Wüste. 53) Oede. 34: Mittelland (von Aryavarita). 55) Mit jungem Grase bewachsen. 56) Sumpfig. 57) Wasserreiche Gegend. 58) Steiniger Boden. 59) Durch Flüsse genährt. 60) Nur vom Regen genährt. 61) Einen guten Fürsten habend. 62) Einen Fürsten habend.

**gvâtha goshtham ¹) parisaro ²) gum-kosa cona desa ca |
setus ³) tu ghâna valmîkam ⁴) sapânînahmuyû bhum ca || 6
lam margaç ⁵) caiva pe-kû-lam çrigaţaka ⁶) udiritaḥ |
satpathah ²) kathyate bhin lam vipathah ³) syad ma bhin lam ca *7
apantha ⁶) a-lam kantaro ¹⁰) jvaya-thûku lam kathyate |
ekaḥ kroças ¹¹) tu kos-chî syat gavyûtis ¹²) tu nja-kosa-bhum || 8
ardhakroças ¹³) tu bû-kosa yojanam ¹⁴) caiva pe-kosa |
nalvaḥ¹⁵) pe-sala-ku-bhum syad mûl-la[m] râjamathas ¹⁶) tatha || 9
iti bhùmivargah || 3 || thuti bhûmivarga ||

**Nagal purî 17) ciku-dhan des çâkhânagaram 18) ucyate [vecua-panisa-che[m] vecah 19) apano 20) hat prakirtitah | 1 vipaņis 21) tu pasal caiva pratoli 22) lam-chî kathyate prâkârah 23) *palakhâla syâd bhittis 24) tu ana kathyate [12] anyû dûne tayû kwasa edûkam 25) chem grham 26) tatha | catuhçalam 27) pe-kom lûk che[m] utajo 28) ba(m)la(m) kathvate 3 caityam 29) tu *yajna-bhum proktam sala-gal mandura 30) tatha | åveçanam 31) tu jyasala prapa 32) la(m)kha-kuthi smrta | 4 satal mathah 33) thwa-kuth ganja 34) garbhagaram 35) dyana-kotha arishtam 36) tu vijanîyad mocâ buğkâ-guli kothâ || 5* gayakshas 37) tu tatha jhuala harmyas 38) tu dhani-panisa chem prásado 39) *dewala prokto lûya-kul saudha 40) ucyate | 6 rajaya ciku-dhan che-ca upakarya 41) pracakshyate cuddhânto 42) lûni-panis chem attaç 43) caiva tathâ cwatam | 7 pithu-quli luya phala praghano 44) dehali 45) kha-du anganam 46) tu lam-hne jneyam çilâ 47) kwa-khadu kathyate | 8 násá 45) tu khataná proktá antardváram 49) dutho-lu-khá pakshadvaram 50) li-bi-lu-khû valikam 51) *patalû tatha | 9 *polola patalam 52) jñevam tathâ gopânasî 53) tunâth vitankam 54) balkhuni-chem svat pratîharas 55) tatha *duwâl | 10

1) Kuhstall. 2) Umgebung, Nachbardistrikt. 3) Brücke. 4) Ameisenhaufen. 5) Weg. 6) Kreuzweg. 7) Guter Weg. 8) Schlechter Weg, Abweg. 9) Nichtweg. 10) Schwer gangbarer Weg. 11) 1 Kos (Wegmass = 1 yojana). 12: 2 Kos. 13: 1 Kos. 14: Ein Wegmass (= 4 Kos = 8000 danda, "eight or nine miles" Apte). 15) Ein Längenmass (= 400 hasta). 16: Hauptweg.

IV. 17) Stadt. 18) Vorstadt, 19) Hurenhaus. 20) Markt. 21) Kaufladen. 22) Hauptstrasse. 23) Wall. 24) Wand. 25) Bein-26) Haus. 27) hier: viereckiges Haus. 28) Laubhaus, Reliquie?. hütte (eines Einsiedlers). 29) Kapelle. 30) Pferdestall. 31) Werkstatt. 32) Wasserschuppen (wo Reisende Wasser antreffen). 33) (Kloster-) Schule ("seminary" Apte). 34) Schenke, Trinkstube. 35) Schlafstube. 36) Wochenstube. 37) (rundes) Fenster. 38) Herrenhaus. 39) Tempel. 40) Königlicher Pallast, 41) Ein königliches Zelt. 42) Das königliche Frauenhaus. 43) Wachtthurm. 44) Der Platz draussen vor der Hausthür. 46) Hof. 47) Der untere Balken einer Thür. 48) Der 45) Schwelle, obere Balken einer Thür (cf. Am. II, 2, 13). 49) Innere Thür. 50) Seitenthür. 51) Dachrand (cf. Am. II, 2, 14). 52) Dach. 53) Söller. 54) Taubenschlag (am Dachfirst). 55) Thor.

vitardiḥ ¹) kwathu-phala syad bahirdvaran ²) tu koṭa-khâ | gopuran ³) tu tatha dhvâ-khâ kuṭaḥ ⁴) câdo pracakshyate || 11 kapāṭaṃ ⁵) tu tathā khâ-pâ argalaṃ ⁶) khaḍagval smṛtaṃ | *svāhâne caive sopānaṃ ⁶) kûl-tvât niḥçreṇir ⁶) ucyate || 12 tuphe saṃmārjan ⁶) proktā svakāras ¹⁰) tu tathā bhrakhây | niḥsaraṇaṃ ¹¹) pr-hâỳ-la[m̃] syāt saṃniveças¹²) tu bâsa-che[m̃] || 13 grāmaṃ ¹³) tu *gâma kathitaṃ upaçālyaṃ ¹⁴) tu gâṃbhana | sīmā ¹⁵) 'khyātāḥ tathā *sîmân ghoshas¹⁶) tu gvâl-panisa che[m̃] 14 pakkaṇaḥ¹⁶) sawalayâ chem vāstu¹॰) syāc che-dane-bhu[m̃] ca || 15 iti puravargaḥ || 4 || thuti puravarga ||

*Mahidharas 19) tu gũm prokta udayal 20) sử ya-lử wa-gũm | astas 21) tu suryadew-bik-gũm cvâpom-gũm syad dhimalayah 22) || 1 pāshāṇah 23) kathito loho çikharas 24) tu tathā gum-co[m] | tapasvāk-gũm bhṛgur 25) jñeyalı kaṭakas 26) tu datho-trāpal || 2 gu[m]-bājas coṇa māthal-bhum sānuç 27) ca parikirtitalı | utsas 28) tu co-lākhayā thây nirjharah 29) co-kwa brāka lākh 3 gum-com kutin wara loho gaṇḍaçailas 30) tathocyate | khanili 31) *khâni guhā 32) jola darī 33) pāku tathaiva ca || 4 pādās 34) tu tawa-dhan gum-co(m) nāpa coṇa gum-câ gi-câ | upatyakā 35) tu vijñeyā gum-kwas con māthawam bhum ca || 5 adhityakā 36) gum-cos coṇa bhum *mansil(a) syān manaḥṣilā 37) | gairikas 35) tu tathā *gelû kunjam 39) gukhina kowa bhum || 6* iti çailavargalı || 5 || thuti çailavarga|

Kānanam 40) *ban samākhyātam araņyānī 41) tu taw bana(m) | *ujhāna(m) prokta ārāmo 42) nishkuṭaḥ 43) che-kỳaba smṛtaḥ | 1 udyānam 44) caiva rājāyā ujhāna parikirtitaṃ | proktam pramadāvanam 45) tu rāni-panisa-gul keba || 2 palmānaveçyā-panisa keba syād vṛkshavāṭikā 46) |

1) Eine (überdachte) Terrasse im Hof. 2) Aussenthür (Hausthür).
3) Stadtthor. 4) Torturm, Barbakane (= hastinakha Am. II, 2, 17). 5) Thürflügel. 6) Riegel. 7) Treppe. 8) Leiter. 9) Besen. 10) Kehricht. 11) Der Weg auf dem man herauskommt, Ausgang. 12) Niederlassung. 13) Dorf. 14) Offener Platz vor einem Dorfe. 15) Markung eines Dorfes. 16) Ansiedelung von Kuhhirten. 17) Hütte eines Wilden. 18) Der Platz auf dem ein Haus steht,

V. 19) Berg, 20) Der Aufgangsberg (mythischer Berg im Osten, hinter dem Sonne und Mond aufgehen sollen). 21) Der Untergangsberg, 22) Himâlaya (Schneeberg). 23) Stein. 24) Bergspitze. 25) Abgrund, 26) Abhang eines Berges, Thal. 27) Bergebene ("level ground on the top of a mountain" Apte). 28) Quelle. 29) Wasserfall. 30) "a huge rock thrown down by an earthquake or storm" Apte (cf. Am. II, 3, 6). 31) Mine. 32) Höhle. 33) Schlucht. 34) Vorberge. 35) Am Fusse eines Berges gelegenes Land. 36) Bergplateau. 37) Rother Arsenik. 38) Rötel. 39) Laube ("a place overgrown with plants or creepers" (Apte).

VI. 40) Wald. 41) grosser Wald. 42) Baumgarten, Hain. 43) Hausgarten ("a pleasure-grove near the house" Apte, cf. Am. II, 4, 1). 44) Königlicher Park (παραθείσος). 45) Vergnügungsgarten der Frauen eines Fürsten. 46) Hausgarten der Courtisanen der Minister (?), cf. Am. II, 4, 2).

vithi 1) tu chala-lam-hawa ankurac 2) culi-jawa ca 13 si-mû sâmânyavrkshah 3) svât simû-cû kshupa 4) ucvate vanaspatyas 5) tu vijneyah co-hoya-wak se saw(a) sima 4 oshadhyas 6) tu tatha jñevah se hninak sika-gul sima] avandhyaç 7) caiva belasa se saw(a)-quli simâ tathâ | 5 phalinas 8) tu se saw simâ svakeçî 9) se ma saw simâ howa-svana prakullah 10) svat sthanus 11) tu kathitah si-khot | 6 kacâ ma du-guli simâ stambo 12) vallî 13) tathâ gukhi | $sim \hat{a}kac \hat{a}(m)$ - $kwa h \hat{a}(m)$ -tha-w(a)ne prakandah 14) parikirtitah | 7 cákhá 15) simű-kacá proktá skandhacákhá 16) tu múl-kacá hû mûlam 17) sera sârah 18) syât si-khula yalkalam 19) matam | 8 indhanam 20) chu-sim kashtam 21) sim si(m)-peala kotaram 22) tatha 1 vallarir ²³) *munjuli jñeya pattram ²⁴) hala phalam ²⁵) tu se | 9 nab-hala kisalayam 26) syat çalatuh 27) ka(m)ci-se(m) tatha | vânam 28) tu kathitam qui-se(m) kalikâ 29) tu kacî-mukhul | 10 stabakah 30) svána-thoká ca mukulo 31) hoyata(m) mukhul | kusumam 32) kathitam *svana makarandas 33) tatha bhu-ti | 11 *paragah "4) *svana-dhula syad açvattho "5) wamlaqat-sima jambûs 36) tu japû-se prokta tiktaçako 37) balum-simû | 12 jambîro 38) jhamara-se syâd vetasaç 39) caiva boti-si palaçaç 40) caiva lûhû-si phenilo 41) hala-than tatha | 13 bilyo 42) *byâla tathâ plakshah 43) *pilâl: nyagrodha 44) ul-simâ ap-mâ cũto 45) bayal kolih 46) çrîparnî 47) tu gambhâli-si | 14* lodhro 4) qum-lvala-sima ca baikanka-sim vikankatah 49) bhallatakî 50) tu *pâlâla tintidî 51) tu tyabhûla-se | 15 *piyâsâl pîtasâraç 52) ca çâlmalis 53) tu simal-simâ | kanta du-qul simal-simâ kûtaçâlmalir 54) ucyate | 16

1) (Baum-)Reihe. 2) junger Spross. 3) Baum im allgemeinen. 4) Strauch. 5) "a tree the fruit of which is produced from blossom" Apte. 6) an annual plant or herb which dies after becoming ripe" Apte. 7) Nicht untruchtbar (nach Am. II, 4, 6 = phalegrahi "bearing fruit in season" Apte). 8) Fruchttragend. 9) Unfruchtbar. 10) In Blüthe stehend. 11) Baumstumpf. 12) Busch. 13) Schlingpflanze. 14) Der Stamm eines Baumes von der Wurzel bis zu den Aesten. 15) Ast. 16) "a principal branch" Apte (Am. II, 4, 11: skandhaçâkhâjâle (?). 17) Wurzel. 18) Mark (cf. Am, II, 4, 12). 19) Rinde. 20) Brennholz. 21) Holzscheit. 22) Baumhöhle. 23) Ranke, Rankengewächs. 24) Blatt. 25) Frucht. 26) Blatt-knospe (a young and tender shoot or foliage" Apte). 27) Unreife Frucht. 28) Dürre Frucht. 29) Knospe. 30) Blüthenbüschel. 31) Knospe (die sich öffnet) (cf. kudmala Am. II, 4, "an opening bud" Apte). 32) Blume. 33) Blumensaft. 34) Blüthenstaub. 35) ficus religiosa. 36) Rosenapfelbaum (und seine Frucht). 37) Capparis trifoliata. 38) Citronenbaum (und seine Frucht).
39) Ein rankendes Wassergewächs (calamus rotang).
40) Butea frondosa.
41) Seifenbaum.
42) Aegle marmelos.
43) Ficus infectoria. 44) Ficus indica. 45) Mangobaum. 46) Jujubenbaum (Zizyphus jujuba). 47) Gmelina arborea. 48) Symplocos racemosa. 49) Flacourtia sapida.
50) Semecarpus Anacardium.
51) Die indische Tamarinde.
52) Sandelbaum.
53) Wollbaum (Salmalia malabarica). 54) hier: eine myth. Baumwollenstaude mit scharfen Dornen (im Am. II, 4, 47 aber Andersonia Robitaka).

*bhūrjas 1) tu *bhujapatala naktamālas 2) tathā lakay | erandas 3) tu alal-simâ khadiras 4) tu khayal-simâ | 17 bhadradarus b) tu dew(a)dâl-sim madhan-phol karahatakah b) *peyanqu kathitâ gundrâ 7) *pâtali-svâna pâṭalâ 8) | 18 ambal tathaiva malaki) *halala svad dharitaki 10) vibhitakas 11) tu bya-halal saralas 12) tu tatha tha-sim | 19 panasah 13) phana-se proktah picumardas 14) tu nip-sima dadimah 15) kathito *dhade çirishas 16) tu tatha *silis | 20 *kutbija kutajac 17) caiva kalaskandhas 15) tamala-sim nirgundi 19) bosiqhâli syâd *rûpa-svân nâgakesarah 20) | 21 * yûthikâ 21) qum-jîlî-svâna *lakshmi-svân vaijayantikâ 22) | vásantî ²³) *madhaví-svána a-jil-sván hemapushpiká ²⁴) | 22 kundas 25) tu bhoyuwa svâna mâlatî 26) jila-svân tathâ | bandhûko 27) *bandhula-svâna jhintî 28) hâkû-kwalota svân , 23 hyânu-kwalot kuruvakah 29) yeyo-kwalot kuruntakah 30) | jita-phol-svân javapushpam 31) *cap-svân campaka 32) ucvate | 24 *asoka-svâna kankellih 33) buyalkâ dronapushpakam 34) karavirah 35) *kanebal-svân *aplhâtî aparâjikâ 35) | 25 dhustûro 37) *dudhala-svâna *kelki-svân ketakî 38) mata ' chu-hnas mûshikaparnî (19) syân mañjishtâ 40) kathitâ *manath | 26 simû sowa simû vandû 41) apûmûlak mavûrakah 42) brhatî 13) tu li-katkit svât pippalî 14) kathitâ *pipil | 27 gokshuras 45) tu *gokhûla guñjâ 46) tu khûyamûgala | pîtadrur 47) mitaki-sim svâc chatamûlî 48) abhîla-hâ | 28 vacâ 49) tu bye lângalikî 50) jñalabo parikîrtitâ mit-se drákshá⁵¹) snuhí⁵²) síl-khál kharácvá⁵³) tu *mayûlcikhá 29

¹⁾ Birke (Betula Bhojpatra). 2) Pongamia glabra (cf. Am. II, 4, 47). 3) Ricinus communis. 4) Acacia Catechu. 5) Pinus Deodora. 6) Vanguiera spinosa, 7) Fennich (Panic, italicum). 8) Bignonia suaveoleus, 9) Myrobalanenbaum, 10) Terminalia Chebula, 11) Terminalia Belerica. 12) Pinus longifolia, 13) Brodfruchtbaum, 14) Der Nimba-Baum (Aza-12) Pinus longifolia. 13) Brodfruchtbaum. 14) Der Nimoa-Baum (120) dirachta indica). 15) Granatbaum. 16) Acacia Sirissa. 17) Wrightia antidysenterica. 18) Xanthochymus pictorius (cf. Am. II, 4, 68). 19) Vitex 22) Sesbania aegyptiaca.
23) Gärtnera racemosa.
24) Gelber Jasmin.
25) Jasminum pubescens.
26) Jasminum grandiflorum.
27) Pentapetes phoenicea. 28) Barleria cristata (hier wohl: B. caerulea (nîlajhințî). 29) Rothe Barleria, 30) Gelbe Barleria. 31) Hibiscus rosa sinensis, 32) Michelia Champaka. 33) Jonesia Asoka. 34) Viell. Leucas linifolia. 35) Nerium odorum. 36) Clitoria Tematea (cf. Am. II. 4, 104). 37) Stechapfel. 38) Pandanus odoratissimus. 39) Salvina cucullata. 40) Indischer Krapp (Rubia Munjista). 41) Schmarotzerpflanze, viell. Vanda Roxburghii (cf. Am. II, 4, 82). 42) Achyranthes aspera 43) Solanum Jacquini (cf. Am. II, 4, 93). 44) Piper longum. 45) Asteracantha longifolia. 46) Abrus precatorius. 47) Curcuma aromatica. 48) Asparagus racemosus. 49) Eine vielgebrauchte aromatische Wurzel enach Bate. Hinder Dict. s. v. und Balfour. Cyclop. of India I, 19 Acorus calarnus "the orris-root"). 50) Gloriosa (Methonica) superba. 51) Weintraube. 52) Wolfsmileh (Euphorbia antiquorum), 53) Celosia cristata (cf. Am. II, 4, 111),

rambhá 1) tu kalila proktá *ishti-mil madhuyashtiká 2) vârttâkî 3) tu bhantê prokta kârpâsî 4) kathitâ *kapês | 30 musali 5) *tûlamûla syat kakangî 6) kâka-jhamqala | korangî) kathitâ sûk-myûl elâ) syât kathitâ *yalû | 31 vitunnako 9) *bhûmi-ambal kushtam 10) *kuta nakham 11) na-ki | khâlû kirâtatiktah 12) syât *pushkalâmûla pushkaram 13) || 32 na-sâk mâmsî 14) *lavan-tvûca tvakpattram 15) parikirtitam | palandur 16) ucyate chapa lacunam 17) kathitam lam-bha | 33 *bhîmarây bhṛṅgarâjaḥ 18) syât *pulandana punarnavâ 19) | khi-qu prasârinî 20) jñeyâ phat-se kushmâṇḍa 21) ucyate || 34 ikshyakuh 22) khâyu-lagla syat karkatî 23) kathita tu-se arcoghnas 24) tu *sulan tumbî 25) jau-se citrâ 26) byaqan-quli | 35 musta²⁷) kasul syatu dûrvâ²⁸) *bhatvâ vâstûka²⁹) ucyate [*pota venuh 30) samakhyato *hnala-pota nadah 31) smrtah | 36 al granthih 32) kaçakah 33) *kâsa kusal-bhom vîranam 34) smrtam bhûstryam 35) dokhala proktam pal-se-qhûs katryam 36) mataw | 37 uçîram 37) tu kusal-hû syât çashpam 38) tu wânu ghâ[s] smṛtam trnya 39) *qhûsabana proktû nadyû 40) hnalapot[a]-bana | 38 samca tàdi 41) samakhyata qoya pûgah 42) samîritah nârikelam 43) [tu] *naikyâla kharjûrah 44) kathitah *khajur || 39 iti vanavargah | 6 | thuti vanavarqa |

*Siṃhas⁴⁵) tu *sɨṃ tathâ vyághro⁴⁶) dhû tarakshus⁴⁷) tɨ-dhû(m) mataḥ sukaraḥ ⁴⁸) phâ kapir ⁴⁹) *mâkal bhallûko ⁵⁰) *bhâlu kathyate || 1 gaṇḍako ⁵¹) *gamla-mesa syát mahisho ⁵²) *mesa kirtitaḥ | sṛgálo ⁵³) dhomla marjáro ⁵⁴) bhaṭ çalyas ⁵⁵) tu cu-sû tathá || 2 çalali ⁵⁶) tu cusû-pâ syát tathá vátamṛgo ⁵⁷) ghalas | vṛkas ⁵⁸) tu kathito huṃdâl mṛgas ⁵⁹) tu kathitaç calâ || 3 *

55) Stachelschwein. 56) Stachel des Stachelschweins. 57) Eine Antilopenart.

58) Wolf. 59) Wild (Antilope im allgem.).

¹⁾ Pisang (Musa sapientum). 2) Süssholz. 5) Die Eierpflanze (Solanum melongena). 4) Baumwollenstaude. 5) Curculigo orchiiodes. 6) Leea birta. 7) Kleine Kardamomen. 8) Grosse Kardamomen (cf. Am. II, 4, 125). 9) Flacourtia cataphracta. 10) Costus speciosus (arabicus). 11) Unguis odoratus. 12) Agathotes Chirayta. 13) Die Wurzel von Costus speciosus (cf. Am. II, 4, 145). 14) Narde (Nardostachys Jatamansi). 15) Rinde der Laurus Cassia (cf. Am. II, 4, 151). 19) Boerhavia procumbens. 15) Rinde der Laurus Cassia (cf. Am. II, 4, 151). 19) Boerhavia procumbens. 20) Paederia foetida. 21) Beninkasa cerifera. 22) Eine saure Gurkenart. 23) Cucumis utilissimus. 24) Amorphophallus campanulatus. 25) Flaschengurke (Lagenaria vulgaris). 26) Wohl Cucumis maderaspatanus (cf. Am. II, 4, 156). 27) Cyperus rotundus. 28) Panicum Dactylon. 29) Chenopodium. 30) (Bambus-)Rohr. 31) Schilfrohr. 32) Viell. Saccharum Sara (cf. Am. II, 4, 162). 33) Saccharum spontaneum. 34) Andropogon muricatus. 35) Andropogon Schoenanthus. 36) Ein best. wohlriechendes Gras. 37) Die wohlriechende Wurzel von A. muricatus. 38) junges Gras. 39) Ein Haufen Gras. 40) Röhricht. 41) Corypha Taliera. 42) Betelpalme. 43) Kokosnussbaum. 44) Der wilde Dattelbaum. VII. 45) Löwe. 46) Tiger. 47) Hyäne. 48) Eber. 49) Affe. 50) Bär. 51) Rhinoceros. 52) Büffel. 53) Schakal. 54) Katze.

kûla-sû krshnasarah 1) syad yûsa rauhisha 2) ucyate | câhmal-sû camaro 3) jñeyah chûm mûshika 4) udâhrtah | 4 ghola-chûm girikâ 5) jñeyâ ci-chûm chuchundarî 6) matâ hmû-lr-mudo krkalâso) bi-moca grhagodhikâ 8) | 5 lûtâ 9) mâ-khâ pi-khâ jñevâ kṛmih 10) syât prâtayâ kila | hnas-bi karnajalauka 11) syad *bicha vrceika 12) ucvate | 6 kapoto 13) balkhuni proktah pecako 14) bhuglu-jhamgala | cvenah 15) sacâna vijnevo bhâradvâjas 16) tu duy-jhangal | 7 khanjanas 17) tu salâm-jhamgal kalingo 15) yalakut smrtah | darvaghatah 19) samakhyatas tatha sim-tvaka-jhamgala | 8 câtakas 20) tu pipil-khû syât kukkuṭaḥ 21) khû samîritaḥ | ko-khû kâka 22) imû cillo 23) dronakâkas 24) tu sam-kokhû || 9 cuko 25) bhatu bako 26) bohol krauñcah 27) kolota-khâ tathâ | cakrayâkas 28) tathâ *cakwâ kuraro 29) dholkhi-kâk-jhamgal | 10 hamso 30) *hamsa samakhyato dhartarashtro 31) haku hamsa rajahamsas 32) tuti-tvata-hyanu-toyiwa-pa-hamsa | 11 ma-hamsa varata 33) prokta kastiha madhumakshika 34) | nam-kela jhillika 35) jñeva sâbhujim vanamakshika 36) | 12 calabhah 37) kolabûsa syât khadyotah 38) pul-pulû-kelâ | jatuka 39) kathita la-pa bhramaras 40) tu tatha *bhamal | 13 mayûro 41) hmusa-khû kekî 42) hmusakhû-hûl prakîrtitî 🗍 eandrakaç 43) ca hlamûvûnyo cûda 44) modasa bûwa pû | 14 barham 45) tu hmusakhû-pû syat pakshî 46) jhamgala kirtitah | pa paksham⁴⁷) trâta cañcuh⁴⁸) syâd uddinam⁴⁹) tu byase wana | 15 andam 50) tu khe(m)-ja nidam 51) so çiçur 52) mo-ca samahrtah mithunam 53) syân ni-hma-ti-pu-l yugmam 54) ni-quli bhâshyate | 16 samûho 55) qola-muna syâd yûtham 56) tu kathitam bathân | puñjas 57) tu dom samâkhyâto gaṇas 58) tu gaditah khalak | 17 iti simhâdiyargah | 7 || thuti simhâdiyarga ||

¹⁾ Schwarzscheckige Antilope. 2) Eine Hirschart. 3) Bos grun-4) Maus. 5) "a small mouse" Apte (cf. Am. II, 5, 12). niens (Yak). 7) Eidechse (Chamäleon). 8) Hauseidechse. 9) Spinne. 6) Moschusratte. 6) Moschusratte. 1) Education (Chamaton). 10) Wurm. 11) Tausendfuss (Ohrwurm). 12) Skorpion. 14) Eule. 15) Falke (cf. Am. II, 5, 14/15). 16) Feldlerche. 13) Taube. 17) Bach-19) Specht (Baumhacker). 18) Der gabelschwänzige Würger. 20) Cucculus melanoleucus. 21) Hahn. 22) Krähe. 23) Falco cheela. 24) Rabe. 25) Papagei. 26) Reiher (Ardea nivea). 27) Brachvogel. 28) Anas Casarca. 29) Meeradler. 30) Gans. 31) Eine (schwarzbeinige und schwarzschnäblige) Gansart (cf. Am. II, 5, 24).

Schwan (Flamingo).

33) Das Weibchen der Gans.

34) Biene.

35) Grille, 36) Bremse. 37) (Heuschrecke, Nachtschmetterling) Licht-Heimchen. motte. 38) Ein leuchtendes, fliegendes Insekt (Elater noctilucus). 39) Fledermaus. 40) Biene. 41) Pfau. 42) Das Geschrei des Pfauen. 43) Das Auge im Pfauenschweif. 44) Kamm (vom Hahn oder Pfau). 45) Pfauen-48) Schnabel. schweif (cf. Am. II, 5, 31). 46) Vogel. 47) Flügel. 49) Aufflug. 50) Ei. 51) Vogelnest. 52) Junges, Kind. 54) Paar. 55) Menge. 56) Heerde, Schaar. 57) Haufen. 53) Paarung. 58) Schwarm, Schaar.

*Manushyo¹) *mânukha strî²) tu mi-sâ bhîruh³) anâ bhal misâ l angana 4) lashi lâk misâ kâminî 5) kâma thul misâ | 1 * mikha-bhinawa-bhina-hma misa-jan yamalogana 6) 1 lup-bhinawa-ahamkari misajan pramada 7) mata | 2 singâlabhâwa thula-hma(m) misâjan bhâminî b) smrta rûpa-bhin-hma misa kântâ 9) lalanâ 10) lasi kal misa | 3 kalcûkûl-tawadhanûwa-bhin-hma misû (-jan) nitambinî 11) ramanî 12) kâmarasasa purukh hmya-tağako misâ | 4 nûnâkâmakalû saw(a)-hma misû râmâ 13) prakîrtitâ | mahishî 14) mûl-hma rûnî ca maninî 15) tama thul misû | 5 yehe yâ-hma(m) kalât patnî 16) kutumâ-hma(m) kutumbinî 17) bharya 15) kalâta vijneya satî misâ pativrata 19) | 6 purukh câhâ-lapû mocâ tham-ya yâ-hma patimvara 20) | kuladharmasa con misa kulastri 21) samudahrta | 7 kanyâ 22) tu ji da du mocâ bâla 23) jim-khu da du misâ | gaurî 24) tu cyâ da du mocâ yuvatî 25) lyâsya câ misâ | 8 rajoyoga juyaw-co[n]-hma misa jana rajasvala 26) rambhorûh 27) toti-bhin misû kâma-ichâ yâk-hma misâ kâmukî 28) samudâhrta | 9 misû-pû-sû sakhî 29) proktâ pumçcalî 30) alaqî misû | buddhi thul-hma misa prajna 31) prajni 32) prajnana thul misa | 10 vidhayâ 33) bhâlto sika-hma bhâlto do-hma sabhartrkâ 34) [mocá ma du-hma(m) aciçvî 35) (ca) kotavî 36) tu pva-cil misá | 11 gvâya buw-hma misâ poţâ 37) mocâ buw-hma prasûtikâ 38) | bû-kham hak-hma misâ dûtî 39) kuttinî 40) tu kutal-misâ | 12 naŭ-nâ-da(m)-li-janma wa-hma misâjan nishkala 41) mata gurvinî 42) tu pe-tay du-hma cetî 43) tu bhvâtinî misâ | 13 sairandhrî 44) svâna se hanâw mebayâ ches con sukhan misâ bhin ma-bhin châya soù saw-hma misâ vipraçnika 45) matâ | 14 purukhya ce kaykawa samala-tila-hila(m) tiya purukh basa(ra)s tayûw-con-hma misû svâdhînabhartrkâ 46) | 15

VIII. 1) Der Mann. 2) Das Weib. 3) Die Schüchterne, Furcht-4) Frau, Frauenzimmer ("a beautiful woman" Apte). 5) Die same. 6) Die Schönäugige. 7) Junges ausgelassenes Weib. 8) Die 9) Reizendes Weib. 10) Tändelndes Weib. 11) Die Frau Verliebte. Schöne. mit schönen Hinterbacken. 12) Junges reizendes Weib. 13) Junges reizendes Weib. 14) Die Hauptgemahlin eines Fürsten. 15) Die Schmollende. 16) Gemahlin, 17) Hausfrau. 18) Gattin, 19) Die dem Gatten treue Frau. 20) Die den Gatten selbst Wählende. 21) Die (edle, tugendhafte) Frau. 22) junges Mädchen. 23) Mädchen. 24) achtjähriges Mädchen. 25) Jungfrau. 26) Die Frau während der Menses. 27) Mit Lenden, die Pisangstämmen gleichen (Schönschenklige). 28) Wollüstige (cf. Am. II, 6, 9). 30) Hure, 31) Die Verständige, 32) Die Gebildete 29) Freundin. e s. v.). 33) Wittwe, 34) deren Gatte lebt. 35) Die Kinder-36) Die nackte Frau. 37) Hermaphrodit. 38) Eine kürzlich (cf. Apte s. v.). Niedergekommene, 39) Die (Liebes-) Botin. 40) Die Kupplerin. 41) Die den Klimax überschritten hat. 42) Die Schwangere. 43) Die Dienerin. 44) Die Kammerzofe. 45) Die Wahrsagerin. 46) Die Heroine, die ihren Gatten in der Gewalt hat.

meba-misawa-bhogacihna anjalan sidhan keka lu(m)si(m)-wû-ghal purukhyâke khanâw tam câk-hma khandita1) 16 kâmabhâvarasa dankâw "purukhwa nâpa lây" dhaka[m] | samketa-thâya wana-hma misâjan abhisârikâ?) | 17 câkakâw-con-hma purukha tolatâw bamele taman pû-samtûp cûwa li-pota kalahântaritâ") misû | 18 "nari je chanke way" dhâyâw meb misâyâke wan mi-jan | ma wayawa tamas con-hma yipralabdha 4) misa wa-hma | 19 aneka kârya mâlâwa purukh tâpâka desasa wanaw manas duhkha con-hma misa proshitabhartrka 5) | 20 samâl yânâ tisâ(m) tiyâw lâsâ lâyâwa-con misâ wa-hma yasakasajja 6) syat purukh wayaw dhakaw lasan | 21 wâyâwa pusmiwa phâ-chî kâma-bethâ kayâw-cona virahotkanthita 7) misû thwa cyû-hma(m) ashtanâyikâh 8) | 22 uche-ma-uâsyam bû-hma kâya kânîna 9) ucyate babya-tal-keheya kaya pitrshvasriya 10) ucyate | 23 mâmyâ-tal-keheyâ kâya mâtrshvasrîya 11) ucyate lithu-hinathu-panis kâya vaimâtreya 12) samîritah | 24 alagî-hma misâjanyâ kâya bandhula 13) ucyate bhikshukî-nin-hmayû kûya kaulateya 14) udahrtah | 25 *tanayah 15) kathitah kûya putrî 16) hmyû-ca snushâ 17) bhali aurasah 18) thyâka-kâya syân mâtâ 19) mâma pitâ 20) abu || 26 kâyayâ hmyâcayâ kâya pautro 21) dauhitra 21) îritau | naptrî 22) tu kâyayâ hmyâca bhaginî 23) tu tatâ-kehem | 27* pusamiyâ tatâkehem nanândâ 24) parikîrtitâ vâtarah 25) pililî-pan syuh | 28 matulânî 26) male çvaçrûh 27) sasal-mâm çvaçurah 28) *sasal | abu-bâbâ pitrvyah 29) svân m-bapâ mâtula 30) ucyate | 29 cyalah 31) kalâtayâ kimjâ devarah 32) pusmiyâ kimjâ

¹⁾ Die betrogene Heroine ("a woman whose husband or lover has been guilty of infidelity, and who is therefore angry with him" Apte). 2) Die Heroine, die sich zum Stelldichein begiebt. 3) Die schmollende Heroine (,,a woman separated from her lover in consequence of a quarrel with him (one who is angry and yet sorry for it)" Apte). 4) Die verlassene Heroine ("a woman disappointed by her lover's breaking his appointment" Apte). 5) Die Strohwittwe. 6) Die erwartende Heroine ("a woman who dresses herself in all her ornaments or keeps herself (and her house) ready to receive her lover, especially when he has made an appointment with her" Apte. 7) Die Heroine "who is longing in absence of her lover not intentionally neglectful" Mirror of Compos. p. 75, Nr. 112. (nayika) des Dramas. 9) Jungfernsohn. 10) Vaterschwestersohn. 11) Mutterschwestersohn. 12) Stiefbruder (von einer andern Mutter stammend). 13) Hurensohn. 14) Sohn einer keuschen Bettlerin (cf. Am. II, 6, 26/27). 15) Sohn. 16) Tochter. 17) Schnur. 18) leiblicher Sohn. 19) Mutter. 20) Vater, 21) Sohnes-Sohn, Tochtersohn. 22) Enkelin. 23) Schwester. 24) Des Mannes Schwester. 25) Die Frauen der Brüder des Gatten. Frau des Mutterbruders. 27) Schwiegermutter, 28) Schwiegervater. 30) Mutterbruder. 31) Der Frau Bruder. 29) Vaterbruder. Mannes (jüngerer) Bruder.

yamata 1) hmyacaya pusmi svasriyo 2) *bhena kathyate | 30 mâtâmahî 3) mâmayê mâm babyê mêma pitâmahî 4) | matamaho 5) mamaya bab babya bab-hma pitamahah 6) | 31 abuyanam aja-hma syat prapitamaha) ucyate | abuyanam ajî-hma svat kathita prapitamahî) | 32 mâmayânam ajâ-hma(m) svât pramâtâmaha 9) ucyate mamayanam aji-hma(m) syat sa pramatamahi 10) mata | 33 sapindâh 11) hnas-purukha-thi sodaryâ 12) mâma du-juko 1 sagotro 13) gotra du-lâko ne-hma-tipuli dampati 14) | 34* pus-mi dhavo 15) lyawal jarah 16) phu-kimjya kaya bhratrjah 17) kundas 18) tu pusmi dawa-li mebaya lamna do moca | 35 pusmi sinâ-li mebayâ lamna do kâya golakah 19) jarayuh 20) pe samakhyato bhrûnah 21) pe-tasa con mocâ | 36 bhoyuw sam palitam ²²) proktam jyâtha-jîthi-vayas jarâ ²³) | yuvâ ²⁴) tu lyâ ca mo mijan dudu to câ stanamdhayah ²⁵) || 37 anujas 26) tu kimja jñeyah pûrvajah 27) kathito dada | amâmsas²⁸) tu *qahil-hma* syân mâmsalo²⁹) hlom-hma kathyate | 38 hnûs-chûyû-hma(m) karanaso 30) vigro 31) hnûs ma du mijana khuranah (2) pati-chik-hnûs-hma(m) badhirah (3) khvûy-hma kathyate | 39

poly-tâla juyâw-con-hma tathâ saṃhatajānukaḥ ³⁴) |
irdhvajānuḥ ³⁵) samākhyātaḥ poly co jāwa-hma(m) mijan || 40
kekaro ³⁶) yâl dhu-si kubjo ³⁷) muṇḍaç ³⁸) caiva sam-khâm-muḍâ
*khol khañjaç ³⁹) ciku-dhik pṛṣṇṛ ⁴⁰) jaṭulas ⁴¹) tu tathâ *jarat 41
tilakas ⁴²) *til samākhyāto gado ⁴³) *log bheshajaṃ ⁴⁴) *wasal |
yakshmā ⁴⁵) tu *kshaya-loga syāt *sotabât çotha ⁴⁶) ucvate || 42
pādasphoṭo ⁴⁷) gvâly-jyāka sidhmā ⁴⁸) *sila-bicarcikâ |
vaisarpaḥ ⁴⁹) *kachi kaṇḍūs ⁵⁰) tu câ su-kai samudāḥṛtā || 43
visphoṭakas ⁵¹) tawa kai syāt pvâla-gû ghâl vraṇạḥ ⁵²) smṛtaḥ |.

²⁾ Schwestersohn. 3) Die mütterliche Gross-1) Tochtermann. 4) Die väterliche Grossmutter. 5) Der mütterliche Grossvater. väterliche Urgrossmutter.

7) Der väterliche Urgrossvater.

8) Die väterliche Urgrossvater.

9) Der mütterliche Urgrossvater.

10) Die mütterliche Urgrossvater.

11) Hier: Verwandter bis zum siebenten Grad (Am. II, 6, 33: sapindâh sanâbhayah, dies nach Apte s. v. auch "a relation as far as the seventh degree"). 12) Die demselben Matterleib Entsprossenen. 13) Gesippt. 14) Mann und Frau. 15) Gatte. 16) Buhle. 17) Brudersohn.
18) Der Bastard einer verheiratheten Frau. 19) Der Bastard einer Wittwe. 20) Die äussere Eihaut des Embryo. 21) Embryo. 22) Graues 23) Das Alter. 24) Jüngling, 25) Säugling. 26) jüngerer Bruder. 27) älterer Bruder. 28) Der Schwache. 29) Der Starke. 30) Der Spitznässige. 31) Der Nasenlose. 32) Der Plattnasige. 34) knock-kneed. 35) Der die Knie in die Höhe richtet. Taube. 36) Der Schielende. 37) Der Bucklige. 38) Der Kahlgeschorne, Kahlköpfige. 39) Der Hinkende. 40) Der Kurze. 41) Leberfleck (Sommersprossen), Muttermal. 42) Körpermal. 43) Krankheit. 45) Schwindsucht. 46) Anschwellung. 47) Blasen 44) Arznei. 47) Blasen an den Füssen. 48) Eine Art des kleinen Aussatzes.

49) Rose, Rothlauf u. dgl. (visarpa
50) Jucken, Kratzen.

51) Beule. 52) Wunde,

mandalam 1) hyánu-cák-kushta kushtham 2) toyuwa-cák-gulî [44 arçah (!) 3) alasa-kai proktam *gahanî-log pravâhikâ 4) [khi phay co phay ma jiw loga vibandhaḥ 5) parikirtitah [45 pracchardikâ 6) tu tham wawa *baid cikitsaka 7) ucyate [âturaç 5) caiva logî-hma log ma do-hma nirâmayaḥ 9) [46 logan toltu-hma ullâghaḥ 10) kachi(m) daw-hma(m) kacchurakaḥ 11) glâno 12) logana kshin juk-hma dadrurogî-hma dadruṇaḥ 13) [47 vátaki 14) bátalog do-hma alaskai do-hma arçasaḥ 15) [sātisāraḥ 16) pyat kwa-do-hma kaphî 17) sleshama cáva-hma(m) 48 mikhâ-syâka-hma cullaḥ 13) syâd unmatto 19) noya cáva-hma [logan kayâw dhusî juw-hma(m) nyubjaḥ 20) sil do-hma sidhmalaḥ 21) [49 andhaç 22) caiva mikhâ-kân-hma mûrchan powa-hma mûrchitaḥ 23) *vîrya çukraṃ 24) hi-pul pittaṃ 25) tvak 26) cheâli kaphaḥ 27) khayil 50 māṇṣaṃ 28) lâ rudhiraṃ 29) hi syâc chushkamāṇṣaṃ 30) tu gaṇ(a) lâ

andhaç ²²) caiva mikhâ-kân-hma mûrchan powa-hma murchitaḥ²³) *vîrya çukram²⁴) hi-pul pittam²⁵) tvak²⁶) cheûli kaphaḥ²⁷) khayil 50 māṃsaṃ²⁶) lâ rudhiraṃ²⁶) hi syâc chushkamāṇsaṃ³⁶) tu gan(a) lâ medas³¹) tu dâka bukkaṃ³²) tu nugalyâ dâne cona lâ ‖ 51 hi-nal[a] nāḍi³³) som klomaṃ³⁴) hni-pu gordaṃ³⁶) khi-tî malaṃ³⁶) al-pe plìhâ³⁷) *anta antraṃ³s) saca snāyuḥ³⁶) sya-lâ yakṛt⁴⁰) ‖ 52 sṛṇkâ⁴¹) kathitâ lâla dûshikâ⁴²) tu tathâ pical ‖ mūtraṃ⁴³) tu co purishaṃ⁴⁴) khî karparas⁴⁵) tu kapâl-kwasa ‖ 53 kwasa kikasam⁴⁶) ākhyātam kaṅkālas⁴⁷) tu hmayā kwasa ‖ kola-toka karoṭiḥ⁴⁶) syāj jumlum-kwasa kaçerukâ⁴⁰) ‖ 54 parçukâ⁵⁰) tu bǧako kwasa gātram⁵¹) hmam parikirtitaṃ ‖ pâ-lṛ pādo⁵²) guthî gulphaḥ⁵³) pārshṇir⁵⁴) gwâ-lṛ samiritaḥ ‖ 55 che(m)-che(m) jaṅghā⁵⁵) pva-lṛ jānuḥ⁵⁶) khara ūrus⁵⁷) tathaiva ca vaṅkshaṇaḥ⁵৪⟩ kalacâkâl syāt pena-pwâla gudaṃ⁵⁶) smṛtaṃ ‖ 56 vastiḥ ⁶⁰) tephu-kwa liṅga-tham çroṇiḥ ⁶¹) kalacâkûla-co ‖ nitambas ⁶²) tu misájanyâ kalcâkûla(m)-tham lî-wane ‖ 57 jaghanaṃ ⁶³) tu misájanyâ kalcâkûla(m)-tha(m) hna-wane ‖

¹⁾ Hautausschlag mit runden (rothen) Flecken (cf. Am. II, 6, 54). 2) (Weisser) Aussatz (cf. Am. II, 6, 54). 3) Hämorrhoiden. 4) Durchfall (anomaler Stuhlgang überh.). 5) (Stuhl-) Verhaltung. 6) Erbrechen, 7) Arzt, 8) Der Kranke. 9) Der Gesunde. 10) Der Genesene 11) Der mit Krätze Behaftete. 12: Der (von einer Krankheit) Erschöpfte (cf. Am. II, 6, 58). 13) Der Aussätzige. 14) Der an der Windkrankheit leidende ("gouty" Apte). 15) Der Hämorrhoidarier. 16) Der an Durchfall leidet. 17) Der (Verschleimte) Phlegmatiker. 18) Der Triefäugige. 19) Der Verrückte. 20) Der Gebückte, Bucklige. 21) Der Aussätzige. 22) Der Blinde. 23) Der Ohnmächtige. 24) Der männliche Same. 25) Galle. 26) Haut. 27) Schleim. 28) Fleisch. 29) Blut. 30) Getrocknetes (dürres) Fleisch. 31) Fett. 32) Herz. 33) Blutgefäss. 34) Lunge. 35) Gehirn. 36) Ausscheidung. 37) Milz. 38) Eingeweide. 39) Sehne. 40) Leber. 41) Speichel. 42) Unreinigkeit des Auges. 43) Harn. 44) Koth. 45) Hirnschale. 46) Knochen. 49) Rückgrat. 50) Rippe. 51) Körper. 47) Gerippe. 48) Schädel. 54) Ferse. 55) Unterschenkel. 56) Knie. en, Weiche. 59) After. 60) Die Gegend 52) Fuss. 53) Fussknöchel. 57) Oberschenkel. 58) Leisten, Weiche. unterhalb des Nabels. 61) Hüfte (cf. Am. II, 6, 74). 62) Der (weibliche) Hintere. 63) Die Schamgegend (des Weibes) (cf. Am. II, 6, 74).

cicno 1) *linga bhagam 2) *yoni upastho 3) ni-quli matah | 58 se mushkah4) te-phu nabhiç5) ca udaram 6) pvû-t[a] tathaiva ca [madhyas i) tu jum samakhyato misajanya dudu stanah b) | 59 cûcukam 9) tu dudu-pipil vaksho 10) nugala kîrtitam [prshtham¹¹) tu ja(m)lu-dhû jñeyam skandho¹²) bohola kathyate 60 jatru 13) boholayû samihî kaksho 14) yûko samiritah [parevam 15) bija-ko bhujo 16) la-hat culya kurpara 17) ucyate | 61 lak-dal pragando 15) la-tváka prakoshthah 19) samudíritah latváka(m)-kwa manibandhah 20) pát-láháta-tham kathyate | 62 karabho 21) manibandha-tham câlâ(m)-kwa de-wane do matah pânis 22) tu pât(a)-lâhâta angulyas 23) tu tathâ pacin | 63 angushthah 24) kathito hmû-lû tarianî 25) tu co-lû matâ | datho-la madhyama 26) caiva *aiagula tu anamika 27) | 64 kanishtha 28) tu tatha câ-lâ nakhas 29) tu kathito lu-si prâdecas 30) tu colâ-kwa lâ tâlas 31) tu datholâ-kwa lâ | 65 gokarnah (!) 32) angulâ-kwa lâ vitastis 33) tu câlâ-kwa lâ la-kû capetah 34) kathito hûja-l-pe añjalir 35) matah | 66 hastah 36) ku-chi samakhyatas tatha ratnis 37) tu hmul-kuchi câlá-kuchî aratnih 35) syád la-phâ-chî vyâma 39) ucyate | 67 paurusham 40) tu laphû-dhû-chî kanthah 41) *kathu samiritah grîvâ 42) tu *qala-pat*(a) syât tathâ *milkhû* krkâtikâ 43) | 68 swa-qul lekhû du qalapat(a) kambugrîvâ 44) samîritâ | vadanam⁴⁵) khvál mukham⁴⁶) hmutu nasika⁴⁷) hnása kathyate | 69 oshtho 48) hmutu-si gandas 49) tu ne-tal(a) cibukam 50) mana wa-ko hanue 51) ca wá dantah 52) tálu 53) tham-ko prakirtitam | 70 srkvanî 54). hmutusi jaw-khaw jihvâ 55) me alikam 56) kapâl

1) Das männl, Glied, 2) Die weibl, Scham. 3) Die Geschlechts-theile, 4) Hode. 5) Nabel. 6) Bauch, 7) Taille, 8) Die weibl, Renet 9) Rrustwarze. 10) Brust, 11) Rücken, 12) Schulter. 13) Schlüsselbein. 14) Achselgrube. 15) Seite. 16) Arm. 17) Ellenbogen. 18) Oberarm. 19) Unterarm. 20) Handgelenk. back of the hand from the wrist to the root of the fingers" Apte (spez. bis zum kleinen Finger, cf. Am. II, 6, 81). 22) Hand. 23) Die Finger. 24) Daumen. 25) Zeigefinger. 26) Mittelfinger. 27) Ringfinger. 28) Der kleine Finger. 29) Nagel. 30) Die Spanne des ausgestreckten Daumens und Zeigefingers (Maass und Handstellung). 31) Die Spanne des Daumens und Mittelfingers. 32) Die Spanne des Daumens und Ringfingers. 33) Die Spanne des Daumens und kleinen Fingers (cf. Am. II, 6, 84 und Apte s. v.). 34) ,the palm of the hand with the fingers extended" Apte (cf. Am. II, 6, 84). 35) Die beiden hohl und offen aneinandergelegten Hände. 36) Die Hand als Längenmaass (18 Zoll).
elbow to the end of the closed fist" Apte).
bogen bis zur Spitze des kleinen Fingers.
37) Elle ("the distance from the 38) Die Entfernung vom Ellen39) Das Maass der ausgespannten Arme, Klafter. 40) Manneslänge ("the full height of a man, the height to which he reaches with both arms elevated and the fingers extended" Apte. Cf. Am. II, 6, 87). 41) Kehle (Hals). 42) Hals (cf. Am. II, 6, 88). 43) Nacken (cf. Am. II, 6, 88). 45) Gesicht. 44) Ein Nacken mit drei Falten (trirekhâ Am. II, 6, 88). 45) Gesicht. 46) Mund. 47) Nase. 48) Lippe. 49) Wange. 50) Kinn. 51) Kinnbacke. 52) Zahn. 53) Gaumen. 54) Mundwinkel. 55) Zunge. 56) Stirn.

mi-sa[m] bhrûr¹) hnâ-tikâ kûrcam²) locanam³) tu mi-khâ tathâ 71 hûku-jha(m)lem târakâ 4) syâd apangas 5) tu mikhû-kona karno hnas-pat khva-bî acru kataksho h bi-kanûw so je | 72 cîrsham 9) tu *mola keçah 10) sam alakas 11) tu kukûlla-sam | kâkapakshas 12) tu ûgan-sa[m] sapâla kabarî 13) tathâ 4 73 venis 14) tu satupataka çikhâ 15) ca sam jatâ 16) *jata tanûruham 17) ci-mila-sam çmaçru 18) qvâya alamkriyâ 19) | 74 $tis\hat{a}(m)$ -tiye alamkârah 20) $tis\hat{a}$ -be...s tathâ sâ mukutam²¹) tu *mutuk cûdâmanih ²²) phusasa con mani | 75 taralac 23) caiva ko-khâyâ dathusa cona-gul mani válapágyá ²⁴) simha-tisá pattrapágyá ²⁵) tu cit-phola [76] tâlapattram 26) tathâ *talkâ kundalam 27) caiva *kundala graiveyam 25) pajitâ-âdin galapatasa con tisâ | 77 pváta-to thyam táháw kokhá lambanam 29) parikîrtitam prálambiká 30) lu(m)yá julsá práta-to thyam táháw kokhá | 78 muktávalî 31) tu *mut-mûla keyûram 32) tu tathá *kiyal | ürmika 33) caiva *angula kankanam 34) kathitam eulya | 79 kâñcî 35) tu tulakan-mâla nûpuras 36) tu ti-pâyala cikudhan-qhanala-mala kinkini 37) vasanam 38) *wasat | 80 tantrakam 39) hnûla-wasata kauçeyam 40) caiya pût-wasat pattas 41) tu bhina wasata pattrornam 42) tu tatha tasal | 81 ushnisham 43) tu betâlî syâd daçâh 44) be prâyrtam 45) tu gâ dhû avamas 46) tathaiva byû parinaham 47) pracaskhyate | 82 pataccaram 48) *pulû-wasat karpatah 49) khiti-qû wasat | nicolas 50) tu wasat-kapal kambalas 51) tu tatha samya | 83 paridhanam 52) tathaiyoktam ba-hmam tiga-qul[i] wasat |

¹⁾ Braue. 2) Die Gegend zwischen den Brauen. 3) Auge. 4) Augenstern. 5) Der äussere Augenwinkel. 6) Ohr. 7) Thräne. 8) Seitenblick. 9) Haupt. 10) Haupthaar. 11) Locke (Lockenhaar). 12) Schläfenlocke (der Knaben und Jünglinge'. 13) Haarflechte. 14) Zopf (die Tracht der Strohwittwen). 15) Haarbusch. 16) Flechte (die Haartracht der Asketen). 17) Das Körperhaar. 18) (Schnurr-) Bart. 19) Das Schmücken (so nach dem Newâri-Ausdruck; nach Am. II, 6, 101 okriyâ "Schmuck", okârah "Schmückung"), 20) Der Schmuck. 21) Diadem. 22) Scheiteljuwel. 23) Der Mittelstein in einem Halsschmucke. 24) Eine Perlenschnur zum Binden des Haares. 25) Ein Stirnschmuck (nach Apte ein Goldblatt), 26) Eine Art Ohrschmuck ("hollow cylinder of gold thrust through the lobe of the ear" Apte). 27) Ohrring. 28) Halsschmuck. 29) Ein lang herabhängender Halsschmuck, 30) Ein goldner Halsschmuck, 31) Perlenschnur. 32) Ein am Oberarm getragener Reißschmuck. 33) Fingerring. 34) Armband. 35) Frauengürtel (cf. Am. II, 6, 108). 36) Fussring. 37) Glöckchenschnur ("a small bell or tinkling ornament" Apte (nach Am. II, 6, 110 nur dar erste). 38) Gewand. 39) Ganz neues (Kleid). 40) Seidenes Gewand. 41) Ein (schönes) Gewand (cf. Am. II, 6, 116 sucelakah). 42) Ein Gewand aus gebleichter Seide. 43) Turban. 44) Fransen. 45) Ueberwurf, Mantel. 46) Länge. 47) Weite, Umfang. 48) Altes (abgetragenes) Kleid. 49) Hier: ein besudeltes Kleid (nach Am. II, 6, 115 und Apte: ein altes zerschlissenes Kleid, Lumpen). 50) Ueberkleid, Mantel. 51) Wollne Decke. 52) Untergewand.

uttariyam 1) tu bâhma(m)-tha[m] wasat colo 2) misa-lana | 84 vitanam 3) tu *ilâna syad dushyam 4) kâpala-che[m] tatha udvarttanam 5) tu *upatan aplavac 6) eaiva mo[l]-hluge | 85 carca) cetan-kane pattralekha) khvalsa hmasa coma tilakam 9) tu cetan-teyû lavangam 10) tu tatha *lawan | 86 laksha 11) *laha jatu 12) *jhali alaktas 13) tu tatha *alat | seta-hlûna sariarasah 14) tha-kwa da saraladrayah 15) | 87 mrganabhis 16) tu *kastûla *aqul agurur 17) ucyate | kâçmîrajam 15) tu *kuikuma ghanasâras 19) tu *kalpura | 88 tathâ malayajam 20) sit-khal jit-phol jatiphalam 21) viduh mályam²²) caiva hanyá svána pralambam²³) svána-mál-kokhá | 89 sapûlayû dûne con svânmûla garbhaka 24) ucyate | kapál-cosana tesuam-con svána-tváka lalámakam 25) | 90 sapálsaja tesnam-con svánmála prabhrashtakam 26) tathá | thaluyawa kokhaya-gul sranmal yaikakshakam 27) matam | 91 mola-cosa chuyâ scinmûl cekharah 25) parikirtitah upadhânam 29) phư quản gayyâ 30) dyane-lâsa samâhṛta || 92 *khátá khatyá 31) mata dípah 32) lásá ásanam 33) ucyate samudgah 34) saplada jineyah kankatika 35) tu *kankayi | 93 kunkumûdin chiyû wasat patavasaka 36) uçvate darpanas 37) tu tatha hnas-kun talayrntam 38) tu bhimili 194

iti manushyavargalı | 8 " thuti manushyavarga |

1) Obergewand. 2) Mieder ("bodice" Apte), Jäckchen. 3) Trag-4) Zelt. 5) Einreibung (mit Salben und Parfümerien). 6) Bad. himmel. 7) Ueberzug von Salbe. 8) Mit Moschus und andern wohlriechenden Stoffen auf Gesicht und Körper aufgetragene Striche und Zeichen. farbigen Stoffen auf der Stirn oder andern Lörpertheilen aufgetragener Fleck. 10) Gewürznelke.
11) Lack.
12) Lack, Gummi.
13) Rother Lack.
14) Das Harz der Vatica robusta.
15) Das Harz der Pinus longifolia (s. VI, 19). 16) Moschus. 17) Aloeholz (Amyris Agallocha). 18) Saffran. 19) Kampfer. 21) Muskatnuss. 22) Ein Kranz. 23) Ein herab-20) Sandelholz. hängender Schmuck ("a garland worn round the neck and reaching to the breast" Apte). 24) Ein in die Haare geschlungener Blumenkranz. 25) Ein auf der Stirn befestigter Blumenkranz. 26) Ein auf dem Scheitel befestigtes herabhängendes Blumengewinde. 27) Ein von der Schulter herabhängendes Blumengewinde ("a garland worn over the left shoulder and under the right arm" Apte, cf. Am. II, 6, 136). 28) Ein auf dem Scheitel getragener Kranz. 29) Kissen. 30) Lager, Ruhebett. 31) Bettstelle. 32) Leuchte. 33) Sitz. 34) Eine runde Dose. 35) Kamm. 36) Wohlriechendes Pulver. 37) Spiegel. 38) Fächer.

Ueber die Betonung im klassischen Sanskrit und in den Prâkrit-Sprachen¹).

Von

Hermann Jacobi.

Die ursprüngliche, musikalische Betonung, wie sie für die älteren Theile des Veda überliefert ist, scheint im epischen und klassischen Sanskrit aufgegeben worden zu sein. Auch sind uns keinerlei Nachrichten über den Accent im Pâli und in den Prâkritsprachen erhalten. Und doch spricht das Vorhandensein von enclitischen Worten dafür, dass in allen diesen Sprachen des mittelalterlichen Indiens ein ausgesprochener Wortton vorhanden war. und nicht etwa schwebende Betonung obwaltete. Denn das ist ja das Wesen der Enclise, dass das enclitische Wort seinen Accent an das vorangehende abgiebt und dadurch mit ihm zu einer Einheit verwächst. Dies giebt zuweilen auch die Schrift zu erkennen, insofern als in solchen Mss., die durch Strichlein und Häkchen die Trennung der Wörter andeuten, enclitische Wörter nicht als selbstständige behandelt werden 2). Aehnliches ist schon, worauf mich Hofrath Bühler aufmerksam macht, aus denjenigen Inschriften Asoka's zu erkennen, auf denen die einzelnen selbstständigen Wörter durch grösseren Zwischenraum von einander getrennt, die Enclitica aber mit ihnen zusammengeschrieben werden. Der Ictus-Accent wird, wie gesagt, nirgends geschrieben; wir lernen ihn erst in der modernen Aussprache des Sanskrit kennen. Ueber denselben hat zuerst Hofrath Bühler Mittheilung gemacht 3). Danach ist die heutige Betonung des Sanskrit derjenigen des Lateinischen sehr ähnlich und richtet sich nach der Quantität der vorletzten Silbe. Ist dieselbe lang, so hat sie den Ictus-Accent; ist sie dagegen kurz, so hat die drittletzte Silbe den Ton, oder wenn auch diese

3) Siehe Seite 2 der Schritttafel in Bühler's Leitfaden des Elementar Cursus der Sanskrit Grammatik.

Vortrag gehalten auf der Generalversammlung zu Bonn am 16. Sept. 1893.
 Siehe meine Bemerkungen darüber in meinem Upamitabhavaprapanca Kathae specimen, Bonn 1891, p. 4.

kurz ist, die viertletzte. Eine Ausnahme bilden die Verba, insofern als deren Stammsilbe stets betont wird, welche Stelle auch immer sie in dem Worte einnehmen möge. Es liegt nun nahe zu vermuthen, dass das jetzige Betonungsgesetz des Sanskrit schon verhältnissmässig alt sei und bereits im Pali und Prakrit Geltung gehabt habe. Im folgenden soll der Versuch gemacht werden, diese Vermuthung zur Gewissheit zu erheben durch verschiedene Veränderungen in Sanskrit- und Prâkrit-Wörtern, die als Wirkungen dieses dynamischen Accentes aufgefasst werden müssen 1).

§ 1. Die nachtonige Silbe.

Ich will von einem besonders charakteristischen Falle ausgehen. Im Jainaprâkrit findet sich öfters 2) ein Wort sanapphana = sanakhapada: die Mittelstufe war, wie die Assimilation der beiden Consonanten zeigt, *sanakhpada. Das Sanskritwort wurde nach unserer Annahme auf der viertletzten Silbe betont; der Vokal der drittletzten wurde als in der nachtonigen Silbe stehend geschwächt und fiel aus. Genau in derselben Weise wirkt der Accent in den romanischen Sprachen 3), in denen durchweg nach (im Lateinischen) betonter Silbe eine ursprünglich kurze Silbe syncopirt wird, z. B. cómite wird zu comte, frigidus zu it. freddo, cálidus zu caldo etc. Dieses Gesetz hat nichts mit dem besonderen Charakter der romanischen Sprachen zu thun, sondern ist nur eine mechanische Wirkung des Ictus-Accentes, daher wir analoge Erscheinungen in allen Sprachen erwarten dürfen, in denen der Ictus-Accent waltete. Somit werden wir auch in den indischen Sprachen einen Ictus-Accent annehmen müssen, wenn wir in denselben eine Anzahl von Syncopirungen antreffen, die sich nur als Wirkungen dieses mechanischen Accent-Gesetzes auffassen lassen. Ich führe nun zunächst eine Anzahl von Beispielen, in denen die nachtonige Silbe syncopirt wurde, aus dem Präkrit an. på gaphala wird durch *på aphala zu popphala und pâ'tara zu pora (Hem. I, 170), râ'jakula und dévakula zu râula und deula; bádara durch *badra zu bora (Hem. I, 170) und kádala durch *kadla zu kela (Hem. I, 168); bhấ jana zu bhả na (Hem. 1, 267), ryấ karana zu vârana (Hem. 1. 268), kâlâ yasa zu kâlâsa (Hem. 1, 269), sûrabhi zu subbhi

¹⁾ In meiner Prakrit Grammatik in den "Ausgewählten Erzählungen in Maharashtri", p. XXIV Anm. 1, suchte ich in der Verlängerung des Vocals der drittletzten Silbe in Toranaura, gegenüber von Sankhaura, in paravvasa aber paravasattana (ebenso in samavvaya = samavayas) eine Wirkung des Accents. Aber mit Unrecht. Wir haben vielmehr in diesen Fällen eine Wirkung des von Prof. Wackernagel erwiesenen Dehmungsgesetzes, nach dem ein Vocal in der Fuge des Compositums zwischen kurzen Silben gern gedehnt wird.

²⁾ z. B. Sûtrakritânga I, 5. 2. 7. Uttarâdhyayana 36, 180.

³⁾ Die Angaben über die analogen Erscheinungen in den romanischen Sprachen verdanke ich freundlichen Mittheilungen meines Kollegen Professor Dr. W. Förster.

und *dirabhi zu dubbhi: návati zu nauî, gávaya zu gaua (Hem. 1,54), prâ varaṇa zu pâuraṇa (Hem. I,175). In den drei letzten Fällen ist nach Ausstossung des Vokals der vorausgehende Halbvokal vokalisirt worden, ebenso wie im Spanischen ciudád aus civitâte geworden ist, nachdem das i in der zweiten Silbe infolge des in § 2 zu besprechenden Gesetzes geschwunden war. Ebenso ist zu erklären, dass das Suffix maya zu maia wurde (Hem. I, 50); zu Grunde liegt wohl mayaka. Die so entstandenen aü und aï wurden durch die Diphthonge au und ai hindurch zu o und e in lávaṇa, *lauṇa, loṇa: láyaṇa, *laiṇa, leṇa: bhávati, *bhauti, bhoti hoi (vgl. gâi für gấ'yati). — Endlich sei noch auf die Endung Pâli mhe. Sauraseni mha für mahe hingewiesen: denn pacâ mahe musste zu pacamhe werden 1).

In allen obigen Beispielen ist der Vokal a geschwunden. Für den Schwund von i lässt sich jiya für ji'vita, und palâya für palâyita anführen: für den von u vielleicht deula, insofern als dévakula zunächst *deuda und dann erst deula werden musste.

Auch für das Sanskrit müssen wir dieselbe Betonung annehmen. Allerdings verhinderte die feststehende Orthographie im Allgemeinen die Syncopirung der nachtonigen Silbe. Aber Spuren solcher Wirkungen des Accentes lassen sich noch in einigen Fällen nachweisen. So findet sich auf der Sîyâdonî-Inschrift aus dem 10. Jhd. (Epigraphia Indica I p. 163) vaiścândara für vaiścânara geschrieben. Das eingeschobene d ist ein Beweis dafür, dass man vaiśvânra, vielleicht noch mit einem irrationalen Vokal zwischen n und r. sprach; vergleiche das neuindische vandar, vândar für vainara. So habe ich auch das sanskritische sundara aus älterem sâ nara erklärt (Zeitschrift für vergl. Sprachforschung B. 31, p. 315 f.) Aus den Dyirúpakoshas, einer ergiebigen Fundgrube für unseren Zweck, auf die mich zuerst Professor Aufrecht aufmerksam gemacht hat, führe ich noch an bhaqui neben bhaqinî, und silinca neben silammuca, oder besser *silimmuca²).

Die angeführten Beispiele namentlich aus dem Präkrit sind zahlreich genug, um das Gesetz zu erhärten. Aber diese Beispiele sind gegenüber der grossen Zahl von Fällen, wo keine Syncope eintrat, immerhin Ausnahmen von der Regel, dass nämlich die Silbenzahl des Sanskritwortes im Präkrit erhalten bleibt. Um diesen Widerspruch zu erklären, können wir annehmen, dass in

¹ Interessant ist auch Páli upáhana, Prákrit uráhana für Sansk, upá'naha. Die Umstellung des u und h erklärt sich nämlich am einfachsten unter der Annahme einer syncopirten Form *upánha. Vgl. cihana neben cinha für cihna.

² Wahrscheinlich ist auch Hiranvati für hiranvari, und vielleicht das in der Brähmana-Periode auftauchende hiranmaya für *hiranyamaya durch unser Accent-Gesetz zu erklären. Da aber für hiranmaya der musikalische Accent noch angegeben wird, so müsste man annehmen, dass zu jener Zeit beide Accent-Arten nebeneinander bestanden.

den meisten Fällen gelehrte Restitutionen vorliegen. Doch kommt sicherlich auch noch ein zweites hinzu. Die Schwächung des nachtonigen Vokals wird nur in günstigen Fällen bis zum völligen Schwinden desselben fortgeschritten sein; in den meisten Fällen blieb dagegen wohl ein irrationaler Vokal zurück, der dann in der Schriftsprache, die ganz vom Sanskrit beherrscht ist, als voller Vokal ausgedrückt wird. So führte der Accent in der lateinischen Periode hauptsächlich zur Entfärbung der nachtonigen Vokale (facilis, difficilis etc.); aber in vielen Fällen geht die Syncope schon in frühe Zeit zurück, siehe die zahlreichen Beispiele in Schweizer-Sidler, Grammatik der Lateinischen Sprache, 2. Aufl. § 45. Erst in der romanischen Periode finden wir das Gesetz in voller Wirksamkeit: und so wird man auch dasselbe in grösserer Wirksamkeit finden, wenn man die neuindischen Worte analysirt. Doch bin ich zu wenig auf diesem Gebiete bewandert, um die Wirkung des Accent-Gesetzes auf demselben in eingehender Weise erörtern zu können.

\$. 2. Die vortonige Silbe.

Der Accent übt auch eine schwächende Wirkung auf den Vokal der vortonigen Silbe aus. In den romanischen Sprachen gilt folgendes Gesetz: eine vortonige offene Silbe verliert ihren Vokal, wenn die ihr vorangehende Silbe den Aufton, d. h. den der ersten Silbe ieden Wortes eo ipso zukommenden Ton hat 1). z. B. verecúmlia wird franz. vergogne it. vergogna. span. vergüenza: vèrità te wird altfranz. verté, span. verdád (das Neufranz. verité und it. ceritá sind gelehrte Restitutionen, die in den romanischen Sprachen häufig sind und oft sprachgeschichtlich als solche nachgewiesen werden können). Der Grund dieses Gesetzes ist klar: die vortonige Silbe an sich würde nicht schwinden; es muss noch eine weitere Schwächung hinzutreten, um ihre Widerstandskraft zu brechen, und das geschieht, wenn sie gleichzeitig im Nachlaut einer nebentonigen Silbe steht. In den romanischen Sprachen, die den Unterschied zwischen langen und kurzen Silben nicht mehr kennen, giebt es nur eine Art des Nebentons: den Aufton. Anders in den indischen Sprachen, in denen ausser dem Aufton wahrscheinlich noch zwei andere Arten von Nebenton bestehen, nämlich 1) konnte eine lange Silbe den Nebenton haben und 2) behielt das erste Glied eines Compositums, auch wenn es als einheitliches Wort umlief, seinen Accent als Nebenton?). Betrachten wir nun die hierhin gehörigen Erscheinungen im Präkrit. kûmbhakû ra wird

¹⁾ Geschlossene Silbe bleibt; acceptóre giebt altfranz, acetor. Ebenso bleibt a stets, z. B. sucramento. Eine weitere Beschränkung ist, dass muta cum liquida den folgenden Vokal vor Ausfall schütz: latrocinium giebt larreciu.

²⁾ In der Discussion, die sich an meinen Vortrag anschloss, theilte Hofrath Bühler mit, dass in der jetzigen Aussprache des Sanskrit alle Glieder eines Compositums ihren Accent bewahren, und er bewies das hohe Alter dieser

zu kumbhâra, karmaká'ra zu hindi etc. kamâr Schmidt, das in der Form kumâra in gleicher Bedeutung schon im Sütrakritänga vorkommt; ebenso wird carmaká'ra zu hindi etc. camâr Schuster, doch ist carmâra aus dem Brahmavaivarta Purana belegt. Ebenso gebildet ist sonâra = suvárnaká'ra (Hála 195). Neben Sá'lacá'hana kommt Sâlâhara vor. Für pá'dapí'tha kann pâvâḍha, und pâvaḍaṇa für pâ'dapátana eintreten (Hem. I. 270).

Genau dem span. ciudád für civitá te entspricht es, wenn navamá lika durch *naumália zu nomália, und navaphálika durch *nauphalia zu nohalia wird (Hem. I. 170). So erklärt es sich auch, weshalb in Verben die Präposition ava, die für sansk, ava und apa steht, zu o wurde; denn ihre zweite Silbe war in der Composition vortonig, da das darauffolgende Verbum auf der Stammsilbe betont ist, also: àvalámbita wird zu olambia, àpasárati zu osarai. Hier sind nun viele gelehrte Restitutionen eingetreten. Achnlich liegt die Sache bei uva für upa; dafür tritt û oder o ein: ûhasia und ohasia für ùpahásita.

In den bisher besprochenen Fällen betraf der Ausfall ein a. Sieher schwand i in paesa (Desikosha 9, 3) für prativésaka, hindî und panjabi padosa. Analog ist in denselben Sprachen parosa,

Speisen auftragen, aus sanskr. pàrivésha.2)

Von besonderem Interesse ist folgender Fall. kùrniká ra wurde entweder kanniâra oder kannera. In letzterer Form wurde das á durch das reducirte i zu e gefärbt; für analoge Erscheinungen vgl. Schleicher, Lit. Gram. § 84 u. Braune, Ahd. Gram. § 58 ann. 1. In gleicher Weise wurde e aus dem aya der abgeleiteten Verbalstämme. Denn nach § 1 musste aus káthayati kathiati werden, und dies wurde nach dem eben erörterten Lautübergang zu kaheti.

Ist die vortonige Silbe lang, so hat sie natürlich grössere Widerstandsfähigkeit: sie musste erst kurz werden, ehe sie schwinden konnte.³) In allen mir bekannten Fällen war der geschwundene Vokal dem hochtonigen gleich; das mag seinen Ausfall befördert

Aussprache ansprechend daraus, dass die Dichter ein Compositum auch über Verseäsur und Pâda-Ende ausdehnen, was unmöglich wäre, wenn nicht der vor und nach dem Verseinschnitt stehende Worttheil jeder seinen eigenen Accent gehabt hätte.

- 1) Streng genommen könnte man auch die oben erwähnten Wörter: sanapphana, popphala, roula, deula hierhin ziehen, da sie eigentlich Composita sind und zwei Accente hatten. In ihnen verstärkt aber der mechanische Wortaccent den Accent des ersten Compositionsgliedes: also rå'jakula, so dass der ausfallende Vokal dennoch in der nachtonigen Silbe stand.
- 2) Hier ist der Wandel von e in o, bei dem das geschwundene v offenbar mitwirkte, auffallig, und erinnert an Präkrit dosa = dvesha, duha = dvidha. Wir werden wohl Färbung durch das u-Element annehmen müssen, wie sie in o für ua = uta vorzuliegen scheint.
- 3) Vielleicht kann man hierfür die Form kanyakubja neben kanyakubja anführen und Prakrit sarûvikada für sarû pîkrita, Sûtrakritanga II, 3.

haben: pràtici na wird zu padina, ùdici na zu udina, dvâcatrârimsat durch *bâ yayâli sam zu bâyâlisam, bhâ ndagâ ra zu bhândâra (auch im Sanskrit).

§ 3. Die Enclise.

Enclitische Wörter bilden mit dem ihnen im Satze vorhergehenden Worte eine losere oder engere Worteinheit. Dieselbe ist lose, wenn das enclitische Wort einen Nebenton behält und gewissermassen als das letzte Glied eines Compositums betrachtet werden kann: sie ist enger, wenn dasselbe seinen Accent gänzlich verliert. Im klassischen Sanskrit behielten zweisilbige Enclitica einen Nebenton, einsilbige verloren ihren Accent gänzlich. Daher werden letztere nicht nach der Cäsur im Versinneren geduldet, erstere aber selbst von den besten Dichtern zugelassen, wie folgende Beispiele aus dem Meghadûta zeigen:

bhakticehedair | iva viracitâm | bhûtim ange gajasya 19 śankûsprishtâ | iva jalamucas | tvûdriśâ jûlamûrgair 68 krûras tasminn | api na sahate | samgamam nau kritûntah 102

Im Prâkrit scheinen nur zweisilbige Enclitica mit schwerer erster Silbe des Nebentons fähig gewesen zu sein. Daher wird écamèra gerade so behandelt wie das adverbielle Compositum évam-â'di; daraus wird nämlich emeva, emâi. Solche Enclitica sind ausser eva die zusammengesetzten câvi, ceva vâvi. Aber auch sie drängen, wie wir gleich sehen werden, in die zweite Categorie, die der gänzlich tonlosen Enclitica.

Im Jaina Präkrit findet sich öfters eväm-eva, khippäm-eva. puvväm-eva, inäm-eva, samjayäm-eva. In diesen Verbindungen ist die Schlusssilbe des ersten Wortes unorganisch verlängert, offenbar weil eva (mit kurzem e) seinen Ton auf sie warf. Denn wenn sie sehwer war, so konnte sie den Wortaccent des Complexes (Tonwort und Enclitica) tragen. Einen ähnlichen Grund hat es, dass man gern Enclitica häufte, z. B. im Jaina Präkrit: sé vi ya nam etc., oder dass zusammengesetzte Enclitica, wie piva etc. beliebt wurden. Dadurch rückte nämlich die letzte Silbe des ersten Wortes in eine solche Stellung, dass sie den Wortaccent des ganzen Complexes nach den gewöhnlichen Betonungsgesetzen auf sich nehmen musste.

Einsilbige Enclitica werfen ihren Accent auf die letzte Silbe des vorausgehenden Wortes, wenn diese schwer ist, dagegen auf die vorletzte, wenn sie stets lang ist, und die letzte kurz ist oder gekürzt werden kann. Letzteres trifft ein bei den Casusformen mit fakultativem Schluss-Anusvara: Instr. Sing, und Plur. Gen. Plur. und Nom. Acc. Plur. neutr. So heisst es im Jaina Präkrit stets derena ya derie ya, derehi vå derihi vå, deråna ya derina ya, phalāṇi vā pupphāṇi vā. Verbindungen wie derenam ca, devehim vā, derānam ca, phalāṇi ca sind seltener. Achnlich

verhält sich der Optativ: $bhumjejja\ v\hat{a}\ piejja\ v\hat{a}$, während sonst die Form mit langem \hat{a} üblicher ist: $piejj\hat{a}$ etc.

Ursprünglich zweisibige Enclitica mit kurzer erster Silbe werden nun unter dem Einfluss des (accessorischen) Accentes der letzten Silbe des vorausgehenden Wortes nach dem in § 1 besprochenen Gesetze nothwendig einsilbig. Denn in einer Verbindung wie śrámanám api ist die erste Silbe des enclitischen Wortes nachtonig und nusste also syncopirt werden. Daher wurden api iti ica khalu zu pi ti va khu (für *khlu). Dass die letzte Silbe des Tonwortes den Accent trug, ist nicht nur nach dem oben Gesagten wahrscheinlich, sondern lässt sich in unserem Falle auch noch daraus beweisen, dass ti va khu den Anlaut im Präkrit verdoppeln, wenn das vorausgehende Tonwort 1) auf einen kurzen oder verkürzten Vokal ausgeht, z. B. ågacchaha tti. Die Verdoppelung des anlautenden Consonanten in diesen Fällen ist nämlich gleichwerthig mit der Verlängerung des vorausgehenden Vokals in dem oben besprochenen khippâm-eva etc. und ist Folge des Accentes.

Zweisilbige Enclitica mit langer erster Silbe werden, wie oben gesagt, meist durch den Accent nicht weiter verändert. Nur ceva (aus ca eva) macht eine Ausnahme. Denn in der Mähäräshtri, wo es cea lautete, wird es meist zu cia. Da nämlich seine erste Silbe immer nachtonig ist, weil sie auf die betonte Endsilbe des Tonwortes folgt, so wird ihr Vokal geschwächt. So entsteht aus cea: cea oder cia. Auch hier erkennt man aus der Verdoppelung des anlautenden Consonanten nach kurzem (und gekürztem) Vokal, dass die Endsilbe des Tonwortes den Accent auf sich gezogen hatte.

§ 4. Quantitätsveränderungen und Accentverrückungen.

Wir sahen oben, dass der Accent einen eigentlich kurzen Vokal dehnen kann: khippâm-eva etc. Dieselbe Ursache bewirkte auch das Aufkommen von Nebenformen mit schwerer erster Silbe von solchen drei- oder viersilbigen Wörtern, die bis zur vorletzten Silbe nur aus kurzen Silben bestehen. So kann im Pâli anubhava offenbar unter dem Einfluss des Wortaccentes, der hier mit dem Aufton sich vereinigte, zu *ânubhava* werden; ferner kunadî zu kunnadi, mritapitrika zu matapittika (siehe Kuhn, Beiträge zur Pali Grammatik p. 39 ff.), im Prákrit aus prákata: pâada, prar wana: pâvayana, aus adhriti: addhii, asamyata assamjaya, musala: mûsala, subhaqa: sûhaya. Häufiger noch ist diese Erscheimung im klassischen Sanskrit, wie folgende, den zwei Dvirupakoshas der lithographirten Benares-Ausgabe von zwölf Koshas entnommenen Beispiele zeigen: âpagâ neben gewöhnlichem und ursprünglichem apaga, ûshara neben ushara, so culuka cûluka, naraka naraka, pitaka petaka, purusha parusha, phalita phalita, musala mûsala, vividha vividha, sukrita sûkvita, sphatika sphâ-

¹⁾ Nicht nach andern Encliticis; daher meist vi hu, pi va.

tika, harita hârita. Die seltenere Länge des ersten Vokals mag vielleicht in einem oder anderem der angeführten Fälle auch noch auf andere Weise erklärt werden können; aber es bleiben ihrer immer genug übrig, in denen man für die Dehnung keinen andern Grund als den Accent anführen kann

Der stets auf die erste Silbe fallende Aufton scheint in mehreren Fällen allein schon genügt zu haben, sie zu dehmen, wenn auch nach den Quantitätsverhältnissen der eigentliche Wortton der zweiten Silbe zukam. So also im Pali und Prakrit âgâra neben agâra 1), âroga aroga, câtuddasa catuddasa; im Sanskrit: âgâra agâra, âmarsha amarsha, ârâti arâti, prâdeśa pradeśa, vâdânya vadânya. Ja nach einer grossen Anzahl von Doppelformen zu schliessen, muss der Aufton den Wortton, wenn er auf der zweiten Silbe lag, überwunden haben, was also auf eine Neigung hinausläuft, in solchen Fällen den Accent auf die erste Silbe zurückzuziehen. Die Zurückziehung des Accentes von der zweiten auf die erste Silbe, giebt sich kund in der Kürzung der zweiten. 1) Die erste Silbe ist lang. *ânita* wird im Präkrit und Päli meist. âneta bez. ânega, durnîta im Prakrit zu dunnega, ârohati zu ârithati, prastâra zu patthava, śyâmâka zu śâmaya, kurpâsa zu kuppisa (Hem. 1, 72), pâniya zu pâniya, calmika zu vammiya, râtûla zu vânla, kandûyatî zu kanduaî. Im Sanskrit findet sich kirmira neben kirmîra, gandiva gandîva, dhûstura dhûstûra, pâravata pârâvata, bhalluka bhallûka, brâhmika brâhmika, syâmaka syâmâka, hâlahala hâlâhala, hindira hindira. 2) Die erste Silbe ist kurz. Im Prâkrit wird meist oder oft alîka zu aliya, karîsha zu karısa, kumûra zu kumara, gabhira zu gahira, grihîta zu gahaya, capeta zu cavda (Hem. 1, 198), dvitiya und tritina zu binja und tanja, prahâra zu pahara, prasida zu pasia, pradipita zu paliviya, pravâha zu paraha, prakâra und pracâra zu panira, haritaki zu haradai, madhûka zu mahna (Hem. 1, 122). śirîsha zu sirisa. Im Pâli finden sich hiervon nach Kuhn l. c. ânita, dutiya, tatiya. Im Sanskrit findet sich kaphani neben kaphoni, karaja neben karanja, so karabha karambha, kutira kuţîra, khalina khalina, nimisha nimesha, masura masûra?). Auch in einzelnen der unter 1) und 2) angeführten Fälle mag die Verkürzung der zweiten Silbe einen anderen Grund (wie Einfluss des Metrums oder andere Bildung) als die Zurückziehung des Accentes haben; aber für die Mehrzahl derselben wird die vorgeschlagene Erklärung zutreffend sein.

Endlich seien noch einige besondere Fälle erwähnt. Wenn nach Hem. I, 268 prákára im Prakrit zu pára, und nach I, 271

¹⁾ Beide Formen werden neben einander gebraucht in der stehenden Formel agardo anagariyam parraie.

²⁾ Als Gegenbeispiele, in denen die zweite Silbe gedehnt wird, lassen sich zu 1) und 2) anführen jațila, ulmuka, bandhura; antika, balhika.

prâvâraka zu pâraya wird, so ist hier der Accent zurückgezogen und die folgende lange Silbe, nachdem sie vorher Kürzung erlitten hatte, syncopirt worden. Dasselbe ist im Prâkrit mit sanskrit. ülûkhala geschehen; es ist durch *úlkhala zu okkhala und weiter ohala geworden. In mahârâ'shtra wurde ebenso das vortonige â, nachdem es erst Kürzung erlitten hatte, ausgestossen; so entstand *mahrattha. Da aber in dieser jüngeren Sprachperiode das himmer in einer Gruppe an die zweite Stelle tritt 1), so entstand *marhattha, woraus das geläufige marahattha wurde, das seinerseits die Grundform zu dem jetzigen maratha ist. Die Entwickelung ist analog derjenigen, die oben S. 576, Ann. 1 für Påli unahana aus sansk, una naha durch *upanha angenommen wurde, nur mit dem Unterschied, dass die Gruppe nh umgestellt wurde, weil in einer älteren Periode, die vor dem Pali liegt, das h in einer Gruppe die erste Stelle einnehmen musste.

Die Prâkritformen einâ iminâ neben ecna imena erklären sich nun leicht aus der Wirkung des Accentgesetzes. Denn wenn der Accent auf die erste Silbe zurückgezogen wurde: éena, so unterlag die zweite der Kürzung: *eina. Doch da eine solche Form keine Aehnlichkeit mit irgend einem Instrumentalis hatte, so wurde ihr Auslaut verlängert und sie dadurch leicht als Instrumentalis kennt-

lich gemacht: einâ, iminâ.

Zum Schluss muss ich noch diejenigen Präkritwörter erwähnen, welche die erste Silbe verkürzen. Hemacandra (I, 67) lehrt, dass bûlûka zu balâya, nârâca zu narâya, tâlavrinta zu talaventa werden können. In diesen Fällen ist der Wortaccent nicht auf die erste Silbe zurückgetreten, sondern diese ist vortonig geblieben und daher verkürzt worden. Aber für folgende Worte weiss ich die fakultative Verkürzung der langen ersten Silbe nicht durch den Accent zu begründen: kalaya = kâlaka, paqaya = prâkrita, halika = hâlika, khaira = khâdira, jiyai = jîvati, ciliya = cridita (Hem. I, 67, 101). Ich muss dieselben vorläufig unerklärt lassen.

Unsere Untersuchung dürfte erwiesen haben, dass die jetzige Accentuation des Sanskrit schon wenigstens 2000 Jahre alt ist und namentlich in den Tochtersprachen des Sanskrit geherrscht hat.

¹⁾ Vgl. cihna, cinha, cindha.

Beiträge zur Kritik des Rigveda.

Von

Fr. Bollensen.

III.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, dass der Vedentext an schroffen Widersprüchen hinsichtlich der Lautung leidet. Diese Widersprüche zu beseitigen ist die nächste Aufgabe für den, der einen metrischen Text herstellen will.

Zur Herstellung des ältern Lautsystems ist es erforderlich besonders den Visarga, den Avagraha, den Anunāsika, die Be-

tonung u. s. w. einer Prüfung zu unterziehen.

Wir beginnen mit den Zischlauten. Es stehen sich zwei Methoden entgegen: eine ältere, die den Zischlaut vor k kh p ph und s, ç bewahrt und eine jüngere, die den Zischlaut vor den genannten Consonanten durch den Visarga (:) ersetzt. Für die Beibehaltung des Zischlautes habe ich Paraçara Bd. 22, S. 632 ff. zahlreiche Belege aus der Sannhitä gesammelt, die jeden Zweifel beseitigen, dass der Visarga aus dem profanen Sanskrit entlehnt, im Veda aber unberechtigt ist. Aus praktischen Gründen behalten wir ihn am Ende des Pāda bei. Vor folgendem Vokale und vor Gruppen mit aufautendem Zischlaute fällt der Zischlaut weg: vor einfachem Zischlaute wird s beibehalten, es sei denn, dass die Ansilbe der Pause eine Kürze fordert, wo demnach s vor s aus metrischen Gründen schwindet. Diesen Schwund vor folgendem Zischlaute werden wir der Deutlichkeit wegen durch ein oben angebrachtes Häkchen (') bezeichnen.

Am Ende der Stollen (pāda) schwindet s ohne Ausnahme und wird dessen Schwund durch den Visarga angezeigt und dies ist seine ursprüngliche Funktion. Der Visarga galt ursprünglich als stummes Schriftzeichen. Als man aber dazu schritt, s vor k kh p ph auszumerzen und durch das Schwundzeichen zu ersetzen (:), behielt man doch die Kraft der Sperrung bei, als ob s noch vorhanden und erhob dadurch das stumme Schriftzeichen zu einem Lautzeichen, das die Gültigkeit eines Consonanten erhielt zum Ersatz des ausgemerzten s. Die alte Vedensprache widerspricht dem: denn sie bewahrt den Zischlaut bis auf den

Schluss der Pause oder das Ende des Pāda, wo er ausnahmslos den Schwund des s bezeugt.

Unter den Zischlauten erfordert 👽 eine besondere Betrachtung, s. die Vorrede zur Mālavikā S. XIV. 👽 kann kein einfacher Consonant sein, da es in der gebundenen Rede immer Sperrung (Position) macht, was bei einfachen Consonanten, selbst den behauchten, beispiellos und nur vor einem Doppelconsonanten stattfindet. Es ist daher ein greller Widerspruch, dies 👽 nach kurzem Vokale zu verdoppeln und 😎 zu schreiben, wie M. Müller in seiner editio princeps auf eigene Gefahr thut. In der That findet sich die Verdoppelung nirgends in den vedischen Handschriften weder bei Benfey, noch bei Aufrecht, noch bei Grassmann (der die Berliner Hdschr. benutzte), noch in meiner Londoner Abschrift: ja selbst die ältesten und besten Hdschr. der Malavika bieten bis auf ein paar Abweichungen noch kein wan nach kurzem Vokale. Die Verdoppelung hat also zu Zeiten Kalidasa's selbst im profanen Sanskrit noch keine unbestrittene Geltung. HabDF schreiben fast immer & nach kurzem Vokale, sehr selten &. Als ältesten Zustand können wir bezeichnen den Uebergang eines auslautenden t vor anlautenden g in c (\(\frac{\mathbf{q}}{2}\)). So lesen wir in ABHabE tac grnumo 24, 10; tac crūyatām in DF 79, 6; tac cankitāsmi in T.

In der Samhitā des Rv. sollte man diesen alten einfachen Lautwandel erwarten. Er findet sich aber nirgends vor: statt dessen geht auslautendes t mit anlautendem ç eine Verschlingung ein, die durch ₹ wiedergegeben wird, d. h. cç werden umgestellt zu ₹. woraus die Ligatur ₹ hervorging, so dass also } ₹ buchstäblich der √ çcand entspricht.

Wenn in den Hdschr, dieselbe Verschlingung eines auslautenden t (ट) mit folgendem ç in ein paar Stellen überliefert wird wie vipāt छुत्रही III. 33. 1. turāšāt छुप्पी V. 40. 4 sogar in der Pause, so geschieht dies missbrüuchlich. I. 71. 8 überliefern die Hdschr. bei M. u. Afr. richtig ānat cuci. Sonderbar dass t vor छ bewahrt bleibt, trotzdem es in die Ligatur aufgegangen. Dass dentales t mit folgendem ç die Ligatur छ bildet, geht deutlich hervor aus der Schreibweise des Sāmaveda, als: इंछ (it+ç) Sv. I, 64 = Rv. V. 115. 1 इंछि, Afr. ic chi: ख्याब्यं (tyat+ç) Sv. I, 392 = Rv. VI. 43. 1 ख्याब्यं, Afr. ic chi: ख्याब्यं (tyat+ç) Sv. I, 18 - Rv. VIII. 43. 13 भृगुवर्ख्य. Afr. vac ch⁰: भृगुवर्ख्य (vat+ç) Sv. I, 18 - एक. VIII. 43. 13 भृगुवर्ख्य. Afr. vac ch⁰: पप्रयक्षव (that+çava) Sv. II. 936 = Rv. VIII. 3. 6 पप्रयक्षव Afr. vac ch⁰: रिव सं छुक्त Sv. I. 83 (sant+çukra) = Rv. VI. 2. 6 दिवि पञ्छक्त. Afr. divi sañ chukra. Diese Schreibart des Sv. bekundet. dass छ aus der Verzwickung zweier Consonanten t+ç resp. c+ç

besteht, die mithin in der Ligatur untergehen. So hätten wir hier für das ursprüngliche tac ernu eine zweite graphische Form च कृण्, die sich immerhin nur als graphische Weiterbildung aber nicht als lautliche ergiebt.

Von der oben erwähnten Schreibweise des Sv. findet sich im Rv. kein Beispiel. Die Phonetiker des Rv. thun einen Schritt weiter: sie schreiben tac 更观, ziehen also den t-Laut aus der Ligatur heraus, lassen aber dennoch diese bestehen. Sie geben damit die Annahme der Ligatur auf, fassen 夏 als einfach und betrachten es als aspirirtes c, als ch, ergänzen so die Schrifttafel und machen die ca-Reihe der ka-Reihe gleich. Die aspirirten ch und jh finden sieh weder im Veda noch im Avesta, sie sind ein Luftgebilde der Phonetiker, denen die Grammatiker blindlings folgen. Wir haben keinen Grund ihre unhistorische Theorie uns anzueignen. Selbst die Hdschr. Hab der Mālavika schreiben sogar im Prakrit देशीम देशीम होती 32, 11. S. 165 und im Sanskrit पूछते व Str. 40 s. S. 167 Anm.

Man wird der beliebten Schreibung och in gacchati, yacchati, rechati, icchati, prechati¹) u. s. w. entsagen müssen und dafür gaçcati, yaccati u. s. w. einführen.

Ich verkenne nicht, dass für die Umschreibung noch besondere Schwierigkeiten hervortreten, die der Vereinbarung bedürfen. Vorerst empfiehlt es sich **\varphi** im Anlaut und Inlaut der Wörter durch çe wiederzugeben. In den Pausen d. i. am Ende der P\varphidas ist überall der Sandhi, mag ein Ayas\varphina stehen oder nicht, aufzuheben und also zu schreiben: asi\varphyan | cictta VI, 3, 5. svadhayan | cukro I, 95, 1. dev\varphin | cloko X, 12, 5. cit | cucr\varphiy\varphitam V, 74,10 u. s. w.

Ich breche hier für heute ab und wende mich wieder dem dat. sgl. der a-Stämme zu. Die Declination der Pronomina (asmai. viçvasmai u. s. w.) stellt es ausser Zweifel, dass ai die ursprüngliche Form des dat. sgl. der a-Stämme war, aus der sich āya als jüngere Erweiterung herausstellt und zwar durch Hinzutügung der Verschlusssilbe am, die ebenfalls in der Pronominaldeclination (mahi-am, tubhi-am u. s. w.) geläufig ist. Das schliessende m der Verschlusssilbe am ist dann geschwunden wie auch in den Fürwörtern nicht selten geschieht und in allen gen. plr. auf ā. Dem im Nachtrag I der letzten Abhandlung angeführten Beispiele der von der Metrik geforderten Ersetzung des jüngern ava durch die alte Endung ai — sujātai, martai — reihe ich noch an VI, 27, 5.

vádhīd índro varáçikhasya $\ensuremath{\it cešb}$

Sbhyāvartine cāyamānāya çixan.

Zunächst muss geso, weil in der Pause und durch den metrischen

Noch immer verunziert die W\u00f6rterb\u00fcher eine Wurzel prach, prech statt pra\u00fc, wie pra\u00fcna, procus, precari, slaw, pro\u00fcba, deutsch frag-en, beweisen.

Reim abgeschlossen, in çesa: verwandelt werden und damit fällt auch der folgende avagraha (\$) fort, der überhaupt im Veda keine Gültigkeit hat. Wir stellen also zunächst abhyāvartine her. Dadurch wird aber der Vers gestört, indem wir dadurch eine überschüssige Silbe erhalten. Um dem zu entgehen, ersetzen wir den jungen Dativ auf äya durch den alten auf ai und lesen cāyamānai.

Dieser alte Dativ auf ai ist von alten und neuen Theoretikern mehrfach verkannt worden. Ein schlagendes Beispiel der Art bietet carāthai VII, 77, 1. Die Hdschr. überliefern eine dreifache Lesung, wie ich Or. u. Occ. II S. 463 angeführt, nämlich ausser carāthai noch jarāyai und carāyai. Die Hdschr. Müller's und Aufrecht's lesen carāyai und doch kommt ein carā sonst nirgends im Ry, und Sy, yor.

Offenbar ist es eine alte Correctur für das befremdliche carāthai anderer Hdschr. Man sah in der Endung ai durchaus eine weibliche Form und änderte dennach carāthai in carāyai. Wie ist aber die jüngere Form auf āya entstanden? Wie im Vorhergehenden bemerkt, ist sie hervorgegangen aus ai + der Verschlusssilbe am, so dass die volle Form āyam lautete, dessen m aber schwand. Der Schwund des m ist im jüngern Dativ zur Regel geworden. Glücklicherweise hat sich die volle Form āyam an einer Stelle des Rv. erhalten. I, 145, 4 lautet der Text:

upastháyam carati yát samárata.

Das Subject ist Agni. Obwohl der Ausdruck samārata etwas dunkel ist, so leuchtet doch aus dem Folgenden ein, dass es heisst "als er sich zusammengeballt, d. i. Körperform angenommen hatte" und nun leibhaftig (apišthita) als Idol dasteht, schreitet er hin zum upastha "Schoss", sonst gewöhnlich yoni genannt. Der Dichter belebt das Bild des Gottes, als wäre es der lebendige Gott selbst und lässt ihn zum yoni schreiten. Wie es aber gemeint ist zeigt Strophe 5:

úpa tvací upamásyām ní dhāyi

das Bild des Gottes ward auf die über das barhis gebreitete (upamásyām) Kuhhaut gestellt.

Wo die alte Dativform auf ai mit einem folgenden Vokal zusammenstösst, büsst sie ihr i ein (wie überhaupt die Endung ai vor Vokalen) und zum Ersatz des Verlustes wird das übrigbleibende a gedehnt, z. B. asmā up⁰ I, 54, 7. asmā adhāyi I, 104, 7. tasmā ind⁰ II, 14, 5. kasmā adya V, 53, 12. viçvasmā it I, 128, 6. crutyā apā d. i. crutyai II, 2, 7. crutyā upāke VIII, 85, 3. stavā abi⁰ d. i. stavai IX, 53, 2. Dies so entstandene ā ist eben so pragrhya wie das aus ai zusammengepresste duale e und sollte gegen den spätern Gebrauch vor r nicht verkürzt werden. So überliefert die Samhita richtig vajatā rtubhir I, 84, 18. taradhyā rņayas IX, 110, 1, aber irrig stuvata rgmiyāya I, 62, 1. Hierher rechne ich auch tatršaņa ubhayaya januaue I, 31, 7. das der

Padap, aus Missverständniss und wider den Sinn durch den nom. tätrsanas wiedergibt: das kurze End-a ist vielmehr zu längen, denn es steht für tätrsanai.

Diese Betrachtung führt mich zurück zu I. 35, 6, wo ich dvā upasthā (loc.) in dve up. geändert habe, was ich jetzt für unnöthig halte. I, 33, 9 stellt ubhe allein die Trishtubh-Pause dar, ist daher ubhāï zu sprechen. Dies setzt im du. fem. ursprünglich ai für das daraus zusammengepresste e voraus. dvai musste vor folgendem Vokale sein i aufgeben und a ward gelängt. Dies so entstandene ā ist, wie gesagt, eben so pragrhya wie e du. fem. und somit dvā upasthā im Sinne von dve up. (loc.) unantastbar. Die Mutterform ai hat ihren Abkömmlingen ā und e die unantastbare Länge vererbt. Daher schreibe stuvatā rgmiyāya I, 62, 1, dvā upasthā (loc.) I, 35, 6, tātṛṣāṇā ubhayāya janmane I, 34, 7.

In den Pausen, d. i. am Ende der Pāda ist nur die Form auf ai berechtigt und wird auch in der Regel beobachtet, vgl. I, 66, 5; 69, 1, 5; 71, 5; 77, 1; 91, 20; 162, 16; 173, 6; II, 14, 6, 9; 19, 5; 27, 15; 30, 2; III, 13, 1 (asmaï); 52, 8; VI, 17, 11; 20, 6 — doch nicht ohne Ausnahme, wenn die Pause ohne avasāna und der folgende Stollen mit einem Vokal beginnt wie asma | anu I, 147, 4, asmā | ad III, 9, 9.

Grosse Aehnlichkeit mit dem Dativ auf ava hat eine eigenthümliche Form des Absolutivs auf tvāya. Wir finden diesen Absolutiv nur im 10. Buche, als: bhaktyāva X, 109, 7; vuktyāva X, 93, 14; hatvāya X, 84, 2; 157, 4; hitvāya X, 14, 8; datvāya X, 85, 33. Die Klangähnlichkeit mit dem Dativ auf ava darf uns nicht irre leiten. Wir haben vielmehr einen Absolutiv mit doppeltem Suffix tvā und ya vor uns wie ähnlich im nom. pl. āsas, im loc. pl. prtsusu. Das zweite Suffix ya lautet eigentlich yam, dessen m geschwunden ist wie im Dativ āya st. āyam. y ist in beiden Fällen nur Bindelaut der Schlusssilbe am mit vorhergehendem Vokal (bhuya, daya), hat sich aber auch nach Consonanten festgesetzt (grhya, drhya, drtya u. s. w.). Die volle Endung vam hat sich wie oben im Dativ auch hier im Absolutiv in einem Beispiele erhalten — in nayam. Dies Ueberbleibsel alter Zeit zerlegt sich in nā + yam. Eine Wurzel nā hat sich zwar noch nicht gefunden. doch deutet der Absolutiv mit acca, upa d. i. hin - zu, hin nach auf Bewegung hin und somit lege ich der V na die Bedeutung in Bewegung sein, sich bewegen bei und betrachte sie als intransitive Nebenform zum transitiven m in Bewegung setzen, daher leiten, führen. Die intransitive Bedeutung wohnt auch dem upanāyam bei = nāyam upa IX, 91, 4. Der Kampf findet statt im wogenden Luftmeere und die Kämpfer sind daher in steter Bewegung: die schon nahe sind (ye anti) zerschmettere von oben herab mit dem Donnerkeil, ve durät, welche aus der Ferne heraufsteigen, also noch nicht nahe sind, die zerschmettere ihnen entgegenrückend upanäyam esam mit gen, statt acc.

Wir kommen nun zu den von Pischel in den für die Kritik des Veda so bedeutenden Vedischen Studien S. 100 und sonst angenommenen selbständigen Dativen auf \bar{a} namentlich vor Konsonanten mad \bar{a} V \bar{a} l. 1, 3; sakhy \bar{a} X, 10, 1; rap \bar{a} IX, 7, 7 — alle vor y und besonders d \bar{a} n \bar{a} V. 52. 14. 15: 87, 2: VIII, 20, 14: 33, 8.

Pischel hält den Dativ auf a nicht nur für eine selbständige vom Lautwandel nicht beeinflusste Form, sondern auch für eine Verkürzung von ava. Nach dem Obigen bestätigt sich beides nicht. Ueber ranā yo asva dharmabhis IX, 7, 7 hat uns Ludwig, der Meister in allen archaischen Formen, Interpret, S. 56 aufgeklärt. Darnach steht ranā als unbestimmter Verbalstamm ohne Flexion d, i. ohne Personalsuffix für ranati. Man beachte die Länge des auslautenden ā. So lesen wir Sv. II, 207 aršā für aršati; Rv. VII, 31. 10 carā für carati; VI, 20, 8 srjā für srjati; VIII, 13, 3 bhavā für bhayatu: III. 54, 15 bharā für bharati oder bharatu. Ludwig sagt an der angezogenen Stelle "P. fasst ranā als dat. sgl. = ranava. Böte der Padap, ranā, so wäre nichts dagegen zu sagen. Da aber der Padap, rana hat, da ein Verb gerade vor vo erwartet wird, so ist die Auffassung als Verb die allein richtige, denn die Redaktoren des Textes haben es offenbar so aufgefasst." Gegen einen Dativ ranā vor v muss ich einwenden, dass er hätte ranai lauten müssen. Ebenso wenig sind madā und sakhvā vor v Dative, sondern Locative, die dem Dative nahe verwandt, so dass beide sogar parallel verbunde, werden, z. B. áhan páriāva IV, 16, 11: rave suvīrve I, 10, 6 und sonst öfter. Aehnlich liegt die Sache bei dänä in den oben angeführten Stellen, wo Pischel ebenfalls dana für einen aus danava abgekürzten Dativ erklärt. Wir wollen sie der Reihe nach betrachten. VIII. 33. 8 lautet:

> daná mrgó ná vāraņá: purutrá carátham dadhe.

Wie der Elephant in Brunst (dāma, zur Brunstzeit) seine Schritte nach verschiedenen Seiten lenkt, d. i. bald hierhin bald dorthin den Weibehen nachrennt und nicht wie bei uns der Hirsch bölkt, um die Weibehen herbei zu locken. dāmā ist also loc., der Dativ hätte vor m dāmai lauten müssen. V. 87. 2 stimmt mit VIII. 20. 14 überein:

dāná mahná tád ešaām.

Aus dem Vorhergehenden ergänze an erster Stelle çavas, an zweiter das gleichbedeutende sahas. Die Uebersetzung: "ihmen ist solche Macht zum Geben mächtiglich oder mit Macht" leidet an einer tautologischen Gezwungenheit: dänä ist vielmehr vom Substantiv mahna abhängig, d. h. danä ist gen. pl., wie ich mit Ludwig annehme, und das Ganze übersetze ich "durch die Grösse ihrer Gaben ist ihnen solche Macht". Der Vergleich ist hergenommen von den Monsun, wo die starken Winde bergehohe Regenwolken herbeitreiben, die durch reichliche Güsse (çurudhas) die durstende Natur

erquicken. Der gen. pl. auf a mit verlorenem m namentlich vor folgendem in kommt ziemlich häufig vor und schliesst sich an devām, das ich zu VI, 51, 2 für das versstörende devānām hergestellt habe, eine kürzere Form, die auch in vuthiam Val. 8, 4 noch unversehrt vorliegt. Ueberall wo dieser gen. pl. auf a sichtlich hervortritt — wie in mahisa trī çatani V, 29, 7 wofür v. 8 trī catā mahišānām, wie in usra viuši VI, 61, 18: 62, 1 in rāva maghadévam VII, 67, 9 u. a. — sind wir berechtigt, den verlorenen Nasal wieder herzustellen und darum lese ich hier dänäm mahnä. Diese kürzere alte Form des gen, pl. der a-Stämme ist entstanden aus der Zusammenziehung von deva + ām zu devām. Aus dieser Entstehung deva + am ergiebt sich die Berechtigung der Brechung aam in allen gen, pl. und nicht aam, wo das Versmass eine Auflösung fordert, dagegen aam im acc. sg. wie panthaam für pantham, denn das Suffix des acc. sg. ist am I. 127. 6; V. 10. 1; VIII. 57, 13. Vayā fem. ist im acc. sg. zu brechen in vayā-am I, 165, 15. Die Dichter selbst werden aam im gen. pl. gesprochen haben, wo es das Versmass erforderte. Bei der Niederschrift ihrer Lieder konnte die Schrift zwei Vokale neben einander nicht wiedergeben, sie konnte weder aa noch uu, weder ia noch ua darstellen. Es ward daher geschrieben ä u va va und es blieb dem Vortragenden überlassen, die Rechte des Verses geltend zu machen und das ist auch unsere Aufgabe.

Die Nāgarī-Schrift ist sehr mangelhaft in Bezug auf vokalische Lautung, es wäre thöricht, ihr hierin folgen zu wollen. Man soll auch schreiben wie der Vers wirklich lautet.

Die Genitive auf an in un rn beruhen auf einem grossen Missverständniss der Dichter selbst und können folglich nicht fortgeschafft werden. Ihnen lagen vor devan-am, surny-am, paçun-am und nun ausgehend von der kürzern Form deva schien ihnen, dass das Suffix am abgestossen sei und so schrieben sie devan surn pacun u. s. w.

V, 52, 15 dāná saceta sūribhis heisst "er soll das Beispiel der Marut (suribhis) befolgen im Spenden", mithin dana loc. Endlich V, 52, 14 dāná mitrám ná yošána "wie ein Mädchen im Liebesdrange (dānā loc.) zum Geliebten (eilt).

Alle Wurzeln auf ā bilden den Dativ auf ai, das aber schon öfter in e zusammengepresst ist. avayái upayái VIII, 47, 12; prayái l. 142. 6; āyái ll. 18. 3 lauter Dative der J yā: pratimái (mā) III. 60. 4; prakhyái (khyā) VII. 81. 4; vikhyái (khyā) X. 158. 4; parādái (dā) VII. 19. 7; avasái (sä) III. 53. 20; vayodhái (dhā) X. 67, 11. Dahin gehören auch die Nominalstämme auf a wie da m., dessen Dativ-de in dai umzusetzen, sowie havirde in havirdai I. 153. 3; IV. 3. 7; VII. 68. 6; dhiyamdhe in odhai VII. 13, 1; avīrate in avīratai (dat. von avīratā fem.) VII. 1, 19; paçuše in paçušai, aber um des Versmasses willen zu spalten in paçušaī I, 127, 10.

Von den Infinitiven auf ai nimmt die Form auf tavai unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es muss auffallen, dass diese Form mit doppeltem Accent behaftet ist. Diese Doppelbetonung widerspricht allen Gesetzen der Betonung. Jedes einfache Wort nicht nur, sondern selbst die Zusammensetzung hat nur einen Accent, nur eine betonte Silbe. Allein die Zusammenrückungen wie mitrávárunā, dyávāprthivi, vánaspáti und älmliche haben zwei Accente und diese zerlegen ein Wort auch in zwei Theile. Woher stammt nun diese anomale Doppelbetonung des Infinitivs auf tavai, während der auf tave nur einfache Betonung aufweist? Wir haben zunächst den Pausenfuss der Trishtubh in Betracht zu ziehen. In der Trishtubhpause verlangt der Tonfall - - , so dass man ai in aï spalten muss, um diesen Tonfall zu gewinnen. Hier tritt nun die schon vorher bemängelte Unzulänglichkeit der Schrift zu Tage. Um den Endrhythmus der Trishtubh - 4 - hervorzubringen, muss ai in äi gespalten werden. Dies vermag aber die Schrift nicht darzustellen. Man unterstrich deshalb die Silbe ai als Merkzeichen für den Vortragenden, dass ai in āï zu brechen sei. Die Afterweisheit späterer Lehrer nahm dies Merkzeichen für ein Accentzeichen, von dem es kaum zu unterscheiden war, wenn der Strich etwas nach links gerieth und nun ganz aussah wie ein udatta. Und nun haben wir das Schauspiel, dass sämmtliche Infinitive auf tavai mit zwei Accenten versehen wurden. Um aber dem Uebelstande, dass so eine Silbe dem Versmasse fehlte, abzuhelfen, fügte man die enclitica u hinzu, die geeignet war, die vorletzte Silbe des Pausenfusses in die erforderliche Arsis zu heben und die fehlende Silbe zu ergänzen. So lesen wir in der Sanhitā durchweg

gántavá u X, 95, 14.
hántavá u V, 2, 10; 31, 4; VIII, 85, 5; X, 125, 6; 182, 3.
ánvetavá u I, 24, 8.
dátavá u IV, 21, 9.
ápabhartavá u X, 14, 2.
ótavá u I, 164, 5.
mántavá u VII, 4, 8.
mátavá u I, 164, 28.
átietavá u V, 83, 10.
pátavá u III, 46, 5.
étavá u IV, 58, 9.
úpagantavá u X, 160, 5.
sártavá u V, 29, 2.

Im Innern des Pāda fiel die Spaltung in ār und somit auch die enclitica u weg, aber der Doppelaceent blieb und ai ward vor folgendem Vokale zu ā

> yótavái no VIII, 60, 15. yámitavá iva I, 28, 4. étavá astu X, 108, 6.

srávitavá apás VII, 21, 3, sártavá apás I, 55, 6; 57, 6, sártavá-ājáu III, 32, 6.

Dagegen hat der Infinitiv auf tave nur éinen Accent, obwohl er dem Infinitiv auf tavai ganz gleich ist — tavai mit offenem Diphthong

ai, tave mit geschlossenem Diphthong e.

Als Resultat unserer Erörterung ergiebt sich, dass bei der Umschrift tavai in der Trishtubh-Pause in tavaï zu spalten. Accent und u zu tilgen sind. Im Innern des Pāda fällt der Accent auf tavai ebenfalls fort, also überall bleibt nur éin Accent.

Fehlerhafte Betonung des Verbs findet hie und da statt:

índra sómam píba VIII, 17, 1. ádityā mánava' smási VIII, 18, 22.

Dagegen lässt sich vertheidigen

índra sváhā rarimá III, 35, 1

wenn man svāhā als Ausruf fasst und somit als Stellvertreter des Vocativs.

içāná pipyatam VII. 94, 2 ist richtig: zwar bezieht sich içāná auf einen Voc., hat aber nicht den Ton auf der ersten Silbe und kann darum nicht als Stellvertreter des Vocativs gelten, wie es der Fall ist bei sáhantā dásatho VII, 40, 1.

Ein auffallendes Beispiel irriger Betonung bietet V, 61, 12. Das Versmass ist Gāyatrī:

a. yešām çriyādh'i rodásī

b. vibhrājante rathešvā

c. divi rukma 'ivopar'i.

Ich habe absichtlich die Accentuation der Samhitā wiedergegeben, um an diesem Beispiele zu zeigen, welchen Einfluss eine richtige Einsicht in die Technik der Betonung und des Lautwandels auf die Erklärung haben kann.

Der Plural vibhrājante in b verlangt ein Subject im Plural und dies kann nur in eriyādhi stecken, d. h. ein eriyas nom. pl. ist das Subject des Satzes. Damit stimmt aber nicht die Betonung. Gleich am Anfange des Stollens a zerreisst die Wortbetonung vesam die Satzbetonung. Der senkrechte Tonstab (Syarita genannt) weist auf eine vorhergehende betonte Silbe zurück, der Querstab (udātta) auf eine folgende betonte hin. Beide vereint schliessen eine oder mehrere betonte Silben ein. In der Satzbetonung muss immer auf eine folgende betonte Silbe hingewiesen werden. Die Nichtbeachtung dieser so einfachen Sätzehat immer Verwirrung im Gefolge. So hier. Der Wortaccent vesam lässt eine folgende betonte ausser Acht und verleitet daher schon den Verfasser des Padapatha eriya (dhi) als instr. zu fassen. Vertauschen wir daher den Wortaccent vesam mit dem erforderlichen Satzaccent und schreiben vesam eriyadhi ro'dasi. Um dies klarer

zu machen, wollen wir einstweilen rodasī bei Seite lassen, dann ergiebt sich als Satzbetonung vesam griyadhi und nun schliessen die beiden Tonstäbe zwei betonte Silben ein criva (dhi) d. i. crivas + adhi. Der Sinn ist demnach "deren Glanz (grivas) beide Welten durchstrahlt". In çriyas + adhi zeigt sich uns ein altvedischer Lautwandel, as vor a behandelt wie as vor a, d, i, s fiel ab und das übrig bleibende a verschmolz mit dem folgenden a zu ā, crivādhi wird dadurch gerechtfertigt. Anders verfährt Oldenberg: er schreibt schlankweg crivodhi, d. i. crivoschi, hier und ebenso X. 190, 1 tápasódhi. Es entgeht ihm, dass im Veda überhaupt nie a nach o und e ausgestossen wird und dass auch das Prāticākhya in dem avagraha kein Elisions- sondern ein Verschmelzungszeichen sieht, wie ich schon erkannt Bd. 22, S. 624 f. dieser Ztschr. und hernach von M. Müller S. 50 der Vorrede seiner Translation in folgenden Worten bestätigt ward: "B. would have seen that the authors of the Prātiçākhya fully agree with him in looking on this change not as an elision, but as a contraction. If final o or e remain unchanged before short a. this is called the Pancāla and Prācya padayrtti (Sūtra 137). If final o or e become one (ekībhavati) with the initial short a, this is called Abhinihita Sandhi (Sūtra 138)"; d. i. of u. ef oder o 3 und e 3. Denselben Lautwandel finden wir auch I, 51, 11 und I, 164, 7, die wir nun betrachten wollen.

An der erstgenannten Stelle lautet der Text wie folgt:

ind ro vankū vankutarādhi tišthati

Padap. vankutarā ladhi, und ihm folgend fasst auch Oldenberg Proleg. S. 459 vankutarā als Dual auf und bezieht es auf vankū und auch Sāyana deutet vankū vankutarātiçayena kuṭilam gaçcantāv acyāv adhitisthati. Indra besteigt nicht die beiden schnellen Rosse, gewöhnlich harī genannt, er reitet nicht, sondern fährt als hoher Gott wie in der irdischen Welt die hohen Maghavan. Man muss sich also denken, hariyuktam ratham adhitisthati, er besteigt den mit seinen zwei schnellen Füchsen bespannten Wagen, auf dem er aufrecht steht und von wo er seinen vajra schleudert, der schneller ist als die Rosse. Der Sinn ist demnach: Indra überholt die Schnelligkeit seiner Rosse vermöge des Blitzstrahls. vankutarādhi bezieht sich demnach auf indro und ist aufzulösen in vankutaras + adhi. Wir haben also denselben Lautwandel vor uns wie im vorigen Beispiele. as giebt vor folgendem kurzen a sein s auf und das übrigbleibende a verschmilzt mit dem folgenden a zu ā.

Endlich kommen wir zu dem dritten Beispiel der Proleg. I, 164, 7. Das Versmass ist viertheitige Trishtubh. Uns interessiren nur Pāda e und d.

> c çīršņas xīram duhrate gāva asya d vavrim vasāna udakam padāpu:

Aus dem Haupte melken seine Rinder Milch, in eine Hülle gekleidet trinken sie Wasser.

Die Darstellung ist wohl etwas phantastisch, aber keineswegs sinnlos. Das Haupt, aus dem die Rinder Milch melken, ist die Sonne, aus der die Rinder die weissen Strahlen schöpfen; die Hülle, in die sie sich kleiden, ist das Gewölk — so weit ist Alles klar und verständlich, padäpus löst der Padap, auf in pada apus und Oldenberg folgt ihm ohne Bedenken. Er sieht nicht, dass dadurch Sinnloses herauskommt. Die Sonnenrinder trinken mit dem Fusse Wasser! Ein wunderbares Trinkhorn, Ueberdies würde so den zahllosen Sonnenrindern nur ein Fuss beigelegt werden. Sie trinken nicht mit dem Fusse, sondern aus dem Fusse und dieser Fuss ist der des Wolkenberges, d. i. die unterste Schicht der Regenwolken, aus der die Strahlen Wasser trinken, padäpus ist also aufzulösen in padás abl. parallel dem vorhergehenden cirknas und apus. Der Lautwandel ist wieder derselbe wie crivädhi im ersten und vankutarädhi im zweiten Beispiel.

Dem Dichter schwebt wohl der überall und zu allen Zeiten herrschende Volksglaube vor, dass die Sonne oder vielmehr ihre Strahlen Wasser trinken oder wie man bei uns sagt: "die Sonne zieht Wasser", wenn durch die unterste dünne Schicht des Gewölks die Sonnenstrahlen zur Erde dringen, was eben baldigen Regen ankündet.

Nachtrag.

1. Die Form asmé gilt als dat. und loc. Es muss auffallen, dass asmé, wenn auch sehr selten, den Genetiv vertreten soll VII, 48, 1; X, 10, 3. Ich vermuthe, dass statt asmé zu lesen aşmá, das wir in Zusammensetzungen autreffen wie asmadruh, asmadriak—eine Annahme, die uns hilft, einen metrisch fehlerhaften Text I, 129, 1 zu verbessern. Das Versmass ist eine dreitheilige siebengliederige Atyašti. Sie baut sich auf aus lauter acht- und zwölfsilbigen Reihen

Gegen diese Gliederung verstösst 3 f sasmakam anavadya tütujana vedhäsäm. Die Reihe enthält 14 8, statt der geforderten 12 8. Die überschüssigen zwei Silben stecken gleich im ersten Wort sasmakam, d. h. sasmakam, asmakam scheint von den Diaskenasten herzurühren, die ein selbständiges asma ausserhalb der Zusammensetzung verwarfen und statt dessen asmäkam einsetzten, ohne sich um den Vers zu kümmern. Der Vers wird hergestellt, wenn wir statt asmakam die alte Form asma einsetzen und mit dem folgenden

a verschmelzen sāsma-anº sāsmánavadya tūtujāna vedhásām ————.

2. Bekanntlich fordert die metrische Herstellung mehrfach die Auflösung von Silben wie am gen. pl. in aam, von ya in ia, von va in ua. Am auffallendsten ist die Auflösung von es und os in ias und uas des gen. sg. der i- und u-Stämme. Das eigentliche Suffix ist as. Es fragt sich zunächst, wie aus ias und uas die Suffixe es und os entstanden sind. Die Verschleifung von i zu v, von u zu v bilden die Vermittelung: v und v gingen dann eine lautliche Verschmelzung mit folgendem a ein und färbten diesen Schmelzlaut gemäss der ihnen innewohnenden aus i und u abzuleitenden Höhe und Tiefe in e und o, d. i. va ward zu e und va zu o, also gerade Umkehrung von a + i zu e. a + u zu o. Die weiblichen Formen matyās, dhenyās zeigen deutlich, dass den es, os die Formen yas, vas zu Grunde liegen. Die Auflösung kehrt zur ursprünglichen Form zurück, zu ias statt es, zu uas statt os. Beispiele sind dhūrtias statt dhūrtes I, 128, 7, vias statt ves I. 130. 3. madhuas statt madhos IX. 24. 7. višņuas statt višņos VIII. 31, 10, dhrshuas statt dhrshos X, 22, 3. Dieser Lautwandel klärt uns auch über sumeka auf: es stammt von der V myak blinken, glänzen. Auch hier ist va in e übergegangen und sumeka steht also für sumvaka.

3. Die ursprüngliche Form des acc. pl. m. der vocalischen Stämme auf a i u r geht aus auf ant int unt rnt, deren t sich nur vor folgendem s erhalten hat: asmant su VIII, 69, 6, devant svena IX, 97, 12, asmant stoten X, 78, 8, sakhint sum III, 4, 1, kratunt sam IX, 72, 5, jaritent satp VIII, 50, 17. Eine höchst seltene Parallelform auf ät mit herausgepresstem n stellt sich dem ant gegenüber. Sie findet sich in der Samhita I, 165, 14. Der

Text lautet:

á vád du va s vád du vá se ná kārú: asmáñ cakré māniásya medhá ó sú varta maruto vipram ácca imá bráhmāṇi jaritá va arcat.

Ich übersetze: "Weil uns das Lied des Manya wie ein Rufer angetrieben hat zu verehren die verehrungswerthen (die göttlichen Marut), so eilt herbei Marut, zum weisen Sänger, denn

euch hat er diese frommen Weisen gesungen."

duvasyád duváse machte bislang die Schwierigkeit, die wir dadurch heben, dass wir duvasyāt als acc. pl. von duvasya fassen, das gebildet ist wie namasya adorandus. Der ungewöhnliche acc. pl. m. auf āt wird bestätigt in den Scholien zu Pān. 7, 1, 39 natāt brāhmaņāt nindāmi — duváse ist inf.

Beziehungen der Inder zum Westen.

Von

O. Franke.

Je klarer von Jahr zu Jahr unser Einblick in die Verhältnisse des Alterthums wird, um so deutlicher erkennen wir, dass es vor etwa drei Jahrtausenden auf der Welt in vielen Dingen schon ungefähr ebenso zuging wie heutzutage. So hatte das Alterthum schon seinen internationalen und sogar Weltverkehr, Babylon und Ninive z. B. waren schon gewissermassen Weltstädte, und es gab, wie wir aus der Correspondenz eines ägyptischen Königs wissen, schon um 1500 v. Chr. eine Verkehrssprache von Volk zu Volk, das Assyrische. Nur das grosse und reiche Indien, sonst, soweit unser historischer Blick zurückreicht, als Wunderland und Schatzkammer der Welt von allen Völkern aufgesucht und begehrt, soll ehemals ein abgeschlossenes Sonderdasein gefristet und dem Weltverkehr sich ferngehalten haben. Warum? Weil wir in der eigentlichen Sanskrit-Literatur keine stichhaltigen Beweise für das Gegentheil finden. Wunderbar, dass man bisher diesen Schluss mit so verhältnissmässiger Einmüthigkeit hat gelten lassen! Denn nicht weniger berechtigt, ja, in Anbetracht des sonst emsig sich regenden Verkehrslebens schon der ältesten Zeiten, sogar viel berechtigter wäre doch der Schluss, dass wir von dem indischen Volke, das die Sanskritsprache redete, nur deshalb keine Nachricht über internationale und transoceanische Beziehungen haben, weil es zu solchen mit dem vorläufig allein in Betracht kommenden Westen keine Gelegenheit hatte, d. h. dass in den westlichen Grenz- und Küstengebieten Indiens ein anderes als das Sanskritvolk wohnte. Ich habe schon wiederholt behauptet, dass dieses das von mir sogenannte Pâli-Volk war. Man wolle mir verzeihen, wenn ich diese Frage hier wiederum zur Sprache bringe, noch ehe ich die geschlossene Beweisführung für meine Theorie, an der ich arbeite, den Fachgenossen vorgetragen habe. Es ist selbstverständlich trotz der mannigfachen Anhaltspunkte, die ich für dieselbe zu haben glaube, nicht ausgeschlossen, dass ich mich irre. Und so könnte vorläufiges Schweigen rathsamer erscheinen. Wenn ich aber den Wunsch habe, die Aufmerksamkeit der Herren Mitforscher für das

Problem der internationalen Beziehungen Indiens zu gewinnen und sie um Beobachtungen in gleicher Richtung zu bitten, so kann ich nicht umhin, jene Hypothese wiederum zu streifen, weil durch sie, wenn sie begründet sein sollte, für die in Rede stehende Frage neue Perspectiven eröffnet werden würden und weil umgekehrt eben auf diesem in Vorschlag gebrachten Beobachtungsfelde sich weitere Stützen für sie gewinnen lassen dürften. In diesem Sinne bitte ich es aufzufassen, wenn ich hier wieder vom "Pali-Volke" rede, das man auch mit einem in der indischen Geschichte so typisch hervortretenden Namen als das Volk der Gandharer bezeichnen könnte, und wenn ich, um meinen Erörterungen über eventuelle auswärtige Beziehungen wenigstens eine gewisse Berechtigung und Basis zu verleihen, sogar eins meiner weiteren Argumente für meine Pâli-Theorie anführe. Irre ich mich in dessen Beweiskraft, so ist bei einem scheinbar so gewichtigen Argument der Irrthum vielleicht entschuldbar; und sind meine bisherigen Beweispunkte für internationale Beziehungen zu den Westländern noch keine bündigen, so wolle man bedenken, dass sie nur tastende Versuche sein sollen, die nur zum Zweck der Anregung publicirt werden.

Mein weiteres Argument für meine Anschauungen über das Pali setzt sich aus folgenden Erwägungen zusammen.

Die Namen indischer Persönlichkeiten, Localitäten, Völker und Producte, die uns durch die alten abendländischen Schriftsteller aufbewahrt sind und die, sei es, dass sie mit der Geschichte des Alexander-Zuges und der späteren griechisch-indischen Reiche, oder, dass sie mit dem Handelsverkehr in Beziehung stehen, in jedem Falle sich an die westlichen Gebiete Indiens anknüpfen, zeigen in ganz erheblicher Menge Pâli- (resp. Prâkrit-) form. Folgen wir zunächst Alexander d. Gr. auf seinem indischen Zuge, so treffen wir zuerst nördlich vom Kabul-Flusse das Volk der A σσαzηνοί (Arrian). Die eranische (Aspasier) und griechische Wechselform (Hippasier) des Namens beweisen uns, dass wir in demselben eine Ableitung von Pâli assa = Pferd vor uns haben. — Beiläufig bemerke ich, dass wir es hier wohl mit den Uttarâpathajânapadâ zu thun haben werden, die in den Jâtakas wiederholt (und auch Suttavibh, I, 2, 1) als Pferdehändler auftreten (aber auch sonst, z. B. noch in einer Inschrift von Vikr. Samv. 1030, Ep. Ind. Vol. II, S. 116 ff.), und die Vorliebe der etwa aus der gleichen Gegend stammenden Zigeuner für den Pferdehandel noch heutzutage (s. R. Liebich, die Zigeuner, S. 69) wird sich möglicherweise ebenfalls aus ihrer Provenienz erklären lassen 1). - Der Name der

¹⁾ Wie anderseits die musikalischen Talente (s. R. Liebich, die Zigeuner, S. 57 ff.) der ja auch den Namen Rom führenden Zigeuner vielleicht mit dem Factum zusammenhängen, dass noch jetzt in Dardistan die Musikkaste den Namen Dôm trägt. Vgl. Leitner, Imp. & As. Qu. R. 1893, Jan., II. Ser. V,

Uttarâpathakas oder *-ikas lässt sich vielleicht auch noch erkennen in dem Namen einer von Alexanders Unterfeldherrn Perdikkas und Hephaestion eroberten Stadt am Kabul: Orobatis. Es würde vorzüglich dazu stimmen, dass Uttarâpatha nach Kielhorn (Ind. Ant. XVII, S. 307—12. A buddhist stone-inscription from Ghôsrâwâ) die Gegend von Jalâlabâd bezeichnet, also genau das Gebiet, wo Orobatis gelegen haben muss.

Der mannigfach variirte Name der Stadt Peukelaïtis (Arrian) am Zusammenfluss des Kabul und Indus lässt sich nicht aus Skr. Puskalâvatî, wohl aber aus einer Pâli-Form Pukkhalâ- oder Pukkalâ- erklären.

Der gräcisirte Name der Stadt $T\alpha'\xi\iota\lambda\alpha$ wird gewöhnlich auf Skr. Takṣacila zurückgeführt. Es soll von mir auch nicht bestritten werden, dass ein solcher Ausfall einer von zwei fast gleich anlautenden Silben, wie er, um zur griechischen Form zu gelangen, hier angenommen werden müsste, vorkommen kann. Es scheint mir indessen viel einfacher zu sein, die Päli-Form Takkasila zu Grunde zu legen. Wurde darin das zweite α tonlos und sehr kurz gesprochen, dann ist es leicht begreiflich, wenn die Griechen einfach Taxila heraushörten.

Von Hekataios ist uns, um hier gleich noch einen ähnlichen in diese nördliche Gegend gehörenden Namen zu erledigen, das Wort Kaspapyros (efr. Ptolem. Kaspeira) überliefert, von Herodot Kaspatyros. Beide Formen bezeichnen wohl Kaçmir. Wir werden auch hier durch das sp veranlasst, auf die Påli-Form Kassapa (für Skr. Kacyapa) zurückzugehen. Auch der Wechsel von p mit t im 2. Bestandtheil des Namens liesse sich aus der im Pali herrschenden Neigung, gleich anlautende Silben in dieser Weise zu dissimiliren, sehr ansprechend erklären. Vgl. Ed. Müller, S. 38/39.

Beim Namen des Poros ist nicht abzusehen, warum die Griechen, die doch ein αv besassen, das Sanskritwort Paurava oder Paura, wenn sie dieses zu hören bekommen hätten, nicht in Pauros umwandelten. Das Pali mit seinem o für au macht aber die Form Poros erklärlich.

Das Volk von Κάθαια (Strabo) wird seinen Namen einer Ableitung von demselben Grundwort verdanken, von dem das Skr. kşatriya herrührt. Nur müssen wir auch hier wieder von den Lautverhältnissen des Pali (z. B. khattiyo) ausgehen. Dass hier im Westen die Krieger-(Ksatriya-)Cultur den Vorrang vor der

No. 9. S. 172. — Für mancherlei andere Eigenthümlichkeiten der Zigeuner werden sich in der Päli-Litteratur, bes. den Jätakas, Zusammenhänge nachweisen lassen. So für ihre Vorliebe für Wahrsagerei und für die ihnen zugeschriebenen Zauberkünste. In den Jätakas erscheinen die Lehrer von Takkasilä im Nordwesten, im Gandhära-Lande, im Besitz der angavijjä, der Kunst, aus Körpereigenthümlichkeiten zu weissagen; und im Dighanikava XI. § 5 (Vol. I. 8, 213) wird die Zauberei eine Gandhärri vijja genannt.

brahmanischen hatte, geht aus mancherlei Gründen hervor und wird später noch eingehender von mir dargethan werden. So erklärt

sich diese Benennung.

Bezüglich des Namens des Königs Phegeus wage ich eine neue Etymologie, die ja immerhin falsch sein mag. Natürlich denkt man zunächst an eine Ableitung aus Bhrgu; eine solche giebt aber weder im Sanskrit noch im Påli (Bhagu, z. B. Tevijjas, 13) ein ganz zufriedenstellendes Aequivalent. Darum ziehe ich eine andere Erklärung vor: aus Påli pheggu = Skr. phalgu. Die Namensform Phegelas bei Curtius könnte vielleicht das l der Skr.-Form (durch Metathese versetzt) noch widerspiegeln. Nach der Brhatsamh. ist die $Phalguluk\hat{a}$ ein Fluss im nordwestlichen Theil (Fleet, Ind. Ant. XXII, S. 187). Sollte indessen Bhrgu-Bhagu doch zu Grunde liegen, so würde auch in diesem Fälle das Påli immer noch näher stehen als das Sanskr., ganz besonders, wenn wir vielleicht nach Analogie von Påli geha: Skr. grha eine Nebenform Bhegu annehmen dürften.

Falls König $Hoq\tau \iota z \alpha v o'g$ mit $Pr\hat{a}sthika$ wirklich etwas zu thun haben sollte, wie Lassen will, so wäre das nur möglich, wenn sein Name in Päli-Lauten (tth für sth, und Umstellung des r durch die Griechen) den Griechen zu Ohren gekommen wäre; auch Lassen nimmt eine Präkritform $Pr\hat{a}thika$ als nothwendige Mittelform an.

Arrian hat für Portikanos den Namen Oxykanos. Für den Fall, dass auch dieser richtig überliefert ist, möchte ich, ohne natürlich das letzte Wort darüber gesprochen haben zu wollen. eine Erklärung vorschlagen, die ihn ebenfalls mit dem Pâli in Beziehung setzen würde. Der mythische Ahn so vieler indischer Heroen auf physischem und geistigem Gebiet (auch Buddha's). *Ilsvâku*, galt vielleicht auch ihm als sein Vorfahr. Das von diesem Namen abgeleitete gewöhnliche Páli-Patronymigum ist Okkâka. mit dem nothwendigen o, zu dem wir allein im Pali, nicht im Sanskrit gelangen, weil nämlich nur im Pâli das i von iksu, welches dem Namen zu Grunde gelegt wird und wenigstens doch eine Analogie dazu abgeben kann, dem folgenden u sich assimilirt und so das o der secundären Ableitung bedingt. Die Kluft zwischen dem kk von Okkâka und dem x von Oxykanos ist leicht überbrückbar. Die gewöhnliche Pali-Form für Skr. iksu ist nämlich uccha, mit Uebergang des ks in cch, nicht in kkh oder kk. Dass beide Arten des Lautüberganges ganz gewöhnlich neben einander hergehen, brauche ich dem Pali-Kenner nicht zu sagen; nur dafür. dass das sogar bei ein und demselben Worte möglich ist, will ich ein Beispiel anführen: Skr. ksana wird im Pâli sowohl durch khana wie durch chana vertreten. — Dass ein indischer c-Laut aber im Griechischen durch 3 wiedergegeben werden kann, dafür giebt es mehr Beispiele, ich brauche nur Xandrames für Candramâs zu nennen, oder, was sicherer ist, zu erwähnen, dass statt des bekannten Wortes Prasier sich bei Aelian (Schwanbeck, Megasthenes, S. 102) Πραξιαχός und bei Steph. Byz. Πράξιοι (nach Schwanbeck S. 12 ist es erforderlich, so aus Ποάσιοι zu corrigiren. der albhabetischen Reihenfolge wegen) für Skr. pråcya findet. Lautgeschichtlich steht also jedenfalls nichts einer Zurückführung von Oxykanos auf ein Pâli-Derivat von Iksvâku im Wege. Ob vielleicht auch bei dem bekannten Zarmanochegas aus Bargosa, der sich in Athen verbrennen liess (Strabo), an eine Corrumpirung aus (Skr. Cramana und) Pâli Okkhâka (mit der regelrechten Aspiration statt des allein belegten, aber eigentlich nicht regelrechten Okkâka) zu denken wäre, so dass wir den Namen analog zu samano Sakyaputtiyo zu übersetzen hätten, lasse ich dahingestellt. So gut wie E. Hardy's Ableitung ("Buddhismus", S. 113 und 156) aus useca und wie die sonst vorgeschlagene, aus âcârya, wäre sie immerhin noch reichlich. Bezüglich des anscheinend widersprechenden è statt à liesse sich das Assakenoi des Arrian: Assakanos des Strabo vergleichen.

Ich will hier gleich den anderen Inder, aus Takkasilä, nennen, der sich zum Erstaunen des Griechenheeres, mit dem er nach Persien gezogen war, dem Feuertode weihte: er wurde nach der Form seines Grusses, den er statt des griechischen χαῖφε anwandte, Kalanos genannt (Megasthenes bei Arrian, Strabo etc.), d. h., auf Päli. Kallâņo, während sein Sanskritname, Kalyâṇa, nicht als Kalanos erscheinen könnte.

Es seien aus dem Indusgebiet noch einige andere alte Päli-Namen genannt. Zwischen Hyarotis und Hyphasis wohnten die Åratta, und dieser Name findet sich sogar im Mahäbhärata, das ja aber, Dank seinem westlichen Ursprung, auch sonst viele Pälismen enthält. Jener Name geht offenbar auf Päli rattha (cfr. attaneben attha) für Skr. rästra zurück.

Diese westlichen Stämme hiessen sehon seit alter Zeit auch $B\hat{a}h\hat{i}ka$. Ist diese Namensform wirklich aus *bahiska entstanden, was ja nicht unwahrscheinlich aussieht, dann gehört auch sie dem Päli an.

An der Indusmündung lag nach Ptolemaeus Lônibare. Die Ableitung aus lavana Salz und vâri Wasser erscheint mir annehmbar. Zu Lônibare verhilft uns aber nur Pali lona oder, besser, lonî = salzhaltig.

Der Periplus maris Erythraei nennt Ozene, d. i. Pāli *Ujjeni*, nicht Skr. *Ujjayini*; ferner den Fluss Namnadios (Ptolemaeus Namados oder Namadės), d. i. Pāli *Nammadā*, nicht Skr. *Narmadā*.

Für Skr. Daksinapatha giebt der Periplus das Pali-Aequivalent Dakhinabades und fügt hinzu: "weil Dakhan in der Sprache der Eingeborenen Süden bezeichnet".

In Dioskorides (ebenda, = Sokotra) scheint doch sicher ein Prakritwort für Skr. dvipa zu stecken. Barake (ebenda) wird zu $Dc\hat{a}rak\hat{a}$ gestellt und muss, wenn das berechtigt ist, präkritisch sein, cfr. Påli $b\hat{a}rasa = z$ wölf.

Der Name Barvgaza (ebenda) hängt, mag nun die ursprüngliche Sanskritentsprechung wirklich Bhrqukaccha sein oder nicht, doch sicher zusammen mit dem in Jat. 213 (II, S. 171) genannten Pali-Namen Bharunagara und Bharurattha; und auch für das vollkommen entsprechende Bharukaccha findet sich die älteste Belegstelle in den Pâli-Jâtakas (Vol. III, S. 188) und in dem notorisch dem Westen angehörigen Pâli-Werke Milindapañho. Die nächst ältesten dann in Inschriften des Westens: von Junnar und Nasik und vielleicht in der Junnagadh-Inschrift des Rudradaman (Fleet, Ind. Ant. XXII, S. 175), und in einer Inschrift des Dadda II. aus Bagumra im Staate Baroda, wohl vom 29. Juni 493 nach Chr. (Bühler, Ind. Ant. XVII, S. 183). Sonst auch bei Hinen Thsang (Hultzsch, Ind. Ant. XVIII, S. 239) etc. Aus Brunnhofer's Gleichsetzung des Namens Barygaza mit *varu kaksa: Rgv. Urukaksa und Av. Vourukasa (_kaspisches Meer*) kann man demnach entnehmen, wie viel reale Basis seine geistreichen Phanta-In das Sanskr. ist das Wort bharu mit der Besien haben. deutung "Meer" (Bühler, Festgruss an O. v. B., S. 19) wohl erst secundär aufgenommen. Die Inschrift, in der es vorkommt, gehört übrigens sehr bezeichnender Weise ebenfalls dem Nordwesten an.

Das mag an Eigennamen genügen. Von Productennamen

nenne ich folgende:

Lack, griechisch $\lambda\acute{a}zzos$ (Periplus), ist Páli $l\^{a}kh\^{a}$, resp. das äquivalente, nur nicht belegte $lakkh\^{a}$, nicht aber Skr. $l\^{a}ks\^{a}$ oder gar $r\^{a}ks\^{a}$.

Zucker, griech, σάκχαο, lat. saccharum, arabisch sukkar,

reflektirt Pâli sakkharâ, nicht aber Skr. çarkarâ.

Beryll, griech, $\beta hovkhos$ oder $\beta hvoos$, entspricht dem veluviya des Pali (die griechische Metathese von r und l kann schon im Pali mit Leichtigkeit vor sich gegangen sein, die Maharastri bietet sogar thatsächlich verulia), nicht dem vaidûrya des Sanskrit.

Das abendländische Wort für Ingwer, ζιγγίβεοις, lat. zingiber, mag ursprünglich einer dravidischen Sprache der Malabar-Küste angehören. Jedenfalls steht aber auch hier das Päli mit seinem singivera dem abendländischen Reflex wesentlich näher als das

Sanskrit mit seinem crāgavera.

Das Wort Kampfer kann nicht das Aequivalent von Skr. karpûra sein. Auch das Páli kappûra, das bisher allein belegt ist, entspricht allerdings nur unvollkommen. Aber das Páli hat zwei ganz gewöhnliche Arten von Lautwandel (Ersetzung eines Doppelconsonanten durch Nasal + einfachen Consonanten, und anorganische Aspiration), vermöge deren ein *kamphûra, wie es zu Grunde gelegt werden müsste, sich mit Leichtigkeit aus kappûra construiren lässt. S. Ed. Müller, Pâli Language, S. 22 u. 35.

Umgekehrt ist es, meine ich, keine unvernünftige Annahme, dass der Theil der indischen Bevölkerung, und der Theil ganz allein, mit den Griechen in Berührung kam, der uns das ihrem Namen wirklich entsprechende Aequivalent in seiner Sprache überliefert hat. Das ist aber der Päli redende Theil mit seinem Yona oder Yonaka, denn der Name der Jonier war damals ausschliesslich Yoves, in der contrahirten Form. Ich halte es für ganz ausgeschlossen, dass der Bevölkerungscomplex, der Yavana (Skr.) dafür sagte, in thatsächliche Berührung mit den Griechen kam. Yavana ist nur eine nach falscher Analogie erfolgte Umschreibung in das Sanskrit. Man müsste denn eine Entlehnung und also einen Völkerverkehr schon in den allerältesten Zeiten annehmen. Wenn man das lieber will, soll es mir auch recht sein.

Mit diesen Beispielen mag es für diesmal sein Bewenden haben. Sie beweisen jedenfalls bündig — mehr will ich augenblicklich nicht zugegeben haben —, dass das Päli im Westen von Indien gesprochen wurde. Genau genommen freilich wäre das eigentlich schon alles, was ich überhaupt beanspruche. Denn wenn man es auch mit dem Sanskrit, so lange man dasselbe in irgend einer Weise als Kunstsprache hinstellt, verhältnissmässig leicht hat, demselben eine Ausdehnung beinahe über ganz Indien zu vindiciren, so ist es im Gegensatz dazu bei einer natürlich gewachsenen, bodenständigen Sprache doch annähernd als Unmöglichkeit zu bezeichnen, dass diese gleichmässig auf so weit ausgedehnten Gebieten (nur in sehr dünn bevölkerten Ländern, z. B. in Grönland, kommt so etwas vor) gesprochen worden sei. Aber ich will kein Gewicht darauf legen und bin bereit neue Einwände zu hören.

Der erste wird der sein, dass sich unter den oben berührten Kategorien von Namen und Worten, die uns aus dem Westen überliefert und unter denen ja allerdings, giebt man mir vielleicht zu, eine ganze Anzahl notorische Pali-Worte sind, ja doch aber auch eine erhebliche Menge Sanskritworte finden. Diesem Einwurfe kann ich entgegen halten, dass wir aus den Berichten über die Expedition Alexander's von einzelnen brahmanischen Colonien im Westlande wissen, deren besondere Hervorhebung für sich allein unumstösslich beweisen würde, wenn wir es nicht sonst schon wüssten, dass im Uebrigen diese westlichen Gebiete nicht-brahmanisch waren. Die brahmanische Cultur aber erklärt meine Theorie für die Trägerin der Sanskrit-Sprache und begegnet so, da sie gleichzeitig für den Päli-Westen eine Ksatriva-Cultur annimmt, den Ansichten Bühler's, der im Uebrigen ein Gegner meiner Hypothese ist. aber übereinstimmend mit mir das Pali für die Sprache der Ksatrivas und das Sanskrit für die der Brahmanenschulen hält. Und die Sanskrit-Worte aus den westlichen Gegenden, die sich unter die Päli-Worte mischen, können auf diese brahmanischen Colonien zurückgehen. Weiter können mit Producten, die aus dem östlichen Lande kamen, deren Sanskrit-Namen importirt sein. Ausserdem lässt sich neben einigen

dieser sanskritischen Namen in der abendländischen Ueberlieferung auch noch die Pali-Form bei näherem Zusehen nachweisen. Als Landsleute der Assakener werden z. B. die Astakener genannt mit Skr. st (wohl von asta). In Arrian's Indica I, 4 finden wir aber auch die Attakenoi. - Das griechische Heer Alexanders scheint den Namen des Flusses Candrabhâgâ sanskritisch aussprechen gehört zu haben, da es sonst nicht gut an Alexanders Namen mit dem r hätte erinnert werden können. Daneben aber hat uns Ptolemaeus die Prâkritform Sandabal (Schreibfehler für Sandabaga?) überliefert. — Diese und manche andere Erklärungsgründe würden sich anführen lassen. Ich will indessen zugeben, dass dieselben eben nur erklären, aber nicht beweisen würden. Ich lasse sie also fallen und bitte sie nur addiren zu wollen, sobald mir mein Beweis auf anderem Wege glücken sollte. Wir wollen für den weiteren Streit Licht und Schatten ganz gleich und unparteiisch vertheilen. Der Einwand, mit dem ich mich jetzt abzufinden haben werde, ist der: die Mischung beider Dialekte käme einfach daher, dass eben beide übereinander gelagert gewesen seien, zu gleicher Zeit und am gleichen Ort, d. h. im ganzen nördlichen Indien. Gut! Ich werde mich fügen, wenn wirklich die vereinbarten unparteiischen Bedingungen in gleicher Weise überall zutreffen. D. h., wo uns sonst noch in anderen Ländern Schätze indischen Sprachgutes überliefert sind, werde ich die gleiche Mischung von Pâli und Sanskrit fordern dürfen. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, dann sehe ich nicht ein, wie ich mich irren sollte; und findet sich gleichzeitig mit der für uns massgebenden Periode oder gar später noch irgendwo reines ungemischtes Sanskrit, wo wir zugleich die Gewähr haben, dass es thatsächlich gesprochen wurde, oder ich will lieber sagen: ohne dass wir von einem daneben existirenden Prakrit eine Spur finden, dann wird mir doch wohl zugegeben werden müssen, dass es in Indien irgendwo anders als in den Westgebieten ein Land gab, wo das Sanskrit die Verkehrssprache war. Das trifft nun in der That zu, bei der Kawi-Sprache nämlich. Die zeigt ein rein sanskritisches Gepräge. Ja, diese Sprache sollen aber die indischen Colonisten gleichsam als entbehrliches Passagiergut in der Reisetasche mitgebracht haben! Wo haben sie dann aber ihr unentbehrliches Reisenécessaire, ihre Verkehrssprache, gelassen? Wir müssten ja doch irgend eine Spur von einer Pali- oder Prakritform finden! Und die Sachlage ist ja doch auch nicht die, dass die reisenden Inder, als sie auf den Inseln ankamen, ihre mitgebrachte Kawi-Bibliothek auspackten, in die Schränke verschlossen und flugs Javanisch etc. lernten. Erstens, wie sollte das möglich sein bei einem Jahrhunderte lang blühenden Hindu-Reiche, dessen einstmalige Herrlichkeit wir noch heutzutage in den gewaltigen Ruinenresten bewundern? Und zweitens haben die Inder thatsächlich die einheimische Sprache beeinflusst und umgestaltet. Aber dieser Einfluss ist kein pålistischer oder pråkritischer, sondern ein sanskritischer. Wäre das möglich, wenn die fremden Eroberer Påli oder Pråkrit gesprochen hätten?

Weiter! Auf dem Gebiete des ehemaligen Campå-Reiches (Annam) sind eine Menge indische Inschriften gefunden worden, die bis in das 3. Jahrh. nach Chr. hinaufgehen sollen. Sie alle zeigen sanskritisches Formgepräge. Und auch hier ist die einheimische Sprache, die später in den Inschriften mehr und mehr an Stelle des Sanskrit tritt, von diesem beeinflusst und umgestaltet worden. Ebenso liegt die Sache in Kamboja. Sogar die seltenen buddhistischen Inschriften aus Campå und die der ältesten Periode angehörigen aus Kamboja, also Inschriften, in denen man doch sicher Päli erwarten sollte, wenn es überhaupt hier vorhanden gewesen wäre, enthalten nach A. Bergaigne keine Spur von Päli. Aus Bangkok hat allerdings Aymonier einige buddhistische Päli-Inschriften geschickt. Von denen sagt aber Bergaigne, nicht einmal ich, es frage sich doch sehr, wo sie verfasst seien.

Und wie liegen die Dinge in dem Lande, in dem wir (nächst dem nachweislich von der Westküste Vorderindiens aus colonisirten Ceylon) wegen seiner buddhistischen Cultur am allerersten alten Pali-Einfluss constatiren zu können erwarten sollten, in Barma? In einem Artikel neusten Datums ("Sanskrit words in the Burmese language. A reply". Ind. Ant. 1893 [XXII], S. 162—5) kommt Taw Sein Ko zu dem Resultate, dass auch das Barmanische thatsächlich Sanskritworte im täglichen Verkehr gebraucht, dass diese Entlehnungen aus dem Sanskrit älter sind als die aus dem Pali, und dass Barma seinen Buddhismus und seine buddhistischen Schriften zuerst aus Nordindien, die letzteren in Sanskritform, erhielt.

Wir könnten denken, es gäbe eine einfachere und direktere Beweismethode als die im Vorhergehenden angedeutete. Die Geographie des Ptolemaeus, deren Ortsangaben sich ebensowohl auf das Innere und auf die Ostküste wie auf die Westküste von Vorderindien und sogar auch auf Hinterindien erstrecken, könnte die bündigsten Aufklärungen erwarten lassen. Leider entspricht sie diesen Erwartungen nicht. Die indischen Namen, die er giebt, sind, wenn sie wirklich echt waren, zum grössten Theil viel zu sehr entstellt, als dass sich viel damit anfangen liesse. Immerhin ergiebt sich auch aus der kleinen Anzahl identificirbarer Namen bei ihm wenigstens annähernd das gleiche Bild: Abgesehen von den irrelevanten Namen haben wir für den Westen mit geringen Ausnahmen Päli-, resp. Präkritformen (zu verschiedenen uns schouaus den oben besprochenen Quellen bekannten Namen kommen hier z. B. noch Sudasanna als Stadtname im Lande der Kathaier, der natürlich Páli sudassana; Skr. sudarcana entsprechen würde; Lariké [Skr. Rûstrikû]: Baithana in Ariake, auch schon im Periplus als Paithana: Skr. Pratisthâna; Sirimalaga [vielleicht Mälkhed] und Siropolemaios [längst mit Çrî Pulumâyî identificirt], in welchen beiden Namen wir als ersten Bestandtheil wohl sicher Päli sirî für Skr. çrî haben); — für den Osten einige Namen, die sanskritisch aussehen, so: Dösarön, ohne Assimilirung von r und n als Name eines Flusses, welcher durch ein Gebiet fliesst, dessen Einwohner M'Crindle in den Daçârnas erblickt; Adisdara, mit der nur im Sanskr. gewahrten Verbindung von tr, falls es richtig mit Adhiechatrâ zusammengestellt ist (Führer auf Grund seiner Ausgrabungen im Bareli-Distr.): Saurabatis, oder nach der gewöhnlichen Lesung Sandrabatis: Skr. Candravatî; Palimbothra; Prasiakê; an der Ostküste Katikardama: und Triglypton oder Trilingon (entweder in Arakan oder — Teliāga).

Diesem Befund stehen eine ganz geringe Anzahl Ausnahmen gegenüber - immer die Möglichkeit des leicht entschuldbaren Lebersehens und also Irrens auf meiner Seite (umgekehrt aber meine bona fides) vorausgesetzt. Die neuen Ausnahmen für den Westen, die ich ja aber schon am Anfang generell zu erklären versucht habe und die uns daher nicht überraschen, sind Syrastra und Syrastrênê; Suastos und Suastênê (wenn richtig mit Suvastu zusammengestellt): Xaroiaioi mit Skr.-r (aber allerdings richtig mit Pali-kh) als Name des Kathaier-Volkes: — auf der anderen Seite Kosamba an der Gangesmündung (für Skr. Kaucâmbi? was indessen durch das beigefügte η κωσαβα schon wesentlich unwahrscheinlicher wird); Tamalites, ein Hafenname aus dem Gangesdelta, falls dieser wirklich mit Skr. Tâmraliptî zusammenzubringen ist (es würde selbst dann immer noch zu beachten sein, dass Plin, hier ein Volk der Taluctae erwähnt, dass sein Gewährsmann also doch noch eine nicht assimilirte Doppelconsonanz heraushörte); Indaprathai im transgangetischen Indien. das ja allerdings Indraprastha in pråkritischer Form (Påli Indapatta freilich immer noch durch das fehlende r verschieden) wiederzugeben scheint, ebenso, wie das von Ptolem, angegebene Indabara auf eine präkritische Namensform für die bekannte Stadt an der oberen Yamuna, also für eine Gegend hinweist, in der ich nicht gern Prakritnamen vorfinde. - Der Flussname Sobanas in Hinterindien, den M'Crindle auf Pâli sovanna zurückführen will, lässt sich auch recht gut als Skr. cobhana auffassen.

Wie weit diese wenigen Widersprüche (wenig ganz besonders im Vergleich zu der Summe der aus Megasthenes und dem Periplus sich ergebenden Harmonien) eventuell nur durch die ganze Undurchsichtigkeit und Unzuverlässigkeit von Ptolemaeus' indischer Nomenclatur veranlasst sind, oder wie weit sie damit zusammenhängen können, dass wir im 2. Jahrhundert nach Chr., wo die Prakrits schon viel weiter fortgeschritten waren, nicht mehr die ursprünglichen klaren Verhältnisse erwarten dürfen, darüber zu urtheilen überlasse ich den Herren Lesern. Ich selbst mag meine

Position nicht durch vage Gründe stützen. — Die auf unsere Frage bezüglichen Ergebnisse aus der vorderindischen Epigraphik bin ich zu einem besonderen Buche zu verarbeiten beschäftigt.

Das Facit aus meinen hier vorgetragenen Praemissen sollte, meine ich annehmen zu dürfen, doch das sein, dass es in Vorder-Indien ein Land gab, wo, sagen wir, um bescheiden zu sein, zu Alexander's des Gr. Zeit, das Sanskrit als Sprache des tagtäglichen Verkehrs existirte. Es lag da, von wo die Colonisten nach Java und den anderen Inseln und nach den Gebieten Hinterindiens aufbrachen, auf denen sie ihre Sanskrit-Inschriften hinterlassen haben. Von anderer Seite ist schon behauptet worden, dieser Ausgangspunkt habe an Indiens Ostküste gelegen; und eine in der kambojischen Bevölkerung weitverbreitete Tradition lautet, wie Maurel in "Mémoire sur l'anthropologie des divers peuples vivant actuellement au Cambodge" (Mém. de la Soc. d'anthropologie de Paris, 1893, IV, 4, p. 459-535) dargelegt hat (vgl. Ausland 1893, No. 17, S. 270), dahin, dass die östliche Küste Vorderindiens, speciell die Ganges-Mündung, ihre Heimath sei; und der gegenwärtige König Norodon glaubt, seine Familie stamme aus Benares. Mir kann es für meine angenblicklichen Interessen gleichgiltig sein. An der Westgrenze oder -Küste Indiens lag dieses Land jedenfalls nicht. Nur andeutungsweise will ich hier hinzufügen, dass gewisse Indicien allerdings für den Osten sprechen, für das Ganges-Land. Der griechische Gesandte Megasthenes z. B. (um 300 v. Chr.) hat uns in seinen durch spätere Benutzer geretteten Fragmenten den Namen der Hauptstadt des Ostlandes, Pataliputra, mit dem r der Sanskritform, als Palibothra (Diodor, Plinius) oder Palimbothra (Arrian) überliefert, und die Cramanas hat er, wie wir aus den Werken seiner Benutzer (Strabo, Diodor, Arrian) ersehen, ebenfalls nur mit dem Skr.-r. als Sarmanae gekannt, aber die Paliform ohne r, die erst von Clemens Alexandrinus an (um 200 nach Chr.; scheinbar aus Alexander Polyhistor) in der abendländischen Litteratur erscheint (als Samanaioi oder Semnoi) uns nicht vermittelt. Das Ostvolk hat er ferner nur mit dem Sanskritnamen prâcya gekannt, da bei seinen Ausschreibern stets das Sanskrit-r erscheint: Prasioi (Strabo, Steph. Byz.), Prasii (Plinius), εν τῆ Πραξιαχή χώρα (Aelian). — Ganz ebenso ist das der Fall mit dem Namen der Andhra (Andarae, Plinius) und mit dem Flussnamen Prinas (Plin.), wenn dieser wirklich, wie M'Crindle will, mit Parnâcâ identisch ist. Auch der Stadtname Calinipaxa (Plin.) scheint sanskritisch zu sein. - Einen Päli-Namen aus dem Osten, oder, ich will, um möglichst vorsiehtig zu sein, sagen; einen auf den ersten Blick kenntlichen Pali-Namen aus dem Osten habe ich in seinen Fragmenten nicht gefunden. Es kommen indessen Pali-Namen bei ihm vor. Aber die gehören, in schönster Harmonie mit meiner Ansicht, dem Westen an: Kalanos heisst auch bei ihm der Inder, der sich verbrennen liess (Strabo,

Arrian, Plutarch). Was ist der Grund für die Pâli-Form? Der Mann stammte, wie wir aus der Ueberlieferung wissen, aus Taxila. Die beiden anderen Namen sind nicht gleich sicher: Horatae (Plinius, Schwanbeck, S. 166), das M'Crindle für Reflex des Pâli-Namens von Sorath (Skr. Surâstra) hält, und das Volk der Bollingae (ebenda), mit dem Pâli-o, vielleicht zu Skr. Bhauling (Fürst der Bhâlinga) zu stellen. Ich dächte, Megasthenes' Zeugniss müsste einigermassen beweisend sein. Er musste doch wirklich wissen, wie man an Ort und Stelle sprach, er wohnte ja

lange genug in Pâțaliputra.

Bei dieser Sachlage ist es denn auch nicht gerade verwunderlich, wenn die - ausserdem noch in ihre theologischen Spitzfindiokeiten verbohrten — brahmanischen Sanskrit-Leute, die ja auch erst in Folge der Befruchtung mit dem Geiste des Pâli-Volkes (Uijavini liegt im Pali-Lande!) wieder einen geistigen Aufschwung nahmen, uns keinen Beweis für ihren Seeverkehr mit westlichen Nationen hinterlassen haben (vom Reveda, der dem Westen angehört, und Atharvayeda rede ich hier nicht). Nach solchen Beweisen suchen wir mit viel mehr Aussicht auf Erfolg in der Pali-Litteratur. Freilich muss beachtet werden, dass wenigstens seit Açoka diese Pâli-Litteratur vermögê ihrer Eigenschaft als Trägerin der buddhistischen Lehren auch nach dem Osten verpflanzt worden war und dort möglicherweise viel von ihrer Originalität eingebüsst hat. Indessen, vielleicht lohnt sich trotzdem hier und da der Versuch. Auf einige allerdings vorläufig noch hypothetische Resultate meiner Beobachtungen kann ich doch schon hinweisen - und ich thue es hauptsächlich mit der Absicht, die Aufmerksamkeit meiner Herren Fachgenossen auf das gleiche Ziel zu lenken.

Die bekannte Hindeutung auf Babylon (*Bâveru*) im Báverujataka, Jat. III, S. 126 (No. 339) brauche ich nicht nochmals zu erörtern.

Ueber eine von Leumann hervorgehobene Anspielung auf das goldene Kalb und die damit verquickte Erwähnung des Mannagat (Mannaon?) in der Jaina-Litteratur, die ja ebenfalls den Westen zur Heimath hat, s. Weber, "die Griechen in Indien", S. 23. Eine mündliche Bestätigung dafür habe ich von Herrn Prof. Leumann selbst erhalten.

Im Kevaddhasutta § 85 (Dîghanik, I, S. 222) findet sich die (doch spätestens der Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts entstammende) Notiz, dass die seefahrenden Kaufleute der Vorzeit (bhûtapubbam) einen land-erspähenden (tîradassim) Vogel¹) fliegen liessen, "atîradakkhiniya nâvâya". Ich finde in

¹⁾ Ein solcher ist oftenbar auch der disäkako, mit dem die Kaufleute im Baverujataka "navoya" nach "Bäveruvattham" fahren. — Wir werden durch diesen "Orientirungsraben" (wie wir statt "Himmelsgegendenrabe" übersetzen dürfen) natürlich sofort auch an den Raben erinnert, den Noah aus

diesen letzten Worten nur dann einen Sinn, der sich allen Forderungen der Grammatik, des Zusammenhanges und des gesunden Menschenverstandes zugleich fügt, wenn ich sie übersetze: "sobald das Schiff auf der rechten Seite kein Land mehr hatte". Vom grammatischen Standpunkte wäre höchstens die Erklärung noch möglich: "sobald das Schiff sich nicht mehr rechts vom Lande befand". Die ist aber natürlich mit Rücksicht auf die Logik unhaltbar; denn damit könnte doch nur gemeint sein: "sobald sich auf einer anderen als der linken Seite Land zeigte". Wenn sich aber überhaupt Land zeigte, brauchte man den Compass-Vogel nicht steigen zu lassen. Wenn dagegen nur gesagt werden sollte, dass das Schiff zu weit nach rechts gerathen sei, als dass das Land noch hätte gesehen werden können, dann hätte man doch eben gewusst, dass das Land auf der Linken zu suchen wäre, und brauchte wiederum den Vogel nicht. Und wenn man schliesslich sagen wollte, dass man überhaupt nicht mehr wusste, wo das Land läge, dann war die specielle Wendung mit dakkhina nicht mehr am Platze. Auch die Deutung von dakkhina als "südlich" ändert die einzig mögliche Auffassung der Sachlage, auf die ich hinaus will, nicht. Denn man muss dann übersetzen: "Wenn das Schiff nicht mehr südlich vom Lande steuerte, d. h. im Norden kein Land mehr hatte", da ja die Interpretation: Wenn das Schiff im Süden kein Land mehr hatte" in Vorderindien aus geographischen Gründen unmöglich ist. Ich glaube also, ich darf mit gutem Grunde meine angeführte Auffassung als die richtige hinstellen 1). Dann sind aber nur noch zwei Eventualitäten möglich: die nämlich, dass die Seeleute etwa von der Gegend des jetzigen Calcutta aus an der Ostküste des Dekkhan nach Süden oder dass sie von Indiens Westküste aus an der Küste von Iran (und vielleicht Arabien) nach Westen segelten. Denn um eine kurze Strecke Weges kann es sich unter keinen Umständen bei einer in so allgemeinem Sinne angewandten specialisirten Wendung handeln. Wer will, mag mit Hintenansetzung aller historischen Wahrscheinlichkeit die erste Möglichkeit vorziehen, trotzdem dass uns für die in Frage kommende Zeit auswärtige Beziehungen doch ganz allein für den Westen verbürgt sind. Wer aber geneigter

seiner Arche fliegen liess. Ich glaube, wir haben es hier mit einem weitverbreiteten Seefahrerbrauch des Alterthums zu thun und dürfen dann aus dieser allgemeinen Verbreitung desselben vielleicht auch auf das hohe Alter des nothwendigen Substrates dafür, der allgemein verbreiteten Seeschifffahrt schliessen. — Ich will der passenden Gelegenheit wegen gleich erwähnen, dass auch in den Jatakas eine Geschichte von der durch göttlichen Beschluss herbeigeführten Vernichtung der Bewohnerschaft eines Landes durch Wasser als Strafe für die Sündhaftigkeit von dessen König vorkommt: Bharujataka, Jät. 213 (II, S. 169 ff.).

1) Prof. Kielhorn hat ausserdem die Liebenswürdigkeit gehabt, mir auf

¹⁾ Prof. Kielhorn hat ausserdem die Liebenswürdigkeit gehabt, mir auf meine Anfrage zu bestätigen, dass einer solchen Interpretation nicht allein von Seiten der Grammatik nichts entgegensteht, sondern dass sich sogar im Mahäbhäsya ein ganz analoges Beispiel (hastadaksinah, nanthäh) findet.

ist, mir Glauben zu schenken, für den mag eben der Grund mit in die Wasschale fallen, dass uns die Pali-Litteratur diese Notiz überliefert und dass gerade darin eine Ursache mehr liegt, an Indiens Westküste zu denken. Dass mein Gedankengang logisch und richtig ist, scheint ja auch das Baverniataka zu beweisen, das uns das von mir erschlossene Factum ohne die Praemissen liefert. während wir in unserem Falle nur die Praemissen haben. Unter dieser Annahme geht aus der Stelle hervor, dass mindestens zur Zeit der Fixirung des Suttapitaka das Küstenvolk des westlichen Indiens Küstenschifffahrt nach westlichen Ländern als eine Errungenschaft der Vorzeit kannte und selbst schon auf einer vorgerückteren Stufe der Nautik stand. Auch wenn attradakkhinigå doch schliesslich anders zu deuten sein sollte, würde das wenig ändern. Der Fortschritt über die Küstenschifffahrt der Vergangenheit hinaus wird durch die Stelle bewiesen, und es existirte so kein Hinderungsgrund für die indischen Seefahrer mehr, ihre Fahrten hinzulenken. wohin und wie weit sie wollten.

Nun seien mir noch einige Worte über einen anderen Punkt gestattet. Dabei handelt es sich um eine Wortentlehnung. Es dürfte überhaupt an der Zeit sein. Gelehrte, die der Lösung dieses Problemes gewachsen sind, auf die energisch ihre Bearbeitung heischende Frage nach den gegenseitigen Wortentlehnungen bei den alten Völkern, die am indischen Ocean wohnten, aufmerksam zu machen. Sollte es sich nicht, statt z. B. die Ophir-Frage immer mit präjudicirendem "Nein" zu beantworten, vielmehr empfehlen, einmal die Sprachen dieser Culturländer, also die altägyptische, die arabische, die der Euphratländer und vielleicht die der ostafrikanischen Gebiete, auf ihren Gehalt an altindischen Lehnwörtern und die altindischen Dialekte auf Entlehnungen aus diesen genannten Sprachen hin systematisch zu untersuchen? Mit meinen eigenen Beobachtungen in dieser heiklen Frage wage ich mich bei meiner geringen Kenntniss semitischer Idiome nicht hervor. Aber ich habe z. B. in Reinisch's Wortverzeichniss der Saho-Sprache (der Gegend des alten ostafrikanischen Küstenplatzes Adulis angehörig) bei nicht gerade eindringender Prüfung eine ziemliche Anzahl Worte gefunden, die ein sehr verwandtes Aussehen mit gleichbedeutenden indischen Worten haben. Sie gehören, falls sie Lehnworte sind, ja allerdings mit Wahrscheinlichkeit der Zeit des späteren See- und Handels-Auf jeden Fall ist erst eine Untersuchung erverkehrs an. forderlich. - Weiter kann ich das hochinteressante Faktum hinzufügen, dass es in Afrika, etwas westlich vom Kilimandschare, einen pyramidenförmigen Berg genau mit demselben Namen Meru giebt, den jener legendenhafte Berg der alten indischen Litteratur trägt. Und diese Namensentlehnung kann nicht von heute oder gestern herrühren, da das Wort, wie mir Prof. Kirchhoff auf meine Anfrage liebenswürdig mittheilt, der einheimische allgemein übliche Name und nicht bloss bei den angesiedelten Indern gebräuchlich ist. - Eine andere Entlehnung aus Indien haben J. S. King und R. C. Temple (Ind. Ant. XVI, S. 362) bei den Somalis nachgewiesen: das Wort für Canoe, donî. Ich füge nur hinzu, dass dieses Wort dem Pâli entstammt, wo donî genau dieselbe Bedeutung hat, und nicht dem Tamilischen, wie jene beiden wollen. - Schlegel hat ferner schon in der Ind. Bibl. I, S. 211, worauf mich Prof. E. Kuhn freundlichst aufmerksam macht, das Skr.-Wort naga für Elefant im äthiop, nage und das Skr.-Wort pilu mit derselben Bedeutung in dem pil der aramäischen Sprachen des vorderen Asiens wiedergesehen. - Auf eventuelle uralte Beziehungen zu Aegypten würde man unter Umständen auch schliessen können, falls Fawcett, Imp. & As. Qu. R. 2, Ser. 3, 5, S. 147 -57 Recht haben sollte mit seiner Behauptung, dass gewisse Felsenbilder in Aegypten mit denen von Bellary in Südindien im Stile Achnlichkeit haben, und W. Taylor mit der seinen (The Arch. J. XLV, S. 62-76), dass der Kuhkult, der für Südindien durch Funde in prähistorischen Gräbern nachgewiesen ist, vom Nil stamme.

Das indische Wort, das ich hier in erster Linie im Auge habe. und das, natürlich mit allem Vorbehalt, als semitischer Provenienz verdächtig hingestellt werden kann, ist das im Pâli sippelos dastehende Wort ketubha, bei Childers gegeben mit der Verlegenheitserklärung One of the sciences in which Brahmins are said to be versed, explained thus, ketubhan ti kappavikappo kavinam upakaraya sattham. The Sanskr, appears to be kaitabha (see Böhtlingk and Roth and comp. B Int 207"). Aus dem P.W. erhalten wir s. v. kaitabha (das sonst nur Name eines von Visnu erschlagenen Dämons ist) nur die ungenügende Aufklärung: 2) Bez, einer Art von Schriftwerken Vyutp. 121. kaitabha Burn. Intr. 207". Scheinbar ist diese Sanskritform nichts als eine Sanskritisirung des Pali-Wortes, die aus begreiflichen Gründen bei dem ähnlichen Klange dem einmal vorhandenen Namen des Dämons gleich gemacht wurde. — Mir selbst ist im Pâli das Wort noch im Milindap, begegnet, an einer Stelle, die uns ebenfalls nichts Bestimmtes über die wahre Bedeutung lehrt. Ich frage nun: Kann das problematische Pali-Wort nicht das herübergenommene semitische Wort für Buch (irgend ein Acquivalent für arab. kitâb, also z. B., worauf ich im Colleg durch einen meiner Schüler, cand. phil. Alfr. Franz, aufmerksam gemacht wurde, hebr. kethûbâ) sein?

Beiträge zur indischen Rechtsgeschichte.

Von

J. Jolly.

6. Noch einmal die Geschichte der Kinderehen.

Der Gegensatz zwischen den von Professor Bhandarkar 1) vertretenen Ausichten über die Geschichte der Kinderehen und meinen eigenen ist keineswegs so gross als es den Anschein haben könnte. Prof. Bhandarkar kommt zu folgendem Ergebniss: "In the time of Asvalayana and many other authors of Grihvasûtras marriages after puberty were a matter of course, the evidence being the nature of the ceremonies prescribed and their silence about the age of the bride. In the time of Hiranyakesin child-marriages were coming into practice, and therefore he tells his followers that they are absurd since the ceremonies require the bride to be in a condition of maturity. When Gobbila and the author of the Manayagrihya flourished, late marriages were falling into disrepute though they were in practice, and hence they lay down marriage before puberty as the best course. When the Smritis of Manu and Baudhayana were written, child-marriages were in full vogue but late marriages were not rare. And in the time of the authors of the later Smritis the custom of late marriage became entirely obsolete as it is at the present day..." Ich hatte gesagt: "Der vivåha ist im Veda noch die eigentliche Hochzeit, der als Verlobung das varanam vorausgeht... Die Verfrühung des vivaha erscheint wie andere Forderungen des Brahmanismus zuerst in der Rechtslitteratur durchgeführt, doch wird auch diese Entwickelung stufenweise erfolgt sein; der allgemeine Termin prâg ritch, das Alter von acht und das Alter von vier bis fünt Jahren scheinen als Etappen vorzuliegen . . . Die Forderung des pradamam prag ritch wurde frühe zu einem Gemeingut der Sanskritlitteratur, sodass sie schon in einige der ältesten Grihyasutras Eingang fand, obschon diese Werke im Allgemeinen an der vedischen Auffassung des vivaha festhalten und sonstige Spuren der Kinderehe in denselben zweifelhaft bleiben."

¹⁾ Vgl. diese Zeitschrift 47, 143-156.

Auch dass ich weit davon entfernt bin, an eine "dull uniformity" und ekaväkyatä aller Texte, die der Methode der indischen Commentatoren entsprechen würde, zu glauben, bedarf wohl keiner Versicherung. Viehnehr bin ich in der Annahme von Gegensätzen und Widersprüchen noch bedeutend weiter gegangen als Professor Bhandarkar, indem ich annahm, dass letztere auch innerhalb ein und desselben Werkes auftreten. Es ist der Mühe werth auf diese principiell wichtige Frage zunächst etwas näher einzugehen.

"If the marriage ceremonies", fragt Prof. Bhandarkar, "have reference to a grown up bride, how is it possible that the Grihva literature in which those ceremonies are given should lay down the rule about the marriage of a girl when she is nagnikâ or immature.* Da nun aber doch, auch nach der von Prof. Bhandarkar gegebenen Erklärung, die nagnikâ in zwei Grihvasûtras wenigstens als die beste empfohlen wird, so ist in diesen beiden Werken der Widerspruch zwischen dieser Regel und der eine schon erwachsene Braut voraussetzenden Beschreibung der Ceremonien des vivaha factisch vorhanden. Der nemliche Widerspruch zeigt sich ferner in dem Kâmasûtra, dessen specielle Verwandtschaft mit den Grihyasûtras ich a. a. O. nachgewiesen habe, indem die Vorschrift râkâm varjavet einer Reihe anderer, von erwachsenen Bräuten handelnden Stellen gegenübersteht. Auch in den dem ersteren Text (Kâmas, 193 f.) völlig analogen, grösstentheils wörtlich damit übereinstimmenden, leider schlecht überlieferten vier Sútras im Apast, Grib. 1, 3, 10-13 wird man das sonst nirgendwo belegte, höchst auffällige råtam in råkam ändern dürfen, da es den bewährtesten Regeln der Kritik entspricht, zur Verbesserung corrupter Texte die Parallelstellen zu benützen. Die Hochzeitsceremonien und Mantras dagegen sind auch bei Apastamba deutlich auf erwachsene Bräute berechnet. Das gleiche Verhalten liegt in dem überhaupt mit Apastamba so nahe verwandten Grihyasútra des Hiranyakesin vor, falls dort nagnikám zu lesen ist. Endlich möchte ich der ohne Frage sehr wichtigen und dankenswerthen Entdeckung Prof. Bhandarkar's, der das anagnikam deutlich enthaltenden Stelle aus dem unedirten Jaiminigrihyasutra, eine mir von Bühler freundlichst mitgetheilte Stelle in dem ebenfalls unedirten Vaikhanasagrihvasútra entgegenhalten. heisst es (3, 2, 1): mátur asapindám pitur asamánarshigotrajátám salakshanasampannam (l. sallakshana⁶) nagnikam kanyam yarayitya..., obschon auch in diesem Werk das Keuschheitsgebot für die drei ersten Nächte vorliegt: tad evam triratram havishväsinau brahmacârinau dhautayastrayratacârinau syâtâm (3, 8, 1).

Ganz ähnliche Widersprüche finden sich in den Smritis, sowohl betreffs der Kinderehen als in anderen Fragen. So kann ich Professor Bhandarkar zugeben, dass Manu. Baudhayana und Vasishtha insofern auf erwachsene Bräute Bezug nehmen als sie den nicht rechtzeitig von ihren Eltern verheiratheten Mädchen gestatten, nach drei Jahren sich selbst einen Mann zu wählen. Auch Yäfna-

valkva hat diese Vorschrift, während Gautama und Vishņu den Termin auf drei ritu verkürzen (ähnlich Narada 12, 22-24), was im Hinblick auf die bei jedem ritu eintretende bhrûnahatvâ vielleicht als die ältere Form dieser Regel anzusehen ist. Es ist auch möglich, dass dieser syayamyara nicht, wie ich früher annahm 1). eine blosse Reminiscenz an den epischen syavamyara ist, nach Art der rein sagenhaften Bräutigamswahl des germanischen Alterthums, sondern einmal einer wirklichen Sitte entsprach; im Kamasûtra 222 ist von einer praptavauvana die Rede, welche panigrahanam svayam abhipseta, weil sie mandapadeśa oder dhanahîna u. s. w. ist. Ich will Prof. Bhandarkar auch einräumen, dass man Manu 9, 89 nicht mit Râghavânanda als blosse Hyperbel zu fassen braucht — ich hatte dabei an Texte wie die keineswegs als Zeugniss für die Polyandrie zu verwerthende Stelle von den zehn Gatten AV. 5, 17. 8 gedacht — sondern das Unvermähltbleiben der ritumati ernst gemeint sein könnte?). Ferner möchte ich Prof. Bhandarkar auf die in den Gesetzbüchern enthaltenen Regeln über kanvädüshana aufmerksam machen, welche vorherrschend auf erwachsene Mädchen zu gehen scheinen, wenn es auch nicht an Commentarstellen fehlt. die sie auf unerwachsene Mädchen beziehen; so bemerkt Medhâtithi zu M. 8, 366: prâg ritoh śulko dando vâ, und Nandana liest M. 8, 367 avishahvâm, was er mit bharvatvena sodhum asakvâm erklärt. Diesen wenigen Texten stehen aber in den nemlichen Gesetzbüchern die zahlreichen Stellen über vivaha präg ritch, über die syavasini und akshatavonipunarbhú u. a. die Kinderehe involvirende Institutionen gegenüber. Nicht minder widerspruchsvoll sind die Bestimmungen der Smritis über den kshetraja und nivoga, über den Fraukauf als legitime Form der Heirath u. a. Punkte, betreff's deren ich auf Bühler's Einleitung zu seiner Manu-Vebersetzung (XCII-XCIV und XXIV) verweisen kann.

Bühler hat nun auch zuerst die Entstehung solcher Widersprüche in einleuchtender Weise erklärt: seine Erklärung, zweifellos auch auf das Gebiet der Grihyasútras übertragbar, beruht nemlich einfach auf dem Conservatismus der smritikäräh, welcher sie abhielt. Neuerungen in der Sitte und den Gesetzesvorschriften anders als in der Weise zum Ausdruck zu bringen, dass sie neben den alten

¹⁾ Ueber d. rechtl. Stell. d. Frauen S. 9.

²⁾ Mein Emendationsversuch des Anfangs von Medhâtithi's Glosse zu 9,89 hatte nur den Zweck, diese Stelle mit anderen Bomerkungen des nemlichen Commentators in Einklang zu bringen; dass an und für sich die handschriftliche Lesart kanyâyâ na dânam einen guten Sinn gibt, habe ich nie bezweifelt. Für Medhâtithi's Stellungnahme zu der Kinderehe kommt auch noch sein das pradânam prâg ritoù sehr entschieden betonender Commentar zu 9,4 in Betracht: yah kah punah kanyadânakalah ashtamad varshât pradânam, so ist zu übersetzen: "Der vivâha soll vor Eintritt der Pubertät stattfinden; aber selbst nach Eintritt der Pubertät darf man ein Mädchen nicht verheirathen, bis sich ein guter Freier zeigt."

Bestimmungen, die als Bestandtheile des geheiligten dharma nicht fehlen durften, auch die neuen anführten. Wendet man dieses Resultat auf die Kinderehe an, so ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass alle diejenigen Werke, in denen sie überhaupt erwähnt wird und die betreffenden Stellen nicht interpolirt sind, den viväha erwachsener Mädchen nur aus Pietät gegen die Ueberlieferung als Reminiscenz beibehalten haben.

Allerdings bestehen gegen mehrere dieser Stellen in den Grihyasûtras textkritische Bedenken, und das auffallend starke Schwanken der Lesart ist vielleicht dahin zu deuten, dass die Kinderehe schon lange vor der gegenwärtigen Reformbewegung auch Gegner gefunden hat und nicht ohne Kampf ins Leben getreten ist. So gebe ich Prof. Bhandarkar gerne zu, dass im Hiranyakesigrihya 1, 19, 2 die Lesart anagnikam an und für sich ebenso gut bezeugt ist als die von mir bevorzugte Lesart nagnikâm. "After some time", bemerkt Prof. Bhandarkar an einer anderen Stelle, "marriage before puberty began to find favour. Still the feeling against it was strong; and hence Hiranyakesin and Jaimini expressly prohibit it." Es ist ganz denkbar, dass die Kategorie der anagnika überhaupt erst in Opposition gegen die weit näher liegende nagnikâ geschaffen wurde, die ja auch im Mahabharata vorkommt. und dass man dann die anagnikâ anstatt der nagnikâ in die Texte einführte. So mag auch bei Gobhilaputra 2, 17 das handschriftliche prayacchet tv anagnikam an die Stelle eines älteren prayacchet tu nagnikam getreten sein; jedenfalls ist diese Conjektur nicht kühner als die von Prof. Bhandarkar vorgeschlagene Aenderung von vindeta nagnikām im Mahābhārata in vinded anagnikām, und die ganze Stelle bei Gobhilaputra ist verderbt. Ist 19, 20 "one of those floating texts or verses", so muss die bei Nârada vorliegende Version dieser Stelle die ursprüngliche sein, da sie allein einen guten Sinn gibt. Es ist allerdings etwas gewagt, einen ganzen Påda zu ändern, und es liegt nahe, kanyakám tu praśasyate einfach in kanyakâ tu praśasyate zu emendiren, nur werden dadurch die vorausgehenden Accusative noch nicht verständlich; vielleicht ist ein ganzer sloka ausgefallen. Darin gebe ich Professor Bhandarkar Recht, dass Gobhilaputra's kanyakanı tu prasasyate ganz wie eine Paraphrase von Gobhila's nagnika tu śreshtha aussieht. Es mag auch sein, dass letzterer Text die Grundlage für die Interpretation des nagnikam śreshtham im Manavagrihya zu bilden hat, wofür Prof. Bhandarkar besonders die Zusammenfügung beider Worte zu einem Sütra in einer von ihm eingesehenen Hs. anführt. Doch lässt sich auch die umgekehrte Annahme rechtfertigen, dass die Gobhilastelle aus der Manayastelle entstanden ist. in der die Verbindung der beiden Worte zu einem Sütra ebensozufällig sein kann wie die von samanaprayaram und vayivasim in dem vorausgehenden Sútra. Das Epitheton śreshthâm ist dann im Sinne eines verstärkten Positivs zu verstehen, von einer Braut von

besonders guter Herkunft oder besonders guten Eigenschaften oder Zeichen lakshana, wie die lakshananyità in derartigen Aufzählungen selten fehlt. Das tu bei Gobhila kann von einem tendenziösen Bearbeiter hinzugefügt sein: es kann auch wie öfter, z. B. M. 2, 22 urd 11, 202, im Sinne von ca oder vå gebraucht sein, um nagnikå an das Vorausgehende anzuknüpfen. Für die von Prof. Bhandarkar Leanstandete Zusammenstellung von asamsrishtamaithunam oder brahmacarinim mit nagnikam kann ich noch eine Parallelstelle aus Nårada 12, 36 beibringen. Dort ist von den "Fehlern einer Braut" kanyadoshah die Rede und werden neben einander aufgezählt: samsrishtamaithuna, dushta und anvagatabhaya. Ich erinnere auch an die obige Stelle aus Medhâtithi über dûshana einer Unerwachsenen. Uebrigens macht es in der Sache wenig Unterschied, ob die nagnikâ ohne Einschränkung oder nur als sreshthå empfohlen wird. Dass auch in einem der Gesetzbücher, der Naradasmriti, die Lesart zwischen Billigung und Vorwerfung der Kinderehe schwankt, habe ich schon früher erwähnt.

Ueber den richtigen Zeitpunkt für die Vollziehung der Garbhadhanaceremonie ist Prof. Bhandarkar ohne Zweifel in der Lage mit besonderer Autorität zu sprechen, weil es hierbei sehr auf den acara der Gegenwart ankommt. Aus seinen Mittheilungen geht hervor, dass in Maharashtra heutzutage das garbhâdhâna oft um ein Jahr oder länger nach Eintritt der Pubertät verschoben wird, besonders wenn die Braut kränklich oder der Bräutigam noch zu jung ist. Also für das Reguläre gilt doch die Vollziehung des garbhadhana gleich bei Eintritt der Pubertät. Diese Annahme bestätigen zahlreiche Stellen des Bombay Gazetteer über die Feier des garbhadhan, auch phalsobhan und otibharan genannt, in Ahmednagar, Belgaum, Bijapur, Dharwar, Kolhapur, Puna u. a. Orten: jene Feier bezeichnet den Eintritt der Pubertät und zugleich den Beginn des chelichen Zusammenlebens¹). Was die Sitte in Bengalen betrifft, so beruft sich Prof, Bhandarkar auf Angaben, wonach das garbhadhana in halb Bengalen unbekannt und speciell den Kulin-Brahmanen fremd sei. Hiergegen möchte ich doch noch auf das bekannte, lange vor dem Streit über die Kinderehen erschienene Werk des Bengalen S. C. Bose (Lond, 1881) hinweisen, wo p. 85 "the second marriage" beschrieben wird, "which is solemnised when she arrives at the age of puberty ... As the delay of the union is in the belief of a Hindoo an unpardonable sin, the fact referred to [der Eintritt der Pubertät] is announced by the sound of a conch... After a day or two the religious part of the ceremony is performed." Achulich beschreibt B. Mullick in seinen lehrreichen "Essays on the Hindu Family in Bengal" (Calc. 1882) die Feier of her second marriage - attainment of puberty - as it is

¹⁾ Bomb. Gaz. 17, 98, 102, 111 u. s. w.; 21, 183; 23, 87, 116 ff.; 22, 94; 24, 58, 79; 18, 1, 208 ff. Vgl. Kohler in Z. f. v. R. 10, 116 f.

called." Diese Ceremonie wird nicht mit dem Namen garbhadhana bezeichnet, aber der Sache und dem Zeitpunkte nach ist sie offenbar identisch damit. Und so dürfte es auch für die ältere Zeit nicht so sehr darauf ankommen, ob die beim Eintritt der Pubertät stattfindende Ceremonie als garbhadhana oder als prajapatva oder anderweitig bezeichnet wird, als dass überhaupt eine Ceremonie stattfindet. Auch hat Nandapandita jedenfalls das garbhadhana oder nishekakarma mit dem prajapatva identificirt, da er sonst nicht die Vorschrift über das ritau prathame zu vollziehende prâjapatya zu dem garbhadhana in Bezug gesetzt hätte. Die von Professor Bhandarkar citirten Argumente seines indischen Gegners mag ich nicht ganz richtig verstanden haben, da ich sie nur aus seinen Anführungen kannte. Immerhin bleibt es charakteristisch, dass die Darstellung des garbhâdhàna mit einer Ceremonie beginnt, die prathamarajodarsane stattfinden soll; und wenn auch nur einige. nicht alle Autoren das garbhadhana ausdrücklich auf den ersten ritu verlegen, so folgt daraus doch das hohe Alter der oben nach Bose citirten Anschauung, dass , the delay of the union is an unpardonable sin", welche Ansicht doch auch dem bhrunahatyam ritâv ritau zu Grunde liegt.

Für den deutschen Sanskritisten hat das Problem, wann und auf welche Weise der vivâha bei der überwiegenden Majorität der Bevölkerung allmählich aus der Hochzeit zur Verlobung geworden sein mag, nur ein historisches, kein aktuelles Interesse; er ist daher um so mehr in der Lage, jeden neuen Quellenbeitrag zur Erklärung dieses aus den vorliegenden Belegen noch nicht deutlich erkennbaren Vorgangs mit Dank entgegenzunehmen. Ich gebe Professor Bhandarkar auch ohne Weiteres zu, dass die Grihvasûtras im Allgemeinen älter sind als die metrischen Smritis und dass sie, bei allem Parallelismus in den Hauptlehren, den ja auch Professor Bhandarkar zur Basis seiner Interpretation gemacht bat, doch auch oft stark von einander abweichen, daher verschiedenen Epochen angehören mögen. Für nicht unbedenklich halte ich aber eine relative Chronologie dieser Werke, die sich lediglich auf ihr Verhalten zu der Frage des baby marriage stützt. So ist z. B. Aśvalâvana, der Gobhila u. a. Autoren in dieser Hinsicht an Alterthümlichkeit überragen mag, darin weit weniger alterthümlich als dieselben, dass er - was sonst wohl nur in dem bisher noch unedirten Vaikhanasagrihva geschieht — die acht Formen des vivalia aufzählt und beschreibt wie Manu

7. Stenzler's Collectaneen zur indischen Rechtsgeschichte.

Da mir nicht unbekannt war, dass der hervorragende Kenner des indischen Rechts umfassende Sammlungen auch aus diesem Gebiet 1)

¹⁾ Vgl. Külmau, Metrische Sammlungen aus Stenzler's Nachlass, in dieser Zeitschr. 44, 1-82.

besessen hatte, so wendete ich mich, um Einsicht in diesen Theil seines litterarischen Nachlasses zu erlangen, an die Bibliotheksverwaltung der deutschen morgenländischen Gesellschaft und fühle mich Herrn Professor Pischel sehr verpflichtet für die Zuvorkommenheit, mit der er mir diese Schätze auf längere Zeit zur Verfügung stellte. Sind auch viele gelegentliche Bemerkungen und Zusammenstellungen auf einzelne lose Zettel und Blätter vertheilt. so ist doch eine planmässige Anlage und Anordnung nicht zu verkennen, und die saubere, zierliche Handschrift des verstorbenen Gelehrten erleichtert den Ueberblick über seine sorofältigen Samm-Ich berichte nachstehend zuerst über die Citatensammlungen, die alphabetisch geordnet sind und bei den Smritis und Puranas theilweise auch die Pratikas der citirten Verse, in einigen Fällen die Stellen in extenso enthalten; die Drucke — es ist nur gedrucktes Material benützt — scheinen durchweg nach der betr. editio princeps citirt zu sein. Für chronologische Fragen kommen natürlich nur die Citate aus Commentaren u. a. neueren Werken in Betracht.

B. 525. "Dharmaśāstras". Dieser Fascikel enthält die Materialien zu Stenzler's Abhandlung "Zur Literatur der Indischen Gesetzbücher" im 1. Bande der Indischen Studien, ausserdem die Citate in der Dattakamīmāmsā, darunter ausser Smṛitis, Purāṇas u. dgl. Werken: Aparārka, Kalpataru, Candrikā, Devasvāmin, Pārijāta, Mitāķsharā, Medhātiṭhi, Vācaspatimiśra, Vijñāneśvara (cf. Mitāksharā). Sabarasvāmin, Sabdacandrikā, Sarvajñā? [die Fragezeichen hier und im Folgenden rühren von Stenzler her], Subodhinī, Hemādri. Ferner die Citate in der Dattakacandrikā, darunter von älteren Autoren nur Medhātithi.

B. 526. "Mitâksharâ. Citate." Die Smriti- und Purânatexte werden auf einzelnen Blättern mit Angabe der Pratikas, manchmal auch vollständig citirt, bei Manu, Yajñavalkva u. s. w. mit Verweisungen auf die gedruckten Ausgaben. Eine Zusammenstellung auf einem besonderen Blatt enthält ein alphabetisches Verzeichniss der citirten Autoren, 86 an der Zahl, darunter von jüngeren nur Dhareśvara, Medhatithi und Viśvarupa. Nach den bei Aufrecht Cat. Bodl. Nr. 842-44 gesammelten Citaten in der Mitákshará kommen hierzu noch Srikara und Bháruci, "qui commentarium ad Yajñavalkyam videtur scripsisse"; Bharuci wird, beiläufig bemerkt, sehr häufig auch im Sarasyativilâsa citirt, und zwar mehrfach zusammen mit bekannten Commentatoren der Yajñavalkya-smriti. — "Kullûka citirt" (von Neueren): Govindarâja ["Comm. zu M. ist jünger als Medhâtithi u. a., cf. ad 3, 127", vgl. meine Tagore Lectures, p. 8], Dharanidhara [, Comm. zu M. jünger als Medhâtithi u. a., cf. 2, 85", wo Dh. in Gegensatz zu medhátithiprabhritibhir yriddhaih gesetzt wird], Bhattavárttikakrit (Kumarila), Bhojadeya, Mimámsábháshya, Medhátithi, Vámana, Viśvarûpa ["Comm. zu M.", 2, 189; 5, 68]. — Ein analoges Verzeichniss zu Colebrooke's Uebersetzung von Jimûtavâhana's Dâyabhâga enthält: Uddyota, Govindarāja, Jitendriya, Dikshita, Dhāreśvara, Bāla?, Bāloka, Bhojadeva, Viśvarūpa, Srīkara. Stenzler hebt hervor, dass Jim. XI, 2, 29 "Višvarūpa, Jitendriya, Bhojadeva, Govindarāja in dieser Reihe" nennt. — "Dâyakramasamgraha in der Uebersetzung von Wynch" citirt ausser verschiedenen Dharmaśāstra: Ācārvacūdāmani, Govindarāja, Dāyabhāga, Dīkshita,

Vâcaspatimiśra.

B. 527. "Viramitrodaya. Citate", wieder auf gesonderten Blättern. Die Smrititexte sind mit den Pratikas angeführt, eine alphabetische Zusammenstellung enthält folgende Namen von neueren Autoren und Werken: Apararka, Candeśvara, Jimútaváhana, Dáyabhaga, Devannabhatta cf. Smriticandrika, Devasata, Devasyamin, Dharesyara, Nayasiddhanta, Parijāta, Paurastyas, Pradipa, Prabhakara, Pracvas, Bhavadeva, Bhavanatha Nayaviveka, Bhashyakara?, Madanaratnakara. Manubhashya und -vritti, Madhaviya, Mitakshara, Miśra?, Medhatithi, Raghunandana, Lakshmidhara s. Smritikalpataru, Lilávati?, Vácaspati, Vidyāranya, Visvarūpa, Saradātilaka, Sūlapāņi, Šrikara, Somešvarabhatta, Smritikalpataru, Smriticandrika, Haradatta, Haribara, Halâyudha. Ein Theil der Citate ist schon notirt zu dem Fragment des Viramitrodaya bei Aufrecht Nr. 713; der dort noch citirte Dayatattyakrit ist wohl mit Raghunandana identisch. Ueber die Citate in dem Acarakanda des Vîramitrodaya s. Eggeling, I. O. Cat. Nr. 1471.

"Citate in Raghunandana's Smrititattva", theils B. 531. auf Quartblättern, theils auf zusammengebundenen Zetteln, ohne Pratikas, nur die Namen der Autoren. Nachstehend nur diejenigen, welche in der sehr reichhaltigen und manche von Stenzler nicht verzeichnete Citate enthaltenden Auswahl der "nomina recentiora et rariora" bei Aufrecht Nr. 707 fehlen: Anantabhatta, Anusasanagrantha?, Apipálapaddhati, Amaratithi, Aśvatara, Acarapradipa, Acararatna. Ayurveda, Aśvamedhika, Ahnikacintámani, Ahnikoddhara, Indrákshistava, Ísánanvávácárva, Ísánasamhitá, Ísvarasamhita, Karka, Kuthumi Samayaprakáse, Kuberopadhyáva, Kriyáyogasamyáda, Kriyasara, Ganesyara, Gargiyapaddhati, Gurucarana?, Gauda und Dakshinatya?. Candistaya, Chandogahnikacaracintamani. Jyotishtoma, Tantraprakása, Tripurásamuccaya, Trailokyasára, Durgábhaktiprakása, Duryasas, Dharmakosha, Naiyatakalika, Pasupatipaddhati, Purascaraņacandrikā, Puraķkriyācarya, Pūjāratnakara, Brahmadatta, Bhattabhashya und -tika [Raghayabhatta?], Bhimanatha, Mantratantraprakáša, Mahádánanirnava von Vácaspatimišra, Mitákshará, Mišra [Vácaspati?], Medini, Yajñavaráha, Yasodhara, Yoginitantra, Vatsa, Vasantarája?, Vasishthapañcarátra, Vijūânalalitā, Višārada, Višvakarman, Viśvámitra, Vishņuyāmala, Vaidyaka?, Samkara, Sikshāpadyam, Siyadharma, Siyadharmottara, Sraddhakalpa, Sraddhapradipa, Sráddhasútrabháshya, Sanatkumára, Sayalábháshya, Sugatisopána, Súrisantosha, Súry isiddhânta, Sauradharma, Sauragama, Skandayâmala, Svåyambhuva, Haribhakti, Hemådri, Uebrigens finden sich die meisten dieser Namen auch in Aufrecht's Catalogus Catalogorum, mit dem Vermerk, dass sie von Raghunandana eitirt werden.

Die übrigen Sammlungen (B. 528, 533, 535—537) — mit Ausnahme eines Fascikels, der auf dem Umschlag mit der Bezeichnung "Yajñavalkva" und dem Datum 1849 versehen ist und sich inhaltlich mit der Vorrede zu Stenzler's 1849 erschienener Yajñavalkva-Ausgabe deckt — sind nach sachlichen Gesichtspunkten angelegt und betreffen vorzugsweise nachstehende Rechtsmaterien: 1) "Criminalrecht", wohl aus Stenzler's frühester Epoche. Die in Manu's Gesetzbuch enthaltenen Strafbestimmungen sind unter folgende Rubriken gebracht: Todesstrafe ohne Angabe der Art. verhängt für Diebstahl, Menschenraub, Nothzucht u. s. w.: besondere Arten der Todesstrafe, als auf einen spitzen Pfahl stecken, in Stücke schneiden, verbrennen u. s. w.: Leibesstrafen und Züchtigung: Strafen an der Ehre; Strafen an der Freiheit; Strafen an Gütern, insbesondere absolut und relativ bestimmte Geldstrafen; Schärfung und schnelle Vollziehung der Strafen: Strafverwandlung: Schonung der Brahmanen und Bevorzugung derselben bei der Straffestsetzung: Diebstahl; Terminologie der Strafen u. a. 2) Gottesurtheile, das gesammte Material zu Stenzler's Arbeit über die indischen Gottesurtheile im neunten Bande dieser Zeitschrift enthaltend. 3) Zinsen: die Höhe des Zinsfusses nach verschiedenen Autoren: die Arten des Zinses: M. 8, 152 nach verschiedenen Erklärern; åpaddharma; Wucher und Maximum des erlaubten Zinsfusses; Megasthenes über Zinsen: das Schuldrecht nach Nårada: Mass, Gewicht und Münzen nach verschiedenen Autoren u. a. 4) Erbrecht: Reihenfolge der Erben nach Manu, Yâjñayalkya, dem Dâyabhâga, Dâyakramasamgraha, Vîramitrodaya u. a. Rechtswerken; das ganze Erbrecht nach Manu: die Rechtsschulen nach Colebrooke, Wilson u. a. englischen Autoritäten: deutsche Uebersetzung der erbrechtlichen Abschnitte in der (von Stenzler besonders hochgestellten) Vishnusmriti: Notizen über Mass und Gewicht: Stellen über den snataka u. a. 5) Bussen prayascitta: Classification der Sünden nach Vishnu: Begriff der parishad: Bruchstück einer Uebersetzung von Raghunandana's Prâyascittatattya: Berechnung der verschiedenen Bussen im Werthe von Kühen: Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Bussen nach Manu, Yâjñayalkya, der Mitâksharâ u. a. Werken; Interesse der Brahmanen bei der Lehre von der Busse: Uebersetzung von Gautama 19 u. a. 6) Sakramente samskâra nach Yâjñavalkya, Gautama, Prayogaratna, Raghunandana, Nirnayasindhu: punaḥsamskára. 7) Uebersetzung einer Stelle aus Hemâdri über Gelübde vrata; Auszüge über yrata aus Grihvasamgraha, Pravogaratna, Raghunandana. Dharmasindhusara und verschiedenen Grihvasutras.

Ueber Zinsen, über Bussen und über Diebstahl scheint Stenzler besondere Abhandlungen geplant zu haben, und von einer Abhandlung "Ueber das Studium des indischen Rechts" liegt der Anfang der Einleitung, von "Beiträgen zur Kenntniss der indischen Gesetzbücher" ein grösseres Bruchstück vor, dessen wesentlichste Theile hier Platz finden mögen. "Die meisten Gesetzbücher", sagt Stenzler, geben sich den Anschein als sei die in ihnen dargestellte Lebensordnung ebendieselbe, welche seit dem Ursprung des Menschengeschlechtes geherrscht habe. Auch bei solchen Gesetzen, welche eine Abänderung eines früheren Brauches enthalten, nehmen sie selten Bezug auf ihre Vorgänger... Wir haben es wohl als ein Zeichen des noch immer kräftigen und im Grunde einigen Nationalgefühls anzusehen, wenn in neuerer Zeit, d. h. in den letzten Jahrhunderten, in welchen auf dem Boden der älteren Gesetzbücher die juristische Litteratur sich erhob, durchgehend das Bestreben hervortritt, den Zwiespalt iener Gesetzbücher zu verwischen und den ganzen Inhalt des Gesetzes der alten Zeit als einen übereinstimmenden Wir müssen dagegen die Prüfung der einzelnen Gesetzbücher mit besonderer Rücksicht auf ihre Abweichungen als eine Hauptaufgabe unserer Gesetzstudien betrachten... Den Anfang zu einer solchen Prüfung habe ich gemacht in meiner Darstellung der Indischen Gottesurtheile [1855], und gedenke nun in ähnlicher Weise fortzufahren mit verschiedenen anderen Gegenständen des indischen Gesetzes, deren Reihenfolge der Zufall bestimmen mag... Ein sehr wichtiger Bestandtheil der Sitte hatte seine erste schriftliche Feststellung gefunden lange Zeit vor der Abfassung der ersten Gesetzbücher (dharmaśâstra). Alle Gebräuche, welche sich an das Familienleben und an verschiedene andere Ereignisse des täglichen Lebens knüpfen, sind sorgfältig und vollständig dargestellt in den Grihya Sûtra, welche bis in die vedische Zeit zurückreichen... Diejenigen Abschnitte der Gesetzbücher aber, welche sich auf eben diese Gebräuche beziehen, schärfen meistens nur die Vollziehung derselben in den festgesetzten Zeiten ein, ohne sich auf die Art der Vollziehung näher einzulassen. Daher herrscht in diesem Theile der Gesetzbücher grosse Uebereinstimmung. Anders verhält es sich schon mit dem Theile der Gesetzbücher, welcher die Pflichten der einzelnen Kasten und ihre Stellung im Staate bestimmt . . . Seit uns durch Roth ein Blick auf die Einwanderung des arischen Volkes in die Gangaländer und auf die Entstehung der Kasten eröffnet wurde, lag die Vermuthung nahe, dass die zwischen verschiedenen Theilen der Bevölkerung gezogenen Schranken nicht immer gutwillig innegehalten worden seien . . . Zwischen den beiden oberen Kasten hat die Eifersucht schon frühe zu blutigem Zusammenstoss geführt, und das Ringen der Brahmanas, ihre geistige Macht gegen das materielle Uebergewicht der Kshatriyas in Geltung zu erhalten. zieht sich durch die ganze spätere Geschichte Indiens. Von diesem Ringen und dem dadurch bewirkten Schwanken der Grenzen zwischen den Kasten lassen uns die verschiedenen Gesetzbücher bei näherer Prüfung manche deutliche Spur entdecken . . . Weitere Spuren von der Fortbildung des indischen Lebens finden sich in dem zweiten

Bd. XLVII.

Haupttheile des indischen Gesetzes, dem eigentlichen Rechte, oder wie es nach indischem Sprachgebrauche genannt wird: yvavahâra, d. h. gerichtliches Verfahren . . . Wir haben noch keine Ursache, die Ansicht zu verwerfen, nach welcher die Litteratur der eigentlichen Gesetzbücher (dharmaśastra) mit dem Gesetzbuche des Manu beginnt. Dass Manu bei einzelnen gesetzlichen Bestimmungen die Urheber derselben nennt (3, 16 und 8, 140), beweisst noch nicht, dass zu seiner Zeit Gesetzbücher vorhanden waren, welche die Namen dieser Männer führten. [Doch erklärt St. in anderen Notizen Gautama für älter als Manu]... Weil nun dem Verfasser des ersten Gesetzbuchs auch bei dem Rechte nicht eine durch Ueberlieferung aus der vedischer Zeit geheiligte schriftliche Darstellung vorlag, so war er genöthigt dasselbe in seiner ganzen Vollständigkeit zu behandeln. Eine solche vollständige Behandlung findet sich nun auch in allen den späteren Gesetzbüchern, welche nicht das Recht gänzlich ausgeschlossen haben, und gerade weil jeder Gesetzgeber natürlich das gerichtliche Verfahren in der Gestalt uns vorführt, welche es zu seiner Zeit gewonnen hatte, oder mit den Verbesserungen deren Einführung er für nöthig hielt, so gewährt dieser Gegenstand mannigfache Gelegenheit, die Abweichungen der einzelnen Gesetzbücher von einander zu beobachten und daraus auf ihr relatives Alter zu schliessen. Was endlich den letzten Haupttheil des indischen Gesetzes, die Busse, betrifft, so ist dieser Gegenstand mit einer besonderen Vorliebe bearbeitet. Schon in Manu's Gesetzbuch findet sich eine auf die ganze Lebensanschauung gegründete und sorgfältig durchgearbeitete Theorie der Busse... Eine vollständige geschichtliche Darstellung der indischen Theorie der Busse wird zum Verständniss der Entwickelung des geistigen Lebens unumgänglich nöthig sein und bietet zugleich zahlreiche überraschende Parallelen zu den Bussordnungen der christlichen Kirche des Mittelalters. Zu einer solchen reichen aber die Gesetzbücher nicht allein aus. Die Busse ist das Product einer viel früheren Zeit und wird schon in vedischen Schriften vielfach behandelt. Wer sie in ihrem ersten Keime beobachten will, muss sich zu den Brâhmana und Sûtra wenden. Andererseits ist sie aber auch in der nachvedischen Zeit nicht bloss in den Gesetzbüchern behandelt, sondern auch im Mahâbhârata, und bis auf die neueste Zeit in vielen selbständigen Schriften oder Theilen grösserer Werke, so dass auch eine blosse Beobachtung ihrer späteren Entwickelung manchee Arknüpfungspunkt für relative Zeitbestimmungen gewähren kann. Von den hier erwähnten Gegenständen wähle ich diesmal die Pflichten der einzelnen Kasten und ihre Stellung im Staate zum Gegenstande einer näheren Betrachtung ... [Aus einem anderen Entwurf dieser Abhandlung]. "Bei der Behandlung derselben [der Schulden | kommt auch der Wucher zur Sprache, und die gesetzliehen Vorschriften über denselben sind vorzugsweise geeignet, uns eine Vorstellung von dem wechselnden Verhältnisse der Kasten in

den Zeiten der einzelnen Gesetzgeber zu gewähren... Bei der sorgfältigen Vertheilung der verschiedenen durch das Zusammenleben im Staate hervorgerufenen Thätigkeiten und der ängstlichen Fürsorge, dass keine Kaste weder durch das Ergreifen einer niedrigeren Beschäftigung sich herabwürdige, noch durch die Ausübung einer höheren sich überhebe, versteht es sich von selbst, dass der Wucher zunächst nur der gewerbtreibenden Kaste, den Vaisyas, gestattet ist. In Bezug auf die erlaubten Arten des Erwerbes unterscheiden aber die indischen Gesetzgeber stets zwischen gewöhnlichen Zeiten und Zeiten der Noth. Die Vorschriften für die gewöhnlichen Zeiten gewähren uns eine Anschauung von dem Ideale des indischen Staates. Dieser ideale Standpunkt ist aber selten in aller Strenge festzuhalten, und die Gesetzgeber machen den Verhältnissen bestimmte Concessionen in den sogenannten Nothgesetzen (apaddharma). Die Verschiedenheit der Grenzen dieser Concessionen charakterisirt die Standpunkte der einzelnen Gesetzgeber". Eine Betrachtung der Vorschriften über die Beschäftigungen der Kasten bei Manu, Yajñavalkya, Gautama, Brihaspati, Vishnu und Narada führt dann zu dem Ergebniss, dass Manu in dieser Beziehung am strengsten, Nårada aber am laxesten ist, indem er dem Sûdra in Nothzeiten Handel und Wucher zu treiben, ja sogar als Krieger zu dienen gestattet.

Uebrigens hat Stenzler die Bedenken, welche sich gegen eine Fixirung des relativen Alters der Gesetzbücher nach der anscheinenden Alterthümlichkeit ihrer Gesetzesvorschriften erheben lassen, nicht übersehen, hebt vielmehr hervor, dass bei Manu "nicht selten Aelteres und Jüngeres durch einander gemischt und nicht zur Klarheit verarbeitet zu sein scheint", und hält Gautama für den ältesten Autor, obschon er gewisse Rechtsanschauungen desselben als relativ jung ansieht.

Iranica.

Von

H. Hübschmann.

1) Sahrbarāz.

Die Angaben der verschiedenen Autoren über die Hauptfeldherrn des Königs Chosrau's II stimmen insofern nicht überein. als die einen, wie Tabari (übers, von Nöldeke p. 290), in Romiuzān und Farruhān zwei verschiedene Personen sehen, während andere sie identificiren. Letzteren stimmt jetzt Nöldeke (Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik, übersetzt und commentirt von Nöldeke. Wien 1893, p. 24, Ann. 4) auf Grund einer Stelle des Michael Syrus bei: mit Recht, wie die Armenier zeigen, deren Angaben ich hier theils wörtlich, theils im Auszuge mittheilen will. Aus ihmen ergiebt sich, dass der eigentliche Name des hervorragendsten Feldherrn Chosrau's Xoream = arab. Farruhān (Farruxān) oder Norahān (Tabari p. 292, Anm. 2) war und dass derselbe, Mann den Ehrennamen Sahrvaraz (Sahr $bar\bar{a}z) = \text{Landeseber und } Razmy\bar{o}z\bar{a}n \text{ (vgl. np. } razmy\bar{o}z \text{ kriegerisch)}$ führte. Daher treten die Namen bei den Autoren beliebig für einander ein.

1) Sebēos p. 76 flg. Nosrov "sandte nach Syrien ein grosses und sehr starkes Heer mit Noream, welcher Erazman genannt wurde, als Heerführer"), desselben", er nahm Urhay. Amith. Thela, Rašayenay"), alle Städte von Syrisch-Mesopotamien und Antiokh, p. 76—77; der Feldherr Sahēn") "vereinigte sich mit den Truppen des Noream, die in Pisidien standen" p. 79; "damals standen die Truppen des Perserkönigs in Kesaria der Palestiner und ihr Feldherr, genannt Razmiozan, d. i. Noream unterhandelte mit Jerusalem", das sich ihm ergab p. 81; als aber die Einwohner von Jerusalem sich empörten und die persischen Ostikane tödteten, "sammelte Noream d. i. Eramikozan") sein

¹⁾ Bei Tab. 290: Romiuzān.

Die syrischen Namen s. bei Hallier, Edess. Chronik, p. 96, 97, 102, 140.

³⁾ Pers. Sahen.

⁴⁾ Bei Tab. 291. syr. Chron. 24: Sahrbarāz.

Heer", belagerte, nahm und plünderte die Stadt 1), p. 82: "Noream zog mit seinem Heere nach Khalkedon und schlug sein Lager gegenüber von Biuzandia auf 2)* p. 89; als Heraclius (Eraklos) nach Gandzak kam³) eilte Xoreum nach Mrtsuin, worauf sich Heraclius nach Phaitakaran zurückzog, p. 92; Xosrov sandte den Sahr-Varaz gegen ihn, der im Vereine mit Sahēn dem Heraclius bei dem "andern" Tigranakert (in Phaitakaran) entgegentrat, Heraclius schlug den Sahen und zog über Naxtsuan und Bagrevand nach Anahunikh, wo er im Dorfe Hrtsmunkh sein Lager aufschlug. Sahr-Varaz und Sahen folgten ihm. Sahr-Varaz (!) vertheilte seine Truppen in Aliovit und begab sich mit sechstausend Schwerbewaffneten nach dem District Artses, um sich in den Hinterhalt zu legen. Als Heraclius durch Spione erfuhr, dass Xoream (!) gekommen sei und ihm im Hinterhalt auflauere, zog er gegen ihn und machte die Vorhut von fünfhundert Mann in Ali nieder. Ein Reiter entkam nach Artšēš, wo er dem Norcam (!) die Kunde brachte, der ihn dafür an Händen und Füssen fesseln liess, p. 92 -93. Sogleich kamen auch die Feinde, umzingelten und verbrannten Artses und vernichteten die Perser, Sahr-Varaz (!) aber entkam auf einem Gaul und begab sich nach Aliovit zu seinen Truppen 4), p. 93—94. Darauf zog Heraclius nach Caesarea und kehrte, als Sahr-Varaz sein Heer in Kleinasien ausruhen liess, nach Armenien zurück, wo er durch Sirak ging, den Araxes (Eras.x) bei Vardanakert überschritt und nach Gogovit umkehrte, um über Her und Zarevand sich gegen Ktesiphon (Tizbon) zu wenden. Nachdem er von Atrpatakan kommend jenseits des Gebirges Zarasp nach Asorestan gelangt und zwei persische Heere unter Rots-Vehan bei Ninue geschlagen und diesen selbst getödtet hatte 6), p. 94, lagerte er, während Nosrov nach Veh-Kavat floh, bei Tizbon 7), zog sich aber bald nach Atrpatakan zurück aus Furcht vor Xoream, der aber dem Xosrov nicht zu Hülfe kam, sondern da, wo er war, im Westen blieb, p. 95. Als Kavat König geworden war, liess er dem Sahr-Varaz schreiben, dass er das griechische Gebiet verlassen und nach Persien kommen sollte. Dieser aber weigerte sich dem Befehle zu gehorchen, p. 97. Nach Karat's Tode wollte Heraclius den Norcam's zum König machen,

¹⁾ Im Juni 614, Nöldeke, Aufsätze zur pers. Gesch. p. 126.

²⁾ Bei Tab. 292: "Farruhān mit dem Titel Šahrbarāz".

³⁾ Im Jahre 623, Nöld, Aufs. 127.

⁴⁾ Also Noream = Sahr-Varaz.

⁵⁾ Pers. $R\bar{v}\'eveh\bar{u}n$ (zu phl. $r\bar{v}\'eveh$, np. $r\bar{v}zbih$ "der glückliche"), Ehrenname des Feldherrn $R\bar{v}hz\bar{u}t$, Tab. 294, Mos. Kalank. I, 252.

 ⁶⁾ Dies schon einmal p. 80 kurz erzählt. Dazu vgl. Mos. Kalank. I, 252.
 7) In Dastagerd, etwa drei Tagereisen von Ktesiphon, Januar 628,

⁸⁾ Bei Tab. 387. Nöld. Auß. 129, Mich. Syr. carmenisch) 319: Šahrbarāz.

Noream verliess Alexandria und kam mit Heraclius zusammen. p. 98: begab sieh dann nach *Tizbon*, liess den jungen König Artašir umbringen 1), und bestieg selbst den Thron 2), wurde aber bald getödtet 3), p. 99.

2) Moses Kalankaituathsi.

"Als nun Nosrov sah, dass ihm das Werk des Krieges glückte. den er mit dem König der Griechen begonnen hatte durch den Feldherrn des Heeres, welches er gegen den Westen aufgestellt hatte, dessen eigentlicher Name Xorean war, legte er, da er mit persischer Kunst die Schlachten zu lenken und den Sieg zu erringen verstand, ihm verschiedene Ehrennamen bei, bald Rozmi-Ozan, bald Salu-Varaz 4). Dieser nahm und verbrannte die heilige Stadt Jerusalem" u. s. w. p. 233. Als Heraclius zu Schiff nach Kleinasien, dann durch das Land der Egerer nach Armenien gekommen war und den Araxes überschritten hatte, um Xosrov zu überraschen, p. 235, floh Nosrov aus Medien nach Asovestan und liess Sahr-Varaz schleunig zu sich kommen. Als Heraclius darauf von Medien nach Uti ging, folgten ihm die Perser mit dem sogenannten "neuen Heere" unter dem Feldherrn Sahatepalakan") und dem Hramanatar, genannt Granik-salar, zu dem auch der aus Griechenland gekommene persische Heerführer stiess, und trieben ihn nach Shunikh zurück, p. 238. Als die Xazaren in Armenien einfielen, schrieb Xosrov an sie: "ich werde aus seinem (des Heraclius) Lande meinen siegreichen grossen Feldherm Sahr-Varaz rufen mit meinen beiden tapfern Kriegern Sahen und Khrtakarin⁽⁾ und meine auserlesenen schwergerüsteten Truppen zu Zehntausenden und Tausenden, die ich gegen den Westen aufgestellt habe". p. 239—240.

3) Thomas Artsruni.

"Der Heerführer der Perser, genannt *Razmayuzan*, d. i. *Xo-yean*", p. 89, Z. 5; "da sammelte *Xorem Erazmayuzan*") seine Truppen, lagerte sich rings um Jerusalem, belagerte es" u. s. w., p. 89, Z. 10.

¹ Am 27. April 630.

^{2: &}quot;Darauf ward König Šahrbarāz, d. i. Farruxān". Tab. 388: "Šahrbarz, d. i. Xorianē" Mich. Syr. (armenisch) 319.

³⁾ Am 9. Juni 630.

⁴⁾ Vgl. Mich. Syr. (armenisch) p. 302: "Nicht soll dein Name Romizon sondern Sahrbarz sein".

⁵⁾ Lies Šahraplakan, Sebēos 79, Σαραβλαγᾶς Theoph. (Tab. 292), nach Hotinann. Ausz. p. 76 = Σαραβλαγγᾶς = pers. šahrapalang Landespanther?

⁶⁾ Kārdārīgān (Mich. Syr. und Barh.) Tab. 387.

⁷ Arab. Rominzan, svr. Romizan, gr. Povonićar, Tab. 290.

2) Kay Xosrov.

In der von Nöldicke übersetzten und commentirten syrischen Chronik heisst es p. 43: "Er (Hormizdan) schickte viele Truppen gegen die Araber, aber diese vernichteten sie alle, eilten herbei, belagerten $\tilde{Su}\tilde{s}^{1}$), nahmen es in wenig Tagen ein und tödteten sämmtliche angesehenen Leute darin. Sie besetzten das Haus dort, so das des heil. Daniel's hiess, bemächtigten sich des da eingeschlossenen Schatzes, der auf Befehl der Könige seit der Zeit des Darius und Cyrus bewahrt worden, und den silbernen Sarkophag, worin die einbalsamirte Leiche lag, die von vielen für die Daniel's, von andern für die des Darius erklärt wurde, zerbrachen und nahmen sie". Von dem Sarg mit der Leiche des Propheten Daniel in Šūš spricht auch Tabari (Nöld. Tab. 58), dagegen stimmt Sebēos mehr mit der syrischen Chronik²) überein, da er die beiden verschiedenen Ansichten über jene Mumie erwähnt, indem er p. 46 schreibt: "Und es geschah in jenen Tagen, dass der König 3) der Griechen vom König der Perser 4) sich den Leib jenes todten Mannes ausbat, der sich in der Stadt Saus 5) befand, im königlichen Schatze, in einem kupfernen (ehernen) Becken liegend, den der Perser Kav Xosrov nennt, die Christen aber den (Leib) des Propheten Daniël*. König Chosrau will den Leichnam ausliefern gegen den Willen der Königin Shīrīn, als er aber aus der Stadt gefahren wird, vertrocknen die Quellen, die Maulthiere. die den Wagen ziehen, kehren um u. s. w. und der Leichnam bleibt mit Einwilligung des Kaisers in der Stadt.

Nach dem Bericht des Sebēos, der der genauere zu sein scheint, hielten also die Perser jenen Leichnam nicht für den des Königs Darius, sondern für den des Kac Xosror. Darunter kann doch nur der im Avesta Kara Husrara, bei Firdusi Kar Xusrar genannte mythische König verstanden werden, obwohl Firdusi diesen nicht sterben, sondern lebend ins Jenseits entrückt werden lässt.

¹⁾ Šāšan, Šāš, arab. Sās, gr. $\Sigma o\check{v}\sigma a$, von Šapur II hergestellt, Nöld. Tab. 58.

²⁾ Sebees und der Autor der Chronik schrieben ziemlich gleichzeitig, nicht lange nach 660.

³⁾ Mauricius.

⁴⁾ Chosrau II.

⁵⁾ Vgl. bei Pseudocall. Šoš 100, 107, 109, Šuša 169, Šušanastan 180; Mos. Geogr. ed. Sonkry 41: Nužastan, das die Griechen Šanšanik nennen wegen der Stadt Šošan, die Araber aber Btsra.

Die samaritanische Pentateuchübersetzung nach der Ausgabe von Petermann und Vollers.

Von

Dr. Samuel Kohn.

Die kritische Textausgabe der samaritanischen Pentateuchübersetzung von Petermann, deren erstes Heft (die Genesis) bereits i. J. 1872 erschien, liegt nunmehr mit dem i. J. 1891 ausgegebenen fünften Hefte (Deuteron.) vollständig vor 1). Zwischen der Druckleomo des ersten und des letzten Heftes sind demnach volle neunzehn Jahre verflossen. Es war Petermann nicht vergönnt, das von ihm begonnene Werk, zu dem er die Materialien mit liebevoller Hingebung vollständig gesammelt hatte, zu Ende zu führen. Als ihn im Jahre 1876 der Tod ereilte, waren erst die beiden ersten Bücher erschienen 2). Die Fortführung des grossangelegten, mühevollen Werkes übernahm Vollers, der Leviticus nach dem bereits druckfertigen Manuscripte Petermanns edirte, Numeri und Deuteronomium nach der von Petermann dem Texte zu Grunde gelegten Handschrift (Ap.) und den von Petermann gesammelten Varianten aus vier anderen Handschriften (mit den Buchstaben A-D bezeichnet) und aus dem Texte der Londoner Polyglotte Diesen Varianten hat zu Leviticus noch Petermann die abweichenden Lesearten des von Nutt veröffentlichten Oxforder Fragments 3) (N.) hinzugefügt; dasselbe that Vollers zu Numeri. Zu

2: Das Titelhlatt von Exodus trägt sonderbarer Weise die Jahreszahl 1882, während das betreffende Heft, nach Vollers' Vorwort zu Levit., schon 1873 erschienen ist, und Petermann, der die Drucklegung desselben besorgte, bereits

1876 starb.

¹⁾ Pentateuchus Samaritanus ad fidem libror, manuscriptor....ed. varias lectiones adscripsit H. Petermann. Fasc. v. Deuteron. ex recensione Caroli Vollers. Berolini apud W. Moeser 1891. Das vollständige Werk umfasst 554 S. gr. 8°. Der noch von Petermann herrührende Titel Pentateuchus Samaritanus (worunter man gewöhnlich den hebräischen Bibeltext der Samaritaner versteht), musste, obwohl er irreführend ist und Pentateuchi Versio Samaritana, oder einfach Targum Samaritanum richtiger gewosen wire (s. mein Zur Sprache, Literat. u. Dogmatik der Samarit. Leipzig 1875. S. 1001, für die folgenden Hefte wohl schon beibehalten werden.

³⁾ Fragments of a samaritan Targum, London 1874.

Deuteronomium hat Letzterer noch die von Harkayy, aber schon früher von Kohn 1) herausgegebenen Petersburger Fragmente (P.) verglichen. Wäre Vollers in der Lage gewesen, auch die abweichenden Lesearten der Barberini'schen Triglotte anzuführen, so würde die vorliegende Edition den gesammten Apparat enthalten, der zur kritischen Behandlung des samaritanischen Targum zur Zeit zu beschaffen wäre.

Das schön ausgestattete und namentlich in den von Vollers herausgegebenen Theilen (Num, und Deuter.) sorgfältig corrigirte?) Werk wird auf dem Gebiete der samaritanischen Literatur lange ein Standard Work im besten Sinne des Wortes bleiben. Wer sich mit der Sprache, Exegese und Dogmatik der Samaritaner beschäftigt, wird es nothwendiger Weise benützen müssen und den Herausgebern Dank wissen für die Beschaffung des seltenen handschriftlichen Materials und für die mühevolle Vergleichung und die ebenso gewissenhafte als sachverständige Verwerthung desselben.

Das sam. Targum wurde zum ersten Male im Jahre 1645 in der Pariser Polyglotte nach einer vom Jahre 1514 datirten Handschrift mit allen Schreibfehlern derselben und dazu noch mit vielen Druckfehlern veröffentlicht. Diese Pariser Ausgabe wurde zwölf Jahre später (1657) in der Londoner (Walton'schen) Polyglotte, aber mit etwas mehr kritischem Sinn nachgedruckt, indem Castellus die handgreiflichsten Fehler zum Theil verbessert, zum Theil in den Animadvers. Samarit. (im VI, Bd. das.) und in dem Lexicon Heptaglotton angemerkt hat. Die den verschiedenen sam. Grammatiken beigegebenen Chrestomathien haben die Lesestücke aus dem sam, Targum diesem Londoner Polyglotten-Texte entlehnt, welch letzteren (1873-75) Dr. Adolf Brüll in hebräischer Quadratschrift nachdruckte, nachdem ein früherer ähnlicher Versuch (Versio Samarit.

¹⁾ Z. Sprache, Literatur u. Dogmatik der Sam. S. 215 fl.

²⁾ Ein Druckfehlerverzeichniss zur Gen, habe ich bald nach dem Erscheinen derselben Petermann eingesendet. Es handelt sich zumeist um die Verwechselung der in sam. Drucken ähnlichen Buchstaben Du. 3, Zu. ¬, ~ u. Z. ⊃ u. 72. Solche Fehler sind in Exod. 3, 21 ET 1. 72; 6, 6 (Var.) בירב א, 22 (18) ארים pro בירב 1. דבא pro אבע 1. דבא pro אין 12, 48 בירב 1. גיול ; 13, 3 (Var.) בחקן 1. בקרם; 15, 25 לינד 1. לינד ; 18, 16 (Var.) בברה 1, הבבג; 19, 12 בשירה 1, השירם; 24, 11 A, באט 1, יאט; 25, 8 Ed. נעברל 1, רעברל 29, 38 ברי 1, ברי 32, 4 Ed, קצהטא 1, רעברל u. das. "Ap. 7EPONT" zweimal gedruckt, ist einmal zu streichen; 34, 19 ETTE 1. ETTT: 34, 23 בישקאל 1, דישראל ; 40, 12 rel. זיטראל 1, דישראל Levit. 6, 11 י עררנים 1 עררנאם; 10, 4 A. סרטיר 1. סרטיר 1, עררנים 1 עררנאם 1. דירנאם ו מסר 1, 19, 22 לדריר 1, לרביר 25, 30 rel. לדביר 1, לקמין 25, 39 Ap. ימך 1. בגרעיה 1 26, 46 בכר 1. רבר; 27, 15 Ap. השושה 1. השרבה. In Num. u Deuter, evon Vollers herausgegeben) sind mir nirgends Druckfehler aufgefallen.

primi libri Mosis, Halle 1750, 40 mit der transscribirten Wiedergabe der ersten achtzehn Kapitel der Genes, abgebrochen wurde,

Sämmtlichen vor der Petermann-Vollers'schen Ausgabe erschienenen Editionen liegt demnach eine einzige Handschrift zu Grunde, und der von ihr gebotene Text galt bis vor Kurzem unbestriften als sam, Targum, von welchem, in Ermangelung eines undern Textes, die einschlägigen Studien ausgehen mussten, obwohl es bekannt war, dass andere Handschriften zahlreiche abweichende Lesearten aufweisen. Nun ist aber gerade die verhältnissmässig junge Handschrift, nach welchem das sam, Targum veröffentlicht ward, eine höchst mangelhafte, was schon früh erkannt, oder doch geahnt 1), später durch eingehendere Forschungen schärfer nachgewiesen wurde. Die vorliegende Edition hat es endlich klar gemacht, dass das, was nahezu dritthalbhundert Jahre als sam. Targum betrachtet und behandelt wurde, weit entfernt uns ein treues Bild desselben zu geben, weiter nichts ist als eine durch Flüchtigkeit und Unwissenheit der Abschreiber durch und durch corrumpirte und durch unberufene Correctoren und Interpolatoren allmählich förmlich entstellte Abschrift, so zu sagen ein Zerrbild desselben,

In Folge dieses Umstandes sind die Dienste, welche das sam. Targum bislang der Wissenschaft geleistet hat, höchst problematischer Natur. Es hat Alle irregeführt, die sich vor dem Erscheinen des ersten Heftes der Petermann'schen Edition mit sam. Studien beschäftigt haben, in erster Linie den fleissigen und gewissenhaften Castellus, der unmöglich ahnen konnte, dass zahlreiche. mitunter häufig wiederholte Wortformen weiter Nichts als grobe Schreibfehler, noch andere aber falsche Uebersetzungen des missverstandenen hebräischen Textes sind. Sein sam, Wörterbuch im Lexicon Heptaglotton hat daher fast bei jeder Wurzel falsche Angaben, die von den Spätern auf Treu und Glauben übernommen, in den Glossarien zu sam. Editionen und Lesestücken zumeist wiederholt und in semitischen Sprachforschungen und Arbeiten aller Art zur Vergleichung herbeigezogen sind. Dem bisherigen vermeintlichen sam. Targum verdanken wir die monströsen Wortbildungen, die als sogenannte "Kuthäische Wurzeln" galten, zu deren Erklärung alle Sprachen der Welt, sogar das Spanische, Ungarische und Anamitische herbeigezogen wurden; auf ihn sind endlich nicht wenige nrige Angaben bezüglich der Schriftanslegung und Dogmatik der Samaritaner zurückzuführen, die aus der Deutung einer eigenthümlichen Uebersetzung des Targum hervorgingen, sich aber in den meisten Fällen als eine gewaltsame Correctur, oder als spätere Interpolation erweist, die in dem ursprünglichen Targum nicht zu finden ist.

¹⁾ Vgl. die Beschreibung der Hs. bei Assemani, Bibl. Vatic. Catal. I, 1, S. 464 und die zahlreichen Stellen in Castell. Lxc. heptagl. u. Animadv. Sam., in welchen es von einem Worte heisst, es bedeute "id quod" ein anderes, ähnliches, oder stehe "pro eo".

Die Petermann-Vollers'sche Edition hat eine neue und richtigere Auffassung des sam. Targum und mithin der sam. Sprache ermöglicht. Sie weist auf die bisherigen falschen Auffassungen und Irrthümer hin, die in Folge eines unzureichenden und mangelhaften Textes Platz gegriffen haben und giebt uns die Mittel an die Hand, dieselben zu beseitigen. Und darin liegt ihr hauptsächlichstes Verdienst, das zunächst ein negatives ist und dahin führen muss, die sam. Studien, so zu sagen, von Neuem zu beginnen.

In einem 1875 erschienenen Buche hat der Schreiber dieser Besprechung das erste, die Genesis umfassende Heft der Petermann schen Ausgabe eingehend behandelt und nachzuweisen gesucht, dass sowohl die Polyglotten-Edition, als auch die von Petermann dem Texte zu Grunde gelegte Handschrift, sowie sämmtliche Codices, aus welchen er Varianten beibringt, "weiter nichts sind als eben so viele verschiedene, verschiedenartig corrumpirte, respective corrigirte und eigenmächtig umgestaltete Recensionen des ursprünglichen sam. Targum, die alle Producte einer Zeit sind, in welcher das Samaritanische längst keine lebende Sprache mehr war, und endlich, dass wir das ursprüngliche sam. Targum noch immer nicht, oder, bis auf einige Fragmente, vielleicht gar nicht mehr besitzen."1)

Diese Annahme findet in der nunmehr vollständig vorliegenden Ausgabe ihre volle Bestätigung und erleidet nur insofern eine Einschränkung, als sich aus der Vergleichung der von Petermann beschafften Handschriften mit den Petersburger Fragmenten und dem mittlerweile von Nutt veröffentlichten grösseren Fragmente mit ziemlicher Sicherheit ergiebt, dass in diesen Fragmenten mehr öder minder gut erhaltene Partien des ursprünglichen Targum vorliegen, das wir nunmehr in seiner wahren Gestalt, wenn auch nicht vollständig kennen lernen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die in dem Folgenden ihre Begründung finden, sei nunmehr die Petermann-Vollers'sche Ausgabe genauer ins Auge gefasst.

I.

Die berüchtigte Fehlerhaftigkeit sam. HSS., welche bezüglich der Polyglotten-Edition (im Folgenden: Ed.) und sämmtlicher Codd. zur Genesis bereits ausführlich dargestellt und mit zahlreichen Beispielen belegt ist 2), tritt uns auch in den übrigen vier Büchern, und zwar, da diese ein ungleich reichhaltigeres Material bieten.

Kohn, Z. Sprache, Literat, u. s. w. S. 96—241, das hier angeführte Citat S. 104 das.

S. Kohn, Sam. Studien S. 22—31 und Z. Sprache, Literat. u. s. w. S. 104—114.

noch ungleich schärfer entgegen. Einzelne Buchstaben werden in schier zahllosen Fällen miteinander verwechselt, am häufigsten wenn ihre Achnlichkeit, die in den Handschriften ungleich schärfer hervortritt als in unserem ungenauen Typendruck, dazu Anlass giebt, wie z. B. bei N und A, M und M. I und I. W und W, W und w. A und A. I und Z. Z und A. V und I. V und P. Dasselbe ist bei solchen Buchstaben der Fall, welche nach der Aussprache der Samaritaner, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten nicht immer dieselbe gewesen zu sein scheint, denselben, oder einen ähnlichen Lautwerth haben, wie z. B. ד und ב. p und b. ב und a, aber auch ב und e, a und b. ד und z, z und z, z und z, z und z, z, z und z. Und das geschieht nicht etwa nach bestimmten grammatischen Regeln, sondern einfach in Folge der Unwissenheit und Flüchtigkeit der Abschreiber, so dass ein und dasselbe Wort in den verschiedenen Codd., ja sogar an verschiedenen Stellen eines und desselben Cod, abwechselnd mit r und z. p und z. t und z, z und z. t und z u. s. w. erscheint 1).

Ungleich störender sind die häufigen Buchstabentranspositionen, welche ein und dasselbe Wort in den verschiedensten Formen erscheinen und bei selteneren und fremdartigen Worten oft in Ungewissheit lassen, welche Form als die ursprüngliche und richtige zu betrachten ist. Dazu kommt, dass, in Folge der vielbesprochenen Eigenthümlichkeit der sam. Aussprache, die Gutturale entweder vollständig eliminirt, oder überflüssig, oder so häufig mit einander verwechselt sind, dass man oft nicht wissen kann, mit welchem der Buchstaben &, \(\pi, \pi, \pi\) man es eigentlich zu thun habe 2). So erscheinen denn zahlreiche Wörter, selbst Personennamen 3) in eben so vielen, ja in noch mehr Formen als sie Buchstaben enthalten, wobei man in der Regel nicht an Nebenformen, oder sam. Spracheigenthümlichkeiten, sondern nur an plumpe Schreib-

¹⁾ Ueber die willkürliche Verwechselung dieser Buchstaben und über die Aussprache der Samaritaner, welche dieser Vorschub geleistet hat, s. ausführlich Kohn, Z. Sprache u. s. w. S. 110—113. Im Folgenden werden wir noch zahlreichen hierher gehörigen Beispielen begegnen.

²⁾ Für die Gleichwerthigkeit der Gutturale bei den Samaritanern ist die Thatsache bezeichnend, dass in ihren alphabetarischen Hymnen N, A, B und P einfach die Stelle wechseln, und in der Aufeinanderfolge der Buchstaben auf 7 z. B. ebenso P oder A folgen kann, wie nach D ein A oder N, eine Verwechselung, die namentlich in den von Gesenius herausgegebenen "Carmina Samarit." sich fast in jedem Stücke wiederholt. Ein lehrreiches Beispiel ist, dass für das Tw. AA, fliehen, neben dem richtigen PAP in den verschiedenen Codd. häufig noch die Formen: APP, PAR, PR, APN, ARS und ASS stehen.

³⁾ Vgl. z. B. das n. pr. מורר Ex. 31,2, das in den Codd. als אורר and החרר erscheint.

fehler denken darf, welche, wenn nicht als solche erkannt, selbst besonnene Forscher irregeführt haben 1).

Ein solcher Fehler pflegt, so lange er dem Auge, oder dem Gedächtnisse des Copisten vorschwebt in mehreren aufeinanderfolgenden Versen und Kapiteln festgehalten zu werden, um weiterhin. bei Wiederholung des betreffenden Wortes, zu verschwinden und der richtigen Lescart, oder anderen Corruptelen Platz zu machen und schliesslich wieder von Neuem aufzutauchen, und die spätern Abschreiber haben ihn in den meisten Fällen mechanisch nachgeschrieben, oder gar noch weiter corrumpirt. Die Ueberein-

1) So behauptet z. B. Redslob (in dies. Zeitschr. XVI, S. 739), um das n. pr. משמח zu erklären, המשמח sei ein praefigirter Bildungsbuchstabe, wofür er Folgendes anführt: "Aus dem Samarit, sind mir bekannt 7707 "trügen" und מקר "bestürzt sein", beide augenscheinlich aus שקר und בהל Nun ist aber קשק (Gen. 31, 7, Tw. המל, aus welchem Uhlemann ein Quadrilitt. gemacht hat, ein nur in Ed. vorkommender Fehler, wahrscheinlich für die übrigen Codd. lesen einfach שקר. Dasselbe gilt von בבהל, bei Cast. s. v. ,id quod בהל Deut. 20, 3"; das. ist aber תדבהלון in Ed. (Tw. תערצר) mit den übrigen Codd. richtig צע lesen. Ein noch bezeichnenderes Beispiel ist das folgende. In den von Gesenius herausgegebenen Carmina לגו תרין לוחין כתב עסר מלין — למיסה צו לוחין כתב עסר מלין Das betreffende Gedicht schildert die Offenbarung am Sinai, und es ist auf den ersten Blick klar, dass hier statt המוס zu lesen ist המשם (Heidenheim, Vierteliahrsschr, VIII, S. 463), eine Verschreibung, die ich mich erinnere in sam. HSS. auch anderweitig gefunden zu haben. Die Strophe ist demnach zu übersetzen: "In zwei Tafeln schrieb er zehn Worte dem Moseh gab er sie, Leben für (zukünftige) Geschlechter," Gesen, übersetzt (S. 80): "In duabus tabulis inscripsit decem praecepta — In pabulum dedit ea, in vitam seculis futuris" und verweist für 7702, Futter, Nahrung, auf das. III, 21, wo es von Gott heisst ככל דשור מסר, Jeden, der dessen würdig, heilt er" (s. Levy, Chald, WB, und dessen Neuhebr, WB, s. v. 708). nach seiner Uebersetzung: "Nutrit omnem, qui dignus est", wozu er bemerkt: , 372 Samaritanis cibandi, nutriendi habet significationem. Castellus notavit המאסט e Gen. 42, 27 et 43, 24 ubi extat pro hebr. משט", weshalb er das. 24, 26 und 32 DD, das Ed. das. für dasselbe Tw. hat, ebenfalls in DD emendiren will. Nun ist aber gerade "DD die richtige Leseart und an den ersten beiden Stellen in Ed. für 78072 zu lesen 7800 (W und W verwechselt), wie denn an allen vier Stellen sämmtliche Codd., an den beiden letzten auch Ed., richtig TNOD oder TOD lesen, das chald. NOD, syr. Viehfutter. Eine Wurzel המכר, nähren, füttern, giebt es weder im Sam, noch in den verwandten Dialecten. Dasselbe gilt von Gesen. Bemerkung (das. S. 73, Anm. 25): 77D Samaritanis est i. qu. 7PD, jussit, Aph. produxit. Castellus." Letzterer bezieht sich für diese Angabe auf Lev. 14, 1 77277 7718. zu lesen ist.

stimmung mehrerer, ja aller Codd., oder die häufige Wiederholung einer Wortform in einem und demselben Cod. ist daher noch durchaus kein Beweis für die Richtigkeit der betreffenden Leseart.

Ex. 9, 8 und 10 Tw. פיה Ed. (u. Br.) פיה, die übrigen Codd.: trez, tre und Ez; offenbar ist auch für tre zu lesen Ere, dieses aber ist gleich zz mit dem üblichen Wechsel, respective Ausfall des Gutturals = DTE, Kohle, Schwärze. Cast., Cellarius und Uhlem, haben mit Bezug auf diese Stellen, das sonst nirgends zu findende: פים, favilla. — Das. 27, 10 und 11 Tw. ביה, sämmtliche Codd. ולבושיהור, kein einziger hat das richtige לברשרבר der Trgg. z. St., welches sich für dasselbe Tw. das. 36, 38; 38, 10 u. 11 in Ap. u. B., 38, 19 bloss in Ap. erhalten hat, während die übrigen Codd, auch an allen diesen Stellen das falsche מבישיתן zeigen, sowie das entsprechende verb. משק das. 38, 17 und 28 bloss in Ap. richtig was, in allen übrigen Codd. wab gegeben ist. Cast, hat nun nach Ed. (so auch Br.): לבושים cincturae, fasciae. Dafür steht das. 29, 9 für Tw. ותבשת in sämmtlichen Codd. falsch und Lev. 8, 13 Tw. יושקע ebenso ויחבש, weshalb Cast.: שקש, ligavit, cinxit, wo an ersterer Stelle nur A. das richtige ודשק an letzterer nur Ap. richtig ועשק liest = חשק, das auch im Chald, und Rabbin, "binden, umgürten" bedeutet. Das. 13, 2, 12 und 15 und Num. 8, 16 ist das Tw. pm7 (Mutterleib) in allen Codd. beibehalten, bloss der stark arabisirende Cod. A. hat 35; für dasselbe Tw. steht Ex. 34, 19 in A. wieder בנה, in Ap. פנה, welch letzteres Num. 3, 12; 8, 16 und 12, 12 wieder nur A. allein tür zmi hat. Das unverständliche ze ist aus inz. dieses aus zie corrumpirt, das derbe ar. 5, vulva, welches A. S. (= Abu Said) an allen diesen Stellen hat, und in A. nur einmal, Num. 12, 15

¹⁾ Vgl. Kohn, Zur. Sprache u. s. w. S. 107—8; ähnliche Corruptt, aus Ed. X habe ich Sam. Studien, S. 22—30 beigebracht.

richtig steht, wo wieder Vollers, offenbar nur deshalb, weil sonst überall das falsche אב zu finden ist, zu dem ausnahmsweise richtig geschriebenen פרג bemerkt: .pro בגר ! - Ex. 7. 28 und 29 (8, 2 und 3) ist ביבטביב (Tw. קטפבבר) zwei Mal nacheinander in Ed. כרמכיך verschrieben; das. 19, 18 אחנה (Tw. כבשן) in B. מתרחה in Ap. יברכה das. 36, 6, 7 und 8 das häufige יברכה oder עבירתה (Tw. מלאכה in A. dreimal nacheinander in יבריתה: Lev. 9, 19 das von den übrigen Codd. beibehaltene Tw. איתורה in B. וית תרתי. Das. 25, 46 schreiben alle Codd. bis auf Ap., das richtig בושי hat (Tw. בושי falsch בושי; Num. 34, 11 für הכתן. Ap. לגו כתל, B. כתן. B. לגו כתל, B. כתן. Deut. 26, 2 und 4 Tw. נאנה in Ed. beide Mal מכול für המוכה für oder הבהים. Geräth, der übrigen Codd.

Solche öfter wiederholte, oder von mehreren oder gar allen Codd, gebrachte Fehler, denen wir noch häufig begegnen werden, weisen deutlich darauf hin, dass die betreffenden Abschreiber den ihnen vorliegenden Text nicht mehr verstanden, sondern bereits vorgefundene Fehler mechanisch copirten und ihrerseits durch neue vermehrten. Dasselbe gilt von jenen, welche diese Codd, benutzten. ohne sich durch solche unverbessert gebliebene Fehler stören zu lassen. Sie haben das sam. Targum, dessen Lesen den älteren Samaritanern als religiöse Pflicht gegolten hat 1), offenbar ebenso wenig verstanden, wie etwa ein gläubiger, aber unwissender Jude das nach Onkelos benannte Targum, welches er nach einer alten Vorschrift (שנים מקרא ואחד תרגום) allwöchentlich neben dem hebräischen Texte des laufenden Bibelabschnittes liest.

Mit der Unwissenheit der Abschreiber und ihrer Unkenntniss der Sprache hängt auch die fast unglaubliche Leichtfertigkeit zusammen, mit welcher die Codd. ein und dasselbe Wort in den verschiedensten, oft regellosen Schreibungen und Formen wiedergeben. So steht z. B. für das Tw. נהר (Ex. 23, 31) in den verschiedenen Codd, הראב, הרהו und הרבו: für Tw. הפש (das. 28, 32) hat A. HEO, C. HIED. Ed. HIZED, Ap. HIEDE, T. HIED. Während als Pluralformen desselben Wortes (Num. 30, 7, Tw. שבתיה) erscheinen: A. ADNEED, B. ADNEEDN, Ed. ADNEED, N. ADDENED, Ap. אספארתה und T. אספראתה, also an einer Stelle fünf, beziehungsweise sechs verschiedene Formen desselben Wortes. -Ex. 29, 44 (Tw. למכהנה B. בלכהנה, C. למכהנה, Ap. למתכהן. Das. 30, 34 (Tw. בהי): C. יהי, Ed. הי, Ap. u. T. יי: das. 36, 11 (Tw. במברק A. דוברק B. במברק C. ענברק Ed. במברק.

¹⁾ Ergiebt sich aus den Randglossen des von Nutt veröffentlichten alten Fragments; vgl. Brüll, Kritische Studien über sam. Ms.-Fragmente S. 6 ff. Die sam, Liturgie enthält an zahlreichen Stellen kleinere, oder grössere Partien aus dem hebr.-sam. Bibeltext, welche, als sie den Samarit. unverständlich wurden, auch aus ihrem Targum gelesen wurden, ein Brauch, der allmählich abkommen musste, als auch ihr Idiom, durch das Arabische verdrängt, ihnen fremd geworden war.

Ap. ביבבים, alle = ינובין des Onkel. z. St. - Lev. 23, 24 (Tw. בחמשה בשים: A. בחמשה עסר .B. בחמשה בחמשה Ed. בחמשה Ap. בארון . Num. 22, 7 (Tw. ביריהם): A. בארון. Ed. בארון. N. בידנו, Ap. נאחני, das. 23, 3 (Tw. נהגדתי): A. נאחני, Ed. בידנו, N. אהרי, Ap. ואחבר, alle = Onk, z. St. ואחבר, Wenn auch solche verschiedene LAA., deren Zahl Legion ist 1), nach der Aussprache der Samaritaner zumeist ziemlich ähnlich lauten, beweisen sie dennoch, dass den Schreibern und Lesern der Codd, jeder Sinn für grammatische Formen abhanden gekommen ist.

Ungleich älteren Datums sind die zahllosen abweichenden LAA. der einzelnen Codd., welche beabsichtigte, zumeist ganz willkürliche, gewaltsame Textesänderungen sind, die offenbar aus einer Zeit stammen, in welcher das Samarit, noch als Umgangssprache lebte, oder zum Mindesten von den Priestern und den Unterrichteteren noch verstanden wurde. Zahlreiche Textworte sind nämlich an einer und derselben Stelle in den verschiedenen Codd. off auch an verschiedenen Stellen desselben Cod., durch begrifflich identische, aber sprachlich verschiedene Uebersetzungen gegeben. An zahlreichen andern Stellen wieder haben die einzelnen Codd, das Textwort verschiedenartig gelesen oder gedeutet, und daher auch dem Sinne nach verschiedenartig übersetzt.

Die Abweichungen der Codd. erstrecken sich demnach nicht nur auf die Schreibung der einzelnen Wörter und auf grammatische Formen, sondern auch auf das Sprachgut selber, sowie auf die Auffassung des Textes. Sie sind so häufig und so durchgreifender Natur, dass wir stellenweise den Eindruck empfangen, als ob in den verschiedenen Codd, ebensoviele verschiedene Uebersetzungen. oder doch ebensoviele verschiedene Recensionen derselben Uebersetzung vorlägen.

Die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung sind für das erste Heft (Genesis) der Petermann'schen Edition zum grossen Theile bereits erkannt. Es sei hier der Versuch gemacht, sie endgiltig festzustellen und, was die Hauptsache ist, in die richtige Beleuchtung zu rücken. Mit der klaren Erkenntniss dieser Ursachen gewinnen wir auch ein klareres Bild von der ursprünglichen Beschaffenheit des Targum, und somit auch der Sprache und zum Theil auch der ältern, sowie der späteren Schrifterklärung der Samaritaner.

Die Entstehung der abweichenden Lesearten der einzelnen Codd. ist, neben der Flüchtigkeit und Unwissenheit der Abschreiber, die keines näheren Nachweises mehr bedarf, vorzugsweise auf folgende drei Ursachen zurückzuführen: 1. Dialectische Verschiedenheiten, 2. Eindringen arabischer Sprachelemente. welche zum Theil als Interpolationen aus der arabisch-

¹⁾ Vgl. z. B. noch die Codd, zu Num, 23, 11 Tw. 37, das, 31, 5 Tw. רבוכרן, oder zu Lev. 25, 34 Tw. מלגרש, oder das. 26, 3 Tw. בהקתר.

samarit. Bibelübersetzung des Abu-Said erscheinen, und 3. Correcturen, beziehungsweise wirkliche, oder vermeintliche Verbesserungen des ursprünglichen Targum, unter welchen Interpolationen aus Onkelos, sowie die allmählich eingedrungenen, von den jeweiligen specifisch samarit. Auffassungen ausgehenden tendenziösen Uebersetzungen von besonderer Wichtigkeit sind.

II.

Die Samaritaner waren schon frühzeitig über die Grenzen ihrer eigentlichen Heimath gedrungen und bildeten nicht nur in Palaestina, sondern auch in Syrien und Egypten namhafte Gemeinden, die zumeist in dem, tief ins Festland sich erstreckenden Küstenstriche von Alexandria bis zur Nordküste von Kleinasien lagen 1). Noch im "Ordo precum pro mortuis Sam.", das aus der Zeit der Herrschaft der Araber stammt, werden neben der Hauptgemeinde in Nablus, noch solche "in Damascus, Gazah, Philistaea und im Lande Egypten, in Haleb, Hamatha, Zefath, Tarablus und in Hazerim (2) aufgezählt. Und dieses zerstreut lebende Völkchen hat, selbst als es bereits vollständig arabisirt war, sein Idiom noch lange bewahrt, zum mindesten in seinem religiösen und in seinem litterarischen Leben. In sam. Sprache geschriebene Chroniken, die noch im XII. Jahrhundert verfasst und bis ins XIV. Jahrhundert fortgesetzt wurden 3), setzen um diese Zeit noch des Samaritanischen kundige Leser voraus.

Im Laufe dieser vielen Jahrhunderte mussten in der Sprache der räumlich getrennten und nach Zerstörung des Garizimtempels nur in Josem Zusammenhange stehenden sam. Gemeinden, unter dem Einflusse ihrer jeweiligen Umgebung, allmählich gewisse dialectische Verschiedenheiten entstehen, die in den verschiedenen Codd., je nachdem sie z. B. von Nablus oder von Alexandrien, von Askalon, Damaskus oder Tripolis herstammen, ihre Spuren hinterlassen haben. Auf diesen Umstand sind die meisten der oben (S. 633) hervorgehobenen verschiedenartigen grammatischen Formen und Schreibungen zurückzuführen, welche den weitaus grössten Theil der abweichenden LAA, bilden. So weit sie nicht einfach Abschreibefehler, oder auf die, im Laufe der Zeiten ebenfalls wechselnde sam. Aussprache zurückzuführende Willkürlichkeiten des Copisten sind, fragen sie bald ein ost-, bald ein westaramäisches Gepräge, nähern sie sich bald der Sprache des Onkelos, bald der des sogenannten Jerusalemischen Targums und lassen sie die Eigenthümlichkeiten der palästinensischen, namentlich der galiläischen Vulgärsprache zur

¹⁾ Dieslezügliche Quellen und Daten s. in Neubauer, Chronique Samarit. Paris 1873; vgl. Nutt, Fragments of a Samaritan Targum. London 1814, S. 17-27.

²⁾ Heidenheim, Vierteljahrsschrift I. S. 417.

³⁾ Neubauer, a. a. O. S. 1ff.

Zeit des Talmud, auf welche wir als auf die Sprache des ursprünglichen sam. Targum noch zurückkommen, bald mehr, bald minder deutlich hervortreten.

Bezeichnender, weil leichter erkennbar und sicherer nachweisbar als diese verschiedenen Formen und Schreibungen, sind die zahlreichen Stellen, an welchen ein und dasselbe Textwort durch gleichbedeutende, aber sprachlich verschiedene Wurzeln, beziehungsweise Bezeichnungen wiedergegeben ist, welche, wenn wir von den Hebraismen und den weiter unten besprochenen Arabismen absehen, den verschiedenen aramäischen Dialecten an-

gehören. Einige Beispiele mögen das klar machen.

זעור מים ist Gen. 18,4 in sämmtlichen Codd. זעור מיה übersetzt, das. 24, 17 nur in C. זעור מיה, die übrigen Codd. haben hier איבעד מיה, das. 24, 43 nur in B. 'זעור מל, die übrigen Codd.: ציבעד. Das. 30, 15 steht für מכם in Ap. u. B. זעור, in A. איבעד, von letzterem erscheint, aber nur in Ed., von das. 44, 25 angefangen, die Nebenform מיבנת (auch das. 47, 9; Ex. 23, 30 (zwei Mal), Lev. 13, 18; 25, 32 u. Deut. 28, 63) und in A. zwei Mal (Gen. 16, 10 u. 44, 25) das Corruptel מעם. ausserdem ist das Tw. מעם, wo es wenig an Anzahl bedeutet, in A. zwei Mal (Num. 26, 54 und 56) in Ed. ein Mal פשרת (הביב) übersetzt, während die übrigen Codd, auch an diesen Stellen הער haben. So erscheint denn für das als adv. oder als nom. gebrauchte בינה in den verschiedenen Codd, bald זכרר (wie in Onk. שיבעד bald קליל (wie Trg. J. I.) bald ציבעד (westaram., jerus. Talmud und christlich palästinensisch), dieses auch in der Nebenform ציבעת und endlich פעיה (= פחית, פחית, Trg. zu den Psalmen, bab. Talmud und Midrasch), und zwar hat an den 23 Stellen, wo dieses Textwort im Pentateuch vorkommt, Ap. bloss zwei Mal (Gen. 24, 17 und 43) ציבעד, B. hat es drei Mal, C. vier Mal, Ed. fünfzehn Mal (darunter acht Mal קכיל, (ציבעת hat nur A. zwei Mal, פערת ebenfalls nur A. zwei Mal und Ed. ein Mal, an allen übrigen Stellen haben die Codd. זערר. Das im gesammten Pentateuch fünfzehn Mal als verb. gebrauchte מינם ist in A. zwei Mal (Lev. 25, 16 und Num. 26, 54) in Ed. drei Mal (Ex. 12, 4; 30, 15 und in Lev. 25, 16) in C. ein Mal (Ex. 16, 18) מעה an allen übrigen Stellen in sämmtlichen Codd. זכר gegeben.

Ex. 15, 1 Tw. רביה; C. und Ed. רביה (= Onk. z. St.), Ap. בבט (= Trg. J. II.), B. במט (= Trg. J. I.) A. יהגל (viell. ar. סיה, stossen). — Das. 16, 3 Tw. סיה (das hebr. Tw. in sam. Schreibung), Ap. קדירה (syr., chald., bab. talm. קדירה), A. אַלפס (= ספל, ספלא, westaram., bab. Talm. und Tossefta, das $gr. \lambda \epsilon \beta \eta \varsigma$, $\lambda o \pi \dot{\alpha} \varsigma$), Ed. איאר (syr.) , bab. talm. יורה). — Lev.26, 37 Tw. וכשלון A. ויגפון 1. ויגפון Ed. (u. Br.) זימשלון 1. ריכשלון, die übrigen Codd. ריכשלון – Onk. z. St. – Deut. 2, 5 רער בידות. Ap. u. P. בידות, Ed. בידות (zu ergänzen החברה), A. תתרברברן, das. 18, 22 Tw. לא תגור, Ap. הבהת, b. לא תרחל, Ed. (u. Br.) המורון 1. תנורון המורון

Das im Pentateuch siebzehn Mal vorkommende ממד ist übersetzt in Ap. dreizehn Mal ממד, drei Mal ממד (Trgg. u. syr., eigentlich ממד מחד (ממד מחד במד in Ed. u. C. ein Mal ממד sonst immer מור in A. dreizehn Mal מפר, zwei Mal מור in Mal מפר, in B. zwei Mal מבר, sonst immer מפר und niemals מבר.

Für das verb. פראה erscheint in den verschiedenen Codd. bald אפה. bald הוה (hebr., syr., bab. Trgg.), bald הובה (jerus. Trgg.) bald הובה (hebr., seltener in den Trgg.) und endlich das räthselhafte הובה oder הובה, auf welches wir noch zurückkommen. Diese fünf verschiedenen Bezeichnungen, unter welchen הוה am häufigsten hervortritt, wechseln in einem und demselben Cod. in bunter Regellosigkeit, mitunter derart, dass in einem, oder in mehreren aufeinanderfolgenden Kapiteln das eine oder das andere Wort am häufigsten erscheint 1).

Es ist klar, dass derartige verschiedene Uebersetzungen auf sprachliche Verschiedenheiten zurückzuführen sind. Das ursprüngliche Wort musste verschiedenen gleichwerthigen, aber anderen aramäischen Dialecten angehörigen weichen, welche den Abschreibern, Besitzern oder Lesern der betreffenden Codd, verständlicher, oder geläufiger waren und von diesen gelegentlich in den Targumtext hineincorrigirt wurden, der sodam als Grundlage für andere Abschriften diente, welche sich später an andern Orten und unter andern sprachlichen Einflüssen wieder andere ähnliche Correcturen gefallen lassen mussten. An eine planmässige, durchgreifende Umgestaltung ist hierbei ebenso wenig zu denken, wie bei den obenerwähnten verschiedenen Schreibungen und Formen eines und desselben Wortes. Bei der Mannigfaltigkeit der älteren und jüngeren aramäischen Dialecte, deren Sprachgebiete und Spracheigenthümlichkeiten noch lange nicht genügend abgegrenzt sind, bei dem Umstande, dass die uns vorliegenden, relativ jungen Codd, einen Text bieten, der durch viele Hände gegangen und zu verschiedenen Zeiten verschiedenen sprachlichen Einflüssen ausgesetzt war, lassen sich für die einzelnen Codd, consequent hervortretende dialectische Verschiedenheiten um so weniger nachweisen, als solche, was die Schreibungen und Wortbildungen anbetrifft, durch unwissende Abschreiber zum grossen Theil verwischt worden sind 2).

²⁾ Ein Beleg hierfür ist der Versuch Brüll's (Kritische Studien über sam. Mss.-Fragm. S. 17 ff.) die sprachlichen Eigenthümlichkeiten von N. und Ed. festzustellen. Für jede dieser angeblichen Eigenthümlichkeiten sind zahlreiche Beispiele beigebracht, auf welche aber jedesmal zahlreiche andere folgen.

Ш

Eine grosse Anzahl abweichender Lesearten ist ferner mit dem Absterben der samaritanischen und unter dem Einflusse der siegreich vordringenden arabischen Sprache entstanden. Arabismen sind in Ed. schon seit langem erkannt, aber fälschlich für ursprüngliche Bestandtheile des sam. Targum genommen worden, eine irrthümliche Auffassung, welche dahin führen musste, entweder die Entstehungszeit dieses Targum viel zu spät, frühestens um das VIII. Jahrh. n. Chr., anzusetzen, oder das sam. Idiom unrichtig als cin von arabischen Elementen durchsetztes darzustellen. Bezüglich der Genesis sind die Arabismen bereits auch für die verschiedenen Codd, der Petermann'schen Edition nachgewiesen, aber als spätere gewaltsame Veränderungen, beziehungsweise Interpolationen, durch welche die, ihrer eigenen Sprache nicht mehr kundigen, arabisirten Samaritaner sich das Verständniss ihres Targum zu erleichtern suchten 1). Derartige Arabismen waren Anfangs wohl nur erklärende Randglossen, die erst allmählich in den Text des einen oder andern Cod, kamen und dort die ursprünglichen LAA, verdrängten: später dürften sie direct in den Text hineingebracht worden sein, um unverständlich gewordene sam. Worte durch allcemein verständliche arabische zu ersetzen. Sie sind selbstverständlich nirgends consequent benutzt, sondern treten in den verschiedenen Codd, namentlich in A., immer nur vereinzelt auf, wo sie gerade eingedrungen und stehen geblieben sind. Ein Textwort, das in einem oder in mehreren Codd, ein oder mehrere Mal durch ein arabisches Wort gegeben ist, erscheint an anderen Stellen derselben Codd, durch ein, oder auch durch mehrere, verschiedenen Dialecten entlehnte, aramäische Wörter wiedergegeben. Aus dem Umstande, dass ein Theil dieser Interpolationen und Correcturen nachweisbar direct der gegen Ende des XI. Jahrhunderts entstandenen arabischen Uebersetzung des Abu-Said entlehnt sind, scheint hervorzugehen, dass die Samaritaner ihr Targum noch um diese Zeit benutzt, theilweise sogar verstanden haben.

Die in das sam. Trg. eingedrungenen Arabismen erscheinen nicht selten in arabischer Schrift, in der Regel aber samaritanisch transscribirt, und zwar mit gewohnter Nachlässigkeit und Ungenanigkeit und der zur Regel gewordenen Verwechselung der Gutturale. Spätere Abschreiber, welche die von ihnen copirten Texte nicht mehr verstanden, haben diese transscribirten Arabismen, die sie als solche nicht erkannten, immer weiter corrumpirt, wodurch jene Sprachmonstra entstanden, welche als "kuthäische Wurzeln"

aus welchen sich "auch das Gegentheil" nachweisen lässt. Dabei sind N. und Ed. zwei Codd., die sich noch am schärfsten von einander unterscheiden.

¹⁾ Vgl. Kohn Z. Sprache u. s. w. S. 124-134 und über die weiter unten erwähnten Interpolationen aus der arab. Uebersetzung des Abu-Said das. S. 134 if.

den Erklärern so viel Kopfzerbrechens machten. Es darf als Regel angenommen werden, dass ein aus den aramäischen Idiomen nicht zu erklärendes, in seiner vorliegenden Form auch im Arabischen nicht nachweisbares, unverständliches Wort, wie deren in den jüngeren Codd, so viele vorkommen, weiter nichts als ein bis zur Unkenntlichkeit entstellter Arabismus ist.

Als solche mehr oder minder leicht erkennbare Arabismen erscheinen in den verschiedenen Codd, zu den vier letzten Büchern des Pentateuch die folgenden.

Exod. 1, 11 ist das n. pr. ביתן, im sam. T. ביתוך in allen Codd, von הב abgeleitet, denn sie haben dafür פיתוך oder ביתוך (ihr Mund 1)) bloss A. hat عنا الفيوم (Abu-Said) الفيوم . — Das. 1, 22 Tw. תשליכהו (sam. T. תשליכון) Codd. חוור A. תלקון = A. S. تلقدي, dasselbe erscheint auch das. 3, 20 (zwei Mal) in A. (vgl. Zur Sprache u. s. w. S. 154). — Das. 3, 2 בער במר Codd. בער במר, A. בער במר ששט = שעול במר אבש. brennen. Das. 6, 12 Tw. ערל שפחים, wieder bloss A. 'קרם ש'; das Wort ist dunkel, aber sicherlich ein Arabismus, vielleicht "i, einen Theil der Nase abschneiden, was aber nur von Thieren gebraucht wird: wahrscheinlicher ist קרס zu lesen, was mit der gewöhnlichen Buchstabenversetzung = جحة des A. S. z. St. ist. Das. 13, 2. 12 und 15 und an zahlreichen anderen Orten das. Tw. in Ap. und A. פרג , s. oben S. 632. Das. 13, 38 und an zahlreichen andern Stellen steht für מדבר, Wüste, in A. قفي (vgl. Z. Sprache u. s. w. S. 131). — Das. 13, 17 statt des von den Codd. beibehaltenen ההוה, A. שללה und zwar arabisch geschrieben. 14, 4 ist ירדה in den Codd. beibehalten, A.: רארדה וכלב; letzteres ist die zu dem ursprünglichen וארדה in den Text gekommene Randglosse = کلی; hier liegt also eine doppelte Uebersetzung vor; das. V. 8 und 9 hat dieses כלב das ursprüngliche art der übrigen Codd, bereits gänzlich verdrängt (vgl. Z. Sprache, S. 131). — Das. 14, 24 und 16, 13 (zwei Mal) Tw. מחכה, A. und יסכרה (mit arabischen Buchstaben) = בשאל. — Das. 15, 4 רבוה, A. רבה,, tödten, hineintreiben. — Das. 19, 12 האבלת: Ap. ברד (für בערה) = Ed. אחתם, wofür auch C. האבלת וו והקדד verschrieben ist (v. החם, abgrenzen), A. ניצגני ist ניצגני des A. S. z. St.; ähnlich das. V. 23. - Das. 20, 25 ist das von allen Codd. beibehaltene בקשיך in A. בקשיך = בקשיך des A. S. z. St. — Das. 21, 28 Tw. כקי, alle Codd. זכאי, nur Ap. ברי

¹⁾ Aehnliche Uebersetzungen der n. pr. werden noch im Folgenden besprochen.

ביי des A. S. z. St. — Das. 22, 20 Tw. במוכל nur A. מובי = des A. S. z. St. — Das. 28, 9 ist התחת in Ed. u. C. beibehalten, Ap.: מינקט ist = בינקט in A. u. B., und dieses das arab. عنف ausgraben, aushöhlen, das auch A. S. z. St. hat und das das, 28, 36 auch Ap. richtig (wpc) hat. Vgl. das, 20, 25 Tw. יוביה im A. יוביה des A. S. z. St. — Das. 31, 14 Tw. מחלכים, das die Codd, beibehalten, in A. החרבש, aus החדבים und dieses aus מברלה corrumpirt = ליברלה des A. S. z. St. Dieselbe Verschreibung für dasselbe Tw. erscheint, ebenfalls in A. noch Lev. 19, 29 u. 20, 3. Die Richtigkeit dieser Annahme beweist Lev. 21, 12, wo das von den übrigen ('odd, (auch v. A.) beibehaltene Tw. יהלל nur in Ap. יברל (das A. S. z. St. ist; dafür ist das. V. 14 המלכה wieder nur in A., aber hier richtig: הברילה יברל A. S. איליאב, und das. V. 23 אילי ebenfalls nur in A. איברל = A. S. נהבר Codd. ושבר Codd. בגגע — Das. 32, 19 Tw. ושבר Codd. ווהבר, Ed. בוסרך , wenn nicht בסק zu lesen ist = סקף, keineswegs ist כסק, wie Cast. s. v. mit Bezug auf diese eine Stelle hat = fregit. -Das. 24. 33 ist das von den übrigen Codd, beibehaltene 7772 in Ed. ברקאה, in C. בראקה in A. S. z. St., ebenso das. V. 34, wo C. ברקה zu lesen ist: ברקה. — Das. 34, 14 ist das zwei Mal vorkommende 3: in allen Codd, beibehalten: Ap., wahrscheinlich, weil es als Epitheton Gottes nicht passt, nimmt es = קבה, wie in Gen. 14, 19 und 22 קבה שמים וארץ und übersetzt hier wie dort מלהך, das arab. ملك, erwerben, besitzen; vgl. Zur Sprache, S. 128 und 138. — Das. 35, 22 Tw. כדיב לב, Codd. רתי) רעי לב , nur B., und zwar mit arabischer Schrift, כרים רז; ersteres ist , hochherzig, edel, und 77, eigentlich das Verborgene, Innere, Geheimniss, häufig für Herz, ist einer der wenigen nachweisbaren Samaritanismen; vgl. Cast. s. v. — Das. 35, 23 Tw. בינטר, Codd, השורה, A. fand die erklärende Randbemerkung בינטר vor, das arab. مرعن, Ziegenhaar und der daraus gefertigte Stoff, das auch A. S. z. St. hat, und nahm es zu ועזיה in den Text, so dass es die doppelte L'ebersetzung לינדה בירעה hat; das. V. 26 hat wieder Ap. das in T. nicht aufgenommene) ברשורם, das das. 36, 14. auch nur in Ap., und zwar mit arab. Buchstaben steht.

¹⁾ Unter Ap. ist, wenn nicht ausdrücklich das Entgegengesetzte angegeben wird, auch der von Petermann, bezw. Vollers, gegebene Text (T.) zu verstehen.

Levit. 10. 3 Tw. wire, nur A.: wien ist alet. die weiter unten besprochene tendenziöse Uebersetzung des A. S. z. St. -Das. 12, 6 u. 8, und 14, 22 pr (Turteltaube) nur A. prp. wahrscheinlich פֿיּט, junger Vogel, wofür das. 15, 14 u. 29 A. צוץ (vgl. das chald. 772, piepsen, zwitschern und xx72 für 700) und das. 5, 7 u. 12 auch A., gleich den übrigen Codd. das hebr. הר hat. — Das. 16, 23 וריכחבון, Ap. וריכחבון, Ed. וריכחבון (was Br. so nachdruckt) l. וישכבוון, A. ויקרון, des A. S. z. St.; vgl. Sam. Studien S. 106. — Das. 17, 13 יצוד ציד, nur A.: הינס פאנוס, verschrieben für ויקנס קאנוס בובען des A. S. z. St., ein Wort, das für das hebr. קנס, bald als קנס, bald als קנס, bald in verschrieben, in den verschiedenen Codd, zur Gen, wiederholt zu finden ist; vgl. Z. Sprache, S. 130, 152 u. 173. - Das. 19, 19 אשר יקלל, nur A. דישק, mit der üblichen Eliminirung des Gutturals = אַדע, das von A. S. z. St. gebrauchte שׁהַב, eine tendenziöse Uebersetzung, auf die wir noch zurückkommen. -Das. 21, 18 ist das von den übrigen Codd, beibehaltene Hoz, lahm, in A.: יברוג übersetzt = A. S. ברוג . — Das. 22, 20 u. 21 Tw. מרוב חוור in A. שרוב und ישרוב, wahrscheinlich ביבר und בירב = A. S. .عيب

Num. 12, 14 ירק ירק, Codd. behalten das Tw. bei, bloss Ap. , תפול יחפל , speien. — Das. 13, 23 Tw. כחגבים, alle Codd. בקנבין (= Onk.), Ed. ברזים = אב Heuschrecke. — Das. 14, 16 יה בלתי וכלתו הסכת ה' A.: יהבלתי יכלת ה' Das. 14, 16 הסנת ה' xim>. Güte, Gnade, eine tendenziöse Correctur, auf welche wir noch zurückkommen. - Das. 14, 45 hat der sam. T. einen Zusatz nach Deut. 1, 44, in welchem für הדברים, in A. זנברין, in P. זברריה steht, das arab. نمور;, Wespe, Hornisse, eine Stelle, auf welche wir ebenfalls noch zurückkommen. — Das. 18, 16 ist Tw. 555 (Münzsorte) nur hier und nur in A. דרגק, das verschriebene טונב, wozu das Scholion des A. S. zu Ex. 30, 24 zu vergleichen ist. -Das. 18, 17 Tw. כד, Ziege, in A. hier und an zahlreichen andern Stellen: בפרה und בפרה — Das. 30, 6 ist das zwei Mal yorkommende הניא znerst in allen Codd, כבע יכבע (der sam. T. liest: הביא יכיא , sodann in A., Ed. u. N. כבע in B. und Ap. אכשל 1. אכשא, wie sie das. V. 9 richtig haben, wo in den übrigen Codd, wieder בביב erscheint: letzteres ist دمه . verbieten, verhindern, ersteres 🛵 absondern, fernhalten, vielleicht aber einfach das chald. und syr. קטינ, abhacken, abschneiden.

Deut. 9, 9 Tw. לא אכלתי, Ap. מה אכלתי, das arab. ל. — Das. 14, 1 Tw. קרחה, Codd. ebenso, A. מֹבֶּבֶּ בְּ סֹגה, Wunde an der Stirne. — Das. 16, 7 Tw. בשלת, Codd. בשלת. A. von

einer weiter unten zu besprechenden Tendenz geleitet: בתעתוב = arab. אשר הדפוד, bereiten: vgl. Z. Sprache S. 181. — Das. 30, 7 אשר הדפוד, Ed. 75555. Ap. 75555. in A. verschrieben: 755555. das arab. נגט (vgl. oben zu Exod. 14, 4): das. 32, 30 Tw. קדה ist dasselbe Wort in Ed. (u. Br.) verschrieben: יכלב ו, ו. יכלב (בצלג), wie Ap. richtig hat. — Das. 30, 9 שמשה und שש השאם. Ed.: ההרהר und אדרה (das chald, und svr. אדר, Wohlgefallen haben), Ap. und A. כמה שרי und כשרי = arab. "..... sich freuen. — Das. 31, 8 חחת, Ap. u. Ed. وقف ist تُره תרקף, zittern. — Das. 32. 24 Tw. ביד. Ap. הגה ist ביב, Hunger; das. Tw. בבף, Ed. בים, wie auch Ap. בים zu lesen ist (ביםי) ist ביב, zerbrechen, אלי, Hölle, höllisches Feuer, und das. Tw. זהלר, Ap. und Ed. יבוֹם = זחופר, Reptilien. - Das. 32, 27 ist ד, das Ed. beibehalten, in Ap. zwei Mal b, die arab. Verneinungspart. J. -Das. 32, 33, יין Ap. עקורון, Ed. עקורן, ar. פַּבּל, Wein. — Das. 33, 6 יכתרה, Ap. beibehalten, P. u. Ed. נֹבֶּשׁ בֹּי בַּקָּכֹּ, zu Schaden

kommen (vgl. Sam. Studien S. 69). Zahlreiche andere Lesearten einzelner, zumal arabisirender Codd. sind, wenn sie von der gut aramäischen Uebersetzung der übrigen Codd. abweichen, selbst dann als Arabismen aufzufassen, wenn sie mit grösserer, oder geringerer Leichtigkeit auch aus den dem Samaritanischen verwandten Dialecten zu erklären sind. So ist das in A., Ed. und Ap. häufig für das Tw. לים gebrauchte שלשין offenbar das arab.; vgl. Z. Sprache S. 134 und 138. Dasselbe gilt von dem noch dazu arabisch geschriebenen 55, das A. Ex. 18, 4 für das von den übrigen Codd. beibehaltene בהת hat. Aehnliche Beispiele sind: Ex. 2, 3 תבת גמא, Codd. ebenso, A.: (ו. ספינת סמי (נמי ist wahrscheinlich das direct dem Arab. entlehnte שבוג des A. S. z. St. — Das. 9, 15 התכחד, Codd. ותכחד A. אביב A. אביב des A. S. — Das. 9, 31 אביב, nur A. מדבן, offenbar nicht Denom. vom hebr. דגד, sondern לב, des A. S. z. St. — Das. 16, 12 רנמכ , Codd. ושרה , chald. u. syr. sich auflösen, A. ורב l. ורב, wahrscheinlich nicht das chald. u. syr. דוב, sondern יוֹט, das A. S. z. St. hat. — Levit. 2, 3 מקרבני, Codd. ebenso, nur A. כק נורי, offenbar = فارى des A. S. z. St. — Das. 17, 4 u. 9 ונכרת, Codd. ויתעקר, A. S. ריקטע — A. S. לגובלש. — Num. 15, 4 und 28, 5 Tw. סלת, nur A. סמד, das chald. u. syr. , welches dem, der es in A. hineinbrachte, als das arab. אבא, אבאה geläufig war. - Das. 16, 14 -por. Ed. u B. -por.

N. בעשר (= בעהר, ausstechen, graben) P. שנדר, letzteres könnte wohl auch von dem chald. (hebr.) 502, abfallen, abwerfen, abgeleitet werden, ist aber wahrscheinlicher نشا, herausreissen. — Das. 16, 30 נאבר, Ed. u. N. באחרו, Ap. u. B. בחרו ist, obwohl dem Abschreiber die Verwechselung von 5 und 5 zuzumuthen wäre, sicherlich nicht das chald. בסב, geringschätzen, sondern בסב, — Das. 18, 16 הרה. so auch Codd., nur A. דרנק, hier offenbar das arab. دانق, obwohl das pers. كانكى auch im Syr. und Talm. هيت zu finden ist. --Das. 24, 16 ביל, Codd. ביס, A. מסגד, l. מסגד, könnte auch chald. sein, ist aber in diesem stark arabisirenden Cod, wahrscheinlich das direct dem Arab, entlehnte (35 m 1)

IV.

Ungleich wichtiger und einschneidender als die sprachliche Verschiedenheit ist die Verschiedenheit der Auffassung, die uns in den Codd. entgegentritt. Wir begegnen in ihnen auf Schritt und Tritt verschiedenen Uebersetzungen, welche dem Sinne nach vollständig von einander abweichen und nachweisbar auf verschiedene Lesungen, Ableitungen und Deutungen desselben Textwortes zurückzuführen sind. Da aber von zwei, oder auch mehreren grundverschiedenen Uebersetzungen derselben Textesstelle nur eine die ursprüngliche sein kann, ist es klar, dass wir es hier mit, von verschiedenen Händen vorgenommenen, gewaltsamen Aenderungen zu

1) Kein Arabismus ist das räthselhafte ריפה באפרר, das Gen. 2, 7 (ריפה באפרר) in A. Ed. u. Ap. (die übrigen Codd, fehlen hier) für מברר steht, und das. 7, 22 (רכה היים באפיר) in A. u. Ed. Das nur hier vorkommende האפר אבר plur. מלרים gilt allgemein als "nares", und zwar erklären es Castellus und nach ihm Uhlemann aus אברם, contendit, ebenso entstanden, wie מבר aus און, contendit, ebenso entstanden, wie מבר Cellarius constatirt einfach: "אגרים, plur. מגרים, nares", während es Geiger, Nachgelassene Schriften, IV, S. 127 zu den "stärksten Arabismen" zählt, wofür er sich auf A. S. beruft, der 2, 7 ebenfalls אנריר haben soll, was aber nicht der Fall ist, da es bei ihm an beiden Stellen في أنفع heisst. Der Irrthum Geiger's beruht offenbar auf einer Flüchtigkeit im Vergleichen des A. S., der

2, 7 nach einem Cod. (bei Kuenen C.) die LA. zeigt: هنسميد و جرى في cdie übrigen Codd, lesen دونفین فی انتفاد). Dieses falschlich mit במנדיר identificirte (5,5), er führte ihm zu, ist hier zur Vermeidung des Anthropomorphismus gebraucht, dass Gott dem Menschen die Seele eingeblasen habe. Ich glaube וואבריג ist einfach das mit sam. Orthographie und Flüchtigkeit geschriebene בנהיררב, das auch Trg. J. z. St. hat, zu lesen ist באנררג. mit dem üblichen ℵ praef, und der Verwechselung von 3 und Π. Uebrigens liest P. (vgl. Z. Sprache, S. 218) 2, 7 und 7, 22 Ap. u. C. nicht באגריר, sondern אביר.

thun haben. Es handelt sich nun darum, unter diesen verschiedenen Uebersetzungen die ursprüngliche herauszufinden, und dazu bieten sie selber ein in den meisten Fällen untrügliches Kriterium.

Schon Winer, der Erste, der das sam. Targum einer eingehenden kritischen Bearbeitung unterzogen hat, weist auf die kindischen und unverständigen Uebersetzungen desselben hin, die oft derart sinnlos sind, "dass sie selbst einen ernsten Menschen zum Lachen bewegen"). Diese Uebersetzungssünden sind aber ungleich häufiger und derber als Winer und nach ihm Kirchheim") anzunehmen wagten; sie liessen sich — selbstverständlich war bisher nur von der Polyglotten-Edition die Rede — selbst dort nachweisen, wo man, sehr zum Nachtheil der sam, Lexicographie, die richtige Uebersetzung der betreffenden Textworte zu erblicken geglaubt hat 3).

In den weitaus meisten Stellen nun, wo die Polyglotten-Edition derartige kindische und sinnlose Uebersetzungen hat, finden sich in dem einen oder dem andern Cod, der Petermann'schen Edition, oft auch in mehreren Codd, ganz andere Lesearten, welche dieselbe Textstelle in einer richtigeren, oder doch verständlicheren Weise wiedergeben. Dasselbe ist auch umgekehrt der Fall, Zahlreiche ähnliche Uebersetzungssünden, die in den einzelnen Codd, der Petermann'schen Ausgabe erscheinen, sind wieder in der Polyglotten-Edition nicht zu finden, sondern in ihr, zumeist auch in dem einen oder andern Cod, durch Lesearten ersetzt, die einen richtigeren, bald mehr, bald minder guten Sinn bieten. Mit andern Worten: Fast überall, wo uns in den Ausgaben und Codd, grundverschiedene Uebersetzungen einer Textstelle entgegentreten, ist eine immer falsch, kindisch, sinnlos, die andere, beziehungsweise die anderen, richtig, verständlich, oder doch möglich.

Wir stehen somit vor der Alternative, entweder anzunehmen, dass die falschen und unverständlichen Uebersetzungen die ursprünglichen waren und in dem einen, oder andern Cod. erst nachträglich corrigirt worden sind: oder aber, dass die ursprünglich correcten und verständlichen Uebersetzungen allmählich durch solche verdrängt worden sind, die, um Winer's Wort zu wiederholen, "selbst einen ernsten Mann zum Lachen bewegen können". Letzteres erscheint im vornhinein höchst unwahrscheinlich: dafür darf wohl mit Recht angenommen werden, dass von zweien, oder mehreren Uebersetzungen derselben Stelle die schlechteste und sinnloseste also der Verbesserung am meisten bedürftige, in der Regel auch die ursprüngliche, die bessere aber ehen — eine Verbesserung ist, die nachträglich vorgenommen wurde.

¹⁾ Winer, G. B., De vers, pentat, Sam, indole S. 40 ff.

^{2, 777070 7070 8, 48 -00.}

³⁾ Vgl. Kohn, Sam. Studien S. 35-72.

Wenn z. B. Ex. 10, 3 Moses im Namen Gottes zu Pharao spricht: "Wie lange noch weigerst du dich מפנר (לשנת) (לשנת), und sämmtliche Codd, richtig לביתכים lesen und ביכרבי ביקרביר (dich zu demütligen vor mir) übersetzen, nur A. לינבים liest und zu antworten vor mir" übersetzt: so darf wohl mit Recht angenommen werden, dass die letztere, sprachlich echt samaritanische?), aber ganz sinnlose LA, die ursprüngliche war, die später in לביתכנעה בוקדביה wurde, und zwar, worauf wir noch zurückkommen, wahrscheinlich nach Onkel, z. St. פארכנינה מד קדמי. Dass diese richtige und verständliche LA., wenn sie die ursprüngliche gewesen wäre, in A. durch das falsche und similose hätte verdrängt werden können, ist von vornherein kaum denkhar

Die hier aufgestellte These von der Ursprünglichkeit jener Lesearten, welche schlechte und unverständige Uebersetzungen bieten, ist aber von solcher ausschlaggebender Wichtigkeit für die Beurtheilung des sam. Targum, sowie der verschiedenen Codices desselben, dass sie genauer begründet und möglichst klar bewiesen werden muss. Diese Beweisführung, die gelegentlich Veranlassung zur Beleuchtung mancher dunklen Stelle und zur Rectificirung mancher irrigen lexicalischen Angabe bietet, sei hier in Folgendem versucht.

Eine falsche und sinnlose Uebersetzung der oben gekennzeichneten Art wird in zahlreichen Fällen an verschiedenen Stellen wiederholt, wo sie in den verschiedenen Codd, bald an der einen, bald an der andern Stelle, bald häufiger, bald seltener, bald durchweg, bald garnicht durch bessere LAA, ersetzt erscheint. Hier ist offenbar ein öfter wiederholter Fehler, je nachdem er bemerkt oder übersehen wurde, bald hier, bald dort gelegentlich verbessert worden, ohne dass eine durchgreifende, planmässige Correctur stattgefunden hätte. So wird z.B. Num, 21,27 "drum sprechen die בישביב (Spruchdichter), letzteres Wort in sämmtlichen Codd. von מליטיה herrschen abgeleitet und שליטיה, die Herrscher" übersetzt; ähnlich Deut. 28, 37 "du wirst sein למשל ולשבינה, sämmtliche Codd. למשלט ולסנה zum Herrschen und zum Hassen".3) Hier ist also der kindische Fehler überhaupt nicht erkannt und, wenigstens in den uns vorliegenden Codd, nirgends auch nur der Versuch gemacht worden, ihn zu corrigiren. Nun werden aber Num, Kap. 23 und 24 die Reden Bileams seichs Mal

¹⁾ Die in Klammern gegebene LA, ist hier, wie im Folgenden immer, die des massoretischen Textes.

^{2) 2008 (}auch chald, und syr.) Af, von 200. 200 ist das im Sam, gewöhnliche Wort für das Hebr. 7727, antworten, erwidern, vgl. Cast. s. v. 201.

³⁾ Hier ist also ausserdem noch 727227 mit 78227 verwechselt, Cast., der diese Fehler übersehen, hat nun "Dow, parabola usus est" und "שלשת, proverbium", sowie משלש, "dicterium".

(23, 7, 18: 24, 3, 15, 20, 21 u. 23) mit שמ משלר eingeleitet. wo store in jedem der verschiedenen Codd, ein oder mehrere Male ähnlich missverstanden und ganz sinnlos המכב משלשנה und er nahm seine Herrschaft" übersetzt ist, an den übrigen Stellen aber richtig durch הלה מתלה (= Onk. הימל בתלה) wiedergegeben ist. So hat 23, 7 A. משלשנה, ebenso Ap., nur verschrieben השלשים, was T. richtig השלשים emendirt, Ed. u. N. bereits das richtige המשלמנה; das. V. 18 zeigt nur A. השלמנה, während die übrigen Codd, bereits die Correctur היהם haben; 24, 3 kommt der Fehler, in der Form משלטה, ausser in A. auch in Ap. wieder zum Vorschein, das. V. 15 u. 20 in Ap., A. u. N., aber in Letzterem ist über משלטות das richtige written over", also die Correctur bereits angegeben, aber der Fehler noch nicht eliminirt; das. V. 21 hat nur noch Ap., das. V. 23 nur N. משלשה, während die übrigen Codd. bereits lesen, welches in Ed. schon an allen sieben Stellen das unrichtige, aber ursprüngliche השנשט verdrängt hat. Um noch ein hierher gehöriges bezeichnendes Beispiel anzuführen, sei auf Num. 10, 7 hingewiesen, wo im Tw. מתקער ולא תריער das letzte Wort von דע (הרע) abgeleitet und in N. u. in A. רלא תבעטון, ihr sollt nicht schlecht handeln (!), übersetzt ist; vgl. das. 11, 11 למה הרנתה, Codd. למח אבעשת. Denselben sinnlosen Schnitzer hat auch Ed., wo für הרעשון (das Br. so nachdruckt) ebenfalls zu lesen ist (בישון zu lesen ist (בישון und בישון verwechselt), aber Ap. verbessert bereits תשמערן, ihr sollt nicht ertönen lassen, vgl. Levy, chald. WB. s. v. שמע Nun hat N. (der älteste Cod.) auch für ותבלשון בחצורת, das. V. 9, ותבלשון בחצורת, ein Fehler, der an dieser Stelle bereits in den sämmtlichen übrigen Codd. in משמענו corrigirt ist.

Die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit des ursprünglichen sam. Targum und die nachträgliche theilweise Verbesserung desselben ergiebt sich ferner aus dem Umstande, dass eine Wurzel in ihren verschiedenen Formen und Bedeutungen wiederholt verkannt und in verschiedener Weise falsch gedeutet erscheint, so dass die betreffenden Uebersetzungen einen Rattenkönig von lächerlichen, zumeist in die Wörterbücher übergegangenen Irrthümern bilden, welche bald Gemeingut sämmtlicher Codd., bald wieder in dem einen oder dem andern Cod. durch bessere Lesearten ersetzt sind. Eine solche Wurzel ist הבה. Die Verwechselung von mit מבברת (Ex. 10, 3) ist bereits oben (S. 645) besprochen worden; dasselbe ist Deut. 8, 3 der Fall, wo in Ed. ganz sinnlos ראגיבן (er antwortete dir), in Ap. und A. richtig ראגיבן, er misshandelte dich, übersetzt ist. Dafür ist Ex. 23, 2 רלא הדבה ישל היב in allen Codd. ולא תלבט (also השבה), bloss in A. richtig לענות 18 או בא דבר אביר (או או 19, 16 u. 18 אונות או או מאבר אבירת או הוא אונות או אונות מסיד שקר ענה und בי ברח mit Ausnahme von A. מסיד und אסיד,

in allen Codd. הם העלב של und שלחה לבש (also שלה und ענה und ישלה). Num. 21, 17 הם ענר באר ענר לבשר hat Ed. wieder לבשר (בי באר ענר לה. A. richtig אגיבר, X. u. Ap. das Tw. שארה כסותה השנת הוא Ebenso ist אגיבר, אגיבר. Ex. 21, 10 הביבה in Ap. u. A. הלברטה (ihre Qual) you בינתה abgeleitet, während C. u. Ed. וצרכניה (ihre Bedürfnisse) haben. Ein hierher gehöriger, ungleich derberer Fehler kommt Deut. 28, 68 zum Vorschein. Gott, so heisst es daselbst, werde Israel nach Egypten zurückführen מאנים. was Ap., nach der die Gutturale verwechselnden Aussprache der Samaritaner בשניות gelesen und בלבוטרן, mit Qualen, übersetzt, Ed. aber richtig בלבוטרן (= Onk. emendirt hat. Schliesslich ist ראש ולענה das. 29, 17 in den beiden zu dieser Stelle vorhandenen Codd. בלשנה gelesen worden הלענם, denn Ap. hat ולכילבטה. Ed. gar: עלענם, zu fasten מיכו את נפשתיכם 16, 29 יצום = ציכו vgl. die Codd. zu Lev. 16, 29 und zu das. 23, 27 u. 29): Cast. hat nun in Folge dessen ein nom. absinthium", sowie mit Bezug auf die früher erwähnten Verwechselungen von אין und אין s. v. בים noch die Bedeutungen: cecinit, respondit, testatus est.

Aehnlich steht es mit der fast zur Regel gewordenen Verkennung, beziehungsweise Verwechselung der Wurzeln 777, 777. und ihrer Derivativa, die gegen die primitivsten Forderungen der Grammatik und des gesunden Menschenverstandes sammt und sonders zumeist in dem Sinne von הזערד, bezeugen, und אנד. Zeuge, genommen werden. Ex. 21, 8 heisst es von der Magd, die ihrem Herrn missfällt: אטר לא יערה, alle Codd. אסירה, dass er sie bezeugt hat, weshalb Cast. s. v. סהד: "Af. אסיד desponsavit"; bloss Ap. hat hier und in dem folgenden (9.) Verse richtig 77278 (= Trg. Jon. z. St.). — נועד, Fest, Zeit, Versammlung, ist Ex. 9, 15, Lev. 23, 4, Num. 9, 2; 16, 2 und an mehreren anderen Stellen in den meisten Codd. = ערות gefasst und שהראה übersetzt, was Cast, zu der falschen Angabe verleitet: "מסים, tempus statutum": andere Codd. haben hier die richtigen LAA. זכך, זבך, זבך und ערן. — Num. 27, 3 heisst es vom Anhange Korah's הנועדים על ה. was mit Ausnahme von A. (בשמבשים) in sämmtlichen Codd. המסכד oder מסרדיה, die bezeugt haben, übersetzt ist, ebenso das. 14, 35 u. 16, 11. — Für יַּדָר, Schmuck, haben Ex. 33. 4, 5, 6 sämmtliche Codd. ההחם oder החשם. Zeugniss, weshalb Cast. במס, ornamentum". — Num. 23, 18 אוינה עדי lesen sämmtliche Codd. עדר, denn sie haben סעדי, כעדי und סעדות: das. 24, 24, 24, עדי אבר, A., Ed. סעד, N. כחדה יבד, wie denn die Praep., beziehungsweise Conj. 52 in sämmtlichen Codd, an zahlreichen Stellen של gelesen und סחד, סחד, סחד oder gar החדם (Num. 24, 22 in N.) übersetzt, wofür immer andere Codd, einfach 72 haben 1).

¹⁾ Hierauf hat für Ed, bereits Kirchheim (a. a. O. S. 35) hingewiesen; vgl. meine Sam, Studien S. 20. Dass ein Uebersetzer, sei er auch ein samaritanischer, 72 mit 72 verwechseln könne, habe ich das, S. 56. Anm. 6 noch

Derartige, auf Verwechselung grundverschiedener, aber einem ungeübten Auge ähnlich scheinender Wörter zurückzuführende Uebersetzungssünden, welche wiederholt und in den verschiedensten Formen hervortreten, und hie und da in einzelnen Codd, verbessert erscheinen, können offenbar nur dem ursprünglichen Targum angehören.

Dasselbe ergiebt sich noch klarer, wenn statt einer solchen läppischen Uebersetzung in den verschiedenen Codd, verschiedene bessere Lesearten erscheinen, namentlich wenn eine der letzteren ein Arabismus, also offenbar spätern Ursprungs ist. So heisst es z. B. Ex. 15, 4: die Wagen Pharao's und sein Heer ירה בים, wofür der hebr. sam. Text die LA. אכל hat, was Ed. fälschlich von אדר ableitet (etwa = יראה oder אדר)) und הזר, sah er, übersetzt, wofür Ap. מרה (chald., syr., talm.) warf er, hat, C. ברים (= בהדא). trieb er hinein, der stark arabisirende Cod. A. בים = arab. בין, tödten, aber auch treiben. Hier haben wir es demnach mit drei verschiedenen Verbesserungen des offenbar ursprünglichen, weil der sam.-hebr. LA. 877 entsprechenden, aber simplosen 777 zu thun, durch welches Cast, zu seiner Angabe verleitet wurde: 777, projecit!

Ein ähnliches, nur noch lehrreicheres Beispiel bietet Deut. 1, 44, wo erzählt wird, die Emoräer haben Israel verfolgt מצשר תנשית ברבות. Obwohl der sam.-hebr. Text הדבורים (plene) hat, lesen die verschiedenen Codd, des Trg. dennoch מדבברם und übersetzen: מבים, die Worte, nur A. hat richtig הברים (l. קברים, vgl. Onk. z. St. אבריתא), Bienen. Nun werden aber diese Worte im sam.hebr. Texte in einem Zusatz zu Num. 14, 45 wiederholt, wo Ed. und N. ebenfalls das sinnlose בילרה haben, wofür aber in A. diesmal ינברין und in Ap. זיברריד, das arab. נֹבְּפָּ, Wespe, Hornisse 1), erscheint. A. hat demnach für das zweimalige unrichtige מליה zwei verschiedene Verbesserungen, während Ap. es an ersterer

nicht zugeben wollen. Die dort angeführten Zusammensetzungen, wie יכלגד, 7502 und 78 750 beweisen nichts gegen diese kindische Verwechselung, der Ucher etzer bat thatsächlich 500 500 und 58 50 gelesen und wiedergegeben. Noch weniger beweisen dagegen Uebersetzungen wie DARAN 7502 für מלכיך für קידם לה מוני das. 12. 13, da diese mit 77, 77 nichts zu schaffen haben, sondern, wie schon das hervorgehoben ist, von 750, Stütze, Hilfe, abzuleiten sind. Dass das sam. Trg. 75 thatsächlich mit 77 verwechselt hat, geht schon aus dem Umstande hervor, dass 750, 770 für das hebr. 75, bis, zu, nur hier, aber sonst in der gesammten sam. Litteratur nicht erscheint.

¹⁾ Das chald, (talm.) \$77377 and syr. Lion) erscheinen immer ohne :.

Stelle beibehält und nur an letzterer, gleich A., durch einen Arabismus richtig stellt 1).

Noch bezeichnender für die ursprüngliche Beschaffenheit des sam. Trg. ist der Umstand, dass solche von Gedankenlosigkeit und Unwissenheit zeugende, kindische Uebersetzungen in vielen Fällen Gemeingut sämmtlicher Codd, sind. Wir haben es hier offenbar mit Stellen zu thun, wo die Fehler und Irrthümer der Uebersetzung nicht erkannt und deshalb nirgends verbessert wurden. Denn eine correctere Uebersetzung, wäre eine solche vorhanden gewesen, hätte in den verschiedenen Codd., die sonst so stark von einander abweichen, unmöglich durch einen und denselben Fehler verdrängt werden können. Hierher gehören Stellen, wie die bereits oben (S. 645 ff.) besprochenen: שליטים für בישלם, כישלם für , das dreimalige falsche למשל, und כחדר und למשל. Ferner Uebersetzungen wie die folgenden: Tw. מיבר מישות Gen. 30, 30 lesen alle Codd. מליל (ציבעד (A. קליל (ציבעד איבד, ein wenig will ich thun; vgl. das. קליל, alle: קליל נימתשרי (בארשר Codd, בוהל משה ביניאן (בארשרי = ביניאן), oder ישרה (Ed. ישרה ist נשרא zu lesen, א für א), er fing an: sie lasen ניחל, vgl. Gen. 9, 20 ויחל כח Codd. רישרי כח. — Lev. 2, 4 Tw. מנות Codd. (אפרה), עוֹ אפיה חנור, von dem Bäcker, lesen: באָפָּה. — Das. 17, 7, die Opfer sollten nicht mehr dargebracht werden כשערם, wofür der sam.-hebr. Text בישערם hat, was alle Codd. לתרבין lasen und לתרבין, den Thüren, übersetzen. Num. 6, 9 Tw. במסב בחב, sämmtliche Codd, בחדם bezw. הבים החדם. also בתב nach ihrer Aussprache = החב. Thüre, genommen: ebenso das. 35, 22 Tw. אמם בתרע, Codd. יאם בתרע (vgl. Sam. Studien S. 43). — Das. 12, 14 Tw. הכא הסכמון; sämmtliche Codd. הלא הסכמון, oder מכמכתן also: ביבה. - Das. 20, 9 Tw. המסמב, Codd. הביבב, im Felsen, also nach sam. Aussprache, von 250 abgeleitet. — Das. 21, 14 ist das nom. pr. ההם gleich אהב genommen und ביכם ביכם. lieben, übersetzt. — Das. 23, 9 "von den Hügeln משורנו haben alle Codd., die המחשש, המשמש oder החששא, besinge ich ihm, übersetzen, אז ישירנו gelesen (vgl. Ex. 15, 1 Tw. אז ישירנו, Codd. שבח (מדיך (שבה). Derselbe Fehler wiederholt sich das. V. 10, Tw. משבעין codd. משבעין, sowie Deut. 32, 4 Tw. רבשר, Codd. בשב . — Deut. 2, 34 Tw. בישב , sämmtliche Codd., vielleicht durch die schlechte LA. des sam.-hebr. Textes בים הישים beeinflusst, בהים von בה abgeleitet, denn sie übersetzen עשלם, von zu Ende sein, oder vollständig. — Das. 8, 17 Tw. רעצם ידי, Codd. רגרם אדי, der Knochen meiner Hand (נעצם). —

¹⁾ Gelegentlich sei noch bemerkt, dass Ex. 9, 15: "ich will alch tödten ברבר Ed. ebenfalls רברים liest und ברבים übersetzt, was die abrigen Codd. במוכל oder במוכל corrigiren (= Onk. z. St.). Cast. hat deunoch: סמוכל pestis und ממוכל apestis und ממוכל ב

Das. 21, 18 u. 20 Tw. במרה רמורה ומורה in allen Codd. falsch und sinnlos von הצה abgeleitet und ימוחד übersetzt. womit sich die gezwungenen und unrichtigen Erklärungsversuche von Lightfoot und Cast. (s. v. הוח) erledigen. — Das. 32, 9 ist החל gelesen הוה denn alle Codd. haben הכל das Beste seines Erbtheils: vgl. die Stellen bei Cast. s. v. במל המוח במל הברחר. — Das. 32, 11. wie der Adler seine Jungen trägt מברחר (mass. T. מברחר). Codd. הברחר gelesen, vgl. Ex. 26, 3 das zweimalige sam. Aussprache הברחר gelesen, vgl. Ex. 26, 3 das zweimalige הברחר. Codd. (mit Ausnahme von A. und B. שברה פנות מברה בכות מברה פנות מברה פנות מברה פנות מברה בכות מברה בכות מברה בכות מברה בכות מברה בכו

Hierher gehören noch Uebersetzungen von Eigennamen, wie Num. 21. 14 בהם Codd. בהם und העבוד (lieben). also בהם unit בהב confundirt; das. בהם, Ap. המתי Ap. בהתי Ed. במתי, von המה, weit sein; das. 32, 35 היגבה, Ap. בהון, Ed. במנואה (von הגל, hoch sein, abgeleitet); Deut. 3, 9 שרין, Ap. und Ed. רבון (בין וואר Herr, משרבון und das. שנים, Codd. בין שרין בין (בין geknechtet, wahrscheinlich von יכר שעבודה) u. A.

Solche von allen Codd, beibehaltene schlechte Uebersetzungen werden zum Ueberfluss noch durch das Σαμαφειτιχόν, welches ursprünglich eine vollständige griechische Uebersetzung des sam. Targum war¹), als die alten und ursprünglichen Uebersetzungen dieses Trg. bezeugt. — Die wenigen Bruchstücke, welche uns die Hexapla vom Σαμαφειτιχόν erhalten hat, bieten hierfür folgende, zum Theil schlagende Beweise.

Unter den egyptischen Plagen ist Ex. 8. 17, 18, 20, 25 u. 27 aufgezählt. was sämmtliche Codd. מרבה lesen und. wie überall so auch hier, מערבה (auch chald. u. syr. אורבה), Rabe, übersetzen. Dass hier nicht etwa bloss eine samaritanisirte Form des hebr. Textwortes, sondern thatsächlich die Uebersetzung von ישר vor liegt, beweist das in die sam. Liturgie aufgenommene, die egyptischen Wunderzeichen behandelnde Gedicht von Ben-Manir²), welches von der Plage des מרב berichtet: "das war kein unreiner Vogel³), sondern er kam mit Gewalt und von ihnen wurden voll alle Häuser Egyptens... und ihre Augen hackten sie aus und was sie hatten,

^{1.} S. mein De Pentat, Sam. S. 66 ff; Nutt, Fragments of a Sam. Targum S. 115 ff.; Field, Proleg, in Hexapla Origenis S. LXXXIIff. Den genauern Nachweis für diese Behauptung glaube ich in der Frankel-Graetz'schen Monatsschrift, Neue Folge (herausgegeben von Braun u. Kaufmann) II. S. 1—7 u. 49 –67 geliefert zu haben.

²⁾ בירך ist vielleicht der häufige arab. Name ביאר, der Leuchtende, wahrscheinlich aber die sam. Form für ביארר, ein dem neuhebräischen מארב nachgebildeter Name.

³⁾ Was der gewöhnliche Rabe nach Lev. 11, 15 und Deut. 14, 14 ist.

frassen sie auf 1). Diese, jedenfalls läppische Auffassung, von der sich A. S. (100) bereits freigemacht, giebt das 100000 zu 8, 17 (21): 100000 zu, wieder.

Das. 38, 8 Tw. במרארת משר אבאת (mass. T. במרארת במראת במרארת במראת במראת במראת במראת במראת במראת במראת במראת האבאת האבאת אוו sie haben nämlich: במראלת האבאת האבאת (בחברה) חיליה דאתחילו , in der Erscheinung (im Angesicht?) der Heere, die sich schaarten", was freilich keinen rechten Sinn giebt, aber von dem Σαμ., welches היה in der Bedeutung "Kraft" nimmt, wörtlich wiedergegeben wird: es hat nämlich τῷ ὁράματι τῶν δυνάμεων τῶν ἰσχυσάντων. Aehnlich Num. 7, 3 Tw. במן היל (בחיל) אבא במן היל (בחיל) אבא במן היל (בחיל) אבלן היל (בחיל) אבלן היל (בחיל) אבא במן, z. St. ebenfalls δυνάμεως hat.

Noch bezeichnender sind jene Uebersetzungen des Σau . welche sich auf Stellen beziehen, die in den verschiedenen Codd, des sam. Trg. verschiedenartig, in einigen richtig, in anderen wieder falsch wiedergegeben sind. In allen diesen Fällen entspricht das Σau , den schlechten und sinnlosen, ningends den besseren Lesearten der Codd. Daraus folgt, dass die ersteren die dem Origenes, beziehungsweise dem Verfasser oder den Verfassern des Σau , vorliegenden, also ältesten und echten Lesearten des sam. Trg., die letzteren aber spätere, in den einen oder andern Cod, eingedrungene Verbesserungen sind. Hierher gehören Stellen wie die folgenden.

נייפת הערביין לא היה עוף שמא. כי אם בא ביכילים: ומהם () כל בתי מערים מלים (= מלאים): יייועינהם נקרו. מה להם אכלים. S. Heidenheim, Bibl. Sam. III, S. 123.

كفس Pfeils, ist wohl richtiger, aber wie schon die Arabismen نفس und فلن beweisen 1), späte Correctur. Derselbe Fehler wiederholt sich Num. 24, 8 Tw. רחציו ימחץ, Codd. שלגיו יפליג, wo wieder Ed. emendirt בררר ימער.

Gen. 50, 19 Tw. אכרים אוכר nur Ed. wörtlich und richtig החליפת an Stelle, die übrigen Codd. (החליפת codd, והחליפת אלהים אנה, gottesfürchtig bin ich, haben החתת von החת abgeleitet, was, obwohl grammatisch unmöglich, eine alte Deutung war, um den Anthropomorphismus אלהים zu vermeiden 3). und durch das Σαμαρειτ .: και γάρ φοβούμενος θεόν είμι bezeugt wird. Vgl. A. S. z. St. الله انا bezeugt wird.

Ex. 10, 7 Tw. הדלא (הארלה) תחכם Ap. und Ed. הדלא (הארלה). die übrigen Codd, übersetzen als ob 'מדלא(במרם stünde מדלא ((entlasse die Leute... bevor du noch weisst, erfährst), so auch Α. δ. منعار المعناد . Σαμαρειτ.: πρίν γνῶς.

Das. 13, 13 heisst es von der nicht ausgelösten Erstgeburt der Eselin: וערפתר, C. und Ed. וקדלתר, Ap. und A. haben das Tw. nach sam. Aussprache offenbar וחרפתו gelesen und תוגדה, du sollst sie führen, beziehungsweise התמסרנה, du sollst sie übergeben 5). übersetzt, genau so das Σαμαρειτ.: παραδώσεις. — Das Manna war nach das. 16, 31 כזרע קליף, A. כזרע קליף, wie geschälter Samen, ('. und Ed. כארז כליק), wie geschälter Reis, haben. nach Art der Samaritaner, die Buchstaben transponirt und dabei die Gutturale verwechselt und כיכרז = כזריג gelesen und dieses mit τρες (dem auch ins Chald, und Rabbin, eingedrungenen δούζη) confundirt, eine fehlerhafte Uebersetzung, welche das Σαμαρειτ.: ώς σπέρμα ὀρύζης wiedergiebt.

V.

Wie sich aus dem Bisherigen ergiebt, war das ursprüngliche sam, Targum von der Tendenz geleitet, den hebräischen Urtext,

- 1) S. Kohn Z. Sprache u. s. w. S. 178.
 - 2) Vgl. Kohn Sam. Studien S. 48.
- אורל ומתבר קדם יי אנא und Jon, I, ידחול ומתבר קדם יי אנא.
- 4) Bei der fast zur Regel gewordenen Verwechselung von 7 und 8 braucht das 7 in 8007 von Ap. und Ed. allerdings noch nicht dem 77 in 2727 zu entsprechen, sondern kann ganz gut statt des N in NOTE der übrigen Cold, stehen, was aber nur so viel beweisen würde, dass sämmt. liche Codd, P 2722 lesen und übersetzen.
- 5) הצרפתר, ausgesprochen und gelesen הצרפתר, etwa im Sinne von TUEL 777, Richt, 5, 18, sein Leben preisgeben: vgl. Lev. 19, 20 Tw. הפורה ההפש, Codd, הנהרט (הנהרט) האטא, eine zum Pfand gegebene Magd.
- 6) Auch Ap. כאררז ist Corruptel für בינרד = כינרד 💥 für 💥 und die Gutturale & und y verwechselt.

ohne Rücksicht auf den Zusammenhang oder auf das Verständniss, mit sklavischer Treue wortwörtlich wiederzugeben. Doch hat es die Aufgabe, die es sich damit gestellt, fast durchweg ungeschickt, in vielen Fällen falsch gelöst. Es verräth auf Schritt und Tritt höchst mangelhafte hebräische Sprachkenntnisse, was sich namentlich darin äussert, dass es seltenere Worte oder Formen in der Regel mit ihm geläufigeren, gewöhnlicheren verwechselt, den Text unrichtig liest, noch öfter falsch deutet und dem entsprechend fehlerhaft und sinnlos übersetzt.

Die Vergleichung mit anderen Uebersetzungen, sowie ihre häufigen Disputationen mit Juden müssen die Samaritaner frühzeitig auf die Mangelhaftigkeit ihres Targum aufmerksam gemacht und ihre Priester und sonstige Gelehrte veranlasst haben, in ihren Exemplaren die schreiendsten Irrthümer und Fehler zu verbessern. Diese Correcturen, deren Vornahme in den noch erhaltenen Bruchstücken älterer Codd, mitunter noch deutlich zu erkennen ist 1) wurden entweder über dem betreffenden Worte angebracht, oder als Randglossen vermerkt. In spätern Abschriften verdrängten sie die ursprüngliche Fassung, kamen aber auch in nicht seltenen Fällen neben derselben in den Text, der dann an den betreffenden Stellen eine doppelte Uebersetzung aufweist: die ursprüngliche unrichtige und die spätere, mehr oder minder glücklich verbesserte2).

Die einfachste und bequemste Methode vorgefundene Fehler zu verbessern, bestand darin, die vorhandenen Fehler nach andern Uebersetzungen zu corrigiren, in erster Linie nach dem den Namen des Onkelos tragenden, leicht zugänglichen und in einer dem Samaritanischen nahe verwandten Sprache abgefassten Targum. Solche Interpolationen aus Onkelos, die eben so viele Verbesserungen unrichtiger Uebersetzungen des ursprünglichen sam. Targum sind. glaube ich Sam. Studien S. 4-13 für Ed. und Zur Sprache, Litteratur u. Dogm. der Samaritaner S. 116—122 für sämmtliche Codd, zur Genesis überzeugend nachgewiesen zu haben. Die Petermann'sche Edition bietet auch für die Codd, der übrigen Bücher des Pentateuch zahlreiche schlagende Beweisstellen, von welchen einige hier ihre Stelle finden mögen.

Ex. 28, 17-20 sind die Namen der zwölf Steine im Brustschild des Hohenpriesters angegeben; A. hat hier durchweg, C. nur zu V. 17, zum Theil die verschiedenartig corrumpirten Textworte, zum Theil unvernünftig wörtliche, oder gar unerklärliche Ueber-

¹⁾ Vgl. Num. 24, 15 u. 20, wo N. für das missverstandene das simplese TEDDE and darither, das von andern Codd, bereits autgenommene Time des Onkelos hat; s. ob. S. 646.

²⁾ Vgl. Sam. Studien 31-35 und zahlreiche Beispiele für die Codd. zu Gen., Z. Sprache, Litterat. u. s. w.

setzungen 1). Diese unverständlichen LAA. erscheinen in Ed. durch Bezeichnungen von Farben ersetzt, u. zw. so, dass für jede Reihe dieser Steine eine Grundfarbe variirt wird 2). Ap. und ein von Morinus angeführter Cod. haben noch gründlicher verbessert, indem sie einfach zu Onkelos griffen, den sie ausgeschrieben, u. zw. zum Theil schlecht ausgeschrieben haben. So hat der Cod. von Morinus zu V. 17 בארקן בארק בארק בירון ירקן וברקן Ap. סמיקן ירקן וברקן וברקן Conk. סמיקן ירקן וברקן (שבזיז הסבהלום אם על על בארן בירון ירקן וברקן אומרידו שבזיז הסבהלום אומרין. Ap. זמרגדו שבזיז ומבלום (אומרין בירון בירון בירון בירון בירון אומרין), wo also, abgesehen von den Verschreibungen (הערן עו ענלא piur ענלא stelle stehende בירון ענלא stelle stehende ווירון שבלא stelle stehende בירון אומרין שבלא stelle stehende בירון אומרין אומרין שבלא אומרין שבלא הווידעו שבלא אומרין אומרין אומרין שבלא אומרין אומרין שבלא בעלא אומרין שבלא אומרין אומריין אומרין אומריין אומריין אומריין אומריין אומריין אומר

Morin. Ap. אכרום ימה ופנתרין - כרום ימה ובדלה Onk.

letzten (20.) Verse hervor. Hier haben

an die zweite Stelle gekommen ist. Am überzeugendsten tritt die, noch dazu recht ungeschickte Benutzung des Onkelos im

מרום־ינוא ובורלא ופנטירי

Die Schreiber dieser Codd., welche hier die Interpolation aus Onk. bereits vorfanden, fassten offenbar מרכוברא, das Onk. für das Tw. מרכוברא hat, als zwei selbstständige Worte und nahmen בים und יהוא für zwei Namen zweier Steine, wodurch sie einen Stein zu viel bekamen Der Schreiber des Cod. von Morin. liess also den letzten Stein, bei Onk. בביטרה, einfach weg, der von Ap. behielt dieses als ובורלא (mit ה statt mit egeschrieben) bei und liess dafür בורלא fallen, das im Cod. von Morin. in verschrieben erscheint. In der Parallelstelle, das. 39, 10—13, wo die Namen dieser zwölf Steine wiederholt werden, haben diese Emendirungen nach Onk. noch nirgends Platz gegriffen; sämmtsiehe Codd. haben dort entweder die oben erwähnten ursprünglichen, unverständlichen und mannigfach corrumpirten LAA., oder die bier von Ed. benutzten Bezeichnungen für Farben, wenn auch in den verschiedenen Codd. in verschiedener Reihenfolge.

Ueber diese LAA. in Ed., sowie über die im Folgenden besprochenen LAA. des Cod. v. Morin, s. Sam. Studien S. 11 fl.

Das. 30, 34 Tw. בב בבר יהי Ed. עבאר בעבאר יהי weiss in weiss soll es sein; das schwierige 72 ist nämlich hier, wo es sich um die Bestandtheile des Räucherwerks handelt, gleich dem im Pentateuch oft vorkommenden (auch chald, und rabbin.) 72. weisse Leinwand, genommen: vgl. Lev. 6, 10 Tw. פרר בד המכנה די המכנה אוני בד. ('odd. (עבר) ישריני עבאר (עבר). ebenso ('odd. für 72 das. 16, 4 u. 32, Exod. 28, 42; 39, 28; 7827 ist nämlich. neben בבר und יכאר, eine der sam. Formen für ביאר, weiss: auch A. S. hat zu allen diesen Stellen (تور für مياض). In A. C. und Ap. ist aber das oben erwähnte, hier ganz sinnlose אבאר בעבאר הדי bereits in מתקל במתקל יהר, Gewicht um Gewicht, d. h. gleiches Gewicht soll es sein, genau so wie Onk. z. St., der hierbei der jüdischen Tradition bezüglich der Anfertigung des Räucherwerks folgt; vgl. Talm. Kerithoth 6a 1).

Num. 13, 20 heisst es mit Bezug auf das Land Kanaan: היא אם היא אם משמכה was Onk. frei übersetzt: היא אם הוא מבבבים. ob es reich ist, oder arm: A. und Ed. haben מבבבים in der Form 733275 beibehalten und übersetzen 775 mit 7827, bezw. מעציא (wahrscheinlich מעציה, און u. און verwechselt), dürr, hart (chald, יצר, arab, פבן, vgl. יצרין in J. II. z. St.) Ap. hat genau wie Onk. הנתירה היא אי מסכינה, ebenso B., nur dass hier noch מצב hinzugefügt ist. Es ist klar, dass המככם eine Randglosse war, die in Ap. das ursprüngliche המצד verdrängt hat, aber in B. zu diesem in den Text kam, der nun für die doppelte Uebersetzung מברים כברים hat: das von A. u. Ed. beibehaltene echte שצה und das dem Onk. entlehnte מסכריה:

Auch das. 21, 14 treten die nach Onkelos vorgenommenen gewaltsamen Correcturen gerade in dem der Petermann-Vollers'schen Ausgabe zu Grunde gelegten (od. (Ap.) unverkennbar hervor. Gleich den Titel des das. V. 14 angeführten ה ביל השנית ביל השנית לו welchen die übrigen Codd, wörtlich המברה (ב) החברה haben, hat Ap., ganz gegen die sonstige Art des sklavisch treu übersetzenden sam. Targum, frei übersetzt 'ה בכפר קרביה עבה ש genau so wie Onk. z. St. הבק דעבר ה Dasselbe ist am Schlusse dieses Verses der Fall, wo für park Dirna rea wieder nur Ap. die buchstäblich mit Onk. übereinstimmende freie Uebersetzung hat כמלי ארנק של נחלי ארנק. während die übrigen Codd.

¹⁾ Vgl. meine Sam. Studien S. 59, wo aber die Ursache der Uebersetzung von שב durch לבאי unrichtig angegeben ist.

²⁾ Auch A. S. z. St. hat, wahrscheinlich nach Saadiah, richtig -:: . بوزن بلاون

verschiedenartig, aber wörtlich und zum Theil falsch übersetzen 1). Auch Deut, 11, 18 ist es nur Ap., wo הבישים übersetzt ist לשנים לשנים לשנים ה = Onk. לתפלין, obwohl die Samaritaner die "Tefillin", deren Gebrauch die Juden an dieses Schriftwort anlehnen, überhaupt nicht kennen. Aehnlich verhält es sich Num. 15, 38 mit איציית. wie der sam.-hebr. Text für ביצה liest, wahrscheinlich tendenziös, um den jüdischen Brauch der "Schaufäden" nicht in der Bibel angedeutet zu finden 2), Ed. hat dafür אינצלן: (?), N. ציפן (Zipfel), A. 10022 (bei diesem stark arabisirenden Cod. wahrscheinlich das arab. נאבן, wolleartige Fäden), Ap. u. B. ציציך; aber schon im nächsten V. (39) hat Ap. für dasselbe Tw. schon 7507 und B. correcter כרוספד, das auch Onk. z. St. hat. — Num. 21, 18 ממדבר ist der Ortsname מתבה in den verschiedenen Codd, beibehalten, nur A. übersetzt ihn mit המהבה, die Gabe (von ההב, geben) im Sinne der oft wiederholten jüdisch-haggadischen Auslegung, es sei damit die Gabe gemeint, die Israel in der Wüste erhalten hat, nämlich; die Gotteslehre. In dem darauf (V. 19) folgenden ונינותנה נחליאל ונינחליאל בניות findet die Haggadah. diese Deutung weiter spinnend, den Gedanken ausgedrückt: "Als Israel diese Gabe erhielt, wurde Gott sein Erbtheil (בחלי אל = und dadurch stieg es zur Höhe (במנת) hinan*3). Dem entsprechend übersetzt A. weiter 4)נמן מחבה פלגין ומפלגין רמואן, und von der Gabe zum Erbtheil und vom Erbtheil zu den Höhen", eine gewaltsame Textänderung, deren Spuren auch in den übrigen Codd, zu finden sind, am deutlichsten in N., wo מחלראל, ganz nach der Deutung der Haggadah mit פלגראל (mein Erbtheil ist Gott) wiedergegeben ist 5). Diese der Haggadah folgende Uebersetzung hat A. wahrscheinlich nicht direct nach dem Talmud und den Midraschim gemacht, sondern Onk, folgend, der hier, im Sinne der jüdischen traditionellen Deutung, die Umschreibung hat: ומדאיתיתיבת להון נחתא עמהון לנחליא ומנחליא . סלקא ינמהון לרמתא

Solche Stellen, welche sich als nach Onkelos vorgenommene

²⁾ דיצ"ב ist die von den Juden acceptirte Bezeichnung für "Schaufäden", ציצירת, bedeutet Fäden, Quasten im Allgemeinen.

³⁾ B. Nedar. 55a; Aboth VI, 2; Rabb. und Tanch. z. St.

⁴⁾ Vollers hat zwar: "A. המנואך, wie sich aber aus dem folgenden אר במרמניק (V. 20) ergiebt, ist richtig אר בירמניק (בירמניק) zu lesen, das auch Ed. an beiden Stellen hat.

⁵⁾ Die übrigen Codd, haben auch פלגרן), wahrscheinlich die ursprüngliche Uebersetzung, die in החלרה das Wort מחלרה findet und wiedergiebt.

Correcturen verrathen, sowie die oben nachgewiesene Mangelhaftigkeit und Gedankenlosigkeit des ursprünglichen sam. Targum rechtfertigen die Annahme, dass in den zahlreichen Fällen, wo einige Codd, schlechte oder unverständliche, die anderen aber bessere Lesearten haben, welche mit Onkelos übereinstimmen, letztere nicht durch die sprachliche Aehnlichkeit dieser beiden Targumim, sondern als directe Entlehnungen aus Onkelos zu erklären sind, Ja, dunkle und unverständliche LAA, einzelner Codd, erweisen sich nicht selten als Corruptelen, die nur nach und aus Onkelos zu erklären sind. So haben Ex. 3, 7 für Tw. 3; alle Codd. wie gewöhnlich שעברד, nur A. hat שערד, offenbar verschrieben für שעברד in Onk. z. St. — Das. 15, 7 Tw. קמיך, das die Codd, beibehalten, nur Ap, hat das von Petermann in T, aufgenommene unverständliche מנדיך, zu lesen ist מרגזיך, wie in Onk. -- Num. 15, 19 Tw. תרימון (תרימון) ארמו (ארמאה) חימון חרימון תרומה. nur Ap. כן תפשון das. V. 20 כן תרימו שפשר, wieder nur Ap. כן תפשון und das. V. 21 הרומה ebenfalls nur Ap. שבא: statt der LAA. שבשי und ישבה, die von Vollers in T. aufgenommen wurden, aber keinen Sinn geben, ist sicherlich nach Onk. z. St. מברשר Sinn geben, ist sicherlich nach Onk. z. St. מברשר und רבי תשגון, Codd, וכי תשגו, עד Tw. ובי תשגו, Codd, תפרשון. חשתר Ap. תשתר, was Vollers in T. mit Unrecht השתרן emendirt. zu lesen ist השתלון = Onk. z. St.; im zweitnächsten V. (24) Tw. לשבה, Codd, לשבר, hat Ap. schon richtig, gleich Onk. z. St., לשלר, was Vollers in T. לשלר emendirt hat. שלה ist das chald. u. syr. שלא, irren, und שלה, Irrthum. - Nach das. 19, 6 sollte mit der rothen Kuh auch Cedernholz verbrannt werden und Ysop יתרתי תלעים und übersetzte ושני תולעת tund übersetzte. zwei Würmer (!), eine läppische Uebersetzung, die sich Lev. 14, 4 für dasselbe Tw. wieder in einem andern Cod., in A. יחרקר הלען, l. העלך erhalten hat 1). Die übrigen Codd, emendiren הלען עברעה, was eine offenbare Verschreibung von יצברע des Onk. z. St. ist. — Deut. 1, 13 Tw. ראשימם בראשיכם, Codd. haben beibehalten, nur Ap. hat ראש beibehalten. Diese absolut unverständliche LA., die Vollers in T. beibehalten hat, findet ihre Erklärung in Onk., der in demselben V. für Tw. הנבנים hat נסוכלתביד, was in einem Cod, am Rande vermerkt stand und in Ap. an unrechter Stelle in den Text kam. Das. 31, 29 Tw. מקראה (mass. J. וקראח), Ed. וקראחה, Ap. hat das von Vollers aufgenommene unverständliche יתערה, l. יתערה Onk. וחצרע (die Gutturale y und n, wie gewöhnlich, verwechselt).

¹⁾ Bemerkenswerth ist, dass einige alte griech. Uebersetzungen allerdings nicht für ושכי תולעת, sondern für תולעת, wenn auch unrichtig, so doch in einem vernünftigeren Sinne שכר (st. שכר) lesen; so die LXX. zu Ex. 25, 4: κόκκινον διπλοῦν, doppeltes Carmasin, dazu die Hexapla: () λοιποί: δίβαφες, zweimal eingetaucht, doppelt gefärbt; ebenso das. 28, 5 u. 6 Symmach.: τὸ κόκκινον τὸ δίβαφον.

In der spätern, arabischen Periode haben die Samaritaner die Codd, ihres Targum stellenweise auch nach Abu-Said corrigirt und zwar, solange sich ihr eigenes Idiom neben dem Arabischen erbalten hat, in der Art, dass sie die richtigeren, nicht selten von Saadia abhängigen Uebersetzungen des Abu-Said auf Samaritanisch wiedergaben. Die einfache Uebernahme der oben (S. 639 ff.) besprochenen Arabismen, die zum grossen Theile ebenfalls Abu-Said entlehnt sind, gehören einer noch spätern Zeit an, in welcher das Samaritanische, durch die herrschend gewordene arabische Sprache bereits verdrängt zu werden anfing. Zu den nach Abu-Said, aber noch in sam. Sprache gemachten Correcturen gehören, neben den bereits nachgewiesenen Stellen der Genesis 1), noch Uebersetzungen, wie die folgenden.

Ex. 22, 10 Tw. אין ראה, Codd. übersetzen wörtlich, bloss A. dem Sinne nach לית סהד A. S. בלית מאופה: ähnlich Jon. רלית בחדב. - Wie ich bereits an einer andern Stelle?) nachgewiesen, hat A. S. nach Saadia, der hierbei dem Talmud und Midrasch folgt, für אל שדר regelmässig القادر الكيافي, der Mächtige, Genügende (בים בא), was stellenweise bald in dem einem, bald in dem andern Cod, wörtlich durch ספרקה (חיילה (חיילה מיילה) wiedergegeben erscheint. Nun hat A. Ex. 6, 3 für Tw. באל שדר, das die übrigen Codd, beibehalten, באל שדי ספוקה. eine doppelte Uebersetzung, die nur so zu erklären ist, dass hier von der am Rande angemerkten Correctur הילה ספרקה nur das letztere Wort Aufnahme fand, dafür aber auch das ursprüngliche באל שדי beibehalten blieb. — Lev. 16, 22 Tw. ארץ גזרה, Codd. ארץ גזרה. nur A. hat 7775 von 775, abschneiden, sondern, abgeleitet und שבע על ארע פרידה = A. א. אובטבא היין, - Das. 26, 18 Tw. שבע על בביראבה. alle Codd. wörtlich. nur A. שלם A. S. الفعر aber A. hat seine Correctur nicht consequent durchgeführt, denn V. 21

A. hat seine Correctur nicht consequent durchgeführt, denn V. 21 u. 24 das. ist bei ihm שבש beibehalten, während A. S. auch hier tat. bat. wahrscheinlich weil es ihn störte, dass Gott siebenfach bestrafen soll; er straft nur voll und ausreichend.

VI.

Mit der zuletzt angeführten Stelle haben wir das Gebiet der tendenziösen Uebersetzungen betreten, welche die interessantesten und lehrreichsten sind, aber bei weitem nicht die Bedeutung haben, welche ihnen bislang beigelegt worden ist. So lange nämlich nur die Polyglotten-Edition vorlag und der von ihr

¹⁾ Z. Sprache, Litteratur u. s. w. S. 136-140.

²⁾ Das. S. 179.

gebotene Text als "Sam. Targum" galt, vermeinte man in den vom Wortsinn abweichenden und eine bestimmte Tendenz verrathenden Uebersetzungen desselben die exegetischen Auslegungen und religiösen Anschauungen der alten Samaritaner zu finden. Konnte doch ihr Targum nur zu einer Zeit entstanden sein, als ihr Idiom noch eine lebende Sprache war, also ungefähr gleichzeitig mit den Targumim der Juden, oder bald nach ihnen. Wie man daher in letzteren, mit Recht, uralte jüdische Traditionen suchte und fand, so erblickte man im sam. Targum die einzige authentische Quelle für die Theologie und Schrifterklärung der alten Samaritaner. Namentlich Geiger hat aus den tendenziösen Uebersetzungen derselben, wie sie ihm in Ed. vorlagen, die weitgehendsten Folgerungen gezogen. Er erblickte in ihnen die Ueberreste altisraelitischer, durch die jüngere Halacha verdrängter Traditionen, die Grundlage sadducäischer Anschauungen und Lehren, die sich in den späteren karaitischen wiederfinden, deren sadducäischer Ursprung ihm dadurch unzweifelhaft erschien.

Die Petermann-Vollers'sche Ausgabe lässt aber diese tendenziösen

Uebersetzungen in einem ganz anderen Lichte erscheinen.

Die Samaritaner haben nämlich ihre religiösen Anschauungen und Bräuche durchaus nicht so hartnäckig festgehalten, wie man es bei ihrer Abgeschlossenheit und zähen Ausdauer voraussetzen sollte und von den verschiedensten Seiten auch als feststehende Thatsache hingestellt hat. Ihr Conservativismus datirt vielmehr erst aus den jüngsten Jahrhunderten, wo das religiöse und geistige Leben der zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzenen Secte bereits vollständig stagnirt. So lange sie aber noch grössere, lebensfähige Gemeinden bildeten, die mit den jüdischen und karaitischen rivalisirten und ihre Sonderstellung zu wahren suchten, so lange konnten sie sich auch von dem Einflusse derer nicht frei machen, gegen welche sie zu polemisiren, oder sich zu vertheidigen hatten. Bei ihrer geistigen Inferiorität haben sie in diesem Kampfe ihren Standpunkt nicht selten verändert, um einen andern, ihnen günstigeren einzunehmen; sie suchten und nahmen die Waffen zum Angriff und zur Abwehr wo immer sie sie fanden. So sehr sie auch an ihren Grundprincipien festhielten, immer nur die Autorität des Pentateuch anerkannten, die übrigen Bücher der heiligen Schrift verwarfen, ihren Garizim dem Zionsberge und Sichem Jerusalem gegenüberstellten und es verfochten, dass sie von Joseph, ihre Priester in directer Linie von Aaron abstammen: so unentschieden, schwankend, ja widersprechend war ihre religiöse Theorie und Praxis mit Bezug auf Einzelheiten, je nachdem sie sich in früherer Zeit sadducäischen oder pharisäischen Lehren, ja sogar dem Einflusse der heidnischen Syrer, später arabischen und karaitischen Anschauungen accommodirten. Namentlich waren es die streitbaren Karäer, mit welchen sie sich in der Opposition gegen das rabbinische Judenthum begegneten, welche einerseits ihr Rüstzeug mit von Samaritanern entlehnten Waffen vervollständigten, andrerseits wieder einen weitgehenden und deshalb schon früh erkannten Einfluss auf die Theo-

logie und Schrifterklärung der Samaritaner übten 1).

Diese verschiedenen Einflüsse machen sich nun auch in den verschiedenen Codd. des sam. Targum deutlich bemerkbar. Während die einen die ursprünglichen, sklavisch treuen Uebersetzungen aufbewahrt haben, finden sich in andern Codd. zu denselben Stellen ganz andere, mehr oder minder gekünstelte, oft vom Wortsinn abweichende Uebersetzungen, welche bald jüdisch-halachische, beziehungsweise aggadische Anschauungen wiedergeben, bald arabischen, bald karaitischen Ursprung verrathen, bald wieder den aus verschiedenen Zeiten stammenden Auslegungen samaritanischer Exe-

geten und Theologen Ausdruck geben.

Diese vielbesprochenen, bis jetzt nur aus Ed. bekannten tendenziösen Uebersetzungen, deren Anzahl durch die von der Petermann-Vollers'schen Ausgabe beigebrachten Codd, noch um ein Beträchtliches vermehrt wird, erweisen sich, mit äusserst geringen Ausnahmen, nicht als ursprüngliches Eigenthum des sam. Targum, sondern als spätere gewaltsame Textveränderungen, die bald in dem einen, bald in dem andern Cod. Aufnahme gefunden haben. Sie beweisen demnach nichts für das Verhältniss der altsamaritanischen zur altjüdischen Theologie, noch weniger für den Zusammenhang des Karaismus mit dem Sadducäismus, aber viel für die Unselbstständigkeit der Samaritaner und für die Willkühr, mit welcher Einzelne ihr Targum stellenweise, und in der Regel nicht consequent, corrigirt haben. Könnte Zeit und Ort der Entstehung dieser tendenziösen Correcturen fixirt werden, so wären sie allerdings höchst lehrreich für den jeweiligen Einfluss, unter welchem die ägyptischen oder syrischen Samaritaner in religiöser und wissenschaftlicher Beziehung gestanden haben. Da dies aber nicht möglich ist, müssen wir uns damit bescheiden, auf Grund dieser Correcturen zu constatiren, dass sich solche Einflüsse auf die Samaritaner geltend gemacht haben, wann? - das lässt sich, wo es sich um Uebernahme jüdischer Anschauungen handelt, gar nicht, wo arabischer, oder karaitischer Einfluss zu Tage tritt, nur annähernd und als terminus de quo bestimmen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend wollen wir die sogenannten "tendenziösen Uebersetzungen" einer genauern Prüfung unterziehen.

Hierher gehören zunächst jene Uebersetzungen, welche Anthropomorphismen und sonstige mit Bezug auf Gott anstössig

¹⁾ Ueber die Unbeständigkeit und Unselbstständigkeit der theologischen Anschauungen der Samaritaner vgl. die Heissige Schrift von L. Wreschner, Samarit. Traditionen u. s. w. (Berlin 1888) namentlich S. VII—XVII und die das, angeführte einschlägige Litteratur.

erscheinende Ausdrücke zu vermeiden suchen. Diese Tendenz, welche schon der sam.-hebr. Bibeltext verräth 1), tritt in den verschiedenen Codd, des sam, Targum allerdings noch ungleich schärfer hervor und gilt als für dasselbe besonders bezeichnend?). Und doch ist sie dem ursprünglichen sam. Targum vollständig fremd. Das beweisen zahlreiche hierher gehörige und von den übrigen alten Versionen mehr oder minder umschriebene Stellen, welche in sämmtlichen Codd. gleichmässig wortgetreu übersetzt sind. Sie nehmen in der Regel keinen Anstoss daran, dass Menschen zu Gott reden, sondern übersetzen übereinstimmend (od. ראבור (רבוכל אלחה, wo z. B. die jüdischen Trgg. היים הלאלחה, Saad. לאלחה umschreiben. Sie alle übersetzen ohne Scheu "Auge Gottes" (Deut. 11, 12), "Mund" und "Angesicht Gottes" (Num. 6, 26; 12, 8), "Hand Gottes" (das. 11, 23); sie lassen Gott "gehen" (Ex. 12, 12) "fahren" (Deut. 33, 26), ihn "sehen" (das. 12, 13) _riechen" (Gen. 8, 21) u. s. w.

Die Umschreibungen, welche in solchen Fällen an zahlreichen andern Stellen, aber immer nur in einzelnen Codd., erscheinen, sind Correcturen, zu welchen erst das diesbezügliche Vorgehen anderer Uebersetzungen, namentlich aber der Einfluss der arabischen Religionsphilosophie die Samaritaner veranlasst hat. Noch die ältern Stücke der sam. Liturgie scheuen die Anthropomorphismen nicht, welche die, selbstverständlich später angefertigte, arabische Uebersetzung dieser religiösen Gesänge, bereits ängstlich zu vermeiden sucht"). Die am meisten arabisirenden Codd. A. u. Ed. und nach ihnen Ap. haben auch die meisten derartigen Uebersetzungen, in B. u. C. erscheinen sie ungleich seltener und nur in gewissen Theilen des Pentateuch, in den in N. u. P. erhaltenen Bruchstücken der ältesten Codd. fast gar nicht.

Die stellenweise Umschreibung מלאכיה oder שלשניה für אלהים, welche zumeist in A., oft auch in Ed. u. Ap. zu finden ist, glaube ich bereits als nicht consequent durchgeführte und nirgends von

¹⁾ Vgl. Kohn, De Pentat. Samarit. ejusque cum verss. antiquis nexu S. 22 ff.

²⁾ Vgl. Winer, a. a. O. S. 60 ff., Kirchheim, a. a. O. S. 51 Kohn, Sam, Studien S. 73 ff. und Zur Sprache u. s. w. S. 138 u. 179.

³⁾ Einige dieser Gesänge sind von Gesenius (Carm. Sam.) mitsammt der arab. Uebersetzung edirt. In dem sam. Originale ist nun z. B. בר ביתך, Sohn deines (Gottes) Hauses, ein ständiges Epitheton Mose's, das überall (s. z. B. I, 12, 17 u. 20) خصيص بيتک oder خصيص (Vertrauter, oder Diener deines Hauses) wiedergegeben ist; I, ומלל אלה בם לפם מלל - ניצרץ מן לבושך; III, 4 כיצרץ מן לבושר, "Funke von deinem (Gottes) Kleide" — وvon deinem Feuer); III, 10 جيرة مين نبورك , die Rechte Gottes — قدرة, die Macht, u. s. w.

alten Codd. aufgenommene Entlehnungen aus Abu-Said, der hierin Saadia folgt, nachgewiesen zu haben 1). Gleich die erste der betreffenden Stellen kann als Muster für alle übrigen gelten. Für בייתם מאות הבייתם מאווים (לפתות מאווים בייתם מאווים לאמין בייתם בייתם לאמין בייתם בייתם לאמין בייתם מאווים, ihnen folgend Saad.: פַנּבּבּבִין, was A. S. buchstäblich überninmt, nach diesem A., Ed. u. Ap. ימהון בשלאמים, während C. (B. z. St. fehlt) ungescheut בייתם שונים שונים שונים שונים שונים בייתם בייתם שונים שונים בייתם שונים שונים

Aehnlich verhält es sich mit dem in Ed. und hier und da auch in dem einen oder andern Cod, wiederholt für "Hand Gottes" gebrauchten, dem בככב im Talmud und Midrasch nachgebildeten TR. Ort2), wo die übrigen Codd, ohne weiteres '5 78 übersetzen. Dasselbe gilt von allen übrigen Stellen, welche als Belege dafür angeführt wurden, dass das sam. Trg. Anthropomorphismen zu vermeiden sucht. Unter diesen heben wir hervor Gen. 6, 6 Tw. ירים אל לבר hat A., Ed. u. Ap. das schwer verständliche הבותאי³). C. einfach בתוחאו, das Ex. 32, 14 für das ebenfalls von Gott gebrauchte zmm in allen Codd. steht4); den starken Anthropomorphismus ריתיצב אל לבר haben sämmtl. Codd. wörtlich übersetzt: 5 לבה (כל) כב (שתעצב) od.) אמשער od.) אוא שני כל. und er (Gott) kränkte sich in seinem Herzen. Bezeichnend ist auch Num. 6, 25 Tw. יאר ה' פניר, wofür nur noch in A. אפיר, in den übrigen Codd, bereits das umschreibende (בתנתה רבותה). Gnade, steht, während im nächstfolgenden V. (26) מביר לה אשר לישא היים לה noch sämmtliche Codd, das ursprüngliche אביר haben. Das. 12, 8 המנות ה', Codd. wörtlich המנות A. u. Ed. haben schon die Umschreibung הבעררת ה', das Leuchten Gottes.

Auch aus vielen andern, theils bisher unbeachtet gebliebenen, theils nur von den Codd, der Petermann-Vollers'schen Ausgabe

¹¹ Z. Sprache, Litt, u. s. w. S. 138ff.; die Abhängigkeit des A. S. von Saad, folgt aus der Vergleichung ihrer Uebersetzungen zu den betreffenden Stellen.

²⁾ Sam. Studien S. 75.

³⁾ Es von REI, blasen, schnauben, ableiten zu wollen (Cast., Morin. u. Uhlem.) führt zu Nichts; wahrscheinlich liegt hier ein echt sam. Schreibfehler vor, E ist verschrieben für 72 und hat mit diesem den Platz gewechselt, so dass für REIDNN einfach DRIINN zu lesen wäre.

⁴⁾ Bloss Ap. hat hier בארכות, wofür aber sicherlich ebenfalls צו lesen ist,

⁵⁾ C. liest ausdrücklich TULEN; A. u. Ed. TEPN, mit dessen Erklarung man sieh ebenfalls vergeblich abgemüht hat, ist sicherlich, dem Tw. entsprechend, TEPN zu lesen. I und I wie so oft, namentlich in HSS., verwechselt.

gebotenen Uebersetzungen lässt sich der Nachweis führen, dass die Scheu vor Anthropomorphismen dem sam. Targum ursprünglich fremd war. Ex. 8, 19 z. B. haben die Codd. den "Finger Gottes" (אצבע) beibehalten, nur A. corrigirt יכלת, offenbar nach A. S.: قدرة. — Das von den alten Versionen verschiedenartig umschriebene das. 24, 10 haben die Codd. wörtlich übersetzt יה אלהי, aber C. und Ed. corrigiren הדגר יה אלהי, sie fürchteten sich vor Gott; sie nahmen ייראר = ריראר (1); dafür ist אָרָאָה, zu Gott gesagt (das. 33, 13), das die übrigen Versionen ebenfalls zu umgehen suchen, wieder in C. und Ed. wörtlich gegeben: מחזר, und siehe, dafür in den übrigen Codd, מחזר oder ואעמר, lasse sehen, zeige, = A. S. أنظر, — Das. 33, 22 sagt Gott ישכתי כפי, woran alle Versionen Anstoss nehmen; sämmtliche Codd. bis auf Ap. behalten die Hand Gottes bei, lesen ישכתי und übersetzen נאשרך כפי, ich beruhige meine Hand (vgl. Num. 17. השבר מעלי מעלי Codd. ואשדך מן עלי, demnach Castell. mit Bezug auf obige Stelle falsch 770, texit, obtexit); Ap.: האשלל בשללי, ich beschatte mit meinem Schatten, corrigirt nach A. S.: وظلَّال بغمامي, der seinerseits Saad. وظلَّال بغمامي folgt. Petermann, der in T. אשלל aufnimmt, aber für das dazu gehörige כבי der andern Codd, beibehält, verdirbt damit die Tendenz seines Cod. Dasselbe ist im nächsten V. (23) der Fall, wo das von Gott gebrauchte כבר, bis auf Ap., das (nach A. S. (غمامی) تنت (Wolke) umschreibt, von den Codd. beibehalten ist. für רפבר aber, das A. und C. וbersetzen, Ed. עוד umschreibt, setzt Ap. רקנונוי, mein Wesen, offenbar nach A. S. כווב, . — Um Gott nicht als "Eiferer" hinzustellen, hat A. das. 34, 14 statt מבא, das die übrigen Codd, so beibehalten, אָבָּא gelesen, dieses = genommen und mit dem bereits oben (S. 640) nachgewiesenen Arabismus ملك übersetzt.

Lev. 26, 30 ist כשי אתכם הגעלה משי wörtlich übersetzt, nur Ap. und B. רתרהק רעותי יחסון. meine Gnade entfernt (verstösst) euch, haben den starken Anthropomorphismus, wahrscheinlich nach Onk. התרחק מימרי יחסון, umschrieben, wobei sie für das rabbinische מימר das echt samarit. העותה "טימר של substituiren. — Num. 14, 16 Tw. מבלתי יסלת ה"יינישחשם בעובר, Codd. wörtlich: מבלתי הססת ה"יינישחשם בעובר bloss A. המכת ה"ייניסון בעוברה",

¹⁾ In demselben V. ist והחת רגליו in C. und Ed. umschrieben צמותיה, Ort seiner Versammlung, während die übrigen Codd. רגליה

²⁾ Vgl. Z. Sprache S. 48 ff.

was allerdings kaum verständlich ist 1), und רובד רון במדברה und er zerstreute sie in der Wüste, als ob das Tw. nicht בישחשם, sondern επέψει lautete, was die LXX — χατέστοωσεν — auch thatsächlich wiedergeben, eine Uebersetzung, welche, wer weiss auf welchen Umwegen, zu dem sam. Targumverbesserer gelangt und die Veranlassung zu der in A. vorliegenden Leseart geworden sein mag. Auch das häufig vorkommende בכק בה hat an einigen Stellen Anlass zu nachträglichen Correcturen gegeben. So Deut. 13, 4 Tw. נבר הדב הדב Codd, wie an allen übrigen Stellen, so auch hier ובה תתקרבון, aber A. ובה תתקלצון, wozu Vollers bemerkt: מתקליון: , was vollends unverständlich ist: demselben Worte begegnen wir noch das. 30, 20, wo für לדבקה בנ, diesmal aber in Ap. בה בה steht; offenbar ist תתקלסון und לקליצה בה zu lesen, sich Gottes rühmen, weil man Gott nicht anhangen kann. - Num. 15, 30 מגדה הוא מלהים הוא ist מגדה in Ed. und N. mit demselben Worte wiedergegeben, Ap. und B. haben קשם und A. Diese räthselhaften Uebersetzungen, welche offenbar die Härte des mit Bezug auf Gott gebrauchten 373 mildern wollen. sind wahrscheinlich auf eine jüdische Tradition zurückzuführen. Diese geht nämlich, indem sie die Bedeutung des Wortes festzustellen sucht, davon aus, dass sie, nach der bekannten Art des halachischen, wie des haggadischen Midrasch, in מגדה, wenn es statt mit 7 mit 7 gelesen wird, den Begriff Wegraffen, Ausscharren (מנרק) angedeutet findet 2). Nach der einen Ansicht gleiche nun der מגרת bezw. בגרת Jemandem, "der die ganze Schüssel ausscharrt (3755) und Nichts darin lässt", d. h. den gesammten Inhalt der Gotteslehre preisgiebt, nach der andern Ansicht, Jemandem, "der die Schüssel ausscharrt und ihren Inhalt vermindert*, d. h. einen Theil. aber nicht die ganze Gotteslehre preisgiebt"). Dieser halachische Midrasch, der מגרה durch מגרה erklärt, muss den samarit. Textverbesserern von Ap. und B. zur Kenntniss gelangt und von ihnen aufgegriffen und benutzt worden sein, denn ihre LAA. ภูเมล, von שבש, שם, reiben, verringern, und דקר, von דקר, verkleinern, sind beide auf מגרף für בערעב zurückzuführen.

Auch die Scheu vor derben Ausdrücken, in welchen man später eine Verletzung des Anstandes sah, war dem sam. Trg. ursprünglich fremd. So liest Ap. Deut. 23, 13 (14) in seinem bekanntlich nicht vocalisirten Texte 7782 einfach 7782 und über-

¹⁾ FIRE dürfte in diesem stark arabisirenden Cod. verschrieben sein für FIRE Same, Gnade, also: weil die Gnade Gottes sie nicht ins gelobte Land gebracht hat.

²⁾ Geiger (Urschrift S. 269) will aus den betreffenden Stellen den Schluss ziehen, es habe wirklich eine LA. המרך gegeben.

³⁾ Jerus. Talm. Synh. VII, 9 und bab. Kerith. 7b; äbnlich erklärt auch Sifre z. St. das Wort פרבה hat.

setzt פשרך l. פרשך, Mist, Excrement: Ed. מיפוקד und A. ניפוקד (von Vollers mit einem Fragezeichen versehen) haben offenbar erst nach Onk, emendirt, welcher von der massoret, LA. Tork ausgehend, מפקהד übersetzt. Dass diese, dem Anstandsgefühl ungleich entsprechendere Uebersetzung die ursprüngliche war, und erst später durch das derbe was verdrängt worden ist, ist sicherlich nicht anzunehmen 1). — Das. 23, 18 ist das anstössige מחיר כלב in Ed. wörtlich פריגת כלב. Ap. nahm das p in מון ביחיר leitete היר von הרה, zürnen, ab und übersetzte מן רגרז כלב. — Gen. 9, 22—23, wo von der Scham des entblössten Noah die Rede ist, wird nur von B. גבוה, Schande, umschrieben, C. behält das Textwort bei, Ap. hat die noch ungleich derberen Arabismen שלפנת und סלוף (S. Z. Sprache u. s. w. S. 128). Dafür ist Lev. 18, 16-20 das oft wiederholte שרנה in allen Codd, bis auf A. בנות beibehalten. das. 20, 17 ff. haben auch Ap. und B. schon stellenweise das umschreibende הזות 2).

Ebensowenig sind jene Uebersetzungen ursprüngliches Eigenthum des sam. Targum, welche einerseits die Patriarchen und die Gottesmänner der Bibel zu verherrlichen und ihnen abträgliche Berichte abzuschwächen oder gar umzudeuten, andrerseits aber den Samaritanern missliebige biblische Persönlichkeiten in einem möglichst ungünstigen Lichte darzustellen suchen. Solche Uebersetzungen, die man bislang, auf Grund der Polyglottenedition, als für das sam. Trg. besonders bezeichnend hingestellt hat, erweisen sich ebenfalls als gewaltsame Textveränderungen, die immer nur in einzelnen Codd., welche dieselbe Tendenz mitunter sogar in verschiedener Weise verfolgen, Aufnahme gefunden haben. An allen diesen Stellen hat sich aber neben den tendenziösen Correcturen, und zwar zumeist in den besseren Codd., die ursprüngliche wörtliche Uebersetzung erhalten, welche den Bibeltext mit gewohnter sklavischer Treue wiederzugeben sucht. Für die hierher gehörigen Stellen in den verschiedenen Codd, zur Genesis habe ich den Nachweis für

¹⁾ Vgl. Geiger, Urschrift S. 410.

²⁾ Vgl. Kohn, Z. Sprache u. s. w. S. 128. - Wenn es Ex. 20, 26 heisst, man solle den Altar nicht בביעלה (mass. T. בביעלת) besteigen, damit die nicht entblösst werde, und sämmtliche Codd. הבשקרין mit במעלות. Falschheiten, Lügen übersetzen: so geschah das kaum absiehtlich zur Vermeidung des Anstössigen, sondern es liegt einfach eine der gewöhnlichen Uebersetzungssünden des sam, Vertenten vor, dem das im Pentateuch hautigeungleich näher lag als das im Pentateuch nur an dieser Stelle vorkommende ביכלרך, wie er denn auch Deut. 28, 20 רע מעללרך falsch von ableitet und ביש שקריך übersetzt, obwohl hier nichts Anstössiges vorliegt. Da das an sich falsche בשקרק, im übertragenen Sinne, zutällig eine annehmbare Deutung zulässt, haben es karaitische Exegeten, in ihrer Sucht neue, von den jüdischen abweichende Auslegungen zu finden, von den Samaritanern übernommen; altisraelitisch, wie Geiger (Urschrift S. 395 und danach ZDMG. XII, S. 139) annimmt, ist es sicherlich nicht.

diese Behauptung (Z. Sprache u. s. w. S. 180 ff.) bereits zu erbringen versucht. Die Codd, zu den übrigen Büchern des Pentateuch enthalten diesbezüglich noch ungleich bezeichnendere Stellen, die durch ihre Plumpheit oft komisch wirken, aber immer lehrreich sind für die Polemik, welche seit dem epochemachenden Auftreten Saadia's von Seiten der Karaiten und Samaritaner gegen die Juden geführt wurde. Seine Bibelübersetzung, sowie seine exegetischen und religionsphilosophischen Arbeiten erweckten auch die nicht-rabbanitischen jüdischen Secten zu neuem geistigen Leben und forderten sie heraus, ihre religiösen Bräuche und Anschauungen gegen den Faijumiten zu vertheidigen, den sie bald stillschweigend benutzten, bald in heftigster Weise zu widerlegen suchten. Wie die meisten der zur Vermeidung von Anthropomorphismen vorgenommenen Textveränderungen, so sind auch die meisten von jenen, welche die Glorificirung oder Herabsetzung biblischer Persönlichkeiten bezwecken, auf den Einfluss Saadia's zurückzuführen, an dessen Auslegungen sie nicht selten anknüpfen.

Ein schlagendes Beispiel bietet die bereits mehrfach, aber bis jetzt nur auf Grund der Polyglottenausgabe besprochene Uebersetzung von Ex. 4, 24-26, woselbst erzählt wird, dass Moses, den Gott tödten wollte, weil er die Beschneidung seines Sohnes unterlassen hatte, dadurch gerettet wurde, das Zipporah das Versäumniss ihres (fatten gut machte 1). Dieser Bericht hat auch bei den Juden Anstoss erregt und schon die älteren Midraschim und den Talmud zu mannigfachen Erklärungen veranlasst, welche das Vorgehen Mose's entschuldigen, aber den Bericht der Bibel, seinem Wortsinne nach, unangefochten lassen. LXX, Onk, und Trg. J. I. begnügen sich damit, dass sie (V. 24) statt (fott, der Moses tödten wollte "Engel Gottes" setzen. Saadia geht bereits einen Schritt weiter und lässt den Engel nicht Moses selber, sondern dessen unbeschnittenen Sohn überfallen²). Aber das ist den spätern sam. Schrifterklärern noch lauge nicht genug. Gerade gegen Saadia kehrt sich ein bissiges Scholion des Abu-Said z. St., welches den Fajjumiten, den Gott strafen möge, heftig angreift, weil er Moses eine Sünde zuschreibt, die den Tod verdient hätte. A. S. giebt der Verwunderung darüber Ausdruck, dass bis zu seiner Zeit selbst die Gelehrten unter seinen Glaubensgenossen diese falsche Uebersetzung Sandia's gebilligt hätten, und dankt Gott, "der ihn be-

¹⁾ Zu der hier folgenden Besprechung dieser Stelle vgl., namentlich bezüglich der Einzelheiten, Geiger, ZDMG, XX, S. 164 ff., sowie meine Sam, Studien,
S. 76 ff. Die Resultate, zu welchen die beiden gleichzeitig erschienenen Untersuchungen gelangen, sind im Ganzen und Grossen dieselben. Die von Geiger
des, gegebenen Excerpte aus dem Commentare Ibrahim's werfen ein helles Licht
auf die im Folgenden besprochenen LAA, der verschiedenen Codd, des sam.
Trg. z. St., welche erst jetzt zugänglich geworden sind.

فجأ ونده مادك الله ١٤

gnadet hat mit der reinen und klaren Uebersetzung und mit der richtigen Lesung des hebräischen Textes^{4,1}). Er erklärt demnach mit grossem Nachdrucke, dass die von ihm gegebene Uebersetzung neu und von ihm gefunden ist: er leitet nämlich ידיכר von המה oder המם ab und übersetzt רבקש המיתו mit המם mit המה Gott wollte ihn antreiben, also den in der Herberge weilenden Moses zur Eile drängen, aber nicht tödten.

Diese Auffassung ist wirklich neu; die Samaritaner vor ihm haben von dieser Künstelei in der That noch nichts gewusst. Har Targum übersetzte, seiner Gewohnheit gemäss, wörtlich (בבער (ובער) מקטלה, er wollte ihn tödten, was sich so in drei Codd. (A., B. und C.) erhalten hat, in Ap. aber durch אהאמאהה זיין verdrängt erscheint. Petermann, der mit diesem המאנאסהנ nichts anzufangen weiss, bemerkt dazu: "pro הרגהה s. הרגהה : ": es ist aber das treu transscribirte باهادية, welches ein Cod, als die von A. S. gefundene neue Vebersetzung angemerkt hatte, das dann in Ap. das ursprüngliche אַכְּשׁלָּה verdrängte. Ed. aber hat diese Uebersetzung des A. S. schon samaritanisch wiedergegeben: תבער למעצמאהה, und er (Gott) wollte ihn antreiben 2).

Ungleich schwieriger war es, den nächstfolgenden (25.) Vers, nach welchem Zipporah, um die Gefahr von Moses abzuwenden, ihren Sohn beschnitten hat, derart umzudeuten, dass dort von einer Beschneidung überhaupt nicht die Rede ist. Denn der Sohn Mosis musste rechtzeitig beschnitten gewesen sein. A. S. nimmt in dem Tw. צרה בי das Wort בירה צר und übersetzt يَّ مَا يَقَةُ عَلَيْهُ عَلَيْهُ وَيَّ وَمَا يَقَةً وَيَّا اللّٰهِ عَلَيْهُ وَيَّ اللّٰهُ وَيَّا اللّٰ اللّٰهُ وَيَّ اللّٰهُ اللّٰهُ وَيَّا اللّٰهُ وَيَعْلَى اللّٰهُ وَيَعْلَى اللّٰهُ وَيَا اللّٰهُ وَيَعْلَى اللّٰهُ وَيَعْلِي اللّٰهُ وَيَعْلَى اللّٰهُ وَاللّٰهُ اللّٰهُ وَاللّٰهُ اللّٰهُ وَاللّٰهُ ا رفقاطعات رفيلة تبنتيا hat er استحدم هم حادث عدم الله "sie entfernte das Unwürdige, das sie erbaut hatte", fasst also im übertragenen Sinne, und בכלה als irgend eine Verbalform von בּבה, wahrscheinlich == בּבה, der sie erbaut hat "): schliesslich ubersetzt er חתן דמים אתה לי – התן במים אתה לי - ein theurer Verlobter" oder "ein Verlobter der Gefahr bist du mir"

واتَّى لاعجب من الفصحاء المتقدَّمين من امَّتنا رحمهم الله ١١ ديف رصوا بترجمته . . . فالحمد لله الذي من على بالنهوص بالترجمة الصحيحة الفصيحة والقراءة المحرّرة.

²⁾ Vgl. Ex. 5, 13 Tw. DIEN. Cold. DIEN und DIEET; S. Levy, Neuhebr, und chald, WB, s. v. DEF.

³⁾ Nämlich Moses, ihr Gatte, im Sinne von 72222 7228 Gen. 16, 2; wie Kuenen hier hat, ist jedenfalls verschrieben oder Druckfehler.

(ברלת משלה kann beides bedeuten), nimmt also ביים. das, da von keiner Beschneidung die Rede ist. durchaus nicht Blut bedeuten soll, entweder im übertragenen Sinne (vgl. Deut. 22.8), oder als das neuhebräische (talmudische) ביים, Werth. Geld. Der sam. Commentator Ibrahim giebt sich viel Mühe diese Uebersetzung des A. S. zu rechtfertigen. beziehungsweise zu erklären, führt aber gelegentlich noch eine andere Deutung dieser anstössigen Stelle an, nach welcher zu übersetzen wäre שלה שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה (vergl. Deut. 10, 16 בוכם לבונים אולים שלה שלה ביים מונה אולים שלה שלה ביים מונה אולים שלה שלה שלה ביים מונה אולים שלה שלה ביים מונה אולים שלה ביים מונה ביים שלה שלה ביים שלה שלה ביים מונה שלה ביים שלה שלה ביים שלה שלה ביים שלה שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה שלה ביים שלה ביים שלה ביים שלה שלה ביים שלה ביים

Alle diese Interpretationskunststückehen des A. S. und Ibrahim machen sich auch in den verschiedenen Codd. des sam. Trg. z. St. mehr oder minder vollständig bemerkbar, nur tritt hier noch ein neues hinzu: ברת ברים ist nämlich in einigen Codd. nicht als "abschneiden". sondern gleich ברים ברים. ein Bündniss schliessen, genommen, eine Auslegung, auf welche ein findiger Samaritaner gekommen, dem alle bisherigen Deutungen, welche die nachträgliche Beschneidung des Sohnes von Moses verwischen sollen, nicht genügt

haben.

Das sam. Trg. hat sich auch hier wie überall knechtisch an den Text gehalten und die Tendenz. Moses zu rechtfertigen, noch nicht gekannt: seine ursprüngliche, wortgetreue Uebersetzung hat uns C. erhalten: מבורה צר וקטעת ית ערלת ברה, und Zipporah nahm einen Stein und schnitt ab die Vorhaut ihres Sohnes. Die übrigen Codd. haben bald die eine, bald die andere der oben erwähnten gekünstelten Deutungen übernommen, je nachdem diese, die ursprünglich sicherlich ebenfalls bloss Randbemerkungen waren, in den einen oder andern Cod. eingedrungen sind. Ihre Lesearten lauten nämlich:

Ap. מפורה נהר וקטינית(1 ית בטול ברה
 A. מפרה צר וקימת(2 עם בטול בנואה
 B. מפורה נהר וקעימת עם בטול בנואה
 Ed. מפורה נהר וקעימת עם בטול בנואה

¹⁾ במים, abschneiden, abkneipen; vgl. Levy, a. a. O. s. v., doch könnte משובים auch für קינרנות (wie in B. und Ed.) verschrieben sein.

²⁾ Entspricht, mit der üblichen Hinweglassung des ש, dem הקשימה in B, und Ed.

³⁾ ברך. בריך ist die gewöhnliche Uebersetzung für ברים בריך: vgl. Castell, s. v.

die Umdeutung von לנבלא (לפגלא des A. S. haben sämmtliche vier Codd, mit המודל: die Erklärung des A. S. הבר = בכואה haben A., B. und Ed. 2) בכואה (בכואה המודל).

Dieses Beispiel beweist, wie ich glaube, unwiderleglich, dass derartige tendenziöse Uebersetzungen, die sich in einzelnen Codd, des sam. Trg. finden, nicht etwa alte samaritanische Auffassungen darstellen, welche durch die späteren arabisch-samaritanischen Exegeten beleuchtet und weiter ausgebaut wurden, sondern Interpolationen sind, welche die sam. Targunverbesserer nach ihren arabisch-samaritanischen Uebersetzern und Commentatoren vorgenommen haben. Aehnliche auf Moses Bezug habende Stellen sind die folgenden:

Num. 10, 29 ist von חתם, dem Schwäher Mose's die Rede. Die verschiedenen Codd. behalten das nom. propr. unverändert bei, nur A. מרחם, der Liebende, übersetzt das Wort (חבה, lieben). Der betreffende Textverbesserer hat sich offenbar von der oft wiederholten haggadischen Deutung leiten lassen: מיל שחרבת "er hiess חובת "er hiess חובת, weil er die Thora liebte"3). Das. 12, 1 hat Ed. für die מיל הובת, die Moses zur Frau genommen איל כשרבתה, sehöne Frau, Ap. und A. מתחה באררתה Frau; Moses soll nämlich keine äthiopische Frau, also Nichtisraelitin, geheirathet haben. Der Umstand. dass diese Tendenz in den verschiedenen Codd. in verschiedener Weise zum Ausdruck gelangt. spricht dafür, dass auch hier, offenbar unter dem Einflusse der Haggada entstandene) Interpolationen vorliegen. In B. oder

¹⁾ בעול , das chald. und syr. אבעל, Nichtigkeit, eine in den verschiedenen Codd. wiederholt vorkommende Umschreibung für קבל ; vgl. Cast. s. v.

²⁾ Ob בינד אם התך המרץ לבדי לפגים des לבבי des A. S. oder einfach dem Tw. entsprechend, Blutschuld, oder Werth, oder Blut bedeutet, ist nicht gut zu entscheiden. Ebensowenig das, ob in dem nächstfolgenden V. (26) für Tw. ירורף die LA. in C. und Ed. און, die das Tw. bloss samaritanisirt, oder die in Ap. und B. יראראר (בירוף און), er wurde geheilt, die es von און מוויים של היי שוויים וואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים וואראר היי שוויים וואראר של היי שוויים ווואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים ווואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים ווואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים וואראר של היי שוויים ווואראר של היי שוויים וווואראר של היי של היי

³⁾ Sifre z. St.; vgl. Rabb. und Tanch. z. St. Auch die Mech. zum Abschn. יחרו (Anfg.) leitet den Namen ähnlich ab: "er war beliebt bei Gott, חובב שהיה חביב לביקים."

⁴⁾ Vgl. Geiger, ZDMG, XX, S. 163 und Kohn, Sam. Studien S. 14; nach den von Geiger das, beigebrachten LAA, aus Saad, und A. S. ist es wahrscheinlich, dass der Weg, auf welchem הראבים, beziehungsweise השבים in die Codd, gelangte, auch hier war: Haggada, nach ihr Saad., nach ihm A. S., dessen המשבים in Ed. und Ap. verschiedenartig übersetzt wurde. Die Polyglotten LA. בישים bei Saad. entspricht dem בישים. Abyssinierin, die Femin.-Endung fehlt hier ebenso wie in der LA.

C., die hier fehlen, oder in N., wo hier eine Lücke ist, wäre die ursprüngliche wortgetreue Uebersetzung wahrscheinlich noch zu finden gewesen.

Zu ähnlichen gekünstelten Umdeutungen hat später die Erzählung von der Anfertigung des goldenen Kalbes (Ex. Kap. 32) Anlass gegeben. Die meisten Codd, haben auch hier die alte wortgetreue Vebersetzung beibehalten, in einigen andern macht sich stellenweise das Bestreben bemerkbar, die Rolle, die Ahron dabei gespielt, in einem möglichst günstigen Lichte erscheinen zu lassen. In der Uebersetzung der Worte Ahrons בתקה את נוכי הוהב (V. 2) behalten alle Codd. (gleich Onk.) pas bei, nur A. hat app. ebenso für ייתפרקו und התפרקו (V. 3 und V. 24) wieder nur A. קרדו, was besagen will, Ahron habe, um es dem Volke schwer zu machen, gefordert, es solle die goldenen Ringe in den Ohren der Frauen und Kinder zerbrechen (555, zerschneiden, durchlöchern) nicht einfach abnehmen (פרק), wozu Midr. Tanchuma z. St. zu vergleichen ist, wo, ebenfalls um Ahron zu entlasten, gesagt wird, Ahron habe absichtlich eine so grosse Sache von ihnen gefordert. weil er annahm, die Frauen würden sich weigern, ihr Geschmeide herzugeben 1). Noch mehr störte es, dass Ahron selber aus dem Golde das Kalb gebildet habe, was schon die Haggada nicht zugeben will, nach welcher Ahron das Gold nur in die Form geworfen hat; dass ein Kalb daraus hervorging, war das Werk der egyptischen Zauberer, die sich unter dem Volke befanden?). Saadia umgeht die Schwierigkeit, indem er Ahron nur den Auftrag zur Anfertigung des Kalbes ertheilen lässt³), A. S., indem er ריצר (V. 4) vor -- (zusammenbinden, zusammenfassen) ableitet und

פרקר נזנוי הזחם אשר באזני נשיכם: אמר אחרן לחם דבר קשה (1 שחנשים מתעכבות בי.

צו S. Tanchoma z און בהרשינים יעשר בהרשיניהם און באר ההרשינים ועשר. זי ארן האולי פראא און פאר אלי און פאר פראא און פאר און אולים פראא און פאר אלי

was übersetzt, also: er nahm das Gold "und sammelte es in der Form", was A. בכנש übernimmt, während alle übrigen Codd. nicht Anstand nehmen. -xz .und er bildete es" beizubehalten 1). Ebenso anstössig war es, dass "Ahron das sah und einen Altar erbaute" (V. 5); darum übersetzt Ed. das Tw. richt gleich den übrigen Codd, המה, sondern בההל er fürchtete sich", als ob stünde. Der Samaritaner, der diese Textänderung vornahm, hat wahrscheinlich von der jüdischen Legende gehört, welche, um Ahron zu rechtfertigen, רירא hier = הירא fasst. Nach dem Midrasch hat nämlich das empörte Volk den Vertrauten Mosis, Chur²), der es von der Anbetung des goldenen Kalbes zurückzuhalten suchte, erschlagen; daraufhin habe der mit demselben Schicksal bedrohte Ahron Furcht bekommen und sich gefügt, denn so heisst es: "und es fürchtete sich Ahron und erbaute einen Altar^{*3}). Im weiteren Verlaufe der Erzählung störte endlich auch, dass Moses den Staub des zerstossenen Götzenbildes dem Volke zu trinken gegeben habe 4) (V. 20), deshalb übersetzt A. במס, das die übrigen Codd. wörtlich (מסקם) wiedergeben. סברבר "er versorgte die Kinder Israels". רישק ist nämlich רישק (von כישק) gelesen; vgl. Gen. 41, 40 ישל כל עמי, alle Codd. רעל מימרך, alle Codd. יתפרנס כל עמר.

Aehnliche Rücksichten walteten auch gegen Mirjam, die Schwester Mosis ob. Sie wird, weil sie wider Moses redete, mit Aussatz bestraft. In dem diesbezüglichen Berichte (Num. Kap. 12) hat am meisten der Umstand Anstoss erregt, dass Gott auf die Fürbitte Mosis nur die Worte für sie hat: "hätte ihr Vater ihr ins Angesicht gespieen, würde sie sich nicht schämen sieben Tage? Eingeschlossen werde sie ausserhalb des Lagers, und darnach werde sie wieder aufgenommen" (V. 14). Das sam. Trg. hat allerdings auch hier nur wörtlich zu übersetzen versucht; unter den spätern Samaritanern scheinen aber mannigfache Versuche gemacht worden zu sein, die Härte, die in diesen Worten liegt, zu mildern, eine Annahme, die in der Uebersetzung des A. S., oder im Commentar des Ibrahim zur Stelle, die mir nicht zugänglich sind, ihre Bestätigung finden dürfte. Die verschiedenen Codd, verrathen diese Tendenz deutlich genug, selbstverständlich auch hier nur stellen-

¹⁾ Auch die jüdischen Exegeten kennen diese Ableitung von ""; vgl. Raschi und Raschbam z. St.

²⁾ Vgl, Ex. 17, 9 u. 12 und das. 24, 14.

שנידו עליו (על חור) והרגוהר: ככנסו : Rabboth z. Ex. Abschn. 41 על אחרן יין ואמרה כי כשם שעשיני לוח כך אני עישים כך כיון שראח אחרן כך נתיירא שנ' וירא אחרן ויבן נובח.

⁴⁾ Talmud und Midrasch erklären das Vorgehen Mosis dahin, das mit diesem Staube gemischte Wasser habe jene, die des Götzendienstes schublig waren, kenntlich gemacht und der verdienten Strafe überliefert, so wie das Trinken des "bittern Wassers" die des Ehebruchs beziehtigte Frau; vgl. Ab. Sara 44b, Joma 66b und Pessikta Rabbathi z. St.

weise, ie nachdem der eine oder andere Umdeutungsversuch in den einen oder andern Cod. eingedrungen ist. So ist האביה, in einer allerdings nur nach sam. Aussprache denkbaren, aber auch so ganz unstatthaften Weise, als Hif. von בוא gefasst (etwa שום) und in Ed. רבעיתיה (Af. v. אתא) "und wenn man sie brächte" übersetzt: das darauf folgende ירק ירק, das auch Onk. und Jon. (מכזיה כזה, schelten) zu umschreiben suchen, in A. מרוקי ירק, was wahrscheinlich "grün", nicht "speien" bedeuten soll (letzteres giebt Ed. ppn, während Ap., A. und B. gar den derben Arabis-allen Codd. מבלבה gelesen und sinnlos הסכמרן (vollenden, vernichten) übersetzt 1). Auch sollte Mirjam nicht "eingeschlossen" werden, sondern nur sich verbergen, weshalb A. für הסגר, das die übrigen Codd, Tarrer übersetzen, hier und im nächsten Verse (15) und יבר האסת מרים hat 2); endlich aber wird בר האסת מרים in A., nicht wie in den übrigen Codd. wörtlich עד אהכנשה, sondern עד, sondern עד בראסרא, bis sie genas, übersetzt, um die Erhörung der Fürbitte Mosis zu constatiren; auch Trg. J. I. und II. haben hier 7727 FX'DF'XT.

Dagegen wird in der Anrede Mosis an Korah und dessen Genossen 125 (Num. 16, 11) als Zusammenziehung von 12 85 gefasst und 3) לא שפיר übersetzt, also: nicht recht (thust) Du und Deine Gemeinde", bloss B. hat, gleich Onk. 502. Sogar der in diesem Kap. häufig vorkommende Name Korah's wird einmal (V. 1), und zwar nur in Ap. zu כגרד, eine Deutung, deren jüdischer Ursprung sich nachweisen lässt. Der Talmud (Synh. 109b) erklärt nämlich: קרח שעשה קרחה בישראל "er hiess קרח weil er eine החחה an Israel verursacht hat", d. h. eine Kahlheit, Glatze, im übertragenen Sinne: Fehler, Schaden. Das muss ein Samaritaner gehört und das erste Mal, wo der Name provorkommt, in einer Randglosse vermerkt haben, die später in diesem einen Cod. Eingang fand; מגדד heisst nämlich "Abschneider, Kahlmacher". Aehnlich verhält es sich mit dem Namen der unzüchtigen Midjaniterin, die so viel Unheil über Israel gebracht hat: für כזבר Num. 25, 15 und 18 hat A. beide Mal בדיבה בלבדה בקרא, offenbar nach der talmudischen Deutung: בלבדה בקרא

¹⁾ Der hier fehlende Cod. C, oder auch N., wo hier eine Lücke ist, haben wahrscheinlich die ursprüngliche wörtliche Uebersetzung von DEPT. doch ist es nicht unmöglich, dass hier einfach eine der gewöhnlichen Uebersetzungssünden des sam. Trg. vorliegt, das in diesem Worte, das im Pentateuch sonst nicht vorkommende EDD nicht erkannt hat.

Auch LXX, Pesch. und Saad., die Mirjam ebenfalls nicht einsperren lassen wollen, bedienen sich hier ähnlicher Umschreibungen.

שמה כזבי שכזבה באביה und weshalb wurde sie Kosbi genaunt?
— weil sie ihren Vater belogen hatte" (Synh. 82 b).

Bileam, der falsche Prophet, war den Samaritanern von jeher Gegenstand bittern Hasses, der sich in ihrem Buche Josua aufs schärfste äussert, und schon in den eigenthümlichen Lesearten ihres hebräischen Bibeltextes zum Ausdruck gelangt 1). Ihr Targum hat diesen Text auch hier wortgetreu übersetzt, doch verrathen einzelne Codd, stellenweise die unverkennbare Tendenz, Bileam, wo möglich, in einem noch ungünstigeren Lichte erscheinen zu lassen. So ist Num. 22, 5 הרדה (mass. T. התורה) nur in A. beibehalten: Ed. und Ap. haben es nicht als Ortsnamen, sondern als Apposition zu dem vorhergehenden Bileam gefasst und בשורה. Deuter, d. h. Traumdeuter, übersetzt, offenbar der jüdischen Haggada folgend, welche das Wort ebenfalls von ממר ableitet und im Sinne von "Traumdeuter" erklärt 2), auch A. S. z. St. المفسى: بلعم بون بعور المفسى: N. hat geradezu חרשה, Zauberer. Das. V. 31 וישתחו לאפין, Codd, wörtlich במביר A. במביר scheint damit sagen zu wollen, Bileam habe Götzenbilder bei sich geführt und sich vor ihnen gebückt. Das. V. 39 geht Bileam mit Balak קריה חצות, Codd. מדינת רזיר, Stadt seiner Geheimnisse, scheinen nach sam. Aussprache מצות gelesen zu haben בצות, geheime Rathschläge, A. noch drastischer: נדינת שוקרין, Stadt der Lügen. Das. 23, 3 heisst es von Bileam ירלד שפר. Ap. und N. haben das ihnen unverständliche Tw. שפר beibehalten, Ed. מכבון, lauernd, und N. מלשם, wahrscheinlich שלש, verläumderisch, wolfen schon seine Bösartigkeit hervorkehren, ebenso A. מתשגב, in diesem am stärksten arabisirenden Cod., wahrscheinlich von شغب. Unheil bringend. Das. 24, 3 sagt Bileam von sich, er sei דמשור חזר; N. דמשור חזר; א. למשור der das Auge richtet, hat החב בשמם gelesen (vgl. das. 22: 38 במוללה דישור — (odd. במללה דישור). A. החבר אשר ישים las ברט = ברס. Ap. und Ed. (תחוות) זות ברודים lassen seine Augen gar Freyel sein, wobei allerdings nicht abzusehen ist, was sie zu dieser Uebersetzung bestimmt hat. Im nächstfolgenden (4.) Verse sind die Worte in ander zur zwi schon im sam. hebr. Texte fortgeblieben, der das. statt מחוה שורה liest היה שותם, Bileam soll Gottes Worte überhaupt nicht hören und seine Gesichte soilen nicht göttliche, sondern "Gesichte des Feldes" sein, was A., Ed. und N. wörtlich (בראו בראון בה שום übersetzen b), während Ap., wider seinen eigenen Text, nicht 572, sondern das massoret.

¹⁾ S. De Pentat, Sam. S. 24.

³⁾ Vgl. Sam. Studien, S. 83 ff

und dieses שַרֵּי liest, denn es hat מַבּרֹה genügendes Gesicht, oder, Gesicht des (sich selbst) Genügenden, d. h. Gottes (s. oben S. 658), offenbar durch Saad, z. St. bestimmt, der nach seinem Texte مناظر الكنافي übersetzt. In der Parallelstelle, das. 24, 16 hat bereits ausser Ap. auch A. מותות Ueber die Deutungen des Bibeltextes, welche diese zum Theil räthselhaften, immer aber Bileam abträglichen Uebersetzungen veranlasst haben, dürften die arab.-samarit. Commentatoren näheren Aufschluss ertheilen.

Eine Reihe von andern hierhergehörigen Textveränderungen ist darauf zurückzuführen, dass die Samaritaner von jeher ausschliesslich den Namen ישראל, diesen aber nur für sich allein in Anspruch nehmen, und den Juden nicht zugestehen wollen, eine hartnäckig festgehaltene Behauptung, der zur Liebe sie schon in ihrem Bibeltexte manche Veränderung angebracht haben 1). In Folge dessen haben sie ישרת, das nicht ihnen, sondern den Juden gelten könnte, in manchen Codd, ihres Targum umgedeutet und nicht als nom, propr. gelten lassen, wo von ihm Rühmliches ausgesagt wird: andererseits aber haben sie es für ישראל gesetzt, wo diesem Abträgliches berichtet wird. Und zwar wird שרון, bald als Derivatum von ישר, gerade, gerecht, gefasst und שירה übersetzt, wie Deut. 33, 5, מיהי בישרון מכך A. u. Ed. 2) ויהיה בכשירה 752. Gott ist "König in Gerechtigkeit", nicht aber in Jeschurun — Israel: bald wieder wird es von שור (שיר), singen, abgeleitet, so אין כאל ישרון, das. V. 26: משבחה es giebt Keinen, wie die verherrlichte (besungene) Macht". Die Ableitung von wer kennen allerdings auch Symmach, und Theodot., die an der ersten Stelle ebenfalls ην έν τω εύθει βασιλεύς übersetzen (vgl. noch die Hexapla zu Jesaj. 44, 2): aber der Umstand. dass die zu diesen Stellen vorhandenen zwei Codd. des sam, Trg. שרר bald von ישרון, bald von שיר ableiten, beweist, dass wir es hier nicht mit einer ursprünglichen Uebersetzung, sondern mit zwei verschiedenen nachträglichen Versuchen zu thun haben, dieses Wort nicht als nom. propr. hinzustellen. In dem einen oder andern von jenen Codd., die zu den letzten Kapp. von Deuter. fehlen, steht sicherlich noch das ursprüngliche ישרון. das in etwa noch aufzufindenden HSS. auch zum Vorschein kommen dürfte.

Andrerseits wieder setzen einzelne Codd. in zahlreichen Fällen השרוך, wo der hebräische Text, auch der von den Samaritanern recipirte. ausdrücklich שראל hat. Das geschieht zunächst dort.

¹⁾ Vgl. Kohn. De Pent. Sam., S. 53 ff. und Sam. Studien, S. 94 ff.

wo über Israel Ungünstiges berichtet wird, was von diesem, d. h. von den Samaritanern, abgewälzt und Jeschurun, d. h. den Juden, aufs Kerbholz geschrieben wird. So waren die Leviten, welche an der Empörung Korach's theilgenommen hatten, nicht "aus der Mitte Israels", sondern Jeschuruns, bloss Ed. hat hier (Num. 16, 9) das ישראל des Textes beibehalten. Und so oft in dem darauf folgenden Berichte der Name משראל erscheint (so das. 16, 23. 34 und 38), haben Ap. und B. jedesmal ישרון dafür gesetzt. Israel, d. h. die Samaritaner, soll mit der Auflehnung Korach's gegen Gott und Moses nichts zu schaffen haben, weshalb auch Deut. 11, 6, wo es von Korach und seinen Genossen heisst, sie wurden vernichtet בגר כל ישראל, dieselben Codd. בגר כל ישרון übersetzen.

In der Erzählung vom "Haderwasser" hat A., wo der von deu übrigen Codd, beibehaltene Name ישראל vorkommt (das. 20, 12 und 13), jedesmal ישרון dafür gesetzt; ebenso das. 21, 6, wo das wider Gott und Moses murrende Israel durch Schlangen gezüchtigt wird, und das. 22, 2, wo erzählt wird, Balak habe sich an Bileam gewendet, er möge Israel verfluchen. In den darauf folgenden, Israel günstigen poetischen Stücken ist zwer auch in A. beibehalten, um das. 25, 1, wo von der Unzucht berichtet wird, zu welcher Israel sich verleiten liess, wieder בשרון Platz zu machen 1). Auch in dem Berichte über die Weihe der Leviten (Num. 8, 6 23) haben verschiedene Codd, für ישראל mehr oder minder oft ישרנק gesetzt, Ap. nicht weniger als dreizehn Mal, minder häufig A. und B., während Ed. und N. ישראל überall beibehalten haben. Die Leviten werden hier nämlich als solche hingestellt, die aus der Mitte des Volkes geweiht werden. Die Samaritaner behaupten aber bekanntlich bis zum heutigen Tage, ihre, von ihnen so hoch sgehaltenen Priester und Leviten seien directe Nachkommen Ahrons und seines Hauses, also durch ihre Geburt für ihr heiliges Amt bestimmt. Die in dieser Bibelstelle erwähnten Leviten können demnach nicht die ihrigen, sondern die Jeschurun-Israels sein.

Ferner wird, aber nur in A., ישרון für שראל gesetzt an einer ganzen Reihe solcher Stellen, welche von feindseligen Begegnungen Israels mit den benachbarten Völkern berichten; so Num. 20, 14 21. wonach Israel von Edom mit Heeresmacht zurückgewiesen wird. Edom ist nämlich der im jüdischen Alterthum gebräuchliche Name für Rom²), welchen die Samaritaner übernommen haben. A., also jener Cod., der hier ישראל für ישראל setzt, hat hier V. 18 und 23, ferner 21, 4 für ארום geradezu רומה. Zur Zeit der Römerherrschaft wurden bekanntlich viele harte Edicte gegen Juden und Samaritaner erlassen, wogegen letztere mit der Begründung

¹⁾ Ueber die LA, des hebr.-sam. Textes DNTUT CITTO CTUETT das. 25, 3, welche eine ähnliche Tendenz verfolgt, s. Kohn, De Pentat, Sam. S. 55,

²⁾ Vgl. die Ste'len bei Levy, Neuhebr, und chald, WB, s. v. 2778.

remonstrirten, dass sie nicht zu den Juden gehörten. Die Interpolirung von ישראל will hier dennach besagen: Jene, welchen בארבי Für שראל will hier dennach besagen: Jene, welchen בארבי — Rom von jeher feindselig gewesen ist, waren die Juden (Jeschurun), nicht aber die Samaritaner (Israel.). Beweggründe ähnlicher Natur müssen obgewaltet haben, dass A. auch das. 21, 1—4, wo von dem Zusammenstosse Israels mit dem Könige von Arad. "der im Süden wohnt" erzählt wird"). שראל דער לובר שראל לובר של הארבי לובר

Hierher gehören endlich noch die folgenden Stellen. Lev. 22. 18 ist von freiwilligen Opfergaben die Rede, welche jemand aus Israel darbringt?) בין הגר הגר ביש־אל. Nach der altjüdischen Tradition ist hier unter היה nicht nur der Proselyte zu verstehen, "sondern auch Nichtjuden, die in Folge eines Gelöbnisses, oder freiwillig Opfergaben bringen gleich den Israeliten".3) Die Samaritaner scheinen ursprünglich derselben Ansicht gewesen zu sein; A. und Ed. übersetzen nämlich wörtlich הביור הגיור הגיור הגיור הגיור האומר "von unter Israel wohnenden Fremdlingen", auch wenn sie

keine Proselyten sind. ähnlich A. S.: יול ולביע ולביע לישודיבת איינים וליביע ולביע ולישודיבת איינים וליביע ולישודים איינים וליביע ולישודים איינים ולישודים איינים ולישודים איינים ולישודים איינים ולישודים איינים ולישודים איינים ולישודים ולישודים איינים ולישודים ולי

¹⁾ Nur V. 1 das. ist שראל auch in A. stehen geblieben.

²⁾ Der massor. Text liest hier: רבין הגר בישראל.

⁴⁾ Aehnlich LXX: η τῶν ποοσηλύτων und Pesch.: 20 200 2102 21920: die Trgg, und Saad, fassen 5, nach der jüdischen Auffassung, als "Fremdling".

Lande Moab das Land sehen, welches Gott giebt לבדר ישראל. A. hat hier ebenfalls לבדר ישראל, offenbar deshalb, weil Moses von dort aus nur das nachmalige Reich Juda, nicht aber das den Samaritanern verliehene heilige Sichem erblicken konnte 1).

VII.

Am lehrreichsten sind die Lescarten, welche die ursprüngliche wortgetreue Uebersetzung in dem Sinne umzuändern suchen, dass sie specifisch samaritanische religiöse Anschauungen wiedergeben, darunter auch solche, welche die Samaritaner erst nachträglich von den Juden oder von den Karäern übernommen haben.

Bekannt ist die Uebersetzung der המבב-Stellen, welche Geiger nach Ed. eingehend besprochen 2) und, da ihm nur dieser eine Cod. vorlag, als Beweis dafür hingestellt hat, dass "die Samaritaner entschieden mit den Sadducäern oder mit den Karäern als den Erben der Sadd, zusammenhalten gegenüber den Pharisäern oder Rabbaniten". Die von Geiger beigebrachten Talmud- und Midraschstellen bezeugen in der That die alte Anschauung der Samaritaner, nach welcher Alles, was von einem Aase herrührt, Fett, Knochen, Haut u. s. w., verunreinigt, folglich auch nicht gebraucht werden darf. Aber ihr Targum hat diesem Umstande durchaus nicht Rechnung getragen, sondern die betreffenden Stellen, seiner sonstigen Gewohnheit nach, wörtlich übersetzt, trotzdem sie so der eigenen religiösen Praxis widersprechen. Diese Stellen sind erst spät, und nur in manchen Codd., und auch in diesen nur stellenweise und verschiedenartig, im Sinne dieser Anschauung corrigirt worden, der selbst Abu-Said nur hie und da Rechnung trägt. Offenbar hat die religiöse Anschauung der Samaritaner im Laufe der Jahrhunderte auch in dieser Beziehung einer anderen, zum mindesten einer laxeren Praxis Platz gemacht, bis sie unter dem Einflusse des Karäismus. der sie zu der seinigen machte und exegetisch zu begründen suchte, neuerdings, und zwar zu der ungleich strengeren, durchgreifenden Geltung kam, die sie unter den neuern Samaritanern hat.

So darf nach Lev. 7, 24 das Fett der במה zwar nicht gegessen, aber zu jeder Arbeit verwendet werden. Sämmtliche Codd., bis auf Ed., nehmen keinen Anstand, wörtlich ההרב בבילה, das Fett des Aases, zu übersetzen, ehenso A. S. ליהה ביליה: bloss Ed. corrigirt החרב ליחה, nach Geigers richtiger Erklärung, das Fett eines kranken, dem Verenden nahen Thieres, welches, selbst wenn rechtzeitig geschlachtet, nicht gegessen, wohl aber zu anderweitigem Gebrauche verwendet werden darf, was bei הבלב nicht

¹⁾ Zu Sichem, als dem speciell den Samaritanern gegebenen Erbe, vgl. die LA, des sam, hebr. Textes zu Gen 48, 22; s. Geiger, Urschrift S. soff.

²⁾ ZDMG, XVI, S. 718 ff.; in Betreff der rabbinischen und karaitischen Anschauung bezüglich der ਜ਼ਰੋਸ਼ੀ s. die das, angeführten Stellen.

der Fall ist, eine Ansicht, welche der im XII. Jahrhundert lebende Munagga, in seiner Streitschrift gegen die Juden, des weiteren entwickelt ¹). Aus dieser Zeit dürfte auch die entsprechende Correctur in Ed. stammen.

An den Stellen ferner, wo vom Essen des Aases die Rede ist, hat Ed. für 528, das sonst immer mit demselben Worte gegeben ist, in Lev. (11, 40; 17, 15 und 22, 8) גרף in Deut. (14, 21 zwei Mal) zbw. Geiger, der in Ed. den "aram. Samaritaner" erblickt, welcher hier die altsam.-sadducäische Tendenz verfolgt, nicht bloss das Essen des Aases zu untersagen, sondern auch die Haut von einem Aase abzuziehen, zu verarbeiten und als Leder zu verwenden, will dem entsprechend שלש und אווי sowie מולב. das A. S. an zweien von diesen fünf Stellen für schraucht, gleichmässig die Bedeutung "abhäuten" vindiciren. Aber schon der Umstand, dass das sam. Trg. für diesen einen Begriff, beziehungsweise für das Tw. 528, zwei verschiedene Bezeichnungen hat, und dass A. S. nur zwei Mal نظف , sonst wie gewöhnlich كل übersetzt, deutet darauf hin, dass wir es hier nicht mit ursprünglichen LAA, zu thun haben. Ferner wäre אַרק, nach Geiger, nicht aus den verwandten Dialecten, sondern aus den Derivativen von im Sinne von "abhäuten" zu erklären; ein Arabismus kann aber nicht Eigenthum des echten sam. Trg., sondern, wie oben nachgewiesen, nur spätere Interpolation sein. Endlich aber kann dem von A. S. gebrauchten نخف nur in höchst gekünstelter Weise die Bedeutung "abhäuten" beigelegt werden, die es im gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht besitzt²).

In der That haben wir es hier mit zwei verschiedenen Auffassungen zu thun. שלח ist nämlich das chald. (rabb.) השלח "entkleiden, abhäuten". קדב (auch hebr., chald., syr.) "wegscharren (speciell Schmutz und Unrath), ausfegen, reinigen"). Nach der einen, wie Geiger nachweist, schon dem Tahnud bekannten, also alten sam. Auffassung soll nicht nur das Essen, sondern auch das Abhänten des Aases (שלים) als verunreinigend verboten sein: nach der andern, offenbar jüngern, welche dieses Verbot noch verschärfen will, schon das Reinigen nach dem Aase (קדב), was A. S. klar ausdrückt, indem er מובלים ולה לביל בינה לאבור (Lev. 11, 40) במכלים ולה לביל בינה לאבור (Lev. 11, 40) במכלים ולה לביל בינה לאבור (Lev. 11, 40) בה לאבור בינה לא

¹⁾ S. Wreschner, Sam. Traditionen (Berlin 1888), S. 55.

²⁾ For adhäuten" ist auch im Arab. בלש, das dem sam. בלש, chald. (hebr., syr.) שלם entspricht, der gewöhnliche Ausdruck.

³⁾ Sollte an den betreffenden Stellen überall "abhäuten" gemeint sein, stünde sicherlich auch überall das gewöhnliche und allgemein verständliche Die Row, nicht aber abwechselnd auch 772, das in diesem Sinne weder im Sam., noch in den verwandten Dialecten gebräuchlich ist.

" (das. 17. 15) ונה בבלה " übersetzt, und משר האכל בבלה (das. 17. 15). Das sam. Trg. hat aber ursprünglich weder der einen, noch der andern Auffassung Rechnung getragen, sondern auch hier wörtlich übersetzt, das sich in manchen Codd, stellenweise noch erhalten hat. "" wie 575 sind hie und da erst später interpolirt worden, wahrscheinlich erst dann, als die Karäer, gleich den alten Samaritanern, die Haut des Aases, sowie alles von einem Aase Herrührende für unrein erklärten und diese Lehre den rabbanitischen Juden gegenüber zu begründen suchten. So hat in Ed. ein Interpolator an den Stellen in Lev. גרת, ein anderer in Deut. שלב für gesetzt. Die übrigen Codd, zeigen, je nachdem die eine oder andere Stelle abgeändert wurde, abwechselnd bald zie, bald 572. bald das ursprüngliche wörtliche אכל So Lev. 17, 15 מכם אשר משכל נבלה. Ed. בים דתגרף נבלה (= A. S. אולבבולה), aber A. und Ap. יבש דתיכל נבלה ושרפה (das. 22, 8 (אות יאכל נבלה mass. T.) לא ישכלן. Ed. und A. לא יגרפון, Ap. לא ישכלן (aber A. S. לא תשלעון כל נבלחה Ed. לא האכלו כל נבלה 14. 21 (ע שלע). Ap. und A. לא תיכלון, und in demselben V. אוני wieder nur Ed. ראשלעה, aber Ap. und A. ראכלה. Nur Lev. 11, 40 haben alle drei Codd, für מנבלתה gleichmässig בהגרת בינבלתהדו, es ist aber nahezu gewiss, dass B., C., N. und P., die hier fehlen, abwechselnd מכת und das ursprüngliche אכל hatten 2).

Aehnlich verhält es sich mit Lev. 14, 47, wonach Jemand, der in einem durch Aussatz unrein gewordenen Hause schläft oder isst. sich der Reinigung unterziehen muss. Die drei Codd. die hier vorliegen, haben für רבב בבב בבב gleichfalls בבבב בבבב, d. h. wer schläft oder preinigt (fegt) in dem Hause (1). Hierher gehört noch das. 11, 28, wo der sam.-hebr. Text für בבלב בבבב בבבלב des massoret. Textes בבבב בבבב liest, weil nicht nur das ganze Aas, sondern schon ein Theil desselben verunreinigt. Er war aber hierin nicht consequent, deun das. V. 40 hat er בבבב בבבב stünde. בבבב בבבב stünde.

¹⁾ Zu منظَف — die Ed. Kuenen liest منظَف — vgl. Geiger das. S. 719, wo aber das Wort غزر das zu "abhäuten" nicht passt, unbeachtet geblieben ist.

²⁾ Es ist klar, dass שלכ, oder קא, die eine specifisch sam. Tendenz ausdrücken, wenn sie ursprünglich im Trg. gestanden hätten, durch das wortliche אמכל liche אונים, das diese Tendenz verwischt, nicht verdrängt worden wären.

³⁾ Geiger muss, um consequent zu bleiben, קרא auch hier mit "abbäuten" übersetzen, was er hechst gezwungen so erklärt, wer in dem Haus"das Fell von einem Thiere abzieht, also lange darin verweilt".

Mit Bezug auf die Zulässigkeit des Aussprechens des Tetragrammatons haben Juden und Samaritaner zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Verhältnissen verschiedene, einander zumeist widersprechende Anschauungen gehabt. Dem entsprechend haben die verschiedenen Codd, das sam. Trg. für das Lev. 24, 11 und 16 drei Mal mit Bezug auf den Gottesnamen gebrauchte ebensoviele verschiedene Uebersetzungen und zwar בכל und בסב 1). Die ursprüngliche, weil wörtliche und auch sonst für בסב gebrauchte Uebersetzung scheint 773. aussprechen, verkündigen, gewesen zu sein, das Ap. und B. für ניקב את השם (V. 11 haben במכרזה שמה V. 16 בנקבן שם und für בנקבן (V. 16 ממה מוח) (vgl. Gen. 30, 28 Tw. ברד שברך, Ap., A. und Ed. ברד אגרך; Num. 1. 17 Tw. אשר נקבו בשמית. alle Codd. דאכריזו בשמהון). Eine spätere tendenziöse Textveränderung liegt in A. und Ed. vor, die (das. V. 11) המה ית שמה übersetzen. Die Mischnah (Synh. 90a) zählt nämlich unter jenen, die des zukünftigen Lebens verlustig gehen, auch den auf באותיותיו באהוגה את השם באותיותיו. "wer den Gottesnamen (הזהד) nach seinen Buchstaben ausspricht", was die Boraitha (das. 101 b) dahin erklärt (andere LA. בגבולין ובלשון עגה mit Recht bemerkt) samaritanischen Gegenden, und in der Bedeutung von 757, d. h. in der Bedeutung, welche dieses Wort dort hat. הגם oder אגא ist die sprachlich echt sam. Form für הגם der Mischnah²). Die alten Samaritaner haben demnach, nach dem Zeugnisse des Talmud, keinen Anstand genommen, den heiligen Gottesnamen bei gewissen Anlässen, namentlich beim Schwören, auszusprechen, was der mit den Samaritanern genauer bekannte jerusalemische Talmud zu der in Rede stehenden Mischnahstelle (Synh, X, 1 Ende) ausdrücklich besagt, indem er zu בהגה את השם או בהגה bemerkt: כגון אלין כוחאי דמשתבעין, wie die Samaritaner, welche schwören". Die späteren Samaritaner, welche statt des Tetragrammatons bekanntlich zun gebrauchen, sind von dieser Praxis abgekommen, weshalb A. und Ed. in der Uebersetzung von שב בקב das allgemein gehaltene ככז durch מנה ersetzt haben, um das früher üblich gewesene Aussprechen des Gottesnamens nach seinen Buchstaben, als Lästerung, zu verbieten.

Dass hier wirklich nur eine Interpolation vorliegt, beweist V. 16 das., wo wir in denselben Codd. (A. und Ed.) einer dritten Uebersetzung von בקב begegnen, und zwar נקב שם לווי Tw. בקבר שם d. h. wer Gott

¹⁾ Vgl. die ausführliche Besprechung dieser Stellen bei Grünbaum, ZDMG. XVI, S. 401 ff.

²⁾ NEW, THE oder THE ist demnach weder griechisch (Levy, a. a. O. s. v.), noch auch arabisch oder persisch (Kohut, Aruch s. v.), sondern, mit der gewöhnlichen Verwechselung der Gutturale, die echt sam. Form für das biblische, bezw. mischnische THE, reden, aussprechen.

unter Anrufung eines Zaubers lästert, oder den Gottesnamen bei Vornahme eines Zaubers benutzt. Wir haben es also hier mit einer ganz andern Auffassung zu thun, welche sich auf Vorgänge bezieht, die ebenfalls schon vom Talmud bezeugt werden 1). Eine von den bisherigen abweichende, also vierte Uebersetzung haben zu diesem Verse (16) Ap. und B., die oben (V. 11), sowie für das zweite hier, זכתב שם haben: sie zeigen nämlich für בתב שם die LA. ברכיול שם. die aber bloss irrthümlich hierher gekommen ist. In dem in Rede stehenden Berichte über den Gotteslästerer wird nämlich wiederholt gesagt, er habe den Gottesnamen ausgesprochen und geflucht, was die Codd. nicht anstehen, mit dem Tw. קלל wiederzugeben 2), bloss A. will es vermeiden, diesen harten Ausdruck mit Bezug auf Gott zu gebrauchen und setzt daher für נקלל (V. 11) קולל, für ית (V. 14) יקלל und für ית מזלה (V. 15) יקלל, d. h. geringschätzen (von הכל , זכל , eine Uebersetzung , welche קלל offenbar im Sinne der Qal-Form fasst, wie z. B. Gen. 16, 4 ותקל גברתה Codd. ומקל und das. V. 4 יאקל בעיניה B. und C. רזלת בעיניה. Dieses זול ist in Ap. und B. in V. 16 aus den vorhergehenden Versen oder den Randbemerkungen zu denselben, fälschlich für שב zu stehen gekommen. Auch A. S., der sonst 557 immer mit ibersetzt, giebt es hier, wo es auf Gott bezogen ist, jedesmal mit سخف, das genau dem entspricht.

Derselben Umdeutung von 557 begegnen wir Ex. 21, 17, wo es sich auf Vater und Mutter bezieht; für das von Ed. beibehaltene haben die übrigen Codd. המקלם oder המקלם. Dass letzteres eine gewaltsame Textänderung ist, ergiebt sich aus der Parallelstelle Lev. 20, 9, dort hat A. für 5557, das die übrigen Codd. beibehalten, דישה, mit der gewöhnlichen Hinweglassung des Gutturalbuchstabens, = דישתה das A. S. hier, wie an den oben besprochenen Stellen, dafür hat. Das darauf folgende, ebenfalls auf Vater und Mutter bezogene gebersetzt derselbe Cod. (A.) mit dem gleichwerthigen 578: er hat also für "Vater und Mutter fluchen " in einem und demselben Verse erst ein arabisches, dann ein samaritanisches (chald.) Wort, das "geringschätzen" bedeutet. Wahrscheinlich liegt hier die Absicht vor, der jüdischen Halacha, welche hier ausdrücklich "fluchen", und zwar unter Anrufung des Gottesnamens versteht 3) Opposition zu machen; schon wer Vater und Mutter geringschätzt, hat die an diesen Schriftstellen ausgesprochene Todesstrafe verdient.

¹⁾ Vgl. Kohn, Sam. Studien, S. 75 ff.

²⁾ Auch Ex. 22, 18 ist לכל אור Tw. לקלכ אין אין in allen Cod. beibehalten.

³⁾ Vgl. Mechilta zu Ex. 21, 17; Sifra zu Lev. 20, 9 und Talm. Scheb. 35b und 36a.

Das drei Mal wiederholte גדר בחלב אנו ist an den beiden ersten Stellen (Ex. 23, 19 und 34, 26) in den meisten, an der letzten (Deut. 14, 21) in sämmtlichen Codd, genau mit den Worten des Textes gegeben. In der Auffassung dieses Verbotes stimmen die Samaritaner, gegen die Karäer, mit den Juden überein. welche es dahin verallgemeinern, dass jedes Fleisch in Milch-(בשר בחלב) verboten sei 1). Die dem widersprechende Ansicht der Karäer²) scheint im samarit. Lager anfangs ein gewisses Schwanken hervorgerufen zu haben. A. S. übersetzt an allen drei Stellen wörtlich, aber ein Cod. hat zu Ex. 34, 26 die Randbemerkung: فلبنا جملة ولبنا جملة والمنا ولبنا جملة والمنا جملة Wortlaut des Textes, die jüdische Auffassung, im Gegensatz zur karäischen, betont. Dafür liest Ex. 23, 19 Cod. A. des sam. Trg., das. 34. 26 A. und Ap. בתרב sie übersetzen nämlich בתרב im Fette seiner Mutter", womit sie sich offenbar gegen die jüdische Halacha kehren, welche hieraus das Verbot deducirt,

Fleisch mit Milch zu kochen. Viel und ausführlich besprochen sind auch jene Stellen, in welchen der Fettschwanz (אלכה) neben den auf den Altar zu bringenden, also zum Genusse verhotenen Fettstücken (1511) angeführt ist 3). Ohne auf die, namentlich von Geiger versuchte kritische Beurtheilung der betreffenden Bibelstellen einzugehen. sei hier nur auf die entsprechende Uebersetzung des sam. Trg. hingewiesen, von welcher Geiger, freilich bloss von Ed. ausgehend, behauptet, sie beweise, dass den Samaritanern "ihre eigene gesetzliche Tradition entschwunden sei." Der sam, hebr. Bibeltext hat nämlich Ex. 29, 22 החלב את האליה (mass. T. ההלבה), Lev. 8, 25 und das. 7. 3 (gleich נצת האליה עם החלב את האליה dem mass. T.) הלבר הצליה woraus hervorgehen soll. dass die Samaritaner die 35 ursprünglich zu den zu opfernden Fettstücken gezählt, folglich nicht gegessen haben. Nun hat aber im sam.-hebr. T. das את vor האליה an diesen drei Stellen über dem z den diakritischen Strich, um anzudeuten, dass zu hier nicht den Accusativ anzeigt, sondern die Bedeutung von "mit" hat, d. h. "das Fett mit dem Schwanze", wonach also Letzterer nicht zu den verbotenen Fettstücken zu zählen ist. Das war demnach die alt-samarit. mit der jüdischen übereinstimmende Auffassung, welche sich noch in einigen Codd, des sam, Trg. erhalten hat: Ex. 29, 22 hat C. תרבה עם אליתה, "das Fett mit dem Schwanze" (22 = 28 mit dem diakritischen Strich über dem 2), und ebenso

¹⁾ Vgl. Wreschner, Sam. Traditionen S. XXVI und Drabkin, Fragm. Comment. ad Pentat. Sam.-arab. sex S. 19.

²⁾ Vgl. Geiger, ZDMG, XX, S. 551 ff.

^{3.} Geiger, Urschrift S. 467; ZDMG, XX. S. 547 ff. Drabkin a. a. O. S. 35 ff.

Ed. zu Lev. 7, 3 und 8, 25¹); A. und Ap. fassen dieses ps. trotz dem diakritischen Strich, als Zeichen des Accusativs und übersetzen n, eine LA., welche, wenn sie überhaupt die Tendenz verfolgt. den Schwanz als verbotenes Fettstück hinzustellen, sicherlich erst durch den Streit veranlasst wurde, welchen die Karäer diesbezüglich mit den Rabbaniten führten. Erst aus dieser Zeit datiren die Auslegungen der sam. Schriftgelehrten, welche den Fettschwanz zu essen verbieten: früher, ja, wie sich aus den betreffenden sam. Quellen deutlich ergiebt, noch um diese Zeit (XIII. Jahrh.) haben die Samaritaner den Fettschwanz gegessen, und musste für die neue Lehre, welche dieses verbietet, in den entlegeneren sam. Gemeinden. z. B. in Damaskus, erst Propaganda gemacht werden 2).

Die Uebersetzung von שעשנה (Lev. 19, 19) mit בוכורים .gefleckt, buntfarbig" scheint auf einen alten religiösen Brauch der Samaritaner hinzudeuten, nur einfarbige Kleider zu tragen, was bei ihnen noch heute allgemeine Sitte ist 3). Später haben sie jedoch, gleich den Karäern, die jüdisch-traditionelle Deutung acceptirt, welche Wolle und Leinen (Jon. z. St. עמה וכיהן) darunter versteht, denn A. S. nimmt keinen Anstand hier Saadja zu folgen

und منت و دت übersetzen.

Nach das. 22, 23 sollte ein Thier, das שרוע וקלוט ist, wohl als freiwillige Opfergabe aber nicht in Einlösung eines Gelübdes dargebracht werden dürfen. Die Codd, übersetzen במבני במבני mit abgekniffenen Ohren und verstümmelt 4). Da es aber störte, dass ein mit solchen Fehlern behaftetes Thier, wenn auch nur als freiwilliges Opfer dargebracht werden dürfe, was auch die jüdische Tradition nicht zugeben will 3), hat ein Cod. (Petermann nennt Ed., wo aber ebenfalls ארכם הגדום steht, wahrscheinlich ist es A. oder B.): קליל וזעור, klein und unansehnlich.

Num. 28, 14 war ילת חדש בחדשר ursprünglich wörtlich wirtlich ursprünglich wörtlich wirtlich wegen einer specifisch samaritanischen Auffassung mit Bezug auf die Feststellung des Kalenderjahres 6), wurde במדטר nicht als Nom., sondern als Verbum gedeutet und in den übrigen Codd, המרכתה, הריכהם (Ed. verschrieben שיהודה), wenn sich der Monat erneuert" corrigirt. Das. 8, 26 heisst es von dem Leviten, der sein fünfzigstes Lebens-

¹⁾ Dass Ex. 29, 22 die Worte 77587 78 2577 78 in Ed. nicht übersetzt sind, ist durchaus nicht Absicht des "sam. Uebersetzers" (wie Geiger annimmt), sondern eine der zahlreichen Lücken in diesem nachlässig geschriebenen Cod. Alle übrigen Codd. haben die Uebersetzung dieser Worte, die ja an den oben angeführten Parallelstollen auch in Ed. selber steht.

²⁾ Vgl. das Fragment aus dem התוכחה 'D des Samaritaners Joseph b. 'Asi, sowie das aus der arab. Schrift eines anonymen Samaritaners bei Drabkin a. a. O. S. 36 ff.

³⁾ Petermann, Reisen im Orient I, S. 274.

⁴⁾ Vgl. Kohn, Sam. Studien S. 66.

⁵⁾ Vgl. Sifra z. St. und Talm. Temurah 7b.

⁶⁾ Vgl. Geiger, ZDMG. XX, S. 541ff.

jahr zurückgelegt hat. ישרה את אחרי. was Ap. und N. wörtlich ישרה אתרי. Dies steht aber im Widerspruch mit der daselbst zwei Mal wiederholten Bestimmung, dass er "keinen Dienst mehr zu verrichten habe"). A. und Ed. haben deshalb ירילף עם אחרי der soll seine Brüder unterrichten, eine vom Wortsinne abweichende, auffallende Uebersetzung, welche darauf hinzudeuten scheint, dass die bei den Samaritanern noch immer amtirenden Leviten, von ihrem fünfzigsten Lebensjahre an, die jüngeren zu unterrichten, d. h. in ihr Amt einzuführen hatten.

Von dem Sklaven, der nach Ablauf seiner Dienstzeit nicht frei sein will, heisst es Ex. 21, 6, sein Herr durchbohre ihm das Ohr mit dem Pfriemen; die Codd. behalten, gleich Onk. z. St. הבערצעה. בערצעה bei, bloss Ap. hat בערצעה. בערצעה. er bezeichne ihm mit dem Stempel, = A. S. Diese eigenmächtige. offenbar unter arabischem Einflusse (Familien, ja ganze Stämme pflegen ihr eigenes zu haben) entstandene Uebersetzung opponirt der jüd.-traditionellen Bestimmung, dass das Ohr des betreffenden Sklaven mit irgend einem spitzen Instrumente durchbohrt werden muss. Vgl. Mech. z. St. und b. Sotah 15 a, Kidd. 21 b.

Dass das Passahopfer, im Widerspruch zu Ex. 12, 8—9, nach Deut. 16, 7 gekocht werden sollte (בשלת, weshalb auch Trg. Jon. z. St. יהשור, ihr sollt braten, übersetzt), störte die Samaritaner umsomehr, als sie das Passahlamm thatsächlich noch immer braten?). Deshalb übersetzt Ap. יהבשלת mit המשלת. dem arab. عشد, du sollst bereiten³); die übrigen Codd. haben noch das ursprüngliche

In dem Berichte über die Entweihung des Sabbath durch den בישט עצים ist das Tw. מקשט וst das Tw. מקשט נובעם עצים ist das Tw. מקשט נובעם עצים beibehalten wie z. B. Ex. 5.7 und 12. Dass aber Jemand, weil er am Sabbath Holz aufgelesen, was doch keine eigentliche Arbeit ist, zum Tode verurtheilt worden sei, störte schon die alte jüdische Halacha, welche deshalb שמים verschiedenartig, zumeist als "aus- oder abreissen" erklärt") weshalb auch Tex. Jon. z. St. מליט ניבער קיבער מים (er riss ab und entwurzelte

¹⁾ Nach der jüdischen Tradition (Sifre z. St.) lagen ihm noch leichtere Verrichtungen im Heiligthume ob; von den schwereren Arbeiten jedoch, namentlich vom Tragen der Bestandtheile des Heiligthums, war er befreit.

²⁾ Vgl. Petermann a. a. O. I, S. 238 die Schilderung des Passahopfers bei den heutigen Samaritanern.

^{3 ·} Vgl Kohn, Z. Sprache u. s. w. S. 175 und 181.

¹⁰ Vgl. Sifre z. St.. wo שקרט wiederholt mit הזרלש מון הקרקיד (aus der Erde ausreissen) erklärt wird. Talm, b. Sabb. 96 b kennt bezüglich des מונביר בי אמון drei verschiedene Ansichten: er habe das gesammelte Holz מונביר ב' אמון ברשות וווים ellectlichen Platze vier Ellen weit geführt (מולט הו' ביביר ד' אמון ברשות); er habe das Holz ausgerissen (abgebrochen, 'מולט הו'); er habe בעוצמות ברשות (מולט הו')

Hölzer) umschreibt, und auch der Karäer Ahron b. Elijah im Kether z. St. erklärt, מקשש לצים: bedeutet Holz zerbrechen (מקשש לצים: Dieselbe Rücksicht hat A. bestimmt, das מקשש נארן der übrigen Codd. in מקשש נארן umzuändern. מינאר ist ein denomin, von כאה. Holz, also: Holz bereiten, im Holze arbeiten, wenn es nicht gar = 2872, von 8772, schlagen, zu fassen ist, was von Holz schlagen = fällen, allerdings nicht gebraucht werden dürfte. Unter allen Umständen soll durch בינאר שארך die Sabbathentweihung schärfer als durch מקשש שארן ausgedrückt werden.

Nach das. 35, 30 soll der Mörder hingerichtet werden vo מברכן: N. wörtlich: לברכור סחדרן: A., B. und Ap. schieben das einem auch im sam.-hebr. Texte nicht vorhandenen entsprechende ein: למימר תרים כחדין. wegen das. 17.6, wahrscheinlich dem zu Deut, nicht vorliegenden A. S. folgend, der hier Saadia's übernommen haben dürfte. Ed. hat dieses הרים nicht, dafür aber, offenbar von der jüdischen Halacha beeinflusst: כֹּלְבָבל סכראים, vor den Zeugen, d. h. diese müssen beim Morde anwesend gewesen sein, was den Indicienbeweis ausschliessen soll 1).

Deut. 7, 10 heisst es von Gott ימשלם לשנאין אל פנין יי אל פנין ישלם לי : Codd. wörtlich: ישלם לי ישלם ני אפיו אפיו ואפיו ישלם לי ישלם לה ינספיק לסנאין בעלנייה : בעלנייר יגזי לה : nur Ap. hat ישלם לה er befriedigt seine Feinde in seiner Welt.. in seiner Welt vergilt er ihnen". Diese auffallende, vom Wortsinn abweichende Uebersetzung ist offenbar eine Interpolation nach den Targumim z. St., welche hier die bekannte jüdische Auffassung ausgedrückt finden, dass Gott den Freylern etwaige gute Handlungen schon in dieser Welt vergilt (Onk. בהיההן, J. I. und H. בלמא הדין). damit sie im Jenseits ihre Strafe voll empfangen können?). Zum Schlusse sei noch auf die Fixirung des Werthes des biblischen Schekel hingewiesen, welche für die Samaritaner insofern eine practische Bedeutung hat, als jeder erwachsene Mann unter ihnen dem Hohenpriester alljährlich noch heute seinen halben Schekel

¹⁾ Vgl. Kohn, Sam. Studien S. 88.

²⁾ Zu den hier besprochenen Stellen gehört noch בבגדר בה (Ex. 21, 8), das die Codd., bis auf A., von המברשים abgeleitet haben, C. und Ed. המברשים בלברשים (weshalb Cast. gar ברקערו בה, fraudavit, perfide egit), A. הבקערו בה (s. Cast. s. v. רקים, vgl. arab. 🖏 und צֹבּצֹי,), was der Auffassung der alten jüd. Halacha entspricht, der auch die Trgg. z. St. Ausdruck geben (vgl. Sam, Studien S. 65) Später haben die Samaritaner, wahrscheinlich beeinflusst durch die diesbezügliche Auffassung der Karäer (s. z. B. Ahron b. Elijah, Kether-Thora z. St. ים בוקרר פון הקל (בבגדר: פיקרר פון הוקל), vielleicht einfach A. S. (בבגדר: פיקרר פון הוקל seinerseits wieder Saadjah (ان غدر بيه) folgt. ما على als Verbum gefasst, weshalb auch Ap. בשקרו בה emendirt.

abzuliefern hat. Die karäischen Exegeten nahmen an, der Schekel sei ein Dirhem von 20 Danek (מונגד), wogegen A. S. in seinem Scholion zu Ex. 30, 24. vielleicht im Interesse der Hohenpriester, polemisirt, indem er dem Schekel einen höheren Werth vindicirt. Nichtsdestoweniger hat A. für הרה Num. 18, 16 ברה של של הרה offenbar noch aus einer Zeit, in der die Samarit, diese karäische Ansicht übernommen hatten, welche sie erst später bekämpften 1).

VIII.

Durch die bisherigen Ausführungen scheint Folgendes festgestellt zu sein. Das sam. Targum ist eine wörtliche, am Buchstaben klebende Uebersetzung, welche den sam.-hebräischen Bibeltext mit sklavischer Treue, aber gedankenlos und unverständig und mit mangelhafter Kenntniss des Hebräischen wiedergiebt. Seine ursprüngliche Fassung ist an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten durch viele Hände in der verschiedensten Art abgeändert, corrumpirt und corrigirt worden, u. zw. in sprachlicher Beziehung zunächst unter dem Einflusse der verschiedenen Dialecte des Aramäischen und später durch das Eindringen arabischer Elemente, in sachlicher Beziehung durch das Streben, die vorgefundenen Fehler, namentlich nach Onkelos und später nach Saadia, beziehungsweise dem von diesem abhängigen Abu-Said, zu verbessern, hier und da von Juden, Karäern und Arabern übernommene Auslegungen und Anschauungen zu verwerthen, und endlich specifisch samaritanische Lehren und Auffassungen zum Ausdruck zu bringen. Diese verschiedenartigen, unabhängig von einander vorgenommenen Textveränderungen hatten eine Unzahl abweichender Lesearten zur Folge, welche oft zwei, drei, ja noch mehr verschiedene Uebersetzungen derselben Textstelle zeigen. Unter diesen ist in der Regel jene als die ursprüngliche zu betrachten, welche der in Palästina üblich gewesenen aramäischen Vulgärsprache am meisten entspricht, oder, wo es sich um sachliche Abweichungen handelt, den Buchstabensinn des sam, hebr. Bibeltextes, mit Ausschluss jeder Tendenz, am ängstlichsten wiedergiebt und sich als die kindisch sinnloseste und fehlerhafteste, daher der Correctur am meisten bedürftige erweist. Die übrigen Lesearten sind eben weiter nichts, als solche mehr oder weniger glückliche Correcturen, oder aber durch Flüchtigkeit und Unverstand der Copisten entstandene Corruptelen aller Art. Das sam. Trg. in seiner ursprünglichen Gestalt hat sich in keinem der uns zur Zeit vorliegenden Codd, erhaten, nicht einmal in den relativ ältesten Bruchstücken desselben, die wir in den Oxforder (N.) und Petersburger Fragmenten (P.) besitzen 2).

¹⁾ Vgl. Geiger, Nachgelassene Schriften III. S. 319.

²⁾ Bezüglich N.s s. z. B. die Uebersetzung des Num. Kap. 23 u. 24 eelsmal vorkommenden בשנת אשרת, das in N. ursprünglich משנת עשלים und

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, sollen mit Ausschluss der bereits anderweitig eingehend behandelten Genesis die wichtigsten und lehrreichsten Stellen des sam. Targum, namentlich jene besprochen werden, an welchen die Codd, in sprachlicher oder in sachlicher Beziehung verschiedene Uebersetzungen zeigen. Es soll dabei versucht werden, die ursprünglichen LAA, und ihre eigentliche Bedeutung festzustellen, die Provenienz oder die Auffassung der übrigen, d. h. der nachträglich vorgenommenen Verbesserungen und Interpolationen klarzulegen, und hieran gelegentlich einige sprachliche Bemerkungen, sowie Besprechungen des Petermann-Vollersischen Textes, beziehungsweise der Varianten und der Noten zu demselben zu geben. Die im Bisherigen bereits besprochenen Stellen sind hier selbstverständlich nicht mehr berücksichtigt.

Ex. 1, 16 Tw. אבנים; Codd. haben es in verschiedenen Schreibungen beibehalten, nur A. hat, gleich Onk., במברה — Das, 2, 23 Tw. שוכתם, C. פצותקן (ihre Hilfe, Rettung) hat es mit confundirt, die übrigen Codd, restituiren das Tw. in verschiedenen Schreibungen. — Das. 3, 7 ist Tw. בגשיר ursprünglich לגשיר gelesen worden, denn Ed. u. C. haben נגשיר, hintreten, ist regelmässig mit ar wiedergegeben), weshalb Cast. fälschlich: קדביקה, praepositi": die übrigen Codd. haben nach Onk. (מפלחיר (בפלחיר emendirt: ebenso das. 5. 6, 10 u. 13. Derselbe Fehler war ursprünglich auch Deut. 15, 2 u. 3, wo für מא יגש und תגש A. hat איקדם und מחד יקדם; die übrigen Codd, haben bereits richtig מבבר und יהבר, die Schuld einkassiren. — Das. 9, 15 (und im Zusatz des sam. Targ. zu V. 19 das.) ist בְּבֶבֶר gelesen worden בּרֶבֶּר, denn Ed. übersetzt Signal (mit dem Worte) dem Cast. s. v. auch frischweg die Bedeutung "pestis" beilegt; die übrigen Codd, haben richtig במרהן = Onk. במותא . — Das. 10, 19 Tw. ויתקעהו, Codd. ebenso, nur A. hat das echt sam. הבשבה = הבשבה = הבשבה "er ertränkte ihn": vgl. Aboth 2. 7 אנל דאמים אשבוד, wo aber mehrere HSS. ebenfalls דעשפת עשפר, mit ש, lesen; vgl. Levy a. a. O. s. v. בות - Das. 13, 17 Tw. פן ינחם העם A. בלא יתנגד עמה, damit das Volk nicht geführt werde, hat prop von and abgeleitet, vielleicht irregeführt durch das vorhergehende הולא כחם in demselben Verse, wofür sämmtliche Codd, richtig הלא בגדרך haben; die übrigen Codd, haben das sinnlos falsche יתנגד (für הוא), mit Beibehaltung des Tw.'s, in Emina emendirt. — Das. 16, 31 Tw. כצפחית (mass. T. כצפחית): Codd. leiten es, nach sam. Aussprache, von אבה, pi. בבר ab, und haben die simnlose Uebersetzung כברחבר

wiedergegeben, an einigen Stellen משלטנה corrigirt ist, welche Correctur stellenweise das unrichtige השלשום noch nicht verdrängt hat, sondern über demselben steht (ob. S. 645). Sodann ist 333 (für Tw. 8333) nur als Arabismus, also als später eingedrungenes Wort, zu erklären (s. ob. S. 641). Für P. vgl. den Arabismus כנקס für הנקה ob. S. 642.

bow, reputa, wie Ueberzogenes, Bedecktes, vgl. das. 36, 34 das zweimalige בהן הבש. sämmtl. Codd. בהה (הבה) הבש: deshalb Cast. " laganum", und dazu die Erklärung "obductum alia re". Ap. z. St. verbessert בתופנין, das schwierige in Lev. 6, 14, welches dort auch Onk. beibehält. — Das. 17, 14: Schreibe dies auf zur Erinnerung per: Ap. hat es als Pi.-Form gefasst und par, in der Erzählung, übersetzt (vgl. das. 9, 16 באלפות בס בדים תנון שנד Codd. בדיל תנון אוברים בדים: A. verbessert באלפות. in (dem Buche) der Lehre, C. u. Ed. haben einfach בספר restituirt. — Das. 19, 5: Israel soll Gott sein סגלה; Ed. אסגלה, C. הסגלה samaritanisiren das Tw., A. המעה, ein im Sam., auch in der Liturgie häufiges Wort für "das Beste, Vorzüglichste", mit welchem das rabb. ביבה. Hebe (für hebr. הרמה; vgl. Levv s. v.) zusammenhängt. Ap. hat das von Peterm, nicht aufgenommene Tranza, das auch ins Rabb, eingedrungene voutzh (s. Levy s. v.). — Das. 20, 5 פקד עון אבוח (= בקיד (הבקיד (= "übergeben, ein oft wiederholter Fehler, aus welchem Cast, s. v. ganz falsche Bedeutungen von 702 ableitet. Ap. hat 525, tragen, B. u. Ed. das Tw. ארנה. — Das. 23, 28 Tw. ברנה (Hornisse), C. hat, nach sam. Aussprache, הרצ gelesen und הרגש. Noth, Bedrängniss, übersetzt: die übrigen Codd, haben dafür das Tw. restituirt. — Das. 28, 32 Tw. מריב, Ap. מריב, vielleicht מרים (Panzer, b und b sind in sam. MSS. leicht zu verwechseln), oder das verschriebene z , wi des A. S. z. St.; A. hat קלי, C. u. Ed. קדר, weshalb Cast. s. v. קדר, lorica". Nun ist aber dasselbe Tw. das. 39, 29 in C. u. Ed. wohl ebenfalls mit 77 wiedergegeben, aber hier hat ausser A. (קלי) auch Ap. das richtige קליד, Geflecht (von קלי, flechten), was aber Peterm, trotzdem sein Text von Ap. ausgeht, nicht aufgenommen, wohl aber das verschriebene -- Das. - Das. 29, 23 ist Tw. 7221 (Laib Brod) fälschlich als Gewicht genommen und in Ap. - Centner, übersetzt: die übrigen Codd. haben das Tw. ככר dafür. — Das. 30, 13 Tw. ברה (eine Münzsorte). Codd. chenso, Ap. מרישן, was Peterm. so in T. hat, l. ברישן. das chald, אברים, kleine Münze. — Das. 32, 6 Tw. בריבה, A. u. C. למחיכה = למעיכה), dasselbe, nur verschrieben, in Ap. לביניאך, was Peterm, in T. verschlimmbessert: מברכה, wo das zur Wurzel (אוד) gehörige ב gänzlich verschwunden ist. - Das. 32, 20 Tw. ופרנס ist in A. ופרנס (er versorgte, verpflegte) בעל פרך ישק כל עמי (len. 41, 40 genommen, wo sämmtl. Codd. רעל מימרך יתפרנס כל ענדי haben: die übrigen Codd, haben verschiedene Schreibungen des Tw.'s, auch Ap. 5581 1. ארלי באסק = באסק. - Das. 32, 30 Tw. ארלי, in Ed. beibehalten: A. אים ist מארם des Onk.; Ap. המם, welches von Peterm. in T. in das unverständliche and emendirt wird, ist das syr. 46 (gr. τάγα, vielleicht); vgl. Gen. 18, 31, wo Ap. u. Ed. für dasselbe Tw. now haben, welches dort auch in T. so beibehalten ist. —

Das. 33, 16 ist Tw. משלינו aus Flüchtigkeit משלינו gelesen und deshalb in C. u. Ed. באבר (errettet) übersetzt (vgl. Gen. 14, 13 Tw. ๒๖๒๓, A. u. Ed. ธนะกน), weshalb Cast. s. v. falsch "separatus, distinctus est"; Ap. verbessert במהלבון, l. מתהלבון, verberrlichen, auf das wir noch zurückkommen). A. where corrigirt nach Onk. (פרישן) z. St. — Das. 34, 6 בים, ארד אפרד, Ap. u. B. wörtlich ברתרק A., C., Ed. בהרק המוק corrigiren nach Onk. מרך המוק רגז). Vgl. Gesen. Carm. Sam. II, 19 רחיקה דרגזה (l. מרגזה). — Das. 34, 7 Tw. החשאה, Ap. הסרות, ebenso das. V. 9, von סרת, chald., syr., rabb. u. sam. "sündigen", eine offenbar ursprüngliche, richtige Uebersetzung, für welche Peterm, in T. mit Unrecht das Tw. השבה setzt, das die übrigen Codd. dafür setzen, wahrscheinlich weil ihnen and, wegen seiner eigentlichen und ihnen geläufigeren Bedeutung "faulen, stinken" anstössig war.

Lev. 5, 21 (6, 2) Tw. באשמות אד Codd. בתשומת ו. בשנות (X für A): für dieses beibehaltene Tw. setzt A. בשנות. in geschäftlicher Gemeinschaftlichkeit, wie es Onk, z. St. thut. Das. 17, 7 בינד: Codd. behalten das Tw. bei, A. אינ, irren, nach Onk. טעין. — Das. 19, 15 Tw. ולא תהדר, A. u. T. wörtlich ולא השבה (Ap. verschrieben בשבה), nur Ed. מרכך (vgl. dazu Sam. Studien S. 66): dasselbe Wort ist Ex. 23, 3 ברכבר Ap. u. B. ebenfalls לא תשבח בתיגרה, A. hat לא תרתי, sollst du nicht milde behandeln (= LXX οὐχ ἐλεήσεις), was in Ed. κό יתרדי verschrieben und als solches von Walton "non accipies" übersetzt ist, eine Bedeutung, die הדה nicht besitzt. — Das. 19, 16 מתלך חביל אל. alle Codd. wörtlich לא תלך חביל (A. Ed. קהה) אל: die Conjectur von Pet. "Fortasse legendum לא תיכל רבילן ist night stichhaltig, der Hinweis auf Pesch, und Onk. z. St. מצ תיבולו שכל beweist nichts, da אכל nur mit קירצאן die bekannte ständige Redensart für "verleumden" bildet, aber in Verbindung mit בכלים nirgends vorkommt. — Das. 25, 5 Tw. ענבר נזורך, A. u. Ed. leiten נזירך fälschlich von נזר, Krone, ab und übersetzen שנבר כלילד (weshalb Cast. gar כליל, separatus, separatio!), B. u. Ap. haben ברביך, ähnlich ist dasselbe Tw. (ברביך) das. V. 11 Ed. ebenfalls בליליה, l. בליליה, in A. nach derselben falschen Ableitung מסוכיה. der Gesalbten, Gekrönten, B. u. Ap. haben auch hier בררך. Ueber dieses בר giebt das Σαμαφείτ. 1. St. Aufschluss; es übersetzt: ἀπὸ τῶν γεοσῶν σου, von deinem unbehauten Feld, weil im Sabbathjahre, von welchem hier die Rede ist, das Land brach lag. ard ist das chald, ard, syr. 20, leer, you Acker, unbebaut sein, wovon ברא, ברב, Brachfeld, weshalb im sam. Trg. für מרבר (z. B. Gen. 21, 20) regelmässig בראה. — Das. 26, 13 ממת שלכם liest der sam.-hebr. Text ממת שלכם, was sämmtliche ('odd, יהמרא od, יהמרא übersetzen, das chald, אברה; vgl. Hev. z. St. "Aλλος: ράβδους, also wahrscheinlich die LA, des Σαμαρ. Das. 26, 43 Tw. ישן יבישן, Ed. אסשן באסשן (s. Cast. s. v. סשן),

die übrigen Codd. הזור בהזר, חזר oder (A.) גזרי בהזור. offenb. ا المحالية des A. S. Diese verschiedenen Formen stehen, aber immer nur in einzelnen Codd., neben חלה und כירוק. wiederholt für das Tw. כקב oder ספר, wo sie aber ebenso Arabismen sind, wie an der einen Stelle, wo &t in der rabbinischen Litteratur (Pesikta) im Sinne von vergelten (1:>) vorkommt, woraus noch kein samarit., oder gar neuhebräischer Stamm 875 zu folgern ist (Levy, a. a. O. s. v.). — Das. 27, 10 Tw. ולא יפרד, N. דלא יפרד, N. ולא יפרד. ו. יפרג, umtauschen, wie in A. u. Ed. (ebenso Trg. J. I. u. II.), B. u. Ap. יבער, was nach Peterm. "pro ילבר, cfr. Onk." steht 1). Im selben V. הוא וחמורתו haben aber B. u. Ap. אום ובחר יבחר יבחר יבחר ebenso V. 33 das. (und hier auch N.) für dasselbe Tw. viermal and, was Peterm, hier wieder jedesmal בכר emendirt. בתר und das gleichwerthige מנים. auswählen, wird durch die Hexapla zu 27, 10 bezeugt, wofür "1λλος, worunter, wie an vielen andern Stellen zum Pentateuch, auch hier das Σαμαρειτ. zu verstehen ist2), οὐδὲ ἐκλέξηται αὐτό hat.

Num. 11, 20 liest der sam.-hebr. Text הדיה לכם לזרה (mass. T. אָבראָד), was N. wörtlich, wenn auch sinnlos, übersetzt לבראָד, zum Fremden (vgl. Lev. 22, 10 רכל בראי Codd. וכל בראי). Diese offenbar ursprüngliche Uebersetzung liegt auch der Variante zu Grunde, welche die Hexapla z. St. hat: "Aliter: A. (Σ.) εἰς ἀλλοτρίωσιν", wozu Field (Anm. 19) bemerkt: "Syro-hex.: [Lo.: 2012]. was genau diesem לבראה entspricht. Ed. שלקטנה und A., welches das richtigere לקיבה, z. Ekel, hat, emendiren denmach gegen ihren eigenen Text: לחסרק in Ap. ist ein anderer Emendirungsversuch, der aber, weil das Wort stark corrumpirt zu sein scheint, unverständlich ist. Dafür ist das. 16, 37 (17, 2) ואת האש זרה הלאה das Wort הרה (mass. T. יכה (gelesen und, mit Ausnahme von B., der nach Onk. (ירהק (ירהק corrigirt, sinnlos genug ויה משתה בראיתה (בראי) להלה übersetzt: vgl. das. 3, 4 משתה בראיתה (בראי) sämmtl. Codd. אש בראה. — Das. 12, 4 Tw. פתאם; A. u. Ed., wie gewöhnlich, אביר vgl. das talm. מינה משפה משפה, ein plötzlicher Tod. TETER 728 (Berach, 47a), ein vorschnell, d. h. vor Schluss der Benediction gesprochenes Amen. Die übrigen Codd. haben באדב. sonderbar genug, als Zusammenhang von הב. Mund, und באר. doppelt, mehrfach nehmen, gefasst; sie übersetzen nämlich TEN TEC. aus einem Munde, d. h. gleichzeitig. — Das. 14, 29 Tw.

¹⁾ Das schwer verständliche יעבר in Onk. z. St. ist verdächtig; für יבורר im selb. V. u. für dieselbe Wurzel das. V. 33 hat Onk. הלך, umwechseln.

Den eingehenden Nachweis für diese Behauptung s. Frankel's Monatsschrift (Neue Følge, II. Jahrg.) 1894, S. 1 flg.

¹⁾ Ex. 33, 6 Tw. במוצעלים in Ed. u. C. ebenso unvernünftig באראי. sie wurden orrettet. übersetzt, weshalb Cast. s. v. אים auch noch das falsche "separatus, distinctus est" hat; die übrigen Codd. emendiren בארביקר Jon. z. St.

Anfang. Mit diesem משנדק haben sämmtliche Codd., bei ihrer gewöhnlichen Verwechslung der Gutturale, המכרב (das. 27, 20) confundirt, wofür sie בישרק, בין שורך, בין שורק haben, weshalb Cast. gar: בים, gloria, decus. Derselbe Fehler liegt der Uebersetzung von באביך (Deut. 6. 5) durch שרד (שוכך) zu Grunde, wo nur Ed. das Tw. beibehalten hat. Der unwissende Samarit, hat קשנדך, נדריבר und ביהידן gleichmässig übersetzt. — Das. 24, 7 Tw. וזריבר haben N. u. A. הדרבון gelesen, sie übersetzen והדרבון, sie werden gesäet, Ed. יארכה, sein Arm, las ירלינר, vgl. Cod. Svr. Hex. z. St. bei Field. — Das. 24, 19 Tw. וורד, Ed. הינעת, Ap. haben פררד gelesen (בתה erabsteigen), vgl. Onk. בהה A. u. X. haben schon שד מאשור תושבר 24, 22 שד נאשור תושבר (mass. T. קשור תובתך Ap. (wo für תובתד wie in A. קבות zu lesen ist) u. A. עד גון אשור חותבך haben ישב von ישב abgeleitet. vgl. A. S. z. St. حتى من الموصل مسكنك, Ed. حتى, Ed. رتادارة, deine Rückkehr (סובר = שוב von שוב Cod. Barb. (nach Morin.) החבשה hat eine doppelte Uebersetzung, u. zw. הותבך, wie Ap. u. A., und ההששם, welches das Tw. משבה gar von שבה ableitet und dieses mit naw, rühmen, confundirt.

Deut. 3, 14 Tw. כל חבל, P. u. Ap. חבל haben חבל haben חבל im Sinne von Schmerz, Schwäche genommen; A. u. Ed. emendiren מערי הפרזי des Jon. — Das. 3, 5 Tw. מערי הפרזי ist בקרבה פרבצת in Ed. nicht "Handelsstädte" (Sam. Studien S. 68), sondern gleich פרידאתה in Ap. (und danach auch in T.) verschrieben für TRETE, wie auch A. TRITE hat; vgl. LXX: $\tau \tilde{\omega} \nu$ שבים אבין הפאים nur in Ed. ארנ אכאים, ארנ ארנ ארן הפאים ארץ הפאים, Land der Aerzte (בארב), was die übrigen Codd, bereits nach Onk. בברים, גברים corrigirt haben, eine Emendation, die V. 11 das. auch Ed. schon hat. — Das. 4, 2 Tw. ולא הגרען P. u. Ap. (und nach Letzterem auch T.) חבחרון, l. תבחרון, wie A. u. Ed. — Das. 4, 26 Tw. מהר, Ap. בכרי, ein auch in T. aufgenommener Schreibfehler; zu lesen ist בזריז für בזריז in A. u. Ed. Ein ähnlicher Fehler ist מור תלדה das. V. 48 für Tw. הר שיאן, das ebenfalls nach Ap. in T. aufgenommen wurde: zu lesen ist שנה תלבה, Schneeberg, wie Jon. in demselben V. für הלבה hat. — Das. 7, 20 Tw. ברכה hat Ap., nach der Aussprache der Samarit., mit היב verwechselt und הקד. Noth, Bedrängniss, übersetzt; die übrigen Codd, haben das Tw. restituirt. — Das. 7, 25 קרבה, Ap. 38 378257 (!) diese offenbar corrumpirte LA. (die übrigen Codd, אים הרבביר), die im folgenden V. (26) noch zweimal erscheint und deutlich beweist, dass der sam. Copist seinen Text nicht mehr verstand, ist von Vollers dennoch in T. aufgenommen, so wie אוים מבסכם הם (8, 9 das, für Tw. במסכם für das richtige וביסבינה in A. u. Ed. und דלא גיורים (10, 19 das. Tw. כי גרים) למו בירים שלא בירים und תתקבון (11, 8 das. Tw. מתקבון für התקבון. Achiliche in T. aufgenommene Fehler sind: זבגה מזבג (15, 14 Tw.

קיניק תעניק (העניק תעניק (העניק תעניק (העניק (העניק (העניק (מורדוב) הייבור (das. 16, 4 Tw. בבלר (בבלך) במוניך: ferner מווודון (das. 16, 4 Tw. בבלר) במוניך: Das. 8, 3 u. 11, 7, so wie an manchen andern Orten sind in T. Lücken gelassen worden, die sich in Ap. vorfanden, aber nach den übrigen Codd. leicht und mit Sicherheit hätten ergänzt werden können.

Das. 17, 13 Tw. ולא יעתדון, Codd. ולא יזידון, sie sollen nicht kochen, bereiten, haben das Tw. in seiner ursprünglichen Bedeutung genommen und wie בינד יי כניד Gen, 25, 29 בינד יי סעקיד Gen, 25, 29 בינד יי = اعتد – تعتید (Z. Sprache u. Litt. S. 181) übersetzt, während Ed. das Tw. beibehält. Demselben Fehler begegnen wir noch häufig, so Deut. 17, 13 ילא יזידון, Codd. יעתדון, Ed. auch hier יזידון; Ex. 21, 14 אים וכי יזיד איש. A. העף יעצף, frech handeln), Ap. ביקרשל (freventlich handeln), aber C. u. Ed. יעחד, weshalb Cast. s. עתד fälschlich auch "ausus est, pertinaciter se applicuit" hat. — Das. 19, 5 Tw. Try. fehlt in Ap., Vollers hat nach B. בקצה aufgenommen, wahrscheinlich = בקצה (Stiel, Schaft) des Jon. z. St.: Ed. בגרזל, was Cast. so aufnimmt, ist offenbar gleich Onk. z. St. בברזל, mit Eisen, zu lesen. - Das. 19, 11 Tw. יארב לן haben Ap. u. Ed. falsch von ביב abgeleitet und ירתיגר לה, er streitet mit ihm, übersetzt; A. emendirt כבין, wahrscheinlich nach Onk. z. St. ריכמן. — Das. 21, 17, der Erstgeborene ist ראשית אונו (mass. T. אנו A. u. Ed. קדניאות לבו בו Anfang seiner Quat, haben מכבר gelesen und dieses, echt samaritanisch, von auf abgeleitet (vgl. Z. Sprache u. Litt. S. 146); Ap. emendirt היכה חילה דשה. Für dasselbe Tw. in לא אכלהר בארבי (mass. T. בחילי, es also gleichbedeutend mit obigem ארגר genommen; Ed. במסבנותר (in meiner Armuth) verwechselt בגנתר mit בקנת: P. emendirt הקנתר offenbar für בגנתר od. בגבותר in meiner Trauer; vgl. das. 34, 8 אבל משה, Codd. הכר משה u. Gen. 44, 31 ברגרן, Codd. בגר, von גכר משה stöhnen, jammern 1). — Das. 21, 20 זולל וסבה (mass. T. וסבה ist יסבה in A. u. Ed. von and (chald., syr. u. sam. unrein) abgeleitet und übersetzt (Sam. Stud. S. 61): Ap. המסרח, sündhaft. Das. 24. 7 Tw. בה (Ap. u. B., dem Sinne nach, 2) אוישקר בה, Ed. ראתיגר בה, er treibt Handel mit ihm, = Onk. (u. Jon.) z. St. דיתגר בה Dass dieses eine nachträgliche Correctur ist, beweist 21, 14 das. לא התדמר בה, wo Onk. u. Jon. in Uebereinstimmung zu einer Erklärung des Sifre z. St., ebenfalls 85 מתגר בה. was hier ausser Ed. auch schon Ap. u. A. so hat. — Das. 25, 18 Tw. ביל שהוח לב. P. חובם לם. wahrscheinlich היים

¹⁾ און für das hebr, מברה und ישרוה ist von און באון Schmach, Schande.

²⁾ Vgl. Ibn-Esra zu das. 21, 5: בשעם נקובור לפי מקובור פירושר לפי מקובור בשעם.

von כמה, dürsten, verschmachten: Ed. כל שליטיה, alle Herrscher, hat ביטשלים gelesen und dieses = בישלים genommen: Ap. hat gar das unerklärliche איכלכין, seine Völker. — Das. 29, 21 החלאיה בים הבארה, Ed. las, nach Aussprache der Samarit, שים und in Folge dessen auch הלה für הלה und übersetzte צלוביה דצלב. seine Gehängten, die er gehängt (vgl. Sam. Studien S. 44). Ap, emendirt ההקרה בלהקרה, seine Krankheiten, an denen er krankte (משה = בחה). — Das. 32, 21) Tw. ותול , Codd. בחה, entweder eine Verschreibung des Tw.'s, oder, was wahrscheinlicher ist, ימולה zu lesen, von קלק, tropfen. — Zu der doppelten Uebersetzung von לפתלתל das. 32, 4 vgl. Sam. Stud. S. 34. — Das. 32, 11 Tw. יעיר קנו, Ed. יעיר, Ap. u. nach ihm T. יעיר, l. מתצורר, vgl. J. I. z. St. היך נשרא דמעורר; für das folgende לקנסר in Ap. (u. T.) ist sicherlich einfach das Tw. צל zu lesen, das auch Ed. beibehalten hat. — Das. 32, 11 Tw. אבירתו (mass. T. אברתו), Ap. u. Ed. haben es. nach sam. Aussprache, gleich הבירתר genommen und הבכשקה, seine Verbindung (חבר) übersetzt, was Cast. zu der falschen Angabe verleitet: בביקאה, ala". Derselbe Fehler wiederholt sich in anderer Form Ex. 25, 37 הבר פברה, wo drei Codd. הבר בברק haben (הבר = בבר, Cast. s. v. übersetzt nichts desto weniger "versus medium"!): par ist nämlich die ständige Uebersetzung von הברות, verbinden; vgl. Ex. 26, 3 (zweimal) הברות. Codd. מדבקן u. das. 26, 6 רחברת, Codd. בחדבק, — Das. 33, 25 Tw. Ap. u. Ed. richtig Trock (vgl. Z. Spr. u. Litt. S. 51), was aber schon Correctur ist. Cod. Barb. (nach Morin.) hat nämlich ביסביך, hat also, unvernünftig genug, מכעל = Schuh genommen.

Die vorliegende Ausgabe bringt denmach, wie sich aus den bisherigen Auseinandersetzungen ergiebt, noch immer keinen von Corruptelen und Interpolationen aller Art freien Text, den wir als "Samaritanisches Targum" bezeichnen könnten: wohl aber bietet sie in den schier zahllosen Varianten zu verschiedenen Zeiten entstandene verschiedene Auffassungen des Bibeltextes und nebenbei eine reichhaltige, so bald nicht zu erschöpfende Fundgrube für das Verständniss der verschiedenen aramäischen Dialecte. Denn ist auch das Samaritanische "weiter Nichts als das in Palästina allgemein üblich gewesene vulgäre Aramäisch" mit den verschiedenen fremdsprachlichen Elementen, die in dasselbe eingedrungen waren, und besitzt es auch durchaus keinen ihm eigenthümlichen Wortschatz"); so hat es, bei der isolirten Stellung des kleinen Völkehens

¹⁾ Hier, wie überall in den letzten Kapp. zu Deut, liegen nur Ap. u. Ed. vor: die letzten Blätter der übrigen Codd., über deren Beschaffenheit die Herausgeber schweigen, scheinen zu fehlen.

²⁾ Das oben S. 637 erwähnte אָל, עגל, seltener (z. B. Gen. 12, 10 in A.) און, das neben און und מון das hebr. מון verschiedenartig, wenn auch nicht befriedigend erklärt worden ist, ist sicherlich auch keine "kuthäische Wurzel", weil es deren — keine giebt. Es orscheint

der Samaritaner dennoch manche Formen und Bezeichnungen festgehalten, welche in den verwandten Idiomen nur selten gebraucht wurden und allmählich gänzlich verschwanden.

So ist z. B. דלים (דלים) ein schon in der ältesten rabbinischen Litteratur, wenn auch nur selten vorkommendes Wort für "List, Kohut das gr. δόλος, lat. dolus herbeiziehen. Im sam. Targ. kommt es häufiger, hier aber auch als verb, vor z. B. Gen. 21, 23 Tw. אם תשקר כי A. u. Ed. הד מהלס בי die übrigen Codd. haben השקר beibehalten): Ex. 9, 17 Tw. עידד מסתולל בעמי. Codd. אבדך מדלס בעמי (nur A. hat במלטם) u. das. V. 19, wo der sam.-hebr. Text diese Worte wiederholt, sämmtliche Codd. אכדך מדלס. Ist dieses דלנס wirklich δολος, dolus, so beweist das sam. Trg., dass in der Vulgärsprache auch ein denomin, 557 gebräuchlich war, welches sich nur hier erhalten hat. Sollte es aber = منا sein, so ist dieses kaum als fremdsprachliches tarabisches) Element in die Tossifta und in den Talmud eingedrungen. sondern — und diese Annahme ist die wahrscheinlichere — eine semitische Wurzel, die sich im Arabischen vollständig, im frühesten Neuhebräisch als nom., in der palästinensischen Vulgärsprache aber auch als verb. erhalten hat, was das sam. Trg. beweist, wo an manchen Stellen sämmtliche Codd. 557 haben, das also die ursprüngliche LA, ist, hinter welcher kein Arabismus gesucht werden darf.

Ein im sam. Trg. wie in den späteren liturgischen Gesängen der Samaritaner häufig vorkommendes Wort ist 353 für "preisen.

nur in einzelnen Codd., namentlich in Ap., A. u. Ed., also in den am meisten corrumpirten, zumal an corrumpirten Arabismen reichsten Codd, In C. N. u. P., also in den besten und ältesten Codd. ist es nicht zu finden, ebensowenig in der spätern sam. Litteratur. Am häufigsten, wenn auch in keinem Cod. consequent, ist es in den ersten Kapp, der Genesis, und zwar von Gott gebraucht (für das häufige ביהים אכהיד), und scheint ursprünglich zur Vermeidung des Anthropomorphismus in den ursprünglichen Text, für 7577 oder תמה, das die bessern und ältern Codd. z. St. noch haben, hineincorrigirt worden zu sein, später in einzelnen Codd. auch an solchen Stellen, wo TRT nicht "sehen" im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern "begreifen, wahrnehmen" bedeutet, oder, nach der Meinung des Interpolators, bedeuten soll. Es dürne, wie die meisten Interpolationen dieser Art, ein Arabismus sein, vielleicht, wie mein Freund Goldziher vermuthet. Les, mit dem Geiste erfassen verstehen.

begreifen, davon las "ingenium, prudentia, sagacitas, qui cognoscuntar retun. proprietates" (Freytag z. St.). Dass 😇 zu 🕽 wurde, hätte bei Samaritanern nicht allzuviel auf sich. Die schlechte Schreibung brauchte sich nur in ein älteres MS, eingeschlichen zu haben, dann wurde er von unwissenden Abschreibern, wie gewöhnlich, festgehalten und consequent wiederhalt; vgl. ob. S. 631 flg.

besingen" (vgl. Cast. s. v.). Es ist das in der rabbin. Litteratur nicht seltene 555, das aber hier in der Regel bloss "erzählen, schwatzen" und nur in seltenen Fällen ebenfalls "rühmen, preisen" heisst. Dieses Wort findet sich, unter Anderem, Ex. 15, 2 für Tw. יהברתר ה' (mass. T. וגליגותר) in Ap., A. u. C. וגליגותר, bezw. וזברתר ה': Ed. hat die LA. רובדנר. Diesem בה begegnen wir noch Gen. 43, 11 Tw. מומרת הארץ. Ed. u. C. מכבות ארכה, ferner Num. 13, 23 Tw. ומרה (mass. T. זמורה). Codd. בזה, נבזה und נבסו. An diesen Stellen ist also החלוד und המכר confundirt, beziehungsweise überall מבד gelesen, was Cast. (s. v. דבי) nicht beachtet. Uhlem, weit hergeholt durch Vergleichung des arab. نمير und نمير. sermo. loquela, erklären will. Wie es scheint, liegt hier eine aram, Wurzel rühmen, schmücken, vor. welche Midr. Rabb, zu Cant. 7, 7 zur Erklärung von בדבה (Dan. 5, 17) herbeizieht: בברז ראשה. dessen Haupt geschmückt ist, denn, so heisst es weiter: 727 מרנון צוהין כיה לאיפרכא נבוז בזתאד, dort nennt man den Eparchen: נברד בותאד.

Das für Tw. מהרה oder מהרה, eilends, schnell, gerade in den besten Codd. häufig vorkommende 1) בשבר (wofür manche Codd. haben) ist das gleichbedeutende בזריד der Trgg. und des jerusalemischen Talmud, das Levy (Neuhebr, WB, s. v.) vom arab. ableiten will. Es ist aber, nach dem sam. בע urtheilen, wahrscheinlich einfach das hebr., chald, u. syr. און, fliegen, das im Samarit, sowie in der palästinensischen Vulgärsprache, welche die Gutturale mit derselben Eigenmächtigkeit behandelt, zu zu geworden, also בפרי, nach dem im Samarit, gewöhnlichen Wegfall des בבריע = בבריע. im Fluge, schnell.

Num. 24, 8 Tw. ועצמתיהם יגרם, Codd. וגרמידון ידק, Ed. וטמיהון ישיק. wozu Vollers bemerkt: "pro ידעמיהון; aber ist gut aramäisch, und Ed. schwebte offenbar die in Palästina üblich gewesene Redensart שחרק שמרא sein Gebein werde zerrieben" (vgl. Levy s. v.) vor; שחק ist = שחק ist = שחק.

Deut. 32, 10 liest der sam.-hebr. Text nicht ימצאהר sondern ימבטאר, was die Codd, מביה übersetzen. Cast., der die abweichende LA. ראמצהר nicht beachtet, erklärt העמצהה (s. v. חרץ) aus dem Acthiopischen(!) und vindicirt ihm die Bedeutung "prospexit". Aber syr. Da. Pa. heisst "zusammenbinden, befestigen", ebenso arab. פוס entspricht. Dieses מיבות für מיבות entspricht. บล. พาธ erklart auch die Mischnastelle Machsch, 3, 8, nach welcher

¹⁾ Vgl. Ex. 32, 8 Tw. הרו מהד אחר. Ap., A. u. B., יסטו בפרי Num. ור אול Tw. החולך מהחול בפרי Ap. u. N. יהולך Deut. 9, 3 Tw. נאבדתם רחש. Codd, רחבדון בהר , weshalb das, 4, 26 Tw. אבד תאבדון בדרו for das in T. autgenommene בפרי בכרי wie Ap, hat, richtig בפרי zu lesen ist.

, אבנה, אבנה, in den meisten Codd. wiederholt für Tw. אהרל, Zelt, ist von 323, bedecken, beschützen, gebildet, wie das rabb. (u. svr.) אַנגאָא, אַנגאָ und נונג, Beschützung, Beschirmung, dann speciell Trauhimmel, Hochzeitszelt: in der Bedeutung von Zelt im Allgemeinen kommt es nur noch im Samarit, vor. Ebenso ist שוביכה. Thurm, in A. u. Ed. zu Gen. 11, 5 für Tw. שוביכה u. in A. zu Ex. 14, 2 für den, hier übersetzten, Ortsnamen 5732, im neuhebr. אים (vgl. Levy s. v.) nur noch in der speciellen Bedeutung von "Taubenschlag" vorhanden"). — הסכם und מסכם und מסכם. die in den verschiedenen Codd. öfter vorkommende Bezeichnung für "Magd" (Tw. 728), wahrscheinlich das lat. an cilla (Cast. s. v.). welches in die palästin. Vulgärsprache eingedrungen war, hat sich nur im Samarit., u. zw. in diesen Formen erhalten. Aehnlich verhält es sich mit שבר (= הור gewöhnlichen sam. Bezeichnung für weiss, aber auch für Silber, das die verwandten Dialecte in der letzteren Bedeutung nicht mehr kennen, das aber ebenso entstanden ist, wie 555, eigentlich weisses Metall von ססב, weiss, blass sein. Auch das verb. ביב (verwandt mit בים. pen). zusammenbinden, schliessen, hat sich als solches nur im Samarit, erhalten: in den verwandten Sprachen und Dialecten kommt es nur noch in einigen Nominalbildungen vor. Dasselbe gilt von 7-2. sich empören, auflehnen, das im Chald, u. Syr. als 35-2. Aufwiegler, und ברכנהא. Aufruhr, vorkommt, im Sam. Trg. aber in dem Zusatze seines Textes zu Num. 13, 33 in Ed. als -===x32) (Ap. verschrieben: רתרגנו באהליכם, für Tw. בהליכם.

¹⁾ Vgl. Sam. Studien S. 106.

²⁾ Levy (Neuhebr. WB. s. v.) leitet ברטי und ארטיטיש vom griech. tagazi, tagzzi, ab. Ist diese Ableitung richtig, so beweist שרכי. das aus diesem griech. Worte auch ein denom. איני gebildet wurde.

Anzeigen.

Grundriss der neupersischen Etymologie von Paul Horn. Strassburg, K. Trübner. 1893. [Sammlung indogermanischer Wörterbücher IV.]

Die rührige Verlagsbuchhandlung von Karl Trübner in Strassburg bringt den Orientalisten in dem neuesten (IV.) Bande ihrer Sammlung indogermanischer Wörterbücher ein Verzeichniss von circa 1350 etymologischen Erklärungen neupersischer und Pehlevi-Wörtern von Paul Horn. Nach der Vorrede beabsichtigt der Verfasser, alle "sicheren oder wenigstens verhältnissmässig sicheren Erklärungen zusammenzustellen." Dass diese Grenze im einzelnen manchmal überschritten ist, liegt nun allerdings, wie auch der Verf, selbst hervorhebt, an der Subjectivität des Urtheils über die Sicherheit einer Erklärung, doch vermissen wir andererseits eine Anzahl von zweifellos richtig erklärten Wörtern, deren Fehlen sich nicht mit diesem Grunde rechtfertigen lässt. Eine Auswahl davon giebt die Besprechung 1) des "Grundrisses" im Liter. Centralbl. 1893. Nr. 43, Sp. 1547/8, dazu käme noch einiges andere, z. B. pêrâmûn etc. Wenn ferner der Verfasser die Urheber der einzelnen Etymologien, soweit sie den früheren Forschern angehören, grundsätzlich nicht nennt (Einl. S. VII), so ist dies wohl wegen der dadurch erzielten grösseren Uebersichtlichkeit des Ganzen zu billigen, doch hätte es sich empfohlen, in den Citirungen bis auf Vullers' "Institutiones" zurückzugehen, auf denen doch mehr oder weniger alle nachfolgenden Untersuchungen über die historische Grammatik des Persischen basiren. Die neueren Gelehrten will Verf. immer citiren, doch scheinen dabei einige Versehen vorgekommen zu sein: Fr. Müller hat im VII. Bande der WZKM., S. 274 ff. manches als sein Eigerthum reclamirt, und einiges andere ist, wohl unbeabsichtigt, aus den Vorlesungen des Lehrers des Verfassers auf diesem Gebiete, des Herrn Dr. Andreas, in den "Grundriss" mit über-

¹⁾ Die mir, beiläufig bemerkt, erst nach Abschluss meines Ms. zu Gesicht kam. Eine aus andern Gründen nothwendig gewordene Umarbeitung meiner einkeitenden Bemerkungen ermöglichte es, in diesen noch nachträglich auf die Besprechung gebührend Rücksicht zu nehmen, während ich mich für die weiter unten folgenden einzelnen Anmerkungen und Verbesserungen damit begnügen musste, die event, nothwendigen Verweise in Fussnoten hinzuzufügen.

gegangen. Als Hauptquelle scheint dem Verf, der erste Band von Darmesteter's Etudes Iraniennes gedient zu haben, der ja in der That durch die vorzüglichen Indices im zweiten Bande selbst schon zu einer Art etymologischem Wörterbuch des Neupersischen wird.

In Bezug auf das neupersische Lexicon hat der Vert. das lobenswerthe Streben gehabt, über die uns bis jetzt vorliegenden unvollkommenen Bearbeitungen durch Zurückgehen auf die Originallexica, sowie deren Quellen, die Dichter, hinauszukommen. Aber gerade in der Behandlung der aus den Ferhengen angeführten Belegstellen und Dichternamen macht sich ein auffallender Mangel an Sicherheit der neupersischen Kenntnisse bemerkbar, der allerdings leider auch in den anderen Theilen des Buches fühlbar ist. Zum Beweise brauche ich nur auf das zu verweisen, was der Verf. der oben erwähnten Besprechung des "Grundrisses" im Liter. Centralbl., Sp. 1548 anführt, und dem ich mich in allen Punkten anschliesse. Durch diesen Mangel wird leider der Nutzen, den der "Grundriss" als Uebersicht über das Material für die etymologische Durchforschung des Persischen stiften könnte, zum grössten Theil wieder in Frage gestellt, und eine genaue Nachprüfung alles Gegebenen zur unerlässlichen Nothwendigkeit. Der Iranist wird ia ohne grosse Mühe die Spreu vom Weizen zu sondern wissen, und für diesen wird der "Grundriss" ein willkommenes Hülfsbuch bei weiteren Studien sein, dagegen liegt die Gefahr nahe, dass der nicht des Persischen kundige Sprachforscher das Gegebene alles für richtig halte, und so Fehlerhaftes zu weiteren Schlüssen benutze. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe ich hier den im Liter. Centralbl. erhobenen Warnungsruf wiederholt.

Eine erfreuliche Zugabe bilden die zahlreichen von Horn mitgetheilten Etymologien Nöldeke's, die in der That manche werthvolle Entdeckung enthalten: ebenso einige von Andreas herrührende Erklärungen. Auch Bartholomae, Hübschmann und Landauer haben sich durch mannigfache briefliche und mündliche Mittheilungen von Etymologien und Belegstellen H.'s öffentlichen Dank (Einl. S. XXIV) wohl verdient.

Wenn nun auch trotz dieser schätzenswerthen Beiträge die Forschung durch Horn's Buch im wesentlichen keinerlei Förderung erfahren hat 1), so liegt dies wohl zum grössten Theil an der Beschaffenheit des uns zu Gebote stehenden Materials. Ob nämlich bei unserer jetzigen noch durchaus unzulänglichen Kenntniss der für die historische Entwickelung in Betracht kommenden Lautgesetze eine zusammenfassende und fördernde Behandlung der neupersischen Etymologie überhaupt möglich ist, ist eine Frage, die reiflicher Erwägung bedarf.

Unsere Laut-Interpretation der Pehlevt-Schrift stützt sich immer noch fast ausschliesslich auf die in dieser Beziehung meist völlig

¹⁾ Cf. Fr. Müller in WZKM. VII, S. 274.

werthlose Tradition der Parsen; sicheren Boden, besonders in Bezug auf zeitliche Verhältnisse könnte uns erst eine systematische Durchtorschung der mittelpersischen Lehnworte in den andern Sprachen, wie sie für das Armenische durch die Arbeiten Lagarde's, Hübschmann's und Fr. Müller's angebahnt ist, und vor allem eine Zusammenstellung der bei den Classikern erhaltenen persischen Eigennamen mit steter Angabe der betreffenden Quellen der Ueberlieferung schaffen. Ferner ist unsere Kenntniss der neupersischen Dialecte noch immer nicht über sehr bescheidene Anfänge hinausgekommen, und was die verwandten iranischen Sprachen anbetrifft, so liegen ausser den Arbeiten Hübschmann's über das Armenische und das Ossetische, Geiger's über das Balüči, und Darmesteter's Chants populaires des Afghans brauchbare grammatische Untersuchungen noch nicht vor.

Trotz des ziemlich ungünstigen Standes der Vorarbeiten hätte doch, selbst in den Grenzen eines Ueberblicks über die bisher erreichten Resultate, einiges mehr geleistet werden können, wenn der Verf, nicht bei der Material-Sammlung häufig auf halbem Wege stehen geblieben wäre. Ob die gedruckt vorliegende Pehlevi-Litteratur wirklich voll und ganz benutzt ist, scheint mir nach einigen Proben aus dem Wortschatz des Menök-i-Khrat einigermassen zweifelhaft, und sehr bedauerlich ist es, dass von der neupersischen Dialectlitteratur (Dorn, Chodzko, Berésine) fast nur die Glossare, nie die Texte selbst benutzt sind 1), welche, wie sich zeigen wird, noch manche werthvolle Ausbeute geliefert hätten.

Wer deshalb bei eigenen Studien den "Grundriss" benutzen will, darf sich in keinem Falle die Mühe verdriessen lassen, das von H. gegebene Material zunächst zu vervollständigen, und dann die Resultate sorgfältig nachzuprüfen.

Günstiger gestaltet sich das Urtheil über den Abschnitt "Verlornes Sprachgut", der als Hülfsmittel zum Studium des Pehlevi-Vendidad recht gut zu gebrauchen sein wird. Da H. auf Grund von Durchpausungen der werthvollen Handschriften des East India House eingehende Studien über denselben gemacht hat, so ist es mit Freude zu begrüssen, dass er die Resultate seiner Arbeiten nier in lexicalischer Form zur weiteren Benutzung zugänglich gemacht hat. Gewonnen hätte dieser Theil des Buches noch erheblich, wenn den einzelnen Worten durchgängig, etwa mit Ausnahme der atlzu häufigen, die Belegstellen aus dem Pehl. Vend, hinzugefügt worden wären.

In der Liste der Dichter, aus denen H. seine Citate durch Vermittelung der Ferhenge genommen hat (S. XVII) fesselt besonders der "Molevi Marnevi (aus Buhara. Zeit unbestimmt, aber früh)", der mit vier Doppelversen vertreten ist (Metrum von Nr. 1—3: Remel, von Nr. 4: Ramal). Es ist natürlich kein anderer,

¹⁾ Dasselbe gilt von Socia Prym's kurdischen Texten.

als der hier schwer verkannte, sonst unter dem Namen Jelâl ed-Dîn Rûmî¹) Weltruhm geniessende Mystiker, geb. zu Ballı im Jahre 1207 n. Chr. In dem Abû'l-Hair vermuthe ich den Abû-Sa'îd Ibn-Abû'l-Hair, dessen Gedichte Éthé in den Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1875 behandelt hat.

Wenn ich nun dazu übergehe, meine Bedenken gegen einzelne Etymologien geltend zu machen, so bin ich in der Auswahl der einzelnen Nummern etwas beschränkt durch die Besprechung des "Grundrisses" durch Fr. Müller in der WZKM., Bd. VII, S. 274 ff., dessen Ausstellungen und Verbesserungen in den meisten Fällen berechtigt erscheinen. Ich verweise z. B. auf die Ausführungen zu den Nrn. 186 bis, 327, 534 und 997. Andrerseits bestehen auch manche Punkte, über die ich mit Müller nicht übereinstimme. So bekenne ich mich ebenfalls zu dem "Köhlerglauben" an die aramäischen Ideogramme im Pehlevi, trotz oder vielleicht gerade wegen WZKM. VI, 191.

Dass ich im Folgenden häufig Ansichten und Resultate meines hochverehrten Lehrers Andreas reproducire, wird in Anbetracht meines jahrelangen, fast täglichen Verkehrs mit diesem geistvollen Gelehrten Jedermann, der ihn genauer kennt, erklärlich finden, und ich denke, die Wissenschaft wird durch das im Folgenden von ihm stammende eine dankenswerthe Förderung erfahren. Zudem geschieht diese Wiedergabe seiner Ansichten auf seinen eignen Wunseh. Er will, durch andere Arbeiten fürs erste vollauf in Anspruch genommen, in dieser anspruchslosen Form den Fachgenossen einige Proben seiner Studien unterbreiten.

Nun zu den einzelnen Nummern:

Nr. 2. âb, "Wasser". — Die jetzt in den meisten neupers. Dialecten gebräuchliche Form ist diphthongisches "aou". S. Khanikoff, Mémoire... S. 313 und Berésine: Recherches... s. v. "eau".

Ebenso âftaou für âftâb (Horn Nr. 3).

Nr. 6. âbiszur, "Tränke" etc. — Die Erklärung Lagarde's ist garnicht so unwahrscheinlich. Nimmt man zu seiner Ableitung aus aiwiszrareða noch eine volksetymologische Anlehnung an ah "Wasser" an, so ist auch die Aenderung in abiszur nicht nöthig. Uebrigens finde ich weder in der mir zu Gebote stehenden Lithographie des Ferheng i-Jihángíri (Lakhnau 1293 II) noch auch in der Berliner Hds.: Ms. orient. fol. 183 (Pertsch, Catal. p. 192) die Bedeutung "Trinkbecher", noch einen Vers Hakaní's.

Nr. 16 Anm. âver und âverî sind nicht Pâzend-, sondern wirkliche neupers. Wörter. Ein Blick in die Original-Lexica zeigt dies. FJ. führt einen Vers von Rûdagî, und die Risâla dar taṣḥîḥ-i-luġat-i-fârsî [Berliner Ms. orient. 8º 313, s. Pertsch, Catal. p. 1891, eine der Quellen des EJ., einen Vers des Kisân als Belege

¹⁾ Siehe auch Liter, Centralbl, a. a. O., wo auch noch der Henzelebad Isa, Behrami und Sair Horn's gebührend beleuchtet werden.

an. Die von H. beigebrachte Firdôsî-Stelle hat schon Rückert so übersetzt, wie H. es versucht: cf. dessen Schahname-Uebersetzung, hrsg. von E. A. Bayer, S. 34, Vers 19.

Nr. 29. $\hat{a}\hat{s}$ "Suppe" gehört, wie H. richtig anmerkt, schwerlich zu skr. Vac, da eben pers. \hat{s} für skr. c nicht stehen kann. Dagegen ist die von H. zweifelnd unter Nr. 1019 angeführte Etymologie Nöldeke's $n\hat{a}\hat{s}t\hat{a}=n\hat{a}+Vac$ durchaus richtig, da c vor c bekanntlich nach den Sandhi-Gesetzen regulär zu s wird. Cf. Jackson, Avesta grammar I § 159. Derselbe Vorgang in: $niv\hat{s}sem$: $niv\hat{s}stan$, zu skr. 1 $p\hat{c}c$.

Nr. 92. uftaden "fallen".

Als Pehl. Form des Infinitivs führt H. "ôftâtan" an, in der Anm. lesen wir: "Bevorzugter ist im Pehl. ôpastan". Dazu dann S. 287. Nr. 152 unter "Verlorn. Sprachgut": ôpastan "fallen" häufig. An keiner der beiden Stellen ist auf die andere verwiesen. Zunächst ist mir sehr fraglich, ob ôftâtan thatsächlich im Pehl. vorkommt, und nicht vielmehr lediglich dem Påzend angehört. ôpastan ist die lautgesetzlich umgestaltete Form, die wir von V pat zu erwarten haben: ava + V pat + -tanaiy; hiernach bildete sich das Participium *ôpasta für lautgesetzliches *ô-fs-tá. In *ôftâtan liegt eine (späte) Neubildung nach dem Schema: îstem — îstâden vor, die von den ähnlich lautenden Präsensformen îstem und ôftem ausging 1).

Nr. 173. bâliden. Hier fehlt die im Pehl. zu belegende Form vâlînîdan (causat.), z. B. in Vend. Farg. II (Ed. Spiegel S. 9, Z. 6), wo vâlîn das varedhaya des Avesta-Textes übersetzt (von der pers. Interlinear-Version fälschlich zu bârûden "regnen" gezogen und daher mit شداب ده کند erklärt. Cf. Spiegel, Comm. I, S. 51).

Nr. 175. bân "Haus" führt Andreas auf ein altpers. *vahana = skr. vâsana zurück, das noch im armen. Lehnwort μμίτρ, "Kloster, Wohnung, Haus" erhalten ist; cf. auch μιμίτι, zώμη = altpers. âvahana (Bh. II, 33) "Localität" in Armenien; und den Stadtnamen Ασταχαύαν bei Isid. Char. Ebenso ist neupers. sân (Horn Nr. 694) auf ein avest. *çaonhana = skr. çâsana zurückzuführen. Die Grundbedeutung von sân ist "mos, institutum".

Nr. 196. In neupers. burden sind zwei im Pehl. noch streng geschiedene Verba lautgesetzlich zusammengefallen, wie die Verschiedenheit der Bedeutungen 1 und 3 in Vullers' Lexicon lehrt. Es ist 1. = pehl. burtan (im PPG. = aram. סבל), = altpers. avest. | bar , bringen". Dagegen 3. = pehl. apacurtan, paz. apardan (aram. בבבך). = altpers. avest. apa + V bar , wegtragen, wegnehmen". So Andreas, der noch armen. שבשף und ששחבף, beides = *apabara, heranzieht.

¹ Achmlich Darmesteter, Ét. Ir. I, 198 u. 210.

Nr. 201. biristen. Der von Horn in der Anm. als Belegstelle für das Verbum gegen Fr. Müller so siegesgewiss angeführte Vers (Šáhn. I. S. 20. Vers 8) gehört leider nicht hierher, da in ihm nicht "braten", sondern ba-ristan "zum Spinnen" steht!")

Nr. 255. $b\hat{c}\hat{s}$ ist in der That, wie Nöldeke vermuthet, der Comparativ zu bes, = altpers. *vasîyah. So lehrt Andreas, der mir zu dem Lautübergang von sy in \hat{s} gütigst folgendes Material

zur Verfügung stellt:

Avest. ('yavaršan ist im Dialecte von Hyarezm zu Shacash geworden (s. Al-Birûnî, Chronologie, übers, v. Sachau, S. 41, 42). Vgl. auch den Eigennamen ساله بالمالية ('yâvâspi. Ebenfalls nach Hyarezm gehören die Ortsnamen شرخ و cyâva-gairi: شبه وyâva-kata etc., vgl. den Index zu de Goeje's Bibl. Geogr. arab. IV s. h. v. Aehnlichen Einfluss übt auch i auf das vorangehende s in arabischen Worten aus. z. B. in dem häufigen هشيد für und neben مسيله إلى الماله إلى

Nr. 286. pīr. Die Anmerkung wäre besser fortgeblieben, da doch Niemand im Ernst pir wegen kurd, pier "Vater" auf ursprüngliches pitar- zurückführen wird. Hier, auf S. 64. weiss der Verf, nicht mehr, dass er auf S. 78 pir = avest, *parya setzt und fügt diese Etymologie [= altpers, *pariya] als von Bartholomae mitgetheilt ein, um sich dann auf S. 78 wegen dieser Vergesslichkeit zu entschuldigen. Was nun die von H. zurückgewiesene Etymologie neupers, $p\hat{u}r =$ altpers, paraviya anbelangt, so ist nicht recht einzusehen, weshalb H. hier dieselbe Contraction für "sehr unwahrscheinlich* hält, die er für neup, har = altp. harura (Nr. 1090) selbst annimmt. Letztere Gleichsetzung ist zweifelles richtig. haruva ist nach Ausweis des skr. sarva sehr wahrscheinlich nur durch die Eigenthümlichkeit des Sylbenschriftsystems bedingt und steht vielleicht für gesprochenes *harra; ebenso paruvîya für *parvîya. Aus diesem musste nothwendig unter Einwirkung derselben Auslautgesetze wie bei harura mit i-Umlaut der ersten Sylbe pîr werden.

Nr. 295. phly. parganton (- neupers. perâgenden) kommt nicht nur im Bundeheš vor, sondern z.B. auch im Mên.-i-Kh.

(S. 71, Z. 15).

Nr. 319. pesend "zufrieden, angenehm". Hier vermisst man die im Pehl, recht häufige, allerdings mit der neupers, gleich-lautende Form pasandidan.

¹⁾ Ebenso Liter. Centralbl. a. a. O.

Nr. 405. tehem "stark" liegt z. B. auch in dem bei Firdösî recht häufigen, besonders dem Rustem gegebenen Beinamen Tehem-

ten "der stark-körperige" vor.

Nr. 462. Die Anm. 4 erweckt den Anschein, als ob Vullers in seinen Institutiones eine recht thörichte Etymologie von hasten gegeben hätte. Doch ist dies Verbum dort (S. 144) auf dieselbe V khiz zurückgeführt, zu der es auch Horn stellt.

Nr. 514. Für neupers. hves "verwandt" hat Andreas schon 1887 die Form altpers. *uvaisina-, cf. avest, *vvaethiā[cā in v. 33, 7]

als zu Grunde liegend erkannt und gelehrt.

Nr. 527. Die ausserordentlich gelungene Erklärung von $zinh\hat{a}r$ = ez in $h\hat{a}r$, hüte dich davor", stammt von Andreas und nicht von Horn. A. stellt das $h\hat{a}r$, das mit $d\hat{a}$ sten natürlich nichts zu schaffen hat, zu der V har = lat. servare, salvus, über die Darmesteter, Haurvatät et Ameretät S. 16 ff. ausführlich gehandelt hat.

Nr. 571. dil "Herz". Hier ist mit Andreas eine Form, wie skr. hridaya-, avest. zaredhaya- zu Grunde zu legen, in welcher ar, die lautgesetzliche Vertretung von ri, durch i-Umlaut zu i(r) geworden ist. So auch in allen analogen Fällen bei Horn, Zeitsch. f. vergl. Sprachforsch. Bd. XXXII, S. 576. Neupers. giriften und biristen haben das i aus dem Präsens bezogen, in welchem es lautgesetzlich berechtigt war. In g. hekere (a. a. O. S. 577) ist mit Andreas gleichfalls ein i-Umlaut zu sehen, da der dialectischen Präsensform, wie in allen Verben der Wurzelform Cons. + er und Cons. + en. eine Bildung nach der -ya-Klasse zu Grunde liegt. Die so gebildete und umgelautete Form von V kar liegt thatsächlich in der Naqš-i-Rajab-Inschrift, lin. XII und XVI in der Form kirît (מורכות), part. perf.) vor.

Nr. 785. šeyâl "Schakal".

Von den drei Worten, in denen angeblich neupers, \dot{s} an der Stelle von skr. c steht, fallen zwei weg, nämlich $\dot{s}e\gamma\hat{a}l$ und $\dot{s}un\hat{u}den$. Ersteres ist nach der sehr ansprechenden Erklärung von Andreas Lehnwort aus dem Indischen und zwar aus den Fabelsammlungen Bidpäi's ins Iranische übernommen. Das echt persische Wort ist $t\hat{o}re$. In Bezug auf $\dot{s}un\hat{u}den$ ist Fr. Müller auf dem richtigen Wege (WZKM, IV, 355). Nur ist nicht recht ersichtlich, wie bei der Zusammensetzung mit \hat{a} der Uebergang von c in \dot{s} entstanden sein soll, da dieser doch nur eintreten konnte, wenn c unmittelbar vor c zu stehen kam (die von M. supponirte Form \dot{a} -snauti ist wohl unmöglich). Erklärt wird aber der Uebergang nach einer \dot{c} -haltigen Präposition nach dem bekannten Sandhi-Gesetz. Es ist also mit Andreas abhi + V cru, oder auch nach Lagarde's Vorgang $abhi\dot{s} + V$ cru anzusetzen. Vgl. weiter unten zu $\dot{a}\dot{s}in\dot{c}itan$ (Horn, Verl. Sprachg. Nr. 33).

Nr. 790. Zu dem bisher unbekannten armen. yer "euer" vgl.

Müller in WZKM. VII, S. 282 Anm.

Nr. 829. firêften "betrügen".

Die richtige Erklärung hat sehon Vullers, Verborum linguae Pers, radices, pag. 91 s. v. غريمين. Es ist = fra + y dap. Sar. rofam gehört natürlich nicht hierher. Hiernach ist auch Horn, Verl. Sprachg. Nr. 73 zu berichtigen.

Nr. 870. kenîz "Jungfrau".

Die zu erwartende lautgesetzlich umgelautete Form liegt in dem dialectischen kine (häufig in den "Taulish songs" bei Chodzko, Specimens of popular poetry in Persia pag. 556 ff.) vor. Weshalb aus dem mittelpers. kanik eine besondere Nummer (Verl. Sprachg. Nr. 120) gemacht ist. ist ebenso unbegreiflich, wie bei ôpastan (s. oben). Neupers. kenîze, kenîz sind vielleicht die durch doppelte Suffixe aus kanîk gebildeten Deminutiya. = mittelpers. kanîcak.

Nr. 922. gusisten "zerbrechen".

Da einige andere Beispiele von intervocalischem d = neup. l gesichert sind (s. Darmesteter, Ét. Iran. I pag. 74), so ist gusilem am besten zu erklären aus *vi-V sid-ayami, und gusisten, wie auch Bartholomae thut, aus *vi-V sid-tanaij.

Nr. 929. gulûle "Kugel".

Hier findet Horn ein ihm bis dahin unbekanntes neupers. Deminutiv-Suffix -le. In Darmesteter's Études Iraniennes I pag. 198 ist dasselbe schon aufgeführt und als Beispiel merdle "Männchen" gegeben. Dieses "merdle", dessen Provenienz H, nicht kennt, und in dem er infolgedessen in Anbetracht der "damaligen nicht eben bedeutenden neupersischen Kenntnisse *1) Darmesteters "kaum etwas Belangreicheres als eine Verlesung (etwa statt "merdike")" sieht. giebt H. zu einer scharfen Polemik gegen Darmesteter Veranlassung, die um so peinlicher berührt, als sie, wie eine nähere Betrachtung zeigt, jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt, und bei etwas aufmerksamerer und gründlicherer Arbeit von Seiten H.'s vermieden worden wäre. Schon Vullers hat nämlich in seiner Grammatica linguae Persicae, Gissae 1870, auf pag. 235 ziemlich ausführlich über das Deminutiv-Suffix -le gehandelt, und darauf hingewiesen, dass es besonders in den Dialecten vorkomme. Nachträglich findet H. dann das Suffix häufig bei den Bergiuden im Kaukasus, und auch im neupers. āble "Bläschen", und vermuthet, dass es im Neupers, noch häufiger vorkommt. Gewiss, so z. B. in gösäle "Kalb", welches Wort H. im Grundriss unter No. 941 richtig = ai. vatsa setzt, ohne das Suffix zu erkennen. Oft findet es sich auch in den Dialectpoesien bei Chodzko, Specimens

Nr. 1034. nišėb "Unteres, unten".

Hierzu gehört doch wohl das pehl. ישיפכר (Men. i-kh., S. 53, Zeile 13), welches West (Sacred Books of the East XXIV. pag. 93) nišîvakö liesst und mit "setting" übersetzt.

¹⁾ Man vergleiche hierzu H.'s Textausgabe und Uebersetzung der Țahmasp-Memoiren und die ausserordentlich sachgemässen Besprechungen von E. Beeer in den Göttinger Gel. Anz. 1892, Nr. 6 und von Shukovsky in den Записки Восточи, Отдъленія Ими. Русскаго Археол. Общества vol. VI, р. 377–83.

Nr. 1034 bis. nisêm "Nest", setze ich — *ni-sadman (Fr. Müller in WZKM. VI. 190 — *ni-sidman). An einer andern Stelle hoffe ich demnächst den Beweis zu liefern, dass altes d (dh) auch zwischen Vocal und Consonant im neupers, zu y wird, und dann unter Contraction mit vorangehendem a \hat{e} ergiebt. Ein anderes Beispiel dieses Ueberganges ist np. $m\hat{e}ve$ "Obst" aus *madhvaka.

Nr. 1060. nei "Schilf" etc.

Altindisches nada- braucht, wie Pischel ZDMG Bd. 35 (nicht 36!) S. 717 ausführt, nicht eine Form *narda- vorauszusetzen, und np. nâl ebenfalls nicht, da l lautgesetzlicher Vertreter von d sein kann (s. oben unter gusisten). Ob νάοδος und τος überhaupt ihrer Bedeutung wegen mit nada hätten zusammengestellt werden können, ist nicht recht glaublich.

Verlornes Sprachgut. Nr. 4. afsînîtan "vernichten".

Bartholomae's Vermuthung (Zusammenhang mit avest, hisiòyōt) ist verfehlt, da im Pebl. das einfache Verbum, zu dem afsinitan das Causativ ist, vorkommt: Mén.-i-Kh. S. 71. Zeile 7 (= Cap. 62, § 36). Ich finde hier das avest, ava + V çâ (avacyât in yt. 13, 72 und yt. 1, 18), und übersetze die Stelle: "und [wenn] er die Khr. nicht tödten will" (gegen West, SBE, XXIV, S. 112). Dass der Bedeutungsunterschied zwischen einfacher und Causativ-Form verwischt ist, ist bei einem transitiven Verbum, wie "tödten", nicht auffällig. Die Parsen haben aus dem Causativum, das sie zudem falsch lasen, ein neues einfaches Verbum avasihidan gebildet, und in diesem die intransitive Bedeutung von neupers, murden gesucht und gefunden.

Nr. 33. $\hat{a}\dot{s}(i)n\dot{c}\hat{\imath}tan$ "begiessen".

Das š verbietet es, das Verbum aus $\hat{a} + \sqrt{hae\hat{c}}$ abzuleiten, es ist vielmehr $ainci + \sqrt{hae\hat{c}}$. Dass ainci auch zu a wird, zeigt die kurd. Präp. a "zu. nach", die sich nach Andreas' Mittheilung auch sonst noch dialectisch, z. B. im Ardekäni, findet: misom a Siráz, "ich gehe nach Siráz". Peseniden (Horn, Nr. 323) ist $paiti = \sqrt{hae\hat{c}}$.

Die reichhaltigen Indices sollen den Gebrauch des Buches erbeichtern, doch stört hier ganz besonders die ungemein unzwecknaässige von Horn angewendete Transscription, namentlich des Neupersischen. "Nichtkenner der persischen Buchstabenfolge" (Eint. S. XXIV) werden sich schwerlich in dem durch die Zusammenwerfung von e = a) und \hat{a} angerichteten Tohuwabohn des deutschen Alphabets zurechtfinden, und z. B. die Stellung von bird hinter bedde, bebr etc. nicht begreifen, zumal wenn sie zwischen anhautendem \hat{a} und c die Scheidung streng durchgeführt sehen. Ferner hätte es sich wohl empfohlen, etwa wie in den Indices zu Brugmann's Grundriss, jeder Seite einen besonderen, die betreffende Sprache anzeigenden Seitentitel zu geben, was für die Auseinanderhaltung der neu- und mittelpersischen Indices zweckmässig gewesen wäre.

Berlin.

Münzen der Rasuliden, nebst einem Abriss der Geschichte dieser jemenischen Dynastie, von Heinr. Nützel. Berlin 1891.

Unter den Vermehrungen, welche während der letzten Jahre der muhammedanischen Numismatik zugekommen sind, erscheint als eine der wichtigsten und erfreulichsten die Ausbeute, die Herr Dr. Glaser auf seinen mehrjährigen Reisen in Südarabien durch seinen Sammelfleiss und sein grosses Geschick an Münzmaterial erlangt und nach Europa übergeführt hat. An Zahl mögen es einige hundert Prägen sein, von denen ca. 100 bisher unbekannte jemenische für das Kgl. Museum in Berlin, etwa 60 für das Britische Museum angekauft wurden, 13 Stück in das Jenaische Cabinet gelangten, und einige vielleicht noch bei Münzhändlern sich befinden. Ihre Zuweisung an die betreffenden Dynastien und Erklärung der Legenden ist nicht ohne Schwierigkeit, theils weil die Geschichte der kleinen südarabischen Reiche noch sehr dunkel war, theils wegen der Beschaffenheit der lässigen, flüssigen, oft auch verstümmelten arabischen Currentschrift. Wären die schlechtesten Prägen nur als einzelne Stücke zugekommen, ohne dass besser gravirte oder erhaltene zu Gebote gestanden, so würde selbst der erfahrene Paläograph auf ihre Entzifferung haben verzichten müssen. Ja selbst mit jener Beihülfe bleibt manche Legende noch ganz dunkel oder wenigstens zweifelhaft.

Die für uns in Betracht kommenden Münzen sind von den Herren Lane Poole und Dr. Nützel, welche sich ihrer Untersuchung unterzogen haben, den Bani Rasul zugewiesen worden, einer jemenischen Dynastie vom Jahre 626 - 855 d. H. (= 1228-1454 n. Chr.). Von ihr waren bis dahin nur vier Münzstücke bekannt, drei im Britischen, eins im Berliner Museum: sämmtlich in Gold. Von noch einem, ebenfalls in Gold, aus Ta'izz J. 649, erfahren wir durch Herrn Nützel (S. 44, Nr. 19) dass es im J. 1880 in der Sammlung des französischen Viceconsuls zu Mossul, Siouffi, war. Alle übrigen, jetzt uns vorliegenden, einige der ältesten in Kupfer (Nr. 1-17 b. Nütz.), die anderen in Silber, begrüssen wir als willkommene Neulinge. Herr Lane Poole hat seinen Theil im Catalogus of Orient, Coins Vol. X, S, 55 -71 verzeichnet mit Beigabe von zwei Tafeln schöner Abbildungen und einteitenden Bemerkungen Vol. V. S. XXXIII und XL, dem anderen Theil hat Dr. Nützel seine besondere Schrift gewidmet. Diese gibt mehr als einen blossen Katalog. In ihrer zweiten Abtheilung enthält sie in 92 Nummern eine genaue Erklärung der Legenden und ausführlichere Beschreibung von der übrigen Beschaffenheit, dem Gewicht, dem Umfang, den Ornamenten u. dgl. jedes Stückes, denen auch eine kurze Angabe über die von Lane Poole verzeichneten Rasulidenmünzen eingefügt ist, und denen noch ein Anhang folgt über Münzen zweier gegen die rasulidischen Sultane sich empörender Imanie

Man erhält solchermassen einen vollständigen Ueberblick über das zugehörige Münzmaterial. Von den wichtigeren Stücken sind gute Abdrücke in den Text eingefügt. Herr Dr. Nützel hätte sich nicht besser als mit dieser Probeschrift in die numismatische Litteratur einführen können. Wenn auch der Katalog Lane's vor dem Druck der Nützel'schen Schrift gefertigt worden, so kann ich doch mit Beziehung auf 2b Note 1, S. 28 amtlich bezeugen, dass Nützel's Münzerklärung noch vor Bekanntschaft mit der Lane'schen Schrift unabhängig und selbständig verfasst worden ist. Nützel hat mit Sachkenntniss und Scharfsinn auch die schwierigeren Legenden entziffert, bei dunkelern, halbverwischten Stellen aber es vorgezogen, die Ungewissheit oder das Unvermögen des Erklärers zu bekennen, anstatt durch kühne Vermuthungen irre zu führen und Schaden anzurichten. Diese Vorsicht und selbstlose Bedachtsamkeit erscheint uns als eine der lobenswerthesten Eigenschaften eines Numismatikers, wir werden ihm für andere, uncontrolirbare Fälle geneigter Vertrauen schenken, als dem kecken Hypothesenschwindler. Bei den Münzdenkmälern macht sich wegen der Feinheit ihrer Aufschriften, des Verbrauchs im Umlauf, der Zerstörbarkeit des Metalls u. dgl. Scharfsinnskitzel zum Trotz, mehr als sonstwo das Non liquet geltend.

Da für Münzerklärung eine Kenntniss, ja möglichst genaue Einsicht in die Zeitgeschichte die sicherste Unterlage gewährt, so hat Herr N. mit gutem Tact im ersten Theil seiner Schrift S. 7—28 eine knappe, aber gehaltreiche Geschichte der rasulidischen Sultane von el-Jemen vorausgeschickt und eine genealogische Tafel dieser Dynastie. Sie ist hauptsächlich aus orientalischen, handschriftlichen Quellen, welche S. 6. 7 benannt werden, gezogen und kann für sich allein schon als eine dankenswerthe Gabe gelten. Durch die Münzen werden die litterarischen Quellen vielfach bestätigt, ergänzt, aber auch berichtigt.

Diese Rasulidenmünzen, die übrigens im Zeitenlaufe mancherlei Abwandlungen in ihren Typen erfahren haben, erregen nach verschiedenen Richtungen hin unser Interesse. An Münzhöfen in Südarabien begegnen uns auf ihnen تعد Ta'izz, يدي Zebid, الماء Ssan'a, الماء الماء

Nr. 59 fraglichen Ortsnamen durch ergänzen. — Auf vielen Stücken war entweder gar kein Prägeort genannt, oder, wie ehrlich angegeben wird, nicht zu erkennen.

Zu den mancherlei Eigenthümlichkeiten dieser Münzpartie, in den Ornamenten, der Wahl der Vertheilung und Anordnung der Aufschriften, darf wohl auch das Vorkommen von Bildnissen gezählt werden, dergleichen zwei auch bei anderen Dynastien vorkommen, hier aber, wie Herr Nützel S. 32 hervorhebt, zum ersten Mal in einem rein arabisch-muhammedanischen Reiche. Diese Bilder sind ziemlich mannigfaltige, Schwerter, Fische, ein Pfau, andere, auch kämpfende, Vögel, ein Löwe, Pferd mit Reiter, ein kauernder Mann mit untergeschlagenen Beinen wie auf Ajjubiten-Münzen Saladin's u. a., und, besonders beachtenswerth, ein Kelch, worüber S. 33 gehandelt wird.

Wir können die besprochene Schrift nicht aus der Hand legen, ohne es noch auszusprechen, welch grosser wissenschaftlicher Gewinn es sein würde, wenn in solch mustergiltiger Weise, wie in ihr die Rasulidensuite, auch die anderen muhammedanischen Münzschätze des Königl. Museum, Dynastie um Dynastie, allmählich veröffentlicht würden: würden sie dann auch Schritt um Schritt in einem solchen Apparat ausgestellt, wie er im Jenaischen Cabinet vorhanden ist, so würde das Höchste erreicht sein, was sich von einem, dem allgemeinen Nutzen bestimmten Institute wünschen lässt.

Stickel

Der sar kibrat irbitti und der sar kissati.

Von

Ulrich Wilcken.

Die Frage, die ich schon in meiner Recension von Winckler's "Geschichte Babyloniens und Assyriens" (in dieser Zeitschr. XLVII. 472 ff.) berührt habe, in welcher Weise die vorstehenden Titel bei dem Aufbau der altorientalischen Geschichte zu verwerthen seien, ist von solcher Tragweite, dass ich nochmals mit einigen Worten auf sie zurückkommen möchte. Eine soeben erschienene Flugschrift von H. Winckler ("Ein Beitrag zur Geschichte der Assyriologie in Deutschland")¹) hat mich in meinen a. a. O. vorgetragenen Anschauungen nur noch befestigt, zumal sie schon durch die Wahl der Kampfesmittel unfreiwillig den besten Beweis dafür erbringt, dass ich eine gute Sache vertrete. Wie alle anderen Hauptpunkte meiner Recension²) so halte ich namentlich auch meinen

¹⁾ Meine Recension ist dadurch in ein völlig verkehrtes Licht gerückt worden, dass W. sie zu einem Angriff auf die "Assyriologie in Deutschland" stempelt. Nichts hat mir ferner gelegen, als eine Wissenschaft anzugreiten, der ich selbst in früheren Jahren viel Zeit und Arbeit gewidmet habe. Es handelte sich aber auch garnicht um eine assyriologische, sondern um eine von einem Assyriologen geschriebene historische Arbeit, die also auch der Kritik der Historiker untersteht.

²⁾ Vielfach hat sich W. darauf beschränkt, sich durch Ablenkung von der Hauptsache, sowie durch ungenaue Citate gegen meine Angriffe zu wehren. So muss er zwar meinen Nachweis (S. 472 ff.), dass er bei seinen Aussührungen über Herodot nicht diesen, sondern Tiele vor sich gehabt hat anerkennen (S. 6). Er sucht aber die Aufmerksamkeit von diesem Zugestündnisse abzulenken, indem er sich lediglich als Referenten in dieser Sache hinstellt und als seine Worte eitirt "man hat darauf hingewiesen, dass" etc. Im Zusammenhang lautet die Stelle aber (Gesch. p. 10): "Er selbst (Herodot) will nämlich ohne Zweifelt() den Anschein erwecken, als ob er Babylon selbst besucht und dort Erkundigungen eingezogen habe (I 103). Nun hat man sehon darauf hingewiesen, dass" etc. Das ist doch etwas ganz Anderes! Ebenso versucht er den von mir S. 473 Anm. hervorgehobenen Widerspruch zu verwischen, indem er einen ganz belanglosen Satz eitirt (S. 7). Meine Bemerkung ging natürlich aut den folgenden Satz (Gesch. S. 9 unten): "Für

Widerspruch gegen W.'s Theorie von dem Königthum der vier Erdtheile" und "dem Königthum der Gesammtheit" in vollem Umfange aufrecht. Ich habe S. 479 den Nachweis geführt, dass auch Asurnasirpal sich "König der vier Erdtheile" nennt. W., der dies nicht gewusst hatte, muss jetzt meinen Nachweis anerkennen, sucht ihn aber durch die Bemerkung abzuschwächen (S. 19), "günstigstenfalls' beweise das, dass seine Auffassung des Machtbereiches A.'s und seine darauf gebaute Schlussfolgerung nicht zutreffen. Nicht "günstigstenfalls", sondern "jedenfalls" beweist es dies, d. h. W. muss nach seiner Theorie die Consequenz ziehen, dass A. über das nordbabylonische Reich von Kutha geherrscht habe. Da dies nun wider Alles sprechen würde, was wir sonst von diesem Könige wissen, so versucht W. sich dieser Consequenz durch die Bemerkung zu entziehen, dass der Titel an den betreffenden Stellen in einem "Wust von prunkenden Bezeichnungen" sich findet. Es bedarf kaum eines Wortes, wie hinfällig dieser Einwand ist, dem wenn wirklich officielle Titel sich sonst in einem solchen Wuste nicht finden sollten, so ist dies ja der beste Beweis dafür, dass Sar kibrât irbitti eben kein officieller Titel, sondern ein Prunktitel ist! W. fühlt auch selbst die Schwäche dieses Arguments und fügt daher noch einen zweiten Ausweg hinzu: "Auch könnte ja ein König sich einen Titel zu Unrecht beilegen." Diese Worte wollte ich vor allem hier festnageln, denn sie sind nichts als eine vollständige Bankerotterklärung und beleuchten drastisch diese Art von Geschichtsforschung. Sobald man W. einen Widerspruch zwischen den Thatsachen und seiner Theorie nachweist, kann er hiernach erwidern: "In diesem Falle steht der Titel eben zu Unrecht"! Hiernach verdient seine Theorie kaum noch ernsthaft genommen zu werden 1). — Im Uebrigen hat meine Kritik den Erfolg gehabt, dass W. jetzt, wenn auch mit der Miene des Siegers, den Rückzug auf seine viel vorsichtigeren (freilich noch ebenso verkehrten) Ausführungen in seinen vor vier Jahren erschienenen "Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte" antritt (S. 18). Auch von der vorsichtigeren, aber gleichfalls in der Luft schwebenden Definition der beiden Reiche auf S. 14 15 habe ich vergeblich eine Spur in der "Geschichte" gesucht. Da ich nicht die "Untersuchungen", sondern die "Geschichte" recensirt habe, so verlieren einige meiner Argumente, die von der natürlichen

Alles, was vor der Zeit des Darius (!) liegt, namentlich aber für ass. und bab. Geschichte" (also nicht für diese allein) "sind seine Nachrichten . . . nicht verwendbar". Auch hier lenkt W. zudem nur von der Hauptsache ab. Diese Beispiele mögen genügen.

¹⁾ Ebenso kautschukartig ist seine Behandlung des Titels sar kullat k. i. (S. 21), der nach seiner Meinung "etwas Anderes" bedeutet als sar k. i. (was, wird leider nicht gesagt), der aber "in einigen Fällen" eine Anspielung auf den anderen enthalten soll — "in einigen Fällen", d. h. natürlich dann, wenn es zu W.'s Theorie passt.

Voraussetzung ausgingen, dass W. heute auch das vertritt, was er heute drucken lässt, durch diesen Rückzug an Beweiskraft. W. giebt sich aber einer grossen Täuschung hin, wenn er glaubt, dass durch die Beseitigung eines einzelnen Widerspruches irgend ein directer "Beweis" für die Richtigkeit seiner Theorie erbracht sei (S. 27 oben) 1). Für den Causalnexus zwischen Titel und Besitz in den betreffenden Fällen ist dadurch noch immer nichts erwiesen. In den "Untersuchungen" hatte W. es noch unentschieden gelassen, welche Städte die leitende Stellung im "Reich der vier Erdtheile" eingenommen hätten. Wenn er sich nun den Anschein giebt, als habe er in seiner "Geschichte" nichts Anderes gesagt (S. 18), so ist dies eine Täuschung. Auf S. 33 ist in der "Geschichte" zu lesen: "Vielleicht, dass der dortige Tempel (in Charsag-Kalama) den religiösen Mittelpunkt des Reiches von Kutha und den vier Weltgegenden bildete". Hier schwankt er also nicht mehr, ob Ch. oder Kutha den Mittelpunkt gebildet. sondern Ersteres ist der religiöse Mittelpunkt des "Reiches von Kutha". Und mit völliger Unzweideutigkeit heisst es auf S. 60 der Geschichte: "da das dicht dabei gelegene Kutha schon die Hauptstadt des Reiches der vier Weltgegenden war"?). In der "Geschichte", das constatiren wir hiermit nochmals, ist also Kutha für W. die Hauptstadt des "Reiches der vier Erdtheile". Es ist daher, wie gesagt, lediglich ein Rückzug auf eine frühere Position, wenn W. meinem Nachweis gegenüber, dass in der Belehnungsurkunde Merodachbaladans ein Beamter von Kutha in Babylon erscheint (was ihm entgangen war), auf Kutha als Mittelpunkt des Reiches kein Gewicht zu legen scheint. Wenn es u. A. ihm nicht gelingt, den Nachweis zu führen, dass Asurnasirpal das nord-

¹⁾ Ich stimme W. darin bei, dass in der Inschrift Samsiramman's ein Widerspruch gegen seine Theorie nicht gefunden werden kann. Auch gebe ich Hommels Conjectur (Bau-ahu-idina) preis, Unabhängig hiervon ist die Frage, ob Synchron, Gesch. IV, 1—13 dem SR oder dem Rammannirari zuzuweisen ist. Mein Hinweis auf das scheidende Moment der Grenzregulirungen (S. 481) ist von W. nicht widerlegt worden. Sein neues Argument (der Wechsel der 1. und 3. Person in Z. 11) wäre nur dann zugkräftig, wenn auch in dem Abschnitt, der Rammannirari behandelt (14 ff., die 1. Person gebraucht wäre. Auch der Eponymenkanon spricht nicht für die Zutheilung an RN. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, hat W. sich nicht gescheut, in seiner "Geschiehte" p. 119 die Bemerkung des Kanons zu 812 "nach Babylon" erst auf SR und wenige Zeilen darauf auf RN zu beziehen! Ich halte nach wie vor die Zutheilung an SR aufrecht.

²⁾ Vgl. ferner S. 31: "Es scheint, dass der Ursprung des Reiches der vier W. in Kutha zu suchen sei". S. 33: "Wie bereits erwähnt, war es (Kutha) vermuthlich in vorgeschichtlichen Zeiten der Mittelpunkt des Reiches der vier W. S. 39: die Thetsachen sprechen dafür), "in Agane-Sippar die Mutterstadt des Reiches der vier W. zu vermuthen, während Kutha erst später — zu seiner Bedeutung gekommen wäre" (danach fällt also Sippar als Mittelpunkt für die historische Zeit fort). S. 118: "Er zog nach Kutha und vollzog die zur Uebernahme der Königswürde der vier W. nöthigen Opfer".

babylonische Reich der vier Erdtheile besessen hat, wird er auch diese Position räumen und die Waffen strecken müssen.

Für die Richtigkeit meiner Ansicht sprechen mir namentlich die Fälle, in denen sich Könige ausschliesslich als sar kissati oder sar kibrat irbitti bezeichnen, ohne Hinzufügung ihres eigentlichen officiellen Titels (S. 482 ff.). W. entgegnet (S. 17), für einen "Kenner von Keilschrifttexten" sei es unmöglich anzunehmen, dass die betreffenden Könige sich einen allgemeinen phrasenhaften Titel beigelegt, ihren wirklichen officiellen aber ausgelassen hätten". Gerade ein "Kenner von Keilschrifttexten" sollte an diesen Vorgang gewöhnt sein. W. beachtet die Inschriften der persischen Könige nicht, in denen sich diese in der Regel lediolich mit Prunktiteln, wie sarru rabû sarru sa sarrâni sarru sa mâtâti u. s. w., und nur ausnahmsweise, wie Darius in Behistûn, sich daneben mit ihrem officiellen Spezialtitel als sar Parsû bezeichnen (vgl. Bezold, die Achämenideninschriften, 1882). behaupte im Gegentheil, dass die von mir angezogenen Fälle nur unter der Annahme erklärlich sind, dass es sich um Prunktifel handelt. Denn wenn z. B. Salmanassar I., der sonst sar Asur genannt wird, in Kal'ah-Shergat, also der alten Stadt Asur selbst, in einer officiellen Inschrift sich lediglich als sar kissat bezeichnet (KB I. 8), so ist schon a priori selbstverständlich, dass dieser Titel auch sein Königthum über Asur mit einschliesst. Das ist aber nur der Fall, wenn man, wie ich, in dem s. k. einen allgemeinen Prunktitel sieht. Wie könnte er sich denn hier in Asur als den König eines anderen Reiches, des nordmesopotamischen (von dem auch W. das Reich Asur trennt, Gesch. S. 161) bezeichnen. Ich lege auf dieses Argument das allergrösste Gewicht und bin der Meinung, dass schon hierdurch allein W.'s Theorie der Boden entzogen wird 1).

Als ein neues Argument für meine Auffassung der Titel sei noch hinzugefügt, woran mich Hommel und Belck erinnerten, dass auch armenische Könige wie Sarduri I. sich als sar kissat bezeichnen (vgl. Sayce, Journal Roy, Asiat, Soc. of Gr. Britt, XIV, 451 ff.). Auch W. wird die Geschichte des Orients nicht so umstessen wollen, dass er hieraus den nach seiner Theorie nothwendigen Schluss zieht, dass Nordmesopotamien danals unter armenischer Herrschaft gestanden habe. Auch er wird annehmen wollen, dass hier nur eine Entlehnung eines bei dem Nachbarreich übtichen Titels vorliegt.

^{1.} Ein Beispiel dafür, wie W. diese Fälle zur Geschichtsconstruction benutzt: Rammannirâri I. nennt sich (auf dem Bronceschwert) šar kiššat, seine beiden Vorgänger aber šar Ašur. Das ist für W. (Geschichte S. 159) "Beweis" dafür, "dass er der Erste war, welcher seine Macht entsprechend (d. h. nach Nordmesopotamien) ausgedehnt hatte". Wenn nur nicht auch sein Enkel Tukulti-Ninib I. sich selbst šar kiššat, seinen Vater Salmanassar I. aber šar Ašur genannt hätte — denselben Salmanassar, der in seiner eigenen Inschrift šar kiššat heisst (KB I, 10)!

Wie kann man aber einen Titel entlehnen, der den Besitz über ein bestimmtes Reich (Nordmesopotamien) ausdrückt, das eben diesem Nachbar gehört? Die Entlehnung erklärt sich dagegen auf das Einfachste unter meiner Annahme, dass sar kissat ebenso ein leerer Prunktitel ist wie sarru rabû und sarru dannu, die mit jenem nach Armenien hin gewandert sind.

Ich wiederhole daher: Fort mit dieser Theorie, die nicht zur Geschichtserkenntniss, sondern zur Geschichtsfälschung führt ¹).

¹⁾ Vgl. auch den inzwischen erschienenen Aufsatz von C. F. Lehmann, "Ein Siegelcylinder König Bur-Sin's von Isin" (Beitr, z. sem, Sprachw. II, 589 ff.), der zu ganz ähnlichen Resultaten kommt wie ich.

Einige Bemerkungen zu Rudolf Geyer's Aufsatz: "Aus Al-Buhturî's Ḥamâsah".

Von

Theodor Nöldeke.

Wer aus einer einzigen Handschrift Bruchstücke altarabischer Gedichte herausgiebt, zumal Inedita, ist immer in grosser Gefahr, dem Leser Anstösse und Gelegenheit zur Verbesserung zu bieten. Diesem Geschick ist auch der fleissige und sachkundige Geyer nicht entgangen, als er die Aufmerksamkeit wieder auf die in mancher Hinsicht sehr merkwürdige Anthologie Buhturi's hinlenkte⁴). Ich stosse bei den Proben, die er giebt, hier und da an, finde aber nicht überall eine sichere Verbesserung.

Das gilt gleich von der Stelle S. 419 unten, die sich zum Theil mit Ahlwardt's Ausgabe der sechs Dichter S. 166, Nr. 13 deckt. Im V. 1 (4) möchte ich mich für das handschriftliche قبلغة gegen Ahlwardt's, allerdings nahe liegende und von Gever angenommene, Veränderung in قبلغة entscheiden. Da der Vers gewiss nicht ursprünglich hinter dem stand, der ihm bei Ahlwardt vorhergeht, so können wir nicht wissen, worauf das speht. Aber schwerlich kann غف zwei Objecte regieren?), und als Qail (welches Volkes? الخاب könnte der Dichter grade den Himjar kaum bezeichnen. Ich denke aber, er gab dem Heros eponymus selbst den Beinamen

Im folgenden Verse hätte Geyer das والتُبَعِين seiner Handschrift nicht nach Ahlwardt's Vocalisirung im والتُبَعِين verändern sollen; es handelt sich um den älteren und den jüngeren Tubba

¹⁾ S. diese Zeitschr. XLVII, 418 ff.

²⁾ S. über Jis Agh. 13, 144 oben.

Eb. Nr. 31: Lies حانيد , der die Fehde herbeiführt".

¹ Gever's July für Ahlwardt's July ist natürlich richtig.

ك Anch مَنْ يَكُمِينُ لَكُمْ لَكُمْ اللَّهُ Kamil 19, 5, 723, 6,

- S. 423 letzter Vers. l. Jul. . . . , Ju.
- S. 424 Uḥaiḥa v. 3 1. أَضَـ بَتَ .

Eb. Nr. 46 v. 3. Wohl حَصَّ "scheuerte glatt", "machte ihn kahl" d. h. ganz arm: s. Buchári (Krehl) 1, 355, 5 v. u. = 3, 329, 6 v. u. u. السَنَةُ حَصَن كَـلَّ شيء (sollte das nicht auch die Handschrift haben?)

Besonders dankbar müssen wir Geyer für den Dichterindex sein.

¹⁾ So رَحَى "ein ganz unfruchtbares Jahr erleben" Ahlwardt's Belâdhori 293; حَصََّّع "ein sehr unfruchtbares Jahr" Ḥuṭaia 1, 25 — Hamdâni Gazīra 175, 25; Schol, Hudhail 37, 2. عَصََّّ und حَصَّة auch von kahlen Landstrichen Jaq. 1, 149, 2, 273.

Zu Rudloff und Hochheim,

Die Astronomie des Gagmînî.

(S. 213 ff.)

Von

Prof. Dr. Heh. Suter in Zürich.

1. Die Lebenszeit Gagmînî's wird nach einer Angabe von Professor Gottwaldt in das Ende des 6, und den Anfang des 7, Jahrh. d. H. gesetzt. Ich halte dafür, dass diese Angabe doch etwas zu weit zurückgeht, obgleich ich für eine spätere Lebenszeit keine zwingenden Beweise beibringen kann. Immerhin hätten doch die hierauf sich beziehenden Stellen des von K. Vollers u. And. in den letzten Jahren successiv herausgegebenen Katalogs der vicekönigl. Bibliothek in Kairo zur Vergleichung herbeigezogen werden dürfen, von dessen math.-astronomischem Theile (Bd. V, p. 177-398) ich kürzlich einen Auszug in Uebersetzung gegeben habe (Zeitschrift für Math, und Phys, von Schlömilch und Cantor, hist,-litterar, Abtheilung, Jahrg. 38, p. 1-24, 41-57, 161-184). Diese Bibliothek besitzt einige Mss. der Astronomie des Gagmini: von diesen habe ich in meine Uebersetzung (p. 161 und 162) aufgenommen: 1) das im Sammelband A. N. 10. H. N. 4268 sich befindende; 2) einen Commentar zu diesem Werke (sammt Text) von Kâdî-Zâdeh ar-Rûmî (A. N. 8, H. N. 4266), und dann noch 3) den Bargendi'schen Anhang zu diesem Commentar (A. N. 1. H. N. 4259). Im Artikel über den Commentar des Kadi-Zadeh heisst es nun: "Die Abfassung (nicht Abschrift!) des Textes wurde beendigt im Jahre 808, 1405 06°: hierauf gestützt, nennen denn auch die Herausgeber des Katalogs den Gagmînî einen Gelehrten des 9. Jahrh. d. H. Da nun der Commentar, wie es im selben Artikel heisst, im Jahre 813, 1410/11 verfasst wurde, da ferner Saijid Scherif 'Ali ben Muhammed al-Gurgani (nebenbei bemerkt ein oft genannter, bedeutender arabischer Gelehrter 1), wie sich aus der Abhandlung der Hrn. Rudloff und Dr. Ad. Hochheim und auch aus Hagi Chalfa VI, 113 ergiebt, ebenfalls einen Commentar zu Gagmini geschrieben hat, aber wie ziemlich unbestritten ist, schon 816, 1413/14 gestorben ist (vgl. meine Abhandlung p. 162), so möchte wohl die Vermuthung nahe

¹⁾ Vgl. über ihn, wie auch über Gagmini, die interessante und reichbaltige Abhandlung B. Dorn's: Drei astron. Instrumente mit arab. Inschriften in den Mém. de l'acad. impér. de St. Pétersbourg, VII. Série, Tome IX, und Silvestre de Sacy im X. Bd. der Notices et extraits des Mss. de la biblioth. du roi etc. Paris 1818.

liegen, die obige Angabe der Abfassung der Astronomie des Gagminî (808) sei unrichtig; immerhin ist sie nicht unmöglich, obschon noch eine andere Stelle mit ihr im Widerspruch steht: Hägi Chalfa nennt VI, 113 neben Gurgani als Commentator des Gagmini auch den Kemál ed-Din Turkemáni, "qui compositionem commentarii in urbe Gulistân mense Ramadân anni 755 absolvit". Man muss eben die Angaben Hägi Chalfas mit Vorsicht aufnehmen, sogar öfters wiederkehrende Zeitangaben über denselben Autor sind bisweilen nicht übereinstimmend. Ueber das Alter Kemal ed-Dins habe ich nirgendwo weitere Angaben gefunden. Auch eine Stelle Woepkes (Journal asiatique 1862, p. 112), nach welcher das in der Pariser Bibl, befindliche Ms. 1114, ancien fonds arabe, des Gagmînî aus dem Jahre 806 datirt sei, würde nicht mit der obigen Abfassungszeit 808 ganz übereinstimmen. Immerhin glaube ich aus einer Vergleichung der vorliegenden Schrift Gagminis mit den Stellen, die Carra de Vaux aus Nasîr ed-Dîns Tadkira fi'ilm al-hai'a anführt (in seiner Abhandlung: Les sphères célestes selon Nasir ed-Din, Paris chez Ernest Leroux), den Schluss ziehen zu dürfen, dass Gagminî jünger ist als Naşir ed-Dîn († 1273); doch müssten zur sichern Erledigung dieser Frage wohl auch noch die übrigen astron. Schriften Nasîr ed-Dîn's beigezogen werden. Wenn auch diese Bemerkungen noch keine Entscheidung in der Frage der Lebenszeit Gagmin's herbeigeführt haben, so glaubte ich sie der Vollständigkeit wegen doch mittheilen zu müssen.

2. Wenn die Verfasser p. 219 übersetzen: "Ich wollte in demselben eine möglichst klare und kurzgefasste Darstellung meines Gegenstandes geben und nannte das Buch "Abhandlung über die Astronomie", damit schon der Name den Zweck desselben ankündige und der Titel keinen Zweifel über das Vorhaben aufkommen lasse", so hätten sie doch wohl "Mulahhas" durch seine eigentliche Bedeutung "Auszug, Compendium" wiedergeben sollen und nicht durch das unbestimmte "Abhandlung".

3. Die Verfasser schreiben p. 213: "In der Litteraturgeschichte der Araber wird bisher ein as-Safi'î überhaupt nicht erwähnt", sie befinden sich hierin im Irrthum; dieser Name, der ja nichts anderes bedeutet als der Schäfi'îte, d. h. der Anhänger einer der vier berühmten Rechtsschulen, kommt in den neuern Ausgaben von Katalogen (vgl. den schon genannten Katalog d. Bibl. in Kairo von Vollers, etc., ferner das Verzeichniss der arab. Handschriften der kgl. Bibl. in Berlin v. Ahlwardt, 4 Bände) sehr oft als Beiname von arab. Autoren vom 10. Jahrh. an vor.

4. Im Verzeichniss der Orte, an denen der Text der Schrift Gagmin's sich noch befinde (p. 218), dürfte auch München genannt sein; vgl. J. Aumer, die arab. Handschriften der kgl. Hofund Staatsbibl., München, 1866, p. 377, No. 854.

Dies zur Beleuchtung und Richtigstellung einiger Punkte der sehr verdienstvollen Arbeit der Herren Rudloff und Hochheim.

Ali Pascha Mubârak †.

Von

Karl Vollers.

Das Andenken des am 14. Nov. 1893 in Kairo verstorbenen Verfassers der الخطط الجديدة التونيقية verdient aus mehr als einem Grunde in Europa festgehalten zu werden, wegen seiner Verdienste um das ägyptische Schulwesen, wegen der Gründung der viceköniglichen Bibliothek und wegen seiner litterarischen Arbeiten. Ali Pascha hat bekanntlich seinem grössten Werke, den hab seine Biographie einverleibt 1) und Ign. Goldziher hat dieser Publikation eine eingehende Besprechung zu Theil werden lassen?), so dass ich der Mühe überhoben bin, den äussern Gang seines Lebens hier zu wiederholen. Der nervorragendste Zug im geistigen Wesen dieses eigenartigen Mannes war seine bis in ein hohes Alter fast ungeschwächt gebliebene allseitige Receptivität. Ich habe mich oft wehmüthig gefragt, was aus einem so veranlagten Kopfe hätte werden können, wenn ihm rechtzeitig eine methodische Erziehung nach europäischer Art vergönnt gewesen wäre. Aber selbst bei der Sprunghaftigkeit und Regellosigkeit hiesiger Erziehung hat er noch Tüchtiges geleistet. Als Leiter und Organisator des ägyptischen Schulwesens hat er wenigstens das Verdienst, das nach den bösen Tagen des sechsten Jahrzehnts völlig gesunkene Werk neu aufgenommen, die zerstreuten Anstalten concentrirt und von dem ihm geistesverwandten Ismâul Pascha die nöthigen Mittel erbeten zu haben. Diese Verdienste werden nicht aufgehoben durch die Thatsache, dass er, im Jahre 1888 noch einmal zur Leitung des Unterrichtsministeriums berufen, den Methoden und Zielen der neuen, durch die Ereignisse vom Jahre 1882 geschaffenen Aera sich nicht mehr gewachsen zeigte. Durch die Gründung der öffentlichen Bibliothek in Kairo (1870) rettete Ali Pascha die für die Geschichte der arabischen Buchmalerei unschätzbaren Pracht-Korane der Mamlukenzeit vom sichern Untergange, that der Verschleuderung der noch recht bedeutenden Trümmer arabischer Litteratur Einhalt

¹ a. a. O. Bd. IX, S. 37 61.

²⁾ Wiener Zeitschrift f. d. K. d. M. IV (1890) 347-352.

und sicherte die Benutzung dieser Schätze für Jedermann ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität 1).

Von seinen Publikationen kommen hier nur die Hitat und seine in den letzten Jahren eifrig betriebenen Forschungen über Münz- und Maasskunde in Betracht. Was diese anbelangt, so will ich nur hervorheben, dass er sich sowohl mit H. Sauvaire als mit Maḥmûd el-Fäläki über die Grundfragen dieser Disciplinen im Widerspruch befand. Der erste Theil seiner metrologischen Studien erschien 1892 in der Zeitschrift 🍂 🖫 und später gesondert. Um auf sein grosses topographisch-biographisch-archäologisches Werk zu kommen, so bedauere ich vor allem, dass ich das wohlwollende Urtheil Goldziher's einschränken muss. So peinlich es ist, an einem kaum verblichenen Autor Kritik zu üben, so glaube ich es doch im Interesse der Wahrheit thun zu sollen. Wenn wir vier Arten von Quellen in seiner Compilation unterscheiden, die aus dem Ministerium der frommen Stiftungen entnommenen Urkunden, Besitztitel u. s. w., die aus dem Munde von nur theilweise zuverlässigen Zuträgern geschöpften Nachrichten, ältere arabische Litteratur und endlich europäische Quellen, so fällt das Hauptgewicht für uns auf die aus der ersten Quelle gewonnenen Nachrichten. Die aus unkritischer Benutzung und trüber Berichterstattung fliessenden Mängeldes Werkes werden nun dadurch noch bedeutend erhöht, dass der moderne Aegypter vielleicht für nichts weniger veranlagt ist als für topographische Beobachtung und vollends künstlerische Werthschätzung. Wer je einschlägige Fragen an der Hand dieses Werkes verfolgt hat, wird dies Urtheil mit mehr oder weniger Emphase bestätigen. Um Entfäuschungen vorzubeugen, betrachte man dis Werk von vornherein als eine recht lückenhafte und in allen Punkten der Kritik und Nachprüfung bedürftige Materialiensammlung.

Von den zahlreichen Werken, die der Verstorbene trotz seines hohen Alters noch in Angriff genommen hatte, nenne ich eine ausführliche Geschichte Aegyptens und ein arabisch-französisches Wörterbuch der Naturwissenschaften. Der letzte Dienst, den er der vierköniglichen Bibliothek erwies, bestand in der leihweisen Ueberlassung mehrerer Bände der Chronik des Ibn Ijâs aus seiner reichen Privatsammlung zum Zweck des Abschreibens.

Mag man Ali Mubarak als Litteraten, Menschen oder Patrioten betrachten, so fordert er stets zu einem Vergleich mit seinem im

der Bibliothek vom Jahre 1287 d. H. p. † :
ويقبل فيد دل من اراد التحصيل من جميع النس على اختلاف ملتبم واجتسيم.

² cf. Orient. Bibliogr. VI, Nr. 4867.

Jahre 1885 verstorbenen Landsmanne Mahmûd el-Fäläki heraus. Sie sind die beiden einzigen Aegypter, die aus dem verachteten Bauernstande hervorgingen, weder wie noch mitbrachten und doch ausserhalb der ausgetretenen Wege der Azhariten sich einen sogar in Europa geschätzten wissenschaftlichen Namen erwarben. Mahmûd zeigte grössere Begabung für die exacten Wissenschaften. Ali verrieth, obwohl als Ingenieur gebildet, zugleich eine entschiedene Vorliebe für historische Studien. Beiden war die der alten Schule eigene, auf religiöse und sociale Vorurtheile gegründete Ueberhebung fremd; sie hatten zu viel von Europa gelernt, als dass sie hätten glauben können, diese Stütze je entbehren zu können. Dies sollten die englischen Staatsmänner nicht vergessen, die es unternommen haben, das ägyptische Volk moralisch und intellectuell zu reformiren. Man entreisse durch Einführung des obligatorischen Volksunterrichts den wenigstens physisch urkräftigen Bauernstand seinem viehischen Dasein und die Früchte werden nicht lange auf sich warten lassen. Ob es reiner Zufall ist, dass die genannten Koryphäen beide aus der von Alters her von Semiten am meisten durchsetzten Provinz, dem alten Goschen, stammten?

Erklärung.

Soeben kommt mir das dritte Heft der ZDMG. Bd. 47 mit Prof. Bacher's Anzeige des "Aruch Completum" zu Gesicht.

Bei der Mannigfaltigkeit und der beinahe erdrückenden Fülle des zu bewältigenden Materials, welches fast ein Vierteljahrhundert unausgesetzter Forschung beanspruchte, kann ein solches, wie überhaupt ein Menschenwerk nicht in allen Einzelheiten Vollendetes leisten. Ich achte, ich wünsche deshalb eine gerechte Kritik. Die des Herrn Dr. Bacher nähert sich einer solchen, obwohl manche seiner Ausstellungen unhaltbar sind. Nicht diese aufzudecken, sondern gegen zwei "misrepresentations" mich zu verwahren ist Zweck dieser, vom point-d'honneur mir abgenöthigten Zeilen.

1) Der Tadel (S. 510 unten), die Benützung des Levy'schen Wörterbuches meinerseits "nicht mit der schuldigen Offenheit dargelegt zu haben", ist ein ungerechtfertigter. Bereits am Schlusse des ersten Bandes "Aruch Completum" S. 340, anlässlich der Aufzählung der von mir benutzten Quellen, schreibe ich wörtlich wie folgt:

יקרים מהדש בא החכם הכולל ר' יעלב לעווי (= מהרי"ל) הכי נכבד ובטקודתו העצוטה ורוחב לבבו ובידיעותיו הנשגבות עלה על כילן והחביר עלוני במילים עם הוספות רבות והגהות מועלות עד מאור מהחכם הנפלא ובלשן גדול פליישער. ובהתימי אות גימל מהביד ספר עריך השלם זכיתי להנות מאור מחברת ראשינה של ענת"ל למהרי"ל אבל בכ"ז פניתי לו מקום בשעת הדפסת ארבע מהבריתי להזכירו בכל מה שאפשר כי באמת ברכה בו את אם בגות

הספר בסקירה אחת יראה הרואה שלא ראי זה כראי זה כו' כו'.

2) Ueber die Brauchbarkeit meines so mühselig angelegten Index, über den sich Gelehrte ersten Ranges so enthusiastisch ausgesprochen haben, will ich mit meinem Herrn Recensenten nicht rechten. Seine Insinuirung jedoch (S. 512), als ob Jemand mit der Anfertigung des Index betraut worden wäre, weise ich mit Entrüstung zurück. Leider findet man hier in der neuen Welt keine Mitarbeiter ähnlicher Art.

New York, 27. Nov. 1893.

Alexander Kohut.

Berichtigung zu S. 511.

Auf Z. 26 ist statt "Mittheilungen Buber's" zu lesen: Mittheilungen Halberstam's.

Namenregister 1).

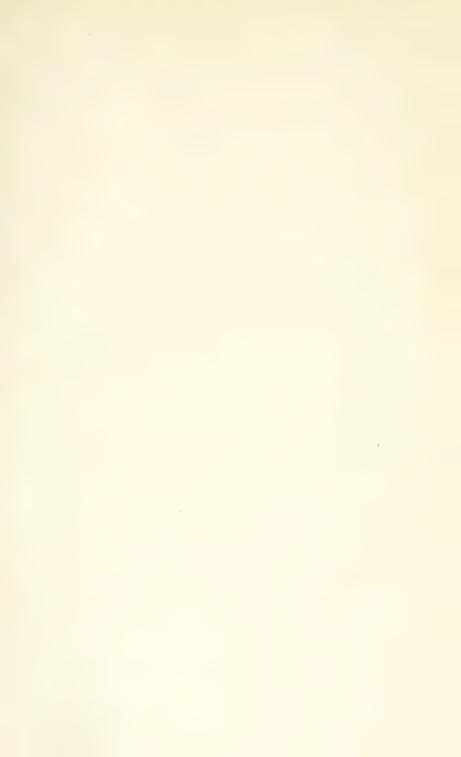
Bacher						514	*Kohut	487
Barth .						334		316
*Bezold						320		308
Bhandark	ar					143	Lewy	118
Bollensen						583	Löw	537
Brockelma	ann					1	Mordtmann, J. H	397
Brünnow						322	Neisser	160
Bühler					92.	466	Nestle	157
Conrady						539	Nöldeke	715
Franke						595	*Payne Smith	514
Geiger						440	*Petermann	626
Geyer						418	Pischel	86
Geyer .				3	23.	715	Praetorius 385.	396
Goldziher					43.	163		213
Grimme						276	*Rudloff	718
de Goeje						106		450
Hochheim						213	Steinschneider	335
Hochheim						718	Suter	718
Horn .						202	Vollers	720
Hübschma	nn					622	*Vollers	626
Jacobi						574	Weber	120
Jolly .						610	*Winckler	472
von Kégl						130	Wilcken	487
Kohn .						627	Windisch	464
Kohut .						723		

${\bf Sachregister}^{\,1}).$

Ais tiv nagatoav	86	Baluèische Texte mit Ueber-	
Al-Buhturi's Hamâsah, Aus	418	setzung	440
*Al-Buhṭuri's Ḥamâsah, Aus	715	Berichtigung	724
Ali Pascha Mubarak †	720	Betonung im klassischen Sans-	
Araber in hebräischen Hand-		krit und in den Prakrit-	
schriften, Schriften der	335	Sprachen, Ucher die	57.1
Armenischen, Die griech. Fremd-		Child-Marriage, History of	143
wörter im	1	*Cuneiform Tablets in the Kouyun-	
*Aruch Completum	487	jik Collection of the British	
*Aus ibn Hajar, Gedichte und		Museum, Catalogue of the	320
Fragmente des	323	Erklärung	723
*Babyloniens und Assyriens, Ge-		Gagmînî, Die Astronomie des .	213
schichte	472	"Gagmînî, Die Astronomie des .	718

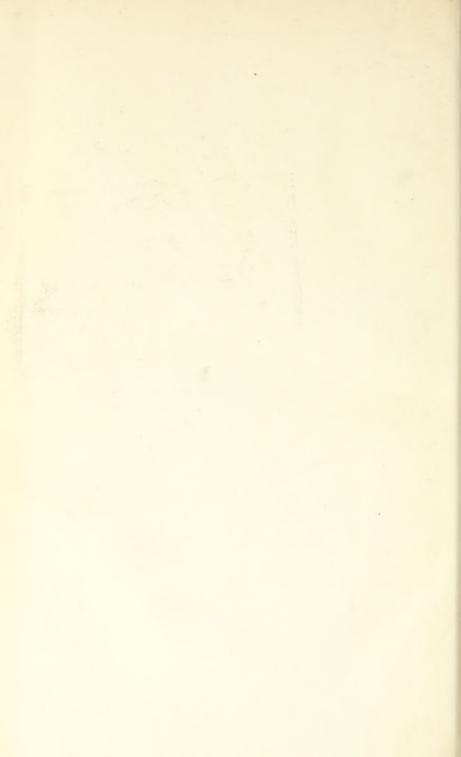
^{1) *} bezeichnet die Verfasser und Titel der besprochenen Werke.

Garwal b. Aus Al-Hutej'a, Der	Râjûkas oder Lajukas, Aśoka's	466
Diwan des 43. 163	Rasikasamjīvinī des Königs Ar-	
Imâm as-Safi'î, Einiges über den 106	junavarman, Ueber das Alter	
Inder, Beziehungen der zum	der	92
Westen 595	Rigveda, Beiträge zur Kritik	
Indischen Rechtsgeschichte, Bei-	des	583
träge zur 610	Samaritanische Pentateuchüber-	
Iranica 622	setzung, Die	626
Jaina-Litteratur, Liste von trans-	Sendschirli, Bemerkungen zu den	
scribirten Abschriften u. Aus-	aramäischen Inschriften von	96
zügen aus der 308	Südarabischen Alterthumskunde,	
Jüdisch-persische Poesie 202	Zur	397
Kāvyamālā, Ueber die 120	Syrischen Betonungs- und Vers-	
Kuschitische Bestandtheile im	lehre, Grundzüge der	276
Aethiopischen 385	Talmud, Griechisches und Rö-	
Marokkanischer Druck, Ein . 538	misches im	118
Newarî, Ein Sanskrit-Newarî-	*Tell-el-Amarna Tablets in the	
Wörterbuch 539	British Museum, The	320
Oriental Diplomacy 320	*Thesaurus Syriacus	514
Persischen Literatur des 19. Jahr-	Vorvedisches im Veda	160
hunderts, Zur Geschichte der 130	Zigeuner Deutschlands, Neue	
Peshittä, Zum Namen der sy-	Materialien für den Dialekt der	450
rischen Bibelübersetzung 157. 316	Zigeunerisches	464









PJ 5 D4 Bd.47

Deutsche Morgenländische Gesellschaft Zeitschrift

PLEASE DO NOT REMOVE

CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

